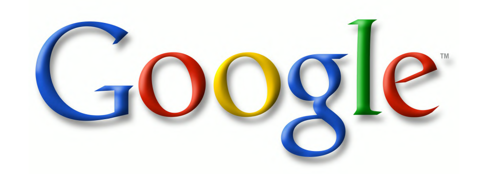
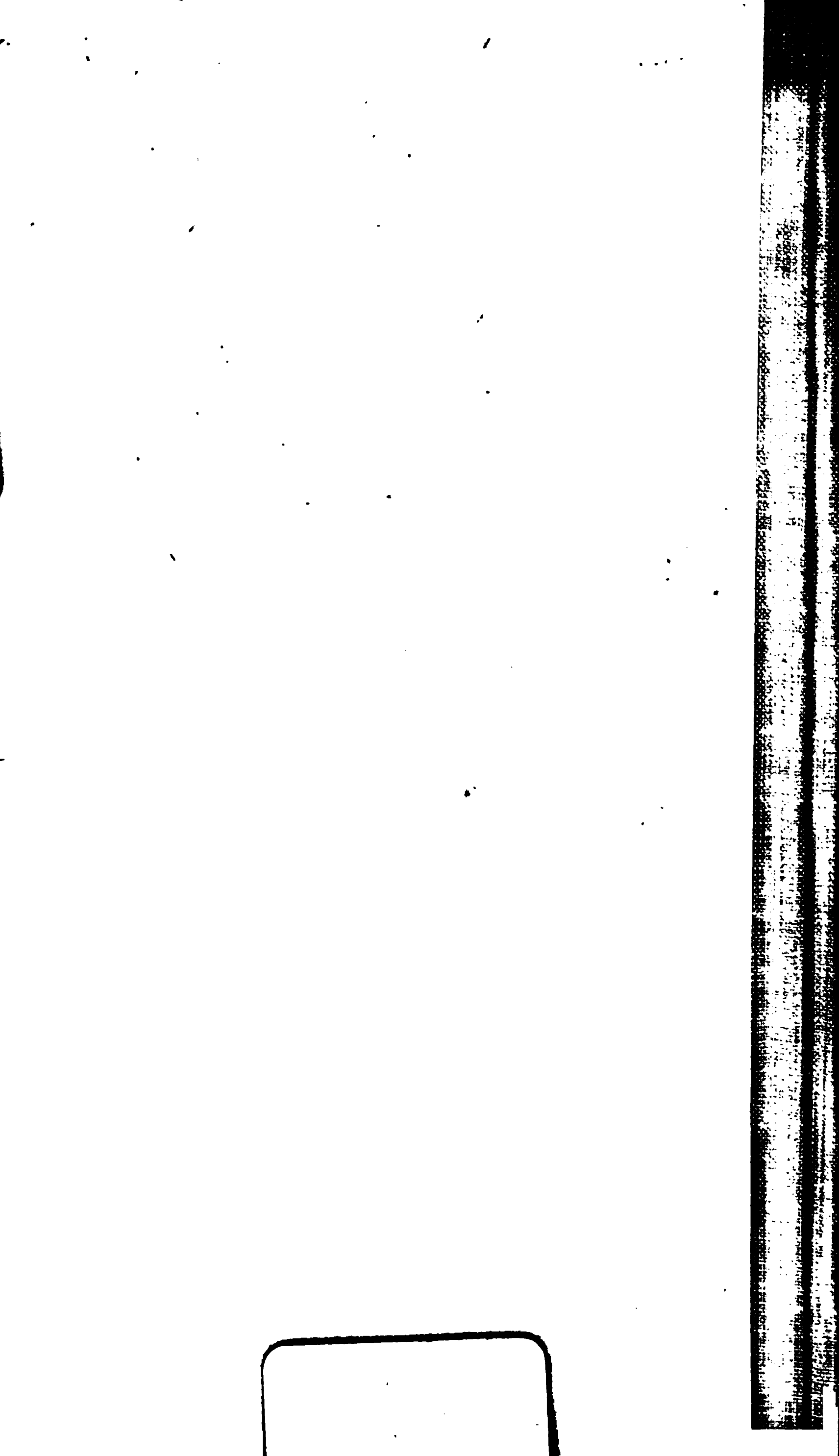
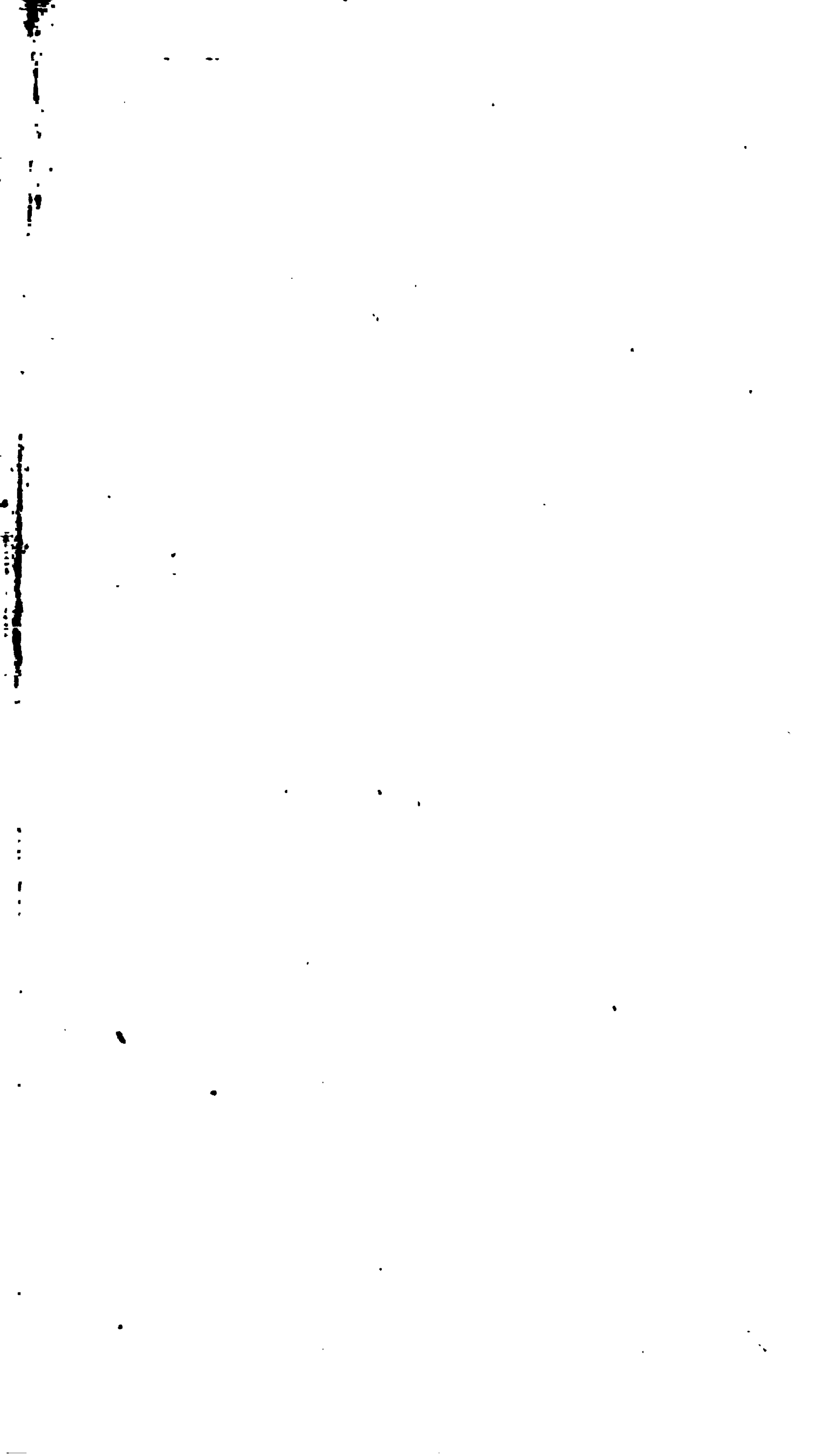
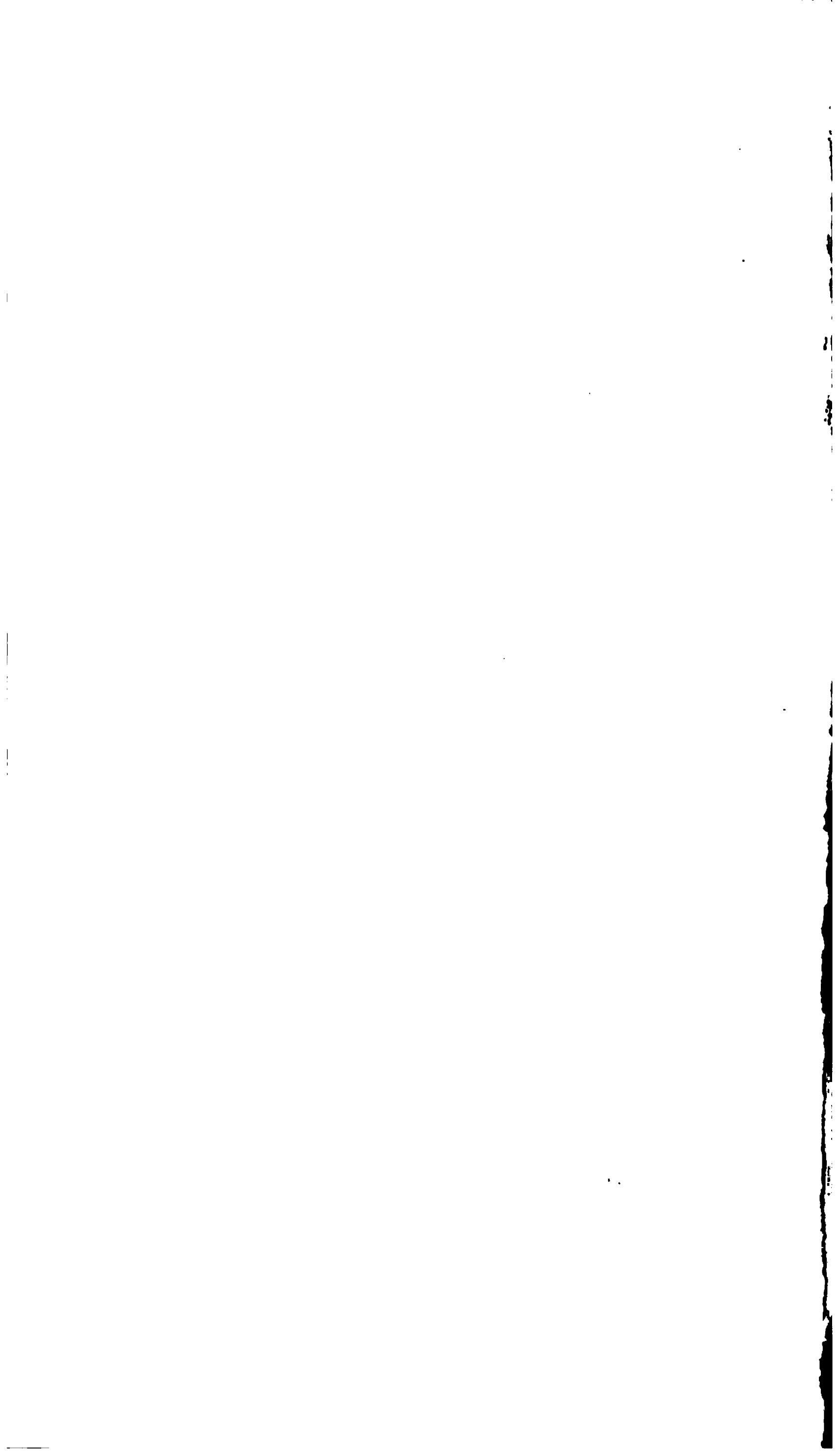
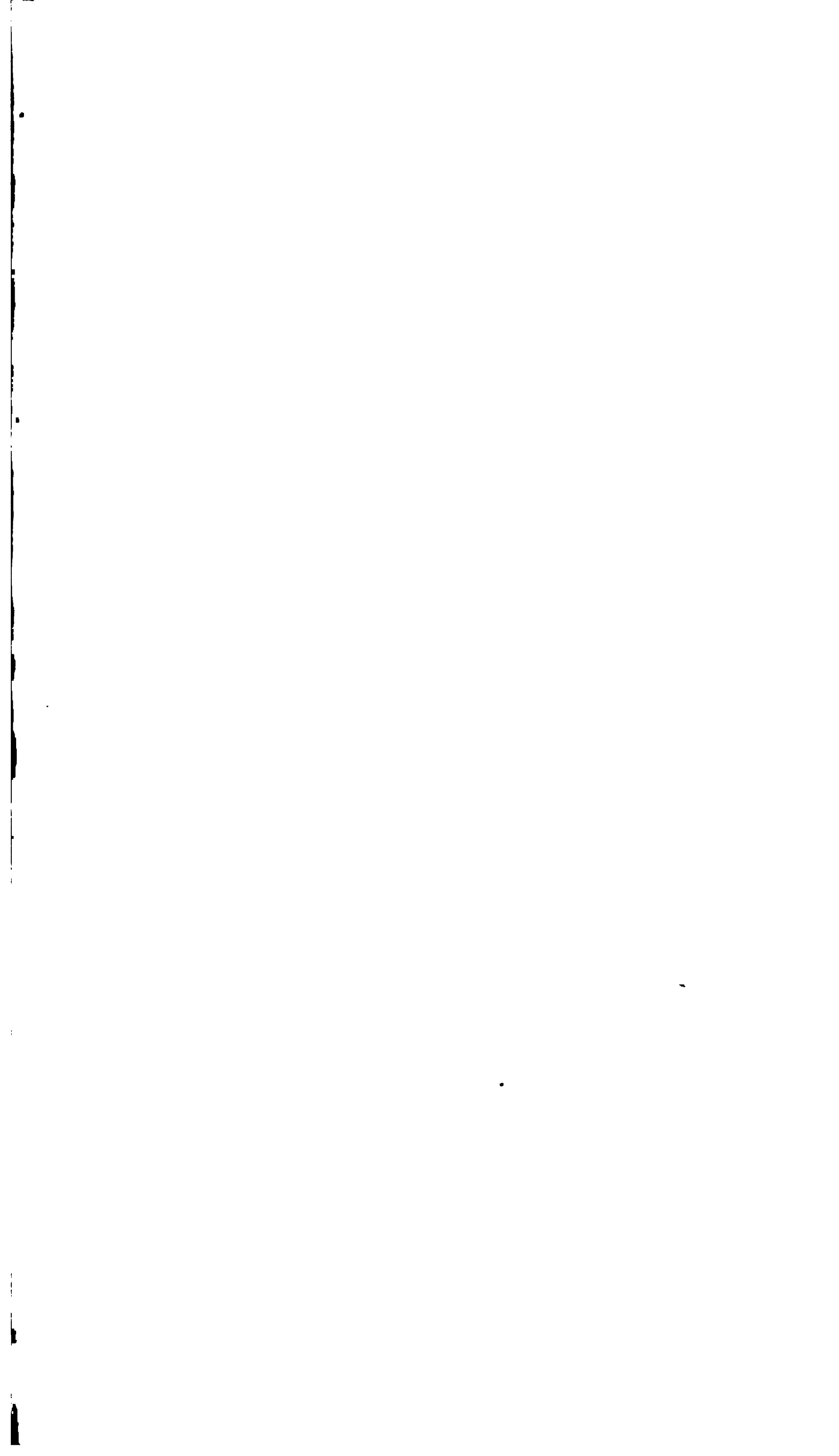
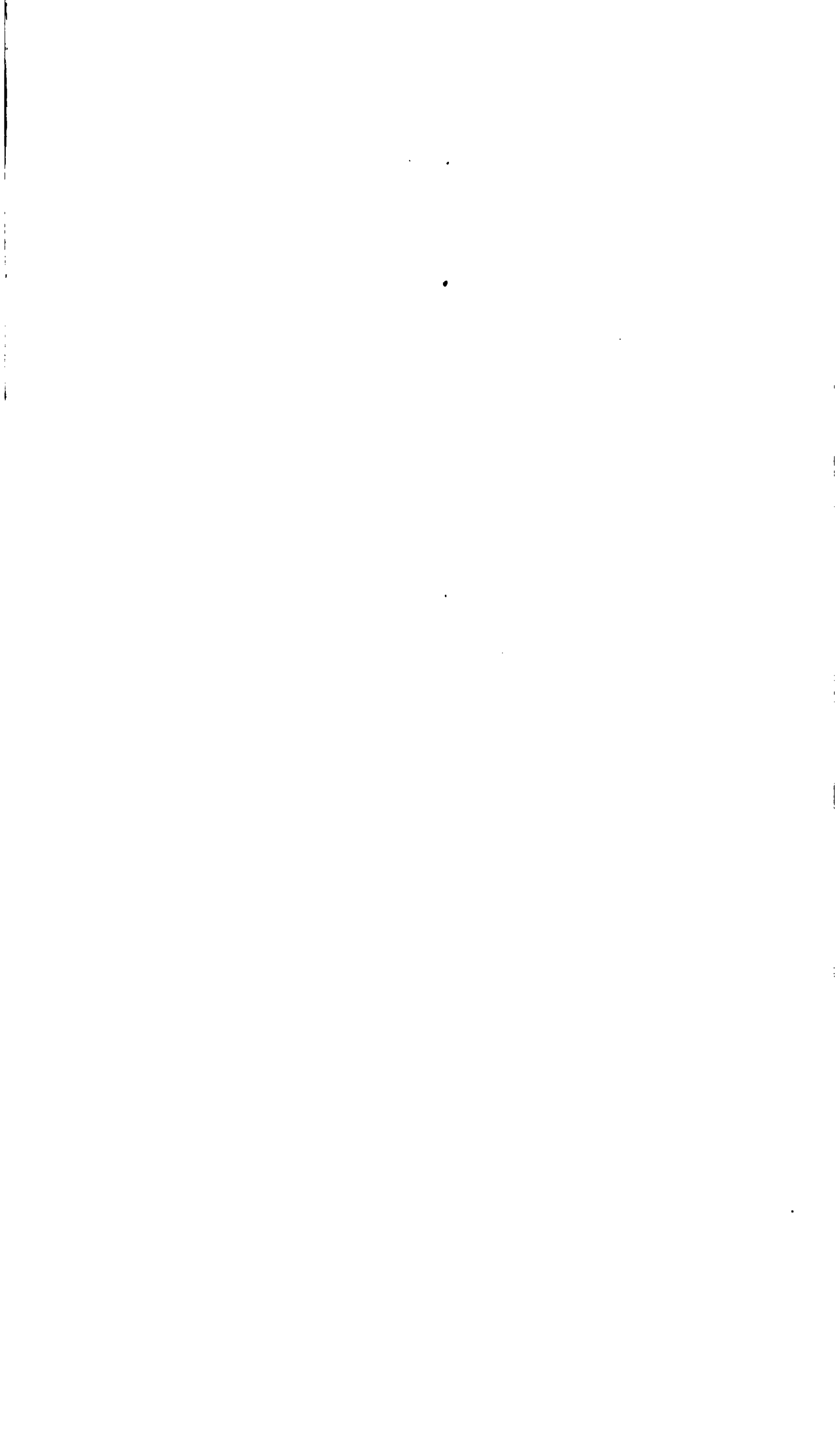












Repertorium

der

gesammten deutschen Literatur.

Jahrgang 1835.

Vierter Band.

Repertorium

der

gesammten deutschen Literatur.

Herausgegeben

im Vereine mit mehreren Gelehrten

von

E. G. Gersdorf,

Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.

Vierter Band.

Leipzig:

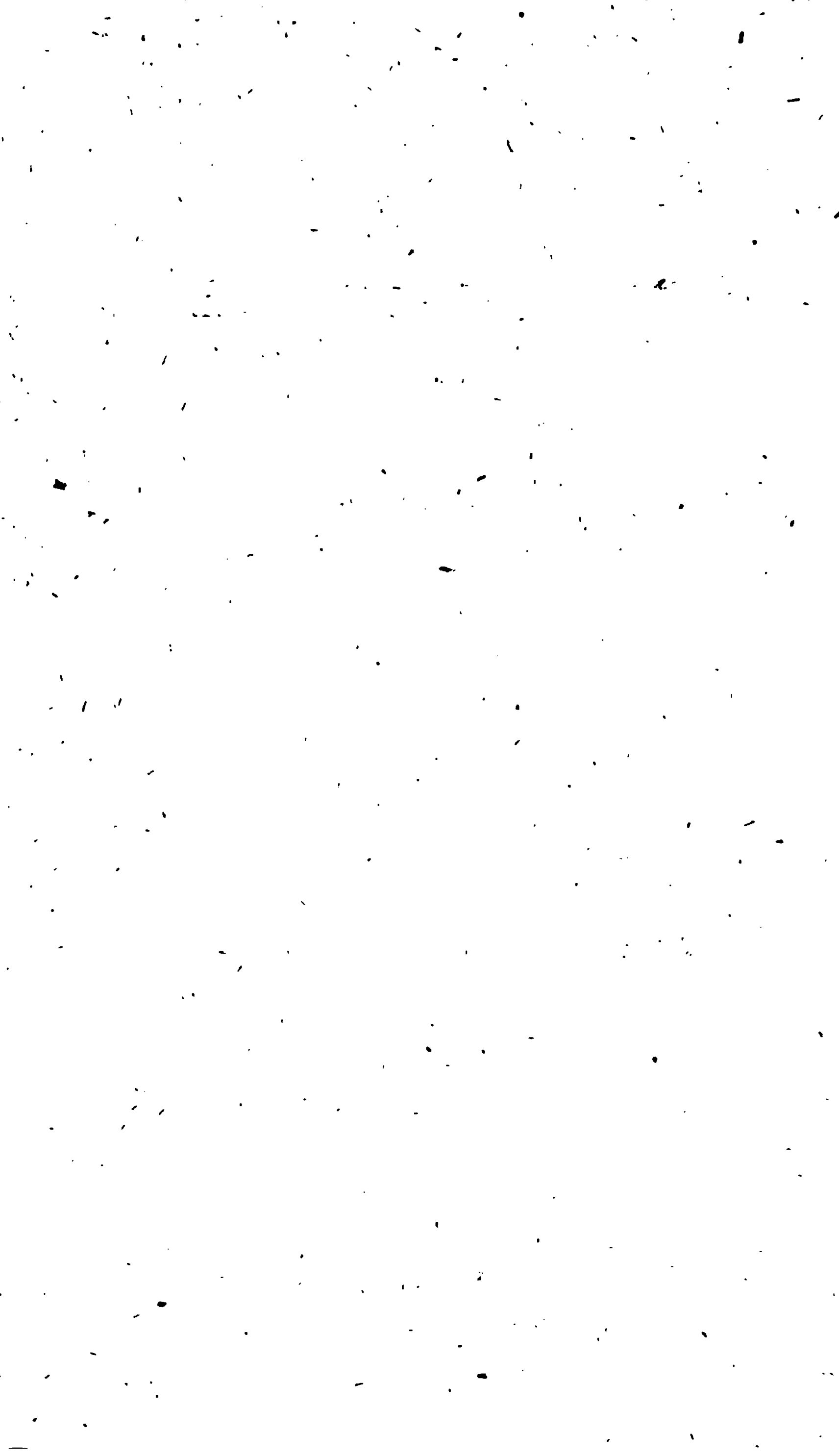
F. A. Brockhaus.

1835.

Register.

****

Literarische Miscellen.



Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[1] Commentar üb. die Schriften des Evangelisten Johannes. Von Dr. *Fr. Lücke.* 2. Thl. 2., umgearb. Aufl. Bonn, Weber. 1834. VIII u. 736 S. gr. 8. (3 Thlr. 4 Gr.)

Auch unt. d. Tit.: Commentar über das Evangelium des Johannes. Von u. s. w. 2. Thl. Auslegung von Cap. V—XXI.

[1. Thl. 2. Aufl. Ebendas. 1833. 2 Thlr. 8 Gr.]

Der Vf. entschuldigt die Verzögerung dieser neuen Ausgabe des 2. Theiles seines Commentars mit dem Grunde, dass ihm die verbessernde Umarbeitung mehr Mühe, Zeit und auch Raum gekostet habe, als er anfangs glaubte, hofft aber, die Leser sollen dadurch nicht bloss mehr Bogen, sondern auch gründlichern Inhalt als in der 1. Ausgabe bekommen haben. Dass dem nun wirklich also sei, bedarf gewiss nicht erst einer Versicherung von Seiten des Ref. für Alle, welche entweder Hrn. Dr. Lücke und die Gründlichkeit seiner Forschungen überhaupt, oder den 1. Theil dieses Commentars in seiner neuen Bearbeitung im Besondern kennen. Was von dem 1. Theile gebührend anerkannt worden ist, dass er durch die neue Bearbeitung ausserordentlich gewonnen habe, das gilt nicht minder von diesem 2. Theile, welcher eine völlige Umarbeitung erfahren hat und allerdings erfahren musste, da seit der Erscheinung der ersten Auflage desselben mehrere bedeutende Commentare über das Evangelium des Johannes erschienen sind, welche der Vf. nicht unbenutzt lassen konnte. Bei der Unmöglichkeit, hier auch nur die wesentlichsten Erweiterungen, Berichtigungen und sonstigen Abänderungen aufzuführen, durch welche sich dieser Theil in seiner jetzigen Gestalt von der frühern unterscheidet oder vielmehr vor ihr auszeichnet, beschränkt sich Ref. in der Kürze Das zu berichten, was der Vf. selbst über die Einrichtung dieser neuen Ausgabe in der Vorrede bemerkt. Um an Raum zu gewinnen, hat er die

in der frühern Ausgabe beigegebene Uebersetzung weggelassen, welche man in dem Evangelium des leichtern historischen Stils wegen um so weniger vermissen werde, da er bei besonders schwierigen Stellen der Auslegung durch umschreibende Uebersetzung nachgeholfen habe. Bei den Briefen gedenke er diess nicht zu thun, weil dort die Uebersetzung zur Ergänzung der Auslegung nothwendiger zu sein scheine. Zwar verspricht er, auch die Uebersetzung des Evangeliums nachzuliefern, wenn man es für gut halten sollte; aber dann werde er sie zugleich als Versuch einer Kritik der Lutherischen und einiger neueren Uebersetzungen mittheilen. Nur in letzterer Beziehung können wir sie willkommen heissen; ausserdem erscheint sie allerdings nicht nothwendig. Ferner hat der Vf., ebenfalls um die Bogenzahl nicht zu sehr zu vermehren, den in der Vorrede zum 1. Theile versprochenen Excurs „über die Behandlung der Johanneischen Logoslehre im System der Dogmatik" weggelassen, hofft aber bald in den „Theologischen Studien und Kritiken" einen geeignetern Platz für denselben zu erhalten. Auch damit können wir nur einverstanden sein. Dagegen hat er in dem Anhange S. 717 ff. die Geschichte der Auslegung von Cap. 5, 21—30 und eine kurze Geschichte der Auslegung und des Gebrauchs der Stelle Joh. 6, 51 ff. in der Lehre vom Abendmahle gegeben; dieser Anhang ist sehr schätzbar und lehrreich. Schliesslich bemerkt der Ref. noch, dass sich der Vf. auf eine sehr beifallswerthe Weise in der Vorrede über den Vorwurf erklärt, den er erfahren hat, dass man in seiner Auslegung die gehörige theologische Entschiedenheit und Furchtlosigkeit vermisse. Er unterscheidet das eigentliche theologische Moment der Auslegung von dem eigentlich gelehrten Elemente derselben, der historischen Forschung, und legt, was die letztere betrifft, das Geständniss ab, dass ihm die kritische Bescheidenheit immer mehr zum Bedürfniss werde, je mehr er den Ernst und die Schwierigkeit gründlicher Forschung kennen lerne. Möchte er doch in dieser Hinsicht für Viele ein Muster sein und werden! Möchte er aber uns auch auf die Umarbeitung seines Commentars über die Johanneischen Briefe nicht zu lange warten lassen!

[2] Das neue Testament Griechisch, nach den besten Hülfsmitteln kritisch revidirt mit einer neuen Deutschen Uebersetzung und einem krit. u. exeget. Kommentar von *Heinr. Aug. Wilh. Meyer*, Past. zu Harste u. s. w. 2. Thl. 2. Abthl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1834. (XIV u.) 306 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Auch unt. d. Tit.: Kritisch exeget. Kommentar über das neue Testament, von u. s. w. 2. Abthl. u. s. w.

Auch unt. d. Tit.: Kritisch exeget. Handbuch über das Evangelium des Johannes von u. s. w.

[1. Thl. 2 Abthlgen. 2. Thl. 1. Abthl. Ebendas. 1829, 32. 4 Thlr. 12 Gr.]

Ref. ist für jetzt an diese 2. Abthl. ausschliesslich gewiesen, welche in einer an die HH. Rupstein und Trefurt gerichteten Dedication auch einige Andeutungen über den Standpunct des Vfs. giebt. In kritischer Hinsicht ist hier das Urtheil beachtenswerth, welches der Vf. über die Lachmann'sche Textrecension ausspricht; er verkennt namentlich auf keine Weise den Werth, welchen diese Recension in historischer Beziehung besitzt, als urkundlicher Beitrag zur Geschichte des neutestam. Textes, vermag aber, abgesehen von mancher Inconsequenz, der sich Lachmann schuldig gemacht habe, wo nämlich das streng historische Regulativ zurückgetreten ist und nationelle Motive obgewaltet haben, insbesondere von dem Standpunkte der reinen Kritik aus in die anderwärts (auch von G. Hermann) ausgesprochenen Lobpreisungen des Werkes nicht mit einzustimmen; er zweifelt, dass der geniale Bentley, auf dessen Bahn sich wiedergefunden zu haben der Urheber der neuen Textgestaltung stolz ist, einer gänzlich nicht rationellen Kritik fähig gewesen sein dürfte. Diess ist an sich wohl richtig gesagt, nur ist zu bemerken, dass die Lachmann'sche Arbeit nur eine Vorarbeit oder Grundlage zur späteren Feststellung des richtigen Textes sein soll, der sich aus der Vergleichung der oriental. u. occidental. Textrecension ergeben wird. Lachmann hat vorläufig nur die oriental. Textrecension geliefert. — In exegetischer Hinsicht legt der Vf. mit dem Bewusstsein, dass Parteiinteresse ihn nicht beherrscht habe, das offene Geständniss ab, dass er durch seine beiden neuesten Vorgänger, Tholuck und Olshausen (die 2. Ausg. des Lücke'schen Commentars kam zu spät in seine Hände), sich nicht versucht fühlen konnte, von dem Pfade der streng wissenschaftlichen Auslegung im Geringsten abzutreten. Indem er sich also für die grammatisch-historische oder philologische Interpretation erklärt, für deren Meister er Fritzsche hält, polemisirt er nicht ohne Verletzung der in Anspruch genommenen Unbefangenheit und Parteilosigkeit hin u. wieder gegen „dogmatische und mystisch-asketische Excursionen" und gegen „das Rationalisiren der Schrift", das sich mehr als bei den gewöhnlich sogenannten Rationalisten bei den Exegeten der neuevangelischen Partei finde. Daraus ergiebt sich schon im voraus der mehr philologische Charakter des Commentars, welchen man bei näherer Betrachtung wahrnimmt, indem die Entwickelung der im Ev. Joh. niedergelegten Ideen und ihres fernern Zusammenhanges zurücktritt hinter das sprachliche Element. Wohl hat der Vf. nicht in philologischen Excursen neue Ergebnisse selbständiger Forschung mitgetheilt, sondern nur das Gegebene benutzt; indes-

sen soll es willig und rühmend von dem Ref. anerkannt werden, dass er, so wie im Allgemeinen, so besonders in dieser Hinsicht mit vielem Fleisse gearbeitet und die philolog. Hülfsmittel mit Geschick angewendet habe. Diess ist unstreitig die stärkste Seite des Commentars. Dass derselbe nur ein mässiges Bändchen füllet, liegt theils an der fast zu kleinen Schrift und dem zu engen Drucke, theils an der Kürze des Ausdrucks, dessen sich der Vfs. befleissigt hat, theils an der mehr Resultate liefernden, als Untersuchungen vor den Augen des Lesers anstellenden Weise des Vf. So fasst er die in 4 §§. getheilte Einleitung zu dem Ev. auf 18 S. zusammen, und die Erklärung des schwierigen 1. Cap. wird von S. 18—36 abgemacht, so dass ihm, wie jedem Capitel, eine Uebersicht der wichtigsten Varianten mit beigefügtem kritischen Urtheile vorangeht. Indem Ref. darauf Verzicht leisten muss, einzelne Stellen des Commentars zu besprechen, die er sich angezeichnet hatte, gibt er nur noch die Erklärung ab, dass der Commentar zwar die Werke von Tholuck, Olshausen und Lücke nicht entbehrlich mache, aber neben diesen in seiner eigenthümlichen Weise bestehen und nicht ohne Nutzen gebraucht werden könne. Die äussere Ausstattung könnte auch in Hinsicht des Papiers besser sein. 45.

[3] *Titi Flavi Clementis Alexandrini* opera omnia. Recognovit *Reinh. Klotz.* Vol. IV. Lipsiae, Schwickert'sche Buchh. 1834. VIII u. 458 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Auch unt. d. Tit.: Bibliotheca sacra patrum ecclesiae Graecorum. Pars III. u. s. w.

[Vol. I—III. Ebendas. 1831, 32. 2 Thlr. 18 Gr.]

Mit diesem 4. Bande ist die neue Ausgabe der Werke des Clemens Alex. geschlossen, die mit dem verdienten Beifall aufgenommen wurde. Eine dankenswerthe Bereicherung sind die bisher noch nicht gedruckten Scholien aus einer alten pariser Handschrift (angeblich aus dem 10. Jahrh.), von welchen der Herausg. sagt: „Accepta ea refero humanitati Constantini Schinas, viri eruditissimi, Graeco genere nati“, durch den sie der zu früh verstorbene G. Schluttig erhielt und übersendete. Die Anmerkungen (p. 137—248) sind bloss kritisch, und über sie mag das eigene Bekenntniss des Herausg. Aufschluss geben: (haec scripta) „emendare — penitus et ab omnibus vitiis purgare non posses conari, nisi omnibus undique copiis conquisitis multoque ad hoc negotium tempore sumpto. itaque ego hanc viam ingressus sum, ut quae facile emendari possent menda tollerem, cetera aut mihi aut aliis in posterum tempus reservarem.“ So ist das Leichtere ge-

wählt, das Schwierigere Anderen überlassen, und die Hoffnung, endlich einmal von einem kirchlichen Schriftsteller einen kritisch-verbesserten Text zu erhalten, durch unsichere Vertröstungen getrübt worden, zumal da Herr Prof. Klotz sich jetzt mit seinen literarischen Arbeiten auf einem ganz anderen Gebiete, als dem der Kirchenväter, befindet. Bei der wünschenswerthen Fortsetzung dieses Unternehmens (namentlich einer Ausgabe der ersten christlichen Apologeten) würde es nicht nur im Interesse Derer, welche Quellenforschungen bei ihren kirchenhistorischen Studien anstellen, sondern auch dem des Verlegers sein, wenn unter dem griechischen Text auch eine verbesserte lat. Uebersetzung hinzugefügt würde; sie verträte am zweckmässigsten die Stelle eines Commentars, dessen Weitläufigkeit, laut der Vorrede dieses Bandes, der Buchhändler scheut, um das Werk nicht allzusehr zu vertheuern. Indessen wissenschaftlich gebildete Theologen und Philologen sind noch nicht durch die Preise mancher Stereotypausgaben verwöhnt. 52.

[4] **Origenis opera omnia etc.** Ediderunt *Carolus* et *Carol. Vincent. Delarue.* Denuo recensuit emendavit castigavit *Car. Henr. Ed. Lommatzsch.* Tom. III u. IV. Berolini, Haude u. Spener. 1834. XX u. 494, X u. 453 S. 8. (3 Thlr. 12 Gr.)

Auch unt. d. Tit.: Origenis in Evangelium Matthaei Commentariorum Pars I. et II. Ex nova Edd. Coloniensis et Parisiensis recognitione, cum epistola critica *Henrici Petermanni*, integro utriusque *Ruaei* commentario, selectis *Huetii* aliorumque Virorum observationibus, ed. etc.

[Tom. I. II. Ebendas. 1831, 32. 3 Thlr. 12 Gr.]

Auch auf diesen 3. und 4. Theil der Werke des Origenes ist dieselbe Sorgfalt verwendet worden, wie sie nach dem Erscheinen der beiden ersten Theile rühmlichst anerkannt worden ist. Sie enthalten die Commentare zum Evang. Matthäi, deren Ende nur noch in einer alten lateinischen Uebersetzung vorhanden und hier zweckmässig an den griechisahen Urtext des vorhergehenden Commentars angeschlossen worden ist. Zu den Anmerkungen haben besonders kritische Hinweisungen auf die Lesarten in der alexandrinischen Uebersetzung des A. Test. und im N. Test. den reichhaltigsten Stoff geliefert, namentlich in Bezug auf die Lachmann'sche Recension des letzteren, so dass diese neue Ausgabe des Origenes um so mehr die Berücksichtigung der bibl. Exegeten verdient. Ausserdem hat Herr Dr. Petermann auf seiner Reise in Wien und Venedig von den daselbst vorhandenen Handschriften der Origenischen Schriften Nachricht gegeben, und die Collation

einer derselben aus der Marcusbibliothek ist beiden Theilen besonders vorgedruckt, was auch bei den folgenden wahrscheinlich der Fall sein wird. Druck und Papier sind wie bisher zu loben, und ungeachtet das ganze Werk nicht zu den wohlfeilen Büchern gehört, muss man doch den Preis billig nennen.

[5] *Johannis Chrysostomi* de sacerdotio libri VI. Ex recensione Bengelii cum ejusdem prolegomenis, animadversionibus integris et indicibus edidit suasque notas adjecit *Aenotheus Eduardus Leo.* Lipsiae, Schumann. 1834. XXII u. 238 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Hr. Diac. Leo, bereits durch seine Kirchengeschichte für Schulen rühmlich bekannt, fühlte sich berufen, auch im patristischen Fache die Früchte seiner fortgesetzten Studien öffentlich vorzulegen. Der Gegenstand dürfte glücklich gewählt sein, theils weil diese Schrift des Chrysostomus noch immer für einen classischen Leitfaden in der Pastoraltheologie gilt, theils weil der Herausg. schon seit längerer Zeit sich mit ihr beschäftigte und daher nichts Uebereiltes der Presse überlieferte. In der Vorrede, die etwas römisch-pomphaft geschrieben, sucht er dem Vorwurf, als habe er eine allzuschwierige Arbeit übernommen, dadurch zu begegnen, dass bei der Schrift eines Mannes, der aus der Schule des Libanius hervorgegangen, es keiner so genauen Kenntniss der kirchlich-verdorbenen Sprache, wie sie sich beim Irenäus, Epiphanius u. A. findet, bedürfe. Indessen hat das nicht allein von der Herausgabe solcher Kirchenväter abgeschreckt, sondern auch das Erforderniss einer gründlichen und umfangreichen Kenntniss des kirchlichen und literarischen Zustandes ihrer Zeit und namentlich der Mangel an Vorarbeiten, wie sie für den vorl. Dialog seit Bengel von Cramer, Hasselbach und Ritter geliefert worden sind. Diese hat nun der Herausg. getreulich benutzt, aber auch auf die grammatischen und lexikalischen Leistungen der neuern Philologen die nöthige Rücksicht genommen, so dass sein kritischer, exegetischer und Realcommentar ein dankenswerther Beitrag zur Förderung der Patristik geworden ist, zumal da er sich an keine Auctorität gebunden, sondern selbständig aus einer nicht geringen Anzahl philog. und theolog. Schriften das Wissenswürdige nebst eigenen Bemerkungen beigebracht hat. Wäre seiner Ausgabe noch eine lateinische Uebersetzung beigefügt, so würde die von Bengel völlig antiquirt worden sein, nach welcher immer noch mancher katholische Theolog wegen dieser bequemen Hülfleistung greifen wird. Es ist zu wünschen, dass dieser Arbeit bei der beabsichtigten neuen Ausgabe der Werke des Chrysostomus mit dem Commentar von Montfaucon die gebührende Anerkennung zu Theil werde. 52.

[6] **Historiae ecclesiasticae epitome.** Scholis academicis scripsit *Dr. Jo. Christ. Guil. Augusti*, Theologus Bonnensis. Lipsiae, Dyk'sche Buchh. 1834. XX u. 264 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Wollte man nach der Anzahl der seit Kurzem erschienenen und erscheinenden grösseren und kleineren Kirchengeschichten den wirklich geförderten Anbau dieser Wissenschaft abmessen, so hätten sich auf dem Zeitraume weniger Jahre grossartige Bestrebungen zusammengedrängt, mit goldenen und vergoldeten Früchten die literarische Welt zu überfüllen. Es ist hierbei sehr natürlich, dass jeder Nachfolger sich auf die Schultern seines Vorgängers stellt; denn hätte dieser schon hoch genug gestanden, so war ihm nicht höher zu steigen. Diess hat nun auch Hr. Dr. Augusti gethan, der in dem vorwortlichen Dedicationsbriefe an den Prof. Gieseler sich zuvörderst über Diejenigen ungünstig ausspricht, welche das Studium der Geschichte, die doch nur res gestas und nicht gerendas erzähle, in Schatten stellen, sodann die verkehrten Arten ihrer Betreibung, nach der sie entweder a priori construirt und in declamatorischer Redeweise vorgetragen wird, oder einem unedlen Zwecke, namentlich dem Mysticismus dient, gebührender Maassen verurtheilt. Auch solche erhalten die verdiente Zurechtweisung, die bei der Darstellung der kirchlichen Begebenheiten ganz vergessen, welcher Kirche sie angehören. Mit diesen Bemerkungen, an die sich noch einige über die Methode, in halbjährigem Cursus eine gründliche Uebersicht der Kirchengeschichte zu geben, anschliessen, glaubte der Vf. einer Einleitung überhoben zu sein und beginnt desshalb sofort mit der Darstellung des ersten Theiles seiner Epitome. Dieser reicht bis auf Karl den Grossen, an den sich der 2., den Zeitraum von diesem Heros bis zur Reformation umfassend, anschliesst, worauf in dem dritten die neuere Geschichte der Kirche seit dieser Zeit in compendiöser Art behandelt wird. Jeder Theil zerfällt wieder in einzelne Perioden und Abschnitte, wodurch eine leichte Uebersicht über das Ganze gewährt wird. Die Literatur ist nur in einer Auswahl gegeben, was für den Zweck dieses Buches nicht unangemessen zu nennen ist. Geringere Berücksichtigung hat die politische Geschichte gefunden, wiewohl doch oft nur aus ihr sich kirchliche Thatsachen erklären und in das helle Licht stellen lassen. Die am Ende befindlichen chronologischen Tabellen enthalten nur die Angabe der Hauptereignisse in der christlichen Kirche und dienen bloss zu einer möglichst gedrängten Uebersicht des vorher etwas weitläuftiger Erörterten. Wir zweifeln nicht, dass auch dieses Compendium als Leitfaden für historische Vorlesungen, welche der Vf. auch vor Nichttheologen seit langer Zeit gehalten hat, sowie zum Selbststudium den beabsichtig-

ten Nutzen bringen wird, und wünschen ihm eine sehr weite Verbreitung. Druck und Papier sind gut und der Preis niedrig gestellt. 52.

[7] *Johannes Calvin*, des grossen Theologen, Institutionen der christlichen Religion. Verteutscht durch *Fr. Ad. Krummacher*, der h. Schrift u. Gottesgel. Dr. 1. u. 2. Buch. Wohlfeile Ausg. Elberfeld, Hassel. 1834. XXIX u. 592 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Als Hr. Dr. K. vor etlichen Jahren sich eben mit dem Studium des vorliegenden Werkes beschäftigte, wurde er zu einer Uebersetzung desselben aufgefordert. Diess und besondere (wahrscheinlich innere) Veranlassungen bestimmten ihn, die Uebersetzung zu unternehmen. Ref. findet nun diese Unternehmung nicht eben dringend nothwendig, zumal da Hr. Dr. Tholuck einen neuen und wohlfeilen Abdruck des Originals veranstaltet hat; doch wird man es immerhin gutheissen können, wenn der alte Kirchenvater nach 3 Jahrhunderten abermals, und zwar im deutschen Gewande, auftritt, da er unstreitig des Vernünftigen und Erspriesslichen viel mehr sagt als mancher Dogmatiker im Philosophenmantel neuester Mode. Man hat allerdings, und nicht ganz ohne Grund, dem genfer Reformator zu weit getriebene Dialektik und Scholastik, Ueberschätzung des Augustinus, Kühnheit in Erforschung des Unerforschlichen, verzehrenden Eifer um das Haus Gottes gegen Irrthum und Irrlehre, dabei das zürnende Wort und die Geissel seines Mundes zum Vorwurfe gemacht. Auf diese Vorwürfe antwortet unser Uebersetzer also: „Ich bin nicht gemeint mit einzustimmen, noch auch da den grossen Mann zu richten, wo ich selbst mit ihm einstimmig zu denken und zu glauben nicht vermag. Ist der Glaube die höchste Stufe des geistigen Lebens, so wird auch das Lichtleben im Glauben wie in der Erkenntniss seine Stufen haben. Steht nun Calvin auf einer so hohen Glaubensstufe, wie wenig Auserwählte sie erreichen, und erkennt man die Möglichkeit dieses seines Standpunctes in eigener Selbsterkenntniss und Bescheidenheit; so ist man wenigstens der Gefahr entnommen, die wahre Rede und vernünftigen Worte einer höheren Weisheit, wie Festus, für Tollheit zu halten und den tiefsinnigen Vertheidiger der göttlichen Vorsehung der Raserei zu beschuldigen. Ein Kind ist mit der Uebersicht des gestirnten Himmels in kurzer Zeit fertig und sofort im Reinen; anders ein Keppler und Newton.“ Der Uebersetzer hat sich befleissigt, den Sinn und Ton des Originals treu wiederzugeben; freilich aber erreicht die Uebersetzung nicht die Kraft und Schönheit desselben. Die nöthigsten biblischen Citate und literarischen Erläuterungen findet man kurz unter dem Text verzeich-

sei. Auf die Correctur ist nicht die nöthige Sorgfalt gewendet worden. Ausser den Druckfehlern, welche von den 3 ersten Bogen bemerkt sind, finden sich noch viele sinnstörende. So steht in der apologetischen Vorrede an den König Franz: Heiligung, st. Heilung von Schlangenbissen. 103.

[8] Die Religions-Wanderungen des Herrn *Thomas Moore*, eines irländischen Romantikers, beleuchtet von einigen seiner Landsleute. A. d. Engl. übersetzt und mit erläut. Anmerkk. begl. v. Dr. *Joh. Chr. Wilh. Augusti*, k. pr. Consistorial-Dir., ord. Prof. d. Theol. zu Bonn u. s. w. Köln a. R., Bachem. 1835. XXVIII u. 476 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

Die bedeutendsten Schriftsteller der katholischen Kirche, welche als Gegner der evangelischen Kirche in der neuesten Zeit aufgetreten sind, dürften unstreitig der Hr. Dr. Möhler und der gefeierte irländische Dichter und Romantiker Th. Moore sein. Hr. Dr. Augusti, welcher im Vorberichte dieser Uebersetzung über die Geschichte der Polemik zwischen beiden Confessionen seit Chemnitius und Bellarminus sehr schätzbare Bemerkungen gibt und mit Scharfsinn und Gründlichkeit die vorzüglichsten Ursachen darstellt, warum diese Polemik bald geruht, bald wieder ausgebrochen sei, lässt der „Symbolik" von Möhler alle Gerechtigkeit widerfahren und verweist auf die gediegenen Kritiken und Widerlegungen derselben von Baur, Nitzsch, Marheinecke u. a. Verdiente Abfertigung erhalten dagegen die Religions-Wanderungen des Hrn. Th. Moore; es wird nachgewiesen, dass die ganze Idee und Anlage des M.'schen Werks auf Fiction beruhe, und dass er nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalte nach einen Roman geschrieben habe; doch der ungewöhnliche Beifall, welchen das an sich werthlose und bei jedem Sachkenner sich selbst widerlegende, aber durch glänzendes Colorit, stechenden Witz und schöne Schreibart den Idioten täuschende Buch auch in Deutschland gefunden hat (es gibt 2 deutsche Uebersetzungen desselben, von welchen die eine schon die 3. Aufl. erlebte), sowie die Besorgniss, dass es die bei uns bestehende Eintracht zwischen beiden Confessionen stören könnte, veranlassten den Hrn. Dr. A., zu näherer Beleuchtung des Geistes und Gehaltes der Moore'schen Rel.-Wanderungen mitzuwirken. Zu diesem Zwecke hat er nun hier die vorzüglichsten in England herausgekommenen Gegenschriften in einer deutschen Bearbeitung als ein Ganzes zusammengestellt. So sehen wir, wie der irländische Romantiker zunächst mit den Waffen seiner eigenen Landsleute bekämpft und bis in die geheimsten Schlupfwinkel seiner arglistigen Politik verfolgt wird. Die von dem Hrn. Uebersetzer mitgetheilte kritische Trilogie betrifft zu-

nächst Das, was die evangelische Kirche, ihre Grundsätze und Verfassung überhaupt angeht; aber auch das Wenige, was über die besonderen Verhältnisse der hohen Kirche Englands gesagt ist, wird jeden Leser als zeitgemäss interessiren. Die erste vom Hrn. Dr. A. ganz treu und mit Beibehaltung aller schriftstellerischen Eigenthümlichkeiten übersetzte Schrift führt den Titel: „Second Travels of an Irish Gentleman in Search of a Religion. With Notes and Illustrations. By the Editor of „Captain Rock's Memoirs". (2 Bde. Dublin, 1833. 8.) Man sieht, wie der ganze Moore'sche Titel parodirt ist. Der ungenannte Vf. hat den Moore'schen Roman sehr sinnreich und mit psychologischer Wahrheit und Feinheit parodirend fortgesetzt und zu einem entgegengesetzten Resultate geführt. Das Ganze ist ein kunstreicher Läuterungs- und Veredlungsprocess, wodurch, wie es im Sprüchworte heisst, der Mohr (Moore) weiss gewaschen wird. Der eitle, leidenschaftliche Vertheidiger der römischen Kirche wird durch Liebe und Freundschaft zur Selbsterkenntniss und Demuth gebracht und in Rom selbst in einen Bekenner des reinen Christenthums verwandelt, welches der Vf., mit dem historisch-dogmatischen Elemente des kirchlichen Lehrbegriffs freier schaltend, in einem gewissen Universalismus oder Religiosismus findet. Die zweite ebenfalls vollständig übersetzte Schrift: „Reply to the „Travels of an Irish Gentleman in Search of a Religion". In 6 Lettres addressed to the Editor of the British Magazine, and reprinted from that work. By Philalethes Cantabrigiensis." (London, Rivington, 1834. 8.) charakterisirt Hr. Dr. A. sehr richtig als eine eigentliche Kritik, welche mit Freimüthigkeit, Sachkenntniss und Scharfsinn die vielen Blössen und Trugschlüsse des Wanderers so einleuchtend und nachdrücklich aufdeckt, dass ihm oder seinen Verehrern eine ausreichende Vertheidigung gewiss schwer fallen dürfte. Von der dritten Schrift: „A Guide to an Irish Gentleman in his Search for a Religion. By the Rev. Mortimer O'Sullivan, A. M. Rector of Killyman." (Dublin, 1833. 8.) hat dagegen Hr. Dr. A. nur einen kurzen Auszug gegeben, theils um Wiederholung des schon in den beiden ersten Schriften Bemerkten zu vermeiden, theils weil Vieles sich nur auf die Vertheidigung der hohen Kirche bezieht und für deutsche Leser weniger Interesse haben dürfte. Die Anmerkungen des Uebers. beabsichtigen hauptsächlich nur literar. Nachweisungen und Rechtfertigung der Uebersetzung in einzelnen Stellen. Die Uebersetzung ist mit vieler Sorgfalt gemacht und liest sich angenehm. 103.

[9] **Die Emancipation der Wissenschaft auf dem Gebiete der Theologie.** Eine Lebensfrage für die evang. Kirche von M. *Friedr. Liebe*, Pfarrer zu Schönfeld bei Hayn. Leipzig, Reclam. 1835. XII u. 180 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Unumwunden zu erklären, dass der Wissenschaft im Dienste der Frömmigkeit fesellose Freiheit, dem Glauben aber im Bunde mit der Wissenschaft eine unverletzliche Heiligkeit und eine ungestörte Herrschaft über das Gemüth zugehöre; kurz in dem Umkreise des sittlich-religiösen Lebens den scientifischen Organismus (dessen eigentlicher Repräsentant die Theologie, im Extrem die Scholastik ist) und den dynamischen Organismus (dessen wahrer Repräsentant die Religion, einseitig die Mystik ist) in ein harmonisches Gleichgewicht zu bringen und beide zu einträchtigem Wirken zu verbinden: das bezeichnet der Vf. als die Hauptaufgabe des theologischen Strebens in unserer Zeit. Er weist aus der Geschichte der Theologie kurz nach, wie die gläubige Ueberzeugung, ursprünglich ein freies Opfer, welches das Herz dem Evangelio, als einer thatsächlichen Kraft Gottes, die Gläubigen selig zu machen, darbrachte, allmälig durch Dogmen zur Pflicht gemacht und auf alle einzelne Lehren und Aussprüche gleichmässig vertheilt wurde; wie die unwillkürliche Verehrung, die man den heiligen Offenbarungen aus der Gemüthswelt bei unbefangener Theilnahme gar nicht versagen konnte, dem Buchstaben, der sie weiter verkünden sollte, gesetzlich vindicirt und der Wissenschaft zum Verbrechen gemacht wurde, davon abzuweichen; wie die seligmachende Kraft des Glaubens, je weniger man von derselben in sich selbst verspürte, zum Glaubensartikel gestempelt und sanctionirt werden musste, um nicht ganz aus dem christlichen Bewusstsein zu verschwinden. So habe man sich endlich gewöhnt, in den heil. Urkunden des Christenthums nur eine „geoffenbarte Theologie" statt einer „geoffenbarten Religion" zu sehen, zu suchen und zu finden, und mit der allgemeineren Verbreitung und Anerkennung dieser Ansicht sei der Freundschaftsbund zwischen Glauben und Wissenschaft zerrissen und der gewaltsame Act der Unterjochung letzterer vollbracht worden. Nachdem der Vf. einige der hervorstechendsten nachtheiligen Wirkungen, welche die sklavische Dienstbarkeit der Wissenschaft besonders auf die Gestaltung der Exegese und Dogmatik und auf die socialen Verhältnisse der christl. Confessionen haben musste, näher beleuchtet hat, mit vorzüglicher Berücksichtigung des Standpunctes, auf welchem die evangelische Kirche unserer Tage steht, gelangt er S. 92 zu dem Endresultate, dass die evangelische Kirche entweder sich selbst aufgeben, den in ihr lebendig waltenden Geist als ihr fremdartig verleugnen und allen den freisinnigen, mit dem wahren Wesen evangelischer Frömmigkeit immer inniger sich verschwisternden Bestrebungen im Bereiche des theologischen sowie des kirchlichen Lebens, denen sie doch ihr Dasein und Bestehen zu danken habe, jede Anerkennung durchaus versagen, oder die Freiheit wissenschaftlichen Forschens auf dem Gebiete der Theologie von allen äusseren, naturwidrigen Schranken zugeste-

hen und aussprechen müsse. Hierauf wendet sich der Vf. zu den Bedenklichkeiten, welche gegen eine völlige Freisprechung der Wissenschaft erhoben werden können, und ordnet sie unter einem dreifachen Gesichtspuncte: entweder man fürchte Gefahren für Religion und religiöse Bildung überhaupt; oder man glaube mit Bestimmtheit vorauszusehen, dass unter den schonungslosen Operationen der Wissenschaft durch ihre Kritiken und Systeme endlich alles eigenthümlich Christliche verwischt werden müsse; oder endlich man stehe in der Meinung, dass durch die ungebundene Freiheit der Wissenschaft der Untergang der evangelischen Kirche unaufhaltsam herbeigeführt werde. Diese Bedenklichkeiten sucht der Vf. zu widerlegen und und zu entkräften. — Das Ganze ist ein abermaliger Versuch, die religiösen und kirchlichen Erscheinungen und Bedürfnisse der Gegenwart aufzufassen und darzulegen. Neues und Originelles findet man in dem Schriftchen zwar nicht, aber der Vf. besitzt eine grosse Belesenheit in den diesen Gegenstand berührenden neuern Schriften von Ammon, Baumgarten-Crusius, Bretschneider, Benj. Constant, Dav. Schulz, Röhr, Tzschirner u. A. und versteht die Kunst, viele Stellen aus denselben in seine Darstellung zu verweben und seine Sache mit den Gründen und Beweisen jener Gewährsmänner zu führen oder zu unterstützen. Die dargebotenen Gesichtspuncte sind meist geeignet, die besprochenen Gegenstände in das rechte Licht zu setzen; doch hat der Stil des Vfs. nicht selten etwas Gesuchtes und Bildernden. In wissenschaftlichen Untersuchungen sollte man sich doch immer verständiger, schlichter, klarer Prosa bedienen. Der Druck ist bis auf die griechischen Citate sehr correct und leserlich. 103.

[10] Christliche Gedichte von *Albert Knapp*. 3. Bd. Basel, Neukirch. 1834. XVI u. 436 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Auch unt. d. Titel: Neuere Gedichte von u. s. w. 1. Bd.

[1. u. 2. Bd. Ebendas. 1829. 1 Thlr. 4 Gr.]

Der Vf. ist unstreitig einer der ausgezeichnetsten religiösen Dichter unserer Zeit. Ein reicher, vielseitig gebildeter und vor Allem durch das Christenthum erleuchteter Geist, ein für alles Menschliche warm fühlendes, für das Evangelium begeistertes Gemüth, eine des Gegenstandes mit Klarheit und Lebendigkeit sich bemächtigende Einbildungskraft zeichnen ihn aus, und daher haben seine Gedichte auch hinsichtlich der Darstellung und Sprache einen hohen Grad von Correctheit und Schönheit. Bei welchem Freunde der christlichen Poesie hätte nicht die Elegie Anklang gefunden, welche Knapp's erleuchtete und fromme Muse in ernsten Accorden über Goethe's Grab sang? Dieser 1. Bd. neuerer Gedichte

besteht aus 2 Abtheilungen; die erste gibt Naturanschauung und Gesänge auf Jahres- und Festzeiten, die zweite enthält Erzählungen und Romanzen. Was den, dem Christenthume entfernter liegenden Stoff der Gedichte in diesem Bande betrifft, so bemerkt der Vf. (Vorr. V.) mit Recht, „es gebe eine christliche Anschauung aller Dinge, die jedoch im Gebiete unserer Poesie noch zu wenig cultivirt sei, indem man lange gewähnt habe, die christliche Dichtkunst habe bloss Kirchenlieder, Arien und Casualgedichte zu geben, den Ausflug in andere Partieen der Weltanschauung aber der weltlichen Poesie zu überlassen." Nach dem Grundsatze von: „homo sum, nihil humani a me alienum puto" besingt unser Dichter vom religiös-christlichen Standpuncte aus auch die Herrlichkeit der Natur. Einfach, meist reimlos und rhapsodisch, gibt er diese Anschauungen und Gefühle, wie er sie grösstentheils unter freiem Himmel auf Bergen und unter Trümmern im Herzen des alten schwäbischen Herzogthums niederschrieb. Die Naturbetrachtung führte ihn von selbst zur Geschichte und er fand sich angeregt, in stiller Einsamkeit das über die vergängliche Natur und das flüchtige Menschenleben sich ewig jung erhebende Wort Gottes zu betrachten und diese drei Elemente im Liede zu vereinigen. Von diesem Standpuncte aus hat Hr. K. viele interessante Scenen aus der politischen und Kirchengeschichte alter und neuer Zeit dichterisch aufgefasst. Es findet sich in der ganzen Sammlung fast kein einziges Gedicht, das nicht durch Inhalt und Form anziehend wäre. Doch hat uns vorzüglich angesprochen, S. 11. Sonnen-Untergang. S. 34. die schöne, metrische und gereimte Uebersetzung des aus dem 3. Jahrh. herstammenden, von Rambach Anthol. Bd. I. S. 44 im Original mitgetheilten Abendliedes: Φῶς ἱλαρὸν ἁγίας δόξης. S. 62. Frühlingspsalm. S. 67. ff. Auf der Teck. S. 151. ff. Hohenstaufen. S. 215. Brüdergemein-Ort. Ein Gedicht, das den frommen Geist der Brüdergemeinde sehr treffend schildert und würdig besingt. S. 221. Passionslied, nach der Mel. „O Ewigkeit, du Donnerwort", in welchem die Bibelsprache feierlich durchklingt. S. 227. Cantate auf den Sonntag Estomihi. Ist eine vortreffliche, poet. Bearbeitung der evangelischen Perikope dieses Sonntags. Nur die Todtenreise S. 168 ff. ist dem Ref. als eine jugendliche Phantasie vorgekommen, die an poetischer Ueberladung leidet. Unter den Erzählungen und Romanzen zeichnen wir aus: S. 262. Die Donnerlegion. S. 265. Basilius und Josephus. S. 274. Die Kreuzfahrer. S. 335. Neujahr Dreizehnhundert. Eine grossartige Hymne, jene Zeit in religiöser und bürgerlicher Beziehung geistvoll charakterisirend. S. 346. Lyon. Alle wichtigern historischen Data dieser Stadt aus der Kirchen- und Profangeschichte von der ältesten bis auf die neueste Zeit findet man hier zu einem herrlichen Gesammtbilde vereinigt. S. 408. Napoleon am Ni

men. S. 407. Russische Scene, aus d. J. 1812. S. 428. Alter Bergmann; macht würdig den Beschluss. Ref. zweifelt nicht, dass diese Gedichte viele Leser finden werden; auch der Verleger hat sie durch correcten Druck und gutes Papier anständig ausgestattet. 103.

[11] Andeutungen aus dem Gebiete der geistlichen Beredtsamkeit, von Dr. *Joh. Karl Wilh. Alt*, erstem Prediger an der Petri-Pauli-Kirche zu Eisleben. 2. Heft. Leipzig, Barth. 1835. XIV u. 95 S. 8 (9 Gr.)

[1. Hft. Ebendas. 1833. 9 Gr.]

In diesem 2. Hefte rechtfertigt sich der Vf. zuvörderst im Vorworte gegen die Angriffe seiner Ansicht, dass nach gewissen Verhältnissen und namentlich der Beschaffenheit des Textes eine Predigt des Exordiums entbehren könne und dürfe. Wenn man auch diess dem Kanzelredner zuweilen gestattet, so wird es immer misslich bleiben, hierüber ein homiletisches Gesetz aufstellen zu wollen, theils weil die Exordien nicht jedes Mal ihren Ursprung aus dem Texte, sondern sehr oft aus zeitlichen Verhältnissen und der Individualität des Predigers haben, theils weil ein solches Gebot wieder mehrere Vorsichtsmaassregeln gegen eine gewisse homiletische Bequemlichkeit u. s. w. enthalten müsste. Dann folgen 7 Briefe über Entweihung der Kanzelsprache, Gebrauch des Gebetes zu Anfang oder zu Ende der geistlichen Rede, Wiederholung der Haupttheile am Schlusse der Rede, Gebrauch der geistlichen Dichtkunst in der geistlichen Rede; Anreden im geistlichen Vortrage, (vollständige) Benutzung des Textes bei der Ausführung der Predigt und von Ereignissen der Gegenwart in derselben. Ueberall verfährt der Vf. dieser Briefe, die er nur dem Namen nach an seine Freunde geschrieben hat, ankämpfend gegen herrschende Missbräuche, von denen weder die theologische noch die humanistische Bildung des Zeitalters die Geistlichen befreit, ja wohl auch zum Theil verbildet hat. Niemand wird sie, ohne auf angenehme Weise belehrt worden zu sein, aus der Hand legen, und wer die frühern gelesen, auch von diesen mit gleichem Interesse, sei es zu eigener oder zu Anderer Prüfung, Kenntniss nehmen und in ihnen die Fortsetzung, nicht einer theoretischen, sondern einer pragmatischen Homiletik finden. 52.

[12] Magazin von Casual-, besonders kleineren geistl. Amtsreden, als: Abendmahls-, Beicht-, Confirmations-, Einführungs-, Grab-, Tauf-, Trau- u. Verlobungsreden. 4. Thl. Herausgegeben von *Assmann. Bäumler. Böckel. Couard. Dannhardt. Dräseke. Eylert. Fischer. Girardet.*

Horn. Hasebach. Lomler. Nebe. Röhr. Schleiermacher. Schmaltz. Schwabe. Siegel. Spieker. Westermeier. Magdeburg, Heinrichshofen. 1834. VI u. 370 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[1—3. Thl. Ebendas. 1829—32. à 1 Thlr. 12 Gr.]

Dieses Unternehmen, kleinere geistl. Amtsreden zu sammeln, verdient die dankbarste Anerkennung eines jeden Homileten, denn auf diesem Gebiete der theol. Literatur findet man zwar viel Einzelnes, aber wenig Ganzes; viel Gedrucktes, aber wenig Musterhaftes; und doch kann der Geistliche durch Gelegenheitsreden oft mehr wirken als durch eine lange Reihe von Sonntagspredigten, wenn er Fleiss auf sie verwendet und gelernt hat, die Umstände zu benutzen. Der vorl. 4. Thl. dieses Magazins bietet in der That merkwürdige Geistesproducte dieser Art von hochgefeierten Kanzelrednern und legt ein lautes Zeugniss ab, dass diese nicht immer auch ausgezeichnete Gelegenheitsredner sind. Er enthält 7 Abendmahls- und Beichtreden, 2 Reden bei Amtsjubelfesten, 10 Confirmationsreden, 14 Einführungsreden, 2 Einweihungsreden, 1 Rede am Feste aller Deutschen, mit welchem auch das Erntefest verbunden war, von Horn, 10 Grabreden, 1 Kirchenvisitationsrede, 3 Versuche, misshellige Ehegatten auszusöhnen, von Schwabe, 7 Taufreden, 6 Traureden, und 1 Rede, gehalten bei der feierl. Entlassung der ersten im berliner Missionsseminar zum Dienste am Evangelio unter den Heiden gebildeten 5 Missionare, von Couard. Eine höchst interessante Zugabe ist eine Confirmationsrede von dem ehemal. kathol. Bischof von Clermont, von Massillon, verdeutscht durch Reineck, Pastor in Garlip bei Stendal. Es thut Ref. sehr leid, dass er nicht über die einzelnen hier mitgetheilten Arbeiten, welche als Muster aufgestellt sind, richten kann. Im Allgemeinen nur muss er versichern, dass wahrhaft gelungene und gediegene Reden in diesem Bande enthalten sind, namentl. unter den Confirmations-, Grab- und Taufreden, ob man gleich aus der Ferne nicht beurtheilen kann, ob auch die Redner stets die wichtigsten Umstände benutzten. Das aber, was sie anführen, ist gut benutzt und angewendet. Am wenigsten hat Ref. die Rede von Dräseke bei der Investirung des Hrn. D. Assmann als Sup. der Stadtdiöcese zu Magdeburg gefallen, obgleich nicht zu läugnen ist, dass manche schöne Gedanken darin enthalten und verarbeitet sind; nur kann man sich nicht enthalten, immer sich selbst zu sagen: die eigenthüml. Form ist dem berühmten Manne geblieben, welche den Hörer, nicht aber den Leser immer in Spannung erhalten kann, aber der reiche, lebendige Geist, welcher früher diese Form beseelte, weht nicht mehr so kräftig. In dieser Rede sind eine Masse überflüssiger

Worte und Sätze, und oft nur um das Allergewöhnlichste zu sagen; nur den Thl. der Rede, in welchem er besonders an den zu Investirenden redet, den Hauptinhalt der Vorschrift seiner Bestallung mittheilt, und nun darüber sich ausspricht, nehmen wir aus: dieser ist meisterhaft. Die zugegebene Anrede des Investirten ist recht gut gedacht, aber in Dräseke'scher Manier, und oft gezwungen, z. B. „Handreichen, dahinaufreichen, ist anbeten". — Höchst merkwürdig, und darum hier noch zu erwähnen, ist die Rede Schleiermacher's am Grabe seines eigenen Sohnes! Ref. ist erstaunt, wie dieser grosse Mann fähig war, über dem Sarge seines eigenen Kindes zu sprechen und — so zu sprechen. Ob der Mensch wohl zu beneiden ist, der mit solcher Gewalt über sein Gefühl herrscht? Doch genug, der Vf. ist nicht mehr unter den Lebenden, und viel hat die gelehrte Welt an ihm verloren! — Allen seinen Amtsgenossen empfiehlt auch diesen 4. Thl. Ref. auf das angelegentlichste; Jeder wird viel Ausgezeichnetes darin finden, und selten nur durch einen Druckfehler gestört werden. . . . . 102.

[13] Predigten über den Heidelberger Katechismus von *Mich. Krull*, weil. evang.-reform. Prediger zu Gemarke. Ein Erbauungsbuch. 2. (letzter) Theil. Elberfeld, Hassel. 1834. IV u. 442 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr. f. 2 Thle.)

[1. Theil. Ebendas. 1833.]

Dass Katechismuspredigten, in rechter Weise gehalten, gar manchen Nutzen zu stiften im Stande sind, kann Ref. nicht leugnen; und da dieselben an vielen Orten noch vorschriftmässig gehalten werden müssen, so kann eine Sammlung derartiger Musterarbeiten Geistlichen willkommen sein und manchem Laien ein reicher Quell des Segens werden. Nur vorliegt Werk, dessen Herausgabe auf Veranlassung der Witwe des Vfs., der jetzige Prediger zu Gemarke, Dr. Th. Gräber, besorgte, kann hierauf keinen Anspruch machen. Der erste Theil enthält 24, der gegenwärtige 28 Predigten, die nach der Vorrede gern gehört wurden, und deren Druck mit grossem Verlangen erwartet und gewünscht worden ist. Die Einrichtung dieser Predigten ist sehr einfach; voran steht eine Bibelstelle mit der Ueberschrift: Text, auf diese folgt eine Einleitung, dann als eigentlicher Text einige Fragen aus dem Heidelb. Katech. nebst deren Antworten, nun ein Uebergang, darauf ein aus zwei bis drei gesonderten Theilen bestehendes Thema, welche auch unter den eigenen Ueberschriften erster, zweiter, dritter Theil abgehandelt werden, und endlich ein diese Theile zusammenfassender Schluss. Z. B. 26. Sonntag. Text: Matth. 28, 19. Von der heil. Taufe. Frage 69—71. Thema: 1) Die Lehre von der heil. Taufe insgemein. 2) Die Einsetzungs-

worte derselben insbesondere. — 31. Sonntag. Text: Matth. 18, 18. Vom Amt der Schlüssel. Frage 83—85. 1) Von den Schlüsseln des Himmelreichs überh. 2) Von dem rechten Gebrauch ders. insbesondere. — Dieser 2. Thl. des Werkes enthält die Fragen 65—129 und die Lehren von den Sacramenten, von dem Amt der Schlüssel, von der Nothwendigkeit der guten Werke, von der Busse und Bekehrung, von den 10 Geboten und den Bitten des Vaterunsers. Der Inhalt ist streng im Geiste der Dogmen des Heidelb. Katech. gehalten, abweichende Ansichten werden bekämpft und neuere Forschungen meist ignorirt. Die Form ist schon des einförmigen, stets wiederkehrenden Zuschnitts wegen nicht anregend; aber auch sonst sind diese Reden weder gedankenreich noch in gewähltem oder über das alltägliche Kanzelgeschwätz etwas erhabenem Stile verfasst. Das Aeussere sehr löblich.

[14] *Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart, dargestellt in sechs Fasten-Predigten. Gehalten in der Dom-Pfarrk. zu Gross-Glogau von *Ed. Herzog*. Glogau, Flemming. 1834. 90 S. gr. 8. (8 Gr.)

Nur erfreulich ist es, dass auch in der kath. Kirche in unsern Tagen immer mehr Stimmen an heil. Stätte sich vernehmen lassen, deren Worte von wissenschaftlichem Geiste, heller Lebensansicht und Menschenkenntniss und von gesundem Geschmacke ein rühmliches Zeugniss ablegen. Diese Anerkennung darf man auch unserm Vf. nicht versagen, und wohl ist es glaublich, dass seine Zuhörer den Druck vorliegender Reden gewünscht haben. Bilder will der Vf. darstellen aus den letzten Leidensstunden des Herrn, verglichen mit Bildern aus unserer Zeit, in der die Menschen auch solche Gesinnungen zeigten, wie damals diejenigen, mit welchen, als Anhängern und als Gegnern, Christus in nähere Berührung kam; daher der Titel. So behandelt der Vf. in der ersten Rede üb. Joh. 18, 12. Christi Gefangennehmung; in der 2. üb. Joh. 18, 23. Christus vor dem Hohenpriester, in der 3. üb. Joh. 18, 27. Christus von Petrus verleugnet, u. s. w. über Joh. 19, 1. Luc. 23, 28. und Hebr. 12, 2. Ein genau angegebenes Thema sowie eine streng durchgeführte Disposition sucht man überall vergebens und trifft nur auf eine, wiewohl gelungene und gut stilisirte Schilderung ins Allgemeine hin, der jedoch eine gewisse als Faden dienende Gliederung zum Grunde liegt. Allein dies Alles hat dem Eindrucke der Reden eben keinen Vortheil gebracht, wie überhaupt die ganze Darstellung solcher Bilder leicht zu einem mehr wort- als inhaltreichen Sichgehenlassen Veranlassung gibt. Wollte der Vf. einen strenger logischen Weg gehen, so würde er gewiss etwas Vorzügliches zu

leisten vermögen. Angesprochen hat den Ref. vorzüglich die 6. Predigt, wo das Trügliche blosser frommer Regungen dargethan wird. Das Aeussere könnte besser sein.

[15] Der Tischgenosse des Herrn, oder Anleitung zu einem würdigen und gesegneten Gebrauch des heil. Abendmahls in verschiedenen Abhandlungen über den Glauben, den Gnadenbund und den gottgefälligen Genuss des Bundessiegels von *Pet. Immens*, weil. Pred. zu Middelburg in Seeland. Nach d. 5. Orig.-Aufl. aus d. Holländ. übers. Elberfeld, Hassel. 1834. VIII u. 387 S. gr. 8. (20 Gr.)

Ob es bei der Menge erbaulicher Schriften, die wir bereits in deutscher Sprache über das Abendmahl besitzen, einer Uebersetzung eines derartigen Werkes bedurft hätte, stellt Ref. ganz in Zweifel. Indessen der Partei, von welcher die Uebersetzung ausgeht (G. D. Krummacher hat eine dem Titel vorgedruckte Empfehlung geschrieben) mag solche Speise wohl behagen, während das unparteiische theolog. Publicum dieselbe für unsere Zeiten für völlig ungeniessbar erklären wird. Der Vf. hielt diese Abhandlungen Montags vor der Abendmahlsfeier, sie wurden von einer gottseligen Jungfrau L. P. Winkelmann sehr genau nachgeschrieben, vom Vf. revidirt und nach dessen Tode vom Prof. Willemsen in Middelburg herausgegeben. Nach der 5. Aufl., welche 1758 in Amsterdam erschienen ist, wurde diese Uebers. verfasst. Das Buch enthält 14 Abhandlungen, jede ungefähr 1½ Bogen stark, von deren Inhalt gewissermassen schon die Ueberschriften Zeugniss geben können, z. B. 7. von dem Rückgang oder der Abnahme des Volkes Gottes in der Uebung des geistlichen Lebens; 8. u. 9. von der Zustimmung oder Einwilligung der Seele in den Gnadenbund zur Vorbereitung auf das heil. Abendmahl u. s. w. Dass diese Schrift vor achtzig Jahren ein grosses Publicum gefunden habe, kann nicht befremden, in unseren Tagen verlangt man andere Nahrung für Geist und Herz. Der ungenannte Uebers., der wörtlich treu sein Werk zu übertragen angeblich bemüht gewesen ist, hat daher auch zu einer ansprechenden Form nichts beigetragen.

[16] Zachäus, der Christ am Sonntag-Morgen. Mit einem Vorwort von *Chr. Ludw. Couard*, zweitem Pred. an der St. Georgenk. in Berlin. Berlin, Oehmigke. 1835. VI u. 255 S. 12. (15 Gr.)

Ein Schriftchen, dessen Zweck recht gut und dessen Ausführung grossentheils gelungen zu nennen ist; denn, sagt der Vorredner, wie der Acker zur Aufnahme des Samens bereitet sein muss, so auch das christliche Gemüth zur Aufnahme des göttlichen Wortes. Eine

solche Vorbereitung am Morgen festlicher Tage soll nun dieses Buch dem Christen verschaffen. „Zachäus" wurde es wahrscheinlich betitelt, weil dessen Haus und Herz zur Annahme des christlichen Geistes vorbereitet war. Der Vf., angeblich ein Laie, hat für jeden Sonn- und Festtag nach der Ordnung des bürgerlichen Jahres eine Betrachtung gegeben, die mit Angabe des betreffenden Evangeliums und der Epistel beginnt, dann eine darauf bezügliche Ansprache enthält und mit einem Liederverse schliesst. Der Geist, in dem das Ganze gehalten ist, ist streng supernaturalistisch, hebt aber streitige und weniger biblische Kirchendogmen nur seltener hervor und ist frei von unziemlicher Polemik. Von deste schlechterem Geschmacke zeugen aber manche der angehängten Liederverse, die zwar wo möglich den ältesten Kirchengesängen, aber leider nicht allezeit ächten Kernliedern entnommen sind. Das Aeussere ist schön. 113.

[17] **Serena's Brautmorgen.** Eine Festgabe für gebildete Töchter, Bräute und neu verehlichte Gattinnen, welche den Bund der Ehe würdig und glücklich erfüllen wollen. Von *G. Friederich*, d. W. W. u. Theol. Dr., evang. Stadtprediger der St. Catharinenkirche in Frankfurt u. s. w. Mit 1 Titelk. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1835. VI u. 370 S. 8. (1 Thlr. 21 Gr.)

Was des Vfs. Serena für Jungfrauen ist, soll vorl. Buch für Bräute und junge Gattinnen sein. Den Beifall, welchen jene Erbauungsschrift erhalten hat, glaubt Ref. auch dieser versprechen zu können; um so mehr, als der Vf. seine Betrachtungen in die Erzählung einer Rheinreise eingekleidet und dadurch Gelegenheit zu mancherlei belehrenden und unterhaltenden Episoden gewonnen hat. Der eigentliche parănetische und reflectirende Theil zerfällt in 8 Vorlesungen, welche wohl im Stande sein können, empfängliche Leserinnen mit Umsicht, Zartheit und Ernst in den Kreis ihrer Freuden und Pflichten einzuführen und ihnen, da sich hier Alles individuell und in jedem Falle anders gestaltet, gewiss manchen wohlzubeachtenden Wink zu geben. Breite und redselige Ermahnungen waren hier nicht am Orte, und der Vf. hat sich vor ihnen zu hüten gewusst. Uebrigens herrscht durchgängig in dem Buche eine würdige, gedankenreiche Sprache, und fast nirgends hat Ref. Spuren jener sentimentalisirenden Ziererei gefunden, durch welche man auch in dem weiblichen Herzen den Empfindungen der Liebe und der Religiosität den besten Theil ihrer Energie nimmt. Die äussere Ausstattung ist gut; das wohlgelungene Titelkupfer, welches die Mittelgruppe aus der Rafael'schen Verlobung des Joseph mit der Maria darstellt, eine zweckmässige Zierde des Buches.

[18] *Einige Worte über die Flugschrift des Herrn *G. L. C. Kopp* gegen seine Eminenz den Herrn Cardinaldekan *Bartholomaeus Pacca.* Mit Actenstücken. Augsburg, Kollmann'scheBuchh. 1834. (IV u.) 51 S. gr. 8. (4 Gr.)

Eine Erwiederung auf Kopp's „Der Herr Cardinaldecan Pacca in Rom und das Buch: Die kathol. Kirche im 19. Jahrh. Mainz, 1833", voll der heftigsten Aeusserungen gegen die in der kathol. Kirche namentlich seit dem emser Congress zu Tage getretene antihierarchische Richtung im Allgemeinen und den genannten Schriftsteller insbesondere, gegen welchen der ungenannte Vf. die Eintheilung der Primatialrechte in wesentliche und secundäre (vergl. die Anzeige von Roskovány Repertor. Bd. 2. Nr. 1608.) und die neuerdings vielfach behandelte Lehre von der Wandelbarkeit der Disciplin als irrig und unkirchlich nachzuweisen sucht. Die Beilagen enthalten die von Kopp und Pacca gewechselten Schreiben und das bekannte Breve vom 17. Sept. 1833, in welchem neben anderen Schriften auch Kopp's: „Die kathol. Kirche u. s. w." verboten wird. — Es ist nicht der Ort hier, die Vertheidigung des vielfach angefeindeten Mannes aufzunehmen, dessen letzte Tage durch die Unduldsamkeit seiner Gegner wahrhaft verbittert worden sind (er starb am 2. Oct. 1834. vergl. Rep. B. 3. Lit. Misc. S. 37), und wir begnügen uns desshalb, zu bemerken, dass, so heftig auch diese Streitschrift abgefasst ist, auch durch sie die Ueberzeugung von dem Rechte der Bischöfe auf Sicherstellung gegen Eingriffe in die ihnen stiftungsgemäss zustehende Gewalt, nirgends erschüttert worden ist. 7.

[19] **Joh. Mich. Sailer's* sämmtliche Werke, unter Anleitung des Vfs. herausgeg. von *Jos. Widmer*, Domkapitular des Bisth. Basel und Chorherr zu Beromünster. Theolog. Schriften. Handbuch der christl. Moral. Neue (3.), revid. u. verm. Ausg. 15. Thl. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1834. XIV u. 320 S. gr. 8.

Auch u. d. Tit.: Handbuch der christl. Moral zunächst für künft. kathol. Seelensorger und dann für jeden gebildeten Christen, herausgeg. von u. s. w. 3. Bd.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3115.]

[20] Die Uebung in der Schule des Lebens, philosophisch-religiöse Betrachtungen in gemeinfasslicher Sprache dargestellt. 2. Thl. Ludwigslust, Imle u. Krause. 1835. IV u. 193 S. gr. 8.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2871.]

[21] Wir sahen seine Herrlichkeit. Vier Predigten vom Gekreuzigten und Auferstandenen gehalten am Gründonn., Charfreitag u.

die Ostertage 1834 und in den Druck gegeben von *J. A. Freitag*, Pastor zu Neuen-Häuser. Celle, Schulze. 1834. 79 S. 8. (8 Gr.)

[22] Der evangelische Geistliche. Ermahnungen an Prediger, ihr Amt im Geist und in der Kraft des Herrn zu führen. Von *Rich. Baxter*, weil. Pred. zu Kidderminster in England. Aus d. Engl. nach der Ausg. von 1829 übersetzt. 2., nach d. Orig. verb., mit einer Lebensbeschreib. des Vfs. verm. Aufl. Berlin, Eichler. 1834. XI, 84 u. 212 S. 8. (n. 18 Gr.)

[23] Der Gott der Wirklichkeit, in seinem Wesen, seinen Eigenschaften und Werken. Correspondenz zwischen den Freunden, als erstes Folgestück zur „neuen Unsterblichkeitslehre." Herausgeg. von Dr. *Friedr. Richter* von Magdeburg. Breslau, Richtersche Buchh. 1834. 78 S. 8. (8 Gr.)

[24] * Glöcklein zur Erbauung für kathol. Christen. Wien, Mechitaristen-Congreg.-Buchh. (1835.) 64 S. gr. 16. (1 Gr.)

Jurisprudenz.

[25] Deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte, von *Carl Friedr. Eichhorn*. 4. Ausg. 1. Thl. Neu ausgearbeitet. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1834. XXIII u. 838 S. gr. 8. (3 Thlr. 8 Gr.)

Die in kurzer Zeit wiederholten Auflagen der beiden Meisterwerke historischer Forschungen auf dem Rechtsgebiete, der Geschichte des röm. Rechts im Mittelalter von v. Savigny und des vorl. Werkes, geben ein erfreuliches Zeugniss von der Empfänglichkeit der deutschen Rechtsgelehrten für die historische Behandlung ihrer Wissenschaft, wovon sich wohl ein Schluss auf die Gründlichkeit machen lässt, mit welcher das Rechtsstudium betrieben wird. Aber nicht bloss aus diesem Grunde heissen wir insbesondere die neue Ausgabe der deutschen St. u. R.-Geschichte von ganzem Herzen willkommen, sondern auch vorzüglich desshalb, weil sie uns das Werk, dessen erste Gestalt ihm schon unvergänglichen Ruhm sicherte, neu bearbeitet und mit den Resultaten der unermüdeten Forschungen des Meisters bereichert, wiederbringt. Denn mit vollem Rechte ist dem Titel der Zusatz: „Neu ausgearbeitet", beigegeben, indem der Vf. so viel Altes berichtigt und so viel Neues hinzugethan hat, dass man an gar manchen Stellen ein ganz neues Werk vor sich zu haben glaubt. Der Vf. spricht sich über diese Umgestaltung des Buchs in der Vorrede etwa folgendermaassen aus. Auch nach zweimaliger Verbesserung sei der 1. Bd. der unvollkommenste geblieben und in

Bezug auf viele Verhältnisse nicht ausführlich genug gewesen. Jene Unvollkommenheit habe in der Natur des Stoffs ihren Grund gehabt. Erst durch lange fortgesetztes Studium der Volksrechte, Capitularien und Formeln werde ein Eindringen in das Verständniss derselben möglich; der Vf. habe seit mehr als 20 Jahren dieses Studium fortgesetzt und als Vorstudium zu der neuen Ausgabe jene Quellen noch einmal im Zusammenhange durchgegangen. So sei er denn oft auf manche andere Resultate aber noch häufiger auch auf eine bessere Begründung der früher aufgestellt gewesenen Ansichten gekommen. — Wie sehr durch diese Zugabe das Werk verändert und erweitert worden sei, lehrt schon ein flüchtiger Blick in dasselbe; auch braucht man nur die vielen mit Buchstaben bezeichneten §§. in der Inhaltsübersicht zu betrachten, um insbesondere die grosse Zahl der Erweiterungen kennen zu lernen. Sehr zweckmässig und für den Gebrauch von Citaten nach den älteren Ausgaben sehr dankenswerth sind nämlich die Paragraphenzahlen, so wie sie früher waren, beibehalten, und auch jedem Paragraphen, oder wo mehrere denselben Gegenstand behandeln, wenigstens der Gesammtheit derselben der nämliche Stoff zugetheilt, die neuen Paragraphen aber mit Buchstaben bezeichnet worden. Ueber die Anordnung des Werks, welche unverändert geblieben ist, etwas zu sagen, würde, bei der grossen Verbreitung desselben eben so unnöthig sein, wie eine Besprechung einzelner Punkte diesem Orte nicht entsprechen würde. 76.

[26] Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Compendiarisch dargestellt zum Gebrauche bei akad. Vorlesungen von Dr. *Heinr. Zoepfl.* 1. Abtheil. Heidelberg, Osswald. 1834. VIII u. 179 S. gr. 8. (3 Thlr. 8 Gr. f. 3 Abthl.)

Seit dem Wiedererwachen der Vorliebe für das deutsche Privatrecht musste man durch die Nothwendigkeit, die einzelnen deutschen Rechtsinstitute ihrer eigenthümlichen Entstehung nach genauer zu prüfen, von selbst auf tiefere, historische Untersuchungen des hier vorl. Rechtsstoffes geführt werden. Je weiter indessen diese Untersuchungen fortschritten, desto sicherer überzeugte man sich, dass vieles Privatrechtliche ohne die genaueste Rücksichtsnahme auf die staatsrechtlichen Ansichten und Lehren der Vergangenheit sich gar nicht hinreichend aufklären lasse. Hierdurch vorzüglich wurde wohl Eichhorn veranlasst, in seiner deutschen Staats- und Rechtsgeschichte die Erörterungen über die Bildung des deutschen Rechtswesens überall auf die Darstellung der deutschen Staatsverfassung zu stützen. Gleichwohl haben seitdem viele Germanisten die einschlagenden staatsrechtlichen Ideen wieder mehr abwärts liegen lassen und das Privatrechtliche einseitig hingestellt. Andere fühlten diesen Fehler und glaubten nament-

lich für die Bedürfnisse des akadem. Unterrichts, bei der gleichzeitig sehr richtigen Wahrnehmung, dass jetzt das Studium des deutschen Staatsrechts zu sehr vernachlässigt werde, dadurch am Besten zu sorgen, dass sie bei ihren Vorträgen über die Geschichte des deutschen Rechtswesens die Darstellung des Wechsels in der Verfassungs- und Verwaltungsweise in den Vordergrund brachten, dagegen aber die genaueren historischen Erörterungen über das Fortschreiten der privatrechtlichen Institute anderen Vorträgen überliessen. Von dieser Ansicht ging unter andern Lindelof aus (Giessen 1827, 8.). Der Vf. des gegenwärtigen Werkes hat die Bildungsgeschichte des Privatrechts mit der des Staatsrechts wieder verbinden zu müssen geglaubt. Dass diese Verbindung manche Vortheile gewähre, liegt am Tage; allein Ref. hält sich dennoch überzeugt, dass wenigstens für den Standpunct eines Lehrbuchs zu akadem. Vorträgen bei einer solchen Verbindung das richtige Maass der hier als Leitfaden für weitere mündliche Erörterungen zusammen zu stellenden Data bei der übergrossen Menge des vorhandenen Stoffes nur zu leicht überschritten werde. Diess ist nun auch dem Vf. dieses Werkes begegnet. Er hat sein Buch als eine compendiarische, zum akadem. Gebrauche bestimmte Arbeit bezeichnet, gleichwohl soll es in 3 Abtheilungen erscheinen, und die 2 noch rückständigen werden jedenfalls weit stärker werden als die erste, welche nicht einmal bis an die Zeiten Karl's des Gr. reicht. Wie kann man aber ein solches Buch ein Compendium nennen, welches einen übersichtlichen Leitfaden für akadem. Vorträge in Bezug auf einen Gegenstand darbieten soll, der nicht einmal überall ein Hauptcollegium ausmacht! Die rechte Fertigkeit in der Ausscheidung des Stoffes ist jedenfalls das vorzüglichste Talent, welches dem Bearbeiter eines Compendiums über die deutsche Staats- und Rechtsgeschichte gewünscht werden muss. Indessen verdient der Fleiss unseres Vfs. im Bezug auf die innere Behandlung des Stoffes Anerkennung, und es wird ihm dieselbe um so bestimmter zu Theil werden, je bescheidener er sich in der Vorrede über seine Bestrebungen ausgesprochen hat. Besonders lobenswürdig ist die Sorgfalt, womit er auch die neuesten Untersuchungen im Fache der deutschen Rechtsalterthümer und Geschichte zu Rathe gezogen, obschon dadurch die Literaturnotizen in den Noten, in welche überhaupt oft Das zusammengedrängt ist, was in den Text gehörte, sehr angehäuft worden sind. Viele Citate sind zu allgemein gestellt; die blosse Namenennung der Vff. nützt wenig oder nichts; auch hätten unsers Bedünkens bei Angabe der einzelnen griech. und röm. Schriftsteller für die älteste german. Geschichte die für den Historiker brauchbarsten Ausgaben derselben genannt werden sollen. Alle diese Mängel mögen an sich unbedeutend erscheinen, in ihrem Zusammenwirken sind sie es dennoch nicht. Inzwischen darf man um so bestimmter

ihre Abstellung durch den Vf. bei der Fortführung seiner Arbeit hoffen, da er durch dieses Werk nicht bloss Fleiss beurkundet hat, sondern auch Geist und Urtheilskraft, namentlich bei der Kritik der privatrechtlichen, altgermanischen Volkssitten. — Die äussere Ausstattung ist gut; nur der Druck in den Noten ausserordentlich klein und nicht frei genug von Druckfehlern. 85.

[27] D. *Chr. Glo. Bieneri*, Fac. Ict. Lips. quondam ord., Systema processus Judiciarii et communis et Saxonici, in usum scholae ac fori scriptum. Post mortem auctoris denuo edd. D. *Gust. Alb. Siebdrat* et D. *Aug. Otto Krug*, Scab. Lips. Adsess. Tom. I. (Princ. generalia judiciorum civilium in universum et processum ordinarium usque ad sententiam definitivam complectens.) Berolini, Fröhlich u. Comp. 1835. VIII u. 294 S. 8. (3 Thlr.)

Eine neue Ausgabe des Biener'schen Handbuches war bei den Fortschritten der sächs. Processgesetzgebung seit dem Jahr 1821, in welchem die 3. Ausg. erschien, ein wahrhaftes Bedürfniss, da die von Diedemann veranstaltete Umarbeitung der Pfotenhauerschen Doctrina processus ein in jeder Beziehung ungenügendes Surrogat geboten hatte. Desshalb haben sich die Herausgeber um so grössern Anspruch auf den Dank der sächs. Rechtsgelehrten erworben, je gründlicher und besonnener sie ihre Aufgabe gelöst haben. Möglichste Schonung der Individualität Biener's galt ihnen mit Recht als erster Grundsatz, durch dessen Feststellung zugleich über die unveränderte Beibehaltung der an sich ziemlich unbequemen Anordnung entschieden war. Ebenso ist der Text fast durchgängig derselbe geblieben, und nur dort ist er geändert worden, wo diess ein vom Herrn Geh. Justizrath Biener aus dem Nachlasse seines Vaters mitgetheiltes Exemplar selbst an die Hand gab. Eine totale Umschmelzung haben (wiewohl ohne Störung der Paragraphenordnung) nur die die Lehre von der Instanzenfolge abhandelnden §§. 16—21 erlitten, welche der antiquirten Theile entledigt und der jetzt bestehenden Verfassung angepasst wurden; eine Verfahrungsweise, durch welche zugleich die erwünschte Vervollständigung der Lehre von dem gemeinen und besondern Gerichtsstande (§. 20, 21) möglich geworden ist. In allen übrigen Fällen wurden die durch die neuere Gesetzgebung bedingten Modificationen in den Noten zwischen Klammern beigefügt. Dasselbe geschah mit den häufig angezogenen Präjudicien des Schöppenstuhls, welche nunmehr die Vergleichung mit den von Biener mitgetheilten der Juristenfacultät gestatten und, wenn sie auch demnächst das praktische Interesse verlieren dürften, dennoch immer ein gültiges Zeugniss für das wissenschaftliche Le-

ben des um die vaterländische Rechtspflege hochverdienten Collegiums abgeben werden. Eine erschöpfende Beziehung auf die reichhaltige Literatur des gemeindeutschen Processes erschien zwar wünschenswerth, doch würde sie eine übergrosse Vermehrung des Umfangs, oder vielleicht auch die im voraus zurückgewiesene Umarbeitung des Ganzen zur Folge gehabt haben, weshalb denn nur dort entsprechende Verweisungen gegeben wurden, wo es sich entweder um eine Bekräftigung oder Berichtigung der Ansichten Biener's oder um die Entscheidung von ihm berührter Controversen handelte. Nach diesen Bemerkungen wird es einer weiteren Begründung des oben ausgesprochenen ehrenden Urtheils nicht bedürfen. Allerdings wird die demnächst bevorstehende Umgestaltung der Justizbehörden Manches von dem Inhalte des vorl. 1. Bds. ausser Anwendung setzen; doch werden sich die nöthigen Berichtigungen und Ergänzungen (wie diess mit den am 26. und 27. Oct. publicirten Gesetzen, die Entscheidung einiger zweifelhaften Rechtsfragen und einige Abänderungen im Processverfahren betreffend, schon im ersten Bande geschehen ist) leicht im 2. Thle anfügen lassen. Indem wir den Wunsch aussprechen, dass das Erscheinen desselben nicht verzögert werden möge, bemerken wir noch, dass die äussere Ausstattung, mit Ausnahme des compresseren Druckes, jener der 3. Ausg. ziemlich gleich ist. 69.

[28] Die Entwendung nach den Quellen des gemeinen Rechts. Von Dr. *Carl Friedr. Dollmann.* Kempten, Dannheimer. 1834. VI u. 126 S. gr. 8. (10 Gr.)

Die Frage, deren glückliche Lösung dem Vf. in der vorl. Abhandlung gelungen ist, war nach der Ansicht des Ref. für eine akademische Preisschrift viel zu umfangreich. Sie zerfiel in folgende einzelne Sätze: Welches sind die Grundsätze des römisch-Justinianischen Rechts über das Verbrechen der Entwendung? Wie haben sich diese Grundsätze im röm. R. historisch entwickelt? Welche Aenderungen haben dieselben bei dem Uebergange des röm. R. nach Deutschland erfahren? Welches ist der gegenwärtige Zustand dieser Lehre im gemeinen Recht? Es verlangte sonach die münchener Juristenfacultät eine Entwickelung der ganzen Lehre von der Entwendung in historischer, dogmatischer und praktischer Hinsicht; dass aber eine solche Entwickelung, wenn sie einigermaassen vollständig sein sollte, sowohl rücksichtlich der Zeit, in welcher sie vollendet werden musste, als auch rücksichtlich der Personen, welche sie ausarbeiten sollten, nicht wohl ausführbar war, wird Jeder zugeben, der mit dem Reichthum der Quellen und der Literatur dieser Lehre bekannt ist. Billig hätte die Facultät ihre Aufgabe auf einen oder zwei der obigen Sätze beschränken sollen. — Unter diesen Umständen

kann es natürlich dem Vf. nicht zur Last gelegt werden, wenn man an seiner Schrift hauptsächlich Vollständigkeit und genaueres Eingehen auf einzelne wichtige Puncte vermisst. Dagegen rechtfertigt sich in Dem, was der Vf. gibt, die ihm zu Theil gewordene Zuerkennung des Preises vollkommen. Er hat die Quellen mit vielem Fleiss und mit selbständigem Urtheil verarbeitet und vorzüglich beim röm. Recht mit vielem Glück in den Geist desselben einzudringen versucht. Es hat daher sein Buch trotz jenes Mangels immer einen eigenthümlichen Werth. Es genüge, die Anordnung der Abhandlung anzugeben. Sie zerfällt in 3 Theile. Der 1. Theil (S. 1—68) handelt vom römischen Recht, und zwar im 1. Abschnitt vom Begriff der Entwendung; im 2. von der historischen Entwicklung der sich auf den Begriff beziehenden Bestimmungen, und im 3. von den rechtlichen Folgen der Entwendung. Dieser letztere Abschnitt enthält im 1. Cap. die Grundsätze der 12 Tafeln, im 2. die des Edicts, und im 3. das Resultat im Justinianischen Recht. Der 2. Thl. (S. 69—100) beschäftigt sich mit den Aenderungen der Grundsätze des röm. Rechts beim Uebergang nach Deutschland in 3 Abschn., und enthält 1. die Theorie des germanischen Diebstahls, 2. die Ansichten der italienischen Praktiker, und 3. das System der C. C. C. Im 3. Thl. endlich wird die Fortbildung der Lehre durch Doctrin und Praxis nach der C. C. C. dargestellt, und zwar 1. rücksichtlich des Begriffs und Thatbestandes des Diebstahls, und 2. rücksichtlich der Strafe desselben. 76.

[29] Ueber die de recepto actio in ihrer Anwendbarkeit auf die heutigen Postanstalten. Mit einem Anhange, wie in den grösseren Staaten Deutschlands der Schaden bei den Postanstalten nach den Particularrechten ersetzt wird. Von *Chr. Fr. Müller*, Dr. d. Rechte. Leipzig, Serig'sche Buchh. 1835. X u. 78 S. 8. (10 Gr.)

Diese Schrift beschäftigt sich hauptsächlich mit der für die Praxis wichtigen Controverse: „Ob die Grundsätze von dem receptum nautarum etc. auf die Posten anzuwenden seien", was bekanntlich auch in neuester Zeit Manche, z. B. Mackeldey, behauptet haben, und der Vf. bringt so viel Gegründetes gegen die bejahende und für die verneinende Entscheidung jener Frage vor, dass gewiss jeder vorurtheilsfreie Jurist mit ihm die Anwendbarkeit der erwähnten Grundsätze auf die Posten leugnen wird. Ausserdem entwickelt der Vf. vollständig die Lehre von der de recepto actio aus den Quellen und theilt auch die Grundsätze des Rechts von Preussen, Baiern, Würtemberg, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Weimar und Altenburg über die Ersatzverbindlichkeit der Posten mit. Das Ganze zerfällt in 3 Abschnitte; der 1. (S.

1—35) handelt von der de rec. actio nach dem röm. Recht, der 2. (— S. 64) erörtert die oben bezeichnete Controverse, und der 3. enthält die angegebene Mittheilung aus den Particularrechten. Ref. steht nicht an, den Vf., welcher nach der Vorrede Postbeamter ist, aufzufordern, sich auch ferner mit dem noch sehr vernachlässigten Postrechte zu beschäftigen, wozu er nach dieser Probe zu urtheilen wohl befähigt ist. 76.

[30] Systematisches Lehrbuch der Polizeiwissenschaft nach Preuss. Gesetzen, Edicten, Verordnungen und Ministerialrescripten, sowohl zum Unterricht der Regierungsreferendarien und aller Derjenigen, welche sich der Polizeiwissenschaft widmen, als auch zur Hülfe für die K. Preuss. Regierungsräthe, Landräthe u. s. w., desgleichen auch zum Gebrauch für Richter und Justizcommissarien. Herausg. von *Ph. Zeller*. 12 u. 13. Thl. Quedlinburg, Basse. 1834. VI u. 477, VI u. 492 S. nebst Tabb. gr. 8. (3 Thlr. 12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Gewerbepolizei in den Preuss. Staaten. Nach den desfallsigen Gesetzen, Edicten, Verordnungen und Ministerialrescripten. Herausgeg. von u. s. w. 1. u. 2. Thl.

[1—11. Thl. Ebendas. 1828—32. 17 Thlr. 20 Gr.]

Man hat dem preuss. Staate häufig den Vorwurf gemacht, dass er ein vormundschaftlicher sei und sich mit zu ängstlicher Genauigkeit um die Rechte und Verhältnisse seiner einzelnen Angehörigen bekümmere; ein Vorwurf, zu dessen Begründung es an sich zuvörderst des Beweises bedürfte, dass bei dem auf tausenderlei historischen Beziehungen beruhenden und sonstigen Zustände unserer europäischen Staaten jene fast bloss negative Wirksamkeit der Staatsgewalt, wie sich solche in den erst bildenden Staaten Amerikas zeigt, hinreichend und erspriesslich sei, und in dem wenigstens die Anerkennung liegt, dass der preuss. Staat mit Sorgfalt denjenigen Conflicten zu begegnen gesucht, die in andern Ländern um so drückender hervortraten, als sie entweder nur nach veralteten Gesetzen oder nach Willkühr entschieden werden können. Namentlich ist diess auch bei administrativen und polizeilichen Gegenständen der Fall, und alle Staaten, die auch diesen Puncten mehr Aufmerksamkeit zu schenken anfangen, werden mehr oder minder Preussen zum Vorbild nehmen müssen. Das vorliegende Werk, welches sich ein Lehrbuch der Polizeiwissenschaft nennt, nimmt den Ausdruck Polizei in einem ziemlich umfassenden, beinahe die ganze Administration bezeichnenden Sinne; die jetzt erschienenen Bände geben die Gewerbepolizei und werden schon deshalb, weil in unserer Zeit das ganze Gewerbswesen dringend einer Auseinandersetzung bedarf, und die preuss. Einrichtungen, wenn auch vielleicht nicht ganz vollkommen und ent-

sprechend, doch bei ihrer consequenten Durchführung und ihrem Detail volle Beachtung verdienen. Mit dem blossen Abdrucke der bezüglichen Verordnungen und Gesetze wäre aber ohnehin bei dem weiten Kreise, dem der Vf. sein Buch bestimmt hat, wenig gedient gewesen; der Vf. hat daher auf sehr zweckmässige Weise den vorhandenen Stoff unter gewisse allgemeine Gesichtspuncte gebracht und unter den meist mit den Gesetzesworten vorgetragenen Regeln die Nachweisung der dazu gehörigen Stellen des L. R., oder der besondern Gesetze und Verordnungen, letztere meist in Kamptz Annalen, mit kleinerer Schrift hinzugefügt. Da übrigens das Eingehen in das Materielle der Schrift nicht am Orte ist, so möge nur noch der Inhalt der einzelnen Abtheilungen hier stehen. Im 1. Bde. Abthl. I. Von den Behörden in gew.-poliz. Angelegenheiten (— S. 7); II. von den polizeilichen Erfordernissen zum Betriebe (— S. 90); III. von den polizeil. Verhältnissen der Gewerbe in Beziehung auf Bürgerrecht, Militairverhältnisse und Erbunterthänigkeit (— S. 105); IV. von den Freiheiten und Beschränkungen der Gewerbe im Allgemeinen, und soweit solche durch Umherziehen ausgeübt werden (— S. 206); V. von der Gewerbsteuerpflichtigkeit und Freiheit (— S. 246); VI. von den Contraventionen, Strafen und Verfahren dabei (— S. 296); VII. von den besondern Rechten zum Betriebe eines gewissen Gewerbes, Realberechtigungen, Patente und Concessionen, Zunftzwang (— S. 409); VIII. von den poliz. Rechten und Pflichten einzelner Gewerbe ohne Rücksicht auf Zunftzwang, — Schornsteinfeger, Abdecker, Müller, Brauer und Brandweinbrenner, Gast-, Krug- und Schenkwirthe, Garköche und Marketender (— S. 476). Im 2. Bde. IX. Von der pol. Aufs. auf die Gewerbe, namentlich auf den Handel, hier über Maasse und Gewichte, deren Prüfung und Strafen bei vorkommenden Defraudationen, auf die Mäkler, Auctionscommissarien, Trödler, den Auf- und Verkauf, auf die Märkte, Buch- und Kunsthandel, wobei über Censurwesen und Nachdruck, auf die Leihbibliotheken, Pfandleihanstalten, Fabriken und Ziegeleien; dann von Aufsicht auf die verschiedenen Handwerker, Künstler und Schauspieler sowie auf den Gewerbbetrieb der Juden (— S. 449); X. von der Beförderung des Gewerbbetriebes (— S. 457). Von S. 458 bis Ende ist ein Sachregister beigegeben und die äussere Ausstattung lobenswerth. 12.

Medicin und Chirurgie.

[31] Commentatio medica de remediis nonnullis quorum effectus in sano corpore humano symptomatibus quibusdam mor-

borum similes sunt. Auct. *Guil. Harnisch,* Med. Dr. Gottingae, Dieterich'sche Buchh. 1834. 108 S. 4. (1 Thlr.)

Die Preisfrage der göttinger med. Facultät hat in vorliegender Schrift, die auch gekrönt worden, eine Beantwortung hervorgerufen, die als die erste schriftstellerische Leistung ihres Vfs. zu ungemeinen Erwartungen für seine fernere Thätigkeit im Fache der Pharmakodynamik berechtigt. Denn für diese Doctrin sind hauptsächlich die Untersuchungen und Zusammenstellungen des Vfs. wichtig, und wenn der Aufgabe gemäss, die Anwendung der Resultate, auf die Richtigkeit des homöopathischen Heilprincips an die Hauptfrage angefügt wurde, so wird doch sowohl die Behörde, welche die Aufgabe entwarf, als der Vf. eine directe Widerlegung der Homöopathie nicht beabsichtigt haben. Sind die hier mitgetheilten Beobachtungen und Folgerungen nicht umzustossen, so ergibt sich das Uebrige von selbst. — Die Einleitung verbreitet sich besonders über den Werth der Arzneiprüfungen an Gesunden. Er wird in sofern zugestanden, als daraus die eigenthümliche Richtung und Einwirkung mancher Mittel auf einzelne Systeme und Functionen des Körpers erhellt; die hauptsächlichste Erkenntnissquelle in dieser Hinsicht seien aber die wiederholt und sorgfältig beobachteten Wirkungen der kranken Körper. Am Schlusse des Werks kommt der Vf. noch einmal auf diese Frage zurück und erwähnt noch die aus solchen Beobachtungen (ob am gesunden oder am kranken Körper, wird dort nicht deutlich gesagt) zu gewinnende Unterscheidung der Krankheits- und der Arzneisymptome, sowie er überhaupt Arzneiprüfungen für Begründung einer specifischen Methode für unerlässlich erklärt. Dass aber mit einer solchen Kenntniss der Arzneimittel die praktische Medicin abgeschlossen sei, wird durchaus verneint. Die Hauptaufgabe war die Prüfung von Arzneimitteln in Bezug auf das similia similibus. Der Vf. wählte lauter solche, die auch in der Homöopathie benutzt werden: Acidum borussicum, Opium, Hyoscyamus, Belladonna, Stramonium, Aconitum, Conium, Digitalis, Nux vomica, Nicotiana; Ol. Terebinth., Camphora; Canthariden, Senega, Arnica, Ipecacuanha, Veratrum album, Helleborus niger; Aloe, Rheum; China; Arsenicum album, Cuprum, Hydrargyrum; Sulphur. Jedes wird zuerst in seinen Wirkungen auf den gesunden Körper nach den besten Beobachtern geschildert, wobei der Vf. eine überaus reiche Belesenheit kundgibt. Dann folgt die Betrachtung des Mittels unter dem vierfachen Gesichtspuncte: 1. die Bedingungen zu ermitteln, unter denen ein Medicament die Symptome beseitigt, die den von ihm erregten ähnlich sind; 2. unter denen es diese Symptome nicht bekämpft, oder nicht dagegen angewendet werden kann; 3. darzuthun, dass ein Medicament gewisse Krankheiten nicht heilt, die mit den von ihm erzeugten ähnliche

Symptome haben; 4. dagegen in andern Krankheiten hülfreich sei, wo zwischen den beiderseitigen Symptomen nicht die geringste Aehnlichkeit stattfindet. Mit grosser Schärfe weiss hier der Vf. die Symptome der Krankheiten auf ihre Quellen zurückzuführen, die Arzneien in ihrer eigentlichen, aus der erfolgten Heilung nicht immer gleich erkennbaren Wirkungsweise zu schildern, wenn auch nicht jede seiner Ansichten, besonders in letzterer Beziehung, über jeden Einwurf erhaben ist. — Dass die Arzneien grösstentheils dynamisch wirken, sei richtig; aber auch eine chemische, sogar die mechanische Wirkungsweise sei manchen nicht abzusprechen. — Weil nun nach den Erörterungen des Vfs. die Frage bleibt, auf welche Weise eine homöopathische Heilung zu Stande komme, da das Medicament keinen Antheil habe, so wird diese auch noch kürzlich berücksichtigt. Diät und die Heilkraft der Natur seien die Factoren bei jenen Curen, die thatsächlich nicht zu läugnen, nur nicht aus homöopathischen Grundsätzen zu erklären sind. — Schade, dass der Vf. die lateinische Sprache so wenig in der Gewalt hat. Manches ist kaum zu verstehen, und reichliche Druckfehler tragen das Ihrige dazu bei. Eine deutsche Bearbeitung wäre daher sehr zu wünschen. 60.

[32] Die Krankheits-Familie Pyra. (Schleimhaut-Exantheme.) Beschrieben von Dr. *Eisenmann*. 2. Bd. Erlangen, Palm u. Enke. 1834. XII u. 672 S. gr. 8.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2255.]

Nachdem der Vf. in dem a. a. O. angezeigten 1. Bande zwei Gruppen der Pyren, nämlich die der peripherischen Schleimhäute und diejenigen der Respirationsschleimhaut besprochen hat, wendet er sich im vorl. Bande zu der dritten Gruppe, zu den Pyren der Digestionsschleimhaut. Die speciellen Krankheiten, welche abgehandelt werden, sind: 1. Stomapyra Soor (ein pyröser Process, welcher auf der Schleimhaut des Mundes, auch bisweilen des Magens, der dünnen und dicken Gedärme bei Neugeborenen und Säuglingen vorkommt, und mit dem Croup nicht, wie mehrere französische Aerzte behaupten, identisch ist, aber wohl grosse Aehnlichkeit hat); 2. Stomapyra Aphtha (Schwämmchen); 3. Isthmopyra, Pyrangone (Rachenpyra, ein Leiden, das von Schoenlein unter dem Namen angina aphthosa beschrieben wurde. Der Vf. nennt es den Croup im Isthmus faucium. Pyröse Congestion und pyröse Exsudate machen das Wesen dieser Krankheit aus); 4. Gastro-Duodenopyra roseola (Schleimfieber, eine durch atmosphärische Einflüsse erzeugte enanthematisch-exanthematische Krankheit); 5. Ileopyra, Darmfieber (Dothieno-enteritis, vulgo Nervenfieber); 6. Enteropyra Senum (so, und überhaupt besonders benannt, weil die Krankheit bei greisen anders als bei jun-

gen Personen auftritt, nämlich sehr schleichend und tückisch); 7. Gastropyra Neonatorum (der schon im Mutterleibe auf der Magenschleimhaut des Fötus beginnende und sich mit allen seinen Eigenheiten entwickelnde pyröse Process); 8. Enteropyra Infantum. In diesem Abschnitte versucht der Vf. eine ganze Kette von Krankheiten des kindlichen Alters in ihrem natürlichen Zusammenhange darzustellen und nachzuweisen, dass alle Glieder dieser Kette aus demselben Materiale geschaffen sind. a) Gastromalacia Infantum; b) Entero-Cephalopyra Infantum, Hydrocephalus acutus; c) Entero-Rhachiopyra, Hydrorhachia; d) Eklampsie. 9. Enteropyra puerorum (eine Pyra, welche besonders zur Zeit des Zahnwechsels vorkommt, und zu der vorzugsweise scrofulöse Kinder disponirt scheinen); 11. Colonpyra, Pyra dysenterica, weisse Ruhr; 12. Enteropyra roseola, Bauchmasern. Cholera. Bei Beschreibung der Brechruhr werden S. 567 folgende Zustände unterschieden: A. die Cholera Diathesis, welche jene Erscheinungen in sich fasst, die zugleich als die Vorboten der wirklichen Krankheit betrachtet werden können; B. die Diarrhoea choletica, und C. die ausgebildete Cholera. Den 13. und letzten Abschnitt bildet die Paedopyra americana (die in Amerika vorkommende Cholera infantum). — Der Vf. scheint sein System also in der That consequent durchzuführen; dass dabei manche Gewaltstreiche vorkamen, kann nicht auffallen. Ob die, zum Theil sehr gesuchten, neuen Wortbildungen zur Verständigung des Ganzen dienlich oder nicht, darüber wird der Leser wohl schon entschieden haben. Sehen wir aber von diesen Nebendingen ab, so müssen wir aus voller Ueberzeugung bekennen, dass auch diese Schrift wiederum Eisenmann's Gelehrsamkeit, Erfahrung und Scharfsinn in hohem Grade beurkundet. 27.

[33] **Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche** für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen von A—Z. Ein Hülfsbuch für Aerzte, Chirurgen und Hebammen u. s. w. Von den drei Stiftern des hydropathischen Vereins (:) *Oertel, Kolb* u. *Kirchmayr*. Nürnberg, (Fr. Campe.) 1834. VIII u. 363 S. 8. (1 Thlr.)

Dieses hydrophilische Werk des hydropathischen Vereins ist für Menschen und Vieh eine wahrhafte und unerschöpfliche Wasser-Fundgrube. Einer philosophirenden Vorrede gehen vorher einige Vorworte: „Frisches Wasser, frische Luft, strenge Diät, (; del.) sind die drei Helden der gesammten Wasserheilkunde — Vertrauen, Muth, Beharrlichkeit, (del.) sind die drei Grundpfeiler jeglicher Wassercur“, und folgt eine Einleitung, welche dergestalt anhebt: „Von keinem menschlichen (?) Getränke ist je gesagt worden, dass der Geist Gottes auf ihm schwebte. Auf Wein und

Branntwein, auf Bier, Liqueur, Thee u. dergl. schwebt kein Gottesgeist, kein göttlicher Naturgeist u. s. w." Das frische Wasser ist das Universalmittel, und wer's nicht glaubt, der lese es S. 24, dass es sich bei Männer-, Weiber- und Kinderkrankheiten von jeder Art, Benennung und Entstehung wohlthätig beweist. Beispielweise wollen wir Taubheit, Stummheit, Trübsinn und Wahnsinn, Tobsucht, Fallsucht und Wasserscheu (!) anführen. Der Vf. selbst meint S. 25, „diess lautet freilich marktschreierisch, ist aber doch nicht quaksalberisch". Im ersten Puncte stimmen wir ganz bei, im zweiten stossen wir uns an das quak. S. 20 wird ein Veto gegen die Aerzte eingelegt: „Man muss aber bei Wassercuren ja keinen Kunstarzt (also —) mit zu Rathe ziehen. Denn die wenigsten Kunstärzte verstehen sich auf Wassercuren; sie kennen nicht die Heilkraft des frischen Wassers; sie empfehlen es nicht von Herzen; sie verdächtigen es nur; sie verbieten es sogar, weil sie es ihrer Praxis für nachtheilig halten." Charmant gedacht und schön gesagt. Von S. 49—273 sind nun die Krankheiten der Menschen, und von S. 273—335 die des Viehes alphabetisch durchgegangen. Der Leser wird zwar vielen ganz falschen, aber ziemlich eben so vielen ergötzlichen Bemerkungen begegnen. Nach einigen Belegen zu Gunsten der Wassercuren schliesst das Ganze eine Wasserliteratur. Dass das Wasser, besonders in diätetischer Hinsicht, unverkennbaren Nutzen gewährt, ist eine ausgemachte Sache; Uebertreibungen können es aber am leichtesten im Misscredit bringen; das frische Wasser, ohne Sachkenntniss bei jeder Krankheit angewendet, muss unbedingt häufige Nachtheile herbeiführen. 27.

[34] Heil- und Verhaltungsregeln bei jenen Krankheiten, die sich Junglinge und Männer durch geheime Vergehungen und Ausschweifungen in der physischen Liebe zugezogen haben. Zur Belehrung für gebildete Kranke, von Dr. *Ant. Friedr. Fischer*, Arzte am königl. Josephinen-Stifte u. s. w. in Dresden. Leipzig, Reimann. 1834. VIII u. 256 S. 8. (1 Thlr.)

[35] Heil- und Verhaltungsregeln bei jenen Krankheiten, welche Mädchen und Frauen in Folge geheimer Vergehungen und Ausschweifungen in der physischen Liebe zu befallen pflegen. Zur Belehrung für gebildete Kranke, von Dr. *Ant. Friedr. Fischer*, Arzte u. s. w. in Dresden. Leipzig, Reimann. 1834. VIII u. 250 S. 8. (1 Thlr.)

Fischer ist unbedingt einer der bessern populären Schriftsteller, und seine Feder unermüdlich, den Beweis dafür recht quantitativ zu liefern. Nahm auch der Vf., wie es in der Vorrede zu

No. 34. heisst, lange Anstand, die widrigen und ekelerregenden Folgen sinnlicher Gelüste zu bearbeiten, so entschädigt er die gebildeten Leser, für welche er, laut Titel, über diesen Gegenstand schrieb, dadurch, dass er sie durch obige zwei Schriften gleichzeitig, das weibliche wie das männliche Geschlecht, beschenkte. Wie der Vf. über die einzelnen Puncte denkt und schreibt, darüber können wir hier nun freilich weder berichten, noch mit ihm rechten, er mag daher (von S. 85. No. 34. an) immerfort zweifeln, ob auch ächt venerische Krankheiten ohne Mercur zu heilen sind u. s. w. Im Ganzen hat er mit wirklicher Sachkenntniss geschrieben und häufig namentlich bezugs der Behandlung der besprochenen Krankheiten, auf Irrthümer aufmerksam gemacht, in die leider selbst bessere Aerzte noch verfallen. Die Anführung der grossen Cur hätte füglich können wegbleiben, sowie alle diejenigen Recepte, zu welchen Quecksilber, Opium und dergl. Mittel verwendet werden. Beide Schriften zerfallen in 2 Abtheilungen. Die 1. handelt in jeder derselben von der Selbstbefleckung. Die 2. Abtheilung von No. 34. enthält 13 Capitel, worin der Tripper, die Hodenentzündung, Harnbeschwerden, der Chancre, die Boulins (?Poulains), Phymosis und Paraphymosis (? φιμόω), Aftererzeugnisse, allgemeine Lues, Mercurialkrankheit und syphil. Uebel, gegen welche der Mercur nichts ausrichtete, behandelt werden. Dieselben Krankheiten werden auch in der 2. Abtheilung von No. 35. besprochen; doch mit dem Unterschiede, dass der 1. Abschnitt, „von den nichtvenerischen Krankheitserscheinungen in und an dem Schamtheilen des weiblichen Geschlechts“ handelt, und ausserdem noch 3 Abschnitte, nämlich: S. 221 von der verborgenen und maskirten Lustseuche; S. 234 von den ausgearteten und schwer heilbaren venerischen Uebeln; S. 245 noch einige Worte über Krankheiten des Gebärorgans, verkommen. — Bedenkt man, wie schnell ähnliche Schriften abgesetzt, wie oft neu aufgelegt und doch vergriffen wurden, so werden sicher auch diese beiden Werkchen, von welchen das männliche roth, das weibliche grün broschirt ist, sehr bald eine neue Ausgabe erleben, wobei dann die neuern Erfahrungen rücksichtlich des weiblichen Geschlechts, besonders die von Ricord, Würdigung verdienen. 27.

[36] **Geschichte der Gesetzgebung über das Apothekerwesen in Deutschland und den Verhandlungen in dem Grossherzogth. Hessen über das Selbstausgeben homöopathischer Heilmittel durch die Aerzte, nebst juridischer Entwickelung der Rechtsverhältnisse neuer Erfindungen und insbesondere derjenigen des homöopathischen Heilverfahrens.** Von Dr. *Carl Sundheim*, Hofgerichtsadvocaten und Stadtsyndikus zu Giessen. Giessen, Ricker. 1834. VIII u. 178 S. gr. 8. (20 Gr.)

Die Gesetzgebung, die deutsche nämlich, zerfällt in 3 verschiedene Perioden: 1. Von den ersten bekannten Gesetzen bis zu den letzten Reichsgesetzen; 2. die Landesgesetzgebung während des Reichsverbandes; 3. die Gesetzgebung nach Auflösung des Reichsverbandes. — Wenn der Vf. dem überall klaren Buchstaben dieser verschiedenen Gesetze dadurch ausweicht, dass er das Verschenken der homöopathischen Arzneien als nicht unter ihnen begriffen darstellt, so wird er als Jurist am besten wissen, was von einer solchen Erschleichung zu halten sei. Besserer Gründe bedient er sich freilich, indem er das Selbstdispensiren für die Aerzte überhaupt vindicirt; hat es aber dann auch mit den Schwierigkeiten zu thun, die einem gänzlichen Freigeben entgegenstehen, während sein Zweck nur zunächst die Freiheit der homöopathischen Aerzte vom Apothekerzwange ist. Uebrigens ist bei dem Streite bisher noch Niemand auf die Frage gekommen, ob denn die Homöopathiker die Forderungen bei Bereitung ihrer Medicamente selbst so genau erfüllen, wie sie angeblich von den Apothekern weder befriedigt werden wollen noch können. Diess aber getraut sich Ref., auf Beobachtungen gestützt, zu verneinen, und ihm hat der ganze Streit einen andern Sinn, als der Vf. und mit ihm viele Andere darin finden. Die Beilagen, Berichte und Verhandlungen der beiden hessendarmstädtischen Kammern über das (auch von der Regierung endlich zugestandene) Selbstdispensiren geben einen schlagenden Beleg für den Satz, dass die Berathung wissenschaftlicher und technischer Gegenstände Sachkenntniss erfordere, die bei landständischen Versammlungen weder gesucht noch erwartet werden kann. 90.

[37] **Lehrbuch der operativen Chirurgie. Von Dr. *Ernst Leop. Grossheim*, Leibarzte u. s. w. 3. Thl. Berlin, Theod. Enslin. 1835. 237 S. 8. (1 Thlr.)**

Auch u. d. Tit.: Lehrbuch der allgemeinen operativen Chirurgie. Von u. s. w.

[1 u. 2. Thl. Ebendas. 1830, 31. 5 Thlr.]

Der geehrte Hr. Vf., welcher in den beiden ersten Bänden dieses schätzbaren Werkes die specielle Operationslehre abgehandelt hat, gibt uns in diesem 3. Bändchen ein Lehrbuch der allgemeinen operativen Chirurgie. In der Einleitung, in welcher der Begriff der operativen Chirurgie, die nähere Bestimmung des Gegenstandes derselben u. s. w. aufgestellt ist, erzählt der Vf. in Kürze auch die Geschichte der operativen Chirurgie, insbesondere bei den orientalischen Völkern, und gibt die Literatur sowohl im Allgemeinen als der besonderen chirurgischen Operationen ausführlich und sehr zweckmässig nach der in den beiden ersten Bänden angenommenen Eintheilung. — Die allgemeine operative Chi-

rurgie ist kurz, aber klar und belehrend dargestellt; unter den einfachen Operationen, welche das Elementarverfahren der Operativchirurgie ausmachen, ist nach der vom Vf. aufgestellten Definition auch die Ausdehnung als ein mechanisch in den Organismus eindringendes Agens abgehandelt. Bei den Blutstillungsmitteln wird die Torsion der Arterien und Venen, welche in den beiden ersten Bänden noch nicht enthalten ist, ausführlich beschrieben. Angehängt ist eine kurze, aber vollständige Abhandlung über das Einbalsamiren. — Unter den in der neuesten Zeit erschienenen Lehrbüchern der Operativchirurgie zeichnet sich das von Grossheim durch seine Vollständigkeit, Präcision und Klarheit in der Darstellung vorzüglich aus. 93.

[38] **Ein auf homöopathische Heilversuche begründetes** Urtheil über Homöopathie, für Aerzte und Nichtärzte von Dr. *L. Lilienhain*, prakt. Arzte in Glogau. Glogau, Flemming. 1834. 84 S. 8. (8 Gr.)

Nachdem der Vf. eine kurze Darstellung der Grundzüge der Homöopathie vorausgeschickt hat, erzählt er 83 Krankheitsfälle, in denen er die homöopathische Behandlung versuchte. Von diesen 83 Kranken erlangten 13 grösstentheils acute ihre völlige Gesundheit, 4 nur temporäre Linderung ihrer Leiden, bei den übrigen musste er sich zur Allöopathie wenden. In wiefern die 13 Geheilten durch die homöopathische Behandlung oder nur bei derselben genasen, untersucht er später. Praktisch, wie der Vf. die Sache angegriffen, ist sein Urtheil, das der Homöopathie allen directen Nutzen abspricht, wenigstens nicht durch die gewöhnliche Berufung auf Erfahrung zu widerlegen, da diese hier oben mitgetheilt wird. Merkwürdig ist das Verzeichniss von Symptomen, die der Vf. an sich einen Tag lang ohne allen vorgänglichen Arzneigebrauch wahrnahm und aufgezeichnet hat. Man setze irgend ein Mittel voran, und das Verzeichniss sieht wie eine homöopathische Symptomenschilderung. Eins von diesen Symptomen war Jucken am rechten Zeigefinger, besonders während des Schreibens! 90.

[39] „Der Weg zum Grabe der Homöopathie", kritisch beleuchtet und allen Freunden der Wahrheit gewidmet von einem praktischen Arzte. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1834. 122 S. 8. (12 Gr.)

Eine Widerlegung der Repert. Bd. 1. No. 661. angezeigten Schrift; eben so überflüssig wie diese selbst. 90.

Classische Alterthumskunde.

[40] *Platonis* Opera omnia. Recensuit et commentariis instruxit *God. Stallbaum.* Vol. V. Sect. I. continens Lachetem, Charmidem, Alcibiadem utrumque. Gothae, Hennings. 1834. 361 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliotheca Graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis instructa curantibus *Frid. Jacobs* et *Val. Chr. Fr. Rost.* B. Scriptorum orat. pedestris Vol. XX. Sect. I.

[Vol. I—IV. Ebendas. 1827—33. 9 Thlr. 4 Gr.]

[41] *Platonis* Opera omnia. Recensuit et commentariis instruxit *God. Stallbaum.* Vol. I. Sect. II. continens Phaedonem. Editio auctior et emendatior. Gothae, Hennings. 1834. 262 S. gr. 8. (18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliotheca Graeca etc. B. Scriptor. orat. pedestris Vol. XI. Sect. II.

Plan und Einrichtung dieser Bibliothek der griech. Classiker kann als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden; ebenso überflüssig würde es sein, insbesondere auf die entschiedenen Verdienste noch aufmerksam machen zu wollen, welche sich Herr St. in einer Reihe von 15 Jahren als gründlicher und geistreicher Erklärer um das richtige Verständniss der Platonischen Schriften erworben. Der vorl. Band (No. 40.) enthält vier von den kleineren Dialogen: S. 1—77 Laches, S. 81—165 Charmides, S. 169—302 Alcib. I., S. 305—361 Alcib. II. Vorausgeschickt sind jedem Gespräche, wie es die zu lösende Aufgabe gerade nothwendig machte, theils längere, theils kürzere Einleitungen (Prolegomena), die in gefälliger Darstellung über Aechtheit, Inhalt, Personen, über das Verhältniss zu anderen Dialogen u. s. w. sich verbreiten. Auch werden mit wenigen Worten die betreffenden Handschriften und vorzüglicheren Ausgaben angeführt, so dass der Leser völlig in den Stand gesetzt wird, einen Ueberblick über das Ganze zu thun und das Einzelne um desto sicherer zu würdigen. Hier war es uns sehr erfreulich, zu sehen, dass Hr. St. den Charmides gegen Ast's und Socher's schwache Einwürfe und den Alcib. I. gegen die von dem Erstgenannten und Schleiermacher erhobenen Zweifel mit siegenden Waffen in Schutz genommen hat. Nicht minder hat uns bei Alcib. II. Herrn St.'s Beweisführung, „hunc librum Platoni per fraudem vel errorem adscriptum esse", befriedigt, nachdem wir die hier angestellte Untersuchung fast Wort für Wort nochmals mit-

gemacht hatten. Die Kritik des Textes anlangend, so finden sich unter demselben sämmtliche variae lectiones, die nur irgend von Werth oder Bedeutung sind, genau angegeben; dagegen fehlen mit Recht alle diejenigen Lesarten, die in der Eilfertigkeit oder Verkehrtheit der Abschreiber ihren offenbaren Ursprung haben. Was ferner die eigentliche Erklärung betrifft, so hat Hr. St. mit Gründlichkeit und mit tiefer Kenntniss des Sprachgebrauches, der dialogischen Form und der gesammten Philosophie des Plato jede Schwierigkeit zu beseitigen gewusst, welche die Lectüre stören oder hemmen könnte. Grossentheils hat hier nach dem Vorgange Heindorf's u. A. der Schriftsteller aus sich selbst, d. h. aus Parallelstellen sein Licht erhalten. Doch ist diess immer mit der grössten Bündigkeit, mit Auswahl und Vermeidung alles Unwesentlichen geschehen. Mit Vergnügen wird daher gewiss jeder Freund und Verehrer des unsterblichen Weisen der Vorwelt vernehmen, dass Hr. St. sich entschlossen hat, die sämmtlichen Schriften desselben auf jenem mit Umsicht und günstigem Erfolg gewählten Wege herauszugeben, da es auf diese Weise zum ersten Male deutscher Gelehrsamkeit und deutschem Geschmacke gelingen wird, den Leser in den wahren Genuss der Platonischen Muse einzuführen. Denn wenn wir auch mehrere vortreffliche Ausgaben einzelner Dialogen von Wyttenbach, Wolf, Heindorf, Buttmann u. A. besitzen, so kann doch nicht geleugnet werden, dass man bei den Gesammtausgaben immer nur einen einseitigen, bisweilen auch gar keinen bestimmten Zweck seither verfolgte, und dass man entweder bloss auf die Kritik des Textes alle Aufmerksamkeit lenkte, wie Imm. Bekker gethan, oder dass man alles nur Denkbare, Brauchbares und Unbrauchbares, im bunten Wechsel anhäufte, die dürren und frostigen Nachahmungen und Anspielungen der spätern Sophisten recht geflissentlich sammelte, ja wohl gar neuere philosophische Systeme oder aus Eitelkeit das eigene System in die Erklärung mit einzuweben suchte, wie diess bei Herrn Ast der Fall ist, und so, jeden höheren Aufschwung erstickend, den göttlichen Geist des Plato in das Alltägliche und Gemeine herabzog. Die Ausstattung ist lobenswerth. — Da der Herr Herausg. seinen früheren Plan, bloss ausgewählte Dialogen in jener Biblioth. Graeca zu liefern, dahin abgeändert hat, wie wir bereits bemerkten, dass nun die sämmtlichen Werke Plato's auf die oben erwähnte Weise bearbeitet erscheinen sollen, so finden wir es auch bei der zweiten Auflage des Phädon (No. 41.) sehr natürlich und zweckmässig, wenn der Angabe und Sammlung der wichtigeren Varianten eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als es früher geschehen. Doch haben auch die erklärenden Anmerkungen mancherlei Verbesserungen und Zusätze erhalten. — Druck und Papier des Phädon verdienen dasselbe Lob wie No. 40. 42.

[42] Diversa virorum doctorum de re tragica Romanorum judicia, sub examen vocata a *Gust. Regel*, Ph. Dr. Gothano. Commentatio de sententia Ampl. Philos. Ordinis praemio regio ornata. Gottingae, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1834. VI. u. 70 S. 4. (16 Gr.)

Nachdem der Vf. dieser gut geschriebenen Abhandlung in der Introductio sich gegen die Einseitigkeit der meisten der bisher über die römische Tragödie ausgesprochenen Urtheile erklärt und seine Aufgabe als weitere gründliche Ausführung der bekannten Lange'schen Vindiciae trag. Rom. charakterisirt hat, handelt er Cap. I. de tragicis Romanorum poetis; §. 1. gegen Planck (prolegg. ad Ennii Medeam), welcher den Römern Sinn für die Tragödie absprach, „quod *αὐτοσχεδιάσματα* eorum nihil ejusmodi habuerint, quod ad tragoediam ducere potuisset", wobei das oft geläugnete Dasein des Chors S. 5 nachgewiesen, über die Satire S. 7 gesprochen wird; §. 2. wird gegen Planck, Baden (de causs. neglect. a Rom. trag.), Köpke (Arch. v. Seebode 1826) und Bernhardy gezeigt, dass die Unbekanntschaft der Römer mit, und die Abneigung derselben gegen die Philosophie, nämlich die dogmatische, der Ausbildung der trag. Poesie nicht nachtheilig sein konnte; §. 3. gegen Rosenkranz (Gesch. d. Poesie), dass die Römer eine Schicksalsgewalt anerkannten; §. 4. gegen Schlegel, dass die Römer auch für zartere Gefühle nicht unempfänglich waren; §. 5. gegen Lessing, dass die Gladiatorspiele keinen so verderblichen Einfluss auf die Humanität gehabt; §. 6. gegen Köpke, dass es den Römern nicht an Musse, die Trag. auszubilden, gemangelt habe. Hierauf geht der Vf. §. 7. zur Beschaffenheit der röm. Trag. über und zeigt, dass die Römer desswegen ihren Stoff aus dem Griechischen nahmen, weil es ihnen vor Ennius an einem heimischen Epos oder poetischer Behandlung ihrer Geschichte fehlte; das Griechische selbst war ihnen keineswegs fremd (über diesen Zusammenhang Roms mit Griechenland, namentlich vermittelst Etruriens S. 20 ff.). Von Pacuvius an wählten die röm. Tragiker ihren Stoff auch aus der röm. Geschichte, und wenn diess selten geschah, so liegt der Grund nicht, wie behauptet worden, in der Furcht, Parteihass hervorzurufen, noch im angestammten Königshasse, noch in der Meinung, durch scenische Darstellung die Geschichte zu entwürdigen. §. 8. Die röm. Kunstrichter verachteten die alte Tragödie als blosse plumpe Uebertragung aus dem Griechischen keineswegs, besonders Horaz, dem man dieser vorgefassten Meinung zu Liebe falsche Ansichten untergeschoben hat, und Cicero. Dann geht der Vf. die wichtigsten Tragiker (Livius, Naevius, Ennius, Pacuvius, Attius, Pollio, Varius, Ovidius, Pomponius, Maternus, Seneca) durch und gibt, ausser Notizen über die Lebensumstände der

älteren, eine Charakteristik ihrer Leistungen, besonders mit Rücksicht auf ihre Nachbildung griechischer Originale. Cap. II. de populi Romani tragoedias spectandi studio et amore S. 56—70. Die hier widerlegten Meinungen sind grossentheils die schon oben angegebenen, wesshalb die Sache wohl etwas kürzer behandelt, oder lieber beide Theile als genau verwandt verschmolzen werden konnten. In Summa S. 70: „Tragici Romanorum poëtae, etsi Graeca plerumque premerent vestigia et usque ad Augusti tempora rudi et incomta lingua uterentur, insignes tamen erant propria ingenii vi et gravitate, iisque exceptis, qui animi potius et exercitationis causa quam poëticae indolis instinctu ad tragoedias componendas accederent, certe non minore laude digni sunt, quam reliqui Latii poëtae: populi vero Romani maior saltem pars summo per ultima reip. tempora studio tragicas actiones spectabat, ac verisimile est, Romanos non tantum singulas tragicorum heroum virtutes ac sententiosam tragoediarum sapientiam admiratos, sed, quos excitare student tragici poëtae animi affectus, iis sese commoveri passos esse." Im Ganzen ist die Darstellung, einige Breite und etwas zu sichtbare Vorliebe für den behandelten Gegenstand abgerechnet, befriedigend und gewiss ein schätzbarer Beitrag zur Kenntniss und zur Beurtheilung der römischen Tragiker. 96.

[43] Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die mittleren Gymnasialklassen. Von *Aug. Grotefend*, Dir. des Gymnas. zu Göttingen. 1. Curs. 1. Heft. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1834. VIII u. 122 S. gr. 8. (8 Gr.)

Der als gelehrter Schulmann längst bekannte Vf. bestimmte diese Materialien für solche Schüler, welche, mit der Formenlehre und den allgemeinsten Regeln der Syntax bekannt, schon eine Zeitlang den Nepos oder Cäsar gelesen haben und fähig sind, die Verbindung der Theile eines ziemlich erweiterten Satzes zu übersehen. Zunächst suchte er daher Geläufigkeit und Sicherheit im Flectiren der latein. Wörter, Uebung in der Anwendung der gewöhnlichsten syntaktischen Formen, Richtigkeit der Wortstellung, endlich zugleich auch Bekanntschaft mit den gangbarsten das römische Staatsleben betreffenden Ausdrücken zu bezwecken. Um aber diesen vierfachen Zweck am sichersten zu erreichen, wählte er vor allen Dingen zum Gegenstande einer zusammenhängenden Darstellung das alte Italien selbst, und zwar in geographischer (§. 1—19. S. 1—36) und historischer Beziehung (§. 20—52. S. 37—122), in letzterem bis auf die Zeiten des tarentinischen Krieges od. bis zum J. R. 482. Der Stoff ist, soweit es anging, theils aus den ältern Quellen, namentlich Livius, theils aus neueren

Handbüchern der alten Geographie und Geschichte entlehnt. Die Darstellung ist leicht und überall von der Art, dass jedem Satze die latein. Denkform zum Grunde liegt, damit der Schüler gleich bei seinen ersten schriftlichen Uebungen im latein. Ausdrucke an diese gewöhnt werde. Dabei hat aber der Vf. der deutschen Sprache nie einen eisernen Zwang angelegt und so einen Fehler glücklich vermieden, an dem die meisten solcher Anleitungen krank liegen, wo in der Regel dem Schüler, während man ihm die Richtigkeit des Lateinschreibens lehrt, das verkehrteste und corrupteste Deutsch aufgetischt wird! Die unter dem Texte fortlaufenden Noten geben bald den passenden Ausdruck, bald Andeutungen für die Structur der Sätze, was wir für wesentlich halten, mit Hinweisung auf Zumpt's und des Vfs. eigene Grammatik. Die nicht allzukärgliche Mittheilung der Phraseologie fördert gewiss eben so den Schüler, als sie dem Lehrer das Geschäft der Correctur ohne Nachtheil für jenen erleichtert. Uebrigens ging der Vf. von der Ansicht aus, dass ein für eine bestimmte Unterrichtsclasse berechnetes Buch der Art sich durchweg ziemlich gleich bleiben und so eingerichtet sein müsse, dass es den Schwächern nicht unüberwindliche Schwierigkeiten und den Geübteren doch immer noch Gelegenheit zur Vervollkommnung darbiete, wesshalb denn in diesen Materialien ein Fortschreiten vom Leichteren zum Schwereren nur in sofern stattfindet, als die ersten 19 §§. in einfacheren Satzformen gehalten sind als die folgenden, in denen die historische Darstellung einen etwas verschlungeneren Periodenbau nothwendig machte. Wir fügen den aufrichtigen Wunsch hinzu, dass diese nach so gesunden Principien verfasste Anleitung den verdienten Eingang auf den Gymnasien finden und manches andere ohne Geschmack und Urtheil zusammengestoppelte Hülfsbuch der Art zum Nutzen der Jugend verdrängen möge. — Der Druck ist sehr schwarz, das Papier aber nicht eben weiss. 42.

[44] *P. Ovidius Naso* Werke. 4. Thl. Metamorphosen. Buch 10—12. Deutsch in gereimten Jamben von Dr. *Jos. Nürnberger*, k. pr. Hofrathe u. s. w. Prenzlau, Ragoczy'sche Buchh. 1834. 112 S. 16. (4 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Uebersetzungsbibliothek der griech. u. röm. Klassiker. III. Abth. Römische Dichter 12. Bdchn.

[1—3. Thl. Ebendas. 1827—33. à 4 Gr.]

[45] *Marc. Tullius Cicero's* Werke. Der vollständ. Briefsammlung 8 — 10. Thl. Uebersetzt und durch hist. Einleitungen erläutert von *E. Wilh. Eckermann*, Rector d. Stadtschule zu Uslar im Solling. Prenzlau, Ragoczy'sche Buchh. 1834. 166, 168 u. 188 S. 16. (à 4 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Uebersetzungsbibliothek u. s. w. IV. Abth. Römische Prosaiker. 50—52. Bdchn.

[1—7. Thl. Ebendas. 1827—33. à 4 Gr.]

Morgenländische Sprachen.

[46] **Hebräische Anthologie. Mit Commentar und Lexikon.** Von M. *Herm. Gust. Hölemann*, Privatdoc. an der Univers. Leipzig. Leipzig, Barth. 1834. XXVI u. 179 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Dieses neue hebräische Lesebuch unterscheidet sich von den bisher vorhandenen vortheilhaft durch folgende vom Vf. beabsichtigte Einrichtung: es enthält nur kürzere, jedoch in sich abgeschlossene Lesestücke, um den Anfänger nicht zu ermüden; diese Lesestücke sind keine sehr bekannten, namentlich keine theologisch schwierigen Loci, haben also den Reiz der Neuheit, welcher noch durch gut gewählte kurze deutsche Ueberschriften erhöht wird. Durch diese ihr eigenthümliche Einrichtung wird die vorliegende Anthologie sehr passend und ansprechend für das Lebensalter, in welchem die Erlernung der hebräischen Sprache gewöhnlich beginnt. So wird der, dem Lehrer und Schüler Reiz und Interesse nehmende Schematismus hier ganz vermieden, nach welchem die Lesestücke entweder, wie in Böttcher's hebr. Uebungsbuche, nach den blossen grammatischen Regeln streng systematisch geordnet (was nur für den Selbst- oder Schwerlernenden von grossem Vortheil ist), oder so gewählt sind, dass ihr Inhalt die Grundzüge der politischen und intellectuellen Geschichte der Hebräer darstellt, deren Auffassung zwar im Lehrer, nicht aber im Schüler, Interesse und Würdigung genug erhält, wie diess in Sonne's hebr. Lesebuche (1830) geschehen ist. Ref. stimmt vollkommen mit dem vom Vf. dieser Anthologie befolgten Satze überein, dass für dergleichen Lesebücher die Gedike'schen die besten Muster sind. Die Stellen, aus welchen die Stücke entlehnt sind, hat der Vf. aus Rücksicht auf die Gefahr des nahe liegenden Missbrauchs, nicht angegeben, was manche Lehrer bei schwierigeren und schwer aufzufindenden Stücken bedauern werden, indem sie dann weder einen Commentar noch eine Uebersetzung zu ihrer Sicherheit und Bequemlichkeit nachsehen können; eine Hülfe, die trotz der leitenden Anmerkungen des Vfs. doch Diesem und Jenem zuweilen erwünscht sein kann. Die Anmerkungen führen willkommen und angemessen auf den Sinn oder auf die Uebersetzung hin; sie nehmen es dabei besonders mit der eigentlichen Bedeutung der Präpositionen sehr streng und verweisen durchgängig auf Gese-

nius und Ewald's Schulgrammatiken zugleich, ja sogar, was nur in seltenen Fällen nöthig gewesen wäre, überall auch auf Gesenius Lehrgebäude und Ewald's krit. Grammatik; noch dazu steht, was nicht gebilligt werden kann, das Citat der letzteren beiden durchgängig zuerst. Die hebräischen Lettern sind neue, der Druck correct. 2.

[47] Rabbinnische (sic) Anthologie oder Sammlung von Erzählungen, Sprüchwörtern, Weisheitsregeln, Lehren und Meinungen der alten Hebräer. Ein unterhaltendes und zugleich belehrendes Buch für Jedermann. Aus den Quellen entnommen, übersetzt und erläutert und mit den nöthigen Registern versehen v. *R. J. Fürstenthal.* Breslau, Schulz u. Comp. 1834. XVI u. 382 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 6 Gr.)

Eisenmenger, Pfefferkorn und neulich noch Chiarini haben in den talmudischen und rabbinischen Schriften recht fleissig nach allerlei Unsinn, Abgeschmacktheiten und Gottlosigkeiten gesucht und das Gefundene für die Quintessenz des Talmuds ausgegeben. Audiatur et altera pars. Nach dem Vorgange Hurwitz's zu London und Weil's zu Frankfurt, jedoch anders und umfassender, gibt nun unser Vf. eine Sammlung von Sprüchwörtern, Vorschriften und Anekdoten der alten Rabbinen, ausgewählt aus dem Talmud und den Midraschim. Es folgen dieselben unter 504 Nummern völlig bunt durcheinander; man bemerkt, dass der Vf. sie anfänglich alphabetisch nach den Anfangsbuchstaben des ersten rabbinischen Wortes geordnet, später aber diese Ordnung wieder aufgegeben hat. Jede der Sentenzen wird im Originaltext vocalisirt, aber durch Druckfehler häufig entstellt — nebst Angabe der Stelle des Talmuds oder der Midraschim, an welcher sie vorkommt — nebst der deutschen Uebersetzung wie eine Ueberschrift hingestellt, worauf eine historische Erläuterung oder eine periphrastische Erklärung derselben, jedoch keine philologische, folgt. Als Probe gibt Ref. die ersten drei und die letzte: 1) Während noch der Staub an deinen Füssen haftet, schlage deine Waare los. 2) Während du noch Gewalt über deinen Sohn hast, gieb ihm eine Frau. 3) Liebe hebt das Gleichgewicht auf, Hass hebt das Gleichgewicht auf. 504) Wer eine Behauptung mittheilt und den Urheber derselben namentlich nennt, der führt eine Erlösung herbei. Die Ordnungslosigkeit dieser Sentenzen wird durch ein deutsches alphabetisches Sachregister zum Theil wieder gut gemacht. Das „Rabbinnische" auf dem Titel und dem Umschlage ist wohl ein Druckfehler, wenigstens steht im Buche „rabbinisch." Aber die „alten Hebräer" des Titels sind ein Ausdruckfehler, indem ausschliesslich die alten Rabbinen gemeint sind. 2.

[48] Hebräische Grammatik von *Wilh. Gesenius*, d. Th. u. Ph. Dr., kön. pr. CRathe u. s. w. 11. verb. Aufl. Halle, Renger'sche Verlagsbuchh. 1834. XII u. 291 S. gr. 8. (21 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Hebräisches Elementarbuch von Dr. *Wilh. Gesenius*. 1. Thl. Hebr. Grammatik. 11. Aufl. u. s. w.

[49] Hebräisches Lesebuch mit Anmerkungen und einem erklär. Wortregister von *Wilh. Gesenius* u. s. w. 6., stark verm. Aufl. Halle, Renger'sche Verlagsbuchh. 1834. XVI u. 174 S. gr. 8. (15 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Hebräisches Elementarbuch von Dr. *Wilh. Gesenius*. 2. Thl. Hebräisches Lesebuch. 6. Aufl. u. s. w.

[50] Grammatik der hebräischen Sprache in möglichster Kürze und Vollständigkeit zum Schulgebrauche bearb. von M. *H. Fr. Wilh. Schubert*, Conr. am Lyceum zu Schneeberg. Neue unveränd. Aufl. Leipzig, Hartmann. 1835. XII u. 307 S. 8. (16 Gr.)

Bloss neuer Titel.

[51] Hebräischer Speccius, oder 4000 leichte Stellen des alten Test. nach grammat. Regeln stufenmässig geordnet und Behufs mündl. und schriftl. Uebung gesammelt u. s. w. 1. Abthl. Sorau, (Julien.) 1834. (IV u.) 111 S. 8. (6 Gr.)

Philosophie.

[52] *Joh. Gottl. Fichte's* nachgelassene Werke, herausgegeben von *J. H. Fichte*. 2. Bd. Bonn, Marcus. 1834. 652 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Gr.)

Auch unt. d. Tit.: *Joh. Gottl. Fichte's* Wissenschaftslehre und das System der Rechtslehre, vorgetragen an der Universität zu Berlin in den Jahren 1804, 1812 und 1813. Aus dem Nachlasse herausgeg. von *J. H. Fichte* u. s. w.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2985.]

Der vorliegende Band, welcher dem ersten schneller, als zu erwarten stand, nachgefolgt ist, enthält, was Ref. schon am a. O. zu bemerken Gelegenheit hatte und der Specialtitel noch besonders angibt. Aus den zahlreichen Darstellungen der Wissenschaftslehre von früherem und späterem Datum, welche sich laut Vorrede zum 1. Bd. S. VI im Nachlasse gefunden haben, hat der Herausg. drei mitgetheilt. No. 1. vom Frühjahr 1813 (S. 1—86) ist unvollendet; die Vorlesungen wurden durch den Ausbruch des Krieges unterbrochen, was insofern zu bedauern ist, als

Fichte vielleicht gerade in diesen Vorträgen, mit Beziehung auf die vorbereitenden Vorlesungen über transcendent. Logik und die Thatsachen des Bewusstseins (s. Bd. 1) am bestimmtesten und kürzesten die charakteristischen Puncte seiner späteren Ansicht hervorgehoben haben würde. Die Rede, mit welcher Fichte diese Vorträge schloss, ist schon im Anhange zur „Staatslehre" (Berl. 1820. S. 295) abgedruckt, und daher hier weggelassen worden. — Von grösserem Interesse waren daher, wenigstens für den Ref., die Vorträge über denselben Gegenstand vom J. 1804 (No. 2. S. 87—314), indem gerade sie in den Uebergang aus der ersten in die zweite Epoche des Systems fallen, wie auch der Herausg. Vorr. zu Bd. 1. S. VI andeutet und in der Lebensbeschreibung seines Vaters Th. 1. S. 448 weiter ausgeführt hat. — Die 3. Reihe von Vorlesungen über die W.-L. vom J. 1812 (S. 315—492) leidet bisweilen an aphoristischer Kürze; welchem Mangel der Herausg. hier, wo es an authentischen Hülfsmitteln fehlte, durch eigenes Hinzufügen und Ergänzen abzuhelfen sich mit Recht enthalten hat. Die Vorless. über das „System der Rechtslehre" endlich (Ostern bis Mich. 1812) beschliessen diesen Band. Da sich hier in dem Hefte des Vfs. einige Rückweisungen auf dessen frühere Bearbeitung der Rechtslehre vom Jahre 1796 fanden, so hat der Herausg., um die Gedankenfolge nicht zu unterbrechen und dem Leser die Mühe des Nachschlagens zu ersparen, die betreffenden Stellen, zweckmässig abgekürzt, dem Texte selbst eingeschaltet. Auch hier bestätigt sich, dass die Umbildung des Fichte'schen Systems die Principien und die Ausführung der praktischen Disciplinen weniger, als die der theoretischen betroffen hat.

[53] Religionsphilosophie in ihrer Uebereinstimmung mit Vernunft, Geschichte und Offenbarung, dargestellt von *Alb. Leop. Jul. Ohlert*, Dr. d. Philos., k. Prof., Lehrer an d. Univ., Prorector u. s. w. zu Königsberg. **Leipzig, Barth. 1835. X u. 195 S. gr. 8. (1 Thlr.)**

Man könnte bei einem Buche, welches sich als Religionsphilosophie ankündigt, wohl die Frage aufwerfen, ob nicht die Uebereinstimmung mit der Vernunft ein sehr überflüssiger Zusatz sei; indessen will Ref. diese Frage, die sich doch im Ganzen nur auf den Titel bezieht, um so weniger urgiren, als der Vf. sogleich in der Einleitung von dem Gedanken ausgeht, jedes System der Philosophie sei unvollständig und lückenhaft, welches keine Religionsphilosophie habe. Das religiöse Bedürfniss sei eine Thatsache der Erfahrung und mithin auch Gegenstand der Speculation. Obgleich nun aber die S. 4 gegebene Erklärung: speculiren heisse etwas vor dem Bewusstsein vorüberführen, gänzlich

unbefriedigend ist, so entspricht ihr doch die Art, wie der Vf. zu seinem Gegenstande selbst ohne weitere Grenzbestimmung u. s. w. übergeht. Es beginnt nämlich das 1. Buch unter der Ueberschrift: Religion im Allgemeinen. 1. Abschn.: Allgemeines, unter den verschiedensten Gestalten sich gleichbleibendes religiöses Bedürfniss als Thatsache. Der Gedanke, dass auch der Atheismus eine Aeusserung desselben sei, hätte eine schärfere und geistreichere Ausführung verdient, als ihm der Vf. geschenkt hat. 2. Abschn.: Die Formen der Religion sind in Beziehung auf die Erkenntnissquelle die Relig. des Gefühls, des Verstandes und der Vernunft, in Beziehung auf das Object (den Erkenntnissquellen correspondirend) Polytheismus, Atheismus, Monotheismus; der letztere ist Theismus; dieser als wahrer Pantheismus ist die versöhnende Einheit zugleich für den Polytheismus, Atheismus und die christliche Offenbarung (§. 16—38. vergl. S. 34: „Der Pantheismus, der das ursprüngliche metaphysische Existiren (?) des Universums so behaupte, dass dieses Ganze Gott sei, sei freilich falsch; der wahre behaupte die allgemeine reale Abhängigkeit aller Dinge von Gott, so dass in jedem Individuum das göttliche Wesen sich ausspreche, obschon jedes Individuum für sich bestehe"). 3 Absch.: (Magere) Prüfung der sogenannten Beweise für das Dasein Gottes. Das 2. Buch entwickelt nun die Vernunftreligion oder die Religionsphilos. vom idealrealistischen Standpuncte aus. (Der Vf. verweist sehr häufig auf seinen 1830 erschienenen „Idealrealismus".) Es handelt im 1. Abschn. von Gott im Sein für sich, im 2. von Gott im Uebergange zum Anderssein oder von der Trinität, im 3. von Gott in seinem Anderssein oder von Gott und dem Universum, im 4. von der göttlichen Sorge für den Menschen, im 5. vom Menschen in Beziehung auf sein Verhältniss zu Gott, seiner Gesinnung gegen Gott, d. h. von der Religion. Ref. bedauert, nicht im Einzelnen nachweisen, sondern nur im Allgemeinen aussprechen zu können, wie in diesem Theile die Unangemessenheit eines unverkünstelten religiösen Bedürfnisses an den, wie es scheint, nur äusserlich aufgenommenen Schematismus religiösphilosophischer Constructionen fast durchgehends sichtbar hervortritt. So kommt die Allgegenwart und Allwissenheit bei dem Sein Gottes für sich vor, und diese Prädicate verlangen doch ein Anderes, welches nicht Gott für sich ist. Ferner ist es gewiss seltsam, den Uebergang Gottes ins Anderssein als Trinität von dem wirklichen Anderssein (als dem Gegensatz zwischen Gott und Welt) so zu trennen, wie es hier im 2. und 3. Abschn. geschehen ist. Und wenn der Vf. im 4. und 5. Abschn. fast in altväterlicher Weise von Gottes Vorsehung und der Frömmigkeit als vertrauensvoller und dankbarer Unterwerfung spricht, so passt das, insofern dadurch in Gott oder in den Menschen eine G e s i n n u n g gesetzt wird, gar nicht zu der S. 99

ausgesprochenen Consequenz: der Mensch sei ein Theil des in der Entwickelung begriffenen Absoluten; denn dieses Begriffensein des Besondern im Allgemeinen ist sehr wohl denkbar ohne alle bewusste Beziehung des Theiles und des Ganzen, und wer von der intelligibeln Liebe Gottes will reden hören, der findet denn doch bei Spinoza und Hegel energischere Gedanken, als sie hier geboten werden. — Das 3. Buch endlich will die „dargestellte Religionsphilosophie durch die Geschichte bestätigen", d. h. auf einem nicht allzugrossen Raume werden für einige der aufgestellten Unterscheidungen entsprechende Erscheinungen der Geschichte aufgeführt. Den Schluss machen 5 §§ über das Verhältniss der Philosophie zum Christenthum, hauptsächlich in der gegenwärtigen Zeit. Die Summa ist: die christl. Theologie könne der Philosophie nicht entbehren; in dem feindlichsten Verhältnisse zum Christenthum stehe der reine Rationalismus; in dem freundlichsten die Vernunftphilosophie, namentlich die neuere, in Deutschland durch Schelling und Hegel herrschend gewordene, oder wenigstens immer herrschender werdende. — Die Darstellung entbehrt philosophischer Kürze und Bestimmheit, und die ganze Haltung derselben scheint die Vermuthung zu rechtfertigen, dass der Vf. schwerlich aus eigenem Bedürfniss auf dergleichen speculative Behauptungen gekommen sein würde, wie er sie sich äusserlich angeeignet und hier auf seine Weise verarbeitet vorgelegt hat.

106.

[54] Die philosophische Unsterblichkeitslehre, von *Andreas Neubig*, Dr. d. Philos. u. Prof. zu Baireuth. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1834. XII u. 128 S. gr. 8. (10 Gr.)

Dieses Schriftchen scheint aus der Ueberzeugung hervorgegangen zu sein, dass, nachdem Kant theoretisch die Unerweislichkeit der Unsterblichkeit behauptet und dadurch den Glauben daran gewaltig erschüttert, durch seinen praktischen Glauben an dieselbe aber die erregten Zweifel nur unvollkommen beschwichtigt, die Philosophie Fichte's aber, Schelling's und Hegel's das wankende Gebäude vollends zertrümmert habe, es nöthig sei, die verschwundene Ueberzeugung wieder auf einen festen Boden zu gründen. So wenig aber nun auch zu verkennen ist, dass der Vf. es mit seinem Gegenstande redlich meint und nach Unabhängigkeit von fremden Ansichten strebt, so ist doch der philosophische Gehalt des Buches nur gering anzuschlagen. Die schwierigsten Fragen der Metaphysik werden mit populärer Genügsamkeit übergangen. Lesern aber, denen es gerade nicht um eine strenge Untersuchung zu thun ist, sondern die nur ein ungefähres Gesammtbild Dessen, was Philosophen über diese Frage etwa

sagen, zu thun ist, werden das Schriftchen nicht ohne alle Belehrung lesen. 166.

[55] Die theoretisch-practisch begründete und erläuterte Lehre vom Schönen oder Aesthetik. Ein Handbuch zum Selbststudium von *Hermann von Keyserlingk*, Dr. d. Philos. Leipzig, Hartmann. 1835. VIII u. 165 S. gr. 8. (21 Gr.)

Obgleich sich der Vf. S. 5 auf seine „Wissenschaft vom Menschengeiste" (Berlin 1829) beruft und von ihr rühmt, dass darin der Grund zu einem neuen philosophischen Systeme gelegt sei, so kann doch Ref. über die vorliegende theoretisch und praktisch begründete und erläuterte Aesthetik kein günstiges Urtheil fällen. Von einer Begründung findet sich so gut wie gar nichts, sondern der Vf. spricht S. 1 — 31 von dem Urwesen, dem Wesenszwecke des Menschen, der Zweispaltung der Idee der Vollkommenheit u. s. w., und sagt dann, die Kunst zerfalle in alle Geistes- und Phantasiekunst (Dichtkunst und Musik), in die Sinnenkunst (Plastik und Baukunst) und in die die Idendität beider darstellende (Malerei). Das ist der allgemeine theoretische Abschnitt. Dann kommt der praktische, d. h. „kritisch-geschichtliche Uebersicht von dem Entwickelungsgange der schönen Künste" S. 31 — 128. Hier werden höchst bekannte Thatsachen untermischt mit höchst trivialen Reflexionen in Paragraphen ziemlich oberflächlich abgehandelt. Es erweckt in der That kein sonderliches Vorurtheil für die kritische Tiefe des Vfs., wenn S. 69 Goethe's Tasso und Egmont in das Gebiet der geschichtlichen Intriguenstücke gesetzt, S. 75 Shakespeare's völlige Formlosigkeit gerügt, und S. 71 von Goethe's Iphigenie gesagt wird, sie sei Nachbildung der griechischen Tragödie, und es treffe sie daher derselbe Tadel, wie Schiller's Braut von Messina. S. 77 erschrickt man fast, wenn man liest, die dramatische Kunst sei keine besondere Kunstform, sondern eine besondere Modification der tragischen und komischen Kunst; der Vf. meint aber darunter nur die Kunst des Schauspielers. Nach diesem Gemälde der Geschichte der Kunst, aus welchem ähnliche Schlaglichter noch mehrere herausgehoben werden könnten, folgt der 3., speciell-theoretische Hauptabschnitt, d. h. zum guten Ende werden S. 128 — 166 noch die „Hauptrichtungen des geistigen und körperlichen Schönen, z. B. Würde, Anmuth, Erhabenheit, Gesundheit, Ebenmässigkeit, Zweckmässigkeit" (obwohl mit dem Anspruche auf Systematik) abgehandelt. — Wenn wir auch begreifen können, wie dieses Buch aus Vorlesungen über die Aesthetik entstanden ist, so ist doch nicht wohl abzusehen, was für Leser sich der Vf. gedacht haben mag, de-

nen er ein solches „Handbuch zum Selbststudium" glaubte in die Hände geben zu können. 29.

Mathematische Wissenschaften.

[56] Analytische Theorie des Weltsystems. Von *M. G. Pontécoulant*. Aus dem Französ. übers. von Dr. *J. G. Hartmann*. 2. Bd. Quedlinburg, Basse. 1834. X u. 250 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 576.]

Dieser Theil enthält in 3 Abschnitten die Kometentheorie, die Lehre von der Rotationsbewegung und endlich den Gestalten der Planeten. Die Kometentheorie handelt von der ersten Bestimmung einer Kometenbahn, ihrer Verbesserung und Störung. Wir wiederholen auch hier, was wir schon bei der Anzeige des 1. Th. bemerkten, dass der deutsche Leser so Manches vermisst, was der Uebersetzer hätte hinzufügen sollen; so steht die verbesserte Lagrange'sche Methode der Berechnung der Kometenbahn der Olbers'schen Methode nach (vgl. Encke's Jahrbuch für 1833); bei der kurz angeführten Methode der Correction einer schon mehr bekannten Kometenbahn vermisst man die Anwendung der Methode der kleinsten Quadrate, wovon die Annalen der wiener Sternwarte vom Jahre 1833 ein Beispiel gegeben haben. Bei den Kometenstörungen wird, wie bei den Planeten, die Theorie der Variationen der Constanten mit den hier nöthigen Modificationen gebraucht, und einige Kometen darnach berechnet. — In der Lehre von der Rotation der Himmelskörper ist es eine interessante Erscheinung; auf ganz ähnliche Differentialgleichungen geführt zu werden, wie bei der elliptischen Bewegung. Nachdem gezeigt worden ist, dass die von dem anfänglichen Zustande der Bewegung herrührenden Schwingungen der Rotationsachse der Erde immer und ewig nur unmerklich bleiben müssen, werden die Störungen untersucht, welche Sonne und Mond auf die Rotationsbewegung äussern; das Resultat dieser Untersuchung ist, dass die Pole und der Aequator auf der Erde unveränderlich sind, dass demnach die geographischen Lagen der Oerter sich nicht ändern, und dass die Rotationszeit und folglich auch die Sternzeit dieselbe bleibt. Obgleich die Lage der Achse der Erde im Inneren derselben nicht verändert wird, so geschieht es doch mit der Lage derselben im Raume, wodurch die Precession, Solar- und Lunarnutation hervorgebracht wird. Nachdem noch die Variationen der Schiefe der Ekliptik, der Länge des tropischen Jahres und des mittleren Sonnentags bestimmt sind, geht der Vf. zu der

Untersuchung der Rotation des Mondes über und handelt von der Libration des Mondes und von den Ungleichheiten in der Bewegung der Mondsknoten. — Der letzte Abschnitt, von der Gestalt der Himmelskörper, betrachtet die Attractionen von Sphäroiden, die nicht sehr von der Kugelgestalt abweichen und von elliptischen oder beliebigen Flächen begrenzt sind, worauf die Gestalt der Himmelskörper nach hydrostatischen Gesetzen bei der Rotationsbewegung bestimmt wird. Eine Vergleichung der Resultate der Rechnung und Beobachtung, in Beziehung auf die Erde und den Jupiter, macht den Beschluss, wozu noch einige dem Originale hinzugefügte Anmerkungen kommen. — Die Uebersetzung an sich ist bis auf einige Provinzialismen des Uebersetzers gut.

84.

[57] **Beweis des eilften Euklidischen Grundsatzes. Von S. *Metzing*. Mit 1 Kupfert. Berlin, (Logier.) 1834. 45 S. 8. (6 Gr.)**

Bekanntlich gehört die Parallelentheorie zu den schwierigsten Aufgaben der Elementargeometrie, welche bis jetzt noch nicht genügend gelöst worden ist. Man schlug dabei einen doppelten Weg ein; entweder erleichterte man sich die Sache durch die Definition der Parallellinien; anstatt der einfachsten Erklärung: Parallellinien sind Linien in einer Ebene, welche sich nicht schneiden, so weit man sie auch verlängert, erklärte man sie als gerade von gleicher Richtung, gleichem Abstande u. s. w., oder man nahm einen Satz als Grundsatz an, der es eigentlich nicht war. So verfuhr Euklid, indem er als eilften Grundsatz den Satz aufstellte: „Zwei gerade Linien, die von einer dritten so geschnitten werden, dass die beiden inneren, an einer Seite liegenden Winkel zusammen kleiner als zwei rechte sind, treffen, genugsam verlängert, an eben der Seite zusammen.“ Indem der Vf. diesen Satz als Grundsatz verwirft, ihn zu beweisen versucht, will er eine neue Theorie aufstellen; diese beruht aber auf 2 neuen Grundsätzen, nämlich: „Wenn eine Linie ausserhalb einer geraden Linie in derselben Ebene dergestalt fortläuft, dass sie in jedem ihrer Puncte stets gleich weit von der geraden Linie entfernt bleibt, so hat sie in sich selbst eine gleichmässige Richtung, und ist demnach eine gerade Linie“; hierbei ist noch zu bemerken, dass der Vf. erst später erklärt hat, was er unter der Entfernung eines Punctes von einer Geraden versteht. Der zweite Grundsatz ist der umgekehrte Satz des ersten. Warum der Vf. seine 2 Grundsätze dem einen des Euklid vorgezogen hat, ist uns unbegreiflich, und wir können daher das Ganze nicht billigen, während Einzelnes uns sehr zufrieden stellte. Uns erschien immer als der einfachste Fundamentalsatz für die Parallelentheorie

der Satz, dass durch einen Punct nur eine Gerade mit einer andern parallel gezogen werden kann; vermittelst desselben kann der leicht zu beweisende Satz, dass, wenn zwei Gerade unter gleichen Wechselwinkeln geschnitten werden, die beiden Geraden parallel sind, umgekehrt werden, worauf die ganze Parallelentheorie beruht. 84.

[58]. Lehrbuch der Arithmetik und ebnen Geometrie, für die mittlern Klassen der Gymnasien bearbeitet von *C. G. Scheibert*, Oberlehrer am Gymn. zu Stettin. Berlin, Reimer. 1834. X u. 215 S. gr. 8. (18 Gr.)

Obgleich über Elementarmathematik für Gelehrtenschulen schon viel erschienen ist, so gibt es doch an guten Lehrbüchern dieser Wissenschaft keinen Ueberfluss; indem dabei gewöhnlich viel weniger auf das Bedürfniss des Lernenden gesehn, als nach einer gewissen Eleganz und Uebersichtlichkeit der Anordnung gestrebt wird. Auch der Vf. des vorl. Buches scheint vorzugsweise von der letztern Rücksicht geleitet worden zu sein. Er behandelt die Arithmetik in 2 Büchern mit Anhängen; das 1. enthält erste Synthesis mit der synthetischen (Addition) und analytischen (Subtraction) Rechnung der ersten Stufe; zweite Synthesis mit der synthetischen (Multiplication) und analytischen (Division) Rechnung der zweiten Stufe; dritte Synthesis mit der synthetischen (Potenziren) und analytischen (Radiziren und Logarithmiren) Rechnung der dritten Stufe; der Anhang zu diesem Buche gibt die Buchstabenrechnung und das Zahlensystem. Das 2. Buch führt die Ueberschrift: Erweiterung der drei Rechnungsstufen für die analytischen Zahlen; was diess für Zahlen sind, hat der Vf. nicht erklärt; es enthält die unbestimmte Subtraction und Division (Prim- und zusammengesetzte Zahlen), die analytischen Zahlen in den beiden ersten Rechnungsstufen (negative Zahlen, Brüche, Proportionen) und die analytischen Zahlen der dritten Rechnungsstufe (Exponenten). Der Anhang zu diesem Buche enthält Erweiterung der Rechnung mit allgemeinen Zahlzeichen, Erweiterung des Zahlensystems für Brucheinheiten (Decimalbrüche, abgekürzte Multiplication und Division). — Die Geometrie besteht aus 4 Büchern, wovon das 1. die Bestimmung der (geraden) Linie und Winkel, das 2. die begrenzte gerade Linie (Strecke genannt) in Figuren, das 3. die Bestimmung der Figuren an Gestalt, und das 4. an Grösse gibt. Die Anhänge zu den 4 Büchern enthalten eine schätzbare Sammlung von auszuführenden Lehrsätzen und Aufgaben. — Aus diesem Inhalte erkennt man den geringen Umfang dieses Lehrbuchs, denn in der Arithmetik fehlen die Gleichungen und in der Geometrie die logistische Geometrie; die Anfänge der Stereometrie wollen wir dem Vf. erlassen. In der

Arithmetik hat der Vf. die reine Wissenschaft, die es nur mit dem Begriffe der Zahl zu thun hat, von der angewandten nicht streng gesondert. Die Erklärung der allgemeinen Gleichheit möchte schwerlich dem Schüler erklärt werden. Ref. ist der Ansicht, dass der Schüler den Begriff der Gleichheit mit zu der Mathematik bringen muss, wo er in Congruenz, Gleichheit der Fläche, Gleichheit der Gestalt u. s. w. aufgelöst wird. Das Streben zu synthesiren führt den Vf. auf unstatthafte Erklärungen; z. B. „wenn man die gerade Linie so bewegt, dass sie als Linie (?) einen Weg erzeugt, d. h. wenn man sie ihrer Breite (?) zu gerade fortbewegt (?), so entsteht die Ebene." Aehnlich ist die Erklärung des Körpers. 84.

[59] **Exempelbuch für Denkrechner.** Eine Sammlung von 274 durch Räsonnement aufgelösten practischen Rechenaufgaben, als ein Beitrag zur bildenden Rechenkunst. Von *Karl Schulz*, Conrector zu Fürstenwalde. Fürstenwalde, Verf. 1834. VIII u. 102 S. 8. (10 Gr.)

Diese Sammlung enthält Aufgaben zur Vorübung, einfache Gleichungen mit einer und einfache Gleichungen mit mehreren unbekannten Grössen, wovon am Ende die Auflösungen durch Raisonnement und die Resultate gegeben werden. Die Sammlung hat nichts Besonderes, im Gegentheile findet man darin viele alte Bekannte wieder.

Staatswissenschaften.

[60] **Das Wirken der Staatsregierung und Stände des Königreichs Sachsen**, nachgewiesen aus den Ergebnissen des ersten constitutionellen Landtags nach dem Eintritt der Verfassungsurkunde vom 4. Sept. 1831 von *Z. A. H.* Leipzig, Vogel. 1834. VIII u. 175 S. gr. 8. (18 Gr.)

Ehe Ref. diese Schrift las, hörte er sie schon sehr rühmen und muss, da er nun selbst sie gelesen, aus voller Ueberzeugung versichern, dass sie ihrem Inhalte und ihrer Tendenz nach des Rühmens in sehr hohem Grade werth sei, und dass das Urtheil Einzelner, sie enthalte nichts mehr als die Landtagsacten, als völlig unbegründet erscheine. Denn fragt man vor Allem nach Demjenigen, was der, jedenfalls gleichsam im Schoosse der Regierung sitzende Vf. gewollt, so war es ihm nur darum zu thun, eine Darstellung Dessen zu geben, was seit der Herausgabe der Verfassungsurkunde im Königreiche Sachsen durch gemeinsame Wirksamkeit der Regierung und Stände geleistet worden (S. VIII);

und während diese Darstellung zunächst nur für Sachsen selbst von Interesse sein kann, wollte er doch auch zugleich durch sie und an einem einzelnen Beispiele das der Zukunft verbehaltene Urtheil über das constitutionelle Staatensystem im Allgemeinen verbereiten. Demnach enthält denn die vorlieg. Schrift schon nach dem Titel, eine blosse Uebersicht der Ergebnisse des ersten constit. Landtags im Königr. Sachsen (vom 22. Jan. 1833 bis 30. Oct. 1834), nur dass auch (S. 1—16) auf das Wesen der früheren Verfassung Sachsens und der Oberlausitz bis 1830, sowie (S. 20 ff. und 28 ff.) auf Manches, was nach 1830 und bereits seit dem 4. Sept. 1831 im allgemeinen Rechtsleben von der Regierung geschehen war, eine nothwendige Rücksicht genommen wird; eine Uebersicht übrigens, die man aus den Landtagsacten, da diese nur die Materialien dazu enthalten, nur mit grosser Mühe herausconstruiren muss, während hier jene nicht unerfreulichen Ergebnisse in bestimmter Ordnung und klarer Darstellung zusammengedrängt sind. Dabei erfüllt das Ganze ein gewisses doppelt erfreuliches Wohlwollen, das weder blind für die Regierung Partei nimmt, noch die Wirksamkeit der Stände an sich und in den Früchten derselben verkennt. In zwei Unterabtheilungen (S. 20) betrachtet der Vf. theils Das, was die sächs. Regierung zu thun hatte, um die verfassungsmässige Wirksamkeit der Stände ins Leben zu rufen, und was sie sodann dafür gethan hat (S. 20—28); theils Das, was im Allgemeinen und von einzelnen Ministerien zu Ausführung der V. U. bis Nov. 1834 geschehen (S. 28—169), und was noch zu thun ist (S. 169—172). Bei Manchem (z. B. S. 57, c) ist der Vf., zumal im Vergleich zu anderen Anführungen (z. B. S. 57, d), ins Detail der Ergebnisse eingegangen, während z. B., in Gemässheit S. 18 und mit Bezug auf S. 171, des Decrets unter Nr. 47 der Landtagsacten, die provisor. Feststellung der Angelegenheiten der Presse betr., wenngleich es unerörtert geblieben, und mancher an die Regierung gebrachten ständischen Petitionen gelegentlich oder an und für sich mehr Erwähnung geschehen konnte. Doch ist es unbezweifelt wahr, was S. 174 gesagt wird: „dass durch die Anwendung des constitutionellen Princips auf Sachsen das Vertrauen zur Regierung gewonnen, dass das Interesse am öffentlichen Leben geweckt worden, und dass den absichtlichen Verdächtigungen der Verwaltung kein Glaube mehr werde geschenkt werden“; so können wir uns auch dieser höchst ausgezeichneten Schrift, bei ihrer Tendenz und ihrer Darstellung nur wahrhaft freuen und ihr, namentlich in Sachsen, eine weite Verbreitung wünschen. Denn vertrauensvoll hoffen auch wir auf Erfüllung der Schlussworte (S. 174 f.): „Was im Verein des Regenten mit dem Volke gebaut worden, möge in Einigkeit erhalten und ausgebildet werden; dann wird das Werk seinen Meister loben und des Him-

sein Segen nicht ausbleiben! Der ausgestreute Same wird Früchte tragen und das Unkraut nicht wuchern." 37.

[61] Die Wirksamkeit der Provinzial-Stände der Provinz Sachsen, dargestellt nach den Verhandlungen der in den Jahren 1825, 1827, 1829 und 1833 in Merseburg abgehaltenen Landtage, und den Allerhöchsten Landtags-Abschieden von *J. H. B. Burchardt*, kön. pr. Lieutenant a. D., Hofrath u. s. w. Magdeburg, Creutz'sche Buchh. 1835. (II u.) 142 S. 8. (12 Gr.)

In der Einleitung Lobpreisungen des „im Geiste der älteren deutschen Verfassungen gegründeten" Provinzialständewesens; Ausfälle gegen die Constitutionen. Darauf das allgemeine Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände vom 5. Juni 1823, das besondere für Sachsen vom 27. März 1823, eine spätere Verordnung vom 17. Mai 1827, die Kreisordnung für die Provinz Sachsen vom 17. Mai 1827, die Instruction für die sächsischen Landrathswahlen vom 12. Januar 1832. Endlich eine Uebersicht über die Verhandlungen dieser Landtage, durch kurze Angabe der ständischen Anträge und des Schicksals derselben. Mit Ausnahme der Einleitung entspricht das Schriftchen seinem Zwecke.

[62] Der National-Reichthum, die Finanzen und die Staatsschuld des Königreichs Spanien. Aus dem Spanischen des *A. Borrego* ins Deutsche übertragen von Dr. *Kottenkamp*. Mannheim, Hoff. 1834. (II u.) 123 S. gr. 8. (16 Gr.)

Leider sind die spanischen Finanzen auch für Deutschland wichtiger geworden, als man jemals erwarten konnte. In vorliegender ausgezeichneter Schrift findet man eine offene Darlegung des vollen Umfanges der spanischen Schuld, mit besonderer Berücksichtigung der zeither allzuwenig beachteten ungeheueren inländischen Schuld; eine gemässigte, überzeugende Schilderung der Hülfsquellen Spaniens; zweckmässige Vorschläge zur Benutzung derselben für Befriedigung der Staatsgläubiger. Nie vielleicht ist eine derartige und unter solchen Umständen verfasste Schrift freier gewesen von jedem Anstriche der Projectmacherei, von jeder Uebertreibung im Guten oder Bösen, von jeder Abhängigkeit von der Stimmung der Zeit. Der Vf. will die grosse Operation nicht gerade nach den Vorschlägen der Börsenspeculanten, sondern mit steter Rücksicht auf den besonderen Zustand, die Kräfte und Bedürfnisse Spaniens vorgenommen wissen, und beurkundet die genaueste Kenntniss aller einschlagenden Verhältnisse. Wenn Spanien viel solcher Männer in seiner Mitte hat, so lässt sich

das Grösste für seine Zukunft hoffen. Aber wahrlich sie sind auch ausser Spanien selten. 11.

[63] Ideen für die Errichtung einer Sparkasse zur Beförderung der Ablösung bäuerlicher Lasten im Königreiche Sachsen. Dresden, Arnold. 1834. 71 S. 8. (6 Gr.)

Die Ablösung erfolgt in Sachsen grösstentheils durch Rentenzahlung, und zwar, nach dem Gutbefinden der Berechtigten, entweder an diese selbst, oder an die Landrentenbank. Das Ablösungsgeschäft ist erst vollendet, wenn auch diese Renten wieder abgekauft sind. Zu diesem Behuf nimmt die Landrentenbank Abschlagszahlungen bis zum Betrage von 12 Thln. 12 Gr. herab an, mit deren Entrichtung sich die Rente sogleich um 12 Gr. vermindert. Die Berechtigten selbst aber brauchen nicht unter 100 Thaler anzunehmen. Bekanntlich ist der Landmann ein schlechter Geldwirth wie überhaupt ein schlechter Geschäftsmann. Der Vf. vorlieg. Schrift, der sich als ein mit den Verhältnissen des Landmannes sehr vertrauter Patriot bewährt, schlägt nun eine Sparcasse vor, die, lediglich zum Behufe der Ablösung gegründet, die kleinen Ersparnisse des Landmanns sammele und sogleich zur allmäligen Minderung seiner Lasten verwende. Zweck, Umfang, Grenzen, innere Einrichtung werden genau und einsichtsvoll erörtert. Die Schrift verdient alle Aufmerksamkeit, und wir wünschen ihr herzlich den besten Erfolg. 11.

Länder- und Völkerkunde.

[64] Frankreich in socialer, literarischer politischer Beziehung. Von *E. L. Bulwer*, Parlamentsmitgl. Aus dem Englischen übersetzt von *L. Lax*. 1—3. Bd. Aachen, Mayer 1835. XL u. 152, 239, 256 S. 8. (3 Thlr. für 4 Bde.)

Bulwer's literarische Thätigkeit hat die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums in einem solchen Grade auf sich gezogen, dass fast gleichzeitig mit den Originalen die Uebersetzungen derselben erscheinen. Das ausgezeichnete und in seiner Vielseitigkeit seltene Talent des Mannes, der als Sittenmaler, Dichter, Gelehrter und Staatsmann in diesem Augenblicke zu den Zierden seiner Nation gehört, rechtfertigt diese Theilnahme vollkommen, und wer sein Werk: „England und die Engländer“, kennt, wird keine geringen Erwartungen von dem vorl. Seitenstücke über

Frankreich legen. Je mehr bei manchen Aehnlichkeiten der englische und französische Volkscharakter durch heterogene Bestandtheile getrennt ist, desto mehr Interesse muss es gewähren, den letzteren durch einen Beobachter, der sich über die Vorurtheile seines Volkes zu erheben weiss, aufgefasst und analysirt zu sehen. Die Art, wie B. eine solche Aufgabe zu lösen weiss, ist bekannt, und die Kunst, mit welcher er, den Blick fest auf die allgemeinen Grundbedingungen eines Nationallebens gerichtet, das Wichtige und Grosse mit dem scheinbar Unbedeutenden, das Beharrende und Gleichbleibende mit dem Flüchtigen und Wechselnden in Verbindung zu setzen und die Resultate seiner Beobachtungen weniger in allgemeinen Raisonnements als vielmehr in einer schlagenden, überraschenden, immer aber geistreichen und lebensvollen Zusammenstellung von Thatsachen dem Leser vorzuführen weiss, hat sich in diesem Werke keineswegs verleugnet. Ein mehrmals wiederholter Aufenthalt in Frankreich, gesellschaftliche Berührungen der verschiedensten Art, vor Allem aber Studium der Geschichte und der Statistik Frankreichs haben einen reichhaltigen Stoff zu diesem Werke hergegeben; und wenn auch vorzugsweise das gegenwärtige Frankreich Gegenstand der Schilderung ist, so ist doch dieses in zu genauem Zusammenhange mit der inneren und äusseren Vergangenheit aufgefasst, als dass nicht das Bestreben, den ausgesprochenen Urtheilen und Darstellungen eine gründliche Basis zu geben, im vollsten Sinne anerkannt werden musste; diess beweisen vorzüglich die in den Anhängen zum 2. und 4. Thle. mitgetheilten Tabellen und Actenstücke. — Um den Inhalt kurz anzugeben, bemerken wir nur noch, dass der Vf. dem ganzen Werke eine kurze (statistisch-geographische) Analyse Frankr. vorausschickt; die vorliegenden 4 Bände zerfallen dann in 3 Bücher: 1) „Die Hauptstadt", an deren Eigenthümlichkeiten die Grundzüge des franz. Nationalcharakters entwickelt werden. 2) „Historische Wechsel". Schilderung der Geschichte Frankreichs seit Ludwig XIV., dem Glanzpuncte des alten Regimes, die Revolution, das Kaiserreich, die Restauration hindurch bis zur Julirevolution und Dem, was ihr gefolgt ist. 3) „Vorherrschende Einflüsse" (der Waffen, der Frauen, der Literatur, namentlich der Geschichtschreibung und der dramatischen Poesie in ihren neuesten Erscheinungen). — Nähere Andeutung und Mittheilung einzelner Stellen überlassen wir andern Blättern. Die Uebersetzung entspricht dem Zwecke vollständig. 92.

[65] **Skizzen und Sagen aus Portugal.** Dem Englischen der Miss *Julia Pardoe* nacherzählt von Dr. *Geo. Viot. Bärmann.* 2 Bde. Zwickau, Gebr. Schumann. 1835. XVI u. 222, VIII u. 242 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Neueste Englische Romane. Deutsch von u. s. w. 1. u. 2. Bd.

Die vorliegenden Skizzen und Sagen haben in England ungetheilten Beifall gefunden, wie diess die wiederholten Auflagen des Originals zur Genüge beurkunden. Auf jeden Fall ist er ein wohlverdienter, und das Leben, (welches die Vfn. ihren Schilderungen einzuhauchen verstanden hat, und welches das in den mitgetheilten Volkssagen vorherrschende sentimentale Element dennoch nirgends in Eintönigkeit übergehen lässt, hat an ihm sicher eben so viel Antheil als das rege Interesse an Portugal überhaupt. Desshalb ist denn die jetzt dargebotene freie Uebersetzung sehr dankenswerth. Sie ist überall höchst lesbar, und nur selten vermisst man grössere Nachhülfe, wie diess z. B. in der, S. 65, Bd. 2. mitgetheilten sinnlosen Inschrift (Respicite quia peccata populi Come Medetis) der Fall ist, welche leicht durch das Wort: comedetis, aus einer bekannten Schriftstelle berichtigt werden konnte. Die äussere Ausstattung ist vortrefflich. 14.

[66] Missionär *Gützlaff's* ausführlicher Bericht von seinem dreijährigen Aufenthalt in Siam und seiner Reise längs der Küste von China bis nach (der) Mantschu-Tartarei. Nach dem zu Canton in China gedruckten engl. Original übersetzt. Mit einer Lebensgeschichte Gützlaff's. Elberfeld, Hassel. 1834. 120 S. 8. (8 Gr.)

Gützlaff's (geb. den 8. Jul. 1803 zu Pyritz in preuss. Pommern) Bestrebungen für die Verbreitung des Christenthums in Siam und dem himmlischen Reiche sind durch einzelne Zeitschriften schon zum Theil zur öffentlichen Kunde gekommen. Das vorlieg. Schriftchen enthält die Vervollständigung der diessfalls mitgetheilten Nachrichten, und es wird für des begeisterten Mannes unermüdetes Streben ehrenwerthes Zeugniss ablegen, wie er denn auch manchen schätzbaren Beitrag zur Kenntniss von Siam und China bietet. Die theologische Richtung, auf welche die Vorrede hindeutet, und welche wohl auch als die Gützlaff's angesehen werden darf, braucht nicht erst charakterisirt zu werden, da das Büchelchen in Elberfeld übersetzt und bevorredet worden ist. 14.

[67] Unglückliche Seereisen in ihrer furchtbarsten Gestalt. Eine Gallerie der wichtigsten Schiffbrüche, Feuersbrünste auf dem Meere, Seeräuberscenen und anderer Seeabentheuer aller Zeiten. Von Dr. *A. Th. Cailleut.* 2 Thle. Mit 6 Kupf. Stuttgart, Scheible's Buchh. 1834. 308, 294 u. VI S. 8. (2 Thlr. 6 Gr.)

Der 1. Theil hat 24 und der 2. 36 Abenteuer und Unfälle

der im Titel bezeichneten Art. Betrachtungen über den Schiffbruch, inwiefern Erzählungen davon ein Interesse zu haben pflegen, sind ihnen vorausgeschickt. Das „aller Zeiten" darf nicht so genau genommen werden. Ueber das 15. Jahrhundert hinauf findet sich nichts vor. Etwas mehr Phantasie und Lebendigkeit wäre der Darstellung wohl zu wünschen gewesen. Manche der Abenteuer sind auch schon zu oft erzählt. Das Aeussere genügt.
5.

Geschichte.

[68] *Georgii Pachymeris de Michaele et Andronico Palaeologis* libri tredecim. Recognovit *Immanuel Bekkerus.* Vol. I. Bonnae, Weber. 1835. XII u. 766 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 12 Gr.)

Possin's dedicatio, Vorrede, Text der ersten 6 Bücher nebst lateinischer Uebersetzung und des ersten Herausgebers Observationum Pachymerianarum ad hist. rer. Michaelis Palaeol. libri tres (I. Glossarium, II. notae, III. chronologicus). Da Herr B. abermals nicht für nöthig befunden hat, den Leser über seinen Antheil an diesem Abdruck in Kenntniss zu setzen, uns auch die Originalausgabe nicht zur Hand ist, so begnügen wir uns, wenigstens von dem Erscheinen dieses neuen Bandes des eben so theuern als verdienstlichen Unternehmens unsere Leser in Kenntniss zu setzen. 96.

[69] Sammlung historischer Schriften und Urkunden. Geschöpft aus Handschriften von M. Freih. *v. Freyberg,* Vorstand des kön. Archivs. 4. Bd. 1. Heft. Stuttgart, Cottasche Buchh. 1834. XIV u. 178 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)
[1—3. Bd. Ebendas. 1827—32. 10 Thlr. 6 Gr.]

Der Inhalt dieses Heftes erstreckt sich grösstentheils auf Briefe baierischer Fürsten, nicht uninteressant in Bezug auf die Familienverhältnisse der damaligen Zeit. Es sind Briefe des Churf. Max Emanuel aus dem J. 1714, den rastadter und badener Frieden betreffend. Ferner: Briefe Herz. Maximilian's, die derselbe theils als Knabe, theils während seines Besuches der hohen Schule zu Ingolstadt an seine Aeltern schrieb. Angehängt sind Briefe seiner Lehrer (Joh. Bapt. Filker). Den Beschluss macht der Briefwechsel Kaiser Maximilian's des II. mit Herzog Albrecht dem V. von Baiern. 9.

[70] Versuch einer pragmatischen Geschichte von Meck-

lenburg, von *K. Ch. F. von Bülow*, grossherz. Meckl. Schwer. Kammerherrn, Ritter u. s. w. 3. Thl. 1. Abthl. Berlin, Reimer. 1835. VI u. 310 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[1. u. 2. Thl. Ebendas. 1827, 31. 3 Thlr. 12 Gr.]

Die fernerweite Bearbeitung des sehr gehaltreichen Stoffes hat dem Vf. gezeigt, dass die Vollendung dieses Werkes nach dem früher aufgenommenen Plane in 3 Theilen nicht ausführbar sei, wesshalb sich derselbe bewogen fand, den Plan insofern zu ändern, dass der 3. Bd. jetzt nur den Zeitraum von 1520—1755, vom Anfang der Kirchenreformation bis zu der Zeit, wo Mecklenburg auch in Bezug auf seine Landesverfassung von Grund aus reformirt wurde (durch den Erbvergleich vom 18. April 1755), enthalten wird. Diesem Plane gemäss enthält nun die vorlieg. 1. Abtheil. dieses Bandes nur den Abschnitt von 1520—1632, der Zeit wo Mecklenburg von der Wallenstein'schen Occupation befreit wurde. Was von den frühern Bänden dieses vorzüglichen Werkes zu sagen war, gilt auch von dem vorlieg., nur ein Punct verdient besonders gerügt zu werden, die im Vergleich mit den früheren Bänden minder sorgfältige Correctur.

[71] Leben und Denkwürdigkeiten Johann Matthias Reichsgrafen von der Schulenburg, Erbherrn auf Emden und Delitz, Feldmarschalls in Diensten der Republik Venedig. Aus Originalquellen bearbeitet. 2 Theile. Mit 1 Steintaf. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1834. XVIII u. 552, VIII u. 336 S. gr. 8. (4 Thlr. 18 Gr.)

Der ungen. Vf. dieser, nach dem Muster der Biographie des Herz. von Marlborough von Coxe (übers. von A. F. v. H[auer]) gearbeiteten Lebensbeschreibung stellt in dem Vorworte seine Ansichten über die „memoires" auf, und will ächt deutsche Memoiren liefern, welche auf actenmässige Belege, Correspondenzen u. s. w. gegründet sind. Diese Absicht des Vfs. verdient Lob; über den Begriff der Memoiren, was nach seiner Ansicht sie sein sollen, sind wir weniger mit ihm einverstanden. — Das Werk selbst betreffend, so sehen wir darin den Grafen v. d. Schulenburg von seiner Geburt an bis zu seinem durch Altersschwäche herbeigeführten Lebensende, treu nach seinen Verdiensten und Leistungen charakteristisch im Geiste der Zeit, nicht unähnlich den Condottieris Italiens, dargestellt. — Geboren den 8. Aug. 1661 zu Emden im Magdeburgischen, besuchte er zuerst die Schule zu Magdeburg, dann seit 1680 die Universität Saumur und im Herbst 1683 Paris; kehrte 1684 zurück und trat als Kammerjunker in herz. braunschw.-wolfenb. Dienste, ging aber bald zur militairischen Laufbahn über und kämpfte zuerst als Frei-

williger unter dem Herz. von Lothringen gegen die Türken in Ungarn. 1689 wohnte er als braunschw. Officier der Belagerung von Mainz und dann dem Kriege in den Niederlanden bei. 1691 wurde er Major, 1692 Obristlieutenant und 1693 Obrist der Cavallerie. — Ausser seiner militärischen Stellung oft zu diplomatischen Sendungen verwendet, ging Sch. 1695 nach England, war im Sommer 1697 beim Congress in Ryswick und 1698 in Paris. In diesem Jahre trat er als Generalmajor in savoyische Dienste und führte den Feldzug gegen Eugen. 1701 kam er nach Dresden und nahm als Generallieutenant chursächsische Dienste. Hier trat er besonders gegen Karl XII. auf, war 1702 in Polen, 1703 an der Donau (Schlacht bei Höchstedt), 1704 in Polen (Gefecht bei Posen). 1705 wurde er General der Infanterie und lieferte als solcher im nächsten Jahre die Schlacht bei Fraustadt. — In den nächsten Jahren treffen wir ihn in den Feldzügen in Holland; so bei den denkwürdigen Begebenheiten von Oudenarde, vor Gent, 1708, vor Tournay und bei Malplaquet, 1709, vor Douay, Bethune u. s. w., 1710. 1711 verliess er den sächsischen Kriegsdienst, wohnte 1713 dem Congresse von Utrecht bei und trat 1715 als Feldmarschall in die Dienste der Republik Venedig. Hier beginnt die glänzendste Periode seines Lebens, die, gefeiert durch verschiedene, das ruhmvolle Andenken seiner denkwürdigen Thaten bezeichnende Denkmäler noch jetzt die Bewunderung der Nachwelt erhält. Es sind diess die Belagerung von Corfu, die Einnahme von Butrinto, 1716; die Eroberung von Prevesa und Venizza, 1717, u. m. a. In den späteren, ruhigeren Jahren seines Lebens bereiste er die meisten Länder Europas, besuchte von 1720—1727 London, den Haag, Hamburg, Braunschweig, Dresden, Wien u. a. Städte und lebte dann meist in Italien, namentlich in Venedig und Verona, wo er am 14. März 1747 starb. — Den letzten Abschnitt dieser Lebensbeschreibung, seit 1715, enthält der 2. Band des vorlieg. Werkes, nebst einem Anhange über die Person, Familienverhältnisse u. s. w. des Feldmarschalls. Dabei befindet sich S. 317 ff. eine Aufzählung der von ihm hinterlassenen schriftlichen Aufsätze, unter welchen namentlich die Schilderungen der Feldzüge von 1704 und 1706 zu erwähnen sind. — Was die Quellen dieser Biographie betrifft, so hat der Vf. seine Behauptungen in der Regel sofort durch Briefe des Feldmarschalls selbst oder anderer mit ihm in Verbindung stehender glaubwürdiger Personen belegt; andere dem Schlusse jedes Bandes zugesellt. Zu den vorzüglichsten Quellen, aus welchen er seine Materialien erhielt, gehören 27 Bände aus dem archivo diplomatico zu Mailand, grösstentheils Berichte und Tagebücher des Feldmarschalls aus der Zeit seines venetianischen Diensten. — Lobenswerthe Erwähnung verdient daher die Liberalität der östreich. Regierung, die dem Vf. diese

reiche Sammlung bereitwillig zukommen liess. Benutzt wurden ferner das gräfl. Schulenburg'sche Familienarchiv, das des deutschen Ordens zu Luklum, das geh. Cabinetsarchiv zu Dresden u. a. — Dem 1. Bande sind 4 Pläne, zur Schlacht bei Fraustadt gehörig, beigegeben, dem 2. Bde. 2 Stammtafeln, und dazu S. 321 f. eine Beschreibung der in denselben vorkommenden Wappen. — Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass der Vf. die Ahnentafel näher hätte prüfen sollen, da mehrere Fehler hinsichtlich der Zeichnung der Wappen, vorausgesetzt, dass sie so ist, wie sie die Beschreibung gibt, sich darin vorfinden. So haben die v. Schulenburg in der Regel die Greifklauen in dem viertheiligen Wappenschilde gerade umgekehrt, als der Vf. angibt, nämlich links unten und rechts oben; ferner hält der wilde Mann des Helmschmuckes in jeder Hand eine Greifklaue. — Bei den v. Alten sind die Wecken durch gleichfarbige Rosen verbunden, bei den v. Bülow die blauen Büffelhörner des Helmschmuckes ebenfalls mit goldenen Kugeln versehen. Statt „von Mahrenholz" soll es wohl heissen „Marenholz", u. dergl. Ueberhaupt ist die Anzahl der Druckfehler sehr gross. 9.

[72] **Reise Sr. Heiligkeit des Papstes Pius VII. nach Genua, im Frühjahre 1815,** als der Kirchenstaat von den Neapolitanern unter Mürat gewaltsam occupirt wurde, und seine Rückkehr nach Rom. Erzählt von *Bartholomaeus* Cardinal *Pacca.* Nach dem ital. Originale (Orvieto 1833) ins Deutsche übertragen. Augsburg, Kollmann'sche Buchh. 1834. VIII u. 72 S. gr. 8. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: *Bartholomaeus Pacca's* (Cardinals der heil. Kirche u. s. w.) Memoiren. 5. Bd.

Es ist nicht der Ort, hier über den historischen Werth der Memoiren des Cardinals Pacca abzuurtheilen, da die öffentliche Stimme über die bereits früher erschienenen 4 Bände längst entschieden hat. Der vorl. 5. Bd. bietet eine Beschreibung der Flucht des durch den Einfall der neapol. Armee unter Murat aufgeschreckten Pius VII. nach Viterbo, Florenz, Livorno, Pisa und Genua; des Aufenthalts an dem letzteren Orte, und der Rückkehr nach Rom am 7. Juni 1815. Die Summe des historisch Merkwürdigen in dieser Erzählung ist unbedeutend, und der Geist, in welchem sie verfasst ist, ist derselbe Geist der unerschütterlichen Treue gegen den römischen Stuhl, welcher die charakteristische Eigenthümlichkeit des ganzen Werkes bildet. Dass mit ihm eine starre Opposition gegen jede Neuerung in der Verfassung der Kirche und des Kirchenstaats insbesondere

verbunden sei, braucht nicht erst bemerkt zu werden. Uebersetzung und äussere Ausstattung sind genügend. 7.

[73] Fünf Marter-Jahre. Schicksale eines deutschen Soldaten in Spanien und Sicilien. Weimar, Hoffmann, 1834. 127 S. 8. (12 Gr.)

Der Vf. diente in dem weimarischen Contingente, welches mit der französ. Armee nach Spanien marschirte, wurde dort gefangen und trat später in sicilianische Kriegsdienste, aus welchen er desertirte. Die Beschreibung der von ihm überstandenen Mühseligkeiten ist überaus ansprechend. Sie ist durchgängig so geblieben, wie sie von ihm niedergeschrieben wurde, und selbst die zahlreichen sprachlichen Irrthümer sind nicht berichtigt worden, da, wie der Herausg. mit Recht bemerkt, jede Aenderung die anziehende Individualität des Vfs. zum Nachtheil seines Buches verwischt haben würde. 14.

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[74] Merigarto. Bruchstück eines bisher unbekannten deutschen Gedichtes aus dem XI. Jahrhundert, herausgegeben von *Hoffmann von Fallersleben.* Mit 1 Facsimile. Prag, Enders'sche Buchh. 1834. 24 S. gr. 8. (8 Gr.)

Wenn dieses von dem Herausg. in der fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek aufgefundene, aus 2, von Holzbänden abgelösten Pergamentblättern mühsam abgeschriebene Anekdoton wirklich dem XI. Jahrh. angehört, wie der Herausg. in dem einleitenden Vorwort mit grosser Zuversicht vermuthet, so ist es bei der grossen Seltenheit poetischer Ueberreste deutscher Sprache aus dieser Zeit ein sehr interessanter Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte. Es scheint Fragment einer Art von Kosmographie zu sein, daher auch vom Herausg. der Titel „Merigarto" (Meergarten, im Althochd. die Welt) gewählt wurde. Das hier Mitgetheilte beträgt 201 Zeilen; ohngefähr drei Viertel des Ganzen; es fehlen noch 19 Zeilen des Originals, also ohngefähr 40 Verszeilen, welche der Herausgeber theils nicht im Stande war zu entziffern, theils wegen zu grosser Lückenhaftigkeit nicht mitgetheilt hat. S. 17—24 folgen einige sprachliche Anmerkungen. — Ref. erlaubt sich nur Eins zu bemerken. Wenn der v. 57 erwähnte Reginprecht wirklich der 26. Bischof von Utrecht ist, der das Bisthum von

1138—1160 verwaltete (S. 18), so kann das Gedicht nicht im XI., sondern frühestens im XII. Jahrh. verfasst worden sein. 92.

[75] Der Nibelungen Lied, frei übersetzt von *H. v. Rebenstock*, kön. pr. Hauptmann im Cadetten-Corps. Potsdam, Riegel. 1835. 372 Spalten. lex. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

Die äussere Ausstattung dieses Buches müssen wir höchlich loben und wünschten wohl, dass der Lachmann'schen Ausgabe der Nibelungen eine gleichartige zu Theil geworden wäre; dagegen können wir von dem Innern desselben kaum etwas Gutes sagen, wenn wir davon absehen, dass sich der Gehalt des Nibelungenliedes nie ganz verderben lässt, und davon, dass der Uebersetzer sicherlich die beste Absicht gehabt hat, nämlich die, die Kenntniss des Gedichts allgemeiner zu machen; denn das meint er wohl, wenn er in dem Vorwort von seinem Streben „zur Belebung des alten Dichterwerkes" spricht. Wir sind überhaupt der Meinung, dass Der, der das Nibelungenlied kennen lernen will, am besten thut, sich an das Original zu wenden, was bei ernstlichem Willen und Bemühen im Ganzen keineswegs so schwer zu bezwingen ist. Doch wollen wir damit den tüchtigen, treuen, metrischen Uebersetzungen von Simrock und von Follen (leider nur des einen Theils in seinem Bildersaal deutscher Dichtung 1827) keineswegs ihr bedeutendes Verdienst absprechen; auch eine Uebersetzung, etwa einzelner Gesänge, in Prosa, wie sie Göthe (s. Werke XLV, 210) empfohlen hat, würden wir, nicht gerade als das höchste, aber wohl, wie es auch Goethe meinte, als eine sehr zweckmässige und verdienstliche Bestrebung für die allgemeinere Anerkennung der Herrlichkeit des N.-Liedes seinem Gehalte nach ansehen; Treue aber müssten wir auch bei ihr verlangen. Von der Misslichkeit einer sogenannten „freien" Uebersetzung aber bei diesem Liede, das uns doch wahrlich nicht so wildfremd ist, dass wir es nur ungestaltet uns aneignen könnten, hätte den Uebersetzer schon des Hrn. v. Hinsberg Versuch, den er selbst anführt, belehren, mindestens bewegen sollen einen bessern Weg einzuschlagen. Er hat diess nicht gethan und uns so eine freie Uebersetzung (in Versen, freilich nicht denen des Originals) geliefert, die allerdings so frei ist, dass sie den Ton und das eigenthümliche Wesen des Gedichts ganz und gar verwischt und entstellt, und es auf eine merkwürdige Weise modernisirt, es matt, kraft- und saftlos macht. Wir müssen zum Belege dieses Urtheils wenigstens einen Vers mittheilen, den wir aufs Gerathewohl wählen. Im dritten Gesange sagt der Uebersetzer also:

Als Siegfried einst, der Degen,
In Schwermuth sinnend stand,

Der Liebe süsser Regen
Sein stolzes Herz empfand.
Begannen die Begleiter:
„Was machet ihr euch Pein?
Ein Weibchen mach' euch heiter." —
„So soll's Chriemhilde sein!" u. s. w.

und in dieser Weise geht es fort. Im Altdeutschen aber steht dort (Lachm. Ausg. 49.)

In riten sine mage und ander sine man,
sît er ûf staete minne tragen wolde wân,
daz er eine danne würbe, diu im möhte zemen.
dô sprach der edel Sîfrit: sô wil ich Kriemhilden nemen u. s. w.

408.

[76] Gesammelte Gedichte von *Friedr. Rückert.* Erlangen, Heyder. 1834. VIII u. 436 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die zwei früher von Rückert herausgegebenen Sammlungen: „Kranz der Zeit" und „Oestliche Rosen", enthielten jede Gedichte nur Einer Art, die in jeder zu einem Ganzen sich eineten. Ausser den in diesen enthaltenen Gedichten aber, theils vor, theils nach ihrem Erscheinen, hat Rückert nach und nach eine grosse Menge anderer Gedichte mitgetheilt, die grösstentheils von solcher Schönheit und Vortrefflichkeit sind, dass wir namentlich um ihret willen Rückert als lyrischen Dichter getrost neben Goethe und Uhland stellen dürfen. Zu bedauern wär es nur, dass sie so einzeln, hie und da, in Taschenbüchern u. dergl. zerstreut waren, so dass man nur mit Mühe zum Genusse auch nur des grössern Theils derselben gelangen konnte. Um so erfreulicher ist es nun, dass wir jetzt in dem vorliegenden Buche aus des Dichters eignen Händen eine Sammlung von seinen Gedichten erhalten, die gewiss von Denen, die Freude an der deutschen Dichtkunst haben, mit so vieler Theilnahme aufgenommen werden wird, dass wir vielleicht darauf hoffen können, dem Dichter werde die Lust ankommen, uns bald mit einer zweiten Sammlung zu beschenken. An Stoff zu einer solchen kann es ihm unmöglich fehlen; denn abgesehen von des Dichters gewiss noch nicht feiernder Schöpferkraft, sind auch in die gegenwärtige Sammlung noch bei weitem nicht alle bereits erschienene Gedichte aufgenommen; so enthält sie z. B. gar keine Sonette, keine Uebersetzungen, und auch manches andere Gedicht, das wir von früher her kennen, haben wir nicht in ihr gefunden. Wir sind aber deshalb dem Dichter für die Gabe, die er uns diesmal reicht, nicht minder dankbar; vielmehr erkennen wir ihren Reichthum, ihre Fülle und Schönheit mit vollem Herzen an. Daran, einzelne Gedichte aus ihr besonders hervorzuheben, können wir kaum denken; sie sind alle so, dass wir keines entbehren möchten, und in ihrer Vereinigung geben sie uns Rückert's dichterische Eigenthümlichkeit recht auf einmal und

zusammen kund. Diese zu schildern können wir hier nicht unternehmen, wo uns der Raum so sehr einengt, und wo wir auf ein Belegen und Beleben unserer Worte durch Beispiele verzichten müssen. Wir hoffen aber, dass Andere es unternehmen werden, Rückert als Dichter, wie er Tiefe und Klarheit des Geistes, reiche Gelehrsamkeit, hohen sittlichen Ernst, Tiefe des Gemüthes, die zarteste Innigkeit des Gefühls, unerschöpflichen Reichthum der Phantasie zu wahrhaft poetischer Einheit verbindet, aus dieser Sammlung zu würdigen. Diesen überlassen wir es auch, Das, was sich vielleicht an wenigen einzelnen Gedichten tadeln liesse, die allzugrosse, auch wohl auf den Gedanken selbst einwirkende Künstlichkeit, in manchen, namentlich frühern Gedichten, ein Spielen mit Wort und Vers, zu denen den Dichter wohl seine Meisterschaft in Sprache und Versbau einmal verlocken kann, anzuzeigen; wir können hier darauf nicht eingehen, um so weniger, als wir gerade in dieser Sammlung kaum solche Gedichte treffen, und jemehr wir nur von dem Eindrucke, den die Sammlung als Ganzes auf uns macht, zu sprechen haben. Die Sammlung, die ausser bereits gedruckten, sehr viele Gedichte enthält, die uns wenigstens noch ganz unbekannt waren, und manche, die wir entschieden, als zum ersten Male erscheinend ansprechen müssen, ist in folgende Theile getheilt. I. Bausteine zu einem Pantheon (S. 3—138), einzelne Gedichte, bei denen wir aber die geistige Verbindung wohl zu erkennen glauben. II. Edelstein und Perle (wohl Manchem schon aus der Urania von 1823 als eines der lieblichsten Gedichte, die die deutsche Poesie aufzuweisen hat, lieb und werth S. 139—185). III. Liebesfrühling (in fünf Sträussen, mit zwei Nachträgen S. 187—406). Dann folgen fünf Mährlein zum Einschläfern für mein Schwesterlein (S. 407—424, im wahrsten Tone des Kindermährchens). Endlich S. 427—436 Volkssagen. Die frühesten dieser Gedichte sind von dem Jahre 1812, die spätesten vom Jahre 1834. — Die Ausstattung, die der Verleger dem Buche gegeben hat, ist zu rühmen. 108.

[77] Gedichte von *Nikolaus Lenau*. 2., verm. Aufl. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. VIII u. 383 S. 8. (1 Thlr. 20 Gr.)

Bekanntschaft mit der eigenthümlichen Weise Lenau's glauben wir um so mehr voraussetzen zu können, als das schnelle Folgen dieser neuen Ausgabe seiner Gedichte auf die erste, die 1832 (276 S. 8.) erschien, beweist, dass der Dichter viele Freunde gefunden habe. Seiner Eigenthümlichkeit aber, die wir ebendeshalb nicht näher zu charakterisiren haben, ist er auch in den Gedichten, durch welche die gegenwärtige Sammlung so ansehnlich vermehrt wird, treu geblieben; die meisten von ihnen glauben wir mit

Recht zu den besten das Dichters rechnen zu können. Sie sind sämmtlich unter folgenden Ueberschriften neu geordnet: 1. Buch (S. 1—288): Lieder der Sehnsucht; Lieder der Vergangenheit; Lyrische Gedichte; Frühling; Herbst; Phantasieen; Haidebilder; Polenlieder; Oden; Reiseblätter; Vermischte Gedichte; Atlantica (neu). 2. Buch. Lyrisch-epische Gedichte (S. 289—383); Leben und Traum; Klara Hebert, ein Romanzenkranz; die Marionetten, Nachtstück (neu). Ausser den bereits als neu bezeichneten machen wir besonders auf „Ahasver, der ewige Jude" in den Haidebildern (S. 128), auf „der Polenflüchtling" in den Polenliedern (S. 147) und auf „der Indianerzug" und „die drei Indianer" in den Reiseblättern (S. 198 u. 203) aufmerksam. — Papier und Druck sind sehr schön. 108.

[78] Epigrammatische Versuche von *Joh. Christ. Auernhammer*. Neustadt a. d. Aisch. (Nürnberg, Korn.) 1834. VII u. 127 S. 12. (12 Gr.)

Es finden sich in diesem, von dem Verleger für den angesetzten Preis allzu bescheiden ausgestatteten Büchlein nicht eben Spuren eines sehr glänzenden, sprudelnden Witzes, aber neben einigen mittelmässigen mehrere in der That recht gute Einfälle, in Versen leicht und nett vorgetragen, und von heiterer, gutmüthiger, doch nicht unwitziger Laune zeugend. Auch die aus dem Lateinischen und Französischen genommenen Epigramme sind mehrentheils gut gewählt und übertragen.

[79] Die Dichtungen von *Justinus Kerner*. Neue vollständige Sammlung in Einem Bande. Stuttgart, Cotta-sche Buchh. 1834. VIII u. 560 S. 8. (2 Thlr.)

Die im Jahre 1826 erschienenen Gedichte von Justinus Kerner enthielten auf 224 Seiten lyrische Gedichte und „Ikarus, eine Dichtung in dramatischer Form". Die gegenwärtige, von der Verlagshandlung schön ausgestattete Sammlung gibt uns die Dichterwerke Kerners vollständig. Sie enthält: I. Lyrische Dichtungen (S. 1—258), unter denen, wie schon aus der Seitenzahl erhellt, viele neue sind. An mehreren von diesen — wir nennen besonders (S. 68) „Frühlingskur", (S. 132) „Trinklied für den Bund der Jungen und Alten", (S. 152) „Trinklied zum neuen Wein", vor allen (S. 248) „Uhland's frische Lieder" — haben wir uns sehr erfreut; manche jedoch scheinen uns aus einer allzu trüben und melancholischen Stimmung hervorgegangen zu sein, und auch mit den Gedichten, welche die „Seherin von Prevorst" veranlasst hat, namentlich mit dem heftig bittern „Saul" (S. 157), haben wir uns nicht befreunden können. Den lyrischen Gedichten folgen

übersetzt, von *F. M. Duttenhofer.* 1. Bd. Stuttgart, Löflund. 1835. 414 S. 8. (2 Thlr.)

Die dramatischen und auch dichterischen Arbeiten S. Pellico's sind bereits so vielfach besprochen worden, dass es hier genügt, diese Uebersetzung als treu und fliessend zu bezeichnen und die äussere Ausstattung vorzüglich zu nennen. Wir erhalten in diesem 1. Bde. Eufemio von Messina, Franzisca von Rimini, Esther von Engaddin und Thomas Morus. 5.

[84] Der Geächtete bei Morgarten und Conrad von Felseck. Zwei Erzählungen von *Fidelio.* Eisenberg, Schöne. 1834. 258 S. 8. (1 Thlr.)

Der Autor führt in jeder der beiden Erzählungen ein Paar durch die Gefahren, welche ihnen von Rittern, Mönchen, Wollüstlingen, Inquisition, Krieg, Privatfehden und anderen Landplagen drohen, unter dem Schutze der Liebe und der Nothwendigkeit, seine Helden bis ans Ende unversehrt zu erhalten, lässt sie jedoch in der ersten doch noch umkommen, in der zweiten aber werden sie vermählt.

[85] Dichter und ihre Gesellen. Novelle von *Joseph* Freih. *v. Eichendorff.* Berlin, Duncker u. Humblot. 1834. 380 S. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Die Dichter des Vfs. machen Verse, wenn sie nichts Besseres zu thun haben, sonst aber sind sie auf Reisen, verliebt, und niemals bloss in Eine, nie verdriesslich, dann und wann unglücklich; nur Einer stirbt an Reue, ein Anderer wird zuletzt Priester, der Dritte heirathet. Die Gesellen sind wandernde Komödianten, unter denen die Dichter bald incognito, bald unter eigener Firma mit herumziehen; bei dem unstäten Leben kommen sie noch mit vielen andern Personen in Berührung, von denen einige ins Hochtragische, andere ins Fratzenhafte ausschlagen. Alles diess ist ungezwungen zu einer Erzählung verarbeitet, die man ohne Rührung und ohne Langeweile bis ans Ende liest, worauf man fragt: „Sind das Dichter?“ 120.

[86] Denknisse eines Deutschen, oder Fahrten des Alten im Bart. Herausgeg. von *Karl Schöppach.* Schleusingen, Glaser. 1835. XVI u. 268 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Deutsche, dessen Denknisse hier geboten worden, erscheint, um in seiner eigenen Sprache zu reden, bald als Geleiter, bald als Sendner der guten Sache, dienend gegen IHM dem kronlüster-

nen Mord- und Tannleuen, dem leibhaftigen Höllhost, dessen Meinthaten das arme deutsche Vaterland zermarkelten. Die Schilderung, wie er Einen von der anderen Kante, auf welchen die Franzosen bluthüstern Jagd machten, glücklich aus dem in der Druse liegenden Handel, aus der häklichten Klemmfrage befreite, wie er den Postknecht bald launscherzlich durch allerhand Läuschgen, bald durch ansehnliches Hägsel kirrte, damit der verfolgte wegewirre Fahrtner nicht den Nahderern in die Hände falle, wie er endlich den glücklich Geretteten in Paris wieder angetroffen u. s. w., sie wird in ihrer von jedem Meng- und Meindeutsch und allen zugewälschten Worten freigehaltenen Sprache für den für Ewentheuer empfänglichen Leser ein wahrer Ziehstein werden. Wir haben nur noch zu bemerken, dass der Alte im Bart, der wahre treue Eckart, fünf Stunden von der mecklenburgischen Grenze geboren ist, als Schwarzer gegen Frankreich gefochten und die D. V. geschrieben hat, und . . . . heist. Wem diess nicht eine genügsame Meldemarke ist, der soll hier wenigstens auch nicht eine Spelle weiter erfahren. Das Aeussere des Buches ist gut. 14.

[87] Historische Erzählungen von *Charlotte v. Glümer*, geb. *Spohr*. 1. Gerhard von Avennes. 2. Liebensteins Quelle. Aarau, Sauerländer. 1834. 257 S. 8. (1 Thlr.)

Wir haben bereits mehrere Male im vorigen Jahrgang des Repertor. Werke der schreibflinken Vfin. anzuzeigen Gelegenheit gehabt und wüssten über die vorliegenden Erzählungen kaum etwas Neues zu sagen, wenn wir nicht etwa den Inhalt erzählen wollten, was viel zu weitläuftig wäre. Die Manier bleibt dieselbe, und ist die gewöhnliche gewöhnlicher Romanscribenten und Romanscribentinnen. Die schwächlichste moderne Sentimentalität wird in diesen Erzählungen in die Zeiten der Kreuzzüge übertragen, und weil diese einen nothdürftigen historischen Hintergrund hergeben, heissen die Erzählungen historische.

[88] Tutti Frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen. 3—5. Bd. Stuttgart, Hallberger'sche Buchh. 1834. LX u. 280, 286, 308 S. 8. (6 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 524.]

Die neu erschienenen Bände dieses Werkes, in Geist und Form sich an die früher erschienenen anschliessend, werden nicht verfehlen auf ein sehr grosses und gemischtes Publicum zu wirken. Die dem Vf. äusserlich Gleichgestellten können sich freuen, einen so geistreichen Interpreten oder gefälligen Gegner ihrer

eigenen Meinung zu finden; die niedriger Gestellten müssen sich aber gleichfalls freuen über die Fortschritte der Zeit, und dass Fürsten schon als Patrone von Ideen, die der Bewegung mehr oder minder günstig sind, auftreten. Viele werden sich auch ärgern, was wohl mitunter die Absicht des Vfs. ist, nicht bloss in der geharnischten Vorrede, sondern auch an den Orten, wo er preussische und berlinische Verhältnisse berührt. Indessen dürfte es doch gut sein, wenn mit dem 5. Bande diese fragmentarischen Mittheilungen geschlossen werden; schon jetzt hat sich aus den „Zetteltöpfen eines Unruhigen“ Manches mit eingeschlichen, dessen objective Gehaltlosigkeit durch den Zauber der Schreibart nicht genug gedeckt ist, und wir mussten fürchten, dass in Zukunft diess noch häufiger würde. Den Inhalt anlangend, so gibt Bd. 3 neben einer ziemlich langen Vorrede die zweite Ziehung aus den Zetteltöpfen und den Anfang einer Novelle: „Acht Frühlings- und Sommertage aus dem Leben Mischlings“, deren Fortsetzung den ganzen 4. Band füllt. Der 5. Band aber enthält „Die politischen Ansichten eines Dilettanten“ und eine dritte Ziehung aus den Zetteltöpfen. — Die äussere Ausstattung ist elegant.

[89]. *C. Spindler's* sämmtliche Werke. 30. u. 31. Bd. Enthalt.: Herbstviolen I. u. II. Stuttgart, Hallberger'sche Buchh. 1834. 351 u. 272 S. 8. (3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Herbstviolen. Erzählungen oder Novellen von u. s. w. 2 Bde.

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 460, 61. Bd. 3. No. 3093. (Sämmtl. Werke. 26—29. Bd.)]

Ref. weiss nicht, welchen Werth der Vf. diesen doch wohl nur neben, den grössern Werken abfallenden Schriften beilegt, muss aber offen gestehen, dass er wenigstens bei den beiden Haupterzählungen auf die Ableitung der Violen von violare gekommen ist, so übeln Eindruck haben sie auf ihn gemacht. Die „Kapuzinerfahrt“ im 1. Bande scheint, nach dem Anfange zu urtheilen, eine ganz andere Anlage gehabt zu haben; der Vf. hat vermuthlich nur nach und nach einzelne Scenen hinzugethan, die wenigstens peinigend sind, da sich 3 diabolische Gestalten sammt nöthigem Apparat gottloser Reden präsentiren, und liess endlich, der Wirre selbst überdrüssig, den Helden sterben. Ebenso wird in „Maruzza“, im 2. Bande, das Gefühl des Lesers verletzt; doch passirt die Geschichte unter Walachen, und mag sich durch ihre nationelle Färbung entschuldigen. Der übrige Inhalt: „Ein Abend der Ninon“ im 1., „Das Modell und das Ave Maria“, „Das Haus der Frommen“ im 2. Bande, gibt eine leichte und angenehme Lectüre ab. 109.

[90] Frauengrösse oder der Blödsinnige, von *Bohemus* (*G. Opiz*). 2 Bde. Stuttgart, Weise. 1835. 324 u. 323 S. gr. 12. (2 Thlr.)

Unsere Schriftsteller pflegen Grösse der Frauen dadurch zu erreichen, dass sie solche neben recht kleine Männern stellen; der Vf. hat jedoch diesen Fehler zum Theil vermieden und stellt die Heldin mehr den Ereignissen des dreissigjährigen Krieges, besonders in ihrer Rückwirkung auf den grossentheils protestantisch gesinnten böhmischen Adel, gegenüber. Die historischen Ereignisse selbst sind geschickt benutzt und dienen nicht so gerade als Krücken, an denen sich in unsern Tagen die meisten romantischen Geschöpfe mitleidenswürdig hinschleppen, daher das Buch vor andern zu empfehlen ist. 109.

[91] Rheinischer Sagenkreis. Ein Ciclus (sic) von Romanzen, Balladen und Legenden des Rheins, nach historischen Quellen bearbeitet von *Adelheid von Stolterfoth*, Stiftsdame. Mit 21 Umrissen nach Zeichnungen von *A. Rethel* in Düsseldorf, lithogr. von *Dielmann*. Frankfurt a. M., Jügel. 1835. 65 S. qu. fol. (n. 4 Thlr.)

Das höchst elegant ausgestattete Buch ist dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preussen gewidmet. Mainz, Rüdesheim, Bingen, der Mäusethurm, der Rheinstein, das Wisperthal, Burg Stahleck, Burg Cutenfels, Oberwesel, der Lurleifelsen, St. Goar, Liebenstein und Sternberg, Boppard, Lahneck, Abtei Vilich, Burg Hammerstein, Rolandseck, Drachenfels und Köln sind die Puncte, an welche sich die Sagen und Geschichten knüpfen, die von der Vfin. in Gedichten besungen werden, denen kurze Anmerkungen über das Geschichtliche und über die benutzten Quellen folgen. Die Gedichte selbst erheben sich unserer Meinung nach nicht über das Gewöhnliche und Mittelmässige; statt derselben hätten wir eine schlichte prosaische Erzählung der Sagen und Geschichten lieber gelesen, sowie statt der ihnen an Werth ungefähr gleichen Darstellungen von Scenen aus den Gedichten lieber gute Ansichten der Gegenden gesehen. 108.

[92] Lestocq oder Intrigue und Liebe. Oper in vier Aufzügen nach dem Franz. des *Scribe* zur beibehalt. Musik von Auber, für die deutsche Bühne bearb. von dem Freih. *v. Lichtenstein*. Mainz, Schott's Söhne. 1834. 124 S. gr. 8. (12 Gr.)

[93] Morgenstunden, von *Eunika*. 1. Thl. Enthaltend: Das Kreuz im Platanen-Rund. Alexandra oder: den rechten Mann

macht nicht der Rock. Breslau, Richter'sche Buchh. 1834. (IV u.) 212 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[94] Arkona. Historisch romantisches Gemälde aus der letzten Hälfte des 12. Jahrh. Von *F. E. Christen.* 2. Thl. Leipzig, Hartmann. 1835. (IV u.) 336 S. 8.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3083.]

[95] Neueste Bibliothek der Unterhaltung. Eine Sammlung der interessant. Novellen, Reise-Beschreibungen, Erzählungen, Criminal-Geschichten u. s. w. Neue Folge. 5. u. 6. Bdchn. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1835. VI u. 350 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Neueste Bibliothek der Unterhaltung. Eine Sammlung u. s. w. 11. u. 12. Bdchn.

Bloss Titel und Umschlag sind neu. Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3094.

Ausländische Sprachen und Literatur.

[96] Grössere practische französische Sprachlehre für den Unterricht und das Privatstudium, von *C. G. Hölder*, Dr. Phil., Prof. am obern Gymn. zu Stuttgart. 2 Thle. 2., verb. Aufl. Stuttgart, Löflund. 1834. 394 u. 200 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Wenn schon das Erscheinen einer 2. Aufl. nicht als Maassstab der Güte eines Buches dienen kann, sobald dasselbe durch höhere Autorität in allen Landesschulen eingeführt ist, wie diess mit der vorl. Sprachlehre der Fall ist, so muss man doch dem Buche die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, dass es Correctheit mit Klarheit und logischer Consequenz in seltenem Grade verbindet, wenn auch weder neue Ideen, noch neue, in das Gebiet der Sprachlehre gezogene Gegenstände vorzufinden sind. Der Vf. hat sich meist an Girault Duvivier gehalten und im Geiste Hirzel's, Herrmann's, Fring's u. s. w. gearbeitet, leider auch die alte, längst verworfene latein. Declination beibehalten. Die Regeln sind übersichtlich dargestellt, mit deutschen Uebungsstücken untermengt und nach jedem Abschnitt ist der Kern der darin enthaltenen Regeln zum Auswendiglernen nochmals aufgestellt. Den Schluss macht ein alphabetisches Register, von dem der Vf. sagt, dass es das erste vollständige ist, das er gesehen. Wir verweisen ihn

aber auf Fring's, Herrmann u. e. A., von denen namentlich der Erstere das seinige an Vollständigkeit übertrifft. — Das Papier ist besser als der Druck. 17.

[97] **Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische,** mit fortlaufender Hinweisung auf die französische Grammatik von *E. J. Hauschild.* Nebst einem Anhange über die französische Verskunst. Dresden, Arnoldsche Buchh. 1834. VIII u. 181 S. gr. 8. (18 Gr.)

Dieses Uebungsbuch schliesst sich nicht von Abschnitt zu Abschnitt an die Sprachlehre des Vfs. (s. Repert. Bd. 1. No. 736) an, sondern geht, unter jedesmaliger Verweisung auf dieselbe, einen besondern, mehr praktischen Gang, so dass das Buch auch ohne Grammatik oder in Verbindung mit jeder andern Grammatik gebraucht werden kann. Die Uebungen bestehen in deutschen gut gewählten Sätzen zum Uebersetzen ins Französische, wozu Vocabeln unter jeden Abschnitt untergesetzt sind. Sehr lobenswerth ist die Einrichtung, dass jedem Paragraph die dahin gehörige Regel in wenigen und klaren Worten vorangestellt ist. Man könnte vielleicht hier und da eine grössere Menge der speciellen Uebungen wünschen, was sich jedoch zum Theil in den von S. 87 beginnenden allgemeinen Uebungen ausgeglichen findet. Nach einem kurzen Anhang über die Verskunst folgen einige franz. Poesieen, wozu ein Wörterbuch gegeben ist. 17.

[98] **Englische Sprachlehre für Deutsche.** Von *L. A. Spearmann.* Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1835. (III u.) 167 S. Gramm. und 86 S. Lesebuch. gr. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Ohne etwas Neues zu bieten, gewährt diese äusserlich einladende Grammatik das Wichtigste der englischen Sprachlehre in klaren und einfachen Regeln. Der Regel sind immer interlinearisch übersetzte Beispiele und darauf Uebungen untergesetzt. Das Lesebuch enthält die bekannte Erzählung: To-Morrow, zur Hälfte interlinearisch übersetzt.

[99] **Taschengrammatik der englischen Sprache** und Anleitung zu deren schnellen Erlernung durch Selbstunterricht. Nebst zwei Anhängen, enthaltend: eine Sammlung irrig construirter Sätze zur Berichtigung, und 6 Tabellen der wichtigsten englischen Wörter-Unterschiede, durch zahlreiche Beispiele erläutert. Bearbeitet von *Joh. Sporschil.* Leipzig, O. Wigand'sche Verlagsexped. 1835. XVI u. 238 S. 8. (20 Gr.)

Wir haben hier eine Sprachlehre vor uns, die sich in Plan und Ausführung von der grossen Zahl der schon vorhandenen in vieler Hinsicht unterscheidet. Nicht nur die als Einleitung gegebene Anweisung zur Erlernung der Sprache, sondern auch die einzelnen Bestandtheile der Grammatik zeugen von selbständigem Forschen und Sammeln. Der Raum gestattet nicht, ihre Methode gründlich zu erörtern, wir müssen jedoch, wenn wir auch nicht immer der Meinung des Vfs. beitreten können, das Buch der Aufmerksamkeit aller Freunde englischer Literatur empfehlen. Wenn auch der Vf. Recht hat, dass die Aussprache nur durch mündlichen Unterricht erlernt werden kann, so hätten doch einige Haltpuncte für das Gedächtniss, namentlich der Unterschied zwischen den langen und kurzen Lauten, gegeben werden sollen. — Die Regeln über means etc. (S. 9.) gehörig in die Syntax — Gymnasium (S. 11), Mausoleum und Medium (S. 12) werden meist regelmässig pluralisirt. Bei den zusammengesetzen Zahlen (S. 20) wird meist and eingeschoben, z. B. one hundred and seventy five. S. 23 ist your self nicht erwähnt. Das S. 28 gegebene Beispiel: thou shalt not profane etc. ist unrichtig, denn hier drückt weder shall noch will ein Futur. aus. Die Conjugation des Futur S. 35 ist gegen den Sprachgebrauch; thou shall call, he shall call, bedeuten du s o l l s t, er s o l l (nicht w i r s t, w i r d) rufen. Das Zeitwort to behold hat nicht im Imperf. und Part. (S. 43) behold, behold, sondern I beheld, I have beheld od. beholden. Wenn es auch schwer sein mag, allgemein gültige Regeln über den Gebrauch des Artikels the zu geben, so ist doch das S. 56 darüber Gesagte zu unbestimmt und so gut als gar nichts. Die auf S. 61 gegebenen Beispiele über den engl. Genitiv sind nicht gut gestellt. Kein Engländer sagt z. B.: the venerable president of the Royal academy's debility. Die Hinausschiebung des Genitivzeichens ist bei weitem nicht so allgemein zulässig. Die unter IX. (S. 62) gegebene Regel führt geradezu auf eine, wenn auch vielleicht gebrauchte, doch unrichtige Construction. Sätze wie Ellipsis, or abbrevations, is the wheels of language, müssen von einem guten Stil verbannt sein. Nicht besser ist das Beispiel (S. 67) the wayes of the sin are death, wo noch obendrein der Artikel vor sin ganz falsch ist. Ganz wunderbar ist die überflüssige Regel XXVI. (S. 73) dass nach den Hülfszeitwörtern to have und to be nicht die halbvergangene Zeit (Imperfect.), sondern das Mittelwort der vergangenen Zeit gesetzt werde. In No. 21. (S. 107) muss es heissen poverty and wealth (nicht riches). S. 147 muss es in der 13. Zeile heissen what (nicht which) was worse. Als Druckfehler betrachten wir S. 2 musik; S. 12 narcisus; S. 16 nearer or next; S. 18 of the vivacity (on the); S. 72 unterstanding; S, 78 wetheror; S. 89 the dead of etc.; S. 93 (Z. 6 v. u.) who life; S. 102

(unten) the steal flies; S. 103 having of an (wahrscheinlich having on) earth; S. 104 principilaties; S. 170 ather; S. 181 Henri; S. 197 taked. — Druck und Papier gut. 17.

[100] The school for Scandal, a comedy in five acts by *Rich. Brinsley Sheridan* — Accentuirt und mit grammatischen und erläuternden Anmerkungen herausgeg. von *K. F. C. Wagner*, Dr. d. Philos., d. griech. u. lat. Lit. Prof. u. s. w. zu Marburg. Helmstädt, Fleckeisen'sche Buchh. 1834. XVI u. 188 S. 8. (12 Gr.)

Das längst bekannte und immer noch beliebte Lustspiel Sheridan's ist zu häufig der Gegenstand häuslicher Belustigung in Aufführung und Lectüre, als dass nicht eine Ausgabe gern gesehen sein sollte, die durch die Hand eines gründlichen Kenners der Sprache verständlich gemacht und durch allgemeine sprachwissenschaftliche Bemerkungen bereichert wurde. Die Noten sind demnach theils erklärend, theils berichtigend, theils durch Vergleich, Citation guter Werke und Verweisung auf des Herausgebers Grammatik belehrend. Dem Lustspiel geht Sheridan's Lebensbeschreibung voran. Druck und Papier gut. 17.

[101] Italienisches Lesebuch in drei Kursus, mit Anmerkungen und einem Wörterverzeichniss von Dr. *F. Ahn*, Director einer Erziehungs- u. Unterrichts-Anstalt zu Aachen. Leipzig, Fr. Fleischer. 1834. VIII u. 302 S. 8. (18 Gr.)

Die drei auf dem Titel erwähnten Cursus bilden drei Stufen vom Leichten zum Schwereren. Der erste Cursus enthält einzelne Sätze über Redetheile, dann Anekdoten und geschichtliche Züge (S. 1—34); der zweite Cursus bietet 12 Fabeln, 5 Erzählungen und 9 Briefe (S. 35—94); der dritte Cursus 11 Stücke für erzählende Prosa, 12 dergl. für beschreibende, 8 dergl. für belehrende, 6 endlich für rednerische Prosa. Die Noten sind anfangs nur Verdeutschung, dann Erklärung und vermindern sich gegen das Ende des Buchs zu. Wenn auch Manches schon in ähnlichen Büchern zu finden, so ist die Auswahl doch gut. — Auch das Aeussere ist ansprechend. 17.

[102] A dictionary of the english and german languages. In two parts. Casefully corrected and augmented etc. and a supplement, cont. the variations of the german irregular verbs, simple and compound by *C. Will*, teacher of the engl. language at the college of Frankfort. 2. Edit. (2 Vols.) Frankfort o. M., Brön-

ner. (1835. VI u.) 477 (engl.-deutsch. Thl.), 503 S. (deutsch-engl. Thl.) 8. (2. Thlr.)

[103] Krakowiáky, aneb pjsné národnj polské, s pripogenym pùwodnym textem. *W. H.* (Mit 3 Musikbeilag.) W Praze, Enders'sche Buchh. 1835. 144 S. 12. (6 Gr.)

Schöne Künste.

[104] Mittheilungen über Alt und Neu Athen von *Alex. Ferd. von Quast.* Mit einem lithogr. Plane des von *Schinkel* entworfenen königl. Palastes auf der Burg zu Athen. Berlin, Gropius. 1834. 42 S. 8. (8 Gr.)

Enthält den Abdruck zweier, in dem 1. und 2. Jahrg. des „Museum, Blätter für bildende Kunst" früher erschienener Aufsätze. Der erste, S. 1—28 in 3 Abschnitten, gibt eine Zusammenstellung von Nachrichten, die Hr. Schaubert, Architekt der kön. Regierung zu Athen, in Beziehung auf neuere archäologische Entdeckungen daselbst (besonders: Bemalung der Architektur; Lage des Kerameikos und des Marktes) und an einigen andern Orten Griechenlands mittheilte; der zweite, S. 29—42 in 2 Abschnitten: Ansichten über den Neubau Athens und Beschreibung des von Schinkel entworfenen Palastes, wozu der sauber lithographirte Plan gehört. 39.

[105] Leben und Werke des dänischen Bildhauers *Bertel Thorwaldsen*, dargestellt von *J. M. Thiele*, Prof. u. s. w. zu Kopenhagen. 2. Theil. Mit 80 Kupfert. Leipzig, Brockhaus. 1834. 116 S. fol. (n. 20 Thlr.)

[1. Thl. Ebendas. 1833. n. 20 Thlr.]

Einen nähern Bericht über die Anordnung und Ausführung dieses Werkes glauben wir uns ersparen zu können, da wir voraussetzen dürfen, dass dieselbe aus dem früher erschienenen 1. Theile den Freunden und Kennern der bildenden Kunst schon bekannt sei; aus demselben Grunde halten wir auch eine Empfehlung des Werkes für überflüssig. Der Text des vorliegenden 2. Theils führt uns durch das Leben und die Werke Thorwaldsen's vom J. 1813—1827. Alles auf die Werke Bezügliche ist getreu und fleissig gesammelt und mit der Erzählung des Lebens Thorwaldsen's wohl verknüpft. Hinsichtlich dieser letztern machen wir besonders auf die Beschreibung der Reise Thorwaldsen's nach Kopenhagen, seines Aufenthalts daselbst und der Rück-

reise in den Jahren 1819 und 1820 (S. 33 f.) und auf die gewiss Manchem angenehme Schilderung von Thorwaldsen's Lebens- und Arbeitsweise in Rom, wie sie der Vf. bei seinem Aufenthalte in Rom selbst kennen lernte (S. 74 f.), aufmerksam. Unter den Bildwerken, die auf den 80 reinlich und gut ausgeführten Kupfertafeln in Conturen dargestellt sind, einzelne auszugeben ist schwierig. Indessen wollen wir namentlich die Basreliefs: Priamus und Achill (LXXXVII), Anakreon und Amor (CXLIII), die Alter der Liebe (CXLV); die Statuen: der Hirtenknabe (XCVII), Merkur (C), die Portraitstatue des Fürsten Potocky (CXIII), den Christus und die zwölf Apostel (CXV — CXXVII); die Predigt Johannis des Täufers in der Wüste (CXXVIII f.) und das Denkmal Papsts Pius VII. (CXLVII — CLII) erwähnen. 39.

[106] **Dramaturgische Berichte** von *Friedr. Ludw. Schmidt*, Mit-Director des Hamburger Stadt-Theaters. Als drittes Bändchen der Aphorismen. Hamburg, Nestler u. Melle. 1834. IV u. 240 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. glaubt diese Berichte den beiden Bändchen der Aphorismen nachfolgen lassen zu dürfen, weil sie gemeinschaftlich mit jenen auf Dasjenige aufmerksam machen, was sich dem Schauspieler praktisch bewährt hat. Daran thut der Vf., den hierbei eine langjährige vertraute Kenntniss des Bühnenwesens unterstützt, wohl, da durch theoretische Betrachtungen ohnediess dem Verfalle der deutschen Schauspielkunst nicht aufzuhelfen sein dürfte. Die hier mitgetheilten Berichte betreffen 1) die Leistungen einer englischen Schauspielergesellschaft in Hamburg (November 1833), besonders interessant in Beziehung auf die Darstellung Shakespeare'scher Stücke. 2) Schröder und seine Zeit (7 Berichte aus des Vfs. persönlicher Bekanntschaft mit Schr. S. 80 — 196). 3) Eine Scene aus J. J. Engel's Leben (weniger bedeutend als die vorigen). Die von S. 217 an folgenden vermischten Dichtungen enthalten einige witzige Gedanken. Die äussere Ausstattung ist sehr anständig.

Kalender für 1835.

[107] **Volks-Kalender f. d. J. 1835.** Bearbeitet und herausgeg. von der öconom. Gesellschaft zu Leipzig. Mit Holzschnitten u. 1 Karte. Leipzig, Hirschfeld. 84 S. u. 4 Bll. gr. 4. (geh. n. 4 Gr.)

Auch dieser Jahrgang bewährt die Zweckmässigkeit welche wir schon an dem vorhergehenden (vgl. Repert. Bd. 1. No. 127) rühmten. Viele gute Aufsätze, wie z. B. ein Wort über den Ursprung des Staats; kurzer Abriss der Gemeindeverfassung in den Städten des Königreichs Sachsen; über das alte und neue Abgabensystem im Königreiche Sachsen; Sonntags- und Gewerbschulen u. A. m., ausserdem die in die Haus- und Landwirthschaft eingreifenden, sowie alle aus der Technologie entnommenen und fürs praktische Leben berechnete Mittheilungen sind ganz geeignet, die allgemeine Volksbildung wahrhaft zu befördern. Eine sauber ausgeführte Karte des meissner Kreises ist gegenwärtigem Jahrg. beigegeben.

[108] Deutscher Volks-Kalender f. d. J. 1835. Herausgeg. von *F. W. Gubitz.* Mit 100 Holzschnitten, theils von demselben, theils unter dessen Leitung gefertigt. Berlin, Vereinsbuchh. (35) 195 u. (8) S. 8. (Geh. n. 8 Gr.)

Die ersten 34 S. dieses Volksbuches, das sich hinsichtlich seines Inhalts, seiner Ausstattung und in Verhältniss zu derselben durch seinen Preis vortheilhaft unter seinen vielen Brüdern auszeichnet, nehmen den eigentlichen Kalender und das Verzeichniss der Jahrmärkte in grössern preuss. Städten u. s. w. ein. Hierauf folgt (S. 1—185) unter dem besondern Titel: „Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden", der in ziemlich glücklicher Auswahl dargebotene Lesestoff, meist allgemein interessanter Dinge. Die Genealogie des königl. preuss. Hauses macht den Beschluss. Gewiss wird sich dieses neue Erzeugniss des bekannten thätigen Herausgebers einen grossen Kreis von Freunden erwerben, da schon das Anschauen der darin befindlichen netten Holzschnitte eine anziehende Unterhaltung gewährt.

[109] National-Kalender für die deutschen Bundesstaaten auf d. Jahr 1835. Für Katholiken, Protestanten, Griechen und Russen zum Unterricht und Vergnügen für Geistli- und Weltliche, Lehrer, Beamte u. s. w. Begründet von *Chr. K. André,* fortges. von *Joh. Heinr. Meyer.* 11. Jahrg. Mit 2 Musikbeil. u. Holzschnitten. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. (IV u.) 48, 125 S. gr. 4. (Geh. n. 20 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Neuer Haus- und Volksfreund zur Belehrung und Unterhaltung für den deutschen Bürger und Landmann u. s. w. Herausgeg. von *J. H. Meyer.*

Dieses Jahrbuch ist aus seinen frühern Leistungen zu be-

kannt, als dass es nöthig erschiene, hier über dessen innere Einrichtung noch etwas zu sagen; wir bemerken daher nur, dass auch gegenwärtiger Jahrgang seinen Vorgängern an Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit keineswegs nachsteht.

[110] Königl. Sächs. Concess. Pfennig-Kalender f. d. J. 1835. Herausgeg. von dem Verleger des Sonntags-Magazins (*A. Peeters*). Mit 45 Holzschnitten. Leipzig, Allgem. Niederl. Buchh. XII u. 69 S. gr. 4. (Geh. n. 4 Gr.)

Wieder ein neuer Kalender, der ausser den gewöhnlichen hier zu suchenden Nachrichten doch auch mehrere belehrende Aufsätze über Land- und Gartenarbeiten für jeden Monat, Astronomie, Chronologie, über Eisenbahnen, Bienenzucht u. s. w., sowie statistische Uebersichten, eine Genealogie der souverainen Fürsten Europas und mannichfaltige, für die Unterhaltung berechnete Mittheilungen enthält.

[111] Leipziger Vaterlands-Kalender für sächsische Patrioten auf d. Jahr 1835. Mit 2 Steintaf. Leipzig, Staritz. 9 Bog. 4. (Geh. 3 Gr.)

Was wir zur Empfehlung des vorhergehenden Jahrgangs sagten (vgl. Repertor. Bd. 1. No. 126.) können wir von diesem aus voller Ueberzeugung bestätigen. Ausser den gewöhnlichen Kalendernachrichten wird von neuem von dem Herausgeber, Hrn. Adj. Hempel in Stünzhayn, eine reiche Auswahl interessanter Aufsätze geboten, die ganz geeignet sind, nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu belehren. Zu den vorzüglichsten rechnen wir den über „Die Auswanderungslust nach Amerika", dem wir recht viele und aufmerksame Leser wünschen.

[112] Gemeinnütziger Volks-Kalender für d. J. 1835. 9. Jahrg. Mit 3 Kupfertaf. u. 1 illum. Karte. Halle, Kümmel. 109 S. 8. (Geh. n. 6 Gr.)

[113] Neuer gemeinnütziger Volkskalender. 7. Jahrg. Auf d. Jahr 1835. (Mit 1 Bildniss.) Stettin, Morin. 19½ Bog. 8. (n. 8 Gr.)

[114] Unterhaltender, historischer Volks-Kalender zum Nutzen für Jedermann auf d. J. 1835. 9. Jahrg. Mit 1 Kupfertafel. Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 64 Bl. u. 136 S. 8. (Geh. n. 6 Gr.)

[115] Kalender für alle Stände. 1835. Herausgeg. von J.

J. Littrow. Wien, Beck's Univ.-Buchh. 124 S. gr. 8. (Geh. n. 8 Gr.)

[116] Allgemeiner schlesischer Volks-Kalender auf das Jahr 1835. 5. Jahrg. Breslau, Leuckart. LXIV u. 144 S. 8. (Geh. n. 8 Gr.)

[117] Taschenbuch für das Geschäftsleben für das J. 1835. Helmstädt, Fleckeisen'sche Buchh. 247 S. 8. (Geb. u. in Futt. n. 20 Gr.)

[118] Schreib- und Terminkalender auf das Jahr 1835. Erfurt, Müller'sche Buchh. 11 Bog. (u. 5 Tab. in 4.) 16. (14 Gr.)

[119] Almanach auf das Jahr 1835. Carlsruhe, Müller. 20 lithogr. Bll. ¾ Zoll hoch. (Geb. mit Goldschn., in Futt. n. 8 Gr., in Maroq. u. illum. n. 16 Gr.)

[120] Kalender für Kinder auf d. J. 1835. Herausgeg. von *J. J. Bär*, Lehrer. Mit 3 Steintaf. Zürich, Schulthess'sche Buchh. (II u.) 62 S. gr. 8. (Geb. 9 Gr.)

Erscheint diessmal in einem 2. Jahrg. und enthält ausser 7 Bll. Kalender mit beigefügten geschichtlichen Erinnerungen kleine Erzählungen und Gedichte für das kindliche Alter, meistens, wie es scheint, aus andern Schriften entlehnt.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[121] *Leo der Grosse und seine Zeit. Von *Wilh. Amadeus Arendt*, Prof. an d. Univers. zu Mecheln. Mainz, Kupferberg. 1835. VIII u. 487 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Gr.)

Fordert irgend eine Zeit der christlichen Kirche von der Wissenschaft eine besondere Darstellung, so ist es die Leo's d. Gr., unter dessen unmittelbarster und nächster Mitwirkung die Kirchenlehre gegen die häretischen Auffassungen der Manichäer und Priscillianer, des Pelagius, Eutyches und Nestorius sich zur Bestimmtheit durchrang, und die Verfassung, nachdem sie die Durchgangspuncte der Metropolitan- und Patriarchalverfassung durchschritten, zur monarchischen sich consolidirte. Desshalb wird der Vf. (der bekanntlich früher der potestantischen Kirche angehörte, als Docent der Theologie in Bonn convertirte, und gegenwärtig an der freien Universität zu Brüssel angestellt ist) einer Rechtfertigung für sein jetzt zur Anzeige vorliegendes Werk nicht bedürfen. Dasselbe zerfällt in 2 Bücher, deren erstes die politische und kirchliche Geschichte von Constantin d. Gr. bis auf den älteren Theodosius darstellt (S. 1—138), während das zweite die nächste Zeit vor Leo d. Gr. und dann dessen Wirken insbesondere schildert. Der Vf. hat selbst gefühlt, dass jenes erste einleitende Buch von unangemessener Länge sei, und desshalb bemerkt er in dieser Beziehung in der Vorr., dass er eine Geschichte des Mittelalters zu liefern gesonnen sei, welcher die vorlieg. Arbeit als Vorbereitung und Einleitung dienen soll. Desshalb habe dieselbe überhaupt einen doppelten Zweck, einmal „die Uebersicht aller der Entwickelungen des Christenthums, aus welchen sich die mittelalterigen Erscheinungen herausbilden, und dann die ausführlichere Darstellung der Zeit, welche demselben (?) unmittelbar vorhergeht, zu deren Mittelpuncte den Mann genommen, der sie beherrscht und geleitet hat, der als Oberhaupt die Keime ihrer nächstfolgenden Entwickelungen legt, und in seinem Geiste und Wirken die Erscheinungen späterer

Jahrhunderte vorbildet.“ Und S. 53 bestimmt er seine Aufgabe überhaupt dahin: „eine Reihe christlicher Entwickelungen darzustellen, welche mit der Anerkennung des Christenthums als Staatsreligion beginnt und sie bis gegen das Ende des 5. Jahrh., bis zu dem Sturz des weström. Reiches, dem eigentlichen Beginnen des Mittelalters durchzuführen.“ — Es wird nur dieser Anführungen bedürfen, um zu zeigen, dass das Buch des Vfs. seinen Titel mit Unrecht führe, weil es weit mehr enthält, als dieser andeutet. Es wird aber aus ihnen auch diess klar werden, dass es den Anforderungen, welche an eine Monographie über Leo d. Gr. gestellt werden müssen, nicht genügen könne. Es ist nicht der Ort hier, diese zu entwickeln; aber so viel kann als gewiss vorausgesetzt werden, dass es mit einer, wenn auch noch so fleissig und mit noch so grosser Vorliebe gearbeiteten Schilderung der Erscheinungen, welche die Zeit Leo's charakterisiren, nicht abgethan sein könne. Mehr als diess hat der Vf. nicht geliefert, und eine genaue Zusammenstellung der Resultate, welche aus dem Wirken Leo's für die Kirchenlehre und noch mehr für die Verfassung sich ergeben, sucht man bei ihm vergebens. Die Andeutungen, welche S. 405 ff. sich vorfinden, sind überall unbefriedigend, und so hat er denn, weil es ihm an Einheit des Planes fehlte, und weil er über dem Allgemeinen das Besondere vergass, die Geschichte des Dogmas und der Verfassung durch eigene Schuld um einen Beitrag gebracht, welchen zu liefern er wohl befähigt gewesen wäre. Dass man eine genaue Aufzählung der dem Papst Leo zugehörigen, oder ihm auch nur zugeschriebenen Schriften eben so wenig als ein genaues Verzeichniss der Ausgaben erwarten dürfe (so leicht auch beides nach den Vorarbeiten von Quesnellus und den Ergänzungen der Ballerini sich liefern liess), braucht nicht erst gesagt zu werden. — Eines Eingehens in das Besondere und der Berichtigung der hin und wieder erscheinenden irrigen Angaben müssen wir uns enthalten, und wir begnügen uns desshalb mit der doppelten Bemerkung, dass der Geist, in welchem der Vf. geschrieben, der des idealisirenden römischen Katholicismus ist, und dass sein Buch für die beabsichtigte Geschichte des Mittelalters eine sehr unvollkommene Vorarbeit sein werde. Leo d. Gr. allein als Träger der Erscheinungen ansehen zu wollen, welche das Mittelalter andeuteten und vorbereiteten, wäre vollkommen unhistorisch. In gewissem Grade hat diess der Vf. gethan, und dieser Verstoss gegen die Wahrheit wird sich ihm bei den ersten Anfängen seiner Arbeit kundgeben, denn es wird und muss ihm nicht an Einem Orte nur an der nöthigen Grundlage fehlen. — Die Sprache des Vfs. ist fliessend, wiewohl nicht frei von Manier und gewissen Lieblingsphrasen. Die äussere Ausstattung verdient Lob; dagegen verdient die Correctur namentlich

in den (zur Ungebühr hinter den Text gestellten) Noten ausführliche Rüge.

[122] Polemische Blätter, betreffend Christenthum, Bibelglauben und Theologie. Eine Schrift für gebildete Leser aller Stände von *G. Fr. Daumer*. 1. u. 2. Heft. Nürnberg, Campe. 1834. XXII u. 122, 140 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Um den Missverständnissen auszuweichen, welche die Schroffheit der Polemik, mit welcher der Vf. „einer neu aufblühenden Religiensbarbarei entgegen, das Verneinende seiner Gesinnung und seiner Ansichten auf das entschiedenste und offenste herausgekehrt“, hervorzurufen allerdings geeignet ist, schickt der Vf., der seine speculativ-philosophische Ansicht schon in mehreren Schriften ausgesprochen hat, in der Vorr. zum 1. Heft ein Glaubensbekenntniss voraus, welches zwar einer verschiedenen Auslegung fähig ist, wie jede Sprache, welche das Uebersinnliche durch Symbole menschlicher Rede zu bezeichnen unternimmt, welchem aber christliche Grundideen abzusprechen ohne Unbilligkeit nicht wohl möglich sein wird. Daneben aber legt er, wie auch schon früher, das Bekenntniss ab, dass er „in dem Christenthume als historischer Erscheinung nichts als ein Gemisch von Wahrem und Falschem, Humanem und Barbarischem, Edlem und Unedlem erkenne; das Letztere sei bei weitem das Ueberwiegende; und von diesem in Unreinheit und Rohheit befangenen Christenthume behaupte er, es sei unfähig, Bildung zur reinen Humanität bei der ihm ergebenen Menschheit zu bewirken, habe sie nach vielhundertjährigem Zeugnisse der Geschichte noch nie zu Stande gebracht und müsse der Entwickelung derselben nothwendig feindselig und hemmend entgegenstehen, so lange es existire und Geltung habe“ (S. XIII, XIV). Die Ausführung dieser letzten Sätze findet sich Heft I, S. 36—84; der Vf. nennt hier geradezu das biblische und kirchliche Christenthum; und nicht nur scheint ihm eine Vergleichung der Moralität und Humanität heidnischer Völker (namentlich der orientalischen) mit christlichen ganz zum Nachtheile der letzteren auszufallen, sondern er stellt auch von S. 43 an „Beispiele und Schilderungen der ungeheueren Barbarei“ zusammen, „in der die Christenheit durch alle Zeiten der ununterbrochenen welthistorischen Macht und Herrschaft des Christenthums hindurch versunken war“; namentlich ist der, allerdings bisweilen über jede Grenze der Besonnenheit und Gerechtigkeit hinausgegangene Fanatismus der protestantischen Geistlichkeit ein Gegenstand seines bittern Tadels; eine Anzahl Belege für „den Unsinn, die Rohheit und Gottlosigkeit der modernen pietistischen und kirchlich gläubigen Partei“ machen den Beschluss des Heftes.) Rec. glaubt nicht erst bemer-

ken zu dürfen, dass in dieser Polemik das Christenthum an sich, seine Wirkungen, die Fehler seiner Bekenner, Zeitverhältnisse und allgemeine Bildungszustände in ihrer sehr verschiedenartigen Mitwirkung zu einzelnen, in ihrer factischen Wirklichkeit grausenerregenden Thatsachen fast durchgängig vermischt, wenigstens nicht von einander getrennt sind, und dass den Einfluss des Christenthums eben nicht von Seiten seiner welthistorischen Bedeutung, sondern nur in Beziehung auf einzelne Verirrungen und Abgeschmacktheiten betrachtet ist, welche an sich Niemand wird vertheidigen wollen. — Insofern sich aber die Polemik gegen einzelne Personen richtet, namentlich gegen Hrn. Pr. Dr. Höfling, Hrn. Dr. Fikenscher und die Recensenten des Vfs. in Tholuck's Literarisch. Anzeiger und der Evang. KZ., wollen wir zwischen dem Vf. und seinen Gegnern nicht richten. Der Streitpunct, der zu Anfang des 1. Heftes ventilirt wird, betrifft den Umstand, dass der Vf. in seiner Schrift „über die Entwendung ägypt. Eigenthums" es anstössig gefunden, dass Gott den Israeliten bei ihrem Auszuge aus Aegypten dem Könige das Vorhaben eines 3tägigen Zuges in die Wüste zur Begehung eines Opferfestes vorzugeben, und dann, dass er ihnen kostbare Geräthe und Kleider zu borgen und nicht wiederzugeben befiehlt. — Das 2. Heft enthält 7 Aufsätze ähnlichen Inhalts: 1. Aphorismen über Bibelglauben und Christenthum (S. 1—37); 2. über Röm. IX, 9—23. (der Vf. sucht nachzuweisen: Paulus lehre, Gott mache die Menschen nach blosser Willkür, theils gut und selig, theils bös und unselig, und diese Lehre sei „abscheulich", S. 37—46); 3. über Philipp. II, 13. (gegen Höfling); 4. über die Unlauterkeit der der biblischen Darstellung zufolge von Christus vorgetragenen Moral (S. 54—61, eine kurze Zusammenstellung der Stellen, aus welchen man schon oft für die Moral Jesu den Vorwurf des Eudämonismus abgeleitet hat; „der gemeinste Selbstling, der schmuzigste Geizhals, der elendeste Schacherjude", sagt der Vf. S. 60 ausdrücklich, „wird eine Moral annehmlich finden, wie jene, die Häuser, Aecker u. s. w. zu verlieren befiehlt, um sie hundertfältig wieder zu erhalten."); 5. über die Leiden der unter den Christen lebenden Thierwelt (ein in der That komischer Beitrag zu den barbarisirenden Wirkungen des Christenthums); 6. über die theolog. Vorstellungen von göttlichen Strafgerichten und göttlicher Vorsehung (sind wohl kaum die allgemeinen); 7. über Mysticismus. — Billige Beurtheiler werden vielleicht dem Vf. einen Grad persönlicher Aufgeregtheit verzeihen; dennoch aber könnte leicht eine Polemik gegen seine Polemik, namentlich insofern sie das Christenthum als solches treffen soll, eben so weitläufig werden müssen als die seinige gegen andere. 106.

[123]. *Geschichte der chinesischen Mission unter der

Leitung des Pater *Joh. Adam Schall*, Priesters aus der Gesellschaft Jesu. Aus dem Latein. übers. und mit Anmerk. begleitet von *Jg. S. v. Mannsegg*. Wien, Mechitaristen-Congreg.-Buchh. 1834. (III u.) 461 S. 8. (18 Gr.)

Vorliegende Schrift ist vom Vereine zur Verbreitung guter kathol. Bücher in Wien herausgegeben und soll mithin mehr die Erbauung als die geschichtliche Erkenntniss befördern. Das Original erschien unt. d. Tit.: „Historica narratio de initio et progressu missionis soc. Jesu apud Chinenses etc." (Viennae, 1665. Regensb. 1672.). Der Vorbericht des Uebersetzers handelt von der Schwierigkeit der Ausbreitung des Christenthums in China, von der dortigen Religionsverfassung, der Astronomie und Astrologie, und von den Lebensschicksalen Schall's. Die Schrift selbst zerfällt in 23 Hauptstücke. Sie erzählt das bekannte Auftreten der Jesuiten als Hofmathematiker in China nebst den mancherlei Verfolgungen, die sie erdulden mussten, ehe sie so weit zu gelangen vermochten; schildert sodann deren Versuche, den christlichen Glauben zu pflanzen, die Thronrevolution in China, die Gunst, in der die Jesuiten auch am neuen Hofe standen und die weitern Bemühungen derselben zur Ausbreitung des Christenthums. Die Schrift ist in einem guten Stile geschrieben und liest sich desshalb recht angenehm; über die bei der Verbreitung der christlichen Lehre geschehenen Wunder äussert sich der Uebers. im Vorberichte ziemlich mild und rücksichtsvoll, ob er gleich die Wundersuchen des jetzigen Geschlechts tadelt. Seine Anmerkungen sind meistens von Gehalt. Im Ganzen ist aber das Werk mehr eine Schrift zur Unterhaltung als zur frommen Erhebung des Gemüths, eben darum aber auch nicht in die Reihe gewöhnlicher Tractätchen zu setzen. Das Aeussere ist löblich. 113.

[124] **Adrian Gretsch*, weiland Priester und Capitular d. Stifts z. d. Schotten in Wien, Dr. der Theol. u. s. w. Feiertags-Predigten. 1. Thl. Herausgeg. von *Leop. Scherlich*, Pred. u. Curaten zu den Schotten zu Wien. Wien, Mechitaristen-Congregations-Buchh. 1834. 379 S. gr. 8. (16 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Homiletischer Nachlass des weiland hochwürd. *Adrian Gretsch*, Priester u. s. w. Enthaltend dessen noch nie im Drucke erschienenen Feiertags-Predigten, Herausg. von u. s. w.

Adrian Gretsch behauptet unter den Homileten der katholischen Kirche eine so rühmliche Stellung, dass man es dem Herausgeber Dank wissen muss, auch die Festpredigten dieses frucht-

baren Kanzelredners veröffentlicht zu sehen. Dieser 1. Theil derselben enthält 17 Predigten, welche sich auf das Fest Mariä Empfängniss, der Geburt Jesu, des heil. Stephanus, der Beschneidung Jesu, der unschuldigen Kinder, der Erscheinung und der Reinigung Mariä beziehen. Was wir von den „Sonntagspredigten" des Vfs. (Repertor. Bd. 2. No. 2934.) gesagt haben, leidet auch auf vorliegende Predigten Anwendung. Die Hauptsätze, über welche der Vf. spricht, sind meist praktischen Inhalts und interessant, die Dispositionsweise ist sehr willkührlich, der Text wird wenig oder gar nicht berücksichtigt, die Ausführung ist stoffreich, lebendig und salbungsvoll, doch etwas breit und gedehnt. An Stellen, welche wahrhaft rednerisch sind, fehlt es nicht, und wir verweisen desshalb hier nur auf S. 176 und 177, wo der ersten Christenverfolgung gedacht wird. Obgleich auch die vorlieg. Kanzelvorträge, wie die früheren Predigten Gretsch's, vorzugsweise auf ein lebendiges, praktisches Christenthum dringen, so liegt es doch schon in ihrer Natur als Festpredigten, dass das Dogma der Kirche in ihnen mehr hervortritt, nur leider auf eine oft etwas spielende und gekünstelte Weise. — Maria, die Zuflucht der Sünder (am Feste der Empfängniss Mariä); dass wir streben müssen, Christo ähnlich zu werden; dass die Armuth keine Sünde sei; Jesus der erste und einzige Freund der Armen (am Weihnachtsfeste); von dem Lohne Derer, die für Gottes Ehre eifern; von der eifernden und duldenden Liebe (am Feste des heil. Stephan), so lauten einige der in diesen Predigten behandelten Themen. — Der Stil ist im Allgemeinen fliessend und gefällig, jedoch nicht frei von Nachlässigkeiten und einzelnen unedlen Ausdrücken, auch Provinzialismen und wissenschaftliche Kunstwörter, wie: aus der Klemme kommen, Liegerstätte, Function u. a. m., haben wir gefunden. — Druck und Papier sind zu rühmen.

[125] Predigten, Reden u. Lieder, zunächst für Militärgemeinden von Dr. *Friedr. Rulemann Eylert*, evangel. Divis.- u. Garnison-Pred. u. s. w. zu Frankfurt a. d. O. Berlin, Mittler. 1834. XIV u. 229 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Vf., welcher seit 4 Jahren das Amt eines Divisionspredigers bekleidet, und dessen geistliche Vorträge bisher gern gehört und gelesen wurden, widmet diese Sammlung Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen von Preussen. Diess schon, sowie der Name Eylert und die Vorrede, nach welcher man in diesen Vorträgen den rechten Ton zu finden hoffen darf, welcher von Predigern angestimmt werden muss, um „durch Schild und Panzer ins Herz der Krieger zu dringen", erweckten in dem Ref. die Erwartung nicht ganz gewöhnlicher homilet. Leistungen. Und im Allgemeinen sieht man sich auch in dieser Erwartung nicht ge-

täuscht. Zwar sind die meisten Hauptsätze dieser 8 Predigten schon oft behandelt worden, wie: von dem Wesen und den Pflichten des evangel. Predigtamts; Christus ein König; der Mensch ein Gast auf Erden; von den schädlichen Folgen der Unkeuschheit. Doch erhalten diese Reden schon dadurch einen eigenthümlichen Charakter und Reiz, dass sie vor einer Militairgemeinde gehalten worden sind. Die Hauptsätze sind gut, meist aus freien Texten abgeleitet und einfach textgemäss und behältlich disponirt. So handelt die 2. Predigt üb. Jes. 9, 6. 7., welche Christum als König darstellt, 1. von der hohen Würde Jesu, 2. von seinen weisen und beglückenden Gesetzen, 3. von dem Alles (?) umfassenden Umfange und der ewigen Dauer seines Reichs. Die 3. üb. 1 Joh. 4, 16—21., mit dem Thema: Das Bild (Schilderung) der christlichen Liebe gegen Gott, stellt dieselbe 1. nach ihrem Grunde, 2. nach ihren Aeusserungen, 3. nach ihrem Lohne dar. Als minder sorgfältig angeordnet erscheint die 4. und 6. Predigt. Die Darstellung ist einfach, kernhaft und lichtvoll; der Stil meist schmucklos, doch edel. An einzelnen ergreifenden Stellen fehlt es nicht, wie z. B. in der 4. Predigt: Der Mensch ein Gast auf Erden. Nur bleibt der Vf., namentlich in den Predigten, sehr beim Allgemeinen stehen und benutzt das Besondere seiner Stellung als Militairprediger seltener, als man erwarten sollte. Seine Vorträge athmen den Geist eines strengen Supernaturalismus und sind nicht frei von polemischen Seitenblicken auf Solche, welche anderes Glaubens als der Vf. sind. Inzwischen zeugen sie aber auch zugleich von einem für die Sache der Religion Jesu wahrhaft begeisterten Herzen. — Von den vier Reden, welche auf die vorerwähnten Predigten folgen, lässt sich im Ganzen dasselbe sagen, nur, dass sie ihrer Natur nach mehr Specielles und Casuelles enthalten. Die 1. gilt dem Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs von Pr.; die 2. vor einer grossen Waffenübung gehalten, schildert die Gottesfurcht des christlichen Soldaten im Lager; die 3. ist eine Abendmahlsrede (vorzüglich gelungen); die 4. eine Grabrede bei Beerdigung eines Majors. — Von den Liedern, gegen 70 der Zahl nach, hat der Vf. die 18 letzten gedichtet. Die übrigen sind zum Theil bekannte Kirchenlieder, zum Theil auf Sittlichkeit, Vaterland und die wichtigsten Verhältnisse des Soldatenlebens sich beziehende religiöse Gesänge. Alle lassen sich nach bekannten Kirchenmelodieen singen. Wir können den meisten unter ihnen unsern Beifall nicht versagen und wünschen, dass sie beim Militair Eingang und Anklang finden mögen. Auch die vom Vf. gedichteten haben Gehalt und sind zum Theil nicht ohne poetischen Werth. Besonders fühlten wir uns durch die Lieder: „Gottes Treue“ und „Der Christen Kampf“, angesprochen. Druck und Papier sind gut.

98.

[126] **Christliche Betstunden**, oder biblisches Erbauungsbuch zum Gebrauche in kirchl. und häusl. Andachtsstunden. Bearbeitet von *M. Gottl. Euseb. Fischer*, Pf. und Superint. in Sangerhausen. II. Abthl. (2 Lieff.) Neustadt a. d. O., Wagner. 1834. VI u. 344 S. gr. 8. (n. 22 Gr.)

[I. Abthl. (2 Lieff.) vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1765.]

Die I. Abtheil. dieses Erbauungsbuchs ist von einem andern Ref. in diesen Blättern bereits mit gebührendem Lobe angezeigt und besonders für den kirchlichen Gebrauch nachdrücklichst empfohlen worden. Und in der That, es ist uns bei manchen Vorarbeiten und Materialien für diesen Zweck keine Schrift bekannt, die an Zweckmässigkeit der Einrichtung und Gediegenheit des Inhalts das genannte Buch überträfe. — Die vorliegenden 2 Lieff. enthalten eine paraphrastische Erklärung von 97 bald grössern bald kleinern Abschnitten des Ev. Johannis, der Apostelgeschichte und des Br. an die Römer mit Anwendung auf das Leben. Jeder bibl. Abschnitt ist in einer kernhaften und gelungenen Uebersetzung des Grundtextes vollständig abgedruckt und von einem Hauptgesichtspuncte aus aufgefasst, sodass derselbe bei der Erklärung kurz, lichtvoll, ungezwungen und erbaulich durchgeführt und Verstand, Gemüth und Wille gleichmässig angesprochen wird. Das Minderwichtige ist nur oberflächlich oder gar nicht berührt, und alle Weitschweifigkeit und Ueberfüllung sorgfältig vermieden. Jede Betrachtung nimmt ungefähr 3—4 Seiten ein. Die Sprache ist einfach, edel und würdevoll, und das Ganze bietet einen reichhaltigen Schatz von Religionswahrheiten, Lebensregeln, Erfahrungssätzen, Charakterschilderungen u. s. w. dar. Z. B. Joh. 1, 5—18., durch Christum eine neue Welt; Joh. 1, 45—49., Nathanael's Offenheit und Redlichkeit; Joh. 4, 39—42., Glaube aus Ueberzeugung; Joh. 9, 39—41., Mancher meint zu sehen und ist blind; Joh. 10, 22—38., Jesus der Sohn Gottes; Joh. 20, 24 — 31., Zweifel und Glaube; Act. 2, 42—47., der fromme Sinn der ersten Christen; Act. 5, 1—11., bestrafte Falschheit; Act. 12, 1—11., neue Noth neue Hülfe; Röm. 1, 8—15. die glaubensvolle Gemeinde; Röm. 5, 1—11., die seligen Folgen der Begnadigung durch Christum; Röm. 11, 33—36., die unerforschlichen Rathschlüsse Gottes u. s. w. Die Trefflichkeit dieses Andachtsbuchs hat jedoch auch anderweit schon Anerkennung gefunden, indem das Consistorium zu Magdeburg den Ankauf desselben aus den Kirchen-Aerarien zum Gebrauche in Betstunden den Predigern der Provinz Sachsen neuerdings anempfohlen hat. Es wird sich dasselbe besonders zum Vorlesen in kirchl. Betstunden gebrauchen lassen, wenn Schullehrer und Personen dieselben zu halten haben, denen der freie Vortrag in der Kirche nicht gestattet ist, und als Anregungs- und Vorbereitungsmittel kann es

selbst dem fruchtbaren und gewandten Prediger recht nützlich werden. Möge darum dieses Buch recht viele Freunde finden. Druck und Papier entsprechen seinem Inhalte, sind demnach sehr gut.

98.

[127] Historisches Lesebuch der christlichen Bibellehre. Für Liebhaber der Wahrheit unter Jungen und Alten, von *Joh. Gfr. Schöner*, Diac. an der Haupt- und Pfarrkiche zu St. Lorenzen. 2., verm. u. verb. Aufl. Mit 1 Titelk. Nürnberg, Raw'sche Buchh. 1834. XII u. 500 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Gr.)

Die 1. Aufl. dieses Erbauungsbuches erschien im J. 1801, wo es eine ziemlich günstige Aufnahme fand. Der Vf. starb im J. 1818 und der neue Herausgeber. L. Hering, dritter Pfarrer zu St. Aegidien in Nürnberg, hat nichts für dasselbe gethan, als eine kurze Vorrede beigefügt.

[128] *Biblia sacra Vulgatae editionis, Sixti V. et Clementis VIII. Pont. Max. auctoritate recognita, cum indicibus etiam Plantinianis. Edit. nova, notis chronoll. histor. et geograph. illustrata, juxta edit. Paris. Ant. Vitré, nunc ordinante cels. ac rev. D. Bern. Galura Episc. Brix. et principe etc. denuo adornata. Pars vet. Test. I. Oenipontí, Wagner. (Augsburg, Kollmann.) 1834. 51½ Bog. gr. 4. (n. 22 Gr.)

[129] *Novum Testamentum Vulgatae editionis. Indicem Pericoparum Dom. et Fest. nec non Concordantiam parvam etc. adjecit Dr. *J. A. Rotermundt*, canon., consil., prof. etc. Ratisbonae. (Passau, Ambrosi.) 1834. 19½ Bog. gr. 12. (12 Gr.)

[130] *Psalmi vulgatae editionis, e fonte hebraeo notisque adjectis illustrati. In usum eorum, qui actus liturgicos horasque canonicas persolvunt. Augustae Trevir., Gall. 1835. XVI u. 188 S. gr. 8. (n. 20 Gr.)

[131] *Catechismus Romanus ad Parochos. Ex Decreto Concilii Trident. et Pii V. Pont. Max. jussu editus et promulgatus. Acc. Breve SS. D. N. Clementis XIII. Cum duplici indice, uno capitum et quaestionum, altero materiarum, quo Evangelia per annum ad Catechismi hujus capita referuntur et explicantur. Moguntiae, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1834. 30½ Bog. gr. 12. (1 Thlr.)

[132] Die ewige Ruhe der Heiligen, dargestellt von *Rich. Baxter*. Aus d. Engl. 2., verbess. Aufl. Berlin, Eichler. 1835. XVI u. 372 S. 8. (n. 20 Gr.)

[133] Bruderworte in sechs Reden über wichtige Bibeltexte, gesprochen in einer Versammlung von Erweckten, und auf Verlan-

gen in den Druck gegeben von *Ph. Jac. Oster*, V. D. M. Frankfurt a. M., Schmerber, 1834. 8 Bog. gr. 8. (n. 10 Gr.)

[134] Predigt am 26. Trinitatissonnt. in der Kirche zu Callnberg zur Einweihung der in dieselbe angeschafften neuen Orgel gehalten und auf Verlangen dem Druck überlassen von Dr. *Gottr. Benj. Meissner*, Cons. Ass., Superint. u. Oberpf. zu Waldenburg u. s. w. (Der Ertrag ist zur Unterstützung der Orgelbaukosten in C. bestimmt.) Waldenburg. 1834. 23 S. gr. 8. (n. 2 Gr.)

[135] Zur Scheidung und Unterscheidung, ein Merkzeichen, gestellt der gegenwärtigen Christenheit von *Heinr. Diestel*, Prediger. Königsberg, (Bon.) 1834. 6 Bog. 8. (n. 8 Gr.)

[136] Die religiösen Privatversammlungen, oder die sogenannten Conventikel, mit besond. Beziehung auf die Umgegend von Karlsruhe, beleuchtet von *Käss*, Pfarrer. Karlsruhe, Marx. 1834. 43 S. gr. 8. (3 Gr.)

Vgl. Rheinwald allg. Repert. f. d. theol. Liter. 1835. Bd. 8. S. 52—57.

[137] Zwölf Betrachtungen, gesammelt aus Christian Scriver's Seelenschatz. Berlin, Eichler. 1834. 7½ Bog. 16. (n. 4 Gr.)

[138] Gebete für leidende Kranke und Sterbende, und in mancherlei andern Anliegen des häuslichen Lebens von *Sam. Bauer*. 3., verb. u. verm. Aufl. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 20 Bog. 8. (16 Gr.)

[139] * *Sebast. Winkelhofer's* zusammenhängende Predigten über die christliche Gerechtigkeit. Herausgeg. von einem Geistlichen des Erzbisthums München und Freysing. 2. Bd. Von den Sünden in den heiligen Geist, von den himmelschreienden, fremden u. Kirchensünden. München, Lindauer'sche Buchh. 1834. 19 Bog. gr. 8. (20 Gr.)

[1. Bd. Ebendas. 1833. 20 Gr.]

[140] * Die heiligen Wanderungen in Beziehung auf unsere vorhabende Himmelsreise. In einer Predigt bei Gelegenheit der 200jähr. Jubiläumsfeier auf dem Mariahilfberg nächst Amberg den 7. Jun. 1834 dargestellt und vorgetragen von *Joh. Bapt. Kastner*, Pfarrer u. s. w. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1834. 1½ Bog. gr. 8. (1½ Gr.)

[141] * Christliche Denksprüche zur täglichen Geistes-Erweckung oder Unterhaltung von *J. Seb. Wittmann*, ehemal. Prof. u. s. w. 2. Ausg. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 8½ Bog. 8. und 1½ Bog. fol. (8 Gr.)

[142] * Die drei Hauptstücke des Christenthums und des christl.

Unterrichts von *J. Seb. Wittmann.* 2. Ausg. Augsburg, M. Rieger'sche Buchh. 1834. 7½ Bog. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[143] * Unterricht von den heil. Sakramenten der Busse und des Altars, aus seinem grössern Unterrichtsbuche ausgezogen von *J. Seb. Wittmann.* 2. Ausg. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 8½ Bog. 12. (4 Gr.)

[144] * Andachtsübungen zum heil. Johann von Nepomuk. Nebst einer kurzen Lebensbeschreibung dieses Heiligen. Innsbruck, Wagner'sche Buchh. 1834. 2½ Bog. 12. (4 Gr.)

Jurisprudenz.

[145] Repertorium der Königl. Preuss. Landes-Gesetze. Ein neues Hülfsbuch für sämmtliche Königl. Beamte, den Bürger und Landmann, enthaltend eine alphabetische Zusammenstellung aller Gegenstände der Gesetzgebung mit den darauf bezüglichen noch gültigen Verordnungen und Erläuterungen. Von *O. W. L. Richter*, Kön. Preuss. Crim.R. 4. u. 5. Bd. Leipzig, Baumgärtner. 1834. VI u. 742, 696 S. gr. 8. (à n. 2 Thlr. 12 Gr.)

[1—3. Bd. Ebendas. 1832. à n. 2 Thlr. 12 Gr.]

Die Idee irgend einen reichen und umfassenden Stoff in alphabetischer Ordnung dem Publicum in die Hände zu bringen, scheint gerade in unserer Zeit viel Beifall und Theilnahme zu finden, und wie in den übrigen Facultätswissenschaften von Andern gesorgt worden ist, so ist auch der Vf. vorlieg. Werkes nicht der Erste, der Aehnliches für die Rechtswissenschaft unternimmt. Es versteht sich von selbst, dass das Urtheil über den Werth solcher Werke weder von einzelnen mislungenen Versuchen abhängig gemacht werden, noch nach den etwaigen Forderungen einer überstrengen Theorie sich richten kann, sie können unabhängig hiervon immer in irgend einer Art für den viel beschäftigten Praktiker von Wichtigkeit und Nutzen sein. Zudem hat das vorliegende Werk auch nichts mit den gewöhnlichen lexikalischen Arbeiten gemein, es enthält vielmehr einen wörtlichen Abdruck der noch gültigen Gesetze und Verordnungen für den preussischen Staat, so dass nur für die Materien, unter welche jene gestellt werden, die alphabetische Reihenfolge beobachtet worden ist. Die Wichtigkeit einer solchen Sammlung leuchtet von selbst ein, und der Fleiss des vermöge seiner Stellung schon hinlänglich befähigten Vfs. tritt jetzt noch mehr hervor, da bei der Angabe der Quellen sich ergibt, wie auch die nicht officiellen, wohin ausser den

bekannten Kamptz'schen Annalen auch die Sammlungen von Mathis, Rabe, Stengel, Zeller u. A. zu rechnen sind, umsichtig benutzt worden sind. In dieser Hinsicht ist übrigens dem Vf. gleich bei dem Erscheinen des 1. Bandes die gebührende Anerkennung von andern Seiten geworden. Ueber den Plan des Werks, und für welchen Kreis es bestimmt sei, ist in der Vorrede des 1. Bds. die Rede gewesen; hier können wir, da im Ganzen der Titel das Nöthige an die Hand gibt, darüber schweigen. Erweitert wurde der Plan nach dem Wunsche des Verlegers insofern, dass, wo es sich thun lässt, jeder einzelne Artikel so ausgearbeitet werden soll, um neben seinem Hauptzwecke ein für sich bestehendes Ganze darzubieten (z. B. d. Art. „Bau, Bauer") welches dann auch einzeln verkauft werden soll. Ref. kann sich hier zwar weder gegen noch für die Ausführbarkeit dieser Idee erklären, indessen scheinen ihm doch desshalb schon überwiegende Schwierigkeiten vorzuliegen, dass z. B. der Artikel „Bauer", wenn er vollständig sein soll, eine Menge Verhältnisse berühren muss, die zwar meist und fast ausschliesslich als bäuerliche vorkommen, doch aber wohl geeignet sind, selbständige Titel zu bilden, wie Auszug, Erbzins, Frohnen und deren Ablösung, Gemeinheitstheilung, Hirten und Hutung u. s. w., so dass, wenn man nicht die Ausführung des Hauptwerks dieser Idee insofern opfern will, als man alle nur möglichen Beziehungen einem zu allgemeinen Titel unterordnet und anderwärts darauf verweist, es kaum anders zu thun wäre, als wenn man den Satz der einzelnen Bände allemal stehen liesse und für den einzelnen Artikel dann zusammenstellte. Noch weniger kann hier über die Anordnung des Ganzen ein bestimmtes Urtheil anticipirt werden, erst bei Vollendung des Ganzen wird sich über das Mehr oder Minder des unter einzelne Titel zu bringenden Stoffs etwas sagen lassen, obwohl auch dann, wenn das ganze Werk zur Anschauung vorliegt, die eigentliche Entscheidung erst von dem längern Gebrauche und besonders von der Bequemlichkeit des Auffindens einzelner Gesetze abhängen wird. Nur bemerkt Ref., dass ihm manche Artikel, wie z. B. „Ausland", wo auch die einzelnen Grenzorte bezeichnet werden, auf welche die mit der fremden Post kommenden Päckereien abgegeben werden müssen, welche Verordnung mehr zum Postwesen überhaupt gehört; oder „Auslieferung", wo auch die mit verschiedenen Staaten getroffenen Cartells wegen der Deserteure abgedruckt sind, und letzteres Verhältniss wohl eher zu dem Titel: Deserteurs, oder Militairwesen, gehört, zu viel zu enthalten scheinen, ein Uebelstand, der jedoch einigermaassen durch das vor jedem Bande befindliche Inhaltsverzeichniss wieder aufgehoben wird. Sonst reicht Bd. 4. von Armenanstalten bis Aufgebot verlorner Instrumente; Bd. 5. von Aufgebot der Pfandbriefe bis Battisthandel, und es dürfte sich trotz der gegentheiligen Versicherung des Vfs. doch fragen, ob, in der Art fortgesetzt, eine

Werk nicht mehr als 12 Bände, wie ursprünglich bestimmt war, füllen sollte. Jedenfalls hat aber die Verlagshandlung durch sehr billigen Preis bei der trefflichen Ausstattung den Ankauf sehr erleichtert. 12.

[146] **Systematisches Lehrbuch der Polizeiwissenschaft** nach Preuss. Gesetzen, Edicten, Verordnungen und Ministerial-Rescripten u. s. w. Herausgegeben von *Ph. Zeller*. 14. Bd. Quedlinburg, Basse. 1834. 220 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Armenpolizei in den Preuss. Staaten. Nach den dessfalsigen Gesetzen, Edicten, Verordnungen u. s. w. herausgeg. von u. s. w.

[Vgl. Repertor. Bd. 4. No. 80.]

Ref. hat vor Kurzem, als ihm der 12. und 13. Bd. dieses Werkes vorlag, bereits über das Verdienstliche desselben an sich und dessen äussere Einrichtung das Nöthige gesagt. Diese letztere ist sich auch für diesen Band gleich geblieben; es sind demnach die gesetzlichen Normen mit Angabe ihrer Quelle zu einem systematischen Ganzen geordnet und ein Sachregister zur leichtern Uebersicht beigefügt worden. Abthl. 1. Von den Behörden, welche die Aufsicht über Armenwesen und milde Stiftungen und die Direction darüber führen (— 4). Abth. 2. Von den Pflichten des Staats und der Obrigkeiten zur Verhütung der Armuth (— 5). Abth. 3. Von der Verhütung und Abstellung der Bettelei (— 90). Abth. 4. Von der Armenpflege, wo dann nun unter mehreren Unterabtheilungen von der Verpflichtung dazu, auch inwiefern solche aus dem Domicil entspringt, von der Krankenpflege, namentlich auch hinsichtlich armer Reisenden, Vermögenserwerb der Anstalten und Herbeischaffung der nöthigen Mittel, von der Verwaltung und dem Rechnungswesen dabei gehandelt wird (— Ende). 12.

[147] **Sammlung aller für das Grossherzogthum Mecklenburg-Schwerin gültigen Landes-Gesetze**, von den ältesten Zeiten bis zu Ende des Jahres 1834. 1. Bd. Umfassend ältere Verordnungen mannichfaltigen Inhalts; Hof- und Regierungs-Sachen. Wismar, Schmidt u. v. Cossel's Rathsbuchh. 1834. (VIII u.) 416 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

Von dem Werke waren bereits vor einiger Zeit die ersten 15 Bogen mit einem Interimstitel als 1. Abthl. ausgegeben worden; Ref. glaubte aber die Folge mit dem eben angezeigten Haupttitel erwarten zu müssen, um nach dem 1. Theile wenigstens im Allgemeinen den Plan dieses Unternehmens mittheilen zu können.

rissen des Hippokrates, und ihre Erläuterungen sind mit den kürzern und längern einiger anonymen Scholiasten über die nämliche Schrift zusammengeschmolzen worden. S. 236. f. sind die von Hrn. D. gebrauchten Handschriften verzeichnet und gewürdert worden. Bei Gelegenheit des Ambrosianischen Codex, welcher die Aufschrift führt: Σχόλια σὺν θεῷ τῶν ἀφορισμῶν Ἱπποκράτους ἐξήγησις Στεφάνου Ἀθηναίου τοῦ φιλοσόφου, erinnert Hr. D., dass sehr viele Commentare über die Aphorismen mit des Theophilus Namen in den Bibliotheken aufbewahrt werden, von denen, da ihnen bald des Theophilus, bald des Philotheus, bald des Stephanus aus Athen Name als ihrer Verfasser beigelegt werden, ungewiss bleibt, wer als ihr wahrer Verfasser angenommen werden müsse. Philotheus sei von Theophilus nicht verschieden. Stephanus aus Athen scheine einen weitläufigeren Commentar über die Aphorismen verfertigt zu haben, welcher vom Theophilus ins Kürzere zusammengezogen und in dieser kürzern Gestalt häufig abgeschrieben worden sei. In dem Ambrosianischen Manuscripte sei der vollständigere Commentar des Stephanus enthalten, den Hr. D. ganz abgeschrieben und in dieser Sammlung herausgegeben haben würde, wenn er nicht gefunden hätte, dass die Scholien des Stephanus von denen des Theophilus nur bis zum 28. Aphor. der 3. Section verschieden wären, in dem übrigen Theile aber wörtlich mit einander übereinstimmten. Daher hat er nach einer sorgfältigen Durchlesung des Stephanischen Commentars aus demselben nur einige Beispiele der Scholien abgeschrieben und Das excerpirt, was ihm entweder für die Erklärung des Hippokrates, oder für die Bereicherung der griechischen Sprache, oder für die Erläuterung anderer Gegenstände einigen Werth zu haben schien. Ref. zweifelt, dass diese Behandlungsweise allgemeinen Beifall erhalten werde. — Nach dem Prooemio des Stephanischen Commentars rückt Hr. D. die Dedication ein, womit ein gewisser Petreus seine lateinische Uebersetzung des Meletius Commentar über die Aphorismen begleitet hat. Dieser Commentar stimmt wörtlich mit den Scholien des Stephanus überein; es sei daher nicht möglich, zu sagen, ob Meletius oder Stephanus ihn eigentlich verfasst habe. — Die Scholien des Damascius sind weder griechisch noch lateinisch herausgegeben. Sollte Jemand der Meinung sein, dass Andr. Darmarius aus Epidaurus, welcher sich als Abschreiber der münchner Abschrift der Scholien des Damascius unterzeichnet hat, seinen Commentar über die Aphorismen aus dem Galen, Theophilus u. A. zusammengetragen und demselben des Damascius Namen vorgesetzt habe, so erklärt Hr. D. nichts dagegen zu haben. — Einige anonyme Scholien zu verschiedenen Büchern des Hippokrates werden in irgend einem Hefte der Analekten einen schicklichern Platz finden. Möchten nur diese Hefte schneller aufeinanderfolgen! — Zum Schlusse dieser Anzeige fügt Ref.

noch die Art und Weise bei, wie der Hr. Herausg. die von Theophilus, Damascius und Stephanus gegebenen Erläuterungen der Hippokratischen Aphorismen hat abdrucken lassen. Hätte er jeden dieser drei Scholiasten so, wie er sie in den Handschriften vorfand, abgesondert von dem andern abdrucken lassen, so würde dadurch Manches doppelt, ja dreifach wiedergegeben und dadurch der Preis dieser Sammlung sehr gesteigert worden sein. Daher liess er nach dem Abdrucke des zu erklärenden Aphorismus das folgen, was Theophilus, Stephanus und Damascius zu seiner Erklärung beigebracht haben. Die jedem dieser Aerzte gehörige Erklärung ist durch den ihr vorgesetzten Namen kenntlich gemacht worden. Fand Hr. Dietz in irgend einem Codex noch eine beachtungswerthe Erläuterung eines Hippokratischen Aphorismus von einem anonymen Verfasser, so fügte er diese auch bei, wie diess S. 271 mit einem aus einer wiener Handschrift entlehnten Scholion der Fall gewesen ist. In der Bibliothek des Escurials fand Hr. Dietz endlich einen von vorn herein verstümmelten Commentar der Aphorismen ohne Namen seines Verfassers; dieser Commentar ist vollständiger als der in der Ambrosianischen Bibliothek befindliche des Stephanus, und aus ihm sind gelegentlich mehrere Bruchstücke mitgetheilt worden, z. B. S. 351, 376, 384, 395, 400 u. s. w. Der Herausg. ist ungewiss, ob diese weitläufigeren Erklärungen dem Stephanus oder dem Meletius zugeschrieben werden müssen. Dr. Kühn sen.

[151] Specielle Pathologie und Therapie der Krankheiten der Sensibilität des Menschen. Von Dr. *Karl Geo. Neumann.* Berlin, Herbig. 1834. XV u. 857 S. gr. 8. (4 Thlr. 6 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Von den Krankheiten des Menschen. Specieller Theil oder specielle Pathologie und Therapie, von u. s. w. 4. Bd., Krankheiten der sensiblen Sphäre.

[Allgem. Pathol. u. Therap. 1829. 1 Thlr. 12 Gr. — Specielle Pathol. u. Therap. 1—3. Bd. 1832, 33. 11 Thlr. 12 Gr. Ebendas.]

Durch gegenwärtigen 4. Bd. wird ein Werk geschlossen, welches, wie der Vf. selbst sich äussert, dadurch, dass es die gesammte ärztliche, chirurgische und augenärztliche Praxis, wie noch keines, in sich vereint, namentlich der studirenden Jugend von besonderem Nutzen sein soll. Ref. hat jedoch die Ueberzeugung gewonnen, dass das Werk mehr eine belehrende und den Geist zu weiterem Forschen anregende Lectüre für gereifte Praktiker abgeben dürfte als für Schüler, für welche Manches zu kurz und schwer verständlich angedeutet, Anderes wieder zu ausführlich ab-

gehandelt ist, die therapeutischen Capitel zu allgemein gefasst, nicht genug mit Form- und Gabenbestimmungen versehen, einige Lehren endlich, wie der Vf. selbst gesteht, als medicinische Ketzereien, dem Anfänger allen Glauben an die Grundlehren der Wissenschaft benehmend, erscheinen. Wie manches an sich treffliche religiöse oder philosophische Werk in den Händen der Schwachen mehr Schaden als Nutzen stiften kann, so gewiss auch in demselben Grade ein medicinisches, das der schwache Leser noch nicht zu verdauen vermag. Auch ohne besondere Erwähnung der langjährigen Erfahrung des Vfs. verräth seine Schreibart den geübten Meister: die summarische Behandlung mancher Gegenstände, die stete Abneigung gegen den Schlendrian, die kurze Abfertigung des Therapeutischen überhaupt, die Einfachheit in den Vorschriften für dasselbe, das eifrige Aufsuchen der Grundursachen des Uebels sowohl als der Heilung desselben. Doch gab auch allerdings dieser Theil des Handbuchs schon an und für sich mehr, als die frühern, Veranlassung zu Zweifeln und Combinationen. Einige Eigenthümlichkeiten des Vfs. kann Ref. nicht unterlassen besonders hervorzuheben, und zwar um so weniger, da er einestheils sich nicht mit ihnen zu befreunden vermag, anderntheils die Vertheidigung derselben von dem Vf. nicht immer auf die humanste Weise geführt ist. So glaubt er nämlich durchaus nicht an eine Entstehung von Krankheiten durch unterdrückte Krätze und Hämorrhoiden, wie er diesen und den Unterleibsstockungen überhaupt wenig Werth zutheilt, ja ihnen das Dasein fast abspricht; so verwirft er als erdichtet oder unwahr die auffallendsten Erscheinungen des Magnetismus, bestreitet die Möglichkeit des Sehens und Hörens im Scheintode, lässt sich, so oft es nur angeht, bitter über die bestehenden Ehegesetze aus, ist zu lebhafter Vertheidiger des Opiums und dgl. mehr. Doch sind diess kleine Schatten bei vielem Lichte. — Unsre Mittheilungen aus dem Werke selbst müssen sich freilich auch diessmal auf Wenig beschränken. Es zerfällt dasselbe in 3 Abschn., deren erster die Krankheiten der Empfindung behandelt. Die Zahl der Sinne erhält durch den Vf. eine bedeutende Vermehrung, indem die Schleimhäute der Bronchien, der Verdauungswerkzeuge und der Genitalien als besondere Sinnesorgane aufgenommen worden sind. Die Krankheiten des Lichtsinns beginnen mit dyskratischen Augenübeln (Ophthalmia catarrhalis, rheumat. etc.), grösstentheils nach Beer, doch mit eignen Erfahrungen des Vfs. gewürzt. Dann folgen die Krankheiten der Augenlieder, des Augapfels und seiner Theile, die Fehler des Lichtsinns überhaupt, sowie die Hindernisse des Sehens durch Krankheit der das Auge umgebenden Organe. Eine schöne und genügende Uebersicht gibt der Vf. im 9. Cap. über die Krankheiten des Tonsinns. Eigenthümlich ist ihm die Beobachtung eines Erysipeas des äussern Ohrs bei Irren, und des häufigen Vor

kommens syphilitischer Condylome im äussern Gehörgange bei gemeinen Russen am Don und Dnieper. Die Krankheiten des Tastsinns (Cap. 12.) sind ihrer Natur nach unbedeutend und haben keine besondere Therapie. Cap. 13. Von den Sinnen der Schleimhäute. Der Vf. erhebt zu dieser Classe mehrere Empfindungen, die früher dem Tastsinne (wohl mehr dem Gemeingefühle) zugerechnet wurden. Die Bronchialmembran ist der Sinn für Freude und Traurigkeit, Heiterkeit und Angst; der Durst und der ihm polarisch entgegengesetzte Widerwille gegen Getränk hat seinen Sitz im Schlunde, der Appetit in der Mundhöhle, der Hunger und Ekel im Magen. Der Schleimhaut des Dünndarms geht jede Spur von Empfindlichkeit ab, dagegen ist sie bei jedem Fieber erkrankt, eine Erscheinung, die Broussais wohl geahnet, aber verkannt hat. Die Hypochondrie, das intermittirende, anhaltende und nervöse Fieber sind Folgen verschiedenartiger Reizung der Schleimhaut des Dünndarms. Der Dickdarm zeigt Empfindung, namentlich bei abnormer Bewegung und Lufterzeugung. Durch einfache Anschwellung der Schleimhaut des Mastdarms erklärt der Vf. die Hämorrhoiden! Die Sinnenempfindungen der Schleimhäute der Beckenhöhle und die falschen Empfindungen beschliessen das 17. und 18. Cap. Der folgende Abschnitt behandelt die Krankheiten der Vorstellung, nach vorausgeschickter Definition der basischen Kräfte derselben, Betrachtung der Vegetationskrankheiten des Hirns und Nervensystems, der krankhaften Formen des Schlafs, als des Zustandes, in welchem das Gehirn ungestört vegetirt, der Blutreiz dominirt, der Sinnenreiz untergeordnet und schwach ist. Vom Schwindel und den bewusstlosen Zuständen bringt der Vf. das Gewöhnliche; weitläuftig wird im 7. Cap. das Delirium abgehandelt. In diesem ist Krankheit in der vegetativen Sphäre die Hauptsache und dadurch unterscheidet es sich hauptsächlich von der Manie, in welcher die sensible Sphäre vorzugsweise, die vegetative nur bedingt zu erkranken pflegt. Der Vf. ist durch das Delirium tremens auf die Idee gekommen, Opium in der Manie zu geben, und hat guten Erfolg davon gesehn, so lange die Krankheit noch neu war. Mania puerperalis hebt er durch grosse Gaben Kamphor. Cap. 9. Blödsinn. Cap. 10. Wahnsinn (sehr gut). Cap. 11. Von den Irrenanstalten. Cap. 12. Hysterie und Hypochondrie. Hier macht der Vf. seinem Zorne gegen Humoralpathologen und Gastriker Luft. Das Cap. ist etwas weitläuftig, doch wegen einiger ungewöhnlichen Ansichten und Heilmittel beachtenswerth. III. Abschnitt. Krankheiten der Bewegung. Sie zerfallen in solche, die mit Aufhebung des Bewusstseins und Willens verbunden sind (Convulsionen und Apoplexie; 2. in solche, wo der Wille zwar wirkt, aber das Bewusstsein unterdrückt ist, und 3. in solche, bei denen Bewusstsein und Wille zwar frei sind, aber ohne dass die Muskeln normal folgen. Cap. 2. Von

den Convulsionen. Cap. 3. Vom Veitstanz. Er soll nach N. durch Ungleichheit des Wachsthums des Rückenmarks und der Knochen der Wirbelsäule bedingt werden. Cuprum sulphuricum wird als Hauptmittel empfohlen. Cap. 4. Kriebelkrankheit. Der Vf. zweifelt, dass Mutterkorn dieselbe allein zuwegebringen könnte. Cap. 5. Epilepsie. Auch hier lobt der Vf. vor allen Mitteln das Kupfer. Cap. 6—8. Apoplexie, Paralyse, Katalepsie und Somnambulismus. Cap. 9. Trismus und Tetanus. Hier hat der Vf. oftmals nur durch enorme Dosen Opium Rettung herbeigeführt. Bei manchen Kranken verursachten 3 Quentchen Opiumtinctur Ph. Bor. pr. dosi, mehrmals hintereinander gegeben, keine nachtheiligen Nebenwirkungen, und doch erzeugte bei denselben späterhin ein Gran Narkosis Cap. 10 Nervenschmerzen. Cap. 11. Von einigen Fehlern der Stimme und Sprache. 57.

[152] Nosologisch-therapeutische Aufschlüsse über mehrere der schlimmsten Krankheiten der Menschen. Von Dr. *Ferd. Robert.* Marburg, Elwert. 1834. 75 S. 8. (8 Gr.)

Der Vf., Privatdoc. an der Univ. Marburg und Herausgeber eines Cholerabuchs, wovon aber nur der 1. Theil erschienen ist, und einiger anderer Schriften, hat in vorl. Abhandlung seine Ansichten über 12 Krankheiten mitgetheilt. Da Hr. R. sich über die Absicht bei Bekanntmachung dieses Schriftchens nirgends ausgesprochen hat, so glaubt Ref. ihm nicht Unrecht zu thun, wenn er behauptet, dass derselbe Krankheiten gewählt habe, über welche er nosologische und therapeutische Aufschlüsse geben zu können geglaubt hat, welche von den Ansichten anderer Aerzte wesentlich abweichen. 1. Die Nilpest oder ägyptische Pest. Es ist bloss von den durch die Nilüberschwemmungen verursachten Sumpffiebern die Rede; die von den neuesten Beobachtern beschriebene eigentliche Pest ist mit Stillschweigen übergangen. Chlorwasser, innerlich und äusserlich frühzeitig und geschickt (?) angewendet, soll die Nilpest fast allein heilen. 2. Gelbes Fieber. Auch hier wird frühzeitige und geschickte innerliche Anwendung von Chlorwasser stets von dem heilsamsten Erfolge sein. 3. Typhusfieber, welches dem Vf. zufolge sehr passend Faulstofffieber, oder ansteckendes Faulstofffieber, zum Unterschiede vom blossen Faulfieber, welches eine ganz andere Krankheit sei, genannt werden könne. Im Faulstofffieber ist das reine Chlorwasser, innerlich gehörig (?) gereicht, von e i n z i g wirksamem Erfolge, da es die Ursache, das Contagiöse tilgt, worauf die Natur sich alsbald wieder erholt. 4. Weichselzopf. Das Contagiöse dieser Krankheit entsteht nach dem Vf. auf folgende Weise. Bei einem oder einigen sehr stark disponirten Pelzmützenträgern wird der concen-

träte unreine Kopfschweiss oder eine sonstige kohlenwasserstoffig-stickstoffige, trichoplastische, schärfliche Ausdünstungsmaterie daselbst durch starke Erkältung des Körpers, oder der Kopfhaut, oder plötzliches Abscheeren der Kopfhaare auf die innere Fläche der sehr empfänglichen und kränklichen Haarkapseln, metastasirt, dort zurückgehalten, durch die besondere Productivität und materielle Neigung dazu in ein eigenthümliches Contagium umgewandelt. 5. Lustseuche oder venerische Krankheit. Auch zur völligen Heilung dieser Krankheit dient das Chlor, und zwar, so lange man noch nicht daran gewöhnt, ist das Chlor durch Luftdruck comprimirt und condensirt, innerlich etwa in Pillen, äusserlich, vermittelst Glasfadenpinsel aufgestrichen, das Chlorwasser anzuwenden. 6. Ansteckende Hundswasserscheuwuth bei Menschen. Als Veranlassung zu dieser Krankheit sieht der Vf. den heftigen unbefriedigten Geschlechtstrieb der Hunde, ihre oft schlechte und unreine Nahrung, die Hitze des Sommers und der Oefen, und ihr dadurch unreines, schärfliches, aufgereiztes Blut an. An der äussern Oberfläche des durch die innere Brunst afficirten Rachens und Schlundkopfs, d. h. unter dem Epithelium der Schleimhaut derselben, erzeugen sich nun unter sehr ungünstigen Umständen (welchen?) ursprünglich aus diesem unreinen, gleichsam überflüssige geschlechtliche und Gährungsstoffe darbietenden und dahin ablagernden Blute, nämlich aus diesen Stoffen und der unbefriedigten geschlechtlichen Plasticität, die hydrophobischen Contagien u. s. w. Die Bisswunde mag frisch oder älter, offen oder verschlossen sein, so muss sie mit Chlor vorsichtig und tüchtig gereinigt werden; am besten wendet man condensirtes Chlorgas und Chlorwasser in Einspritzung, Waschung u. s. w. an. 7. Ansteckende Lungensucht. Sulphur hydrogenatum od. die sogenannte Schwefelmilch mit Lactucarium frühzeitig und vorsichtig innerlich und Einathmung von Hydrothionsäure, vorsichtig im Krankenzimmer verbreitet, scheint in jeder Beziehung das einzige Rettungsmittel zu sein; aber schon zu weit vorgeschritten, mit unersetzlicher und gefährlicher Zerstörung der zum Leben höchst nöthigen Lungensubstanz verbunden, möchte diese Krankheit unheilbar sein. 8. Ansteckender Keuchhusten. Ihn hat man mit Schwefelmitteln, Sulphur hydrogenatum mit Lactucarium, vorsichtiger Einathmung von Hydrothionsäure, Einreibung von geschwefelten Oelen, oder Ammon. hydrothion. und durch Blutentziehung mittelst auf die Brust gesetzter Blutegel, wenn das Venöse sehr zunehmen sollte, zu behandeln. 9. Harnruhr. So lange der Reiz und die Verstimmung in den Nieren dauert, wird eben desshalb wässeriger Harn abgesondert, nachher fast dicklicher und zuckerhaltiger, weil das Blut ganz eigen biochemisch beschaffen ist und fast dicklich, wenig Wässeriges und gar nichts Stickstoffiges (Ureaartiges, Urinöses) darbietet, und die Nieren dergestalt das Stickstoffige, Con-

gulable des Blutes, insbesondere den Eiweisstoff, umwandeln. — Den materiell-metastatischen Diabetes an sich behandle man zuweilen mit Sulphur hydrogenatum, Ammonium hydrothionicum, Lactucarium u. s. w. Ref. übergeht, was der Vf. noch über 10. Gicht und 11. Hämorrhoiden gesagt hat, muss jedoch noch, mit den eigenen Worten des Vfs., Das, was 12. über Darmwürmer beigebracht wird, anführen. „Die Darmwürmer sind auf den Gedärmen gleichsam ein herbeilockender und störender Conductor und Retractor für die Imponderabilien der abdominalen Sensibilität, welche sie nämlich da durch ihre Bewegungen, Lebensverrichtungen und Reizungen sonst auf den verschiedenen Därmen anziehen, anhäufen, verpuffen gleichsam durch sie sympathisch unangenehme Symptome in das Sensorium, und von da aus wieder verbreiten, oder auch bei deren Abgange das Imponderable in das übrige Nervensystem ausgleichend, oder sympathisch metastatisch, wie vorhin, doch nicht aus sich heraus zurückschicken." — Das Beigebrachte wird hinreichend sein, um jeden Sachkundigen in den Stand zu setzen, über den Werth des vorliegenden Schriftchens ein richtiges Urtheil zu fällen. 46.

[153] **Handbuch der Geburtshülfe, mit Inbegriff der Weiber- und Kinderkrankheiten, von *John Burns*, L.M. Prof. reg. der Univ. zu Glasgow u. s. w. Nach der 8., vollständig umgearb. und „gleichsam ein neues Werk bildenden" Ausgabe, herausgeg. von Dr. *H. F. Kilian*, ord. öffentl. Prof. der Geburtshülfe u. geburtsh. Klinik u. s. w. zu Bonn. Bonn, Marcus. 1834. XVI u. 821 S. gr. 8. (4 Thlr. 4 Gr.)**

Schon im J. 1827 hatte Dr. Kilian die Herausgabe einer Uebersetzung der 1824 erschienenen 6. Ausg. von Burn's Werke begonnen, war jedoch verhindert worden, dieselbe fortzusetzen. Wahrscheinlich hätte sich jetzt, bei dem vergrösserten Wirkungskreise K.'s noch weniger Zeit und Gelegenheit dazu gefunden, doch bot sich ihm in der Person des Hrn. Dr. Bresler, erstem Assistenten der chirurg. Klinik in Bonn, ein tüchtiger Stellvertreter dar. Diesem verdanken wir die gute Uebersetung, zu welcher K. berichtigende und erläuternde Bemerkungen geliefert hat. Da die 8. Aufl. des Handbuchs nach ihrer Umarbeitung gleichsam ein neues Werk bildete, so konnte die früher übersetzt erschienene 1. Abth. desselben unmöglich zur Fortsetzung benutzt werden; sie ist und bleibt ein Bruchstück, doch büssen die Besitzer derselben nichts ein, da die Einrichtung getroffen worden ist, dass das ganze, gegenwärtig erschienene Buch 1 Thlr. 12 Gr. weniger kostet, als der Preis der Fortsetzung betragen haben würde. — Betrachtet Ref. das Werk an und für sich, abgesehen von der sehr guten Uebersetzung, so ist ihm unmöglich, in das

Lob, was K. demselben in der Vorrede ertheilt, unbedingt einzustimmen. Er verkennt nicht die guten Seiten desselben, die ausführliche, auf langjährige Erfahrung gegründete Behandlung einzelner Materien, die Genauigkeit der anatomischen Beschreibungen, die grosse Belesenheit des Vfs. u. s. w., doch hat er bei der Lectüre des Werks zu viel Veranlassung gefunden, demselben nur eine eingeschränkte Nutzbarkeit für deutsche Geburtshelfer zuzugestehen. Jungen, angehenden Aerzten möchte er es am wenigsten als Leitfaden in die Hände geben; besitzen sie noch kein gereiftes Urtheil, um die für unsere Lebensweise und unser Klima passenden Vorschriften auswählen zu können, so ist das Werk ihnen nicht nur unnütz, sondern kann sogar für sie und ihre Kranken gefährlich werden. Dagegen eignet es sich vortrefflich Dem, der sich einen richtigen Begriff von dem Zustande der englischen Geburtshülfe machen will, eine deutliche Uebersicht der Leistungen, Ansichten und Grundsätze englischer Aerzte zu verschaffen. Vor Allem muss sich der, an eine logische Behandlung der Materie gewöhnte deutsche Arzt unangenehm, oft widrig von der höchst sonderbaren Anordnung des Stoffs afficirt fühlen. Anatomische, pathologische und obstetricische Gegenstände reihen sich, seltsam gemischt, an einander. Dann strotzt das Werk von Citaten alter Geburtshelfer aus den Kinderjahren der Wissenschaft; von neuern Schriftstellern erwähnt der Vf., seine Landsleute ausgenommen, nur höchst selten einen oder den andern. Ebenso zeigt sich eine grosse Unbekanntschaft mit den Fortschritten der Wissenschaft, wiewohl es manchmal scheint, als ob mehr eine gewisse Verachtung des Neuen als Unkenntniss desselben, die Ursache der unterbliebenen Berücksichtigung mancher wichtigen Entdeckungen (z. B. des Stethoskops) von Seiten des Vfs. gewesen wäre. Nicht zu rühmen sind ferner: die ungleiche Behandlung des Stoffs hinsichtlich der Länge und Kürze der einzelnen Abschnitte, die Oberflächlichkeit und Mangelhaftigkeit in Beschreibung der Operationen, die theilweis sehr laxen Grundsätze des Vfs. bei der Ausführung derselben, sowie die therapeutischen Vorschriften mit ihren häufigen Aderlässen, grossen Gaben Opium, drastischen Abführmitteln u. s. w. Die Anmerkungen des Herausgebers sind zu Anfange häufiger wie in der Mitte des Werks, wo sich derselbe oft nur auf ! u. ? beschränkt. Er wollte, wie er in der Vorrede sagt, Burn's Arbeit so viel wie möglich in ihrer ursprünglichen Form erscheinen lassen. — I. Buch. Vom Baue, von den Verrichtungen und den Krankheiten des Beckens und des Uterinsystemes. I. Capitel. Die Beckenknochen; II. deren Gelenkverbindungen und ihre zuweilen beobachtete Trennung; III. die weichen Theile, welche das Becken auskleiden; IV. Beckendurchmesser; V. der Kindskopf und seine Bewegung durchs Becken während der Geburt; VI. Verengerung des Beckenraums, Missbil-

dung des Beckens; VII. das allgemein zu grosse Becken; VIII. die äussern Geschlechtstheile; IX. die innern Zeugungsorgane und der Mastdarm; X. Krankheiten der Geschlechtsorgane: Abscesse, Ulceration, Auswüchse, Scirrhus, Polypen, Oedem, Bruch der Schaamlippen, Krankheiten der Klitoris, des Hymens (B. statuirt die Möglichkeit der Empfängniss bei völlig verschlossenem Hymen, gibt aber demselben selten die Schuld bei atresia vaginae), Zerreissung des Mittelfleisches, Fehler der Mutterscheide (Bildungsfehler und Krankheiten vermischt), Leucorrhoe, Leiden der Harnblase, Excrescenzen der Harnröhre, Mangel und Missbildung des Uterus, acute und chronische Metritis im ungeschwängerten Zustande (sehr gut und ausführlich!), Erethismus, Verschwärung, Carcinoma uteri (B. zweifelt am glücklichen Erfolge der Operation bei wirkl. Krebs und läugnet die Anwesenheit desselben bei den von Lisfranc operirten Kranken), Tuberkeln, Markschwamm, steinige Concremente, Polypen des Uterus, Molen, Hydatiden, Hydrorrhoea, Tympanitis, Prolapsus uteri (B. empfiehlt kugelförmige Pessarien und Unterstützung des Mittelfleisches durch eine Maschine, wie bei Prolapsus ani), Mutterbruch, Hydrops ovarii und andere Krankheiten derselben; XI. von der Menstruation (bloss beschreibend, ohne Betrachtung derselben von einem höhern physiologischen Standpuncte, da der Vf. erklärt, in seinem praktischen Werke alle speculative und theoretische Erörterungen vermeiden zu wollen); XII. von der Hysterie (eigenthümliche Erklärung und Heilmethode); XIII. krankhafte Menstruation; XIV. Cessatio menstruationis; XV. Conceptio; XVI. Graviditas, Umfang und Lage des Uterus, Entwickelung desselben und Zustand seines Halses, Muskelfibern, Bänder und Gefässe, vom Foetus, dessen Eigenthümlichkeiten, dem Nabelstrange (B. behauptet S. 204, beim Menschen sei unbezweifelt keine Allantios vorhanden), von den Eihäuten und der tunica decidua.; XVII. von der Unfruchtbarkeit; XVIII. Gravid. extrauterina (viele Fälle zusammengestellt); XIX. Zeichen der Schwangerschaft (unvollkommen behandelt, das Sthetoscop in 2 Zeilen abgefertigt, manche Weiber sollen Kindesbewegungen im 3. Monat fühlen!); XX. die Krankheiten des schwangern Weibes, allgemeine Erscheinungen der Schwangerschaft, Fieber, Erbrechen (ist es heftig und anhaltend: Aderlass, Blutegel an die Herzgrube), Sodbrennen, Magenkrampf, Verstopfung (dagegen Aloë und Coloquinten), Durchfall, Hömorrhoiden, Affection der Blase, Gelbsucht, Herzklopfen und andere Brustleiden, Kopfschmerz, Convulsionen, Zahnschmerz, Speichelfluss, Spannung und Schmerz der Brüste, Oedem, Brustwassersucht (in beiden Aderlass das Hauptmittel), Uebermaass des liquor amnii, Hydrorrhoea gravidarum, variköse Anschwellungen (in 8 Zeilen), Muscularschmerz im Bauche, Krampf im Ureter, in der Wade, im Uterus, nebst Erethismus und Entzündung desselben, gewaltsame Kindesbewegungen, Brüche, Nie-

dergeschlagenheit der Schwangern, Retroversio uteri (merkwürdige Zusammenstellung! Diese Erscheinung war vor Hunter, 1754, in England nicht gekannt; B. beschreibt die Entstehung der Retrov. gut). — Vorwärtsbeugung, Ruptur des Uterus, Abortus und Behandlung schwangerer Frauen (gut und ausführlich; Mittel: Venaesectio, Tampon, kalte Umschläge und Injectionen, bedingungsweise Opium. Den Zimmt scheint B. nicht zu kennen; zur Stärkung einer erschöpften Frau: 30 Tropfen Laudanum mit einem Dessertlöffel Tct. aromatica!). Vom Mutterblutflusse bei und nach der Schwangerschaft, Placenta praevia; falsche Wehen. II. Buch. Von der Geburt. I. Eintheilungsweise (höchst unlogisch!); II. regelmässige Geburt: Geburtsperiode, Dauer, Untersuchung (sehr unvollkommen!), Ursachen der Geburtsarbeit, Behandlung der Geburt; III. frühzeitige Geburt; IV. regelwidrige Geburt: a) Steisslage, b) vorliegende untere Extremitäten (kurz und schlecht), c) obere Extr. vorliegend (Wendung auf den Kopf, kurz und nur historisch betrachtet; Wendung und Blasensprung soll gemacht werden, wenn der Muttermund bis zur Grösse von ½ Krone erweitert ist! 80 Tropfen Tct. opii!), d) vorliegender Stamm (in 20 Zeilen), e) ungünstige Kopflagen, f) Vorfall der Nabelschnur, g) mehrere Kinder und Missgeburten u. s. w. Bei den künstlichen Geburten tadelt Hr. K. die unzureichenden, zum Theil falschen Ansichten und Behauptungen des Vfs. sehr oft und mit vollstem Recht.

57.

[154] Annalen der klinischen Anstalten der Universität zu Breslau für Geburtshülfe und Krankheiten der Weiber und Kinder, herausgeg. vom Director derselben *J. W. Betschler*, Dr. d. Med. u. Chirurg., ord. öff. Prof. der Med. u. s. w. 2. Bd. Breslau, Gosohorsky. 1834. VIII u. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[1. Bd. Ebendas. 1832. 1 Thlr. 4 Gr.]

Den Anfang dieser gehaltvollen Schrift macht ein Bericht über die Ergebnisse der stabilen geburtshülflichen Lehranstalt im Jahre 1831, dann folgt ein Bericht über die Ergebnisse der ambulatorischen geburtshülflichen Lehranstalt im Universitätsjahre $18\frac{3}{3}\frac{}{2}$. — In ersterer wurden 234 Wöchnerinnen verpflegt und in letzterer 398 Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, 169 an Frauenzimmerkrankheiten leidende Individuen, 102 an Kinderkrankheiten leidende. Es ergibt sich aus dieser Angabe der bedeutende Umfang und die Wirksamkeit beider Anstalten. Auffallend ist, dass von den im Acte des Gebärens Hülfe suchenden 175 Individuen nicht Eine regelmässig gebahr; die Meisten wurden durch mechanische Kunsthülfe, Alle durch medicinische Unterstützung von ihren Leiden befreit oder doch erleichtert. Es würde un-

glaublich scheinen, dass in einer Stadt wie Breslau, welcher es an Geburtshelfern, Hebammen, Entbindungs- und andern wohlthätigen Anstalten nicht fehlt, eine so grosse Anzahl von Dystocien in einem ambulatorischen klinischen Institut namhaft gemacht werden könnten, da doch in dieser Gattung menschlicher Leiden sich Wenige zum Zweck des klinischen Unterrichts hergeben und überdiess das Missverhältniss der Eutocien zu den Dystocien in der Natur nicht so gross ist, wenn nicht theils durch unzweckmässiges Verfahren oft die regelmässigsten Geburten regelwidrig gemacht würden, theils die Localität Breslaus und die Lebensweise der niedern Classe der Einwohner zu den mannichfaltigsten Anomalien die prädisponirende Ursache gäbe. — Wir übergehen hier die Aufzählung der Dystocien, je nachdem der Fehler in der Stellung der Frucht während des Geburtsverlaufs, oder die Anomalie auf Seiten der Mutter sich befindet, sowie den Bericht über die Kinderkrankheiten, da wir diese Mittheilungen fast wörtlich wiedergeben müssten. Hierauf folgt eine interessante Abh. über die Hülfe der Natur zur Beendigung der Geburt bei Schieflage des Kindes. Der Hr. Vf. hat diesen Gegenstand schon in einer latein. Abhandlung auseinandergesetzt, in dieser deutschen Bearbeitung jedoch noch Einiges ergänzt, berichtigt und deutlicher dargestellt. — Es geschieht bisweilen, dass Kinder, welche sich in Schief- oder Querlagen befinden, und wobei die Kunst entweder gar nicht oder doch vergeblich thätig gewesen ist, nichtsdestoweniger, durch die alleinigen Contractionen des Uterus ausgestossen werden. Der Hr. Vf. betrachtet hier die Hülfe der Natur, durch welche das Kind aus schiefer Lage zu Tage gebracht wird. Die Beobachtungen und Erfahrungen der neuern Zeit haben gelehrt, dass jene Hülfe der Natur, wodurch Dystocien, welche aus fehlerhafter Lage des Kindes entsprungen sind, mittelst der Kräfte des mütterlichen Organismus beendigt werden, eine doppelte sei: es wird während der Geburtsthätigkeit die frühere falsche Lage des Kindes in eine richtige umgewandelt; oder das Kind wird, in seiner fehlerhaften Lage verharrend, mit gewaltsam zusammengedrücktem und dadurch gleichsam verdoppeltem Körper so hervorgetrieben, dass der Stamm des Körpers, dem Kopfe und den Füssen, welche vereinigt zugleich nachfolgen, vorangeht, oder auch umgekehrt nachfolgt. Die erstere Art der Naturhülfe haben die Geburtshelfer Selbstwendung, versio spontanea, letztere Selbstentwickelung, evolutio spontanea, genannt. Der Vf. zieht für den ersten Fall den Namen Naturwendung oder natürliche Wendung, versio naturalis, vor und belegt den andern mit dem Namen: Geburt mit verdoppeltem Kindeskörper, partus conduplicato corpore. In dem ersten, histor. Theile führt der Vf. alle ihm bekannten Fälle dieser Art auf, in dem zweiten, nosologischen, wird zuerst die Benennung: versio artificialis und naturalis, vertheidigt, dann die Phänomenologie

erörtert, wobei die partiale Naturwendung, versio naturalis partialis, von der totalen Naturwendung, versio naturalis totalis, unterschieden und einzeln abgehandelt wird. Die Aetiologie handelt der Vf. besonders nach eigenen Beobachtungen ab. Prognose. Die Naturwendung ist stets als ein vortheilhaftes Ereigniss zu betrachten. Die meiste und beste Hülfe leisten aber die partialen Naturwendungen. Jedoch obschon diese Hülfe der Natur sehr hoch zu achten ist, so darf dennoch der Arzt nicht in Erwartung derselben eine heilsame Kunsthülfe vernachlässigen und unterlassen und sich als müssiger Zuschauer hinstellen. — Den Schluss bildet die Abhandlung über die Geburt mit verdoppeltem Kindeskörper. Diese Art und Weise, regelwidrige Geburten zu vollenden, zeichnet sich hauptsächlich dadurch aus, dass erstens die Gewalt der Wehenthätigkeit des Uterus die Widerstandskraft des Kindes immer überwältigt, und dadurch zweitens den kindlichen Körper so zusammendrückt, dass einzelne, sonst sich entgegengesetzte Theile desselben zu gleicher Zeit und neben einander liegend hervorgestossen werden und der Process darauf als Geburt mit verdoppeltem Kindeskörper verläuft. Die Phänomenologie, Aetiologie und Prognose beendigen diese Abhandlung, woven wir jedoch keine weitere Auseinandersetzung geben, da sie sich aus dem bisher Gesagten entnehmen lässt. — Wir empfehlen diese Annalen den Aerzten und Geburtshelfern zur besondern Beachtung, da wir treue Naturbeobachtung, kritisches Urtheil und Belesenheit besonders darin ausgesprochen finden. 31.

[155] **De naturae auxilio Dystocias e situ infantis vitioso ortas absolvente.** Commentatio medico-obstetritia, quam etc. defendet *Jul. Guil. Betschler*, Med. et chirurg. Dr. etc. Vratislaviae, (Gosohorsky.) 1834. 56 S. gr. 4. (18 Gr.)

Eine mit grossem Fleisse über einen schwierigen Gegenstand ausgearbeitete Dissertation, wovon der 1. Theil, historisch abgehandelt, alle die verschiedenen, von den Schriftstellern angeführten Fälle umfasst, wo bei Schwergeburten die natürliche Wendung erfolgt ist (Ein neuerer interessanter Fall dieser Art wird von Malcolm, M. D., im Aprilheft des Edinb. med. and surg. Journal unter der Benennung spontaneous evolution erörtert. Ref.) Der 2. Theil, pars nosologica, enthält erstlich eine Definition des Namens, wo der Vf. die Benennungen versio artificialis und v. naturalis in Schutz nimmt, die Benennungen hingegen versio spontanea und evolutio spontanea (Boër), Selbstwendung, verwirft. Zweitens die Phänomenologie, dann die Aetiologie und Prognose. Den Schluss dieser gehaltvollen Abhandlung bildet eine Untersuchung über die Geburt mit verdoppeltem Kindeskörper, de partu corpore conduplicato, eine Definition des Namens, die Phänomenologie, Aetiologie

und Prognose. Da wir über diesen Gegenstand in der vorher erwähnten Schrift desselben Hrn. Vfs. das Nöthige schon angeführt haben, so übergehen wir hier die specielle Auseinandersetzung desselben mit Stillschweigen.

[156] Ueber Kaiserschnitt und Perforation in gerichtlich-medicinischer Beziehung, von Dr. *J. Janouli* aus Macedonien. Heidelberg, Winter. 1834. 83 S. gr. 8. (10 Gr.)

Der Hr. Vf. handelt den in neuerer Zeit öfters besprochenen Gegenstand unter 3 Capiteln ab, untersucht zuerst die Frage, ob die Perforation des Kindes von dem Willen der Mutter abhängig sein kann, und sucht im 1. Cap. die Feststellung der Frage, im 2. die verschiedenen Meinungen über die Frage zu erörtern und im 3. Cap., den Schluss, welche von allen diesen Meinungen den Vorzug verdiene, anzugeben. Wir können in das Einzelne der Untersuchung nicht eingehen, ohne die Schrift selbst wörtlich abzuschreiben, und begnügen uns daher hier bloss mit der kurzen Anzeige der Schrift, die übrigens etwas schwerfällig geschrieben ist, was uns nicht verwundern darf, da der Vf. als Ausländer mit unserer schwierigen deutschen Sprache vielfach zu kämpfen gehabt haben wird. 31.

[157] Beiträge zur Würdigung der arzneilichen Wirkung des Kreosot's. Mitgetheilt von *F. J. Jul. Wilbrand*, der Arzneik. Dr., Assistenzarzt am akad. chir. Hospitale zu Giessen. Giessen, (Ricker.) 1834. 48 S. 8. (n. 6 Gr.)

Seitdem Reichenbach das Kreosot den Aerzten als Arzneimittel empfohlen, sind vielfältige Versuche mit diesem Mittel in Deutschland und Frankreich (wobei wir auf die Schrift „Recherches chimiques et médicales sur la créosote par M. E. Miguet" (Paris, 1834.) aufmerksam machen, in welcher die in Journalen zerstreuten Abhandlungen sowie viele eigene Abhandlungen enthalten sind) angestellt worden. In vorl. Schrift sind [illegible] Fälle über dessen Anwendung, welche theils Hr. Geh.-Q.Med.Rath Dr. Ritgen, als Dir. des akad. chir. Hospitals zu Giessen, theils Hr. Dr. Wilbrand beobachtet haben, auseinandersetzt. Ohne in das Einzelne der Fälle einzugehen, wollen wir nur summarisch die Wirkungen des Kreosots anführen. Das Kreosot entspricht einer Stelle unter den Nervinis. Dessen Wirkung offenbart sich neben Steigerung der Energie des Nervensystems besonders durch Erweckung hoher Empfindlichkeit mit kräftiger Umstimmung gesunder Metamorphose und daraus entspringendem rascheren Bildungstriebe. Der Hr. Vf. setzt ihm daher auch nicht mit Unrecht eine Stelle zwischen den

Oleis empyreumaticis und den nervino-alterantibus. In verdünnter Anwendungsweise wurde die Empfindlichkeit erst nach 4-, 6-, 8tägigem Gebrauche geweckt und stieg dann immer mehr. Das Zellgewebe in den Wunden und Fisteln gerieth in einen höheren Lebensprocess, die einzelnen Zellen waren gedunsen, hellroth, die Granulationen wurden stärker, die Absonderungen consistenter, und und es zeigte sich statt früherer Jauche gutartiger Eiter. Bei längerer Fortsetzung des Mittels wurde das Zellgewebe immer mehr aufgelockert, es gab Zellgewebswucherungen, die ein blutiges Serum enthielten und die Tendenz zeigten, in Blutschwammbildung überzugehen. Auf diese Weise wurden Fisteln bald geheilt. Als Maass für die Anwendungsweise wurde in letzterer Zeit der geweckte Erethismus nervosus und gutartige Eiterung betrachtet. Bei der Caries befördert es nicht nur das Abstossen der Knochensplitter, sondern begegnet auch einer durch Resorption der Jauche erfolgenden Dyskrasie. Innerlich wurde es nur in sehr verdünntem Zustande in kleinen Gaben gegeben und verhielt sich in seinen Wirkungen den empyreumatischen Oelen ähnlich. Ueberhaupt möchte die Anwendung dieses Mittels nur bei einem torpiden Zustande anzurathen sein, indem der erethismus nervosus dadurch gesteigert wird. Darum ist es gefährlich bei Krebsgeschwüren und dahin neigenden Wucherungen es anzuwenden, indem es die Empfindlichkeit steigert und die Wucherung noch mehr hervorruft. Zur örtlichen Anwendung wurden übrigens 2 Tropfen des reinen von Reichenbach selbst bezogenen Kreosots auf 1 Unze Wasser genommen. Wir empfehlen diese kleine Schrift als einen interessanten Beitrag zur Anwendung dieses Mittels, welches in neuester Zeit die Aufmerksamkeit der Aerzte auf sich gezogen hat. 31.

[158] *Max. Stoll's* Abhandlung über die praktische Arzneimittellehre. Aus d. Latein. übers. Regensburg, Pustet. 1834. (IV u.) 99 S. 8. (10 Gr.)

[159] Die heilende Medicin, oder die durch Erfahrung bewährte, gegen die Ursache der Krankheiten gerichtete ausleerende Heilmethode, von *Le Roy*, Wundarzte in Paris. 2., verb. Aufl. der deutschen, nach der 14. Orig.-Aufl. gefertigten Uebersetzung. Leipzig, Michelsen. 1835. XVIII u. 360, 340 S. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[160] Neue Arznei-Taxe für das Königreich Hannover, vom 1. October 1834. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1834. 2½ Bog. gr. 8. (6 Gr.)

[161] Ueber Liebe und Ehe in sittlicher, naturgeschichtlicher und diätetisch-medicinischer Hinsicht. Von *Geo. Fr. Most*, Dr. d. Ph. Med. u. Chir. u. s. w. 2. Aufl. Wismar, Schmidt u. v. Cossel'sche Buchh. 1834. VIII u. 312 S. 8. (1 Thlr.)

Classische Alterthumskunde.

[162] *Homeri* Ilias. Recensuit et brevi annotatione instruxit *Fr. Spitzner* Saxo. Vol. I. Sect. III. continens Lib. XIII—XVIII. adiecta potioris lectionis varietate et annotatione critica. Gothae, Henning'sche Buchh. 1834. CII u. 422 S. gr. 8. (1 Thlr. 21 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Bibliotheca Graeca virorum doctorum opera recognita et commentariis instructa curantibus *Frid. Jacobs* et *Val. Chr. Fr. Rost.* A. Poetarum. Vol. I. continens Homeri Iliadis Vol. I.

[Vol. I. II. Sec. I. II. Ebendas. 1832, 33. 1 Thlr. 21 Gr.]

Die Grundsätze, welche Hr. Sp. bei Herstellung der Homerischen Textesrecension befolgt, sowie die Verdienste, welche er sich in dieser Beziehung erworben, sind bereits von Kennern gewürdigt und zur Kenntniss des gelehrten Publicums gebracht worden. Es bleibt uns daher nichts übrig, als diesen dritten, wir glauben bemerkt zu haben, mit grösserer Schärfe und Consequenz gearbeiteten Theil der Ilias hiermit willkommen zu heissen und namentlich die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die 14 (9—22) vorausgesetzten und reich ausgestatteten Excurse hinzulenken. In diesen sind folgende Gegenstände abgehandelt: IX. ad Hom. Il. ε, 270. quid γένος, γενεή, γενέθλη apud Homerum et poëtas epicos significent, quaeritur; X. ad Il. ε, 423. de aoristo ἑσπόμην et modis formisque inde repetitis; XI. ad Il. ε, 491. de adjectivi Homerici τηλεκλειτὸς vel τηλεκλητὸς quum formatum tenore; XII. ad Il. ε, 656. de adverbiis ἁμαρτῇ et ὁμαρτῇ et verbis inde ductis ἁμαρτεῖν et ὁμαρτεῖν.; XIII. ad Il. ζ, 165. de diphthongorum elisione Homero usitata; XIV. ad. Il. η, 64. Aristarchi iudicium verum et rei consentaneum esse demonstratur; XV. ad Il. η, 333. de vocali, quae verbi καίειν aoristo aliisque temporibus de Homeri more conveniat, disceptatur; XVI. ad Il. ϑ, 85. quo ab etymo ἀνέπαλτο, ἀνεπάλμενος ac similia propullulaverint, quaeritur; XVII. ad. Il. ϑ, 233. ἀντὶ et ἄντα quid differant apud Homerum et epicos, exponitur; XVIII. ad Il. ι, 7. de praepositionum compositorum vi et usu Homerico, praecipue de vocula παρὲκ sive παρέξ; XIX. ad Il. ι, 463. de verbis puris e barytonis bisyllabis subortis; XX. ad Il. κ, 351 sqq. comparatione poëtae explicata ἐπὶ οὖρα dispescenda esse comprobatur; XXI. ad Il. λ, 754. interpretum Homericorum iudicia de voce ἀσπιδὴς sive σπιδὴς proponuntur et examinantur; XXII. ad Il. μ, 318. adiectivis a nomine κλέος ductis vocalem mobilem esse demonstratur. 96.

[163] **Lexicon Sophocleum** adhibitis veterum interpretum explicationibus, grammaticorum notationibus, recentiorum doctorum commentariis composuit *Frid. Ellendt* A. M. lit. antiq. in univ. lit. Regim. P. P. E. Vol. I. Fasc. 2. et 3. Regiomont. Prussor., Gebr. Bornträger. 1835. VIII u. S. 321—1006. gr. 8. (n. 3 Thlr. 16 Gr.)

Indem wir den 1. Theil der jetzt erst erscheinenden und mit tüchtiger Gesinnung, aber auch in sichtbarer Verstimmung geschriebenen Vorrede von Herzen unterschreiben und Dem beistimmen, was dort über die für die classischen Studien nicht sonderlich erspriessliche Sanskritomanie sowohl als über das zum Schrecken überhandnehmende literarische Faustrecht und Sansculottenthum gesagt ist, müssen wir doch gestehn, durch den andern Theil derselben, worin der Vf. seine Grundsätze entwickelt, von unserer Ansicht über die Einrichtung eines Special-Wörterbuchs nicht zurück gebracht worden zu sein. Indem wir uns auf unsere Anzeige (Repertor. Bd. 3. No. 2141) zurückbeziehen, bemerken wir hier nur, dass Hr. E. dadurch, dass er gegen die Ausstellungen, welche er über die Weitschichtigkeit seines Werkes von seinen Beurtheilern erwartet, sich in voraus rechtfertigt, diesen Punct seines Unternehmens selbst als den angreifbarsten betrachtet und bezeichnet hat. Wenn er daher auf den Einwurf, dass Allgemeines und Allen Gemeinsames in ein Universal-Lexikon gehöre, S. V entgegnet: „At vero quando tempus veniet talium lexicorum condendorum, nisi prius singulis scriptoribus ea adhibeatur opera? deinde quomodo iudicabimus, quibus rebus scriptoris cuiusdam aut aetatis sermo a consuetudine communiter recepta discrepet, nisi sciverimus, omnino quid dictum illi sit, quid repudiatum? quomodo hoc esse, illud non esse epicorum, atticorum, recentiorum affirmabimus nisi quid ab eis usu comprobatum sit, didicerim"? so beweist diess eigentlich gegen die Sache nichts, sondern nur, dass unsere Gesammtlexika noch sehr mangelhaft seien, und dass es seine grossen Schwierigkeiten habe, ein gutes Speciallexikon zu schreiben. Zugegeben auch, dass als höchster Zweck specieller Sprachforschung in dieser Beziehung die allgemeine Lexikographie zu betrachten ist, sodass also, wer das Besondere erforscht, schon das Allgemeine erfasst haben und immer im Auge behalten muss, so können wir uns doch nicht überzeugen, dass durch ängstliches Sammeln und Aufzeichnen gewisser Dinge, die gar nicht anders sein können und sich ebenso von selbst verstehen, als dass der Grieche griechisch reden muss, jener höhere Zweck weiter gefördert werde. Mussten dennoch solche Dinge der allerdings bestechenden Aussicht auf Vollständigkeit wegen zur Sprache gebracht werden, so konnte diess durch kurze

Andeutungen geschehen, wobei sich gewiss jeder Leser gern auf die in allen übrigen Stücken hier so schön bethätigte Umsicht und Genauigkeit des Hrn. E. verlassen haben würde. So aber ist der nähere Zweck eines Special-Wörterbuchs, der, die Eigenthümlichkeiten eines Schriftstellers hervorzuheben und diesen danach seine Stelle in der ganzen Reihe anzuweisen, von dem allgemeinen etwas in den Schatten gestellt worden. Dennoch hat uns, wir widerholen es, die sonstige Tüchtigkeit des Werks mit diesem Mangel, den übrigens vielleicht nur die auch aus andern mehr verdienstlichen als einträglichen Unternehmungen als uneigennützig bekannte Verlagshandlung wirklich empfinden wird, vollkommen ausgesöhnt. Die vorlieg. Hefte reichen bis zum Artikel χωχεύω. 96.

[164] *M. Tullii Ciceronis* de divinatione libri duo et de fato liber singularis ad optimas editiones collati. Mit deutschen Wort- und Sacherklärungen und besondern grammatischen Anmerkungen zum Gebrauche der studirenden Jugend von *Ignaz Seibt.* Prag, Eggenberger. 1834. 278 S. 8. (18 Gr.)

Laut Vorwort ist diese Ausgabe, da an den österreichischen Lehranstalten Chrestomathieen eingeführt sind, zur Privatlectüre bestimmt. Der Titel gibt keinen richtigen Begriff von der innern Einrichtung; unter dem Texte, meist dem Orelli'schen, stehen lateinische Anmerkungen von Hottinger, Ernesti und Moser, bunt gemischt mit eignen Verdeutschungen bald einzelner Wörter bald ganzer Sätze. Was Hr. S. mit den b e s o n d e r n grammatischen Anmerkungen meint, wissen wir nicht; denn weder stehen sie, noch sind sie besonders, wenigstens nicht in dem Maasse, dass es einer solchen besonderen Hinweisung bedurft hätte. Ohne uns über die böhmische Capacität ein Urtheil anzumaassen, bezweifeln wir doch, dass der Herausgeber seinen Zweck durchaus erreicht habe; der Annäherungsversuch der beiden Pole, des Schwierigsten und des Leichtesten, scheint verunglückt, wiewohl die Hinneigung zum letztern vorherrschend ist. Welcher Schüler, der die gelehrte Erörterung über die schwierige Stelle lib. I. cap. 41. (bei welcher Gelegenheit auch der grosse Niebuhr mit einem m a l e bündig abgefertigt wird) versteht, und der überhaupt selbst zu denken gewohnt ist, wird nicht erröthen, wenn er in demselben Buche Worte, wie „extra, appetitus, vigeo, historia" und unzählige andere, die ein Leser des Cicero doch wohl schon kennen sollte, und nöthigenfalls in seinem Wörterbuche findet, in den Anmerkungen vorübersetzt sieht. Auch die äussere Ausstattung ist mittelmässig. 96.

[165] *M. Tullii Ciceronis* oratio pro rege Deiotaro. Recognovit et potiorem scripturae diversitatem adiecit *Car.*

Henr. Frotscher, Phil. Dr. et Prof. etc. Accedunt integrae scripturae Leidensis codicis. Lipsiae, Voss. 1835. 48 S. 8. (n. 4 Gr.)

Herr Prof. Frotscher gibt diese Rede mit einer Auswahl von Varianten, meist die Wortstellung und die grammatische Structur der Rede betreffend, woraus sich die Bestimmung für den Schulgebrauch, über welche er sich nicht ausspricht, von selbst ergibt. Ausser Dem, was der Titel angibt, ist noch zu erwähnen, dass er das Schütz'sche Summarium und noch ein Additamentum hinter S. 48 über §. 36 beigefügt hat. Die ganze Ausstattung ist für den präsumtiven Zweck wohl berechnet, der Druck correct, das Papier gut.

Staatswissenschaften.

[166] **Beiträge zur Theorie des Armenwesens.** Veranlasst durch des Hrn. Carl Godefroy „Theorie der Armuth". Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1834. 107 S. gr. 8. (12 Gr.)

Kaum erinnern wir uns ein Product des verflossenen Jahres gelesen zu haben, was uns so hohe Achtung vor der Persönlichkeit des Vfs. abgenöthigt, uns so reiche Belege des praktischen Verstandes, der Lebenskenntniss, der tüchtigen Gesinnung und der feurigen Menschenliebe geboten hätte. Mit Gründlichkeit, Anstand und Ernst beleuchtet der Vf. Godefroy's Theorie der Armuth. Er fasst den Inhalt derselben in gedrängtem Auszuge zusammen, bezeichnet die Puncte, die man billigen muss, die aber sämmtlich schon längst von jeder rationellen Armenpflege anerkannt wurden, und bespricht dann diejenigen Grundsätze seines Gegners, die dem Vf. mit Recht als unhaltbar, unfruchtbar oder unausführbar erscheinen. Diese Beleuchtung ist durch und durch vortrefflich. Am Schlusse fügt der Vf. in aphoristischen Sätzen seine eigenen Vorschläge und Ansichten über Armuth und deren Heilmittel bei, die nicht eben Neues, aber das Alte richtig erkannt und harmonisch verbunden enthalten. Sein System ist das der Freiheit. Indem er jedoch die Verbindungen der Selbstsucht mit Kraft befehdet, übersieht er zu sehr, was von Vereinigungen zu gegenseitigem Vortheil vielleicht zu hoffen sein dürfte, und wie wichtig es wäre, die bei der Zunahme der Bevölkerung immer unbedeutender werdenden Einer durch Aneinanderschliessen verstärkt zu sehen. Er erkennt ja selbst, dass den Armen gar oft durch die Armen am besten geholfen werde. Die Armenpflege macht unserer Zeit nur desshalb solche Noth, weil Reiche und Arme nicht mehr wie früher durch gemeinschaftliches Interesse an

einander gekettet werden. Aber warum könnte etwas Aehnliches nicht wiederkehren und, wie es früher unter der Form der Herrschaft erschien, nunmehr unter der Form der freien Gesellschaft auftreten? 11.

[167] Geschichte des Grossh. Hess. Landtages vom Jahre 1834; dargestellt von *Karl Buchner*. Hanau, König. 1835. VIII u. 167. S. gr. 8. (12 Gr.)

Der geistvolle Vf. hat sich u. A. durch Herausgabe einer Gallerie der Abgeordneten des darmstädter Landtags bekannt gemacht und reiht nun an die Charakterschilderung jener Männer die Geschichte ihres Wirkens an. Diese erfolgt in einer ruhigen, würdevollen Weise, die nur die Thatsachen sprechen lässt, die Seite der Freunde durch ihre eigene Kraft vertheidigt, und sich jedes Ausfalles auf die Gegner enthält. So bildet die Schrift ein würdiges Gegenstück — nicht Seitenstück — zu dem famösen Schacht'schen Producte. Auch hier haben die Liberalen ihr Glück besser getragen als die Gegner ihr Unglück.

[168] Der Preussen Hort. Danzig, Gerhard. 1834. 68 S. 8. (8 Gr.)

Wenn die Preussen so glücklich und zufrieden sind, woher nur diese ungeheuere Galle gegen den Liberalismus und die so unschuldigen Constitutionen? Auch hier werden heftige Invectiven gegen Verfassungen und Volksvertretung ausgestossen; zuletzt will der Vf. jedoch das Meiste von den Postulaten des Liberalismus und findet es in Preussen gewährt, aber freilich „durch die göttliche Kraft und Inspiration des wahren Monarchen". Neu war uns die Behauptung, dass das preussische Landrecht das Meiste von Dem, was die Verfassungen versprechen, nur kürzer und verständlicher verbürge! 11.

[169] Gemeinde-Ordnung für die Stadt- und Landgemeinden Kurhessens, vom 23. October 1834. Hanau, König. 1834. 40 S. 8. (4 Gr.)

Ein leidlicher Abdruck der neuesten Gemeindeordnung für Kurhessen. Es wäre zu wünschen gewesen, dass die Herausgeber mit dem Papier nicht so gegeizt, vielmehr auf dem Rande wenigstens etwas Platz gelassen hätten, um die Data der vielen Erläuterungen und Umänderungen bemerken zu können, die bei diesem Gesetze vorauszusehen sind. 11.

[170] Ueber sittliche Verbesserung weiblicher *Dienstboten* in

Hamburg. Zwei vollständig abgedruckte Schriften nebst Anmerkungen und Auszügen auf Veranlassung einer von der Gesellsch. zur Beförd. der Künste und nützl. Gewerbe aufgestellten Preisfrage. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1834. VIII u. 178 S. 8. (12 Gr.)

Mathematische Wissenschaften.

[171] Der Mensch und die Sterne. Fragmente zur Geschichte der Weltseele von Dr. *W. Pfaff*, Prof. zu Erlangen u. s. w. Nürnberg, Campe. 1834. VI u. 366 S. 8. (1 Thlr.)

„Die hier gesammelten Abhandlungen sind grösstentheils vormals einzeln in freier Folge im Morgenblatte erschienen, sie sind jetzt als zusammenhängendes Ganze geordnet, betreffend das Weltsystem, die Constitution des Planetensystems, die höhere Physik; darin sind enthalten manche Aufsätze über die Geschichte der Astronomie und der darin herrschenden Ideen. Das Büchlein wird selbst erklären, was der Titel: Fragmente u. s. w. sagen möge." Diess ist der Geburtsschein, den der Vf. seinem Werke mitgibt, und er wird es damit weniger dem nach Unterhaltung Begierigen als dem auch in der Erholungsstunde Denkenden, der den Begriff der Theilung der Arbeit im Gebiete der Wissenschaften willkommen heisst, empfohlen haben. Stellt sich auch an gar vielen Stellen eine der Naturphilosophie neuerer Zeit, welche zuweilen als Stichblatt genommen wird, gar ähnliche im Freien schwebende Speculation heraus, und trägt eine Uebertragung der Methode der Naturwissenschaft in Bewahrheitung einer Meinung über vergangene Bildungsprocesse auf geschichtliche Erörterungen nicht gerade unverbrüchlich den Stempel der Gewissheit an sich, so wird jeder Leser doch gern mit dem beredten Vf. die einzelnen hervorstechenden Puncte der grössten Wissenschaft beschauen, die hier durch ein äusseres Band zu einem Ganzen vereinigt sind. Lassen wir das Gebiet der Muthmasung bei Seite, in dem sich der Vf. genüglich ergeht; sehen wir von den Titeln: Vogel Phönix, Einheit und Vielheit der Welten, der Himmel und die modernen Scholastiker, Noah's Regenbogen, lieber auf die letzte Abhandlung von Herschel über den Bau des Himmels und die Sternbildung, auf die Erörterung über den fliegenden Stern am Schwan, namentlich auf das treffliche Paar Tycho's Stern und Keppler's Stern, und wir finden hier eine Schilderung der Zeit, in der beide Männer lebten, und namentlich des Verhältnisses, in welchem damals die Astronomie zum übrigen Leben stand, eine Schilderung, welcher im Folgenden das

Verhältniss zur Seite tritt, welches die Astronomie zu Fontenelle's Zeit in Frankreich einnahm. Die neuesten Marsbeobachtungen veranlassen den Vf. zur Durchführung des Gleichnisses, dass Mars der Zwillingsbruder der Erde sei, und am Saturnusring findet er ein weites Feld, in ausführlichem Detail die Erscheinungen auseinanderzusetzen, die sich dem diesem Ring Bewohnenden darbieten müssen. Unter dem Titel zahme Kometen, wird hierauf den beiden planetenähnlichen Kometen ihre volle Verwandlung prophezeit, und mit einem vorgelegten Plane einer Schalttagszeitung, worin freundlicher Humor mit Satire sich paart, der Kreis astronomischer Untersuchungen geschlossen, an welche sich zwei physikalische: Regenbogen und Kranz im Krystall aus Island, und letzte Verklärung des Galvanismus, anreihen. 125.

[172] Hülfstafeln und Beiträge zur neuern Hygrometrie, von *A. G. Stierlin*, Director der Kataster-Commission zu Münster u. s. w. Nebst Abbildung des August'schen Psychrometers. Köln, Bachem. 1834. XIV u. 173 S. gr. 8. (1 Thlr.)

In einer Einleitung behandelt der Vf. die Begriffe Dampf, Dunst, Wärme, Thaupunct, beschreibt das August'sche Psychrometer und gibt Vorschriften zu dessen Behandlung, Beobachtung und den Gebrauch der nachfolgenden Tafeln, von welchen I. u. II. enthalten: die grösste Spannkraft des Wasserdunstes in pariser Linien, Quecksilberhöhe für Réaumur'sche und hunderttheilige Grade; III. dieselbe in Millimetern Quecksilberhöhe bei einem Normalluftdruck von 760^{mm} Quecksilberhöhe für Centesimalgrade; IV. V. VI. Quecksilberhöhen, die von denen des Maximums der Spannkraft des Wasserdunstes für den Stand des feuchten Thermometers abzuziehen sind, correspondirend mit den 3 ersten Tabellen; VII. VIII. Feuchtigkeitszustand der Luft in Hunderttheilen der Dunstmenge, welche dieselbe bei der herrschenden Temperatur überhaupt aufzunehmen fähig ist; IX. X. zur Auffindung der Temperatur des Thaupunctes nach den Angaben des mit Wasser befeuchteten Thermometers; XI. Gewichte des atmosphärischen Dunstes im Zustande seiner grössten Spannkraft. Hieraus ersieht man, dass diese Tabellen vollständiger sind als die bis jetzt erschienenen, und dass der Vf. durch dieselben gewiss dazu beigetragen hat, die Beobachtung des Feuchtigkeitszustandes der Atmosphäre populärer gemacht zu haben. In einem Anhange revidirt der Vf. die Formeln für Berechnung der Spannkraft des Wasserdunstes nach Angabe des Psychrometers und theilt endlich auch 2 meteorologische Beobachtungsrechnungen zu Münster mit. Eine traurige Zugabe ist das 4½ Seiten lange Druckfehlerverzeichniss für ein solches Buch, doch ist, um die Fehler soviel als möglich

unschädlich zu machen, noch ein zweites so eingerichtetes beigefügt, dass die fehlerhaften Stellen ausgeschnitten und aufgeklebt werden können. 125.

[173] **Lehrbuch der theoretischen Mechanik**, oder die Gleichgewicht- und Bewegunglehre fester, tropfbarer und luftförmiger Körper, soweit diese Lehren durch die Elementarmathematik vorgetragen werden können, mit Hinweisung auf die praktische Mechanik und auf die weitere Ausführung der Mechanik durch die höhere Mathematik. 2. Bd. enthaltend die allgemeinen dynamischen Lehren, Geodynamik, Hydrodynamik und Aerodynamik. Von *Alex.* Freih. *v. Forstner*, Hauptmann u. s. w., Lehrer der Mathem. u. Physik. Mit 3 Steintaf. qu. fol. Berlin, Reimer. 1834. VIII u. 715 S. gr. 8. (3 Thlr. 16 Gr.)

[1. Bd. Berlin, Laue. 1831. 3 Thlr.]

Vor 4 Jahren erschien dieses Werkes 1. Band bei einem andern Verleger; die Verzögerung der Erscheinung dieses letzten Bandes hatte eine weitere Ausführung einzelner Lehren zu Folge, wodurch das Volumen zu so bedeutender Grösse anwuchs, obgleich daran auch der etwas wortreiche Stil des Vfs., von dem der Titel zeigt, und den der Rec. in der Jenaischen Literaturzeitung bereits am 1. Bande rügte, einen bedeutenden Theil der Schuld hat. Als die grösste Klippe erschien dem Vf. auch die Festhaltung der Grenze Dessen, was hier gesagt werden könne. Der praktische Sinn desselben zeigt sich insofern, als er die Ausführung einzelner Partieen, z. B. der Wurfbewegung unter Voraussetzungen, die niemals Realität erhalten, für verwerflich hält und vermeidet, dagegen weniger dadurch, dass er Begriffe klar erörtert und inhaltreiche Sätze aufstellt. Seine Sprache ist dunkel, zuweilen nicht mathematisch, und aufgestellte Sätze werden durch zu weit fortgeführte Spaltungen in ihrem eigentlichen Sinne weniger deutlich ans Licht gestellt. Auf die allgemeinen dynamischen Lehren von der Bewegung eines freien Punctes, der Wirkung der Kräfte, der Bewegung längs der schiefen Ebene und im Pendelbogen, der Wurf- und Centralbewegung folgt die Lehre vom Stosse und von der Drehbewegung, und zwar die letztere sehr ausführlich auf 230 Seiten. Unter dem Titel: Bewegung der Maschinen, werden nur die einfachen abgehandelt, und am kürzesten endlich die Lehren der Hydrodynamik und Aerodynamik zusammengestellt, welche zusammen etwa nur 100 Seiten füllen, und allerdings wird das Bedürfniss neuer Untersuchungen in diesen beiden letzten Disciplinen den Kreis Dessen, was ein elementares Lehrbuch geben kann, sehr einschränken müssen. 125.

[174] **Lehrbuch der Zahlen-Arithmetik, Buchstaben-Rechenkunst**

und Algebra. Zum Gebrauch beim eigenen und fremden Unterricht von *F. A. Hegenberg*, kön. pr. Kondukteur u. s. w. Neue wohlfeile Ausg. Allgemeine Grössenlehre. 1. Abschn. 1. u. 2. Bdchn. 2. Abschn. 3. u. 4. Bdchn. Baltimore. (Dresden, Walther'sche Hofbuchh.) 1834. VI u. 274, (XII u.) 237 S. gr. 12. (à 4 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Handbibliothek der reinen, höhern und niedern Mathematik. Zum Gebrauch auf Gymnasien und Universitäten und für den Selbstunterricht bearbeitet von u. s. w. Grössenlehre. 1—4. Bdchn.

Biographie.

[175] Dr. *Ludwig Wachler's* vermischte Schriften. 1. Thl. Leipzig, Barth. 1835. VIII u. 344 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Dr. *L. Wachler's* biographische Aufsätze u. s. w.

Ohne ausweichende Weitschweifigkeit erklärt der ehrwürdige Vf. in dem kurzen Vorwort, dass der Wunsch, einen Theil seiner geistigen Wirksamkeit vor der Gefahr sicher zu stellen, neben andern Erscheinungen, die zu grösseren Ansprüchen auch nicht berechtigt seien, vergessen oder wenigstens übersehen zu werden, das Motiv für ihn gewesen sei, auf die Bitte seiner Freunde eine Sammlung seiner kleinen Schriften zu veranstalten. Je mehr nun die mannichfaltigen literar. Verdienste des Vfs. nicht etwa nur zur beifälligen Anerkennung eines solchen persönlichen Wunsches verpflichten, sondern auch eine Sammlung seiner kleineren Schriften und Aufsätze in vieler Beziehung als bequem und wünschenswerth erscheinen lassen, desto weniger glaubt Ref. der Versicherung des Vfs., „dass er in der Auswahl der aufzunehmenden Aufsätze mit pflichtmässiger Strenge verfahren und bei Durchsicht und zum Theil erforderlicher Ueberarbeitung derselben der Achtung für seinen Lesekreis gebührend eingedenk gewesen sei", noch eine besondere Bestätigung hinzufügen zu müssen. Er bemerkt daher nur, dass die in dem vorl. Bande gesammelt dargebotenen biographischen Aufsätze (I. Joh. Balthasar Schuppius; II. über Joh. Jac. Rousseau; III. J. H. Bernardin de St. Pierre; IV. M. C. Curtius; V. Joh. von Müller; VI. P. L. Courier; VII. C. Gottfr. Fürstenau; VIII. Phil. Fr. Weis; IX. Wilh. Münscher; X. Fr. Passow) bis auf No. III. schon vereinzelt in Ebert's Ueberlieferungen, der Philomathie, Raumer's historischem Taschenbuch u. s. w. abgedruckt waren, und dass die Biographie des St. Pierre

im wesentlichen nach einer von Aimé-Martin verfassten und der Sammlung von St. P. sämmtl. Werken vorgesetzten Lebensbeschreibung desselben bearbeitet ist. 92.

[176] Zur Erinnerung an Gregor Gottlieb Wernsdorf, kön. Professor, Rector des Domgymn. zu Naumburg, Ritter u. s. w. Naumburg, (Klaffenbach.) 1835. 32 S. gr. 8. (.. Gr.)

Der Hr. Prof. Jacob, welcher das Vorwort unterzeichnet, hat als Mitglied einer Gesellschaft von Gelehrten zu Naumburg in dieser Schrift eine kurze Biographie des verdienten Rectors Wernsdorf zu Naumburg mit 2 Beilagen gegeben, von denen die eine 2 Briefe Garatoni's an W. und die andere ein Verzeichniss der W.'schen Schriften enthält. Alle Freunde des Verewigten und die Leser seiner Schriften werden die Bekanntmachung des sehr interessant geschriebenen Aufsatzes Hrn. Prof. Jacob sehr danken.

[177] Memoiren aus meinem Leben. Kein Roman, und doch ein Roman. Herausgeg. von Dr. *Glob. Friedr. Weidemann.* Merseburg, Weidemann'sche Buchh. 1834. VIII u. 148 S. 8. (18 Gr.)

Der Vf. dieser Memoiren, im Jahre 1788 geboren, hat die Stiftsschule zu Zeitz und die Universität Leipzig frequentirt und ist in Wittenberg beim Examen rigorosum durchgefallen. Später fungirte er als Registrator zu Zeitz und als Advocat, dann als Stadtrichter und Stadtschreiber zu Lützen und endlich als Justizcommissar zu Halle, an welchem Orte er, der völlig Unschuldige, und nur zur Vergeltung seiner Opposition gegen den Mysticismus, in eine Menge crimineller und fiscalischer Untersuchungen verwickelt wurde, deren Folgen eine kurze Suspension, eine Geldstrafe und die Verweigerung des Eintrittes in das Stadtverordnetencollegium waren, in welchem er, berufen durch das Zutrauen seiner Mitbürger, vieles Heilsame zu wirken sich vorgenommen hatte. Fügen wir hinzu, dass der Vf. heirathete und Kinder zeugte, dass er die berühmte Zeitschrift Salina redigirte, und zum Vertrieb seiner zahlreichen Schriften (der Umschlag nennt ihrer 28) eine Verlagsbuchhandlung in Merseburg besass, und bemerken wir endlich, dass er jetzt als Justizcommissar in Ratibor angestellt ist, so werden wir den Inhalt der sogen. Memoiren erschöpft haben. Sie sind offenbar eine oratio pro domo und bieten nichts Bedeutendes als eine immense Anzahl von Druck- und Schreibfehlern. Die beigegebenen Vorstellungen an die Behörden des Vfs. lassen sich nicht als Muster des juristischen Geschäftsstils empfehlen.

[178] *Richard Baxter's* Leben. (Aus dess. „der evangel. Geist-

liche, Ermahnungen an Prediger" u. s. w. 2. Aufl. besonders abgedruckt.) Berlin, Eichler. 1834. 88 S. 8. (n. 4 Gr.)

[179] Züge aus dem Leben des Schottischen Erzbischofes Robert Leighton. Nach der engl. Lebensbeschreibung des *J. Norman Pearson*. Mit Leighton's Bildniss. Basel, Spittler. 1834. 6½ Bog. 8. (7 Gr.)

[180] *Trauer-Rede auf den Hochwürdigsten Herrn Herrn Johann Jacob Humann, Bischof von Mainz, Dr. d. Theol., Ritter; gehalten bei den feierlichen Exequien in der Domkirche zu Mainz den 25. August 1834 von *Adam Nickel*. Mainz, Kunze. 1834. 2½ Bog. u. Titelvign. 4. (3 Gr.)

Schul- u. Erziehungswesen.

[181] Monumenta Convivii Portensis Lipsiae d. XI. m. Nov. a. MDCCCXXXIV. celebrati. Lipsiae, Reclam. 1835. 72 S. gr. 12. (6 Gr.)

Diese Schrift enthält eine Sammlung von Gedichten, Reden und Notizen über einen schönen Tag, welchen eine Anzahl zu Pforta gebildeter Männer am 11. November zu Leipzig in heiterer Erinnerung an ihre Lehrer und Wohlthäter beging. Die Denkmäler deutscher, lateinischer und griechischer Poesie beweisen, dass die Männer, welche aus jenem Quell classische Weisheit schöpften, davon noch immer durchdrungen sind. Ein Programm nennt die Namen der Versammelten und bezeichnet die Art der Feier. Die Namen Böttiger, Krug, Gelpke, Nobbe, Fr. Ado. Schilling, Steinacker, Mor. und Thd. Kind, Neubert, Börner, v. Ammon, M. G. Schilling, Hedenus, Döring und Ranke zeigen, wie Viele aus verschiedenen Zeitaltern und Fächern thätig Theil an der Verherrlichung des Tages genommen, welcher den Charakter sinniger Pietät an sich trägt. Auch sind von den verewigten Professoren Lange und Schmidt einige Reliquien hinzugekommen, welche vielen Zöglingen eine sehr willkommene Gabe sein werden. Zum Schluss steht noch ein Gedicht ad lectores, enthaltend eine Anklage der sibila cornix, die im Gesang hier und da die Lieder entstellt hat. Dahin ist auch noch nachträglich recollectos addat st. recollectas adeat S. 47. V. 9. zu setzen. 79.

[182] Liebe und Wahrheit, die Leitsterne aller Erziehung; allen treumeinenden Eltern und Erziehern von Herzen empfohlen von *Wilh. Möller*, Pfarrer zu Gröbitz bei Naumburg a. d. S.

und Versteh. e. Privat-Erzieh.-Anstalt f. Knaben. Erfurt, Otto. 1835. VIII u. 251 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Nächster Zweck dieser Schrift scheint die Bekanntmachung der, von dem Vf. geleiteten, Privat-Erziehungsanstalt zu sein, von welcher er im Anhange einen Prospect gibt. In der Schrift selbst legt er seine Grundsätze und Ansichten der Erziehung und des Unterrichts dar. Nachdem er in der 1. Abth. auf 62 S. sich über das Wesen der christl. Liebe und ihre Nothwendigkeit als Grundlage der Erziehung ausgesprochen hat, führt er in der 2. Abth. die Wahrheit, aus pädagogischem Gesichtspuncte betrachtet und gewürdiget, noch ausführlicher durch: „1. Selbst im kindischen Spiel, wie durch die einfachsten Umgebungen jedes Kindes, wird es möglich sein, auf seine subjective Wahrheit zu wirken. Noch vielmehr müsse 2. aller Unterricht einzig darnach berechnet und eingerichtet sein, dass objective und subjective Wahrheit dadurch gleichmässig befördert werde. 3. Zur höchsten Wahrheit aber verhelfe unsern Kindern des Heilands grosse Erscheinung nach seiner Verheissung. Dann kann es nicht fehlen, dass 4. die Wahrheit auch unsere Kinder frei mache und ihnen zu einer unerschöpflichen Heils- und Seligkeitsquelle werde." (S. 70.) Nach diesem Umrisse, glaubt der Vf., werde sich das Nöthige, was bei Kindererziehung über Wahrheit zu beachten sei, erschöpfen lassen. Was er zur weitern Erörterung seines Themas mittheilt, ist herzlich gut gemeint, auch wenigstens subjectiv wahr, aber längst bekannt und oft kürzer und bündiger gesagt worden. Schärfern psychologischen Blick dürfte man an mehreren Orten wünschen.

13.

[163] Ferienreise der Frohmann'schen Zöglinge nach den vier Hauptresidenzstädten Deutschlands: München, Wien, Dresden, Berlin. Zur Erholung und Bildung wohlunterrichteter Knaben von 11—15 Jahren durch Leben, Wissenschaft und Kunst, von *Karl Blumauer*. In 3 Bändchen. 1. Bdchn. München. 2. Bdchn. Wien. Nürnberg, Zeh'sche Buchh. 1834. X u. 246 S., XII u. 240 S. 8. (à 1 Thlr.)

Die vorl. Reisebeschreibungen werden lernbegierigen Knaben sicher manche Belehrung und Unterhaltung gewähren. Sie würden diess in noch höherem Grade, wenn der Vf. nicht eine Vorbildung seiner jungen Leser voraussetzte, wie sie weder in Bayern noch in Hessen gefunden werden dürfte. Hiernächst wird der Mehrzahl auch das Kunstgeschwätz über Theater, Bildergallerieen u. s. w. nicht sonderlich anziehend erscheinen. Der Vf. hebt als besonderen Vorzug seines Werkchens die Form heraus, welche zur Abwechselung bald monologisch, bald dialogisch-dramatisch, bald er-

zählend sei und deshalb von jener ähnlicher Jugendschriften sich nicht uninteressant unterscheiden werde. Dem Ref. ist aber namentlich die dialogisch-dramatische Darstellung, welche oft nur die Zerlegung irgend eines Wegweisers für Reisende in Fragen und Antworten ist, ziemlich trocken und einige Male auch lächerlich erschienen. Die Sprache des Vfs. lässt Manches zu wünschen übrig. Die Ausstattung des 2. Bdchs. ist besser als die des ersten.

[184] *Der Lehrstoff und Lehrgang der Volksschule. Ein Vademecum für Schulcandidaten, Schullehrer und Schul-Inspectoren. Herausgeg. von *J. W. Strasser*, bisch. geistl. Rathe u. s. w. Winterthur, Steiner'sche Buchh. 1834. 4 Bog. u. 1 lith. Bog. mit Abbild. u. Vorschriften. gr. 8. (8 Gr.)

[185] Grundsätze einer gesegneten Schul-Disciplin, in einem Gedichte bei der Stiftungsfeier des Volksschullehrervereins der Ephorie Leipzig, den 10. Sept. 1834, vorgetragen von *C. Portius*, Lehrer u. s. w. Auf Verlangen in Druck gegeben vom Dir. M. *J. G. Hanschmann*. Leipzig, Berger. 1834. 1 Bog. gr. 4. (4 Gr.)

[186] Gebete für christliche Volksschulen. Nebst einem Anhange, enthaltend Gebete für Kinder zum Auswendiglernen, herausgeg. von *C. Fr. Brieger*, Schullehrer. Lübeck, v. Rohden-sche Buchh. 1834. 8½ Bog. 8. (6 Gr.)

[187] Kleine Sprachlehre, oder die vorzüglichsten Regeln zum Rechtsprechen und Rechtschreiben der deutschen Sprache für Anfänger. Vorzüglich zum Gebrauch in Schulen bearbeitet von *J. D. Desmann*. 6., verb. Aufl. Halle, Reinicke u. C. 1834. 6½ Bg. 8. (6 Gr.)

[188] Regeln der deutschen Orthographie, oder gründl. Anweisung, nach 25 Regeln in möglichst kurzer Zeit fehlerfrei schreiben zu lernen. Für den Schul- und Selbstunterricht von *B. Bacharach*. Dessau, Neuburger. 1834. 6 Bog. 8. (6 Gr.)

[189] Vollständige Satzlehre für Volkschulen und ihre Lehrer, von *J. P. Rossel*. 4., unveränd. Aufl. Gebrauchanweisung der „Satzlehre für Schüler“. Aachen, Roschütz u. C. 1834. XX u. 192 S. 8. (12 Gr.)

[190] *M. Christ. Pescheck's* Rechenschüler, verbessert und vermehrt vom ehemal. Prof. u. Rector Joh. Friedr. Heynatz. 22., oder 7. durchgeseh. Aufl. Zittau, Schöps'sche Buchh. 1835. 11½ Bog. 8. (4 Gr.)

[191] Anleitung zum Kopfrechnen, nebst einem grossen Ver-

rathe von Beispielen. Zum Gebrauche der Lehrer und Lehrlinge, auch der Handels- und Wirthschaftsleute herausgeg. von *J. B. Beichel*, Director. 9., vermehrte, u. nach stufenweisen Grundsätzen ganz neu umgearb. Aufl. Wien, Doll. 1834. 11¼ Bog. 8. (12 Gr.)

[192] Lehrbuch der Naturgeschichte für Schulen und zum Selbstunterricht, von Dr. *G. H. v. Schubert*, Hofr. u. Prof. in München. 8., verm. u. verb. Aufl. Erlangen, Heyder. 1834. (IV u.) 380 S. 8. (10 Gr.)

[193] Erstes ABC- und Lesebuch, ein Geschenk für gute und folgsame Kinder. (Mit 22 illum. Bildern auf 6 Tafeln.) Chur, Kellenberg'sche Buchh. 1834. 16 S. 8. (n. 5 Gr.)

[194] Naturgeschichtliches ABC- und Bilderbuch für Kindheit und Jugend. (Mit 24 illum. Abbild. auf 4 Kupfertaf.) Kitzingen, Gundelach. 1835. 2¼ Bog. 8. (7 Gr.)

[195] Völkergeschichtliches ABC- und Bilderbuch für Kindheit und Jugend. — Auch u. d. Tit.: Kleine Völker-Gallerie u. s. w. (Mit 24 illum. Abbild. auf 4 Kupfertaf.) Kitzingen, Gundelach. 1835. 1¼ Bog. 8. (7 Gr.)

[196] Neue Kinderwelt, oder moral. Erzählungen für brave Kinder von Mad. *Tercy*. Aus d. Franz. Mit (5 illum.) Kupfern. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 14½ Bog. 16. (22 Gr.)

[197] Dämmerstunden, oder der neue Mährchenerzähler unter Kindern, von *K. Blumauer*. Aachen, Roschütz u. C. 1835. VI u. 132 S. 8. (1 Thlr.)

[198] *Ein Büchlein für die Jugend. Enthalt. die Legenden von Placidus und seiner Familie, das Märchen von Marien-Kind, die Volkssagen vom Untersberg, nebst vielen and. erbaul. u. ergötzl. Historien. Vom Vf. des Volksbüchleins. (Auerbach.) München, Literar.-Artist. Anstalt. 1834. 20 Bog. 8. (1 Thlr.)

[199] *Der arme Anton, oder Darstellung verschiedener Führungen Gottes. Ein Geschenk für Kinder und Kindlichgesinnte. 2. Aufl. Basel, Schneider. 1835. 4½ Bog. 12. (3 Gr.)

[200] William und Naila, die treuen Insulaner. Eine Erzählung für Kinder und Kinderfreunde. Mit 1 Titelkupf. Kitzingen, Gundelach. 1835. 4¼ Bog. 8. (3 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[201] Kynalopekomachia. Der Hunde Fuchsenstreit. Herausgeg. von *C. Fr. v. Rumohr*. Mit 6 Bildern von *Otto Spekter*. Lübeck, v. Rohden. 1835. 150 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Eine dürftige, innerlich und äusserlich schwach zusammenhängende Geschichte, wie der Fuchs Hunde um ein Stück Brod prellt u. s. w. und endlich vom Jäger erschlagen, von den Hunden zerzaust wird; diese Geschichte durch lange unnöthige, auch ungehörige Abschweifungen, die wir kaum Episoden nennen mögen, unterbrochen, in welchen Naturhistorisches und moralische und praktische Nutzanwendungen zusammengebracht sind; diess in zehnzeiligen Versen in ziemlich trockener, über epische Breite hinausgedehnter Sprache, mit sichtlichem, sein Ziel aber nicht erreichendem Streben nach komischer Laune und Schalkheit, zu 6 Gesängen verarbeitet. So stellt sich denn ein Gedicht zusammen, das, zumal da dem Leser der Gedanke an den trefflichen Reineke Fuchs unwillkürlich sich aufdrängt, kaum einen andern als einen unbehaglichen Eindruck machen kann und uns wenigstens davon zu zeugen scheint, dass Hr. v. Rumohr nicht auf jedem Felde sich mit Glück bewegt. — Die Bilder sind hübsch und niedlich. 108.

[202] Gedichte von *Gustav Pfizer*. Neue Sammlung. Stuttgart, Neff. 1835. 411 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Diese in Druck und Papier ausgezeichnete neue Sammlung von Gedichten G. Pfizer's zeigt, dass der Dichter im Ganzen seiner Art und Weise, wie wir sie aus der ebendas. 1832 erschienenen ersten Sammlung seiner Gedichte kennen lernten, treu geblieben ist, was wir ihm, da jene Art in seiner Natur begründet ist, gar nicht verdenken können, was uns aber einer näheren Charakterisirung derselben überhebt. Mehrere von den Gedichten, die hier vereinigt sind, sind bereits aus dem Musenalmanach und dem Morgenblatte bekannt, doch haben wir auch manche gefunden, die wir noch nicht kannten. Eine Neigung zu bisweilen wohl auch ins Breite gehender Reflexion, durch die uns in dem Gedicht oft nicht sowohl das Bild der Empfindung oder des Gegenstandes, als vielmehr Betrachtungen über Empfindungen oder den Gegenstand geboten werden, würden wir, wie sie sich in vielen auch dieser neuen Gedichte ausspricht, noch immer als der Poesie nicht eben erspriesslich rügen müssen. Am meisten scheint sie uns in

den am Schlusse des Bandes befindlichen Sonetten und Gaselen, vielleicht schon durch die Form, in der sich der Dichter jedoch geschickt bewegt, zurück- oder doch zusammengehalten worden zu sein. Eine tüchtige sittliche Gesinnung spricht sich überall, des Dichters politische Ansicht frei und unverholen namentlich in den Gedichten von S. 253—330 aus, in deren einigen uns der Dichter wirklich widerspenstigen Stoff poetisch glücklich bezwungen zu haben scheint. 108.

[203] Gedichte von den Ufern des Rheins von *Zeiler.* Frankfurt a. M., Schäfer. 1835. 96 S. 8. (12 Gr).

Wir glauben wohl, dass einige einzelne Spuren von Poesie sich in dem Büchlein, das ausser lyrischen Gedichten auch eine sonderbare Art dramatischer Dichtung, „die Merowinger" (S. 56—90), enthält, entdecken lassen. Es fragt sich nur, ob Jemand Lust haben wird, dieselben aus einem Haufen von, in Form, Rede und Gedanken meist confusen Versen, die nur zu oft trotz beinahe fieberhafter Anstrengung matt bleiben, mühsam herauszusuchen.

[204] Des Schweizers Alpenhorn. Gedichte von *Karl Steiger.* St. Gallen, Huber u. C. 1834. 204 S. 12. (12 Gr.)

Der Vf., wie es scheint Prediger, bietet hier Gedichte über Sehnsucht, Erinnerung, Heimweh, über Moralisches und Religiöses, über das Land, die Kraft und Geschichte der Schweizer, ferner „Winterlieder, Balladen und Romanzen", von denen allen wir im Ganzen doch nur Mittelmässigkeit prädiciren können. 108.

[205] Poetische Zwischenspiele in der Prosa des Lebens. Eine Sammlung verschiedenen Inhalts von *Fr. v. Sydow.* 2 Thle. Leipzig, Fischer u. Fuchs. 1834. 166 u. 144 S. gr. 12. (1 Thlr.)

Da der Vf. denjenigen unserer Leser, die an ihm Antheil nehmen, aus früheren Schriften bekannt genug sein wird, so geben wir nur von dem Inhalte dieses Buches an, dass es versificirte Erzählungen, „moralisch-poetische" und „pragmatische" Gedichte, Gelegenheitsgedichte, Räthsel, Charaden und Logogryphen, auch einen „Achrosticonkranz" (sic) enthält.

[206] Polykrates. Trauerspiel in fünf Aufzügen von *Wilh. Schmitter.* Geschrieben im Sommer 1830. Leipzig, Fort. 1835. 142 S. gr. 8. (18 Gr.)

Es scheint uns dieses Stück allerdings von poetischem Ta-

lent, ernstlichem Streben und nicht ungebildetem Geiste zu zeugen. Dennoch wollen wir es hiermit noch nicht unbedingt gelobt, nur Das, was uns anerkennenswerth scheint, anerkannt haben. Tadelnswerth erscheint uns die ganze Art, wie der Vf. die Geschichte des Polykrates behandelt und den Charakter desselben darstellt, von dem Puncte an, wo ihm vor dem Glück zu grauen, vor nahendem Unglück zu bangen anfängt. Polykrates wird ihm da unter der Hand kaum zu etwas mehr als zu einem tollen Hypochonder, dessen Rasereien uns ängstigen, aber nicht zu wahrem poetischen Interesse bewegen können. 108.

[207] Leonidas. Trauerspiel mit Chören in fünf Aufzügen. Von *Anton Kasper.* Wien, (Beck'sche Univ.-Buchh.) 1834. 175 S. 8. (18 Gr.)

Wir müssen dieses Stück hinsichtlich Dessen, was es leistet und für künftige Leistungen verspricht, weit unter das eben erwähnte setzen und es, so gern wir auch die bescheidene Anspruchslosigkeit des Dichters anerkennen, misslungen nennen. Ein so gewaltiger, grosser Stoff, wie der hier vorliegende, erfordert, ganz abgesehen von der Frage, ob er sich zum Drama eigne, einen grossartigen dichterischen Geist voll poetischer Kraft, um poetisch reproducirt zu werden. Diesen vermissen wir hier, die Geschichte allein aber kann ohne ihn im Gedichte nicht genügen, zumal wenn eine matte, gedankenarme, ziemlich breite Sprache, die besonders dem Lakonismus übel entspricht, sowie eine oberflächliche, allgemeine Charakteristik noch dazu beitragen, unsere Theilnahme zu schwächen. 108.

[208] Lustspiele von *Wilh. Fricke.* München, Franz. 1834. 180 S. 8. (1 Thlr.)

Unter den beiden hier dargebotenen Lustspielen ist das erste: „Die Kranken", ein ziemlich verfehlter Versuch, eine vornehme Dame, die durch vorgebliche Leiden eine Badereise erzwingen will, zu charakterisiren. Fast sämmtliche Personen machen ihre Sache schlecht. Das zweite: „Peter und Paul", ist eine Posse in zwei Acten und enthält, wenn auch die komischen Motive weder ausgezeichnet fein noch tief sind, an einzelnen Stellen hinreichenden Stoff zum Lachen. Der Vf. scheint hier mehr auf seinem Felde zu sein als in den Gebieten der feinen Gesellschaft. Die äussere Ausstattung ist gut.

[209] Die deutschen Herren in Nürnberg. Von dem Freiherrn *von Lichtenstein.* Berlin, Krause'sche Buchh. 1834. 139 S. 8. (8 Gr.)

Der Text zu einer von dem Vf. selbst componirten und den 14. März 1834 in Berlin aufgeführten Oper. Enthält die Geschichte eines Deutschherrn, der aus Liebe zu einer Zimmermannstochter, welche Tochter aber selbst edler Abkunft ist, Zimmermann wird und zuletzt seine Braut heimführt. Der Ton, in welchem der Text gearbeitet ist, ist nicht geziert, sondern natürlich und einfach; freilich kommt das Meiste auf die musikalische Behandlung an; daher denn auch der Text für sich allein nicht wohl beurtheilt werden kann.

[210] **Johanna I.** Königin von Neapel. Eine historische Erzählung von *J. Satori* (*Neumann*). 2 Bde. Leipzig, Hartmann. 1835. 214, 198 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Hier ist zu lesen, wie die eben so ausgezeichnete als unglückliche Prinzessin zu und von dem Throne von Neapel kommt. Das Geschichtliche ist im Ganzen beibehalten worden, und eine geschickte, wenigstens mit den Bedürfnissen der Lesewelt nicht unbekannte Hand hat den nöthigen romantischen Flitterstaat zusammengeheftet. Das Büchlein wird daher für die gewöhnliche Unterhaltung genügen, nur mögen unerfahrene Leser die hier häufig in Jamben gehenden Gespräche nicht für den Conversationston der höhern und höchsten Stände halten. 109.

[211] **Drillinge.** Historisch-romantische Erzählungen von *David Russa.* Wismar, Schmidt u. v. Cossel'sche Rathsbuchh. 1835. 372 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Ein Schriftsteller schöpft aus dem Zeitenstrome eine tüchtige Schüssel voll, diess ist der historische Hintergrund, und setzt einige Nussschaalen mit Wachsstöckchen darauf, diese sind die romantischen Personen. Nun wird die bewegte und böse Zeit dargestellt, indem an dem Becken gerüttelt und geschüttelt wird, einige Wachsstöckchen brennen ab, andere versinken, andere kleben zusammen, und so ist die historisch-romantische Erzählung fertig. Die Leser sitzen um den Tisch, treiben Allotria und ergötzen sich doch nebenbei an dem bekannten und oft gesehenen Spiele. Wir wollen hiemit gerade kein Urtheil über den Vf. vorliegender historisch-romantischer Erzählungen aussprechen, vielmehr wünschen, dass er, da er nicht ohne Talent ist, namentlich die Schilderung seiner Charaktere besonders sich hervorhebt, mehr in selbständigeren Arbeiten sich versuche, denn jeder Charakter, der in der Erzählung bloss vermöge der historischen Ereignisse sich bildet, bleibt immer mehr oder weniger eine Marionette. 109.

[212] **Die Erbsünde.** Novelle von *Emerentius Scä-*

vola. 1. Thl. Die Erblasser. 2. Thl. Die Erben. Berlin, Vereinsbuchh. 1834. 286, 325 S. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

Zwischen die finstere Wahrheit, dass die einmal ausgestreute Saat des Bösen nie verfehle aufzugehen und reichlich zu wuchern, und dass nicht nur die Folgen der von den Aeltern begangenen Sünden auf den Kindern lasten, sondern auch der Hang zum Unsittlichen, welchem jene sich überliessen, auf diese forterbe, stellt der Vf. das Bild des gegen solchen doppelten Nachlass Ankämpfenden, um an ihm die Möglichkeit des Siegs über den Feind im eignen Busen und über die Macht eines von aussen herstürmenden Verhängnisses zu zeigen. Eine Folge von Begebenheiten, die sich durch mehrere Generationen zieht, mochte zu diesem Zwecke unerlässlich sein, und ihm mag manche Rücksicht auf künstlerische Anordnung des Stoffs untergeordnet bleiben. Der Vf. hat jedoch überhaupt gar keine solche Rücksicht genommen. Das Hässliche (des Lasters) darf und muss der Dichter benutzen, keineswegs bloss als Mittel, um durch Contraste zu wirken, sondern, wo es der Wahrheit eines Gemäldes gilt, seinen Platz so gut wie im wirklichen Zusammenhange der Dinge selbständig zu behaupten. Das Gemeine jedoch wird die moralische Wirkung, die der Dichter etwa beabsichtigt niemals verstärken, der poetischen aber allemal den grössten Abbruch thun. Diesen Fehler hat unser Vf. nicht vermieden; er hat dem Leser nichts von Dem erspart, was als gleichmässige Wiederholung von Schwäche und Verdorbenheit nur abstösst oder ermüdet. Die Briefform, welche ununterbrochen durch das ganze Werk herrscht, und die dem Fortschreiten der Ereignisse nur allzu oft etwas Gedehntes, Unbeholfenes, Gezwungenes verleiht, trägt das Ihrige dazu bei. Die Katastrophe jedoch, wenn auch durch grosse Unwahrscheinlichkeiten (die der Vf. sehr unpassend mit K. Hauser's Beispiel zu entschuldigen sucht) vorbereitet, ist erschütternd genug, um über der Eindringlichkeit der Lehre die Mängel der Darstellung zu vergessen, und wer so tief in das Treiben der Menschen geblickt hat, wie unser Vf., darf sich von der Mittheilung seiner Beobachtungen immer Dank versprechen, gälte dieser auch nicht dem Dichter.

120.

[213] Der König. Ein Roman von *A. J. Gross-Hoffinger.* 2 Bde. Stuttgart, Brodhag'sche Buchh. 1835. XIV u. 319, 434 S. gr. 8. (4 Thlr. 18 Gr.)

Goethe betrachtete seinen Werther als die wohlthätige Krise einer Krankheit, mit der er sich lange Zeit herumgetragen. Wenn es erlaubt ist, den Vf. mit Goethe in gleichem Falle zu betrachten

— und nur eine solche Voraussetzung kann die Entstehung dieses Buchs erklären — so bedauern wir den Hrn. Gr.-H. aufrichtig über den Zustand, in welchem er sich befunden haben muss, ehe er sich seines Werks entledigte; und möge die Genesung so vollkommen sein, dass keine Erinnerung an den Gährungsprocess, aus dem diese zwei Bde. voll Mord, Unzucht und Blasphemie hervorgingen, ihm übrig bleibe. Dass die Lectüre ansteckend sei, fürchten wir nicht; dazu ist der Stoff doch zu matt. 120.

[214] Manon Lescaut von Abbé *Prévost*. Aus dem Französ. übers. von *Friedr. Heinr. Feuerbach*. Mit einer Charakteristik Prévost's und seiner Romane. Erlangen, Bläsing. 1834. XIV u. 408 S. 12. (2 Thlr.)

Unter den zahlreichen Werken des Abbé Prévost d'Exiles (geb. 1697 zu Hesdin, gest. 1763) gilt die Histoire du chevalier de Grieux et de Manon Lescaut als das Beste, und noch jetzt wird sie in Frankreich häufig gelesen. Allerdings ist die Darstellung nicht selten weitschweifig und die Zeichnung der Charaktere nachlässig; doch hat sie auf der andern Seite in treffenden Schilderungen des gemeinen Lebens, in wahrhaft rührenden Situationen, und dann, wie der Uebers. mit Recht hervorhebt, in ergreifenden Hinweisungen auf die ewigen Gesetze der sittlichen Weltordnung Vorzüge, welche ihr auch bei deutschen Lesern Eingang verschaffen werden. Der Uebersetzer hat seine Aufgabe mit Glück gelöst. Die von ihm S. XV der Vorrede aufgestellte Vermuthung, dass die Geschichte des Ritters de Grieux wohl einen Theil eines grössern Romanes ausgemacht haben möge, hat Ref. in den von ihm verglichenen literar. Hülfsmitteln nicht bestätigt gefunden. — Die äussere Ausstattung ist vortrefflich und der Druck im Ganzen correct; doch steht z. B. S. XIV der Vorrede Cheveland st. Cleveland. 14.

[215] Novellen von *A.* Freih. *von Sternberg*. 4. Bd. 2. Abth. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. 236 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Auch über diese neue Sammlung der kleinern Erzählungen des eben so fruchtbaren als schätzenswerthen Vfs. gilt Das, was Ref. bereits früher (Repertor. 1834. Bd. 3. No. 2867.) gesagt hat, und es wird daher hinreichen nur die Titel der hier gebotenen Novellen zu bemerken: Die Schlacht bei Leipzig; eine Gespenstergeschichte aus alter Zeit. — Die letzte Rose des Kallenfels. — Copernicus. — Der Herr von Mondschein. — Die Ausstattung bleibt sich gleich und ist höchst elegant.

[216] *E. L. Bulwer's* Werke. Aus d. Engl. 15—31. Bdchn. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1834. 8. (à n. 3 Gr.)

15—19. Bdchn.; auch u. d. Tit.: Devereux. Ein Roman von dem Vf. des Pelham u. s. w. Aus d. Engl. von *Fr. Notter.* In 7 Bdchn. 3—7. Bdchn. 154, 132, 112, 160 u. 170 S.

20—23. Bdchn.; auch u. d. Tit.: Die Pilger des Rheins. Ein Roman u. s. w. Aus d. Engl. von *Fr. Notter.* 4 Bdchn. VII u. S. 9—110, 111, 98 u. 120 S.

24—30. Bdchn.; auch u. d. Tit.: Paul Clifford. Ein Roman u. s. w. Aus d. Engl. von *Gust. Pfizer.* 7 Bdchn. VIII u. S. 9—144, 132, 136, 140, 136, 136, 132 S.

31. Bdchn.; auch u. d. Tit.: Die letzten Tage Pompeji's. Ein Roman u. s. w. Aus d. Engl. von *Fr. Notter.* In 6 Bdchn. 1. Bdchn. XX u. S. 21—112.

[217] *E. L. Bulwer's* Pilger des Rheins. In 5 Lieferungen. Aus d. Engl. von Dr. *Le Petit.* Mit 10 Stahlstichen. Quedlinburg, Hanewald's Verlagsbuchh. 1834. VIII u. 446 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

[218] Die Marmorbraut, oder des Zaubers schwere Lösung. Ein orientalisch-humoristisches Gedicht in 6 Gesängen von *Fr. Brünschweig.* (1. Bdchn.) Zerbst, Kummer. 1834. 134 S. 16. (10 Gr.)

[219] Die Töchter der Witwe. Nach Ducange, von *Fanny Tarnow.* 2. u. 3. Thl. Leipzig, Kollmann. 1835. 261 u. 266 S. 8.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2664.]

[220] Der Eckensteher Nante im Verhör. Komische Scene. Vom Schauspieler *Fr. Beckmann.* 19. Aufl. Mit 1 color. Steindruck. Berlin, Rücker. 1834. 2¼ Bog. 8. (8 Gr.)

[221] Der Guckkastenmann, komische Scene al fresco. (Seitenstück zum Eckensteher Nante.) 2. Aufl. Berlin, Zesch. 1834. 2 Bog. 8. (n. 4 Gr.)

[222] Brausepulver für Hypochondristen. Eine Sammlung berliner Witze, Redensarten und Anekdoten. 7. Dosis. Berlin, Zesch. 1834. 3½ Bog. 16. (verklebt n. 4 Gr.)

[223] Darstellungen aus der Vergangenheit. Für Leih-Bibliotheken und Freunde einer leichten Unterhaltung. Weimar, Tantz. 1834. 14 Bog. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[224] Der Blaubart in der Bretagne, eine schauerliche Erzählung. Herausgeg. von Elise S. Weimar, Tantz. 1834. 12½ Bog. 8. (1 Thlr.)

[225] Abendbibliothek für die elegante Welt, herausgeg. von *Carl Wunster*. 6. Bdchn. Bunzlau, Appun's Buchh. 1834. 162 S. 8. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Stolz und Reue. Familien-Gemälde von *Luise Appun*. — Die Heimkehr, von *Marie Constanze* u. s. w.

[1—5. Bdchn. Ebendas. 1831—33. à 12 Gr.]

[226] Sultan Mahomed III. mit seinen 7 rechtmässigen Frauen und 1370 Kebsweibern, oder: die Flucht aus dem Harem zu Konstantinopel. Historisch-romant. Gemälde von *G. Bertrant*. Neue wohlfeil. Ausg. Nordhausen, Fürst. 1834. 15 Bog. 8. (18 Gr.)

[227] Belustigungen des Pascha Ibrahim von Egypten. Aus d. Engl. in drei Erzählungen: Der Kameeltreiber. — Der griechische Sclave. — Anselmo, oder der Dominikanermönch. Weimar, Tantz. 1834. 13½ Bog. 8. (18 Gr.)

[228] Die Astrologen oder Gänge um Mitternacht. Romant. Zeitbild aus unserm und d. 16. Jahrh. von *E. Weisflog*. 2 Bde. Nordhausen, Fürst. 1835. 260 u. 198 S. 8. (2 Thlr. 2 Gr.)

[229] Maria Tudor, oder: des Günstlings Hinrichtung. Ein histor. Gemälde aus der Mitte des 16. Jahrh. von *Ludw. Scoper*. Nach dem Drama: Maria Tudor von Vict. Hugo gearbeitet. 2 Bde. Nordhausen, Fürst. 1835. 200 u. 192 S. 8. (2 Thlr.)

[230] Der Mönch, Spaniens Schrecken; oder: die Blutbrüder vom rothen Bunde. Histor. romant. Gemälde aus dem Leben eines span. Räubers, mitgetheilt von *Fr. Bartels*. Nordhausen, Fürst. 1835. 224 S. 8. (1 Thlr.)

[231] Ritterschwur und Meineid, oder: das wunderbare Todtengerippe in der Halle des Begräbnissgewölbes zu Burg Kroneck. Eine Ritter- und Geistergeschichte aus den Zeiten der Kreuzzüge. Von *J. H. Barda*. Nordhausen, Fürst. 1835. 223 S. 8. (1 Thlr.)

[232] Giovine Italia, oder: der Jesuiten-Zögling. Romant. Erzählung aus der neuesten Zeitgeschichte von *Fr. Bartels*. 2 Thle. Nordhausen, Fürst. 1835. 188 u. 208 S. 8. (2 Thlr.)

[233] Die grosse Anekdoten-Jagd, im Felde der Geschichte, des Witzes und des Scherzes, der Laune und des Spottes. Erbeutet und für Jagdlustige in besondere Reviere zusammengetrieben von *Wilderer*. 1. Revier. 3. u. 4. Treiben. 2. Rev. 1—4. Treiben. Leipzig, (Franke.) S. 157—311 u. 310 S. 8. (1 Thlr. f. 4 Treiben oder Hefte.)

Auch u. d. Tit.: Anekdoten-Magazin für 1834. Gesammelt und herausgeg. von u. s. w. 1. u. 2. Bd.

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 738.]

[234] Unterhaltende Geschichten und Anekdoten aus der Natur der vierfüssigen Thiere. Ein kleiner Beitrag zur angenehmen Ausfüllung freier Stunden. Gesammelt und herausgeg. von Dr. *Friedenreich.* Frankfurt a. M., Döring. 1834. 80 S. 32. (5 Gr.)

Ausländische Sprachen und Literatur.

[235] Englische Bibliothek. Eine fortlaufende Auswahl des Anziehendsten und des Neuesten aus englischen Taschenbüchern und Zeitschriften in sorgfältig bearbeiteten Uebertragungen herausgeg. von *K. v. Kreling.* 1. Bd. (6 Hefte.) Karlsruhe, Braun. 1834. VIII u. 585 S. 8. (2 Thlr. 16 Gr.)

[236] Monthly Magazin of entertaining Literature. No. 1 u. 2. Leipsic, Engelmann. 1834. S. 1—152. 8. (à Heft n. 8 Gr.)

Da das Repert. auf diese beiden periodischen Schriften wahrscheinlich nicht wieder zurückkommen wird, so genüge es hier, die Leser im Allgemeinen mit dem Plane und dem Inhalte derselben bekannt zu machen. Beide sind vorzugsweise auf die Unterhaltung berechnet; No. 235. jedoch für Solche, welche die englische Sprache nicht verstehen, No. 236. für Solche, welche sie verstehen. Auch hat No. 235. bei weitem ein grösseres Gebiet sich angeeignet, nämlich: Reise- und Naturgemälde, Schilderungen des Völkerlebens in seinen natürlichen und socialen Beziehungen, Seebilder und Darstellungen des Seelebens, Biographisches, von Charakteristiken an bis zu Anekdoten und Bonmots herab, englische Gerichtsverhandlungen u. s. w., so dass es sich in diesem Umfange Journalen, wie das Ausland, das Magazin für die Literatur des Auslandes, die Literar. Blätter der Börsenhalle, die Biblioth. der Weltkunde sind, an die Seite stellen wird. Den vorlieg. Heften zu Folge wird es sich neben diesen Blättern würdig behaupten können; namentlich zeugen die Noten, welche der Herausg. und Uebersetzer den einzelnen (nicht abgekürzten und aus dem Originale übersetzten) Aufsätzen beigefügt hat, von Kenntnissen und einem richtigen Tacte, und geben dem Ganzen eine an solchen Orten meistentheils sonst ungewohnte Gründlichkeit. — No. 236., an welchem die elegante äussere Ausstattung sehr zu loben ist, wird sich in seinen Mittheilungen auf die periodische Literatur Englands beschränken und verspricht das Neueste und Interessanteste daraus in sorgfältiger Auswahl wenige Tage nach dem Erscheinen in London mitzutheilen. Diese Sammlung dürfte viel-

leicht in England selbst mehr Abnehmer finden als bei uns. Die Titel der in beiden Zeitschriften enthaltenen Aufsätze einzeln aufzuführen, würde hier zu weit führen; auch entscheidet über dergleichen Unternehmungen der herrschende Geschmack des Publicums in der Regel sehr bald.

[237] **Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache des Englischen, nebst einem Verzeichnisse der berühmtesten griechischen und römischen Schriftsteller und einer kurzen Mythologie. Von** *Karl Gratz*, Prof. u. grossherz. bad. Hofbibliothekar zu Karlsruhe. 1. Bd. Englisch-deutsch. **Karlsruhe, Groos. 1834. XXX u. 1032 S. 8. (2 Thlr.)**

Bei der ziemlich reichen Auswahl, die uns deutsche Bearbeiter englischer Wörterbücher in diesem Felde der Literatur bieten, werden wir nur die Unterschiede anzugeben haben, die diesem neuen Wörterbuche eine eigene Stelle auf demselben anweisen. Dem Wörterbuche geht eine interessante Erörterung der Geschichte und Methodik der englischen Aussprache voran, wobei zugleich das System näher entwickelt ist, nach welchem die Aussprache durch das ganze Werk hindurch bezeichnet wurde. Diese Methode ist fast ganz die des Stephen Jone's; sie besteht im Allgemeinen zwar auch in Zahlen, die über dem Buchstaben stehen, doch bedient sie sich auch noch anderer Zeichen, z. B. punctirter oder durchstrichener Buchstaben. Dadurch wurde die Wiederholung des Wortes (nach Walker) überflüssig. Wir möchten aber beinahe zweifeln, dass diese Methode für den Ungeübten so leicht sei, als die des Walker, obschon man das Bestreben nach möglichster Vereinfachung nicht verkennen darf. Im Texte selbst finden wir meist nur gangbare Wörter mit ihren wesentlichen Bedeutungen, die wenigen unwesentlichen sind stets mit * bezeichnet. Auf die ältere Sprache, die cantterms, auf eigenthümliche Redensarten oder Sprichwörter ist gar keine Rücksicht genommen. Dagegen bildet jede Zusammensetzung einen besondern Artikel und ist demnach ebenfalls mit Aussprache bezeichnet. Die Angabe des Redetheils vermissen wir ungern; namentlich der Gebrauch der activen und neutralen Zeitwörter erfordert eine solche Angabe durchaus. Die nothwendigsten Aussprachebezeichnungen sind am Fusse jeder zwei neben einander liegenden Seiten wiederholt. — Im Allgemeinen erkennt man überall den genauen Kenner der englischen Sprache und den fleissigen und bedachtsamen Arbeiter. Auch das Aeussere des Buchs ist einladend; der Druck scharf und auch für schwache Augen gross genug; das Papier schön.

17.

[238] The Rivals. A comedy in five acts. By *Rich. Brinsley Sheridan.* Nürnberg, Campe. 1834. 94 S. 12. (6 Gr.)

[239] *Demetr. Nic. Darvar's* neugriechische Protopirie (d. i. neugriech. Erstes Namen- und Lesebüchlein) für Knaben und Mädchen. Neugriechisch und Deutsch. Zum 2. Male herausgeg. von *Pet. Nic. Darvar* auch *Pentades.* Wien, (Wallishausser.) 1834. 24 Bog. 8. (n. 1 Thlr.)

Schöne Künste.

[240] **Sammlung architektonischer Entwürfe,** enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde, bearbeitet und herausgegeben von *Schinkel.* 21. u. 22. Heft mit 12 Kupfertaf. Berlin, Duncker u. Humblot. 1834. II S. Roy.-fol. (à n. 3 Thlr.)
[1—18. Heft à n. 3 Thlr. 2. Heft 1. u. 2. Folge à n. 2 Thlr. Berlin, Wittich. 1820—32. — 19. u. 20. Heft à n. 3 Thlr. Berlin, Duncker u. Humblot. 1833.]

Die erste Darstellung zeigt die neuen Packhofsgebäude in Berlin. Zwei Gebäude, fast Quadrate, sind durch einen langen Bau von geringerer Höhe verbunden. Diese Gebäude sind für das Personal und die Verwaltung bestimmt. Von da ziehen sich kleine Gebäude zu Wagenschuppen und andern Bedürfnissen, und an diese schliesst sich ein Waarenmagazin, fünf Geschosse hoch. Dieses letztere tritt in dem ihm zukommenden ernsten Charakter vor, nicht auf Wohnungen deutend, sondern Räume zur Aufbewahrung enthaltend. Die Wohn- und Verwaltungsgebäude fallen angenehm in das Auge. Wir können uns jedoch mit der Ausführung nicht ganz befreunden, dass durchgängig und in allen Geschossen bäuerisches Werk angebracht ist, welches das Ganze in zu viele kleine Theile zerlegt und den Eindruck stört, den glatte Mauern zwischen den in guten Verhältnissen aufgestellten Fenstern würden hervorgebracht haben; ferner, dass den Verdachungen über den Fenstern, sowie Simswerken hin und wieder eine zu geringe Höhe gegeben und ein zu schwacher Vorsprung mitgetheilt ist, wodurch sie ein kraftloses Ansehn erhalten. Beide Eigenheiten finden sich an mehreren Gebäuden des Hrn. Schinkel aus neuerer Zeit und haben leider auch schon Nachfolger gefunden. Es scheint diess zur Mode geworden zu sein, aber Mode sollte in der Kunst nicht herrschen. Nach diesem wird die Abbildung der Capelle im kaiserlichen Garten zu Peterhof bei Petersburg gegeben, der Aufgabe angemessen, das Gebäude im möglichst kleinsten Maasstabe im reichen Stile des Mittelalters zu halten, das Innere aber dem griechischen Gottesdienste angemessen

einzurichten, wo der Chor ganz verschlossen wird. Die Grundform ist viereckig und der vorspringende Chor mit drei Seiten geschlossen. Der altdeutsche Stil ist gut wiedergegeben, die reichgeschmückte Pforte, das prachtvolle rundförmige Fenster über derselben, und die vier zarten Thürmchen, von denen eins jede Ecke der Kapelle begrenzt, schaffen einen grossartigen Eindruck. Von der Ausführung dieses Entwurfes ist noch nichts bekannt. — Nun werden Plane zu fünf verschiedenen Kirchen vorgelegt. Die vorzüglichste ist die Nikolaikirche in Potsdam. Der Plan ist ein Viereck, an der hintern Seite mit einer halbkreisrunden, dem Chore bestimmten Vorlage, an der vordern Seite mit einem Porticus von 6 korinthischen Säulen versehen, zu dem eine grosse Treppe führt. Eine Kuppel deckt das Gebäude, in der Mitte sich erhebend, deren Unterbau mit einer Colonnade von korinthischen Säulen umgeben ist. Diese Kirche ist noch nicht vollendet. Wir können nicht läugnen, dass für eine christliche Kirche von einigem Umfange, für welchen Cultus sie auch bestimmt sei, die Form des Kreuzes als die zweckmässigste sich darstellt, da sie den Charakter des Gebäudes vollkommen bezeichnet und das Heilige desselben deutlich ausspricht. — Vier andere Kirchen an Orten bei Berlin, von kleinerer Ausdehnung als die vorige, sind von länglich-viereckiger Form, mit halbkreisrunden Vorlagen für den Chor. Sie sind ohne Thürme. Das Aeussere dieser Kirchen fällt angenehm in das Auge, nur kann uns an der Kirche beim Gesundbrunnen, die Pilasterverzierung der Mauern mit den dazwischen gestellten Fenstern nicht gefallen, sowie die Kirche am Rosenthaler Thore dem Ansehen eines Wohnhauses zu nahe kommt. 81.

[241] **Architektonische Entwürfe und Details**, herausgegeben von einem Vereine junger Architekten in Dresden. 2. Ausg. Den Manen des am 13. Nov. 1833 entschlummerten Prof. Thürmer, Dir. der Bauschule in Dresden, geweiht. 1. u. 2. Heft. Mit 18 Kupfertaf. Leipzig, Friese. 1834. 8 S. fol. (1 Thlr. 16 Gr.)

Diese Entwürfe bringen dankbare Schüler ihrem verstorbenen Lehrer als eine Gabe der Erinnerung dar. Seine Vorträge veranlassten einige junge Künstler zu einem Vereine, sich architektonische Aufgaben zu stellen zur Uebung in der Kunst, und Thürmer unterstützte sie dabei durch Rath und Belehrung. Sie geben theils einzelne Theile von Gebäuden, wie das erste Heft aufstellt, theils Entwürfe zu Häusern von nicht zu grosser Ausdehnung, der Gegenstand des zweiten Heftes. Ruhmvolles Bestreben, das Bessere zu erreichen, leuchtet überall hervor. Die meisten Gebäude sind von gefälliger Form und zweckmässiger Eintheilung.

Nur ist bei einigen des bäuerischen Werkes zu viel, bei andern stehen die Fenster zu enge aneinander, mit schwachen Zwischenschäften. Die Zeichnungen sind radirt und brav gearbeitet, leicht entworfen, doch in deutlicher Ausführung. In der Einleitung findet man eine gedrängte Lebensbeschreibung des Prof. Thürmer.

[242] Sammlung praktischer Zimmerwerks-Risse, theils ausgeführter, theils für verschiedene Zwecke entworfener Baugegenstände. Bearbeitet von *G. S. Hörnig*, königl. sächs. Bau-Commiss. 3. u. 4. Heft. Mit 12 Steintaf. in fol. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1834. 13 u. 13 S. 4. (2 Thlr. 12 Gr.)

[1. u. 2. Heft. Ebendas. 1831. 3 Thlr.]

Das vorliegende 3. Heft beschäftigt sich mit Brücken. Den Anfang macht der Entwurf der Bohlenbrücke, die über den vom französischen Militair am 19. März 1813 gesprengten Theil der dresdener Brücke über die Elbe gebaut werden sollte, der aber, durch Umstände veranlasst, nicht ausgeführt wurde. Dann folgt die Zeichnung dieser Brücke, wie sie wirklich ausgeführt wurde. Auf der 3. und 4. Tafel finden wir die Brücke über die Elbe bei Meissen, welche Davoust abbrennen liess, und die Hr. Hörnig im Jahre 1814 aufs neue erbaute. Die 5. Tafel gibt die Construction einer unbedeckten Brücke, und die 6. Tafel eine Dachverbindung für ein ohne allen Binnenwände bestehendes 30 Ellen in Lichten breites Gebäude. — Im 4. Hefte sind verschiedene Dachverbindungen vorgestellt, ferner der 1808 gebaute Glockenstuhl der katholischen Kirche in Dresden und endlich die noch jetzt gewöhnlich angewendete und holzverschwendende Verbindung der Gebäude auf dem Lande, nebst Anweisung zur bessern und mehr ökonomischen Einrichtung solcher Häuser, womit eine zweckmässige und dauerhafte Verkleidung der Fachwände verbunden ist, die aus Dachziegeln besteht. Architekten und Zimmermeister werden hier manche Belehrung finden. 81.

[243] Decorationen innerer Räume. Entworfen und gezeichnet von *Andr. Romberg*, Architekt in München. 3. u. 4. Heft. Mit 13 Steintaf. Leipzig, Fr. Fleischer. 1834. (II) S. Text. qu. fol. (2 Thlr. 8 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1559.]

Die beiden ersten Hefte sind in diesen Blättern bereits angezeigt worden. Was von jenen gesagt ist, lässt sich auch auf diese anwenden, dass zwar im Allgemeinen die Angaben gefällig und angenehm sind, Manches jedoch mit zu grossem Reichthume versehen und nicht selten zu gekünstelt ausgefallen ist. Wir fa-

den hier ein Wohnzimmer und einen Thronsaal; dann einzelne Verzierungen von Wänden, Decken, Fussböden; ferner Thüren- und Fenstervorhänge, überdiess Sophas, Stühle, Tische, Lampen, Vasen, Candelaber, nicht weniger Gesimse und Friese, gemalt und mit Stuccaturen besetzt.

[244] **Bemerkungen über die Anlage und Einrichtung** der Salz-Magazine in den verschiedenen Provinzen des preussischen Staats, von *F. A. Eytelwein*, kön. preuss. Geh. Ober-Bau-Rathe u. s. w. Mit 9 Steintaf. in fol. Berlin, Reimer. 1834. VI u. 92 S. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Die Anlegung der Salzmagazine ist in den Büchern über die Landbaukunst nicht ausführlich behandelt, daher der Vf. die Bemerkungen, die ihm die Erfahrung über den Bau und die Einrichtung solcher Magazine an die Hand gegeben hat, hier mittheilt. Zuerst wird die Einrichtung der Salzmagazine in Betracht gezogen, die Lage derselben, ihre Anordnung in Rücksicht der verschiedenen Salzarten und ihrer Verpackung, nebst der Grösse derselben. Dann folgt die Bauart dieser Gebäude aus Steinen, aus Fachwerk, und die Ausführung einzelner Theile. Der Anschlag zu einem solchen Gebäude schliesst das Ganze. Zur Erläuterung des Vorgetragenen dienen die Zeichnungen. 81.

[245] **Ikonographie der Heiligen. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte.** Berlin, Dümmler. 1834. X u. 102 S. 8. (12 Gr.)

Ref. gesteht, dass er das vorl. Werkchen, als dessen Vf. sich unter der Vorrede Hr. J. v. Radowitz in Berlin genannt hat, für ein ziemlich überflüssiges hält; denn für wen kann es geschrieben sein? Für den Künstler? Dann enthält es viel zu wenig und erspart in keinem Falle die Nothwendigkeit, zu grösseren Werken über die Heiligengeschichte, namentlich zu einem Martyrologium seine Zuflucht zu nehmen, da dem Künstler mehr daran liegen muss, den Charakter, als die Embleme eines Heiligen kennen zu lernen. — Oder für den Laien und Liebhaber, um ihm die Deutung einer bildlichen Darstellung zu erleichtern? Dann ist die Anordnung eine verkehrte, da sie dem Alphabete folgt und sonach die Kenntniss des Namens des mit seinen Abzeichen dargestellten Heiligen schon voraussetzt, um aus dem Buche noch etwas mehr, etwa den Ort, wo er vorzugsweise verehrt wird, kennen zu lernen. Oder für Kunstfreunde? Dann hätte er nothwendig historische Notizen über die verschiedene Auffassung und Darstellung der einzelnen Heiligen von den bedeutendsten Künstlern beifügen müssen, wodurch allerdings seine Arbeit eine

höchst lehrreiche und nützliche hätte werden können. Das hat er aber nicht gethan, vielmehr war es seine Absicht nur, „bei jedem Heiligen anzugeben, in welcher Tracht er gewöhnlich dargestellt, welche besondere Embleme zu seiner Charakteristik angewendet worden, und welche Veranlassungen etwa für letztere nachgewiesen werden können". Aber selbst davon wird nur ganz kurzer, ungenügender Bericht gegeben; dagegen werden die Patronatörter bei den meisten der angeführten Heiligen angegeben. Dazu kommen noch in besonderen Abschnitten: 1. die Embleme der Propheten des alten Bundes; 2. der Engel; 3. die Patrone der Künste, Gewerbe und Beschäftigungen (sic); 4. die Patrone der Thiere und Pflanzen; 5. die Patrone gegen Krankheit; 6. die Schutzpatrone gegen Unglücksfälle, für Wünsche, reuige Sünder, und endlich die Patrone der Länder und Städte, wobei freilich Raum zu vielfachen Nachträgen gegeben ist. — Druck und Papier sind gut. 86.

[246] **Die Kupferstecherkunst und der Stahlstich. Für Männer vom Fach und Kunstfreunde, von *Mor. Henrici*, privat. Gelehrten.** Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1834. IV u. 168 S. 8. (16 Gr.)

Angehenden Künstlern sowie allen Freunden der Kupferstecherkunst gibt hier der Vf. eine deutliche und anschauliche Belehrung über die elf verschiedenen jetzt bekannten Verfahrungsarten, Kupferstiche hervorzubringen. Zugleich verbindet er damit eine Geschichte der Kupferstecherkunst, welche im Abriss die hervortretenden Schulen mit ihren vorzüglichsten Meistern und deren mannichfaltigen Leistungen bis zur neuesten Zeit kennen lehrt. Hierauf folgt eine Mittheilung über geographische und hydrograph. Kupferstecherkunst, die, wie uns scheint, etwas kurz weggekommen sind; wohl hätte hier auch noch Einiges über die Fortschritte der kalligraphischen, in der sich namentlich Engländer und Deutsche ausgezeichnet haben, berührt werden können. Eine gedrängte Zusammenstellung Dessen, was in geschichtlicher und technischer Hinsicht über den Stahlstich bekannt ist, macht den Beschluss. Berichtigen wollen wir, dass Raph. Morghen (S. 76) bereits den 8. April 1833 zu Florenz starb. Nach S. 158 scheint der Vf. die Meinung zu hegen, W. Creuzbauer sei selbst ein bedeutender Stahlstecher. Diesen Irrthum erlauben wir uns dahin zu berichtigen, dass er nur Vorsteher der unter der Firma „Kunstverlag" in Carlsruhe bestehenden artistischen Anstalt ist und sich ausschliesslich mit den mercantilischen Angelegenheiten derselben beschäftigt, Prof. Frommel aber die artistische Leitung des Instituts besorgt, und dieser treffliche Künstler zu den Ersten gehört, welche den Stahlstich in Deutschland übten. 122.

[247] **Theoretischer Leitfaden der Reitkunst nebst den nöthigsten Bemerkungen über Behandlung und Pflege des Pferdes im Stalle. Zur Selbstbelehrung für Dilettanten und zur Wiederholung des Schulunterrichts.** Von *Joh. Jos. Meyer*, n. ö. Landschaftsbereiter u. s. w. (Mit dem Portr. des Vfs.) Güns, Reichard. (Leipzig, Volckmar.) 1834. X u. 116 S. 8. (n. 16 Gr.)

Diese Schrift eines langjährigen und in der Pferdewissenschaft und Reitkunst sehr erfahrenen Stallmeisters verdient die beste Empfehlung und wird allen Denen, welche für den angegebenen Zweck sie berücksichtigen, von wesentlichem Nutzen sein. Die Darstellung ist gut und die äussere Ausstattung entspricht dem Inhalte.

[248] **Ueber die Natur der Musik.** Ein vorläufiger Auszug aus der bereits auf Unterzeichnung angekündigten „Allgemeinen Theorie der Musik“ von *Wilh. Opelt*, k. sächs. Kreis-Steuer-Einnehmer. Mit 1 erläut. Kupfertaf. Plauen. (Leipzig, Hermann u. Langbein.) 1834. 48 S. 4. (10 Gr.)

Des Vfs. Werk: „Ueber eine allgemeine Theorie der Musik, begründet auf den Rhythmus der Klangwellenpulse und ihre Systeme“, dessen Grundzüge er in vorl. Auszuge dem Publicum vorlegt, „um es in Stand zu setzen, über die Sache selbst genauer urtheilen zu können, als es auf den Grund einer blossen Anzeige möglich ist“, hat, noch Manuscript, bereits vor 2 Jahren in der „Leipz. Allgem. mus. Zeitg. v. J. 1832. No. 9.“ eine ausführliche Anzeige und warme Empfehlung gefunden. In der That muss man nach der dort gegebenen übersichtlichen Darstellung und dem gegenwärtigen Auszuge anerkennen, dass das Werk namentlich über das Material der gesammten Musik, über das Wesen des Tons und den Grund und die Bedingungen des Con- und Dissonirens zuerst genügende Aufschlüsse gibt, und nur bedauern, dass die Erscheinung desselben aus Mangel an hinreichender Theilnahme bis jetzt noch verzögert wurde. Mittelst einer, durch einen sehr einfachen Mechanismus in beliebig langsamere oder schnellere Rotation zu setzenden Pappscheibe, in welche auf concentrischen Kreisen Löcher in verschiedener Entfernung, doch gruppenweise geordnet, gestochen sind, ist es dem Vf. gelungen, die vollkommenste Uebereinstimmung der Gesetze des Rhythmus mit denen des Klanges auf das klarste darzuthun und gleichsam die Natur bei Bildung des Tones zu belauschen. Wird nämlich auf einen jener durchbrochenen Kreise ein dünner Luftstrom geleitet und zugleich die Scheibe in Umschwung gesetzt, so entstehen durch die wiederkehrende Unterbrechung des Luftstromes hör-

bare Schläge, die, der verschiedenen Entfernung der Löcher gemäss, bestimmte rhythmische Gruppen, bei schnellerer Rotation aber einen ununterbrochenen Klang von bestimmbarer Höhe, einen Ton bilden. Hierbei tritt nun die Identität der rhythmischen und harmonischen Naturgesetze auf das überraschendste hervor, so dass einförmige pendelartige Schläge einfache Töne, mehr oder weniger zusammengesetzte Rhythmen aber Zwei-, Drei-, und Mehrklänge geben; dass ferner Gruppen, welche im Bereiche des Zählbaren befriedigend, aufregend oder störend wirken, auch im Gebiete des Tons als Accorde von ganz entsprechender Wirkung erscheinen. Welche Folgerungen und praktische Anwendungen auf Akustik, Harmonik und Rhythmik aus diesen Ergebnissen hervorgehn, ist aus dem gegenwärtigen Auszuge so wie aus der oben erwähnten Recension des Weitern zu ersehn. Waren nun auch viele hier beleuchtete Erscheinungen schon bekannt und praktisch angewendet, wie die Flageolettöne und die hier sogenannten Combinationstöne, auf denen der tiefsinnige Vogler sein Simplificationssystem des Orgelbaues gründete, sowie die Schwingungsverhältnisse der einzelnen Intervallen unseres Tonsystems; fehlte es auch nicht an mannichfachen Vermuthungen über die dabei wirkenden Naturgesetze, so hatte doch theils die Unzulänglichkeit dieser Hypothesen, theils die Erfahrung, dass jene theoretischen Verhältnisse ohne erheblichen Nachtheil für das Con- und Dissoniren der Intervallen merklich abgeändert werden konnten und oft mussten, hinlänglich bewiesen, dass uns die Kenntniss jener Naturgesetze noch gänzlich mangele. Und hierin den leitenden Faden gefunden zu haben ist des Vfs. Verdienst, wozu noch das Verdienst einer Darstellung kommt, welche den Mathematiker und Physiker eben so befriedigen muss, als sie dem bloss an die Resultate sich haltenden praktischen Musiker oder Musikfreunde nirgends unverständlich oder auch nur unklar ist. O. Lorenz.

[249] *Ferd. Carulli* vollständige Anweisung um auf die leichteste Weise die Guitarre spielen zu lernen. Den Lehrern und Freunden dieses Instrumentes gewidmet. Neueste, verb. u. verm. Ausg. Braunschweig, Meyer jun. (1834.) 9 Bog. fol. (n. 1 Thlr.)

[250] Anleitung zum Selbstunterricht im Pedalspiel. Nebst einigen Musikbeilagen mit beigefügter Applicatur für das Pedal von *Jul. André.* Offenbach, André. 1834. 4¼ Bog. qu. ½ gr. 4. (12 Gr.)

[251] Das Zeichnen geographischer Land- und Seekarten. Allgemein fasslich dargestellt von *Kühne*, Hauptmann im Ingen.-Corps u. s. w. Mit 3 Kupfertaf. Besonderer Abdruck zu der 2. Aufl. des Militair-Zeichnens, hauptsächlich für die Besitzer der 1. Aufl. dieses Werks. Berlin, Herbig. 1834. IV u. 38 S. 8. (9 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

Medicinische.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2081—97.]

[252] Allgemeine medicinische Zeitung, mit Berücksichtigung des Neuesten und Interessantesten der allgemeinen Naturkunde. (4. Jahrg.) Auf das Jahr 1834. Herausgeg. von Dr. *Karl Pabst*. Nebst Repert. und Beilagen. Altenburg, Literatur-Comptoir. 104 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 6 Thlr. 16 Gr.)

[Ist eine Forts. der „allgem. med. Annalen des 19. Jahrh. Herausgeg. v. *J. Fr. Pierer*", welche unter mehrmaligen kleinen Titelveränderungen von 1798—1830 erschienen. Die Jahrgg. 1821—25 wurden unter *Ludw. Choulant's* Mitwirkung herausgeg. (1—3.) Jahrg. 1831—33. nach *Pierer's* Tode († 1832) vom jetzigen Herausg. fortg., ebendas. à n. 6 Thlr.]

[253] Wissenschaftliche Annalen der gesammten Heilkunde. Herausgeg. vom Prof. Dr. *Just. Fr. Carl Hecker*. 10. Jahrg. 1834. (12 Hefte.) Berlin, Th. Enslin. gr. 8. (n. 8 Thlr.)

[1—8. Jahrg. (à 3 Bde.) 1825—32. mit dem Zusatze „literarische" st. „wissenschaftliche" u. 9. Jahrg. (3 Bde.) 1833. à n. 8 Thlr. Ebendas. 1—7. Jahrg. 1825—31. herabges. Preis n. 18 Thlr. 16 Gr., einzeln genommen à n. 4 Thlr.]

[254] Magazin für die gesammte Heilkunde u. s. w. Herausgeg. von Dr. *Joh. Nep. Rust*. 42. Bd. oder Neue Folge 18. Bd. 3 Hefte. Mit 1 Portr. u. Abbild. Berlin, Reimer. 1834. gr. 8. (3 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 2090.]

[255] Medicinisch-chirurgische Zeitung, fortgesetzt von Dr. *Joh. Nep. Ehrhart* Edeln *von Ehrhartstein*. Jahrg. 1834. (4 Bde.) Innspruck. (Salzburg, Mayr; Leipzig, Köhler.) gr. 8. (n. 7 Thlr. 8 Gr.)

—— derselben 37. Ergänzungsband. Ebendas. 1834. gr. 8. (2. Thlr.)

[Diese kritische med. Zeitschrift, unter den deutschen die älteste noch fortbestehende, wurde 1790 von *J. J. Hartenkeil* gegründet und nach dessen Tode vom gegenwärtigen Herausgeber fortgesetzt. Vollständig ist sie im Buchhandel nicht mehr zu erlangen.]

[256] Neue Jahrbücher der teutschen Medicin und Chirurgie, mit Zugabe des Besten und Neuesten aus der ausländischen Literatur, herausgeg. von den Proff. *Chelius*, *Harless*, *Naegele* und *Puchelt*. 19. Bd. — Auch u. d. Tit.: Heidelberger klinische

Verbindung mit mehreren Gelehrten dieser Fächer herausgeg. vom Ritter, Prof. Dr. *Christoph Friedr. v. Pommer.* 1. Bd. (4 Hefte.) Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1834. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[269] Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde. Herausgeg. vom Ober-Med.-Rathe Dr. *Ludw. Fr. v. Froriep.* 39—42. Bd. Mit Abbildungen. Weimar, Landes-Industrie-Compt. 1834. à Bd. 22 Nrn. (Bog.) gr. 4. (à n. 2 Thlr.)

[1—38. Bd. Ebendas. 1821—33. à n. 2 Thlr.]

[270] Zeitschrift für die Staatsarzneikunde. Herausgeg. von *Ad. Henke.* 14. Jahrg. 1834. (4 Hefte.) Erlangen. Palm u. Enke. gr. 8. (n. 3 Thlr. 12 Gr.)

—— derselben 20. Ergänzungsheft (z. 14. Jahrg. gehörig) Ebendas. (20 Bog.) gr. 8. (n. 1 Thlr. 12 Gr.)

[1—13. Jahrg. 1821—33. à n. 3 Thlr. 12 Gr. — 1—19. Ergänzungsheft. 1823—33. (1. 1 Thlr. 12 Gr. — 2. u. 3. à 1 Thlr. 8 Gr. — 4—18. à 1 Thlr. 12 Gr. — 19. 1 Thlr. 16 Gr.) n. 28 Thlr. 8 Gr. — Vollständ. Namen- u. Sachregister zum 1—10. Jahrg. u. 1—13. Ergänzungsheft 1831. 20 Gr. Ebendas.]

[271] Archiv für die homöopathische Heilkunst. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. vom Medicinalrath Dr. *Ernst Stapf.* 14. Bd. (3 Hefte.) Mit 1 Abbild.) Leipzig, Reclam, 1834. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[1. Bd. 1822. n. 2 Thlr. 12 Gr. — 2—13. Bd. 1823—33. à n. 3 Thlr. — Supplementheft z. 1—5. Bde. 1826. n. 1 Thlr. 12 Gr. — Register z. 1—10. Bde. 1832. 15 Gr. Ebendas. Vom 6. Bde. an nennt sich *E. Stapf* als Herausgeber.]

[272] Allgemeine homöopathische Zeitung, herausgeg. von den DD. d. Med. *G. W. Gross, F. Hartmann* u. *F. Rummel.* 4. u. 5. Bd. Leipzig, Baumgärtner. 1834. à 24 Nrn. (Bog.) gr. 4. (à n. 2 Thlr.)

[1—3. Bd. Ebendas. 1832, 33. à n. 2 Thlr.]

[273] Zeitung für die homöopathische Heilkunst. Für Aerzte u. Nichtärzte. Herausgeg. von Dr. *G. A. B. Schweikert.* (5. Jahrg.) 1834. od. 8. u. 9. Bd. Dresden, Arnold'sche Buchh. 104 Nrn. (à ½ Bog.) gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[1—3. Bd. unt. d. Tit.: „Zeitung f. naturgesetzl. Heilkunst, für Freunde und Feinde der Homöopathik u. s. w.“ 1830, 31. à n. 1 Thlr. — 4—7. Bd. 1832, 33. à n. 1 Thlr. 12 Gr. Ebendas.]

[274] Jahrbücher der homöopathischen Heil- u. Lehranstalt zu Leipzig. Herausgeg. von den Inspectoren derselben (*Müller, Hartmann, Haubold.*) 2. u. 3. Heft. Leipzig, (Reclam; Schumann.) 1834. (19¼ Bog.) gr. 8. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

[1. Heft. Ebendas. 1833. n. 1 Thlr.]

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[275] **Biblia hebraica, ad optimas edd. inprimis *Ever. van der Hooght* ex recens. *Aug. Hahnii* expressa. Praefatus est *Ern. Fr. Car. Rosenmüller.* Editio stereotypa. Lipsiae, Tauchnitz. 1834. VI u. 1036 S. gr. 12. (2 Thlr.)**

Der in dieser sauberen Ausgabe des A. Test. gegebene Text ist mit sehr geringen Abweichungen aus der Ausgabe des v. d. Hooght, Amsterdam 1705 entlehnt, welchen Hr. CR. Dr. Hahn auch schon in einer grösseren Ausgabe (Leipzig, Tauchnitz, 1831. gr. 8.) wiedergegeben und von Druckfehlern sorgfältig gereinigt hatte. Mit wenigen Abänderungen liegt also auch hier der Text der Ausgabe des Ben Chajim zu Grunde, den R. Jos. Athias (Amsterd. 1661) revidirte und Jablonski als den besten und richtigsten empfohlen hat. Hr. Cand. theol. C. W. Landschreiber, welchen der Verleger mit der Correctur der vorlieg. Ausgabe beauftragte, und dessen rühmlicher Genauigkeit bei einer fünfmaligen Durchsicht wir die ganz vorzügliche Reinheit derselben verdanken, meinte dagegen, dass es nun einmal an der Zeit sei, auf den Grund der genaueren grammat., lexikographischen und exegetischen Forschungen im Gebiete der althebräischen Philologie und unter Berücksichtigung der Vorarbeiten Kennicott's und de Rossi's einzelne zweifelhafte oder verdorbene Stellen des vulgären Textes zu ändern, und er hat darüber in einem Aufsatze: „Monenda quaedam de bibliorum hebr. editione chartis minoribus ex offic. Tauchnitiana in lucem emissa“, welcher in dem von Seebode, Jahn und Klotz herausgeg. Archiv für Philologie und Pädag. Bd. 3. Hft. 1. S. 149—55 abgedruckt ist, Rechenschaft geben zu müssen geglaubt. Indessen wurde durch mehrere neugedruckte Cartons der alte Text Gen. 10, 4. 49, 26. Exod. 17, 16. Jes. 14, 4. 19, 6. 18. 32, 12. 33, 7. Hos. 6, 11. 10, 10. wiederhergestellt, und Hr. Dr. Rosenmüller hat in einer lesenswerthen Vorrede die Gründe

auseinandergesetzt, warum man bei dem hebr. Texte des A. T. nicht nach den Grundsätzen verfahre, welche bei Herausgabe von Profanscribenten von den Kritikern befolgt werden, sondern fest in den Grenzen der Masorethen-Kritik sich zu halten habe. Im Betreff der äusseren Ausstattung hat der verdienstvolle Verleger etwas wahrhaft Ausgezeichnetes geleistet, und die technische Ausführung gehört ihrer Deutlichkeit und Schönheit wegen unstreitig zu dem Vollendetsten, was in dieser Beziehung neuerdings erreicht worden ist. 23.

[276] *Ur-Offenbarung, oder: die grossen Lehren des Christenthums, nachgewiesen in den Sagen und Urkunden der ältesten Völker, vorzüglich in den kanonischen Büchern der Chinesen. Von *Herm. Jos. Schmitt*, Pfarrer in Steinbach bei Lohr am Main. Landshut, Manz. 1834. XVI u. 414 S. gr. 8. (2 Thlr. 6 Gr.)

Wer sich für das so höchst anziehende comparative Studium der unter den verschiedenen Völkern der Erde herrschenden religiösen Ideen interessirt — und wer sollte diess nicht, da sich in der Religionsgeschichte die Geschichte der menschlichen Bildung überhaupt spiegelt! — der wird nicht ohne Befriedigung diese Schrift zur Hand nehmen, deren Vf. namentlich die noch weniger bekannten religiösen Sagen und Lehren der Chinesen mit immerwährender Berücksichtigung der christlichen Ideen, ausführlich und systematisch geordnet, darstellt, oder, wie er selbst sagt, „die Aufgabe sich gesetzt hat, die erste Erleuchtung des Menschengeschlechts an Chinas ältestem Volke nachzuweisen und zu zeigen, dass gerade an diesem Volke die Spuren einer Ur-Offenbarung am deutlichsten hervortreten und am reinsten von willkürlichen Zusätzen und Dichtungen sich erhalten haben“ (Vorr. S. XIII). Da die Bekanntschaft mit der Geschichte und Literatur des chinesischen Volkes noch immer unter uns nicht gross und die Hülfsmittel, zu dieser Bekanntschaft zu gelangen, noch immer verhältnissmässig weniger zugänglich sind, so hat der Vf. auf zweckmässige Weise das Nöthigste aus der politischen Geschichte des chinesischen Volkes und der unter demselben aufgetretenen Weisen vorausgeschickt, auch das Nöthige zur Kenntniss der heiligen Bücher dieses Volks nach Namen, Eintheilung und Inhalt u. s. w. mitgetheilt und längere Proben aus denselben in seine Schrift mit aufgenommen. Auf diese Weise hat der Vf. seinem Buche, ohne den nächsten Zweck desselben aus den Augen zu verlieren, ein Interesse zu geben gewusst, dass Jeder, dem die Geschichte unseres Geschlechts nur einigermaassen wichtig erscheint, dasselbe nicht ohne mannichfache Anregung und Belehrung zur Hand nehmen wird. Es ist dem Vf. augenscheinlich darum zu thun, den

religiösen Geist, welcher in den kanonischen Schriften der Chinesen weht, kenntlich zu machen, ohne dass er so weit geht, diesen Schriften etwa gleichen Rang mit denen unserer göttlichen Offenbarung einzuräumen. Wie sehr es aber diese Schriften verdienen, dass man von ihnen Kenntniss nehme, geht z. B. aus den Begriffen hervor, welche der Schuking von dem höchsten Wesen aufstellt. Dieses — Tien oder auch Schangti genannt — ist „das verständigste Wesen, der Urgrund aller Dinge, der Herr und Urheber des Himmels, der Erde und aller Dinge, der Vater aller Völker, der allein Selbständige, der Alles vermag; der das Verborgenste, ja die Geheimnisse der Herzen kennt; der dem Universum vorsteht, auf dessen Geheiss die verschiedenen Begebenheiten sich ereignen; der Heilige, ohne Parteilichkeit, der nur allein die Tugend liebt; der höchst Gerechte, der das Laster vom Throne stürzt und die Tugend darauf erhebt, und der durch Zusendung öffentlicher Drangsale und Unglücksfälle zur Sittenverbesserung ermuntert". 89.

[277] *Die heiligen Zeiten und Feste, nach ihrer Geschichte und Feier in der kathol. Kirche, von *M. A. Nickel*, Pfarrer u. Prof. zu Maynz. 1. u. 2. Heft. Maynz, Kunze. 1835. XV u. 176 S. 8. (à 6 Gr.)

Nach ächtchristlicher Ansicht ist das wahre Christenleben ein langer Festtag, ein Tag freudiger Anbetung. Aber eben die Feststimmung, welche durch das Anbeten im Hause des Herrn sich über den Gläubigen ausgiesst, bedarf, wenn sie bleibend sein soll, gewisser höherer Festmomente, besonderer Lichtpuncte in der Finsterniss des Erdenlebens, damit nicht das selige Festleben in Alltäglichkeit sich auflöse. Desshalb hat die heilige Kirche die herrlichen Feierzeiten angeordnet, welche dem gläubigen Gemüthe die Lichtweihe der besseren Heimath darreichen, welche in dem Kreis des Kirchenjahres, dem Einen lieblich harmonischen Ganzen, die Hauptmomente des menschlichen Lebens bildlich darstellen. Ihren beseligenden Eindruck auf das Gemüth zu stärken, die wärmere, vertrautere Lebenseinigung unter den Gläubigen zu fördern und der überhandgenommenen Entfremdung von diesem Theile des kirchlichen Lebens entgegenzuarbeiten, diess ist es, was der Vf. in dem vorl. auf 20 Hefte berechneten Werke beabsichtigt. Das historische Material lieferten ihm Martène, Durand, Bona u. m. A., das liturgische vorzugsweise das römische Missale und Breviarium, als die reinsten Quellen des Cultus der Kirche, dessen Wirkung eben von seinem ehrwürdigen Alter abhängt, und welcher in diesem ewig jung und schön ist wie die Tugend. In diesen letztern Quellen fand sich zugleich die zu befolgende Ordnung, nach welcher das Ganze mit dem Weihnachtscyklus (1. Adv.

— Septuag.) oder der Feier der unendlichen Liebe des Vaters in der Sendung seines Eingebornen zur Erlösung der gefallenen Menschheit beginnen musste. Es wird nach diesen, mit des Vfs. eignen Worten wiedergegebenen Andeutungen, nicht erst noch der Bemerkung bedürfen, dass es hier wissenschaftlichen Untersuchungen in keiner Beziehung gelte. Die historischen Notizen sind, so sehr auch der Vf. sich auf ehrenwerthe Vorgänger beruft, im höchsten Grade flach und ungenügend. Alles Uebrige besteht in einer in ungründliche Mystik gehüllten, in einem überschwenglichen Reichthum von Bildern vorgetragenen Deutung der Festtage und in der Uebersetzung der in den oben bezeichneten Quellen enthaltenen Liturgieen. Der Vf. selbst nennt seine Absicht eine wohlmeinende, eine Versicherung, der es für den Ref. wenigstens nicht bedurft hätte, der von dem lobenswerthen Eifer des Vfs. für die Institutionen seiner Kirche vollkommen überzeugt ist. Wenn aber der Verl. auf dem Umschlage das Werk des Vfs. ein klares, lichtvolles und allgemein verständliches nennt, so macht er sich einer Unwahrheit schuldig, denn das Ganze ist nicht selten dunkel und oft unverständlich.

[278] Die theologischen Streitigkeiten in der protestantischen Kirche, oder die Lehren der Rationalisten und Mystiker unserer Zeit. Für Gebildete jeden Standes und besonders für Volksschullehrer unpartheiisch auseinandergesetzt von *L. W. Schubert.* Weimar, Voigt. 1835. VIII u. 183 S. gr. 8. (16 Gr.)

Da die theologischen Streitigkeiten in der protestant. Kirche jetzt einen öffentlichen Charakter angenommen haben und nicht bloss in den akad. Hörsälen, sondern zugleich vor den Augen des grössern Publicums geführt werden, so muss man es für ein verdienstliches Unternehmen des Vfs. dieser Schrift erklären, in derselben den Nichttheologen den jetzigen Standpunct des Streites zu zeigen und sie über die Meinungsverschiedenheit der beiden Extreme, des strengen Rationalismus und schroffen Supernaturalismus (hier Mysticismus genannt) in verständlicher Sprache zu belehren. Hoffentlich läugnet er damit nicht die Möglichkeit und Wirklichkeit einer dritten Auffassungsweise des Christenthums ab, die eben so weit vom Rationalismus als vom Mysticismus entfernt ist und eine glückliche Mitte zwischen beiden hält; sonst würden wir ihm den begründeten Vorwurf machen müssen, dass er sich von dem in der protest. Kirche gegenwärtig herrschenden Geiste nur sehr oberflächlich unterrichtet habe. Doch allerdings gehörte die bei weitem grössere Partei des rationalen Supernaturalismus nicht in diese Abhandlung, da sie wenigstens für den Augenblick sich neutralisirt hat. Und so hat denn der Vf. seine Aufgabe genügend ge-

löst. Er parallelisirt den Rationalismus und Mysticismus, setzt zuvörderst die Grundsätze des erstern in ein helles Licht und lässt darauf eine Schilderung des letztern folgen. Zum Schlusse fügt er einige historische und philosophische Bemerkungen über das Christenthum und seine Schicksale bei, die in vieler Rücksicht dazu geeignet sind, den durch die vielfachen Meinungskämpfe in der protest. Kirche irre und schüchtern gewordenen Laien zu beruhigen. Das Ganze ist mit der möglichsten Klarheit, Bündigkeit und Kürze geschrieben und gewährt selbst Männern vom Fache eine angenehme Lectüre. Nur das Eine mag uns der Vf. einräumen, dass es mit seiner so sehr gerühmten Unparteilichkeit nicht weit her ist. Denn gleich auf den ersten Seiten nimmt man wahr, wie er in der Schilderung des Rationalismus sein eigenes Glaubensbekenntniss darlegt, und wie der „in der Sache nicht unmittelbar betheiligt" sein wollende Vf. den Standpunct eines unbefangenen Referenten verlässt und zum heftigen Parteimanne wird. Doch soll diese Bemerkung dem Werkchen keinen Eintrag thun; wir wünschen vielmehr, dass es in recht viele Hände kommen, die unter dem Volke herrschenden irrigen Ansichten von Rationalismus und Mysticismus berichtigen helfen und eine Warnungstafel vor dem einen, wie vor dem andern werden möge! 53.

[279] **Die irdische und himmlische Bestimmung des Menschen,** ein nützliches und unterhaltendes Buch für Jedermann, welcher die Wichtigkeit seines Berufs kennt und nicht nur für diese Zeit, sondern auch für eine bessere Welt hier säen will, um einer hoffnungsreichen Erndte (?!) entgegenzugehen. Ein unerschöpflicher Stoff über sich selbst nachzudenken, seine Würde zu fühlen und seine Stellung so einzunehmen, dass die Absicht des Lebens erreicht werde. Bearbeitet von einem Manne, welcher an den Marken seines Lebens seine Ansichten .... mitgetheilt. Berlin, Verlags-Exped. 1835. VI u. 105 S. 8. (8 Gr.)

Ref. hat diesen mit fader Marktschreierei posaunenden Titel desshalb nur mit Ausnahme weniger Zeilen copirt, um gleich die Versicherung hinzuzufügen, dass die durch denselben erregte Erwartung vollständig befriedigt wird. Der hier mitgetheilte „unerschöpfliche Stoff zum Nachdenken" ist in einer so geistlosen und schülerhaften Sprache vorgetragen, dass man einem Geschwätz über die wichtigsten Dinge gegenüber gar nicht weiss, wie man „seine Stellung einnehmen soll, um irgend eine Absicht des Lebens zu erreichen". Das Studium dieses Werkes dürfte desshalb einem Publicum zu überlassen sein, welches aus gänzlicher Unfähigkeit, für sich selbst „seine Würde zu fühlen", sich durch einen unendlich entfernten, durch hohle Phrasen noch dünner ge-

wordenen Nachklang einer Mischung aus Popularität, Philosophie und Poesie zufrieden stellen läst. 106.

[280] *Gott ist mein Erbtheil. Christliches Gebet-, Betrachtungs- und Erbauungs-Buch für gebildete Stände von *Karl Jos. Koch*, Kaplan in Kastel. Mit 1 Steintaf. Wiesbaden, Schellenberg. 1834. (VII), XVI u. 620 S. 8. (1 Thlr.)

Auch in der kathol. Kirche ist unsre Zeit reich an mannichfachen Erbauungsschriften, und insofern diess eine rege Theilnahme an der Religion beurkundet, kann man eine solche Erscheinung nur eine erfreuliche nennen. Es wird daher nur auf das Dargebotene selbst ankommen, ob es auch eine geniessbare und gesunde Speise sei. Vorlieg. Schrift beginnt mit Gebeten, die meist Gottes Eigenschaften zum Thema haben, und deren jedes aus einem poetischen und einem prosaischen Theile besteht. Von S. 33 folgen Sonn- und Festtagsandachten, in denen folgende Anordnung herrscht. Voran ein Liedervers, dann ein Gebet, hierauf die Epistel, wieder ein kurzes Gebet, das Evangelium (versificirt), nun eine erbauliche Betrachtung über ein bestimmtes Thema und schliesslich Stellen aus der Schrift und den Vätern. So weit ist Alles recht erbaulich, und auch die eingewebten Liederverse und selbst die versificirten Evangelien sind nicht ohne Werth. Allein die Gebete und Betrachtungen zu den Festen der seligsten Jungfrau Maria und den Gemeinfesten der Heiligen (S. 516 ff.) treten dagegen sehr in den Hintergrund, da in ihnen Vieles sich findet, was vor der schriftgemässen Forschung und vor einem geläuterten Geschmacke nicht bestehen kann. Die Sprache des Vfs. ist grösstentheils rein und würdig; die Ausrottung von Sprachfehlern aber scheint bei süddeutschen Katholiken fast unmöglich zu sein, wie z. B. Morgensgebet, Abendsgebet u. dgl. Angehängt ist ein doppeltes Register. Das Aeussere ist lobenswerth, die Steintafel unbedeutend.

[281] Proben geistlicher Lieder, grösstentheils bei besonderen kirchlichen Veranlassungen gedichtet und als Gedenkbüchlein für Confirmanden zusammengestellt und herausgeg. von *Wilh. Meinhold*, evangel. Pred. zu Grummin auf Usedom. Greifswalde. (Stralsund, Hausschild.) 1834. 15 S. gr. 8. (2 Gr.)

Als Vorläufer einer neuen vermehrten Ausgabe der Gedichte des geachteten Vfs. lassen diese Proben etwas wahrhaft Ausgezeichnetes erwarten, und sie verdienen um so mehr eine belobende Erwähnung, je vortheilhafter sie durch eine warme, ächt religiöse

Begeisterung, die in ihnen sich kundgiebt, auch zu Erweckung christlichen Sinnes wirken werden. 32.

[282] **Anleitung zur Vorlesekunst** für künftige Kanzelredner und Liturgen, für Lehrer an Gymnasien, Lehr- und Bürgerschulen, für Volksschulaufseher, für jeden Gebildeten, der sich in dieser Kunst vervollkommnen will, von Dr. *K. Aug. Zeller*, kgl. pr. Ober- Schul- und Regierungsrath, u. s. w. Tübingen, Osiander. 1834. XII u. 118 S. gr. 12. (10 Gr.)

Der Vf., schon mehrfach als Schriftsteller für Volksschulen und deren Lehrer rühmlich bekannt, fand sich durch das Studium des Quintilian veranlasst, über die Kunst des Vorlesens, als welcher es zur Zeit noch an einem genügenden Lehrbuche gebreche, nachzudenken und das Resultat dieses Nachdenkens in vorliegendem Werke dem Publicum vorzulegen. Von Vorgängern benutzte er ausser Quintilian noch die Rhetoriken von Aristoteles und von Maass, nebst Delbrück's und Sheridan's hieher bezüglichen Schriften. Nach einer Einleitung zerlegt er seinen Stoff in zwei Theile: Darstellung der Gedanken in ungebundener, und Darstellung der Empfindungen in gebundener Rede. Der 1. Theil zerfällt in die beiden Abschnitte: Darstellung der Gedanken mit Bewusstsein der Zeitverhältnisse, wo er 14 Regeln aufstellt, die er am Schlusse in drei Hauptregeln, der Auszeichnung, der Pausen und der Beschleunigung, zusammenfasst; und Darstellung der Gedanken mit Bewusstsein der Tonverhältnisse, wo er 3 Tonregeln gibt. Als erläuternde Beispiele hat er meist biblische Stellen, Kirchenlieder, die öffentlichen Kirchengebete, da er doch zunächst für Schul- und Predigtamtscandidaten schrieb; aber auch einige Lieder, namentlich von Schiller, gewählt. Beim Vorlesen von Gedichten verlangt er sehr richtig, dass man ausser Zusammenfassung des Zusammengehörigen auch das Sylbenmaass und den Reim durchhören lasse. Notenbezeichniss für das Vorlesen hält er ebenfalls mit Recht für unmöglich. Das Buch ist sehr brauchbar, nur ist der Stoff oft sehr zusammengedrängt, wo eine weitere Ausführung des Gegebenen wünschenswerth gewesen wäre; in ihrer jetzigen Form verlangt die Schrift Leser, die des Baues und der Gesetze der Sprache sehr kundig sind. — Das Aeussere ist gut.

[283] **Predigten zum Theil bei besondern Veranlassungen gehalten**, von Dr. *Ernst Gottfr. Adolf Böckel*. 2. Bd. Hamburg, Meissner. 1834. (V u.) 270 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

[1. Bd. Hamburg, Perthes u. Besser. 1828. 2 Thlr.]

Längst schon hat das allgemeine Urtheil den würdigen Vf.

in die erste Reihe der lebenden Kanzelredner gestellt, und seinen homiletischen Leistungen ist die vollständigste Anerkennung zu Theil geworden. Auch vorlieg. Predigten können nur dazu beitragen, seinen Ruf noch mehr zu begründen. Sie sind grossen Theils Casualreden, wie die 5., gehalten am 18. Oct. zum Andenken an die Schlacht bei Leipzig; die 6. am Jubelfeste der augsb. Confession; die 7. am Jubelfeste der bürgerschaftlichen Verfassung Hamburgs; die 11. an dem wegen Befreiung von der Cholera angeordneten Dankfeste; die 18. unmittelbar nach dem Jubelfeste eines Arztes; die 14. 15. u. 17. bei Uebernahme und Niederlegung seiner Predigtämter in Danzig, Hamburg und Bremen. Wenn nun der Vf. auch keine neue Bahn auf dem homilet. Gebiete gebrochen hat, wenn seinen Reden jener Reiz der Neuheit, jene Originalität in der Erfindung und Behandlung des Stoffes abgeht, wodurch sein Vorgänger in Bremen so berühmt geworden ist, wenn seine Dispositionen meist ganz schmucklos hingestellt sind, so entschädigt er den Leser reichlich durch eine sorgfältige Textbenutzung, durch logische Ordnung, klare Darstellung, edle Popularität, hohe Begeisterung und ächt rhetorischen Schwung, sowie insbesondere durch das praktische Interesse, das er seinen Vorträgen zu geben wusste. Nur an einigen hat Ref. Anstoss genommen. Dahin gehört zuvörderst jener Kanzelegoismus, den der Vf. zwar mit vielen Predigern gemein hat, der aber unbedingt verwerflich ist. Die Individualität des geistlichen Redners soll während seines Vortrags durchaus in den Hintergrund treten, er soll nicht Menschenwort, sondern Gotteswort, er soll nicht sich, sondern Christum predigen und weder seine Person noch seine persönlichen Ansichten und Empfindungen zur Schau stellen. Diess geschieht aber in diesen Predigten mehr als einmal, am auffallendsten in dem Eingange der 2. Predigt am Neujahrsfeste und in der 15., wo der Vf. von seiner Gemeinde in Hamburg Abschied nimmt. Diese letztere ist überhaupt in einem so menschlichen Tone gehalten und so wenig der Würde eines Haushalters über Gottes Geheimnisse und der Heiligkeit des Ortes angemessen, dass man in Versuchung kommt, zu glauben, es sei dabei Alles nur auf theatralischen Effect berechnet gewesen. Wir verweisen hier zur Rechtfertigung unsers Urtheils besonders auf den Schluss jenes Vortrags. — Ferner kann Ref. die Art zu disponiren nicht gutheissen, wie es z. B. in der 14. Predigt geschehen ist: Wie glücklich unsere Verbindung sein wird, wenn wir redlich nach Vervollkommnung streben; „wir wollen“, heisst es, „zuerst untersuchen, was zu einem solchen redlichen Streben gehöre, und dann wird es sich ergeben, wie glücklich unsere Verbindung sein wird“. Noch weniger lässt sich die Disposition der 20. Pred. rechtfertigen, wo der 1. und 2. Theil offenbar ineinanderfallen. Endlich sollten auch Fremdwörter, wie Phantasie, Interesse und ähnl.,

von christl. Vorträgen ausgeschlossen bleiben. — Möge der geehrte Hr. Vf. in diesen freundlichen Erinnerungen einen Beweis von der Aufmerksamkeit erkennen, womit wir seine Predigten gelesen haben, und auch in seinem jetzigen Wirkungskreise sich stets der verdienten Anerkennung und einer gesegneten Wirksamkeit zu erfreuen haben! — 53.

[284] **Predigten und Reden bei besondern Vorfällen,** von Dr. *D. L. Köhler*, kön. Superint. u. Pastor zu Glogau. u. s. w. 3. Bdchn. Glogau, Flemming. 1835. VIII u. 226 S. gr. 8. (22 Gr.)

[1. u. 2. Bdchn. Ebendas. 1825. 2 Thlr.]

Ref. kennt weder die früheren homiletischen Arbeiten des Hrn. Vfs., noch ist ihm irgend ein Urtheil darüber in den Literaturblättern zu Gesichte gekommen; er macht in diesem 3. Bdchn. eine neue, und zwar sehr angenehme, ehrenwerthe Bekanntschaft. Sämmtliche Predigten und Reden, 31 an der Zahl, sind auf besondere Veranlassungen gehalten worden. Zwei Reden bei Ordinationshandlungen; 1 bei der 50jähr. Amtsjubelfeier eines Geistlichen; 1 bei der Einweihung eines Kirchhofes; 1 bei der Grundsteinlegung zu dem neuen Rathhause zu Glogau; 1 nach einer Kirchenvisitation; 3 Trauungsreden; 2 Taufreden; 2 Abendmahlsreden; 11 Grabreden; 3 Predigten nach einer Ueberschwemmung; 2 Predigten bei Annäherung der Cholera; 1 Schulpredigt; 1 Predigt am letzten Abende des Jahres. In allen diesen Vorträgen weht der Geist eines ächten Christenthums, das weder zur saftlosen Vernunftreligion zusammengetrocknet, noch in finstern Mysticismus ausgeartet ist. Der Vf. behandelt seinen Gegenstand immer so natürlich und einfach, so lichtvoll und klar, so herzlich und warm, weiss der Gemüther sich so unvermerkt zu bemächtigen und den Willen so kräftig anzuregen, dass man darüber leicht den oratorischen Schmuck vergisst, der seinen Reden mangelt. Könnte er es noch über sich gewinnen, jene unnöthige Breite zu vermeiden, in die er bisweilen verfällt, so würden seine Vorträge einen noch weit tiefern Eindruck machen. Mit Vergnügen führen wir diese Predigten und Reden im Publicum ein und wünschen ihnen eine recht weite Verbreitung. 53.

[285] **Zwei Predigten am 4. Sonnt. des Adv. 1834** und am Sonnt. nach dem neuen Jahre 1835 in der Hauptkirche zu Pirna gehalten von M. *Franz Ed. Schleinitz.* Dresden, (Arnold'sche Buchh.) 1835. 38 S. gr. 8. (3 Gr.)

Der Abdruck dieser Predigten hat nach des Vfs. Versicherung einen, von ihm jedoch nicht näher bezeichneten apologetischen Zweck.

Nun, er verfehlt ihn sicher bei keinem Leser, sei es nun dass er über Das, was er prediget, oder über die Art, wie er es predigt, angefochten worden sein möge. Glück mag jede Gemeinde sich wünschen, deren Prediger mit dem Geiste der Klarheit, der Innigkeit und christlichen Gläubigkeit zu reden im Stande ist, welche in diesen zwei Vorträgen sich ankündigen. Ref. trägt kein Bedenken, sie zu den bemerkenswerthen Erscheinungen zu zählen. Der berühmte Vf. der Predigten über das menschliche Herz muss eines solchen Mitarbeiters und Mitsprechers von seiner Kanzel sich freuen. Beide Vorträge sind über die epistolischen Perikopen an den bezeichneten Sonntagen gehalten und in der That musterhafte Beispiele von glücklicher Benutzung des Textes und der Zeit. Der Vf. lasse sich Nichts anfechten und fahre in Gottes Namen fort, in der hier befolgten Weise zu predigen; sie gibt unwiderlegliches Zeugniss von seiner nicht gemeinen Gabe und von dem sorgfältigen Fleisse, mit welchem er sie anwendet.

24.

[286] **Der Neujahrsgedanke: Wir sind Kinder der Zeit! im erhebenden Lichte des Glaubens: Wir sind alle Gottes Kinder!** Predigt am Neujahrstage 1835, in der Kirche zu St. Petri u. Pauli über die Epistel gehalten, von *Karl Jul. Klemm*, Past. Prim. Zittau, Birr u. Nauwerk. 1835. 16 S. gr. 8. (3 Gr.)

Wie schleppend die Proposition sei, liegt vor. Ferner, das Licht erhebt nicht, sondern der Glaube. Das Thema ist so disponirt: „Wir sind entstanden im Schoos der Zeit — aber Gott ist's, der uns das Leben gab und erhält; wir entwickeln uns und reifen im Laufe der Zeit — aber Gott ist's, der uns bildet und erzieht; wir sind unterworfen dem Wechsel und den Veränderungen der Zeit — aber Gott ist's der unser Schicksal ordnet und lenkt; wir vergehen endlich mit der Zeit (!!) — aber Gott ist's, der seinen Kindern ein ewiges Erbe bereitet!" Ueber diese Disposition und deren Ausführung lässt sich hier nichts weiter sagen, als dass beide gleich seicht und flach sind, letztere des christlichen Elementes gänzlich ermangelt und auf die heil. Schrift nicht die entfernteste Rücksicht nimmt. Der Vf. scheint niederzuschreiben, ehe er sich die Mühe genommen hat nachzudenken. Der Stil ist das Beste, und doch ist auch dieser nicht rein. Z. B. S. 4 im umwölkten Herzen; S. 15 suchet einen sichern Wanderstab durchs vielbedrohete Leben; das Bild: „wer von uns das Todesloos, für welches kein Anderer eintreten kann, aus der verschlossenen Urne ziehen werde", ist weder richtig, noch christlich. Anstatt verschlossen hätte der Vf. schreiben sollen: verhüllt.

Aber wo tritt denn Einer für ein Loos ein? Auch im Schreiben ist der Vf. flüchtig. 43.

[287] Christus, oder der Stab Sanft. Eine Sammlung christlicher Predigten von *Wilh. Thiess.* 2. Aufl. Altona, (Aue.) 1834. 22 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

[288] Moses, oder der Stab Wehe. Eine Sammlung christlicher Predigten von *Wilh. Thiess.* 2. Aufl. Altona, (Aue.) 1834. 22 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

[289] Eins ist noth! Predigt über Evangel. Luc. 10, 41. 42. am letzten Abend des Jahres 1833, gehalten von *Chr. Friedr Albr. Höfer*, Pfarrer u. s. w. Schweinfurt, (Wetzstein.) 1834. 1 Bog. gr. 8. (2 Gr.)

[290] Von dem Berufe Menschen zu fahen. Predigt, nach beendigter Visitation der Kirchen und Schulen in den drei Ephorieen der Stadt Halle, gehalten in der Ober-Pfarr-Kirche zu U. L. Fr. und auf Verlangen dem Druck übergeben von Dr. *J. H. B. Dräseke*, Bischof u. s. w. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1834. 20 S. gr. 8. (2 Gr.)

[291] Predigt, am Sonntage Jubilate 1834 in der Schlosskirche zu Schwerin gehalten von *Herm. Friede*, Cand. Schwerin. (Berlin, Plahn.) 1834. 1¼ Bog. 8. (n. 4 Gr.)

[292] Die christliche Betrachtung schwerer gerichteter Verbrecher. Predigt nach der am 9. Mai erfolgten Hinrichtung eines Mörders gehalten und auf Verlangen dem Druck übergeben von Dr. *H. Leonh. Heubner*, Super. u. s. w. Wittenberg, Zimmermann. 1834. 1½ Bog. gr. 8. (3 Gr.)

[293] Predigt, gehalten bei dem Antritte des Amtes als Oberpfarrer zu Altenburg in der St. Bartholomäikirche am 12. Sonntage nach Trinitatis 1834, von Dr. *Fr. Hesekiel*, CRath und Generalsuperint. Altenburg, Schnuphase'sche Buchh. 1834. 16 S. gr. 8. (3 Gr.)

[294] Predigt zum Gedächtniss des für Braunschweig stets denkwürdigen 10. Sept. 1830, vor der in der Brüderkirche versammelten Bürgergarde am 10. Septbr. 1834 gehalten und auf deren Verlangen dem Druck übergeben von *G. K. P. Hessenmüller*, Pastor. Braunschweig, J. H. Meyer. 1834. 16 S. gr. 8. (2 Gr.)

[295] Predigt zur Feier des 18. October über das Evang. am 21. Sonnt. nach Trinit., gehalten von *Fr. Emil Groth*, Prediger zu Damshagen. Wismar, Schmidt u. v. Cossel's Rathsbuchh. 1834. 19 S. 8. (2 Gr.)

[296] Gaben für unsere Zeit, aus dem Schatz der Lutherischen Kirche, besonders aus Dr. M. Luthers geist- und glaubensreichen Schriften. Dr. M. Luthers Auslegung des 90. Psalms. Aufs Neue herausgeg. von mehreren Predigern der Luther. Kirche. Nürnberg, Raw. 1834. 11¼ Bog. gr. 8. (n. 8 Gr.)

[297] *J. v. Eckartshausen*, Gott ist die reinste Liebe. Mein Gebet und meine Betrachtung. Neu bearbeitet von *Lothar Frz. Marx*. (Wohlf. Ausg. mit 1 Kupf.) Frankfurt a. M., Wesché. 1835. 21 Bog. 12. (8 Gr.)

[298] Christliche Geistesblüthen zur würdigen Feier und zum Andenken der heil. Taufe, der Confirmation und des heil. Abendmahls. Sowohl für jüngere als auch für ältere Christen jeglichen Standes. Gesammelt und herausgeg. von einem Freunde christl. Wahrheit (*Brose*). Einbeck. (Hannover, Helwing'sche Hofbuchh.) 1834. 11 Bog. 8. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Neues kleines Tauf-, Confirmations- und Abendmahlsbuch u. s. w.

[299] Andachts- und Communionbuch für Confirmanden. Ein Weihgeschenk zu ihrem Dienste in der Gemeine des Herrn, von Dr. *Fr. Gloede*, C. R. M. Mit einer Vorrede vom Pred. Dr. *A. J. Rambach*. Mit 1 Titelkupf. Hamburg, Herold. 1834. 13 Bog. gr. 16. (12 Gr.)

[300] Andachtsbuch für gebildete Familien von *Jac. Glatz*, weil. k. k. CRathe u. s. w. 6), noch von dem Vf. verb. u. verm. Orig. Aufl. Mit Titelkupfer. Wien, Heubner. 1834. 26½ Bog. gr. 12. (1 Thlr.)

[301] *Erklärung der Gebräuche und Ceremonien unserer heiligen katholischen Kirche. Von *Joh. Jac. Haube*, Pastor. Coblenz, Hergt. 1834. 9½ Bog. gr. 12. (9 Gr.)

[302] *Warnung an die schläfrigen Christen. Von *Frz. Geiger*, Chorherr. 2. Aufl. Luzern. (Augsburg, Kollmann'sche Buchh.) 1834. 16 S. 8. (1½ Gr.)

[303] *Vollständiges Gebeth- und Tugendbuch, oder kurze Lebensregeln und Uebungen andächtig zu bethen, fromm zu leben, und selig zu sterben. Zum Nutzen aller Stände verfasst von P. *Alex. Wille*. Neueste von P. *Jos. Stark* verbess. u. verm. rechtmäss. Ausg. (Mit 1 Titelkupf.) Augsburg. (Landshut, Manz.) 31½ Bog. 8. (12 Gr.)

[304] *Vollständiges christkatholisches Gebetbuch, von *Mich. Hauber*, geistl. Rath u. s. w. Mit 1 Titelbild in Holzschnitt. 17. Aufl. (Mit stehender Schrift.) München, Jaquet. 1834. 36 Bog. gr. 8.

(14 Gr., weiss Druckp. 20 Gr., Velindruckp. 1 Thlr. 8 Gr., Velinpostp. 1 Thlr. 12 Gr.)

[305] *Der Palmgarten des Friedens. Ein christkathol. Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche bei dem öffentl. Gottesdienste und bei der häusl. Andacht, von *Engelb. Mich. Jos. Heinen*, Pfarrer. Cöln, (Ritzefeld.) 1834. 36 Bog. u. Titelbild. 8. (n. 1 Thlr.)

[306] *Der im Geiste und Namen Jesu Chr. betende kathol. Christ. Ein Gebet- und Andachtsbuch für Alle, die das Heil ihrer Seelen lieben. Von *Phil. Fritz*, Pfarrer. 3., verb. u. verm. Orig. Ausg. Mit 3 Kupf. Würzburg, Etlinger'sche Buchh. 1834. 382 S. 8. (12 Gr.)

[307] *Das Vater Unser und der engl. Gruss. Erklärt für das liebe Landvolk durch *Jos. Ostner*, Pfarrer. 2. Aufl. München. (Landshut, Manz.) 1834. 6 Bog. gr. 8. (6 Gr.)

[308] Rabbi *Abr. Aben Esra*, Sepher Haschem, oder das Buch über den vierbuchstabigen Namen Gottes. Zum erstenmal herausgeg. und mit einem Commentar nebst Einleitung versehen vom Rabbinats-Cand. Dr. *G. H. Lippmann*. Mit 1 lith. Taf. Fulda, (Müller.) 1834. 5½ Bog. gr. 8. (n. 20 Gr.)

Jurisprudenz.

[309] **Archiv für praktische Rechtskunde,** mit vorzüglicher Rücksicht auf sächsisches Recht, von *Carl August Weiske*, kön. sächs. Hofrath u. Vicefinanzconsulenten zu Dresden. 2. Thl. Zwickau, Gebr. Schumann. 1834. VII u. 171 S. gr. 8. (21 Gr.)

[1. Thl. Ebendas. 1833. 21 Gr.]

Der Vf. dieses Archivs war dem juristischen Publicum bereits durch seine „Skeptisch-praktische Behandlung einiger civilistischer Gegenstände" (Leipzig. 1829. 8.) und seine „Quaestt. juris civ." (Zwickau. 1831. 8.) sehr vortheilhaft bekannt, und das vorlieg. Archiv schliesst sich seiner Tendenz und seinem Inhalte nach jenen früheren Abhandlungen würdig an. I. Vom Auswinterungsprincip bei der Hutungsservitut. (Der Vf. verwirft im Eingange mit Recht die Befolgung römischer Rechtsprincipien bei diesem Gegenstande; er hat sich zwar §. 10. und 12. zum Theil darauf gestützt, doch aber seine Hauptsätze zweckmässig aus der Natur der hier fraglichen Sachverhältnisse entlehnt.) II. Andeutungen zum Wasserpolizeirecht in Sachsen. (Auch für nichtsächs. Juristen interessant; für die vaterländische Rechtspflege aber wichtig, weil

der Vf. den Inhalt aller sächs., hierher gehörigen Gesetze incl. der Elbstromuferordnung von 1819 und Elbschiffahrtsacte von 1821 in eine systematische Uebersicht gebracht und die einschlagenden Rechtsfragen dabei nicht unberührt gelassen hat. Unter der reichen Literatur hat Ref. die trefflichen Programme des Domherrn und Ord. Dr. Günther: De jure aquarum, Spec. I—V. Leipzig, 1829—30. 4., vermisst.) III. Ueber die Frage, ob die Ausflucht der an Denjenigen geleisteten Zahlung, durch welchen Klägers Geld an Beklagten gelangte, dem Beklagten nützlich sei? (Auch theoretisch interessant wegen der Beurtheilung der Grenzen der röm. actio de in rem verso.) IV. Ueber die Bevormundung derjenigen Personen, welche ihren Vermögensangelegenheiten nicht selbst vorstehen können. (Mit gleicher Rücksicht auf römisches, deutsches und sächsisches Recht.) V. Bemerkung über den Familienrath in Bezug auf Curatoren der Majorennen. (Wird nachgewiesen, dass der Familienrath ein ursprünglich germanisches Institut sei, gleichwohl aber dessen Nichtanerkennung in einigen deutschen Provinzialgesetzgebungen nicht unbedingt getadelt werden dürfe. Frage: Warum hat der Vf. die Dispositionen des Code Napoléon, Art. 406—416, nicht näher zur Beurtheilung gebracht?) VI. Ueber juristische Geschäftsprache. (Mehr philolog. als juristischen Inhalts, aber voll guter Bemerkungen, die wohl noch eine weitere Ausführung verdienten.) VII. Bemerkung über den Kostenpunct, vorzüglich in Bezug auf Moderation der Kosten. (Die Einwürfe gegen die gewöhnliche Theorie über diesen Gegenstand sind durch einleuchtende theoretische Argumente gut unterstützt.) VIII. Bemerkung zu §. 2. und 45. des kön. sächs. Mandats vom 31. Jan. 1829 über die gesetzliche Allodialerbfolge. (Je bestimmtere Klagen sich bereits über die Dunkelheiten des angeführten Mandats erhoben haben, und jemehr schon die stilistische Beschaffenheit desselben, wenn wir sie mit der prägnanten Ausdrucksweise in manchen früheren sächs. Gesetzen, z. B. in der Vorm.-Ordnung v. 10. Oct. 1782 vergleichen, gerechten Zweifel darüber anregt, ob man in Sachsen seit 50 Jahren in der Gesetzessprache vorwärts geschritten sei, desto willkommener müssen Beiträge erfahrner Juristen zur Erläuterung der neuen Principien sein, die durch jenes Mandat in das sächs. Recht eingeführt wurden. Ein solcher Beitrag ist auch dieser Aufsatz des Vfs., und wir wünschen, dass er zu ähnlichen Erörterungen über jenes Gesetz den Ton angegeben haben möge.) IX. Ueber den Begriff: res fungibiles, vorzüglich in Beziehung auf das Darlehn. (Zwar kann Ref. der Behauptung des Vfs., die Verzehrbarkeit sei kein Kennzeichen des fungibeln Gegenstandes, sondern nur die Vertretbarkeit, unmöglich beistimmen; allein die Geschicklichkeit des Vfs. bei der Anwendung seiner Sätze auf die Lehre vom Darlehn verdient jedenfalls anerkannt zu werden.) X. Der Sachwalter in

eigener Sache. (Gute Erläuterung der Befangenheit der Advocaten in Bezug auf ihre eigenen Rechtsangelegenheiten.) XI. Ueber die Auslegung des cap. 1. de testam. in 6to. (3, 1.) und über die aus ihr abgeleitete Präsumtion. XII. Ist es rathsam, ist es erlaubt, alte Acten zu vernichten? (Sehr beherzigenswerth). XIII. Ueber Auffindung des materiellen Rechts. (Vortrefflich; auch in Bezug auf die Erläuterung des römischen Ausdrücke: discere causam und docere causam.) XIV. Gegen Chikane in Civilprocess. (Aufforderung der richterlichen Behörden zu grösserer Vigilanz in dieser Beziehung.). XV. Andeutungen über die Reclamation verschwemmter (durch Ueberschwemmung fortgerissener) Effekten. (Wahrhaft praktisch.) — Der gediegene Inhalt dieses 2. Thls. berechtigt zu dem Wunsche nach dessen Fortsetzung, und Ref. spricht ihn hier vom Herzen aus; doch kann er die Bitte an den Vf. nicht zurückhalten, er möge sich in Zukunft vom unnöthigen Citatenprunke losmachen; es ist diess eine Angewohnheit unserer Zeit, welcher ein Mann von so gründlichen Kenntnissen wie der Vf. gerade am wenigsten zu huldigen braucht. Die äussere Ausstattung des Buches ist lobenswerth. 85.

[310] Ausbeute von Nachforschungen über verschiedene Rechtsmaterien. Von Dr. *F. C. Gesterding*. 5. Thls. 1. Abtheil. Greifswald, Koch. 1835. 270 S. gr. 8. (1 Thlr. 10 Gr.)

[1—4. Thl. Ebendas. 1826—34. 9 Thlr. 10 Gr.]

Die Manier des Vf. kann als bekannt vorausgesetzt werden. Wer sie etwa noch nicht kennen sollte, der möge die sehr richtige Charakteristik derselben lesen, welche sich in der vortrefflichen Uebersicht der civilist. Literatur in der Allgem. Lit. Zeit. von 1834 findet. Hier genügt die Bemerkung, dass der Vf. sich gleich geblieben ist. Er spricht „an der Hand der Gesetze und alten Schriftsteller“ über mehrere Gegenstände des Civil- und Process-Rechts, indem er bekannte Sachen, welche keinem Zweifel unterliegen, mit ziemlicher Weitschweifigkeit und Selbstgefälligkeit vorträgt, bestrittene Lehren aber gewöhnlich, wenn auch nicht immer, ohne Rücksicht auf neuere Literatur behandelt, und den Streit bald entscheidet, bald unentschieden lässt. Der Gewinn, welchen die Wissenschaft aus diesen Ausbeuten zieht, ist ein sehr geringer. Diessmal bringt der Vf. fünf Abhandlungen; bei jeder einzelnen hat er sorgfältig das Geburtsjahr und den Geburtsmonat bemerkt. Sie haben folgende Ueberschriften: 1. Actio aquae pluviae arcendae (S. 1—48). 2. Von der Mora, namentlich des Schuldners (S. 49—80). 3. Von den Fällen, da ein Urtheil auch für einen Dritten, der an dem Streit keinen Theil nahm, Gesetz und Wahrheit ist (S. 81—122). 4. Die Lehre von der Intervention

(S. 123—194). 5. Die Agnosie (warum ein griechisches Wort?) im Rechtsgebiet (S. 195—270). — Das Aeussere des Buchs ist ausgezeichnet. 76.

[311] Handbuch der vom Jahre 1572 bis auf die neueste Zeit erschienenen noch jetzt gültigen Civil-Process-Gesetze des Königreichs Sachsen. Herausgeg. v. *Friedr. Freiesleben.* 1. Thl. Leipzig, Volckmar. 1834. X u. 286 S. gr. 8. (2 Thlr. 16 Gr. f. 2 Thle.)

Das vorliegende Werk gehört zu den in unserer Zeit so häufigen Sammlungen, die zwar auf der einen Seite von dem gesteigerten, oder wenigstens allgemeiner gewordenen Quellenstudium zeugen, aber doch auch andererseits der Bequemlichkeitsliebe Mancher, die auch ohnedem zu den Quellen Zugang hätten, ihren starken Absatz verdanken mögen. Indessen stimmt Ref. mit dem Herausgeg. darin überein, dass unsere sächsische Gesetzgebung, namentlich so weit auch der Studirende der Einsicht der Gesetze selbst bedarf, viel zu zerstreut und zu weitschichtig ist, obgleich dieser Uebelstand vielleicht gerade hinsichtlich der Processgesetzgebung bei der grossen Verbreitung der Ausgabe der Erl. Proc. O., welche doch immer noch der Grundpfeiler ist, weniger hervortrat, als z. B. hinsichtlich der Criminalgesetze, wo schon früher die Pfotenhauer'sche, jetzt aber die vollständigere Weiske'sche Sammlung nöthig erschienen. Von der letztern Sammlung unterscheidet sich die vorliegende, schon wie der Titel andeutet, dadurch, dass sie nur die noch gültigen Gesetze enthält, und die Ausschliessung des nicht mehr unmittelbar Praktischen ist mit solcher Strenge geschehen, dass z. B. von den Constitutionen von 1572 nur wenige übrig geblieben und selbst solche nicht aufgenommen worden sind, welche die Pr. O. mit Wiederholung des Inhalts ausdrücklich bestätigt. Bei der doppelten Pr. O. war freilich eine solche Ausscheidung nicht thunlich, vielmehr sind die alte und neue ganz vollständig (also auch Tit. 43 ff. 52 u. s. w.) abgedruckt worden. Was aber diejenigen Gesetze betrifft, die mehr die Entscheidung einer civilrechtlichen Frage enthalten, so erklärt sich der Herausg. in der Vorr. dahin, dass er weniger durch Aufnahme als durch Weglassung zu vielen Stoffes zu fehlen geglaubt habe, und so hat u. a. das Mandat wegen derer von Dienstboten etc. abgeholten Kramwaaren vom 21. Decbr. 1708 Platz gefunden. Diess wird genügen, um die äussere Anordnung des Werkes, dessen vorliegender 1. Band bis zum 20. Sept. 1766 geht, beurtheilen zu können. Des Herausg. Thätigkeit hat sich, und zwar mit Recht, bloss darauf beschränkt, kurze Nachweisungen über ändernde oder geänderte Gesetze zu geben; dagegen soll den 2. Band ein vollständiges und genaues Sachregister

schliessen, dessen baldiges Erscheinen Ref. im Interesse der Käufer des 1. Bandes nur wünschen kann. 12.

[312] De lege Saxonica d. VIII. m. Febr. a. 1834. lata commentarii pars I. Scripsit D. *Car. Geo. Wächter*. Lipsiae, Weidmann'sche Buchh. 1835. IV u. 67 S. gr. 8. (10 Gr.)

Ein Commentar zu dem durch ein neues Gesetz hervorgerufenen Rechtszustand wird am naturgemässesten mit einer Schilderung des frühern Zustandes begonnen, da ja der Causalnexus, welcher zwischen diesem und jenem obwaltet, unbezweifelt vorliegt. Mit Recht beginnt daher Herr Prof. Wächter den 1. Theil seines Commentars zu dem neuesten k. s. Gesetze über Bestrafung der fleischl. Vergehungen v. 8. Febr. 1834 mit einer kurzen rechtsgeschichtlichen Entwickelung der über die Bestrafung der sog. Fleischesverbrechen nach römischem, gemeinem teutschen und frühern sächs. Rechte in Geltung gewesenen Grundsätze (S. 5—41) u. schickt nur einige kurze Bemerkungen über die Nothwendigkeit voraus, dass die Strafgesetzgebungen mit den veränderten äussern u. innern Culturverhältnissen der Völker fortschreiten; eine Behauptung, welcher Ref. nur insofern unbedingt beitreten möchte, inwiefern eine Veränderung der bisherigen Sitten und Ansichten des Volks für eine Verbesserung und wahre Fortbildung derselben angesehen werden kann. Denn die Begründung und Erhaltung der Sittlichkeit im äussern Zusammenleben dürfte vom Gesetzgeber als seine erste Aufgabe festgehalten zu werden verdienen. Der Zweck, zu welchem die erwähnte rechtsgeschichtliche Einleitung gegeben wird, bringt es mit sich, dass in rascher Aufeinanderfolge das Resultat historischer Untersuchung mitgetheilt und auf diese Weise die Verbindung zwischen Gegenwart und Vergangenheit hergestellt wird. Wenn nun auch bei der Eigenthümlichkeit dieses Zweckes der Hr. Vf. nicht auf Vorlegung neuer Forschungen ausgehen konnte, so findet der aufmerksame Leser doch auch hier Neues und von den bisher gewöhnlichen Darstellungen Verschiedenes. Hierher rechnet Ref. u. a. die Darstellung der Strafe der Ehebrecherin nach Nov. 134 (S. 8), nach welcher die in den Compendien durchgängig zu findende falsche Behauptung, als habe Justinian ausser der Verstossung ins Kloster auch körperliche Züchtigung angeordnet, nicht angetroffen wird. Uebrigens enthält jene durchgängig angenommene Meinung ein denkwürdiges Beispiel von der Berücksichtigung, welche bis in die neuern Zeiten der Vulgata oder gar den Authentiken vor dem griechischen Novellentexte zu Theil geworden ist. Da nämlich die Worte der Nov. 134. cap. 10: „ὑπηκούσαις ποιναῖς ὑποβαλλομένην ἐν μοναστηρίῳ ἐμβάλλεσθαι“, in der

Vulgata irrthümlich mit: „competentibus vulneribus subactam in monasterium mitti“, übersetzt werden, und die Glossatoren daraus ad l. 30. C. ad l. Jul. de adult. eine Authentike excerpirt haben, welche mit den Worten anhebt: „sed hodie adultera verberata in monasterium mittatur“, so findet man, soviel Ref. weiss, überall vor Wächter jene in den Worten des Originaltextes nicht enthaltene Ansicht von der für die Ehebrecherin eingeführten Geisselung und Verstossung ins Kloster. Ob übrigens in der angef. Gesetzesstelle ausser der letztern Strafe auch noch eine arbiträre als vorgeschrieben anzusehen sei, kann hier nicht untersucht werden. S. 20 werden die über Bestrafung des Incestes nach Nov. 12 angeregten Controversen angedeutet, rücksichtlich deren sich Ref. die Bemerkung erlaubt, dass wohl der constant. Sprachgebrauch der Basiliken, namentlich die Begriffsbestimmung in Basil. ed. Fabrot. T. VII. S. 887, verglichen mit Basil. T. IV. p. 309, die ἐξορία nur von der relegatio, nicht von der deportatio (περιορισμός) verstehen lässt. Bei der Berufung der P. G. O. Art. 117. auf die kaiserlichen Rechte schwebte dem Gesetzgeber wohl die im 16. Jahrh. verbreitete und auch in der Bambergensis anzutreffende Meinung vor, dass auch nach neuestem Röm. Rechte, wie zum Theil nach dem Pandektenrechte, Incest wie Ehebruch bestraft werde, und er meinte desshalb eine hinreichend bestimmte Strafe auszusprechen, wenn er sich, wie bei dem Ehebruche (Art. 120) auf die kaiserlichen Rechte berufe. Daher glaubte Ref. mit den S. 20. ausgesprochenen Beweggründen, durch die Carl V. zu seiner Strafbestimmung veranlasst worden sein soll, nicht durchgängig übereinstimmen zu dürfen, und wird in seiner Ansicht durch eine Vergleichung der Worte des Art. 117 mit l. 38. pr. D. ad l. Jul. de adult. bekräftigt, aus welcher ihm die besondere Berücksichtigung, die in jenem Art. dieser Pandektenstelle gewidmet wurde, hervorzugehen scheint. Wenn in den Constitutt. (P. IV. c. 28) die fornicatio als eine nach gemeinem Rechte straflose Handlung erwähnt wird (S. 34), während wir doch aus den R. P. OO. v. 1530 und 1548 die Strafsanctionen darwider kennen, so liefert diess wohl einen schlagenden Beweis zu der Wahrheit der in den Exordien der R. P. OO. von 1548 u. 1577 ausgesprochenen Klage, dass die frühern Ordnungen „nichts verfangen, sondern vielmehr in Vergess und Verachtung von Vielen gestellt“ worden seien. — Im zweiten Buche, das sich mit dem Gesetze v. 8. Febr. 1834 selbst beschäftigt, wird zuerst (S. 42—46) eine Geschichte desselben mitgetheilt, im 2. Cap. (—57) über die Erklärung und Feststellung des Textes, und im 3. (—67) über die Maassbestimmung der im Gesetze vorgeschriebenen arbiträren Strafen gehandelt. Im 2. Cap. findet sich eine höchst interessante Abhandlung der Frage über den Werth und Gebrauch der Landtagsacten für

die Gesetzinterpretation, wobei der Werth derselben von dem Hrn. Vf. zu hoch gestellt wird, dass er auf den Richter, der nach einem Gesetz ohne vorausgängiges Studium der betreffenden Landtagsacten zu urtheilen unternimmt, den Ausspruch des Celsus anwendet, der es incivile nennt, „nisi tota lege perspecta, una aliqua particula ejus proposita judicare et respondere“ (S. 49). Allein wenn auch dieser Ausspruch in seiner eigentlichen Bedeutung auf die bezeichnete Art von Richtern kaum Anwendung leiden kann, da die Landtagsacten zu dem nachher promulgirten Gesetze sich nicht als Theil desselben verhalten, so müssen allerdings dennoch die später (S. 52 ff.) aufgestellten Fälle und die bei ihrer Entscheidung nach der Ansicht des Hrn. Vfs. zu befolgenden Grundsätze nicht bloss eine genaue Berücksichtigung der Landtagsacten für Jeden, der mit der Justizpflege zu thun hat, nöthig machen, sondern ihm sogar consequenterweise die Pflicht auferlegen, vor jedem von einem neuen Gesetze zu machenden Gebrauche den Text desselben mit dem Gesetzesvorschlage und den angenommenen Abänderungen desselben zu vergleichen. Nur erst nach diesem Verfahren kann er über die seiner Pflicht nicht widerstreitende Anwendung des Gesetzes beruhigt sein. Nach dem Dafürhalten des Ref. aber könnte auf diese Weise der Standpunkt des Richters leicht verrückt, ihm ein Wachen über die verfassungsgemässe Abfassung der Gesetze übertragen und ein Feld eröffnet werden, auf welchem die verschiedenen subjectiven Ansichten der Richter sich nicht selten zum Schaden der Allgemeinheit und Gleichheit der Rechtsanwendung geltend machen könnten. Das hohe praktische Interesse dieser Frage zeigt sich bei dem S. 52. aufgestellten Falle, welcher eintritt, wenn ein Antrag auf eine Abänderung im Gesetzesvorschlag von den Kammern angenommen und von der Regierung zur künftigen Aufnahme ins Gesetz bestätigt wurde, allein in dem publicirten Gesetze statt des Inhalts jenes Antrags etwas Anderes steht. Der Hr. Vf. entscheidet sich dahin, dass dieses Andere nicht gelte, weil der Gesetzgeber seinen Willen, es nicht gelten lassen zu wollen, erklärt habe, dass aber auch eben so wenig jener bestätigte Antrag Anwendung finden könne, da er nicht publicirt worden sei. Es müsse daher der Richter bis auf Weiteres nach dem alten Gesetze fort entscheiden. Von dieser Regel sollen jedoch bei Strafgesetzen Ausnahmen theils dann eintreten, wenn der auf härtere Strafe gestellte Antrag bestätigt worden war, allein im Gesetz eine mildere Strafe stehe; theils dann, wenn im Gesetz eine härtere Strafe vorgeschrieben ist, als der von der Regierung bestätigte Antrag der Stände enthielt. Im erstern Falle soll die im Gesetz enthaltene, im letztern Falle die beantragte mildere Strafe zur Anwendung kommen (S. 55). Hiergegen bietet sich der Einwand dar, dass solche Ausnahmen wohl nur in den seltenen

Fällen sich rechtfertigen, in welchen ein neues Gesetz eine bisher straflose Handlung einer Strafe unterwirft; denn wenn ein früheres Strafgesetz vorhanden ist, nach welchem nach wie vor entschieden werden kann, so ist kein Grund vorhanden, von der Regel abzugehn, welche S. 55. mit den Worten aufgestellt wird, „interea ea, quae istis definitionibus tanguntur, a judice ex jure, quod antea erat constitutum, dirimenda erunt". Jedoch auch jede fernere Anwendung eines solchen früheren Gesetzes scheint dem Ref. äusserst gewagt, da so viel wenigstens in dem neuen Gesetze verfassungsgemäss bestimmt und publicirt ist, dass das frühere Gesetz nicht mehr zur Anwendung kommen soll. — Die weitere Verfolgung dieser durch Hrn. Prof. W. zuerst angeregten und einer Entscheidung zugeführten Controverse verbietet der Raum. Uebrigens kann es dem Ref. nicht beigehn, die vielen Vorzüge der angezeigten Scrift einzeln hervorheben zu wollen, da es für den Schüler schon Hoffarth ist, wenn er es unternimmt, den Meister zu loben. Die Fortsetzung der Schrift wird, wie jede literarische Gabe des Vfs., von den Freunden der Wissenschaft sehnlich erwartet, freudig begrüsst, dankbar benutzt werden. Dr. Emil Herrmann.

[313] Die Provinzialrechte des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg und Rietberg, der Herrschaft Rheda und des Amtes Reckenberg in Westphalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt von Dr. *Paul Wigand.* 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 1834. X u. 422, XVI u. 493 S. gr. 8. (3 Thlr. 12 Gr.)

Das vorliegende Werk, welches die Provinzialrechte der einzelnen, zum Oberlandesgericht zu Paderborn gehörigen Departements enthält, schliesst sich an die 1832 im nämlichen Verlage und in 3 Bänden von dem Vf. herausgegebenen Provinzialrechte der Fürstenthümer Paderborn und Corvey an, und damit sind denn auch die Arbeiten beendigt worden, welche dem Verf. bei der höchsten Orts angeordneten allgemeinen Revision, Prüfung und Feststellung der Provinzial-Landrechte zugetheilt worden waren. Und wie man überhaupt im preuss. Staate in der Wahl der besten Mittel für einen bestimmten Zweck besonders bedacht und glücklich ist, so konnte auch die fragliche Arbeit kaum bessern und geschicktern Händen anvertraut werden. Kennern und Freunden der germanistischen Literatur ist es durch andere Leistungen des Vfs. schon bekannt, mit welchem Fleisse und welcher Gründlichkeit er seinen Stoff zu behandeln pflegt, und wenn auch, wie der Vf. selbst in der Vorrede bemerkt, gerade in diesem Werke bei der Rechts- und Landesgeschichte weniger

tief in die Quellen der Vorzeit eingegangen ist, weil die Beschleunigung der Arbeit und mehr das praktische Bedürfniss berücksichtigt werden mussten, so sind doch gerade die hier gebotenen 2 Darstellungen der allgemeinen ehelichen Gütergemeinschaft im 1. und des Colonat- und Meierrechts im 2. Buche des 1. Bandes von unverkennbarem Interesse, welches noch dadurch erhöht wird, dass der Verf. sehr oft auch polemisirend ganz besondere Rücksicht auf den seit langer Zeit in verschiedenen Erkenntnissen sich aussprechenden Gerichtsbrauch, dessen Quellen nicht Jedermann offen stehen, genommen hat. Die äussere Anordnung anlangend, so bemerken wir, dass im 1. Bande die Grundsätze über Gütergemeinschaft und Meierrecht in einzelnen §§. zuvörderst für das Fürstenthum Minden und die Grafschaft Ravensberg dargestellt, einzelne Modificationen davon für die übrigen 3 auf dem Titel bemerkten Districte in andern §§. nachgetragen worden sind, wobei nun unter den einzelnen §§. mit kleinerer Schrift das Vorgetragene näher begründet und motivirt wird. Der 2. Band enthält die eigentliche Rechtsgeschichte in den nämlichen 4 Abtheilungen, in welchen im vorhergehenden die Rechtsnormen aufgestellt worden sind, und daran schliessen sich in einer 2. Abth. die zahlreichen urkundlichen und gesetzlichen Belege, deren Zusammenstellung eben so verdienstlich ist, als sie mühsam gewesen sein mag. Was ausser den behandelten Materien noch als Provinzialrecht gültig ist, scheint einer systematischen Behandlung nicht zu bedürfen und ist auch, da es zusatzweise in dem Allgem. Landrechte aufgenommen werden kann, von dem Verf. weggelassen worden. Möge nur der Letztere für noch mehrere ähnliche Arbeiten Musse genug gewinnen. 12.

Medicin.

[314] Encyclopädie der medicinischen Wissenschaften, nach dem Dictionnaire de Médecine frei bearbeitet und mit nöthigen Zusätzen versehen. In Verbindung mit mehreren deutschen Aerzten herausgeg. von *Friedr. Ludw. Meissner*, Doctor der Medic., Chirurgie u. Geburtshülfe u. s. w. und *Carl Christ. Schmidt*, Dr. d. Med. u. Chir. u. s. w. 13. Bd. Leipzig, Fest'sche Verlagsh. 1834. 257 S. Nebst vollst. Register 197 S. Lex.-8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[1—12. Bd. Ebendas. 1830—33. à 2 Thlr. 12 Gr.]

Diess der Schluss eines Werks, das sich wegen seiner umsichtigen, überall verbessernden Bearbeitung und raschen Fortgangs sehr viele Freunde erworben hat. Die beiden Herausgeber ver-

diesen Anerkennung wegen der Ausdauer und Besonnenheit bei Verpflanzung einer fremdem Boden entwachsenen und für Deutsche in vieler Hinsicht mangelhaften, aber in sich abgeschlossenen Arbeit. Wichtige Artikel sind noch, der deutschen alphabetischen Anordnung gemäss, in diesen Band gekommen, und einer der Herausgeber hat diese Gelegenheit besonders benutzt, überall das Beste und Neueste darin anzubringen, was das Fach, worein sie gehören, darbot. Wärme, Wendung des Fötus, Wochenbett, Wunden, Würmer, Zeugung, bilden selbständige Abhandlungen, deren Werth der Vergleich mit ihren französischen Originalen schon kennen lehrt. Mögen andere medicinische Encyclopädien dieser vorliegenden bald nachkommen, nicht nur zum Schluss, sondern auch mit fortwährender Angemessenheit an ihrem eigenthümlichen Plan.

60.

[315] Allgemein umfassendes medicinisches Handlexicon für Aerzte, Wundärzte, Apotheker und Gebildete jedes Standes, von *Ludw. Aug. Kraus.* 1. Heft. A—Anagallis. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1834. S. 1—80. 4. (8 Gr.)

Wir wollen, ohne uns in Betrachtungen über diesen neuen Zuwachs zu einer bereits überfüllten Literaturgattung zu verlieren, sehen, was der Vf. beabsichtigt und verspricht, und wie er es in diesem Probehefte hält und ausführt. Er will mit Vermeidung aller „Sachverhandlungen" sich bloss auf Wort- und Begriffserklärungen beschränken, diese aber auch möglichst vollständig mit Rücksicht auf die schnelle Befriedigung des jedesmaligen Bedürfnisses geben. Die Worterklärungen sollen sich auf die gebrauchtesten ältern und neuern Sprachen erstrecken etc. Zuerst von den Worterklärungen. Eine Sprache muss doch als diejenige angenommen sein, aus welcher, als der von den Lesern allgemein verstandenen, alle andern Worte erklärt oder übersetzt werden. Man sollte glauben die deutsche; aber es finden sich eine Menge holländische, italienische, spanische und portugiesische Worte, oft nicht einmal rein medicinische, welche kurz und gut lateinisch übersetzt sind. Aamegtigheid (wofür Flaauwte, Magteloosheid, Onmagt gebräuchlicher), Deliquium animi; Abafo (port.) Anhelitus; Abalado, vacillans; Air-pump, Antlia pneumatica; abbrividato, rigidus u. dergl. mehr. Ueber die Grundsätze, nach welchen aus fremden Sprachen Worte aufgenommen, wird man nicht leicht ins Klare kommen. Denn bald fehlen sie aus den bekanntesten, während Lettisch und Isländisch mit aufgeführt sind; bald wird ein englisches Wort die Veranlassung, die gleichbedeutenden aus einigen andern Sprachen mit beizubringen, bald in französisches u. s. w., während an drei Male auf an-

dem verwiesen wird (Abatement, Adeps und mehrere). Wenn nicht gründliche Kenntniss des Griechischen und Lateinischen vorausgesetzt wird (und wer sie hat, wird hier nicht suchen), durften in griechischen Worten die Spiritus und Accente, in lateinischen die Quantitäten nicht fehlen. Bloss der Spiritus asper ist in jenen zu finden; in diesen ist die Quantität auf dem ersten Bogen angegeben, nachher nicht weiter. Ferner ist es ganz unnöthig, nach Art des ältern Scheller'schen Lexikons deutsche Ausdrücke mit Voraussetzung des berüchtigten „etwa" zu umschreiben („Achselzucken, etwa alarum elevatio"). Endlich dürfen in einem solchen Werke nicht Schreib- oder Druckfehler wie Paracenthesis dreimal auf einer Spalte vorkommen (S. 30). Die Begriffserklärungen anlangend, wollen wir den Vf. nicht über nur allzuviele, die sich besprechen liessen, angreifen; gewiss aber könnte er seine ganz überflüssigen Excurse weglassen. S. Actiones (was jetzt Niemand für Functiones, dessen Erklärung auf Actiones angewendet wird, braucht): „Ein Verballexicon muss nun diese gegen 2000 Jahre geachteten und nachgebeteten Thorheiten anführen etc."; Aether; amarus; Ambrosia und viele andere. Doch genug mit diesen Bemerkungen, die sich reichlich vermehren liessen, erlaubte es der Raum für die Anzeige. Ref. beabsichtigt damit, nur den Vf. bei seiner Arbeit auf Beschränkung und Ordnung hinzuweisen; mit diesen wird sich auch die Genauigkeit und Zweckmässigkeit seiner Arbeit erhöhen, deren Fortsetzung zwar gewiss kein wesentliches, sondern nur ein eingebildetes Bedürfniss befriedigt, die aber unter den erwähnten Bedingungen wenigstens nützlicher sein dürfte, als in ihrem jetzigen Zustande. 60.

[316] Ueber Theorie und Praxis. Eine Vorlesung in der letzten öffentlichen Sitzung der 11. Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Breslau gehalten von Dr. *Aug. Gebel*, Königl. Regierungs-Director a. D. u. s. w. Hinzugefügt von demselben eine Nachrede, in welcher die bisher bekannt gewordenen Berichterstattungen und Beurtheilungen dieses Vortrags wörtlich aufgeführt, und die etwa erforderlichen Erwiederungen freundlichst und unverdrossen beigefügt sind. Breslau, (Leuckart.) 1834. VI u. S. 7—56. gr. 8. (8 Gr.)

Diess ist der Vortrag, welcher 1833 die bekannte Bewegung unter einem Vereine veranlasste, vor welchen nach Ref. Ueberzeugung die Homöopathie am wenigsten gehört, als eine Angelegenheit, die längst den Schranken theoretischer Discussion entnommen und bei der Berufung und Einmischung des gesammten Publicums, soweit es hören und besonders lesen kann, auch durch ruhige praktische Prüfung nicht mehr zu erledigen ist. Indessen

will der Vf. nicht sowohl die Homöopathie anpreisen, von deren Verfahrungsart er sich nur die sehr kleinen Gaben angeeignet hat, als „Reform", Reform überall! aber die Art wie er sie in diesem Vortrag verlangt, mit schalem Witz und matter philosophischer Teintüre, erklärt Ref. das Uebelbefinden unter den Zuhörern des Vortrags weit angemessener als die, nicht unbedingte und nicht beabsichtigte Lobpreisung der Homöopathie. — Von den Berichterstattern hat sich nur der in der „Abendzeitung" des Vfs. Beifall erworben. 90.

[317] Dr. *Caspari's* homöopathischer Haus- u. Reisearzt. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für Jedermann, insbesondere für alle Hausväter u. s. w. Herausgeg. von Dr. *F. Hartmann*. 5., verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1835. XX u. 212 S. gr. 8. (16 Gr.)

[318] Ueber Homöopathie und die übrigen dermalen herrschenden oder die Herrschaft suchenden Heilungssysteme. Von Dr. *Herberger*, k. Kreis-Medicinalrath. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 3¼ Bog. 8. (6 Gr.)

[319] Die Homöopathie im Lichte des gesunden Menschenverstandes. Vorgetragen in der Versammlung des würtemb. ärztl. Vereines zu Stuttgart am 26. Mai 1834, von Dr. *Härlin*, Oberamtsarzt. Stuttgart, Brodhag'sche Buchh. 1834. 3 Bog. 8. (4 Gr.)

[320] Dr. *Joh. Sigm. Hahn's* Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers. Nunmehr nach Ausdruck und Inhalt völlig umgearbeitet und zeitgemäss umgestaltet vom Prof. *Oertel* in Ansbach. Mit 1 Register. Nürnberg, Campe. 1834. 11¾ Bog. 8. (16 Gr.)

[321] Pflege gesunder und kranker Augen. Für Nichtärzte herausgeg. von Dr. *Fr. Fabini*. 2. Aufl. Leipzig, O. Wigand. 1835. 3¼ Bog. 8. (6 Gr.)

[322] Hausmittel in leichten Krankheitsfällen (allein 11 Palliativ-Mittel). 2. Aufl. Breslau, Richter. 1834. 1½ Bog. 8. (2 Gr.)

Naturwissenschaften.

[323] Vollständiges Handbuch der Naturgeschichte der Vögel Europa's, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland. Von Dr. *Const. Lamb. Gloger*. 1. Thl. 5. u. 6. Heft. Breslau, Schulz u. C. 1834. LVI u. S. 385—600. gr. 8. (à n. 14 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2579.]

Hiermit ist der 1. Band des Werkes beendigt, dem einige recht interessante Nachträge, z. B. über das Erscheinen von 12 Geiern (11 weissköpfigen und 1 grauen) in Schlesien im Jahre 1834, eine systematische Uebersicht und Register der systematischen sowie deutschen Gattungs- und Artnamen beigefügt sind. Wenn man dieses Handbuch von dem Vorwurfe einer gewissen Breite nicht freisprechen kann, so verdient es dagegen in der steten Berücksichtigung des Physiologischen, der Sitten und der Lebensart der Vögel vorzügliches Lob. Das 5. Heft beendigt die sperlingsartigen Vögel; das 6. enthält die Tauben und Hühner. Unter jenen wird der Cuculus glandarius L. als eigene Gattung Coccystes getrennt. Unter den letztern betrachtet der Vf. den Tetrao hybridus L. als Bastardform des Auer- und Birkhuhns. — Der Vorrede zufolge wird der Vf. die ausserdeutschen Vögel am Schlusse des 2. Bandes liefern. — Der sehr gedrängte Druck ist correct und das Papier schön. 48.

[324] *Joh. Andr. Naumann's* Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen entworfen. Durchaus umgearbeitet, systematisch geordnet, sehr vermehrt, vervollständigt, und mit getreu nach der Natur eigenhändig gezeichn. und gestoch. Abbildungen aller deutschen Vögel, nebst ihren Hauptverschiedenheiten aufs Neue herausgeg. von dessen Sohne *Joh. Fr. Naumann.* 7. Thl. Mit 27 color. u. 1 schw. Kupfer. Leipzig, E. Fleischer. 1834. IV, XVI u. 554 S. Lex.-8. (n. 14 Thlr.)

[1—6. Thl. Ebendas. 1820—33. 93 Thlr. — Ohne die color. Tafeln nur mit Titelkpfrn. 22 Thlr.]

Das Werk, dessen 7. Band soeben erschienen ist, gehört zu denjenigen, auf welche Deutschland stolz zu sein Ursache hat. Selten wird man eine so vorzügliche Beobachtungsgabe, wie sie in der Familie Naumann erblich zu sein scheint, und einen reichen Schatz von Erfahrungen zugleich mit einer so vollkommenen wissenschaftlichen Erfassung des Gegenstandes, d. i. einer die rechte Mitte haltenden Systematik, vollständiger Kenntniss der Literatur und einer nicht gewöhnlichen Gabe der Darstellung, bildlicher und schriftlicher, vereinigt finden, wie es in dem Vf. der Fall ist. Wo seine Kenntnisse nicht ausreichten, wie in der vergleichenden Anatomie, hat er das Glück gehabt, einen Mitarbeiter in dem hochverdienten Nitzsch zu gewinnen, der die Resultate seiner vieljährigen genauen Untersuchungen hier an diesem geeigneten Platze niederlegt. Wo Hrn. Naumann die Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen fehlte, weiss er dieselben aus den besten und reinsten Quellen sich zu verschaffen, und so enthält der vorliegende Band schätzbare briefliche Nachrichten über die Lebensart einiger nord-

afrikanischen Vögel, wie der Kragentrappe, des Rennvogels (Cursorius) von Ehrenberg; über den Aufenthalt des Mornelltegenpfeifers auf dem Kamme der Sudeten zur Brutzeit von Gloger; über die Akklimatisirung des Rothfeldhuhns in Braunschweig von Eimbeck. Die letztere geht unter dem Titel: „Beiträge zur Naturgeschichte des Rothfeldhuhns", diesem Bande voran, ist aber als Zusatz zu einem Artikel des 6. Bandes besonders paginirt. Der vorlieg. 7. Band enthält die 11. Ordnung Läufer (Cursores) mit den 3 Trappen, der Gattung Cursorius, unter welchen beiläufig auch der noch nicht in Europa bemerkte C. Temminckii Swains. aufgeführt ist, und die G. Oedicnemus. Die 12. Ord. Waldvögel, Grallatores umfasst: die Gattung der Regenpfeifer (Charadrius) mit 7 Arten unter 4 Abtheilungen: 1. Brachregenpfeifer, 2. Halsbandregenpfeifer, 3. Kibitzregenpfeifer (Ch. squatarola) u. 4. Kibitze (Ch. Vanellus). — Strepsilas interpres und Haematopus ostralegus beschliessen diese Unterabtheilung, die der Vf. läuferartige Wadvögel nennt. — Von der 2., schnepfenartige Wadvögel, enthält der vorlieg. Band den Sanderling (Calidris arenaria), die Strandläufer (Tringa) mit 7 Arten und den veränderlichen Kampfläufer: Machetes pugnax (Tringa L.). — Die Tafeln 167—193 sind in der gewöhnlichen getreuen und lebendigen Manier des Vfs. gezeichnet und radirt. Sie geben zugleich ein Bild der Lebensart der Vögel, und nichts auf denselben ist ohne Bedeutung und ohne Stoff zur Belehrung. Wo es möglich war, sind nicht bloss die verschiedenen Geschlechter und die Jungen, sondern auch Sommer- und Winterkleid, sowie Abweichungen dargestellt, u. z. B. vom Kampfläufer auf 4 Tafeln 15 verschiedene Figuren gegeben. Das Colorit ist sorgfältig. Das schwarze, von Fr. Ed. Müller sauber gestochene Titelkupfer, stellt den Wasserschnepfenheerd am salzigen See bei Eisleben dar. Ueberhaupt verdient die Verlagshandlung in Betreff der äussern Ausstattung dieses Werkes Lob und Dank. 48.

[325] Naturgeschichte und Abbildungen der Reptilien. Nach den neuesten Systemen entworfen u. s. w. von *H. R. Schinz*, Med. Dr. u. s. w. Lithographirt von *K. J. Brodtmann*. 13. u. 14. Heft. Mit 12 Taf. Leipzig, Weidmannsche Buchh. 1835. S. 161—196. fol. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2421.]

Text und Abbildungen sind denen der frühern Hefte gleich, und wir können das dem Werke im vorigen Jahrgange des Repertor. ertheilte Lob nur bestätigen. Dass in einem Buche dieser Art eine Menge Abbildungen aus andern Werken entlehnt sein müssen, liegt in der Natur der Sache. Taf. 73—82 stellen Schlangen dar, unter denen wir Crotalus horridus und miliaris, Vipera

Berus, Redii, Ammodytes und eine neue sicilianische Art. V. Hugii Schz., auszeichnen. Von Lurchen enthält das Doppelheft Caecilia annulata, Amphiuma tridactylum, Necturus lateralis, Salamandrops giganteus und den Axolotl, Siredon mexicanus. 48.

[326] Die Insekten und ihre Wohnungen. Mit 48 Abbildungen. Leipzig, Weber. 1835. XII u. 299 S. 8. (n. 16 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Naturgeschichte des Thierreichs. Für die Jugend und ihre Freunde. 1. Bdchn. Die Insekten.

Das lobenswerthe Streben, die Naturwissenschaften dem grösseren Publicum zugänglich und geniessbar zu machen, hat besonders in England eine Menge Jugendschriften über Naturkunde veranlasst und nach einer solchen, die den Titel: „Insects and their habitations", führt, ist auch das vorliegende Werkchen von dem hinreichend bekannten *r bearbeitet. Sie wurde jedoch nur als Thema benutzt; alles Frömmelnde, woran die englischen Producte dieser Art so reich sind, ist weggeblieben, und man schlug den richtigen Weg ein, vielmehr durch Scherz die Jugend zur Lectüre anzureizen. Die eingedruckten reinlichen Holzschnitte werden sowohl dieser Absicht als dem Zwecke der Verdeutlichung entsprechen. Die Form ist die des Dialogs. Ohne einen wissenschaftlichen Maassstab an das Büchlein legen zu wollen, scheint es Ref. doch, dass manches Wichtige, was die neuere Zeit der Naturgeschichte zubrachte, nicht benutzt ist, auch einiges nur Halbwahre, wenigstens nur auf einheimische Arten Bezügliche sich eingeschlichen hat. Kirby und Spence Einleitung in die Entomologie würde dem Bearbeiter hinreichenden Stoff und gründliche Belehrung dargeboten haben. Doch mag ihm die Jugend schon für das hier Dargebotene dankbar sein. Das Aeussere ist zierlich. 48.

[327] Naturgeschichte des Insekts der Krätze. Vergleichende Untersuchungen von *F. V. Raspail.* Aus dem Französ. mit Anmerkungen von *G. K.* Mit 2 Kupfertaf. Leipzig, Voss. 1835. VIII u. 31 S. gr. 8. (8 Gr.)

Der in dieser interessanten Schrift zur Sprache gebrachte Gegenstand hat in den neuesten Zeiten die Aufmerksamkeit der Naturforscher und Aerzte so stark beschäftigt, dass Hr. K. Dank verdient, dass er gegenwärtigen Aufsatz Raspail's in unsere Sprache, und zwar mit mehreren erläuternden Anmerkungen bereichert, übertragen hat. — Zuerst stellt R. eine vergleichende Untersuchung in Beziehung auf die Naturgeschichte des Insects der Krätze an. Die erste Abbildung der Krätzmilbe soll in den Act.

erudd." vom J. 1682 von einem Unbekannten gegeben werden sein. Dieser Unbekannte ist nach dem auf unserer Universitäts-Bibliothek befindlichen Exemplare Mich. Ettmüller. Bonomo hatte seine Redi'n mitgetheilten Nachrichten von einem Apotheker in Livorno, Hyac. Cestoni. Die Figuren von Bonomo hat Rich. Mead und selbst Linné wiederholt. Der letztere soll das Insect der Krätze und des Mehls, welche doch beide eine grosse Verschiedenheit darbieten, als Abweichungen einer Art vereinigt haben. Diese Behauptung hält der Hr. Uebertetzer nur für halbwahr und beweiset diess mit einer Stelle aus den Amoen. acadd. V. p. 96. Nachdem noch Degeer's, Wichmann's und besonders Hrn. Galès Beobachtungen mitgetheilt werden sind, fügt Hr. K. noch einige, dem Vf. unbekannt gebliebene Schriften hinzu. — Nach Galès waren viele pariser Aerzte vergeblich bemüht, die Krätzmilbe aufzufinden, und Lugol, Arzt am St. Ludw.-Spitale, bot dem Zöglinge des Hospitals 100 Thlr. als Belohnung an, welcher ihm die Krätzmilbe zeigen würde. R. fand bei Vergleichung der Meunier'schen Zeichnungen des Insects, das Galès den Mitgliedern des Instituts von Frankreich und der medicin. Facultät in Paris gezeigt hatte, mit der Mehl- oder Käsemilbe, dass beide einander vollkommen entsprachen, und dass Galès die grössten Gelehrten in Paris getäuscht hatte. Da man diese so trocken hingestellte Behauptung des Hrn. R. schwerlich geglaubt haben würde, so beschloss er, die im J. 1819 bei den Versuchen von Galès stattgefundene Täuschung im J. 1829 zu wiederholen. Ein Eleve Meynier musste Hrn. Lugol bekannt machen, dass er die Krätzmilbe wieder aufgefunden habe. Die Versuche wurden in Gegenwart einer zahlreichen Versammlung vorgenommen, und Lugol zur Bezahlung von 100 Thlr. einstimmig verurtheilt. Jedoch wurde nun von Raspail erklärt, dass die ausgesetzte Summe noch nicht verloren sei, indem Meynier die unter dem Nagel verborgene Käsemilbe, ohne dass es die Zuschauer bemerkten, auf den Objectenträger bei Ausbreitung des Krätzeiters gebracht habe. Hierauf machte R. eine Abhandlung bekannt, worin er bewies, dass Galès die Krätzmilbe nicht gesehen habe, jedoch die Existenz derselben gegen Lugol in Schutz nahm. Diese Abhandlung veranlasste Hrn. Patrix, eine Sitzung im Hôtel Dieu anzukündigen, in welcher er von dem Dasein des Krätzinsects auch den Ungläubigsten zu überzeugen versprach. Ungeachtet diese Erwartung getäuscht wurde, verlor Patrix doch den Muth nicht, sondern kündigte eine zweite Zusammenkunft an, worin R. die Zeichnungen des von Galès als Insect der Krätze ausgegebenen Insects mit der Käsemilbe verglich. Die Identität beider wurde von allen bestätigt. Im J. 1831 bekam R. aus Alfort Stücke von einem krätzigen Pferde, in denen man mit blossen Augen sich lebhaft bewegende Insecten wahrnehmen konnte, deren Gestalt nicht die ge-

ringste Aehnlichkeit mit den von Galès gelieferten Figuren hatte, sich aber im Allgemeinen der Degeer'schen Darstellung näherte. Casal beobachtete diese Krätzmilbe in Asturien, und Renucci in Corsika. Am Ende der Furche, welche das Insect in der Haut unter der Epidermis zieht, findet man einen weissen Punct, welcher auf eine untrügliche Weise das Dasein des Insects anzeigt. Bringt man unter diesen Punct das Ende einer Stecknadel ein und hebt damit die Oberhaut auf, so kann man das Insect lebend und unverstümmelt hervorziehen. Am Ende dieses Abschnittes theilt der Hr. Uebersetzer aus den Recherches sur l'Acarus ou Sarcopte de la gale de l'homme. Par Albin. Gras. (Par. 1834. 8.) die genauen Beobachtungen in Betreff des Aufenthalts der Milbe und die Methode, sie aufzufinden, mit. — Hierauf beschreibt R. das Insect der Krätze des Menschen, und S. 22 bringt Hr. K. noch eine Stelle aus A. Gras bei, worin dieser bemerkt, dass das Insect seine Gänge nicht mit den Füssen, sondern mit dem abgeplatteten Rüssel gräbt; dass man bei Betrachtung mehrerer dieser Thierchen mittelst des Mikroskops sie kleine, weisse, längliche, durchsichtige Eier, und zwar in bedeutender Menge, legen sehe. Auch hat derselbe zahlreiche Versuche über die Einwirkung verschiedener Flüssigkeiten auf die Lebensdauer des Insects mitgetheilt. — S. 23 f. wird das Insect der Krätze des Pferdes und seine hauptsächlichsten Abweichungen von dem Insecte der menschlichen Krätze angegeben, und bemerkt, dass nach der Verschiedenheit der Thiere, auf welche diese Insecten leben, diese letztern auch Verschiedenheiten der Gestalt darbieten. Hierbei hat der Hr. Uebersetzer die von dem Vf. unberücksichtigt gelassenen Thiere mit ihren Milben noch nachgetragen. S. 25 f. werden die allgemeinen Unterschiede des Mehl- und Käseinsects von der Krätzmilbe angegeben und sodann die auf den beiden sauber gestoch. und illum. Kupfertafeln abgebildeten Figuren erklärt. Endlich wird noch die Frage beantwortet, ob das Insect Schmarotzer oder Urheber der Krätze sei. Bildet sich die Krätzpustel beständig nach der Furche, und nie die Furche nach der Pustel, so kann die Krätze, wie auch Gras geschlossen zu haben scheint, nicht die Lockspeise des Sarkoptes, sondern muss das Product seiner Thätigkeit sein. Die mit dem Eiter der Pustel versuchte Einimpfung der Krätze ist immer unwirksam gewesen; da hingegen Gras die Krankheit dadurch bei sich erzeugte, dass er eine Krätzmilbe auf seine Haut setzte, welche eine Furche zog, an deren Ende sich eine Pustel bildete. Ist es erwiesen, dass die Krätze Product der Krätzmilbe sei, so wäre der die Milben vertreibende Kampher als Heilmittel angezeigt. — Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig. 46.

[328] Enumeratio plantarum omnium hucusque cogni-

tarum, secundum familias naturales disposita, adjectis characteribus, differentiis et synonymis. Auctore *Car. Sigism. Kunth*, phil. doct. P. P. O. etc. Supplementum Tomi I. exhibens descriptiones specierum novarum et minus cognitarum. Cum tab. XL lithograph. Tubingae, Cotta'sche Buchh. 1835. 436 S. u. Erläut. d. Taf. gr. 8. (3 Thlr. 8 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Agrostographia synoptica sive enumerat. graminearum omnium hucusque cognitar., adject. character. etc. Tom. II. etc.

[Tom. I. Ebendas. 1833. 5 Thlr.]

Die meist nach Originalexemplaren entworfenen Beschreibungen sind je nach der Wichtigkeit der Pflanze mehr oder weniger ausführlich und mit dem bekannten Scharfblicke des Vfs. sowie mit grossem Fleisse und dankenswerther Genauigkeit in einer allgemein verständlichen Sprache entworfen. Es ist leicht begreiflich, dass ein Werk wie das vorliegende nicht durchgelesen werden kann, sondern die Pflanze unter dem bewaffneten Auge daneben studirt sein soll. Bequem findet Ref. die Trennung der Beschreibung von den Diagnosen, den Citaten u. s. w. nicht. Doch mochte wohl ein äusserer Grund vorhanden sein, diese Einrichtung zu treffen. Die beigefügten, vom Vf. selbst gezeichneten und von Schmidt in sehr bestimmten Umrissen mit sparsam angebrachten Schatten lithographirten Tafeln führen zu besserer Einsicht der Gattungskennzeichen und verdienen alles Lob. Besonderer Fleiss scheint auf die Darstellung der behaarten Narben verwendet, da sie wichtige Merkmale abgeben. Die gedruckte Erläuterung steht den Tafeln gegenüber. Ein Index erleichtert das Auffinden der beschriebenen Arten. Der Druck des Werkes ist sehr correct, die Schreibart aber nicht ganz fehlerfrei. Lettern und Papier sind sehr schön. 48.

[329] De flore gramineo, adjectis graminum circa Lipsiam tam sponte nascentium, quam in agris cultorum descriptionibus genericis dissertatio, auctore Dr. *Guil. Lud. Petermann*. Cum tab. lithogr. Lipsiae, Barth. 1835. 80 S. gr. 8. (12 Gr.)

Der Vf. hat seine Habilitationsschrift vom 14. Jan., mit einem neuen Titel und einer Dedication versehen, dem Buchhandel übergeben. Sie enthält eine fleissige, sehr ins Detail gehende Beschreibung der Grasblüthe und zugleich eine fast ganz neue Nomenclatur. Obgleich die Zeit vorüber ist, wo man auf die blosse Benennung der Organe grossen Werth legte, und man jetzt durch das Studium der Analogieen vielmehr auf Vereinfachung der Terminologie geführt wird, so möchte man dem Vf. diesen

Purismus leicht vergeben, wenn er nur durch eine eigenthümliche Ansicht über die Bedeutung der Organe auf diese Veränderungen geführt worden wäre, und wenn ihn sein Purismus nicht zu denselben Fehlern verleitete, die er mit ziemlichem Selbstgefühle an den Benennungen der ausgezeichnetsten Botaniker rügt. Ausser dem sehr subtil getrennten Stylobates des Vfs. kann jedoch Ref. kaum etwas Neues in der vorliegenden Schrift auffinden. Wenn aber Hr. P. den von den Alten gebrauchten und unter den Neuern, z. B. von Trinius wieder aufgenommenen Ausdruck Locusta desshalb verwirft, weil der Name eine Insectengattung bezeichne, so muss ihm eingehalten werden, dass der von ihm dafür gewählte Name Achnanthus mit der Pflanzen- oder Infusoriengattung Achnanthes Bory doch gar zu grosse Aehnlichkeit besitzt, sowie ausserdem, dass sein Stylidium an eine in allen Gärten vorkommende Swartz'sche Pflanzengattung vergeben ist, seine Stylobasis ziemlich gleich mit Desfontaine's Stylobasium und seine Atherix völlig gleich mit der Fabricius'schen Gattung der Zweiflügler lautet. — Indem der Vf. für die innersten Schuppen der Grasblüthe den Namen Sepala desshalb beibehält (S. 56), „quia hoc nomine partes parapetalii (i. e. nectarii) etiam aliorum florum insigniuntur", so ist er mit seiner Ansicht S. 9 in directem Widerspruche. Aehnliche Inconsequenzen und Ungenauigkeiten, z. B. S. 12 Note, wo rhachis von costa media nicht unterschieden wird, kommen mehrere vor. Wie schwerfällig die vom Vf. geschaffenen Verba sesquipedalia: Perianthelium, Parapetalium u. s. w., sich ausnehmen, davon geben die angehängten, übrigens sorgfältig bearbeiteten Gattungsdiagnosen hinreichende Beweise. Durch Wiederholung der allgemeinen Eigenschaften bei den so ähnlich gebildeten Schuppen der Grasblüthe ist viel Raum verschwendet worden. Des Ref. Ansicht zufolge, hätte der Vf. seinen Fleiss wohl an einem andern Gegenstande versuchen können als diesem, dem neuerlich durch Trinius's und Kunth's geistreiche und gründliche Arbeiten die schätzbarsten Erläuterungen zu Theil worden sind. 129.

[330] **Magazin für die Oryktographie von Sachsen. Ein Beitrag zur mineralogischen Kenntniss dieses Landes und zur Geschichte seiner Mineralien. In freien Heften herausgegeben von** ***J. C. Freiesleben,*** **kgl. sächs. Bergrathe u. s. w. 6. Heft. Freiberg, Engelhardt. 1834. 125 S. gr. 8. (n. 12 Gr.)**

[1—5. Heft. Freiberg, Craz u. Gerlach. 1828—31. 4 Thlr. 10 Gr.]

Dieses Heft des durch seine fast zu ungemeine Ausführlichkeit in Sammlung vaterländischer Funderte, Vorkommen, geschichtlicher und literarischer Notizen und Curiositäten bekannten Magazins enthält die Fortsetzung des Talkgeschlechts und zwar: Serpentin, Schillerstein, Marmolit, Talk, Perlglimmer, Asbest,

Picrosmin, Metaxit (von diesem hat Kersten im Anhange eine etwas oberflächliche Analyse mitgetheilt), Kymatin, Kupholith, Peponit, Strahlstein, Tremolit und Cyanit. Das locale Interesse für sächsische Mineralogen vom Fach ist dem Werke keineswegs abzusprechen, doch auch dieses dürfte sich mindern, wenn die Hefte, bei der grossen Ausdehnung, die das Ganze, nach dem bis jetzt Gegebenen zu schliessen, erhalten wird, nicht etwas schneller folgen.

[331] Polemische Blätter zur Beförderung der speculativen Physik, herausgegeben von *Heinrich Steffens*. 2. Heft. Zur Geologie. Breslau, Max u. Comp. 1835. II. u. 159 S. gr. 8. (20 Gr.)

[1. Heft. Ebendas. 1829. 22 Gr.]

In diesem 2., von Vielen gewiss sehnlich erwarteten Hefte macht der Vf. den Anfang zur Ausführung seines Entschlusses, „das Verhältniss der Naturphilosophie zu der jetzt bestehenden Naturwissenschaft anzudeuten und, soweit möglich, für die Zukunft zu begründen". Um aber die speculative Bedeutung der von der gegenwärtigen Naturwissenschaft gebotenen Thatsachen nachzuweisen, fängt er nicht, wie man erwarten konnte, von der Physik im engern Sinne, sondern von der Geologie an. Bei jener sei die rein mathematische Begründung seinem Vorhaben hinderlich, die Resultate dagegen, welche diese in neuerer Zeit gewann, vorzüglich geeignet, zur Lösung der tiefsten speculativen Aufgabe benutzt zu werden. Man weiss, dass der Vf. sich selbst in der Geologie mit Glück versucht hat, daher es wohl mindestens natürlich ist, wenn er die neuere Geologie den ehemaligen „principlosen Kosmogonieen" gegenüber, auf einem sehr hohen Standpuncte findet und ihre Resultate vorzugsweise für seinen speculativen Zweck in Anspruch nimmt. Wie dem auch sei, die nun folgende Darstellung des Zustandes der Geologie ist meisterhaft geschrieben und beurkundet aufs neue des Vfs. eminente Darstellungsgabe. Von Werner an, dessen Systeme er selbst in seinen „Beiträgen zur innern Naturgeschichte der Erde" gehuldigt, führt er uns durch die streitenden Ansichten bis zu einer kurzen, aber lebendigen Darstellung der jetzigen Geologie, stets das Thatsächliche besonders hervorhebend und den fossilen Resten organischer Wesen eine vorzügliche Aufmerksamkeit widmend. Letzterer Umstand erklärt sich sehr bald aus dem Gebrauch, den er von dieser geschichtlichen Darstellung zu machen gedenkt. Weit entfernt, dass der in manchen Dingen fast absolute Gegensatz der neuern geologischen Ansichten gegen die von dem Vf. selbst in seinen früheren Schriften befolgte Theorie die damals von ihm geäusserte speculative Ansicht umstossen sollten, behauptet der Vf.

vielmehr, dass dieselbe durch diesen Wechsel in ihrem Wesen durchaus nicht verändert, sogar befestigt sei. Er wendet sich nun von S. 116 an zum speculativen Theile, entwickelt seine Ansicht von speculativer Physik überhaupt, stellt ihr Verhältniss zur Philosophie einerseits, zur empirischen Naturforschung andererseits fest. Er zeigt, wie die für letztere nothwendige Vereinzelung, Gegenüberstellung, Aufeinander-Beziehung der Stoffe, wo die gegebene Form das Reelle, das Leben das Ideelle sei, im Leben selbst nicht existire, erst bei Entäusserung des Lebens erscheine. Das Leben sei Thatsache, die Stoffe das Ideelle. Leben vom Körper, Kraft vom Stoff lasse sich in der That nicht trennen. Aber nicht bloss auf die sogenannten organischen Gestalten ist der Lebensprocess beschränkt, die Organismen assimiliren nicht allein, sie werden auch fortwährend assimilirt von der Umgebung, mit der sie zusammen Ein Lebendiges bilden. So die ganze Erde ein Totalorganismus, sie wieder ein Theil des Organismus der Welt. Die ältesten Teleologieen und Theodiceen haben diese Ansicht roh angedeutet, jetzt sei durch die Ausbildung der Naturwissenschaft eine Epoche herbeigeführt, die zu einer streng wissenschaftlichen Ausbildung der Theodicee auffordert. Der Vf. stellt nun acht, eines Auszugs nicht fähige Hauptthesen über den Begriff des Anorganischen und Organischen, der Kraft, der Veränderung und Entwickelung, des Lebens und Todes auf. Aus diesen entwickelt er ein allgemeines Lebensgesetz, „das Gravitationsgesetz des Lebens": ein jedes besondere Leben ist in gleichem Verhältnisse in sich und von der äussern Welt gesondert, ein jedes in gleichem Verhältnisse äusserlich von der Welt gesondert und innerlich mit ihr als eins gesetzt. Eine ächt geschichtliche Bedeutung aber erhalte diess Gesetz, wenn man die Entwickelung der Organismen durch die verschiedenen Epochen der Erdbildung hindurch verfolge. Diese Darstellung der geologischen Erdprocesse als lebendiger Entwickelungsprocesse verspricht der Vf. im nächsten Hefte, welches baldigst erscheinen solle, zu geben. 94.

Staatswissenschaften.

[332] **Die kurhessische Verfassungs-Urkunde,** erläutert und beleuchtet nach Massgabe ihrer einzelnen Paragraphen. Ein Handbuch für Landstände, Geschäftsmänner, konstitutionelle Staatsbeamte und Staatsbürger. Von *Friedr. Murhard.* 3—12. Lief. Kassel, Bohné. 1834. S. 193—465 u. 679 S. gr. 8. (Vollständig 2 Abthl. n. 4 Thlr. 16 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1049.]

Früher, als man gedacht hatte, und mit sparsamerer Benutzung des Raumes ist dieses Werk, dessen Tendenz, Geist und Form

wir bereits in unserer Anzeige über die ersten Lieferungen bezeichnet hatten, vollendet worden. Richtung und Haltung desselben sind sich gleich geblieben; eine grössere Kürze und Gedrängtheit der Darstellung ist jedoch in der zweiten Abtheilung ersichtlich. Zum grossen Theil wird sie durch die Materien gerechtfertigt. Denn es handelt sich hier nicht um die Entwickelung der Folgerungen, die sich aus kurzen, allgemeinen, aber inhaltschweren Sätzen ergeben, wie diess in der ersten Abtheilung meist der Fall war, sondern nur die Darstellung von Einrichtungen, die in dem Gesetze selbst schon ziemlich genau geschildert sind. Was in einem für Staatsmänner geschriebenen Commentare sehr vielen Raum in Anspruch genommen haben würde: die Erörterung der Möglichkeiten, die aus diesen Einrichtungen hervorgehen können, und die Prüfung ihres politischen Sinnes und Wirkens, das kam hier in einer populären Darstellung, die dem Volke bloss zeigen sollte, was wirklich sei, weniger in Betracht. Doch geben dem Vf. mehrere Puncte auch hier noch zu weiteren Auseinandersetzungen vielfachen Anlass. Mit besonderer Sorgfalt ist der von den Staatsdienern handelnde Artikel bearbeitet; allerdings eine hochwichtige Materie, über die noch viele Dunkel verbreitet sind. Der Vf. nimmt gebührende Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten des deutschen Staatslebens. Dass heftige Ausfälle gegen das Zuvielregieren und Bevormunden nicht ausbleiben, lässt sich denken. Der Vf. scheint aber zum Theil eine Hebung der Nachtheile, die er aus dem Bestehen einer Beamtenkaste ableitet, von einer Uebertragung dieser Functionen an das Volk zu erwarten. Wenn diess nur soviel heissen soll, dass Geschäfte, die jetzt durch bezahlte Beamte verrichtet werden, künftig durch unbesoldete zu besorgen seien, so zweifeln wir, ob desshalb dem Vielregieren hinreichender Einhalt gethan werde, und sind gewiss, dass die Verwaltung schlechter erfolgen wird. Sollen aber viele unnöthige Geschäfte geradezu aufgegeben werden, oder viele Functionen, die jetzt von öffentlichen Autoritäten vollzogen werden, dem freien Ermessen der betheiligten Individuen zurückfallen, so stimmen wir bei. Den meisten Raum der 2. Abthl. nimmt die Darstellung des Organismus der Landstände ein. Der Vf. findet dabei Gelegenheit auf die Staatsdiener zurückzukommen und namentlich die in Kurhessen so wichtig gewordene Frage von der Urlaubsverweigerung an zu Abgeordneten gewählte Staatsdiener zu untersuchen. Ueberall gibt dieses Werk zu reichen Betrachtungen Anlass und hebt eine Menge Fragen hervor, die zu umfangreichen Erörterungen Stoff bieten. Wenn aber diese Institutionen fortbestehen, so werden noch Bibliotheken von Schriften darüber gefüllt werden. Denn die Mannichfaltigkeit der möglichen Fälle ist unendlich, und wie diese Institute nicht von dem menschlichen Geiste erdacht, sondern im Leben geworden sind, so kann auch keine Speculation die einzelnen

Verwickelungen im Voraus berechnen, die das Leben herbeiführen mag. 11.

[333] Alphabetisches Verzeichniss sämmtl. im Königreiche Sachsen Gewerb- und Personal-Steuerpflichtigen, mit Angabe der Steuersätze für selbige u. s. w., herausgeg. von M. *Fr. Ado. Kretschmann*, k. s. Steuerproc. und Rechtsconsulent zu Leipzig. Leipzig, Steinacker. 1835. 68 S. gr. 8. (6 Gr.)

Der Vf. hat durch diese übersichtliche Zusammenstellung der nach dem Gesetze vom 22. Novbr. 1834 und dessen Beifugen im Königr. Sachsen im Betreff der Gewerb- und Personensteuer getroffenen Bestimmungen ein nicht geringes Verdienst sich erworben. Nach einem gedrängten Auszuge jenes Gesetzes und der Verordnung zur Vollziehung desselben (S. 3—10), folgt das alphabet. Verzeichniss der Steuerpflichtigen mit Nachweisung der bezüglichen Stellen des Originals und der Tarifsätze selbst. Unter einzelnen Artikeln, z. B. Frauenzimmer, Militair, Umherziehen u. a. sind die dahin gehörenden pflichtigen Personen zusammengestellt; andere, z. B. Blattbinder, Comparse, Tripfhäusler u. s. w. ihrer Bedeutung nach kurz erklärt. Schlüsslich ein Verzeichnis der 143 Städte des Königreichs mit Angabe, ob sie den grössern, mittleren oder kleineren beigezählt werden und Bezirks-Steuereinnahmen besitzen. Hinsichtlich der Anordnung finden wir S. 17 Bürschmeister und dann S. 31 Hof-Pürschmeister und S. 51 Pürschkarrenknecht. Als fehlend bemerken wir: „Baumaterialienhändler im Ganzen" (§. 5. n. 1. c. S. 352) 4 bis 48 Thlr. — „Bonne, herrschaftliche" (Beif. F. S. 414) 16 Gr. Andere sind anderwärts bereits genannt worden. Satz und Druck konnten besser sein.

[334] Einige Gedanken und Ansichten über die bevorstehende Stände-Versammlung, über Wahlberechtigte und wählbare Abgeordnete für beide Herzogthümer Schleswig und Holstein; mitgetheilt in einem Gespräche zwischen drei dabei betheiligten Freunden. Hamburg, Perthes u. Besser. 1834. 1 Bog. gr. 8. (3 Gr.)

[335] Vorschläge, der Verarmung und Armuth der Fabrikarbeiter entgegen zu wirken. Eine offene Zuschrift an sämmtl. Fabrikherren des Kreises Gladbach von *A. Hermann*, Pastor. Mühlheim (M. Gladbach), Schmachtenberg u. Comp. 1834. 16 S. 8. (2 Gr.)

[336] Rechnungs-Tabellen zum Gebrauche bei der Erhebungsrolle in den Zollverbandes-Staaten des Königreichs Sachsen, des Kurfürstenthums Hessen, des Grossherzogthums Weimar, der Herzogl. Sächsischen Staaten, des Gesammthauses Anhalt, der Fürstl. Schwarzburgischen und Fürstl. Waldeckischen Länder. Berechnet

nach dem Vereins-Tarif von 1834, den Centner zu 110 Pfund, im 20 u. 21 fl. Fusse, von *Joh. Curth.* Hanau, König. 1834. 5¼ Bog. Lexicon-8. (16 Gr.)

[337] Die Eisenbahn von Minden nach Cöln. Statt der Karte mit 1 Längenprofil der Eisenbahn von Minden bis Düsseldorf (qu. Fol.) von *Fr. Harkort.* Hagen. (Essen, Bädeker.) 1834. (n. 1 Thlr.)

Länder- und Völkerkunde.

[338] Hausbuch des geographischen Wissens. Eine systematische Encyclopädie der Erdkunde u. s. w. No. V —VIII. Güns, Reichard's Buchh. (Leipzig, Volckmar.) 1834. gr. 8. (à n. 15 Gr. — Vollst. 2 Bde. zusam. 89½ Bog. (5 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 687.]

[339] Handbuch der Erdbeschreibung. Nach *Adr. Balbi's* u. s. w. bearbeitet und vervollständigt von Dr. *Karl Andrée.* 1. Bd. 2—4. Heft. Braunschweig, G. C. E. Meyer. 1834. S. 193—768. (à n. 12 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 688.]

Dasselbe Werk ist geschlossen in der Bearbeitung von No. 338. und in der Bearbeitung No. 339. zur Hälfte vollendet. Eine gute Zugabe zu No. 338. ist eine Höhenkarte von den Bergen der Erde und den vornehmsten Residenzen Europas. Cannabich hat die neue Organisation von Holland, Belgien und Griechenland beigetragen. Auch das topographische Register geht dem Original ab und ebenso hat Littrow die Maass- und Gewichtstabellen desselben sehr vervollständigt. Was Sommer und Wimmer verbesserten und ergänzten ist minder bemerkbar, aber auch beachtungswerth. Wenn die Ausgabe No. 339. weniger vorgerückt ist, darf es nicht vergessen werden, dass hier Ein Mann die Arbeit der Fünf bei No. 338. beschäftigten zu bestreiten hat. 5.

[340] Beiträge zur Geographie von Hellas, mit besonderer Beziehung auf antiquarische Verhältnisse, von Dr. *G. L. Kriegk.* 1. Heft. Mit 1 lithograph. Karte in gr. 4. Leipzig, Engelmann. 1835. VI u. 72 S. gr. 8. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Das thessalische Tempe, in geographischer und antiquarischer Hinsicht dargestellt von u. s. w.

Der Vf. hat die Absicht, in 4 Heften von ungleichem Umfange einzelne Theile von Griechenland zu untersuchen und darzustellen, um dadurch für eine allgemeine Geographie des ganzen

Landes vorzuarbeiten und zu ihrer bessern Begründung beizutragen. Das erste dieser Hefte liegt hier vor und ist so gut und gründlich gearbeitet, dass wir eine baldige Fortsetzung nur wünschen und der Wissenschaft von dem Unternehmen des Vfs. wahren Nutzen versprechen können. Es bietet dieses Heft eine sehr genaue, detaillirte, durch Klarheit und besonnene Benutzung der alten Schriftsteller (aus denen wohl fast vollständig alles hierher Bezügliche beigebracht ist) und neuern Reiseberichte sich auszeichnende Untersuchung über das thessalische Tempe, die in folgende Abschnitte getheilt ist: 1. Allgemeine Ansicht des Tempe; 2. specielle Beschreibung des T.; 3. die Felsen der Tempeschlucht; 4. die durch das T. führende Strasse; 5. über die Vegetation im T.; 6. der Peneus und seine Nebengewässer im T.; 7. Länge und Breite des T.; 8. über die Entstehung des T.; 9. Namen des T.; 10. über die aus dem Alterthume überlieferten Beschreibungen; 11. über die antike Ansicht vom T. und die Identität des Bahapasses mit dem T. der Alten; 12. über die im T. befindlichen Trümmer und die lateinische Inschrift in denselben. Dass manche Stellen alter Schriftsteller hier eine Erklärung finden, versteht sich von selbst; wir machen wenigstens auf eine (Homer Il. II, 751 ff.) S. 13 aufmerksam. Der beigefügten saubern Karte liegt eine in Clarke's Travels etc. mitgetheilte Zeichnung Gell's zu Grunde. — Papier und Druck sind schön; doch würden wir für die folgenden Hefte (deren nächstes die thessalische Ebene zum Gegenstande haben wird) eine sorgsamere Correctur wünschen. 39.

[341] *Wilh. Schimper's* Reise nach Algier in den J. 1831 u. 1832, oder Beschreibung der Stadt Algier und ihrer nächsten Umgebungen, vorzüglich der daselbst wohnenden Völkerschaften, ihrer Lebensart, Sitten und Gebräuche und des gegenwärtigen Zustandes dieser franz. Colonie. Herausgeg. von der Dir. des Würtemb. naturhist. Reisevereins. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1834. X u. 215 S. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Schriften des Würtemberg. naturhistor. Reisevereins, enthaltend Reisebeschreibungen und Mittheilungen aus der Natur- und Völkerkunde. 1. Thl.

Der würtembergische Reiseverein, welcher den Vf. dieser Schrift nach Algier gesandt hatte, hat auch den Druck seiner Reisebeschreibung durch die Herren Hochstetter und Dr. Steudel besorgt, da Hr. Sch. nach kurzer Rast in Begleitung des Dr. Wiest eine neue Reise nach Aegypten und Arabien angetreten hat. Nach einer ergötzlichen Schilderung seiner Irrfahrt von Marseille nach Algier (der französ. Capitain war so unwissend, dass er, schon an Afrikas Küste, aus Unkenntniss, ob er ostwärts oder

westwärts steuern sollte, das hohe Meer wieder suchte und erst am 16. Tage der Fahrt, durch ein französ. Kriegsschiff auf die rechte Strasse gebracht, in A. anlangte) beschreibt der Vf. Algier nach seiner äussern und inneren Ansicht, dem Leben und Treiben darin und seinen verschiedenen Einwohnernationen und Classen. Aus dieser Darstellung der dortigen Verhältnisse, die durch die seitdem erfolgte definitive Besitznahme wohl eben nicht viel besser geworden sein mögen, ersehen wir, dass die Franzosen auch in Algier wie überall zum Anlegen von Colonieen nicht geeignet sind. Sie verachten Alles, was nicht unmittelbar zur grossen Nation gehört, und haben dadurch die vorgefundene Bevölkerung sich gänzlich entfremdet; die Eingewanderten entbehren beim Anbau des Landes aller vernünftigen Beihülfe, und die Fremdenlegion, sowie die aus den Eingeborenen geworbene Soldatesca sind der Auswurf ihrer Nation und stehlen statt zu hüten. Der Vf. rathet jedem ehrlichen Deutschen dringend, daheim zu bleiben und sich durch französ. Wind nicht verlocken zu lassen. Die letzten Capitel enthalten naturwissenschaftliche Notizen und die Begebnisse des Reisenden, dem es wahrhaft schlecht ergangen ist, theils durch Krankheit, theils durch die eingewanderten Europäer, nicht durch die nur schätzenswerthen Eingeborenen. Er zeigt in seinen Unfällen einen frommen, gottergebenen Sinn, und seine Schrift kann als unterhaltend und belehrend empfohlen werden. — Druck und Papier sind gut. 113.

[342] Russlands Territorialvergrösserung von der Alleinherrschaft Peters des Gr. bis zum Tode Alexanders I., geschichtlich dargestellt von *Julius von Hagemeister.* Riga, Frantzen's Buchh. 1834. (IV u.) 52 S. gr. 8. (9 Gr.)

Nach einem vielleicht nicht ganz richtigen Schlusse des Vf. hat Russland jetzt desshalb seine grösste Ausdehnung erreicht, weil nach dem Manifest vom 9. Sept. 1829 und den Tractaten vom 10. Febr. 1828 und 2. Sept. 1829 der Pruth und der südlichste Arm der Donau in Europa, eine Reihe fester Puncte in Asien als Scheidewände festgestellt worden seien. Desshalb erschien es ihm von Interesse, die Rechtstitel nachzuweisen, auf welchen die seit Peter d. Gr. stattgefundenen Territorialerwerbungen beruhen („bei herrenlosen Ländereien die erste Besitznahme, bei solchen, welche im menschlichen Verkehr sind, vertragsmässige Abtretung, beruhe sie nun auf Eroberung oder sonstigem Anlass"). Die Richtigkeit seiner Angaben zu prüfen muss anderen Zeitschriften überlassen bleiben; hier genüge die Bemerkung, dass der Vf. sichtbar aus den Quellen, namentlich aus der neuerdings erschienenen grossen Sammlung der russischen Gesetze geschöpft hat, und dass sich als Resultat seiner Untersuchungen in der Zeit vor

Peter d. Gr. bis zu Alexander I. eine Territorialvergrösserung von 95,451 QM. herausstellt. 14.

[343] Neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Ens. Von *W. C. W. Blumenbach*. 1. Bd. 2., sehr verb. u. verm. Aufl. Güns, Reichard. 1834. (IX u.) 356 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die 1. Aufl., welche fast vor einem Vierteljahrhundert erschien, hat sich schon lange vergriffen gehabt, und in dieser zweiten ist das Neuere eingeschoben, das Unvollkommene nach Möglichkeit verbessert worden. Ein flüchtiger Blick zeigt schon, dass der Hr. Vf. die neuesten Schriftsteller über Oesterreich, wie Satori, Wiedemann u. v. A., bei der Umarbeitung fleissig befragte. 5.

[344] Ein Brief aus Amerika, von einem Deutschen. Für den Bürger und Landmann herausgeg. und allen denen gewidmet, die je auszuwandern entschlossen sind, von *Glodar Heinrock*. Nebst einem Anhange. Leipzig, Reimann. 1834. 24 S. 8. (3 Gr.)

Geschichte.

[345] Die Hauptbegebenheiten der Vorzeit und Mitwelt. Dargestellt in ihrer Folge und Beziehung auf einander, zur Unterhaltung und Belehrung, von *A. H. Petiscus*, Professor. Berlin, Amelang. 1835. VI u. 616 S. gr. 8. (2 Thlr. 8 Gr.)

Einen Beitrag zum richtigen Verständnisse „der grossen Gegenwart" für solche gebildete und bildungsfähige Leser, welche die Erscheinungen der Gegenwart nicht unbeachtet an sich vorübergehen lassen, zu liefern, ward der durch mehrere schätzbare Schriften bekannte Vf. von mehrern Seiten aufgefordert. Er glaubte, diese Aufgabe nur dadurch zu lösen, dass er das Grösste aus der Gegenwart und Vergangenheit, die Reihenfolge der Hauptbegebenheiten aus der Geschichte der Menschheit in ihrer Beziehung auf einander darzustellen versuchte, mit Berücksichtigung fremder gediegener Urtheile und der Resultate eigener Forschung und Beobachtung. Nach einer zweckmässigen vorbereitenden Einleitung führt er seine Leser I. in das „graue Alterthum" wo Mythen, Sagen, die ersten Volksstämme und deren Züge, die ältesten Staaten; Indien, China, Medien etc., Kleinasien, Aegypten, Karthago, Griechenland, Italien und Rom die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. II. „Die Vorzeit" unterscheidet er in 3 Perioden, A. ältere Periode, aus welcher Cyrus und sein Weltreich, Griechenlands

Glanzperiode, Perikles und seine Zeit, der peloponn. Krieg, Philipp v. Maced., Alexander d. Gr., Aegypten unter den Ptole(e)mäern, Palästina und die Makkabäer, der Freist. Rom, die punischen Kriege, die Gracchen, die Triumvirate und die Völkerwanderung vorgeführt werden. B. „Aus dem Mittelalter" sind die 4 ersten Kreuzzüge, die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Entdeckung Amerikas, so wie C., in der neuern Periode die Reformation u. d. 30jährige Krieg, die einer besondern Beachtung werthen Ereignisse; und unter III. die Mitwelt wird nur die französ. Revolution ausgehoben. Bei den ältesten und ältern Zeitperioden glaubte der Vf. länger und umständlicher verweilen zu müssen als bei den neuern, um durch klare Darstellung des frühern Zustandes der Völker die spätern „Geschicke" (Schicksale?) derselben und ihren Bildungsgang deutlicher zu machen, weil, wie er sehr richtig bemerkt, in der Vergangenheit die Keime lagen, aus welchen sich die spätern entwickelten und weil kein richtiges Urtheil über Gegenwärtiges ohne richtiges Auffassen des Vergangenen möglich ist. Die Darstellung des Vfs. ist klar und anziehend, und seine eingewebten Urtheile zeugen von Freimuth, aber auch von Besonnenheit. Diejenigen Leser, welche der allgemein nothwendigen geschichtlichen Vorkenntnisse nicht ermangeln, werden diese Schrift, deren Druck und Papier gut ist, nicht unbefriedigt aus der Hand legen. 13.

[346] **Die Ruinen am Altthore zu Trier,** gewöhnlich die römischen Bäder genannt, von *J. Steininger,* Oberlehrer am Gymnasium zu Trier. Mit 1 (lithogr.) Grundrisse in fol. Trier, Lintz. 1835. 50 S. gr. 8. (12 Gr.)

Der französ. Architekt Peyre hat die Ruinen zu Trier, durch welche früher das Altthor führte, die porta alba des Mittelalters, für Reste öffentlicher Bäder erkannt, und seine Ansichten sind noch immer herrschend, obschon nach Aufgrabung der Ruinen sich gezeigt hat, dass hier weder Wasserleitungen, noch Rauchfänge zu finden sind, die Peyre darin erkannt hat. Hr. St. hat nun von dem aufgegrabenen Mauerwerke einen genauen Grundriss aufgenommen, den er hier vorlegt, um die Ansicht von Peyre zu prüfen, und die eigentliche Bestimmung des Gebäudes zu untersuchen. — Das Gebäude springt an seinem östlichen Ende halbrund vor, und eine andere halbrunde Mauer zieht sich um die erstere herum, zwischen beiden aber liegt ein Gang, der überwölbt war. Am Ende beider Seiten dieses Ganges befindet sich ein viereckiger, thurmähnlicher Raum, worauf bei jedem ein 2. ähnlicher Raum folgt, etwas weiter hinaus angelegt, der hier und dort an einen andern Raum stösst, halb kreisrund geschlossen, der wieder einen vierten Raum, von viereckiger Gestalt, neben

sich hat. In jedem der letzteren halbrunden Schlüsse ist ein Thor angebracht, das von aussen in das Gebäude führt. Die westliche Mauer, dem halbkreisrunden grossen Vorsprunge des Gebäudes gegenüber, zieht sich durch das ganze Gebäude hin und begrenzt einen viereckigen Raum von ansehnlicher Grösse, welcher den an der Ostseite liegenden grossen Halbkreis berührt, nach Süden und Westen aber an die kleinen halbrund geschlossenen Räume stösst. Aus dem grossen Raume führen drei Thüren an der Westseite in ein anliegendes Gebäude, das einige Behältnisse enthält. Diess ist das Hauptgebäude, mit dem an der Nordseite andere Ruinen verbunden sind, in welchem 2 Heizanstalten angetroffen werden. In jenem Hauptgebäude hatten sich bei sorgfältiger Ausgrabung weder eine Wasserleitung, noch eine Heizanstalt gefunden, sowie keine Aehnlichkeit mit den bekannten Ueberbleibseln römischer Bäder. Eine andere Ansicht bekommt man aber, wenn man mit den Ruinen zu Trier Grundrisse antiker Theater vergleicht, und so lässt sich für gewiss annehmen, hier die Reste eines Theaters zu finden, worauf der Vf. aufmerksam macht, und seine Ansicht mit hinlänglichen Gründen und mit besonderer Beziehung auf Pompeji und Vitruv's Beschreibung des Theaters belegt. Der halbkreisrunde gegen Osten gelegene Platz ist die Orchestra, die Mauer, welche dieselbe einschliesst, nebst der äussern Mauer und dem Gange dazwischen, der Unterbau für die Sitze, und auf dem ansehnlichen Platze, der vor der Orchestra liegt, befand sich die Bühne, die von der nach der Länge durchgeführten Mauer begrenzt wird, welche die eigentliche Scena ist, sowie die Behältnisse hinter dieser angenommenen Scena das Postscenium sein können, zum Aufenthalt für die Schauspieler bestimmt. Was nun etwa noch als Beweis angezogen werden könnte, dass das Altther zu Trier ein römisches Bad gewesen sei, wird sodann in Betracht gezogen, um alle Zweifel gegen das Theater zu heben, besonders weil die neben dem Hauptgebäude aufgefundenen Hypocausta auf Bäder deuten können, die aber entweder zu einem andern Behufe dienten, da man keinen Abfluss für das Wasser gewahr wird, oder erst in spätern Zeiten an das Theater angebaut wurden, als dasselbe schon zerstört war, und gewöhnlichen Wohnhäusern angehörten. Der Vf. sucht endlich noch zu beweisen, dass der Einbau des Theaters zu Trier aus Holz bestand; wenn er aber auch eine Bedeckung des Theaters, die er jedoch nicht annimmt, in Frage bringt, und dabei als Beispiel bedeckter Theater ein ähnliches Gebäude zu Pompeji anführt, so ist zu bemerken, dass dieses kein Theater war, sondern ein Odeum. Zum Schluss erwähnt der Vf. noch die Ruinen an der Palastcaserne zu Trier, die ebenfalls für Thermen gehalten wurden, jedoch wie nicht zu zweifeln, einer Basilika angehörten. 81.

zerfällt in 9 Bücher, welche folgende Ueberschriften führen: 1. Friedrich's Jugendjahre; 2. Friedrich besteigt den Thron und erwirbt Schlesien; 3. König Friedrich als Landesvater und als Mensch; 4. Friedrich der Grosse im siebenjährigen Kriege; 5. Friedrich der Gr. nach dem siebenjährigen Kriege; 6. Friedrich d. Gr. in seinen spätern politischen und landesväterlichen Sorgen; 7. Friedrich's Lebensende; 8. Statistische Uebersicht; 9. Friedrich's Schriftwerke. 62.

[349] Leben des Generals Freiherrn von Seydlitz. Von *K. A. Varnhagen v. Ense.* Mit Seydlitz's Bildnisse. Berlin, Duncker u. Humblot. 1834. (IV u.) 240 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Neben den vorhandenen gedruckten (namentlich in der bekannten Schrift von Preuss über Friedrich den Gr. angeführten) Hülfsmitteln hat der Vf., wie er am Schlusse S. 240 mittheilt, theils mündliche und schriftliche Ueberlieferungen über Seydlitz, theils einen im königl. geh. Archive aufbewahrten Band noch ungedruckter Briefe benutzt, welche zwischen Seydlitz und Friedrich d. Gr. gewechselt worden. Mit diesem Apparat hat er es vermocht, zuerst ein vollständiges Bild der Entwickelung des Lebens und Wirkens des Mannes zu entwerfen, der „gross als Kampfesheld, gross als Waffenmeister, die preussische Cavalerie auf den Gipfel der Vortrefflichkeit erhob, und dessen Andenken noch jetzt in der preussischen Armee unvergänglich ist". Dadurch hat er zugleich einen vortrefflichen Beitrag zur preuss. Kriegsgeschichte geliefert, der manchen bis jetzt nur unvollkommen vorhandenen Nachrichten über einzelne Ereignisse des siebenjährigen Krieges erwünschte Vervollständigung und Berichtigung gibt. Die Darstellung ist, wie sie sich vom Vf. erwarten liess, eine in hohem Grade gerundete und geglättete. — Druck und Papier sind vortrefflich. 14.

[350] Rückblick auf die Ursachen der französischen Revolution und Andeutungen ihrer welthistorischen Bestimmung, von *Friedr. Wilh. Carové.* Hanau, Edler'sche Buchh. 1834. XVIII u. 186 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Zwei sehr heterogene Elemente finden sich in diesem Buche vereinigt, die Theorieen des modernen Liberalismus und die Denkweise der neuern deutschen Philosophie, und es fragt sich nur, ob es dem Vf. gelungen ist, beide mit einander zu durchdringen und zu einem organischen Ganzen zu vereinigen. Schon a priori möchte man die Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens behaupten; und zur völligsten Gewissheit wird es einem Jeden werden, dass

es dem Vf. ganz damit missglückt ist, wenn er das Buch gelesen hat. Man kann nicht auf der einen Seite der Speculation huldigen, welche das Unzulängliche der Verstandesreflexion dargethan hat, und auf der andern Seite gerade von diesem letztern Standpuncte aus, welches der des heutigen Liberalismus ist, der darin mit dem theologischen Rationalismus ganz auf gleicher Stufe steht, die politischen Erscheinungen der neuern Zeit beurtheilen. Im Grunde ist dieser politische Rationalismus auch die eigentliche Grundansicht des Vfs.; Das, was aus der andern, tiefern Quelle geflossen, ist mehr nur äusserer Anflug. Wie denn ein geistreicher Mann, der sich nicht hartnäckig abschliesst, wohl häufig Einzelheiten, deren Wahrheit ihm gar zu auffällig ist, aufnimmt, ohne doch das dieselben erzeugende und bedingende Ganze, das System, von dem sie abhängen, anzunehmen; denn dieses wäre ihm unmöglich, weil er sonst seine schon bestimmte Weltansicht aufgeben müsste. Im Interesse des Buches hätten wir aber gewünscht, der Vf. wäre auf dem ihm eigenen Standpuncte des gewöhnlichen Liberalismus geblieben und hätte sich keine Abschweifungen in ein höheres Gebiet erlaubt; sein Buch würde dann zwar einseitiger und alltäglicher, aber auch folgerechter und gerundeter geworden sein. Zur nähern Bezeichnung des Vfs. diene noch, dass sein Liberalismus völlig den gewöhnlichen abstracten und mechanischen Ansichten der französischen liberalen Theoretiker von der Opposition huldigt und in ihre Stichwörter und hergebrachten Formeln, von Menschenrechten, völliger Cultusfreiheit, Bürgerbewaffnung, Gesetzbüchern u. s. w., ganz auf die gewöhnliche Art mit einstimmt. — Das Buch besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste: „Rückblick auf die Ursachen und den Ausbruch der französischen Revolution", enthält 24 Unterabtheilungen. Sie ist der vorzüglichere Theil des Werkes, indem die Reflexion hier, wo es grösstentheils galt, den Pragmatismus der französischen Revolution raisonnirend darzustellen, in ihrer Berechtigung ist, und diejenigen Unterabtheilungen, wo der Vf. die Thatsachen in ihren Gründen und Folgen zu erklären und ihr gegenseitiges Verhältniss zu erläutern sucht, sind in der That höchst lehrreich. Dagegen ist die zweite Abtheilung: „Andeutung der Resultate der welthistorischen Bestimmung der französischen Revolution", in 13 Unterabtheilungen, die schwache Seite des Buchs, indem in ihr hauptsächlich der Vf. sich ohne Erfolg bemüht, die Resultate des Liberalismus auf philosophische Weise zu begründen. — Noch bemerken müssen wir die üble Gewohnheit des Vfs., immerfort Stellen aus fremden, besonders französischen Werken, als Belege, wo nicht Beweise seiner Ansichten einzuschieben, oder als Noten unter den Text zu setzen. So sehr diess auch bei der Kritik und dem Beweis von Thatsachen in historischen Forschungen nöthig ist, so lächerlich, ja pedantisch nimmt es sich in einem raisonnirenden Werke aus, wenn

durch so ein Waidsprüchlein oder sonstige Sentenz einer Ansicht des Vfs. die Krone aufgesetzt werden soll. Noch dazu hat der Vf. diese Belege häufig aus Werken und Reden von ziemlich trivialen Gesellen, die weit unter ihm stehen, hergenommen, wie z. B. von Hrn. Garnier Pagès, und aus den gewöhnlichen Raisonnirartikeln der franz. Zeitungen. Es ist unbegreiflich, wie dergleichen gehaltlose Zeitungsschmierereien, die nur für den Moment berechnet sind, und deren Fabrication Jedermann kennt, einem deutschen Gelehrten als Autoritäten gelten können. Charakteristisch für die Sucht des Vfs., Anderer Aussprüche anzuführen, und sein Haschen nach Autoritäten ist es, dass er, nicht zufrieden mit Einem Motto, deren vier gewählt hat, von Chateaubriand, aus dem Avenir, dem National, und von Schelling: eine merkwürdige Auswahl.

[351] **Louis XVII. lebt!!** Memoiren Carl Louis, Herzogs der Normandie, legitimen Königs von Frankreich. Von seinem Eintritt in den Tempel 1792, bis auf die neueste Zeit. Mit einer Vorrede des Prinzen, authentischen Briefen und histor. Erläuterungen. Nach dem in London als Manuscr. gedruckt. Original. **Leipzig, Literar. Museum. 1835. VIII u. 274 S. gr. 12. (1 Thlr. 12 Gr.)**

Der Uebersetzer mag nicht über die Aechtheit oder Unächtheit dieser Denkwürdigkeiten entscheiden, hofft jedoch, das Buch werde Widerlegungen veranlassen, und glaubt, es sei für Deutschland unschädlich. Ref. ist im letzten Puncte mit dem Uebersetzer einverstanden, wenn er auch keine Widerlegung erwartet, und ebensowenig die vermeinte Aechtheit dieser Schrift in Schutz nehmen mag. Sie enthält zuvörderst eine Vorrede des angeblichen Prinzen und in 4 Abtheilungen dessen Lebensgeschichte von 1785—1795, 1795—1810, 1810—1832 und 1833—1834. Den Beschluss machen die auf dem Titel bezeichneten Gegenstände. Käufer findet das Buch gewiss, denn unser Lesepublicum kauft und liest, trotz oftmaliger Täuschungen, mit grosser Hingebung dergleichen Dinge, und gegenwärtige Schrift kann, unterhaltend geschrieben, als Roman gelten und erscheint äusserlich in sauberem Gewande. Toll genug geht es übrigens darin zu, und alle Ingredienzien zur schauerlichen Gemüthsbewegung für unsere, die Erschütterung liebende Leihbibliothekswelt sind reichlich vorhanden.

113.

[352] Erinnerungen aus Mindens Geschichte, von Karl dem Grossen bis zum westphäl. Frieden, nebst einer Zugabe, enthalt. eine Beschreibung des Fürstenth. Minden im 18. Jahrh. und des ältern Mindenschen Bauerhauses. Für den Bürger und Landmann des Fürstenthums. Mit 1 Grundriss. Minden, Essmann. 1834. 8½ Bog. 8. (n. 10 Gr.)

[353] Vollständige Völkergallerie in getreuen Abbildungen aller Nationen mit ausführl. Beschreibung derselben. Bd. 1. Hft. XXI. S. 45—60 mit 3 Steintaf. u. Bd. 2. Hft. I—III. S. 1—48 mit 12 Steintaf. Meissen, Goedsche. (1834.) hoch 4. (à Heft 5 Gr., illumin. à n. 9 Gr.)

[354] Allgemeine Weltgeschichte in Bildern für alle Stände od. Bildergallerie zur Weltgeschichte von Becker, Pölitz, v. Rotteck u. and. Verfassern, in Heften. Nebst einem Lehrbuche der allgem. Weltgeschichte u. erläut. Texte. 7—10. Heft. Meissen, Goedsche. (1834.) S. 97—160 (Lehrb. u. s. w.), S. 49—80 (erläut. Text) u. No. 25—40 in 16 Steintaf. gr. 8. (à 4 Gr., illumin. à n. 8 Gr.)

Veränderter Titel mit Hinweglassung des Lehrbuchs:

[355] Bildergallerie zu Dr. *Carl von Rotteck's* allgemeiner Weltgeschichte für alle Stände. Nebst erläut. Texte. 7—10. Heft. Meissen, Goedsche. S. 49—80 (erläut. Text.) u. No. 25—40 in 16 Steintaf. gr. 8. (à 3 Gr., illumin. à n. 7 Gr.)

[356] Neueste Cabinets-Justiz in der Republik Bern. Ein Seitenstück zur Cabinetsjustiz des vertriebenen Herzogs von Braunschweig. Tübingen, Osiander. 1834. 35 S. gr. 8. (4 Gr.)

[357] Basel seit dem dritten August 1833. Auch als Fortsetzung der übersichtlichen Darstellung des gegen den Stand Basel beobachteten Verfahrens der Eidgenossenschaft. Basel, (Schweighauser'sche Buchh.) 1834. 8 Bog. gr. 8. (n. 14 Gr.)

Münzkunde.

[358] Numismatica antiqua inedita. Commentariis ac tabulis illustravit *M. Pinder*. Partic. I. Cum IV tabb. Berolini, Duncker u. Humblot. 1834. 50 S. 4. (n. 1 Thlr.)

Es gibt wenig Arbeiten, die eine so grosse Genauigkeit erfordern und mit so vieler Aufmerksamkeit gefertigt werden müssen als die Beschreibung einer Münze; und kommt es darauf an, unedirte Münzen bekannt zu machen, so werden diese Erfordernisse noch um Vieles gesteigert, sobald es sich zugleich um die Bestimmung derselben handelt; denn was es heisse, eine Münze bestimmen, wird jeder Numismatiker, selbst der blosse Sammler ermessen. Nun sind hierbei zwei Puncte vornämlich zu beachten, die Beschreibung der Münze an sich und die historische Erläuterung derselben, oder der an ihre Stelle tretende Beweis der Bestimmung. Den ersten Punct hat der Vf. der vorlieg. Schrift hinreichend ausgeführt, den letztern aber gänzlich vernachlässigt. Schon bei der ersten Münze — „Donnus rex Galliae“ — ist nur eine

Beschreibung gegeben; vom König Donnus sagt der Vf. nichts, als dass auch Münzen von demselben mit der Legende: DVRNACOS vorhanden sind. Dann führt er fort: „Durnacos utrum nomen sit urbis Doornick in Gallia Belgica sitae ideoque noster quoque nummus huic urbi tribuendus, in incerto id quidem relinquendum videtur“. In dieser Art und Weise ist die ganze Schrift durchgeführt, nur hin und wieder sind einige Jahrzahlen genannt. — Unbedeutend sind die Münzen von Tarent (S. 10), Metapont (S. 12) u. s. w., wie überhaupt der grössere Theil der hier als unedirt gegebenen Münzen eben keinen grossen Gewinn für die Wissenschaft gewährt. Die besonders bemerkenswerthen Münzen, die zum Theil Städten angehören, von welchen bisher wenige oder keine bekannt waren oder bezweifelt wurden, sind folgende: 1. Eryx Siciliae — dieselbe Münze, welche im Mus. H. Arigonii tab. X. no. 96 abgebildet ist, von Eckhel bezweifelt und von Mionnet nicht aufgenommen wurde. Der Vf. gibt die Beschreibung so: ΕΡΥΚΙΝΩΝ. caput muliebre ad d.)(Canis stans intra tres orbiculos ad d. — AE. 3. — Die „orbiculi“ sind in Form kleiner Schilde mit in der Mitte hervorstehendem Buckel; einer derselben steht an der Brust, einer über dem Rücken, zwischen Kopf und Schwanz, und der dritte dicht unter dem Bauche; so ist das „inter tres orbiculos“ des Vfs. auszulegen. Als Zeichen der Aechtheit konnte noch der Gusszapfen der matrix angeführt werden. — Dieser Münze fügt der Vf. einen andern Stempel bei, der seiner geringen Grösse wegen bemerkenswerth erschien, nämlich AE. 1½, aber nach welchem Münzmesser? Ueberhaupt haben wir nirgends eine Angabe gefunden, welche über die gebrauchten Münzmaasse einige Aufklärung enthielte. Der Mionnet'sche Münzmesser kann nicht gemeint sein. — 2. Pausanias rex Macedoniae (S. 22). Caput iuvenile imberbe tenui diademate redimitum ad d. — ΠΑΥ. Avis stans, ante clava. Aus der Friedländer'schen Sammlung. Den Vogel auf der Rückseite möchte Ref. nicht für einen Pfau erklären. — 3. Phocium Thessaliae (S. 24). Sie steht bei Arigon. tab. XVIII. No. 178 und unterscheidet sich nur durch die „spica inter crura equi“, wie sie der Vf. bezeichnet. Die Aehre findet sich auf der Abbildung zwischen den Hufen der Hinterfüsse, erscheint aber dort nicht als „trifida“, sondern wie auf den Münzen Metaponts u. a. O. als quatrifida; möglich jedoch, dass der Fehler in der Abbildung liegt. — 4. 5. Die Medaillons von Valens und Theodos dem Grossen, N. 16 und 13½. — Der erstere mit der Bezeichnung TR[eviris] OB[signatus]. Der zweite AQ[uileiae] OB. — Nicht unerhebliche Zweifel erheben sich bei der Münze des Juba (S. 36), doch hat sich der Vf. hier so kurz gefasst, dass schwer eine allseitige Kenntniss derselben erlangt werden kann. Deutlicher treten diese Andeutungen bei der zuletzt beschriebenen Münze, die der Vf. dem Johannes VII. Palaeolo-

gus II. zuschreibt, dem Sohne des vierten Andronicus, hervor; denn nach Allem, was aus der Beschreibung und namentlich aus der Tab. IV. no. 3. gegebenen Abbildung hervorgeht, gilt von dieser Münze dasselbe, was Mionnet von den Münzen der letzten Kaiser des oströmischen Reiches, von Johann VIII. und Constantin XIV., sagt, sie ist höchst zweifelhaft. Wenn der Vf. von ihr sagt: „eadem fere aetate (i. e. Manuelis Palaeologi) cusus videtur“, so möchte man glauben, und dazu gibt die Abbildung den Beweis, der Vf. habe die Worte gebraucht, um den Ausdruck „fusus“ zu vermeiden. — Doch für die Mittheilung des werthvolleren Theiles sagt gewiss jeder Numismatiker dem Vf. aufrichtigen Dank und wünscht nur für die zu erwartende Fortsetzung dem histor. erläuternden Theile mehr Berücksichtigung und Aufmerksamkeit gewidmet zu sehen. — Die äussere Ausstattung ist lobenswerth, und sind auch die Abbildungen hin und wieder nicht ganz genau, wie es sehr wahrscheinlich ist, so liegt die Schuld bloss an dem Zeichner, dem zu sehr freie Hand gelassen wurde. 9.

[359] **Nachträge zu den Ergänzungen und Berichtigungen des Versuchs über die Capitels- und Sedisvacanzmünzen und Medaillen der deutschen Erz-, Hoch- und freien Reichs-Stifter, mitgetheilt von dessen Verfasser.** Mit der XIX. u. XX. Kupfertaf. Halle, (Gebauer.) 1834. VIII u. 60 S. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

Der Hr. Vf. hat ein Feld der Numismatik bearbeitet, das bis zum Erscheinen seines Werkes noch ziemlich unbebaut war („Die Capitels- und Sedisvacanzmünzen und Medaillen der deutschen Erz-, Hoch- und unmittelbaren Reichs-Stifter, gesammelt und beschrieben von Dr. C. Friedr. Zepernick, königl. pr. OLGRathe u. s. w.“ Mit 16 Kupfertaf. Halle, 1822. 4. und „Ergänzungen und Berichtigungen des Versuchs über die Capitels- und Sedisvacanzmünzen und Medaillen u. s. w.“ Mit 2 Kupfertaf. Halle, 1825. 4.); die Schwierigkeit des Gegenstandes mochte wohl so Manchen von einem derartigen Unternehmen abgehalten haben, da die genaueste Kenntniss der kirchlichen Rechtsverhältnisse hierzu eben so unentbehrlich war als die Kenntniss der Münzen selbst. Das genannte Werk ist kein gewöhnliches Münzverzeichniss zum Nachschlagen für Sammler, sondern ein sehr gelungener Versuch, die bisher oft verkannten und miteinander verwechselten Capitels- und Sedisvacanzmünzen von einander zu trennen, sie geschichtlich zu erläutern und genauer und sorgfältiger zu bestimmen, als es bisher einzelnen Verfassern numismatischer Schriften möglich war. Die Gegenstände sind mit Umsicht und Gründlichkeit behandelt, wie diess von einem Manne wie Hr. Dr. Zepernick nicht anders zu erwarten war. Die betreffenden Münzen theilt der Vf. in

zwei Hauptclassen. Die erste begreift die, welche von den Capiteln in eigener Machtvollkommenheit (wenn dasselbe nämlich für sich ein eigenes Münzprivilegium besass, oder dieses ihm Pfandweise oder für immer von den Prälaten abgetreten worden war), und solche welche während der Prälat durch Abwesenheit, Kränklichkeit oder sonst gehindert war, die Stiftsregierung selbst zu führen, geprägt wurden. Die zweite Gattung umfasst dagegen diejenigen Münzen, welche von dem Capitel während der Erledigung des geistlichen Stuhles ausgingen. Die erste Gattung hält der Vf. für die älteste und versetzt ihre Entstehung in das 14. Jahrh.; viel früher sind nach seiner Ansicht dergleichen Münzen wegen damals noch sehr beschränkter Rechte der Capitel nicht zu erwarten. Die Entstehung der zweiten Gattung aber verlegt er in weit spätere Zeit. Seine Meinung dürfte nicht leicht zu bestreiten sein, weil er sie auf die Geschichte und Rechtsverhältnisse der Stifter gründet. Waren auch einige Münzforscher in Bezug auf die zweite Gattung nicht seiner Meinung, so stützten diese in der Regel ihr Urtheil auf die vorhandene Menge von Pfennigen des 11., 12. und 13. Jahrh. mit dem Bilde und dem Namen einzelner Stiftspatrone; wie wenig aber darauf zu geben sei, erhellt schon daraus, dass wenn wir annehmen wollten, die Brakteaten mit dem heiligen Moritz seien Sedisvacanzmünzen des Erzbisthums Magdeburg, ihre Zahl die der erzbischöflichen jener Zeit bei weitem übersteigen würde. Die Münzen selbst hat Hr. Zepernick sehr sorgfältig beschrieben, ebenso genau und zuverlässig sind die Abbildungen, und etwanige Berichtigungen sind auch in den vorlieg. Nachträgen mit Offenheit und ohne Rücksicht auf ein früheres Urtheil mitgetheilt. C. F. v. Posern-Klett.

[360] Numophylacii Ampachiani Sect. II. d. i. Verzeichniss der von dem verstorbenen Domdechant z. Wurzen etc. *Christ. Lebr. v. Ampach* hinterlassenen Münz- u. Medaillensammlung. 2. Abthl. Naumburg. (Leipzig, Reclam.) 1834. VI u. 614 S. 8. (n. 16 Gr.)

Schul- u. Erziehungswesen.

[361] Was haben die Stadträthe Sachsens für die Verbesserung ihrer Gelehrtenschulen gethan? Historische Andeutungen zur Beantwortung dieser Frage zunächst in Bezug auf des Hrn. Dir. Lindemann neueste Schrift, von ......r. Leipzig, Klinkhardt. 1834. 22 S. 8. (3 Gr.)

Eine Apologie der sächsischen Stadträthe, besonders zu Zittau und Leipzig gegen die Angriffe des Hrn. L. Nach dem Titel durfte man erwarten, es werde der Vf. zeigen, dass die Stadträthe

ihre Gelehrtenschulen in einem möglichst guten Zustande jederzeit erhalten haben, dass mithin in den Schulen weder die von Hrn. L. gerügten Mängel jetzt vorhanden, noch die Verbesserungsvorschläge der Regierung nöthig sind. Nun wird zwar sehr richtig (S. 19 f.) bemerkt, dass die Behauptung Hrn. L's. (S. 3), die sächsischen Gelehrtenschulen stehen hinter jedem preussischen Stadtgymnasium zurück, unwahr sei; aber Mängel werden an diesen Instituten nicht in Abrede gestellt, deren Schuld jedoch nicht auf der Seite der Stadträthe, des Adels und der Consistorien gefunden (S. 20 f.). Die ungleiche, grösstentheils geringe Besoldung der Lehrer kann jedoch eben so wenig als der Mangel an ausreichenden Lehrmitteln auf den meisten städtischen Gelehrtenschulen geläugnet werden, und mag auch das Collaturrecht in den Händen der Stadträthe gut aufgehoben sein u. s. w., so ist doch immer die Hauptfrage noch nicht genügend beantwortet. Wenn die Wirksamkeit der Schulen nicht von dem Zufall regiert und durch die Willkür der Schüler bestimmt werden, der Staat aber sein bei der Schulbildung betheiligtes Interesse nicht allein von der Oeffentlichkeit und deren Launen abhängen lassen soll, so kann wenigstens eine für alle gültige Vorschrift des Zieles der Bildung und der Reife in Kenntnissen nicht entbehrt werden. Können nun gleich nicht alle Individuen bei der Verschiedenheit ihrer geistigen Anlagen, ihrer Umgebungen, örtlicher Einrichtungen, Hülfsmittel, Schicksale und bei der verschiedenen moralischen und wissenschaftlichen Potenz ihrer Lehrer ein gleiches Ziel überhaupt oder in einer Zeit erreichen, so darf die Vergleichung der Leistungen verschiedener Anstalten unter einander und zu dieser die Controle nicht fehlen. Ist es nun auch bisher nicht üblich gewesen, diese Controle zu centralisiren, so dürfte sie doch sehr nützlich werden können. Wohl möchte daher von der Regierung der Zeitpunct nicht abzuwarten sein, wo die Stadträthe ihre Consistorial- (?) und Collaturrechte freiwillig aufgeben wollen (S. 7) nach dem Beispiele einiger Städte (S. 12), welche in Erwägung ihrer unzureichenden Mittel und der veränderten Bedürfnisse der Zeit ihre lateinischen Schulen in deutsche aus freiem Willen umgewandelt haben sollen. Ebendaher möchte man aber den Mangel einer Generalcontrole immer für einen Mangel ansehen, den zu heben nicht unter die Pflichten der Stadträthe gehören möchte, sondern unter die der Staatsregierung selbst. Eine andere Frage ist aber nach unserm Urtheil, ob die Nothwendigkeit, jene Pflicht zu üben, für die Staatsregierung in Sachsen eingetreten sei, oder ob auf die Aemulation zwischen den verschiedenen Stadträthen und Schulcollegien nicht mindestens eben so viel zu vertrauen sei, als auf den Einfluss und die Ausführung der Befehle der Centralbehörde.

[362] **Biblisches Lehrbuch der christlichen Religion, für die Oberklassen evangelisch-protestantischer Volksschulen und für Konfirmanden.** Von *J. C. G. Johannsen*, Dr. d. Theol. u. Phil., Hauptpast. an d. deutsch. St. Petri-Kirche in Kopenhagen. Altona, Hammerich. 1834. (IV u.) 154 S. 8. (8 Gr.)

Schon im J. 1823 sprach sich der helldenkende und gemüthvolle Vf. in einer mit verdientem Beifall aufgenommenen Schrift: „Ueber die Grundsätze der Abfassung eines popul. und allgemein-brauchbaren Lehrb. der christl. Religion für die protest. Jugend", aus, und Hr. K. H. Krause verfertigte nach diesem Plane sein: „Das Leben im Geiste Gottes". Diess ermunterte unsern Vf., sein nach jenen Grundsätzen ausgearbeitetes Lehrbuch, dessen Entwurf ihn jährlich beim Unterrichte leitete, zu prüfen und verbessert ans Licht treten zu lassen. Nach einer zweckmässigen, von dem Menschen selbst ausgehenden und zum Bedürfnisse der Religion u. s. w. übergehenden Einleitung bringt er das Ganze in 3 Hauptabschnitte: von dem Glauben an den Vater, den Sohn und den heil. Geist. In dem 3., vom heil. Geiste oder „von des allheiligen Gottes Mitwirkung zur Heiligung des Menschen", werden die Pflichten und die Hülfsmittel zur Tugend vorgetragen. Jeder Lehrsatz beginnt mit einer oder einigen wohlgewählten Bibelstellen, wobei zugleich die einer Erklärung bedürfenden Worte kurz erläutert werden. Aus jedem Lehrsatze, die sich durch Kürze und Bündigkeit auszeichnen, weiss der Vf. eine kraft- und gemüthvoll, meist (nach Dräseke's Vorgange) rhythmisch ausgedrückte lehrreiche Folgerung oder fromme Entschliessung herzuleiten. Obgleich Ref. nach einer der Beachtung werth scheinenden Andeutung Bretschneider's, anstatt aus Matth. 28, 19. vielmehr aus dem Ausspruche Jesu Joh. 17, 3. die Eintheilung des Ganzen hergeleitet haben würde, so muss er doch das vorl. Lehrb. mit voller Ueberzeugung den bessern, die wir haben, beizählen und dasselbe allen Lehrern, auch denen, welche es nicht als Leitfaden zum Grunde legen, zur Berücksichtigung bei ihrer Vorbereitung auf die zu haltenden Religionsstunden dringend empfehlen. Sie werden schätzbare Winke finden, wie sie mit Klarheit und Wärme lehren sollen. 13.

[363] **Methodisches Lehrbuch der Geographie für den zweiten und dritten Cursus,** von *J. Lohse*, Lehrer der Geogr., Gesch. u. Mathem., Mitgl. der hamburgischen mathem. Gesellsch. Topischer Theil. Für Lehrer und Schüler. Altona, Hammerich. 1834. XVI u. 110 S. 8. (12 Gr.)

Unter die Lehrer, welche durch ihre Lehrbücher einen ge-

eigneteren Weg zu dem der Geographie vorgesteckten Ziele: „Naturanschauung im Allgemeinen und Einzelnen", eingeschlagen haben, gehört auch der durch seine „Umgegend von Hamburg, Wandkarte von Europa und einen Allgemeinen Schulatlas" rühmlichst bekannte Verf. Dem vor 9 Jahren erschienenen ersten Cursus folgt ein zweiter von 2 Bogen und der ausführlichere dritte. Das Eigenthümliche dieses, ganz den Karten ohne Namen der Oerter angepassten Compendiums, besteht darin, dass es die Lehrgänge rücksichtlich des Materials erweitert, dem Schüler ein Hauptaugenmerk, z. B. die Flüsse setzt, eine sichere Kenntniss des Räumlichen befördert durch tabellarisches Zusammenstellen der Meerbusen, Inseln, Inselgruppen, Flüsse, Gebirge, Städte von örtlicher und industrieller Bedeutsamkeit. Da ein Schüler, welcher sich eine sichere und deutliche Uebersicht der natürlichen Lagenverhältnisse angeeignet hat, in den Stand gesetzt ist, diese allgemeinen Umrisse durch Kenntnissnahme der politischen Geographie, der Statistik u. s. w. mit leichter Mühe gleichsam auszufüllen und zu beleben, so erscheint die von dem Vf. vorgezeichnete Methode sehr zweckmässig. Daher wird auch dieser Cursus als wesentliche Bereicherung der geographischen Literatur willkommen sein.

63.

[264] Unterhaltungen eines Vaters mit seinen Kindern. Nach dem Englischen von *Schröder*. 2 Bdchn. Leipzig, Brockhaus. 1834. 237 S. u. 25 Abbild., 229 S. u. 26 Abbild. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Wenn auch dieses mit hübschen Holzschnitten ausgestattete Schriftchen nicht den beiden, gleichfalls aus der Umarbeitung englischer Originale entstandenen trefflichen Werken: „die Hausthiere" und „die Insecten", an die Seite zu setzen ist, so wird es doch, freilich ohne eine bestimmte Ordnung zu befolgen, das zartere Jugendalter über mancherlei Gegenstände angenehm belehren. Der in der Vorrede ausgesprochene Zweck, durch vorl. Unterhaltungen die wahre Gottesverehrung zu fördern, hätte sich erreichen lassen, ohne das gewaltsame Herbeiziehen religiöser Materien. So muss Bd. 1. S. 63 der Schneemann herhalten, damit der Vater eine Ermunterung zum Danke für die Erlösung anketten kann. Der Gesprächston ist im Ganzen fliessend, die Abbildd. gut. 63.

[365] Katechismus der christlichen Lehre in Grundsätzen des Denkens und Handelns u. s. w. Nebst einem mit der bibl. Geschichte zu verbind. kurzen Abrisse der christlichen Lehre für die ersten Anfänger. (Von *C. F. Hoffmann*.) 12. verbess. Aufl. Hirschberg, Nesener. 1834. 10 Bog. 8. (n. 4 Gr.)

[366] Das schöne ABC-Buch, oder: Was thut er? Was thut

sie? Mit 25 bunten Bildern. Wien, Müller. 1834. 2 Bog. gr. 12. (16 Gr.)

[367] Der kleine Fabelmann, ein A. B. C. und Lesebüchlein für das kindliche Alter. Mit 22 illum. Kupfern. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1834. 1½ Bog. gr. 12. (8 Gr.)

[368] Der Christmarkt, ein unterhaltendes A. B. C. und Lesebüchlein für sehenslustige Kinder. Mit 22 illum. Kupf. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1834. 2 Bog. gr. 12. (8 Gr.)

[369] Neues ABC-Buch, mit 24 illum. Bildern. Magdeburg, Robrahn u. Comp. 1834. ½ Bog. 8. (4 Gr.)

[370] Das Büchlein zum Lachen für Kleine, oder: Der fröhliche Kinderfreund. Eine Sammlung von kindlichen Mährchen, Erzählungen, kleinen Geschichten, Legenden, Anekdoten, Schwänken, Schnurren u. s. w., als Geschenk für fleissige Kinder. Herausgeg. von *Justus Hilarius*. Mit 6 color. Bildern. Meissen, Klinkicht u. Sohn. 1834. 7½ Bog. 16. (15 Gr.)

[371] Für Herz u. Geist. Ein Angebinde für Söhne und Töchter. Mit 17 illumin. Kupf. gez. u. gest. von K. F. E. Steglich. Berlin, Hasselberg. 1834. 4 Bog. gr. 12. (18 Gr.)

[372] Das Heidelbeerenmädchen. Ein Mährchen zum Weihnachtsgeschenke für Kinder, von *Geo. Gravenhorst*. Hamburg, Nestler u. Melle. 1834. 2½ Bog. 12. (6 Gr.)

[373] Sammlung herrlicher Thaten und Charakterzüge aus dem Leben ausgezeichneter Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, welche hier und da gelebt haben und noch leben. Ein schönes Geschenk für die Jugend, von *C. F. A. Engelmann*. Mit 6 illum. Bildern. Berlin, (Mittler.) 1834. 3½ Bog. 8. (12 Gr.)

[374] *Sommerabende auf Sinai, oder der Vater als Lehrer im trauten Kreise seiner Kinder. Eine Sitten- und Pflichtenlehre in Gesprächen und Erzählungen. Der lieben Jugend als Schulpreis und Festgabe gewidmet von *A. Dörle*, Pfarrer. Mit 1 Titelkupf. Augsburg, (Kollmann'sche Buchh.) 1835. 18½ Bog. 8. (9 Gr.)

[375] Bilder aus den polnischen Freiheitskämpfen älterer und neuester Zeit, von *Ed. Farnow*. Ein Geschenk für die Jugend. Mit 6 illum. Kupf. Reutlingen, Mäcken jun. 1834. 9½ Bog. gr. [illegible]

[illegible]dfreund, ein Lehr- u. Lesebuch für Stadt u. [illegible]. *Heuser*, Lehrer. 2. Thl. Elberfeld, Büsch[illegible]34. 19 Bog. gr. 16. (n. 10 Gr.)
[illegible]. Thl. Ebendas. 1833. n. 6 Gr.)

[377] Kleine Erzählungen für die Jugend. Von *S. J. F. Walden.* Münster, Regensberg. 1835. (IV u.) 96 S. 8. (4 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[378] Deutschlands Ehren-Tempel. Eine geordnete und mit Anmerkungen begleitete Auswahl der vorzüglichsten älteren und neueren Gedichte, welche das deutsche Land und das deutsche Volk verherrlichen. Von Dr. *J. C. Kröger*, Katech. am Waisenh. in Hamburg. 2. Thl. Das deutsche Volk bis zum 14. Jahrh. Altona, Hammerich. 1834. XVI u. 415 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[1. Thl. Ebendas. 1833. 1 Thlr. 12 Gr.]

Der Titel gibt ziemlich vollständig an, was diese Gedichtsammlung enthält. Bei der Auswahl der Gedichte hat der Herausgeber viele Belesenheit und im Ganzen einen richtigen Tact gezeigt. Da dieser Band nur bis auf das 14. Jahrh. herabreicht, so sind Hermann, Karl d. Gr., die Nibelungen, die sächsischen, fränkischen u. hohenstaufischen Kaiser, die Mittelpuncte des hier dargebotenen dichterischen Stoffes, und neben neueren Gedichten von Tieck, Fouqué, Klopstock, Schwab, Uhland u. A., finden sich auch grössere und kleinere Stücke aus dem Heldenbuche, dem Nibelungenliede, der Kronika fan Sassen, von Walther von der Vogelweide, Heinrich von Veldeck u. s. w., bald mehr bald weniger überarbeitet, bisweilen Original und Uebersetzung. Die Anmerkungen des Sammlers sind theils sprachlich, theils geschichtlich. Natürlich stösst man in dergleichen Sammlungen immer wieder auf vieles Bekannte; einzelnes unbedeutende Neuere hätte wegbleiben können; so schöne Dichtungen aber, wie z. B. die Kammerboten in Schwaben, von G. Schwab, liest man überall, wo man sie findet, mit neuer Freude. Ob aber die noch übrige Zeit vom 14. Jahrh. an, auch Stoff für einen ganzen Band geben wird, dürfte zu bezweifeln sein; wenigstens fällt der Theil der deutschen Geschichte, der am reichsten ist an poetischen Motiven, nicht in diese Zeit. Die äussere Ausstattung ist gut. 38.

[379] Das Novellenbuch oder Hundert Novellen nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet von *Ed. v. Bülow.* Mit einem Vorworte von *L. Tieck.* 2. Thl. Leipzig, Brockhaus. 1835. XXVI u. 578 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[Vgl. Repert. Bd. 2. No. 1697.]

Ueber den Umfang und Plan dieser Sammlung sowie über die Gesichtspuncte, welche der Herausg. bei der Auswahl und Bearbeitung der einzelnen Novellen im Auge gehabt hat, hat Ref. schon am a. O. berichtet. Der vorl. Band theilt wieder 25 Novellen mit, über deren Quellen der Bearbeiter in der Vorrede ausführliche Rechenschaft gibt. Auf den Inhalt und Werth der einzelnen einzugehen, würde hier zu weit führen. Ref. bezeichnet daher ganz kurz die bedeutenderen durch die Zahlen, die sie in der Reihenfolge des Bandes haben. I. ist aus Giovanne Strapparola entlehnt; II. u. XVII. aus Retif de la Bretonne; III. aus den Cento Novelle dei Segri academici incogniti; IV. aus Giovanne Fiorentino; V. ist eine Episode aus der Insel Felsenburg; VI., XV. u. XVIII. gehören ursprünglich der Doña Maria de Zayas y Sotomayor; VII., IX. u. XIX. dem Bandello (die letzte: „die Kastellanin von Vergy", ist eigentlich ein altes französisches Fabliau, das mehrmals umgearbeitet worden ist); VIII. ist aus dem Englischen der Aphra Behn entlehnt (der Bearbeiter ist nicht geneigt, den literarischen Ruhm, welchen diese Schriftstellerin bei ihren Zeitgenossen hatte, anzuerkennen); X. ist der Madame de Gomez; XI. dem Lope de Vega; XII., XIV. und XVI. dem G. B. Giraldi; XIII. einer deutschen Novelle vom Jahre 1788; XXII. dem Grazzini; XXIV. (der erste Bärenhäuter) dem Sam. Greiffenson (Vf. des deutschen Simplicissimus) nacherzählt. Dass wiederum mehrere Novellen neueren Datums mitgetheilt sind, glaubt der Herausg., dadurch zu rechtfertigen, dass das Beiwort „alt" auf dem Titel weniger auf die Zeit als auf den Ton der Erzählung gehen solle. Diesen selbst wenigstens zum grössten Theile mit glücklichem Tacte getroffen zu haben, ist dem Herausgeber zuzugestehen, und es ist nicht zu zweifeln, dass, wenn der Herausg. für die noch übrigen Bände hinreichenden Stoff im Vorrath hat, diese Sammlung viele Freunde finden wird. Eine Nachweisung solcher Bücher, in welchen vergeblich nach Ausbeute gesucht wurde, ist auch der Vorrede dieses Bandes beigefügt.

[380] **Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter** in den Jahren 1796 bis 1832. Herausgeg. von **Dr. *Fr. Wilh. Riemer***, Grossh. Sächs. Hofrathe und Bibliothekar. **5. Thl.** Die Jahre 1828—1830 Juny. **Berlin, Duncker u. Humblot. 1834. 461 S. 8. (n. 2 Thlr.)**

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 198. u. 525.]

Der Titel gibt die Zeit an, in welche dieser Theil des Goethe-Zelter'schen Briefwechsels fällt. Die in einem so seltenen Grade deutlich ausgeprägten Individualitäten der Schreibenden bleiben sich natürlich auch hier durchgängig gleich, und an einzelnen auch in allgemeiner Beziehung interessanten Mittheilungen, Be-

merkungen und treffenden Schlagworten ist hier so wenig Mangel als in den früheren Bänden. Dennoch wird bei der unverkürzten Vollständigkeit, mit welcher die Briefe mitgetheilt werden, dem Leser häufig zugemuthet, sich durch eine Menge von Dingen durchzuarbeiten, die nur für die Schreibenden und nur für den Augenblick von Wichtigkeit sein konnten; obwohl, da der Herausg. diese Art der Mittheilung nun einmal durch 5 Bände festgehalten hat, für den noch übrigen 6. eine Abänderung weder zu hoffen, noch wegen der dadurch entstehenden Ungleichheit, selbst zu wünschen ist.

[381] Memoiren eines Verstorbenen. 2 Bde. Leipzig, Hartmann. 1835. VIII, 176 u. 220 S. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

Dass der Verstorbene, dessen Memoiren hier dem deutschen Publicum dargeboten werden, nicht jener grosse Unbekannte ist, von dem die „Briefe eines Verstorbenen" u. s. w. herrühren, sieht man sehr bald an der ganzen Darstellung, die der Freiheit ermangelt, welche jene charakterisirt. Und mit diesem Reize der Täuschung schwindet auch ein Theil der Ansprüche dieser Memoiren auf die Beachtung des Publicums; schwindet wenigstens in dem nämlichen Grade, in welchem sie diese erregt hätten, wenn es keine Täuschung gewesen, oder wenn sie zum Mindesten gelungen wäre. Denn hier könnte das bekannte: Mundus vult decipi, nicht genügen; man muss es vielmehr ernstlich darnach anfangen, etwa nach Art der Jesuiten, die Wollenden auch entschieden anzuführen, oder, man muss den Versuch ganz unterlassen. Und sehen wir nun im Uebrigen von jener beabsichtigten, aber missglückten Täuschung ab, so wüssten wir auch in der That weiter nichts von diesen Memoiren zu sagen, als dass man darin ein buntes Quodlibet über angebliche Abenteuer des Verstorbenen in Frankreich, Belgien u. s. w., über Adel, Leibeigenschaft, Musikanstalten, Politik, und Biblisch-Theologisches, ferner Historisches über Polen u. s. w., besonders aber Raisonnements verschiedener Art über Preussens öffentliche Verhältnisse findet, welches immerhin lesen mag, wer daran Geschmack findet. Für die Zwecke der Unterhaltung wird nicht viel geboten; und für die Summe des Belehrenden darin bedurfte es nicht dieser zwei Bändchen. 37.

[382] Novellen von *Adolph* Ritter *v. Tschabuschnigg*. 2 Thle. Wien, Haas'sche Buchh. 1835. (IV u.) 294, 296 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Bei der Durchlesung der vorl. Novellen wurde Ref. unwillkührlich an die vor einigen Jahren gern gelesenen Erzählungen

von West (Schreivogel) erinnert. Die Aehnlichkeit der behandelten Stoffe ist vollkommen; Beide gehn selten hinaus über das Thema der Liebe, welches sie bald in Dur, bald in Moll variiren. Aber ein Unterschied ist wesentlich zwischen Beiden vorhanden. Während nämlich die Erzählungen West's überall einen ergötzlichen, lebensfrischen Humor zur Schau tragen, ist das hier herrschende Element durchaus das sentimentale. Dadurch ist denn freilich über das Ganze eine unendliche Weichheit gekommen; dass aber der Vf. das rechte Maass zu halten verstehe, beweist die im zweiten Theil enthaltene, aus dem innersten Leben herausgegriffene Novelle: „Der Bücherwurm", welche als die beste unter den gebotenen bezeichnet werden kann. Die Sprache des Vf. ist leider durch einzelne widerwärtige Provinzialismen hin und wieder verunstaltet. 14.

[383] **Die Verführerin u. Robespierre.** Ein Nachtstück aus den blutigsten Tagen der franz. Revolution. Von *Cölestine Horst.* 2 Thle. Neuhaldensleben, Eyraud. 1835. 190, 199 S. 8. (2 Thlr.)

Der Titel lockt mit unwiderstehlicher Gewalt; der Inhalt wird befriedigen, denn es fehlt nicht an Mord und Todtschlag, Kerkerschauern und Revolutionsscenen, zwischen denen sich anreizende Schilderungen verführerischer Phryne hinziehen. Auf künstlerische Anlage und Entwickelung ist es dabei nicht abgesehen, ja diese würde den Effect stören, da sie ja die unerlässlichen Gebote der Aesthetik und Psychologie vor Allem berücktigen müsste. Die Sprache des Vfs. ist hyperpoetisch, so recht alles Maasses entledigt, wie die Zeit, welche sie schildert. 14.

[384] **Bilder aus dem Kriegsleben von 1813, 1814 u. 1815.** Nach historischen Begebenheiten erzählt von *Freimund Ohnesorgen.* 2 Thle. Berlin, Bechtold u. Hartje. 1834. (IV u.) 298, X (IV) u. 324 S. 8. (3 Thlr.)

Man muss es dem Vf. zugestehen, dass er nicht ohne Geschick zu erzählen wisse. Zwar leidet sein Vortrag an gewissen ewig wiederkehrenden Wendungen und Worten, und unter den einzelnen Kriegsbildern findet sich manches bekannte; doch fallen gegen diese Mängel die lebendige Schilderung und der anderweitige Vorrath neuer und überraschender Situationen schwer genug in die Wagschaale. Einer Eigenthümlichkeit muss noch gedacht werden, das ist der Enthusiasmus, welcher so Landwehr als Linie der preussischen Armee mit Glorie überstrahlt und der Hass gegen die Franzosen und Napoleon. Vor sehn und mehr noch vor

funfzehn Jahren würde der Vf. durch sie die Leser zu Haufen angezogen haben; jetzt, darf man vermuthen, wird er sie abschrecken. Druck und Papier sind ausgezeichnet. 14.

[385] Der Glücksjäger. Novelle von *Jules Janin*. Aus dem Franz. von Dr. *B.....* Braunschweig, Hormeyer. 1834. 227 S. 8. (1 Thlr.)

Der Held des Romans, der zwanzigjährige Prosper Chavigny, kommt mit unermesslichen Hoffnungen, aber arm an Hülfsmitteln nach Paris. Da treibt ihn das Elend in ein Spielhaus, in welchem er Reichthum und mit ihm die erste Tafel seines von ihm überall vergeblich gesuchten Piedestals gewinnt. Fortan beginnt er zu steigen; in Italien findet er die allesbezaubernde Lätitia Laserti, deren Schönheit ihm, dem vermeinten Gatten, Gönnerschaften und durch diese die Pairswürde und Reichthum vermittelt. Da geht ihm die Ueberzeugung auf, es sei die Schande, auf welcher sein Piedestal ruhe, und er zertrümmert es, indem er die Urheberin seines Glücks, die arme, kaum bekleidete Buhlerin, dem grossen Kreise ihrer Anbeter vorführt. Aber ein anderes Piedestal hat er gewonnen, das häusliche Glück in der Ehe mit eben dieser Lätitia, und die Lehre: dass nur ein Piedestal erlaubt sei, dasjenige, welches Arbeit, Mässigkeit und Tugend zu seinen Stützen hat. Diess ist im Wesentlichen der Inhalt des Romans; welcher in der Ursprache passender „Le piédestal" genannt ist. Es ist wahr, er ist reich an blitzenden Gedanken und überraschenden Wendungen, wie man sie an Janin gewohnt ist; aber wir Deutschen mögen für die Moral, die uns in dieser, das Gefühl auf das Innerste verletzenden Weise dargeboten wird, mit Recht danken. Die Uebersetzung ist eben so vortrefflich, als die äussere Ausstattung. 14.

[386] *Silvio Pellico's* von *Saluzzo* sämmtliche Werke in Einem Bande. Aus dem Italienischen von Dr. *K. L. Kannegiesser* und *Hieron. Müller*. Mit dem Portrait des Dichters. Zwickau, Gebr. Schumann. 1835. XIV u. 254 S. schmal gr. 4. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

Diese Gesammtübersetzung der Werke des durch sein politisches Märtyrerthum ebenso als durch seine dichterischen Leistungen dem deutschen Publicum doppelt interessant gewordenen Italieners ist der äusseren Erscheinung und dem Inhalte nach ein genaues Seitenstück zu der im vorigen Jahre bei E. Fleischer erschienenen ital. Gesammtausgabe. Vergleiche Repert. Bd. 1. No. 975. S. 694 f. Die deutsche Uebersetzung der Einleit. von A. Wagner die a. a. O. im Allgemeinen charakterisirt ist, behält die ge-

künstelte Verschlungenheit der Sprache in der Darstellung einer sich selbst den Ausgang versperrenden Ideenmasse bei. Das Leben des Dichters von Maruccelli, die Abhandlung über die Pflichten des Menschen, und die Trauerspiele: Eufemia von Messina, Franzesca von Rimini, Iginia von Asti, Gismonda von Mendrisio, Herodias und Thomas Morus, haben Kannegiesser, der übrige Inhalt, namentlich die Cantiche, die hier durch den Ausdruck: „Poetische Novellen“, wiedergegeben sind, Hieron. Müller zum Uebersetzer. Kannegiesser's Meisterschaft ist in dieser Beziehung anerkannt; in den Uebersetzungen von Müller finden sich hier und da Ungleichheiten und Härten; z. B. Elisionen, wie „der sitt'ge ital'sche Knab'“; „jungfräul'chen Gemächern“ (S. 245), „die Wied'rerob'rung“ (S. 239). Auch lässt er nicht selten den fünffüssigen Jambus mit einem Dactylus beginnen; z. B. S. 185 „Sprachen sein Urthel sie? Was frommt es Dir“ — „Uebelberathne? Fürcht' etwa die Meng' ich?“ — „Schimmer von Hoffnung gönnst du mir?“ u. dergl. Einzelnheiten mehr, durch deren Erwähnung wir jedoch das Verdienst des übrigen nicht schmälern wollen. 92.

[387] *W. Shakspeare's* sämmtliche Werke in einem Bande. (1. Abthl.) Schneeberg, Schumann. (1834.) S. 1—344. schm. gr. 4. (7 Thlr. 8 Gr. vollst.)

Diese neue Uebersetzung Sh.'s schliesst sich ihrer äusseren Erscheinung nach vollkommen an die allgemein bekannten Gesammtausgaben einheimischer und ausländischer Classiker an. Die vorl. Abtheil. enthält 16 Stücke, meistentheils die Lustspiele und die humoristisch-phantastischen Dramen, ausserdem Lear, Simon von Athen, den Kaufmann von Venedig; von historischen Stücken nur den König Johann. Uebrigens hat die Buchhandlung wahrscheinlich das Uebersetzungswerk an Mehrere vertheilt; wenigstens nennen sich in den Ueberschriften der Stücke Jul. Körner, Heinr. Döring, Beauregard Pandin, G. Regis, G. Nicol. Bärmann als Uebersetzer. Auf eine innere Uebereinstimmung und Haltung des Ganzen wird man daher hier nur insoweit Anspruch machen können, als die hier schon vorhandenen vortrefflichen Uebersetzungen zu Rathe gezogen werden konnten. In wie weit diess geschehen ist, oder in wiefern dieser Uebersetzung eigenthümliche Vorzüge zukommen, zu untersuchen, überlassen wir andern Blättern.

[388] Sagen aus dem Morgenlande, von *Ludw. Aug. Frankl.* Leipzig, Leo. 1834. VIII u. 92 S. 8. (18 Gr.)

Der innere Werth dieser kleinen Gedichtsammlung kommt

der in hohem Grade eleganten äussern Ausstattung derselben bei weitem nicht gleich. Dem Vf. scheint die Kraft abzugehen, den poetischen Gedanken zu gestalten; auch finden sich grosse Härten in der Form und Ungelenkigkeiten des Ausdrucks. So dringt z. B. S. 7 Alexander zu des Todtenreiches Pfosten, wahrscheinlich statt Pforten, wegen des vorhergegangenen „Osten". Gleich in der ersten Stanze der Dedication aber reimt der Dichter: sind, rinnt und nimmt, und so noch vieles Andere. Zu Ende sind noch einige erläuternde Bemerkungen beigefügt.

[389] Sämmtliche Dichtungen von *J. H. v. Wessenberg*. 4. Bd. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. X u. 434 S. 8. (n. 12 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3091.]

[390] Herr Hampelmann sucht ein Logis. Lokal-Lustspiel in 5 Bildern. Vom Verf. des Bürgercapitains. Frankfurt a. M., (Varrentrapp.) 1834. 7¼ Bog. 8. (n. 8 Gr.)

[391] Der Eckensteher auf der Leipziger Messe, oder: Nante — lebe wohl! Posse in 2 Akten von *Jean P—r*. Zerbst, Kummer. 1834. 2¼ Bog. 8. (4 Gr.)

[392] Herr Hampes als Stadtrath, od.: Die Stadtrathwahl. Mainzer Localposse in 1 Acte. Wiesbaden, (Mainz, Schott.) 1834. 4¼ Bog. 8. (n. 8 Gr.)

[393] Der Bravo, ernste Oper in 3 Aufz., aus dem Italiän. für die deutsche Bühne bearb. von *J. D. Anton*. Musik von *Marliani*. Mainz, Schott's Söhne. 1834. 2¾ Bog. gr. 8. (8 Gr.)

[394] Das Haus im Walde, geschichtl. Anekdote als Schauspiel in 1 Akt von *Ernesto*. Leipzig, Exped. d. Naturfreundes. 1834. 48 S. 8. (6 Gr.)

[395] Gesellschaftliches Etuis-Liederbuch von *Aug. Goldbach*. 4., verm. wohlf. Stereotyp-Ausg. Hamburg, Nestler u. Melle. 1834. 240 S. 32. (6 Gr.)

[396] Der Gelegenheitsdichter, eine Sammlung von 252 Gedichten, zum Gebrauch bei allen im tägl. Leben vorkommenden Festlichkeiten; von einem Lehrer einer zahlreichen Volksschule. Halle, Scharre. 1834. 9⅔ Bog. 12. (12 Gr.)

[397] Der Sänger, oder Lieder geselliger Freude. 1. Abthl. 100 Lieder mit Melodien. Gesammelt und herausgeg. von *J. F. Kayser*. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1835. VIII u. 192 S. qu. 8. (18 Gr.)

[398] Der Sänger. Eine Auswahl der besten deutschen Lieder zur Erweckung des Frohsinns in gesell. Kreisen, bei häusl.

Festen und in der freien Natur. 2. Bdchn. Lissa, E. Günter. 1834. 9 Bog. 16. (4 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Conversations-Bibliothek, oder Darstellung des Wissenswürdigsten und Nützlichsten zum geselligen Leben. XII.

[399] Odeum. Eine Auswahl von ernsten und launigen Gedichten, welche sich zum mündlichen Vortrage in geselligen Kreisen eignen, von *Alex. Cosmar*, 2. Bdchn. 3. Aufl. 4. Bdchn. 2. Aufl. u. 6. Bdchn. Berlin, Zesch. 1834. à 8 Bog. 16. (à n. 4 Gr.)

[400] Der Eislauf, ein Gedicht. Den Schlittschuhfahrern der Gegenwart und Zukunft ehrfurchtsvoll zugeeignet. Leipzig, (Andrä.) 1834. 16 S. qu. 8. (n. 4 Gr.)

[401] Der Marquis von Sade. Nach dem Französ. des *Jules Janin*. Leipzig, Michelsen. 1835. (IV u.) 98 S. 8. (12 Gr.)

[402] Karl Grafton, od.: des Matrosen Heimkehr. Basel, (Schneider.) 1834. 1 Bog. gr. 12. (1½ Gr.)

[403] Die todte Geliebte, oder die Rosenbrüder, Banditen und Geistergeschichte. Von *F. A. K. M.* Leipzig, Franke. 1835. 15¾ Bog. 8. (1 Thlr. 3 Gr.)

[404] Die Blumensprache, oder Bedeutung der Blumen nach orientalischer Art. Ein Toilettengeschenk. Mit 1 illum. Titelkupf. 13. Orig. Ausg. Berlin, Th. Enslin. 1834. 32 S. 16. (8 Gr.)

[405] Vollständige Blumensprache, oder Bedeutung der bekanntesten Pflanzen, Blumen u. Kräuter. Nordhausen, (Leipzig, Drobisch.) 1834. 32 S. 16. (4 Gr.)

Ausländische Sprachen und Literatur.

[406] Neugriechische Chrestomathie, mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche, herausgegeben von Dr. *Theod. Kind*. Leipzig, Baumgärtner'sche Buchh. 1835. XXVI u. 258 S. 8. (...)

[407] *Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος, ἢ συλλογὴ ποικίλων ποιηματίων ὑπὸ Ἀλεξ. Σούτσου.* Mit grammat. Erklärungen und einem Wörterbuche herausgegeben von Dr. *Theod. Kind*. Leipzig, Weber. 1835. XII u. 129 S. 8. (16 Gr.)

Wenn es auch nicht unbedingt wahr sein sollte, was, wenn ich nicht irre, von Lord Byron, der in Folge seines längern Aufenthalts in Griechenland auch über die neugriechische Sprache wohl urtheilen konnte, gesagt worden ist: „die neugriechische Sprache ist wie ein schöner parischer Marmor, und es bedarf nur eines Phidias, um ihn zuzurichten", so bleibt doch immer so viel wahr, dass die neugriechische Sprache theils um ihrer selbst willen, und zwar unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Griechenlands, sowie bei den, nothwendig immer mehr sich erweiternden Verbindungen des Auslandes mit Griechenland in einem um so höheren Grade, theils zur besseren Kenntniss des Altgriechischen, von welchem sie entfernter oder näher abstammt, zum Gegenstande der Erlernung und des Studiums, wenn auch aus verschiedenen Beweggründen, erheben werden müsse, und dass sie, namentlich von Seite der Hellenisten, nicht länger in dem Zustande des Beachtetseins gelassen werden dürfe, wie diess bisher, sei es aus völliger Unkenntniss des Gegenstandes oder nur aus Bequemlichkeit und Hängen an der Gewohnheit, zur Ungebühr geschehen ist. Und wenigstens könnte der, allerdings nicht zu läugnende Zustand der Entartung, in welchem sich, erklärlich genug, die neugriechische Sprache gegenwärtig befindet, nicht gegen die obenerwähnte Vergleichung derselben mit einem noch rohen und unbehauenen Stücke parischen Marmors angeführt und geltend gemacht werden, eben so wenig, als die ähnliche, von Friedr. Thiersch in seinem bekannten Werke über Griechenland gemachte Vergleichung des griechischen Volks mit einer schönen, aber durch den Schmuz entstellten Statue ja eben nur auf Das dringt, was geschehen muss, um aus dem griechischen Volke Dasjenige zu machen, was sich daraus machen lassen könne. Durch den Schmuz darf sich hier eben so wenig Jemand abhalten lassen, als dort von dem entarteten Zustande der neugriechischen Sprache; oder wäre diess: wie viele Schätze des klassischen Alterthums, z. B. Statuen aus der Zeit der höchsten Blüthe altgriechischer Sculptur, die wir jetzt als Meisterwerke der Kunst bewundern, wären niemals, von dem Schmuze der Jahrhunderte gereinigt, ans Tageslicht gezogen worden! Von diesen Ansichten und Ueberzeugungen ausgehend, und obgleich die neugriechische Sprache zur Zeit erst noch in ihrem Bildungs- und Entwickelungsprocesse begriffen ist, habe ich gleichwohl nichts Unzeitgemässes und Unnützes zu thun geglaubt, indem ich die neugriechische Sprache in einer Chrestomathie derselben der Beachtung der Philologen näher rückte, und, sowohl Prosa und Poesie hierbei berücksichtigend, den einzelnen Schriftstellen und Gedichten grammatische Noten beifügte, um dadurch das Lesen derselben zu erleichtern, mit der Grammatik der neuen Sprache (insoweit von einer solchen Grammatik schon jetzt die Rede sein kann), unter

Hinweisung auf neuere Grammatiken selbst, bekannt zu machen, und so das Studium des Neugriechischen zu befördern. Natürlich musste bei der stattfindenden Auswahl aus neugriechischen Schriftstellern und Dichtern auch auf die neugriechische Literatur Rücksicht genommen werden, und ich hielt dazu bei den Einzelnen biographisch-literarische Einleitungen für zweckmässig. Bei der Auswahl selbst glaubte ich die Mannichfaltigkeit mit der Rücksicht auf das Lehrreiche des Gegenstandes möglichst vereinigen, übrigens hauptsächlich die neugriechische Literatur der Gegenwart ins Auge fassen zu müssen. In den grammatischen Noten, mehr aber noch in dem beigefügten Wörterbuche (S. 208—258) war ich bemüht, die Verwandtschaft des Neugriechischen mit dem Altgriechischen in Betreff der Grammatik, wie in materieller Hinsicht nachzuweisen, um auf diese Art die neugriechische Sprache namentlich den Hellenisten näher zu rücken und zur besondern Beachtung zu empfehlen. Ich erwähne in dieser Beziehung noch, dass ich für den prosaischen Theil (S. 1—124) Stellen aus den Schriften von Dim. Nik. Darwaris, Trikupis, Phurnarakis, Asopios, Kanellos, Kumas, Konst. Oikonomos und Korais entlehnt, für den poetischen Theil dagegen (S. 125—207), ausser Volksliedern, Gedichte von Rigas, Christopulos, Sakellarios, Salomos, Risos Nerulos, Alex. Sutsos und Kalwos ausgewählt habe. Ueber die neugriechische Sprache habe ich in dem Vorworte, auf das ich mich in dieser Hinsicht besonders beziehen muss, ausführlicher mich ausgesprochen. — Was No. 407. anlangt, so schien es mir um der Sprache und der poetischen Darstellung, sowie um der Gegenstände willen nicht unzweckmässig zu sein, von der im Jahre 1833 in Navplion, unter dem Titel: *Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος*, in 2 Bändchen erschienenen Gedichtsammlung des auch schon bei der Chrestomathie berücksichtigten Griechen Alex. Sutsos das 1. Bändchen, welches fast nur politische Satiren wider die Brüder Kapodistrias und deren Partei aus den Jahren 1830—1832 enthält, abdrucken zu lassen, eben weil dieser Sutsos einer der ersten Dichter der Neugriechen ist und jene Satiren ebenso durch die freie und patriotische Gesinnung des Dichters, als durch eine höchst lebendige und originelle, wenn auch mitunter etwas kecke Darstellung sich auszeichnen. Ist auch die Sprache dieser (20) Gedichte die Umgangssprache des Volks, so lässt diese doch auch hier altgriechische Elemente durchaus nicht verkennen, während es auf der andern Seite um so erfreulicher ist, an den, jedem Gedichte vom Dichter vorgesetzten historischen Einleitungen die Fortschritte der neugriechischen Prosa auf dem Wege der Veredlung nach dem Muster der altgriechischen Sprache zu erkennen, und dabei zu ahnen, was sie selbst einst werden könne. Auch hier habe ich grammatische Anmerkungen, jedoch ohne Hinweisung auf Grammatiken selbst, und ein Wörterbuch (S. 85—

129) beigefügt, bei welchem letzteren ich ebenfalls der Nachweisung der Verwandtschaft des Neugriechischen mit dem Altgriechischen eine besondere Rücksicht geschenkt habe. — Es würde mich freuen, wenn ich durch diese beiden Bearbeitungen die Aufmerksamkeit der Philologen auf eine, nach dem Ausspruche bewährter Kenner zur Ungebühr vernachlässigte Sprache und Literatur lenken könnte, so dass dadurch das Bedürfniss eines Studiums beider sowohl bei Einzelnen als auf Schulen erweckt und wenigstens nicht ganz unbefriedigt gelassen würde. In wiefern die Chrestomathie auch Griechen lehrreich zu sein vermöchte, wage ich nicht zu entscheiden. Theod. Kind.

[408] **Anleitung zur Erlernung d. italienischen Sprache,** nebst einer kleinen Abhandlung über die italienische Poesie, aus den besten Grammatiken gezogen und zusammengesetzt von *Fabio Fabrucci* aus Toscana, kön. Prof. und Lector der ital. Sprache u. Litter. an der hiesigen (berliner) Universität u. s. w. Berlin, Gropius. 1835. XVI u. 381 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. setzte bei Bearbeitung seines Buchs eine Kenntniss der Grundregeln der allgemeinen Grammatik beim Schüler voraus. Er will ferner, dass der Anfänger nicht mit zu viel Regeln und Ausnahmen überschüttet werde, auch hatte er das Princip (?) eine wohlfeile Grammatik zu liefern. Nachdem er auf 134 S. das Wichtigste über sämmtliche Redetheile in der gewöhnlichen Reihefolge gegeben, werden (von S. 135—183) die unregelmässigen Zeitwörter mit grossem Aufwand von Raum aufgezählt. Von S. 189—197 findet man einige Anleitung zum Selbstbilden der Wörter, wobei aber der Vf., zum grossen Nutzen der Lernenden hätte viel weiter gehen können. Die darauf folgenden Bemerkungen über Construction sind gut und ausreichend. Dass aber dann 28 S. der Poesie gewidmet sind, finden wir für den Zweck des Buchs (für Anfänger) zu viel. Hierauf folgen 62 deutsche Uebungssätze mit untergesetzten Vocabeln; 56 italienische dgl., stets in Bezug auf den Gang der Grammatik; 23 S. Vocabeln; 16 S. Gespräche und endlich 3 Novellen und 4 Briefe als ital. Lesestücke. — Druck gut, Papier grau. 17.

[409] **Die Getäuschte.** Ein Gemälde aus dem wirklichen Leben. Nach dem Englischen der Mrs. *Rowson* von Dr. *J. G. Flügel*, öffentl. Lector der engl. Sprache an der Univ. zu Leipzig u. s. w. Leipzig, Klinkhardt. 1835. 323 S. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: The Darling Seduced. A Tale of Truth by Mrs. *Rowson* u. s. w.

Die einzige mit Liebe und Sorgfalt erzogene Tochter eines gebildeten und bemittelten Gutsbesitzers in England wird in eine Pensionsanstalt gebracht, um dort ihre Erziehung vollenden zu lassen. Durch eine der Lehrerinnen, eine intrigante Französin, verführt, flieht sie mit einem Offizier nach Amerika, wird dort von ihm verlassen und stirbt. Der Erzählung sind viele Ermahnungen an junge Mädchen eingewebt. — Dass die dem englischen Text gegenübergedruckte Uebersetzung in das Deutsche nichts zu wünschen übrig lässt, wird Jeder der bekannten Meisterschaft des Herausgebers willig zutrauen. Druck und Papier sind gut.

17.

[410] Nouvelle grammaire française, sur un plan très-méthodique etc. par M. *Noël* et M. *Chapsal*, prof. de gramm. générale. 3. édit. revue et considér. augm. en faveur des Allemands par M. *Taillefer*, prof. de langue franç. à Leipzig. Grammaire. Leipzig, Zirges. 1835. (VIII u.) 236 S. 8. (12 Gr.)

Dieselbe 3. Ausgabe wurde auch mit der Jahreszahl 1834 ausgegeben. Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1261.

[411] Nouvelle grammaire franç. etc. par M. *Noël* et M. *Chapsal*. 3. édit. etc. Exercices. Leipzig, Zirges. 1835. (IV u.) 188 S. 8. (12 Gr.)

[412] Nouvelle grammaire franç. etc. 3. édit. etc. Corrigé des exercices. Leipzig, Zirges. 1835. (IV. u.) 188 S. 8. (12 Gr.)

[413] Praktische und vollständige Sprachlehre zum Gebrauche für Deutsche, welche französisch lernen wollen, u. s. w. Im Verein mit *de Bancenel*, *Brüstlen* und *Chavanieux* herausgeg. von *Gerard*, Prof. Methode. 7. u. 8. Lief. Stuttgart, Schweizerbart'sche Buchh. 1834. à 6 Bog. gr. 8. (à 6 Gr.)

[1—6. Lief. Ebendas. 1832. à 6 Gr.]

Berg- und Hüttenwesen.

[414] Beiträge zur Bergbaukunde, insbesondere zur Bergmaschinenlehre von *Joseph Schitko*, k. k. Bergrath u. Prof. an der Berg-Akademie zu Schemnitz. 2. Heft. Mit 9 Kupfertaf. Wien, Beck'sche Univ.-Buchh. 1834. 146 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Wassersäulenmaschine u. s. w.

[1. Heft. Ebendas. 1833. 18 Gr.]

Das erste unter dem Titel: „Meine Ansicht über Hydrodynamik", 1833 erschienene Heft, wurde als eine wahre Bereicherung dieser Wissenschaft begrüsst, da sich in ihm Theorie und

Erfahrung auf eine glückliche Art vereinigt vorfinden und eine die andere fördert; es war die Erfahrung, die den Vf. zur Aufstellung neuer Grundsätze in der Hydrodynamik nöthigte; er hatte die Ueberzeugung gewonnen, dass diese Grundsätze eben so gut Einfluss äussern müssen auf die Behandlung der gesammten Mechanik als insbesondere auch der Pneumatik; daher der Plan seines Werkes, in welchem er in diesem und einem folgenden Hefte Bericht über die in Niederungarn beim Bergwesen eingerichteten Maschinen abstatten wollte, um sich sodann zur Behandlung der Pneumatik und Berechnung der Gebläse und Dampfmaschinen zu wenden. Erwägt man, wie viel in letzterer Beziehung noch zu thun ist, so muss man doppelt traurig sein über das schnelle Hinscheiden des Vfs., der, mitten aus seiner Laufbahn entrückt, jetzt nur in einem unvollendeten Werke zur Nachwelt reden kann. — In diesem Hefte gibt der Vf. in klarer und fasslicher Sprache 1. seine Theorie der Kunstsätze; er gelangt zu dem Resultate, dass wenn 15 Cubikfuss Wasser in jeder Minute auf 72 Fuss Höhe gehoben werden sollen, sich die erforderliche Kraft in einem Saugsatze, vereinigten Saug- und Drucksatze, und Drucksatze verhalten, wie 2325 : 2385 : 2658. — 2. Neue Theorie der Wassersäulenmaschine. — 3. Beschreibung der Wassersäulenmaschine im Leopoldschachte bei Schemnitz, 1828 erbaut; sie hat 40,000 bis 65,000 Cubikfuss in 24 Stunden zugehende Wasser mit einem Gefälle von 710 Fuss und 0,6105 Quadratfuss Triebkolbenfläche 285 Fuss hoch zu heben, und gibt einen Wirkungsgrad mit Berücksichtigung des Wasserverlustes von 0,7604, und ohne Berücksichtigung der Verengerung durch Tagepipe und Regulator 0,8518. — 4. Beschreibung der im Andreasschachte 1831 erbauten Maschine. — 5. Die im Amaliaschachte 1830 erbaute, mit einem Kolbendurchmesser von 9 Zoll und Höhe der Einfallwasser von 397 Fuss. — 6. Die Maschine im Lillschachte zu Hodritzsch, mit 480 Fuss nutzbarem Gefälle, 11¼ Zoll Kolbendurchmesser. — 7. Entwurf einer Wassersäulenmaschine für den Fall, dass das Gefälle die vortheilhaften Grenzen eines oberschlägigen Rades übersteigt, der sich im Leopoldschachte zu Hodritzsch ereignete. — 8. Entwurf für eine doppelt wirkende Wassersäulenmaschine in Verbindung eines Kunstsatzes, ohne Anwendung eines Schachtgestänges. — 9. Beschreibung der im Michaelisschachte zu Hodritzsch 1819 erbauten Reactionsmaschine; ein interessanter Versuch über eine viel bestrittene Maschine, wonach sich ihr nutzbarer Effect ergibt 0,0463, oder 0,0703, oder 0,1476 in 3 Versuchsreihen; zugleich befindet sich hier die Theorie der Berechnung dieser Maschine aufgestellt. — 10. Beschreibung einer Wassersäulenmaschine, welche eine rotirende Bewegung hervorbringt, und die beim Georgenstollen zum Betriebe eines Pochwerkes im Jahre 1832 erbaut wurde; der Durchmesser des Trieb-

cylinders beträgt 8½ Zoll, das nutzbare Gefälle 68 Fuss, und die Maschine, an der sich ein Schwungrad befindet, geht mit 18 bis 24 Pochstempeln ruhig und gleichförmig, und bringt 16 Procent Vortheil gegen ein Pochwerkrad. Das letztere Resultat insbesondere und die nun geglückte Anwendung der Wassersäulenmaschine zur Hervorbringung von Rotationsbewegung scheinen eine Beachtung über die Grenzen des bergbautreibenden Publicums hinaus zu verdienen; denn ist der Wassersäulenmaschine nun die Concurrenz bei Anlage von Förderungsmaschinen in Bergwerken eröffnet, so bietet sie sich auch Fabrikbesitzern und andern Maschinenbedürftigen für den Fall als Bewegungsmaschine an, wo ein kleiner Wasserzufluss mit grossem Gefälle zu benutzen ist, wie sich diess in Gebirgsthälern wohl häufiger vorfindet. — Die dem Werke beigegebenen Kupfer sind in solchem Maassstabe und so ausführlich, dass jeder Mechaniker darnach zu bauen im Stande sein muss. 125.

[415] Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann auf das Jahr 1834. Herausgeg. bei der kön. Bergacademie zu Freiberg. Freiberg, (Craz u. Gerlach.) VI u. 160 S. gr. 8. (n. 16 Gr.)

[416] Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann auf das Jahr 1835. Herausgeg. u. s. w. Freiberg, (Craz u. Gerlach.) (V u.) 202 S. nebst Tabb. gr. 8. (n. 16 Gr.)

Dieses seit 1827 erscheinende Jahrbuch war früher lediglich für den Sächs. Berg- und Hüttenmann bestimmt und hat seit 1829 einen Kreis von Lesern über den engen Grenzen des Vaterlandes mit mehr Leichtigkeit darum finden können, weil der chronologische Theil desselben, der Jahreskalender, weggelassen wurde. In seiner jetzigen Gestalt zerfällt es in ein Addressbuch des sächs. Bergstaates, bergstatitistische Nachrichten und eine Abtheilung unter der Ueberschrift Aufsätze vermischten Inhaltes. Kann die erste Abtheilung im Auslande nur mehr oder weniger ein individuelles Interesse befriedigen, so wird die Reichhaltigkeit und übersichtliche Ordnung der zweiten Abtheilung jeden Wunsch befriedigen und nur dazu dienen, bei den so weit im Auslande verbreiteten Gewerken das Zutrauen in eine Administration zu stärken, die auf eine solche Art den ganzen Zustand des Bergbaues in Hinsicht auf Production, finanziellen Zustand, Leistung, neue Anlagen, Maschinenkraft u. s. w. der Beurtheilung der Welt vorlegt. Dieser mit geringen Abweichungen in seinen Haupttiteln gleichbleibende Theil, enthält jährlich die Nachrichten von dem zweitzurückliegenden Jahre, was nur in der Genauigkeit, Vollständigkeit und übersichtlichen Anordnung

des Materials seine Begründung, aber auch seine Entschuldigung finden kann. Den dritten Theil endlich wird Ref. nicht besser charakterisiren können als durch Aufführung einiger Abhandlungen aus den verschiedenen bis jetzt erschienenen Jahrgängen, was um so eher Pflicht ist, als Einzelnes vielleicht anderwärts unbekannt sein dürfte. Im letzten Jahrgange theilt der Bergamtsassessor v. Beust eine Zusammenstellung bergmännischer Erfahrungssätze, besonders das freiberger Bergamtsrevier betreffend, mit, welche um so dankenswerther sind, als sie unter Benutzung aller Hülfsmittel, Bergamtsacten und Haushaltsprotokolle, Rechnungen über einzelne Ausführungen, Grubentabellen und Erfahrungen praktischer Beamten zusammengestellt sind. Sie erstrecken sich über fast alle Verhältnisse, die bei Administration des Bergbaues vorkommen, gleichmässig, die erfahrungsmässigen Zahlenverhältnisse kurz heraushebend (S. 1 — 88). Eine ähnliche Relation über den dittmannsdorfer Bergwerksteich schliesst sich hieran, und Ref. will nur noch auf die Nachricht über die Maschinenbauwerkstatt zu Halsbrücke aufmerksam machen, in welcher sich eine Angabe des Preises der dort zu fertigenden Modelle befindet. — Im Jahrgange 1834 theilt der Maschinendirector Brendel ein interessantes Verfahren mit, beim Abgewältigen alter Grubenbaue die in verschiedener Teufe derselben zudringende constante Grundwassermenge und den söhligen Querschnitt der in jener stehenden Wassersäule zu bestimmen. Der Jahrg. 1833 enthielt unter andern: Erfahrungen über die Leistung der Menschenkraft an Schwengelpumpen. — 1831: Versuche über den Wirkungsgrad eines Pochwerks nebst dessen oberschlägigem Rade, bei Himmelsfürst Fdgr. vom Maschinendirektor Brendel mit dem Prony'schen Dynamometer angestellt. Ferner ein Aufsatz über die Gehalte der beim sächs. Bergbaue vorkommenden Silbererze, vom Bergmeister v. Weissenbach. Im Jahrg. 1829 wurden von demselben Resultate der neuern Aufbereitungsversuche im Freiberger Revier mitgetheilt. 125.

[417] *P. Perthiers* Handbuch der Probirkunst auf trocknem Wege. Deutsch bearbeitet von *Carl Hartmann*, Prof. an der technischen Akademie zu Braunschweig. In einem Bande mit 13. lithograph. Taf. 1. u. 2. Lief. Nürnberg, Schrag. 1834. S. 1—316. 8. (n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Einem Werke, welches die Frucht tausendfältiger Untersuchungen eines nun seit 17 Jahren angestellten Professors der Probirkunst ist, war gleich bei seinem Erscheinen zu verkündigen, dass es in Deutschland bald würde naturalisirt werden, und von zwei Seiten her geschieht diess auch jetzt. Was Hartmann's Werk

charakterisirt (nicht Hartmann's Arbeiten; denn seine fleissige Feder dürfte sich wohl schwerlich der Aufmerksamkeit irgend Jemandes entzogen haben, und ein Lob derselben würde fast überflüssig erscheinen, da er als praktisch gebildeter Mann am ersten im Stande ist, Kunstausdrücke einer fremden Sprache mit denen der vaterländischen zu vertauschen) ist, dass es sich bei der reichen Menge praktischer Werke in deutscher Literatur auf viele der im Original vorausgeschickten Kenntnisse beruft, wie sie namentlich in Kersten, Dumas, Schuberth und Mitscherlich mitgetheilt sind, und vorzüglich das lediglich auf die Probirkunst Bezughabende selbständig bearbeitet; eine Art der Bearbeitung, die Ref. allen Werken wünscht, welche aus einer fremden Sprache in die vaterländische übertragen werden. Von der Selbständigkeit seiner Behandlung legt er unter Anderm bei der Behandlung der Oefen den Beweiss vor, wo er Formeln und Gesetze aus dem von ihm übersetzten Werke von Péclet über die Wärme entlehnt; in dem Artikel über das Löthrohr, welcher zum Theil nach Berzelius bearbeitet ist. — Der Inhalt der ersten Lieferungen, welchen etwa noch 3 der Ankündigung nach folgen werden, ist folgender. Nach einer allgemeinen Einleitung: 1. Allgemeine Beschreibung der (mechanischen und chemischen) Operation, welche beim Probiren auf trockenem Wege erforderlich sind (S. 5 — 104). 2. Von den Oefen (Zug - Gebläseöfen; Vergleichung derselben; Muffelöfen). 3. Von den mit sehr geringen Mengen der Substanzen anzustellenden Operationen (155—210). Versuche mit dem Löthrohre, dessen Beschreibung, Hülfsinstrumente, Reagentien, Erscheinungen; Operationen in Glasröhren. 4. Reagentien beim Probiren auf dem trocknen Wege, oder an den Flüssen. (Reductions und Oxydationsmittel, Entschwefelungs und Schwefelungsmittel, Flüsse.) Die lithographirten Tafeln, die mit erklärendem Texte in einem besondern Hefte beigegeben sind, sind deutlich und zum grossen Theil auch genau ausgeführt. 125.

Schöne Künste.

[418] **Sammlung architektonischer Entwürfe** aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen und ländlichen Baukunst. Bestehend in einer Reihe von Grund-, Auf-, und Profil-Rissen landwirthschaftl. und ländl. Gebäude mit erläuterndem Texte versehen. Zum Gebrauche für baulustige Oekonomen, welche auch ohne Zeichnung von Architekten ihre Bauten mit Hülfe gewöhnlicher Werkmeister ausführen wollen, bearb. und herausg. von

mehrern Architekten. 2. Heft. Mit 12 Steintaf. Breslau, Pelz. 1834. 13 S. fol. (2 Thlr.)

[1. Heft. Ebendas. 1832. 2 Thlr.]

Der Zweck dieser Entwürfe ist, Gutsbesitzern und Landwirthen, welche, entfernt von grossen Städten, Mangel an geschickten Werkleuten haben, die dem Bauherrn bei Anlegung von Gebänden mit Rath beistehen können, Muster zu landwirthschaftlichen Gebäuden vorzulegen, um auch ohne Unterstützung eines Architekten Gebäude von zweckmässiger innerer Einrichtung und einem gefälligen äusseren Ansehn anzugeben. Nun fehlt es zwar nicht an Büchern, welche eine gleiche Absicht haben, Uneingeweihte in der Kunst zu unterstützen, doch sind diese entweder zu weitläufig, und es mangelt ihnen an einer allgemein verständlichen Darstellung, oder sie sind wegen vieler Zeichnungen zu kostbar: daher werden diese Entwürfe Manchem willkommen sein, welche Grundrisse, Ansichten, Durchschnitte und die Maasse aller Theile angeben, eine Beschreibung des Gebäudes, was es in sich fassen kann, und seiner Construction, eine ungefähre Angabe der Kosten, und überdiess auch Lustgebäude enthalten, so dass der Landbewohner auch hierzu Anweisung findet. Das vor uns liegende 2. Heft legt ein herrschaftliches Wohngebäude vor, eine Beamten- oder Pachter-Wohnung, einen Getreidespeicher, eine Scheune, einen Kuhstall, Schaafstall, Pferdestall, ein kleines Badehaus, Schulhaus. Ein Versehn findet hierbei statt, dass die Nummern der Beschreibungen und der Zeichnungen nicht immer mit einander übereintreffen. In das Einzelne eingehn lässt sich ohne die Zeichnungen nicht; wir bemerken nur, dass die Angaben im Ganzen gut und zweckmässig sind. Das herrschaftliche Wohnhaus trägt jedoch zu viele Verzierungen; ein solches Gebäude auf dem Lande, umgeben von Naturgegenständen, sollte ein einfaches und ungeschmücktes Ansehn haben. Ein guter Gedanke ist es, für den Getreidespeicher ein besonderes Gebäude zu bestimmen, weil ein solches, wo in dem Erdgeschosse Ställe oder Schuppen angelegt werden, und wo mehrere Menschen zu thun haben, leichter durch Verwahrlosung mit Feuer verloren gehn kann als ein besonderes Magazin; dass die Scheune nicht aus Steinen erbaut ist, sondern aus Säulen- und Riegelwerk, ist wegen ökonomischer Rücksichten, und weil das letztere weniger Kosten verursacht als das erstere, gewählt worden; auf alle Fälle aber verdient hier ein Steinbau grössere Empfehlung. Eine desto solidere Anlage hat der Schaafstall, ganz aus Stein und gewölbt. Auf ähnliche Weise könnte der Kuhstall auch angegeben sein. Das Badehaus hat eine gefällige Form, nur die Aufschrift am Friese über dem Eingange können wir nicht deuten. Druck und Ausführung der Steinzeichnungen sind zu rühmen. 81.

[419] Von dem Einfluss, den die Untersuchung und beurtheilende Beschreibung der Baudenkmale des Alterthums, des Mittelalters und der neueren Zeit auf die Erforschungen im Gebiete der Geschichte haben. Ein Vortrag gehalten in Nürnberg am 23. Sept. 1833 bei der 1. Versammlung der Geschichts- und Alterthumsforscher, von dem Ritter *Carl Fr. v. Wiebeking*, kön. bayer. wirkl. Geheimenrathe u. s. w. Begleitet mit 22 Kupf. (u. Steintaf. zum Theil in qu. gr. fol.) München. (Nürnberg, Riegel u. Wiessner.) 1834. 70 S. gr. 4. (n. 6 Thlr. 8 Gr.)

Die Werke der Baukunst, bemerkt der Vf., geben über die Forschungen der Geschichte eines Volkes nicht nur die sichersten Aufschlüsse, sondern auch die untrüglichsten Kennzeichen der Civilisation während des Heidenthums und der Fortschritte durch die christliche Religion. Diess stellt sich bereits in den ältesten Zeiten dar, aus denen in Nubien und Aegypten sich Denkmale erhalten haben; Denkmale, deren Erbauer als ein hochherziges, gebildetes Volk erscheinen. Indiens Felsentempel zeigen einen andern Cultus, eine andere Ausführung der Kunst. Einen höheren Grad der Civilisation lassen die Werke der Griechen erkennen sowie die der Römer, und nicht weniger bezeichnet der Verfall der Kunst bei den Römern auch den Verfall des Reiches. Vor der Einführung des Christenthums konnten bei den Deutschen keine bemerkenswerthen Gebäude aufgeführt werden. Als dieses Wurzel fasste und die Humanität unter dem menschlichen Geschlechte verbreitete, da wurden auch die ersten Kirchen erbaut. Zuerst im Rundbogen-, dann im Spitzbogenstil, bis endlich dieser durch den neuitalischen verdrängt wurde. — Diess ist der Gang, nach dem der Vf. seinen Gegenstand verfolgt, durch Aufzeichnung von Bauwerken und ihren Eigenthümlichkeiten auf die Geschichte und den Zustand der Völker aufmerksam zu machen. Darf man hier keine neuen Aufklärungen suchen, so ist das Bekannte doch gut zusammengestellt, untermischt jedoch durch manche sonderbare Ansichten, denen nicht leicht Jemand beitreten wird. Hierher zählen wir, dass er die Bauwerke von Palmyra und Baalbek den Phöniziern zueignet, dieses Volk auch als Erfinder der korinthischen Säule bezeichnet, und dass die Entstehung des Spitzbogenstils in das 10. Jahrh. hinaufgerückt wird. Und wenn der Vf. annimmt, wie die Römer in Nürnberg und in den Gegenden umher sich aufgehalten, wenn er die Errichtung der kleinen Capelle zu Altenfurt bei Nürnberg den Heiden zuschreibt, so ist diess den gründlichen Untersuchungen darüber ganz entgegen. Eine Widerlegung dieser Ansichten würde zu weit führen und den uns vorgezeichneten Raum überschreiten. — In einem Anhange rühmt der

Vf., wie er schon in seiner bürgerlichen Baukunde thut, die Wasserbaukunde vorzüglich, welcher er unter allen Zweigen der Architektur die erste Stelle einräumt. Auch fügt er besonders die Beschreibung des Münsters in Ulm und des Doms zu Regensburg bei. Die zugegebenen und aus des Vfs. bürgerlichen Baukunde entlehnten Kupfer dienen zur Erläuterung, um die Bauarten der verschiedenen Völker anschaulich zu machen. 81.

[420] Trattati e discorsi di *Benvenuto Cellini*, orefice e sculture fiorentino. (Herausgeg. v. *Ludw. Choulant.*) Con una tavola in rame. (Apollo nach der Zeichnung C's. für ein Siegel der Malerakademie zu Florenz.) Lipsia, Voss. 1835. XIV u. 176 S. gr. 12. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Opere di *Benv. Cellini.* Vol. III.

[Vol. I. II. (ohne Haupttit.) Ebendas. 1833. 1 Thlr. 16 Gr.]

Bilden den 3. Band der „Opere di B. C.", wovon die 2 ersten die „Vita" umfassen. Hier erhalten wir ausser dem gleich zu erwähnenden Inhalte noch ein Verzeichniss der von Cellini ausgeführten Zeichnungen, Modelle, Bildnisse, Medaillen, Münzen, geschnittenen Siegel, dann seiner Arbeiten als Juwelier, Goldarbeiter, Bildgiesser und Bildhauer, am Schluss einen Index über diesen Band, dessen Inhalt die Abhandlungen über die Goldarbeiterei, über die Sculptur, ein Fragment über die Grundsätze und Lehrmethode des Zeichnens, eine Abhandlung über die Baukunst, und endlich über den Entwurf zu einem Siegel, dessen Zeichnung das Titelkupfer mittheilt, ausmachen. Die äusseren Vorzüge dieser Ausgabe sind dieselben wie die der vorigen Bände und Correctur, Druck und Papier sehr lobenswerth. Ref. kann sich aber nicht versagen, Das mitzutheilen, was Cellini als ein tüchtiger Praktiker, der sich auf ästhetische Untersuchungen nicht einlässt, zur Begründung des Vorrangs anführt, der der Sculptur vor der Malerei gebühre. Er sagt im letzten Capitel der 2. Abhandlung: „Nicht nur wegen der Schwierigkeit des Materials erfordere erstere einen geübteren Künstler, sondern, während die Malerei nur eine Ansicht des abgebildeten Gegenstandes darbiete, bei der ihr höchster Triumph sei, wenn sie das wirkliche Rilievo der Sculptur täuschend nachahme, habe diese vier bis acht Hauptansichten zu berücksichtigen, die durch jede Wendung bis auf vierzig und mehr Nuancen ansteigen. Wenn nun der Bildhauer vielleicht eine oder einige dieser Ansichten (vedute, Seiten, die die Figur darbietet) vortrefflich ausgeführt, finde er dass sie nicht unter einander oder nicht zu den folgenden passen, und müsse manchmal von vorn anfangen. Diese stete Berücksichtigung aller Proportionen und der Symmetrie des Ganzen, deren der Maler keineswegs bedürfe, mache auch den Bildhauer zum Architekten,

dessen Gegenstand von dem menschlichen Körper entlehnt und dessen Aufgabe Beobachtung derselben Proportion und Symmetrie sei. Desshalb sei Michel Angelo auch ein grösserer Baumeister gewesen als Rafael und Bramante, die nur Maler, nicht zugleich Bildhauer waren u. s. w. 120.

[421] Beschreibung einer zweckmässig gebauten neuen zugleich zum Schnelldruck eingerichteten Steindruckpresse, erfunden von *T. Appel*, Zeichnenlehrer in Elberfeld. Mit einer Vorrede und Anmerkungen begleitet von *F. A. W. Netto*, Dr. d. Philosophie. Nebst 1 Steintafel in qu. fol. Leipzig, Baumgärtners Buchh. 1834. 7 S. gr. 4. (4 Gr.)

Die hier beschriebene Presse ist in ihrer Construction der gewöhnlichen Kupferdruckerpresse ähnlich und scheint wohl geeignet den Anforderungen, welche man an eine Maschine der Art macht, vollkommener zu genügen, als die in den meisten lithogr. Anstalten gebräuchlichen Stangenpressen; dass aber auf ihr mit grösserer Schnelligkeit gearbeitet werden könne als auf jener, möchten wir fast bezweifeln. Resultate zur Vergleichung sind nicht angegeben. Wir empfehlen übrigens dieses Schriftchen Allen zur Beachtung, die ein Interesse an diesem Gegenstand nehmen. 122.

Technologie.

[422] Die Chemie in technischer Beziehung. Leitfaden für Vorträge in Gewerbschulen. Von Dr. *Friedr. Köhler*, Lehrer der Chemie u. Mineral. an d. städt. Gewerbschule in Berlin. Berlin, Enslin'sche Buchh. 1834. X u. 222 S. gr. 8. (21 Gr.)

Der Vf. ging von den beiden sehr richtigen Voraussetzungen aus, dass einerseits die Chemie allen Gewerbtreibenden, theils als unmittelbar in ihr Geschäft eingreifend, theils als vortreffliche Uebung der Sinne und des Urtheils unentbehrlich, dass aber andererseits eben Sie vorzüglich geeignet sei, im Anfänger Ueberdruss zu erzeugen, wenn man ihn sogleich mit der jetzt ungeheueren Menge der Thatsachen bestürme. Daher die Nothwendigkeit eines Büchleins für Anfänger mit passender Auswahl der Gegenstände; denn wohl der geübte Lehrer könne diese aus jedem guten grössern Lehrbuche selbst treffen, nicht so der Schüler. Der Vf. hat seine Aufgabe in Bezug auf Auswahl, Darstellung und stetes Festhalten des besonderen Zweckes gewiss recht befriedigend gelöst. Die Anordnung ist so ziemlich die von Berzelius befolgte, das Allgemeine dem Besonderen, wie sich diess in der Chemie

vorzüglich empfiehlt, nachgestellt, eine besondere Aufzählung des Inhaltes dürfte daher überflüssig sein. Wenn der Vf. wünscht, sein Buch möge für die Schüler aller verschiedenen Grade der Ausbildung hinreichen, so dass den ersten Anfängern nur die Einleitung und die Abschnitte von der atmosphärischen Luft und vom Wasser, den weiteren die anorganische Chemie, den folgenden die organische, den weitesten endlich auch die Darstellung der technischen Processe gegeben werde, so dürfte dieses von Seiten des Lehrers recht wohl geschehen können, in Bezug auf den nachlesenden Schüler würde es aber im Wege stehen, dass der Vf. die technischen Processe nicht in einen besondern Abschnitt vereinigt, sondern in die Abhandlung der einzelnen Stoffe verflochten hat, sodass sie der Anfänger unmöglich sondern kann. Wir verkennen keineswegs, dass aus dieser Trennung wieder andere Uebelstände hervorgegangen sein würden. Es ist diess eine der Klippen, die bei dergleichen Schriften schwer zu umschiffen sind. Uebrigens wird eine solche Schrift erst durch den Lehrer Das, was sie sein soll, und des Vfs. längere Erfahrung als Lehrer darf wohl daher auch zum Theil für die Brauchbarkeit des Buches sprechen. Aufgefallen ist uns S. 34 der Satz: „die Chlormetalle sind Salze und zwar Heloidsalze". Wir wüssten uns nicht zu erinnern, diesen Satz je auf eine schroffere, seinen inneren Widerspruch mehr enthüllende Weise hingestellt gesehen zu haben. 94.

[423] Die Geometrie in ihrer Anwendung auf das Gewerbe der Bauhandwerker, von *Burgheim.* Nebst 9 Tafeln mit 254 Figuren. Minden, Essmann. XVI u. 166 S. 8. (18 Gr.)

Dem anspruchslosen Werke ist der Stempel ewiger Jugend aufgedrückt, es fehlt die Jahreszahl; doch will ihm diess Ref. namentlich auch darum nicht als Schuld anrechnen, weil er in dem Ganzen das fand, was der Titel sagt. Jede Seite zeigt von des Vfs. praktischem Sinne; eine geometrische Lehre ist ihm erst dann mittheilenswerth, wenn sie selbst oder das aus ihr Folgende zu Constructionen von vorkommenden Verhältnissen, oder Berechnungen führt, wie sie namentlich bei Anschlägen bei Bauwerken auf so verschiedene Art sich darbieten. Der Vf. behandelt nach einander die Grade, den Winkel, den Kreis, die krummen Linien (Zeichnung der verschiedenen Lehrbogen und Gesimsglieder, Schwungtritte, Fledermausdachfenster, gekrümmter Dächer), die Flächen im Allgemeinen und Besondern, ihre Berechnung, die geometrischen Körper mit Weglassung der bloss wissenschaftlich interessanten, endlich die Berechnung der Tabelle. — Eine grosse Menge rein aus dem Leben gegriffener und unter richtiges Maass gestellter Beispiele unterbrechen den Vortrag und machen ihn nach

allen Seiten deutlich. Um den Geist des Buches näher vorzuführen, will Ref. nur einige der Aufgaben andeuten, die sich nach der Lehre vom Kreise vorfinden. Wie viel Backsteine fordert ein Brunnen von gegebener Weite und Tiefe? Wie viel Schwungtritte kommen in eine Ecke einer Treppe von vorgegebener Weite und Breite? Berechnung der Anzahl Stufen einer Wendeltreppe bei gegebener Spindelstärke, Stufenbreite und Treppenweite. Den Aufgaben ist das Resultat in Zahlen beigedruckt. Was nun die äussere Ausstattung betrifft, so glaubt Ref., dass die Figuren doch selbst für diesen Preis ein wenig zu schlecht sind; sie sind sehr klein, unsauber und auf grauem Papiere abgezogen, und nur ihre Kleinheit wird von dem Vf. dadurch gerechtfertigt, dass er dadurch dem Copiren derselben durch seine Schüler an der Baugewerkschule zu Minden vorbeugen wollte. 125.

[424] **Industrie.** Pittoreske Beschreibung der europäischen Industrie. Herausgegeben unter der Leitung *Steph. Flachat's.* Frei in das Deutsche übertragen von einem Vereine Gelehrter unter der Direction *Friedr. Pohl's,* ord. Profess. u. s. w. zu Leipzig. Pariser Industrieausstellung vom Jahre 1834. 1. Bd. Mit 38 Steintaf. Leipzig, Allg. Niederländ. Buchh. 1834. 140 S. kl. fol. (3 Thlr. 18 Gr.)

Der Hauptplan des Werks, welcher früher ausgegeben wurde, kündigte 4 Abhandlungen an, von denen die erste jetzt vollendete enthalten sollte, was sie enthält; die 3 folgenden nach vorgegebener Vertheilung die industrielle Mechanik, über Anwendung der Ackerbauerzeugnisse auf Industrie, Beschreibung der Hauptwerkstätten, der Haupt- Land- und Wasserstrassen u. s. w. Der Plan wurde jedoch während der Bearbeitung geändert, und dem 1. Bande sollen nun elementar. Abhandlungen über dieselben Gegenstände in veränderter Ordnung folgen. Diess über den Hauptplan des Werkes, welches der Ref. lieber als ein solches begrüssen möchte, welches gediegene Kenntniss unter einem Kreise von Personen verbreitet, denen Aneignung derselben durch Verhältnisse ihres Lebens und ihrer Lage erschwert wurde, denn als ein würdiges Denkmal der Erzeugnisse der Jetztwelt, gewissermaassen einen Lorbeerzweig, den wir selbst auf das Grab des Augenblicks legen würden, da der nächste dem erwünschten Gange menschlicher Verhältnisse zufolge über den vorhergegangenen Augenblick sich erhebend, sein Erzeugniss überbieten muss, und das Werk selbst den Keim seines Todes in sich tragen musste. Und als ein solches glaubt Ref. das Werk von der 2. Abtheilung an eher begrüssen zu können (das 1. Kupfer stellt in einem lebhaften Bilde die Arbeiten am Leuchtthurme zu Belle Rock dar), da der Inhalt der ersten, beginnend mit einer geschichtlichen Einleitung und fortgehend zur

Beschreibung der Ausstellungsgebäude zu Paris und ihres Inhalts, der Erzeugnisse der Nationalindustrie von 1834, zu sehr den Stempel der Willkürlichkeit an sich zu tragen scheint. Ref. würde dagegen das Werk für recht nützlich erklären, wenn der Leser dabei die Ueberzeugung gewönne, es werde ihm ein vollständiges Bild französischer Industrie geboten. Bei der Beschreibung der einzelnen Artikel selbst, wird manche positive Notiz über Anfertigung, Eintheilung u. s. w. mitgetheilt, und das Vorzüglichere ist auf der grossen Anzahl von Kupfertafeln abgebildet, wo einzelne Geschirre wohl in etwas geringerer Zahl hätten mitgetheilt werden können, um Platz für Wichtigeres zu sparen. Wenn die Abbildungen der Gefässe, Bronzearbeiten u. s. w. recht deutlich und voll ihren Gegenstand darstellen, so ist diess doch leider weniger mit den Maschinenabbildungen der Fall, von welchen hier namentlich die Ansicht einer Dampfmaschine, Rottens Apparat zum Zuckersieden und Maudslays Dampfmaschinenanstalt zu erwähnen sein dürften. Auf die Abbildung der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool (Tranchée des Mont-Olive), die Invalidenbrücke und den Tunnel, dann auf die des Shawls von Ispahan erlaubt sich Ref. übrigens aufmerksam zu machen. Mit Dank ist die schöne äussere Ausstattung des Textes anzuerkennen, welche an die englischen Werke durch Weisse des Papiers und Schärfe des Drucks erinnert. 125.

[425] Gründliche Anweisung zum Methsieden. Enthüllte Geheimnisse und neu entdeckte Mittel. Nebst Anweisung einen Gesundheitsmeth für Brustkranke und andere Leidende zu sieden von *Jos. Ant. Gerle*, Bierbrauer. Herausgeg. u. mit einem Vorwort versehen von Dr. *Fr. Trautmann*. Leipzig, Drobisch. (1834.) 16. (verklebt 6 Gr.)

[426] Sechs untrügliche Mittel für Bierbrauer und Wirthe, alle verdorbenen Biere wieder herzustellen und wohlschmeckend zu machen. Leipzig, Drobisch. (1834.) qu. 16. versiegelt (12 Gr.)

[427] Die Bierbrauerei auf der höchsten Stufe der jetzigen Vervollkommnung, oder die Kunst, die vorzüglichsten deutschen und englischen Biere nach den besten Grundsätzen und den neuesten geprüften Erfahrungen zu brauen. Unter Mitwirkung einiger geschickter Braumeister herausgeg. von Dr. *J. H. M. Poppe*, Hofrath u. Prof. u. s. w. Mit 2 Steintaf. in 4. Neue, verm. Ausg. Tübingen, Osiander. 1834. 19½ Bog. 8. (20 Gr.)

[428] Die Branntweinbrennerey und Essigfabrikation auf der höchsten Stufe der jetzigen Vervollkommnung, oder die Kunst, alle Sorten von Branntwein und Essig nach den besten Grundsätzen und nach den neuesten Erfindungen und Entdeckungen zu

bereiten, herausgeg. von Dr. *J. H. M. Poppe*, Hofr. u. Prof. Mit 4 Steintaf. in 4. Neue, verm. Ausg. Ebend. 1834. 21½ Bog. 8. (22 Gr.)

[429] Ueber die Anwendung der Wasserdämpfe zur Brandtweinbrennerei, über den jetzigen Gallischen Dampfbrenn-Apparat, so wie über die Anwendung eines Dampfdestillir-Apparats nach meiner Erfindung, von *H. Fiedler*. Nebst 1 Steindrucktaf. in ½ Fol. Aus der schles. landw. Zeitschrift abgedr. Breslau, J. F. Korn. 1834. 2½ Bog. 8. (8 Gr.)

[430] Die Einmaischungs-Geheimnisse der Gall und Schneefuss, enthüllt und beleuchtet von einem prakt. Brenner. Nebst dessen eigner Einmaisch-Methode, welche einen dreimal grösseren Gewinn, als das Schneefuss'sche Verfahren gewährt. Breslau, Richter'sche Buchh. 1834. gr. 8. (versiegelt n. 3 Thlr.)

[431] Essig-Arkanum. Das Geheimniss der Doppelessig-Bereitung, oder die Bereitung jeder beliebigen Essigsäure ohne Ständer, Späne u. a. kostspielige Vorrichtungen der neuesten Fabrikations-Methoden, um sowohl im Grossen Essig zu bereiten, als auch den Bedarf jeder Haushaltung an Essig auf eine höchst einfache Weise zu gewinnen. (Von *J. A. Gärtner*.) Stuttgart, (Gärtner.) 1834. versieg. qu. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[432] Populärer Unterricht über Dampfmaschinen, über die Anwendung derselben zum Treiben anderer Maschinen, insbesond. auch über Dampfschiffe und Dampfwagen; nebst einer Geschichte des gesammten Dampfmaschinenwesens. Zur Belehrung für Jedermann auf das fasslichste dargestellt von Dr. *J. H. M. Poppe*, Hofr. u. s. w. Neue, verm. Ausg. Mit Abbildd. auf 5 Steintaf. in 4. Tübingen, Osiander. 1834. 18½ Bog. 8. (18 Gr.)

[433] Anleitung zum Bau der Rossmaschine mit Stufenwalzen, von *Aug. d'Heureuse*, Fabricant. Mit 2 Abbildd. (in fol.) Berlin, (Hold.) 1834. 3¼ Bog. 4. (n. 16 Gr.)

[434] Neuestes Schlosserbuch, oder gründliche Darstellung und Beschreibung der neuesten und vorzüglichsten fertigen Schlosser-Arbeiten u. s. w. Ein Handbuch für Baukünstler, Ingenieurs, Wirthschaftsbeamte, Eisenfabrikanten, Schlosser, Eisenhändler, und vorzüglich für Gewerbs-Schüler, von *Theod. Hölzel*. Neue, verb. u. verm. Aufl. Mit 194 Steintaf. Prag, (Calve'sche Buchh.) 1835. 22¼ Bog. qu. gr. 4. (n. 6 Thlr. 16 Gr.)

Dieses Werk erschien bisher in einzelnen Heften, wovon gleichzeitig das letzte an die Abnehmer versandt wurde unter dem Titel:

[435] Abbildungen von Schlosserwaaren, im neuesten Wiener, Pariser und Lond'ner Geschmack, von *Th. Hölzel*. 32. od. Neue

Folge 10. Heft. (Mit 6 Steintaf. Taf. 187—192.) Ebendas. 1835. 32 S. qu. gr. 4. (n. 16 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Combinations- und Sicherheits-Schlösser. 10. Heft u. s. w.

Diese neue Folge zusammen auch u. d. Tit.:

[436] Die Combinations- und Sicherheits-Schlösser von der ältesten bis auf die gegenwärtige Zeit, von *Th. Hölzel.* Mit einer Vorrede vom Prof. *J. G. Altmütter.* Neue, verb. u. verm. Aufl. (Mit 61 Steintaf.) Ebendas. 1835. 14 Bog. qu. gr. 4. (n. 3 Thlr. 8 Gr.)

[437] Anweisung für Mannskleider-Verfertiger, zum Selbstunterricht, nach vorgezeichneter Maasseintheilung aus freier Hand zuzuschneiden, von *J. N. Hawlitschek*, Schneidermeister. Mit 1 Steintaf. in qu. fol. Leipzig, (Reimann.) 1834. 2 Bog. 8. (20 Gr.)

[438] Wichtige Mittheilungen langjähriger prakt. Erfahrungen in der Seifen- und Lichtfabrication, von *Jacques Louis Mathisson.* Breslau, Richter'sche Buchh. 1834. gr. 8. (versiegelt n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

Juristische.

Wie die Rechtswissenschaft überhaupt entweder nach ihrem ganzen Umfange, oder mit Rücksicht auf einen einzelnen Zweig derselben bearbeitet, oder das philosophische, oder historische, oder praktische und legislative Element dieser Doctrin erfasst, oder endlich eine geographische Grenze gezogen werden kann, so sind auch die Aufgabe und das Geschäft der juristischen Journalistik sehr verschieden. Es kann Zeitschriften geben für Rechtsphilosophie und Kritik des Rechts, für geschichtliche Rechtswissenschaft, für Rechtspraxis und Rechtsgesetzgebung, für deutsches Recht, für das Recht seiner einzelnen Staaten, des Auslandes u. s. f.; Zeitschriften für das Staats-, Kirchen- und Privatrecht, für das bürgerliche und das Strafrecht, dann aber auch ganz allgemeine juristische Journale, welche die Wissenschaft in ihrer weitesten Ausdehnung umfassen und sich weder auf ein einzelnes Fach, noch auf ein einzelnes Land beschränken. Werfen wir nun einen Blick auf Deutschland, welches, dem Zwecke dieser Blätter gemäss, der alleinige Gegenstand unserer Betrachtung sein kann, so lässt sich nicht in Abrede stellen, dass die periodische Literatur der Jurisprudenz eine der mannichfaltigsten ist. Wir besprechen je-

doch hier nicht alle diejenigen rechtswissenschaftlichen Zeitschriften ausführlicher, welche seit einer längern oder kürzeren Reihe von Jahren bereits ihren guten Fortgang haben und der Mehrzahl der gebildeten Juristen Deutschlands ihrem Plane und innerem Gehalte nach schon bekannt geworden sind, vielmehr beschränken wir uns darauf, von den im vorigen Jahre (1834) neu begründeten Plan und Zweck etwas genauer zu bezeichnen, auch, soweit diess schon jetzt thunlich, über die Ausführung Einiges beizufügen; dagegen nennen wir von den bereits früher bestandenen nur Titel, Umfang und Preis. Die einzige allgemeine juristische Zeitschrift, welche im Jahre 1834 begann, ist folgende:

[439] Themis. Eine Zeitschrift zum nähern Verständniss der Gesetzgebung des In- und Auslandes und der gesammten juristischen Literatur, zugleich als Uebersicht des Neuesten und Wissenswerthesten sowohl für theoretische und praktische Juristen, als auch für alle Classen gebildeter Staatsbürger. In Gesellschaft mit Mehreren herausgegeben von Dr. *Ernst Ed. Tanneberg*. I. Bd. in 4 Heften. Leipzig, Hartmann. 1834. 492 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Wenn wir diese Zeitschrift eine allgemeine nennen, so geschieht diess in doppelter Hinsicht, weil dieselbe sich weder auf die Rechtswissenschaft und Gesetzgebung eines einzelnen Staates oder Landes, noch auf einen besonderen Zweig ausschliesslich beschränken will. Der bereits verstorbene Begründer und Herausgeber derselben beabsichtigte durch sie ein Organ zu eröffnen zur allgemeineren Verbreitung rechts- und staatswissenschaftlicher Kenntnisse unter den gebildeten Ständen, von welchen diese Kenntnisse namentlich in constitutionellen Staaten als unerlässlich gefordert würden. Zugleich wollte er aber auch die juristische Literatur beim Beginne einer neuen Periode als eine selbständige Wissenschaft begründen. Zu Erreichung beider Zwecke sollten zuerst die wichtigeren in- und ausländischen Gesetze mitgetheilt, auch geschichtliche Einleitungen beigegeben werden. Ein 2. Abschnitt sollte die „Quintessenz" des Brauchbaren aus der gesammten juristischen Literatur des In- und Auslandes liefern und die Ergebnisse der Praxis vorlegen. Ein literarisch-kritischer Anzeiger war endlich nur für die Juristen vom Fache bestimmt. Ist nun auch der erstgenannte Zweck, die Rechts- und Staatswissenschaft zu popularisiren an und für sich recht lobenswerth, so glaubt doch Ref., dass es mit der Herausgabe einer populären rechts- und staatswissenschaftlichen Zeitschrift in Deutschland noch nicht Zeit sei. Die Theilnahme des Volkes, und selbst der gebildeteren Stände ist hierbei noch so gering, dass Schriftsteller und Ver-

lager mit der Herausgabe einer derartigen populären Zeitschrift nicht nur keinen Lohn, sondern nicht einmal den nöthigen Ersatz für aufgewandte Mühe und Zeit finden. Auch würde eine bogenweis erscheinende Wochenschrift zur Popularisirung dieser beiden Wissenschaften immer weit geeigneter sein. Und schon bei der Ausführung des zu Grunde liegenden Planes mussten dem Herausgeber manche Hindernisse und Schwierigkeiten in den Weg treten, deren Beseitigung ihm unmöglich wurde, und beide Theile, Juristen und Nichtjuristen, konnten keineswegs auf gleiche Weise befriedigt werden. Was sollen z. B. der mit Citaten aus den römischen Gesetzbüchern und unerläutert gebliebenen lateinischen Kunstausdrücken reich ausstaffirte Inhaltsbericht (Heft 1. S. 49—58) über Sell's „Civilistische Versuche" und ähnliche Arbeiten dem Laien nützen? Die Erreichung des anderweiten Zweckes, die juristische Literaturwissenschaft (nicht die Literatur) neu zu begründen, hätte, wenn es einer solchen Begründung überhaupt bedurft hätte, wenigstens nicht von einem so jungen Schriftsteller erwartet werden können. Doch vom 2. Bande, dessen zum grössten Theile noch vom Begründer der Zeitschrift redigirtes 1. Heft bald die Presse verlassen wird, steht hoffentlich mehr zu erwarten, als bisher geleistet worden ist. Der künftige Herausgeber wird dem Vernehmen nach alles Fremdartige streng ausscheiden und den der Zeitschrift von da an vorgezeichneten Plan festhalten.

Ref. wendet sich zu einer andern Zeitschrift, welche einem einzelnen Zweige der Wissenschaft gewidmet ist, und die im vorigen Jahre zwar nicht erst begründet wurde, aber doch in mehrfacher Beziehung einer Reorganisation sich zu erfreuen hatte. Der Plan des vielgelesenen „Neuen Archivs des Criminalrechts", dessen alte Folge im Jahre 1799 begründet wurde (vgl. No. 449.), ist nämlich im Jahre 1834 in etwas erweitert worden, und es führt dasselbe von da an folgenden Titel:

[440] Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. Herausgeg. von den Professoren *J. F. H. Abegg* in Breslau, *J. M. F. Birnbaum* in Freiburg, *A. W. Heffter* in Berlin, *L. J. A. Mittermaier* in Heidelberg, *L. G. Wächter* in Leipzig. (1.) Jahrgang 1834. 1—3. Stück. Halle, Schwetschke u. S. 1—471. 8. (à n. 12 Gr.)

Die Erweiterung des Planes besteht in Folgendem. Es sollen von jetzt an, was bisher nur selten und gelegentlich geschah, regelmässig wichtige Criminalfälle aufgenommen werden, welche auf neue Rechtspuncte, auf weniger bearbeitete Lehren, auf Bedürfnisse der Praxis und Lücken der Gesetzgebung aufmerksam

zu machen geeignet sind. Ferner wollen die Herren Herausgeber in jedem Bande unter der Rubrik: „Kurze praktische Bemerkungen", besondere Mittheilungen über einzelne interessante Streitfragen machen, und endlich soll in einer besonderen Rubrik das erst in der neuesten Zeit fleissiger angebaute Feld der Criminalrechts-Statistik Berücksichtigung finden. Aeusserlich unterscheidet sich die Neue Folge nur dadurch, dass sie, statt der Bezeichnung nach Bänden, die nach Jahrgängen angenommen hat, was hoffentlich eine grössere Regelmässigkeit im Erscheinen der einzelnen Hefte herbeiführen wird. — Unter den deutschen particularrechtlichen Zeitschriften, die im vorigen Jahre begonnen haben, erwähnt Ref. zuerst:

[441] Neues Archiv für Preussisches Recht und Verfahren, sowie für Deutsches Privatrecht. Eine Quartalschrift. Herausgegeben vom Hofgerichts-Rath *K. J. Ulrich*, Justiz-Kommissionsrath Dr. *J. F. J. Sommer* und Oberlandesgerichts-Assessor *Fr. Th. Boele.* 1—3. Heft. Arnsberg, Ritter. 1834. 580 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr. f. 1 Bd. in 4 Heften.)

Die Herausgeber dieser Zeitschrift, die sich mehreren ähnlichen zunächst für das preussische Recht bestimmten Journalen (vgl. No. 451—53.) zur Seite stellt, wollen durch die Begründung derselben den Bestrebungen der Wissenschaft sowohl wie der Praxis ein öffentliches Organ bieten, zugleich aber auch zur Förderung der Wissenschaft des in das Allgemeine Landrecht aufgenommenen deutschen Privatrechts beizutragen suchen. Das Archiv soll daher alle Theile des Rechts und des Verfahrens umfassen und demnach enthalten: Abhandlungen über Theorie und Praxis, Rechtsfälle, Beleuchtungen merkwürdiger Erkenntnisse, Recensionen, Beiträge zur Rechtsphilosophie und zur Revision der Gesetzgebung. Vorzugsweise soll aber immer das in der Zeit Wichtige hervortreten. Fragen wir nach der Ausführung dieses Planes, soweit derselbe aus den vorliegenden 3 ersten Heften ersichtlich ist, so glauben wir zwar den Herausgebern, deren praktische, durch vieljährige Geschäftserfahrung erlangte Gewandtheit bei Beantwortung der schwierigsten Rechtsfragen nirgends zu verkennen ist, unser Lob im Allgemeinen nicht versagen zu dürfen. Nur will es uns bedünken, als hätten sich dieselben von aller Einseitigkeit nicht ganz entfernt gehalten, so sehr sie sich auch S. IV. der Vorrede dagegen verwahrt haben; einzelne Zweige der Wissenschaft sind bis jetzt offenbar in den Hintergrund gestellt. Die in den bisher erschienenen 3 Heften befindlichen 39 Aufsätze betreffen fast allein und ausschliesslich das bürgerliche Recht und

das bürgerliche Rechtsverfahren, wogegen nur eine einzige (No. XXXIII.) einen strafrechtlichen Gegenstand behandelt, keine dagegen dem Staatsrechte gewidmet ist, wenn nicht etwa die Abhandlungen über das Vormundschafts- und Hypothekenwesen hierher gezählt werden sollen. Auch möchte in Zukunft eine grössere Anzahl von Mitarbeitern beigezogen werden. Unter den Abhandlungen sind 22 von Sommer und 11 von Beele.

[442] Zeitschrift für Theorie und Praxis des Preussischen Rechts in seinem ganzen Umfange, herausgegeben von Dr. *Joh. Friedr. Ludw. Bobrik*, kön. pr. Tribunalrath zu Königsberg und Dr. *Heinr. Friedr. Jacobson*, Prof. d. Rechte ebendas. 1. Bds. 1. Heft. Marienwerder, Baumann. 1834. 234 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Der Theorie des preussischen Rechts eine praktische Richtung, der Praxis eine wissenschaftliche Unterlage zu geben, ist die Tendenz dieses Journals, das in zwanglosen Heften erscheinen und folgende Rubriken enthalten soll: I. Abhandlungen über ganze Lehren und einzelne Gesetze, sowie über die Geschichte des gesammten und provinziellen Rechts; II. Miscellen und kleinere Bemerkungen, disputationes fori und antinomistische Zweifel, mit besonderer Rücksicht auf die Revision der Gesetzgebung; III. Kritische Uebersichten der Gesammtheit aller auf die einzelnen Disciplinen des preussischen Rechts sich beziehenden Schriften und der etwanigen dadurch gewonnenen Fortschritte für Wissenschaft und Praxis. Da zur Zeit nur das 1. Heft erschienen ist, so enthalten wir uns jeden Urtheils über die Ausführung. Unter den 6 Abhandlungen befinden sich 2, welche rechtsgeschichtlichen Inhalts sind. Von allgemeinerer Wichtigkeit aber ist der Aufsatz vom Prof. Jacobson, mit welchem die Zeitschrift eröffnet wird: „Ueber den Zusammenhang der Theorie und Praxis im gemeinen und preussischen Rechte, nebst Bemerkungen über das Studium des letztern und die Stellung des Richters bei Anwendung des Gesetzes". Der Preis des Heftes ist im Verhältniss zu dem Umfange zu hoch gestellt. — Die 3. particularrechtliche Zeitschrift, welche den rechtswissenschaftlichen Bestrebungen im vorigen Jahre ihre Entstehung verdankt, ist die

[443] Zeitschrift für Theorie und Praxis des Bayerischen Civil-, Criminal- und öffentlichen Rechtes. Herausgegeben von Dr. *Fr.* Freih. *v. Zu-Rhein*, k. Kämmerer, Oberstudienrath im Minist. des Innern und Ministerialreferenten. 1. Heft. München, Franz. 1834. 106 S. gr. 8. (16 Gr.)

Gegenwärtige Zeitschrift schliesst sich an die vom Herausgeber im Jahre 1826 begonnenen, mit dem 3. Bande geschlossenen „Beiträge zur Gesetzgebung und praktischen Jurisprudenz, mit besonderer Rücksicht auf Bayern", durch welche die Gesetzgebung mit dem Leben in steter Wechselwirkung erhalten werden sollte, und welche durch die Veränderung der amtlichen Stellung ihres Vfs. eine Unterbrechung erlitt, unmittelbar an und unterscheidet sich von jenen nur dadurch, dass sie alles Gemein- und Fremdrechtliche ausschliesst, nur die bayerische Gesetzgebung und Rechtspflege in ihren Kreis zieht, und das innere Staatsrecht als stehenden Artikel ihrer Besprechungen betrachtet. Die Zeitschrift wird sich sowohl mit der Mittheilung und Beurtheilung einzelner wichtiger Gesetze als mit der dogmatisch-exegetischen Darstellung interessanter Materien aus dem Bereiche des bayerischen Rechts befassen, ingleichen merkwürdige Rechtsfälle zur Oeffentlichkeit bringen und hierbei vorzüglich auf die Entscheidung des obersten Gerichtshofes Rücksicht nehmen, welche Veröffentlichung gerade für Bayern um so erwünschter ist, da weder bei diesem Gerichtshofe, noch bei den übrigen Tribunalen die anderwärts bestehenden Präjudicien gelten und dadurch eine grosse Unstätigkeit der Rechtspflege sichtbar geworden ist. Die Zeitschrift wird ferner die in der täglichen Praxis sich ergebenden Controversen erläutern, auf Lücken in der Gesetzgebung hindeuten und hieran legislative Vorschläge anknüpfen. Nebenbei will der Herausgeber der rechtlichen Würdigung der in Bayern bisher und seit langer Zeit höchst schwankenden gutsherrlichen Verhältnisse besondere Aufmerksamkeit widmen. Unter den 6 Abhandlungen des 1. Heftes verdient der, das noch immer so streitige Verhältniss der Gerichtsärzte zu dem Richter betreffende Aufsatz unter No. III.: „Ueber die Nothwendigkeit, bei Tödtungen und besonders in den Fällen, wo die Todesart zweifelhaft ist, den Gerichtsärzten vor der Abgabe ihres Gutachtens die Einsicht der Untersuchungsacten zu gestatten", vom Appellationsrathe Marx, eine allgemeinere Beachtung, während die fünf übrigen Abhandlungen nur von particulärer Bedeutung sind. 36.

Den rechtswissenschaftlichen Zeitschriften, welche im abgewichenen Jahre begründet wurden, rechnen wir noch bei

[444] Archiv der Forst- und Jagdgesetzgebung der **deutschen Bundesstaaten. Herausgeg. von *St. Behlen*, königl. bayer. Forstmeister. 1. Bd. 1. Heft. (Mit 3 Tab. in 4.) Freiburg, Wagner'sche Buchh. 1834. XII u. 124 S. gr. 8. (15 Gr.)**

Das vom Hrn. Oberforstrathe Laurop im J. 1828 begonnene

„Archiv der Forst- und Jagdgesetzgebung der deutschen und anderer Staaten" ist mit dem 2. Hefte wieder geschlossen worden. Es sollte dasselbe zu Ergänzung der „Forst- und Jagdgesetzsammlung der deutschen Bundesstaaten" dienen, und würde diesem Zwecke hinlänglich entsprochen, und ohne an Ausdehnung und Umfang die nöthigen Grenzen zu überschreiten, die verdiente günstige Aufnahme gefunden haben, hätte der Hr. Herausgeber nicht ältere Forst- und Jagdgesetze, von welchen in jener Sammlung nur angemessene Auszüge gegeben sind, oder auf die in neuern Verordnungen Bezug genommen wird, vollständig wieder abdrucken lassen und die Gesetze und Verordnungen ausserdeutscher Staaten dem Plane des Hauptwerks gemäss ausgeschlossen. Die Einsicht der letzteren können diejenigen Forstmänner u. Rechtsgelehrten, welche dafür sich interessiren, in Behlen's allgem. Forst- und Jagdzeitung und in von Wedekind's und Behlen's allgem. Jahrbüchern der Forst- und Jagdkunde ihrem wichtigsten Inhalte nach sich verschaffen. Hr. B. wird daher die ältern Gesetze deutscher Staaten, welche, dafern es nothwendig erscheinen sollte, in besonderen Nachträgen zu jener Sammlung gegeben werden sollen, und die ausserdeutschen bei diesem neuen Unternehmen streng ausscheiden, und beginnt dieses 1. Heft mit der Mittheilung der herz. nassauischen Verordnungen aus den Jahren 1827—32 (S. 1—75) und kön. bayerischen aus demselben Zeitraume (S. 76—124). Wir wünschen diesem Unternehmen den besten Fortgang; auch der Verleger hat dabei in jeder Beziehung das Seine gethan. 50.

[445] Jahrbücher der gesammten deutschen juristischen Literatur, im Vereine mit mehrern Gelehrten herausgeg. vom Hof- und OAGRath Dr. *Friedr. Christoph Carl Schunck.* 24—26. Bd. od. Neue Folge 3. Jahrg. 1834. (12 Hefte.) Neustadt a. d. O., Wagner. gr. 8. (n. 5 Thlr. 12 Gr.)

[1—17. Bd. Erlangen, Palm u. Enke. 1826—31. 23 Thlr. 8 Gr. (herabges. Pr. 15 Thlr. Sächs.) — Einzeln jeder Bd. à 3 Hefte 1 Thlr. 20 Gr. — 18—23. Bd. od. Neue Folge 1. u. 2. Jahrg. Neustadt a. d. O., Wagner. 1832, 33, à n. 5 Thlr. 12 Gr.]

[446] Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeb. von *Franke*, *Linde*, *v. Löhr*, *Mittermaier*, *Mühlenbruch*, *Thibaut* und *Wächter*. 17. Bd. (3 Hefte.) Heidelberg, Mohr. 1834. gr. 8. (2 Thlr.)

[1—16. Bd. à 2 Thlr. Beilagenhefte zum 8., 9., 13. u. 15. Bde. 3 Thlr. 18 Gr. Ebendas. 1821—33]

[447] Zeitschrift für Civilrecht und Process. Herausgegeben von Dr. *J. T. B. Linde*, Dr. *Th. G. L. Marezoll*, Dr. *A. W.*

von *Schröter*. 8. Bd. (3 Hefte.) Giessen, Ferber. gr. 8. (2 Thlr.)

[1—7. Bd. à 3 Hefte. Ebendas. 1827—33. à Bd. 2 Thlr.]

[448] Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten, ein fortlaufendes Repertorium aller neuen interess. deutschen Gesetze und Verordnungen mit kritischen Beleuchtungen. Im Vereine mit vielen Gelehrten herausgeg. von *Alex. Müller*, Grossh. Sachsen-Weim. Regierungsrathe. 5. Bd. 1. Heft. Offenbach, Brede. 1834. (22¼ Bog.) gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Gr.) — 5. Bd. 2. Heft und 6. Bd. 1. Heft. Frankfurt a. M., (Oesterrieth.) 1834. (41¼ Bog. u. 4 Bog. Tab. in gr. 4. u. fol.) gr. 8. (n. 1 Thlr. 10 Gr.)

[1—4. Bd. Mainz, Kupferberg. 1832. à 2 Thlr. 20 Gr.]

[449] Neues Archiv des Criminalrechts, herausgeg. von den Proff. *J. F. H. Abegg, J. M. F. Birnbaum, A. W. Heffter, C. J. A. Mittermaier, C. G. Wächter*. 14. Bd. 4. Stück. Halle, Schwetschke u. Sohn. 1834. 8. (12 Gr.)

[1—10. Bd. herausgeg. v. *Kleinschrod, Konopak* u. *C. J. A. Mittermaier*. à Bd. 2 Thlr. Ebendas. 1817—28. — 11—14. Bd. 1—3. Stück, herausgeg. von den Obengenannten à Stück 12 Gr. Ebendas. 1829—34.]

[450] Annalen der deutschen und ausländischen Criminal-Rechts-Pflege. Herausgeg. von dem Criminal-Direct. Dr. *Hitzig* in Berlin. 33. Heft. Berlin, Dümmler. 1834. 212 S. gr. 8. (1 Thlr.)

[1—32. Heft. Ebendas. 1827—33. à 1 Thlr.]

[451] Jahrbücher für die preussische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung. Herausgegeben im Auftrage des Königl. Justizministeriums (vom wirkl. Geh. Rath, Direct. *K. A. von Kamptz*.) 43. Bd. od. 85. u. 86. Heft. Berlin, (Dümmler.) 1834. gr. 8. (n. 3 Thlr. 16 Gr. f. 4 Hefte.)

[1—42. Bd. Ebendas. 1813—33. — Jeder Jahrgang von 2 Bdn. oder 4 Heften n. 3 Thlr. 16 Gr. — Vollst. Register zum 1—26. Bde. Ebendas. 1827. 1 Thlr.]

[452] Zeitschrift für wissenschaftl. Bearbeitung des preussischen Rechts, herausgeg. vom Geh. Ober-Justiz- und Revisions-Rath *A. H. Simon* und Kammergerichtsrath *H. L. v. Strampff*. 2. Bd. 2 Hefte. Berlin, Nicolai'sche Buchh. 1834. (29½ Bog.) gr. 8. (n. 2 Thlr. 8 Gr.)

[1. Bd. 2 Hefte. Ebendas. 1828, 30. n. 2 Thlr. 12 Gr.]

[453] Juristische Zeitung für die Königl. Preussischen Staa-

ten. Redigirt von *Ed. Brandenburg*. 3. Jahrg. 1834. Berlin, Brandenburg. (78 Bog. incl. Beilagen.) gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[1. u. 2. Jahrg. Ebendas. 1832, 33. à n. 4 Thlr.]

[454] Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit und politische Gesetzkunde; herausgeg. vom Prof. Dr. *Vinc. Aug. Wagner*. (10.) Jahrg. 1834. Nach des Gründers Tode fortgesetzt vom Hofr. Dr. *Thom. Dolliner* u. Prof. Dr. *Jos. Kudler*. 12 Hefte. Wien, Sollinger. gr. 8. (8 Thlr.)

[1—3. Jahrg. Wien, Geistinger. 1825—27. (1. Jahrg. 10 Thlr. 16 Gr. 2. Jahrg. 12 Thlr. 3. Jahrg. 8 Thlr.) — 4—9. Jahrg. Wien, Sollinger. 1828—33. à 8 Thlr.]

[455] Juristische Zeitung für das Königreich Hannover. Herausgeg. vom Justiz-Rath Dr. *E. Schlüter* und Adv. *L. Wallis*. 9. Jahrg. 1834. 2 Hefte à 12 Nrn. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1—8. Jahrg. à 2 Hefte. Ebendas. 1826—33. à n. 2 Thlr. — Sachregister über den 1—6. Jahrg. 1829, 33. 10 Gr.]

—— derselben Ergänzungsheft No. 18.

Auch u. d. Tit.: Ueber einige streitige Rechtsfragen bei freien reihepflichtigen Stätten im Fürstenthum Osnabrück, vom Justizrath *G. W. Struckmann*. Ebendas. 1834. (3¼ Bog.) gr. 8. (8 Gr.)

—— derselben Ergänzungsheft No. 19.

Auch u. d. Tit.: Ein Beitrag zu der Lehre von den Parochiallasten, insbesondere im Fürstenthume Osnabrück. Ebendas. 1834. (2½ Bog.) gr. 8. (5 Gr.)

[Ergänzungsheft No. 1—17. Ebendas. 1826—33, zusammen genommen 8 Thlr. 18 Gr.]

[456] Annalen des Advokaten-Vereins zu Hannover. Redigirt von *J. C. F. Wachsmuth*, *E. Hentelmann* jun., *E. Ebhardt*. 3. Heft. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1834. (7½ Bog.) gr. 8. (12 Gr.)

[1. Heft. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. 1832. 6 Gr. — 2. Heft. Hannover, Hahn'sche Hofbuchh. 1833. 10 Gr.]

[457] Jahrbücher der Gesetzgebung und Rechtspflege im Königreiche Würtemberg. Herausgeg. vom Obertribunalrathe *Hofacker* in Stuttgart. 4. Bd. 3. Heft. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1834. (9¾ Bog.) 8. (16 Gr.)

[1—3. Bd. à 3 Hefte u. 4. Bd. 1. u. 2. Heft. Ebendas. 1824—33. à Heft 16 Gr.]

[458] Jahrbücher des Grossherzogl. Badischen Oberhofgerichts. Herausgeg. u. mit Bemerkungen versehen vom Geh. Rath und Oberhofrichter *von Hohnhorst*. Neue Folge. 2. Jahrg. 1834. (od. 9. Jahrg. d. ganzen Sammlung.) (6 Hefte.) Mannheim, Schwan u. Götz'sche Hofbuchh. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[1—5. Jahrg. 1824—28. 6. Jahrgang 1829, 30. à 4 Thlr. 7. Jahrg. 1831, 32. 3 Thlr. 12 Gr. 8. Jahrg. 1833. od. Neue Folge 1. Jahrg. n. 2 Thlr. Ebendas.]

[459] Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgeg. von *Mittermaier* u. *Zachariä*. 6. Bd. (3 Hefte.) Heidelberg, Mohr. 1834. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[1—5. Bd. Ebendas. 1828—33. à n. 2 Thlr. 16 Gr.]

Land- und Forstwissenschafliche.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3286—88.]

[460] Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausg. vom Ober-Forstrath, Prof. Ritter Dr. *Pfeil*. 7. Bd. 2. Hft. u. 8. Bd. 1. Hft. Leipzig, Baumgärtner. 1834. (27½ Bog.) gr. 8. (2 Thlr. 4 Gr.)

[1. u. 2. Bd. Berlin, Nicolai. 1822—25. 5 Thlr. — 3—7. Bd. 1. Hft. Leipzig, Baumgärtner. 1825—33. 8 Thlr. 12 Gr.]

[461] Allgemeines Forst- und Jagd-Journal, Zeitblatt für Forst- und Landwirthe u. s. w. Herausgeg. v. quiesc. Kameral-Forstingenieur u. s. w. *Christ. Liebich*. 4. Jahrg. 1834. Prag, Haase Söhne. gr. 4. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[1—3. Jahrg. Prag, Calve. 1831—33. à n. 2 Thlr. 16 Gr.]

[462] Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen, mit besonderer Rücksicht auf Bayern, früher herausgeg. von *C. F. Meyer*. Fortges. v. *S. Behlen*. Neue Folge. 5. Bd. 3. u. 4. u. 6. Bd. 1. Heft. — Auch unt. d. Tit.: Allgem. Jahrbücher der Forst- u. Jagdkunde. Herausgeg. von *G. W.* Freyh. *v. Wedekind* u. *S. Behlen*. 3. Bd. 1—3. Heft. Mit 4 Steintaf. Gotha, Hennings u. Hopf. 1834. 21¼ Bog. u. Tab. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[1—4. Bd. Frankfurt a. M., Wesché. 1823—26. 15 Thlr. 20 Gr. — Neue Folge 1. u. 2. Bd. Bamberg, Dresch. 1826—28. 8 Thlr. — 3. Bd. Frankfurt a. M, Varrentrapp. 1829. — 4. Bd. Gotha. 1831—33. (Leipzig, Gebr. Reichenbach.) 3 Thlr. 8 Gr. — 5. Bd. 1. u. 2. Heft. Gotha, Hennings u. Hopf. 1833. à 20 Gr.]

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[463] Theologische Auslegung des paulinischen Sendschreibens an die Colosser. Herausgeg. von *Wilh. Böhmer*, Dr. d. Theol., ord. Prof. in d. evang. theol. Fac. zu Breslau. Breslau, Max u. Comp. 1835. XVI u. 422 S. gr. 8. (2 Thlr. 8 Gr.)

Nachdem sich der Hr. Vf. seiner eigenen Aussage nach seit zehn Jahren damit beschäftigt hat, den Sinn der Epistel an die Kolosser zu erforschen, und nachdem er 1829 eine „Isagoge in ep. ad Coloss." und 1833 „Symbolas biblicas ad dogmaticen christ. s. observationes in I. Col. 18—23." herausgegeben hat, kann man es in der That nicht zu früh finden und ihn selbst nicht für unvorbereitet halten, wenn er nun auch einen ausführlichen Commentar über den ganzen Brief liefert. Und dass dieser Commentar ein solcher sei, lehrt schon der Umfang von 27 Bogen, welchen er einnimmt. Aus der längern Beschäftigung des Vfs. mit diesem Briefe lässt sich ohnehin vermuthen, dass er Vieles zusammentrug, was sich ihm gesucht oder ungesucht darbot und ihm zur Erläuterung der oder jener Stelle geeignet schien. Nachdem nun aus Commentaren, den Schriften der Kirchenväter, den alten Griechen und Römern u. s. f. Vieles excerpirt worden war, that es dem Vf. weh, diese Früchte fortgesetzten Fleisses zu unterdrücken, und so erklärt sich denn hieraus schon zum Theil der Umfang seines Werkes. Hierzu kommt nun, dass der Vf. die historisch-grammatische Interpretation, welche er für die Basis des richtigen äusserlichen Verständnisses der Paulinischen Aussprüche ansieht, mit der christlich-religiösen zu vereinigen bemüht gewesen ist, da jene zum innern Verständnisse, zur tiefern Erkenntniss der in den Paulinischen Aussprüchen enthaltenen göttlichen Glaubenswahrheiten nicht ausreiche, wesshalb er eben seine Auslegung eine theologische genannt hat. So wenig wir nun dieses Bestreben tadeln und den Grundsatz, aus welchem es hervorgegangen ist, verwer-

fen wollen, so leuchtet doch ein, dass hier leicht des Guten zu viel gethan werden kann. Der Vf. hat zwar die Klippe erkannt, an der er scheitern könne, aber er hat sie nicht glücklich genug umschifft, indem er bald dem philologischen, bald dem dogmatischen Elemente zu viel Spielraum eröffnet hat. Ueberhaupt hat den Vf. das Bestreben der Gründlichkeit zu mancherlei unnöthigen Bemerkungen und Citaten verleitet, und das Uebel ist durch eine gewisse Breite der Darstellung noch vergrössert worden; ja selbst einfache Citate, welche durch ein conferatur abgemacht werden konnten, sind etwa in derselben Weise umständlicher beigebracht worden, in welcher man in einem exegetischen Collegio dieselben mündlich einführen mag. Daher nimmt denn z. B. die Behandlung der beiden ersten Verse, der einfachen Formel des apostolischen Grusses, schon den ganzen ersten Bogen ein, obwohl die eigentliche Einleitung in den Brief weggelassen ist aus dem Grunde der früher erschienenen Isagoge. Dass der Vf. nicht in einem Gusse gearbeitet, sondern sein Heft allmälig durch Zusätze und Erweiterungen bereichert habe, dafür sprechen nicht bloss zahlreiche Noten unter dem Texte, welche vorzüglich die neueren Bearbeitungen von Junker, Bähr, Holzhausen u. s. f. berücksichtigen, sondern auch die Citationen der Grammatik von Buttmann nach der 8. Aufl. und der Grammatik von Winer nach der 1. Ausg., welche demnach auf eine frühere Zeit zurückweisen. Der in der Vorrede öfter erwähnte Gelehrte heisst nicht Glöckner, sondern Glöckler. Im Uebrigen lassen wir dem Fleisse, der Gelehrsamkeit und dem christlichen Sinne des Vfs. vollkommene Gerechtigkeit widerfahren und bedauern um so mehr, nicht in das Einzelne eingehen zu können, da sich hier ganz unleugbar sehr vieles Gute und Brauchbare findet. Zwei Anhänge verbreiten sich über die Stellen Koloss. 2, 1. und 4, 16. im Besondern.

45.

[464] **Fragmenta Theotisca,** versionis antiquissimae evangelii S. Matthaei et aliquot homiliarum. E membranis Monseensibus bibliothecae palatinae Vindobonensis ediderunt *Steph. Endlicher* et *Hoffmann* Fallerslebensis. Mit 1 Facsimile. Vindobonae, Gerold. 1834. XVI u. 88 S. gr. 4. (. . Gr.)

Die Zahl der auf uns gekommenen Ueberreste der althochdeutschen Sprache wird durch das vorlieg. Werk auf eine höchst bedeutende Weise durch Bruchstücke zusammenhangender Rede, welche an Umfang viele, an Alter die meisten der bis jetzt bekannten althochd. Denkmäler übertreffen, vermehrt. Schon J. G. Eccard hatte in seiner Francia orientalis von zwei Blättern, welche Reste einer althochd. und lateinischen Uebersetzung der Evange-

lien enthielten, und die ihm durch Bern. Pez, der sie entdeckt, mitgetheilt worden, Kunde gegeben, in seinem Quaternio veterum monumentor. aber nur eine Quartseite davon, die althochd. Uebersetzung von Matth. 12, 40. — 13, 1. enthaltend, abdrucken lassen, die in unserer Zeit Jak. Grimm in der Vorrede zu den ahd. Hymnen mit verbessertem Text wieder abdrucken liess. Im J. 1834 nun entdeckte Hr. Dr. Endlicher auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien die in dem vorl. Werke mitgetheilten Bruchstücke auf Pergamentblättern und Streifen, welche in früher Zeit zu Einbänden einiger monseer Handschriften verwendet worden waren; und wie wir ihm, dem sich Hr. Prof. Hoffmann hülfreich anschloss, die Entdeckung und Entzifferung dieser Bruchstücke verdanken, so verdanken wir seiner Liberalität — das ganze Unternehmen ist, wie wir erfahren, auf Hrn. Endlicher's Kosten geschehen — jetzt die Veröffentlichung des nicht ohne mühevolle Anstrengung gehobenen Schatzes. Nach der Sprache und nach den Schriftzügen, über welche die Vorrede zu sehen, gehört die Handschrift dem Anfange des achten Jahrhunderts an; sie enthielt, wie aus der Folge der geretteten Blätter sich ergibt, nicht die vier Evangelien, sondern nur das des Matthäus, dem sich sogleich ein collectorium homiliarum anschloss; die Rückseite jedes Blattes enthielt den lateinischen, die Vorderseite des folgenden den entsprechenden deutschen Text; in der gegenwärtigen Ausgabe ist zu denjenigen deutschen Seiten des Matth., zu denen die vorhergehenden Blätter fehlen, der latein. Text ergänzt, aber nicht aus einer gedruckten Ausgabe der Vulgata, sondern aus einer wiener, ehemals monseer Handschrift, die vielleicht von demselben Schreiber herrührt, entlehnt worden. Dasjenige nun, was entdeckt und gerettet worden ist, wird uns hier im genauen Abdrucke von den Herausgebern mitgetheilt und besteht in Folgendem: I. Fragmenta versionis antiquissimae Evangelii secundum Matthaeum. Blatt I. Cap. 8, 33. — 9, 9., und ein paar einzelne Zeilen C. 10, 12. 23. 24. — Bl. II. C. 12, 14. -- 12, 25. — Bl. III. C. 12, 31. — 12, 39. — Bl. IV. C. 12, 40. — 13, 1. (das Pez'sche Fragment, das ohne Zweifel zu derselben Handschrift gehörte, nach J. Grimm abgedruckt). — Bl. V. einzelne Streifen aus C. 13, 2. — 13, 15. — Bl. VI. C. 13, 15. — 13, 24. — Bl. VII. C. 13, 39. — 13, 53. — Bl. VIII. C. 20, 26. — 21, 2. — Bl. IX. C. 21, 46. — 22, 12. — Bl. X. C. 23, 15. — 23, 25. — Bl. XI. C. 23, 27. — 23, 36. — Bl. XII. C. 24, 28. — 24, 35. — Bl. XIII. C. 25, 1. — 25, 14. — Bl. XIV. C. 25, 41. — 26, 5. — Bl. XV. C. 26, 67. — 27, 4. — Bl. XVI. C. 28, 16. — 28, 20. — II. Fragmenta homiliae de vocatione gentium; der Vf. dieser grösstentheils aus Stellen der Bibel, des Augustinus, Gregorius M. und Isidorus zusammengesetzten Homilie hat nicht entdeckt werden können. Bl. XVII. XVIII. XIX.

16 *

XXII. geben nur Bruchstücke; Bl. XX. u. XXI. eine grössere zusammenhängende Stelle. Der lat. Text ist hier auch da, wo die deutsche Uebersetzung fehlt, mit abgedruckt. — III. Fragmenta Isidori Hispalensis de nativitate Domini. (Cap. III. §. 5—16. 27—34. Cap. IV. §. 1. 2.) auf Bl. XXIII. XXIV. — Bisher galt die pariser Handschrift der deutschen Uebers. dieser Schrift des Isidor. für die einzige. — St. Augustini Episcopi Hipponensis sermo LXXVI. in Matth. XIV. de domino ambulante super aquas etc. Fragmente Bl. XXV. (lückenhaft,) XXVI. u. XXVII. (unversehrt). — Hieran schliesst sich ein vollständiges Wortregister. Das Werk ist prächtig gedruckt und „Bartholomaeo Kopitario" gewidmet. — Ueber die Entdeckung und Herausgabe, über die Ergänzungen, welche die Herausgeber nur mit grosser Vorsicht hinzugefügt haben, über den Werth der Uebersetzung selbst, die von grosser Kraft und Gewandtheit zeigt, über die Wichtigkeit endlich derselben für unsere Kenntniss der althochdeutschen Sprache hat sich Hr. Dr. Moritz Haupt aus Zittau, den die Herausgeber nicht bloss als Zeugen ihrer Entdeckungen, sondern als tüchtigen Helfer bei ihrer Arbeit dankbar rühmen (praef. XV.), in einer ausführlichen Anzeige ausgesprochen, die, aus dem LXVII. Bande der wiener Jahrbücher der Literatur besonders abgedruckt, dem Werke beigelegt ist unter dem Titel: „Zu Endlicher's und Hoffmann's Ausgabe der wiener althochdeutschen Fragmente von Moritz Haupt" (Wien, Gerold. 1834. 24 S. 8.), und auf die wir unsere Leser namentlich verweisen. — Ein ihr angefügter Nachtrag enthält noch einige Vervollständigungen einiger Fragmente.

108.

[465] Der rationale Gegensatz in der christlichen Dogmatik in Bezug auf Staat und Kirche. Von einem jungen Theologen. Leipzig, Rein. 1834. VI u. 98 S. gr. 8. (10 Gr.)

Der Vorwurf, welcher von manchen Seiten dem Rationalismus gemacht wird, dass sein Princip dem Staate gefährlich sei, indem es zu politischen Neuerungen und Unruhen Veranlassung gebe, wird zunächst geschichtlich beleuchtet und diese Anschuldigung als unbegründet durch das Beispiel des Kirchenstaates zurückgewiesen, dessen Oberhäupter Jahrhunderte hindurch den Saamen der Zwietracht und der Unruhe unter die christl. Reiche Europas ausstreuten und die Wiedervergeltung von ihren eigenen Unterthanen erfahren mussten. Hierauf folgt eine Kritik des Rationalismus, der, wenn er sich über das Christenthum stellt und nur die Vernunft als Quelle der Religion gelten lässt, mithin als Naturalismus auftritt, von der Anklage, dass er mittelbar zu politischen Neuerungen beitrage, nicht ganz frei gesprochen wird;

der aber als eigentlicher oder gemässigter Rationalismus, welcher dem Christenthume sich unterordnet, und die Vernunft nur als Princip gelten lässt, nach welchem dasselbe aufzufassen sei, weder mittelbar noch unmittelbar zu politischen Unruhen führe. Es werden hierbei die Gegensätze zwischen Supernaturalismus und Rationalismus in Auffassung der mancherlei christlichen Dogmen (Schöpfung, Erbsünde, Engel, Dämonen u. s. w.), hervorgehoben, um zu zeigen, dass dogmatische Differenzen dem Staate nicht gefährlich werden können (?!). Nun wird das Verhältniss des Rationalismus zur Kirche und zum Christenthum überhaupt genauer angegeben und dargethan, dass er der Unchristlichkeit nicht, höchstens der Unkirchlichkeit beschuldigt werden könne, insofern die Kirche Manches habe, was sich im Christenthume nicht finde. Hieraus nun wird der Schluss gezogen, dass der rationale Gegensatz in der Theologie, wenn er nicht aus seiner Sphäre heraustritt, weder der Kirche noch dem Staate gefährlich sei. Neues bietet zwar diese Schrift nicht dar; da sie aber Gegenstände berührt, welche in unsern Tagen häufig zur Sprache kommen, und worüber manches schiefe Urtheil gefällt wird, so verdient sie allerdings einige Beachtung, zumal da sie mit Umsicht und Gründlichkeit abgefasst ist und kein bloss oberflächliches Raisonnement enthält. 98.

[466] Entwürfe zu Predigten und Homilien über das ganze Neue Testament. Ein Hand- und Hülfsbuch für Geistliche u. Kandidaten, bearbeitet von mehreren Geistlichen. 1. Bdchn. Gotha, Hennings u. Hopf. 1835. (II u.) 144 S. 8. (8 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Entwürfe zu Predigten und Homilien über das ganze N. Test. von *J. G. Matthes*, Pfarrer zu St. Michael in Erfurt. 1. Bdchn.

Da der Perikopenzwang immer mehr abnimmt, und namentlich in den preuss. Staaten den Predigern die Wahl der Predigttexte freigelassen ist, so kann die Herausgabe von Predigtentwürfen über das ganze N. Test. vielleicht ein zeitgemässes Unternehmen genannt werden. Dieses 1. Bdchn. enthält in einigen 60 Abschnitten Entwürfe über das Evang. des Matth. bis Cap. 12, 21. Zu jedem Abschnitte sind in der Regel 4 Dispositionen gegeben, selten weniger. Der Text ist nicht mit abgedruckt. An Stoff zu interessanten und fruchtbaren Dispositionen fehlte es nicht, und der Vf., welcher vorzugsweise das praktische Interesse des Evangeliums im Auge behielt, hat meist Hauptsätze gewählt, welche unmittelbar ins Leben eingreifen. Aber diess ist auch der hauptsächlichste Werth dieser Arbeit. Denn fast überall mangelt ausserdem eine umfassende Benutzung des Textes; den Dispositionen

fehlt es an logischer Ordnung; gewöhnlich ist eine Masse von Ideen, die sich unmöglich in einer Predigt gehörig behandeln lässt, zusammengehäuft; Hauptsätze und Theile sind häufig mit undeutlichen und unpassenden Worten ausgedrückt; kurz, es fehlt diesen Predigtentwürfen an den wichtigsten Erfordernissen solcher Arbeiten. Zum Beweise führt Ref. nur Einiges an, obgleich auf jeder Seite Belege hierzu sich finden dürften. Der 4. Entwurf zu Mth. 2, 1—12. lautet: Wir haben Seinen Stern gesehen! I. Was heisst: wir haben seinen Stern gesehen? 1. Sterne sind Lichter (sic!) am Himmelsbogen; 2. Sterne sind Lichter am Lebenshimmel; 3. Sterne sind Führer auf dunkeln Wegen; 4. wir haben seinen Stern gesehen heisst also: Gottes Finger erkannt, Gottes Leitung erfahren haben. II. Wozu uns diese Erfahrung verpflichtet? 1. Zum freudigen Glauben; 2. zu einer unverdrossenen Erfüllung unserer Pflichten, auch selbst der schwierigsten; und 3. zu einer seligen Hoffnung. — Die 2. Disposition über Mth. 5, 27—32. handelt vom Ehebruch. I. Die Sünde des Ehebruchs; 1. nach ihrem Ursprunge; 2. nach dem Sitze (!) desselben (?); 3. nach ihrem Wesen betrachtet. II. Mittel sich von derselben rein zu erhalten. 1. Glaube an Jesum Chr.; 2. Bitte um die Gabe des heil. Geistes; und 3. ein ununterbrochener Kampf gegen das Fleisch. Andere Entwürfe zeigen zwar, dass der Vf. etwas Besseres leisten kann, wie Entw. 1. zu Mth. 3, 1—12., 4. zu Mth. 5, 27—32.; aber auch sie haben noch ihre Mängel, und das Meiste wenigstens besteht nicht bei den Forderungen einer billigen Kritik. Der Vf. gebietet über einen grossen Schatz religiöser Ideen, wie diess Entw. 4. zu Mth. 5, 38—42., 1. zu Mth. 11, 2—10., 4. zu Mth. 6, 19—21. beweisen, und er hat offenbar nur zu flüchtig gearbeitet; auch der Stil ist nicht correct! — Uebersieht man bei vollständigen Predigten, wenn die Ausführung gelungen ist, einzelne Fehler in der Anordnung, so muss doch die Kritik bei Predigtentwürfen, welche Geistlichen und Candidaten Anleitung und Stoff zu Kanzelvorträgen geben sollen, strenger sein, und aus diesem Grunde kann Ref. die vorliegenden nicht empfehlen. 98.

[467] **Das christliche Leben.** Dreizehn Predigten, in der Trinitatiszeit 1834 gehalten in der Parochialkirche zu Berlin, von *Friedr. Arndt.* Berlin, (Oehmigke.) 1835. (II u.) 204 S. gr. 8. (n. 16 Gr.)

Das Leben des Christen von seiner Geburt und Taufe bis zu seinem Tode während der Trinitatissonntage in den Vormittagspredigten darzustellen, hatte der Vf. seinen Zuhörern angekündigt, und die vorliegenden Predigten zeigen, wie er diese Aufgabe gelöst habe. Sie haben die Geburt und Taufe, die weltliche und die christliche Erziehung, die Tage der ersten Liebe, die Gnaden-

stunden, die Durchgangspuncte, die Offenbarungsweisen des Glaubens, das häusliche, bürgerliche und das kirchliche Leben, die Schicksale des Lebens, das Alter und endlich den Tod zu Gegenständen der Betrachtung. In der Wahl der Predigttexte war der Vf. meist glücklich und auch die Benutzung derselben bei den Dispositionen kann im Allgemeinen gelungen genannt werden. Allein die Hauptsätze sind leider, wie aus dem Vorstehenden schon ersichtlich ist, häufig auf eine nicht allgemein verständliche Weise nach der Terminologie einer bekannten Schule ausgedrückt. Warum gebraucht der Vf. in der 4. Predigt üb. Jer. 3, 32. den dunkeln Ausdruck: „Gnadenstunden", wenn er die wichtigen Stunden des Lebens schildern will, in denen sich dem Christen die Gnade Gottes am deutlichsten und herrlichsten offenbart? Warum kündigt er in der 5. Predigt üb. Luc. 10, 23. 24. in so zweideutigen Ausdrücken an, er wolle von der ersten Liebe, und zwar 1. ihrer Herrlichkeit und 2. ihren Gefahren sprechen? Liess sich denn der höchst glückliche Zustand des Christen, wenn er sich seiner innigen Gemeinschaft mit Gott und Jesu durch den Glauben lebhaft bewusst wird, nicht mit verständlicheren und passenderen Worten ausdrücken? Warum werden die Zeiten der Prüfung, welche der Glaubensvolle zu bestehen hat, Durchgangspuncte genannt, wie diess in der 6. Pred. üb. Hos. 2, 14. 15. der Fall ist? u. s. w. Die Eintheilungsweise ist natürlich und meist logisch. Auch in der Ausführung zeigt sich der Vf. als einen reichbegabten, kräftigen, von der Liebe zum Evangelium ergriffenen Redner; aber er verfällt zu häufig in den Fehler des Zelotismus, der Uebertreibung und Effectmacherei. An wahrhaft gelungenen und ergreifenden Stellen fehlt es nicht, und wir verweisen hierbei vorzugsweise auf die 2., 3. und 9. Predigt. Aber schon in der zweiten kommt auch wieder eine Stelle vor, worin ein durch weltliche Erziehung verwahrlostes Kind in der Hölle seinem Vater die bittersten Vorwürfe macht, und ihn hinweist auf Flammen, Rauch und Ketten, unter welchen es leidet u. s. w., fast eine ganze Seite lang. Auch Anekdoten, und wenn sie Luther und Ludwig den Heiligen beträfen, wollen uns in Predigten nicht gefallen. — Druck und Papier machen dem Unternehmen Ehre. 98.

[468] *Positions géologiques, en vérification directe de la chronologie de la Bible par *Geo. Fairholme.* Munich, Franz. 1834. 32 S. gr. 16. (3 Gr.)

[469] *Geschichte der christl. Religion und Kirche, zur Belehrung gebildeter Katholiken von Dr. *G. M. Dursch.* Ehingen, Feger'sche Buchh. 19½ Bog. 8. (n. 20 Gr.)

[470] Wird mit dem Jahr 1836 das tausendjährige Reich anfangen? Freunden und Feinden der Offenbarung Johannis und

Allen, welche in die Zukunft zu blicken, und auch die Bedeutung des im Jahr 1835 erscheinenden Cometen kennen zu lernen wünschen, gewidmet von Dr. *Fetzer*. Reutlingen, (Fischer.) 1834. 6 Bog. gr. 8. (9 Gr.)

[471] Werth und Vortrefflichkeit der Religion. Ein Buch für denkende und gefühlvolle Jünglinge von *J. L. Drechsler*. 3. Aufl. Mit 1 Kupf. Nürnberg, v. Ebner'sche Buchh. 1834. VIII u. 146 S. 8. (14 Gr.)

[472] Erbauungsstunden für Jünglinge und Jungfrauen, nach ihrem feierlichen Eintritte in die Mitte reiferer Christen. Ein Confirmandengeschenk und Beitrag zur häuslichen Andacht von Dr. *Mor. Ferd. Schmaltz*, Hauptpast. an d. Kirche St. Jacobi und Scholarch in Hamburg. 5., verb. Aufl. Mit 1 Kupf. Leipzig, Fr. Fleischer. 1835. XII u. 290 S. 8. (1 Thlr.)

[473] Gott mit dir! Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters. 3., verb. u. verm. Aufl. Mit Titelkupf. Berlin, Amelang'sche Buchh. 1835. 29 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[474] Die Abendmahls-Feier junger Christen. Von *C. A. D*(ann). 5., von neuem durchges., verb. u. verm. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1834. 6 Bog. 8. (6 Gr.)

[475] *Neue Predigten für alle Sonn- und Festtage von *X. Kaj. Gawinski*. 3. u. 4. Bd. (In polnischer Sprache.) Breslau, Schletter. 1834. 30 Bog. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[476] *Euthymia, oder die Freude in Gott. Eine Mitgabe auf das ganze Leben. Mit 2 Steindr. Mainz. (Kirchheim, Schott u. Thielmann.) 1834. 23¼ Bog. gr. 8. u. 1 Musikbeil. in qu. fol. (n. 1 Thlr. 4 Gr.)

[477] *Gott ist unser Vater. Meine Andacht von *Jac. Brand*, sel. Bischof zu Limburg. 6., verm. Aufl. mit 4 Kupf. Frankfurt a. M., Andreä'sche Buchh. 1834. 290 S. 18. (8 Gr.)

[478] *Betrachtungen zur sittlichen Aufklärung im 19. Jahrh., sowohl für Geistliche als Weltleute, vom Abt *Conr. Tanner*. 2. Theil. Der fehlerhafte Mensch. 3. Aufl. Mit 1 Titelkupf. Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 38½ Bog. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Der Weg des Verderbens, oder Betrachtungen über die Sünden des Menschen u. s. w.

[479] *Jesus, das Licht und Heil der Welt. Ein vollständiges Gebetbuch mit Erklärung der Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche, von *Sim. Buchfelner*, Pfarrvicar u. s. w. in Altenötting. Mit 1 Titelkupf. Straubing, Schorner'sche Buchh. 1834. 21 Bog. 8. (10 Gr.)

[480] *Wachet und betet. Ein Gebetbuch für die aufblühende Jugend von *Sim. Buchfelner* u. s. w. 3. Aufl. Mit 1 Titelkupf. Straubing, Schorner'sche Buchh. 1834. 7 Bog. 12. (3 Gr., mit Kirchengesängen [9 Bog.] 4 Gr.)

[481] *Christkatholische Religionslehre für die reifere Jugend. 7., verb. Aufl. München, Giel. 1834. VIII u. 155 S. 8. (8 Gr.)

[482] *Katholisches Gebetbüchlein für junge Christen. Mit 1 Titelkupf. Augsburg, Kollmann'sche Buchh. 1834. 3½ Bog. 12. (2 Gr.)

Jurisprudenz.

[483] **Vorlesungen über sämmtliche Hauptfächer der Staats- und Rechtswissenschaft.** Zum Selbststudium für jeden Staatsbürger allgemein verständlich bearbeitet von *Anton Barth*, rechtskundigem Bürgermeister. 1. Bd. 2—4. Lief. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1835. XVI u. S. 129—612. gr. 8. (à 12 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1784.]

Der mit der 4. Lieferung gegebene Haupttitel des 1. Bandes (4 andere Bände jeder zu 4 Liefer. werden noch nachfolgen) ist derselbe, wie ihn die einzelnen Liefer. tragen, nur dass die Jahreszahl 1835 und der Inhalt des 1. Bandes: „Encyclopädie und ein Theil des Naturrechts bis zum natürlichen Staatsrecht", darauf angegeben sind. Bei der weitern Fortsetzung lässt sich nunmehr auch der Plan des Werkes und sein Zweck näher erkennen, wie sich denn auch der Vf. darüber in der nunmehr beigegebenen Vorrede in einer Art und Weise ausspricht, die gewiss allgemeine Zustimmung finden wird, und die zugleich zeigt, dass er sich Dessen, was er leisten wollte, vollkommen klar und bewusst war. Mit Recht spricht er sich gegen die Grundrisse, Katechismen, oder wie sonst die populären Darstellungen heissen mögen, wodurch für Alle gleichmässig gesorgt werden soll, indem man die ersten Begriffe verständlich machen will, aus; aber ebenso stimmt es mit Ref. Ueberzeugung überein, dass es für diejenigen Staatsbürger, welche auf einer höhern Stufe allgemeiner Bildung stehen, aber keinen äusseren Beruf hatten, das Recht als Wissenschaft zu studiren, nichts destoweniger aber bei der immer weiteren Entwickelung des constitutionellen Princips theils zur Berathung, theils zum thätigen Mitwirken in öffentlichen Angelegenheiten berufen werden, an einem Buche fehlt, woraus sie einen Gesammtüberblick über das ganze Gebiet rechtlicher Wahrheiten

und Grundsätze erlangen können. Bei einem derartigen Buche wird aber der Werth weniger von der Erweiterung der Wissenschaft als von der Form und Darstellung abhängen, und in dieser letztern Hinsicht hat der Vf. die zweckgemässen Normen, welche er sich, ehe er an die Arbeit ging, setzte, sorgfältig beobachtet. Es darf weder eine streng theoretische, noch eine gar zu wenig voraussetzende und ins Breite fallende Belehrung sein; wohl aber wird Vollständigkeit, wenn auch gerade nicht mit Auseinandersetzung rein theoretischer Controversen, und Deutlichkeit, ohne dass jedoch alle fremden Kunstausdrücke verbannt werden, die oft verständlicher als die deutschen sind, verlangt. Allen diesen Erfordernissen konnte am besten durch Vorlesungen, bei denen man sich gleich weit von dem streng dogmatischen oder breit populären Vortrag entfernt halten konnte, am besten entsprochen werden, und desswegen findet Ref. auch jetzt nur Weniges in formeller Hinsicht zu erinnern; denn Stellen wie S. 464 über den Unterschied der verschiedenen Verbürgungsarten, welche auch in rein deutscher Sprache sich hätten ausdrücken lassen, kommen im Ganzen nur selten vor. Auf das Materielle einzugehen ist hier nicht der Ort; Manches, namentlich in der Rechtsgeschichte, dürfte weniger bestimmt auszudrücken gewesen sein, als es hier geschehen ist. Schliesslich muss Ref. den Vorwurf bei Anzeige des 1. Heftes, dass der Unterschied des einheimischen und fremden Rechts nicht beachtet worden, zurücknehmen; denn nunmehr findet sich Heft 2 und 3 eine für diesen Zweck recht genügende historische Entwickelung des fremden sowohl als einheimischen Rechts. 12.

[484] **Polemik des germanischen Rechts, Land- und Lehnrechts** (jus controversum germanicum privatum et feudale). Nach den Systemen d. Herrn G. R. Prof. Dr. *Mittermaier* u. G. R. Dr. *Böhmer*, bearbeitet von Dr. *Carl Aug. Gründler*, k. b. Hofr. u. ehemal. ord. Lehrer zu Erlangen. 3. Thl. des Landrechts. Merseburg, Weidemann. 1834. XVI u. 480 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[1. u. 2. Thl. Ebendas. 1832, 33. à 2 Thlr.]

Wäre der 1. u. 2. Bd. dieses Werkes hier schon angezeigt, so brauchten wir in Betreff des vorl. 3. nur zu bemerken, dass er da sei, und dass Das, was von den frühern gelte, auch auf diesen anwendbar sei. Da indess diese liter. Erscheinung in diesen Blättern zum ersten Male besprochen wird, so gehören allerdings einige Anmerkungen über das ganze Unternehmen hierher. Das Buch soll die bei den einzelnen Lehrern des deutschen Rechts und des Lehnrechts vorkommenden Controversen, namentlich die verschiedenen Ansichten der Rechtsgelehrten enthalten, sodass die Gründe für die einzelnen

Meinungen angegeben und mit Literatur belegt und eine jener als die richtige vertheidigt wird. Oft wird jedoch auch ein Satz besprochen, der nicht streitig ist. Es verdient anerkannt zu werden, dass der Vf. sich in den meisten Fällen für die Meinung entscheidet, die gewiss auch als die richtige zu betrachten ist, und überhaupt gewährt das Buch die erfreuliche Ueberzeugung, dass trotz der oft beklagten Unsicherheit des deutschen Rechts und trotz der allerdings sehr zahlreichen, ja zahllosen Controversen dieses Rechtstheils eine grosse Anzahl derselben als entschieden angesehen werden muss. — Was aber die Leistungen des Vfs. selbst betrifft, so ist darüber weniger Erfreuliches zu sagen. Von eigener wissenschaftlichen Thätigkeit ist in dem ganzen Buche wenig zu finden, das Meiste ist Compilation, die oft noch dazu die sichtlichen Spuren der Flüchtigkeit an sich trägt. Oft fehlen rücksichtlich der Literatur wichtige Werke, namentlich wenn es auf solche, die der neuern Zeit angehören, ankommt; oft sind die Namen falsch geschrieben, oder es ist sonst ein Fehler im Citat. Auch scheint der Vf. überhaupt wenig in den Geist des deutschen Rechts, wie er sich in den Schriften, die seit der Wiederbelebung dieses Rechtstheils in den beiden letzten Jahrzehnden geschrieben worden sind, beurkundet, eingedrungen zu sein. Trotz dieser Mängel ist jedoch das Buch eine brauchbare Arbeit, wenn ihm auch keine sehr wissenschaftliche Bedeutung beigelegt werden kann. Der vorliegende Band enthält das ganze Familienrecht, und der folgende wird wahrscheinlich das deutsche Privatrecht beschliessen. 95.

Medicin und Chirurgie.

[485] Klinische Beiträge. Von Dr. *D. G. Kieser*, geh. Hofrath u. Prof. d. Med. in Jena. 1. Bd. Mit 1 Kupfert. Leipzig, Herbig. 1834. XVI u. 352 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Zuerst gibt der Hr. Vf. eine ausführliche Nachricht von der im J. 1831 errichteten medicinisch-chirurgischen Klinik und von dem allgemeinen Krankheitscharakter der jenaischen Gegend. Darauf folgt eine Angabe der vom 5. Mai 1831 bis 31. Dec. 1833 in der Klinik behandelten Krankheiten nebst Bemerkungen über dieselben. — Wir können unmöglich in die einzelnen angeführten Krankenlisten eingehen und bemerken nur das Endresultat, dass nämlich von 1921 aufgenommenen Kranken nur 41 gestorben sind, so dass auf 47 Krankheiten nur 1 Todter kommt; ein überaus günstiges Verhältniss. — Es folgt hierauf das nosologische System des Hrn. Vfs. zum Gebrauch in der medicinisch-chirurgischen und augenärztlichen Klinik, welches den meisten Lesern bereits aus dessen

System der Medicin (1. Bd. Halle, 1817. 8.) bekannt sein wird, wo es schon ausführlich niedergelegt ist. Der 3. Abschn. umfasst die Spondylarthrocace nebst Krankengeschichten. Der Hr. Vf. findet den Namen Arthrocace zur Bezeichnung der Entzündung und Vereiterung der Knochen in den Gelenken unpassend und schlägt den Namen Arthritis vor. Da jedoch dieser Name schon für eine ganz andere Krankheit von der praktischen Medicin in Anspruch genommen ist, so müssen wir uns mit der fehlerhaften Bezeichnung Arthrocace vorläufig begnügen. Die in der Klinik vorgekommenen 22 Fälle der Arthrocacen bestanden in Spondylarthrocace 2; Chirarthrocace 1, Olecranarthrocace 4, Omarthrocace 1, Coxarthrocace 1, Gonarthrocace 5, Podarthrocace 8. Die Diagnose wird genau angegeben und die Behandlung besonders mit dem Glüheisen erörtert. — Der 4. Abschn. bildet eine interessante Beschreibung einer Inedia bei einem 19jähr. Mädchen. Man hat schon viele Fälle beschrieben, wo Menschen wochen-, monate-, ja jahrelang, ohne die geringste Speise und Trank zu sich zu nehmen, oder mit einer unbedeutenden Quantität derselben, dennoch fortlebten, wobei somnambule Erscheinungen auftraten. Bisweilen lag offenbarer Betrug zum Grunde; bisweilen aber war derselbe nicht nachzuweisen, und unter die letztere Classe dürfte auch die beifolgende Krankheitsgeschichte zu rechnen sein, welche Hr. Dr. v. Rein, der damalige ärztl. Assistent Kiesers, abgefasst hat, dessen specieller Behandlung die Kranke übergeben war. — Den Schluss bildet eine Untersuchung über Dämonomanie nebst einer Krankengeschichte. Der Hr. Vf. stellt in nosologischer Hinsicht die Dämonomanie zu der sogenannten Melancholie, Irrfühlen, in welcher Form der psychischen Krankheiten das psychische Gefühlsleben, die Gefühlsthätigkeit der menschlichen Seele abnorm gesteigert und einseitig herrschend auftritt, während nothwendig die übrigen Hauptvermögen der menschlichen Seele unterdrückt sind. Der allgemeine und wesentliche Charakter dieser Form der Geisteskrankheit ist daher: abnorme niedere Thätigkeit der Gefühlsseite der menschlichen Seele mit Unterdrückung der übrigen Hauptvermögen der Seele, nämlich der Erkenntnissseite und der Willensseite derselben. Von der hier erwähnten merkwürdigen Krankheitsgeschichte war schon früher ein kurzer Auszug bei Gelegenheit einer Kritik der berüchtigten Geschichte der Seherin von Prevorst unter der Ueberschrift: Historia apparitionis cujusdam theoriae magicae solvenda, in folgender Schrift von Kieser dem Druck übergeben worden: „Singularis dementiae species in femina daemoniaca Wirtembergica illustratur. Auct. D. G. Kieser“ (c. tab. aeri insc. Jenae, 1830. 4.). Wir überlassen es dem Leser, der sich für jene Krankheit interessirt, das Einzelne derselben in der angeführten Schrift selbst nachzulesen. Der Kranke musste auf Verlangen des gerichtlichen Vormundes zu Anfange Februar 1830 ungeheilt ent-

lassen werden. Sein Zustand schien sich etwas gebessert zu haben, allein er war noch lange nicht geheilt. 31.

[486] Dr. *C. A. W. Berends* Vorlesungen über praktische Arzneiwissenschaft. Nach des Vfs. Tode zuerst herausgegeben von *Karl Sundelin*, Med. Dr., weil. Prof. an der Univ. zu Berlin u. s. w. 2. Aufl. Neu durchgesehen u. berichtigt von Dr. *J. C. Albers* (,) kön. preuss. Regierungs-Medicinal-Rath u. s. w. 1. Bd. Berlin, Th. Enslin. 1835. XII u. 459 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Handbuch der praktischen Arzneiwissenschaft oder der speciellen Pathologie und Therapie. Nach den Vorlesungen des Hrn. Dr. *C. A. W. Berends* u. s. w. Zuerst bearbeitet u. mit Ergänzungen u. Supplem. herausgeg. von Dr. *Karl Sundelin.* 2. Aufl. Neu durchgesehen u. s. w.

Auch u. d. Tit.: Dr. *C. A. W. Berends* u. s. w. Handbuch der Semiotik. Nach des Vfs. Tode zuerst herausg. von u. s. w.

Wir freuen uns schon desshalb, dass eine neue Auflage dieser Vorlesungen nöthig geworden ist, damit einem würdigen Schüler des verewigten Berends Gelegenheit wurde, wenigstens einen Theil des Unrechts, welches diesem durch die unbefugte Herausgabe seiner Vorlesungen geschehen ist, zu sühnen. Der neue Herausgeber dieser Vorträge über Semiotik hat, gewiss mit einem Aufwande vieler Mühe, mehrere zuverlässige Collegienhefte in dieser Hinsicht genau verglichen und durch die nöthig gefundenen Verbesserungen nicht allein manche Anmerkungen des verstorbenen Sundelin unnöthig gemacht, sondern auch diese überhaupt weggelassen. Denn es handelte sich ja darum, die Vorträge des hochgeachteten Lehrers mit möglichster Treue herzustellen und den eigenthümlichen Geist, welcher darin waltet, wiederzugeben. Aber ein unstatthaftes Beginnen war es, durch Einschiebung einzelner Anmerkungen jenen Vorträgen die möglichste Vollständigkeit ertheilen und sie zu einem Handbuche umprägen zu wollen. Daher weiss gewiss jeder Leser Hrn. Albers Dank, dass er mit der Sundelin'schen Ausgabe dieser Vorlesungen die genannten Veränderungen vorgenommen hat, sowie auch Ref. nicht ohne Grund versichern kann, dass diessmal eine sorgfältigere und correctere Redaction diesem ersten Bande zu Theil geworden ist. 73.

[487] Die Geschlechtskrankheiten des Weibes, nosologisch und therapeutisch bearbeitet von *Ludw., Julius, Casp. Mende*, Dr. u. Prof. d. Med., Dir. der Kön. Entbindungs-An-

stalt zu Göttingen u. s. w. Nach dessen Tode herausgeg. von *F. A. Balling*, Prof. 2. Thl. 1. Abthl. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1834. 322 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[1. Thl. Ebendas. 1831. 2 Thlr. 12 Gr.]

Die 1. Aufl. dieses Werkes war in zwei schwachen Theilen in den Jahren 1810 u. 1811 unter dem Titel: „Die Krankheiten der Weiber, nosologisch und therapeutisch bearbeitet von Mende, damaligem academ. Lehrer zu Greifswalde", erschienen. So viel Werth dasselbe schon in seiner frühern Gestalt besass, so hat es doch durch die gegenwärtige neue Bearbeitung noch sehr wesentlich gewonnen, was von dem Pfleglinge eines wissenschaftlich so hoch gestellten Mannes, als der sel. Vf. war, sich nicht anders erwarten liess. Zum grossen Bedauern aller Fachgenossen übereilte ihn aber kurz nach der Herausgabe des 1. Thls. der 2. Aufl. (im J. 1831) der Tod. Während jener Theil die Krankheiten enthält, welche die Entwickelung des weiblichen Geschlechtsvermögens mittel- oder unmittelbar betreffen, handelt der vorliegende von den Abweichungen in der Entwickelung des weiblichen Geschlechtslebens im Allgemeinen sowohl als im Besondern. Der Vf. verbreitet sich nämlich hier im 1. Abschn. über die Hemmungsbildungen in den weiblichen Genitalien; im 2. Abschn. über die krankhaften Zufälle, welche durch mechanische Einwirkungen entstehen und vorzüglich chirurgische Hülfe in Anspruch nehmen; im 3. Abschn. über die krankhaften Zustände der weiblichen Geschlechtsorgane, welche auf einfach abnorm vermehrtem oder auf einfach vermindertem Nutritionsprocess beruhen, und im 4. Abschn. über die einfachen Krankheiten des Gefäss und Nervensystems, welche im weiblichen Organismus nach dem Eintritte der Pubertät bis zur Involution vorzüglich in den Geschlechtstheilen vorkommen oder von ihnen ausgehen. Die genannte Gruppe von Uebeln hatte der Vf. mit Vorbedacht in seiner ältern Ausgabe weggelassen, und es wird demnach das Werk vorzüglich durch diesen 2. Thl. zu einem ganz neuen gestempelt. Ueberhaupt zeichnet sich dasselbe aber insofern vor mehreren anderen Schriften seines Gleichen vortheilhaft aus, als es nicht etwa in einer bloss geschickt verarbeiteten Compilation ohne eigentliche Originalität besteht, sondern die Resultate der wissenschaftlichen und praktischen Bestrebungen des Vfs. enthält, die während seiner 30jährigen rastlosen Thätigkeit, mit Benutzung Dessen, was die Vor- und Mitwelt für diesen Zweck darboten, auf gründlichere Kenntniss und richtigere Behandlung der fraglichen Leiden des andern Geschlechts gerichtet waren. Ob der Herausgeber des vorliegenden 2. Thls., Hr. Prof. Balling, weiter keinen Antheil an der Arbeit hat als den, dass er für den Druck derselben sorgte, oder ob er das vielleicht noch nicht ganz vollendete Manuscript revidi-

ren musste, kann Ref. nicht bestimmen. Hr. B. selbst hat hierüber dem Publicum keine Rechenschaft gegeben, wie doch in einer Vorrede, die ebenso wie ein, in der That sehr nothwendiges Inhaltsverzeichniss ganz vermisst wird, zu erwarten gewesen wäre. Ebenso ist das Publicum darüber in Ungewissheit gelassen worden, ob der fehlende 3. Theil auch noch erscheinen wird oder nicht. — Die äussere Ausstattung ist übrigens anständig. 78.

[488] *J. T. Conquèst*, M. D. F. L. S., Mitglieds des kön. Kollegiums d. Aerzte, Arztes des Entbindungshauses der City und des Londoner Waisen-Asyls, Lehrer der Geburtshülfe am St. Barthol.-Hospitale, Grundriss der Geburtshülfe zum Gebrauche für Studirende und angehende praktische Geburtshelfer. Deutsch bearbeitet u. mit literär. Hinweisungen u. Zusätzen versehen von *S. J. Otterburg*. Mit 14 Steintaf., nach Darstellungen von *Smellie*, *Hunter*, *Clarke*, *Naegele* u. A. Heidelberg, Groos. 1834. XVI u. 224 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Die vorliegende deutsche Bearbeitung des Conquest'schen Grundrisses der Geburtshülfe (Outlines of Midwifery) ist nach der 5. Originalausgabe gefertigt worden; ein Umstand, der schon a priori gar sehr für die Brauchbarkeit des, auch ins Französische übertragenen Buches spricht. Da nun Hr. Otterburg die Aufmunterung zu dieser Arbeit zunächst noch von einem so allgemein geachteten Koryphäen des fraglichen Faches, als der Hr. Geheimerath Naegele ist, erhalten hat, so darf das deutsche Publicum nicht ohne Grund besonders auch hierin eine um so grössere Empfehlung desselben finden. Der Vf. beabsichtigte und verstand es auch recht wohl, durch diese Schrift dem Bedürfnisse angehender Geburtshelfer, die Sätze der heutigen Entbindungskunde in kurzen Umrissen dargestellt zu haben, um sich in einem solchen Buche unter Umständen bei schwierigen Fällen schnell Raths erholen zu können, möglichst abzuhelfen, und in dieser speciellen Hinsicht bewahrheitet sich das auf dem Titel befindliche Motto: „μέγα βιβλίον, μέγα κακόν", allerdings vollkommen. So ist es dem ursprünglichen Zwecke der Arbeit ganz entsprechend, dass der Vf. sich weder in lange Erörterungen und Untersuchungen, noch in ernste Streitpuncte eingelassen und nach dem angenommenen Grundsatze das Wichtigste der betreffenden Gegenstände kurz und praktisch abgehandelt hat. — Obgleich der deutsche Bearbeiter seiner Versicherung nach dem Original im Ganzen so viel als möglich treu geblieben ist, so hat er es doch für gut erachtet, unterstützt von seinem würdigen Lehrer, bei jedem wichtigen Gegenstande den vom Vf. angeführten englischen auch sonst noch dahin gehörige Schriften hinzuzufügen. Für diese literarischen

Nachweisungen sowohl als für noch einige nicht unzweckmässige Bemerkungen und die zwei neu hinzugekommenen Tafeln von Hrn. Geheimerathe Naegele, auf welchen das weibliche Becken und der Kindeskopf mit der genauen Angabe ihrer verschiedenen Durchmesser (Taf. I.) sowie mehrere geburtshülfliche Instrumente (Taf. XIV.) abgebildet sind, werden ihm angehende Geburtshelfer gewiss vielen Dank wissen. — Das Papier und der Druck sind lobenswerth. 78.

[489] **Die Geburtskunde,** mit Einschluss der wichtigsten Krankheiten der Schwangeren, der Wöchnerinnen und der neugebornen Kinder, für Lernende und Examinanden in gedrängter Kürze dargestellt von *Ludw. Sam. Weiss,* der Med. und Chir. Dr., prakt. Arzte u. Geburtshelfer zu Berlin u. s. w. Berlin, Enslin'sche Buchh. 1835. X u. 165 S. gr. 8. (22 Gr.)

Die Aufgabe, welche der Hr. Vf. sich in der hier anzuzeigenden Schrift stellte, war im Allgemeinen dieselbe wie die von Conquest bereits ziemlich gut gelöste. Er hatte dabei vorzüglich die Anforderungen im Auge, welche der Staat in den Prüfungen an den Geburtshelfer macht, weil diess, nach seinem Ermessen, der beste Maassstab dafür sei, was ihm bei der Ausübung seiner Kunst zu wissen Noth thut. Die bekannten Schriften über die fraglichen Gegenstände von v. Siebold, Jörg, Carus, Busch u. s. w., sowie die mündlichen Vorträge von einigen Lehrern in der Geburtskunde sind vom Vf. mit Fleiss benutzt worden, und Ref. glaubt daher die Arbeit zu dem Behufe, zu welchem sie bestimmt ist, den sich heranbildenden Kunstgenossen recht wohl empfehlen zu können. — Die äussere Ausstattung ist leidlich. 78.

[490] **Observationes neurologicae,** quas, ut locum in facultate medica Universitatis litterariae Fridericae Guilelmae rite obtineret, evulgavit *Fridericus Schlemm,* Med. et Chir. Doctor, in Univers. litter. Friderica Guilelma Prof. publ. ord. etc. Cum III tabb. aeri incisis. Berolini, Hirschwald. 1834. VI u. 22 S. gr. 4. (20 Gr.)

Der Name des Vfs. hat einen zu guten Klang, als dass es nicht Anmaassung scheinen möchte, wenn wir über den Werth vorliegender Observationen ein Urtheil fällen wollten. Wir begnügen uns daher, ihren Inhalt kurz anzuzeigen. Sie enthalten Untersuchungen 1. über die Zahl der Kreuz- und Schwanzbeinnerven, sowie über die Ganglien der letzteren; 2. über die Zahl der Wurzeln, welche vom 3. und 5. Hirnnervenpaare zu dem Ganglion ciliare gehen, sowie über einige bis jetzt übersehene Nerven-

fäden, die zu dem geraden unteren Augenmuskel gehen; 3. über eine Varietät der Verzweigung des 7. Hirnnervenpaares, wo die Aeste, welche gewöhnlich der Ramus auricularis posterior gibt, unmittelbar aus dem Nervenstamme kamen; 4. über die Augennerven und den Nervus Vidianus des Truthahns. Auf der ersten Kupfertafel sieht man den untersten Theil des Rückenmarks und daneben die mit dem Ganglion ciliare verbundenen Nerven; auf Taf. 3. und 4. den Kopf des Truthahns und seine Nervenverzweigungen, theils in ausgeführter Abbildung, theils in Linearzeichnung abgebildet. — Die Kupfer sowohl als auch das Aeussere der Schrift sind sehr elegant. 73.

[491] **Neues practisches Formulare- und Recepttaschenbuch.** Nach dem nouveau formulaire prat. des hôpitaux *M. Edward's* u. *P. Vavasseur's* frei bearbeitet, mit Zusätzen, Erläuterungen u. Anmerkk. versehen von *Ed. Ado. Gräfe*, der Arznei- u. Wundarzneik. Dr., Medicinalrathe, Bataillonsarzte in d. k. pr. Garde-Landwehr, Privatdoc. an d. Friedrich-Wilh.-Univ. u. s. w. Berlin, Veit u. Comp. 1834. XX u. 600 S. 8. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

Das Buch ist dem rühmlichst bekannten Dr. Joh. v. Wiebel zur Feier seines funfzigjährigen Dienstjubiläums gewidmet. Ueber den Nutzen, ja die Zulässigkeit solcher und ähnlicher Taschenbücher zu sprechen, kann uns nicht in den Sinn kommen. Hierüber ist schon oft und viel gesprochen worden. Genug, in unserer encyklopädischen Zeit bilden sie einen gangbaren Modeartikel. Das beste derartige Werk hat uns immer das von Phoebus bearbeitete geschienen. Das von Dr. Elsässer in Tübingen herausgegebene Spital-Recepttaschenbuch ist nach demselben, auf dem Titel bemerkten Formulaire bearbeitet. Elsässer beabsichtigte indess nur eine Sammlung französischer Recepte und nahm weder die Einleitung der Verfasser des Originals auf, noch das erste Capitel, welches allgemeine Betrachtungen enthält; ferner nahm er nur 12 Classen von Arzneien auf, wogegen es im Originale 16 gibt, liess die jedem Arzneimittel beigefügte Eigenschaft, Gabe und Gebrauchsweise weg, führte die, bei den einfachen Mitteln bemerkten, im Codex vorkommenden Präparate nur unvollständig an, liess den Nachtrag weg und behielt nicht diejenige Ordnung der Classen bei, welcher das Original folgt u. s. w. Die Classen bilden aber: 1. Adstringentia; 2. Tonica; 3. Excitantia; 4. Diuretica; 5. Diaphoretica; 6. Emenagoga; 7. Alterantia; 8. Excitantia, Mittel, welche ihre Wirkung vorzugsweise auf das Nervensystem äussern, wogegen unter 3. allgemein excitirende Arzneien verstanden werden; 9. Antispasmodica; 10. Narcotica; 11. Emetica; 12. Laxantia: A. Drastica, B. Purgantia salina, C. Pur-

gantia laxativa; 13. Temperantia; 14. Emollientia; 15. Caustica, Rubefacientia et Epispastica; 16. Anthelminthica. — Nach einem Anhange, in welchem 1. Ilex aquifolium, 2. Chlorkalk bei Menschenblattern, 3. Behandlung der Aphonie und Krankheiten der Stimmorgane, 4. die Blumen der Acacia, als ein wirksames Antispasmodicum, 5. das Carrageen-Moos, 6. St. Germain-Thee besprochen werden, folgt ein Namenregister der pharmakodynamischen und einfachen Arzneimittel sowie der Arzneiformeln, und das Ganze beschliesst ein Register der Krankheitszustände mit Beifügung der gegen solche angezeigten Arzneien und angegebenen Arzneiformeln. — Druck und Papier sind lobenswerth. 97.

[492] **Welchen Einfluss hat der Wechsel der Systeme in der Arzneiwissenschaft auf die Ausübung der Pharmacie? Eine Abhandlung von** *Heinr. Biltz*, Apotheker in Erfurt. (Vorgetragen in der Sitzung der kön. Akad. gemeinnütz. Wissensch. zu Erfurt, d. 12. Nov. 1834.) **Erfurt, Otto. 1835. 30 S. 4. (8 Gr.)**

Die Wirkung der Arzneiwissenschaft auf die Pharmacie lässt sich von drei verschiedenen Seiten betrachten, nämlich nach ihrem Einfluss auf die Pflichten, sodann auf den Unterricht und endlich auf den Erwerb des Apothekers. In erster Beziehung ist das Verhältniss immer dasselbe geblieben. Der Apotheker war und ist verpflichtet, die Arzneien kunstgemäss zu bereiten und nach gesetzlichen Vorschriften untadelhaft abzuliefern. Von dem Wechsel der Systeme hat er nie eine Verminderung seiner Pflichten erfahren, noch je zu erwarten. Wie gross oder wie klein die verschriebenen Dosen auch sein mögen, er hat sie mit derselben Sorgfalt zu bereiten und dabei dieselbe Verantwortlichkeit. Einen um so grösseren Einfluss hat dieser Wechsel aber auf den Unterricht. Soll nämlich der Apotheker unter allen Umständen untadelhafte Arzneien liefern, so muss er mit dem Gange der Heilkunst nicht nur verhältnissmässig gleichen Schritt halten, sondern ihr auch in der Richtung die sie nimmt, vorangehen, um Alles, was sie auf ihrem Wege fordern könnte, schon bereit zu haben und ihr ohne Verzug darbieten zu können. Jedes neue System hat neue Heilmittel und neue Bereitungsarten derselben hervorgerufen, und der Unterricht ist hierdurch sowohl wie überhaupt durch die Fortschritte in allen Naturwissenschaften viel ausgedehnter geworden. Nicht minder gross ist der Einfluss auf den Erwerb. Bei dem innigen Verhältnisse, welches zwischen Pharmacie und Heilkunde besteht, hat jede Veränderung der letztern auch den Erwerb entweder sicherer gestellt und erhöht, oder ins Schwanken gebracht und vermindert. Die Vortheile welche für den Apotheker hieraus erwuchsen, lassen sich füglich in gesetzliche und zufällige theilen.

Die gesetzlichen bestehen darin, dass aus der fortschreitenden Entwickelung der Arzneiwissenschaft die Gesetzmässigkeit seines Erwerbs überhaupt entsprang, indem 1. nur ihm, nicht auch dem Arzte das Dispensiren gestattet, 2. dem Kaufmann der Handel mit rohen Arzneimitteln im Kleinen, und der mit zusammengesetzten Arzneien gänzlich verboten, 3. eine Arzneitaxe festgesetzt und 4. in Rechtsfällen bei Bezahlung von Arzneilieferungen dem Apotheker ein Vorzug eingeräumt wurde. Zufällige Vortheile sind: 1. vermehrter Umsatz, wenn der Gebrauch von Arzneimitteln zunahm; 2. vermehrte Beschäftigung (?) wenn die Arzneien bei der Bereitung mehr Zeit und Kunst erforderten. Die Nachtheile lassen sich ebenso unterscheiden. Die gesetzlichen bestehen 1. in den höheren Anforderungen, indem die zur Prüfung erforderlichen Hülfsmittel und Studien, 2. die öffentliche Prüfung selbst, 3. der literarische und technische Apparat des ausübenden Apothekers, 4. die gesetzliche Einrichtung der Apothekerräume und Gefässe viel mehr Aufwand erfordern, sowie 5. darin — der fast alleinige hierhergehörige Punct —, dass ausser den in der Landespharmakopöe vorgeschriebenen Mitteln auch noch andere ältere sowohl als neue erforderlich werden. Zufällige sind nun: 1. Verminderung des Gebrauchs von Arzneien überhaupt; 2. Vereinfachung der pharmaceutischen Arzneien, wenn zusammengesetzte Arzneien ausser Gebrauch kommen, oder die Bereitung derselben zum Theil dem Publicum überlassen wird. Sollte dem Leser der Zweck dieser Schrift nicht ganz einleuchten, dann haben wir nichts zu erwiedern und schliessen mit folgender Stelle (S. 27): „Endlich ergibt sich aus der Vergleichung der jetzigen Erfordernisse des Apothekers mit seinem Erwerb unter den dermaligen Zeitumständen ein Missverhältniss, welches die Aufmerksamkeit der Regierungen im hohen Grade verdient" u. s. w. *27.*

[493] Handbuch der Pastoral-Medizin, von *A. M. Vering*. 2., von einem prakt. Arzte revidirte, sehr verm. u. verbess. Ausg. Münster, Aschendorff'sche Buchh. 1835. XVI u. 348 S. 8. (1 Thlr.)

Insoweit wir die Bedürfnisse, die sich einem Geistlichen bei Erfüllung seiner Berufspflichten darstellen, zu beurtheilen vermögen, lässt sich dieser Pastoral-Medicin das Lob nicht versagen, dass sie auf eine zweckmässige und ansprechende Weise über Dasjenige, was von medicinischen Kenntnissen dem Geistlichen zu wissen nothwendig ist, Belehrung gewährt. Nachdem im 1. Theile die wichtigsten physiologischen und diätetischen Grundsätze vorgetragen sind, verbreitet sich der Vf. im 2. Theile 1. über die nöthige Sorgfalt für das körperliche Wohl der Neugeborenen bei der Taufhandlung; gibt 2. Erinnerungen für Seelsorger im Beicht-

stuhle, bei welcher Gelegenheit von der Selbstbefleckung, der Trunkenheit und dem Lebensüberdrusse das Nöthige beigebracht ist; 3. über das Verhalten des Seelsorgers am Krankenbette; 4. über die Hülfsmittel in epidemischen Krankheiten, bei gefährlichen, plötzlichen Krankheitszufällen und bei Scheintod; 5. Anweisung zur Abfassung eines Krankenberichtes an einen Arzt; 6. von der Fürsorge für die Todten und von der Beerdigung; 7. von der Nothwendigkeit, die Heirathenden über die Pflichten des Ehestandes zu unterrichten; 8. über den Unterricht der Hebammen, woran sich noch ein Anhang über die Bereitung mehrerer im Buche erwähnter, theils diätetischer, theils arzneilicher Mittel anschliesst. Der Vf. sowohl als auch der 2. Herausgeber hat sich vor einer gemeinen Oberflächlichkeit ebenso wie vor unverständlichem wissenschaftlichen Prunk gleichweit entfernt zu halten gewusst; das Bestreben, seinen Amtsbrüdern nützlich zu werden, spricht sich in Allem klar aus, und selbst der Umstand, dass der Vf. für katholische Geistliche geschrieben hat, macht sich allein durch Bezugnahme auf einige kirchliche Gebräuche bemerkbar, so dass auch den Geistlichen evangelischer Confession das Buch empfohlen zu werden verdient. 73.

[494] Chirurgische Kupfertafeln. Eine auserlesene Sammlung der nöthigsten Abbildungen von äusserlich sichtbaren Krankheitsformen, anatomischen Präparaten, sowie von Instrumenten und Bandagen, welche auf die Chirurgie Bezug haben, zum Gebrauch für praktische Chirurgen. Herausgegeben von Dr. *Rob. Froriep.* **65. Heft. Taf. 328—32. Weimar, Landes-Ind.-Compt. 1835. 12 S. gr. 4. (12 Gr.)**

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3162.]

Tafel 328 u. 329. Ranula. Eine colorirte Tafel zur Erläuterung von 2 Arten der Froschgeschwulst nach Originalzeichnungen des Herausgebers mit erklärendem Texte. Die erste Figur stellt einen Fall dar, wo die Froschgeschwulst eine braune Flüssigkeit enthielt, die zweite eine steinige Concretion. Beide Darstellungen zeigen den Zustand vor der Operation; der zweiten sind zwei Abbildungen der steinigen Concretion beigefügt. — Tafel 330. Strictura ani. Zur Erläuterung der Behandlung der Mastdarmverengerungen sind hier nach Costallat und vom Herausgeber die Instrumente von Desault und die Verbesserungen von Bermond und Costallat dargestellt und durch eine Beschreibung der Anwendung nebst einer kurzen Kritik dieser verschiedenen Instrumente erklärt. — Tafel 331. Apparatus lithontripticus. Darstellung (nach Benvenutti u. Velpeau) und Beschreibung einiger Instrumente zur Steinzermalmung. 1. Der dreiarmige Steinquetscher von Sir Henry; 2. Benvenutti's Apparat; 3. Jacobson's Stein-

quetscher; 4. dasselbe Instrument mit einer Abänderung von Dupuytren; 5. Heurteloup's Steinsprenger. — Tafel 332. Resectio nervorum. Es sind auf dieser Tafel 3 Figuren zur Erläuterung der Durchschneidung des nervus facialis vom Herausgeber dargestellt. Fig. 1. Austrittsstelle des n. facialis; Fig. 2. Horizontaldurchschnitt der in der ersten Figur dargestellten Gegend; Fig. 3. Verbreitung der Aeste des n. facialis zur Erläuterung der Durchschneidung der Aeste desselben. Dazu eine kritische Würdigung der verschiedenen Operationsverfahren und erklärender Text der Figuren. 93.

[495] Beitrag zur chirurgischen Heilmittellehre und Krankenpflege. Von Dr. *Aug. Ferd. Speyer*, kurf. hess. Reg. Arzte. Mit 1 Steindrtaf. Hanau, König. 1835. 39 S. 8. (8 Gr.)

Der Hr. Vf., der literarischen Welt bereits durch seine system. Darstellung der ärztl. Untersuchung des menschl. Organismus (1833) bekannt, hat eine einfache aber zweckmässige Abänderung der Sauter'schen Schwebe getroffen, welche nach kurzer Angabe und Kritik der früheren Veränderungen von Kluge, Mayor, Koppenstätter und Tober in diesen Blättern beschrieben ist. Die vorzüglichsten Stücke dieser vom Vf. getroffenen Abänderung sind an dem Verbandapparate: eine Schnürsocke mit einem Aufhänge-, einem Extensions- und einem Fussbefestigungsgurte; an der Maschine: ein eiserner Bügel zum Aufhängen des Fusses, Faust's federnder Bogen, um der Schwebe Elasticität zu ertheilen, ein Senkblei zur Regulirung der Richtung der Maschine. Angehängt ist die Beschreibung eines sehr einfachen und bequemen Krankenhebers, der sich vor allen bisherigen durch seine leichte Zusammensetzung auszeichnet. Auf einer beigegebenen Steindrucktafel sind die in der Abhandlung beschriebenen Gegenstände gut dargestellt. 93,

[496] Lehrbuch der Akiurgie. Für Lehrende als Grundlage zu Vorträgen, für Lernende zum Gebrauche bei Repetitionen bearbeitet von Dr. *Ernst Blasius*, Prof. in Halle. Halle, Anton. 1835. VIII u. 522 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Ein Auszug aus dem grösseren Werke des Hrn. Vfs. (E. Blasius Handbuch der Akiurgie. 3 Bde. 1830—32. 8.), zu dessen Herausgabe sich derselbe theils nach seiner Ueberzeugung von der Zweckmässigkeit eines solchen Lehrbuches, theils um sein Eigenthum gegen Dr. Eulenburg zu vindiciren, bewogen fühlte. Der Plan, nach welchem dieses Lehrbuch bearbeitet ist, entspricht dem Zwecke; nach gegebener Definition folgen allgemeine (hi-

storische) Bemerkungen, dann werden die Anzeigen und Gegenanzeigen und die Methoden angeführt, hierauf wird jede Methode einzeln beschrieben mit Angabe des Apparates, der Gehülfen, der Lagerung u. s. w., zuletzt Verband und Nachbehandlung. Die Eintheilung der Operationen ist die anatomische, so jedoch, dass die Operationen am Auge eine Abtheilung für sich ausmachen, nach Vorausschickung einer Einleitung in die Akiurgie überhaupt und derjenigen Operationen, welche an verschiedenen Theilen des Körpers verrichtet werden können. Die Beschreibungen sind dem Plane gemäss kurz und bündig; zuweilen z. B. bei Torsion der Arterien mangelt eine Angabe der verschiedenen Methoden. Auch vermissen wir eine Beschreibung der einfachen Operationen oder der Elementarverfahren. Die sämmtl. Literatur zur Akiurgie besteht in der Angabe von 5 Schriften u. 2 Werken akiurg. Abbild. Fortschneiden anstatt weg- oder abschneiden; Längsschnitt für Längenschnitt scheint uns zum mindesten ungebräuchlich. — Unter den jetzt so zahlreich erschienenen akiurgischen Werken nimmt dieses Lehrbuch eine vorzügliche Stelle ein. 93.

[497] Dissertatio inaug. medica, sistens Lineamenta isagoges in doctrinam de indicationibus quam scripsit etc. Dr. *Ern.* Lib. Baro *de Feuchtersleben.* Vindobonae, (Beck.) 1834. 4¼ Bog. gr. 8. (n. 6 Gr.)

Classische Alterthumskunde.

[498] Literaturgeschichte der Griechen und Römer, nebst Anhang von synchronistischen Tabellen über die Staaten-, Literatur- und Kunstgeschichte beider Völker. Vorzüglich zum Gebrauche der akademischen Jugend und angehender Gymnasial-Professoren und Privatlehrer. Von *Franz Ficker*, Prof. der class. Lit. u. Aesthet. an d. Univ. zu Wien. 2., verm. u. verbess. Aufl. Wien, Gerold. 1835. XX u. 583 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Diese zuerst im J. 1822 als 2. Theil der „Anleitung zum Studium der griechischen und römischen Classiker“ (der 1. enthält die Sprachwissenschaft, Hermeneutik und Kritik) herausgegebene Literaturgesch. d. Gr. u. R. erscheint hiermit in der 2. Aufl. als ein selbständiges Werk. Denjenigen unserer Leser, welche die 1. Auflage nicht kennen, diene zur Nachricht, dass Hr. F. zwischen compendiarischer Aufzählung und ausführlicher Entwickelung die Mitte hält; dass er der scientifischen Anordnung die chronologische vorzieht und diese, soweit es thunlich ist, mit jener zu verschmelzen sucht; dass er somit den Plan sich stellt,

eine gedrängte Geschichte der Entstehung, des Fortganges und des Sinkens der griechischen und römischen Literatur, mit Rücksicht auf gewisse, sich von selbst ergebende Perioden und mit Absonderung nach den einzelnen Fächern zu geben, und hiermit Dasjenige zu verbinden, was über das Leben eines jeden Schriftstellers, über seine Werke, über den Inhalt und das Charakteristische derselben in Form, Sprache und Darstellung, ferner was über die Bearbeitungen und Uebersetzungen der noch vorhandenen Werke des Alterthums dem angehenden Humanisten zu wissen noththut. Die Perioden sind folgendermaassen festgestellt: bei den Griechen I. 1856—1184 v. Chr. Geb. (?) II. 1184—594. III. 594—336. IV. 336—146 v. Chr. V. 146 v. Chr. — 306 n. Chr. Geb. VI. 306—1453. Bei den Römern I. 764—241 v. Chr. Geb. II. 241—78 v. Chr. III. 78 v. Chr. — 14 n. Chr. IV. 14—117. V. 117—476. Gegen diese Eintheilung, wie überhaupt alle Periodisirung eben so schwierig als nothwendig ist, liesse sich Manches einwenden. Fühlbarer aber ist der Mangel an Vollständigkeit; diesen dem Vf., der noch dazu dagegen protestirt, als Fehler anzurechnen, würde uns bei den grossen Schwierigkeiten, welche die Sache hat, und bei der Unmöglichkeit es Allen recht zu machen, gar nicht einfallen, hätte Hr. F. nur billige Anforderungen befriedigt. Zwar besagt das Vorwort zur 2. Aufl., dass es dem Vf. nicht an ernstlichem Willen gefehlt habe, diese Aufl. vermehrt und verbessert ans Licht treten zu lassen. Wir zweifeln daran keineswegs und finden, wenn wir die Jahrzahl der 1. Aufl. vergleichen, Belege dazu in Menge. Doch ist bei weitem noch nicht genug geschehen; selten geht Hr. F. bei seinen Angaben über das Jahr 1830 hinaus; gewiss bei der jetzigen literarischen Regsamkeit an einem Buche, das 1835 erscheint, ein bedeutender Makel. Dennoch sind wir überzeugt, dass diese Literaturgeschichte neben so vielen Anderen ihres Gleichen sich rühmlich behaupten wird, wenn auch Originalität der Forschung und Tiefe des Urtheils ihr abgehen mögen. Die wenigstens für den vorliegenden Zweck mit fast zu grosser Ausführlichkeit gearbeiteten synchronistischen Tabellen werden auch sonst gute Dienste leisten. Die äussere Ausstattung ist ohne Tadel.

[499] *Godofredi Hermanni* Opuscula. Vol. VI. (II Pts.) Lipsiae, E. Fleischer. 1835. VI u. 293, VIII u. 220 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1468.]

Dieser aus leicht begreiflichen Gründen in deutscher Sprache geschriebene 6. Bd. der kleinen Werke des grossen Kritikers zerfällt in 2 Abtheilungen folgenden Inhalts: I. Abth. 1. Recension von Hrn. Dissen's Pindar (S. 1—69), abgedruckt aus Seebode's

und Jahn's Jahrbb. 1831, 1. Bd. 1. Heft. 2. Ueber die Behandlung der griech. Dichter bei den Engländern nebst Bemerkungen über Homer und die Fragmente der Sappho (S. 70—141), aus den wiener Jahrbüchern 1831, LIV. Bd. 3. Recension von Hrn. Göttling's Hesiodus (S. 142—285), aus den wiener Jahrbb. 1832, LIX. Bd., mit einigen Zusätzen. 4. Merkwürdige Art von Logik (S. 286—289 [über den Anfang der 6. Pyth. Ode des Pindar, gegen Dissen]). II. Abthl. (S. 1—215.) Recension von Hrn. Müller's Eumeniden des Aeschylus, mit Zusätzen; aus den wiener Jahrbb. 1834, Bd. LXIV. Am Schluss Register. Der letzte Aufsatz verdankt bekanntlich seine Entstehung einem Auftritte, wie er unter Gelehrten, die doch das Steuer der Intelligenz führen, kaum widerlicher sein kann; die Vorrede zur 2. Abthl. gibt einige nähere Erläuterungen dazu und enthält nebenbei eine Ehrenrettung des Hrn. Fritzsche, welcher zu misstrauen wir nicht die geringste Ursache haben, und es also Hrn. F. nicht nachtragen wollen, wenn ihm sein Herz, das Hr. H. als das beste, redlichste, wahrheitsliebendste, wohlwollendste von der Welt schildert, einmal mit dem Kopfe davonläuft. Fest aber sind wir überzeugt, dass einzig der in vorliegendem Aufsatze sich aussprechende würdige und leidenschaftslose Ton, einzig diess Festhalten an der Sache ohne Rücksicht auf die Person jenen unseligen Zwist zu Ende führen kann und wird; sollten wir uns aber täuschen, so sehen wir im Geiste ein förmliches Schisma entstehen, dessen Folgen für die Wissenschaft sich gar nicht berechnen lassen. So viel aber scheint mit Gewissheit vorausgesagt werden zu können, dass dadurch die Lebensfrage über den Humanismus und Realismus ihrer Erledigung um ein Bedeutendes näher gebracht würde. 96.

[500] **Homeri carmina.** Recognovit et explicuit *Fridr. Henr. Bothe.* Odysseae, Vol. I. Lib. I—VIII. Lipsiae, Hahn. 1834. 272 S. gr. 8. (21 Gr.)

Hr. B. hat statt allen Vorwortes *ἀκρόστιχα εἰς τὴν Ὀδυσσεῖαν κατὰ ῥαψῳδίαν* vorausgeschickt. Wahrscheinlich hielt er eine besondere Bevorwortung der Odyssee für unnöthig, da sich die Bearbeitung derselben im Wesentlichen nicht von der der Iliade unterscheidet, womit der fleissige Herausgeber schon die gelehrte Welt beschenkt hat. Aus eben diesem Grunde fassen auch wir uns kurz und berühren nur das dem vorliegenden Theile Eigenthümliche. Eine Art von Vorwort bildet die erste unter dem Texte stehende Annotatio, in welcher von den Hülfsmitteln, welche Hrn. B. zu Gebote standen, gehandelt wird. Neu zu den schon bei der Ilias benutzten kamen hinzu: 5 Codd. Vindobon. von Alter zu seiner Ausg. der Odyssee, Wien 1794, verglichen, worunter 1 Saec. XI., 2 Saec. XIV., 2 Saec. XV., ferner die von A. Mai 1820 aus

3 Codd. Ambross. mitgetheilten und von Buttmann vermehrt wieder herausgegebenen Scholien, dann 1 Codd. Heidelberg., auch von Buttmann schon benutzt, geschrieben im Jahre 1200; endlich von neueren Leistungen die Ausg. von Boissonade (Paris 1824, II Voll.), die Etudes grecques sur Virgile von Eichhoff u. Nitzsch's erklärende Anmerkungen. Wie Hr. B. mit diesen Mitteln geschaltet, diess mit Sicherheit zu bestimmen ist erst nach längerem prüfenden Gebrauche seiner Arbeit zu bestimmen. Hier nur die wenigen Bedenken über die Zweckmässigkeit der Einrichtung, welche sich Jedem beim flüchtigen Durchblättern aufdrängen müssen. Dass die Ausgabe eigentlich für Schüler bestimmt sei, erkennt man leicht an Anmerkungen, wie z. B. S. 21: „παρ᾽ ἄμμι, apud nos, domi nostrae"; „φιλήσειαι, bene excipieris"; „δεῖπνον, coenae"; „πασσάμενος, satiatus" u. s. w.; also noch dazu für Schüler der untersten Classe, in welcher nur immer Homer gelesen werden kann. Dass aber wiederum diese Ausgabe nicht für Schüler sei, erkennt man eben so leicht aus kritischen u. a. Anmerkungen, wohin wir auch die Scholien und die aus Eichhoff's genannter Schrift ausgeschriebenen Stellen in französischer Sprache rechnen, deren richtiges Erfassen weit über die Capacität des Schülers hinaus liegt. Also auch hier wieder das leidige Streben Allen zu gefallen, wobei am Ende Keiner Das erhält, was ihm gebührt. Dazu ist Alles in der Annotatio bunt durcheinander geworfen, so dass der Leser seine liebe Noth haben wird, Das herauszufinden, was gerade für ihn bestimmt ist. Und doch war es ein Leichtes, diesem Mangel durch Trennung der Hauptmassen, des kritischen Apparats, der Scholien und des erklärenden Commentars, abzuhelfen. Nicht minder störend sind die häufig in den Text selbst hineingeschobenen lateinisch geschriebenen Argumente der einzelnen Handlungen und Auftritte, welche das Gedicht darstellt, eine Abgeschmacktheit, die doch von einem Homer ebenso wie von dem Schüler ferngehalten werden sollte, und die etwas zu deutlich an die marktschreierische, bänkelsängerische Litanei: „Nur aufgeschaut, hier werden Sie sehen" u. s. w. erinnert. Die äussere Ausstattung ist ganz anständig.

[501] Aischylos Tragödien, griechisch, mit Anmerkungen von *Gli. Carl Wilh. Schneider*, Dr. d. Ph. u. Prof. am Gymn. zu Weimar. 2. Bdchn. Weimar, Hoffmann. 1834. XXIV u. 278 S. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Aischylos, Sieben gegen Thebä u. s. w.

Wir begnügen uns mit Bezugnahme auf unsere Anzeige des 1. Bdchns. (Repertor. Bd. 1. No. 912.) mit einer blossen Ankündigung des vorliegenden, wobei wir noch bemerken, dass der Herausg. einen Auszug aus seinem 1829 (Jenae, 23 S. 8.) erschie-

nenen Programme: „De epiphthegmaticis versibus Aeschyli", vorausgeschickt hat (S. III—XIV), woran sich eine historische Einleitung schliesst, dann der Text mit untergesetzten deutschen Anmerkungen, am Schluss (S. 269 ff.) Uebersicht der ausserdialogischen Versmaasse. 96.

[502] *Gottfr. Hermanns* Recension von Herrn *K. O. Müllers* Eumeniden des Aeschylus. Mit Zusätzen. Leipzig, E. Fleischer. 1835. VIII u. S. 9—220. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Die zweite Abtheilung des unter No. 499. angezeigten Werkes unter besonderem Titel.

[503] Die Sage vom Odyssens nach Homer. In Reimen bearbeitet von Dr. *Eduard Eyth*. 2. Bdchn. 9—16. Buch mit 1 Abbildung. Karlsruhe, Braun. 1834. 223 S. 8. (n. 16 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1631.]

[504] Griechische Grammatik von *L. M. Eisenschmidt*, Professor u. s. w. (Wohlfeile Ausg.) Passau, Pustet. 1834. 18¼ Bog. u. 2¼ Bog. Tabellen. gr. 8. (8 Gr.)

[505] Selectio dictorum classicorum e Romanorum scriptis veterum, habita per *Fridr. Holzhey*. Norimbergae, Recknagel. 1835. 35 S. gr. 8. (4 Gr.)

[506] Bildung des Perfectum und des Supinum in der lateinischen Sprache. 2., durchweg verb. u. erw. Ausg. Oppeln, Baron. 1834. 2¼ Bog. gr. 8. (6 Gr.)

Morgenländische Sprachen.

[507] Corani textus Arabicus ad fidem librorum manuscriptorum et impressorum, et ad praecipuorum interpretum lectiones et auctoritatem recensuit, indicesque triginta sectionum et Suratarum addidit *Gustav. Flügel*, Philos. D. et AA. LL. Magister, Afranei Professor etc. Lipsiae, Tauchnitz. 1834. VIII u. 341 S. gr. 4. (n. 6 Thlr. 16 Gr.)

Durch die unter dem vorstehenden Titel erschienene Ausgabe des Korans ist einem von europäischen Orientalisten längst gefühlten Bedürfnisse auf die erwünschteste Weise abgeholfen. Bekanntlich hatte man in Europa bisher nur zwei gedruckte Ausgaben des Korans, die eine von Hinkelmann (Hamburg, 1694. 4.), die andere von Marracci (Padua, 1698. fol.) besorgt. Sie sind jedoch schon seit geraumer Zeit nicht mehr durch den gewöhnlichen Buchhandel, sondern nur durch Bücherversteigerungen zu erhalten. Auch ist der arabische Druck dieser Ausgaben

schlecht und ungenau. Die auf Kosten der russischen Regierung zu Petersburg und Kasan zunächst für die mohammedanischen Unterthanen gedruckten Ausgaben des Korans sind nie in den ausländischen Buchhandel gekommen. Da kein Gelehrter, der sich mit der arabischen, persischen und türkischen Literatur beschäftigt, den Koran entbehren kann, so ist es zu verwundern, dass man in Deutschland, Frankreich, Holland und England nicht früher auf eine neue Ausgabe dieses wichtigen Religionsbuches bedacht gewesen ist. Das Verdienst, eine solche dem gebildeten Europa gegeben zu haben, gebührt einem deutschen Gelehrten und Typographen. Der Tauchnitzischen Presse ist dieses Werk in jedem Betracht würdig. Die arabische Neschischrift übertrifft an einfacher Eleganz, schönem Ebenmaasse, Schärfe und Deutlichkeit alle bisherigen. Eine besondere Sorgfalt ist auf die Verbindung der Buchstaben und auf die genaue Setzung der Vocale und der übrigen Lesezeichen verwandt. Durch die Sauberkeit und die grosse sich durchaus gleichbleibende Regelmässigkeit des Druckes empfiehlt sich das Ganze auch dem Auge Dessen, der des Arabischen nicht kundig ist. Mit dem schönen Aeussern steht der innere Gehalt, die Richtigkeit des Textes, in vollkommenen Einklang. Von seinem Verfahren bei Feststellung des Textes gibt der Herausgeber in der Vorrede nur im Allgemeinen Rechenschaft; das Nähere behält er ausführlicheren Prolegomenen vor, in welchen er auch von den Recensionen und verschiedenen Lesarten des Korans zu handeln verspricht. Hr. Prof. Flügel folgte keinem der bisher gedruckten Texte ausschliesslich; sondern gab einen nach den besten arabischen Kritikern und Auslegern eingerichteten Text, der vornämlich mit dem bei den Türken und der Hanefitischen orthodoxen Secte eingeführten übereinkommt. Er bediente sich dazu theils mehrerer Handschriften der königl. Bibliothek zu Dresden, theils des mit Recht so geschätzten Commentars von Beidhawi, vorzüglich aber eines bis jetzt noch nicht benutzten, von Imadi verfassten Commentars, worin auch die verschiedenen Lesarten angeführt und beurtheilt sind. In der Zählung und Abtheilung der Verse ist Hr. Fl. der Hinkelmannschen Ausgabe gefolgt, weil nach dieser gewöhnlich citirt wird. Das Epitheton Gottes, الرحمن, in den Ueberschriften der Suren und sonst, erscheint in dieser Ausgabe durchaus الرَّحْمَٰن für الرَّحْمَن punctirt. Zwar sagt Hariri (in de Sacy's Chrestom. grammat. p. 66.), das Wort رحمان könne ohne Elif nach Mim geschrieben werden, wenn es den Artikel vor sich hat. Allein in einem mit den Vocalpuncten und übrigen Lesezeichen durch-

aus versehenen Text erscheint الرَّحْمٰن als eine ungenaue Schreibart. Daher findet man in alten Handschriften sowohl des ganzen Korans, als einzelner Abschnitt stets الرحمن, mit dem perpendiculären Elif über Mim. 71.

[508] Sententiae Ali Ben Abi Taleb Arabice et Persice, e codice manuscripto Vimariensi primus edidit atque in usum scholarum annotationibus maximam partem grammaticis, nec non Glossariis instruxit *Joa. Gustav. Stickel*, Theol. et Philos. Doct. in Acad. Jenensi Prof. Extraord. Jenae, Cröker'sche Buchh. 1834. XV u. 80 S. 4. (1 Thlr.)

Aus einer Handschrift, welche sich auf der grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar befindet, hatte Hr. Dr. Stickel bereits im J. 1833 in einem Programm 26 dem Chalifen Ali zugeschriebene Sentenzen arabisch mit einer persischen Uebersetzung und von ihm ins Deutsche übergetragen, bekannt gemacht. In der vorliegenden Schrift erhalten wir die ganze aus 100 Sprüchen bestehende Sammlung in der Gestalt eines Uebungsbuches für Solche, die das Studium der arabischen und persischen Sprache beginnen. Dazu sind diese kurzen inhaltsschweren Sätze allerdings wohl geeignet. Es gibt bekanntlich mehrere Sammlungen von Sprüchen, die dem Chalifen Ali beigelegt werden, und die Hr. St. in der Vorrede erwähnt; die neueste und vollständigste ist die, welche van Waenen im J. 1806 in Oxford herausgegeben hat. In der vorliegenden Sammlung sind nur sehr wenige Sentenzen, die aus den vorhergehenden bekannt wären; auch sind sie nicht, wie sonst gewöhnlich, nach dem Buchstaben des Alphabets geordnet. Dass unter der grossen Menge der dem Chalifen Ali zugeschriebenen Aussprüche mehrere wirklich von ihm herrühren, hat man keine Ursache zu bezweifeln; aber alle sind wohl schwerlich von ihm ausgesprochen worden, eben so wenig als die unter Salomo's Namen bekannten Sprüche diesem Könige zugehören. Wie jene alten hebräischen, so sind auch diese arabischen aus Beobachtung der menschlichen Denk- und Handelsweise, und der allgemeinen Erfahrung geschöpft, frei von Anspielungen auf gewisse Ereignisse und Personen. Dem mit Vocalpuncten und den übrigen Lesezeichen durchaus versehenen arabischen Texte steht die persische Uebersetzung zur Seite. Darunter folgen die Anmerkungen, erst zu dem persischen, dann zu dem arabischen Text. Sie sind grösstentheils grammatisch und haben den Zweck, Diejenigen, welche sich dieses Buchs bedienen, zum genauen und gründlichen Studium der Grammatik, vornämlich der arabischen, anzuleiten, weshalb öfters auf de Sacy's grammatische Schriften sowie auf

dessen Anthologie grammaticale arabe und Commentar über den Hariri verwiesen ist. Es befinden sich unter Hrn. St.'s Bemerkungen auch manche ihm eigene scharfsinnige, wie Anmerk. 40 über die Construction des لا mit dem Accusativ unbestimmter Nomina, Anm. 59 über حتّى, Anm. 119. über شُكْرًا, als Appositivus grammaticalis. Eine Uebersetzung hat der Herausgeber nicht beigefügt, „nefas quippe ratus", wie er in der Vorrede sagt, „eas sic palam facere, ut nihil amplius restet indagandum, potiusque meum esse existimans, ita instruere ac praeparare omnia, ut suis viribus adhibitis discentes ad intelligentiam apophthegmatum perveniant". Wirklich gewähren auch theils die Anmerkungen, theils die vollständigen und genauen Glossare hinreichende Hülfe zum Verständnisse der Sentenzen. In dem arabischen Glossar sind auch immer die übereinstimmenden hebräischen Wörter berücksichtigt. Der Vorrede sind die Varianten der dresdner Handschrift beigefügt, welche dem Herausgeber von Hrn. Fleischer mitgetheilt worden sind, von welchem wir diese Sentenzen mit einer arabischen und einer persischen Paraphrase zu erhalten hoffen dürfen. — Der Druck ist correct und das ganze Aeussere anständig. 71.

Mathematische Wissenschaften.

[509] **Theorie zur allgemeinen Auflösung der bestimmten algebraischen Gleichungen,** nebst kritisch-analytischer Untersuchung der bis jetzt bekannten, und Aufstellung neuer, wissenschaftlich begründeter Auflösungen. Mit einem Anhange über reine Potenzgleichungen, Normalpotenzen und unbestimmte Analytik. Von *Fr.* Graf *Hochenegg*, k. k. wirkl. Kämmerer, Feldmarschall-Lieut., Oberster, Inhaber des 20. Lin. Inf. Reg. Wien, (Heubner.) 1835. LXXXII u. 582 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 8 Gr.)

Der Vf. erörtert in der Einleitung zuerst die Frage, inwiefern die Wissenschaften auf den Menschen einwirken, und hält diesen Ort zur Erörterung dieser Frage und folglich zu Ansetzung der vielen in dieser Beziehung stattfindenden Vorurtheile für passend, abweichend vom Ref., welcher jedem Leser eines Werkes über mathematische Gleichungen eine wenigstens einigermaassen begründete Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Wissenschaften zutraut. Nachdem diese Erörterung mit dem „eben so einfachen als reinen Seelenergusse eines von seiner Wissenschaft begeisterten Mathematikers" geschlossen ist, gibt der Vf. eine Uebersicht über die Leistungen in dem Theile der Mathematik, welchen

er selbst bearbeitete, und rechnet es sich besonders hoch an, dass sein Werk aus eigner Forschung ganz unabhängig von dem bisher Geleisteten entstanden ist. Fourier's Werk kam dem Vf. beim Drucke erst zu Gesicht, und er äussert sich zwar ganz naiv so darüber, dass der Vf. desselben ganz den Werth seines Gegenstandes kenne; meint aber denn doch, jener habe nur die wurzelerforschende Methode, d. h. die, welche für jede einzelne Gleichung die Wurzel suche, ausgebildet, während er selbst eine allgemeine Auflösungsmethode aufgefunden habe. Eine solche Methode würde den doppelten Vortheil haben müssen, dass sie einfach wäre und zu einem selbständigen Resultate führte; von Beidem scheint aber der Vf. noch weit entfernt zu sein, wenn man die durch ihre Grösse und Mangel an Uebersichtlichkeit abschreckenden Formeln nur für die Gleichungen des 3. u. 4. Grades (S. 306 u. 340; die Auflösung der Gleichungen des 5. Grades ist nur angedeutet, und von einem höhern Grade durchaus nichts ausgeführt) ansieht, sowie den nichts weniger als einfachen Weg der Ableitung (z. B. S. 154, wo sich Wurzelzeichen über die ganze Tiefe der Seite erstrecken), und wenn man ferner von dem Vf. S. 184 erfährt, dass die Auflösung einer Gleichung vom 2m. und 2m + 1. Grade um sie leisten zu können, auf die des 2m—1. Grades zurückgeführt werden muss. Welche Arbeit, dieser recurrirenden Methode zufolge eine Gleichung nur des 8. Grades zu lösen! Mit welchem Rechte übrigens der Vf. den bis jetzt bekannten Lösungen der Gleichungen schon des 2., 3. u. 4. Grades misstrauen kann, sieht Ref. ebenfalls nicht ein, da sie sowie alle mathemathischen Entwickelungen das Resultat einer zufälligen Ansicht sind, welche consequent verfolgt wird. Die Methode des Vfs. selbst, wie er sie S. 179 ff. ausführlich in 17 Grundsätzen (!) darlegt ist kürzlich folgende: Die Auflösung der allgemeinen Gleichung von beliebigem Grade geschieht durch Zurückführung derselben auf einen niedern Grad, dessen Auflösung bekannt ist; dazu ist eine Mittelgleichung (Normalgleichung) erforderlich, und zwar sind bei Gleichungen von geradem Grade die Entstehungsgleichungen (d. h. die, in welchen die Coefficienten der Potenzen der Unbekannten, die bekannten Combinationen zu eins, zwei u. s. w. Elementen sind) selbst als Normalgleichungen zu betrachten; dagegen werden sie bei Gleichungen von ungeradem Grade aus den Potenzgleichungen (d. h. reinen Gleichungen) von gleich hohem Grade gebildet, und zwar sind diese Normalgleichungen im letzteren Falle solche, welchen das zweite Glied fehlt. Hierauf wird die Normalgleichung mit der allgemeinen verglichen, um aus der Gleichstellung der ähnlich stehenden Coefficienten die Auflösungsgleichungen zu erhalten, deren Zahl so gross ist als die Anzahl der durch Normalgleichung eingeführten unbekannten Hülfsgrössen. Diess Verfahren, welches alle Nachtheile eines combinatori-

schen an sich trägt, entbehrt hier noch des Vortheils einer übersichtlichen Bezeichnung. Viel Werth legt der Vf. darauf, den irreducibeln Fall der Cardanischen Regel gelöst zu haben, allein er sagt darüber Unvollständigeres und Undeutlicheres, als sich z. B. in Klügels Lexikon vorfindet. Fragt man, wie auf solche Art es möglich war, mit obigem Material 582 Seiten zu füllen, so muss Ref. gestehen, dass er diess für eines der grössten Kunststücke im Werke hält, und dass er glaubt, es trage dazu einestheils die nicht eben zu bündige Sprache des Vfs. bei, ferner seine Gewohnheit, den Gegenstand erst anzudeuten, ihn dann auszuführen und endlich noch einmal das ganze Verfahren zusammenzufassen (daher manche Wiederholungen), endlich der zu geringe Grad mathematischer Kenntniss, den der Vf. beim Leser dann voraussetzt, wenn er z. B. bei jeder Gleichstellung zweier Gleichungen ein weitläufiges Raisonnement über Gleichstellung der Coefficienten einzelner Glieder wiederholt. — Der Inhalt zerfällt übrigens in 3 Abschnitte, von welchen der 1. Vorbegriffe und Erklärungen, der 2. die analytische Untersuchung der bisher üblichen und bekannten, dann mehrerer neuen Methoden (welche von solcher Art sind, dass sich ihnen leicht eine grössere Anzahl zugesellen liesse) die bestimmten algebraischen Gleichungen des 2., 3. und 4. Grades aufzulösen, enthält, und der 3. die wissenschaftliche Begründung der Auflösungslehre verlegt. Der Anhang enthält Andeutungen über reine Potenzgleichungen, wo die Wurzeln der Einheit entwickelt werden, über Normalpotenzen und dankenswerthe Beiträge zur unbestimmten Analytik, welche unläugbar manche schätzenswerthe Notiz und einen Reichthum von angemessenen Beispielen enthalten. 125.

[510] Praktische Geometrie, von Dr. *H. Umpfenbach*, ord. Prof. der Phil. an d. Univ. zu Giessen. 1. Thl. Die Feldmesskunst enthaltend, mit 11 Kupfertaf. 2. Thl. Die darstellende Geometrie und praktische Stereometrie enthaltend mit 7 Kupfert. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1834 u. 1835. VI u. 455, VI u. 402 S. gr. 8. (5 Thlr. 8 Gr.)

Nach einer Einleitung, welche Vorbegriffe, namentlich über die Gestalt der Erde feststellt, und das Gebiet der niedern und höhern Geodäsie abgrenzt, handelt der Vf. in 16 Abschnitten von den Einheiten des Längenmaasses, dem Abstecken und Ausmessen gerader Linien mittelst Kette, Stäben, Schnur, Schritten, Schall und Mikrometerfernrohr (Ferröhre nach dem Vf.), wobei sich zugleich die hauptsächlichsten optischen Sätze zur Erläuterung vorfinden; von den Winkelmesswerkzeugen, nämlich der Kreuzscheibe, Messtisch, Boussole, Astrolabium, Repetitions-Theodelit, Bordaische Repetitionskreis, Halley'sche Spiegelsextant, katadioptische Zirkel,

von den Fehlern beim Messen und ihrem Einflusse auf das endliche Resultat; von der Aufnahme durch Längen allein oder in Verbindung mit Kreuzscheibe oder Messtisch; von der Aufnahme durch Längen in Verbindung mit in Graden angegebenen Winkeln; von der Aufnahme eines grösseren Verbandes von Grundstücken und einer ganzen Feldmark nach der reinen Linearmethode, wie sie in den preuss. Rheinprovinzen ist angewendet worden, nach derselben Methode verbunden mit Kreuzscheibe, und endlich verbunden mit Messtisch; von der Berechnung des Flächeninhaltes einer Figur, von der Theilung der Figuren; vom geometrischen und trigonometrischen Höhenmessen, ferner mittelst des Barometers und Thermometers; vom Nivellement im engern Sinne des Wortes und den Profilrissen; endlich von der Aufnahme eines schon grösseren Theils der Erdoberfläche, woran sich einige praktische Methoden über unmittelbare Bestimmung der Länge und Breite an Puncten durch astronomische Hülfsmittel schliessen. — Da das Buch lediglich für Praktiker bestimmt ist; so werden auch nur Elementarkenntnisse in der Geometrie vorausgesetzt, z. B. die einfachsten geometrischen Constructionen; auf höhere Rechnung ist nicht eingegangen, wesswegen auch Ref. die nach Art der Differentiale eingeführte Bezeichnung des Fehlers in der Fehlerrechnung wegwünschte, da sie sich leicht anders fassen liess; dagegen werden die trigonometrischen Functionen durchaus gebraucht, und bei vorkommenden zusammengesetztern Ableitungen auf des Vfs. Lehrbuch der Trigonometrie verwiesen. Die nöthigen Hülfssätze der Optik, Hydrostatik u. s. w. schiebt der Vf. ebenfalls ein. Der Bestimmung des Buches wäre eine noch mehr die Construction der einzelnen Theile erörternde Beschreibung, wenigstens der einfachern Messinstrumente, nach des Ref. Dafürhalten angemessener gewesen, wogegen Notizen wie S. 33, dass man die Kette, wenn sich die Ringe ausgeweitet hätten, dem Mechanicus zum Abgleichen übergeben müsse, überflüssig scheinen. Eine gewisse Ungleichheit der Behandlung in Bezug auf den Stil stellt sich ebenfalls heraus, und Verbindungen, wo einem Entweder ein Jedoch folgt, hätten wohl vermieden, sowie Erklärungen wie die des Augenmaasses als Beurtheilung durch blosse Perception des Sehens etwas populärer ausgedrückt werden können. Auf den nicht in Kupfer gestochenen, wie auf dem Titel bemerkt ist, sondern lithographirten Tafeln sind besonders die Abbildungen der Instrumente in sehr kleinem Maasstabe wiedergegeben, was ein deutliches Verständniss derselben eben nicht fördert. — Im 2 Theile handelt der Vf. zuerst von Projectionen im Allgemeinen und den senkrechten insbesondere, wo er die Darstellung gerad- und krummlinig begrenzter Figuren, die Durchschnitte krummer Flächen durch ebene und krumme und die Berührung zu gegebenen krummen Linien und Flächen erörtert, um endlich als

vorhergehenden Lehren auf die verschiedenen Schattenconstructionen anzuwenden. Hieran schliesst sich zunächst eine Perspective und besonders ausführlich behandelte Lehre vom Landchartenzeichnen nach den verschiedenen bis jetzt bekannten Projectionen. In der Anwendung der Stereometrie endlich handelt der Vf. vom Maasse vieleckiger Körper, krummlinig begrenzter Körper, von der Rectification krummer Linien und der Quadratur krummer Flächen, um endlich die Anwendung auf Berechnung der Bäume, Inhaltsbestimmung bei Erdarbeiten, Hohlmaassberechnung und Bestimmung der verschiedenen Gewölbräume zu lehren. Ist hieraus einestheils die Reichhaltigkeit des Buches ersichtlich, so werden doch auch schon die blossen Ueberschriften der Capitel verrathen, dass der letzte Theil ohne höhere Rechnung nicht behandelt werden konnte. Hieraus entsteht nun allerdings der Uebelstand einer bedeutenden Ungleichförmigkeit von der Landchartenzeichnung an, wo sich die ersten Integrationen finden; jedoch wird der Praktiker das ihm Wichtigere immer, soweit es geht, elementar abgeleitet finden, sobald er sich überhaupt nicht durch den Anblick des Integralzeichens von der näheren Betrachtung des Werkes abhalten lässt. Unter die Curiosa einer übel angewendeten Theorie möchte Ref. des Vfs. Vorschrift rechnen, bei Inhaltsbestimmung sehr poröser Körper durch Wägung in Luft und Wasser, ihre Oeffnungen „durch Wachs zu verschmieren“. Die Zeichnungen sind zu diesem Bande recht sehr gut, und bei der übrigens so vortheilhaften Ausstattung des ganzen Werkes die vielen kleinen Setzernachlässigkeiten namentlich im ersten Bande doppelt auffällig. 125.

[511] Die Elemente der analytischen und ebnen Trigonometrie. Zunächst für das Bedürfniss zum Officierexamen in der k. preuss. Armee bearbeitet und mit vielen Uebungsbeispielen versehen von *Fr. v. Didron*, Premier-Lieut. im Leib-Regim. und Lehrer an der Kadettenanst. zu Berlin. Mit 2 Steintaf. Berlin, Reimer. 1834. VIII u. 184 S. 8. (20 Gr.)

Die Benennung der Goniometrie mit dem Namen „analytische Trigonometrie“ kann Ref. aus äusseren sowohl als aus innern Gründen nicht billigen, und es ist zu verwundern, dass der Vf. über diese Benennung kein Wort erwähnt; die Ableitung der trigonometrischen Functionen und goniometrischen Formeln für spitze Winkel geschieht aus dem rechtwinkeligen Dreiecke, woraus ihre Gültigkeit auch für beliebige Winkel gezeigt wird. Mit Recht lehrt der Vf. auch die Logarithmation und Interpolationen, welche in der Praxis so häufig vorkommen. Der 2. Abschn., welcher die eigentliche Trigonometrie enthält, entwickelt zuerst die Gesetze, dann die Auflösung der rechtwinkeligen, gleichschenkeligen und

schiefwinkeligen geradlinigen Dreiecke, wobei auch die Flächenberechnungen der Dreiecke berücksichtigt werden, und endlich die Anwendung der Trigonometrie auf regelmässige Vielecke. Ein 3. Abschn. enthält eine schätzbare Sammlung trigonometrischer Aufgaben von zusammengesetzten Fällen der Berechnung der Dreiecke, von Berechnung von Vierecken u. s. w. Ein Anhang lehrt die Anwendung der trigonometrischen Functionen auf die Auflösung der Gleichungen des zweiten Grades kennen. Obgleich dieses Lehrbuch keine Epoche in der Geschichte der Trigonometrie macht, so ist es namentlich wegen seiner praktischen Richtung gar nicht zu verwerfen; wir finden jedoch darin die Entwickelung der Goniometrie zu weitschweifig, vermissen die Erklärung der verschiedenen Vorzeichen der Tangenten und Secanten, wie man sie z. B. in der Trigonometrie von Drobisch findet. Die Trennung der Gesetze und Auflösung der ebenen Dreiecke ist zweckwidrig; auch würde eine gehörige Verbindung der trigonometrischen Formeln unter einander, und Ableitung der einen aus den andern, sowie eine Zusammenstellung derselben ihr Auffassen und ihre praktische Anwendung ungemein erleichtert haben. 84.

[512] Die Grundlehren der Grössenkunst. Eine ganz neue Bearbeitung der Elemente der Mathematik und allgemein verständliche Anleitung zur Kenntniss der Grundsätze und des Geistes der Mathematik. Verfasst von Dr. *J. H. G. Heusinger*, k. sächs. Prof. Mit 10 Kupfertaf. Leipzig, Barth. 1835. X u. 431 S. u. 16 Tabellen. gr. 8. (2 Thlr. 6 Gr.)

Der Vf. bestimmt diess Lehrbuch vortheilhaft Begabten zum Selbstunterrichte, mittelmässigen Köpfen als Leitfaden im Schulunterrichte, welchen nicht ein durch Studium gebildeter Mathematiker, sondern ein guter Rechner, der eine Menge dienlicher Beispiele in Vorrath hat und passend anzubringen versteht, geben soll. Den Ersteren empfiehlt er ein einmaliges nur flüchtiges und dann sehr bedachtsames Durchlesen des Werkes; den Unterricht aber wünscht er so, dass die Schüler, nachdem sie einen Abschnitt durchgelesen haben, den Beispielen und weiteren Ausführungen des Lehrers folgen und von Letzterem darin geübt werden, was in der Mathematik eine Kunst ist. Ref. stimmt mit dem Vf. ganz in der Nothwendigkeit überein, von recht festen Grundbegriffen nach allseitiger Ueberlegung über die Anzahl derselben auszugehen und auf ihnen namentlich auch insofern ein neues Gebäude zu erbauen, als sie selbst erst durch mehrere Correctionen der bereits gewonnenen Erfahrungsbegriffe der Schüler gewonnen werden können; allein den Weg eines so durchgreifenden scholastisch-philosophischen Schematisirens würde er durchaus nicht

einschlagen, und er kann sich des Urtheils nicht enthalten, dass ihm des Vfs. Werk als ein Gebäude mit durchaus noch umgebenden Baugerüste erscheine. Als Beispiel des Schematisirens mag nur angeführt werden, dass der Vf. 8 verschiedene Differenzarten unterscheidet; und dass die Coordinationen nicht immer erschöpfend sind, zeigt sich an den S. 36 aufgeführten 6 Grundformen der Grössenverbindungen, denen die 7., nämlich die Logarithmenform, als zweite Rückleitung aus der Potenzform fehlt. Der Vf. unterscheidet in der Mathematik die reine oder Mathesis von der angewandten oder Grössenkunst, welche wirkliche Dinge oder Eigenschaften, Veränderungen und Verhältnisse derselben, wenn sie als Grössen dargestellt und als Grössen bestimmt werden können, mit Sicherheit bestimmt; er führt gleich in die Elemente den Begriff der Zeit ein und betrachtet Arithmetik und Geometrie als zwei Instrumente zu Erreichung des nämlichen Zweckes. Von entgegengesetzten Grössen ist durchaus nicht die Rede. Der Inhalt des Werkes zerfällt in folgende Theile: A. Allgemeine Mathesis. 1. Die Ontologie der Mathematik; 2. die 4 mathematischen Hauptoperationen; 3. von den Grössen- und Verhältnissgleichungen; 4. Grössensysteme und Systemgrössen; 5. Zifferrechnung und Buchstabenrechnung; 6. die Lehre von zwei gegebenen einfachen ungleichen Grössen und den von ihnen abhangenden complexen und verwandten Potenzen und Potenzialen; 7. allgemeine Geometrie, Rectimetrie; 8. Curvimetrie, Grössen als wachsend betrachtet. B. Besondere Mathesis. 9. Specielle Arithmetik oder Plethologie (Promutiren, Combiniren u. s. w.); 10. besondere Geometrie; 11. geometrische Aufgaben; 12. arithmetische Aufgaben. — Das Aeussere des Buches ist sehr zu rühmen. 125.

[513[**Arithmetisches Handbuch** für Feldmesser, Militärs, Forstmänner, Oekonomen, Maurer, Zimmerleute, Müller, Steinmetze u. s. w. Eine Sammlung von Aufgaben und Beispielen aus der Longimetrie, Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie; nebst Anleitung zum Rechnen mit Decimalbrüchen, zum Ausziehen der Wurzeln, zum Verwandeln verschiedener Maasse in einander, zum Bestimmen der Dimensionen bei den Futtermauern und zum Toisiren. Sowohl für Lehranstalten, als auch für den Selbstunterricht bearbeitet von *J. C. G. Hampel*, Lehrer der Math. und Architektur. Mit 3 Figurentaf. Breslau, Pelz. 1834. X u. 318 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Da der Titel den Leserkreis genüglich bezeichnet, so will Ref. zur näheren Charakterisirung dieses Werkes nur folgendes beifügen. In Bezug auf äussere Ausstattung tritt es in Knechtsgestalt auf, die es bei etwas mehr ökonomisch eingerichtetem Dru-

cke mit einer weit bessern hätte vertauschen können; als Eigenthümlichkeiten der Orthographie fallen Worte wie Funkzion, Polyeders (im Plural), Hypothenuse u. s. w. auf. In Bezug auf Wahl der behandelten Materien steht die Erwähnung der harmonischen und „kontraharmonischen" Proportion, sowie das Ziehen der fünften Wurzel neben wahrhaft spasshaften Vorschriften über Lesen von Decimalbrüchen, wo man einmal heimlich, dann laut zu sprechen angewiesen wird, und neben der ergötzenden Beschreibung der Ellipse. Den Definitionen zufolge ist jeder periodische Decimalbruch ebenfalls eine „Irrazionalzahl", weil er eine unendliche Anzahl von Stellen hat, und jede mehr als dreistellige Zahl, in welcher die Tausende durch ein Komma getrennt sind, ein Dreimalbuch eben wegen dieses Kommas. In Bezug auf Anordnung ist auffallend, dass schon S. 79 Aufgaben vorkommen, worin der Perimeter erwähnt, und doch S. 88 das Wort erst weitläufig erklärt wird; so finden sich auch, mitten eingeschlossen von Aufgaben, welche Körperberechnungen zum Gegenstande haben, die Reductionen vor von verschiedenen Thermometerständen auf andere. Dass sich übrigens eine grosse Menge von Aufgaben von praktischem Interesse vorfinden, ist nicht zu leugnen, nur sind einige eingeschoben, die genau genommen gar nicht hierher gehören, z. B. ein Dreieck zu bestimmen, bei dem die Zahl für den Umfang dieselbe ist, wie für den Inhalt u. a. Im Allgemeinen glaubt Ref., dass, wer von den auf dem Titel bemerkten Leuten aus dem geometrischen Theile dieses Buches etwas lernen will, bereits Elementarkenntnisse in der Geometrie, oder doch wenigstens in der Buchstabenrechnung besitzen müsse. Hätte der Vf. den geometrischen Theil mehr zusammengedrängt und unter einem durchgreifenden Gesichtspuncte als Uebungsbuch behandelt, so würde sein Werk mit Dank angenommen worden sein. 125.

[514] **Ueber Maass und Messen**, oder Darstellung der bei Zeit-, Raum- und Gewichtsbestimmungen üblichen Maasse, Messinstrumente und Messmethoden, nebst Reductionstafeln von Dr. *H. W. Dove*, ausserord. Prof. an der Univ. in Berlin. 2., sehr verm. und verb. Aufl. Berlin, Sander'sche Buchh. 1835. VIII u. 192 S. gr. 8. (18 Gr.)

Wir haben schon (Repertor. Bd. 1. No. 919.) die erste Auflage dieses Werkes, das sich durch Kürze und Präcision eben so sehr als durch die Reichhaltigkeit der darin an den Tag gelegten Kenntnisse empfiehlt, rühmlichst erwähnt und auf die Wichtigkeit desselben für naturwissenschaftliche Gelehrte aufmerksam gemacht; jetzt hat es sich nicht nur in Form, denn aus Quart ist es Octav geworden, sondern auch an Inhalt geändert; die Reductionstafeln haben in dieser Aufl. einige Veränderung erfahren

da der Vf. bei denselben nicht die Eytelwein'sche, wie früher, sondern die Weber'sche Bestimmung bei den Gewichten zu Grunde gelegt hat. Wir hätten gewünscht, dass der Vf. diese Tafeln auch auf die Maasse anderer Länder als Englands, Frankreichs und Preussens ausgedehnt hätte, und glauben zu diesem Wunsche um so eher berechtigt zu sein, da der Vf. dergleichen im Texte entwickelt hat.

[515] *P. Hell's* Reise nach Wardoë bei Lappland und seine Beobachtung des Venus-Durchganges im Jahre 1769. Aus den aufgefundenen Tagebüchern geschöpft und mit Erläuterungen begleitet von *Carl Ludw. Littrow*, Assistenten der k. k. wiener Sternwarte. Wien, Gerold. 1835. XVI u. 166 S. 8. (16 Gr.)

Eines der wichtigsten Mittel zur Bestimmung der Sonnenparallaxe war der am 3. Juni 1769 erfolgte Vorübergang der Venus vor der Sonne; man verkannte diess zu jener Zeit auch nicht, sondern unternahm weite Reisen, um denselben auf passenden Stationen zu beobachten; daher begab sich P. Hell, k. k. Astronom, auf Einladung des Königs Christian VII. mit seinem ehemaligen Mitarbeiter P. Sajnowics und den ihm als Gehülfen mitgegebenen Borgrewing nach Wardoë; allein schon durch die ungemeine Verspätigung der Bekanntmachung seiner Beobachtungen zog Hell den Unwillen aller Astronomen und namentlich Lalande's auf sich, und als er sie endlich herausgab, wurden sie öffentlich als untergeschoben erklärt. Das hier gegebene erste interessante Actenstück, welches das astronomische Originaltagebuch der Beobachtung enthält, zeigt wenigstens deutlich, dass Hell Hand an die Beobachtungen gelegt hat, denn überall trifft man auf Spuren von Correctionen. Aus der Discussion der Beobachtungen ersieht man, dass nicht Hell's oder seines Mitarbeiters Sajnowics, sondern des von ihm erst instruirten Borgrewing's Beobachtung des Eintritts als die richtige anzunehmen ist; denn während diese Beobachtung auf den Mittelpunct der Erde reducirt, von dem Mittel der zu St. Joseph in Californien von Chappe und der in der Hudsonsbay von Dymond gemachten nur um 4″ 6 differirt, beträgt die Differenz jener von eben diesem Mittel um 2″ mehr. Allein noch mehr sinkt die Achtung vor jenen beiden Reisenden durch den hinzugefügten Auszug aus dem Tagebuche der Reise selbst; in der That, was soll man von Gelehrten denken, denen Essen und Trinken so ausnehmend wichtig ist, dass von den Sachsen bemerkt wird, sie wendeten ihr Geld lieber auf Kleider, Bücher und Gärten als auf Essen und Trinken; von Gelehrten, die sich an einem fremden Orte nicht um die öffentlichen Bibliotheken, Kunstsammlungen u. s. w. bekümmern; die sich ihre Zeit mit Feuern

vertreiben! Nicht übel möchte folgende Stelle den Vf. des Tagebuchs charakterisiren: „In Sachsen findet man auf den Landstrassen und Brücken keine Bilder und Statuen von Heiligen und keine Kreuze, wie sie doch bei uns in Oesterreich, Ungarn und Böhmen so häufig sind. Dazu ist das Bier so bitter und schlecht, dass man es kaum trinken kann." 84.

Staatswissenschaften.

[516] **Ueber die Thronfolgeordnung in Grossbritannien und Hannover** und die Ansprüche der Geschwister Fr. A. und Auguste Emma von Este, von *Karl Ernst Schmid*, d. Theol. u. b. R. Doctor, H. S. Geheimenrathe, der Rechte ord. öffentl. Lehrer u. s. w. zu Jena. (Aus der Minerva besonders abgedruckt.) Jena, Bran'sche Buchh. 1834. IV u. 120 S. 8. (12 Gr.)

Die Betrachtung von Thronfolgeansprüchen hat ihren eigenen Reiz. Sage man, was man wolle, diese Höhen, auf denen die Fürsten wandeln, sind von einem andern Lichte umstrahlt, als was das Dunkel des Privatlebens erleuchtet, und der Gedanke, dass die Aufhellung und Durchführung bestrittener Rechtsansprüche einen Einzelnen aus den Reihen des Volks heraus auf den Thron eines mächtigen Reiches erheben könne, mag wohl die Männer zur gründlichen Untersuchung und Vertheidigung solcher Ansprüche aufregen, die durch Gelehrsamkeit und Scharfsinn berufen sind, das Fürstenrecht zu erklären und zu vertreten. Die Ansprüche der Kinder des Herzogs von Sussex aus der für ungültig erklärten Ehe mit Lady Augusta Murray, haben schon in Klüber einen beredten Vertheidiger gefunden (vgl. Repert. Bd. 3. No. 2155). Und eine nicht minder wichtige Stimme erhebt sich vorlieg. Schrift. Der Vf. führt die erheblichsten Gründe für die Rechtskraft jener Ungültigkeitserklärung der fraglichen Ehe auf und behauptet dieselbe sowohl für das britische Reich als für Hannover. Vielleicht hätten die Gründe noch etwas genauer dargestellt werden sollen, aus welchen die Nachsicht, mit der das englische Recht im Allgemeinen die im Auslande geschlossenen Ehen beurtheilt, auf die Ehen der Prinzen nicht anwendbar ist. In Bezug auf die deutsche Ebenbürtigkeit pflichten wir dem Vf. jedenfalls bei. Mag auch in einzelnen Fällen die gesetzgebende Gewalt den Mangel der Ebenbürtigkeit ergänzt haben, im Allgemeinen sind den deutschen regierenden Fürsten nur die Abkömmlinge regierender Häuser, oder solcher, die regierende waren und nur durch äussere politische Ereignisse der Regierungsrechte beraubt wurden, ebenbürtig. Mit den ehemal. reichsunmittelbaren Ständen kann kein hoher Adel irgend eines Landes verglichen werden. Denn nur

bei jenen flossen die Rechte aus dem Begriffe der Landeshoheit; alle andere sind nur bevorrechtete Glieder des Volks. Wenn übrigens diese Deduction, wie auch der Titel andeutet, sich fast mehr mit einer geschichtlichen Auseinandersetzung der interessanten Thronfolgeordnung jenes wichtigen Reichs als mit der rechtlichen Erörterung des vorliegenden Falles beschäftigt, so wird sie dabei für das grössere Publicum nur belehrender, und jene Darstellung liefert ohnehin die Grundlagen, auf welche sich das Urtheil über den Streitfall am sichersten stützen lässt. Ausserdem gibt sie zu vielfachen politischen Betrachtungen, namentlich über den Einfluss der weiblichen Thronfolge, Anlass. 11.

[517] Ueber Oppositionsparteien in und ausser Deutschland und ihr Verhältniss zu den Regierungen. Nebst einem Nachwort über eine merkwürdige politische Prophezeihung. Vom Prof. *Krug*. Leipzig, Kollmann. 1835. 55 S. gr. 8. (n. 8 Gr.)

Wer mit sich selbst a priori und nach geschichtlichen Thatsachen der Vergangenheit und Gegenwart über die politische Opposition im Allgemeinen, sowie über Oppositionsparteien und deren Verhältniss zu den Regierungen, mit Beziehung auf unsere Zeit selbst, nicht bereits im Klaren ist, es aber gleichwohl werden will, der mag sich immer aus dieser Schrift darüber belehren lassen, welche nach Art anderer ähnlicher Schriften desselben Vfs. den Gegenstand lichtvoll und fasslich behandelt, ohne gerade tiefer in die Sache selbst einzugehen. Namentlich mögen politische Zeitungsleser, die jetzt viel von Opposition und von politischen Parteien lesen, die Schrift zur Hand nehmen, um sich über das Einseitige, Unrechte und Gefährliche einer systematischen Opposition wider die Regierung daraus zu belehren. Auch scheint es fast, dass der Vf. solche Leser besonders vor Augen gehabt habe, da er selbst die politischen Zeitungen hierbei oft benutzt hat. Bei Dem, was S. 24 über die republikanische Partei in Frankreich gesagt wird, hat der Vf. dieselbe offenbar zu leicht abgefertigt, wie sehr auch in der Hauptsache diese Abfertigung eine verdiente und gegründete ist. Die Hauptparteien der Tories und Whigs (S. 20) können wohl nicht erst von der Revolution vom J. 1688 datirt werden. Bei Erwähnung der Opposition in Hessen-Darmstadt im Jahre 1833 und ihrer Folgen (S. 36) hätte wohl auch des Edicts der Regierung, womit sie auf die neuen Wahlen einzuwirken suchte, gedacht werden sollen. Das Nachwort (S. 46 ff.) betrifft die, in dem Vorworte zum 1. Bde. des von Rotteck'schen und Welcker'schen Staatslexikons ausgesprochene Prophezeiung: „Dass es zur Befestigung des constitutionellen Princips durch einen neuen Friedensschluss möglicherweise eines 30jährigen Krie-

ges bedürfen könne". Ist auch die Prophezeiung, da sie nur von einer Möglichkeit spricht, eine etwas leichtfertige, und insofern einer tieferen Beachtung unwerth (denn was ist nicht Alles möglich?), so dürfte doch der Vf. darin nicht unrecht haben, dass er die Richtigkeit der Voraussetzungen, auf welche sie a. a. O. gegründet wird, bestreitet. 37.

Naturwissenschaften.

[518] Genera Filicum. Auctore *H. Schott.* (Fasc.) I. et II. Vindobonae, Wallishausser. 1834. Jed. mit 5 gest. Steintaf. u. 5 Bl. qu. fol. (4 Thlr.)

Die so gewöhnliche Vervielfältigung der Gattungen hatte sich bis jetzt nur in sehr geringem Grade auf die Familie der Farrn erstreckt. Vielmehr war es die Meinung der tüchtigsten Farrnkenner, dass selbst die früher aufgestellten Gattungen zum Theil sehr schwankende und schwierig zu beobachtende Kennzeichen darböten, und dass es an Uebergangsbildungen nicht fehle. Der als geübter Botaniker bekannte Vf. der vorlieg. Hefte scheint aber die Gattungen bedeutend vermehren zu wollen. Ref. glaubt darin nicht einen besonderen Vorschritt der Wissenschaft zu erblicken, indessen bleibt der Streit hierüber immer ein unnützer, da die Natur diese Classificationsstufe nicht begründet zu haben scheint. Wenn nur, wie es hier der Fall ist, die Sonderungen sich auf gründliche und genaue Untersuchungen stützen, so zieht die Pflanzenkunde doch daraus bleibenden Gewinn, auch wenn die Namen bald wieder verhallen. Die oben gedachte Wandelbarkeit der Charaktere hätte es aber wünschenswerth gemacht, dass der Vf. die Gattungen der Familie im Ganzen bearbeitet, oder doch eine schematische Uebersicht, aus der die von ihm befolgten Grundsätze deutlicher hervorgingen, vorausgeschickt hätte. Auf den Habitus scheint Hr. S. wenig Rücksicht zu nehmen. Wenigstens muss es sehr befremden, Trichopteris Prsl., welche, wie Ref. schon vor geraumer Zeit (Flora 1824. S. 329) zuerst angedeutet zu haben glaubt, offenbar zu den Cyatheaceen, und zwar zu Alsophila (Chnoophora Klfs.) gehört, zu den Gleicheniaceen verwiesen zu finden. — Die mikroskopischen Untersuchungen des Vfs. sind mit grosser Genauigkeit und Sicherheit vorgenommen und seine trefflichen Zeichnungen mit Sauberkeit und Deutlichkeit von Fahrmbacher auf Stein ausgeführt. Das wichtigste Resultat des Werkes scheint Ref. die Beobachtung zu sein, dass die Kapseln der Sporangien der Polypodiaceen sich nicht unregelmässig, sondern in einer bestimmten, oben und unten von einigen Zellen (ar-

ticuli Schott) umgebenen Spalte (stomium Schott), welche an der, von dem Ringe nicht erreichten Seite des Sporagiums befindlich sind, sich öffnen. Die oft sehr wenig entwickelte Unterlage der Fruchthaufen (selbst bei Olfersia, Polybotrya) nennt der Vf. receptaculum. Was die Keimkörner betrifft, so scheint Mohl's Beobachtung über ihr früheres Zusammenliegen zu 4 in den Mutterzellen noch nicht berücksichtigt zu sein. Die 10 Gattungen, von welchen der Vf. in den beiden vorliegenden Heften handelt, sind folgende: I. Anaxetum Schott. Diess ist die einzige Gattung, wo Ref. des Vfs. Beobachtungen in Bezug auf die Sporangien nicht zu bestätigen vermag. Er hat A. crassifolium (Polypodium auct.), sowohl in brasilischen, als in Gartenexemplaren nochmals, theils trocken, theils befeuchtet, freiliegend und zwischen Glasplatten gepresst genau untersucht, ohne auch nur eine Spur der merkwürdigen hornförmigen Anhänge d. Sporang., auf welche die Gattung wohl vorzüglich begründet ist, entdecken zu können. Es muss demnach diese Bildung entweder monströs sein, oder eine verwandte Pflanze den Beobachtungen des Vfs. zu Grunde gelegen haben. II. Aspidium Sw. (trifoliatum), mit schildförmigen, im Centrum dem Träger angehefteten drüsigen Schleierchen. III. Nephrolepis Sch. (exaltata). Diess ist Nephrodium nach Link's Begrenzung (Hort. Berol. II. p. 135.); fig. 10. ist Ref. undeutlich geblieben. IV. Sphaeropteris Br. (barbata), sollte Don's früheren Namen Peronema behalten. Darstellung vorzüglich, doch ist der Bau aus Wallich's Tafel schon bekannt. V. Trichopteris Presl. (excelsa). Der Vf. glaubt sie von Chnoophora Klfs. verschieden; Ref. (s. oben) nicht. Das Receptaculum ist inwendig eigenthümlich bienenzellig. VI. Olfersia Raddi (corcovadensis). Auch Ref. hält die Gattung durch die Entwickelung der Früchte auf beiden Seiten der Laubsubstanz für wohl begründet. Die fig. 7. dargestellten „sporangiorum stipites" möchten wohl fehlgeschlagene Sporangien sein. Ref. fand sie auch bei andern Gattungen, z. B. Vittaria. VIII. Polybotrya Humb. Knth. (vielmehr Willd.). In einer neuen brasilischen Art: P. speciosa auf das vollständigste dargestellt und von der vorhergehenden Gattung unterschieden. IX. Cystopteris Bernhardi (fragilis). Fragweise zieht der Vf. Hymenocystis Meyer hieher. Durch diese Abbildung mögen die Rechte der Gattung wohl gesichert sein. XI. Polystichum Rth. (Lonchitis). So schön auch die Fruchttheile dargestellt sind, so findet sich doch kein hinreichender Grund zur Trennung von Aspidium. X. Nephrodium Rich. (molle). Hiervon gilt dasselbe, und es fehlt nicht an Uebergangsbildungen. Zugleich sind hier keimende Sporen mit ihrer unläugbaren Hülle (testa) dargestellt. Die Schreibart des Vfs. ist rein, der Druck splendid, der Preis aber auch übermässig hoch. G. Kunze.

[519] **Icones plantarum cryptogamicarum** quas in itinere annis MDCCCXVII—XX per Brasiliam jussu et auspiciis Maximiliani Josephi I. Bavar. Reg. august. instituto collegit et descripsit *Carol. Frider. Philip. de Martius*, Eques, Dr. et Prof. etc. Fasc. II. III. IV. Tabb. 15—76 lithogr. color. et (t. 27. 28.) nigris, aeneisque sex, colorib. impress.) Monachii, impensis auctoris. (Lipsiae, Fr. Fleischer.) 1828—1834. IV u. 108 S. kl. fol. (n. 64 Thlr.)

[Fasc. I. Ebendas. 1827. n. 15 Thlr.]

Mit dem Jahre 1827 versehen erschien das 1. Heft dieses Werkes unter dem Titel: „Icones selectae pl. cryptogam." Es enthielt Abbildungen einiger Meeralgen und die von Eschweiler sehr gründlich bearbeiteten, ausgezeichnetern Formen der brasilischen Flechten. Auf dem, den jetzt gegebenen Fortsetzungen und Schluss beigefügten Titel heissen die Abbildungen nicht mehr selectae; obgleich man auch keine vollständige Aufnahme der noch übrigen Familien, der Leber- und Laubmoose, sowie der Farrn (nach der Begrenzung der Aeltern) vorfindet. In Bezug auf die Pilze hat der berühmte Vf. zu seiner in den Leopoldiner Verhandlungen gegebenen Beschreibung brasilischer Schimmel hier keine weiteren Nachträge mitgetheilt. Die Einrichtung des Werkes ist des Vfs. Nova genera et species plant. Brasil., als deren Ergänzungsband es betrachtet werden darf, entsprechend. Der Inhalt scheint aber Ref. doch nicht mit gleicher Lust und gleicher Sorgfalt bearbeitet, vielleicht weil der als Kryptogamenkenner einst so ausgezeichnete Vf. der Flora cryptogam. Erlangensis sich in spätern Jahren weniger mit diesen Gewächsen beschäftigen konnte. Auch der mit langen Pausen erfolgte Druck hat einige Inconvenienzen herbeigeführt. Die Angabe des Inhalts und einige Bemerkungen werden diese Behauptungen rechtfertigen. Unter den Hepaticis sind von Riccia 2 Arten, R. squamata und fimbriata (t. 15. f. 1 u. 2.); von Jungermannia 6 Arten, brasiliensis (t. 16. f. 1.), connata Sw. (t. 17. f. 2.), isocalycina (t. 16. f. 2.), caulisequa (t. 17. f. 1.), atrata Sw. (t. 18. f. 1.) und pterygophyllum (t. 19.) abgebildet. Sie sind sämmtlich durch Nees von Esenbeck d. A. bestimmt und in der 1. Abtheil. des 1. Bandes der Flora Brasiliensis (Stuttgart. 1833.) beschrieben. Von Laubmoosen, deren Bearbeitung noch nicht publicirt wurde, sind nur 2 Arten: Holomitrium crispulum M. (t. 18. f. 2.) und Brachymenium Hornschuchianum M. (t. 20. f. 4. 1—14.) aufgenommen und dargestellt. Die unter f. 10. abgebildete Partie des innern Peristoms ist auffallend verschieden von der Darstellung des Peristoms im unverletzten Zustande (f. 9.). — Hierauf folgen die Lycopodineae. Die Lycopodia exstipulata nennt der Vf. Polysticha; die

stipulata: Oligostycha. Das t. 20. f. 1. dargestellte L. contextum M. sieht, der strickförmigen Fruchtzweige wegen, sehr sonderbar aus und lässt fast eine monströse Bildung vermuthen. Der neben III. stehende Ast erinnert nämlich Ref. an einen caulis fasciatus, wie er ihn an einer andern Art beobachtete. — L. paradoxum M. (t. 20. f. 2.) möchte wohl schwerlich von L. carolinianum L., wozu auch L. repens Sw. gehört, verschieden sein. L. erythropus M. (t. 20. f. 3.) ist eine ausgezeichnete neue Art. Die einzige Ophioglossea, O. ypanamense (t. 73. f. 1., nicht 51. wie im Texte steht) gehört, wie der Vf. in den Corrigendis selbst gesteht, zu ellipticum Hook. — Filices L. Als Einleitung hierzu theilt Hr. v. M. eine höchst gründliche Abhandlung des Hrn. Prof. Mohl in Bern über den anatomischen Bau der baumartigen Farrn sowohl, als auch mehrerer krautartigen mit, und erläutert denselben durch 6, von Hrn. Mohl mit seiner bekannten Genauigkeit und Sicherheit gezeichnete, braungedruckte Kupfertafeln. Dieser wichtige Abschnitt gestattet hier keinen Auszug. Die nun folgende Abtheilung der Cyatheaceae ist unstreitig der wichtigste Abschnitt des Werkes, da keiner der neueren Reisenden wohl so viel Arten an Ort und Stelle beobachtet hat als der Vf. Die Brown'schen Gattungen sind ohne grosse Veränderungen angenommen. Alsophila vertheilt der Vf. nach dem Aderverlauf in 3 Gruppen, 1. Chnoophora Klfs. und die weniger scharf getrennten: 2. Haplophlebia und 3. Dicranophlebia. Zu 1. gehören A. excelsa, (Polyp. Taenitis Roth.) (t. 37.) eine ausgezeichnete neue Art: A. elegans (t. 38.) und die wohl noch nicht mit Sicherheit hierher zu rechnende A. rostrata (Aspid. Knth. u. Klfs.) t. 39., bei welcher Kunth und Kaulfuss Indusien, obgleich leicht abfallende, beobachtet haben. Der Vf. gedenkt derselben nicht. Zu dieser Abthl. gehört auch die vom Ref. beschriebene A. pycnocarpa. — Als Haplophlebia werden aufgeführt: A. procera Klfs. (t. 40.) und A. compta M. (t. 41.) Als Dicranophlebiae oder ächte Alsophilae treten 10 Arten auf: phalerata M. (t. 42.), paleolata M. (t. 43.), welche mit A. munita Klfs. Polypod. alsophil. Lk. für identisch erklärt wird, A. hirta Klfs. (t. 44.) (C. hirsuta Prsl. soll gleich sein, woran Ref. jedoch noch zweifelt), A. mexicana M. (t. 45.) Diese von Karwinski in Mexiko entdeckte Art ist **nicht** brasilisch Wegen Cyathea mexicana Schlecht. hätten wir den Namen vermieden gewünscht. A. leucolepis M. (t. 46.) ist eine höchst ausgezeichnete Art. A. nigra M. (t. 47.) — Unter der Benennung A. armata M. (t. 48.), die nach strengen Grundsätzen der Namengebung vielmehr der folgenden angehört, indem für diese der Name aculeata Klfs. beizubehalten wäre, wird Polypodium aculeatum Raddi gesondert. A. Swartziana M. (t. 49.) ist dagegen Polypod. armatum Sw. Letztere ist bisjetzt **nur** auf Jamaica gefunden worden. A. plagiopteris M. (t. 50.) Diese Art steht der ebenfalls brasi-

lischen A. setosa Klfs. En., die Ref. hier nirgends erwähnt findet, sehr nahe. A. rigidula M. (t. 51.) Als Anhang sind: A. Sprengeliana M. (C. armata Spr. Mss.) und monticola M. diagnosirt. In der Observ. ist Polypod. conterminans statt contaminans Wall. zu lesen. Von Cyathea werden 3 Arten abgebildet und ausführlich beschrieben: C. vestita M. (t. 52.), C. hirtula M. (t. 53.) und C. Schanschin (t. 54.). Zu der letztern zieht der Vf. des Ref. C. oligocarpa, aber wohl kaum mit Recht, da die Stellung der Fruchthaufen an der Basis der Fiedern und Fiederblätter, die Spreublätter an der Mittelrippe und der Mangel der Stacheln an der Spindel die letztere Art hinreichend unterscheiden. In Anmerkungen werden die schon vor einem Jahre bekannt gemachten Arten des Ref., C. divergens und cuspidata, und eine C. Grevilleana aus Jamaica kurz und nicht ganz ungenügend diagnosirt. Pyrrhosia Mirb., die der Vf. zu den Cyatheaceis ziehen will, ist, wie schon mehrfach bemerkt wurde, ein wahrer Niphobolus. Schätzbar sind die Bemerkungen, die der Vf. über Physiognomie und Verbreitung der baumartigen Farrn (Dendropterides M.) diesem Abschnitte beifügt. Die Taf. 27 und 28 (schwarz und colorirt) erläutern den Habitus und das Vorkommen von Alsophila excelsa, armata und Didymochlaena, und 29 und 30 das Aeussere und die Durchschnitte mehrerer baumartigen Farrnstämme. — Unter den Polypodiaceen sind folgende Gattungen und Arten begriffen: Acrostichum Langsdorffii (Hk. et Gr. t. 164.) t. 21., strictum Raddi (t. 22.), acrocarpum (t. 23.), japurense M. (t. 24.), dem scandens Raddi, wovon aber serratifolium Mert. verschieden, nahe stehend. Beiläufig werden A. actinotrichum und scalpellum M. kurz charakterisirt. Polybotrya pubens M. (t. 25.) hat Ref. unter diesem Namen ebenfalls schon beschrieben. Gymnogramme reniformis (Klfs. msc.) t. 26. ist eine der schönsten und ausgezeichnetsten Arten vom Rio negro. Von Polypodien sind nur das bekannte P. incisum W. und connexum Klfs. (t. 64. u. 65.) abgebildet und beschrieben. Cassebeera pinnata Klfs. ist auf t. 61. zum ersten Male dargestellt; dasselbe ist der Fall mit 3 Arten von Adiantum: A. rhizophytum Schrdr. (t. 62.), wo es fälschlich rhizophyllum heisst, A. tetragonum Schrdr. (t. 63.), dem A. varium HBK. nahestehend, und einer neuen ausgezeichneten Art A. delicatulum M. (t. 56. f. 2.) Ad. pumilum W. (t. 56. f. 4.) ist eine nicht brasilische, mit dem vorigen verglichene und schon länger bekannte Art. A. deflectens M. wird beiläufig charakterisirt und ist brasilisch. Nach der Form der Sori will der Vf. die Arten in 2 Abtheilungen bringen, Adianta Minervae, mit linienförmigen oder länglichen, oft zusammenfliessenden Fruchthaufen, und Adianta Veneris, mit kreis- oder nierenförm. gesonderten Fruchthaufen. Die hierauf folgende Gattung ist Desvaux's Didymochlaena, mit ihrer allbekannten Art D. sinuosa (t. 29. f. 1. Stamm.).

— Dicksonia tenera Prsl. (adiantoides Lk. an W.?) (t. 66. u. 72. f. 1., nach Gartenexemplaren) gab dem Hrn. v. M. Gelegenheit, die Entwickelung der Früchte zu untersuchen. Er bestätigt Treviranus Beobachtung, dass die jungen Kapseln nicht unmittelbar aus den keulenartig verdickten Endungen der Gefässe, sondern aus einer über denselben liegenden, rein zelligen Schicht entstehen. Den Sporen oder Gongylis schreibt der Vf. eine doppelte Haut zu. Die nun folgende Ordnung der Farrn ist die der Hymenophylleen nach Link, oder der Kaulfuss'schen Trichomanoideen. Hymenophyllum caudiculatum M. (t. 67.) hält Ref. für H. floribundum Kth., jedoch ohne Originalexemplare des letztern gesehen zu haben. Mit Recht erklärt Hr. v. M. die Beschaffenheit der jungen Wedel dieser Ordnung, gegen Link, als spiralförmig. Den früher als Trichomanes rufum in litt. bezeichneten Farrn hat der Vf. nun doch auch als T. pilosum Raddi anerkannt und auf t. 68. kenntlich dargestellt. Was des Vfs. Bemerkungen über einige verwandte Arten betrifft, so überlässt sie Ref., als selbst dabei betheiligt, Andern zur Beurtheilung. Die nun folgenden Gleicheniaceae erklärt der Vf. mit den Hymenophylleen im anatomischen Baue verwandt, worin ihm wohl nur Wenige beistimmen möchten. Mertensia pennigera M. (t. 59. f. 1., im Texte gracilis genannt) und M. gracilis M. (t. 59. f. 2.) werden für neu erklärt und mit M. pedalis Klfs. verglichen, von der sie gewiss verschieden sind. M. flexuosa Schrdr. (t. 60. f. 1.) ist nach Exemplaren des Autors bestimmt. Wenn aber der Vf. M. rigida Kze. syn. damit vereinigt und bemerkt, dass Ref. sie selbst in der Abbildung wiedererkannt habe, so muss bemerkt werden, dass diess nur vermuthungsweise bei flüchtiger Ansicht der Tafel und ohne Vergleich weder der Beschreibung, noch der Exemplare geschehen sei, und dem Anführen jetzt auf das Bestimmteste widersprochen werden, indem die entfernt stehenden, am Grunde erweiterten und am Ende ausgerandeten Fiederspalten u. s. w. hinreichende Unterscheidungszeichen darbieten. Ob durch die als Anhang gegebene Uebersicht der andern brasilischen Arten diese Gattung, welche mit Lygodium zu den schwierigsten gehört, bedeutend aufgeklärt worden sei, vermag Ref. nicht zu entscheiden. Als neu werden unterschieden: M. pruinosa, M. rufinervis und M. pumila M. (t. 60. f. 2.), die wohl jedenfalls eine junge Pflanze ist. Gleichenia wird mit Recht von Mertensia unterschieden und desshalb ein Stück von Gl. polypodioides auf t. 59. f. 3. dargestellt. Die Schizaeaceen enthalten die Gattungen Aneimia, Schizaea und Lygodium. Aneimia rutaefolia M. (t. 55. f. 1.) ist eine ausgezeichnete Art; unter dem Namen A. Schraderiana vereinigt der Vf. A. diversifolia und Vespertilio Schrd. und stellt diese Formen auf t. 58. unter f. 2 und 1. dar. Auch hier wird eine Uebersicht der übrigen brasilischen Aneimien beigefügt und stark zusammen-

gezogen. Die Gongyli der A. flexuosa Schrd. sollen mit denen der Parkeria übereinstimmen, und es ist zu bedauern, dass keine Darstellung dieser auffallenden Bildung gegeben worden ist. Von Schizaea werden S. flabellum (t. 55. f. 2.) und pacificans (t. 56. f. 1.) als neu unterschieden. Ref. kann in beiden nur Formen der vielgestaltigen S. elegans (Lophidium latifolium Rich.) erkennen. Die nicht abgebildete S. spectabilis M. mag wohl zu derselben Art gehören; dagegen S. subtrijuga M. zwar weniger in die Augen fallend, aber eigenthümlicher, wohl auch einer Abbildung werth gewesen wäre. Auf t. 57. ist Lygodium hastatum dargestellt. Hr. v. M. trennt davon L. venustum Sw., vereint aber damit L. lucens Klfs. und heptaphyllum Schrd. Was neuerdings hier stipes und rhachis genannt worden ist, bezeichnet der Vf. als caudex, obgleich ein wahrer unterirdischer Stock auch den Lygodien nicht fehlt. Von den Marattiaceen wird nur Marattia cicutaefolia Klfs. aufgeführt und dieser, schon von *Raddi* roh dargestellten Art sind nicht weniger als 3½ Tafeln (t. 69—72.) gewidmet. Die eigenthümliche Beschaffenheit und das Treiben der lederartigen Schuppen, die den Grund des Strunkes umgeben, ist nach von Link und Otto mitgetheilten und im k. Garten zu Berlin entworfenen Zeichnungen erläutert. — Marsileaceae: Marsilea brasiliensis M. (t. 73. f. 2.), M. polycarpa Hook. et Grev. wird frageweise angezogen; jene scheint aber wenigstens eine sehr auffallende, gedrängtere Form dieser merkwürdigen Art. Unter den Salviniaceen ist der Gattung Azolla ein bedeutender Raum gewidmet, da der Vf. die brasilische Azolla microphylla Klfs. (Salvinia Azolla Raddi) (t. 74 u. 75. f. 1.) einer neuen und sehr genauen Untersuchung, leider nur in aufgeweichten Exemplaren, gewürdigt hat und, rücksichtlich der Geschlechtsorgane, auf ganz neue, den Brown'schen Ansichten zum Theil widersprechende, Resultate gekommen ist. Ref. muss die Leser hier auf diese merkwürdige Untersuchung selbst verweisen, da sie ohne Figuren nicht verstanden werden kann. Von Salvinia ist eine gut charakterisirte Art: S. oblongifolia M. beschrieben und auf Tafel 76 u. 75. f. 2. abgebildet. Addenda und Corrigenda, sowie ein vollständiger Index beschliessen dieses kostbare Werk, dessen äussere Ausstattung ganz der aus den übrigen v. Martius'schen Werken bekannten gleicht. G. Kunze.

[520] **Abbildungen und Beschreibung aller bis jetzt bekannten Getreidearten** mit Angabe ihrer Kultur und Nutzen, in 8 Heften. Zur Förderung der wissenschaftlichen Kenntniss, Gleichförmigkeit des Systems und der Benennungen dieser ersten ökonomischen Gewächse, unternommen von ***Joh. Wilh. Krause***, Prediger in Taupadel u. s. w. und die Originalzeichnungen nach

der Natur gefertiget von Dr. *Ernst Schenk*, akad. Zeichner. 1. Heft. enthalt. die Familie: Triticum vulgare. 18 Arten mit einigen Varietät. auf 6 (color.) Kupfertaf. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1835. 6 Bog. gr. fol. (n. 2 Thlr.)

[2. Heft, Ebendas. 1834. n. 2 Thlr.]

Das 2. Heft ist diesem ersten vorausgegangen und das Allgemeine über die Cerealien dort vorausgeschickt. Die Behandlung des Gegenstandes ist rein ökonomisch und wird sonach das Publicum, für welches das Werk bestimmt ist, befriedigen; dagegen der Botaniker keine grosse Ausbeute finden und mit einigen Ausdrücken, z. B. Familie des Triticum vulgare, nicht ganz einverstanden sein wird. Die gut gezeichneten, gestochenen und colorirten Tafeln enthalten folgende Arten: 1. schwarzen gemeinen Bartweizen; 2. A. braunen gemeinen; B. rothen glatten gem.; C. rothen sammtartigen gem.; D. blauen gemein. Bartweizen; 3. A. B. weissen gem. Bartweizen, zweijährig; C. einjährig; D. weissen sammtartigen gem. Bartweizen; 4. A. B. braunen; C. D. rothen glatten; E. F. G. rothen sammtartigen Kolbenweizen und H. I. die blaue Spielart desselben. Kolbenweizen nennt der Vf. grannenlosen Winterweizen. 5. A—C. weissen Kolbenweizen mit weisslichem Saamen und D. die gelbe Spielart desselben; E. F. der erstere mit gelbem Saamen und einer Spielart G. Die Figuren H—L. stellen den weissen sammtartigen Kolbenweizen dar. 6. zeigt unter A—C. den Winter-Igelweizen und die folgenden einjährigen Sorten; D. E. den sammtartigen; F. G. Sommer-Igelweizen und H. I. den Binkel- oder cretischen Weizen. Die Beschreibungen sind vollständig, die Notizen über Bau und Benutzung von einem so geübten Praktiker wie der Vf., belehrend. Das Aeussere des Werkes ist mit Eleganz ausgestattet.

48.

[521] Abbildung und Beschreibung aller in der Pharmacopoea Borussica aufgeführten Gewächse. Herausgeg. von *Fr. Guimpel*, Prof. u. s. w. Text von *D. F. L. v. Schlechtendal*, Dr. u. Prof. u. s. w. III. Bd. 1—4. Hft. Mit (24) illum. Kupfern. Berlin, (Oehmigke.) 1834. 16 S. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[1. u. 2. Bd. Ebendas. 1832—33. 17 Thlr. 12 Gr.]

Im Verhältnisse zu dem sehr billigen Preise leisten die hier gelieferten Abbildungen gewiss Alles, was nur verlangt werden kann. Die besten Figuren sind zu Mustern ausgewählt und die einzelnen Theile der Blüthe und Frucht besonders und meist vergrössert dargestellt. Wenn auch die beiden vorliegend. Hefte keine neuen Darstellungen zu enthalten scheinen, so fehlen diese

doch nicht den ersten Bänden. Der Text in deutscher Sprache ist, wie zu erwarten, dem Zwecke entsprechend und tadellos. Nur findet Ref. unbequem, dass er nicht gleichzeitig mit den Tafeln geliefert wird, so dass also z. B. hier Taf. 214—24. noch ohne Erläuterung bleiben. Der grösste Theil der hier gegebenen Tafeln ist den Cassien, Cinchonen und Copaiferen gewidmet. 48.

[522] Sendschreiben an Se. Hochwohlgeb. dem K. Grossb. Han. geh. Hofr. und Ritter Dr. J. F. Blumenbach über die höchst merkwürdigen, vor einigen Monaten erst entdeckten Reliefs der Fährten urweltlicher, grosser und unbekannter Thiere in den Hessberger Sandsteinbrüchen bei der Stadt Hildburghausen. Zur nähern Bestimmung des urweltlichen Zustandes unseres Landes für alle Freunde der Naturkunde öffentlich bekannt gemacht von Dr. *F. K. C. Sickler*, Dir. des Gymn. u. Cons.-R. u. s. w. Mit mehr. lithograph., nach der Natur genommenen treuen Zeichnungen (auf 1 Taf.). Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchh. 1834. 16 S. gr. 4. (n. 6 Gr.)

Dieses Sendschreiben enthält sehr ausführlich alle geschichtlichen, localen und Personalnotizen über die im Jahre 1833 gemachte, allerdings sehr interessante Entdeckung von Fährten urweltlicher Thiere in einem grauen Sandsteine, der auf dem Titel genannten Steinbrüche, 15 Fuss unter der Erdoberfläche. Das wesentlichste hierauf Bezügliche wird den Meisten durch anderwärts erschienene Notizen bekannt sein und nebst dem an sich grossen Interesse des Gegenstandes dem Schriftchen seine Aufnahme verschaffen. Dass es etwas weniger breit und geschwätzig abgefasst sein könnte, wollen wir nicht in Abrede stellen. Die lithographirten Abbildungen sind nicht die feinsten, aber vollkommen deutlich. Der Preis ist sehr mässig. 94.

[523] Geologie der westlichen Schweizer-Alpen. Ein Versuch von *B. Studer*, Prof. in Bern. Mit 1 geologischen Atlas. Heidelberg, Groos. 1834. X u. 420 S. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

Der durch seine Monographie der Molasse dem Publicum schon vortheilhaft bekannte Vf. hatte sich eigentlich ursprünglich vorgenommen, die ganzen zwischen der Molasse und den krystallinischen Centralalpen liegenden Kalkformationen, über deren eigentliche Altersverhältnisse das Dunkel bekanntlich noch gar nicht völlig aufgeklärt ist, in ähnlichen Monographieen zu bearbeiten. Die ungeheuere Grösse der Arbeit nöthigte ihn bald, wie er mit rühmlicher Bescheidenheit eingesteht, seinen Plan zu verengen, und so erscheint denn hier das Resultat seiner vielfachen Untersuchungen

der westlichen Schweizeralpen. Sie umfassen den grössten Theil des berner Oberlandes, die ganzen Alpen der Cantone Freiburg und Waadt und einen grossen Theil von Wallis. Der Vf. betrachtet diese Formationen nach der von ihm, aus guten, in der nicht nur an Reichhaltigkeit, sondern auch an Lebendigkeit gleich ausgezeichneten Einleitung entwickelten Gründen vorgezogenen Eintheilung in fünf Hauptgebirgsmassen, die des Wildhorns, der Riesenkette, der Simmen- und Saanethäler, des Stockhorns und der Bera. Eine jede Abtheilung beginnt mit den allgemeinen Umrissen der Gebirgsmasse, lässt dann ihre Einzelnheiten bis in die genauesten Details mit vorzüglicher Beachtung der leider nicht zahlreichen Petrefacten in ausgezeichneter Vollständigkeit folgen und schliesst mit der Betrachtung Dessen, was sich aus den gegebenen Materialien für die Theorie folgern lässt. Genaue Kenntniss und vollständige Benutzung alles bis jetzt über diese Formationen Geschriebenen, ungewöhnliche Genauigkeit in Beibringung aller Details und dabei eine Freiheit von vorgefasster Meinung auf einer, und leichtsinniger, grundloser Speculation auf der andern Seite sichern dieser Monographie ihren Werth für die Wissenschaft. Erhöht wird derselbe aber noch durch die grosse Lebendigkeit der Darstellung. Die Ausstattung des Textes ist gut, bis auf einige Druckfehler. Ueber den Atlas vermögen wir noch nichts zu sagen, da er noch nicht da ist; leider hat dieser Mangel auch bei Verständniss des Textes sich uns an vielen Stellen sehr fühlbar gemacht. 94.

Geschichte.

[524] **Die allgemeine Geschichte.** Ein Lehrbuch für Jeden, welcher die Wissenschaft in ihrer Allgemeinheit und in ihren Haupttheilen kennen lernen will, vorzüglich aber für das Bedürfniss der Lehrer und Lehrerinnen eingerichtet; (!) von Dr. *Joh. Heinr. Gli. Heusinger*, kön. sächs. Professor. 1. Abthl. Geschichte der Menschheit. Nebst 1 Zeittafel. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1835. VIII u. 140 S. 8. (2 Thlr. f. 4 Abthln.)

Von der Erfahrung geleitet, dass es sehr schwierig ist, die Geschichte dem jugendlichen Alter so darzustellen, dass bei der Auswahl des Wichtigen und Wissenswerthen das rechte Maass getroffen und die Klarheit, Verständlichkeit und Uebersichtlichkeit nicht beeinträchtigt werde, hat der Vf. eine neue Methode versucht, nach welcher die Jugend durch den reichen Inhalt der Geschichte nicht mehr berauscht, sondern durch eine bessere Anord-

nung desselben wahrhaft belehrt werden soll. Gewiss ein dankenswerthes Streben, das um so mehr Anerkennung verdient, je mühevoller die Bearbeitung der Geschichte nach dieser neuen Methode ist. Ob aber die Art, wie der Vf. die Geschichte behandelt, ihrem Zwecke vollkommen entspricht und Nachahmung verdient, das scheint schon nach dem Plan verneint werden zu müssen, den er von seinem Werke entworfen hat. Das Ganze soll in 4 Bdn. erscheinen. Der 1. enthält die Geschichte der Menschheit oder die Darstellung des Ganges, welchen die Menschheit genommen hat, um in den gegenwärtigen Zustand von Kenntnissen, von Geschicklichkeit und Kunst und von bürgerlichen Verhältnissen zu gelangen. Der 2. soll die Geschichte jedes einzelnen bedeutenden Volkes, besonders die Darstellung der Entwickelung des Ganges enthalten, welchen der bürgerliche Zustand desselben genommen hat. Der 3. ist der Erzählung einzelner Begebenheiten und der Geschichte einzelner Personen (in alphabet. Ordnung) bestimmt. Der 4. soll ebenfalls alphabetisch (!) geordnet werden und Das enthalten, was dem Schüler bei fleissiger Anschauung der beigegebenen Zeittafel mitgetheilt werden soll. — Wohl ist es recht, den historischen Unterricht mit allgemeinen Uebersichten, von denen das Specielle ausgeschlossen ist, oder bei denen höchstens nur die Beschreibung des Lebens und Wirkens ausgezeichneter Menschen eingeflochten werden darf, zu beginnen, und wiederum mit universalhistorischen Ueberblicken zu schliessen; wenn aber die 1., 2. u. 3. Abthl. eines histor. Leitfadens solche Dinge enthält, wie obiger Plan angibt, so ist das Werk ein verfehltes zu nennen. Und was soll man erst zu der 4. Abthl. sagen, nach welcher der allererste Anfang beim Geschichtsunterrichte in lexikalischer Ordnung geschehen soll?! — Doch wir wenden uns zur vorlieg. 1. Abtheilung. Welche Verwirrung! welche Inconsequenz! Schon der Titel sagt Ref. nicht zu; denn gibt es wohl eine andere Geschichte als eine „Geschichte der Menschheit"? oder soll diess so viel heissen, als „Culturgeschichte der Menschheit"? — Nach der Einleit. und nach der sehr dürftigen Zeittafel setzt der Vf. folgende Perioden fest: 1. Das 1. Jahrtausend, von Abraham und Inachus bis Salomo und Homer. 2. Das 2. Jahrtausend bis Christus. 3. Das 3. Jahrtaus. bis Karl dem Grossen. 4. Das 4. Jahrtaus. bis zur Gegenwart. In der Ausführung aber hat er folgende Eintheilung: 1. Uebersicht über den Zustand des Menschengeschlechts von dessen Ursprung bis zu Anfang des 5. Jahrh. vor Christo: a) von dem Ursprung des Menschengeschl. bis zu dem Jahrh. Abrahams; b) bis zum Anfange des 5. Jahrh. vor Christo. 2. Darstellung des Ganges der Entwickelung des Menschengeschlechts in Europa vom 5. Jahrh. vor Christo bis zur Gegenwart, ebenfalls in 2 Abschnitten, in deren Mitte nach S. 39 das Ende des 8., nach S. 80 der Anfang des 9. Jahrh. liegt.

Wie in der Anordnung des Ganzen, so weicht der Vf. auch in der Ausführung des Einzelnen von seinem ersten Plane ab. Das Wichtigste und Wissenswertheste wollte er nur mittheilen, und doch kommen Namen wie Skopas, Polykletus, Myron, Parrhasius, Pamphilus, Pyrgoteles, Harding, Geo. Burbach u. A. vor, während er in der ganzen römischen Geschichte nur die Namen Constantin und Theodosius erwähnt. Uebersichtlich und im Zusammenhange wollte er erzählen, und doch ist seine Erzählung so zerrissen! So spricht er von Alexanders grossem Reiche, unmittelbar darauf von der Einführung des Christenthums bis zu den Päbsten und gibt dann erst die Geschichte Macedoniens von Philipp an; so erscheint die Geschichte Karls d. Gr. in 4 abgerissenen Stücken, wobei überdiess der Irrthum eingelaufen ist, dass Karl d. Gr. durch Eroberung der Lombardei 774 (die ihm doch die eiserne Krone verschaffte) dem Pabste Leo III. (erst seit 795 Pabst) Veranlassung gegeben haben soll, ihn zum römischen Kaiser zu krönen „am ersten Weihnachtsfeiertage" (wann?). Nur die wichtigsten Jahreszahlen, nach runder Angabe, scheint er angeben zu wollen, und doch gibt er oft die speciellsten (wie Augustin's Uebertritt zum Christenthum 387, Justinus Martyr † 167, Plato † 82 J. alt, Aristoteles † 323, 61 J. alt), während er nicht selten am nöthigen Orte die Zahlen vergessen hat. Von England erzählt er, dass dieses Land unter Wilhelm dem Eroberer in 60,215 Baronieen getheilt wurde, und von der Schenkung Pipins, durch welche der Pabst Herr von Land und Leuten wurde, erwähnt er nichts. Da Ref. diese Aufzählung von Mängeln noch um Vieles vermehren könnte, so wird man es ihm nicht verargen, wenn er den Plan des Vfs. missbilligt und nach der ersten Probe kein Vertrauen in die weitere Ausführung desselben setzt. Verhehlen will aber Ref. auch nicht, dass die Darstellung einzelner Partieen dem Vf. geglückt ist, namentlich in der Schilderung der neueren Erfindungen; möchte er nur von dem Gedanken zurückkommen, dass nach seiner Methode die Geschichte für die Jugend angenehmer, übersichtlicher und fasslicher werde! — Druck und Papier sind gut. 118.

[525] **Leitfaden bei Vorträgen der Geschichte in den obern Classen der Gymnasien, von *P. J. Junker*,** Oberl. am königl. Gymnas. zu Conitz in Westpreussen. 3. Thl. Geschichte der Neuzeit. Leipzig, Wienbrack. 1835. VIII u. 224 S. 8. (18 Gr.)

[1. u. 2. Thl. Ebendas. 1823, 29. 1 Thlr. 6 Gr.]

Da Ref. die beiden früheren Theile nicht zur Hand hat, und keine Vorr. über den Plan des Vfs. Aufschluss gibt, so sieht er sich ausser Stande, abgesehen von dem Titel, den eigentlichen Zweck

des Vfs., sowie die Angemessenheit seiner Schrift zu diesem Zwecke genau darzulegen. Er begnügt sich hier, mitzutheilen, was dieser 3. Theil bietet. Unter der Neuzeit begreift der Vf. die Zeit von Amerikas Entdeckung bis jetzt (1835), und er theilt diese in 4 Zeiträume, von 1492—1648, —1740, —1789, —1835. Die Einleitung (S. 1.) wiederholt die wichtigsten Ereignisse des 15. Jahrh. in gedrängtester Kürze, und der Vf. geht dann sofort zur Darstellung der Geschichte der genannten 4 Zeiträume über. Bei Aufzeichnung der Begebenheiten der einzelnen Zeiträume folgt er der ethnographischen Darstellungsweise und gibt eine sehr vollständige, obwohl nur in ganz kurzen Andeutungen bestehende Darlegung der wichtigeren Begegnisse jedes Volkes nach der Zeitfolge. Der innere Zusammenhang der Ereignisse konnte bei dieser Gedrängtheit nur selten bezeichnet werden. Uebergangen ist kein merkwürdigerer Umstand; wohl aber finden sich hier und da kleine Unrichtigkeiten, wie z. B. S. 8., wo bei Erwähnung der Grumbach'schen Händel der Kurfürst (statt der Herzog) nach 28jähriger Gefangenschaft gestorben sein soll. Doch können diese Versehen bei den fast überall gebrauchten Abbreviaturen auch im Druck begangen worden sein. — Das Aeussere ist gut.

[526] **Geschichte der Stadt Erlangen,** von ihrem Ursprunge unter den fränkischen Königen bis zur Abtretung an die Krone Baiern nach Urkunden und amtlichen Quellen, bearbeitet von *F. Lammers*, erstem Bürgermeister u. s. w. Mit 2 lith. Abbildd. Erlangen, Palm u. Encke. 1834. 252 S. 8. (...)

Der Vf. sagt in der Vorrede, dass durch vier verheerende Brände der alten Stadt Erlangen das gesammte städtische Archiv verloren ging. Misstrauisch auf Traditionenen und Phantasie, mit welchen verschiedene Schriften über Erlangen ausgeschmückt worden waren, benutzte er vorzugsweise die Archive von Bamberg und Nürnberg, um zuverlässige Nachrichten ertheilen zu können. Dieses gelang ihm so glücklich, und er vereinigte die ihm anvertrauten Urkunden und Actenstoffe so gut, dass man von jenen gar keine Spur mehr finden würde, hätte er nicht einige kleine Auszüge aus denselben machen müssen. Man kann diese Stadtbeschreibung ungeachtet ihrer bloss chronologischen Ordnung als die beste von denen betrachten, welche in Baiern aus der neuern Zeit stammen. Der Vf. theilte seinen Stoff in 8 Perioden, und zwar: I. Von der Gründung der Stadt Erlangen unter der Regierung der fränkischen Könige bis zu deren Abtretung an das Bisthum Bamberg im J. 1017. (So gründlich der Vf. seinen Landsmann Fick über unerweisliche Behauptungen hier zurückweiset, so hat er doch auch jene geschichtlichen Nachrichten, welche er nur über die weitern

Umgebung von Erlangen aus den ältesten Chroniken erworben hat, zu vertrauensvoll vorzüglich auf seine Stadt angewendet, um ihren Ursprung auf die Periode K. Karl's zurückzuführen.) II. Von der Abtretung Erlangens an das Bisthum Bamberg bis zum Verkaufe an die Krone Böhmen, 1017—1361. III. Von dem Verkaufe Erlangens an die Krone Böhmen bis zum Pfandverkauf an das Burggrafthum Nürnberg, 1361—1402. IV. Von dem Pfandverkaufe an die Burggrafen bis zur Reformation, 1402—1526. V. Von dieser bis zur Erbauung der Neustadt, 1527—1686. VI. Von da bis zur Gründung der Universität, 1686—1743. (In dieser Periode ist die Begründung der Ritterakademie durch den markgräflichen Oberhofmeister v. Gross, die Stiftung des Concordienordens und die Begründung der Neustadt zur Aufnahme der vertriebenen Reformirten aus Frankreich besonders merkwürdig.) VII. Von der Stiftung der Universität bis zur Vereinigung der beiden Fürstenthümer Ansbach und Baireuth mit der Krone Preussen, 1743—1792. VIII. Von dieser bis zu deren Erwerbung durch die Krone Baiern, 1792—1810. (In letzterer ist die Grossmuth der beiden letzten Könige von Preussen für sehr reichliche Dotation der Universität im Allgemeinen und aller einzelnen Anstalten besonders aus mehrern Gründen, welche für die ungewisse Zukunft sprechen können, sehr hervorgehoben, obschon manche kleinliche Umstände von Aufwartungen der Behörden bei den Markgrafen und Königen kürzer hätten gefasst sein können, ohne dem Ganzen nachtheilig zu sein.) 57 Urkunden bestätigen des Vfs. Behauptungen zur vollen Zufriedenheit; deren Gebrauch für andere Geschichtforscher hätte durch kleine Regesten oder Auszüge ihres Inhaltes sehr erleichtert werden können. Vor dem Buche befindet sich eine Abbildung Erlangens von der Westseite, hinter demselben eine andere der Ruine der ehemaligen Burg zu Erlangen. Jeder nicht einheimische Leser, welcher den Raum der Alt- und Neustadt gar nicht, oder wenigstens nicht genau kennt, wird mit uns den Wunsch theilen, dass noch ein Grundriss hätte beigefügt sein sollen, auf welchem die ersten Ritter- und Grundherrnbesitzungen, die ersten Kirchen und Marktplätze ganz einfach angedeutet wären. Auch würde ein chronologisches Verzeichniss der Literaturquellen von Erlangen, deren nur einige wenige berührt sind, den Werth des Buchs sehr erhöht haben. 101.

[527] **Die sächsische Revolution**, oder Dresden und Leipzig in den Jahren 1830 und 1831. Herausgeg. im Verein mehrer Freunde von *F. Stolle.* Leipzig, O. Wigand'sche Verl.-Exped. 1835. XII u. 238 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. versichert, es sei ihm in dem vorl. Buche „mehr um eine gedrängte, möglichst getreue Geschichtserzählung, als um

eine tiefere pragmatische Auffassung“ zu thun gewesen. Wir freuen uns dieser Versicherung um seinetwillen, weil mit ihr und durch sie die oben Bd. 3. No. 2603. ausgesprochene Besorgniss sich erledigt. Leider müssen wir aber, soviel die gelieferten Schilderungen betrifft, bekennen, dass der Vf. der Forderung der Genauigkeit und Treue bei weitem nicht Genüge geleistet habe; ein Ausspruch, zu dessen Bekräftigung wir sehr zahlreiche Uebertreibungen, Unwahrheiten und Einseitigkeiten nachzuweisen im Stande sein würden. So ist denn dem Buche kein anderer Vorzug geblieben als der eines lebendigen, wenn schon hin und wieder hypersthenischen Stils. Die Beilagen enthalten die in den Jahren 1830 und 1831 von Dresden und Leipzig an die höchsten vaterländischen Behörden gebrachten Vorstellungen und Petitionen.

Biographie.

[528] **Leben Georg Whitfields.** Von Gottes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen u. s. w. 1. Cor. 15, 10. Nach dem Engl. herausgeg. von Dr. *A. Tholuck.* (Mit dem Brustbild Whitfields auf Stein.) Leipzig, Berger. 1834. VI u. 212 S. 8. (18 Gr.)

Diese biographische Skizze wurde unter Aufsicht des Dr. Tholuck aus einem in Edinburg erschienenen Original ins Deutsche übersetzt, weil er überzeugt war, dass sie sowohl für Kirchenhistoriker als auch für angehende oder schon im Amte stehende Diener der Kirche grosse Wichtigkeit habe. Diese Ueberzeugung theilt auch Ref. mit dem Herausg., obschon er weder desselben, noch Whitfields theologischen Meinungen und Grundsätzen vollkommen beizustimmen vermag. Denn abgesehen von dem historischen Werth jener Schrift erhebt sich das Herz durch Hinweisung auf die ausserordentliche segensreiche Wirksamkeit eines Mannes, der mit Pauluseifer an der Erweiterung des Reiches Gottes arbeitete, und stärkt es zu eigner Besserung durch die Mahnungsworte: „Kein Heil ohne neue Geburt“, die das Lieblingsthema des Geschilderten waren und an ihm und unzähligen seiner Zuhörer die herrlichsten Früchte schufen. — Whitfield (geb. 1714, gest. 1770) gehörte zu den Methodisten. Diesen Namen führte zuerst eine Gesellschaft Studirender, welche unter Wesley's Anleitung streng die Methode des Studirens beobachtete, die durch die Gesetze der Universität zu Oxford vorgeschrieben war. Wh. aber hatte den Grundsatz: „der einzige Methodismus, welchen ich zu kennen wünsche, ist eine heilige Methode, uns zu sterben und Gott zu leben“. Von Wesley, seinem Wohlthäter und Freund, trennte ihn, den Calvinisten, nachmals die arminianische Richtung, die jener

genommen hatte. Von der gewöhnlichen Art zu predigen wich Wh. bald ab; er predigte meist im Freien vor vielen Tausenden von Zuhörern mit einem Feuereifer, der auch die verstocktesten Sünder, auch die erklärtesten Religionsverächter zu bekehren vermochte. Besonders interessant ist es zu lesen, was er unter Kohlengräbern, in Schottland, auf dem Schiffe und überhaupt unter den rohesten Menschen wirkte. Seine ausserordentliche Thätigkeit (er predigte etwa 18,000 mal in 34 Amtsjahren) erstreckte sich nicht bloss auf Grossbritannien und Irland, auch in Amerika war er mehrmals und stiftete dort ein Waisenhaus, für dessen Gedeihen er aufs eifrigste besorgt war. Die Darstellung seines Lebens, die vorlieg. Werk in 10 Capp. gibt, liest sich leicht und angenehm; doch ist sie an manchen Orten unzusammenhängend (wohl durch Schuld des Herausg.) und zu weitschichtig (wie S. 91—102, wo sieben Berichte üb. Wh.'s Wirken in Schottland mitgetheilt werden). Dagegen wird S. 3, nachdem der Tod von Wh.'s Vater erzählt worden ist, fortgefahren: „Sie machte sich seinet (des Sohnes) wegen viel Sorge", ohne dass die Mutter, an die hier gedacht werden muss, schon erwähnt worden wäre. — Die äussere Ausstattung ist untadelhaft. 118.

[529] **Geo. Jac. Fr. Meister**, ehemal. kön. Grossb. Hannöv. Geh. Justizrath, Ritter, Ord. d. Jur. Fac. u. s. w. in seinem Leben und Wirken dargestellt von **Dr. *G. W. Böhmer*.** (Mit M.'s Portr. in Steindr.) **Göttingen. (Hannover, Helwing'sche Hofbuchh.) 1834. 56 S. gr. 8. (12 Gr.)**

Meister, geb. d. 11. Oct. 1755, gest. d. 25. Dec. 1832, hat zwar weniger durch umfassende literarische Productionen, denn im Ganzen sind es bloss seine „Principia juris crim." (1. Ausg. Göttingen 1789, 7. Ausg. 1828) mit denen er unter den Ersten eine bessere Behandlung des Crim.-Rechts einleitete, welche ihm seinen Ruf sicherten, als vielmehr in dem engern Kreise als Lehrer an der Universität und Mitglied des Spruchcollegii zu Göttingen (er hat unter allen Ordinarien bis jetzt am längsten, nämlich 25 Jahr lang diess Amt verwaltet) so vielfach und segensreich gewirkt, dass vorliegendes Schriftchen nur als ein schuldiger Tribut der Dankbarkeit gelten kann und für die zahlreichen Verehrer M.'s eine willkommene Gabe sein wird. In kurzen Umrissen wird er in seinen Verhältnissen als Schriftsteller, als Lehrer, Geschäftsmann und im Privatleben geschildert; die 5 Beilagen sind allenfalls mit Ausnahme der ersten, welche ein Verzeichniss seiner Schriften, und der zweiten, welche einen Grundriss des Pandektensystems auf 2 Blatt enthält, ziemlich unbedeutend. 12.

[530] **Kritik der Rede Schellings zum fünf und siebzig-**

sten Jahrestage der Königl. Bayer'schen Akademie der Wissenschaften von *Gruithuisen*. München, (Fleischmann.) 1834. 40 S. gr. 8. (n. 4 Gr.)

Vorl. Blätter sind nicht sowohl eine Kritik der angegebenen Rede Sch.'s, als vielmehr eine Herzenserleichterung des Vfs. in Beziehung auf Sch.'s Person und Philosophie. Veranlasst ist sie allerdings durch jene Rede; der Vf. nimmt aber darin Gelegenheit noch verschiedenes Andere zur Sprache zu bringen, was nicht unmittelbar mit seiner Anstellung als Conservator an der bogenhäuser Sternwarte zusammenhängt. Theils desshalb, theils wegen der besondern Art der Darstellung fehlt es diesen Blättern an gehörigem Zusammenhange, obwohl Niemand dem Vf. absprechen wird, seine Meinung vollkommen unumwunden und ohne Rücksicht auf den literarischen Nimbus, der einen Namen wie den Schelling's umgibt, herausgesagt zu haben. Uebrigens wird durch dergleichen persönliche Invectiven die Wissenschaft niemals gefördert, und das höchste Verdienst, welches ihnen zugestanden werden kann, ist, dass sie Vorurtheilen entgegenarbeiten oder zuvorkommen können. 92.

[531] Dr. Phil. Jac. Spener's, hochverd. Pred. des Evang., Geburtstag am 13. Jan. 1635 nach 200 Jahren gefeiert durch dankbare Erinnerung an sein gesegnetes Leben, Lehren und Wirken, dargestellt in seinen Hauptzügen vom Past. M. *Schott* in Boritz bei Meissen. Besonders abgedr. aus: der Pilger aus Sachsen 1835, No. 3—6. Leipzig, (Fr. Fleischer.) 1835. 30 S. gr. 12. (3 Gr.)

[532] Nekrolog des kön. preuss. wirkl. geheimen Staats- und Finanzministers u. s. w. Hrn. Carl Geg. Maassen. Berlin, Hayn. 1835. 1½ Bog. 8. (4 Gr.)

Besonderer Abdruck aus der preuss. Staatszeitung.

[533] Zweites Schreiben des vertriebenen Pfarrers u. Decans *Joh. Linder* an seine Gemeinde Zyfen. Basel, Schneider. 1834. 32 S. gr. 8. (3 Gr.)

[534] Meine Irrgänge und Missgriffe in dem Weg und Werk des Herrn, von M. *Conz*, Pfarrer. Ein Bekenntniss, in dem Zirkel einiger Herzensfreunde abgelegt, und von denselben herausgegeben. Stuttgart, Belser. 1834. 3⅛ Bog. 8. (2 Gr.)

Schul- u. Erziehungswesen.

[535] Vergangenheit und Zukunft der Philologie in ihrem Verhältniss zur Bildung des Deutschen Volkes, von *F. Salgo*. Leipzig, Klinkhardt. 1835. 64 S. gr. 8. (6 Gr.)

Der Vf. sucht, wie er vorgibt (S. 3), den Standpunct eines Unparteiischen zu gewinnen, nicht um die Gegensätze des Humanismus und des Realismus in der deutschen Bildung unsers Zeitalters aufzuheben (S. 53), sondern um zwischen beide Parteien als Richter zu treten, die er nicht versöhnen will, sondern sie ihre durch das Bedürfniss der Zeit bedingten eigenthümlichen Stellungen einzunehmen und zu behaupten anweiset. Zuerst (S. 4—40) zeigt er, wie die Deutschen sich die römische und die altclass. Bildung überhaupt unter Aufopferung ihrer volksthümlichen angeeignet und welche Bildungsstufe sie bis jetzt überschritten haben, und dass sie gegenwärtig die durch Vortrefflichkeit fremder Literatur zu gleicher Vollkommenheit gediehene deutsche Wissenschaft (vgl. S. 39 u. 56) statt jener zur Grundlage ihrer Nationalbildung zu machen im Begriff stehen. Die auf deutschen Boden festgewurzelte Philosophie werde nicht zulassen, dass die Philologie länger die alleinige Basis aller höheren Geistesbildung bleibe (S. 41). Der wohlverstandene (?) Realismus werde zunächst einen gleichen Rang mit der Philologie und bald auch das Uebergewicht über sie erhalten (S. 42). Der Vf. selbst aber scheint unter dem Realismus einen Nichtrealismus (vgl. S. 55, 58 u. 61), nämlich Philologie der deutschen Sprache zu verstehen, und, wie dem eigentlichen Gymnasium (S. 46), so dem sogenannten Realgymnasium den Beruf zu einer allgemeinen Vorbildung nur mit verschiedenen Richtungen und Modificationen geben zu wollen (S. 57 ff.). Zu wünschen wäre indessen gewesen, dass der Vf. gezeigt hätte, für welches Bedürfniss Anstalten beider Classen neben einander bestehen, aus welchen Mitteln namentlich die Realuniversitäten errichtet und unterhalten werden, und, wenn diese nicht für den Staatsdienst, sondern für allgemeine höhere Volksbildung berechnet wären, durch welche äussere Reizmittel der Besuch derselben ohne Eingriff in die bürgerliche Freiheit realisirt werden sollen. Denn die Bemerkungen S. 43 u. 44 sind unzureichend und zum Theil den allgemeinen Bestimmungen (S. 57 ff.) widersprechend. Auch wäre eine genauere Bestimmung der wissenschaftlichen Einrichtung der Realgymnasien dann möglich gewesen. Denn dieselbe ist nicht bloss wegen ihrer vorzüglichen Richtung auf Verstandesbildung, was der Vf. selbst nicht verkennt (S. 61) einseitig, sondern auch schwankend, z. B. über die Naturwissenschaften, und unbestimmt sowohl als willkürlich in der Ausdehnung des mathematischen Unterrichtes (S. 60). Die Vergleichung der Angemessenheit einer fremden und der vaterländischen Sprache zu dem Gymnasialunterrichte, auf welche es in dieser Schrift vor Allen ankam, ist S. 58 kaum berührt wor-Von Abmessung des Verhältnisses der Lehrgegenstände zu einander und von Bestimmung des Maasses der Zeit für die Betreibung und für den Unterricht derselben, findet sich auch kaum eine

leise Andeutung, so sehr eine sorgfältige Erörterung darüber zu wünschen gewesen wäre. Der historische Theil der Schrift scheint uns der bessere, der kritische aber und der architektonische der schwächere zu sein. Die Sprache ist klar und frei von dem modernen Anstrich der Dunkelheit. Nur hätten wir die in einer wissenschaftlichen Untersuchung fremdartigen politischen und doch von einer gewissen Aufregung des Gemüthes zeugenden Bilder: „literarische Aristokratie“ (S. 38) und „Pöbelschulen“ (S. 62) weggewünscht. — Der Druck ist rein, nur S. 31 das für dass gesetzt.

[536] Anleitung zum Unterrichte taubstummer Kinder in der Sprache und den andern Schullehrgegenständen, nebst Vorlegblättern, einer Bildersammlung und einem Lese- und Wörter-Buche. Von *Vict. Aug. Jäger*, Dr. d. Philos., Stadtpf. zu Gmünd und Vorsteher d. k. w. Taubstummen- u. Blinden-*Instituts* das., und *Gust. Ado. Riecke*, Dr. d. Philos. u. Ober-Inspector d. Waisenhauses in Weingarten. 3. Lief. (4 Abthl.) Stuttgart, Löflund. 1834. Sprach-Unterricht 108 S., Vorlegbll. 86 S., Lese- u. Bilderbuch 95 S., Wörtersammlung 64 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr. — Mit ganz illum. Steintaf. n. 2 Thlr.)

[1. u. 2. Lief. Ebendas. 1831—33. à n. 1 Thlr. 8 Gr. — Mit ganz ill. Steintaf. à n. 2 Thlr.]

Auch diese 3. Lieferung eines Werkes, mit welchem die Vff. hauptsächlich die Verbreitung des Taubstummenunterrichts ausserhalb der für diesen Zweck bestehenden Institute beabsichtigen, ist wie die beiden ersten mit dem rühmlichsten Fleisse bearbeitet. Den ersten Platz nimmt der in 2 Abschnitte zerfallende Unterricht ein. In dem ersten, der Grammatik gewidmeten Abschnitte sind die zusammengesetzten Sätze mit den am häufigsten vorkommenden Bindewörtern behandelt. Der 2. Abschn. enthält die erste Leitung der Religion, welche in der Entwickelung einiger sittlichen Begriffe und in einigen Belehrungen über Gott und seine Eigenschaften, über das Gebet, das ewige Leben, das Gewissen, die Gerechtigkeit Gottes und die biblische Geschichte besteht. Dann folgen die Vorlegblätter zu schriftlichen Uebungen über den voraus empfangenen Unterricht, dessen Aufgaben alle in den nach denselben rubricirten Abschnitten des Lesebuchs ihre Anwendung finden. — Dass auf dem von den Vffn. vorgezeichneten Wege die Taubstummen zu der für sie erreichbaren Bildung gelangen können, wenn praktische Männer wie der würdige Jäger ihre Führer und Lehrer sind, wird wohl Niemand bezweifeln. Ob aber auch jeder andere Schullehrer von minder praktischem Blick und Geschick durch dieses Lehrwerk in den Stand gesetzt werde, ein-

zelne in seinem Wirkungskreise lebende Taubstumme mit demselben dankbaren Erfolge zu bilden, ist eine Frage, deren sichere Beantwortung nur von der Erfahrung zu erwarten steht; denn so klar, als die Vff. ihre Aufgabe durchschauen, möchte der Volksschullehrer von seinem Standpuncte aus sie schwerlich sehen, und nur zu oft wird dieser, Rath suchend in dem Buche, wünschen müssen, dass die Vff. nicht nur gesagt haben möchten, was zu erklären sei, sondern auch wie. Aber es bleibt auch wohl nach des Ref. Dafürhalten sehr zweifelhaft, ob die ganze Sprachbildung der Taubstummen bis zu der für jeden nach seinen Anlagen möglichen Vollendung so, wie sie in ihren zweckmässig eingerichteten Schulen durch einen lebendigen Unterricht von erfahrenen und gewandten Lehrern erzielt wird, einer schriftlichen Darstellung für Schulmänner, denen die ganze Aufgabe fremd sein muss, fähig sei; denn wer vermöchte es, den Geist, der hier lebendig machen soll, im todten Buchstaben zu geben. Was indess Wissenschaft und Erfahrung, verbunden mit der lautersten Liebe, zur Hülfe der unglücklichen Taubstummen ausserhalb der Institute bieten konnten, das ist in diesem Werke geboten; und unter günstigen Voraussetzungen, die theils in dem Geschick, Eifer und der nöthigen Zeit der Lehrer, theils in den Anlagen der Zöglinge liegen, werden die Letztern in der hier für sie geöffneten Schule zum Verständniss des in den Formen der Wortsprache verständlich Gegebenen, mithin auch zu den nothwendigsten Wahrheiten, Geboten und dem Troste des Christenthums kommen. Aneignung der Wortsprache aber zu freier Selbstbewegung darin steht für sie nur da zu hoffen, wo die anfängliche Sprachschule durch den geflissentlichsten Sprachverkehr zwischen ihnen und ihren Lehrern in allen Schulstunden, und soviel möglich auch ausser denselben, in ein Sprachleben übergeht; denn nur hier wird das Sprachgefühl, welches oft richtiger und sicherer als das angehäufte Regelwesen leitet, geweckt und der Schüler zu dem, nicht selten nur aus dem Zusammenhange sich ergebenden Verständnisse, wie die Vff. selbst auch in mehreren Stellen bemerken, befähigt. Was über die in günstigen Umständen bedingte Möglichkeit und Zweckmässigkeit einer religiösen Vorbildung des Taubstummen auf pantomimischem Wege (S. 68) gesagt ist, verdient sehr beherzigt zu werden. Ein sehr dankenswerthes, wahrscheinlich auch den Taubstummeninstituten willkommenes Geschenk sind die Vorlegeblätter und das Lesebuch. — Mögen die würdigen Vff. in der dankbaren Anerkennung ihres höchst schwierigen, aber auch verdienstlichen Unternehmens von allen Freunden der Taubstummenbildung und besonders in den Früchten für dieselbe in und ausser den Instituten den Lohn ihres edlen Fleisses finden! 68.

[537] ***Religionsgeschichte vom kathol. Standpuncte aus,**

für die dritte Klasse der Elementarsch., für Sonntagsch., höhere Bürgersch., Schullehrer-Sem. u. untere Gymnasialklassen, verfasst von *C. Barthel*, Kreisschulinsp. und Pf. von Gr. Hartmannsdorf u. s. w. in Nieder-Schlesien. Breslau, Max u. Comp. 1834. XII u. 208 S. 8. (8 Gr.)

Eine erfreuliche Erscheinung ist vorlieg. Werk in der kathol. Literatur. Mit Offenheit bekennt der Vf., dass der bisherige Unterricht in der Religionsgeschichte in seiner Kirche sehr mangelhaft gewesen sei, und will namentlich in einem milden, brüderlichen Sinne gegen Andersdenkende schreiben. Er theilt seinen Stoff in 6 Zeiträume: 1. von Adam bis Moses, das Zeitalter der Patriarchen; 2. von Moses bis Christus, das Zeit. der Propheten; 3. von Chr. bis Constantin, das Zeit. der verfolgten Kirche; 4. — bis Karl den Gr., das Zeit. der siegenden Kirche; 5. — bis zur Kirchentrennung, das Zeit. der herrschenden K.; 6. von da bis jetzt, das Zeit. der erschütterten Kirche. Die Darstellung ist gut und frei von beleidigenden Ausfällen, obgleich der Vf. allen Dogmen seiner Kirche unbedingte Geltung zugesteht. Bei Erzählung der Sündfluth versucht er zwar, aber verfehlt eine Einigung der jetzigen Erkenntniss in der Erdkunde mit der biblischen Erzählung. Die Apostelversammlung zu Jerusalem betrachtet er als Urbild der spätern Concilien. Den Mohammed beurtheilt er völlig als Betrüger. Die Päpste aus der Zeit der Theodora und Marozia stellt er in ihrer Verworfenheit dar und urtheilt auch über die Trennung der griech. und römischen Kirche sehr gemässigt. Im Zeitraume der erschütterten Kirche kann er, wie sich das von selbst versteht, den Protestanten nicht hold sein; doch spricht er von ihrer Trennung mit schmerzlicher Betrübniss und nicht mit liebloser Verdammung. Unrecht that der Vf., dass er in der Erzählung vom Tode des Alexius Alles so darstellt, als wäre dieser von Luther ermordet worden, woraus er des Letztern Trübsinn, seine Reise nach Rom und manches Andere herzuleiten sucht. Auch sonst stösst man auf mehrere Unrichtigkeiten in der Geschichte dieses Zeitabschnitts. So scheint der Vf. nicht zu wissen, dass Zwingli gesetzlich und von Amts wegen das Banner der Stadt Zürich in ihren Fehden tragen musste u. s. Den Jesuiten ist er sehr zugethan. Bei dem Allen kann jedoch Ref. das Buch vom Standpuncte des Vfs. aus nur loben und dessen Verbreitung recht sehr wünschen. — Das Aeussere ist gut. 113.

[538] **Beispiele des Guten aus dem weiblichen Wirkungskreise.** Geschichtliche Darstellungen edler Gesinnungen und Handlungen zur Förderung christlicher Tugend und Glückseligkeit, von dem Herausgeber der „Beispiele des Guten mit

Vorrede von Dr. *J. L. Ewald.*" Stuttgart, Steinkopf. 1834. XIV u. 388 S. 8. (18 Gr.)

Der erste Bogen, auf welchem der Titel, das Inhaltsverzeichniss und die 2 letzten Seiten Text stehen, ist auf weissem Papiere gedruckt, das Uebrige auf sehr grauem; daher denn fast die Vermuthung entsteht, als sei hier eine ältere pädagogische Beispielsammlung von neuem dargeboten. Uebrigens enthält sie Beispiele von 60 weiblichen Tugenden, und das weibliche Personal, welches sie hergibt, gehört gleichmässig den höheren und niederen Ständen an. Die Darstellung ist, wie man sie gewöhnlich in Schriften dieser Art findet. Bei einem so grossen Reichthume vortrefflicher Eigenschaften, die hier der Reihe nach aufgeführt werden, wünscht Ref., dass jedes nacheifernde weibliche Individuum sich wenigstens einige derselben anzueignen durch dieses *Buch* veranlasst finden möge; denn alle zusammen wird gewiss nicht einmal der Herausgeber von Allen fordern wollen oder auch nur erwarten.

[539] Der kleine Comenius oder die Welt und der Mensch in Bildern. Beschreibung der wichtigsten Erscheinungen der Natur und des Menschenlebens. Mit 18 Kupfertaf., worauf mehr als tausend Gegenstände abgebildet sind. Breslau, W. G. Korn. 1835. VIII u. 364 S. qu. 8. (Mit schw. Kupf. 2 Thlr. 6 Gr., mit illum. 3 Thlr.)

Der Gedanke, welcher den Amos Comenius bewog seinen Orbis pictus herauszugeben, war ein Beweis eines so richtigen pädagogischen Tactes und hat so viel Nutzen gestiftet, dass es weder zu verwundern noch zu tadeln ist, wenn dieselbe Idee immer wieder von neuem nachgeahmt wird. Vorl. Bilderbuch ist im Ganzen sehr reichhaltig und nach Wahl und Behandlung der Gegenstände zu billigen. Es handelt in 3 Abschnitten 1. von der Welt im Allgemeinen, den Elementen und der Erdoberfläche; 2. von den drei Reichen der Natur; 3. von dem Menschen, wobei die verschiedenen Beschäftigungen, Gewerbe, Künste, Stände u. s. w. mit ziemlicher Ausführlichkeit beschrieben sind. In der Einleitung hätte Ref. gern eine Art philosophischer Reflexion vermisst, die nicht hierher gehört, auch hätten wohl manche Erklärungen von Naturerscheinungen anders gestellt werden sollen, als z. B. S. 8, wo der Blitz als electrischer Funke beschrieben wird, der durch die Reibung der Wolken entstehe und aus einer in die andere fahre. Die Kupfer sind zwar sehr klein, im Ganzen genommen aber doch ziemlich deutlich und enthalten genug Stoff, die Phantasie eines Kindes mit den mannichfaltigsten Eindrücken zu bereichern.

[540] Leitfaden beim Unterrichte in der Religionsgeschichte. Ein Buch für Lehrer und Schüler, zunächst für preussische Volksschulen, von *C. Rümpler*, Schullehrer zu Cammerforst. Leipzig, Fort. 1834. (IV u.) 58 S. 8. (3 Gr.)

[541] * Schul-Katechesen über die den Schülern der I—III. Classe beizubringenden christkatholischen Religionslehren, nach der angewandten Katechetik und nach dem Religionsunterrichte des Hochw. Hrn. Jos. Weinkopf, von *Jos. Fitzga*, Pfarrer. 2 Thle. in 4 Bdn. 2., verb. Aufl. Wien, C. Doll. 1835. 38½ Bog. 8. (2 Thlr.)

[542] Erster Jahresbericht über das Waisen-Erziehungs-Institut der jüdischen Gemeinde zu Berlin, von *Baruch Auerbach*. Berlin, ... 1834. 48 S. gr. 8. (.. Gr.)

[543] Beschreibung der Bürgerschule in Osnabrück. Osnabrück, Rackhorst. 1834. 4½ Bog. 8. (n. 8 Gr.)

[544] Bedürfen Bayerns Bildungs-Anstalten einer Reform, oder nicht? Beantwortet von *Friedr. Dobler*. Straubing. (Schornersche Buchh.) 1834. 4¾ Bog. 8. (4 Gr.)

[545] Der Elementarschüler nach dem königl. bayer. Lehrplane. In Verbindung mit mehreren Lehrern des Isarkreises herausgeg. vom Lehrer *Ant. Vitzthum* in Moosburg. 5. u. 6. Bdchn. Lehrkurs der deutschen Sprachlehre. 1. Abthl. 2., verb. Aufl. und 2. Abthl. für Schüler der 2. u. 3. Elementarklasse. Verf.: Lehrer *A. Heilingbrunner*. Landshut, (Manz.) 1834. 8½ Bog. gr. 12. (à n. 4 Gr.)

[546] Kleine theoretisch-praktische Deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien, von Dr. *Thd. Heinsius*, Professor. 13., rechtm., stark verm. u. durchweg verb. Ausg. Berlin, Duncker u. Humblot. 1834. 17½ Bog. gr. 8. (n. 12 Gr.)

[547] Praktischer Lehrgang für den Unterricht in der deutschen Sprache. Ein Leitfaden für Lehrer, welche die Muttersprache naturgemäss lehren wollen, von Dr. *F. A. W. Diesterweg*, Director. 1. Thl. 3., verb. u. verm. Aufl. Crefeld, Funcke. 1834. XVI u. 204 S. gr. 8. (16 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Wortbildung, Rechtschreibung und erste Anleitung zur Satz- und Aufsatzbildung, mit vielen prakt. Aufgaben zur Beförderung der schriftl. Darstellung und des Denkens in der Sprache u. s. w.

[548] Deutsches Lesebuch für die Jugend, zum Gebrauche in lateinischen Schulen, vom Oberlehrer *Haut* und Dr. *Schriefer*. 1. Thl. Bamberg, Dresch. 1834. 19 Bog. gr. 8. (10 Gr.)

[549] Kleiner Schulbriefsteller für Knaben und Mädchen, zum eignen Gebrauch und zum Dictiren der Briefe. Nebst Belehrung über die Rechtschreibung, den Briefstil und die Titulaturen, von *J. C. Volbeding*. 2. Aufl. Quedlinburg, Ernst. (1835.) VI u. 174 S. 8. (8 Gr.)
Nur neuer Titel.

[550] Declamirbuch für die Jugend bestehend in einer Sammlung von Gedichten und Fabeln für Kinder von 8 bis 12 Jahren herausgeg. von *G. W. Wolff*. 2. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1835. XV u. 264 S. 8. (12 Gr.)
Nur neuer Titel.

[551] Kleine Erzählungen für Kinder, die gern das A. B. C. Buchstabiren und Lesen lernen wollen. Mit 16 in Kupfer gestochenen illum. Darstellungen. Berlin, Hasselberg. 1835. 3 Bog. 8. (8 Gr.)

[552] Bilder- und Lesebuch für Knaben und Mädchen. Mit 24 (25 illum.) Abbildd. Leipzig, Fischer u. Fuchs. 1834. 11 Bog. 8. (In illum. Umschlag 18 Gr.)

[553] Neues Dresdener Bilder-Cabinet, zur belehrenden Unterhaltung für die Jugend. In 48 lithogr. Blättern. (Wohlfeile Ausg. vom Schauplatz der Natur u. Kunst u. s. w.) Dresden, Grimmer'sche Buchh. 12½ Bog. Text. gr. 4. (1 Thlr. 12 Gr.)

[554] Auserlesenes Bilderbuch für die Jugend. Mit 15 illum. Kupfern. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1834. 2 Bog. gr. 8. (16 Gr.)

[555] Naturhistorisches Bilderbuch für Kinder. Mit vielen color. Abbild. Delitzsch. (Eisleben, Reichardt.) 1834. 6 Bog. 8. (6 Gr.)

[556] Unterhaltungen in den Erholungsstunden für die reifere Jugend. Eine Reihe gemüthlicher Erzählungen, Balladen, Lieder und Sittensprüche, von *Caroline Gruber*. Mit 3 illum. Kupfern. München, Jaquet. 1834. 10 Bog. gr. 12. (21 Gr.)

[557] Tafel des Ein-mal-Eins. Leipzig, Fort. (1835.) 1 lithogr. Bog. fol. (1½ Gr.)

[558] Tafel des Eins-in-Eins. Ebendas. (1835.) 1 lithogr. Bog. fol. (1½ Gr.)

[559] Zweitausend Aufgaben zum Rechnen auf der Tafel; enthaltend die vier Grundrechnungsarten mit ungleich benannten Zahlen, die Bruchrechnung, Decimalbruch-Rechnung, das sogen. Zerstreuen und mehrere vermischte Aufgaben; ausgearb. vom Schulmeister *Bauriegel* in Pulgar. 2. Cursus. Leipzig, Fort. 1835. IV u. 172 S. 8. (6 Gr.)

[560] Facit-Buch zu den zweitausend Aufgaben zum Rechnen auf der Tafel, ausgearb. vom Schulm. *Bauriegel* zu Pulgar. 2. Cursus. Leipzig, Fort. 1835. 60 S. 8. (3 Gr.)

[561] Belustigungen für die Jugend, bestehend in 40 leichten Kunststücken und Scherzen, 24 Gesellschaftsspielen, 100 auserles. schönen Räthseln und 85 scherzhaften Räthselfragen. 2., verm. Aufl. Quedlinburg, Ernst. (1835.) VII u. 88 S. 8. (8 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[562] Kurzgefasstes vollständiges stamm- und sinnverwandtschaftliches Gesammt-Wörterbuch der Deutschen Sprache aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern. Ein Hausschatz der Muttersprache für alle Stände des Deutschen Volkes, worin ausser allen einfachen und zusammengesetzten Wörtern der hochdeutschen Schriftsprache, auch alle derselben fehlende Wörter der norddeutschen, d. h. der westphälischen, bremischen, hamburgischen, holsteinischen, ditmarsischen, mecklenburg., pommersch., lief- u. ehstländischen, und die Wörter der süddeutschen, d. h. der baierschen, schwäbischen, schweizerischen und österr. Mundarten in schriftgerechter Schreibart verzeichnet und erklärt sind von *Jak. Heinr. Kaltschmidt*, Professor. 1—5. Lief. Leipzig, Tauchnitz. 1834. S. 1—480. 4. (Subscript. Pr. à n. 16 Gr.)

Vollständiger, als der Titel den Inhalt dieser, mit ungemein grossem Fleisse ausgearbeiteten und von nicht gemeiner Sprachkenntniss zeugenden Schrift angibt, kann Ref. denselben nicht angeben. Nur einige, grösstentheils aus der Vorrede genommene Erläuterungen fügt er bei. Stamm- und sinnverwandtschaftlich heisst dieses Wörterbuch, um die Art anzudeuten, wie die Wörter in demselben erklärt werden. Die kürzeste Erklärungsart wird gewählt, durch Beisetzung von Synonymen, z. B.: abstückeln (sarstuckan) t. (h. verb. transit.) abbröckeln, abkrümeln, abtheilen. Absuchen (sohan, suachan) t. ablesen, abraupen, abmotten. Bass sd. (süddeutsch) adj. trefflich, wichtig, hauptsächlich; comp. besser; sup. besster. Der Bass, pl. Bässe, die Grundstimme, tiefste, wichtigste Stimme. Die meisten Erklärungen nehmen nur eine Zeile, und selten noch einen kleinen, in der vor- oder nachstehenden Zeile leer gebliebenen Raum ein. Ausser eigenen Sammlungen hat der Vf. die Werke von Stalder, Schmeller, Rixner, Richey, Schütze, Schmid, Strodtmann und Bergemann, das bre-

misch-niedersächs. Wörterbuch und mehrere Idiotika sorgfältig benutzt. Bei den Stammwört., und wo es sonst nöthig schien, und wo der Raum es gestattete, sind die altsüddeutschen W. aus dem 8. u. 9. Jahrh., den in Graff's Diutiska mitgetheilten Glossarien entnommen, beigefügt worden. Bei der Sorgfalt, mit welcher der Vf. sammelte, konnte er allerdings seine Schrift (S. I) so ankündigen: „Hier liegt des deutschen Volks Sprache, die reichste Ursprache der Erde; in ihren sämmtlichen Wörtern vor Augen". Ref. suchte nach keinem Worte, welches ihm beim Hin- und Hersinnen einfiel, selbst nach „Abracadabra" vergebens; nur abmarachen fand er in der Reihenfolge nicht; wohl aber unter: abrackern (t. abmarachen, abmergeln, abschinden). Vorl. 5 Lief. enthalten die Buchstaben A — K (kirchendienstlich). Die Kürze, deren sich der Vf. bei der Erklärung befleissigen musste, scheint allerdings hie und da die Beifügung einer kurzen Sacherklärung wünschen zu lassen. So wird Amanuensis erklärt nur durch: Handlanger, Schreibgehülfe, Schreiber. Bei Aebtin, Gemahlin eines Abts, sollte, um Missverständnisse zu verhüten, vor: Abts, protestantischen stehen. Auf die Frage, wozu dieses WB. ausgearbeitet sei, bemerkt der Vf., dass alle menschliche Bildung auf der Sprache beruhe und durch die Sprache sich zeige. Alles, was wir wissen, bezeichnen wir durch Wörter; diese Bezeichnung aber sei schwierig und fehlerhaft, so lange wir die Wörter nicht ganz verstehen, sie werde aber leicht und vollkommen durch das völlige Verständniss, und diess solle durch die vollständige Zusammenstellung und Erklärung der gesammten Sprache des deutschen Volks bewirkt werden. Möge der rühmliche Fleiss des Vf. in der Benutzung dieser Schrift von recht Vielen verdiente Anerkennung finden. Druck und Papier verdienen ebenfalls Lob. 13.

[563] **Vorlesungen über die Geschichte der teutschen Nationallitteratur, von Dr. *L. Wachler.* 2. Thl. 2., berichtigte u. verm. Aufl. Frankfurt a. M., Hermann. 1834. 326 S. 8.**

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2473.]

Wir haben a. a. O. das Verhältniss dieser 2. Ausg. zu der 1. mit des Vfs. eigenen, der Vorrede entnommenen Worten kurz angegeben und wollen hier nur noch das ganze Buch als ein vielfach belehrendes und anregendes dem Publicum bestens empfehlen. Der 2. Bd. führt die Geschichte der teutschen Nationalitt. bis auf die neuste Zeit; dass diese letztere (seit 1814) mit so unverhältnissmässiger Kürze (v. S. 306—15) behandelt worden ist, können wir nur bedauern; auffällig ist es uns gewesen von H. Heine nur die Worte zu lesen: „der reichbegabte H. Heine, ist im Politisiren für das Drama untergegangen" (S. 314) und ihn

unter den lyrischen Dichtern nicht einmal genannt zu finden. Auch die deutschen Philosophen der neuern Zeit hätten nach der Bedeutung, die die Philosophie für die deutsche Nationalit. hat, wohl eine ausführlichere Charakterisirung verdient, als ihnen (Fichte und Schelling S. 298) zu Theil wird; Hegel wird S. 299 nur genannt. Ein Namenweiser für beide Bände ist angefügt. 108.

[564] **Die Volkslieder der Deutschen.** Eine vollständige Sammlung der vorzüglichsten deutschen Volkslieder von der Mitte des funfzehnten bis in die erste Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Herausgeg. und mit den nöthigen Bemerkungen und Hinweisungen versehen, wo die verschiedenen Lieder aufgefunden werden können, durch *Fr. C.* Freih. *von Erlach.* **I. Bd. 3. u. 4. Lief. 2. Bd. 1—4. Lief. Mannheim, Hoff. 1834. S. 273—536, 631 S. gr. 8. (à Lief. 10 Gr.)**

Schon im 2. Bde. des Repertor. (unter No. 1869.) haben wir über die 1. und 2. Lief. dieser Sammlung bereits, und für den Plan des Repertor. ziemlich ausführlich, gesprochen. Die jetzt vorliegenden Lieferungen können uns nicht bewegen, von dem Urtheile abzuweichen, das wir damals aussprachen, dass wir nämlich bei dem Herausgeber die richtige Erkenntniss des Wesens der Volkslieder, die nöthige, in diesem Fache freilich nicht leicht zu erringende Gelehrsamkeit und den historisch - philologischen Sinn vermissen, der zur Herausgabe einer solchen Sammlung, wenn sie dauernden Werth haben soll, unentbehrlich ist. Wir erhalten die ältern Lieder, auf die es sowohl hinsichtlich der Zahl, als des Werthes bei einer Samml. deutscher Volkslieder am meisten ankommt, so wie sie in neueren Sammlungen u. dgl. gefunden werden; so dass es bei jedem Liede auf den Werth der Samml., welcher es entnommen ist ankommt, um über Aechtheit und Treue zu entscheiden. Bei den neuern Liedern, die der 2. Bd. mit enthält, hat sich der Herausg. natürlich, wie es denn auch leicht war, mehr um die Originalquellen bekümmert, freilich aber auch manches Lied aufgenommen, das wir eben nicht als „Volkslied" aufführen möchten. Einen Plan in der Ordnung, wonach die Lieder aufeinanderfolgen, scheint der Herausg. nicht befolgt zu haben; es ist daher gut, dass Register der Liederüberschriften und Liederanfänge das Auffinden der einzelnen Lieder, das ausserdem ziemlich schwer wäre, erleichtern. Die vorlieg. Hefte enthalten: I. Bd. 10. Aus des Knaben Wunderhorn — S. 456; 11. Handwerkslieder (meist ebenfalls aus des K. W.) — S. 509; zum Schluss Waidsprüche und Jägerschreie (aus den altdeutschen Wäldern) — S. 524 II. Bd. 12. Aus Gräter's Bragur — S. 64; 13. aus Adelung's Magazin für die deutsche Sprache — S. 91; 14. aus Vulpius Vorzeit — S. 106; 15. Aus Nicolai's feinem kleinen Almanach —

S. 123; 16. aus Heinr. Stilling's Jugend — S. 132; 17. aus Bothe's Frühlings-Alman. f. 1806 — S. 139; 18. aus von Seckendorf's Musenalmanach f. 1808 — S. 148; 19. aus Wolf's Proben altholländ. u. altdeut. Volkslieder — S. 160; 20. aus Wolf's historischen Volksliedern — S. 340; 21. Kriegs- und Soldatenlieder: A) aus den burgundischen Kriegen der Schweizer (aus Diebold Schilling's Beschreibung der burgund. Kr. Bern 1743) — S. 394, B) aus dem 30jähr. Kriege (meist aus Wolf's hist. Volksl.) — S. 419, C) aus dem 7jähr. Kriege und den nächstfolgenden Jahren (meist aus des Kn. Wunderhorn, und von Gleim, Ramler) — S. 459, D) aus dem letzten Kriege mit Frankreich (von Körner, Arndt, Rückert, Hauff u. A.) — S. 523; 22. fliegende Blätter (meist aus des Kn. Wunderh.) — S. 599. Die Fortsetzung der oben angeführten „Waidsprüche" schliesst den 2. Bd. Drei Lieder haben wir gefunden die der Herausg. durch Privatmittheilung erhalten: 1. Bd. S. 584: „Der trotzige Ritter aus fränkischem Land", in der Form, wie es gegeben wird, gewiss weder alt noch volksmässig; ebendas. S. 596: „Der Meister und sein Geselle", und 2. Bd. S. 516: „Spottlied auf Napoleon". In Betracht dieser, übrigens nicht bedeutenden, und der wenigen andern Lieder, die der Herausg. aus den Quellen selbst genommen, wollen wir wenigstens nicht die ganze Sammlung so nennen, wie wir sie dem grössern Theile nach bezeichnen müssen, als eine mühe-, plan- und werthlose Compilation. 106.

[565] Gedichte von ***Richard Roos.*** 3. Bdchn. Nach dem Tode des Dichters gesammelt. Leipzig, Hinrichssche Buchh. 1834. XII u. 192 S. 8. (21 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Ausgewählte neuere Gedichte von *Rich. Roos.*

[1. u. 2. Bd. Dresden, Arnold. 1820, 22. 2 Thlr. 3 Gr.]

Muntere, heitere Laune und biedere, ehrliche Gesinnung waren die Eigenschaften, die sich besonders in den Gedichten des verstorbenen Rich. Roos in leichter, nur bisweilen allzubreiter Sprache aussprachen und ihnen manchen freundlichen Leser verschafften. Wir finden diese Eigenschaften auch in den vorliegenden Gedichten, glauben aber auch gewiss, dass der Dichter selbst nur lächeln würde, wenn er es lesen könnte, wie ihn der Vorredner ohne weiteres einen genialen Dichter, die Gedichte aber „Kinder einer reichen Phantasie, entfernt von hohem Schwunge und mystischem Dunkel" in sonderbarer Zusammenstellung nennt.

[566] Blüthen der Liebe. Von Dr. ***Wilh. Torffstecher.*** Berlin, (Mittler.) 1834. XXII u. 229 S. 8. (20 Gr.)

Nach der Dedication in Versen folgt eine gespreizte, prätentiöse Vorrede, dann das Subscribenten- und Inhaltsverzeichniss, darauf die Blüthen der Liebe selbst; diese sind mittelmässige, grösstentheils sentimentale Gedichte. Der Vf. muss übrigens voraussetzen, dass seine Subscribenten vielen Antheil an seiner poetischen Bildung nehmen; sonst hätte er ihnen wohl das Gedicht auf die Schlacht bei Leipzig, das er als Knabe gemacht, erspart. Freilich nahm er's auf, weil es ihn an die Berichtigungen seines Vaters erinnerte; aber hat er denn die Sammlung für sich drucken lassen? Schliesslich möchten wir noch den Vf. bitten, sich vor Reminiscenzen zu hüten, und namentlich Zeilen wie: „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer", nicht zu seinen Gedichten zu verwenden (S. 96); sie passen nicht dazu. 108.

[567] Meine poetische Jugend. Gedichte von *Herm. Röpe.* Hamburg. (Wismar, Schmidt u. v. Cossel.) 1834. XII u. 320 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

Der Dichter gibt unter folgenden Ueberschriften: I. Jugendliebe; II. Scheidelieder; III. aus der Ferne; IV. vermischte Gedichte; V. Balladen, Romanzen und Erzählungen; VI. Gedichte launigen Inhaltes; VII. Sonette, Triolette und Doppelstanzen; VIII. Glossen; IX. Elegien; X. den Lieben; eine ziemlich grosse Anzahl von Gedichten. Er tritt anspruchslos auf, und wir können wohl sagen, dass wir mehrere Gedichte, in denen sich eigenes poetisches Naturel zeigt, gefunden haben, zugleich aber nicht verhehlen, dass eine grössere Menge sich findet, die ihre Entstehung nur der Reflexion und Manier zu verdanken scheint.

[568] Nachlese zu Friedr. von Schillers sämmtlichen Werken. Besorgt von Dr. *G. Döring.* Zeitz, Webel. 1835. XVI u. 604 S. 8. (1 Thlr.)

[569] Wörterbuch zu Friedr. von Schillers Gedichten, oder vollständige Erklärung und Erläuterung aller in denselben vorkommenden Namen und Ausdrücke aus der Mythologie, aus der alten und neuen Geschichte und Geographie. Alphabetisch geordnet. Ein unentberliches (sic), lehrreiches und unterhaltendes Hülfsbuch für die, welche Schillers Gedichte lesen und verstehen wollen. Herausgeg. von *J. Heinemann*, Dr. d. Philosophie. Mit 1 Titelkupf. Berlin, Büreau f. Literat. u. Kunst. 1834. VI u. 114 S. 8. (21 Gr.)

Eine Zusammenstellung der in die Sammlung der Werke nicht mit aufgenommenen prosaischen und poetischen Arbeiten Schiller's, namentlich der aus der frühern Periode, ist ein nicht

ganz unverdienstliches Unternehmen. Wir erhalten hier in der unter No. 568. vorl. Zusammenstellung 24 prosaische Aufsätze und 28 Gedichte. Unter den ersteren sind, abgesehen von den Ankündigungen, Zueignungen und Vorreden der verschiedenen von Sch. redigirten Zeitschriften und einigen historischen Arbeiten über Philipp II., Egmont und die Verschwörung des Marquis Bedemar, von besonderem Interesse vorzüglich eine Abhandlung über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit der geistigen (1780), Selbstkritik der Räuber (1782), über Don Carlos (1785), vom Erhabnen (aus der Neuen Thalia Bd. 3. Hft. 3. S. 320—366; der in den Werken enthaltene Aufsatz über das Pathetische ist die Fortsetzung davon), endlich einige Nachträge zu Schillers Correspondenz. Die Gedichte sind meist dem Schwäbischen Magazin und der Sibirischen Anthologie auf das J. 1782 entnommen; das älteste ist vom J. 1776; unter den spätern findet sich ein sehr komisches, zum Geburtstage von Griesbach's Frau, von Sch. im Namen seines Sohnes Karl gedichtet, auch etliche zurückgelegte Fragmente zum Wallenstein. — Das unter No. 569. aufgeführte Wörterbuch kann für ungelehrte Leser und Leserinnen von Sch.'s Gedichten nicht ganz unzweckmässig sein; seltsam klingt es aber, dasselbe ganz im Allgemeinen Denen, welche Sch.'s Gedichte lesen und verstehen wollen, als ein „unentbehrliches" Hülfsbuch angepriesen zu sehen. Orthographieen wie: Charittinnen S. 25 u. Carthesius S. 33, ebenso Betonungen wie: Venus Vulgivága S. 113, sind nicht sehr belehrend.

[570] Dramatische Blüthen in Mittheilungen deutscher Dichter. 3—5. Bdchn. Braunschweig, Busse. 1834. 200, 190, 160 u. 40 S. 8. (à 18 Gr.)

[1. u. 2. Bdchn. Ebendas. 1833. 1 Thlr.]

Melpomene und Thalia gelten jetzt in Deutschland fast nicht viel mehr als die fahrenden Weiber im Mittelalter, und vorl. Unternehmen, wo junge Dramatiker ihre Arbeiten und Bearbeitungen zusammenschiessen, um ein Sammelwerk für civilen Preis dem Publicum in die Hand zu bringen, zeugt wohl nicht gerade für die glänzendsten Umstände dieses Zweigs der Poesie. Bd. 3. enthält ein fünfactiges Lustspiel: „Der wilde Onkel", nach dem Engl. des Th. Morton von W. Vogel; allerdings etwas breit, aber nicht ohne feinkomische Einzelnheiten; der Vf. des im 4. Bdch. Enthaltenen, eines einactigen Vorspiels und vieractigen Schauspiels, welches letztere auch den Titel: „Die Königsmörder", führt, hat sich aus Vorsicht oder Bescheidenheit nicht genannt; das erste Stück des 5. Bdchns.: „Der Criminalprocess", ein Schauspiel in 3 Acten, nach einer Erzählung von Blumenhagen von Heinr. Matte, und das zweite auch besonders zu verkaufende einactige Lustspiel:

„Der dumme Streich“, von Gust. Sellen, wollen beide nicht viel sagen. Die Ausstattung ist genügend. 109.

[571] Der Salon, von *H. Heine.* 2. Bd. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1835. VI u. 330 S. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 274.]

Wenn der Apostel des jungen Europa auch nicht schon vor seiner Uebersiedelung nach Frankreich nebst einem allzeit fertigen und in den meisten Fällen schlagenden Reflexionswitze die Suffisance gehabt hätte, diesen Witz über alles Mögliche auszulassen, so würden wir sagen, er habe sie in Frankreich bekommen. Denn wer hätte ahnen können, dass Hr. H. Heine sich ernsthaft mit Philosophie beschäftigt habe? Und doch ist es so; wenigstens hat der grösste Theil des vorl. Bandes die Ueberschrift: „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“. Der Vf. bemerkt in der Vorrede, an deren Schlusse er — was Deutschland sich zur Ehre rechnen mag! „die Heimath mit dem freundlichsten Grusse grüsst“, also: der Vf. bemerkt, diese Blätter seien ursprünglich für die Révue de deux mondes geschrieben; und wir wollen billig sein und etwas darauf rechnen, dass er deutsche Gottesfurcht und deutsche Metaphysik mit einer pikanten Brühe übergiessen musste, um sie französichen Gaumen schmackhaft zu machen. Weil aber doch der Vf. sein Tableau historique auch ins Deutsche übersetzt hat, mithin ihm einige Wichtigkeit für Deutsche beigelegt haben mag, so lohnt es sich aus schuldiger Dankbarkeit der Mühe, Einiges daraus zu berichten. Was zuvörderst die Religion anlangt, so kennt man schon die Ansichten des Vfs. „über die Rehabilitation der Materie“ im Gegensatze zu der angeblich schlechthin auf die Vernichtung der Sinnlichkeit gehenden Idee des Christenthums; einer Idee, die zwar als solche ewig und unzerstörbar sei, deren Usurpationen aber doch zuletzt den kläglichsten Ausgang genommen haben (S. 125). „Wenn wir noch“, setzt Hr. H. Heine S. 126 hinzu, „wie Viele glauben, im Jugendalter der Menschheit leben, so gehörte das Christenthum gleichsam zu ihren überspanntesten Studentenideen, die weit mehr ihrem Herzen als ihrem Verstande Ehre machen.“ Deutschland namentlich ist über dgl. Studentenideen längst hinaus; „der Pantheismus ist die verborgene Religion Deutschlands“ (S. 135). „Man sagt es nicht, aber jeder weiss es; der Pantheismus ist das öffentliche Geheimniss in Deutschland. Wir sind dem Deismus entwachsen, — der Deismus ist eine Religion für Knechte, für Kinder, für Genfer, für Uhrmacher“ (S. 134). Was der Vf. über Luther und Lessing sagt, ist geistreich; was über Spinoza, möglichst ungründlich; widerlich aber wird das gespreizte Pathos, wo er die „Hinrichtung des Deismus (S. 188) oder vielmehr des alten

Jehovah (S. 178) durch das Schwert der Kantischen Kritik der reinen Vernunft" mit der Hinrichtung Ludwig's XVI. vergleicht, Unwillen endlich erregt der Schwätzer über die deutsche Philosophie, wenn er seine eigene Frivolität einem Manne, wie Kant war, unterschiebt; die Kritik der praktischen Vernunft eine „Farce nach der Tragödie" (der Hinrichtung des Deismus nämlich) nennt (S. 214 ff.); S. 206 mit seiner eigenen Religiosität, die die Kantische Polemik gegen die Beweise vom Dasein Gottes nicht vertragen könne, kokettirt, und S. 253 mit Hindeutung auf seine religiöse Zartsinnigkeit sagt: „der Fichte'sche Idealismus sei gottloser als der plumpste Materialismus, und der französ. Materialismus sei frommgläubig in Vergleichung mit ihm". Auf Schelling ist der Vf. auch nicht sonderlich zu sprechen; was an ihm gut ist, der Pantheismus nämlich, ist Spinoza's Verlassenschaft; Hegel wird auf ein paar Seiten mit vornehmen Complimenten abgespeist, und von Herbart ist noch nicht so viel geschwatzt worden, dass ein solcher Autor bequem nachschwatzen könnte. In der That, wir wissen nicht, ob wir deutsche Wissenschaft und deutschen Ernst bedauern sollen, dass sie dem Auslande durch solche Hände bekannt gemacht werden, oder das Ausland, dass es sie auf diese Weise kennen lernt; und wir wiederholen es, dass der glänzendste Witz, die pikanteste Darstellung und die reichste Beweglichkeit des Geistes kein Ersatz ist für die sittliche Gesinnungslosigkeit, welche sich hier, wie in allen Producten des Meisters und der Schüler ausspricht. — Den Beschluss (S. 285 ff.) machen 37 Lieder in der bekannten Manier, 92.

[572] Peter aus der alten Burg. Von *J. Banim.* Aus dem Engl. übersetzt von *Wilh. Ado. Lindau.* 2 Bde. Leipzig, Brockhaus. 1834. VI u. 214, 294 S. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

In dieser Erzählung sind zwei verschiedenartige Elemente zu unterscheiden: Landschafts- und Sittenmalerei das eine, und durch dieses in eine bestimmte Umgebung gebracht, eine nicht allzu verwickelte Composition das andere. Nur ist die Verknüpfung beider nicht eine nothwendige, nicht, wie in den hochländischen Abenteuern, eins durch das andere bedingt. Die Schilderung irländischer Ländlichkeit und Hochzeitlust hat mit den Schicksalen eines jungen Mannes, seines Vaters und Oheims, die durch Leidenschaften und Handlungen, auf ganz anderem Boden erzeugt und vollbracht, vorbereitet wurden, nur den Zusammenhang einer willkürlichen Versetzung in jene Gegend; und der Einfluss, den einige ihr allerdings eigenthümliche Charaktere auf das Fortschreiten der Begebenheiten haben, ist für ihre endliche Lösung nicht entscheidend. Sieht man aber von der Foderung eines solchen Ineinan-

dergreifens ab, so ist die Begebenheit, für sich allein betrachtet, interessant genug, um den Leser bis ans Ende in Spannung zu erhalten und dieser Befriedigung zu bereiten; und die lebendige Darstellung irländischer Volksthümlichkeit ist eine Zugabe, die immer ihre Anerkennung finden wird, wenn auch die allzu sorgfältig belauschte Persönlichkeit untergeordneter Figuren, wie z. B. Cotteril's und der zwei Betller, einige Längen veranlasst. Dass Hr. Lindau das Original vergessen macht, versteht sich. 120.

[573] **Des Hasses und der Liebe Kämpfe.** Drama in 5 Aufzügen von *Ludw. Bechstein.* Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchh. 1835. VIII u. 146 S. 8. (18 Gr.)

Der von dem Vf. früher schon zu einer Novelle benutzte Stoff dieses Trauerspiels ist dem 14. Jahrh. entnommen, und es bringt die Liebe, welche zwei junge Christen für zwei Jüdinnen hegen, in Conflict mit dem auf den Juden lastenden, durch die gerade herrschende Pest, den schwarzen Tod, vermehrten Hasse und allen Vorurtheilen jener Zeit, worunter auch die den Juden zugeschriebenen Morde von Christenkindern gehörten. Ein solcher wird hier die Veranlassung zur Katastrophe, in welcher fast alle Hauptpersonen, Christen und Juden, durch Dolch, Schwert und Scheiterhaufen ihren Untergang finden. Das Stück ist in Meiningen, wo es spielt, „über die Breter gegangen". Die Besorgniss seines Vfs., dem Publicum damit einen schlimmen Dienst gethan zu haben, theilen wir nicht; der Freund, der ihn aufforderte, es zu verfertigen, hat es auf dem Gewissen, wenn dieser dramatische Versuch nicht sowohl dem Publicum, das dergleichen von allen Seiten ruhig in Empfang nimmt, als vielmehr dem Rufe seines Autors einigen Schaden bringen sollte. 120.

[574] **Der Colibri und die Ruine.** Zwei Erzählungen von *Henriette Hanke* geb. *Arndt.* Liegnitz, Kuhlmey. 1835. 400 S. gr. 12. (1 Thlr. 18 Gr.)

Die Art und Weise, worin unsere schriftstellernden Damen und unter diesen die Vfin. das leselustige Publicum zu unterhalten pflegen, ist bekannt, und vorl. Erzählungen, worin natürlich auch tiefempfindende, unglücksgeprüfte, hochherzig-schmerztragende Frauen sammt dem zu ihrem Unglücke und Glücke beitragenden männlichen Personale vorkommen, werden wohl nicht minder wie frühere Productionen Leser und Leserinnen finden. Ref. bemerkt nur zu S. 9, dass ein sanfter Aeol(us) aus Osten, streng genommen, nicht selbst bläst, sondern als Gott der Winde blasen lässt. Die äussere Ausstattung ist gut.

[575] Historische Romane der Mrs. *Anna Eliza Bray.* Nach der 2. Aufl. aus dem Engl. übertragen. 13—15. Bd. Kiel, Univ.-Buchh. 1835. XVI u. 352, 359, 342 S. 8. (4 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Der Talba von Portugal oder Schicksale der Ines de Castro. Ein Bild aus der spätern Maurenzeit von u. s. w. 1—3. Thl.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 3076.]

Die Schicksale der Ines de Castro und die Krönung ihres Leichnams zur Königin von Portugal in der Kirche zu Alcobaça, haben auch bereits in Deutschland Stoff zu Erzählungen gegeben. Die Verfasserin, welche sich mit der Geschichte des Mittelalters und namentlich des Ritterwesens vielfach beschäftigt und ihren Ruf als geschmackvolle Erzählerin durch andere Leistungen befestigt hat, wurde zu dieser Arbeit hauptsächlich durch ein in der Ausstellung zu Somerset-House im J. 1829 befindliches Gemälde von St. Evre, welches jene Krönung darstellte und einen lebhaften Eindruck auf sie machte, bewogen. — Uebrigens gehört dieses Werk zu der von Bärmann übersetzten Sammlung. Die Bände 7—12, welche den Protestanten und Fitz of Fitz-fort enthalten, sind noch nicht erschienen. 109.

Ausländische Sprachen und Literatur.

[576] The Progressive English Reader and Universal Class Book, systematically arranged and consisting of Choice Selections in Prose and Poetry; in II Parts, with a Dictionary. By *T. S. Williams*, Lect. of the Engl. language at the Johanneum. With a preface by Dr. *Kraft*, Dir. of that Inst. Hamburg, Herold. 1834. XII u. 273, (V u.) 310 S. 8. (n. 2 Thlr.)

Auch unter deutschem Titel.

Die 1. Abtheilung dieses englischen Lehrbuchs beginnt mit leichten Sätzen für die tägliche Unterhaltung, worauf bis S. 12 zusammenhängende Phrasen folgen. Von da an findet man narrative pieces, die durch das ganze Werkchen hindurch, mit Fabeln, Gedichten und Briefen untermengt sind. Ernstern Inhalts zum Theil, und in schwererer Sprache ist die Auswahl des zweiten Theils, doch eben so mannigfaltig und für den Schulzweck sorgfältig berechnet. Besonders müssen wir loben, dass das Meiste

noch in keinem ähnlichen Werke zu finden ist. Jedem Bande ist ein kleines Wörterbuch beigegeben. Druck und Papier sehr gut. 17.

[577] Flowers of German Poetry; selected and published by Dr. *J. G. Flügel*, Lector Publicus of the english language in the University of Leipsic etc. Leipsic, Klinkhardt. 1835. IV u. 315 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Eine der interessantesten Erscheinungen in der engl.-deutschen Literatur! Der rühmlichst bekannte Herausgeber hat auf dem weiten Gebiete der Lectüre, die für ihn die Quelle so vieler nützlichen Werke ward, eine Blumenlese gehalten, durch welche er uns hier die gelungensten englischen Uebersetzungen berühmter deutscher Poesieen in einem Kranze darbieten konnte. Das Inhaltsverzeichniss bietet dem Leser die gefeiertsten Namen Deutschlands dar; an die schwierigsten Aufgaben sehen wir, hat sich der englische Genius oft mit grossem Glück gewagt, und die Vergleichung dieser Meisterstücke der Uebersetzung mit dem gegenüber gedruckten Originaltext ist ein belletristischer und wissenschaftlicher Genuss zugleich. 17.

[578] Cours complet d'Analyse renferment 1. l'analyse grammaticale, 2. l'analyse syntaxique, 3. l'analyse logique et suivi d'un Dictionnaire des principales difficultés de la langue française, résolues par nos plus célèbres grammairiens. Leipzig, Barth. 1835. XVI u. 286 S. gr. 8. (21 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Cours complet de langue française par M. *E. Haag*, Professeur de littérature française à l'Ecole de Commerce de Leipsic. Pars II.

[Vgl. Repert. Bd. 3. No. 2884.]

Nachdem auf den ersten 16 Seiten die Principien der Analyse (nach Lemare) begründet sind, folgen bis S. 96 die sogen. grammatikalischen Analysen nach der Eintheilung und Reihefolge der Redetheile. Dabei sind immer etwa 20 Sätze vollständig zerlegt und ihre Theile benannt, worauf noch einige Seiten nicht analysirte Sätze zu grösserer Uebung beigegeben sind. Von S. 97 —126 findet man syntaktische und von da —142 logische Analysen. Diese Einrichtung im Allgemeinen als auch theilweise die getroffene Wahl der Sätze beurkundet, dass das Buch für Franzosen von Geburt oder wenigstens für Solche geschrieben ist, die der Sprache schon mächtig geworden sind. Weniger findet diess Anwendung auf das sich anschliessende Dictionnaire des difficultés, das viele nützliche Bemerkungen und tabellarische Wiederholungen schwieriger Theile der Sprachlehre enthält. Dadurch nur, dass die Liste der Zeitwörter von S. 224—259 ebenso gedruckt ist,

als die allgemeine alphabetische Folge des Dictionnaire, wird das Aufsuchen etwas gestört. — Druck gut; S. 269, Z. 3 steht peut s'en faut, st. peu s'en faut.

[579] Lesebuch für Deutsche, die Französisch lernen, vorzüglich für Schulen. 8., mit Noten verseh. Aufl. Livre de lecture pour les allemands etc. par *Sal. Ponge*, maître de langue. 8. Edit. Berlin, Hayn. 1835. 63 S. 8. (3 Gr.)

Handelswissenschaft.

[580] **Handbuch für Kaufleute,** oder Uebersicht der wichtigsten Gegenstände des Handels und Manufacturwesens, der Schifffahrt und der Bankgeschäfte, mit steter Beziehung auf National-Oekonomie und Finanzen. Nach dem Englischen des Dictionary u. s. w. by *J. R. Mac Culloch,* Esq., bearbeitet u. s. w. von *C. F. E. Richter.* 2. Bd. (2 Lief.) Indianische Vogelnester — Ende. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. 1064 S. gr. 8. (4 Thlr. 16. Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 2078.]

Wir müssen das schon gefällte Urtheil über den 1. Bd. auf den 2. Bd. ausdehnen, können jedoch nicht verhehlen, dass wir bei sehr vielen Artikeln etwas von den versprochenen Zusätzen von Seiten des leider seitdem verstorbenen deutschen Bearbeiters gern gesehen hätten; ja es liesse sich, da im Allgemeinen so wenig Rücksicht auf Deutschland genommen ist, recht füglich ein deutsches Handelswörterbuch denken, das mit dem englischen parallel liefe. — Das, was geboten ist, ist gründlich, muss aber, im Original und der Uebersetzung für den Nicht-Engländer, selbst wenn er der Sprache mächtig wäre, ohne eigene Kenntniss der auswärtigen Handels- und Handlungsverhältnisse doch noch Zweifel genug übrig lassen. — Die zahlreichen Verbesserungen und Umarbeitungen die in der 2. Aufl. des Originals sich vorfinden, sollen in dem schon angekündigten Supplementbande nachgetragen werden. — In typographischer Hinsicht lässt das Buch nichts zu wünschen übrig; ja es kann in Deutschland als Muster gelten.

Dr. F. E. Feller.

[581] **Allgemeiner Contorist,** enthaltend eine ausführliche und genaue Beschreibung von den Rechnungs- und wirklichen Münzen, dem Papiergelde, den Maassen, Gewichten, Anleihen, Staatspapieren, Banken, Wechsel- und Handels-Usanzen u. s. w. aller Länder und Handelsplätze in und ausser Europa, von *C.*

Scherer. Hamburg, Nestler u. Melle. 1834. XII u. 623 S. 4. (6 Thlr.)

Ob die abermalige Zusammenstellung der auf dem Titel des Buchs bezeichneten Gegenstände bei den so allgemein verbreiteten billigern Concurrenten (Nelkenbrecher, Flügel u. s. w.) eine zeit- und sachgemässe Unternehmung war, lassen wir dahingestellt sein. Im Allgemeinen kann es nicht schwer fallen, aus Nelkenbrecher, Noback, Feller, Mac-Culloch, Löhmann u. s. w. eine Compilation von solchem Umfange anzufertigen. Wir dürfen aber nicht verkennen, dass der Vf. mit Einsicht verfuhr, wo die Angaben verschieden waren, und dass er ziemlich überall alles Das nachgetragen, was die neueste Zeit an Veränderungen mit sich brachte. Leider sucht man indess vergebens nähere Untersuchungen und neuere, berichtigte Angaben über den wirklichen Zustand der verschiedenen Münzen, wenigstens in den wichtigsten Ländern, was man doch von einem solchen Werke erwartet, und wozu Noback so kenntnissreiche Anleitung und Aufmunterung gibt. — Papier und Druck sind ausgezeichnet schön. 17.

[582] Der wohlerfahrene Buchhalter, oder leichtfassliche Anleitung in der Kunst des Buchhaltens für angehende Kaufleute, besonders auch zum Gebrauch beim Selbstunterricht. Von *J. H. D. Bock,* Lehrer der kaufm. Rechenkunst u. des Buchhaltens. Berlin, Amelang. 1834. IV u. 116 S. gr. 8. (14 Gr.)

Da diesem Werkchen eine planmässige Entwickelung, namentlich eine Erklärung der Conten, fast ganz abgeht, so wird der Vf. die Wohlerfahrenheit, die er besitzen mag, dadurch nicht eben verbreiten. Nichtsdestoweniger enthält das Buch für Buchhalter manchen praktischen Wink, namentlich über die Cassabücher; aber völlige Neulinge in der Sache können unmöglich etwas daraus lernen. 17.

[583] Der Kölnische Schifffahrt-Vereins-Vertrag und Beleuchtung desselben. Con sordino herausgeg. zum Vortheil der Blinden und Taubstummen dieser Stadt vom Stadtrath u. Kaufm. *B. Boisserée.* Köln, Renard u. Dübyen. 1834. 3¼ Bog. gr. 8. (n. 8 Gr.)

[584] Replik auf die Beleuchtung des Herrn B. Boisserée, über den Vertrag des Kölnischen Schiffahrts-Vereins, von *Fr. Pannes,* Gastwirth in Köln. Köln, (Kohnen.) 1834. 2¼ Bog. gr. 8. (n. 8 Gr.)

[585] Das Delikatess- und Italiener-Waaren-Geschäft in seinem ganzen Umfange. Für Kaufleute, Handlungsgehülfen u. Lehrlin-

ge, und überhaupt für Jeden, der sich damit vertraut machen will. Nebst Angabe der vorzügl. Städte und Firmen der Handlungen, von wo man dergl. Waaren am vortheilhaftesten beziehen kann. Herausgeg. von einem prakt. Kaufmanne u. s. w. zu Berlin. Berlin, Krause'sche Buchh. 1834. 4¼ Bog. gr. 8. (12 Gr.)

[586] Genaue Beschreibung eines höchst einfachen, keine Kosten verursachenden und ganz unschädl. Mittels: aus einem guten Mittel-Caffee einen besonders schönen ganz feinen Caffee zu bereiten, wodurch jeder Kaufmann einen nicht zu berechn. Gewinn zu erzielen im Stande ist. Herausgeg. von einem prakt. Kaufmanne. Breslau, Pelz. 1834. gr. 8. (versiegelt 1 Thlr.)

[587] Geld-Gewichts-Tabelle. Enthält das Gewicht aller Preuss. Münzen von 1—1000 Thlr. Berlin, Gropius. 1834. qu. ½ Fol. (n. 4 Gr.)

Land- und Hauswirthschaft.

[588] **Die Zucht und Pflege der veredelten Schafe,** oder gründliche Anleitung die veredelten Schafe im gesunden und kranken Zustande richtig zu behandeln und alle mögliche Krankheiten derselben zu erkennen, zu verhüten und zu heilen, für Landwirthe, Schäferei-Besitzer u. Schafmeister, von Dr. *F. A. Schrader*. Meissen, Goedsche. 1835. XII u. 266 S. 8. (1 Thlr.)

Das 1. Cap. dieses Buchs ist der Zucht und Pflege dieser Schafe gewidmet und enthält manche neue richtigere Ansicht. Wenn der Vf. aber S. 40 behauptet, dass Niederungsboden für Merinos zur Nahrung nicht tauge, so versteht er darunter Marsch- oder Anschwemmungsboden, wie im Nordwesten und Südwesten der Stadt Leipzig; allein wenn dieser nur bedeicht wäre und durch kein Winterwasser Prass u. s. w. erzeugte, so würde er eben so feines Gras haben, als die Ochsenweiden der grossen deutschen Niederströme, deren Gräser, wie die Erfahrung zeigt, den edeln Schafen keineswegs nachtheilig sind. Ein solcher Boden erzeugt auch keine grobe Wolle, wohl aber auf Wiesen, die im Winter oder gar auch im Sommer mit Wasser überströmt werden, weil alsdann deren Gras und Heu leicht einige Säure hat. Eine wahre Ochsenweide hat niemals sehr hohes Gras, aber der heisse Dünger der Schafe verbessert solche mehr, als der kühlere des Rindviehs, selbst wenn es gemästet und nicht geweidet wird. In den Marschen setzt kein vorsichtiger Schafzüchter seine Schafe dem Regenwetter und den Nebeln aus. In der Marsch ist das Schaf keinen Schatten gewohnt und gedeihet doch; aber es versteht sich,

dass es, im Schatten sich ausruhend, besser gedeihen würde. In gegebenen Fällen mag die Stallfütterung der Schafe sehr zweckmässig sein, besser bleibt aber beim Rind- und Schafvieh die Verbindung derselben mit der Weide, denn sie ist natürlicher und jene bedarf eine sorgfältigere, nur in kleinen Landwirthschaften mögliche Thierpflege. Recht hat der Vf., wenn er räth, den Schafen, die nicht zur Mast bestimmt sind, zwar keinen sauern Branntweinspülich, gesäuerte Kartoffeln oder Oelkuchentränke zu geben, wohl aber etwas saftiges Futter im Winter neben dem Dürrfutter und neben solchem ausser dem Heu der Hülsenfrüchte, Zweige der Eschen, Rothbuchen, Erlen, Rüstern, Linden, Pappeln, deren trockene Blätter sie gern fressen. Kartoffeln bekommen als Futter den Schafen wohl, aber auch harte Rüben, womit und mit Raigras die Engländer die meisten Schafe sehr einfach ernähren. Im Herbst sind den Schafen etwas Eicheln und Rosskastanien gesund, übrigens ist Hafer als Futter hitziger als Roggen, der nur wegen der Säure misempfohlen werden muss. Selbst die Gerste muss geschroten sein, oder die Schafe verdauen solche nur zum Theil. Sehr lehrreich ist der 3. Abschnitt, die Verschiedenheit des Alters, des Geschlechts und anderer Lebensverhältnisse betreffend. Das 2. Capitel beschreibt die Krankheiten der Schafe und zwar 1. Abschn. deren Ursachen; 2. die Kopf- und Nervenkrankheiten; 3. Hals-, Brust und Unterleibskrankheiten; 4. langwierige Ernährungskrankheiten wegen übler Säfte; 5. hitzige, ansteckende Schafseuchen. Dieses letzte Capitel ist um so lehrreicher, je kürzer und gründlicher der Vf. sein Urtheil, seinen Rath und seine Wahrnehmungen rechtfertigt. 72.

[589] Wie vielmal wohlfeiler kann der Landwirth produciren? Und: wie vielmal grösser kann der Ertrag des Bodens werden? Von *C. H. Nebbien*, Wirthschaftsrath. Prag, Calve'sche Buchh. 1835. XII u. S. 13—162. (IV u. Tab.) gr. 8. (21 Gr.)

Die sehr menschenfreundliche Idee des Vfs. ist, mit Ausschliessung landwirthschaftlicher Fabricaturzweige die ganze Einrichtung der stetigen Verwohlfeilerung und Ertragsvermehrung der Production des Landguts im Laufe einer Generation mittelst einer Schlagwirthschaft durchzuführen. Die Verwohlfeilerung soll durchgeführt werden durch arbeitersparende Einrichtungen des Landguts und der Wirthschaft, und zwar durch das Landgut mittelst der Felder, durch Abbau auf immer kleinere Flächen, Abrundung der Felder und ihrer Höfe, durch die Feldeintheilung, Vielfeldrigkeit und Wechseltriften; mittelst der Höfe in Wechselthätigkeit des Herrn und der Hörigen, durch die Wirthschafts- und Leuthöfe-Gebäude und Gärten; sodann durch die Wirthschaft mittelst

der Luftnahrung; dann den Fruchtwechsel im Grünkrautsverhältniss, durch die verbesserte grüne Düngung, durch Wechselwiesen und Weiden, das Luftnahrungsverhältniss der Fruchtwechsel und Schätzung des Bodens, mittelst der Viehzucht in Wechselwirkung von Thier, Pflanze, Boden und Luft, durch die Hordenweide, gestreuete Hordenschläge, durch das thierische Wechselathmen zum Boden und zur Pflanze. Die Ertragsvermehrung soll dagegen geschaffen werden durch die Anziehungskraft mittelst der Düngung in Vielstoffigkeit der Pflanzen- und der Mistdüngung; mittelst der Mischung im Erdgemenge zur Thierveredelung, durch Ent- und Bewässerung, Rodungen und Lüftungen des Untergrundes und erdige Aufmengungen. — Wo liesse sich diese grossartige Idee am leichtesten durchführen? auf irgend einer grossen, noch schlecht genutzten Herrschaft unserer Monarchieen in der Nähe eines leichten Absatzes, da auf keinem Falle der Aufwand ungeheuer sein würde. Die idealische Berechnung des Wieviel, hängt vom Fleisse der Direction, aber auch vom Glücke oder Zufall ab. Wir berühren das Luftgebäude des Wieviels gar nicht, wünschen aber zur Versöhnung der Gutshoheit mit der Arbeiterclasse, welche die Gutshoheit bereichert, dass wenigstens theilweise die theoretisch bis auf das Wieviel des Vfs. anscheinend sehr richtigen Ideen dieses Werkes ausgeführt werden mögen. Einer unserer strengsten Prüfer neuer agronomischen Verbesserungen, der würdige Kreyssig, hat sich für die nützliche Ausführbarkeit ausgesprochen, und wir sind von ihm gewohnt, dass er Hirngespinsten huldigt. 72.

[590] Der berathende Freund für das bürgerliche Leben, als erfahrener Arzt, Thierarzt, Rechtsverständiger, Haus- und Landwirth, Künstler, Fabrikant und Handwerker, als Capitalist, Geschäftsmann, Familienvater und kluger Weltbürger in verschiedenen Lagen und Lebensverhältnissen. 2., verb. Aufl. Eisenberg, (Schöne.) 1834. 28 Bog. 8. (n. 1 Thlr.)

[591] Der unterweisende Hausfreund für die Provinz Brandenburg. Ein Handbuch für alle Stände über die wichtigsten Theile des öffentl. Geschäfts- und geselligen Lebens, Privatverkehrs, der Verfassung, Verwaltung und Mittel des Staates, sowie der Rechte und Pflichten seiner Bewohner, mit besonderer Berücksichtigung dessen, was die Provinz Brandenburg betrifft; nach den besten Hülfsmitteln und Quellen zusammengestellt und bearbeitet. Nebst einem Anhange u. s. w. Breslau, Schulz u. C. 1834. 39 Bog. gr. 8. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

Auch mit den nöthigen Abänderungen und unter besondern Titeln für die Provinz Sachsen, die Provinzen Ost- u. Westpreussen, Posen, Schlesien, Westphalen à n. 1 Thlr. 16 Gr., für die Rheinprovinzen n. 1 Thlr. 20 Gr.

[592] *Joh. Evang. Fürst's* Lehr- und Exempelbuch, worin sonnenklar gezeigt wird, wie der Ertrag des geringsten Gutes in kurzer Zeit ausserordentlich erhöht werden kann u. s. w. Mit mehrern anderen, sehr nützlichen und einträglichen Neben-Hilfs-Mitteln. 1. Thl. 4., sehr verb. u. verm. Aufl. (Mit vielen eingedruckten Holzschn.) Regensburg, Pustet. 1834. 20½ Bog. gr. 8. (16 Gr.)

Auch unt. d. Tit.: Der wohlberathene Bauer Simon Strüf, eine Familien-Geschichte. Allen Ständen zum Nutzen und Interesse, besonders aber jedem Bauer und Landwirthe ein Lehr- und Exempel-Buch von *Joh. Ev. Fürst.* 1. Thl.

[593] Neues System des Ackerbaues. Von *Joh. Hölbling.* (Mit 1 Steintaf.) Wien, (Gerold.) 1834. 5 Bog. gr. 8. (12 Gr.)

[594] Kleiner Ablösungs-Katechismus für den pflichtigen Landmann, von Dr. *Erdwin v. d. Horst.* 2., verm. Abdruck. Bremen, Heyse. 1834. 5 Bog. 8. (4 Gr.)

[595] Die beweglichen und nicht stinkenden Abtritts-Gruben der Herren Cazeneuve und Comp. Eine für Hausbesitzer und Bewohner sehr wichtige, leicht ausführbare Erfahrung. 2. Aufl. Mit 3 Kupfertaf. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1834. 28 S. gr. 8. (9 Gr.)

[596] Nützliche Belehrung über die Flachspflanze, als: vom Anbau und Bearbeitung des Flachses, Unterschied der Saatzeit u. s. w. Quedlinburg, Ernst. 1834. 48 S. 8. (5 Gr.)

[597] Anweisung zur Obstbaum-Zucht, oder Uebersicht, Obstbäume zu pflanzen, zu warten und zu erziehen, von *Heinr. Goerlich,* Justizcommissair u. s. w. Neisse, (Hennings.) 1834. 8. (n. 4 Gr.)

[598] Ueber den Weinbau am Bodensee, an dem oberen Neckar und der schwäbischen Alp, mit einigen hierauf sich beziehenden geschichtlichen und statistischen Notizen, von Ritter *v. Gok,* Hof-Domainen-Rath. Aus dem Correspondenzblatt des Würtemb. landw. Vereins 1834 abgedr. Stuttgart, (Löflund u. S.) 1834. 7½ Bog. gr. 8. (n. 12 Gr.)

[599] Der gut unterrichtete Spargel-Gärtner, oder: die auf vieljähr. Erfahrung gegründete Anweisung, wie man Spargel von vorzügl. Grösse und Schönheit u. s. w. das ganze Jahr hindurch erzeugen kann. Von *Fr. Bartels.* Nordhausen, Fürst. 1835. (IV u.) 73 S. 8. (8 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

[600] Sachsens Schullehrer. Eine Zeitschrift für Volksschullehrer zur Beförderung des Volksschulwesens und der wissenschaftlichen Fortbildung der Lehrer. Herausgegeben in Verbindung mehrerer (sic) Lehrervereine im Königreich Sachsen, vom Schullehrervereine der Ephorie Leipzig, redigirt vom dermaligen Director desselben, M. *J. G. Hanschmann.* 1—4. Heft. Leipzig, Berger. 1834. 108, 94, 115 u. 100 S. 8. (n. 1 Thlr.)

Eine der erfreulichsten Erscheinungen unserer Zeit sind sicherlich die vielfachen Vereine, durch welche die Kraft und die Erfahrungen des Einzelnen zum Gemeingut eines grösseren Kreises Gleichstrebender gemacht werden und dadurch höhere Bedeutung gewinnen. Auch unter den Schullehrern haben sich schon seit längerer Zeit in mehreren deutschen Ländern solche Vereine gebildet, und schon zählt auch unser Sachsen deren gar viele. Heil ihnen! Sie können der guten Sache des vaterländischen Schulwesens wesentlich und viel nützen, wenn sie ihren Beruf klar erkennen und ihr Ziel unverrückt im Auge behalten. Allein was in aller Welt hat ein Volksschullehrerverein mit Büchermacherei, Schreiberei und Herausgabe einer „Zeitschrift" zu thun?? Muss denn Alles, was strebsame junge Männer in vertraulichem Vereine sich unter einander mittheilen und vortragen, was sie aus ihrer jüngsten Lectüre zusammenstellten, oder über ein neues Buch dachten und sprachen, sogleich gedruckt und dem grossen Publicum geboten werden, welches nothwendig andere und grössere Ansprüche macht und machen muss als die Bekannten und Freunde? Bittet man denn zu jedem Huhn im Topfe gleich die halbe Stadt zu Gaste? — Solche Gedanken drängten sich Ref. auf, als er die vorl. neue Zeitschrift für Volksschullehrer zuerst sah, und eine genauere Prüfung derselben hat ihn zu Aenderung dieser seiner Ansichten n i c h t veranlassen können. Er muss vielmehr dieselbe bei aller aufrichtigen Achtung für die dabei betheiligten Vereine und Personen für höchst überflüssig und ihrem Inhalte nach für viel zu unbedeutend halten, als dass sie ihrem vielversprechenden Titel zur Ehre des sächsischen Vaterlandes — die uns immer heilig sein soll! — genügte und ihre Herausgabe, neben dem schätzbaren, von Döhner, Otto und Beyer redigirten „Volksschulfreunde" rechtfertigen könnte; denn ein guter Aufsatz macht noch kein Journal, so wenig wie acht oder zehn Mitarbeiter, unter denen nur Hr. Prof. Plato in der pädagog. Literatur einen Namen hat, die Gesammtheit der sächs. Schullehrer repräsentiren und noch weniger sich anmaassen können und werden, jene zu belehren und

in ihrer wissenschaftlichen Fortbildung zu fördern. Dazu gehören in Sachsen mehr Kräfte, als bisher in dieser Zeitschrift zur Erscheinung gekommen sind, vor allen aber die thätigste Mitwirkung unserer Seminardirectoren und Lehrer, denen das Volksschulwesen und die rechte Weise es zu fördern, nothwendig am besten bekannt sein muss. Was hier geboten wird, hat, wie Ref. gar nicht zweifelt, im engern collegialischen Kreise, unterstützt durch das lebendige Wort und die mündliche Discussion, gewiss Manchem genützt, Manchen belehrt und erbaut; damit hatte es aber auch, mit sehr wenigen Ausnahmen, seine Bestimmung erfüllt, besonders da bei vielen derselben die Form höheren stilistischen Anforderungen keineswegs immer entspricht. Ref. nimmt von diesem vielleicht hart scheinenden Urtheile nur folgende Beiträge aus: Katechese am Constitutionsfeste, von Plato d. J. (im 3. Hefte); die Taubstummenanstalt in Leipzig, von einem Lehrer derselben; eine Abhandlung über die beste Lehrmethode, vom Prof. Dr. Sartorius, und die Jahn'schen Aufsätze. — Alle übrigen bedürfen, als Lehrer-Arbeiten, noch grösserer Feile. — Die Kritik darin ist seicht und anmaassend, wofür Ref. nur ein einziges ergötzliches Beispiel Heft 4. S. 77 anführt, wo Funke, Wilmsen, Blumenbach, Bechstein, Reichenbach, Oken und Helmuth in gleiche Reihe gestellt und auf gleiche Weise empfohlen werden. Lächerlich, wie schon das aus Xenophon's Cyropädie entnommene Motto, ist die Sucht mit Namen und Citaten aus der classischen Literatur zu prunken. So wird z. B. S. 50 im 3. Heft bei Gelegenheit der Anzeige einer Jugendzeitung eine halbe Seite aus Cic. de Off. lateinisch citirt, und S. 58 gar — eine griechische Inschrift; und das Alles in einer Zeitschrift für Volksschullehrer, denen man an anderen Stellen wieder die bekanntesten Dinge erklärt. — Doch genug! Möge der Hr. Herausgeb. in diesem ernsten Worte, welches Ref. im Dienste der Wahrheit und als Mitarbeiter eines geachteten krit. Institutes hier sprechen musste, keine Persönlichkeit oder sonstige kleinliche Absicht sehen, sondern einzig und allein den aufrichtigen Wunsch, Sachsens wackere Schullehrer ausser ihrem engeren Wirkungs- und Berufskreise vor verunglimpfenden Urtheilen zu schützen. Amicus Socrates, amicus Plato, sed magis amica — veritas!

[601] Pädagogische Blätter. Herausgegeben von Dr. *Mich. Bernh. Mönnich*, Rector der kön. Kreis-Gewerbschule zu Nürnberg. II. Heft. Nürnberg, Schrag. 1834. 8 Bog. gr. 8. (1 Thlr.)

[1. Heft. Ebendas. 1832. 18 Gr.]

Die Erscheinung des 1. Heftes dieser Blätter liegt zwar für die Zwecke unsers Repert. zu fern; allein wir halten dieselben

überhaupt für eine zu wichtige und bedeutende Erscheinung in unserer pädagog. Literatur, als dass wir nicht auf dieselbe, wenn auch nur kürzlich und zunächst auf Veranlassung des vor Kurzem erschienenen 2. Heftes hinweisen sollten, um so mehr, als sie vorzugsweise denjenigen Theil des öffentlichen Schulwesens besprechen und beleuchten, welcher eben jetzt in seiner Entwickelung begriffen und besonderer Beachtung und Fürsorge von Seiten der Staatsbehörden in den verschiedenen deutschen Ländern werth erachtet worden ist. Wir meinen die höhere Bürger- oder Realschule, oder, wie Hr. Dr. M. sie den Lingualgymnasien (Gelehrtenschulen) gegenüber genannt wissen will: Realgymnasien. Mit seltenem Scharfsinne, ausgezeichneter Klarheit und wohlthuender Wärme entwickelt der Vf. im 1. Hefte die Idee dieser Anstalten und beweist, wie dieselben auf den unabweislichen Forderungen unserer Zeit und der Entwickelung eines freieren Bürgerthumes beruhend sind und von den Staatsbehörden mindestens gleiche Berücksichtigung mit den Gelehrtenschulen heischen; „denn dann erst werden und können auch die freieren Verfassungen der Gemeinden und Staaten, welche die neueste Zeit gebracht hat, zur vollständigen Wahrheit werden, wenn auch von unten her die nöthige Bildung und der durch Bildung gereinigte Wille hervorgebracht und in möglichst weiten Kreisen verbreitet sein werden; darin sind gewiss alle Vernünftige einverstanden. Eines der wichtigsten Mittel aber, jenes Ziel zu erreichen, ist unbestreitbar in den oben bezeichneten höheren Bürgerschulen gegeben". — Einige andere Aufsätze des 1. Heftes enthalten treffliche Bemerkungen über die Behandlung des Unterrichts, besonders des deutschen Sprachunterrichtes in den genannten Schulen. Das 2. Heft steht an Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhaltes dem früher erschienenen nicht nach und verfolgt mit jenem gleiches Ziel, jedoch mit mehr Berücksichtigung des gesammten Bürgerschulwesens, was um so mehr mit Dank anzuerkennen ist, als diesem Theile des öffentlichen Unterrichts ein eigenes, selbständiges Organ noch immer fehlt. Der Inhalt ist folgender: I. Ueber zweckmässige Einrichtung des Schulwesens grösserer Städte, vom Herausgeber. Dem Vf. zufolge würde das System der für eine grosse Stadt nothwendigen, durch keine anderen zu ersetzenden Lehranstalten aus folgenden 3 Arten bestehen müssen: a) die allgemeinen Stadtschulen (Ref. würde sie Elementarschulen nennen); diesen sich aufwärts anschliessend, aber unter einander nach Plan und Einrichtung völlig getrennt: b) Niedere Gewerbschulen, mit Musterwerkstätten u. s. w. (Ref. würde sie als Mittel- oder eigentliche Bürgerschulen bezeichnen, muss sich aber gegen alle und jede Einmischung des wirklichen Gewerbes in diese Art von Schulen, aus denen die Kinder in der Regel schon mit dem 14. Jahre entlassen werden, auf das Bestimmteste erklären. Die Kinder-

schule kann und darf nicht zur Werkstatt, zur Fabrik werden.); c) höhere Stadtschulen (Realgymnasien). Von den 2 letzten Arten braucht jede grössere Stadt nur eine zu besitzen. Die gelehrten und die polytechnischen Schulen überlässt der Vf. ganz allein der unmittelbaren Staatsfürsorge, Beweis genug, dass er nicht jener unseligen Mengerei das Wort redet, welche Realschule und Gelehrtenschule verbinden und Allen Alles sein möchte, und dadurch den Fortschritten des Schulwesens gefährlicher und hinderlicher zu werden droht als irgend ein anderes Hemmniss. — II. Das gesammte Bürgerschulwesen in Leipzig. Sehr vollständiger Auszug aus dem Programme des Director Dr. Vogel, mit schätzbaren Bemerkungen des Herausgebers, welcher den Plan billigt, und namentlich „die Stellung, welche die einzelnen Anstalten zu einander bekommen haben, durchaus musterhaft“ findet. — III. Ueber den Religionsunterricht in den Volksschulen. Schulrede v. Pf. Thomasius in Nürnberg. Ein beherzigenswerthes und herzliches Wort! — IV. Bemerkungen über den geograph. Unterricht auf Schulen. Ref. hat diesen einfach und klar geschriebenen Aufsatz mit grossem Vergnügen gelesen und stimmt ihm durchgängig bei. — V. Die Aufgaben der Schulen, gegenüber gewissen Anforderungen des Lebens. Aus einer Schulrede des Herausg. — VI. Ueber Gedichtsammlungen für die Jugend in höheren Schulen. Vom Herausg. — Möchte Ref. recht bald die Freude haben, die Fortsetzung dieser ausgezeichneten Zeitschrift anzeigen zu können. —

[602] Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, oder kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen. In Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten herausgeg. von Dr. *Gottfr Seebode*, M. *Joh. Christ. Jahn* und Prof. *Reinh. Klotz.* 4. Jahrg. 1834. 3 Bde. od. 10—12. Bd. à 4 Hfte. Leipzig, Teubner. gr. 8. (n. 9 Thlr.)

[1—3. Jahrg. 1831—33. od. 1—9. Bd. Ebendas. à n. 9 Thlr. — Die ältern „Jahrbücher“ nur von *Jahn* herausgeg. 14 Bde. Ebendas. 1826—1830. herabges. Pr. 25 Thlr. 12 Gr.]

[603] Allgemeine Schul-Zeitung, ein Archiv für die Wissenschaft des gesammten Schul-Erziehungs- und Unterrichtswesens und die Geschichte der Universitäten, Gymnasien, Volksschulen und aller höheren und niederen Lehranstalten. Begründet von Dr. *Ernst Zimmermann.* 1. Abthl. f. das allgem. u. Volksschulwesen, herausg. v. *Karl Zimmermann.* 2. Abthl. f. Berufs- und Gelehrtenbildung, herausg. v. Dr. *L. Chr. Zimmermann.* 11. Jahrg. 1834. Darmstadt, Leske. 156 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 4 Thlr. 12 Gr.)

[1. Jahrg. 1824, mit Literaturbl. n. 4 Thlr. 8 Gr., ohne Litbl. n. 3 Thlr. 12 Gr. — 2. Jahrg. 1825, m. Ltbl. n. 6 Thlr. 8 Gr., ohne

Ltbl. n. 4 Thlr. 16 Gr. — 3—8. Jahrg. 1826—31. à n. 8 Thlr. 16 Gr. (1826, 27 ohne Ltbl. à n. 6 Thlr.) — 9. u. 10. Jahrg. 1832, 33. à n. 10 Thlr. Jahrg. 1824—32. herabges. Pr. à 3 Thlr. — Jahrg. 1826—1832. 1. Abthl. à 1 Thlr. 10 Gr. 2. Abthl. à 2 Thlr. Ebendas. — Von 1826 an erschien diese Zeitschrift in 2 Abthlgn. 1828 wurde das „pädagog.-philolog. Literaturbl." mit ihr vereinigt. Der Begründer *E. Zimmermann* redig. sie bis zum 8. Bde. († d. 24. Jun. 1832.) — Mit Ende 1833 hat die 2. Abthl. aufgehört.]

[604] Neue allgemeine Schul-Zeitung, redigirt von Dr. *H. Gräfe.* 1. Jahrg. 1834. Leipzig, (Wienbrack.) 104 Nrn. (½ Bog.) mit Intellbl. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[605] Pädagogische Hand- u. Taschenbibliothek (od. d. Schulbote) für Eltern, Lehrer und Erzieher; in 4 Abthlgn. Im Verein mit mehreren Geistlichen und Schulmännern herausgeg. vom Superint. *Christ. Fr. Handel* und Rektor *Chr. Gottl. Scholz.*

I. Abthl. Allgem. Grundsätze des Unterrichts u. d. Erziehung. 4. Bdchn.

Auch u. d. Tit.: Kinder-Seelenlehre, anwendlich dargestellt von *Handel.* 4. Bdchn. Neisse, Hennings. 1834. 7½ Bog. 8. (n. 8 Gr.)

[1—3. Bd. Ebendas. 1831—33. n. 21 Gr.]

II. Abthl. Unterrichtswege. 8—10. Bdchn. Ebendas. 1834. 8.

8. Bdchn. Auch u. d. Tit.: Vorschule d. Satz- u. Aufsatzlehre. Zugleich ein Versuch die Wort-, Satz- u. Rechtschreibelehre mit einander in Verbindung zu bringen. Dargestellt von *Carl Gli. Röhricht.* 7 Bog. (n. 8 Gr.)

9. u. 10. Bdchn. Auch u. d. Tit.: Die Erde in Beziehung auf den Himmel, od. mathem. Geographie; für Volksschullehrer bearb. von *Ludw. Sobolewsky.* Mit einem Vorworte von *Scholz.* Mit 2 Steintaf. in gr. 4. 15½ Bog. (n. 16 Gr.)

[1—7. Bdchn. Ebendas. 1831—33. n. 2 Thlr. 2 Gr.]

III. Abthl. Pädagogisches Allerlei. 9. Bdchn. Ebendas. 1834. 8.

Auch u. d. Tit.: Sprachsaal des schriftl. Vereins vaterländischer Schulmänner u. s. w. Von *Handel* u. *Scholz.* 9. Bdchn. 8 Bog. (n. 8 Gr.)

[1—8. Bdchn. Ebendas. 1831—33. n. 2 Thlr. 7 Gr.]

IV. Abthl. Bücherschau. 5. Bdchn. Ebendas. 1834. 8.

Auch u. d. Tit.: Beurtheilung der wichtigsten pädagog. Schriften. Herausgeg. von *Handel* und *Scholz.* 5. Bdchn. 8 Bog. (n. 8 Gr.)

[1—4. Bdchn. Ebendas. 1831—33. n. 1 Thlr. 4 Gr.]

[606] Literatur-Zeitung für Deutschlands Volksschullehrer, od. kritischer Quartalbericht von den neuesten literär. Erscheinungen

im Gebiete des Schul- u. Erziehungswesens; nebst Abhandlungen und Aufsätzen. Herausgeg. von einer Gesellschaft thüringischer Schulmänner. 16. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Ilmenau, Voigt. 312 S. 4. (2 Thlr.)

[1—15. Jahrg. 1819—33. Ebendas. à 2 Thlr.]

[607] Der Volksschulfreund, eine Zeitschrift für Lehrer an Bürger- und Elementarschulen, zum Besten der sächsischen Lehrerwittwenkassen herausgeg. von *Döhner*, *Otto* u. *Beyer*. Der neuen Folge 1. Bd. 2 Hefte. Freiberg, (Engelhardt.) 1834. 8. (1 Thlr.)

[Ist eine Forts. des „Sächs. Volksschulfreundes von *Döhner* u. *Otto*". 1—3. Jahrg. 1825—32. Freiberg, (Craz u. Gerlach) à 1 Thlr. 12 Gr.]

[608] Archiv für das praktische Volksschulwesen, herausgeg. von Dr. *H. Gräfe*. 15. u. 16. Bd. à 2 Hefte. Eisleben, Reichardt. 1834. 8. (à Bd. n. 1 Thlr.)

[1—8. Bd. Jena, Cröker. 1828—31. à n. 1 Thlr. 9—14. Bd. Eisleben, Reichardt. 1832, 33. à n. 1 Thlr.]

[609] Magazin für deutsche Volksschullehrer. Herausgeg. von M. *Ernst Ludw. Schweitzer*. 4. u. 5. Bd. à 2 Hefte. Neustadt a. d. O., Wagner. 1834. 8. (2 Thlr.)

[1—3. Bd. à 2 Hefte. Ebendas. 1832, 33. 3 Thlr.]

[610] Magazin für Elementarlehrer. Eine praktisch-pädagogische Zeitschrift, herausgeg. von *J. F. K. A. Rosenthal*. 3. Bd. 1. Heft. Osnabrück, Rackhorst. 1834. (12 Bog.) 8. (n. 12 Gr.)

[1. u. 2. Bd. à 2 Hefte. Ebendas. 1832. à Heft 12 Gr.]

[611] Nachrichten üb. das deutsche Schul- u. Erziehungswesen, eine Zeitschrift für Lehrer, Eltern u. Erzieher. Im Vereine mit mehreren Schulfreunden, herausgeg. vom Inspektor Dr. *Jos. Ant. Fischer*. 7. Jahrg. (7. Bd.) 4 Hefte. Augsburg, Kollmann. 1834. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1—6. Jahrg. 1828—32. unt. d. Tit.: „Bayerische Nachr. u. s. w." herabges. Pr. n. 4 Thlr. 12 Gr. 6. Jahrg. 1833. n. 1 Thlr. 8 Gr. Ebendas.]

[612] Wochenblatt für Volksschulwesen, herausgeg. von *Joh. Gottfr. Hientzsch* u. *J. Chr. Glieb. Berndt*. 2. Jahrg. 1834. Breslau, Aderholz. 52 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 2 Thlr)

[1. Jahrg. 1833. Ebendas. n. 2 Thlr.]

[613] Der Schullehrer des 19. Jahrhunderts. Oder Darstellung des gesammten Schulunterrichts, wie er von Stunde zu Stunde ertheilt werden soll. Eine Zeitschrift für Väter und Lehrer in ¼jähr. Heften. 11. Heft. Stuttgart, Brodhag'sche Buchh. 1834. (4½ Bog.) gr. 8. (6 Gr.)

[1—10. Heft. 1831—33. Ebendas. à 6 Gr.]

[614] Neuer Schulfreund, bestimmt die angefangene Ausbildung des deutschen Volkes vollenden zu helfen. Herausgeg. vom Kirchenrath Dr. *Heinr. Stephani.* 3. u. 4. Bdchn. Erlangen, Palmsche Verl. Buchh. 1834. (11 u. 12 Bog.) 8. (à 12 Gr.)

[1. u. 2. Bdchn. Ebendas. 1833. à 12 Gr.]

[615] Protestantisches Kirchen- u. Schulblatt für das Elsass. 1. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Strassburg, Levrault. (à Hft. ca. 2 à 3 Bog.) gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[616] Der Hannöversche Schulfreund, eine Zeitschrift für Schulmänner denen ihr Amt theuer ist; herausgeg. von *Frz. Georg Ferdin. Schläger.* 7. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Hameln. (Hannover, Helwing'sche Hofbuchh.) 8. (n. 1 Thlr. 6 Gr.)

[1—6. Jahrg. 1828—33. Ebendas. à n. 1 Thlr. 6 Gr.]

[617] Der Schulwächter, eine Zeitschrift für das Schul- und Erziehungswesen, insbesondere für das Grossherzogth. Hessen. Herausgeg. vom Pfarrer *J. B. Spiess.* Giessen, Heyer, Vater. 1833, 34. 65 Nrn. (Bog.) gr. 8. (n. 2 Thlr. 11 Gr.)

[618] Kirchen- u. Schulblatt für Mecklenburg. Eine Zeitschr. (begründet vom Oberhofprediger Dr. *G. C. B. Ackermann.*) 3. Bd. in 2. Abthl. I. Abthl. Das Kirchenblatt, herausgeg. vom Diac. *H. Karsten* u. Prof. *E. Schmidt.* 4 Hfte. II. Abthl. Das Schulblatt, herausgeg. vom Diac. Dr. *Joh. Zehlicke.* 4 Hfte. Parchim, Hinstorff'sche Buchh. gr. 8. (2 Thlr.)

[1. Bd. 1832. 2 Thlr. 8 Gr. 2. Bd. 1833. 2 Thlr. Ebendas.]

[619] Preussische Volks-Schul-Zeitung, herausgeg. von *Kobitz.* 2. Jahrg. 1834. Berlin, Krause'sche Buchh. 52 Nrn. (Bog.) u. Beilagen. gr. 4. (n. 2 Thlr. 8 Gr.)

[1 Jahrg. 1833, (redig. v. *Drogan.*) Ebendas. n. 2 Thlr. 8 Gr.]

[620] Preussenschule. Zeitschrift für Lehrer und Freunde der Menschenbildung von allen Confessionen. Herausgeg. von Schulmännern in Preussen. 2. Jahrg. 1834. Mohrungen, Schulbuchhandl. 52 Nrn. (Bog.) u. Beibl. gr. 4. (2 Thlr. 16 Gr.)

[1. Jahrg. 1833. Ebendas. 2 Thlr. 16 Gr.]

[621] Rheinische Blätter für Erziehung und Unterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Volkschulwesens. Herausgeg. von *Dr. F. A. W. Diesterweg.* Neue Folge. 9. u. 10. Bd. à 3 Doppelhefte. (Jahrg. 1834.) Essen, Bädeker. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[1—8. Bd. od. Jahrg. 1830—33. Ebendas. à n. 2 Thlr. 16 Gr., schliessen sich an die „Rheinischen Blätter". 1—4. Bd. à 4 Hefte. 8. Schwelm, Scherz. 1827—29. à Bd. n. 2 Thlr.]

[622] Der Schul- u. Ephoral-Bote aus Sachsen, Wochenblatt für vaterländisches Kirchen- und Schulwesen, unter allgemeiner, freier Mitwirkung herausgeg. von *Ferd. Philippi*, Beiblatt zur Ameise. 2. Jahrg. 1834. Dresden, Arnold'sche Buchh. 104 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1. Jahrg. 1833. Ebendas. n. 1 Thlr. 8 Gr.]

[623] Der Schweizerische Schulbote. 4. Jahrg. 1834. Aarau, Christen. 30 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

[„Der freimüthige und unparteiische schweiz. Schulbote." Herausg. von Prof. *J. H. Kaltschmidt* 1. Jahrg. 1831. gr. 8. Winterthur, Steiner. n. 1 Thlr. 12 Gr. — 2. u. 3. Jahrg. 1832, 33. (unt. ob. Tit.) gr. 4. Schaffhausen, Hurter. à 1 Thlr. 16 Gr.]

[624] Monaths-Blatt von Benggen. Herausgeg. von dem Verein der freiwilligen Armen-Schullehrer-Anstalt. (Redig. vom Dir. *Zeller.*) 6. Jahrg. 1834. Basel, Spittler. 12 Nrn. (Bog.) 4. (n. 8 Gr.)

[1—5. Jahrg. 1829—33. Ebendas. à n. 8 Gr.]

[625] Israelitisches Predigt- u. Schul-Magazin, herausgeg. von Dr. *Ludw. Philippson.* 1. Bd. 12 Hefte. (Jahrg. 1834.) Magdeburg, Creutz'sche Buchh. gr. 8. (2 Thlr.)

[626] Pädagogische Quartalschrift für Lehrer und Schulfreunde, mit Musikbeilagen. Im Vereine mit mehren Schulmännern, herausgeg. von *Augustin Engelbrecht.* 6. Jahrg. 4 Hefte. Passau. (Landshut, Krüll.) 1834. 8. (n. 1 Thlr.)

[1—5. Jahrg. 1829—33. Ebendas. à n. 1 Thlr.]

[627] Eutonia, eine hauptsächlich pädagogische Musik-Zeitschrift u. s. w. Herausgeg. vom Dir. *Joh. Gottfr. Hientzsch.* 9. Bd. 3 Hefte. Breslau. (Berlin, Trautwein.) gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1—8. Bd. 1828—33. Ebendas. à n. 1 Thlr. 8 Gr. — Die Zeitschriften für Musik, s. Repert. Bd. 2. No. 1121—25.]

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 5. Dec. 1834 starb zu Jena Dr. *Fr. Chr. Hogel*, Rath und ausserord. Prof. der Philosophie, 59 Jahre alt.

Am 12. Dec. zu Petersburg Dr. *Fr. Walther*, Redacteur des Magazins für deutsche Leser, aus Gotha gebürtig, 40 Jahre alt.

Am 1. Jan. 1835 zu Thiais in Frankreich *Jean Nic. Louis Durand*, ehemal. Prof. an der kön. polytechnischen Schule und Architect, als Schriftsteller in diesem Fache rühmlichst bekannt, geb. zu Paris am 18. Sept. 1760.

Am 19. Jan. zu Wien Dr. *Luc. Joh. Boer*, k. k. Prof. der Geburtshülfe, als Praktiker und als Schriftsteller gleich ausgezeichnet, im 84. Lebensjahre.

Am 22. Jan. zu Booterstown Sir *James Fitzgerald*, seit 1772 Mitglied des irländ. Parlaments, für die Abhülfe der Beschwerden der Katholiken und die Verfassung Irlands vom J. 1782 eifrig thätig, seit 1784 bis zur Union kön. Premier-Sergeant in Irland, 98 Jahre alt.

Am 29. Jan. zu Paris *Jacques Simon Merlin*, Buchhändler, auch als Bibliograph bekannt, geb. zu Chateau-Porcien am 4. Jan. 1765.

Anf. Febr. zu Versailles *Dufour*, Ritter der Ehrenlegion u. s. w. als Architect berühmt, 75 Jahre alt.

Am 1. Febr. zu Bensheim im Grossherz. Hessen Dr. *Mich. Aug. Riess*, Prof. und Director des dasigen katholischen Schullehrerseminars, als Schriftsteller bekannt und für Verbesserung des Schulwesens eifrig bemüht.

Am 3. Febr. zu Paris *Mangin*, ehemal. Polizei-Präfect und Rath am Cassationshofe, 49 Jahre alt.

Am 6. Febr. zu Weimar *Brunnquell*, grossherz. Landes-Directions-Secretair.

Am 8. Febr. zu Paris Dr. *Guillaume* Baron *Dupuytren*, Professor der Chirurgie in der medicin. Facultät u. Director am Hôtel-Dieu, Mitglied des Instituts, einer der ausgezeichnetsten jetzt lebenden Chirurgen, geb. zu Pierre-Bussières im Depart. de la Haute-Vienne am 5. Oct. 1778.

An dems. Tage zu München Dr. *Phil. Casimir Heintz*, k. Oberconsistorialrath, Mitglied des obersten Staatsrathes und der kön. Akad. der Wissenschaften, um Staat und Kirche in mehrfachen Beziehungen sehr verdient, im 64. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Augsburg Dr. *Dan. Eberh. Beyschlag*, k. bayer. Hofrath und Bibliothekar, als Alterthumsforscher rühmlich bekannt, geb. zu Nördlingen am 9. Febr. 1759.

Am 10. Febr. zu Ansbach *Moses Hochheimer*, seit 45 Jahren Ober-Rabbiner daselbst, auch als Schriftsteller im Gebiete der mosaischen Theologie bekannt, 80½ Jahre alt.

Am 11. Febr. zu Paris *Roman*, Mitglied des Instituts, Ritter der Ehrenlegion, als Bildhauer wohlbekannt, 42 Jahre alt.

Am 12. Febr. zu Leipzig *Fr. Wilh. Ehrenfr. Rost*, Rector d. Thomasschule und ausserord. Prof. der Philosophie an dasiger Universität, um die Jugendbildung vielfach verdient, im 67. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Berlin *Chr. Gfr. Crelle*, kön. pens. Landbaumeister, im 87. Lebensjahre.

Am 14. Febr. zu Berlin *Gfr. Carl Nauck*, Buchhändler daselbst, im 71. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

An die Stelle des verstorbenen Inspectors des General-Consistoriums Augsburgischer Confession zu Paris, *Redslob*, ist durch Ordonnanz vom 10. Jan. Hr. *Boeckel* zum Inspector ernannt worden.

Se. Maj. der König von Bayern hat zur Erhaltung der Baudenkmale des Mittelalters und zur Erforschung ihrer Geschichte eine Generalinspection derselben bei dem Ministerium des Innern angeordnet. Hrn. Dr. *Sulp. Boisserée* ist demnächst mit dem Titel eines Ober-Baurathe diese Stelle übertragen worden.

Der k. bayer. Leibarzt, Ober-Medicinalrath Dr. *Breslau* zu München, wurde zum geheimen Rathe ernannt.

Der Privatdocent Lic. theol. *Dähne* zu Halle ist zum ausserord. Prof. in der theol. Facultät der dasigen Universität ernannt worden.

Der Dom-Capitular, Land-Dechant u. Pfarrer *Darup* zu Sendenhorst im Reg. Bez. Münster hat den rothen Adler-Orden 3. Cl. erhalten.

Der geh. Ober-Regierungs-Rath Hr. Dr. *Dieterici* zu Berlin, ist zum ordentl. Professor für die Staatswissenschaften in der philosoph. Facultät der dasigen Universität ernannt worden.

Der ausserord. Prof. der Philosophie an der Univ. u. Conrector der Nikolaischule zu Leipzig, Hr. M. *C. H. Frotscher*, ist zum Rector des k. Gymnasiums zu Annaberg mit Beibehaltung seines Charakters als Professor ernannt worden.

Hr. Dr. jur. *Hessenberg* zu Frankfurt a. M. ist zum rechtsgelehrten Consistorialrath des dasigen evangelisch-lutherischen Consistoriums erwählt worden.

Die Landgerichts-Directoren und geh. Justizräthe Dr. *Hevelke* und Dr. *Neigebaur* sind, Ersterer zum Ober-Appellations-Gerichtsrathe zu Posen, Letzterer zum Ober-Landgerichtsrathe zu Bromberg ernannt worden.

Hr. Dr. theol. *Klinkhardt*, zeither. Diak. zu S. Thomä zu Leipzig, ist zum Archidiakonus, und Hr. M. *Siegel*, Subdiak. und Mittagsprediger an ders. Kirche zum Diakonus befördert worden.

Der ausserord. Prof. der Philosophie an d. Univ. und 4. ord. Lehrer an der Nikolaischule zu Leipzig, Hr. M. *C. G. Küchler*, ist zum Diak. an der Neukirche daselbst und nach Aufhebung des Baccalaureats der Theologie zum Licentiaten ernannt worden.

Hr. Prof. Dr. *W. H. Puchta* zu München hat den Ruf als ord. Prof. der Rechte an der Univ. Marburg angenommen.

An die Stelle des Herzogs *von Bassano* ist zum Präsidenten der k. Akademie der moral. und polit. Wissenschaften der Pair von Frankreich Graf *Reinhard*, zum Vicepräsidenten Graf *Siméon* gewählt worden.

Der geh. Justiz- und Ober-Landesgerichtsrath *von Rochow* zu Naumburg hat den Johanniter-Orden erhalten.

Der Hofrath des k. k. Hof-Kriegsrathes *Willibald Sauer*, ist mit dem Prädicate *Edler von Nordendorf* in den Adelstand erhoben worden.

Dem kön. dän. wirkl. Etatsrathe *Schumacher* in Copenhagen, dem Prof. und beständ. Secretair der Akad. der Wissenschaften zu Berlin, Dr. *Encke*, und dem Director der kön. Sternwarte zu Stockholm, *Kronstrand*, welche sämmtl. dem kais. russ. Generallieut. v. Schubert bei der ihm aufgetragen gewesenen Chronometer-Expedition hülfreiche Hand geleistet haben, ist der Stanislaus-Orden 3. Cl. verliehen worden.

Der Director der Akademie des Landbaues zu Mögelin, *Thaer*, hat den Charakter als Landes-Oekonomie-Rath erhalten.

An das neugegründete kurfürstl. Gymnasium zu Cassel ist Hr. Prof. Dr. *Weber* zu Darmstadt als Director berufen worden.

Hr. Dr. jur. *Geo. Fr. Wiesand* auf Jessnitz in der Oberlausitz, ist

als zweiter ökonom. Rath bei der kön. sächs. Generalcommission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen unter der Benennung als wirkl. Commissionsrath angestellt worden.

Dem Obersten von *Witzleben* zu Dresden, als Schriftsteller unter dem Namen *A. v. Tromlitz* bekannt, ist von Sr. Maj. dem Könige von Preussen der St. Johanniter-Orden verliehen worden.

Die Baccalaureen der Theologie an der Univ. Leipzig, Hr. Oberprediger zu S. Petri M. *Fr. Aug. Wolf*, und die ausserord. Professoren der Theol. Hr. *Chr. Wilh. Niedner* und Hr. *Ferd. Flor. Fleck* sind zu Licentiaten der Theologie ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

Bonn. Auf der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität befinden sich in diesem Winterhalbjahre 882 Studirende, und zwar 97 evangelische Theologen (worunter 24 Ausländer), 189 kathol. Theologen (worunter 10 Ausländer), 265 Juristen (worunter 36 Ausländer), 156 Mediciner (worunter 18 Ausländer), 118 Philosophen und Cameralisten (worunter 18 Ausländer) und 16 nicht Immatriculirte. — Nachdem nunmehr das Verhältniss der katholisch-theologischen Facultät zur Kirche im Einverständnisse mit dem römischen Hofe festgestellt worden, hat diese Facultät sofort von dem ihr in der Stiftungsurkunde der Universität verliehenen Promotionsrechte Gebrauch gemacht und einige Ehrenpromotionen vorgenommen. Dem zufolge wurden zu Doctoren der Theologie ernannt: der Fürstbisch. von Ermeland, Fürst von *Hohenzollern*; der Bischof *Bausch* zu Limburg; der Domdechant und Generalvicar *Hüsgen* zu Cöln; der geistl. und Schulrath bei der kön. Regierung zu Cöln, Domcapitular *Schweitzer*; der Domcapitular, Gen. Vicariatsrath, Stadtdechant und Dompfarrer *Filz* zu Cöln.

Charkow. Die hiesige Universität besteht aus 4 Facultäten: die ethiko-politische, physiko-mathematische, die medicinische und die literarische. In der letzteren wurden im Sommer 1834 über philologische Encyklopädie, Statistik, griech. Grammatik und griech. Schriftsteller, persische, türkische, englische und französ. Sprache, französ. Literatur, Horazens Oden, römische Alterthümer, Virg. Aeneis, Ciceronis orat. pro lege Manilia, allgem. Literaturgeschichte, Politik (?) und Geschichte der russischen Literatur gelesen. Unbesetzt waren zu Ende des J. 1833 13 Professuren: die der Philosophie der Gesetzgebung älterer und neuerer Völker, der Diplomatik, der Staatswirthschaft, der Landwirthschaft, der Technologie, der Handelswissenschaft und Manufacturenkunde, der Pathologie, der Therapie, der Klinik, der Chirurgie, der Universalgeschichte, der Statistik und Geographie und die Stelle eines deutschen Lectors. (Petersb. Zeit.)

Dorpat. Vom Jan. bis Aug. vorigen Jahres erschienen hier folgende akademische Gelegenheitsschriften: *Gust. a Kap-herr* diss. med., investigationes quaedam in lochiorum anomalias. Dorpati, (Schuenmann.) 32 S. 8. — *Guido H. Sams. de Himmelstiern*, diss. med. pharmacol. de extracto aethereo oleoso-resinoso seminum cinae. 48 S. 8. — *C. Ferd. Gürgens* diss. med. de asthmate thymico. 80 S. 8. — *Fr. Henr. Bidder* diss. med. de graviditatis vi medicatrice. 39 S. 8. — *Joh. Guil. ab Husen* diss. med. de irritamentorum cuti applicatorum agendi ratione. 39 S. 8. — *Sam. P. Lieven* diss. pathol. therap. nonnulla de taeniis, imprimis de bothriocephalo lato, ejusque expellendi methodo peculiari. 60 S. 8. — *Lud. Stümer* diss. med. de metrorrhagia gravidarum. 80 S. 8. — *Jul. de Bochlendorff* diss. physiol. de liquoris amnii natura, origine atque utilitate, quam fetui praestat. 64 S. 8. — *Alex. de Rennenkampff* diss. med.

for. de incendii excitandi cupiditate annis, quibus pubertas evolvitur, observata. 47 S. 8. — *Cur. Ed. Senff* diss. astronom. de distantiis quae inter stellam et lunae marginem vel inter margines solis et lunae observatae sunt propter formam horum astrorum refractione mutatam corrigendis. 18 S. mit 1 Steintaf. 4.

Giessen. Die Anzahl der Studirenden beträgt in diesem Winterhalbjahre 294.

Halle-Wittenberg. Die vereinte Friedrichs-Universität zählt gegenwärtig in der theolog. Facultät 7 ordentl., 4 ausserord. Professoren und 1 Privatdocenten; in der juristischen Facultät 7 ordentl., 1 ausserord. Professor und 2 Privatdocenten; in der medicin. Facultät 6 ordentl., 2 ausserord. Professoren und 1 Privatdocenten; in der philosoph. Facultät 18 ordentl., 7 ausserord. Professoren und 8 Privatdocenten, zusammen also 38 ordentliche, 14 ausserordentl. Professoren und 12 Privatdocenten. Dazu kommen noch 9 Lectoren und Exercitienmeister, sowie 24 Beamtete der Universität an den einzelnen Instituten, so dass das ganze zur Universität gehörige Personal aus 97 Personen besteht. Von Ostern bis Michael 1834 befanden sich auf der Univ. 801 Studirende, davon sind zu Mich. abgegangen 181, geblieben also 620. Vom 24. Juni bis 11. Dec. kamen hinzu 132, sodass die Gesammtzahl jetzt 752 (49 weniger als im Sommerhalbjahre) beträgt. Theologie studiren 474, Jurisprudenz 111, Medicin 114, Philosophie 53. — In dem Halbjahre vom 12. Juli 1834 bis 12. Jan. 1835 fanden überhaupt 25 Promotionen statt, und zwar 6 bei der theologischen, 4 bei der juristischen, 4 bei der medicinischen u. 11 bei der philosophischen Facultät.

Heidelberg. Die Zahl der Studirenden beträgt in diesem Winterhalbjahre 580, unter diesen 332 Ausländer.

München. Die hiesige Universität zählt in diesem Winterhalbjahre 1459 Studirende, worunter 174 Ausländer.

Würzburg. Die hiesige Universität zählt in diesem Winterhalbjahre nur 408 Studirende, wovon 311 Inländer und 97 Ausländer sind.

Englische Literatur.

Catalogue of Manuscripts in the British Museum. New Series. Vol. I. Arundell MSS. London. 1834. fol. (1 lb. 8 sh., mit color. Kupf. 4 lb. 4 sh. 6 d.)

Unter der Leitung der Gesellschaft zur Uebersetzung orientalischer Schriften u. s. w. ist kürzlich erschienen: The political and statistical history of Gujarát. Translated from the Persian of Ali Mahommed Khán, the revenue minister of the province; to which are added copious annotations and an histor. introduction. By *James Bird*, Esq. London, Bentley. 1835. 427 S. gr. 8.

Das bekannte Werk: Select Specimens of the Theatre of the Hindus. Translated from the original Sanskrit, by *Hor. H. Wilson.* 2 Vols. hat eine 2. verbess. Aufl. bereits erhalten. London, Parbury, Allen and C. 1835. 8. (21 sh.)

The Acharnenses of Aristophanes, with notes, critical and explanatory. By *T. Mitchell*, A. M. etc. London, Murray. 1835. 276 S. 8. Von sehr untergeordnetem Werthe.

Anecdota graeca e codd. mss. bibliothecarum Oxoniensium descripsit *J. A. Cramer*, S. T. P., aulae novi hospitii principalis, nec non academiae orator publicus. Vol. I. Oxon., e typogr. acad. 1835. VIII u. 472 S. gr. 8. (11 sh.) Enthält aus einer Handschrift des new college grammatische Erörterungen über einzelne Homerische Worte in alphabetischer Ordnung unter dem Titel: *Ὁμήρου Ἐπιμερισμοί.*

Angekündigt ist: The history of rise and progress of Boroughs and municipal Corporations in England, Ireland, Scotland and Wales from the earliest to the present times. With a detailed examination of Records, charters, and other documents etc. By *H. Alex. Merrewether* and *Archib. J. Stephens*. London, Stevens and S. 1835. gr. 8. ungefähr 2800 S. Bei den sorgfältigen Vorstudien der Vff. wird dieses Werk in geschichtlicher und staatsrechtlicher Beziehung von nicht geringem Interesse sein.

Tables of the revenue, population and commerce of the United Kingdom and its dependencies 1820 to 1833. Part. III. London. 1834. fol. (1 lb. 16 sh.)

An enquiry into ancient corporate system of Ireland by *Pet. Gale*, Esq. London. 1834. 12. (12 sh.)

Unter der Presse befindet sich: The life and times of William III. King of England and Stadtholder of Holland. By *Arthur Trevor*, M. A. etc. London, Longman, Rees etc. 1835.

Journey throughout Ireland in 1834. By *R. B. Inglis*. 2 Vols. London, Whittaker and Co. 1834. 12. (21 sh.)

Lectures in defense of the church of England, by the rev. *S. J. Allen*. London. 1834. 8. (10 sh.)

The reformation of the church of Ireland. By *D. Dewar*, D. D. Dublin. 1835. 8.

Das geschätzte Werk: Lives of illustrious and distinguished Scotsmen, from the earliest period to the present time; arranged in alphabetical order, and forming a complete Scotish biographical dictionary. By *Rob. Chambers* ist mit dem 4. Bde. beendigt. Glasgow, Blackie and S. 1835. (551 S. gr. 8.)

The life of *Thom. Linacre*, M. D., physician to Henry VIII., and the founder of the college of physicians in London, with memoirs of his contemporaries, and of the rise and progress of learning, more particularly of the Schools, from the 9th to the 16th Centuries incl. By *J. Noble Johnson*, M. D. etc. Edited by *Rob. Graves*. London, Lumley. 1834. 8. (9 sh.)

An enquiry into the nature and properties of the blood, by *C. T. Thackrah*, with memoirs of the author, by Dr. *Wright*. London. 1834. gr. 8. (7 sh. 6 d.)

An investigation into the remarkable medicinal effects of Veratria and Delphinia. By *Alex. Turnbull*. London. 1834. 8. (5 sh.)

Der Naturforscher *John J. Audubon* hat kürzlich den 2. Theil der: Ornithological Biography, or an Account of the Habits of the Birds of the United States of America; accompanied by Descriptions of the Objects represented in the work entitled „The Birds of America" etc. herausgegeben. Edinburgh, Black. 1835. Der 1. Theil erschien 1831.

Transactions of the entomological society of London. Vol. I. Part I. London. 1834. 8. (7 sh. 6 d.)

Nächstens erscheint das 1. Heft von: The history of the british fishes, illustrated by woodcuts of all the species, drawn expressly for the work, from specimens in the possession of the author and numerous vignettes. By *Will. Yarrell*. London, van Voorst. gr. 8. Monatlich wird 1 Heft erscheinen zu 2 sh. 6 d. und das Ganze aus 14 Heften bestehen.

The Journal of botany, being a second series of the botanical miscellany, cont. figures and descriptions of such plants as recommend themselves by their novelty, rarity, or history, or by the uses to which they are applied in the arts, in medic. and in domestic oeconomy etc. By *Will. Jackson Hooker*, LL. DD. and reg. prof. of botany in the univ. of

Glasgow. Vol. I. in IV Parts. London. 1834. 390 S. mit 28 zum Theil illum. Abbildd. gr. 8.

Prodromus florae peninsulae Indiae orientalis, cont. abridged descriptions of the plants found in the peninsula of british India, arranged according to the natural system. By *Robert Wight*, M. D. and *G. A. Walker-Arnott*, A. M. Vol. I. London, Parbury, Allen et C. 1834. XXXIX u. 480 S. gr. 8.

The geognosy of the Island of St. Helena, by *Rob. J. Seale*, Esq. London. 1834. qu. 4. (2 lb. 2 sh.)

Von dem geschätzten Werke: A Voyage round the World, including Travels in Africa, Asia, Australasia, America etc. from 1827 to 1832. By *Jam. Holman*. ist der 2. Theil erschienen. London, Smith, Elder and C. 1835. 492 S. gr. 8. (14 sh.) Vgl. liter. Misc. Bd. 1. S. 70. Der Vf. beschreibt darin seinen Aufenthalt in Brasilien, die Reise nach dem Cap, seinen Besuch bei den Hottentotten, Kaffern u. s. w. und die weitere Reise nach der Insel Mauritius und Madagascar. Bekanntlich ist der Vf. blind.

Wanderings in New South Wales, Batavia, Pedir Coast, Singapore and China, in 1832, 33 and 34. By *Geo. Bennett*, Esq. 2 Vols. With plates. London, Bentley. 1835. 8. (28 sh.)

Voyage to the Southern Atlantic Ocean, in the years 1829—30, in H. M. Sloop Chanticleer, by *W. H. B. Webster*. 2 Vols. London. 1834. gr. 8. (28 sh.)

View of the Origin and Migrations of the Polynesian Nation, demonstrating their ancient Discovery and progressive Settlement of the Continent of America. By *John Dunm. Lang*, D. D. London, Cochrane and Co. 1834. 12. (17 sh. 6 d.)

Three Years in the Pacific; containing Notices of Brazil, Chile, Bolivia, Peru etc. in 1831, 32, 33, 34. By an Officer in the united States' Navy. 2 Vols. London, Bentley. 1835. 8. (24 sh.) Für die Geschichte und die Kenntniss des Zustandes dieser Staaten nicht unwichtig. Die grausame Behandlung der Eingeborenen durch die Spanier und die verderblichen Einwirkungen der römischen Kirche hebt der Vf. besonders hervor.

History of ahe United States of America, by *Geo. Bancroft*. Vol. I. London. 1834. gr. 8. (14 sh.)

The history of the British Colonies. By *R. Montgomery Martin*, Esq. London, Cochrane and Co. 1834. 8. Vol. I. Asia. Vol. II. The West-Indies. Vol. III. North-America.

An account of the present state of the Island of Puerto-Rico, by Colonel *Flinter*. London, Longman, Rees etc. 1834. 8. (9 sh.)

Narrative of a Passage from Bombay to England, by Capt. *W. Boucheer*. London. 1834. 12. (5 sh.)

Discoveries in Asia minor. By the rev. *F. V. J. Arundell*. 2 Vols. London, Longman and C. 1834. gr. 8. (1 lb. 10 sh.)

Nächstens erscheint: Journal of a Visit to Constantinople, and some of the Greek Islands, in the Spring and Summer of 1833. By *John Auldjo*, Esq. London, Longman, Rees etc. 1835. Der Vf. ist bereits durch eine Geschichte der Besteigung des Montblanc, der Umgebungen des Vesuvs u. m. a. rühmlichst bekannt.

J. G. Wilkinson's Beschreibung von Aegypten, die so Vieler Erwartungen bisher rege gemacht hatte, ist erschienen u. d. Tit.: A general view of Egypt, and the topography of Thebes, made during a residence of more than twelve years in Egypt and among the ruins of Thebes. With illustrations. London, Murray. 1834. gr. 8.

John Barrow, bekannt durch seine „Excursions to the North of Eu-

rope", hat kürzlich herausgegeben: A visit to Iceland in the Summer of 1834, with numerous wood engravings. London, Murray. 1835. gr. 12.

History of Europe, during the French Revolution. By *Archibald Alison*, Adv. Vol. III. and IV. Edinburgh, Blackwood and S. 1835. gr. 8. (30 sh.) Diese neuerdings erschienenen Bände des wegen des Fleisses und der Unparteilichkeit des Vfs. in England sehr gepriesenen Werkes enthält die Zeitgeschichte unter dem Directorium und dem Consulate von 1795 bis 1804.

A Narrative of Events in the South of France and of the Attack on New-Orleans in 1814, 15. By Capt. *John Cooke*. London, 1834. 12. (10 sh. 6 d.)

Slight Reminiscences of the Rhine, Switzerland and a corner of Italy. 2 Vols. London, Bentley. 1834. 12. (21 sh.)

Für die ausübende Kunst, namentlich die Malerei sind die Untersuchungen von entschiedenem Werthe, welche der bekannte Kunstforscher *Geo. Field* in dem Werke niedergelegt hat: Chromatography; or, a treatise on Colours and Pigments, and of their Powers in Painting. London, Tilt. 1835. 264 S. 4. Vgl. Liter. gazette 1835. n. 938. S. 21 ff.

A Treatise of Mechanics, applied to the arts; including Statics and Hydrostatics. By the rev. *H. Moseley*, Prof. of nat. philos. and astron. in King's College, London. London, Parker 1835. 350 S. 12. Brauchbar, jedoch nicht frei von dem Einflusse der bekannten Gesellschaft zur Verbreitung christl. Kenntnisse.

Selections from the American Poets, with some Introductory Remarks. Dublin, Wakeman. 1834. 357 S. 12. (7 sh.) Eine gut gearbeitete und interessante Sammlung. Vgl. Liter. Gazette 1835. n. 939. S. 33 f.

Orlando Furioso di Ariosto. With Memoirs and Notes by *Antonio Panizzi*. London, Pickering. 1835. 4 Vols. 12.

The Mayor of Wind-gap and Convassing. By the O'Hara Family. 3 Vols. London, Saunters and Otley. 1835. 12. (1 lb. 11 sh. 6 d.)

Mirth and Morality; a Collection of Original Tales. By *Carlton Bruce*. London, Tegg and Co. 1834. 226 S. 12.

The Manuscript of Erdély, a Romance. By *Geo. Stephens*. 3 Vols. London, Smith, Elder and Co. 1835. 12.

The two Friends; a Novel. By the Countess of *Blessington*. 3 Vols. London, Saunters and Otley. 1835. 12. (1 lb. 11 sh. 6 d.)

The Heir presumtive. By Lady *Stepney*. 3 Vols. London, Bentley. 1835. 12.

The unfortunate Man. By Capt. *Fred. Chamier*, author of The life of a Sailor. 3 Vols. London, Bentley. 1835. 12.

Holländische Literatur.

Historia critica scholiastarum, scripsit *W. H. D. Suringar*. P. I. et II. Lugd. Bat., Luchtmans. 1834.

Catalogus bibliothecae Rheno-Trajectinae. Tom. II. Ultrajecti, Altheer. 1834. fol. min. (f 13. 60.)

Bibeloefeningen over de Brieven aan Timotheus, Titus en Philemon, door *H. van Heyningen*. Amsterdam, Brave jr. 1834. (f 2. 50.)

Initia disciplinae pathologicae edid. *C. Pruys van der Hoeven*. Lugd. Bat., Luchtmans. 1834. gr. 8. (f 3. 20.)

Handboek der allgemeene Geschiedenis, door Mr. *G. Dorneiffen*. 5. Deel, nieuwe geschiedenis, 2. Stuk. Breda, Broese en Co. 1834. Dieses Werk ist somit geschlossen. Der 1. Theil enthält die Geschichte der Völker des Alterthums mit Ausschluss der Griechen und Römer; 2. Thl. Gesch. der Griechen; 3. Thl. Gesch. des römischen Staats; 4. Thl.

Gesch. des Mittelalters; 5. Thl. in 2 Abthl. die Gesch. der neuern u. neuesten Zeit bis 1832. Die 5 Theile werden auch einzeln verkauft.

N. G. van Kampen, geschiedenis van Griekenland, ist nun mit dem 7. Thle. beendigt. Amsterdam, Schleijer. 1834. (f 5. 50.)

Du royaume des Pays-Bas, sous le rapport de son origine, de sa développement et sa crise actuelle, suivi de pièces justificatives, par le baron *de Keverberg*. Tom. I. La Haye, Th. Le Jeune. 1834.

Précis de la campagne de Java en 1811, par le duc *Bernard de S. Weimar-Eisenach*. Avec cartes et plans. La Haye, Th. Le Jeune. 1834. gr. 8.

Reize in den Moluksehen Archipel naer Malcasser enz., in 1824, door *J. Olivier*. 1. Deel. Amsterdam, Beijerinck. 1834. (f 3. 90.)

Zur Erlernung der deutschen Spaache erschien: Verzeichniss aller deutschen Hauptwörter, mit Bezeichnung des Geschlechts, sowie ihrer Flexion in der Ein- und Mehrheit. Gravenhage, Hartmann. 1835. 12.

Nederlandsche Muzen-Almanach voor 1835. 16. Jaar. Amsterdam, Immerzeel. 8. (f 3. 50.)

Uebersetzt wurden aus dem Deutschen: *Fr. H. C. Schwarz*, geschiedenis der opvoeding, door *J. Klein*. 2. Deel, 1. St. Utrecht, Alter. 1834. (f 1. 65.)

K. F. Becker, allgemeene geschiedenis. 17. Deel. Harlem, Erv. Bohn. 1834. (f 2. 75.)

L. Rellstab, het Jaar 1812. 4 Deelen. Gröningen, van Boekeren. 1834, 25. 8.

Bloemenkrans, verhalen door *H. Hanke, geb. Arndt*. 2 Deelen. Deventer, de Lange. 1834. (f 4. 50.)

A. H. Petiscus, Johannes oder der Vatersegen. Gravenhage, Kloots. 1834. und auch Amsterdam, Portielje. 1834. (f 1. 70.)

A. H. Petiscus, Caecilie oder der Muttersegen. Gravenhage, Kloots. 1834.

Angekündigt sind Uebersetzungen von:

M. J. Chelius, Handbuch der Augenheilkunde. Amsterdam, Sülpke.

Dr. *W. H. Busch*, theoret. prakt. Geburtskunde u. s. w. Amsterdam, Frijlink.

Dr. *F. A. Ott*, theoret. prakt. Handbuch der chirurg. Verbandlehre. Amsterdam, v. d. Heuvell.

Pfennig-Encyclopädie der Anatomie Franeker, Ypma.

Dr. *J. J. Günther*, Natur und Kunst in Heilung der Krankheiten. Amsterdam, v. d. Heuvell.

H. F. Vollr. Hoffmann, die Erde und ihre Bewohner. Amsterdam, Sülpke.

C. L. Littrow, Beitr. zu einer Monographie des Halley'schen Kometen. Utrecht, van der Monde.

Dr. *Wold. Seyffarth*, bunte Briefe. Leeuwarden, Steenbergen van Goor. 1834.

P. E. Christen, Arkona, histor. romant. Gemälde u. s. w. Gravenhage, Kloots.

F. Th. Wangenheim, der Jude des 19. Jahrhunderts. 2 Thle. Amsterdam, van Kesteren.

Fr. Nösselt, kleine Weltgeschichte für Töchterschulen. Amsterdam, Portielje.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[628] Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr **Jesu Christi.** Aus dem revid. Grundtext übersetzt, durch die prophet. Zahlen aufgeschlossen, und allen die auf das Werk und Wort des Herrn achten und dem, was vor der Thür ist, würdiglich entgegen zu kommen begehren, vor Augen geleget durch **Dr. *Joh. Albr. Bengel.*** Neue Ausgabe, ausgestattet mit einer Verdeutschung aller fremden oder schweren Ausdrücke, so wie mit einer Vorr. von *Wilh. Hoffmann*, Diak. zu Winnenden, nebst einem Anhange bisher noch ungedruckter apokalyptischer Briefe *Bengels*, mitgetheilt vom Pfarrer *Burk* in Thailfingen. **1—5. Lief. Mit 1 Steintaf. Stuttgart, Brodhag'sche Buchh. 1834. XXXVI u. S. 1—560. gr. 8. (20 Gr.)**

Da dieses Werk des gelehrten und frommen J. A. Bengel, welches 1740 zuerst erschien, seit dieser Zeit hinlänglich durch gute und böse Gerüchte gegangen ist, und der ausführliche Titel dieser neuen Ausg. vollständig angibt, was in ihr zu finden ist, so kann unsere Anzeige eine sehr kurze sein, zumal da die Erklärung der Offenbarung bei Cap. 18. V. 23. abbricht, und die folgende Lieferung erst den Schluss und die ungedruckten Briefe enthalten wird. Der Vorredner begegnet in „einigen kurzen Gegenbemerkungen, „die auf keine erschöpfende Behandlung des Gegenstandes Anspruch machen", den etwaigen Einwürfen, welche man gegen den Werth der B.'schen Schrifterklärung überhaupt und gegen die Nothwendigkeit eines neuen Abdrucks gerade der vorliegenden Schrift besonders richten könnte, auf eine im Ganzen sehr beifallswerthe Weise. Dass B. ein Ausleger der Schrift gewesen sei, der die höchste Achtung verdient, beweist sein Gnomon, in welchem er oft auf geistreiche Weise mit wenigen Worten den tieferen Sinn und Zusammenhang der einzelnen Stellen andeutet, so dass dieses Werk noch immer sehr brauchbar ist. Mag man nun auch nicht läugnen wollen, dass er sich in der

Auslegung und Deutung der Johanneischen Offenbarung auf die Pfade des Irrthums verloren habe, so hat doch seine Darstellung und Entwickelung so viel Erbauliches, dass es gewiss keine grosse Gefahr hat, diese Schrift aufs Neue seinen Freunden in die Hände zu geben, deren er namentlich in Süddeutschland nicht wenige hat. Und wie bescheiden B. von sich dachte, und welchen Werth er seinen Berechnungen und Deutungen beilegte, geht genugsam aus Aeusserungen hervor, wie z. B. folgende sind, die Burk in seiner Schrift: „Ueber Bengels Leben und Wirken" (Stuttg. 1831), S. 263 ff. anführt, „er bitte dass man nichts Besonderes von seiner Arbeit halte, er sei kein Prophet, der nicht irren dürfe, sondern ein Ausleger; wenn aber auch das J. 1836 (welches bekanntlich B. als die Schlusszeit der jetzigen und den Anfang der neuen Epoche der christlichen Gemeinde betrachtete) ohne merkliche Veränderung vorbeistreichen sollte, so wäre freilich ein Hauptfehler in seinem System, und man müsste eine Ueberlegung anstellen, wo er stecke". Da wir dem Zeitpuncte der Entscheidung so nahe sind, so kann es selbst in mehrfacher Hinsicht heilsam sein, die Hypothese B.'s aufs Neue in Erinnerung zu bringen, sie möge sich nun als Wahrheit oder als Irrthum darstellen.

[629] **Theologische Reisefrüchte,** zur Kenntniss des kirchlich-relig., sittl. u. wissenschaftl. Zeitgeistes im südlichen u. westl. Europa. Herausgeg. von *Ferd. Flor. Fleck*, Dr. der Phil., ausserord. Prof. d. Theol. u. s. w. zu Leipzig. 1. Abthl. Leipzig, Barth. 1835. XXIV, 179 u. 47 S. gr. 8. (1 Thlr. 9 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Wissenschaftl. Reise durch das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich. Herausgeg. u. s. w. 2. Bds. 1. Abthl.

Mit der grössten Genauigkeit hat Ref. das vorlieg. Werk, welches Sr. Maj. dem Könige von Preussen zugeeignet ist, studirt, weil der Gegenstand desselben ihn ganz besonders interessirte. In gedrängter Kürze gibt er hier den Hauptinhalt der einzelnen Abschnitte ihrer Reihe nach und will am Schlusse der Anzeige das Endresultat der kritischen Prüfung beifügen. Die Dedication ist frei von unedler Schmeichelei und auf die ausgezeichnete Theilnahme gegründet, welche einst die hochherzigen Beherrscher Brandenburgs den vertriebenen Waldensern schenkten, deren Geschichte einen grossen Theil dieser Abtheilung ausmacht, sowie auf das Verdienst, welches sich Preussens Monarch im Greisenalter noch um die protest. Kirche und namentlich um die kleinen protest. Gemeinden in Italien erwirbt. Das Vorwort erklärt sich über den Inhalt des zuerst erscheinenden 2. Bandes der wissen-

schaftl. Reise, in welchem die Resultate theils der bibl.-kritischen, theils der theol.-kirchl. und auch archäolog. Studien des Vfs. auf seiner Reise niedergelegt sind. Sehr wahr spricht hier der Vf. von der Nothwendigkeit und den Vortheilen theol. Reisen und sucht in dieser Beziehung den etwas zu allgemeinen Satz: „in der Anschauung ist die Wahrheit", zu beweisen. Die vorlieg. 1. Abth. enthält die theol.-kirchlichen Studien und verspricht auch eine neue Ausgabe des N. T., welche „einen neuen reichhaltigen kritischen Apparat für sich habe". Hierauf folgt zuerst eine „Rede bei Eröffnung dogmatischer Vorlesungen am 12. März 1834, nach 2½jähr. Abwesenheit auf einer bibl.-krit. und theol. Reise, gehalten". Der Vf. verbreitet sich in derselben ausführlich über die Veranlassung und den Zweck seiner Reise, über die einzelnen Vorzüge der von ihm bereisten Länder vor dem deutschen Vaterlande, welches jedoch durch seine deutsche Wissenschaft, besonders die Theologie, Sitte, Gründlichkeit, Scharfsinn, Fleiss u. s. w. hoch erhaben über jene und einzig in seiner Art dastehe. Hauptsatz der Rede aber ist eine Parallele über Religion, Theologie und Kirchenthum zwischen Deutschland, Italien und Frankreich. Was der Vf. S. 5 ff. von Rom und Italiens Volk, von dem Katholicismus und den protest. Gemeinden in Italien; S. 16 ff. von Paris und der neuen franz. Kirche, welche unter dem Abbé Chatel die gallican. Kirchenfreiheiten weit überschritten hat und in der Mitte zwischen Rom und den Evangelischen stehe, von Frankreichs kirchl. Zustande und der Franzosen Religionslosigkeit sagt, muss jeden Leser mit Achtung gegen seinen tiefen und scharfen Blick und mit Trauer über den kirchlichen Zustand namentlich unseres westl. Nachbarlandes erfüllen. Die am Schlusse wiederholte, in der Einleit. S. XVII schon ausgesprochene Klage über sein Vaterland (Sachsen), welches seine Opfer zur Zeit noch völlig unerkannt gelassen, ja sogar verkannt habe, sodass ihm „noch keine durchaus freundliche Aussicht in die Zukunft von der Gegenwart geöffnet sei" (diess ist doch auf einmal gleich zu viel erwartet!), so wie die Versicherung des Wohlwollens, das ihm allenthalben im Auslande reichlich zu Theil geworden sei, schien Ref. hier nicht am rechten Orte zu sein, da ja die Studenten hierüber nicht richten können, obgleich er es dem Vf. im Vorworte nicht verdacht hat, dass er sich darüber äusserte. Ueberhaupt hat Ref. der Inhalt dieser Rede ausgezeichnet gefallen, aber die Rede selbst nicht als eine Vorlesung vom Katheder herab vor Studirenden, von denen gewiss die Mehrzahl noch nicht Kirchengeschichte gehört, wenigstens nicht studirt hatte. Nun folgt „ein historisches Gemälde aus Vergangenheit und lebendiger Anschauung", nämlich die Geschichte der Waldenser, vorzugsweise der in den Thälern von Piemont. Das Ganze zerfällt in 4 Abschn.: 1. älteste, 2. mittlere, 3. neuere und neueste Zeit und 4. Besuch

und neueste Gegenwart. Wie konnte nur der Vf. „neueste Zeit" und „neueste Gegenwart" trennen? Auch ist wirklich im 3. Abschnitte die Geschichte bis auf die gegenwärtigen Tage fortgeführt, und der Leser erfährt im 4. nichts Neues mehr als die Beschreibung der Ausflucht des Hrn. Vfs. von Turin in die Thäler! Der 4. Abschn. sticht von den übrigen sehr ab, weil in demselben ohne strenge Ordnung, darum auch mit Wiederholungen, fast nur wie es scheint, die Data aus dem Reisetagebuche niedergelegt sind, die bequem in den 3. Abschnitt verwebt werden konnten. In Bezug auf die 3 ersten Abschnitte aber müssen wir an dem Vf. Gründlichkeit, Vollständigkeit und grösstentheils klare Darstellung rühmen. Schade, dass Ref. des Raumes wegen die Hauptresultate dieser neuen Erforschung der Geschichte der Waldenser in Piemont nicht mittheilen kann. Nur diess sei bemerkt, dass der Vf. mit grosser Wahrscheinlichkeit den Ursprung der Waldenser wenigstens in das 9. Sec. setzet und ihren Namen von Vaux ableitet, was in der eigentlichen Vulgärsprache derselben — Patois genannt — so viel ist, als das franz. Wort: Vallées = Thalbewohner, wie die Waldenser auch selbst wollen; dass ihr Zustand heute ungefähr derselbe sei wie der der franz. Protestanten vom J. 1787, und dass sie auch jetzt noch dringend der Beisteuer christlicher Wohlthätigkeit bedürfen. Der Vf. scheint schon mit grosser Vorliebe zu ihnen gegangen zu sein, doch fürchten wir nicht, dass diese seinem Urtheile geschadet habe. Es folgen dann 4 Anhänge und auch noch ein Nachtrag. Anh. I., welcher eine weniger bekannte Bekenntnisschrift der Waldenser vom J. 1655 enthält, und Anh. IV., welcher den Antheil Brandenburgs und der Schweiz an den Waldensern und die brandenb. Colonie schildert, sind als Anhänge am rechten Orte, obgleich dann auch die Aufnahme der Waldenser in Würtemberg, von welcher weitläufig in der Geschichte derselben berichtet ist, Gegenstand der Erörterung in einem Anhange sein musste; allein Anhang II., über einen Codex des N. T. im waldensischen Patois zu Lyon, Anhang III., „Reflexionen und Geschichtliches", und der Nachtrag, über einige seltene Schriften über die Waldenser auf der Bibliothek zu Dresden, konnten entweder in die Geschichte selbst verwebt oder in Anmerkungen gegeben werden. Nun folgt: „das Januariusfest zu Neapel im Sept. 1832". Ausser einigen guten Reflexionen findet der Leser hier wenig Neues. Daran reiht sich eine Schilderung der protestant. Kirchengemeinden in Italien, zu Livorno mit ihren Statuten, zu Neapel, Genua, Florenz, Turin, Rom, Venedig und Bergamo, nebst einem Schlussresultat. Wir gestehen, dass diese Schilderungen uns an sich als unbedeutend und höchst flüchtig gearbeitet erschienen sind; ja man erstaunt, wie der Vf. die einzelnen Notizen aus seinem Tagebuche so wenig streng geordnet drucken lassen konnte. Vgl. S. 144 „die Kirchengefässe" u. s. w.

S. 150 „der protest. Kirchhof" u. s. w. S. 153 ff. ist ein Sendschreiben von Dr. F. Haulhal an den Hrn. Vf. mitgetheilt über die berühmte alcuinische latein. Bibel in der Biblioth. Vallicellensis zu S. Philippi Neri in Rom. Fand diess nicht einen passenderen Platz in der 2. Abthl. des 2. Bdes.? Dasselbe ist nicht ohne Werth und hat auch eine Nachschrift vom Herausg. Den Beschluss machen: „Römische Darstellungen", 1. Fusswaschung, 2. Speisung, 3. Segnung; daran knüpfen sich wieder Reflexionen und ein Nachtrag, welcher letztere S. 149, Not. 16 schon enthalten ist. Im Ganzen kann Ref. nicht läugnen, dass der Hr. Herausg. dieser Reisefrüchte fleissig und genau geforscht, viel Interessantes und für die Wissenschaft Wichtiges gesammelt und einen höchst fruchtbringenden Baum auf das Gebiet der Theologie zu pflanzen begonnen hat; aber seiner Darstellung mangelt hier und da die sorgfältige Ausführung, die man erwarten durfte, vgl. 120, 122, 125, 144, 148 ff. u. s. w., und somit einzelnen Früchten die vollkommene Reife. Undankbarkeit wäre es aber auch von unserer Seite, wenn wir nicht die vielen Opfer, welche der verdiente Hr. Vf. der Wissenschaft brachte, rühmend anerkennen und dem Publicum diese Schrift nicht als höchst wichtig empfehlen wollten. Als Anhang zum Abriss der Geschichte der protest. Kirchen Italiens sind die bereits oben Repertor. Bd. 3. No. 2920. angezeigten, vom Herausg. in einigen Städten Italiens gehaltenen Predigten beigegeben. Gern unterschreibt Ref. das dort ausgesprochene günstige Urtheil, ob er gleich hier und da dem Redner noch etwas mehr Begeisterung gewünscht hätte; man sollte meinen, auf jenen Ruinen alter Herrlichkeit und neben dem Stuhle Petri, müsste Geist und Herz eines protest. Theologen unwillkürlich Feuer und Flamme werden. Druck und Papier sind sehr gut. 102.

[630] Ueber Schleiermacher's Glaubenslehre mit Beziehung auf die Reden über die Religion von *Heinr. Schmid*, Prof. der Philos. in Heidelberg. Leipzig, Brockhaus. 1835. XII u. 313 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Ref. stimmt vollkommen mit der Ansicht überein, welche der Vf. in der Vorrede ausspricht, eine kritische Beleuchtung der theologischen Gesammtleistungen Schl.'s sei vorzüglich desshalb von Wichtigkeit, um bei dem durchgreifenden Einflusse dieses Mannes auf die Richtung und Methode der Theologie unserer Zeit Das scharf zu trennen, was nur durch seine ausgezeichnete Persönlichkeit bestand, und was durch sich selbst besteht und bestehen wird. Die Schwierigkeiten einer solchen Kritik, vorzüglich wenn sie, wie der Vf. beabsichtigte und schon der Umfang des vorliegenden Buches vermuthen lässt, in das Einzelne gehen soll, verkennt der Vf. keineswegs. Er benutzt die Einleitung (S. 1—19),

theils um seine Grundsätze in dieser Beziehung zu entwickeln, vermöge deren eine auf den eigenen wissenschaftlichen Standpunct einseitig beschränkte eben sowohl, als eine die eigene Selbständigkeit an die fremde ganz aufgebende, sich nur um die formale Zusammenstimmung dieser bekümmernde Kritik für unzulänglich, die Vereinigung beider aber nur dadurch für möglich erklärt wird, dass zwischen dem Kritiker und dem Gegenstande der Kritik irgend welche Puncte der Gemeinschaft vorhanden seien, von welchen aus sich dann die Gründe der Differenz nachweisen lassen müssen; theils um die besonderen Schwierigkeiten darzuthun, welchen die Anwendung derselben gerade hier unterliege. Er weist nach, wie ganz unmöglich es sei, Schl.'s individuelle Bestrebungen einem der auf theologischem und philosophischem Gebiete gebräuchlichen Parteinamen unterzuordnen. Er ist dabei so billig, das zweideutige Dunkel, welches über einzelnen Theilen der Darstellungen Schl's. liege, und die innern Disharmonieen, die sich den Unbefangenen nicht selten herausstellen, aus „einem Wechsel seiner Ueberzeugungen, aus einer stufenmässigen Fortbildung seiner Weltansicht“ erklären zu wollen (S. 12). Von grösserer Wichtigkeit durfte jedoch wohl die Berücksichtigung zweier von dem Vf. nicht erwähnter Puncte sein: erstlich die Bemerkung, dass nicht sowohl das Einzelne bei Schl. unklar ist, als vielmehr die Quelle verborgen, aus welcher das Ganze seiner wissenschaftlichen Deductionen beleuchtet wird; nicht die einzelnen Sätze, sondern der Anfang seiner Gesammtansicht sind in Dunkel gehüllt; und sodann die Frage, inwiefern die verschiedenen Betrachtungsweisen, zu denen sich dieser dialektische Geist auf verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten nur zu verschiedenen Zwecken für berechtigt erklärt, wirklich gerechtfertigt werden können. — Die Kritik selbst zerfällt in einen allgemeinen (S. 1—203) und einen besondern Theil (S. 203—312), mit äusserem Uebergewicht des ersteren. Jener hat zum Gegenstande 1) die Idee der Religion, und zwar a) nach den Reden über die Religion, b) nach der Glaubenslehre (S. 20—106). Beide Darstellungen trennt der Vf. mit Recht; als allgemeinen Berührungspunct erkennt er (als ein Anhänger der Friesischen Philosophie) die „philologisch-kritische Grundlage“, vermöge deren bei Schl. die Entwickelung des ganzen Religionsbegriffes und die Zerlegung desselben in seine Theile als Beschreibung religiöser Gefühlszustände, nicht als speculative Bestimmungen des Absoluten erscheinen, worin zugleich die Billigung Dessen liegt, dass Schl. die Religion auf das Gefühl basirt und lediglich als solches darstellt. Sowie aber der Vf. selbst diese letztere Ansicht im weiteren Verlauf der Untersuchung mannichfaltig beschränkt und der Religion eine höhere Stufe der Vernunfterkenntniss zu sichern sich bemüht, so möchte auch sehr gezweifelt werden können, ob bei Schl. das Gefühl ebenso eine

Rolle als Grundvermögen und Erkenntnissquelle spielt als bei Fries. Dagegen wird die in den Reden über die Religion herrschende Bestimmung der Religion als einer Anschauung und eines Gefühles des Unendlichen nicht ohne Glück bestritten, indem weder das Wort Anschauung die Art der Beziehung, noch das Unendliche so schlechthin das Object bezeichne, auf welches sich die religiöse Gesinnung bezogen denke. Den in den Reden liegenden Pantheismus erkennt der Vf. an, ohne desshalb den Vorwurf der Unfrömmigkeit auszusprechen oder gar Schl., wie vor Kurzem geschehen ist, eines groben Epikuräismus, der nur mit schlauer Absichtlichkeit verhüllt sei, zu beschuldigen. Von dem „absoluten Abhängigkeitsgefühle" dagegen, auf welches das System der Glaubenslehre gegründet ist, sagt sich der Vf. fast ganz los, ohne desshalb zu behaupten, Schl. habe etwa diesen Begriff in die Glaubenslehre unberechtigt und absichtlich eingeführt, um ihr eine supernaturalistische Gestalt zu geben (S. 90 ff.). Die hier entstehende Differenz zwischen dem idealen Freiheitsgefühle des Vfs. und dem absoluten Abhängigkeitsgefühle Schl's. pflanzt sich dann durch das ganze Buch fort. Wir fügen sogleich die fernere Uebersicht des Inhalts bei. Der allgemeine Theil behandelt nach Schl.'s Ansicht 2) über die Religion in ihrer Erscheinung; die positive Religion; 3) die Eigenthümlichkeit des Christenthums; 4) die Dogmatik; der besondere 1) die Eintheilung (der Schl.'schen Dogmatik im Allgemeinen); deren Inhalt dann unter die Lehren 2) von Gott und Welt, 3) von der Sünde, 4) der Person Christi und der Erlösung durch ihn, 5) der Kirche, 6) der Unsterblichkeit der Seele zusammengefasst wird. Das allgemeine Verhältniss des Vfs. zu Schl. besteht hier darin, dass jener, abgeneigt der idealisirenden Auffassung des Historischen und der Hinüberdeutung der positiven Dogmen in philosophische und rationale Lehren, das positive Christenthum doch bei weitem nicht so bestimmt und ausschliessend zum Mittelpunct der Dogmatik zu machen geneigt ist, als Schl. es wirklich dazu gemacht hat; dass er im Gegentheile „die freie Persönlichkeit und die Selbständigkeit der Vernunft zu vertheidigen sucht gegen die allzuweit ausgedehnte Autorität, welche bei Schl. dem Historisch-positiven und Kirchlichen eingeräumt werde" (S. 158), der natürlichen und Vernunftreligion aber, die bei Schl. (nach des Ref. Ansicht mit Recht) als eine leere Form dargestellt wird, welche niemals belebendes Princip einer wirklichen religiösen Gemeinschaft werden können, einen Anspruch auf Nothwendigkeit und allgemeine Zustimmung vindicirt und hiernach das Verhältniss der Philosophie zur Dogmatik bestimmt, welche letztere bei Schl. von der ersteren materiell ganz unabhängig sein soll, wenn auch vielleicht nicht ist. Daher denn auch, um aus Vielem nur Eines zu erwähnen, während der Gedanke der Erlösung durch Christus

bei Schl. die eigentliche historisch-gegebene Grundidee der ganzen Dogmatik ist, aus welcher dann ihr positiver Inhalt mit einer, eben so künstlerischen als künstlichen Ausgleichung rationaler und supernaturaler Elemente entwickelt wird, der Vf. den Antheil Christi an der Erlösung nur auf die Anregung beschränkt, die Christus „durch sein höheres geistiges Leben der Selbstthätigkeit des menschlichen Geistes zur eigenen sittlichen That gegeben habe" (S. 416). Eine weitere Ausdehnung dieser Parallele über sämmtliche in das Gebiet der Dogmatik gehörigen Begriffe und Lehren, wie sie sich bei dem Vf. im Gegensatze zu Schl. gestalten würden, liegt ebenso ausserhalb des Zweckes dieser Anzeige als die Aufzählung der Berührungspuncte, die der Vf. bei alle dem nicht selten mit Schl. gemeinschaftlich hat. Die Art der Darstellung, welche in formeller Beziehung von einer bisweilen unnöthigen Gemächlichkeit nicht freizusprechen ist und durch Kürze an Bestimmtheit gewonnen haben würde, beweisst, dass der Vf. seinen Gegner achtet und verehrt. Dennoch kann Ref., um diess noch hinzuzufügen, mit der Ansicht des Vfs., welche sichtlich auf eine Coalition der Theologie und Philosophie hinausgeht, nicht ganz übereinstimmen. Von Kant hat man mit Recht gerühmt, dass durch ihn erst die Philosophie aufgehört habe, die Magd der Theologie zu sein, indem es sich durch ihn gezeigt habe, dass sie, das ihr aufgegebene Werk nicht vollenden könne; mit gleichem Rechte muss man von Schl., namentlich von dessen Glaubenslehre sagen, dass sie wenigstens darnach strebe, die Theologie frei zu machen von den wechselnden Bestimmungen der Philosophie. Dogmatik und Metaphysik haben so wenig mit einander gemein, dass jede ihr Werk ganz unbekümmert um die andere vollenden kann und soll; und gerade für unsere Zeit scheint eine solche Trennung verschiedenartiger Gebiete besonders wünschenswerth zu sein, ohne dass man desshalb zu fürchten braucht, die Metaphysiker möchten der Gottlosigkeit und die Dogmatiker dem Obscurantismus und Mysticismus in die Hände fallen. Ja, es widerspricht der Forderung dieser Trennung keinesweges die Ueberzeugung, dass diese Trennung richtig und mit nachhaltigen Wirkungen nur vollzogen werden könne von so philosophisch gebildeten Köpfen, als Schl. in einem so seltenen Grade wirklich war. 106.

[631] Ueber den Zweck und die Wirksamkeit der Bibelgesellschaft, besonders in den Königl. Preuss. Landen. Ein Beitrag zur 200jährigen Jubelfeier des Geburtstags Phil. Jac. Spener's, von *Gust. Schweder*, evangel. Pred. an der St. Nicolai-Kirche zu Berlin, u. s. w. Berlin, Oehmigke. 1835. VI u. 108 S. gr. 8. (9 Gr.)

Ausgehend von der Ansicht, dass die evangel. Kirche

ihre Entstehung der freien gläubigen Liebe zur heil. Schrift verdankt, schildert der Vf. kurz und kräftig den religiösen Geist, der seit der Reformation in der evangel. Kirche Deutschlands gewaltet hat. Er hebt hierbei besonders die Verdienste heraus, welche sich Spener um das Gedeihen eines wahrhaft christlichen Glaubens und Lebens erworben hat, und geht mit der Auseinandersetzung, dass die religiösen Bestrebungen der neuern Zeit sich der Wirksamkeit Sp.'s und seiner Zeitgenossen anschliessen, auf die Bibelgesellschaften über, deren Entstehung und Zweck er zuvörderst im Allgemeinen angibt, während er sodann sich zur preuss. im J. 1814 gestifteten Hauptbibelgesellschaft wendet und deren Grundsätze sowie das Verhältniss der unmittelbaren Töchtergesellschaften zu derselben darlegt. Mehr als eine halbe Million Bibeln wurden seit ihrem Bestehen im Lande vertheilt. Die Einwürfe gegen die Thätigkeit der Bibelgesellschaft werden geprüft und mit haltbaren Gründen bekämpft. Ein Schreiben der Hauptbibelgesellschaft zu Berlin an ihre Töchteranstalten ermuntert zur Errichtung von Bibelpfenniggesellschaften, und die Gründe, mit welchen der Vf. diese Einrichtung empfiehlt, verdienen allerdings Beachtung. Die Schrift selbst ist mit Umsicht und einem fürs Gute erwärmten Herzen geschrieben; nur tadelnswerth ist, dass man durch sie nicht noch mehr über die Wirksamkeit der betreffenden Gesellschaften erfährt. Einige Incorrectheiten im Stil und etwas zu lange Perioden lassen sich bei dem übrigen Werthe dieser Schrift wohl übersehen. Gewiss wird sie der guten Sache, für welche sie spricht, manchen Freund gewinnen. 98.

[632] Die apostolische Predigt ist zeitgemäss. Ein Wort an Alle, welche Christen sein wollen, von *J. W. Ebel*, Diener des göttlichen Worts. Hamburg, Fr. Perthes. 1835. IV u. 116 S. gr. 8. (9 Gr.)

Um der heutzutage in Tractaten und Predigten immer lauter verkündigten, unbiblischen und schädlichen Lehre von dem gänzlichen Unvermögen des Menschen zum Guten zu begegnen, hingegen zu beweisen, dass nach Inhalt des Evangel., der Mensch nicht unfähig sei, „für seine Wiederherstellung zur Freiheit mitzuwirken", beantwortet der Vf. zunächst die Frage: „Welche Predigt ist apostolisch?" Er erklärt für apostolische Predigt die Verkündigung des Evangeliums, welche den Anforderungen entspricht, die Jesus selbst nach Marc. 16, 15. 16., Mth. 28, 18—20., Luc. 24, 46. 47. rücksichtlich dieser Verkündigung, an seine Apostel macht, und nennt daher die sittliche Besserung („sittlich edle Verwandlung") des Menschen, den letzten Zweck der apostol. Predigt. Diese muss anheben mit der Darlegung, dass sittliche Vervollkommnung die Aufgabe des Daseins der Menschen und die

Bedingung ihrer Seligkeit ist; denn nur auf diese Weise ist es möglich, dass das Wort von der Gnade Gottes in Christo Anklang finde und das Bewusstsein der Schuld sowie die Sehnsucht und das Streben nach Besserung in dem Menschen geweckt werde. Anpreisungen der Gnade Gottes und Anforderungen an den freien Willen des Menschen sind daher die Angelpuncte der apostol. Predigt, und selbst der Glaube wurde als eine sittlich freie That von Denen gefordert, welchen er gepredigt ward, da es ja auch, sie zu begnadigen, nur der äussern Taufe bedurft hätte, wenn von Seiten des Menschen keine Bedingungen zu erfüllen wären. Die apostol. Predigt war zeitgemäss, da sie aus einem bestimmten Zeitbedürfnisse (nur?) hervorgegangen ist; heutzutage ist die Aufgabe derselben Erziehung zur Persönlichkeit (?). Diess sind die Hauptpuncte, welche in vorlieg. Blättern erörtert und aus der heil. Schrift, dem Geiste des Christenthums und der Beschaffenheit der menschlichen Natur bewiesen werden. Im Allgemeinen hat der Vf. das gute Recht auf seiner Seite, und die Schrift selbst enthält manches Zeitgemässe und Beachtungswerthe; allein für Leser gelehrter Bildung fehlt es ihr an wissenschaftlicher Gründlichkeit, in Absicht auf Anordnung und Beweisführung für Nichtgelehrte aber musste der Zusammenhang weniger verwickelt, die Darstellung überhaupt einfacher und verständlicher sein. Druck und Papier machen der Verlagshandlung Ehre. 98.

[633] **Wissenschaftliche Darstellung des geistlichen Berufs**, nach den neuesten Zeitbedürfnissen entwickelt von *Rob. Haas*, einem nassauischen Geistlichen. 2 Bde. Giessen, Ricker. 1834. XIX u. 227, 299 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Als Ref. die Vorrede dieses Buchs gelesen hatte, glaubte er es mit einem recht excentrischen Kopfe, dem es an hoher Einbildung gar nicht gebreche, zu thun zu haben. Aber das Buch, ob sich gleich hie und da Anzeichen eines jugendlichen Idealismus, der sofort das Höchste erstreben will, vorfinden, ist besser als seine Vorrede und verdient von Jedem, dem das Wohl der Kirche und ihrer Diener am Herzen liegt, beachtet zu werden. Es ist wirklich eine wissenschaftliche, systematische, präcise und geistreiche Darstellung des geistlichen Berufs, wobei der Hr. Vf., die Bedürfnisse der Zeit berücksichtigend, einen eigenthümlichen Weg einschlägt. Er geht §. 1. von folg. Definition aus: „Die Wissenschaft des geistl. Berufs entwickelt die rechte Beschaffenheit der Bedingungen und Mittel zur Erweckung und Vervollkommnung der Religion im Leben des Volks, welche in dem Geistlichen concentrirt sind". Im 4. §. entwickelt er die Theile der Wissenschaft des geistlichen Berufs also: Weil die Erweckung und Vervollkommnung des christlichen Lebens vor Allem in einem zu diesem

Zwecke im Staate geordneten Institute, das wir Kirche nennen, bedingt ist, so ist der 1. Theil der Wissenschaft des christlich-geistlichen Berufs die Ekklesialwissenschaft. Die persönliche Tüchtigkeit des Geistlichen ist nun in der Kirche dermalen von entschiedenster Wichtigkeit. Die Wissenschaft, welche daher die Erziehung des Menschen zur geistlichen Tüchtigkeit behandelt, bildet den zweiten Theil unserer Wissenschaft, die geistliche Pädagogik. In dem Geistlichen concentriren sich gleichsam alle Mittel zum kirchlich-religiösen Leben; von ihm gehen sie wenigstens hauptsächlich aus; durch ihn werden sie vorzüglich lebendig und wirksam, gleichwie die Strahlen der Sonne von dieser aus der Natur erst Wärme und Leben geben. Die geistliche Persönlichkeit fasst daher im dritten Theile die Episkopalwissenschaft näher ins Auge. Die rechte Art und Weise, in welcher der nach gehöriger Erziehung und Vorbereitung gebildete Geistliche im Ganzen der Gemeinde, mithin als eigentlicher Seelsorger, zu wirken hat, erforscht der vierte Theil, die Pastoralwissenschaft. Wie der Religionsunterricht der Jugend beschaffen sein muss, sagt der fünfte Theil, oder die Katechetik. Die rechtbeschaffenen Religionsmittel in den kirchlichen Versammlungen gibt der sechste Theil, oder die Liturgik an. Das vorzüglichste Mittel derselben ist die geistliche Rede. Sie verdient eine besondere wissenschaftliche Behandlung. Die geistliche Rhetorik bildet daher den letzten Theil unserer Wissenschaft. Der Vf. zieht nämlich den Namen geistl. Rhetorik dem der Homiletik vor, aus dem keineswegs genügenden Grunde, weil ein §. der Rhetorik die Homilie behandle, mithin eine Redeform der ganzen Redewissenschaft nicht den Namen geben könne. — Hier haben nun die Leser des Repertor. den Plan und Entwurf des ganzen Werks, dessen 1. Bd. mit der Behandlung der Episkopalwissenschaft schliesst. Wir können, um nicht zu weitläufig zu werden, dem Vf. in seiner systematischen Entwickelung nicht bis in das Einzelne folgen; doch wird es gewiss den meisten Lesern interessant sein, zu hören, was unser Vf. in der Ekklesialwissenschaft über das in unsern Tagen so viel besprochene Verhältniss der Kirche zum Staate im Allgemeinen und im Besondern sagt: „Das höchste Ziel des menschlichen Lebenszwecks und demnach auch des Staates ist religiöse Sittlichkeit. Um sittliches, religiöses Leben zu entwickeln, ist aber das kirchliche Institut vom Staate vorzugsweise bestimmt. Die Kirche ist also der Staat selbst, insofern derselbe in seiner kirchlichen Sphäre ganz besonders und unmittelbar seinen Endzweck zu erreichen strebt, indess alle übrigen Staatssphären nur mittelbar oder vorbereitend den Staatszweck in der Kirche beabsichtigen. Die Kirche ist demnach nicht unter dem Staate, nicht neben dem Staate, nicht über dem Staate, sondern in dem Staate, ist dessen edelster Theil, seine heiligste Lebenssphäre. In dem Staate aber, welcher

eine zur Verwirklichung ihres gesammten Lebenszwecks geordnete und thätige Gesellschaft von Menschen ist, einigt und concentrirt sich das Ganze, demnach auch der Zweck der Kirche." Auch über die geistliche Pädagogik und Episkopalwissenschaft wird viel Gesundes und Treffendes und Zeitgemässes gesagt. Die Darstellung ist grösstentheils ruhig und klar, wie sie in einem wissenschaftlichen Lehrbuche sein soll. Bisweilen, wo der Vf. eine Wahrheit im Verlaufe der Entwickelung nicht besser zu geben vermochte, hat er die Worte anderer Denker in den Text zu nehmen kein Bedenken getragen. Druck und Papier sind vorzüglich.

103.

[634] **Beyträge zur Förderung des christlichen Glaubens und Strebens.** Predigten von Dr. *Friedr. Ehrenberg*, Kön. Preuss. wirkl. Ober-Consistorial-Rathe, erstem Hof- und Domprediger u. s. w. Berlin, Enslin'sche Buchh. 1834. XII u. 347 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Hr. Dr. E. versichert im Vorworte, dass die vorliegende Sammlung grösstentheils aus Predigten bestehe, deren Abdruck begehrt worden sei. Er hat sie seinem Freunde, dem Hrn. Prof. Dr. Aug. Neander, gewidmet, welcher ihm zuvor seine Geschichte der Pflanzung und Leitung der christl. Kirche durch die Apostel dedicirt und über die meisten der hier gedruckten Predigten als fleissiger und glaubensverwandter Zuhörer E.'s sich beifällig geäussert hatte. Hr. Dr. E. hat durch eine ziemliche Anzahl moralischer und ascetischer Werke, besonders durch sein Andachtsbuch für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts, sich ehrenvoll bekannt gemacht, und Ref. hat nicht nöthig auf die Eigenthümlichkeiten desselben als Homileten erst aufmerksam zu machen. In der Regel ist es des Vfs. Weise, analytisch zu predigen oder die Predigt ganz aus dem Texte hervorgehen zu lassen. Aber Ref. muss aufrichtig gestehen, dass mehrere von den 22 hier mitgetheilten Predigen keineswegs zu dem Besten gehören dürften, was der Vf. geschrieben hat. Ref. nahm die Sammlung als Reconvalescent zur Hand, mit dem aufrichtigsten Verlangen, Erbauung zu finden. Er las die 1. u. 2. Predigt, welche die gemeinschaftliche Ueberschrift haben: „Die Stadt Gottes". Als er damit fertig war, war sein Urtheil und Gefühl diess: der Vf. treibt nicht ohne Bibelkenntniss und Geist typologische Spielerei, welche das Gemüth wenig und direct gar nicht erbaut. Die 3 folgenden Predigten haben wieder das gemeinschaftliche Thema: „Das Feuer des Menschensohns auf Erden". Jedermann wird finden, dass diess ziemlich gesucht und dunkel ausgedrückt sei. Die 13. 14. u. 15. Predigt haben die Ueberschrift: „Die Tauben macht er hörend. Die Sprachlosen macht er redend. Die Aussätzigen macht er rein".

Es versteht sich, dass über alle diese Sätze allegorisirt wird. Der Sonderbarkeit wegen wollen wir nur bei der letzten Predigt angeben, wie der Vf. zu seinem Thema kommt. Nachdem ohne vorhergegangenes Exordium Marc. 1, 40. 41. 42., die Erzählung von der Heilung eines Aussätzigen, vorgelesen worden ist, führt Hr. Dr. E. fort: „Auch das hier erzählte Wunder wiederholt sich im Geistigen jetzt noch, zu allen Zeiten und an allen Orten. Die Aussätzigen am Geiste macht der Herr rein. Das lasset uns näher erwägen". Das nennt Ref. einen Meistersprung aus dem Texte ins Thema! Schade nur, dass er gar so willkürlich ist. Gleichwohl ist nun in der Ausführung des 1. Theils: „die Aussätzigen", nicht bloss von den am Geiste Aussätzigen, d. h. Sündern, die Rede, sondern voraus geht eine sehr anschauliche Beschreibung der leiblich Aussätzigen. Und was meint der Leser unter andern zu folgender Stelle (S. 222): „Gott, was war die Seele des Menschen, als Du sie erst eben in das Dasein gehaucht, wie rein, wie erglänzend in jugendlicher Anmuth und Schönheit, die Lust, das Entzücken der Engel! Und was ist sie jetzt! ihres Adels beraubt, in ihrem Innern entstellt, verfinstert und mit dem fressenden Gifte behaftet, in ihrem Aeussern (?) mit Beulen und eiternden Geschwüren bedeckt." Die Sammlung enthält auch 2 Predigten über die Demuth, welche sich durch Schärfe der Begriffsbestimmungen, durch Gründlichkeit in der Ausführung, durch Eindringlichkeit und Erbaulichkeit vortheilhaft auszeichnen. Doch will S. 243 für uns die ganze Stelle von dem grössten Sünder nicht recht würdig erscheinen, und naiv ist jedenfalls die Wendung des Vfs.: „Einer unter den Sündern ist wohl der grösste, wer dieser sei, weiss Gott allein. Ob er sich unter uns befinde? Ich weiss es nicht, ich glaube es nicht; wie möchte ich nun gar von euch allen ohne Unterschied begehren, dass ein Jeder für diesen sich ausgebe?" — Die Predigt: „Das Handeln im Namen Jesu", ist der Anlage und der Ausführung nach vorzüglich zu nennen und durchaus erbaulich. In der Predigt: „Der Friede des Herrn", welche sehr textgemäss und eindringlich ist, kommen doch über den Frieden, der aus der Versöhnung durch Christum für den Sünder herfliesst, manche etwas unvorsichtige Aeusserungen vor, z. B. S. 97: „Sind sie (die Frieden durch Christum haben) zu einer schweren Uebertretung dahingerissen worden, und es wird ihnen bange, ob eine so grosse Sünde ihnen könne vergeben werden; der Herr spricht zu ihnen: „Friede sei mit Dir! (?) auch das habe ich versöhnt und gut gemacht"! Ueberhaupt hat der Hr. Vf. in dieser Predigt Dasjenige, was der Sünder zu thun hat, um des Friedens der Versöhnung theilhaftig zu werden, weder am rechten Orte, noch deutlich und bestimmt hervorgehoben. Manche Predigten ermüden durch zu grosse Länge, zumal dann, wenn der Leser bei des Vfs. Methode, den Text analytisch zu

behandeln, nicht recht weiss, wo er sich denn eigentlich befinde, und wohin der Vf. ihn endlich zu führen gedenke. Mögen diese Ausstellungen, welche weit entfernt sind, des ehrwürdigen Vfs. guten Namen unter den evangelischen Predigern zu schmälern, vielmehr dazu dienen, ihn auf Diess und Jenes aufmerksam zu machen, was die Freunde in der Nähe entweder selbst nicht als manirirt und mangelhaft erkennen und fühlen, oder als solche bei vielen überwiegenden Vorzügen dem Vf. bemerklich zu machen Bedenken tragen. Aufgefallen ist uns noch, dass der Verleger zwar für gutes Papier, aber nicht für correcten Druck gesorgt hat; das Buch wimmelt von Druckfehlern aller Art. 103.

[635] Dr. *J. P. Mynsters*, Beichtvater der Königl. Dänischen Familie, Bischof von Seeland u. s. w., christlicher Hausaltar, oder religiöse Vorträge für Geist und Herz auf alle Sonn- und Festtage im Jahre. Aus dem Dän. 2 Thle. Hamburg, Nestler u. Melle. 1834, 35. VIII u. 444, IV u. 444 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

Schon im Jahre 1830 hatten zwei ungenannte Verehrer des Confessionarius Mynster eine Auswahl von 15 Predigten desselben aus dem Dänischen übersetzt und zu Riga in einer geringen Anzahl von Exemplaren zum Druck befördert, welche Sammlung in Liefland grossen Beifall fand, in Deutschland wohl aber wenig bekannt geworden ist. Dieselben Freunde der M.'schen Kanzelvorträge haben nun vorliegende umfassendere Predigtübersetzung unternommen, wozu sie „die Liebe zu den Lehren der christlichen Religion und der so natürliche Wunsch veranlasste, das in fremder Sprache geschriebene Tröstliche und Erhebende auch andern Verehrern der christl. Lehre verständlich zu machen und besonders häuslichen Andachtsübungen würdigen Stoff darzubieten". Allerdings sind die Reden des Hrn. Conf. M. gediegen und gewähren wahrhaft christliche Erbauung. Sie behandeln ungesuchte, aber anziehende und fruchtbare Themata, von welchen wir nur einige anführen wollen. 1. Adv. Bestimmung und Werth der Andachtsstunden. 3. Adv. Ueber den Werth, den wir auf die Urtheile der Menschen setzen sollen. Charfr. Die Gewissheit der Erlösung der Seele. 2. Osterf. Erinnerung an unsere verstorbenen Freunde. Rog. Was heisst im Gebet auf Gott harren? Himmelf. Die Verbindung zwischen Himmel und Erde. 1. Pfingstf. Woran es erkannt wird, dass wir den Geist Gottes haben? 21. p. Tr. Ueber den christlichen Heldenmuth. Die Uebersetzer selbst verhehlen sich nicht, dass ihre Verdeutschung dem Originale weit nachstehe. Sie liest sich keineswegs wie ein deutsches, correctes Originalwerk und hat manche Flecken, welche der Erbauung des gebildeten Lesers Eintrag thun können; doch ist sie durchgängig verständ-

lich und klar, und nur selten kommen grammatische und rhetorische Verstösse vor, wie S. 282: „Jesus, von den Mächtigen verhasst“, od. S. 344: „Was hier (von der Auferstehung des Herrn) verkündigt wird, ist so gross, so wundervoll, dass wir stutzen“ u. s. w. Ref. kann Denen, welche christliche Erbauung suchen und mit einem geistreichen Prediger Dänemarks nähere Bekanntschaft machen wollen, dieses Werk empfehlen. Die Verleger haben auch für anständigen, correcten Druck gesorgt. 103.

[636] Christliche Reden von *J. T. Beck*, evangel. Stadtpf. zu Mergentheim. 1. Heft. Stuttgart, (Hoffmann.) 1834. XI u. 164 S. gr. 8. (n. 8 Gr.)

Diese christlichen Reden, welche der Vf. desshalb nicht Predigten nennt (was sie doch eigentlich sind), weil sie nicht nach Schulregeln ausgearbeitet sind, verdienen doch vollkommen diesen Namen. Das vorlieg. Heft enthält 12 Vorträge, welchen in der Regel die bekannten Perikopen, seltener freie Texte zu Grunde liegen. Die Ueberschriften, welche sie führen: die Nähe des Heils, üb. Röm. 13, 11—14.; der Gang nach Bethlehem, üb. Luc. 2, 15—20.; das Wort der Wahrheit, über Mth. 2, u. s. w., bezeichnen nur undeutlich, was der Leser in ihnen zu suchen hat. Der Vf. verschmäht es, sich nach den Anforderungen zu richten, welche die Homiletik an kunstgerechte Predigten macht, und scheint nach Originalität zu haschen; selten nur bedient er sich der analytischen und analytisch-synthetischen Methode. Gewöhnlich zieht er es vor, einige wichtige Momente des Textes hervorzuheben, zu erläutern und praktisch zu behandeln, ohne sich sonderlich um Ordnung und Zusammenhang zu kümmern. Die Uebergänge von den Texten zum Hauptinhalte der Predigten sind meist gelungen, besonders in der 1. u. 11. Predigt, und allenthalben durchdringt diese Vorträge das kräftige Bibelwort und ein reger Eifer für die heilige Sache des Evangeliums. Schade nur, dass er seinen Stoff nicht sorgfältiger ordnet und, wie es scheint, die Würde und Zweckmässigkeit der Disposition im Ganzen nicht anerkennen mag. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht er in der 7. Predigt üb. Luc. 2, 41—52., indem er Regeln eines christlichen und weisen Verhaltens für Aeltern und Kinder aus dem Evangelio ableitet (freilich des unpassenden Themas sich bedienend: Die heutige Erzählung ein Spiegel für Aeltern und Jugend). I. Für Aeltern: 1. erbauet euch und eure Kinder in Gottes Dienst; 2. gehet euern Kindern nach auf ihren Wegen mit Sorgfalt und Eifer; 3. merket auf die Reden eurer Kinder und behaltet sie in eurem Herzen. II. Für Kinder: 1. seid gern in Dem, das eures himmlischen Vaters ist; 2. schämet euch nicht und werdet nicht müde zu lernen für Gottes Reich; 3. bleibet unterthan euren Aeltern. Die Schreib-

art des Vfs. ist schmucklos, lebendig und eindringlich, obschon nicht frei von Härten, was er selbst zu fühlen scheint, indem er in der Vorrede bittet, „durch manches anfangs Befremdliche seiner Sprache nicht sich irre machen zu lassen". 98.

[637]. **Massillon's* Conferenz- und Synodalreden über die vornehmsten Pflichten der Geistlichen. Ins Deutsche übertragen (,) bevorwortet und herausgeg. von *Carl Eduard Reineck*(,) Pastor zu Garlipp bei Stendal. 1. Thl. Magdeburg, Bühler. 1835. XVI u. 163 S. gr. 8. (n. 16 Gr.)

Der Vf. des „Sermon du petit nombre des élus" und der berühmten Fastenpredigten, welche unter dem Titel „Petit-Carême" bekannt sind, verdient es, dass seine Conferenz- und Synodalreden, die er theils als Director des theol. Semin. St. Magloire, theils später als Bischof von Clermont vor den zu den jährlichen Synoden versammelten Geistlichen gehalten hat, den Theologen Deutschlands bekannter und geniessbarer werden, als sie es zeither waren. Fünf dieser Reden werden uns in diesem Bändchen mitgetheilt. Sie verbreiten sich über die hohe Bestimmung des Priesterthums; über die dem Geistlichen nothwendige Zurückziehung von der Welt; über den Ehrgeiz der Geistlichen; über die Communion und über den Eifer der Diener der Kirche wider die Aergernisse. Ohne Wortgepränge und pomphafte Redekünste, wie sie die gefeiertsten Kanzelredner Frankreichs zu zeigen pflegen, sondern einfach und natürlich ist der Gang dieser Reden; sie erschüttern nicht, noch weniger betäuben sie, hinterlassen aber einen um so bleibendern Eindruck, je mehr sie auf Kenntniss des menschlichen Herzens gegründet sind. Reichthum der Ideen, Feinheit und Kraft des Ausdrucks, Einfachheit des Stils, verbunden mit Wärme und Fülle der Rede, Wahl treffender Bilder und Salbung charakterisiren, wie die übrigen geistlichen Vorträge Massillon's, so auch die vorliegenden Reden. Freundlich und liebreich, aber auch würdevoll und ernst redet er als Bischof zu den ihm untergebenen Geistlichen, und sie können daher wohl auch als Muster gelten, wie, in Absicht auf Ton und Ausdruck der obere Geistliche die ihm Untergebenen an die Pflichten des geistlichen Berufs erinnern müsse, während sie auf der andern Seite Stoff zu interessanten Vergleichungen zwischen der Stellung bieten, welche die katholische Kirche ihren Priestern, und der, welche die protestantische ihren Geistlichen anweist u. dgl. m. — Die Uebersetzung ist gut.

[638] Der Fromme. Eine Erbauungsschrift für wahre Christen. In vier Bdchn. 1. Bdchn. Berlin, (Brandenburg.) 1835. 102 S. 8. (n. 6 Gr.)

Der Fromme, welcher in gefälliger Gestalt hier auftritt und nichts von jenem geistlichen Stolze zeigt, welcher bei manchen unserer Frommen unter dem Mantel der Demuth hervorblickt, bietet sich Allen, die ihm Vertrauen schenken wollen, zum immerwährenden Begleiter und geistlichen Rathgeber an, um sie aufmerksam zu machen auf den Weg, der zur Glückseligkeit führt. Was seinem Antrage bei Vielen eine günstige Aufnahme verheisst, ist der Umstand: er verspricht als Führer fein artig und nachsichtig zu sein. Nicht eifern will er gegen seinen Schützling; ihm nicht zumuthen, dass er sich über seine Kräfte anstrenge; nur darüber wachen, dass er das Ziel der Reise nicht ganz aus den Augen verliere. Niemanden will er abhalten, die Blumen am Wege zu pflücken, und nur vor den Abwegen warnen, welche zum Abgrunde führen. Seiner Hauptrichtung nach also ein Andachtsbuch, wie Diejenigen sich wünschen, welche gern nach ihrem Gefallen leben und doch auch die Hoffnung auf Jenseits nicht ganz aufgeben möchten. Von dem heiligen Ernste, den das wahre Christenthum von seinen Bekennern fordert, von dem unermüdlichen Eifer im Kampfe gegen die Sünde und im Trachten nach Gerechtigkeit findet man nur schwache Anklänge. Das Ganze beschränkt sich auf eine gewandte Darstellung allgemeiner religiöser Ideen und praktischer Wahrheiten, wobei der Vf. nicht selten ein glänzendes Rednertalent beurkundet. Vgl. z. B. die 15. Betrachtung: Ueber die Vergänglichkeit. Unsere beurtheilende Anzeige könnte nur günstig ausfallen, wenn diese Schrift unter dem Titel: Betrachtungen religiösen und moralischen Inhalts, erschienen wäre; als „Erbauungsschrift für wahre Christen" müssen wir vom Standpuncte des wahren Christenthums aus ein missbilligendes Urtheil über sie aussprechen. 98.

[639] * *Casp. Unterkirchner*, Prof. etc. Hermeneutica biblica generalis juxta formam studii theologici in Imperio Austriaco praescriptam. Edit. II. Oeniponti, Wagner. (Augustae Vindel., Kollmann.) 1834. 19 Bog. qu. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[640] Anleitung zur Entwerfung von Familienbüchern für Prediger, nebst tabellar. Formularien, von *C. A. Hoffmann*, grossh. hess. Decan u. erstem Pf. zu Grossenlinden. (Mit 2 lithogr. Tabell. in fol.) Giessen, Ricker. 1834. IV u. 31 S. 8. (n. 6 Gr.)

[641] Ueber den wohlthätigen Einfluss des Studiums der heil. Schrift auf den christl. Religionsunterricht überhaupt und auf das Predigtamt insbesondere. Eine Pastoral-Conferenz-Schrift v. *Phil. Sauer*, Dr. d. Theol. u. Pfarrer, Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1834. 32 S. 8. (3 Gr.)

[642] Weil. *Karl Klein's*, Pfarrer's, sämmtliche Predigten. 2. Bd.

— Auch u. d. Tit.: Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres, besonders die der Fasten. 2. Jahrg. 2., verb. Aufl. Mainz, Kirchheim, Schott u. Thielmann. 1834. 29 Bg. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

[643] Dr. *Friedr. Richter's* von Magdeburg geistliche Reden. 1. Sammlung: Gott unter Menschen. Neue Ausg. Breslau, Richter'sche Buchh. 1835. (IV u.) 133 S. 8. (8 Gr.)

[644] Dessen geistliche Reden. 2. Samml. Der Gottmensch. Neue Ausg. Breslau, Richter'sche Buchh. 1835. 178 S. 8. (8 Gr.)

[645] Rede bei der Einsegnung des Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar von Preussen den 14. März 1834, nebst dem von Sr. kön. Hoh. abgelegten Glaubensbekenntnisse; und Predigt bei der ersten Abendmahlsfeier des Prinzen, d. 16. März 1834. Auf höchsten Befehl herausgeg. von Dr. *Fr. Theremin.* Berlin, Eichler. 1834. 48 S. gr. 8. (6 Gr.)

[646] Kanzel- und Altar-Rede nebst den Einsegnungsworten, gesprochen bei der Konfirmationsfeier am Palmsonnt. 1834 in der St. Trinitatis-Kirche zu Zeitz von Dr. *J. A. G. Steuber*, Pfarrer das. Zeitz, Webel. 1834. 16 S. gr. 8. (2 Gr.)

[647] Rückblick auf meine einjährige Wirksamkeit als Diener des göttl. Wortes in der St. Trinitatis-Gemeinde in Zeitz. Eine Predigt, gehalten u. s. w. am 22. Sonnt. n. Trin. als dem Tage der vorjähr. Einführung in sein Amt, von Dr. *J. A. G. Steuber*, Pfarrer. Zeitz, Webel. 1834. 14 S. gr. 8. (2 Gr.)

[648] Mein Haus ist ein Bethaus. Predigt von *Müller*, Pf. in Löbbeke. Münster, Regensberg. 1834. 16 S. gr. 8. (2 Gr.)

[649] Antrittspredigt in der St. Nikolaikirche zu Quedlinburg, gehalten am 13. Sonnt. nach Trinit. d. 24. Aug. 1834. Von *W. Besser*, Oberprediger. Quedlinburg, Becker'sche Buchh. 1834. 14 S. gr. 8. (2 Gr.)

[650] Die rechte Stellung zum Missionswerk. Predigt am Missionsfeste in der Mitte der 1. Adventwoche d. J. im Dom zu Magdeburg gehalten und als Weihnachtsgabe für Christen-Gemeinden zum Besten der Mission dem Druck überlassen von dem Bischofe Dr. *Dräseke.* Magdeburg, Heinrichshofen. 1834. 23 S. 8. (4 Gr.)

[651] Die Herrlichkeit der Kirche. Predigt gehalten am 1. Adventsonnt. von Dr. *Fr. Strauss.* Berlin, Martius. 1835. .. S. gr. 8. (.. Gr.)

[652] Christus in uns. Eine Predigt, gehalten in der Nikolai-Kirche zu Berlin am 25. Jan. 1835, dem Feste der Erinnerung

an Phil. Jac. Spener, von Dr. *Ross*, Probst zu Berlin u. s. w. Berlin, Haude u. Spener'sche Buchh. 1835. .. S. gr. 8. (3 Gr.)

[653] Gedächtnissrede auf den am 19. Dec. 1833 zu Frauenberg in Böhmen verstorbenen Durchlaucht. Fürsten Joseph zu Schwarzenberg, gefürsteten Landgrafen in Kleggau u. s. w. bei d. feierl. Trauergottesdienste d. 16. Jan. 1834 in der protest. Stadtpfarrkirche zu Marktbreit gehalten von *Joh. Fr. Cp. Bauer*, Pfarrer. 2. Aufl. Marktbreit. (Erlangen, Bläsing.) 1834. 1 Bog. gr. 8. (3 Gr.)

[654] *Predigt, gehalten am 3. Jul. 1834 bei der Feier des 200jähr. Jubiläums, an der Wallfahrtskirche Maria-Hilf nächst Amberg, von *Frz. Ser.* Frhr. *v. Lerchenfeld*, Probst, Direktor u. s. w., Grosskreuzherr. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1834. 3 Bog. gr. 8. (2 Gr.)

[655] *Auch die Berge predigen. Predigt am 4. Tage der 200jähr. Jubelfeier in der Mariahilfberg-Kirche bei Amberg d. 5. Juli 1834 gehalten von *Joh. Bapt. Kotz*, Curatbeneficiat. Sulzbach, v. Seidel'sche Buchh. 1834. 1½ Bog. gr. 8. (1½ Gr.)

[656] *Leichenrede am Grabe des den 3. August 1834 ermordeten Johann Stiess, von *Fr. Ant. Stötter*, Stadtpfarr-Prediger. Auf Verlangen zum Druck befördert. Ingolstadt. (Landshut, Manz.) 1834. ½ Bog. gr. 8. (1 Gr.)

[657] *Herr! lehre uns beten! Ein Gebetbuch für die heranwachsende und erwachsene katholische Jugend, von *Phil. Lichter*, Pfarrer. Trier, Wagener. 1834. 10 Bog. u. Titelkupf. 12. (6 Gr.)

[658] *Christkatholisches Gebethbüchlein für Kinder, von Dr. *Ant. Lechner*, Pfarrer. Augsburg, (Kollmann.) 1835. 90 S. und Titelkupf. 18. (3 Gr.)

[659] * Lebensgeschichte der heiligen Hedwig. Nach urkundlichen Nachrichten. Breslau, Richter. 1834. 1 Bog. u. Titelvig. 8. (1 Gr.)

[660] *Lebensgeschichte der heiligen Ottilie. Eine Legende aus dem 7. u. 8. christl. Jahrhunderte. Neu erzählt und mit kurzen Betrachtungen begleitet zur Erbauung für Jedermann. Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 6½ Bog. u. Bildniss. 8. (6 Gr.)

[661] Familiengebete von *Will. Wilberforce*. Aus d. Engl. übers. von *Gust. Ado. Lüders*, Cand. d. Predigtamtes. Mit einer Vorr. von Dr. *Aug. Neander*. Berlin, Enslin'sche Buchh. 1835. XII u. 66 S. gr. 8. (6 Gr.)

[662] Auserlesene biblische Historien aus dem alten und neuen

Testamente, nach Hübner. 23. Aufl. Schwelm, Scherz. 1834. 18 Bog. u. Titelvign. 8. (7 Gr.)

Jurisprudenz.

[663] Handbuch des im Königreich Sachsen geltenden Civilrechts. 4. Thl. 2. u. letzte Abthl., nebst Ergänzungen und Sachregister. 2., verm. u. verb. Ausg. Leipzig, Schwickert. 1834. VIII u. S. 347—587. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[664] Handbuch des im Königr. Sachsen u. s. w., von Dr. *Carl Fr. Curtius,* kön. sächs. App. Rathe in Dresden. 1. Thl. 3., verm. u. nach d. neuesten gesetzl. Bestimmungen ergänzte Ausg. Leipzig, Schwickert. 1835. X u. 506 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Das obengenannte Werk ist in seinem wissenschaftlichen Gehalte bereits so sehr anerkannt und von den Praktikern schon so vielfältig gebraucht worden, dass es als völlig unnöthig erscheinen muss, Näheres über Das, was man darin findet, und über die Anordnung und Behandlung des Stoffes zu berichten. Aber es gibt auch fast kein jurist. Werk, welches seit seinem ersten Erscheinen, und nachdem der Vf. von dessen Fortsetzung sich losgesagt hatte, so vielfältige Schicksale gehabt hätte, und dabei mit so ausgezeichnetem Glücke stets in die besten Hände gekommen wäre. Wohl ist es daher, nachdem es in seinen einzelnen Theilen 5 verschiedene Bearbeiter zählt, jetzt auf eine Stufe der Vollendung gediehen, auf der wenig andere Bearbeitungen des particulären Rechts, sofern man etwas mehr als den äussern Umfang beachtet, stehen mögen. Von dem am 6. März 1829 zu Dresden verstorbenen Appellationsrathe C. Fr. Curtius rühren nur die beiden ersten Theile des Werkes, deren erster 1797, der zweite 1799 erschien, her, wesshalb denn auch hier selbst bei der neuesten Ausgabe, dessen Name auf dem Titel geblieben ist, während vom 3. Theile an jede Bezeichnung des Bearbeiters oder Herausgebers weggelassen worden ist. Bevor der 3. Band erschien, war schon eine 2. Ausg. der 2 ersten Bände nöthig geworden, die 1807 Dr. Steph. Carl Richter besorgte, welcher zugleich auch in demselben Jahre den 3. Band herausgab, dessen 2. (sehr verm. u. verb.) Ausgabe 1825 von dem jetzigen StGRathe zu Leipzig, Hrn. Phil. Heinr. Friedr. Hänsel, besorgt wurde. Inzwischen war auch, und zwar da Dr. Richter durch seinen Uebertritt in preussischen Staatsdienst gehindert wurde und Dr. Carl Aug. Hase, der die Fortsetzung

übernommen hatte, starb, des 4. Theiles 1. Abthl. 1819, 2. Abthl. 1820 von dem jetzigen geh. Kirchenrathe zu Dresden, Hrn. Dr. Friedr. Hänel bearbeitet worden, worauf auch eine 2. Ausgabe der 1. Abthl. 1830 folgte. Sonach bestand also bis jetzt das Handbuch aus folgenden Theilen: Bd. I. u. II. 2. Ausg. 1807 (Richter), Bd. III. 2. Ausg. 1825 (Hänsel), Bd. IV. 1. Abthl. 2. Ausg. 1830, 2. Abthl. 1. Ausg. 1820 (Hänel); jetzt wird sich, da nur noch Bd. II. in einer neuen Ausgabe erscheinen soll, das Verhältniss so gestalten: Bd. I. u. II. 1835. 3. Ausg., Bd. III. 2. Ausg. 1825 (Hänsel), Bd. IV. 1. Abthl. 2. Ausg. 1830 (Hänel), 2. Abthl. 2. Ausg. 1834 (Kriegel). Betrachten wir nunmehr die vorliegenden Bände, so gibt schon der äussere Umfang, so wenig er übrigens bei solchen Arbeiten gegen den Inhalt in Betracht kommen mag, Zeugniss von Dem, was die Herausgeber dafür gethan haben. Während Bd. IV. Abthl. 2 in der 1. Ausg. von 335—451 S. den Text, — S. 474 Zusätze und — S. 518 das allgem. Register enthielt, liefert die 2. S. 347—480 den Text und bis S. 546 Zusätze. Noch bedeutender erscheint der Zuwachs des 1. Theils, der nunmehr von den 362 S. der 1. und 384 S. der 2. Ausg. auf 506 S. sich erhoben hat. Einer genaueren Würdigung der Leistungen selbst muss sich Ref. theils des Zweckes dieser Zeitschrift halber, theils kann er sich ihrer auch enthalten, da die Namen der Herausgeber, des durch einen frühzeitigen Tod leider schon der Wissenschaft entrissenen Dr. Kriegel ebensowohl als des um die vaterländische Jurisprudenz, insbesondere auch um das vorl. Werk hochverdienten Vfs. der Excurse, schon von selbst deren Werth verbürgen, und es kann daher hier genügen, bloss deren Umfang, so weit sich dieser nicht schon hinsichtlich der seit den früheren Ausgg. erschienenen Gesetze, als welche überall nachgetragen und benutzt worden sind, von selbst versteht, anzugeben. Der verst. Dr. Kriegel konnte für seine Arbeit zuvörderst Dasjenige benutzen, was der frühere Herausgeber selbst zum Druck vorbereitet hatte (§. 1619—1642); er hat aber neben mannichfachen Berichtigungen und Ergänzungen, wohin namentlich auch die Mittheilung mancher in dem Appellationsgerichte befolgten Meinungen gehört, einzelne grössere Zusätze im Texte selbst gegeben. Von besonderem Interesse aber ist der sorgfältig gearbeitete Anhang, die später erschienenen Gesetze nach Ordnung der §§., bei denen sie hauptsächlich zu erwähnen waren, enthaltend, wobei auch zur Erleichterung der Uebersicht und des Nachtragens diejenigen, welche von Hänsel bis §. 1119 nicht erwähnt werden konnten, mit einem † bezeichnet worden sind. Freilich erledigt sich ein Theil dieser verdienstlichen Arbeit, soweit sie den 1. Theil betrifft durch die eben angezeigte 3. Ausgabe desselben, obgleich auch hier die bereits erschienenen Gesetze des laufenden Jahres nicht berücksichtigt werden konnten. Ueber die Grundsä-

ne, namentlich dass die Zahl der §§. beibehalten und überall die Grenzen eines Handbuches berücksichtigt wurden, erklärt sich der Herausg. in der Vorr.; wesentliche Veränderungen haben natürlich einzelne Lehren, z. B. vom Abzugsgeldt und dem Städtewesen erlitten; ganz umgearbeitet, mit Hinweglassung des ältern Rechts erscheint die Geschlechtstutel. Besonders erfreulich aber ist, vorzüglich wenn man sich an das erinnert, was der Hr. Herausg. in der Vorr. zum 2. Bde. der Excurse darüber sagt, was hier in §. 49 a—e über die Collision der Gesetze gegeben worden ist; und Niemand wird dem Vf. wegen der Gründlichkeit und Deutlichkeit, mit welcher dieser Gegenstand behandelt wurde, den Vorwurf machen, die nöthigen Grenzen überschritten zu haben. Auf Einzelheiten kann Ref. hier nicht eingehen; beiläufig bemerkt er nur noch, dass S. 21. a. E. hinsichtlich der Daten bedeutende Druckfehler sich finden, und S. 40 die Otto'sche Ausg. von Eisenhart (Leipzig 1822) zu erwähnen gewesen wäre. Absichtlich ist wohl zu §. 53 das Mdt. vom 14. Juni 1830, welches auch im Kriegelschen Anhange fehlt, übergangen worden. Schliesslich bedarf es wohl kaum der Bemerkung, dass wenn auch die von demselb. Vf. erschienenen Excurse zum 1. Bande (Abthl. 1. 1828, Abthl. 2. 1831, Abthl. 3. 1833) überall berücksichtigt worden sind, sie doch auch noch fernerhin ihre selbständige Geltung behalten, und dass Alle, denen gründliche Arbeiten im Fache des sächs. Rechts etwas gelten, nur wünschen können, dass mit der neuen Ausgabe des 2. Bandes auch die dazu versprochenen Excurse baldigst erscheinen mögen. 12.

Classische Alterthumskunde.

[665] Commentatio de C. Sallustii Crispi historiarum lib. III. fragmentis, ex bibliotheca Christinae, Suecorum reginae, in Vaticanam translatis, atque carminis latini de bello Actiaco sive Alexandrino fragmenta, ex volumine Herculanensi evulgata. Iterum edidit *Jo. Theoph. Kreyssig.* Misenae, Klinkicht u. Sohn. 1835. XIV u. 248 S. gr. 8. (1 Thlr. 9 Gr.)

Diese Schrift ist ein verbesserter u. vermehrter Abdruck der 1828 u. 1829 in 2 Abtheilungen erschienenen Abhandlung über die Fragmente des Sallust aus dem dritten Buche seiner Geschichte, welche zum Theil schon gegen das Ende des 16. Jahrh. von Jan. Dousa, dann gegen die Mitte des 17. Jahrh. von Isaac Voss u. Jo. Freinsheim in den Codd. Petavianis der Königin Christine von Schweden gefunden u. bekannt gemacht worden waren, hier-

auf unter dem falschen Titel eines Fragments der libri hist[illegible] durch die Ignoranz des Joseph de Rimard la Bastie sich in den Thesaurus Inscript. von Muratori eingeschlichen hatten, nun aber nach Niebuhr's eigenhändiger Abschrift aus dem Original-Codex (der Pabst Alexander VIII. brachte die Büchersammlung der Kl Christine an sich), der wahrscheinlich aus den ersten Jahrhunderten nach Chr. stammt, von Herrn K. mit grösster diplomatischer Genauigkeit und in der gehörigen Reihenfolge ans Licht gestellt worden sind, nachdem auch der unermüdliche Ang. Mai in den Classic. Auctor. e Vatic. codd. ed. t. I. (1828) sich daran versucht hatte (wovon ein von Kreyssig besorgter Abdruck Misen. 1830. 8. erschien). Die Fragmente selbst (welche den bekannten von Spartacus durchgefochtenen Sklavenkrieg betreffen) stehen p. 23—26 wie sie der Codex selbst darbietet, in gespaltenen Columnen, acht an der Zahl; hierauf p. 27—29. der Text derselben, so weit er sich herstellen lässt, in gewöhnlicher Schrift, dann p. 30—116 die reichhaltigen adnotationes. Daran schliesst sich das im J. 1804 zu Herculanum gefundene u. wahrscheinlich einem Gedicht über den alexandrinischen Krieg entnommene Fragment in ungefähr 60 Hexametern; anfangs war man in Italien geneigt, dasselbe dem bekannten Dichter Varius zuzusprechen, aber der erste Herausgeber desselben, Nic. Ciampitti (Volum. Herculan. t. II. 1809), zieth mit grösserer Wahrscheinlichkeit auf Rabirius. Hierauf ist das Fragment öfter herausgegeben und commentirt worden, so von Fea (zum Horaz, 1811), Heyne (1811 in d. Gött. Gel. Anz. No. 64. 65), Morgenstern (Reise in Italien, 1813. Vol. I.), Kreyssig (Lips. 1814. 4.), Orelli (Epicur. fragm. Lips. 1818), Montanari (Frammenti di Rabirio poeta. Forli, 1830). Herr K. hat seiner hier mit grosser Umsicht und Genauigkeit unternommenen Wiederholung dieses Fragmentes die sehr wortreiche Praefatio Nicolai Ciampittii nebst dessen Text u. Anmerkungen p. 119—155, Caroli Feae Auctarium p. 153—156, u. Montanari's Abhandlung u. Uebersetzung p. 157—174 vorausgeschickt, und dann p. 175—236 seine eigenen Untersuchungen mitgetheilt. Als Zugabe p. 237 f. sechs Fragmente aus dem elften Buche von Epikur's Schrift περὶ φύσεως, gleichfalls aus den Voll. Herculan. Am Schlusse: Index locorum Livii aliorumque scriptorum, de quibus obiter in hoc libro agitur p. 239 f. Ind. rerum et verborum p. 241—249. Der Reichthum dieser dem Literarhistoriker wie dem Bearbeiter des Sallust gleich interessanten u. unentbehrlichen Schrift versöhnt mit dem hin u. wider auf unangenehme Weise sich aussprechenden Tone der Gereiztheit u. des Selbstbewusstseins sowie mit dem paristischen Federlesen S. VIII ff., welches, wenn man darauf ausgehen wollte, wohl zurückgegeben werden könnte. Die äussere Ausstattung ist ohne Tadel. 96.

[666] *Cleanthis* Hymnum in Jovem edidit et notis illustravit *Frid. Gul. Sturz.* Editionem novam auctiorem curavit *J. F. L. T. Merzdorf.* Lipsiae, Friese. 1835. 68 S. 8. (.. Gr.)

Die Ausgabe des Hymnus wurde von dem verst. Prof. Sturz (1785. 4.) bei Gelegenheit der akademischen Promotion seines Freundes, des nachmaligen Prof. Heydenreich, besorgt. Die Zugaben von ihm waren, wie späterhin immer, so schon damals mit Fleiss zusammengestellt, auch hatte er späterhin Manches nachgetragen. Indessen waren es nicht sowohl Nachträge, welche man wünschte, als kritische Sichtung des gesammelten Stoffes für eine neue Ausgabe. Allein der Neffe von ihm, Hr. Merzdorf, glaubte, dass es darauf ankäme, dem Aggregate nur noch mehr Masse beizufügen. Es ist daher zu beklagen, dass der junge Mann, ein, wie wir hören, eben angehender Student, vor der Zeit des gereiften Studiums hervorgetreten seinem Oheim und sich ebensowenig als dem gelehrten Publicum einen Dienst erwiesen hat. Die Verdeutschung ist das Einzige, was von seiner Arbeit Lob verdient. Der Mangel an Urtheil und an grammatischer Sicherheit in der übrigen Arbeit ist so auffallend, dass es für ihn eine Aufgabe sein wird, in spätern Jahren etwas Gereifteres und seiner Person, seines Oheims und der Lehrer, denen er die Schrift gewidmet hat, Würdigeres zu liefern.

Morgenländische Sprachen.

[667] Samachschari's goldene Halsbänder. Als Neujahrsgeschenk arabisch und deutsch von *Joseph v. Hammer.* Wien. (Pesth, Hartleben.) 1835. X u. 54 S. arab. Text u. 54 S. deutsche Uebers. 8. (n. 18 Gr.)

Samachschari, geboren im J. 1074, gestorben im J. 1144 der christl. Zeitrechnung, ist einer der fruchtbarsten und berühmtesten arabischen Schriftsteller in den Fächern der Exegese des Korans, der Ueberlieferung, Grammatik, Rhetorik, Lexikographie, Prosodie und Ethik. Von seinen vier kleineren Sammlungen arabischer Sittensprüche ist eine, Ennewabigh, d. i. die frei aufquellenden Worte, von Heinr. Alb. Schultens zu Leiden 1772 arabisch mit Scholien, einer lateinischer Uebersetzung und Anmerkungen herausgegeben worden. Eine zweite jener Sammlungen erhalten wir hier durch Hrn. v. Hammer in der von ihm veranstalteten schönen Nestaalik-Schrift, die bereits aus der persischen Uebersetzung der Sprüche Antonins bekannt ist. Die Sprüche Samachschari's, welche diese

Sammlung enthält, sind in der gereimten, an Assonanzen und Wortspielen reichen Prosa verfasst, welche die Morgenländer so sehr lieben. Diese Prosa auch in der Uebersetzung nachzubilden hielt sich Hr. v. Hammer für verbunden, weil, wie er bemerkt, die Abwesenheit des Reims eine Versündigung an der wahren Uebersetzertreue sein würde, welche nicht nur den Sinn und Geist, sondern auch die Farbe und den Klang des Originals wiederzugeben sich bestreben muss. Proben aus den goldenen Halsbändern sowohl, als aus einer andern, ihnen nachgeahmten Sammlung, „Die goldenen Scheiben" betitelt, hat Hr. v. H. im 6. Bande der Fundgruben des Orients gegeben, aber, wie er selbst sagt, minder sinn- und reimgetreu übersetzt. Da, wo die arabischen Wörterbücher im Stiche liessen, indem sehr viele der in dieser Sammlung verkommenden Wortformen in ihnen fehlen, und wo andere Schwierigkeiten des Textes das Verständniss desselben erschwerten, kamen dem Uebersetzer die Randglossen und Interlinearnoten der beiden Exemplare, nach welchen die Uebersetzung verfertigt worden, zu Statten. Der Sinn des Originals ist in der Uebersetzung wörtlich genau ausgedrückt; da aber auch der Reim und die Assonanzen des Arabischen nachgebildet werden sollten, so war es kaum zu vermeiden, dass bald ein Wort des Textes nicht ausgedrückt werden konnte, bald eines oder das andere dem im Original nichts entspricht, eingeschoben werden musste. So ist zu Anfange des 2. Spruchs: „O Menschensohn, dein Ursprung ist aus sandigem Thon", im Originale noch hinzugesetzt: „wie thönerne Gefässe", weil فخّار mit dem folgenden فَخار, „Ruhm, sich rühmen", eine Assonanz gibt, in der Uebersetzung aber macht das dafür gebrauchte „Wahn" eine Assonanz mit „Thon". Das Ende des Spruches ist wörtlich: „Betrachte, mein Freund, woraus deine Zusammensetzung, und die Schmerzen deines Umgekehrtwerdens (deiner Wiederverwandlung in Erde), und drücke nieder (dämpfe) deine Aufwallungen, und vermindere deine Einbildungen". Dafür hat Hr. v. H. gesetzt: „Siehe mein Freund, woraus du zusammengesetzt bist, und welches die künftige Form deines Leibes ist. Lass sich setzen deinen Sud, den brausenden, und demüthige deine hochfliegenden Phantasieen, die sausenden". Hier drückt jedoch „die künftige Form deines Leibes" etwas Anderes aus, als was der Schriftsteller sagt, der die Mahnung, an den Tod zu denken, als ein Motiv, dem Stolz und Hochmuth zu entsagen, braucht. — Das Aeussere des Buches empfiehlt sich durch seine Eleganz. Auf den beiden Aussenseiten des weissen Umschlags ist der blaugedruckte arabische Titel des Buchs mit einer goldenen Halskette umgeben, welche oben durch das Insigne des per-

tischen Löwenordens, unten mit einem Medaillon mit dem verzogenen Namen des Herausgebers geschlossen ist. 71.

Naturwissenschaften.

[668] **Darstellung neuer oder wenig bekannter Säugethiere in Abbildungen und Beschreibungen nach den Originalen des zoologischen Museums der Universität zu Berlin, von Dr. *H. Lichtenstein*,** ord. Prof., Director u. s. w. 9. Heft. Berlin, Lüderitz. 1834. Mit 6 color. Steintaf. in gr. fol. und 6 Bll. Text fol. (n. 1 Thlr. 20 Gr.)

[1—8. Heft. Ebendas. 1827—33. à n. 1 Thlr. 20 Gr.]

Das vorliegende Heft des, dem Inhalte sowie der sorgfältigen und getreuen Ausführung der Abbildungen nach, gleich ausgezeichneten Werkes, welches sich auch durch mässigen Preis empfiehlt, enthält ausser der vom Vf. bereits in seinem Commentar zum Hernandez erwähnten Bassaris astuta, einem kleinen, neuerdings ganz vernachlässigten mexikanischen Raubthiere, nur Arten der Gattung Mephitis. Die erstere ist in ihrer lauschenden Stellung und besonders dabei Schädel und Gebiss auf Taf. XLIII. sehr gut abgebildet. Nach einer kurzen Charakteristik der auch schon früher von dem Vf. bearbeiteten Gattung der Stinkthiere (Mephitis) werden dargestellt und beschrieben: Taf. XLIV. f. 1. M. leuconota Licht. Die grösste, den Vielfressern verwandteste Art, von Deppe am Rio Alvarado entdeckt. Fig. 2. M. mesoleuca Licht. Ebenfalls mexikanisch. Taf. XLV. Fig. 1. M. Chinga Tied. nebst Schädel und Gebiss. Mit der folgenden aus den vereinigten Staaten Nordamerikas. Fig. 2. M. mesomelas Licht. Taf. XLVI. M. macroura Licht. fig. 1. alt, fig. 2. jung. Aus den Gebirgen Mexikos; von Deppe gefunden. Taf. XLVII. M. vittata Licht., ebenfalls fig. 1. alt, 2. jung. Von den südwestlichen Küsten Mexiko's. Taf. XLVIII. fig. 1. suffocans Illig., Azaras Yagouaré, in einem brasilischen, erwachsenen Exemplare. Endlich Fig. 2. M. Zorilla Illig., alt, vom Cap, nebst Schädel und Gebiss. Die kleinste Art der Stinkthiere, und, wie das Gebiss zeigt, mit Unrecht als Gattung Zorilla abgetrennt. Mag der verdiente Vf. fortfahren, uns auf eine so lehrreiche Weise mit den Schätzen des unter seiner Leitung stehenden k. Museums bekannt zu machen! 48.

[669] **Fauna Prussica.** Abbildungen der Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische Preussens, herausgegeben von **Dr. *C. G. Lorek.*** 1. Heft mit 19, 2. Heft mit 16 meist

color. Kupfertaf. Königsberg, (Graefe u. Unzer.) 1834. 1 Bog. Text 4. (Mit Pränum. f. d. letzte Liefer. n. 7 Thlr.)

Unter Berücksichtigung des billigen Preises kann man diese Sammlung von Abbildungen preussischer Wirbelthiere brauchbar nennen. Der Herausgeber hat offenbar die Absicht, nützlich zu werden, und es wäre seinem Unternehmen Theilnahme zu wünschen. Die Zeichnungen sind von sehr ungleichem Werthe: die meisten treu; manche, besonders die der kleineren Säugethiere, sind aber auch von geringerem Werthe. Ueberhaupt möchte Ref. die Darstellung der Vögel der aller übrigen Ordnungen vorziehen. Das Colorit kann in einem Werke dieser Art nicht sehr fein und sorgfältig sein; doch ist es der Natur meist entsprechend. Auf Geschlechts-, Alters- und Jahreszeit-Verschiedenheiten ist fast immer Rücksicht genommen. Ein etwas ausführlicherer Text wäre wohl zu wünschen. Bis jetzt sind nur Inhaltsanzeigen gegeben und in der Vorrede wird auf v. Baer's noch nicht herausgegebenes Werk über die preussische Fauna verwiesen, das, seitdem Hr. v. Baer wiederum nach St. Petersburg gegangen ist, wohl kaum noch erwartet werden kann. Die jetzt vorliegenden 2 Hefte enthalten zwei Erläuterungstafeln, eine zur Nomenclatur der Theile des Vogels und die andere zur Darstellung der Füsse aus den verschiedenen Ordnungen der Vögel. Säugethiere enthalten bis jetzt 6 Tafeln, Vögel 19 Tafeln, auf denen z. B. Schwäne, Gänse und Enten vollständig und sehr genügend abgehandelt worden sind; Amphibien 4 Tafeln; Fische ebenfalls 4 Tafeln. 48.

[670] Neue Wirbelthiere (,) zu der Fauna von Abyssinien gehörig, entdeckt und beschrieben von Dr. *Eduard Rüppell.* (Fortsetzung von Dr. E. R.'s zoologischem Atlas zu dessen Reisen im nördlichen Afrika.) Säugethiere. 1. Lief. Frankfurt a. M., (Schmerber.) 1835. Mit 6 color. Steintaf. u. 5 Bog. Text. fol. (n. 3 Thlr. 12 Gr.)

Der berühmte Vf. gibt hier die ersten Resultate seiner nach Abyssinien unternommenen letzten Reise. Es sind dieselben von bedeutendem Werthe für die Wissenschaft. Die äussere Ausstattung dieses Werkes lässt die frühere Abtheilung des zoologischen Atlasses weit hinter sich zurück. Dem zugleich ausgegebenen Prospectus nach ist das Unternehmen auf 12 Lieferungen berechnet, die in dreimonatlichen Zeiträumen erscheinen werden. Es sollen nur neue abyssinische Thiere, deren Originale sich im frankfurter Senckenbergschen Museum befinden, aufgenommen werden. Der Inhalt zerfällt in 4 Abtheilungen (Serien): Säugethiere, Vögel, Amphibien und Fische. Jede derselben wird zwar besonders paginirt, aber nicht einzeln verkauft. Der hier gelieferte

Text gehört nebst Titel und Dedication an den h. Senat der freien Stadt Frankfurt der ersten Serie an. Der Inhalt ist folgender: Taf. I. Colobus Guereza R. Die von Illiger zuerst aufgestellte Affengattung war bisher nur sehr unvollständig bekannt und desshalb ungewiss. Sie zeichnet sich aber durch Mangel des Daumens an den vordern Extremitäten aus. Die hier aufgestellte neue Art ist besonders auffallend durch die von den Schultern bis zum Hinterkörper sich erstreckenden schneeweissen seidenartigen langen herabfallenden Haare, welche dem sonst meist sammetschwarzen Thiere ein sehr eigenthümliches Ansehen geben. Die Tafel stellt ausser dem zu ⅓ verkleinerten Affen, auch den Schädel in zwei Ansichten dar. Unter dem Landesnamen Guereza gedenken schon H. Ludolf und Salt des Thieres; Ersterer bildet aber eine ganz verschiedene Art statt desselben ab, und Letzterer gibt eine falsche Beschreibung. Taf. 2. Macacus Gelada R. Ein Mittelglied der Gattungen Cercopithecus und Cynocephalus. Lebt auf der Erde in Gebirgen von 7 — 8000′ Höhe. Beigefügt ist hier dem Texte eine Uebersicht sämmtlicher vom Vf. in Nordafrika beobachteten Affenarten, 8 an der Zahl. Die Tafel stellt den Gelada von der Seite, colorirt und, um die eigenthümlichen nackten Stellen an Hals und Brust sichtbar zu machen, nochmals schwarz, zu ⅓ verwandt, sowie ausserdem den Schädel dar. Auch diese Art ist mit stark verlängerten Haaren von Stirn und Wangen aus nach hinten und den Seiten bedeckt. — Zu den zahlreichen, von Hrn. R. früher beobachteten Antilopen werden hier noch 3 interessante Arten hinzugefügt. Taf. 3. A. Defassa R., in beiden Geschlechtern und der Kopf von vorn dargestellt. Von der Grösse einer Kuh und massivem Körperbau, die Hamilton-Smith'schen Abtheilungen der Reduncinen und Damaliden verbindend. Haar borstenartig, lang, besonders am Halse und auf dem Rücken. Kommt ausser Abyssinien auch südlich von Sennar und in Kordofan vor. Taf. 4. A. Decula. R. gehört zu Blainville's Tragelaphen und ist von der A. sylvatica Sparm. durch kleinere Statur und abweichende Zeichnung verschieden. Altes Männchen und Weibchen und das neugeborne Kalb sind dargestellt. Taf. 5. A. Bëisa R. Von dieser Art hatte der Vf. schon in Dongola Notiz bekommen, ohne das Thier zu sehen. Später erhielt er ein Paar an der abyssinischen Küste westlich von Massaua. Es steht dem capschen Oryx am nächsten, ist von der Grösse eines Hirsches und scheint der Oryx der Alten zu sein, wofür man früher A. Oryx Pallas hielt. Dargestellt ist das Weibchen und der Schädel. Taf. 6. Capra Walie R. Der Text zu diesem neuen Steinbock, der von den drei bekannten Arten verschieden erscheint, ist nur zum kleinen Theile in diesem Hefte gegeben. Auf der Tafel findet man zugleich den Schädel dargestellt. — Die Abbildungen in feinem Steindruck und sauber illuminirt sind unter des Vfs. sorgfältiger

Aufsicht verfertigt, die Schädel meist von ihm selbst gezeichnet und dem Besten in diesem Fache gleichzustellen. Der Text ist sehr correct und auf schönem Papier, ohne Raumverschwendung gedruckt. Um so sicherer lässt sich erwarten, dass dieses Werk Theilnahme finden werde, und es ist desshalb und bei den sonstigen Verhältnissen des hochverdienten Vfs. eine Unterbrechung in dem Erscheinen nicht zu befürchten. 48.

[671] **Der Hund in seinen Haupt- und Neben-Racen** durch 139 naturgetreue Abbildungen in Stahlstich dargestellt für Forstbeamte, Oekonomen, Thierärzte und Freunde jenes nützlichen Thieres überhaupt, besonders abgedruckt aus der praktisch-gemeinnützigen Naturgeschichte von Dr. *H. G. Ludw. Reichenbach*, k. sächs. Hofrathe, Professor u. s. w. Mit 18 Kupfrt. Leipzig, Exped. d. Naturfreundes. 1835. 8 S. gr. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

Seit langer Zeit ist keine Zusammenstellung der Hunderacen erschienen, und um so dankbarer ist die hier gelieferte fleissige und mit guten Abbildungen begleitete Arbeit, der ein ausführlicherer Text noch folgen soll, aufzunehmen. Auch ist ein besonderer Abdruck aus dem Naturfreunde bei dem Nutzen dieser Thiere und der grossen und allgemeinen Liebhaberei für dieselben gewiss nicht erfolglos veranstaltet worden. Da das hier Gegebene nur ein Vorläufer ist, so muss sich Ref. um so mehr der Kürze befleissigen. Der Vf. unterscheidet unter der grossen Menge der Bastardformen 4 Hauptracen: Spitzhunde, Pudel, Blut- und Jagdhunde. Dass es aber unmöglich ist, scharfe Grenzen zu finden, zeigt z. B. der Dachshund, der unter der 4. Race, mit stumpfer Schnauze, steht. Der nordische oder Esquimauxhund (Fig. 120 und 121) scheint Ref. sowohl von den früher mit Esquimaux gezeigten Exemplare, als auch von der im Zoological Journal III. gegebenen Abbildung etwas abzuweichen und der letztere dem hier erwähnten Hunde vom Makenzieflusse (Fig. 125—29) näher zu stehen. — Der neuholländische wilde Hund (Dingo) ist unsern zahmen Spielarten vorangestellt. Lateinische, englische und französische Namen und Synonymen sind sorgfältig angegeben. Die Abbildungen lassen nur selten etwas zu wünschen übrig. Am Schlusse des Textes erbittet sich der Vf. Beiträge zu seiner schwierigen Arbeit und verspricht dieselben zu einer ausführlichern Bearbeitung zu benutzen. 48.

[672] **Flora von Würtemberg** von *Gust. Schübler*, M. D. u. o. Prof. d. Bot. zu Tübingen, u. *Geo. v. Martens*, (Canzleirath) Mitgl. d. landw. Vereins in Stuttgart. Mit 1 Charte

physicalis in die Compendien der psychischen Medicin aufnehmen sollte. Der Himmel behüte das Kratzer'sche Leseinstitut vor mehreren dergleichen Gästen.

[674] **Das Laboratorium.** Eine Sammlung von Abbildungen und Beschreibungen der besten und neuesten Apparate zum Behuf der praktischen u. physikalischen Chemie. 32—34. Heft. Taf. 126—137. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir. 1834. gr. 4. (à 12 Gr.)

[1—31. Heft. Ebendas. 1825—33. à 12 Gr.]

Der gute Fortgang dieser Sammlung beweist, dass sie gute Freunde hat, und nicht mit Unrecht. Die Redaction derselben sollte sich daher auch bemühen, ihr immer die auf dem Titel ausgedrückten Prädicate des Neuesten und Besten zu erhalten, was sie zuweilen etwas aus den Augen zu verlieren scheint. So sind z. B. die Apparate zur organischen Analyse von Plisson u. Henry und von Liebig in unsern Zeiten, wo die Chemie eine andere Zeitrechnung hat als ehemals, schon nicht mehr die neuesten, sondern gewiss allen, die sich um die Sache bekümmern, längst bekannt. Was die Dynamometer auf Taf. CXXIX mit der Chemie zu thun haben, ist nicht wohl einzusehen. Da ferner die Sammlung keine geschichtliche, sondern eine rein praktische sein soll, so war es überflüssig auf Taf. CXXXII die unvollkommenen Pyrometer von Guyton-Morveau und Daniell mit abzubilden; der Pyrometer von Petersen, als der beste, war hier allein am Platze. Dass man auf der Tafel in Gehler's physikal. Lexicon, von welcher diese Abbildungen (ohne die Quelle zu nennen) entlehnt sind, jene Pyrometer ebenfalls mit abgebildet findet, konnte wohl kein Grund für ihre Aufnahme sein, da nicht Alles, was dort passend ist, es auch hier sein muss. In Bezug auf Ausstattung wäre wohl den Beschreibungen ein etwas vortheilhafteres Aeussere zu wünschen. Die gegenwärtigen drei Hefte enthalten übrigens folgende Gegenstände: Taf. CXXVI. Plisson u. Henry, Apparat für die Elementaranalyse, Liebig's Apparat zu demselben Zwecke. T. CXXVII. Cavallo's Elektricitäts-Collector, die Duplicatoren von Bennet, Nicholson (mit Read's und Bohnenberger's Veränderungen), Volta's Elektrophor und die Abänderung desselben von Phillips, die Elektrometer von Henly, Achard, Cavallo, Bennet, Parret und de Luc. T. CXXVIII. Hare's Klappenhahn und dessen Apparate zu Darstellung des Borons, des Siliciums aus Fluorsiliciumgas, zu Abscheidung des Kohlenoxyds aus der Kohlensäure, zum Einziehen der Dämpfe brennender Substanzen, um sie in Flüssigkeiten übertreten zu lassen. T. CXXIX. Die Dynamometer von Graham, Regnier, Munke, Milne und Prony. T. CXXX. Russell's hydrostatische Presse, eine sich selbst regulirende hydrauli-

sche Presse, die Real'sche Presse Teusler's zu Perleberg, Révillon's Percussionspresse und Beindorf's pharmaceutische Hebelpresse. T. CXXXI. Wurzer's neuer Destillirapparat für Land- und Seereisen, Beindorf's kleiner Koch- und Destillirapparat, Taylor Beale's und Porter's pharmaceutischer Dampfkochapparat, die Kochapparate von Perkins und Mallet. T. CXXXII. die Pyrometer von Guyton de Morveau, Daniell (sein erstes und der Pyrometrograph), Petersen (das erste, das Luftpyrometer und das Pyrometer für kurze Versuche) und Pouillet (Luftpyrometer). T. CXXXIII. Die Luftpumpen von Style, Elliot, Emanuel Schwedenborg, Jacob Baader, Hindenburg, Kemp u. Sadler. T. CXXXIV. Die Apparate zur Darstellung der Knochenkohle im Grossen, aus Prechtl's Encyklopädie und von Clemandot. T. CXXXV. Liebig's Apparat zum Sättigen von Flüssigkeiten mit Gasen, Choulant's Apparat zu demselben Zwecke im Kleinen, Zusätze zu Planche's Apparat, Paul's und Giuseppe Sormani's Apparate zur Darstellung der Mineralwässer, Hare's Vorrichtung zu Schwängerung des Wassers mit Kohlensäure, Bakewell's Apparat zu Verfertigung des Sodawassers. T. CXXXVI. Apparate zu Bereitung und Reinigung des Leuchtgases aus Steinkohlen, Oel und harzigen Körpern, aus dem London Journal of Arts. T. CXXXVII. Die Kühlapparate von Lampadius, Bryan O'Reilly, Wagemann und Kölle. Bis auf die oben erwähnte Ausnahme der Pyrometer ist überall die Quelle genannt, woraus geschöpft wurde. 94.

[675] **Beschreibung der Mineraliensammlung des Herrn Medicinalrath Bergemann zu Berlin. 1. u. 2. Abthl. Von *Eduard Kayser*. Mit 3 Kupfert. Berlin, Nauck'sche Buchh. 1834. (X u.) 501 S. gr. 8. (n. 2 Thlr.)**

Man muss es dem Vf. Dank wissen, dass er das grössere Publicum mit dem Inhalte jener überaus reichhaltigen Sammlung bekannt zu machen unternommen hat. Das gegenwärtige Verzeichniss enthält die grosse Sammlung von Handstücken und eine kleinere von Schaustücken in grossem Format. Die Beschreibung der Krystallsammlung soll ein ander Mal erscheinen. Die Sammlung ist nach dem Weiss'schen Systeme geordnet; die Beschreibungen sind gut, kurz und präcis, vorzüglich was die Bestimmung der Krystalle anlangt, abgefasst. In den Fundorten sind hie und da Schreibfehler. Gewundert hat es uns, dass das S. 424 beschriebene Fossil No. 476 mit brumonitähnlichen Krystallen und dem Zinkonit gleichen Löthrohrverhalten von dem Vf. nicht sogleich als Rosenit aufgeführt wurde, unter welchem Namen diese Varietät des Zinkonits seit länger als einem Jahre bekannt ist; oder ist diese Beschreibung schon eher angefangen, ehe diess der Vf. wissen konnte? Dass der Vf. kein alter Praktikus ist und sich

erst seit Kurzem mit der Mineralogie so ausschliesslich beschäftigt, sieht man auch aus der Bemerkung der Vorrede, dass er die S. 54 als Anhang zum Periklin beschriebenen Krystalle dort noch nicht Oligokles genannt habe, weil ihm Breithaupts Abhandlung erst später zu Gesicht gekommen sei. Er konnte diess aber auch ohne diese Abhandlung wissen, da der Name Oligokles gar nicht so unbekannt ist. Diese Oligokleskrystalle zeigen eine eigenthümliche Zwillingsbildung, deren Gesetze der Vf. in seiner Inauguraldissertation entwickelt hat. Sie hat den Titel:

[676] **De Cyclo quodam legum duodecim, secundum quas crystalli generum Feldspathi familiae singulariorum geminatim conjunctae inveniuntur.** Diss. inauguralis etc. auct. *Gust. Ed. Kayser*, Neomarchic. Acced. tab. aenea. Berolini, Nauck'sche Buchh. 1834. (36) S. 8. (6 Gr.)

Die angeführten Gesetze sind allerdings von grossem Interesse und gut, aber in einer etwas schwerfälligen Sprache dargestellt. Man wird sich daher lieber an Poggendorf's Annalen, Jan. 1835 wenden, wo derselbe Gegenstand deutsch zu finden ist. Die Kupfer in diesem und dem vorigen Werke stellen natürlich Krystallformen dar und sind gut. Die auf der Kupfertafel der Dissertation dargestellten Figuren finden sich übrigens ebenfalls auf Taf. I. des vorigen Buches. 94.

Staatswissenschaften.

[677] **Grundlinien einer Verwaltungs-Ordnung für Kurhessen.** Von dem Advocaten *Martin* zu Homberg. Cassel, Krieger. 1834. 89 S. gr. 8. (5 Gr.)

Man macht den Liberalen den Vorwurf, dass sie wohl tadeln, aber nicht besser machen, wohl einreissen, aber nicht aufbauen könnten, ja das Letztere nicht einmal versuchten, sondern nur immer auf Abschaffung bestehender Einrichtungen drängen, ohne zu sagen, was an deren Stelle kommen solle. Von letzterem Vorwurf ist vorlieg. Schrift frei; der Vf., schon durch manchen tüchtigen Aufsatz in Journalen als geistvoller staatswissenschaftlicher Dilettant bekannt, dringt nicht nur auf Vereinfachung der Staatsverwaltung, sondern er theilt auch einen Plan dazu mit und sucht diesen zu rechtfertigen. Die Einleitung verbreitet sich über den Satz, dass das heutige Regieren zu theuer sei. Wir meinen, das Theuersein ist noch der geringste Nachtheil des Zuvielregierens. Gegen den Organisationsentwurf des Vfs. ist zunächst zu erinnern, dass er den eigentlichen Gesichtskreis seiner Behörden

nicht vollständig bezeichnet, und folglich nicht leichter gemacht hat, die Möglichkeit einer Verwirklichung seines Planes zu beurtheilen. Ferner scheint Einzelnes von dem jetzigen Treiben gar zu sehr abzuliegen, so dass sich wenigstens nicht erwarten liesse, dass es von den Männern dieser Zeit im Geiste der Vfs. ausgeführt werden würde. Dass endlich die Vertheidigung seines Plans in einzelne Anmerkungen verstreut ist, stört bei der Lectüre.

11.

[678] **Landtags-Verhandlungen der Provinzial-Stände in der Preussischen Monarchie.** Zehnte Folge, enthaltend die Verhandlungen des dritten Westphälischen, des vierten Sächsischen und des vierten Schlesischen Provinzial-Landtages in den Jahren 1831 und 1833, nebst den Landtags-Abschieden. Herausgeg. von *J. D. F. Rumpf*, kön. Preuss. Hofrathe. Berlin, Hayn. 1835. VIII u. 320 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Bereits das zehnte Bändchen dieser Sammlung, für die der Name des Herausgebers allerdings zur Empfehlung gereicht, da die Sorgfalt und Genauigkeit desselben schon aus so viel andern Sammlungen bekannt ist. Den Werth, den die Verhandlungen von Ständen haben, die mitwirkende Rechte bei der Gesetzgebung besitzen, haben die vorliegenden freilich nicht. Weder können sie als Anhalt bei Interpretation der Gesetze dienen, noch belehren sie gründlich über die wahren Motive der Gesetze, über die einschlagenden Momente, den Zustand des Landes, die verschiedenen Ansichten. Es sind nur die Endresultate der ständischen Berathungen, die uns hier geboten werden; diese beschränken sich auf Gutachten, Wünsche und Beschwerden; die darauf folgende Entscheidung ist in der Regel vertröstend, vorbehaltend; das Meiste bewegt sich um Localsachen. Die Relation von jedem Landtage beginnt in diesem Werke mit den Notizen über dessen Eröffnung. Darauf folgt das Verzeichniss der anwesenden Mitglieder. Bemerkenswerth ist es hier, dass unter den städtischen Deputirten in Westphalen und Schlesien der Gewerbstand und nur in Sachsen der juristische vorherrscht. Das Uebergewicht der Intelligenz und des Einflusses ist sichtlich auf der Seite des Adels, und diess wird auch in den Verhandlungen bemerkbar. Nach diesem Verzeichniss folgen einige Ausbrüche des Dankes und der Freude, wobei es der sächsische Landtag in den Ausdrücken der Submission am weitesten treibt; darauf die ständische Erklärung auf die königlichen Propositionen; die Anträge und Beschwerden der Stände, in mehr oder weniger logischer Ordnung, endlich der Landtagsabschied. Unter den Propositionen war die eines Heimathsgesetzes die wichtigste. Die ständischen Erklärungen darauf enthalten ziemlich gleichlautend engherzige, aus der Kurzsichtigkeit der Lo-

waltbehörden fliessende Beschränkungen des ungleich freisinnigern Grundsatzes des Entwurfs. Ausserdem zeichnet sich nun der westphälische Landtag durch einige wichtigere Anträge, besonders rücksichtlich der Gerichtsverfassung aus. — Die Separatvota sind in dieser Sammlung nicht mitgetheilt. 11.

[679] **Das deutsche Volk und seine Ansprüche.** Ein Wort an den gutdenkenden deutschen Bürger, zur Sühne gesprochen von einem Rationalisten. Leipzig, Fort. 1835. (VI u.) S. 7—15 gr. 8. (3 Gr.)

Auf 15 weitläuftig gedruckten Seiten mit vielen Absätzen und Gedankenstrichen eine Menge unnützer Worte gegen revolutionäre Tendenzen; wer dafür 3 Groschen geben will, mag's thun. Dass wir nichts Aristokratisches darin gefunden haben, wie der Vf. (Dr. T.......n) von seinen Lesern fürchtet, bezeugen wir ihm gern. Aber ein Rationalist sollte zuvörderst logisch denken, und wer zu dem deutschen Volke spricht, deutsch schreiben können. Beides kann er, nach dieser Schrift zu schliessen, nicht. 11.

[680] **Die Eisenbahnen als finanzielle Speculationen betrachtet.** Von *M. Surville*, Ingenieur beim Brücken- und Wegebau. Aus dem Französischen mit Anmerkungen des Uebersetzers, besonders in Beziehung auf die zwischen Amsterdam und Köln projectirte Eisenbahn. Köln, P. Schmitz. 1835. VI u. 109 S. gr. 8. (14 Gr.)

Der Uebersetzer ist offenbar ein Gegner des auf dem Titel erwähnten Eisenbahnprojects und mag sich gefreut haben, Surville's gediegene Schrift zur Widerlegung der ausschweifenden Annahmen, die über die amsterdam-kölner Eisenbahn verbreitet wurden, benutzen zu können. So sucht er denn in zahlreichen Anmerkungen zum Texte des Franzosen dessen gegen die Eisenbahnen sprechende Gründe zu bestätigen, zum Theil zu steigern und auf das von dem Uebersetzter bekämpfte Project anzuwenden. Tragen auch seine Ansichten nicht dieses Gepräge der Sicherheit und Zuverlässigkeit, das die seines sachkundigen Autors auszeichnet, so bewährt er sich doch als sehr genau vertraut mit dem Gegenstande der Schrift. Surville selbst ist eifriger Beförderer der Eisenbahnen, aber um so glaubwürdiger werden die Einwürfe, die er vielen Eisenbahnen entgegensetzt. Er vergleicht sie besonders mit den Canälen und sucht zu zeigen, dass in den meisten Fällen die letzteren den Vorzug verdienen, dass die Eisenbahnen mit bestehenden Canälen nur in sehr seltenen Fällen concurriren können, dass ihre Vortheile überhaupt nur gewisse Classen von Gütern treffen, sie folglich nur da von Nutzen sind, wo

ein lebendiger Verkehr mit diesen Gütern besteht, oder entstehen kann. Dann folgen sehr genaue Berechnungen über den zu erwartenden Ertrag der Eisenbahnactien, die man überall beherzigen möge, wo man mit derartigen Projecten umgeht. Ueber die vielen Schwindeleien und Dummheiten, die in Eisenbahnsachen vorkommen, finden sich namentlich in den Anmerkungen des Uebersetzers ergötzliche Nachrichten. 11.

[681] Katechismus über die Gesetze der Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, dann der Rechte der Gemeindebürger u. die Erwerbung des Bürgerrechts im Grossherz. Baden, und über die in den Regierungsblättern nachgefolgten Vollzugsverordnungen u. Erläuterungen, sowie üb. ein provisor. Gesetz vom 4. Dec. 1833. Freiburg, Wagner. 1834. 12 Bog. 16. (6 Gr.)

[682] Instruction über die Verwaltungs-Angelegenheiten der vormals mit dem Königreich Westphalen vereint gewesenen, jetzt zur kön. preuss. Provinz Sachsen gehörigen Landgemeinden. Halberstadt, Schönrock. 1834. 1¼ Bog. 8. (2½ Gr.)

[683] Die Innungen, ein Wort für die Beibehaltung derselben, mit Hinweisung auf das preuss. Patentwesen. Von einem alten Gewerbsmanne. Leipzig, Fort. 1834. 1¼ Bog. 8. (2 Gr.)

[684] Wie lässt sich auf eine sehr leichte, und auf der Stelle ausführbare Art ein allgemeiner Dezimal-Münzfuss in ganz Deutschland einführen? Beantwortet und besonders den hohen Regierungen der sämmtl. deut. Bundesstaaten ehrfurchtsvoll gewidmet von *C. K.* Augsburg. (Landshut, Mann.) 1834. 1½ Bog. 8. (2 Gr.)

Länder- und Völkerkunde.

[685] **Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse.** Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesammten Länder- und Völkerkunde. Herausgeg. von *Joh. Gfr. Sommer.* Für 1835. 13. Jahrg. Mit 5 Stahl- und 1 lithogr. Tafel. Prag, Calve'sche Buchh. 1835. CLII u. 239 S. 8. (2 Thlr.)

Wie die früheren Jahrgänge beginnt auch der vorliegende mit einer allgemeinen Uebersicht der neuesten Reisen und geogr. Entdeckungen, zu welcher die Nouv. Annales des Voyages, Berghaus, Annalen, das Ausland und andere Zeitschriften das augenscheinlich noch mancher Ergänzung fähige Material geliefert haben. Sie schliesst mit einer Uebersicht der in dem Gebiete der europäischen Reiseliteratur erschienenen Werke, welche in ge-

ringerem Grade noch das Prädicat einer vollständigen verdienen dürfte. Der mitgetheilten, fast ohne Ausnahme treffliche Belehrung bietenden Aufsätze sind fünf: I. Streifzüge durch die Bretagne und Normandie, nach Ritchie, Michelet, Loeve-Veimars und Souvestre. II. Brasiliens Gold und Diamanten, nach von Eschwege's Pluto Brasiliensis. Berl. 1833. III. Die Insel Cuba, nach Alexander's Transatlantic Sketches. Lond. 1833. IV. Zur Kenntniss des russ. Volkslebens nach Pinkerton's Russia. Lond. 1833. V. Bemerkungen über Manila, die Hauptstadt der Philippineninsel Luçon, nach Bennet in den Nouv. annal. des Voyag. 1833. Aug. u. Sept. — Unter den beigegebenen Stahlstichen sind namentlich die in der Creuzbauerischen Anstalt in Karlsruhe verfertigten ganz vortrefflich, die äussere Ausstattung ist in hohem Grade ausgezeichnet. 14.

[686] Die Enthüllung des Erdkreises, oder allgemeine Geschichte der geographischen Entdeckungsreisen zu Wasser und zu Lande für alle Stände. Von *Gottl. August Wimmer.* 4. u. 5. Bd. Wien, Gerold. 1834. VI u. 421, IV u. 328 S. gr. 8. (2 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 988. Bd. 3. No. 2166.]

Der 4. Bd. dieses schätzbaren Werkes (Heft 15—19) erzählt die Entdeckungsreisen nach Amerika von Chr. Columbus an bis auf die neuesten Zeiten in 8 Büchern, von welchen die Entdeckungen des grossen Columbus das erste bilden. Der 5. Bd. hat in 6 Büchern die Entdeckungen und Reisen im grossen oder stillen Ocean ebenfalls bis auf die neuesten zusammengestellt. Die richtige Auffassung der Charaktere von Columbus, Magellan, der Conquistadoren, der kühnen Schiffer im nördlichen Eismeere u. s. w., die lebendige Darstellung der mancherlei Abenteuer, die gute Vertheilung des reichhaltigen Stoffes geben diesem Gesammtbilde des Erdkreises einen bleibenden Werth, der durch correcten Druck auf gutem Papier und den billigen Preis noch erhöht wird. Nur selten ist eine kleine Verwirrung zu rügen; z. B. Bd. 4. S. 333 die Diatribe gegen das „pestilenzialische Kraut" des Tabaks, dessen „Giftdampf Leib und Geist vernichten" soll. Wie haben denn da Kant und E. Platner und so viele, viele Andere alt werden und so Grosses leisten können? Es muss wohl ein langsam wirkendes Gift sein! 5.

[687] Mexico in den ereignissvollen Jahren 1832 und 1833, und die Reise hin und zurück, aus vertraulichen Briefen, mit einem Anhange über die neuesten Ereignisse daselbst aus officieller Quelle, nebst mercantilischen und statistischen Notizen, von *C. C. Becher,* damal. Subdir. d. Rhein.-Westind.

Comp. u. s. w. Mit 1 Karte und lithograph. Ansicht der Hochebene von Mexico. Hamburg, (Perthes u. Besser.) 1834. XII u. 269 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Die vorliegenden Mittheilungen sind den Briefen entnommen, welche Hr. Becher während seiner amtlichen Reise nach Mexico an seine Familie und seine Freunde geschrieben hat. Auf jeden Fall sind sie in hohem Grade des Dankes werth, denn sie schildern in frischer, kräftiger Sprache die politischen und gesellschaftlichen Zustände des oft, aber nirgends in genügender Vollständigkeit beschriebenen Landes. Mit besonderer Vorliebe erzählt der Vf. von der während seiner Anwesenheit zuerst zu Vera-Cruz (Jan. 1832) ausgebrochenen und gerade nach einem Jahre durch die Dazwischenkunft des Präsidenten Gomez Pedraza beendeten Revolution, und grade dieser Theil ist es, welcher mit seinen genauen geschichtlichen Daten, mit seinen Notizen über die Hauptacteurs in jenem Schauspiel, Bustamente, Santa Anna, Pedraza, Zavala u. s. w., dem Buche einen bleibenden Werth sichert. Die zweite aus mercantilischen und statistischen Bemerkungen bestehende Abtheilung wird dem Kaufmann ebensowohl als dem Statistiker des Neuen oder Berichtigenden Manches bieten, und dann kann sie auch insbesondre dem Auswanderungslustigen empfohlen werden, für welchen namentlich die Provinz Texas nach dem sichern zuverlässigen Urtheil des Vfs. besseres Klima und fruchtbarern Boden bietet, als der in neuerer Zeit vielgepriesene Missouristaat. Druck und Papier sind vortrefflich. 14.

[688] Meine grosse Reise von Leipzig nach Oesterreich. Von *r. Leipzig, Fest'sche Buchh. 1835. VIII u. 144 S. 8. (16 Gr.)

Mit dem Epitheton „gross", welches der Vf. seiner Reise nach Wien gegeben, darf man es, wie der Augenschein lehrt, nicht im Ernste nehmen. Dagegen verdient sie mit Recht ein anderes, doppeltes. Zuvörderst ist sie nämlich eine angenehme, und zwar für den Vf. (wie Ref. aus eigener Erfahrung schliesst), und dann eine unterhaltende und auch wohl hin und wieder belehrende für den Leser, und in diesem Bezuge wird man dem Vf. gern beipflichten, wenn er am Schlusse seiner Vorrede die Hoffnung ausspricht, dass seine Mittheilungen vielleicht vor dem wortreichen Nichts mancher Romane den Vorzug verdienen möchten. Tief eindringende Reflexionen über die Verfassung des vom Vf. bereisten Landes darf man freilich eben so wenig suchen als poetische Schilderungen der von ihm gesehenen Naturschönheiten; doch hat er es auch auf beide nicht abgesehen, und dies hält Ref., gewissen, in neuester Zeit mit grossen Ansprüchen aufge-

tretenen Schriften gegenüber, für einen Hauptvorzug seines Büchelchens. — Druck und Papier sind leidlich.

[689] Familienreise nach Frankreich und Abstecher ins Campanerthal von *O. F. Wehrhan*, Pastor zu Kunitz bei Liegnitz. Liegnitz, (Kuhlmey.) 1834. VIII u. 300 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. reiste im Jahre 1833 in Familienangelegenheiten und in Begleitung seiner noch in sehr jugendlichem Alter stehenden Söhne in das südliche Frankreich. In dem vorl., auf ziemlich graues Papier gedruckten Buche bringt er nunmehr seine Erlebnisse und seine Bemerkungen über Frankreich und seine Sitten zur öffentl. Kunde, freilich nicht ohne eine gewisse, alle Einzelnheiten erschöpfende Breite, doch im Allgemeinen zu mannichfacher Unterhaltung und Belehrung der Leser. Höchst ansprechend sind seine Rückerinnerungen an seinen frühern Aufenthalt in Frankreich im Jahre 1814, an seine Gefangenschaft, sein Krankenlager im Hospital der grauen Schwestern zu Blois u. s. w. und wer sich an dem von Jean Paul in den blühendsten Farben entworfenem Gemälde des Campanerthals begeistert hat, der wird die Beschreibung desselben sicher mit doppeltem Interesse lesen, wenn er auch erfahren sollte, dass es dort weder Citronenhaine gibt noch Rosenhecken. 14.

[690] Die Wasser-Reise von München nach Wien, nebst Angabe aller an diesem Wasser-Wege liegenden Ortschaften, dann Bezeichnung des Sehenswürdigsten in denselben und besonders in Wien. München, (Weber.) 1834. $1\frac{1}{4}$ Bog. 8. u. 1 Steindr. in 4. (2 Gr.)

Geschichte.

[691] Historische Denkwürdigkeiten. Darstellungen aus der neuern Zeitgesch. in Bezug auf merkwürdige Personen und Thatsachen. Nach den neuesten französ. Memoiren u. a. Werken dieser Art bearbeitet. Aus dem Französischen von *K. Geib*. 2. Bd. Mannheim, Hoff. 1835. XIV u. 424 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Memoiren von Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschützer des Rheinbundes u. s. w. Gesammelt und geordnet von dem Herausgeber der Memoiren Ludwigs XVIII. Aus dem Französ. von u. s. w. 1. Bd.

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 2002.]

Dass Jemand diese Memoiren für eine Arbeit Napoleon's halten sollte, ist wohl nicht zu fürchten, denn die Angabe S. XI. der Vorrede, dass „Rücksichten von vorzüglicher Art es jetzt nicht erlauben, den hohen Vermittler zu nennen, der, die Hände jener köstlichen Gaben voll (der Memoiren Napoleon's) — kam“, muss eher zum Misstrauen verleiten, als es beseitigen. Lesenswerth aber sind sie, da der Vf. den Ton Napoleon's, seine Präcision und Kürze gut getroffen und eine reiche Galerie von allen den Zeitgenossen desselben aufgestellt, auch manchen kleinen wenig bekannten Zug beigemischt hat. Die Uebersetzung ist sehr fliessend und mit manchen kleinen Erläuterungen begleitet, das Aeussere selbst aber sehr freundlich. 5.

[692] Memoiren des Marschalls Ney, Herzogs von Elchingen, Fürsten von der Moskwa u. s. w. Herausgegeben von seiner Familie. Aus dem Franz. von *L. G. Förster*. 1. Bd. Quedlinburg, Basse. 1834. VIII u. 412 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

In der in der neueren Zeit so überreich gewordenen Memoirenliteratur nehmen die vorliegenden, auch in einer zweiten von Geib besorgten Verdeutschung dem deutschen Publicum zugänglich gemachten Memoiren einen sehr ehrenvollen Platz ein. Zwar bieten sie, da sie vorzugsweise die kriegerische Thätigkeit Ney's schildern und seiner übrigen Beziehungen nur kurz oder nebenbei gedenken, des Unterhaltenden wenig; dagegen gewähren sie einen so reichen Schatz von Notizen zur Kriegsgeschichte und der Strategik, dass sie dem Historiker eben so als dem Militair dringend empfohlen werden können. Die Uebersetzung und die äussere Ausstattung sind gleich lobenswerth. 14.

[693] Das Benehmen der Prinzen des Hauses Bourbon während der Revolution, der Emigration und des Consulates (1789—1805). Von *M. Barrère*, ehemal. Mitgl. des Nationalconventes. In Auftrag Napol. Bonaparte's vom Vf. geschrieben und vermehrt mit Anmerk. des Gr. Réal. Deutsch von *L. v. Alvensleben*. Mit 1 lithogr. Facsimile. Meissen, Goedsche. 1835. X u. 278 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Konnte unübersetzt bleiben! Napoleon soll das Werkchen gewünscht und selbst die Ueberschriften der (5) Capitel geliefert haben. Es ist eine Philippika gegen die Bourbons, in welchen ihre Sünden zum hundert und ersten Male wieder aufgezählt werden. Von S. 131 kommt eine Reihe „beweisführender Beilagen“, meistens aus dem Moniteur entlehnt und also — testes

in propria causa. Die Uebersetzung ist fliessend und das Aeussere gut. 5.

[694] Uebersichts-Blatt der Geschichte nach den Staaten u. nach der Stammverwandtschaft, von *Aug. Arnold*. Berlin, Vereinsbuchh. 1834. 1 Bog. color. gr. fol. (6 Gr.)

Biographie.

[695] Die Wunder meines Lebens. Selbstbiographie von M. *Gottlob Eusebius Fischer*, Pfarr. u. Superintend. in Sangerhausen. Neustadt a. d. Orla, Wagner. 1834. VI u. 150 S. 8. (15 Gr.)

Einfach, offen und bescheiden erzählt ein trefflicher, auch als Schriftsteller mit Recht hochgeachteter Mann seinen Lebensgang, und gewiss nicht mit Unrecht bezeichnet er das Merkwürdige desselben mit dem Namen der Wunder, die an ihm geschehen und die kräftigsten Stützen seines Glaubens geworden seien. Mit wachsender Theilnahme folgt man dem Autobiographen aus dem Stillleben frommer Häuslichkeit, dem er anzugehören so glücklich war, durch das Schul- und Universitätsleben und die verschiedenen geistlichen Aemter, zu welchen er nach und nach befördert ward, lässt sich durch ihn an manchen verdienten Mann, dessen Andenken noch jetzt nicht untergegangen ist, erinnern und findet sich nicht selten durch die treffendsten Urtheile über pädagogische, theologische und kosmopolitische Gegenstände festgehalten und befriedigt. Dabei ergötzt die trockene Laune, mit welcher der Vf. so Manches erzählt. So gedenkt er (S. 2) seines spärlichen Wuchses: „Der Vater wies mich öfters an eine Leiter auf dem Hofe, um mich an einer Sprosse baumeln zu lassen. Als aber eine vornehme Frau einmal meinem Vater bemerkte, dass ich nicht gewachsen wäre, tröstete er sich geistlich mit den Worten: Niemand kann seiner Länge eine Elle zusetzen. Als ich späterhin Exegese studirte, fand ich, dass darin für mich kein Trost lag. Der Vater hatte wohl auch nur aus Noth zu dieser Bibelstelle gegriffen; denn er hatte doch vorher gemeint, dass ich durch das Baumeln an der Leiter eine Elle länger werden könnte." — Die Kirchväter in Stötteritz, wo er als Student predigt, machen ihm, als er von der Kanzel in die Sacristei kommt, das Compliment: „Ja, man siehts Manchem nicht an!" (S. 59) und eine alte Frau in Zschaitz, wo er zuerst als Diakonus angestellt ward, sagt zu ihm, dem die veränderte Lebensart ein frischeres Ansehen gegeben haben mochte: „Sie haben sich bei uns schon recht herausgefressen" (S. 93). Als

er auf der Bezirkssynode in Erfurt, seinen altersschwachen Ephorus vertretend, erscheint, macht er die Bemerkung, dass er von den würdigsten Mitgliedern mit freundlicher Aufmerksamkeit behandelt, von den unbedeutendsten nicht für voll angesehen wird. „Wer nichts ist, will immer am Meisten sein. Besonders zog ich mir die Ungnade eines feisten Superintendenten zu, als wir bei dem Generalsuperintendenten zu Tische sassen. Nach meiner Meinung schienen wir gesättigt zu sein, als noch ein zweiter Braten zerlegt werden sollte. Ich machte die vorwitzige Bemerkung, dass derselbe möchte unverletzt bleiben. Aber es war noch Raum in dem Bauche jenes Herrn Confraters, und er warf mir einen so zornigen Blick zu, dass ich ganz zerknirscht da sass und seinen Anblick mied. Manche Menschen sind zum Erstaunen empfindlich, wenn es auf einen Braten ankommt." (S. 126.) Eine interessante Notiz über die Lautirmethode findet sich S. 31. Der Rector Thieme in Merseburg (später in Löbau) machte ihn als Schüler, als er ihm den Unterricht seiner Kinder übergab, mit dieser Methode bekannt. „In späteren Jahren fragte ich einmal einen Schulrath, wer wohl zuerst diese Methode in Vorschlag gebracht habe. Dieser wusste nicht weiter als bis auf Stephani zurückzugehen. O, erwiederte ich, diese habe ich schon auf der Schule von meinem Rector gelernt; woher sie Thieme kannte, weiss ich nicht; er nannte sie mir als seine Methode." — Mögen diese Proben zum fleissigen Lesen dieser Selbstbiographie reizen, und möge ihr achtungswerther Verfasser, der ein glücklicher Fortsetzer und Vollender Dinter'scher Schriften geworden ist, für die Schriften, die er selbst begonnen hat, keines Fortsetzers und Vollenders bedürfen, sondern noch lange Jahre eines rüstigen Wohlseins sich zu erfreuen haben, damit er das Wunder seiner Amtsjubelfeier noch könne erzählen. 89.

[696] Briefe *Sam. Rutherford's*, Pf. zu Anwoth und nachmals Prof. der Theol. zu St. Andrews in Schottland; nebst einem kurzen Abrisse seines Lebens. Aus dem Engl. 1. Thl. Berlin, Eichler. 1834. VIII u. 150 S. gr. 8. (n. 8 Gr.)

Unter Jakob I. bis zur Thronbesteigung Karls II., also zu einer Zeit, da Schottland in politischer und kirchlicher Hinsicht in stürmischer Bewegung war, lebte der Vf. dieser Briefe, ein strenger, eifriger Presbyterianer, erst als Professor der Philos. zu Edinburgh, dann als Prediger zu Anwoth in Galloway-Shire und, nachdem er dieses Amtes entsetzt, eine Zeitlang als Gefangener in Aberdeen sich aufgehalten hatte, zuletzt als Prof. der Theologie zu St. Andrews, wo er im J. 1661 starb, selbst noch im Sterben verfolgt. Von seinen Briefen, die in Grossbritannien und Nordamerika in grossem Ansehen stehen sollen, sind die hier mitge-

theilten (64) grösstentheils während seiner Gefangenschaft niedergeschrieben worden. In ihnen werden Leidende und Gebeugte auf den Trost der Religion hingewiesen; zum Theil enthalten sie auch Ermahnungen zum Festhalten am Glauben und zu einem heiligen Leben. Aus allen leuchtet ein frommes, tiefes Gemüth, ein heiliger Eifer für das Reich Gottes hervor. Die Worte des Trostes, welche der fromme, vielgeprüfte Dulder spricht, haben Kraft und Leben, sind aus der Fülle der heil. Schrift geschöpft, jedoch nicht frei von Mystik. Dabei weht durch diese in einem ruhigen Tone abgefassten Briefe jener melancholische Ernst, der so leicht des um des Glaubens willen Verfolgter und Unterdrückter sich bemeistert. Sie geben, nach Inhalt und Form ein anschauliches Bild von dem religiösen Geiste, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunders unter den strengen Presbyterianern Schottlands herrschte; doch über die Geschichte jener Zeit verbreiten sie ausserdem kein weiteres Licht. — Diesem 1. Theile soll, wenn er eine günstige Aufnahme findet, nach einem halben Jahre der 2. folgen mit einer ungefähr gleichen Anzahl von Briefen.

98.

[697] **Erinnerungen an Bernard Overberg**, gewesenen Director am geistlichen Seminar und Lehrer der Normalschule zu Münster, und **Georg Michael Wittmann**, gewesenen Director am geistl. Seminar und ernannten Bischof zu Regensburg. Herausgeg. von *Gotthilf Heinr. Schubert*, Prof. zu München. Erlangen, Heyder. 1835. X u. 98 S. 8. (4 Gr.)

Charakterzüge aus dem Leben zweier, der katholischen Kirche angehörig gewesenen Ehrenmänner, verwandt an Geist und Gemüth, für deren erneuerte Mittheilung und beabsichtigte Verbreitung in der evangelischen Kirche dem Herausgeber Dank gebührt. — Die Erinnerungen an Overberg (geb. d. 1. Mai 1754, gest. d. 9. Nov. 1826) bilden einen Auszug aus Krabbe's Leben B. Overberg's (Münster, 1831) und stellen uns ein lebendiges Bild des kenntnissreichen, geschickten, thätigen und frommen Mannes vor die Seele, welcher sich um das Volksschulwesen im Münsterlande unberechenbar-grosse Verdienste erworben hat und in dem Gedächtnisse zahlreicher Schüler, die er bildete, und in seinen Schriften unvergessen fortleben wird. Höchst interessant sind namentlich die Bruchstücke aus dem Tagebuche, welches Overberg zu führen pflegte, und welches den frommen, unermüdet thätigen Mann von der liebenswürdigsten Seite zeigt. — Die Erinnerungen an Wittmann (geb. d. 23. Januar 1760, gest. d. 8. März 1832) bestehen in dem Wiederabdruck der vom Domcapitular in Regensburg, Melchior Diepenbrock, gehaltenen Trauerrede, welche den zur Bischofswürde bestimmten Mann von mehr als ei-

ner achtungswerthen und liebenswürdigen Seite uns zeigt. — Man kann diese Blätter nicht lesen, ohne daran erinnert zu werden, dass schon Herder einen Auszug aus der Heiligenlegende für evangelische Christen wünschte. 89.

[698] Zur Gedächtnissfeier des am 12. Aug. 1834 entschlafenen Hrn. Chr. H. G. Hasenkamp, weil. Pastors der evangel. Gemeinde zu Vegesack. Herausgeg. von dem Kirchenvorstand der Gemeinde zum Besten eines in Vegesack zu errichtenden Armenhauses. Bremen, Kayser. 1834. 37 S. gr. 8. (5 Gr.)

Geboren zu Duisburg a. Rh., wo sein Vater Gymnasialrector war, wurde der verstorb. H. im J. 1798 Rector in Lengerich, zwei Jahre später Adjunct, dann Pastor zu Lotta im Tecklenburgischen und starb zu Vegesack, wohin er im J. 1821 versetzt worden war, tief betrauert von seiner Gemeinde und seinen Freunden. Der kurzen Biographie ist beigegeben die Leichenrede in der Kirche zu V. von Dr. F. A. Krummacher üb. Luc. 12, 42—44., die Grabweihe vom Pf. F. Mallet, die uns besonders angesprochen hat, und die Gedächtnisspredigt von Meinertzhagen, Pastor am Armenh. zu Bremen üb. Hebr. 13, 7. 8.

[699] Leben und Wirken des verstorb. hochwürdigen Hrn. J. H. Kistemaker, Dr. u. Prof. der Theol. zu Münster, Ritter u. s. w. Münster, Deiters. 1834. 22 S. 8. (4 Gr.)

Kistemaker, geboren zu Nordhold in der hannöv. Grafschaft Bentheim am 15. Aug. 1754, starb nach einer langen, segensreichen Wirksamkeit am 2. März 1834. Vorlieg. Schriftchen enthält eine kurze Schilderung des Verstorbenen als Mensch und Gelehrter und ist eine Uebersetzung der in der Aula zu Münster gehaltenen Gedächtnissrede. Beigefügt ist ein Verzeichniss von 29 philolog. und theolog. Schriften, welche K. im Druck erscheinen liess; Vieles, besonders zur Erklärung griech. und röm. Classiker, ist noch ungedruckt.

[700] Actenmässige Darstellung der Criminalprocedur, verführt mit dem berüchtigten, wegen einer Reihe beschwerter Brandstiftungen und Postdiebstähle am 26. Aug. 1834 zum Tode verurtheilten J. P. Welti von Ittenthal, gewes. Pfarrer zu Wohlenschwyl, Kant. Aargau. Mit 1 Anhange, enth. dessen Selbstbiographie. Aarau, Christen. 1834. 122 S. 8. (.. Gr.)

Die Verbrechen des am 4. Sept. vor. Jahres enthaupteten W. sind in mehreren deutschen Blättern erzählt worden, und wir

können daher hier um so kürzer sein. W., geb. am 1. Sept. 1799 von wohlhabenden Eltern, wurde frühzeitig zum Studiren bestimmt. Von frühester Jugend an äusserst leichtsinnig, fand seine unbegrenzte Eitelkeit zuerst in dem Altardienst Nahrung, und mit ihr erwachten Sinnlichkeit und Hoffahrt. Nach kurzem Besuch der lat. Schule zu Baden, studirte er in Luzern, wurde Hauslehrer und bezog 1822 die Univ. Landshut. Nach vollendeten Studien erhielt W. die höhern Weihen, wurde Caplan zu Stetten und 1832 Pfarrer zu Wohlenschwyl. Bedeutende Schulden von der Universität her, die roheste Sinnlichkeit und der gänzliche Mangel an Selbstbeherrschung bildeten ihn jetzt zum Verbrecher. Er bestahl zweimal die Postkutsche, zweimal misslang der Versuch; um die hohe Assecuranzsumme seiner Mobilien zu erlangen, legte er Feuer an; zwei Häuser brannten ab, nicht aber der Pfarrhof; man hatte Verdacht auf ihn; da legte er bald hintereinander dreimal in der Umgegend Feuer an und suchte auch durch Zeitungsartikel die Meinung zu verbreiten, es treibe eine Bande schlechter Leute in der Gegend sich umher. Zwei Menschen fanden in den Flammen den Tod. Jedesmal leistete er hülfreiche Hand, rettete, so viel er konnte, hielt das erste Mal eine rührende Predigt und sammelte für die Abgebrannten. Allein die öffentl. Meinung war gegen ihn, die Obrigkeit eröffnete die Untersuchung, er wurde seiner Verbrechen überführt und endete derselben geständig auf dem Schaffot. Erst drei Tage vor seinem Tode bezeigte er einige Reue; in der Selbstbiographie erscheint er noch als der unbussfertige Sünder. 41.

[701] Robert Leightonn, Erzbischof zu Glasgow, ein apostolischer Mann in einer stürmisch bewegten Zeit. (Aus der evang. Kirchenzeit. abgedr.) Berlin, Eichler. 1834. 3½ Bog. gr. 8. (n. 4 Gr.)

[702] Joseph Williams von Kilderminster in England, Leben. Aus seinem eigenen Tagebuche. Stuttgart, Belser. 1834. 4½ Bg. 16. (3 Gr.)

[703] Lebensbeschreibung des Joh. Mich. v. Sailer, Bischofs von Regensburg. Mit dess. Bildniss, Wappen u. Facsimile. Regensburg, Reitmayr. 1834. 8 Bog. gr. 8. (12 Gr.)

[704] Höchst wunderbare Schicksale des in der Kindheit unter die Irokesen in Amerika ausgesetzten Johann Baptist Couture, eines französ. Gelehrten. Vom Abbé *Lambert*. Nach dem Franz. frei bearb. von *C. Hirschmann*. Straubing, Schorner'sche Buchh. 1834. 1½ Bog. 8. (1½ Gr.)

Schul- u. Erziehungswesen.

[705] **Ueber die heilige Pflicht,** die Jugend schon auf Schulen vor der Theilnahme an verbotenen Verbindungen zu bewahren. Ein herzliches Wort an Alle, welche dazu mitwirken können, besonders an die Dirigenten und Lehrer der Gymnasien von einem Schulmanne. Halle, Kümmel. 1835. 70 S. 8. (6 Gr.)

Wohlgemeinte und in einer nüchternen Sprache vorgetragene Betrachtungen über das auf dem Titel bezeichnete Uebel nebst praktisch nicht überall gleichmässig ausführbaren Rathschlägen zur Vermeidung desselben. Der Vf. scheint das grösste Gewicht auf eine zweckmässige, mit der gehörigen Inspection verbundene Disciplin zu legen, und das mit Recht; ein anderes Mittel, nämlich zweckmässige Beschäftigung und Anregung zu einer würdigen geistigen Thätigkeit, dürfte aber wohl eben so nachdrücklich zu empfehlen sein, weil zu hoffen steht, dass in Köpfen, in welchen man Lust und Eifer für diejenigen Gebiete der geistigen Thätigkeit, die dem jugendlichen Alter angemessen sind, zu erregen gewusst hat, ungehörige Gedanken und Bestrebungen nicht aufkommen oder wenigstens nicht auf eine nachtheilige Weise um sich greifen werden.

[706] **Ueber die Erweckung u. Belebung des Sinnes für Vaterlandsliebe** insbesondere in dem aufwachsenden Geschlechte und mit Hinsicht auf die gegenwärtige Zeit. Ein Wort für alle, die durch Einsicht und Beruf zur Förderung dieser hochwichtigen Angelegenheit beitragen können und sollen. Von Dr. *Rebs.* Zeitz, Webel. 1834. 54 S. 8. (5 Gr.)

Dieses Schriftchen ist bei der redlichsten Absicht des Vfs. doch zu allgemein gehalten, um viel wirken zu können; wenigstens glaubt Ref. nicht, dass einer, der etwa Lust hätte, mit Hab und Gut nach Amerika auszuwandern, sich durch die Lectüre desselben von seinem Plane würde abhalten lassen. Unter den pädagogischen Rathschlägen, die der Vf. gibt, kommen ebenfalls manche Dinge vor, die mit der Vaterlandsliebe ungefähr in eben so genauer Verbindung stehen als mit der ewigen Seligkeit. Inzwischen will auch der Vf. nicht einmal die Vaterlandsliebe selbst, sondern nur erst den Sinn dafür erwecken, und diess kann ihm allerdings gelingen, da ohnehin Alle, die nur einigen Patriotismus mitbringen, ihm in allen Stücken Recht geben müssen.

[707] **Gedichte für das erste Jugendalter,** zur Bildung

des Herzens und Geistes. Aus Teutschlands besten Dichtwerken für Schule und Haus gesammelt von *C. C. T. Lieth*, Vorsteher einer höh. Töchterschule in Elberfeld. 1. u. 2. Thl. Crefeld, Funke'sche Buchh. 1834, 35. VIII u. 256, VIII u. 304 S. gr. 12. (1 Thlr.)

Vorliegende Gedichtsammlung soll sich den „Kindergedichten für das zartere Alter" von demselben Herausgeber anreihen. Wenn jene für das Alter von 9 Jahren bestimmt waren, so sollen diese beiden Sammlungen Kindern vom 10—13. und 16—17. Jahre in die Hände gegeben werden. In dieser Beziehung finden wir die Sammlung angemessen; nur hätte dann auf dem Titel, um Missverständnisse zu vermeiden, das „erste" Jugendalter wegbleiben sollen. Die ausgewählten Gedichte, deren Vff., so weit sie dem Herausg. bekannt waren, im Register angegeben sind, und welchen nach der Ueberschrift durchgängig ein entsprechender biblischer Spruch als Motto beigefügt ist, beziehen sich meist auf Familienverhältnisse, religiöse Empfindungen, sittliche Zustände und Begebenheiten der Geschichte. Es steht zu hoffen, dass, wenn diese Sammlung wirklich so benutzt wird, wie sie wohl benutzt werden kann, die Absicht des Herausgebers, „die winzigen und komischen Poesieen, die man gar zu oft noch in manchen Schulen und Häusern recitiren hört, mit verdrängen zu helfen", nicht unerreicht bleiben werde.

[708] Commentatio de historia educationis et per nostram aetatem culta et in posterum colenda. Scripsit Dr. *Alex. Kapp*, Prorector etc. Hammonae, Schulz. 1834. 6¼ Bog. gr. 4. (n. 12 Gr.)

[709] *Materialien für Schullehrer und Schulen. Herausgeg. von Dr. *Jgn. Demeter*, Domcapitular u. Pfarr-Rector. 2., abgekürzte u. dadurch verb. Ausg. Mainz, Kupferberg. 1834. 27½ Bog. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Vollständiges Handbuch zur Bildung angeh. Schullehrer. 2. Bd.

[710] Leitfaden zum Unterrichte in der christlichen Religion für diejenigen Kinder, welche zum erstenmal zum h. Abendmahl gehen wollen. Bearb. u. herausg. von *Chr. Fr. Knoll*, Decan und Hofprediger u. s. w. Marktbreit. (Erlangen, Bläsing.) 1834. 2 Bg. 8. (n. 2 Gr.)

[711] Biblisches Spruchbuch zum Gebrauch in Volksschulen. (Von Dr. *Koch*, Superint.) 2., verm. u. verb. Aufl. Torgau, (Wienbrack'sche Buchh.) 1834. 11 Bog. 8. (6 Gr.)

[712] Christliches Schul-Gesangbuch. Herausgeg. von Dr. *Karl Dielitz*. Berlin, Mittler. 1835. IV u. 122 S. 12. (n. 4 Gr.)

[713] 30 vierstimmige Lieder, in Musik gesetzt und besonders

den Schulen gewidmet von *C. Karow.* Bunzlau, Appun. 1834. 3 Bog. 12. (8 Gr.)

[714] 60 Lieder zum Gebrauche bei dem ersten Unterrichte im Gesange, zunächst für die untern Classen des königl. Andreanums und die Töchterschulen zu Hildesheim bestimmt. Zweistimmig nach bekannten und nach eigenen Melodieen bearbeitet von *G. F. Bischoff.* 3. Sammlung. Leipzig, Weinedel. 1834. 4½ Bog. breit gr. 16. (9 Gr.)

[715] Geographischer Leitfaden durch sämmtliche Classen der Gymnasien. Von Dr. *Fr. Wilh. Carl Succo,* Oberl. am k. Dom-Gymn. zu Magdeburg. 2., bericht. Ausg. Magdeburg, Heinrichshofen. 1834. IV u. 132 S. gr. 8. (10 Gr.)

[716] Leit- und Erinnerungsbuch bei dem Unterrichte in der Erdbeschreibung, für Lehrer und Schüler. Von Dr. *Wilh. Lange,* Ober-Pred. zu Burg. Magdeburg, Heinrichshofen. 1835. VIII u. 73 S. gr. 8. (5 Gr.)

[717] Grundzüge der Erdbeschreibung; für die untern Classen der Gymnasien, der höhern Bürgerschulen und Erziehungsanstalten von *K. Deutschmann.* Aachen, (Roschütz u. Comp.) 1834. 11 Bog. gr. 12. (10 Gr.)

[718] Chronologischer Abriss der Weltgeschichte zum Schulgebrauch. Elbing. (Berlin, Stuhr.) 1834. 56 S. 8. (4 Gr.)

[719] Die deutsche Geschichte. Für den ersten Unterricht bearbeitet von *P. A. Liebler,* Oberlehrer. 6., stark vermehrte Aufl. Mannheim, Schwan u. Götz. 1834. 8½ Bog. 8. (4 Gr.)

[720] Die deutsche Geschichte. Für Schulen bearbeitet von *Fr. Kohlrausch.* 3. Abthl. die deutschen Freiheitskriege von 1813, 14 u. 1815 enthalt. 7., verm. u. verb. Aufl. Elberfeld, Büschler. 1835. VI u. S. 7—109. gr. 8. (6 Gr.)

[721] Grundriss der Naturgeschichte für Gewerbschulen von Dr. *K. Fr. Dobel,* Stadtpf. u. Schulinsp. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1834. 18½ Bog. gr. 8. (18 Gr.)

[722] Kleine Sprach- und Rechtschreibelehre nebst einem Verzeichnisse der deutschen Stammwörter, für die Hand der Kinder in Volksschulen herausgeg. von einem Lehrervereine. 2. Aufl. Erfurt, (Otto.) 1834. 3 Bog. 12. (2½ Gr.)

[723] Leitfaden zu den in den Volks-Schulen des Königreichs Bayern eingeführten Vorschriften- u. Dictaten-Heften, verfasst von Schul-Freunden. 2. Aufl., fleissig durchgesehen u. mannichfaltig bericht. u. erweitert. Kempten, Dannheimer. 1834. 16 Bog. gr. 8. (10 Gr.)

[724] Praktisches Rechenbuch für Elementar- und höh. Bürger-Schulen. Von *F. A. W. Diesterweg*, Direct. des Lehrer-Semin. in Berlin u. *P. Heuser*, Lehrer in Elberfeld. 1. Uebungsbuch. 8., verb. Aufl. Elberfeld, Büschler. 1834. 152 u. XXIV S. — 2. Uebungsbuch. 4., verb. Aufl. Ebendas. 1835. 160 S. — 3. Uebungsbuch. 2., verb. Aufl. Ebendas. 1835. 110 u. XXIV S. 8. (17 Gr. für 3 Hefte.)

[725] Arithmetische Uebungsbeispiele, nebst einigen Tafeln der vornehmsten Maasse, Gewichte u. Münzen, zunächst für den niedern Cötus kön. preuss. Divisionsschulen von *F. Kittlas*, Lieut. und Lehrer u. s. w. Breslau, Richter'sche Buchh. 1834. 6½ Bog. gr. 8. (n. 12 Gr.)

[726] Der kleine Kinderfreund, ein Schulbüchlein für die ersten Anfänger im Lesen und Denken. 15., verb. u. verm. Ausg., mit color. Bildern. Hamburg, Herold. 1835. 10 Bog. 8. (8 Gr.)

[727] Erstes Buch für den Lese-Unterricht, von *C. F. Wiesfeldt*. Salzwedel (Magdeburg, Heinrichshofen.) 1834. 5½ Bog. u. 4 Blätter Zeichen-, Schrift- u. Rechenmuster in Steindr. 8. (n. 7 Gr.)

[728] Der kleine Declamator, od. Auswahl von Gedichten und Fabeln zum Vortrage in und ausser der Schule, für das kindliche Alter bearbeitet von *Fr. Weisse*. Kitzingen, Gundelach. 1834. 9 Bog. 8. (8 Gr.)

[729] Neue Jugendbibliothek oder belehrende und angenehme Unterhaltungen für die Jugend beiderlei Geschlechts; zur Bildung und Veredlung ihres Geistes und Herzens. Von *Jak. Glatz*, k. k. Consist. Rathe. 1—6. Bdchn. Neue wohlfeile Ausg. (Mit 6 Kupf.) Wien, Volke's Buchh. 1835. 208, 212, 212, 212, 239 u. 213 S. gr. 12. (2 Thlr.)

[730] Sophia's Buch für kleine Mädchen, von *E.* (Mit 3 Steintaf.) München, Franz. 1835. 68 S. 8. (n. 12 Gr.)

[731] Der Keim zum Guten. Eine Sammlung unterhaltender und belehrender Erzählungen für die Jugend. Nach d. Engl. der Maria Elliot. Mit 9 illum. Bildern. Berlin, Bethge. 1834. 10½ Bog. 16. (18 Gr.)

[732] Lehrreiches Erzählungsbuch für die Jugend. Oder moralische Unterhaltungen zur Beförderung der Tugend und eines guten Herzens von *M. H. Le Maire*. Nach d. Franz. Mit (4 illum.) Kupfern. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 18½ Bog. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[733] * Die Jungfrau, wie sie sein soll, und es werden kann.

Ein Geschenk für Mädchen, die es noch wider die Welt mit Christus halten von *Geo. Mauerer*, Pfarrer. 9., verm. Aufl. Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 2 Bog. u. Titelbild. 12. (2 Gr.)

[734] Lesebuch für die reifere Schuljugend des Cantons Bern. Von *Chr. H. Hugendubel*. Bern, Jenni Sohn. 1834. 18 Bog. 12. (n. 22 Gr.)

[735] Die Töchterschule des Prof. Nösselt an ihrem 25jähr. Stiftungstage den 1. Mai 1834. Breslau, (Schulz u. Comp.) 1834. 1 Bog. 8. (3 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[736] Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen, von Dr. *G. G. Gervinus*. 1. Thl. Von den ersten Spuren der deutschen Dichtung bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts. Leipzig, Engelmann. 1835. VIII u. 476 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Historische Schriften von Dr. *G. G. Gervinus*. 2. Bd. Geschichte der deutschen Dichtung I. u. s. w.

[1. Bd. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1833. 2 Thlr. 12 Gr.]

Der Vf., welcher die Lebendigkeit und Eigenthümlichkeit in der historischen Auffassung des Stoffes, welchen er hier zusammenhängend zu bearbeiten angefangen hat, schon in einigen Recensionen, die dann auch besonders abgedruckt erschienen (vgl. Repertor. Bd. 1. No. 348.) zu beurkunden Gelegenheit genommen hatte, tritt in der vorl. Gesch. unserer poet. Nationalliteratur mit einem Werke auf, welches die regste Theilnahme und gründl. Prüfung in Anspruch zu nehmen vollkommen berechtigt ist. An diesem Orte kann nur eine ganz allgemeine Charakteristik desselben versucht werden. Ueber den Zweck und das Ziel des Werkes spricht sich die Einleitung mit vieler Bestimmtheit aus. Es ist nicht ein forschendes Werk der Gelehrsamkeit, sondern ein Kunstwerk geschichtlicher Darstellung, was der Vf. beabsichtigte. Dieser Gesichtspunct wird ihm die Besten der Nation zu Freunden gewinnen; denn wer möchte behaupten, dass wir, während seit 4—5 Decennien die trefflichsten Forschungen über grössere und kleinere Partieen unserer Nationalliteratur in reicher Fülle und mit einer Gründlichkeit, wie sie nur dem Deutschen eigenthümlich ist, zu Tage gefördert worden sind, auch schon eine G e s c h i c h t e derselben besässen? oder wer könnte zweifeln, dass die geistige und namentlich die poetische Entwickelung der Deutschen ein Ge-

genstand sei, der eine künstlerisch darstellende Geschichtschreibung verschmähe? Dennoch gibt es auch hier noch viele Abstufungen in der Behandlung; und so gern Ref. dem Vf. das Prunken mit Citaten, Literaturverzeichnisse, Lebensbeschreibungen der Dichter, vollständige Angabe ihrer Werke, überhaupt Alles, was sich auf das blosse Herbeischaffen des rohen Materials bezieht und ausschliessend in das Gebiet der Philologie und Bibliographie gehört, erlässt, so gern er den Anspruch anerkennt, der den Glauben an die historische Treue des Geschichtschreibers auf die Behandlung des Ganzen und nicht auf ängstlich gehäufte Belegstellen gegründet wissen will und den Muth loben muss, mit welchem alle geringfügige Einzelnheiten der hervorhebenden Darstellung des Bedeutenden und Hervorragenden aufgeopfert werden, so muss er doch gestehen, dass der eigentliche Stoff der Geschichte, der hier in geistigen Regionen liegt und sich einer tastenden Wahrnehmung ohnehin von selbst entzieht, von dem Vf. fast mehr zurückgestellt worden ist, als es sich mit dem Charakter der Geschichtschreibung vertragen zu wollen scheint. Von dem Gesichtspuncte Dessen aus betrachtet, der die Absicht hätte, die Geschichte der deutschen Poesie, wenn auch nicht allein, doch ihrem äusseren Stoffe nach mit kennen zu lernen, würde daher das Studium dieses Werkes nicht zunächst anzurathen sein; denn der Vf. setzt nicht nur Bekanntschaft mit der Sache selbst, sondern auch mit den Arbeiten Derer Voraus, welche über einzelne Theile Untersuchungen angestellt haben. Auf sie verweist er oft nur in einer flüchtigen Notiz, wo vielleicht sogar der historische Zusammenhang erfordert haben dürfte, ihre Resultate der Darstellung einzuverleiben; und doch hätte der Vf. gerade dadurch sein Buch nicht nur zu einem Zeugniss seiner eigenen Kunst, sondern auch zu einem Vereinigungspuncte alles Dessen machen können, was für die Geschichte der deutschen Literatur in den verschiedensten Beziehungen geleistet worden ist. Hiervon aber abgesehen, liegt das Ziel des Vfs. in der Darstellung zwar nur der poetischen Literatur, aber dieser in ihrer Totalität. Ein geschichtliches Kunstwerk, sagt er, müsse wie jedes zu einem befriedigenden Abschluss führen; gerade diese Seite der deutschen Geschichte biete eine solche Möglichkeit dar, und „nicht zum zweiten Male dürfe man, wie es schon mit der Reformation geschehen sei, eine ewig denkwürdige Epoche unserer Geschichte, die den ungemessensten Einfluss auf die Geschichte der europäischen Menschheit ausüben werde und schon ausübe, vorüber gehen lassen, ohne wenigstens den Versuch gemacht zu haben, eine einigermaassen würdige Erzählung davon auf die Nachwelt zu bringen". Es ist wohl nicht nöthig, zu sagen, dass damit die Revolution der Geister im vorigen Jahrhunderte gemeint ist, die plötzlich die deutsche Dichtkunst auf eine nie dagewesene Höhe hob. Und wirklich glauben wir von den

Vf. auf dem fast noch nicht bearbeiteten Gebiete dieser letzten Zeiten das Ausgezeichneteste erwarten zu dürfen. Denn käme es darauf an, auch nur in Dem, was vorliegt, das Neue und Gute herauszuheben, so würde sich dieses nicht ganz kurz abthun lassen; die Art, wie sich der Vf. in die Mitte des Gegebenen versetzt und sich weder um speculativ-philosophische noch ästhetisirende Vorurtheile kümmert, der Reichthum geschichtlicher Parallelen, der scharfe Blick in die Bedingungen, unter welchen sich eine Volkspoesie überhaupt und namentlich die deutsche aus dem Charakter unseres Volkes in seinen mannichfaltigen, Einflüssen aller Art Raum gebenden Berührungen mit andern Nationen entwickelte, die Zerlegung Dessen, was als Ganzes wirkte, in die Elemente seines Entstehens, die Abgrenzung verwandter Erscheinungen, die Nachweisung allmäliger Uebergänge, die Auffassung grossartiger Individualitäten, die Darstellung endlich, welcher vielleicht nur ein jugendlicher Reichthum der Formen und Wendungen den Ruhm der Classicität und eine Ueberfülle bloss reflectirender Betrachtungen das Gepräge der reinen Historie nimmt, sind abgesehen von allem Einzelnen, Vorzüge des Werkes, welche ihm auch dann noch bleiben werden, wenn eine genauere kritische Prüfung manche gewagte Ansicht des Vfs. als unhaltbar darthun sollte. — Da endlich der Titel den Umfang dieses Bandes angibt, so haben wir, weil der Vf. von der gewöhnlichen Abtheilung seines Stoffes in (7) Perioden auch nicht eine entfernte Spur beibehalten hat, noch den Inhalt kurz anzugeben. Der Vf. ordnet nach folgenden Ueberschriften an: I. Spuren der ältesten Dichtung in Deutschland (S. 1—37.). II. Wirkungen der Völkerwanderung auf den historischen Volksgesang (hier werden die ersten Elemente der Romantik, die dann durch die Kreuzzüge und andere Umstände sich weiter entwickelten, auf eine Weise dargelegt, mit der die Romantiker selbst nicht sonderlich zufrieden sein werden; ebenso hier die ersten Anfänge der Volksepen; das Hildebrandlied, — S. 59). III. Geistliche Dichtungen im 9. Jahrh. (Otfried's Krist, die Evangelienharmonien, — S. 75). IV. Volksdichtung in den Händen der Geistlichen (die Ottonische Zeit; das lat. Epos von Walther von Aquitanien, — S. 95). V. Uebergang zur ritterlichen Poesie der hohenstaufischen Zeit: 1. fränkische Periode — S. 102, an sich der Poesie ungünstig, aber sie doch von manchen hemmenden Einflüssen frei machend); 2. Reinhart Fuchs — S. 123, (mehr ein epikritischer Nachtrag zu Jac. Grimm's Werk [vgl. Repertor. Bd. 1. No. 514.], obwohl die Verdienste des Letztern um die Geschichte des Thierepos vollkommen anerkennend); 3. Kreuzzüge (und ihr Einfluss) — S. 137; 4. französisches Volksepos (der sich um Karl den Grossen gruppirende Sagenkreis) — S. 152; 5. Legenden und Novellen, veränderter Geschmack der Zeit (z. B. die ungedruckte Kaiserchronik, cod. Palat. No. 361., und das Lob-

lied auf den heiligen Hanno) — S. 171; 6. Ausartung der Volkspoesie (d. h. Entstehen einer Kunstpoesie, obwohl noch fast innerhalb der Volkspoesie; der Vf. entwickelt seine Ansicht vorzüglich am König Rother; auch Heinrich von Veldegk hierher gezogen) — S. 195; 7. Einführung britischer (und bretagnischer Dichtungen (Ulrich's von Zazichoven Lancelot) — S. 215; 8. antike Dichtungen in neuer Gestalt (des Pfaffen Lamprecht Alexander, Heinrich's von Veldegk Aeneide, die der Vf. ziemlich tief stellt, Herbert's von Fritzlar trojanischer Krieg sind hier die vorzüglichen Puncte, an welche der Vf. seine Charakteristik anknüpft) — S. 251. VI. Regeneration des deutschen Volksepos (hier nun erscheint das Nibelungenlied und die Gudrun, von welcher letzteren der Vf. einen Auszug gibt, als Opposition gegen die Hofdichter) — S. 283. VII. Blüthe der ritterlichen Lyrik und Epopöe: 1. Minnegesang — S. 322; 2. Hartmann von der Aue und Wirnt von Gravenberg (arme Heinrich, Iwein, Wigalois) — S. 344; 3. Wolfram von Eschenbach — S. 372; 4. Gottfried von Strasburg — S. 395. Dieser VII. Abschnitt ist jedenfalls der Glanzpunct des ganzen Werkes, und die Charakteristik des Tristan und Parcival ist neben Dem, was über den Minnegesang und die Nibelungen gesagt wird, jedenfalls das Vorzüglichste in dem vorl. Bande. VIII. Reproduction früherer Dichtungen; erste Spuren des bürgerlichen Elementes: 1. didactische Poesieen (ihr Charakter bei Thomasin Tirkler und die bald eintretende Veränderung ihres Geistes) — S. 424; 2. Legenden — S. 443; 3. Reinhart Fuchs (in seinen späteren Gestalten) — S. 461; 4. Konrad von Würzburg und Rudolf von Ems — S. 474. — Möge der Vf. uns das Vergnügen verschaffen, die Fortsetzung seines Werkes recht bald erscheinen zu sehen. 92.

[737] **Stanzen auf Stanzen.** Wider Hrn. Albert Knapp, Herausgeber der Christoterpe, die Verdammung Göthe's betreffend, von *Chr. Wurm.* Nürnberg, Schrag. 1835. 69 S. 8. (12 Gr.)

Die Stanzen, welche Alb. Knapp auf Goethe's Hingang gedichtet hat, haben wohl genug Leser gefunden, um den Ref. voraussetzen zu lassen, dass die Klage über Goethe's Unchristlichkeit, welche das Ende jenes Gedichtes enthält, bekannt ist. Wer es noch nicht kennt, der kann es hier, wie auch der Titel angibt, S. 1—26 wieder abgedruckt lesen. Die folgenden Seiten (27—61) enthalten die Replik, die den christlichen Dichter so derb, als es nur immer in Stanzen gehen will, über diese unzeitige Verdammung des deutschen Dichterfürsten anlässt. Der christliche Sänger sowohl, der seine Freunde erst noch vor Kurzem mit dem 3. Bde. seiner christlichen Gedichte erfreut hat (vgl. Repert. Bd. 4.

No. 10.), als der Apologet des unchristlichen Dichters, werden von verschiedenen Seiten Billigung finden; jenem kommt die Innigkeit seines religiösen Gefühls, diesem die Keckheit seiner Ironie zu statten, und es steht nun zu erwarten, ob Hr. Knapp den hingeworfenen Handschuh aufnehmen und das poetische Fechterspiel fortsetzen wird. Im Ganzen möchten wir aber doch an die alte Bemerkung erinnern, dass man einen grossen Mann nicht nach Dem beurtheilen soll, was er nicht geworden ist, sondern nach Dem, was er gewesen ist; und einen Klopstock verdammen, dass er keine Iphigenie geschrieben hat, heisst genau so viel, als Goethe'n zum Vorwurf machen, dass er keine Messiade dichtete. Wie aber Einer für sich es mit der Religion gehalten habe, darüber steht einem Dritten überhaupt kein Urtheil zu; denn Keiner kennt des Andern Herz, und Goethe selbst sagte einmal: „In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen". 92.

[738] Epheu-Kränzchen. Ein Taschenbuch für edle Gemüther. Von Dr. *V. A. Coremans.* Gemünd, Rach'sche Buchh. 1835. , VIII u. 102 S. 8. (. . Gr.)

Der jetzt in Zürich lebende Vf. versichert in der Vorrede, das Politische hier vergessen zu wollen; und wirklich besteht der Inhalt des Büchleins in einer Reihe parabolischer Erzählungen, untermischt mit einem Alphabete Pensées und Sentiments. Hie und da guckt aber dennoch eine Kerkerreminiscenz durch, und das Meiste hat den düsteren Anstrich einer unfreiwilligen Resignation. Etwas hervorstechend Gutes haben wir in dem kleinen Bändchen nicht gefunden. 38.

[739] Das Altarbild und die Waldhütte. Zwei wahre Begebenheiten in romantischem Gewande von *Fr. Stahmann.* Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1835. 324 S. 8. (1 Thlr.)

[740] Interessante Novellen, aus den Sagen der Vorzeit. Enthalt.: 1. Adalgo. 2. Verführung und Rettung. 3. Der teuflische Freund. Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1835. 291 S. 8. (1 Thlr.)

Auch diese Werke geben ein erfreuliches Zeichen, wie tief hinab schon das Bedürfniss geistiger Unterhaltung gediehen ist und werden, wenn sie in 100 Jahren noch existiren, für den Bearbeiter einer Culturgeschichte unschätzbaren Werth haben. Allein auch für die Gegenwart werden sie, abgesehen von dem des Papieres, Werth haben, falls Jemand sich in eine gemüthliche Heiterkeit beim Lesen versetzen will, was bei der blossen Mittelmässigkeit der Modeschriftsteller, die weder kalt noch warm

macht, nicht möglich ist. Besonders ist der Vf. von No. 739. unnachahmlich, er verbindet Kenntnisse der Mythologie und lateinischen Sprache mit einem glühenden Eifer für Freiheit, tiefes poetisches Gefühl, welches sich theils in eigenen Gedichten, theils u. a. darin ausspricht, dass bei einer Stelle aus Bürger's Leonore „seine Haare sich beseelt emporsträuben", mit einer Mark und Bein durchdringenden Reflexion, z. B. in der historischen Parallele des Italiens zu Augustus Zeiten und des heutigen, welche vor der zweiten Erzählung steht. Viele andere Qualitäten muss Ref., da sie sich bloss durch abgedruckte Stellen belegen liessen, übergehen, und bemerkt nur, dass in der ersten Erzählung aus der Zeit des Freiheitskrieges der Held fast auf jeder Seite von den „Feuerrädern" einer Schönen angeschossen wird, in der zweiten aber ein Römer unter Varus in Deutschland ficht und die Papiere des Einsiedlers Claudius mittheilt, welcher letztere einmal eine Vestalin „bei der Feuerwache" in ihrem Gesange („Göttin, die das Feuer uns gespendet, das der Mensch zu seinem Zweck verwendet" u. s. w.) belauscht und gleich bei ersten Anblicke die Ueberzeugung gefasst hatte, „dass dieses überirdische Wesen unmöglich zur ewigen Keuschheit geschaffen sein könne", woraus sich das Uebrige leicht erklärt. — Der Vf. von No. 740. steht etwas höher, sein Geschmack ist geläuterter, die Darstellung auch in stilistischer Hinsicht etwas besser, darum aber auch das Buch weit weniger spasshaft. — Aber warum soll man Denen, die bloss Sonntags oder blauen Montags zum Lesen kommen, eine eigene Literatur missgönnen? 109.

[741] Kriegerische Abenteuer und Züge aus dem bürgerl. Leben von *Sebaldo*. Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1835. (IV u.) 116 S. 8. (12 Gr.)

Enthält 30 Anekdoten grösseren und kleineren Umfangs, zum Theil aus der Geschichte entlehnt, zum Theil (z. B. S. 72) von ganz localem Interesse. Kann aber dessenungeachtet Lesern empfohlen werden, die, wenn auch nicht literarische Anzeigen, doch bisweilen gern „eine hübsche Geschichte" lesen.

[742] Aurelie oder die natürliche Tochter. Romantische Erzählung nach einer wahren Begebenheit von *Ernesto*. Leipzig, Exped. d. Naturfreundes. 1834. (II u.) 106 S. 8. (12 Gr.)

Dem Vf. ist es nach den eigenen Worten der Vorrede eine widrige Empfindung, wenn er unter dem Titel „romantisch, theils die alltäglichsten Begebenheiten, theils die flachsten, oft sehr schlüpfrigen Liebeshändel oder die abenteuerlichsten unter diesem edlern,

nur zu wenig geachteten Begriff auftreten sieht. Sogar Spukgeschichten, die wirklich vor sich gehen, zählt man dazu und entwürdigt so den eigentlichen Begriff davon (!), denn soviel ist doch wohl im Ganzen richtig, dass eine romantische Begebenheit wirklich sich ereignet haben konnte — allerdings durch sonderbare vielverschlungene Wege geführt, aber doch nicht grotesk; sonst ist es abenteuerlich! Edle Liebe, sowohl Geschlechtsliebe als Kinder-, Eltern- und Freundesliebe, soll der Goldfaden sein, der sich durch das ganze Gewebe zieht!" Weiterer Proben wird es zur Charakterisirung des Ganzen nicht bedürfen. Sicher ist, wenn der Vf. Recht hat, auch diese schöne Anzeige eine romantische, denn sie findet ihren Grund in dem reinmenschlichen Mitleid des Ref. 14.

[743] **Aus den Papieren eines Hingerichteten. Herausgegeben von *Ado. Glassbrenner*. Leipzig, Vetter u. Rostosky. 1834. VIII u. 288 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)**

Der Hingerichtete, aus dessen Papieren die vorl. Mittheilungen entnommen sind, ist der berliner Don Quixote. Er hatte, was der Herausgeber berichtet, seine Lanze oftmals zu scharf eingelegt und wurde desshalb von der Censur zum Tode verurtheilt. Herr Gl. hat ihm S. 281 folgende Grabschrift verfasst: „Das schlechteste Blatt, das je gelebt, man scharrte es hier ein; wer Andern eine Grube gräbt, fällt endlich selbst hinein." Wir zweifeln an der Aufrichtigkeit dieses harten Urtheils; doch muss es wohl die Vermuthung der Wahrheit für sich haben, weil es zu der gemeinen Erfahrung, dass die Väter für die Fehler ihrer Kinder blind sind, in so schneidendem Widerspruche steht. — Druck und Papier sind vortrefflich. 14.

[744] Neuester gemeinnütziger Rathgeber in der deutschen Sprache, oder fassliche Anweisung — jedes deutsche Wort in kurzer Zeit richtig zu schreiben, die Interpunction u. s. w. gehörig anwenden und den Dativ u. Accusativ — richtig gebrauchen zu lernen. Nebst einer Anleit. zu den im bürgerl. Leben vorkommenden schriftl. Aufsätzen, Briefen u. s. w. Herausgeg. von *W. G. Campe*. 2. Aufl. Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1835. VIII u. 209 S. 8. (12 Gr.)

[745] Kleine Anthologie aus den Meisterwerken deutscher und ausländ. Schriftsteller u. s. w. oder 200 ausgewählte Stellen, welche sich auf Religion, Moral, Weltklugheit u. s. w. beziehen; nebst e. Samml. von 200 der besten Stammbuchs-Aufsätze. Eine Freundschaftsgabe f. Jünglinge u. Jungfrauen. 2., gänzl. umgearb. Aufl. Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1835. VIII u. 136 S. 8. (10 Gr.)

[746] Liederbuch für gesellige Zirkel, bestehend in 106 der be-

liebtesten Gesellschaftslieder, als Trink-, Tisch-, Bundes-, Wein-, Punsch- und Tabackslieder. Mit durch Noten angegeb. Melodieen. 2. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1835. XVI u. 242 S. 8. (16 Gr.)

[747] Taschenbuch der Liebe, Studien für Ge- u. Verliebte. Ein Cyclus humoristisch-erotischer Gedichte von *Gust. Döring*, Feldmarschall bei Sr. Maj. dem Weltherrscher Amor. 3. Aufl. Breslau, Richter'sche Buchh. 1835. 35 S. 8. (3 Gr.)

[748] Hugo von Wildeck, oder das gelösste Gelübde. Ritterroman aus den Zeiten der Vehmgerichte. (Mit 1 Abbild.) Weimar, Tantz. 1834. 16½ Bog. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Ausländische Sprachen und Literatur.

[749] **Orthographisches Wörterbuch** der gesammten älteren und neueren Geographie und der Eigennamen der Personen, enthaltend die Namen der Völker, Länder, Städte, Flüsse, Berge u. s. w., nebst den gebräuchlichen Eigenbeiwörtern; die Namen der historischen und mythologischen Personen, und die Taufnamen, welche in der Uebersetzung abweichen. Zum Gebrauche für Deutsche und Franzosen und als Anhang zu jedem Wörterbuche der Sprachen dieser beiden Nationen, bearbeitet von *J. F. Schnakenburg*. 2 Abthll.: Deutsch-Französisch u. Französisch-Deutsch. Leipzig, Barth. 1835. XVI u. 303 S. Lex.-8. (2 Thlr.)

Auch mit französischem Titel.

Der Vf. spricht in der Vorrede den Grundsatz aus, dass zwar jede Nation das Recht habe, die Eigennamen anderer Länder nach Maassgabe analoger Wörter umzumodeln, also ihnen im Schreibart und Ton den Typus der eigenen Sprache aufzuprägen; dass diess aber mit steter Berücksichtigung der Etymologie und Dessen, was schon besteht, nicht aber, wie diess so oft geschehen, nach Willkür geschehen dürfe. Um diesen wichtigen Gegenstand soviel als möglich ins Reine zu bringen, sammelte der Vf. die im Deutschen u. Französischen abweichenden Eigennamen der Geographie, Geschichte, Mythe u. s. w. nebst ihren Adjectiven, indem er immer die begründetste Orthographie wählte oder sie berichtigte. Dieses Buch kann daher als ein Gesetzbuch für den darin behandelten Zweig der Literatur angesehen werden und ist das Denkmal eines eisernen Fleisses und einer vielseitigen Gelehrsamkeit. — Druck u. Papier sind gut. 17.

[750] **The history of Sandford and Merton.** With an account of the author. Complete in one volume. By *Thomas Day.* Mit Noten über die unregelmässigen Zeitwörter und einem Englisch-deutschen Wörterbuche von *G. van der Berg*, Vf. d. englischen Orthoëpie. Hamburg, Literatur-Comptoir. 1835. XII u. 521 S. Wörterbuch 141 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Das Wörterbuch auch unter besonderem Titel.

Schon der Umstand, dass dieses Unterhaltungsbuch für die Jugend, dessen einzelne Theile zuerst in den Jahren 1783—89 erschienen, noch jetzt allgemein im Gebrauche ist, dürfte ein nicht geringer Beweis seiner grossen Zweckmässigkeit sein. Der vorl. Abdruck unterscheidet sich von frühern hauptsächlich durch die etwas grössere Schrift und die unter dem Texte fortlaufende Angabe der Infinitive unregelmässiger Zeitwörter, zu welchen die im Texte vorkommenden Formen gehören. Das Wörterbuch beschränkt sich natürlich auf die hier vorkommenden Worte; die Angabe des Geschlechts bei deutschen Hauptwörtern hat der Herausg. hinzugefügt, damit das Buch auch von Engländern zum Uebersetzen ins Deutsche benutzt werden könne. Der Preis ist in der That sehr billig zu nennen.

[751] **Thèmes français.** Ein Uebersetzungsbuch für Deutsche, welche bereits einen Cursus der franz. Sprachlehre gehört (!) haben, und sich in den grammatikal. Regeln und im französischen Briefstyle üben wollen. Von *Eduard Bousifet*, Ritter *v. Moricourt*, ausserord. öff. Lehrer der engl. Sprache und Lit. an d. k. k. Univ., beeidetem Translator u. s. w. Prag, Eggenberger. 1835. 137 S. gr. 8. (15 Gr.)

Dieses Buch enthält 103 aus dem Französischen ins Deutsche übersetzte, meist ältere Briefe (von Racine, der Maintenon, v. Boileau, Fräul. von Barry u. s. w.), denen, nach Art des Cours de langue von Debonale und der Exercices du génie von Feller, Phrasen und Wörter gegenübergedruckt sind. Die durch solche Rückübersetzungen erzweckte Uebung hat sich stets gut bewährt, daher das kleine Buch wohl zu empfehlen. — Druck und Papier sind gut. 17.

[752] Anweisung zum französ. Lesen in zweckmässig geordn. Beispielen, als erster, dem Gebrauche der Grammatiken vorausgeh. Cursus der franz. Sprache für Schulen u. Institute. Nebst einem Verzeichn. der auf eigenthüml. Weise auszusprech. Wörter. Von

J. H. Riecken, Dr. der Philos. 2. Aufl. Leipzig, Barth. 1835. 32 S. gr. 8. (3 Gr.)

[753] Uebersetzung der drei ersten Bücher des Telemach. Ein Hülfsbuch für Lehrer u. Schüler bei Anwendung der Methoden v. Jacotot u. Hamilton. Giessen, Ricker. 1834. 3½ Bog. gr. 8. (6 Gr.)

[754] Praktische Anleitung zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Englische durch Uebungsstücke mit untergelegter vollständ. engl. Phraseologie und Rückweisung in derselben auf die voraigestellten grammatikal. Regeln. Zum Schul- u. Privatgebrauch von *C. W. Knorr*, Sprachlehrer. 1. Cursus. 2., verb. Aufl. Leipzig, Lauffer. 1835. 18 Bog. gr. 8. (1 Thlr.)

[755] Neue vollständige und auf möglichste Erleichterung des Unterrichts abzweckende englische Sprachlehre für die Deutschen, von *K. Frz. Chr. Wagner*. 2. od. prakt. Thl., welcher Uebungen üb. die einzelnen Regeln enthält. 3., sehr verm. Ausg. Braunschweig, Vieweg. 1834. 17¼ Bog. gr. 8. (16 Gr.)

[756] The princess; or the Béguine. By Lady *Morgan*. Francfort of M., Wilmans. 1835. 546 S. 8. (n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Dem Inhalte nach bekannt, hinsichtlich der äusseren Ausstattung höchst ausgezeichnet.

Schöne Künste.

[757] Das Ganze der orientalisch-chinesischen Malerei nebst bildlichen Darstellungen und von der dabei vorkommenden Arbeit mit Gold, der Bleistiftzeichnung und der Lythochromie oder der Kunst, Kupferstiche so auszumalen, dass sie Oelgemälden gleichen. Nach wenig bekannten Hülfsquellen und eignen Erfahrungen bearbeitet und herausgegeben von *P. Kobatsky*. Leipzig, Pönicke u. Sohn. 1834. VIII u. 166 S. 8. (1 Thlr.)

Die sogen. orientalisch-chinesische Malerei ist die Geschicklichkeit, die Umrisse einer gegebenen Gestalt durch eine Schablone oder nach Belieben durchs Fenster auf ein anderes Blatt überzutragen und dann selbige Gestalt vermittelst ausgeschnittener Schablonen bunt auszumalen. Vorl. Werk gibt nun Anleitung zu dieser Färberei im Kleinen und handelt von den Instrumenten, von den Gegenständen, die gefärbt werden sollen (hauptsächlich Blumen, die der Reihe nach mit Angabe der Farben aufgeführt werden), und den Farben selbst. Die 7 beigegebenen Steindrucktafeln geben Muster zu Stücken der Schablonen, eine Blume, ei-

nen Schmetterling, einen Kopf und ein Pferd in den verschiedenen Stadien der Färbung, endlich Muster von Pinseln. Das Zueignungsgedicht an das Publicum darf man nur als Ironie über die ganze Schönfärberei lesen, um es vortrefflich zu finden.

[758] **Uebersichtliche Darstellung der gesammten Baukunde.** Mit einem angehängten kurzgefassten Grundrisse der technischen Chemie, als Vorbereitung zur Baumaterialienlehre. Zunächst für Schüler an Baugewerksschulen und für Bauwerkleute überhaupt. Von Dr. *Karl Wilh. Dempp*, Privatdoc. d. Mathem. u. s. w. an der Univers. u. s. w. in München. Mit 4 Steindrucktaf. München, Fleischmann. 1835. VI u. 313 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Der Vf. hat die Absicht, den Schülern, welche in der unter der Leitung des Bauraths Vorherr stehenden Baugewerks-Schule zu München sich zu Baumeistern ausbilden, eine gedrängte Zusammenstellung der Gegenstände in die Hände zu geben, worüber er Vorträge hält, um dadurch sich gehörig vorzubereiten und das Vorgetragene zu wiederholen. Bei dem Vortrage werden die Baustoffe und Modelle vorgezeigt. Wir finden also darin Alles was zur Erlernung der Kunst, Bauwerke anzulegen, nothwendig ist, über die Baumaterialien, über den Aufbau in Stein und in Holz, über die architektonische Schönheit, dann über andere Theile der Bauwissenschaft, Strassenbau, Wasserbau, Brückenbau, auch ist nicht vergessen, über Landes-Verschönerung zu sprechen. Ein Anhang beschäftigt sich mit einer kurzgefassten Anleitung zur technischen Chemie. — Die Einleitung stellt die allgemeinen Grundsätze der Kunst auf. Um dauerhaft zu bauen, müssen gute Baumaterialien angewendet und die möglichst vollkommene Verknüpfung der einzelnen Theile des Gebäudes beobachtet werden. Dann ist die Bequemlichkeit des Hauses nicht aus der Acht zu lassen, und was die Schönheit betrifft, so sollen die Gebäude einer höhern Classe ein prachtvolles, ländliche Gebäude ein gefälliges Ansehn erhalten. Diess gibt den Plan des Werkes. Nicht unerinnert bleibt es, welche Vorkenntnisse ein Lehrling haben muss, der zum Baumeister sich bilden will, so wie auf die Oertlichkeiten hingewiesen wird, welche an der Baustelle sich zeigen. Die Ausführung, über die wir uns nicht weiter verbreiten können, verdient Beifall; es ist Alles ohne Weitläufigkeit, aber deutlich und leicht fasslich durchgeführt, und die beigefügten Zeichnungen dienen hinlänglich zur Erklärung, so dass das Ganze einem Jeden zur Erlernung der Baukunst von Nutzen sein kann. Der Abschnitt von der architektonischen Schönheit enthält die Anzeige von den architektonischen Gliedern, den Säulenarten, von dem verschiedenen Baustyle der früheren und späteren Jahrhunderte.

Was über die Landes-Verschönerung gesagt ist, ist wohl zu beachten. — Der im Anhange zugegebene Grundriss der technischen Chemie, dient als Vorbereitung zur Baumaterialien-Lehre. Er ist zwar kurz, aber doch brauchbar für Diejenigen, welche Baukunst studiren, um die Bestandtheile der sehr verschiedenen Materialien kennen zu lernen, die sie zur Ausführung ihrer Kunst bedürfen. — Der Anzeige dieses Buches fügen wir die einen andern mit ihm in Verbindung stehenden bei von demselben Verfasser:

[759] Vollständiges Rechenbuch. Nebst einer Anweisung zur Ausarbeitung richtiger Kosten-Anschläge. Zunächst für Schüler an Baugewerks-Schulen und für Bauleute überhaupt. Von Dr. *K. W. Dempp*. München, Fleischmann. 1835. VI u. 400 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Dieses Buch besteht aus zwei Abtheilungen. Die erste enthält die Arithmetik, oder Zahlenlehre, die vier Species mit ganzen, gleichbenannten und unbenannten, sowie mit ungleich benannten Zahlen, die Brüche und ihre vier Rechnungsarten, die Decimal-Brüche, die mathematischen Verhältnisse, die Regel de Tri. In der zweiten Abtheilung wird die Buchstaben-Rechnung oder Algebra gelehrt, es werden Vorschriften gegeben zur Ausziehung der Quadrat- und Cubik-Wurzel, und zur Flächen- und Körper-Berechnung, auch ohne die Kenntniss der Buchstaben-Rechnung, dem, zum Schluss, die Anweisung zur Berechnung richtiger Bau-Anschläge folgt. 81.

[660] Bereisung der vereinigten Staaten von Nordamerika, mit besonderer Hinsicht auf den Erie-Canal, von *A. Duttenhofer*, kön. württ. Wasser-Bau-Inspektor. (Mit 6 Plänen u. vielen lithogr. Ansichten.) Stuttgart, Löflund. 1835. VI u. 134 S. 8. (n. 1 Thlr.)

Die mehrjährige Erfahrung bei Schiffbarmachung des oberen Theiles des Neckars und die Bereisung mehrerer europäischer Wasserstrassen setzte den Vf. in den Stand, die zu dieser Beschreibung benutzten technischen Notizen im Jahr 1826 in möglichster Vollständigkeit zu sammeln und sie zu einem Ganzen mit Benutzung einiger Localwerke von Cordier, Grafford, Goodrich zu verarbeiten, worin nicht referirend allein, sondern zu gleicher Zeit beurtheilend, die Hauptverhältnisse des Eriecanals, die Art seiner Ausführung, sein Verlauf, seine Schleusen, Breiten, Tiefen und Zölle vorliegen; vorher verbreitet sich der Vf. über den Ohio- und Welland-Canal, den Niagara, See Ontario und Champlain und Nord-Canal; spricht im 3. Cap. über die Rückreise nach

New-York, Philadelphia, Pittsburg, über den Union-, Morris-, Hudson- und Delaware-Canal und verbreitet sich endlich in kurzen Worten in einem Anhange über amerikanische Bergformen, Bäume, die auf dem westlichen Alleghanny-Rücken wachsen, Vermessungsmethode u. s. w. Die beigefügten Pläne sind aus den Werken von Goodrich und Cordier gezogen, die Ansichten vom Vf. an Ort und Stelle aufgenommen, aber sehr schlecht auf Stein ausgeführt. Die übrige Ausstattung ist zu loben. 124.

Technologie.

[761] **Der praktische Maschinenbauer.** Oder Anweisung, alle Arten grosser und kleiner Maschinen, als Pressen, Druck-, Spinn-, Web-, Dublir-, Zwirn-, Haspel-, Wasch-, Walk-, Extraktions-, Zerkleinerungs-, Schneide-, Schleif-, Elektrisir-, Theil-, Bohr-, Copir-, Weg-, Reib-, Mahl-, Polir-, Wetz-, Mange- und Plätt-, Reinigungs-, Sieb-, Säe-, Dresch- und andere ökonomische Maschinen u. s. w., nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen zu construiren. Ein Handbuch für Maschinenbauer, Mechaniker u. s. w. Nach den neuesten Werken über diesen Gegenstand bearb. von *Andr. Val. Demme*, praktischer Maschinenbauer. 1. Lief. Mit 1 Atlas von 31 lithogr. Taf. Abbild. Quedlinburg, Basse. 1834. VIII u. 376 S. 8. (2 Thlr. 20 Gr.)

Der Titel vertritt die Stelle einer Vorrede und eines Inhaltsverzeichnisses, hätte aber noch bedeutend weitschweifiger und wiederholender sein müssen, wenn er ein treues Bild des Buches geben sollte. An ein Zusammenordnen des der Materie nach Zusammengehörigen ist nicht zu denken; über Kattundruck z. B. finden sich sowohl gleich vom Anfange herein, als an vielen andern Puncten des Werkes zerstreut, die verschiedenartigsten Notizen, unterbrochen durch Aufführung anderer Vorrichtungen und Erfindungen, die davon so viel, als nur möglich sein kann, verschieden sind. Der Anordnung zufolge stellt sich daher das ganze Werk nicht sowohl als eine nach den besten Quellen bearbeitete Maschinenbaukunde, sondern vielmehr als Seitenstück zu den in Deutschland erscheinenden polytechn. Journalen dar, von denen es sich nur durch sein einmaliges Erscheinen und durch eine grössere Auswahl des Praktischen unterscheidet; nach der ersten Seite, wo die verschiedenen Arten von Hobladen nebeneinandergestellt sind, würde man sich aber fast versucht fühlen, dem Werke eine Art Plan zuzutrauen, wovon man gleich auf den nächstfolgenden zurückgeführt wird. Die Behandlungsart selbst ist lediglich Beschrei-

bung der verschiedenen Erfindungen, und um dem Titel einer Anweisung zum Bau dieser Maschinen zu genügen, würde Ref. doch wenigstens eine allgemeine Zusammenstellung der praktischen Sätze über Kenntniss und Behandlung des Materials verlangt haben. Bei einer Ausdehnung auf Elektrisirmaschinen mussten, um irgend consequent zu bleiben, noch viele andere mechanische Vorrichtungen in den Kreis dieses Buches gezogen werden. Der Druck ist sehr sparsam und die beigegebenen Lithographieen im Allgemeinen recht gut, nur fehlt die bei einer solchen Anordnung höchst nothwendige Zurückweisung auf den Text an vielen Stellen. Bei einer 2. Lief. würde also dem Vf. vor Allem ein Arbeiten nach einer bestimmten Ordnung anzurathen sein. 125.

[762] Die Unmöglichkeit, Dampfwagen auf gewöhnlichen Strassen mit Vortheil als allgemeines Transportmittel einzuführen, und die Ungereimtheit aller Projekte, die Eisenbahnen dadurch entbehrlich zu machen. Nach bisherigen Erfahrungen durch wissenschaftl. Beleuchtung dargestellt, von *Jos.* Ritter *v. Baader*, königl. baier. Oberst-Bergrath u. s. w. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1835. XVI u. 56 S. 8. (.. Gr.)

So wenig der Vf. als Freund der engl. Eisenbahnsysteme bekannt ist, was er denn auch in dieser Schrift durch Anführung der vom Bergrath Hentschel bei Autopsie bemerkten Mängel der Liverpool-Manchester-Eisenbahn (das Hinüber- und Herübergehen der Wagen in einer Art Schlangenlinie, das Anreiben der an den Rädern vorstehenden Seitentheile an den Schienen, die ungleiche Berührung der Schienenbahn durch die Räder, die etwa von 10 zu 10 Stück zusammengeschobenen Schienen, welche dann einen grössern Zwischenraum bilden), zur Genüge beweist, so zieht er doch, und gewiss mit Recht, gegen das Project einer Chausseedampffahrt mit allen Waffen des Raisonnements, der Berechnung und der durch fehlgeschlagene Versuche gewonnenen Erfahrung zu Felde und gelangt zu dem Resultate, dass die Anlage einer Chausseedampffahrt in grossem Maasstabe bei starkem Verkehr um die Hälfte mehr als die Anlage einer solchen Eisenbahn kostet, dass die jährlichen Unterhaltungskosten der ersteren die der letzteren fast um das zweifache übersteigen, ein Resultat, welches sich vorzüglich auch darum so hoch stellt, weil die Dampfwagen nie dauerhaft genug werden gefertigt werden können, um den Hindernissen bei ihrem Gebrauche genügenden Widerstand zu bieten; dass statt eines reinen Gewinnes für die Unternehmer ein jährlichen bedeutender Verlust eintreten würde. Nimmt man die in England gemachten Erfahrungen nur oberflächlich mit in Betracht, so wird man wenigstens dem Sinn nach mit des Vfs. Schlussworten einstimmen, dass Dampfwagen, wie auch immer verbes-

sert, nur ein interessantes Experiment für reiche Liebhaber der Mechanik bleiben oder als einträgliches Spektakel zur Belustigung neugieriger Volksmengen auf kurzen sehr wohl unterhaltenen Strecken laufen werden. 125.

[763] Neue Wasserpumpen aus Dielen mit Ledersäcken und Zugmaschinen zu Brückenbau, Wasserbau u. s. w., erfunden, durch Versuche bewährt, durchaus praktisch und leichtfasslich in den Constructionen aller Theile beschrieben, mit 2 illum. Figurentafeln erläutert und auf beigefügte Theorie gegründet von *Chr. Lebr. Rösling*, kön. württ. Prof. der Math. u. Phys. zu Ulm, u. s. w. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Verlagsh. 1834. XVI u. 143 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. hatte die Hauptidee, die er hier mittheilt, eine aus Dielen zusammengeschlagene Pumpe in solchen Fällen anzuwenden, wo die gewöhnlichen gebohrten nicht genüglich Wasser werfen, schon 26 Jahre bei sich getragen, als er ähnliche Pumpen bei einem Brückenbau zu Ulm angewendet sah. Der Hauptunterschied zwischen dieser und anderen Pumpen besteht in der Grösse des Kolbens und in dem statt der Liederung angebrachten Ledersacke. Die erstere bewirkt, dass in 3 Secunden 2 Cubikfuss Wasser ausgeworfen werden, oder bei der Einrichtung, die hier vorausgesetzt wird, 26,400 Cubikfuss in 11 Stunden Arbeitszeit durch 24 Pumpenknechte, wobei vorausgesetzt wird, dass ein solcher Pumpenknecht durch seine Nervenkraft (!) eine Last von 25 bis 36 Pfd. 10 bis 12 Stunden lang mit 2 bis 2¼ Fuss Geschwindigkeit in Bewegung setzen kann. Die beigegebenen colorirten Kupfer sind sehr grob und grell gefärbt; die Art und Weise der Behandlung aber so, dass durchaus nicht die mindeste Undeutlichkeit über eine Ausführung obwalten kann. 125.

[764] Neues zur Selbstbelehrung abgefasstes Lehr- und Hülfsbuch der Mechanik, worin das praktisch-nöthigste von dem leichten und richtigen Zeichnen der besten Krümmungen der Zähne und Kammen, von dem Gleichgewichte, der Zerlegung und Zusammensetzung mechanischer Kräfte und dem verzahnten Räderwerke mit den Kraft- und Lastberechnungen lichtvoll dargestellt ist. Von Dr. *Chr. Lebr. Rösling*, kön. württ. Prof. der Mathem. und Phys. zu Ulm. Mit 8 lithogr. Taf. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Verlagsh. 1835. 238 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Der Vf. verwahrt sich in der Vorrede gegen das Urtheil von blossen „Szientistikern" und drückt sich etwas dunkel darüber aus, in welcher Ausdehnung diess Lehrbuch dem Leserkreise der

Praktiker dienen solle; scheint aber diess für das Nöthigste und hinreichend dazu zu halten, um „die so schwierigen Lehren der Mechanik" in der Praxis anzuwenden, womit Ref. durchaus nicht einverstanden ist. Uebrigens wird beim Leser Kenntniss der Geometrie, Algebra und Trigonometrie vorausgesetzt, die bei den Zerfällungen der Kräfte fast unentbehrlich sind. Nachdem im 1. Abschnitte über die „Cykloide und Epicykloide" (und doch leitet der Vf. das Wort von „Kyklos" her!) das Nöthigste beigebracht worden ist, folgen von §. 9—69 die nöthigsten Sätze aus der Lehre von dem Gleichgewichte, der Zusammensetzung und Zerlegung mechanischer Kräfte in „einer neu geformten eigenthümlichen Theorie"; die Erklärung der letzten Worte gibt der Vf. selbst, wo er seine Darstellung für lichtvoller und für den Praktiker deutlicher und nützlicher hält als die von Wolf, Karsten und Kästner. Hierauf folgen im 3. Abschn. §. 69—91 die nöthigsten Lehren von dem verzahnten Räderwerke mit den dahin gehörenden Kraft und Lastberechnungen, in welchen sich eine wiederholte Opposition gegen einzelne Lösungen von Langsdorf und Eytelwein vorfinden, bei welchen der Vf. eine Zerfällung der Last vornimmt, während jene die Kraft zerfällt haben. Dass die Figuren in den beigefügten 8 lithogr. Tafeln behufs des Studirens bei Licht in ziemlich grossem Maassstabe ausgeführt sind, ist gewiss mit Dank anzuerkennen, nur glaubt Ref. nicht, dass damit die ziemlich unsaubere Ausführung mehrerer hätte verbunden sein müssen. 125.

[765] Ueber die Industrie-Ausstellung zu München, gehalten im Nov. 1834. Aus Dingler's polytechn. Journ. Bd. LIV. S. 393 f. besonders abgedr. München, literar.-artist. Anstalt. 1834. 36 S. gr. 8. (6 Gr.)

[766] Das gewerbsame Deutschland. Handbuch für Tabakfabrikanten, Tabakhändler, Raucher u. Schnupfer, enthalt. das Ganze der holländ. Rauch- und Schnupftabaks-Fabrication, mit Namhaftmachung sämmtl. sowohl holländ. als deut. Fabriken, die sich durch ihre Tabake auszeichnen u. s. w. Mit 10 Steintaf. Abbildd., welche alle erforderl. Geräthschaften und Maschinen, sowie alle gangbaren Etiquetten darstellen. Von *J. S. Beck*. Heilbronn, Class'sche Buchh. 1835. XIV u. 328 S. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

[767] Ausführlich prakt. Unterricht in der Pottaschen-Bereitung mit verschied. Benutzungen u. Verfälschungen der Pottasche, insbesondere für nicht wohl bemittelte Leute, welche das Pottaschensieden lernen u. treiben wollen, eingerichtet, u. ferner in dem verbess. Sied- und Calcinirofen-Bau für lernende Maurer u. s. w. von Dr. *Chr. Lebr. Rösling*, k. würt. Prof. u. s. w. Mit 3 lithogr. Figurentaf. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1835. X u. 126 S. gr. 8. (21 Gr.)

[768] Beschreibung und Gebrauchsanweisung des von *F. Alsen* construirten Drewshofer Pfluges, vierspänn. Räderpfluges und von dems. verbess. Beatson'schen Acker-Instruments; nebst 6 lithogr. Abbildd. Elbing. (Berlin, Stuhr.) 1834. 40 S. 4. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[769] Schriftlicher Rathgeber und allgemeines Hülfsbuch für jeden Handwerker, berechnet für alle Fälle der schriftlichen Mittheilung von *Mich. Wetzel.* Enthält einen Briefsteller und Geld- und Zinsberechnungen. Ludwigsburg; Imle u. Krauss. 1834. 9 Bog. 8. (15 Gr.)

[770] Der Landwirth als Seifensieder. Ein Noth- und Hülfsbüchlein für jede grosse Haushaltung u. s. w. Nebst einer Anweisung sich eine vortreffliche Seifenwagenschmiere zu bereiten u. s. w. Herausgeg. von einem prakt. Seifensieder. Leipzig, Fest-sche Buchh. 1835. V u. 26 S. 8. (4 Gr.)

[771] Erste vollständig prakt. Beschreibung des Bürstenbinder-Handwerkes mit Angabe der Einrichtungs- und Betriebs-Kosten, geliefert von dem prakt. Bürstenbinder *Chr. H. K.* und redigirt von Dr. *Chr. Lebr. Rösling*, k. würt. Prof. der Mathematik u. Physik zu Ulm. Mit 1 lithogr. Figurentaf. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1835. VI u. 74 S. gr. 8. (9 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

Staatswissenschaften und Geschichte.

[772] **Der Zuschauer am Main.** Zeitschrift für Politik und Geschichte. Herausgeg. von ***J. B. von Pfeilschifter***, Herzogl. Anhalt-Cöthenschem Legationsrathe. (Neue Folge.) 1. Bd. Aschaffenburg, Pergay. 1834. (III u.) 376 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Wir haben oft bemerkt, dass die Vertheidiger aristokratischer und ultramontaner Tendenzen gewöhnlich geistvoller und scharfsinniger zu Werke gehn als die gewöhnlichen Liberalen, und haben den Grund davon darin zu finden geglaubt, dass die Ersteren eines grösseren Scharfsinnes und einer höheren Geistesanstrengung bedürfen, um ihre Sache auch nur durch Scheingründe zu vertheidigen. Die reinsten Wahrheiten können am Leichtesten in das seichte Bette oberflächlicher Alltagsansichten herabgezogen werden. Darum nehmen Liberalismus und Protestantismus oft in dem Munde ihrer Anhänger einen gemeinen und flachen Charakter an, während ihr Grundwesen doch so tief und erhaben ist. — Die vorliegenden Hefte beweisen das Bemerkte

abermals. Sie sind mit Geist und Mässigung geschrieben, und nur in den Grundprincipien ist der Anstoss. Uebrigens wird nicht etwa Absolutismus und Verfinsterung vertheidigt; nur auf die schwachen Seiten der Zeit machen die Vff. aufmerksam; sie erheben Zweifel gegen den Halt unsrer socialen Basis, oder sprechen vielmehr ihre Ueberzeugung von deren Unhaltbarkeit aus; sie rügen eine sich angeblich verbreitende Unsittlichkeit und sympathisiren mit den einsichtsvollsten Liberalen in einer Opposition gegen den Verwaltungsabsolutismus, das Zuvielregieren und die Omnipotenz des Staats. — Ausser den reflectirenden Aufsätzen sind auch manche geschichtliche, namentlich Spanien betreffend, merkwürdig; ebenso die Aufsätze über Lingard und La Mennais, die Mittheilungen von F. v. Baader u. A. Abgedruckt werden die politischen Berichte des Freih. v. Eckstein aus der Allgem. Zeitung. Wir empfehlen diese Zeitschrift auch liberalen Patrioten, wenn sie den Wahlspruch nicht vergessen: Prüfet Alles und das Beste behaltet. 11.

[773] Archiv der politischen Oekonomie und Polizeiwissenschaft, herausgegeben in Verbindung mit Prof. *Hermann* in München, Geh. Conferenzrath *Lotz* in Koburg, Präsid. Freih. von *Malchus* in Heidelberg, Prof. *Mohl* in Tübingen, Staatsrath *Nebenius* in Karlsruhe und Ministerialrath *Regenauer* daselbst von Dr. *Karl Heinrich Rau*, Geh. Hofr. u. Prof. in Heidelberg, Ritter u. s. w. 1. Bd. 1. Heft. Heidelberg, Winter. 1834. S. 1—140. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Gr. f. 3 Hefte.)

Wie auf einem neutralen Gebiete, können sich die Anhänger der verschiedensten politischen Systeme auf dem Gebiete der Volks- und Staatswirthschaft, der Polizei- und Finanzwissenschaft vereinigen, um Meinungen vorzutragen und einzusammeln. Werke und Aufsätze aus diesen Fächern finden in unsrer Zeit, in welcher selbst der Despotismus aufgeklärt und klug ist, in den verschiedensten Staaten Anklang und Beachtung. Es verdienen aber auch diese Theile der Staatswissenschaften recht wohl, dass ihnen ein besonderes Archiv geöffnet werde; denn sie geben mehr als andre zu wichtigen Monographieen Anlass und erlauben es mehr als andre, eine Frage einzeln herauszunehmen und getrennt von dem ganzen Systeme zu beleuchten. Wir versprechen der vorliegenden Sammlung aber auch desshalb einen ausgezeichneten Erfolg, weil sie eine glänzende Vereinigung theoretisch gebildeter Praktiker und mit praktischem Sinne begabter Theoretiker darbietet. Geht sie — wie wir zu erwarten alle Ursache haben — in dem Geiste dieses ersten Heftes fort, so wird sie die gedie-

gensfen, wahrhaft die Wissenschaft bereichernden Untersuchungen mittheilen und sich einen glänzenden und wohlthätigen Wirkungskreis eröffnen. — Das erste Heft enthält einen wahrhaft vortrefflichen Ueberblick über „den Nutzen, den gegenwärtigen Zustand und die neueste Literatur der Nationalökonomie“ von Rau; eine schätzbare Specialuntersuchung „über Schuldentilgung mittelst Herausloosung einzelner Nummern“ von Mohl; eine unbedeutende Anzeige über „vergleichende Statistik und die Zwecke des statistischen Vereins im K. Sachsen“ von v. Schlieben; eine äusserst gründliche und hochwichtige Abhandlung über „den gegenwärtigen Zustand des Münzwesens in Deutschland und die neueren Vorschläge zur Abstellung seiner Gebrechen“ von Hermann; Recensionen von Lotz über Schriften von Gasparin und Rabout, Bülau, Hansemann, Kaufmann, Springsfeld; eine Beurtheilung des badischen Forstgesetzes von demselben und das Budget von Zürich, beleuchtet von Rau. 11.

[774] **Abhandlungen über Preussens Kommunalwesen** und denkwürdige vaterländische Gesetze und Einrichtungen. In Verbindung mit mehreren herausgegeben von *J. E. Th. Janke*, Dr. der Philosophie, Königl. Preuss. Regierungs-Rathe zu Berlin. Eine Zeitschrift in Quartalheften. 2. Jahrg. 1. Heft. Berlin, Trautwein. 1834. 99 S. 8. (2 Thlr. f. 4 Hefte.)

Diese Zeitschrift, früher unter dem Namen: „Abhandlungen über preussische Städteordnung, Städteverwaltung und Communalverfassung“, bekannt, hat Titel und Verleger verändert. Auch der Inhalt scheint uns etwas schwächer geworden zu sein. Nach einem Vorwort stellt der Herausg. Betrachtungen über die Schrift: „Resultat der über den Kommunal-Haushalt von Berlin stattgefundenen kommissarischen Erörterungen“ an, die jedoch im Wesentlichen nur in allerdings interessanten Auszügen bestehen. Ueber dieselben Resultate theilt dann der Bürgermeister Perschke in Landeshut seine einfachen und richtigen Ansichten mit. Ein Aufsatz des Herausgebers über den Zollverband als eine hochwichtige Angelegenheit für alle Communen, gibt eine Paraphrase des zur Genüge bekannten Vertrags. Die Vortheile, die der Vf. davon verspricht, berühren eigentlich nur die Individuen, die Communen also nur mittelbar. Den Schluss des Heftes bildet der Abdruck einiger neueren Acte der Communalgesetzgebung. — Immer bleibt diese Zeitschrift eine interessante Erscheinung, da sie das Gebiet betrifft, in welchem sich das preussische Staatsleben in freiester Richtung bewegt. 11.

[775] Jahrbücher der Geschichte und Staatskunst. Eine Monatschrift, in Verbindung mit mehrern gelehrten Männern heraus-

gegeben von dem geheimen Rathe *Karl Heinr. Ludw. Pölitz* zu Leipzig. (7. Jahrg.) 1834. 2 Bde. od. 12 Hefte. ca. ... Bog. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

[1. Jahrg. 1828. 4 Bde. — 2—6. Jahrg. 1829—33. à 2 Bde. od. 12 Hfte. Ebendas. à J. n. 6 Thlr. — 1—5. Jahrg. herabges. Pr. 15 Thlr., einzelne Jahrg. à 4 Thlr.]

[776] Annalen der Geschichte und Politik. In Verbindung mit einer Gesellsch. v. Gelehrten herausgegeben von Dr. *Wilderich Weick*. Bd. 3—6. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Stuttgart, Scheible's Verlags-Exped. (à Heft ca. 7 Bog.) gr. 8. (7 Thlr. 12 Gr.)

[1. u. 2. Bd. Jahrg. 1833. Ebendas. 8 Thlr. 16 Gr.]

[777] Der Nationalökonom. Monatschrift über Völkerreichthum, Finanzwesen und Oekonomiepolizei. Für Geschäftsmänner und Theoretiker. Herausgegeben vom Prof. Dr. *Karl Ed. Morstadt*. 1. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Mit Portraits. Mannheim, Hoff. gr. 8. (n. 4 Thlr. 16 Gr.)

[778] Hamburgische Monatschrift für Politik und Handel. Herausgeg. von Dr. *C. W. Asher*. 1. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Hamburg, (Perthes u. Besser.) à Heft ca. 6—8 Bog. 8. (n. 7 Thlr.)

Enthält Mittheilungen in Bezug auf Handel und Politik, die neuesten Documente von vorzüglich allgemeinem Interesse für den Handel, eigene Aufsätze und Uebersichten aus diesem Bereich und schlüsslich Berichterstattungen und Erörterungen interessanter, vor den hamburger Gerichten verhandelter Fälle aus dem Handelsrechte.

[779] Jahrbücher der Zollgesetzgebung und Verwaltung des deutschen Zoll- und Handels-Vereins. Herausgeg. vom Regierungsrath Ritter *G. T. A. Pochhammer*. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Mit 1 ill. Karte in fol. Berlin, Jonas Verl.-Buchh. gr. 8. (n. 3 Thlr.)

[780] Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei. Herausgegeben vom Polizeirath *Merker* in Berlin. 12. Jahrg. 1834. Berlin, Krause. 52 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[1. Jahrg. 1823. Berlin, (Duncker u. H.) 5 Thlr. 8 Gr. — 2—10. Jahrg. 1824—32. Berlin, Maurer'sche Buchh. à 5 Thlr. 8 Gr. — 11. Jahrg. 1833. Berlin, Krause. n. 4 Thlr.]

[781] Berliner politisches Wochenblatt. (3. Jahrg.) 1834. Redigirt vom Maj. Dr. *F. W. Streit*. Berlin, Dümmler. 52 Nrn. (à 1 bis 2 Bog.) fol. (n. 6 Thlr. 8 Gr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832, 33. redig. vom Prof. Dr. *Jarke*. Ebendas. à n. 6 Thlr. 8 Gr.]

[782] Annalen der Preussischen innern Staats-Verwaltung. Herausgeg. von *K. A. von Kamptz.* 18. Bd. Jahrg. 1834. 1. Heft. Berlin, (Dümmler.) (III u.) 284 S. gr. 8. (n. 3 Thlr. 16 Gr. f. 4 Hefte.)

[1—17. Bd. Ebendas. 1817—33. à n. 3 Thlr. 16 Gr.]

[783] Jahrbücher der Preussischen Provinzial-Stände. Eine Zeitschrift zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten des Vaterlandes. Herausgeg. von Dr. *N. N. Reaubs* u. m. A. 2. Bd. 4 Hefte. Leipzig, (Kayser'sche Buchh.) 1834. gr. 8. (n. 2 Thlr.)

[1. Bd. 4 Hefte. Ebendas. 1833. n. 2 Thlr.]

[784] Allgemeine Zeitung für 1834. Redigirt von *C. J. Stegmann.* Mit Beilagen u. vollst. Nominal- u. Sachregister. Augsburg. (Stuttgart, Cotta.) 365 Nrn. (1½ Bog. u. m.) gr. 4. (n. 10 Thlr. 8 Gr.)

[Ist Fortsetzung der „Weltkunde von *Posselt*". Jahrg. 1799—1833. Ebendas. à n. 10 Thlr. — Register z. d. Jahrg. 1822—33. à 8 Gr.]

[785] Politisches Journal, nebst Anzeige von Gelehrten und anderen Sachen. 55. Jahrg. 1834. Herausgegeben von *A. Gathy.* 12 Hefte. Hamburg, A. Campe. 8. (n. 4 Thlr. 16 Gr.)

[1—28. Jahrg. 1780—1807 à 4 Thlr., 29—32. J. 1808—11. à 4 Thlr. 16 Gr. Hamburg, Hoffmann. — 33—41. J. 1812—20. à 4 Thlr. 16 Gr. Hamb., (Hoffmann u. Campe.) — 42—54. J. 1821—33. à 4 Thlr. 16 Gr. Hamb., A. Campe. — Die Redaction wechselte öfterer.]

[786] Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen. Redig. vom Legationsrathe Dr. *J. Fr. Hennicke.* Jahrg. 1834. Gotha, Becker'sche Buchh. (ca. 360 Nrn.) 4. (4 Thlr.)

[Ursprünglich hatte diese Zeitschr. d. Tit.: „Kaiserl. privil. Reichsanzeiger" und erschien unter demselben v. 1791—1806, (od. 1—32. Bd.). Hierauf erhielt sie d. Tit.: „Allgem. Anzeiger d. Deutschen" v. 1807—29 (od. 33—78. Bd.). Ebendas. à 2 Thlr. Seit 1830 wurde sie mit der „Nationalzeitung" vereinigt u. empfing obigen Titel. *Rud. Zachar. Becker* war ihr Begründer u. redig. sie bis zu seinem Tode († 22. März 1822). Jahrg. 1830—33. Ebendas. à 4 Thlr.]

[787] Neue Monatsschrift für Deutschland, historisch-politischen Inhalts. Herausgeg. von *Friedr. Buchholz.* 15. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Berlin, Th. Enslin. gr. 8. (n. 8 Thlr.)

[1—14. Jahrg. 1820—33. à 3 Bde. od. 12 Hefte. Ebendas. à Jahrg. n. 8 Thlr. — Ist Fortsetzung des „Journals für Deutschland von *Buchholz*."]

[788] Minerva. Ein Journal historischen u. politischen Inhalts. Von Dr. *Fr. Bran.* Jahrg. 1834. 12 Hefte. Jena, Bran'sche Buchh. (à Heft ca. 12 Bog.) 8. (n. 8 Thlr.)

[Jahrg. 1809—33. à 12 Hefte. Ebendas. à Jahrg. 8 Thlr.]

[789] Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen u.

sittlichen Lebens der Völker. Redacteur Dr. *le Bret.* 7. Jahrg. 1834. Mit Steintaf. München. (Stuttgart, Cotta'sche Buchh.) 365 Nrn. (à ½ Bog.) 4. (n. 9 Thlr. 8 Gr.)

[1—6. Jahrg. redigirt von Dr. *Lautenbacher* († 1833). Ebendas. 1828—33. à n. 9 Thlr. 8 Gr.]

[790] Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Ein periodisches Werk, politischen, historischen, statistischen, geographischen und literarischen Inhalts. Von Dr. *Fr. Bran.* Jahrg. 1834. od. 78—81. Bd. 12 Hefte. Jena, Bran'sche Buchh. (à Heft ca. 11 Bog.) 8. (9 Thlr.)

[1—14. Heft od. Jahrg. 1814 u. 15. à Heft 1 Thlr. — Jahrg. 1816—33. à 12 Hefte, à Jahrg. 9 Thlr. Ebendas.]

[791] Bibliothek der neuesten Weltkunde. Geschichtl. Uebersicht denkwürdiger Ereignisse der Gegenwart und Vergangenheit bei allen Völkern der Erde, in ihrem politischen, religiösen, wissenschaftl., literar. u. sittl. Leben. Herausgeg. von *H. Malten.* 7. Jahrg. 1834. (12 Thle.) Aarau, Sauerländer. gr. 12. (8 Thlr.)

[1—6. Jahrg. 1828—33. Ebendas. à 8 Thlr. — Herabges. Pr. Jahrg. 1828—31 zusammen 16 Thlr.]

[792] Erinnerungsblätter für gebildete Leser aus allen Ständen. Herausgeg. von *J. Schumann.* 3. Jahrg. 1834. Mit der Beilage: Allgemeines Conversations-Lex. u. s. w. 104 Bog. u. Abbildd. Berlin, Lewent. 52 Nrn. (Bog.) 8. (3 Thlr. 6 Gr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832, 33. Ebendas. à n. 2 Thlr. 4 Gr.]

[793] Hamburgische Blätter, herausgeg. von *Aug. Campe.* 1. Jahrg. 1834. Hamburg, A. Campe. 52 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[794] Der Nordamerikaner. 2. Jahrg. 1834. St. Gallen. (Augsburg, Kranzfelder.) 52 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 18 Gr.)

[1. Jahrg. 1833. April—Dec. Ebendas. n. 1 Thlr.]

(Die Provinzialblätter im nächsten Hefte.)

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[795] **Das Leben Jesu.** Lehrbuch zunächst für akademische Vorlesungen von Dr. *Karl Hase*. 2., verb. Aufl. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. 1835. XVI u. 275 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

So ist denn das Werk, welches sich der Hr. Vf. im J. 1829, in welchem es zuerst erschien, gern als ein heitres Denkmal am Schlusse der ersten Periode seines theologischen Lebens dachte, und dessen 2. Aufl. er unlängst in seinen theol. Streitschriften ankündigte, wirklich und zwar in einer vielfach erweiterten und verbesserten Gestalt erschienen, wird aber, wie der Hr. Vf. sich selbst nicht verborgen hat, auch in dieser neuen Gestalt nicht aufhören das Gefühl vieler Leser zu verletzen und zu kränken, und nicht bloss diess, sondern, wie Ref. hinzuzufügen sich gedrungen fühlt, sie auch in Verwunderung darüber zu setzen, wie willkürlich die historische Kritik des Vfs. verfährt, und wie leicht seine lebendige Einbildungskraft in den Berichten der Evangelisten Das findet, was sie sucht. Denn der Grundgedanke dieses Buchs, so erklärt sich der Vf. in der Vorrede, dass ein göttliches Princip sich in Jesu offenbare, aber eben desshalb in rein menschlicher Form, ist unerschütterlich geblieben. Darum ist es also wohl unnöthig, den Lesern, welche die 1. Aufl. kennen, weitern Bericht über den in dieser 2. Aufl. waltenden Geist abzustatten. Hat auch der Hr. Vf. im Einzelnen seine Ansicht geändert, wie er z. B. nicht mehr so unbedingt wie früher annimmt, dass Jesus ursprünglich einen theokratischen Plan gehabt habe, dass ihm aber nachher, als er in seiner Verwerfung vor seinem Volke die göttliche Verwerfung jeder nationalen Beziehung erkannt habe, die höhere Bedeutung seines Lebens aufgegangen sei, so ist er sich doch in der Grundansicht von Jesu, der rein menschlichen Entwickelung seines Charakters bis zur vollendeten Ausbildung der Menschheit in ihm, treu geblieben, und ist so lebendig von der Richtigkeit dieser Ansicht überzeugt, dass er nicht ansteht, Luther's Worte auf sich

anzuwenden, indem er Vorr. S. IX schreibt: „Man widerlege mich daher aus der Schrift oder mit andern klaren und gewaltigen Gründen, sonst kann auch ich nichts zurücknehmen". Gesetzt auch, dass sich Ref. hier auf irgend eine Widerlegung einlassen könnte und wollte, so müsste er doch fürchten, sich vergeblich auf die Schrift zu berufen, da der Hr. Vf. die Evangelisten für befangen hält (S. 23) und über die wichtigsten Ereignisse im Leben Jesu nicht glaubhafte Erzählungen, sondern unverbürgte Sagen bei ihnen findet (S. 51), welche jedoch die Wahrhaftigkeit des apostolischen Zeugnisses nicht verletzen sollen, da dieses erst mit der Taufe des Johannes anhebe; jedoch findet der Vf. auch in der Erzählung von der Taufe Jesu (S. 99) und in den Nachrichten von der Auferstehung und Himmelfahrt (S. 269, 273) Sagen und mythische Anklänge. Dass aber der Hr. Vf. die Einwendungen seiner Gegner benutzt und viele Puncte gründlicher erörtert, näher bestimmt und weiter ausgeführt habe, dafür zeugt schon der äussere Umfang des Buchs, welches in der 1. Aufl. das Leben Jesu auf 205 S. in 139 §§. abhandelte, während die Zahl der §§. in dieser 2. Ausg. auf 150 gestiegen ist. Namentlich ist der Fleiss und die Sorgfalt ganz unverkennbar, welche der Hr. Vf. auf die Fortführung und Vervollständigung der Literatur gewendet hat, die schon in der 1. Aufl. dem Werke zu besonderer Empfehlung gereichte und demselben auch fernerhin einen bleibenden Werth selbst bei Denjenigen sichern wird, welche in dem von dem Vf. geschilderten Christus, dem einfachen, freundlichen, lebensfrohen Menschen, wie er ihn S. 168 nennt, ihren Christus nicht finden können. 45.

[796] **Dr. *Wilh. Münscher's* Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte. 3. Aufl.** Mit Belegen aus den Quellenschriften, Ergänzungen der Literatur, hist. Noten und Fortsetzungen versehen von Dr. *Dan. v. Coelln*, K. Consistorialrathe u. öffentl. ord. Prof. der Theol. zu Breslau u. s. w. **2. Hälfte. 1. Abthl. Cassel, Krieger. 1834. XXXII u. 318 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)**

[1. Hälfte. Ebendas. 1832. 2 Thlr. 8 Gr.]

Es liess sich leicht berechnen und ist bei Erscheinung der ersten Hälfte dieses Buches vorausgesagt worden, dass der 2. Thl. schwerlich in einen Band gebracht werden könnte, sofern er mit jenem planmässig übereinstimmen sollte. Hr. Prof. Hupfeld in Marburg hat die Herausgabe der vorl. Abtheilung übernommen und in der Vorrede von der Verwaltung des ihm nach des Vfs. Tode anvertrauten Gutes ausführliche und genaue Rechenschaft gegeben. Hiernach ist das hinterlassene Manuscript nicht etwa mit diplomatischer Genauigkeit abgedruckt worden, wie es viel-

leicht mancher mit überfeiner Pietät gegen den Verstorbenen erwarten sollte, sondern eine historische und grammatische Kritik hat gesichtet und verbessert, wie es der Vf. selbst zum Theil gethan haben würde, hätte er den Druck erlebt. So wurde und wird der Mann dankwürdig geehrt, der nur deshalb schrieb, um mit wissenschaftlichem Fleisse zu nützen. Die Anordnung des Stoffes ist dieselbe geblieben, wie sie aus der 2. Aufl. des Lehrbuches hinreichend bekannt ist, ja sogar die einzelnen Paragraphen sind mit wenigen Veränderungen wörtlich beibehalten und ihnen die Beweisstellen ausführlich beigegeben worden. Es lässt sich jedoch bezweifeln, ob dieses Verfahren zu billigen sei. Denn mit dem Hinzukommen des Zweiten musste wohl auch das Erste eine Umgestaltung erfahren, so dass man schon in dem Paragraphen Alles hinreichend skizzirt vorfinden könnte, was die Anmerkungen im ausführenden Commentar darbieten. Diese Nothwendigkeit dringt sich um so mehr auf, wenn man bedenkt, dass gerade das Feld der Geschichte des Mittelalters (7—16. Jahrh.), welches in dieser Abtheilung nach seiner dogmen-historischen Seite behandelt ist, eine geraume Zeit hindurch Brache gelegen und erst neuerdings wieder bearbeitet worden ist. So ist es denn gekommen, dass in den Anmerkungen Namen und Dogmen erwähnt werden, die entweder in bündiger Kürze in die Hauptsätze des von Münscher schon Gegebenen aufzunehmen waren, oder auf welche in diesen deutlich hingewiesen werden sollte. — Im Einzelnen ist dem Ref. nur Weniges aufgefallen. §. 124 sind Münscher's Worte vom Laterанconcil, auf welchem Leo X. den Glauben an die Unsterblichkeitslehre der heil. Schrift anbefahl, nur mit der Anführung des hierhergehörigen Canons wiederholt worden, da doch hier die skeptische Richtung der italienischen Philosophie jenes Zeitalters zu bezeichnen und namentlich die Schrift des Pietro Pomponazzi: „de immortalitate animae" (Bononiae 1516), nicht mit Stillschweigen zu übergehen war, weil er nicht minder, als P. Bembo, Sadoleti und Leo selbst, den philosophischen Unglauben seines Geschlechts repräsentirte. §. 126 ist die Beweisführung des Scholastikers Thomas für die Vernunftmässigkeit des Christenthums weitläufig dargelegt, während der mystisch exaltirte Hier. Savonarola und der platonisirende Mars. Ficinus sehr dürftig abgefertigt werden, wiewohl gerade ihre Bestrebungen wesentlich zu dem Umschwunge beitrugen, den die Philosophie und Theologie zu Ende des 15. und im 16. Jahrh. erfuhr. Für das Bibelverbot werden §. 127 nur die Decrete des Papstes Innocenz III. und der beiden Concile zu Toulouse und Tarragon angeführt. Aber schon Gregor VII. verhinderte durch ein Breve vom J. 1080 den böhmischen Herzog Vratislav, die heil. Schrift in die Landessprache zu übersetzen und in dieser allgemeinen Verständlichkeit verbreiten zu lassen. Auch später wurde diese hie-

rarchische Tendenz der römischen Curie auf den beiden Synoden zu Beziers (1233 und 1246) und den zu Oxford gegen Wiclef (1338 und 1408) unerbittlich streng geschirmt. Ausserdem hätte der Gebrauch, welchen die Waldenser (und diese nicht allein, sondern alle antipapistischen Häretiker) von der Bibel machten, sorgfältiger erforscht und erörtert werden sollen, um den Grund des Verbots ihres Lesens für die Laien, damit die vermeintlich heilige Prärogative des geistlichen Standes nicht in ihrer Unheiligkeit erschien, recht hell zu beleuchten. Bei der Entwickelung der zwischen den Griechen und Lateinern streitigen Lehrpuncte (§. 128. vgl. mit §. 106—8.) ist die eigentliche Ursache des Haders und des bis jetzt noch unaussöhnbaren Zwiespaltes zwischen den beiden Kirchen, nicht einmal angedeutet, obgleich sie noch §. 154 in der Darstellung der Lehre von der Kirche entweder nachträglich oder auch hier am passenden Orte hätte angegeben werden können. Denn auch die griechische Kirche hielt und hält sich als solche für untrüglich und stellte die eigene der vom Abendlande ihr feindlichen Infallibilität mit unbiegsamem Trotze entgegen. Der Primat des römischen Papstes war das Gespenst, bei dessen Nennung die gesammte griechische Geistlichkeit erzitterte, so sehr sie auch der Lethargie der Unwissenheit und der Zuchtlosigkeit der moralischen Indifferenz mit ihrer feindseligen Schwester verfallen war. Hiervon sollte wohl eine Dogmengeschichte in der Lehre von der Kirche nicht schweigen. Ungeachtet dieser Ausstellungen, die Ref. dem Herrn Herausgeber zur Prüfung vorlegt, enthält dieses mit verdientem Beifall bereits allgemein aufgenommene Buch nicht nur eine authentisch getreue Darstellung der Dogmen, wie sie das Mittelalter aus früherer Zeit empfing, umbildete oder erfand, sondern auch für den Historiker überhaupt einen grossen Reichthum von Bemerkungen, deren Beachtung selbst bei Bearbeitung der politischen Geschichte mannichfach erspriesslich sein dürfte. 52.

[797] **Symbolik**, oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften. Von Dr. *J. A. Möhler*, ordentl. Prof. d. kathol. Facultät in Tübingen. 4., verb. u. verm. Aufl. Mainz, Kupferberg. 1835. XXII u. 649 S. gr. 8. (2 Thlr. 8 Gr.)

In Beziehung auf diese 4. Aufl. des allgemein bekannten und geschätzten Werkes, dessen 3. Aufl. zu Anfange des vorigen Jahres erschien (vgl. Repertor. 1834. Bd. 1. No. 224.), bemerkt der Vf. in der Vorrede, er habe es nunmehr für Pflicht gehalten, „an der Gestalt, in welcher es sich von Anfang in das gebildete Publicum einführte, nichts wesentlich zu ändern“. Er hat

daher nicht nur aus den inzwischen von ihm gegen Baur's Kritik herausgegebenen „neuen Untersuchungen der Lehrgegensätze zwischen den Katholiken und Protestanten" (Mainz 1834. Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2101. u. Bd. 1. No. 132.) in diese neue Auflage nichts aufgenommen, sondern auch die ausserdem gegen seine Ansicht gerichteten Schriften, Abhandlungen und Recensionen überhaupt nicht berücksichtigt. Daher stimmt auch diese 4. mit der 3. Aufl. sogar der Seitenzahl nach überein. Dass übrigens einzelne Verbesserungen, Zusätze und Veränderungen, „so weit sie sich auch ohne Provocation von aussen darboten und ohne Veränderung des ursprünglichen Planes vorgenommen werden konnten", stattgefunden haben, braucht wohl kaum erst besonders erwähnt zu werden. Die Verlagshandlung endlich hat diese 4. Ausgabe eben so gut ausgestattet als die vorhergehenden.

[798] **Theologische Bedenken**, betreffend reformirten und lutherischen Lehrbegriff, Kirchenverfassung und Union, in Bezug auf Aufsätze in der Evangel. Kirchenzeitung, von **Dr. *Guerike*** und **Dr. *Scheibel*. Frankfurt a. M., Schmerber. 1834. VII u. 87 S. gr. 8. (10 Gr.)**

Die hier zusammengestellten Aufsätze, von welchen die beiden ersten den Dr. Guerike, die übrigen sechs den Dr. Scheibel zu Verfassern haben, können zusammengenommen wohl dazu dienen, die Glaubensgrundsätze der Partei kennen zu lernen, welche, in ihren anti-unionistischen Bestrebungen hartnäckig beharrend, auf den ausschliesslichen Namen der „lutherischen" Kirche Anspruch macht und welche, ihren Sitz in Schlesien habend, neuerdings zu höchst unangenehmen Auftritten Veranlassung gegeben hat. Dr. Guerike spricht in dem ersten Aufsatze die Erklärung aus, dass er sich, durch das Wort Gottes und sein Gewissen gebunden, für verpflichtet halte, mit seiner Familie hinfort nicht mehr der unirten „evangelischen" Kirche des kön. preuss. Staates, sondern der alten evangelisch-lutherischen Kirche gliedlich anzugehören, und das betrübende Ereigniss der Dienstentlassung dieses akademischen Lehrers ist wohl zum Theil die Folge dieser „offenen Erklärung" gewesen. Dr. Scheibel polemisirt hauptsächlich gegen Hengstenberg und Sartorius auf den Grund von Abhandlungen und Aeusserungen, welche die evangelische Kirchenzeitung bereits vor längerer Zeit enthielt. Im Ganzen ist der Ton, welcher in diesen „Bedenken" herrscht, ein würdiger, wie er auf dem Gebiete der Wissenschaftlichkeit es immer sein sollte. Dessenungeachtet kann man den so fest und steif hier vertheidigten Ansichten unmöglich unbedingt beitreten, wenn man nur erwägt, dass, wie schon so oft bemerkt worden ist, eine Mannichfaltigkeit der Verfassung und Lehrweise im Reiche Gottes ganz der Man-

nichfaltigkeit entspreche, welche der Herr der Welt auch dem Reiche der Natur aufgeprägt hat, durch welches im Ganzen doch Ein Gesetz hindurch geht, und wenn die Wortführer dieser „Bedenken" immer wieder auf den Lehrpunct vom Abendmahle zurückkommen, so hätten sie sich doch auch daran erinnern sollen, dass Luther selbst nicht der Meinung gewesen sein könne, als ob der reformirte Glaube im Betreff des Abendmahls das ächte Christenthum unmöglich mache. Denn als Luther im Begriff war, seine letzte Reise in seine Vaterstadt anzutreten, brach er beim Abschiede von Melanthon in die bekannten Worte aus: „Lieber Philippe, ich bekenne es, dass der Sache vom Sacrament zu viel gethan ist". 89.

[799] Christliche Gedichte, von *Albert Knapp.* 4. Bd. (Neuere Gedichte 2. Bd.) Basel, Neukirch. 1834. 464 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Was bei Anzeige des 1. Bandes (Repert. Bd. 4. No. 10.) zur Würdigung seines Inhaltes und Vfs. ausführlicher bemerkt wurde, gilt auch von diesem Bande so durchgängig, dass Ref. sich darauf beziehen darf und nur bemerkt, dass ausser der 3. Abtheilung „Vermischte Gedichte", und der 4., „Aus und nach der Schrift" enthaltend, eine 5. „Gelegenheitsgedichte" gibt, in welchen der Vf. auch ganz individuellen Veranlassungen und Ereignissen grösstentheils dasselbe christlich-religiöse Gepräge aufzudrücken weiss, welches der ganzen Sammlung eine Stelle in der Poesie anweist, in welcher Hr. K. der Mitbewerber so wenige zu erwarten als zu besorgen hat.

[800] Predigten von *G. A. Constantin Schiff*, gewes. Diak. an der St. Ulrichskirche zu Halle. Zum Andenken an ihn herausgeg. von *A. G. Eberhard.* Halle, Rengersche Verl.-Buchh. 1834. XXX u. 208 S. 8. (18 Gr.)

Um das Andenken eines frühzeitig entschlafenen, geliebten Stiefsohnes zu ehren, sind diese Predigten dem Drucke übergeben worden, deren Vf., nachdem er noch nicht ein volles Jahr sein Predigeramt verwaltet hatte, erliegend den seine Kräfte übersteigenden, gewissenhaften Anstrengungen für seinen Beruf, im 28. Lebensjahre gestorben ist. Auch wurde, da der Verstorbene als Kanzelredner beliebt war, der Druck mancher seiner Vorträge von seinen ehemaligen Zuhörern gewünscht. Und dem Verstorbenen ist hierin ein ehrenvolles Denkmal gesetzt worden; denn haben auch diese Predigten, vom Standpuncte der strengen Kritik aus betrachtet, manche sichtbare Mängel, so gehören sie doch unstreitig zu den bessern homiletischen Erscheinungen der neuern

Zeit. Ohne einem starren Rationalismus zu huldigen, oder in den mystisch-eifernden Ton der Frömmler unserer Tage einzustimmen, sind diese Vorträge durchdrungen von dem Geiste des biblischen Christenthums. Ein lichtvoller Glaube, ein frommes Gemüth, ein heiliger aber besonnener Eifer für das Evangelium, eine vertraute Bekanntschaft mit dem Worte Gottes leuchtet allenthalben hervor. Der Vf. benutzt mit Umsicht seinen Text und bedient sich hierbei meist der analytischen Methode. Seine Dispositionen sind einfach, textgemäss, leiden aber öfters Mangel an der nöthigen Schärfe und Bestimmtheit des Ausdrucks. Als besonders gelungen müssen wir die 3. Predigt (Antrittspredigt üb. 2. Corinth. 4, 5.) bezeichnen, welche „von den Pflichten der christlichen Lehrer, 1. in ihrer Beziehung zu Christo, 2. zu den Christen" handelt. Auch die Darstellung ist einfach und edel. Einzelne kleine Mängel hier hervorzuheben, ist in Rücksicht auf den Verstorbenen ganz unpassend, um so mehr, da diese Predigten von dem Vf. nicht in der Absicht niedergeschrieben worden sind, um durch den Druck veröffentlicht zu werden.

[801] **Sechs Passionspredigten.** Eine Gabe für die Fastenzeit von Dr. *Karl Fikenscher*, Hauptpred. an der St. Sebaldskirche in Nürnberg. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1835. (IV u.) 89 S. gr. 8. (8 Gr.)

Der Vf. veröffentlicht hier seine im J. 1834 über das 19. Cap. des Ev. Johannis gehaltenen sechs Fastenpredigten. Gewiss bietet keine Zeit dem Prediger eine so reiche Fülle zu wahrhaft erbaulichen Predigten als die Leidenszeit des Erlösers, besonders, wenn das blosse Dogmatisiren über Erlösung und Versöhnung unterlassen und das Geschichtliche in seiner höheren Bedeutung hervorgehoben wird. Diess scheint auch der Vf. gefühlt zu haben, wenigstens deuten die Hauptsätze seiner Predigten darauf hin: „Die Misshandlungen des Herrn Jesu euch zum Troste. Von dem Benehmen der Juden und des Pilatus bei der Verurtheilung des Herrn Jesu. Wie unser Herr Jesus nach Golgatha geht, um gekreuzigt zu werden. Dass auch die Heiden den Herrn am Kreuze verherrlichen mussten. Der letzte Blick der Liebe des Herrn Jesu auf die Seinen. Vom letzten Leiden unsers Herrn." Allein die Deutung, welche der Vf. den verschiedenen im Texte erwähnten Momenten der Leidensgeschichte gibt, ist gewöhnlich so willkürlich und im hyperorthodoxen Sinne entworfen, dass der heil. Geschichte nur Gewalt angethan wird. Nicht befriedigender ist das Architektonische dieser Predigten; sie genügen weder den Forderungen der Logik, noch den der rein-analytischen Predigtweise, mit alleiniger Ausnahme der 3. Predigt, einer Homilie üb. Joh. 19, 16—18. Auch wird der angekündigte Hauptsatz ge-

wöhnlich nur einseitig ausgeführt. So lautet die Disposition der ersten Predigt üb. Joh. 19, 1—5. „Die Misshandlungen des Herrn Jesu euch (?) zum Troste". 1. betrachtet die Misshandlungen eures Herrn; 2. lasset euch darüber (?) trösten. Hier werden im ersten Theile mit grellen Farben die Misshandlungen geschildert, welche Jesus erdulden musste, bloss mit Rücksicht auf Pilatus, und im zweiten Theile vornehmlich gezeigt, was für ein Trost es für uns sein müsse, dass Jesus alle diese Misshandlungen an unserer Statt getragen habe. In der 4. Predigt, üb. Joh. 19, 19—24. ist davon die Rede, dass auch die Heiden den Herrn Jesum am Kreuze verherrlichen mussten, nämlich: 1. durch die Ueberschrift am Kreuze und 2. durch die Kleideraustheilung. Hier heist es unter Anderm, Jesus habe seine Kleider, die doch einmal der sündigen Erde angehörten, desshalb vertheilen sehen, um uns ein Vorbild zu lassen, Allem zu entsagen, was von der Erde ist und, wenn wir sterben, auf derselben zurückbleibt (!!). Als Anhang sind zwei Gebete für die Fastenzeit und das Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden", beigegeben worden.

[802] **Die Sonn- und Festtags-Evangelien durch das ganze Jahr,** mit erklärenden Einleitungen, Lehren, Bibelsprüchen, Liederversen und Fragen. Nebst einer kurzen Einleitung über Palästina u. s. w. und das christl. Kirchenjahr. Ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus, herausgegeben vom Schuldirect. *G. Vormann,* Cand. des evang. Predigtamtes. Hagen. (Iserlohn, Langewiesche.) 1835. VIII u. 224 S. gr. 8. (12 Gr.)

[803] **Tägliche Herzensweide aus Dr. M. Luther's Werken,** zur Erfrischung und Stärkung der lieben Christengemeine. Herausgeg. von *Emil Wilh. Krummacher,* Pfarrer zu Langenberg. Frankfurt a. M., Schmerber. (1835.) VIII u. 616 S. gr. 12. (...)

Ref. verbindet die Anzeige beider Schriften, da erstere wenigstens zum Theil, letztere ganz der häuslichen Erbauung bestimmt ist. Das erstgenannte Werk verdient Lob und kann neben andern ähnlichen mit Nutzen in Schule und Haus gebraucht werden. Die äussere Ausstattung desselben ist leidlich. — Bei letzterem Buche, dessen Vorrede im Sept. 1834 unterzeichnet ist, ist es um Luther's Worte und um das wahrhaft glänzende Aeussere wahrhaft Schade, dass sie dazu dienen sollen, einen gewissen Geist, den Jeder schon aus dem Namen des Vfs. und dem Titel der Schrift errathen wird, verbreiten zu helfen.

[804] *Römisch-katholischer Katechismus mit Zugrundlegung der heil. Geschichte bearbeitet und herausgeg. von *Conr. Zehrt*, Pf. zu Hohengandern u. Arenshausen im k. pr. Fürstenth. Eichsfeld. Göttingen, (Vandenhoeck u. Ruprecht.) 1834. XIV u. 501 S. 8. (n. 16 Gr.)

Der Zweck dieser Schrift, Kenntniss der bibl. Geschichte unter der kathol. Jugend zu befördern, ist sehr dankenswerth, und auch die Ausführung verdient Lob; allein in dem rein dogmatischen Theile erhebt sie sich nicht über die allergewöhnlichsten Leistungen in diesem Fache und lässt Manches zu wünschen übrig. Voraus geht eine Einleitung, dann folgt die bibl. Geschichte in chronologischer Ordnung, hierauf der eigentlich dogmatische Theil und zum Schlusse ein Anhang von Gebeten. Das Aeussere ist ungewöhnlich vernachlässigt, da sogar fast jede Lage des Papieres von einer andern Sorte und Farbe ist.

[805] *Echte und ausgewählte Acten der ersten Martirer. Nach den ältesten Ausg. und Handschr. kritisch gesammelt und beleuchtet durch *Theodorich Ruinart*, Benedict.-Ordens-Priester der Congreg. des h. Maurus. Mit einer allgem. polem. Einleitung. Aus dem Lat. übers. nach der amsterdamer Ausg. des *Heinr. Wettstein* vom Jahre 1713, durch *F. X. S.* u. *V. S.* Der Acten IV., des ganzen Werkes V. Bd. Wien, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1834. (XXXII u.) 240 S. 8. (16 Gr.)

[806] *Das Leben und Wirken der Mönche und Einsiedler, im Geiste und in der Wahrheit dargestellt. Ein Lehr- und Erbauungsbuch für die Freunde des einsamen Lebens und alle diejenigen, welche sich über das Kloster- und Einsiedlerleben vollkommen unterrichten wollen. Von einem kathol. Geistlichen. Augsburg, (Landshut, Manz.) 1834. VIII u. 322 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Einer langen Anzeige sind vorlieg. Schriften nicht benöthigt, die Titel geben schon hinlänglich ihren Inhalt an, der den Dogmen der kathol. Kirche vollkommen entspricht. Die letztere Schrift ist offenbar dazu bestimmt, zur Belebung des wieder jetzt um sich greifenden Mönchsgeistes in Bayern mitwirken zu sollen. — Das Aeussere beider Schriften ist anständig.

[807] Fragmente des Wolfenbüttelschen Ungenannten. Herausgegeben von *Gotthold Ephr. Lessing*. 4. Aufl. Berlin, Sander'sche Buchh. 1835. X u. 454 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[808] * Predigten auf alle Sonn- und vorzüglichsten Festtage eines Kirchenjahres, von Dr. *Paul Schönberger*, geistl. Rathe u. s. w. München, Daisenberger. (Leipzig, Reimann.) 1834. 47½ Bog. 8. (2 Thlr.)

[809] * *Adrian Gretsch*, weil. Priester u. Capit. des Stiftes Schotten in Wien u. s. w., Feiertags-Predigten. II. Thl. Herausgeg. von *Leop. Scherlich*, Prediger u. Curaten zu den Schotten in Wien. Wien, Mechitar.-Congreg.-Buchh. 1835. 368 S. gr. 8. (16 Gr.)

{Vgl. Repertor. Bd. 4. No. 121.}

[810] Passionspredigten von Dr. *Ernst Gfr. Ado. Böckel*. 1. Bdchn. 2., verb. Aufl. Hamburg, Herold. 1835. 108 S. gr. 8. (12 Gr.)

[811] Predigt über Matth. 13, 37. 38. am Jahresfeste des märkischen Missionsvereins den 17. Sept. 1834 in der grossen Stadtkirche zu Iserlohn gehalten von *J. Pol*, evang. Pastor zu Heedfeld, und zum Besten der Mission herausgeg. vom zeitlichen Vorstande des Vereins. Iserlohn, Langewiesche. 1834. 16 S. gr. 8. (n. 2 Gr.)

[812] Evangelischer Glaubensspiegel, oder Unterredungen eines Geistlichen mit einigen seiner Pfarrkinder über die Unterscheidungslehren der protest. u. kathol. Kirche. Zur Belehrung des Bürgers u. Landmannes, sowie der Jugend von *C. Wickenhöfer*, Pf. zu Geisheim im Grossh. Hessen. Mainz, Kupferberg. 1835. X u. S. 11—80. 8. (4 Gr.)

[813] Eloah. Erhebungen des Herzens zu Gott in einer Reihe von Gesängen und metrischen Gebeten von Dr. *Friedr. Strack*, Prof. in Bremen. 5., sorgfältig durchges. u. mit einem Anhang von Gebeten für Kinder verm. Aufl. Frankfurt a. M., Brönner. 1835. XII u. 194 S. 8. (15 Gr.), auf f. Velinpap. XIV u. 384 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

[814] Herz, Geist und Leben des Menschen, oder Worte der Liebe und Wahrheit über die wichtigsten Vorfälle und Beziehungen des Erdenbürgers. Aus den Werken der vorzüglichsten deutschen Kanzelredner von *Joh. T. Unger*, Katechet. Mit 1 lithogr. Abbild. Prag, (Calve'sche Buchh.) 1834. 19½ Bog. gr. 8. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

Der Ertrag ist für die neue evangel. Gemeinde zu Kleinsen bei Eger bestimmt.

[815] Nautilia, oder der Christ auf dem Meere. Geistes- und Herzenserhebungen für gebildete Seefahrer und Seereisende. Von

Dr. *A. Serrius*, Director u. s. w. Mit 1 Titelkpf. Leipzig, (Reclam.) 1834. 13½ Bog. 16. (n. 18 Gr.)

[816] Stille Betrachtungen für Christ-liebende Seelen über den leidenden und sterbenden Erlöser. Ein Andachtsbüchlein für die Passionszeit. Nach der evangel. Geschichte bearbeitet von *Lor. Kraussold.* (Mit 1 Holzschn.) Nürnberg, Campe. 1835. (VIII u.) 176 S. 16. (16 Gr.)

[817] * Unterricht in kurzer Zeit fromm, tugendhaft und heilig zu werden. Eine Sammlung kurzer Betrachtungen aus den besten zu diesem Zwecke dienlichen französ. u. deutschen Werken. Zur Belehrung und zum Troste ängstlicher Gemüther, die um ihr Seelenheil eifrigst besorgt sind. Von dem Vf. der Gebet- und Andachtsbücher: Schritte zur vollk. Liebe Gottes u. s. w. Mit 1 Titelkupf. Landshut, Manz. 1834. 10 Bog. 12. (9 Gr.)

[818] * Beicht- und Communionbuch für kathol. Christen. Von *Frz. Ant. Saix*, Kanonikus d. ehem. Liebfraustiftes zu Frankfurt a. M. Mit 1 Kupf. Mainz, Kupferberg. 1835. IV u. 240 S. 8. (11 Gr.)

Verdient unter der grossen Anzahl neuer katholischer Andachtsbücher eine besonders ehrenvolle Erwähnung.

[819] * Die christliche Tugendschule. Ein geistliches Lese- und Erbauungsbuch für kathol. Söhne und Töchter von *J. Rauchenbichler.* 2. Bdchn. Mit Beigabe: das apostol. Glaubensbekenntniss, Morgen-, Mess- und and. Gebete u. einige Gesänge. Augsburg, Kollmann'sche Buchh. 1834. 10 Bog. 12. (5 Gr.)

[820] * Zierde der Tochter Sion. Ein Unterrichts- und Andachtsbuch für Jungfrauen, von *Friedr. Sturmlerner*, Chorherr. 5. Aufl. (Mit 1 Titelkupf.) Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 18 Bog. 8. (12 Gr.)

[821] * Der geheiligte Tag des Christen, oder die täglichen Gebete der katholischen Alten, gesammelt für die kathol. Jugend. 2. Aufl. Luzern. (Augsburg, Kollmann'sche Buchh.) 1834. 3½ Bog. 16. (2 Gr.)

[822] * Lehr- und Gebeth-Büchlein für die lieben Kinder, das wohl auch Erwachsene brauchen können, von *P. Aeg. Jais.* 21., u. mit den österreich. Messgesängen verm. Ausg. Augsburg, Kollmann-sche Buchh. 1834. 6 Bog. u. Titelkpf. 12. (1½ Gr.)

[823] * Lebensgeschichte des heil. Severin, Apostels von Bayern und Oesterreich; zur Belehrung und Nachahmung hauptsächlich für die reifere Jugend beider Länder neu erzählt von *Joh. Geo.*

Waitzmann. Mit 1 Titelkupf. Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 6 Bog. 8. (n. 7 Gr.)

[824] *Die Stärke des Glaubens. Ein Gebethbuch für kathol. Christen. Mit 5 Kupf. u. 1 Vign. Wien, Pfautsch. 1834. 9 Bg. gr. 12. (1 Thlr. 8 Gr.)

[825] *Zweck und Nutzen der Marianischen Congregation. Pflichten ihrer Sodalen. Zwei Vorträge als Neujahrs-Geschenk. Regensburg. (Landshut, Manz.) 1834. 3 Bog. 12. (4 Gr.)

Medicin und Chirurgie.

[826] **Die Gefässdurchschlingung.** Eine neue Methode, Blutungen aus grösseren Gefässen zu stillen. Von Dr. *B. Stilling*, prakt. Arzte zu Cassel. Mit 1 Kpfrtaf. Marburg, Elwert. 1834. (V u.) 152 S. gr. 8. (18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Gefässdurchschlingung. Von u. s. w. 1. Abthl. Monographie der Operation.

Gefässdurchschlingung nennt der Vf. „dasjenige heilkünstlerische Verfahren, durch welches, vermöge mechanischer Hülfsmittel ein zertrenntes Blutgefässende durch einen, in seinen eigenen Wendungen gebildeten Spalt hindurchgeschlungen und so verschlossen wird, um einen Bluterguss aus demselben zu verhindern oder zu stillen". Mit vielem Fleisse und ungemeiner Sorgfalt hat der Vf. in dieser ihn sehr empfehlenden Schrift die von ihm erfundene neue Operationsmethode dargestellt, die Indicationen und Contraindicationen angegeben u. s. w., und auch bereits sein Verfahren an lebenden Menschen erprobt. Es fordert daher diese Erfindung, die zwar sehr einfach, aber doch in der Ausführung nicht so leicht zu sein scheint, zu wiederholten Versuchen auf. Gute Abbildungen versinnlichen die Operation in ihren verschiedenen Acten. — Als Fortsetzung und Commentar derselben ist zu betrachten:

[827] **Die natürlichen Processe bei der Heilung durchschlungener Blutgefässe,** mit besonderer Rücksicht auf den Thrombus. Aus einer grossen Reihe von Versuchen an Thieren abgeleitet von Dr. *B. Stilling*, prakt. Arzte und Landgerichtswundarzte zu Cassel. Mit 2 Tabb. Eisenach, Baerecke. 1834. XVI u. 304 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Bildung der Metamorphose des Blutpfropfs oder Thrombus in verletzten Blutgefässen u. s. w.

In dieser reichhaltigen Schrift, worin die Resultate der vielen Untersuchungen über die Bildung des Blutpfropfes oder Thrombus vom Vf. niedergelegt worden sind, theilt uns nun derselbe mit steter Hinweisung auf die classischen Werke von Petit und Jones, durch zahlreiche Versuche bestätigt, die natürlichen Veränderungen mit, welche nach der Durchschlingung von Gefässen nicht allein in Bezug auf Bildung eines Thrombus, sondern auch an den Gefässen selbst, an Arterien wie an Venen, und in der Umgebung der Wunde eintreten. Gleich wichtig für die Physiologie und pathologische Anatomie wie für die Chirurgie sind diese Versuche, welche sich an die eines J. Hunter, Lawrence, Travers, Gendrin u. s. w. reihen. 93.

[828] **De ultimi partus stadii diagnosi et cura.** Dissertatio inauguralis medico-obstetricia, auctore *Matthaeo Daxenberger*, Med. Chirurg. et Art. obstetr. D. Monacensi Bavaro. Monachii, (Lindauer'sche Buchh.) 1834. 100 S. 8. (8 Gr.)

Die Ursachen und Behandlung der Nachgeburtszögerungen bilden den Hauptinhalt dieser Dissertation und sind sehr gründlich und ausführlich von dem Vf. abgehandelt worden. Neues haben wir weder in diesem Abschnitt, noch in der vorausgeschickten anatomisch-physiologischen Abhandlung über die Nachgeburt gefunden, und das ganze Schriftchen würde sehr viel gewonnen haben, wenn sich der Vf. um verständliche und fehlerfreie Sprache mehr bemüht hätte, als es der Fall gewesen zu sein scheint.

73.

[829] **Ueber das schwere Zahnen der Kinder.** Ein dringender Rath an Mütter, und Alle, welche sich mit der Pflege der Kinder beschäftigen. Von Dr. *W. Andresse*, praktischem Arzte u. s. w. zu Berlin. Berlin, Mittler. 1835. II u. 80 S. 8. (10 Gr.)

So gewiss es auch ist, dass die Entwickelungszustände, welche der kindliche Organismus im 1—2. Lebensjahre eingeht, die vorbereitenden Ursachen mannichfacher Erkrankungen werden können, so ist es doch eben so sicher, dass mit der Beziehung, in denen ein Theil jener Entwickelungen, nämlich das Zahnen, zu den meisten Kinderkrankheiten stehen soll, von Aerzten und Nichtärzten der grösste Unfug getrieben wird. Diesem zu steuern kann nur höchst verdienstlich sein. Ob aber dieses Schriftchen den genannten Zweck fördern kann, will Ref. dahin gestellt sein lassen. Wenigstens glaubt derselbe, dass es vortheilhafter und der Wahrheit gemässer gewesen sein würde, das Zahnen nicht ohne

allen Einfluss auf die Entstehung von Krankheiten darzustellen. Ferner würde ein mehr geordneter, klarer Vortrag viel beigetragen haben, die Popularität des Büchelchens zu befördern. Endlich hätte auf die Möglichkeit, manche Symptome wahrzunehmen, mehr Rücksicht genommen werden sollen. Wie könnten z. B. in der Periode des Zahnens, d. h. gegen das Ende des 1. Lebensjahres, die Vorläufer der hitzigen Gehirnentzündung: Unartigkeit der Kinder, Straucheln und leichtes Fallen beim Gehen, molkenartiger Urin u. s. w. wahrgenommen und hieraus die Gefährlichkeit der Krankheit erkannt werden? 73.

[830] Homöopathisches Krankenexamen oder Anweisung zur Aufstellung des Krankheitsbildes, Verordnen der Diät, Verabreichung der Arzneigabe und zum Buchhalten eines homöopath. Arztes. Besonders für Jene, die anfangen sich mit der Homöopathie zu beschäftigen und für Kranke, die von ihrem Arzte entfernt leben. Leipzig, Schumann. 1835. 51 S. 8. (6 Gr.)

Physiologie.

[831] Handbuch der Physiologie des Menschen, von Dr. *Joh. Müller*. 1. Bd. in 2 Abtheilungen. Coblenz, Hölscher. 1834. VIII u. 390 S., XVI u. S. 407—852, gr. 8. (3 Thlr. 16 Gr.)

Wenig Männer sind durch Beobachtungsgabe so ganz bestimmt die Erfahrungswissenschaften zu bereichern als J. Müller, und von dieser Seite liess sich im voraus von seinem Unternehmen nur Bedeutendes erwarten. Dass aber der Vf. auch das ganz eigenthümliche Talent besitzt, ein Handbuch zu schreiben, hat er durch vorstehendes Werk glänzend bewiesen. Die Disposition des Ganzen ist zweckmässig, die Darstellung klar und bündig, die Wahl des Stoffes, welche, ohne Wichtiges zu übergehen, den überflüssigen Ballast verschmäht, in hohem Grade verständig. Mit diesem Handbuche hat nicht nur der Studirende ein Hülfsmittel erhalten, die Wissenschaft auf ihrer Höhe kennen zu lernen, sondern selbst der Mann vom Fache kann es nur mit Nutzen zur Hand nehmen. J. Müller hat in einer Ausdehnung experimentirt wie überhaupt nur wenige Naturforscher; aber noch schätzbarer als diess ist die Genauigkeit und physikalische Strenge seiner Beobachtungen. So ausgerüstet war der Vf. in hohem Grade befähigt, eine Revision des vorliegenden physiologischen Materials vorzunehmen, Falsches zu verwerfen, Schwankendes zu befestigen und häufig selbst Neues zu begründen. Diess Alles ist

in dem genannten Handbuche in einem hohen Grade erreicht worden, und eben desshalb ist es brauchbar für Physiologen aller Schulen. Wo der Thatbestand in seinem pro et contra mit kritischer Strenge untersucht ist, da wird die individuelle Meinung des Vfs. fast zur Nebensache. Noch nirgends hat Ref. die Lehre vom Kreislauf mit mehr Vergnügen und Nutzen gelesen als hier, obschon er die Grundansicht des Vfs., dass das Princip der Blutbewegung nur im Herzen liege, nicht theilen kann. — Die 2. Abthl. des 1. Bds., deren besondere Berücksichtigung uns obliegt, schliesst die schon in der 1. Abthl. begonnene Lehre von den chemischen Processen des Organismus mit der Darstellung der Absonderung und Verdauung, dann bietet sie im 3. Buche die Lehre von den Nerven. Ueber dieses Buch nur einige kurze Mittheilungen. Cap. 1. feinere Structur der Nerven. Cap. 2. von der Reizbarkeit der Nerven. Cap. 3. von dem wirksamen Princip der Nerven. Enthält gründliche Beweise, dass diess vom Galvanismus wesentlich verschieden ist. II. Abschn. Von den Empfindungsnerven, Bewegungsnerven und organischen Nerven. — Kann als berichtigte und ins Feinere fortgeführte Theorie Bell's bezeichnet werden. Jeder einzelne Nerv wird hinsichtlich seines sensitiven, motorischen oder gemischten Charakters geprüft. III. Abschn. Mechanik des Nervenprincips, d. h. von der Leitung der Nerventhätigkeit. Cap. 1. Mechanik der motorischen Nerven. Der Vf. bietet Alles auf, zu beweisen, dass jede Nervenfaser isolirt wirkt, wie sie isolirt verläuft. Anastomosen und sympathische Bewegungen in Folge von Anastomosen werden nicht zugegeben. Cap. 2. Mechanik der Empfindungsnerven. Auch hier werden alle Anastomosen streng verworfen. Jede Nervenfaser verläuft isolirt, von der Peripherie bis zu den Centralorganen. Unser Vermögen, Gefühle, die von verschiedenen Orten ausgehen, zu sondern, soll sich nur bei Annahme isolirter Nervenfasern denken lassen (?). Bei so scharf ausgesprochener Ansicht muss es einigermassen befremden, dass der Vf. die Annahme verästelter Nervenfasern im Rückenmark nicht unbedingt verwirft. Cap. 3. Von der Reflexion in den Bewegungen nach Empfindungen. Cap. 4. Von der verschiedenen Action in den sensibeln und motorischen Nerven. Cap. 5. Von der Leitung im Nervus sympathicus. Das Leitungsvermögen fehlt nicht, und in soweit sind die organischen Nerven den Centralorganen untergeordnet. Andererseits sind dem Sympathicus motorische Kräfte nicht abzusprechen, so dass er bis auf einen gewissen Grad als Centralorgan auftritt. Cap. 6. Von den Sympathieen. Diese werden durch die neuen Untersuchungen über Reflexionsbewegungen in ein helleres Licht gesetzt. Ueberhaupt ist der ganze 3. Abschn. überaus reich an den wichtigsten Thatsachen. IV. Abschnitt. Von den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Nerven. Cap. 1. Von den Sinnesnerven. Jeder Nerv hat

eine specifische Thätigkeit. Das 5. Nervenpaar unterstützt die Sinnesnerven nicht. Kein Nerv vermag für den andern zu fungiren, an Beispiele hiervon aus dem thierischen Magnetismus hergenommen, glaubt kein gebildeter Arzt mehr (?). Diess eine der wenigen Stellen, wo der Vf. es sich zu leicht gemacht hat; die Wissenschaft verlangt dieselbe Strenge beim Abwerfen als Annehmen von Ansichten. Es ist gegenwärtig, wie wir glauben, noch an der Zeit, sein Urtheil zurückzuhalten, bis vollkommnere Beobachtungen den Grund oder Ungrund des Thatbestandes nachweisen. Cap. 2. Vom Rückenmarke. Cap. 3. Vom Gehirn. — Der Zweck dieser Blätter gestattet uns nicht in Einzelheiten einzugehen, und so empfehlen wir allen Freunden der Naturwissenschaft, ganz besonders auch den für Anatomie und Physiologie noch viel zu lauen praktischen Aerzten dieses Buch zur eignen Lectüre. Es kann nicht fehlen, dass sich eine grosse Menge anatomisch-physiologischer Untersuchungen um Hrn. Müller's Werk wie um ihre Angel drehen werden. 88.

[832] **Positive Ideologie.** Ein Beitrag zur neuesten Physiologie. Aus dem Französischen. Den im September dieses Jahres sich in Stuttgart versammelnden Naturforschern gewidmet. Stuttgart, Löflund. 1834. 33 S. 8. (6 Gr.)

Wir möchten dieses Schriftchen eher eine „Anmuthung an die neueste Physiologie" nennen, denn sein Inhalt selbst ist nichts weniger als neu; er lässt sich auch bei den neuesten (doch wohl deutschen) Physiologen als bekannt voraussetzen; folglich dürfte es nur eine Aufforderung sein, auf ihn Rücksicht zu nehmen, wozu sich aber nur wenige deutsche Physiologen entschliessen werden. Denn die beiden Grundgedanken dieses Schriftchens und der gesammten französischen Psycho-Physiologie (wie Ref. diese Ideologie nennen möchte): die geistigen Erscheinungen am Menschen beruhen auf Organisation so gut wie die körperlichen, und diese Organisation ist im Gehirn enthalten und ausgedrückt; sammt den Seitenhieben auf metaphysische Hirngespinste der „Philosophen" sind seit zu langer Zeit in Frankreich unter allen möglichen Formen verhandelt worden, und sie würden nur dann neues Interesse gewinnen, wenn wirklich die Physiologen Rechenschaft gäben von den Functionen der Organisation, die sie erst als den unmittelbaren Grund der geistigen Acte nachzuweisen haben, ohne nicht auch auf Dichtungen von thätiger Kraft, Bewegungen, fibrillarischer Contractilität u. s. w. zu kommen. — Eine gute Darstellung dieser Lehre findet man aber hier, und desshalb verdienen diese wenigen Blätter gelesen zu werden. Nur hat sich der Uebersetzer eine grosse Undeutlichkeit bei einem sehr unverfänglichen Ausdrucke und eine grosse Härte bei einem andern zu Schulden

kommen lassen. „Relatives Leben“ ist das französische „vie de relation“ und darunter verstand Bichat das, was er animales Leben (Empfindung und Bewegung) im Gegensatze des organischen (Reproduction) nannte. „Volition“ aber mit „Wollung“ zu übersetzen, zeigt einen Mangel an Beherrschung der deutschen Sprache, der dieser nicht zur Last fällt. Denn allerdings ist „Wille“ nicht das rechte Wort, aber der Infinitiv „das Wollen“ drückt den Begriff vollkommen aus. 60.

[833] Ueber die Hawson'schen Untersuchungen der Blutbläschen und der plastischen Lymphe des Bluts, durch die ähnlichen Beobachtungen des Hrn. Prof. Müller über denselben Gegenstand veranlasste Bemerkungen, von Dr. *Karl Heinr. Schultz*, Prof. an d. Univ. zu Berlin. Leipzig, Kollmann. 1835. 40 S. gr. 8. (6 Gr.)

Die zahlreichen Freunde von Müller's Handbuch der Physiologie erfahren aus diesem Schriftchen, wenn es ihnen nicht schon auf anderem Wege bekannt geworden sein sollte, dass die Bemerkungen über die Hawson'schen Untersuchungen, welche Müller in der Vorrede zur 2. Abthl. des 1. Bds. seiner Physiologie gegen den ungenannten Recensenten der 1. Abtheil. jenes Werkes in den Jahrbüchern für wissenschaftl. Kritik laut werden liess, Hrn. Prof. Schultz zu Berlin getroffen haben. Dieser hat nun, um sich zu rechtfertigen, diese Recension sowie die hierauf bezüglichen Bemerkungen aus der Vorrede zur 2. Abthl. der Müller'schen Physiologie wieder abdrucken lassen und erläuternde Bemerkungen hinzufügt. Welchen Inhalts diese sind, wird Jeder, der sich für die Sache interessirt, leicht errathen. 73.

Veterinärkunde.

[834] Veterinair-Receptirkunst nach neueren medicinischen Grundsätzen und Erfahrungen für Thierärzte und denkende Oeconomen. Herausgeg. von *J. C. G. Lüpke*, prakt. Thierarzte und vormalig. Rossarzte im kön. preuss. 10. Husarenregim. u. s. w. Aschersleben, Lorleberg. 1834. XII u. 136 S. 8. (12 Gr.)

Dieses Werkchen, welches nicht nur der Form (wie der Vf. selbst zugesteht), sondern auch der Wesenheit nach ganz nach Schubart's Receptirkunst für Menschenärzte bearbeitet ist, enthält in den 4 Capiteln des I. Abschn. das Allgemeine über die Regeln bei Abfassung der Formeln, die Verschiedenheit der letzteren, die Formen- und Dosenlehre, und in den 3 Capiteln des II. Abschn.

das Besondere über die 3 Hauptformen, mit 29 Unterformen der zu verordnenden Thierarzneimittel, ganz genau und systematisch, jedoch so hoch wissenschaftlich dargestellt, dass es, besonders wegen der ausschliesslichen lateinischen Abfassung der Formeln, leider für die meisten Derjenigen, für welche der Vf. schrieb, ein todter Schatz sein wird und sein muss, indem so vielen Thierärzten und selbst denkenden Oekonomen die vom Vf. vorausgesetzten Kenntnisse abgehen. — In Rücksicht der Einfach- und Wohlfeilheit der zu verordnenden Arzneien und Arzneiformeln hat sich der Vf. durchaus nicht als ein landwirthschaftlicher Thierarzt bewiesen; denn wenngleich ein Viehbesitzer reich ist und auch im Fall der Noth keine Kosten scheut, so darf man doch deshalb nicht die so leicht zu bereitenden Breiumschläge und die Gallerten (welche letztere wohl überhaupt noch sehr selten in der Thierheilkunde angewendet werden möchten) von den precustätigen Apotheker verfertigen lassen und hierdurch die Kurkosten um Vieles erhöhen. Wohlfeilheit ist die erste Bedingung bei jeder thierärztlichen Cur! — Wir gestehen, dass wir die „Thierärztliche Receptirkunst" von Dr. Eckel, (Wien, 1826.) ein sehr nützliches und allgemein brauchbares Werkchen, welches unser Vf. entweder gar nicht zu kennen scheint, oder vielmehr zu erwähnen absichtlich vermieden hat, dem vorlieg. Werkchen in mancher Hinsicht vorziehen müssen; indess wird das letztere von jedem höher gebildeten Thierarzte und Oekonomen gewiss nicht ohne Nutzen gelesen werden und für den Lehrer der Veterinärreceptirkunst insbesondere ein willkommener Leitfaden bei seinen Vorlesungen sein. — Der Druck ist sehr gut, das Papier könnte aber besser sein.

Dr. Funke.

[835] Praktisches Handbuch der Pferdezucht für Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber, mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Herausgeg. von *Th. Merk*, königl. bayer. Regim. Veterinärarzt I. Cl. u. s. w. Mit 2 Steintaf. München, Fleischmann. 1835. XII u. 154 S. gr. 8. (16 Gr.)

Dass die Pferdezucht ein kräftiger Hebel des landwirthschaftlichen Wohlstandes sei, lernt man bei uns leider jetzt erst, nachdem schon so unsägliche Summen dem Auslande für seine Pferde bezahlt worden sind, fast allerwärts einsehen. Soll sie aber in Deutschland den besten und höchsten Ertrag gewähren, so muss sie durchaus ein wahres Gemeingut und nicht bloss in Gestüten, — immer aber nach gewissen und streng zu befolgenden Regeln — betrieben werden. So viele Werke es nun auch über Pferdezucht geben mag, so wenig sind sie doch geeignet, den gewöhnlichen Pferdebesitzer, besonders den Landwirth, über die Pferdezucht gründlich und vollkommen zu belehren, und ein Werk über

ter Art, wir ein längst gefühltes Bedürfniss. Diesem abzuhelfen und somit zur Erhebung der Pferdezucht zu einem wahrhaft nützlichen Gemeingut in Deutschland, mit besonderer Rücksicht auf Bayern beizutragen, sah sich Hr. M. zur Herausgabe vorlieg. Werkchens veranlasst, in welchem er in 28 Capiteln alles nur nöthige Wissenswerthe über die einzelnen Theile der Pferdezucht, als: Paarung, Veredelung, Fütterung, Wartung, Pflege, Erziehung u. s. w., Erb- und Hauptfehler, Verhütung und Behandlung der wichtigsten Krankheiten der Pferde überhaupt, geburtshülfliche Handleistungen, Einrichtung eines Füllenstalles u. s. w., kurz, aber gründlich und leicht fasslich so abgehandelt hat, dass Ref. offen gesteht, der Vf. hat seine Aufgabe trefflich gelöst. — Sehr zweckmässig ist besonders noch der beigefügte Kalender für die Werfzeit der Stuten. Die beiden Steintafeln, wovon die eine einen arabischen, 5jährigen, goldbraunen Hengst, Selim (der jedoch nicht für ein Muster der Schönheit gehalten werden kann), die andere einen Riss eines Füllenstalles darstellt, sind gut ausgeführt. — Wir können schliesslich das angezeigte Werk allen Pferdebesitzern und Züchtern, denen es ernstlich um Vervollkommnung der deutschen Pferdezucht zu thun ist, sowie auch jedem Thierarzt bestens empfehlen und nur wünschen, dass dessen belehrender Inhalt, das Resultat einer vieljährigen, auf häufige Versuche und Beobachtungen gestützten Erfahrung, allgemein beherzigt werden möchte. — Der Druck ist gut, das Papier aber ziemlich schlecht.

Dr. Funke.

[836] **Hundertjährige Scharfrichter-Kuren an Pferden, in allen gewöhnlichen krankhaften Zuständen der Pferde, und in ausserordentlichen, deren Heilung bisher stets als ein Geheimniss betrachtet wurde. Aus dem Nachlasse des versterb. weitberühmten Scharfrichters *Hanns Tob. Velten* zu Kantenbergen. Herausgegeben von *F. W. Bruckbräu*. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1835. VI u. 138 S. gr. 8. (16 Gr.)**

„Prüfet Alles, und das Gute behaltet!" sind die für Sachverständige bestimmten Schlussworte der lobenden Vorrede zu diesem, von Scharfrichter-Weis- und Klugheit angefüllten und der neuesten thierärztlichen Literatur keineswegs zur Ehre gereichenden Werkchens, welches 103 besondere Abhandlungen aus der Rossarzneikunst enthält, und in diesen 90 — sage 90 — bis jetzt gebliebene Geheimmittel, durch welche man wahrhaft wunderbare Kuren verrichtet haben will, enthalten soll. — Man muss sich in der That wundern und es sehr bedauern, dass man jetzt, wo die Thier- und besonders Rossarzneikunst so wissenschaftlich und rationell ausgebildet ist, ein solches Machwerk, ein

wahres Werk der tiefsten Finsterniss, der Presse hat übergeben und, mit einem so prahlerischen Titel versehen, dem Publicum zu seiner Belehrung vorlegen können! — Den Grund hievon, da er wohl leicht von selbst gefunden werden kann, wollen wir nicht weiter erörtern, sondern uns nur mit der Angabe des Endresultats unserer wissenschaftlichen Prüfung des wahren Inhalts dieses Werkchens begnügen. Ref. fand nämlich in demselben eine grobe Unkenntniss von dem Pferdekörper, fast gänzlichen Mangel aller geläuterten pathologischen Kenntnisse, mitunter ein barbarisches, unvernünftiges und oft noch ganz unbestimmtes Kurverfahren, sowie deutliche Spuren eines einfältigen Aberglaubens, aber nicht ein einziges (Geheim-) Mittel, was nicht schon längst allgemein bekannt und passender verordnet wäre, als hier angegeben ist. Mit einem Worte: Ref. vermochte nicht im mindesten etwas Gutes und Empfehlenswerthes in dieser Schrift zu finden und muss deshalb das thierärztliche Lesepublicum vor dem Ankauf derselben aufrichtig warnen. — Papier und Druck, ausser einigen derben Druck-, wo nicht Schreibefehlern, sind gut.

Dr. Funke.

[837] **Handbuch über die Krankheiten der Hunde, zum Gebrauche für Aerzte, Jäger und Hundeliebhaber überhaupt, von *Delabere-Blain*, Professor an d. Thierarznei-Institute zu London. Aus dem Engl. von *V. Delaquette*, Ritter d. Ehrenlegion u. Thierarzt der kön. franz. Garde. Aus dem Franz. von *Pet. Eckert*, prakt. Thierarzte zu Freiburg. Mit 2 lithogr. Taf. Freiburg, Herder'sche Buchh. 1834. VIII u. 390 S. 8. (1 Thlr.)**

Von der allgemeinen Annahme: „alle englischen Werke über Thierarzneikunde sind so mangel- und fehlerhaft, dass sie kaum eine Uebertragung ins Deutsche verdienen“, macht vorlieg. Schrift eine rühmliche Ausnahme. Wohl Niemand hat so viel Gelegenheit kranke Hunde zu beobachten und zu behandeln, gehabt als Delabere-Blaine, aber auch in der That Niemand besser als er, seine zahlreichen Beobachtungen und Erfahrungen über gesundes und krankes Leben der Hunde benutzt, um, besonders für die pathologische Wissenschaft, nützliche Resultate zu gewinnen. Diese letzteren nun sind uns nach alphabetischer Ordnung im angezeigten Werke, welches die neueste und, wie Ref. aus einer Vergleichung mit einer deutschen Uebersetzung der 4. Ausgabe ersah, um Vieles verbesserte Auflage ist, mitgetheilt und von den beiden Uebersetzern, denen wir, besonders dem letzteren sowohl für die Uebersetzung ins Deutsche als auch für seine Anmerkungen, unsern Dank abstatten, berichtigt und bereichert worden. Man darf daher nicht glauben, in diesem Werke blosse oberflächliche Ab-

handlungen, wie wir sie sonst von Engländern gewohnt sind, zu finden; sondern — und das rühmen wir am meisten — der Vf. wie auch die beiden Uebersetzer sind von dem richtigen Standpuncte der Pathologie der Hunde ausgegangen und haben durch ziemlich gelungene Durchführung des pathologischen Satzes: „der Hund besitzt seine eigene Krankheitsanlage, die sich der des Menschen nähert", einen nicht unwichtigen Beitrag zur Vervollkommnung der Thier- und vergleichenden Pathologie geliefert. — In therapeutischer Hinsicht findet sich zwar so mancher Fehler und Missgriff von Seiten des Vfs. vor, denn es heisst — nach löblicher englischer Sitte — fast immer: Brechen und Purgiren, Purgiren und Brechen; allein diese sind von den Uebersetzern bestens gerügt und verbessert worden — und somit stellt das Werk ein ziemlich vollendetes Ganze dar, welches wir jedem vergleichenden Pathologen, Thierarzte, Hundeliebhaber u. s. w. zur Belehrung über Diät, Erziehung und Krankheiten der Hunde bestens empfehlen können. Sehr interessant ist besonders noch die Einleitung als naturgeschichtlicher Theil. Die beiden lithograph. Tafeln versinnlichen sehr gut einige der wichtigsten Hunderacen. Druck und Papier könnten um vieles besser sein.

Dr. Funke.

[838] *Francis Clater's* Pferde-Hausarzt, nach der 25. Originalausg. herausgeg. vom Landthierarzt Dr. *J. C. F. Lentin*. Nebst einer Veterinär-Pharmacopöe als Anhang. Aus dem Engl. Weimar, Tantz. 1834. 15 Bog. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[839] *Francis Clater's* und Sohn, die vorherrschendsten Krankheiten des Hundes, deren Entstehung und die Art sie zu heilen; nach der 2. Ausg. herausgeg. von Dr. *J. C. F. Lentin*. Aus d. Engl. Weimar, Tantz. 1834. 5 Bog. 8. (12 Gr.)

[840] Die Wartung der Pferde im gesunden und kranken Zustande. Von einem alten kön. sächs. Cavallerie-Offizier. 2. Ausg. Dresden, Walther'sche Hofbuchh. 1834. 14 Bog. 8. (16 Gr.)

Classische Alterthumskunde.

[841] *Platon's* Werke, einzeln erklärt und in ihrem Zusammenhange dargestellt von *Aug. Arnold*. 1. Heft. Berlin, Mittler. 1835. XIV u. 202 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Platon's Eutyphron; Vertheidigung des Sokrates; Kriton; Phaedon; Ion; Menon und Laches, dem Sinne und Zusammenhange nach entwickelt. Als Einleitung in das Studium des Platon und der Philosophie überhaupt von u. s. w.

Der Gedanke, welcher den Vf. im Allgemeinen bei dem vorl. Werke geleitet zu haben scheint, ist vollkommen zu billigen. Dass Plato neben dem philologischen auch ein philosophisches Interesse darbietet, ist etwas so in die Augen Springendes, dass man es kaum erwähnen dürfte, wenn Diejenigen, welche den Plato mit der Jugend zu lesen anfangen, immer geneigt wären, dieses philosophische Interesse mit dem philologischen zu verbinden. Gerade jenes will der Vf. anregen und zugleich seinen Autor zur Einleitung in das Studium der Philosophie überhaupt benutzen. In der letzteren Beziehung kommt es vornämlich auf die Art an, wie man die Sache angreift. Der Vf. hat folgenden Plan: er will den Plato gleichsam zweimal durcharbeiten; einmal auf die Weise, von welcher das vorl. Heft eine Probe gibt, excerpirend nämlich; dann noch einmal wissenschaftlich und systematisch. Von dieser systematischen Darstellung können wir noch nicht urtheilen; in Beziehung auf jene erste Bearbeitung jedes Dialogen für sich können wir nicht billigen, dass der Vf. die Aufeinanderfolge der Dialogen selbst für ganz gleichgültig hält (S. VI ff.; die hier bearbeiteten 7 Dialogen sind, wie man sieht, in der Reihenfolge der Ed. Stephan. aufgeführt). Den einzelnen Gesprächen sind Einleitungen vorausgeschickt, die die Hauptgedanken kurz angeben; dann folgt die Analyse selbst, in welcher die Hauptgedanken und Wendepuncte des Gesprächs von den weiteren Ausführungen durch etwas grössere Schrift unterschieden sind; ausserdem sind noch (philosophische) Anmerkungen und Excurse hinzugefügt. Die Analysen selbst sind im Ganzen getreu, sorgfältig und ausführlich; Ref. muss aber offen gestehen, dass er darin kein grosses Verdienst finden kann, indem dergleichen Excerpte Vorarbeiten sind, die man zwar für sich auszuführen verpflichtet ist, aber deshalb nicht sogleich drucken lässt. Lessing antwortete einmal einem Gelehrten, der ihm verkündete, dass er mit seinen Sammlungen über einen gewissen Gegenstand fertig sei: „da bin ich viel weiter; ich habe schon angefangen, wieder wegzuwerfen". — Abgesehen aber von diesen höheren Ansprüchen können diese Auszüge für Manchen, der sich schnell einen Ueberblick verschaffen oder ein Gespräch recapituliren will, von Nutzen sein. Ueber die Anmerkungen und Excurse (z. B. über den Platonischen Staatsvertrag in Vergleich mit dem modernen, zu Kriton; über die Gegensätze und die Methode des Philosophirens, zu Phädon; über die wahre Wissenschaft, zu Menon u. s. w.) werden die Meinungen getheilt sein, je nach den philosophischen Ansichten der Beurtheiler. Mit manchem darin Gesagten könnte Ref. wohl übereinstimmen, wenn nicht Vieles ihm ganz unhaltbar schiene. So muss er z. B. die S. 134 als Platonisch aufgestellte Unterscheidung der Ideen oder Geschlechtsbegriffe, der Abstractionen oder Art- und Mittel-Begriffe, endlich der verwirklichten, concreten, in den Din-

gen erscheinenden Begriffe geradezu verwerfen. Von dem „concreten Begriffe" weiss Plato nichts, und das logische Abstractum floss ihm eben in den Ideen zusammen mit den absoluten Qualitäten. Im Ganzen zeigt es sich doch, dass durch dergleichen vereinzelte Darstellungen einzelner Gespräche, wenn nicht, wie z. B. bei Schleiermacher, eine Gesammtansicht schon zum Grunde liegt, für das Verständniss Platon's nicht viel gewonnen wird; auch wird der Vf. durch die Ausführung seines Planes zu vielen Wiederholungen genöthigt sein. Ebenso hätte die Einleitung (S. 1—45) besser als zu weitläuftigen Erörterungen über die Stufen der Vernunftentwickelung, die Stufe der Gegenwart, den Begriff der Bildung und die Nothwendigkeit derselben u. s. w., zu einer bestimmten Auseinandersetzung benutzt werden können, wie Plato die Philosophie fand, und wie er sie umbildete. In der Vorrede endlich hat der Vf. viel mit den Recensenten seiner übrigen Schriften zu thun, die es ihm leider nicht alle zu Dank gemacht haben; wir fürchten nicht, durch diese einfache Anzeige auf gleiche Weise den Unwillen des Vfs. zu erregen. Druckfehler, wie καλλον st. καλλόν, τεχνηκαι st. τεχνικῇ S. 143 hätten vermieden werden können, auch die angeführten griechischen Worte alle entweder mit oder ohne Accent gedruckt werden sollen. 29.

[842] De formulae ἀλλ' ἤ et affinium particularum post negationes vel negativas sententias usurpatarum natura et usu commentatio. Scripsit *G. T. A. Krüger*, gymnasii primarii Brunsvicensis director et professor. Brunsvigae, Vieweg. 1834. 50 S. gr. 4. (16 Gr.)

Der Vf. geht in dieser Schrift die verschiedenen Meinungen der neuern Gelehrten über die Erklärung der Partikeln ἀλλ' ἤ genau durch und sucht sie zu widerlegen; jedoch unnöthigerweise hält er sich bei Hartung's Ansichten auf. Dieses macht den ersten Theil der Schrift aus. Der zweite (S. 22 ff.) führt die Ueberschrift: Omnium ad hoc genus pertinentium dicendi formularum usus illustratur. Hier trägt Hr. Krüger seine eigene Erklärung vor, welche darin besteht, dass beim Gebrauche von ἀλλ' ἤ zwei ähnliche Redensarten von restrictiver Bedeutung in eine vereinigt seien. Ohne hier weitläufig zu sein, bemerkt Ref. nur soviel, dass eine restrictive Bedeutung der Part. ἀλλά, vielleicht einige spätere Schriftsteller ausgenommen, nicht angenommen werden könne, und somit diese Erklärungsweise unhaltbar sei. Uebrigens ist diese Untersuchung mit grosser Genauigkeit geschrieben, nur ermangelt sie der bei einem solchen Gegenstande besonders nöthigen Deutlichkeit. Vgl. liter. Misc. Bd. 3. S. 28. 35.

[843] De versu Glyconeo dissertatio conscripta a *Car.*

Ed. Geppert. Berolini, Nauck'sche Buchh. 1834. (II u.) 56 S. gr. 4. (n. 12 Gr.)

Herr Geppert, ein Schüler Hermann's und Böckh's, tritt gegen die Meinung seiner Lehrer über diese Versart auf. Den Inhalt gibt er S. 14 mit folgenden Worten an: „Tres praecipue sunt res, in quibus, quum in versu Glyconeo maximi momenti sint, ab iis (Hermann und Böckh) discedendum esse puto, primo de basi, quam Hermannus nova quadam significatione in versibus dirimendis constituit, tum de permutatione numerorum, denique de continuatione Antispastorum, quam Boeckhius unquam factam esse prorsus negat." Dieses reicht zur Anzeige dieser Dissertation hin; auf die Sache selbst einzugehen, ist hier nicht der Ort. So viel sei noch gesagt, dass der Vf. die Ansicht seiner Lehrer keineswegs widerlegt hat. 85.

[844] **Des Quintus Horatius Flaccus Sendschreiben an die Pisonen, von der Dichtkunst.** Urschriftlich, mit verschiedenen Lesungen, nebst gleichversiger Deutschung, letztere drittmals herausgegeben von **Dr.** *Fr. Bräun. Petri.* Fulda, Müller. 1835. VI u. 54 S. 8. (4 Gr.)

Wir brauchen dem Titel nichts hinzuzufügen, als dass die „verschiedenen Lesungen" aus der Ausgabe des Horaz von Fea und Bothe und aus Hocheder's Ausgabe dieser Epist. ausgewählt sind, und dass am Schlusse in einem „Rückblick" über den Zweck und Zusammenhang der Epist. gehandelt, sowie in zwei Beilagen ein Urtheil aus der krit. Bibliothek und der Paragraph aus Bähr's Abr. der röm. Literaturg. über dieselbe mitgetheilt wird. 39.

[845] Quaestiones Horatianae. I. De Bentlejana temporum quibus Hor. poematum suorum libros scripserit constitutione. II. De utroque Tigellio. III. De Satirae libri primi, sec. et tertiae temporibus. IV. De itinere Brundisino. Praemittitur vita Hor. adhuc inedita e cod. ms. Subjungitur tabula chronologica Horatiana. Scripsit *C. Kirchner*, S. Th. et Phil. Dr., scholae prov. Portensis Rector. Lipsiae, Vogel. 1834. (IV u.) 60 S. gr. 4. (12 Gr.)

[Vgl. liter. Misc. Bd. 4. S. 20, 21.]

Mathematische Wissenschaften.

[846] **Kurze Beschreibung des Sternen-Himmels, zu allgemeinem Verständniss einer Sternkarte, besonders des darauf abgebildeten Thierkreises, der Sonnenbahn, des Laufes des Mondes und der Planeten. Alles nach Angabe und zu Erklärung des**

Kalenders, von *Fr. H. L. Leopold*, d. Phil. Dr. Mit 1 Sternkarte in 2 Blättern. Meissen, Klinkicht u. Sohn. 1835. IV u. 42 S. 8. (9 Gr.)

Aus der Vorrede erfahren wir, dass der eigentliche Verfertiger dieser Sternkarten, Herr Silchmüller, gestorben ist, und darauf Hr. Uz den Plan fasste, den Sternenhimmel vom Scheitelpuncte an über den Aequator herab bis nach Süden darzustellen, vorzüglich um dadurch den Thierkreis mit der Sonnenbahn, dem Laufe des Mondes und der Planeten nach Angabe des Kalenders durch die Sternbilder kennen zu lernen (lehren); dass aber derselbe vor Herausgabe seines Werkes ebenfalls verschieden ist; dass endlich der jetzige Vf. noch einige Schritte weiter gegangen und diese kleine Schrift nach den besten Quellen bearbeitet hat. Nach des Ref. Meinung wird sie aber nicht gerade sehr viel dazu beitragen, eine genaue Kenntniss von dem Zusammenhange der Bewegung der Himmelskörper auch bei solchen Lesern zu bewirken, denen dieselbe noch fehlte, da das Einzelne weniger mit ruhigem Fortschritte aus einem Gusse bearbeitet erscheint, sondern vielmehr durch einen losen Faden, wie ihn compilatorische Arbeiten nur zu häufig an sich tragen, unter einander zusammenhängt. Nach einigen Erklärungen astronomischer Benennungen finden wir §. 14 ff. eine Erklärung des Thierkreises, wo sich Bemerkungen wie: „der Planet Jupiter war vor dem Stier bis zur Jungfrau von 1787—1792 zu finden — die Mythe erzählt viel von den Zwillingen" u. s. w. mit aufgenommen finden. Hierauf folgt die Erklärung und Beschreibung der nördlichen Sternbilder sowie auch einiger südlichen, woran sich eine Notiz über Sternkarten, Zahl der Fixsterne und unsere Kenntniss von ihnen schliesst. Nachdem nun noch Sonne, Planeten und Mond besonders abgehandelt worden sind, beschliesst eine Notiz über die Kometen das ganze Werk. Die Sternkarten selbst geben die Sterne bis zur 5. Grösse und können daher eine bequeme Uebersicht gewähren; die Sternbilder sind ihrer Gestalt nach hineingezeichnet; im Ganzen aber zeigt sich schon in der Zeichnung der Sterne nicht die grösste Accuratesse. 125.

[847] Der Himmel, seine Welten und seine Wunder, oder gemeinfassliche Darstellung des Weltsystems. Von *J. J. Littrow*, Director der k. k. Sternwarte in Wien. 2. Bd. Mit 5 Stein- u. 3 Kupfert. Stuttgart, Hoffmann. 1835. (25 Bog.) gr. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Beschreibende Astronomie oder Topographie des Himmels u. s. w.

Indem wir auf die Anzeige des 1. Bandes (Repert. Bd. 3,

No. 3181.) verweisen, haben wir blos zu bemerken, dass uns der Vf. hier die Unterhaltung höherer Art, die er in der Vorrede zum 1. Bande verspricht, in reichem Maasse darbietet, und dass er, die Grenzen der eigentlichen Astronomie überschreitend, wo sich Anknüpfungspuncte darbieten, auch Lehren der Physik auf eine solche Art behandelt, dass sie als Vermittelungsglieder für Erscheinungen auftreten, die vielleicht Vielen unbekannt und unerklärlich schienen; er setzt auf solche Art menschliches Wissen in das rechte Licht gegen den unendlichen Stoff des Wissens im Weltall und bewirkt durch Demüthigung und Erhebung des Menschengeistes zugleich eine Erbauung, wie sie in anderer Art nur auf dem moralischen Wege geboten werden kann. Gerade die hier mitgetheilten Wahrheiten machen es indessen häufig nöthig, dass der Vf., wenn er von Rechnungsresultaten spricht, auf den Glauben des Lesers provociren muss, den er den Lehren der Astronomie auch dadurch zu sichern sucht, dass er auf das wirkliche Eintreten der vorhergesagten Himmelserscheinungen hinweiset. In dem 1. der Sonne gewidmeten Capitel sind neben der Bestimmung der Masse, Grösse, Dichtigkeit, Anziehungskraft, der physischen Beschaffenheit der Sonne mehr physikalische Erörterungen über Wärme und Licht enthalten, von denen besonders die über das polarisirte Licht, das schwerlich über den Kreis der Gelehrten hinaus noch Theilnahme gefunden hat, recht dankenswerth sind; ferner Temperatur der Sonnenoberfläche, Flecken auf derselben, deren Einfluss auf die Witterung der Erde und auf die Möglichkeit der Bestimmung der Axendrehung der Sonne. Die nun folgenden Capitel, deren jedes einen Planeten behandelt, erörtern die überall wieder aufstossenden Fragen nach Entfernung, Umlaufszeit, Masse, Durchmesser, Temperatur, Sichtbarkeit, Rotation; wir erwähnen daher, dass beim Mercur ausserdem über die Atmosphäre und Berghöhen gesprochen wird; bei der Venus vorzüglich ausführlich über die Durchgänge vor der Sonnenscheibe und die daraus hergeleitete Bestimmung der Sonnenparallaxe (von S. 77—106); beim Mars über obere und untere Planeten, seine Abplattung; bei den vier neuen Planeten über ihren Ursprung; beim Jupiter über den Streifen auf demselben, die gleiche Wirkung der Schwere und den Anblick des Himmels von demselben; beim Saturn namentlich ausführlich über den Ring; beim Uranus endlich über die Wahrscheinlichkeit des Daseins von Planetenbewohnern und die Grenze des Planetensystems, wo mit ziemlicher Ausführlichkeit die Meinungen von Huygens, Kircher und Fontenelle über Bewohner der Planeten mitgetheilt werden. Hierauf bahnt sich der Vf. durch die Betrachtung über eine Reise in den Mond den Weg zu demselben und würdigt die Jahres- und Tageszeiten, den Anblick des Himmels und der Erde auf dem Monde, seine verschiedenen Bergfor-

nen und die wahrscheinliche Bedeutung derselben einer ausführlichen Erörterung u. s. w. 125.

[848] Der Halley'sche Komet, dargestellt von *Aug. Ferd. Möbius*, Prof. d. Astron. zu Leipzig. 2., verb. u. verm. Ausg. Mit 1 Kupfertaf. Leipzig, Göschen. 1835. 51 S. gr. 8. (12 Gr.)

[849] Der vom August 1835 bis zum April 1836 sichtbare Halley'sche Komet, in seinem Laufe dargestellt und erklärt, nebst einer vorläufigen Hindeutung auf die grosse Sonnenfinsterniss den 15. Mai 1836, von *G. A. Jahn*, Dr. der Phil. u. Lehrer der Math. zu Leipzig. Mit 1 lithogr. Tafel. Leipzig, G. Wigand. 1835. 64 S. 8. (6 Gr.)

Indem wir uns bei No. 848. auf die Anzeige der 1. Aufl. (Repertor. Bd. 3. No. 2996.) beziehen, bemerken wir, dass, da durch die Nothwendigkeit einer neuen Auflage ein so günstiges Urtheil über dieses Schriftchen sich aussprach, der Vf. auch nicht unterliess, die Brauchbarkeit desselben noch zu steigern. Man bemerkt an vielen Puncten die feilende Hand, die unbedeutend Scheinendes änderte und einzelne Lücken ausfüllte, so dass die Seitenzahl um 6 vermehrt wurde; wir verweisen nur unter Andern auf die längere historische Notiz über das Erscheinen des Halley'schen Kometen und die sich daraus ableitenden Umlaufszeiten, und über das Berechnen der Kometenbahnen im Allgemeinen. Die Kupfertafel ist ausserdem mit der Abbildung einer kleineren Ellipse bereichert worden, bei welcher sich die im Text aufgeführten Eigenschaften derselben viel übersichtlicher darstellen, sowie die in der Bahn gezeichneten Kometenstände mit Schweifen nach der gehörigen Richtung zu versehen worden sind. — Was das Schriftchen No. 849. betrifft, so enthält es zwar ebenfalls Belehrung über das nun schon so vielseitig angekündigte Naturereigniss, wird uns aber wohl schwerlich einmal in einer 2. Aufl. zur Anzeige vorliegen; der ruhige Fortschritt in der Untersuchung und die verständige Auswahl Dessen, was gerade das Nöthigste ist, werden hier oft unangenehm durch eine unwesentliche Anführung irgend eines Nebenumstandes unterbrochen. Der Vf. handelt zuerst von Kometen im Allgemeinen, ihrer Bahn, Berechnung und Erscheinung derselben, beantwortet dann die 3 wichtigen Fragen, wie gross die wahrscheinliche Anzahl aller Kometen sei, ob wohl ein Komet einmal mit der Erde zusammenstossen könne, und was die Erde, wenn es wirklich geschähe, zu befürchten haben würde. Besonders ist die letzte Antwort ziemlich ausführlich und beruhigt, und der Vf. scheint fast aus seiner Annahme, dass dann am Nordpol Palmen wachsen und in Sumatra sich ewiges Eis aufhäufen

würde, schliessen zu wollen, dass die Erde schon einmal einen solchen Stoss erhalten habe, weil sich Elephantengerippe am Nordpol und versteinerte Palmen in der gemässigten Zone finden. Den Schluss macht eine Darstellung des wahren und scheinbaren Laufes des Kometen, von Monat zu Monat ausgeführt. Die lithogr. Tafel steht in Bezug auf Versinnlichung ebenfalls hinter der dem vorigen Werke beigegebenen Kupfertafel zurück. 125.

[850] Leitfaden zum Gebrauche bei Vorträgen über die Stereometrie und sphärische Trigonometrie in den obern Classen der Gymnasien und beim Selbstunterrichte, entworfen von M. J. K. *Tobisch*, Prof. an dem k. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau. Mit 4 Tafeln. Breslau, Grass, Barth u. Comp. 1834. 199 S. 8. (16 Gr.)

Der Vf. hat in kurzer Zeit Elemente der Combinationslehre, der Analysis des Endlichen, ferner einen Leitfaden bei Vorlesungen über Planimetrie, ebene und analyt. Trigonometrie und Geometrie (vgl. Rep. Bd. 1. No. 918.) erscheinen lassen und beschliesst den Cyklus der letzteren durch das vorl. Werk, in welchem er sich ebenfalls als gründlichen und klaren Denker und Lehrer beweist, schwerlich aber ganz von dem Vorwurfe, zuweilen etwas weitschweifig geworden zu sein, freigesprochen werden dürfte. Er behandelt in 7 Capiteln die Lage gerader Linien und Ebenen gegen Ebenen, die Kugel ohne Bezug auf Oberfläche und Inhalt, die Ecke, die sphärischen Polygone und namentlich den Triangel, die sphärische Trigonometrie von der Auflösung rechtwinkliger Dreiecke zu der von schiefwinkligen übergehend, die Aehnlichkeit und den Inhalt der Polyeder und endlich die runden Körper; und zwar enthält verhältnissmässig die erste Hälfte eine grössere Summe behandelten Materials als die letztere, sowie nach Entwickelung der sphärischen Trigonometrie, welche namentlich auch dadurch etwas weitschichtig werden musste, da sie in Form von Aufgabe, Auflösung und Beweis behandelt ist, für Beweise gewöhnlich der algebraische Weg eingeschlagen wird. Bei einer grossen Anzahl von Sätzen finden wir ein: der Beweis ist leicht, dürfte leicht sein u. s. w. wiederholen, was vielleicht in etwas geringerem Grade als die oft eingeschobenen Fragen, Andeutungen und Aufforderungen zu weiterer Ausführung des Gegebenen, oder Aufsuchung stereometrischer Sätze mit planimetrischen die Aufmerksamkeit des Schülers erregen und ihn zur Selbstthätigkeit ermuntern dürfte. Theils die Gründlichkeit, theils das öftere Nachweisen von auszufüllenden Lücken macht daher das Werk auch ganz besonders zum Privatstudium brauchbar. Der Druck ist gut und correct, nur nehmen die etwas weit gesetzten Formeln, namentlich in der Trigonometrie, viel Raum ein und erschweren die Uebersichtlichkeit; Stellen, wo wie S. 172

durch, das nicht verlängerte Wurzelzeichen einigemal Undeutlichkeiten entstehen könnten, sind uns wenig aufgefallen. 125.

[851] **Die reine Elementar-Mathematik**, zum Gebrauche an höheren technischen Lehranstalten, besonders aber an Gymnasien und zum Selbstunterrichte bearbeitet und mit sehr vielen Uebungsbeispielen versehen vom Prof. Dr. *Martin Ohm*, an der kön. Fr. W. Univers. u. allg. Kriegsschule zu Berlin u. s. w. 1. Bd. 2. Aufl. Berlin, Jonas Verlagsbuchh. 1834. XVI u. 476 S. 8. (2 Thlr. 6 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die Arithmetik bis zu den höhern Gleichungen u. s. w.

Die dem Vf. gegebenen Winke und ein 7 Jahre lang fortgesetzter Gebrauch in der vormaligen Bauakademie haben die in dieser 2. Auflage angebrachten Veränderungen verursacht, die wir den Besitzern der 1. Aufl. zu berichten uns verpflichtet halten; denn der Geist der Ohm'schen Mathematik selbst ist wohl bereits durch seine Schriften und Schüler so bekannt, dass wir durch Charakterisirung seiner Werke schwerlich Jemand etwas Neues sagen, den Verehrern des Meisters aber gewiss nicht genügen und seinen Widersachern weder Stoff zum Angriff geben, noch sie im mindesten würden widerlegen können. Die Arithmetik findet jetzt eine directere Anwendung auf die Grössenlehre als früher, wo dieselbe bis auf den 2. Band verspart war, und da zugleich eine bedeutende Menge von Beispielen aufgenommen wurden, so kann sich das Buch den Titel eines Lehrbuchs der Arithmetik und Elementaralgebra aneignen. Nach einer in 13 Nummern vertheilten Einleitung, welche über Grösse, Messen, Anpassen, Gemäss, Verhältniss, gleichartige Grösse, abstracte Einheit, Ziffer, Mathematik handelt, folgen die beiden ersten in vielen Puncten umgearbeiteten Capitel der Arithmetik, welche noch übersichtlicher als früher die 4 Elementaroperationen u. s. w. in 52 §§. darstellen. Der hierauf eingeschobene Abschnitt der allgemeinen Grössenlehre handelt von No. 14 bis No. 31 vom Addiren, Subtrahiren, Multipliciren, Dividiren und Reduciren der benannten Zahlen. Cap. 3—11. bis §. 191 der Arithmetik enthält nun die Lehre von den Potenzen, Wurzeln, der Anwendung auf Zahlensysteme (wobei zu bemerken, dass ganz consequent bis zu diesem Puncte, nur in Anmerkungen, vom Texte getrennt, von Zahlenbeispielen die Rede war), den Decimalbrüchen, Wurzeln aus Zahlen und Buchstabenausdrücken, praktische Rechnungsregeln und Gleichungen überhaupt, wo sich wohl kleine Aenderungen gegen die erste Ausgabe vorfinden, wie z. B. bei Vergleichung zweier Ausdrücke, welche reelle und imaginäre Theile enthalten, die Bemerkung, dass man auch schon bei Gleichstellung von Grössen, welche aus Ganzen und Brüchen bestehen,

nur Ganze mit Ganzen und Brüche mit Brüchen vergleichen könne, und die Auslassung der Schlussanmerkung am 11. Cap., weil dieselbe durch die sich anschliessende 2. Abtheilung der allgemeinen Grössenlehre ergänzt wird, welche von den Verhältnissen und Proportionen der Grössen handelt. Nach dem 12. u. 13. Cap. (bis §. 223), welche mit den gleichnamigen der alten Ausgabe parallel laufen, ist der ziemlich reichhaltige 3. Abschn. der allgem. Grössenlehre eingeschoben, welcher algebraische Aufgaben nach Art der bekannten von Meier Hirsch mit angefügtem Resultate enthält, welche zum Theil neu und von Interesse sind. Endlich handelt das 14. u. 15. Cap. der Arithmetik von den Kettenbrüchen und Diophantischen Aufgaben (von §. 224—232.), so dass die 3 dazwischenfallenden der älteren Ausgabe, welche von den Progressionen, Logarithmen und unendlichen Reihen handeln, gänzlich ausgefallen sind, das letzte über die unbestimmten Aufgaben reichlicher als früher mit Aufgaben ausgestattet ist. — Wenn nun durch diese Anordnung, durch die angebrachten Verbesserungen und durch die Bereicherung mit Aufgaben das Buch unbestritten viel an Brauchbarkeit gewonnen hat, so lässt sich für die äussere Ausstattung ein ähnliches Lob ebenfalls aussprechen, denn die algebraischen Zeichen stehen jetzt mehr mit den Buchstaben der Formeln, und diese mehr mit der ganzen Schrift im Einklange als früher, so dass der früher schon gute Druck bei der Gedrängtheit als wirkliches typographisches Muster für mathematische Werke vorgestellt werden kann. **129.**

[852] Cursus der Zeichnungs-Wissenschaften. Lehr- und Handbuch für Kunst- und technische Schulen, von *S. Haindl*, Prof. an der k. polytechn. Central-, der k. Kreis-Gewerbs- und höhern bürgerl. Feiertagsschule u. s. w. 1. Thl. Mit 14 Steintaf. in gr. quer fol. München, Lindauer'sche Buchh. 1835. XIV u. 118 S. 4. (2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Die darstellende Geometrie. La Géometrie descriptive. Von u. s. w.

In der Vorrede theilt uns der Vf. die Geschichte des Unterrichts der descriptiven Geometrie in München mit, und gibt als Veranlassung zu Abfassung dieses Werkes das Bedürfniss seiner Schüler an, welche, zum grossen Theil der französischen Sprache nicht mächtig, sich während der Nachtstunden an den Figuren der von ihm empfohlenen Geometrie von Schaffnit die Augen verdorben hätten. Mit bedeutenden Erwartungen gingen wir an das Werk, denn die zum grossen Theil recht gut, wenigstens recht deutlich ausgeführten Figurentafeln, in denen sogar angezeichnete Pfeile die Richtung der Constructionsbogen andeuten, und stärker

angegebene Linien das Resultat über die dazu dienende Construction genüglich emporheben, geben in ganz stufenweis geordnetem allmähligen Fortschritte die einfachsten Aufgaben in Bezug auf Darstellung von Linien, Projection derselben auf Ebenen, Bestimmung der durch die Lage derselben bedingten Verhältnisse, krumme Linien, namentlich Kegelschnitte, Curven im Allgemeinen, Projectionen geradliniger Körper, Darstellung cylindrischer, conischer und Umdrehungsflächen, Tangentialebenen zu denselben, Durchschnitte durch dieselben bis zu den Durchdringungen gerader runder, sowie endlich runder und runder Körper. Aber wie wurde unsere Erwartung getäuscht, als wir statt einer genügenden geometrischen Behandlung, die wir in Folge des Titels erwarten zu dürfen glaubten, nur Vorschriften zu Constructionen ohne die Idee an einen Beweis fanden, als wir sahen, wie der Vf. z. B. S. 40 die bekannte Construction einer Winkelrechten gegen die Ellipse von einem ausser derselben gegebenen Puncte aus als seine Erfindung in Anspruch nahm; als wir sahen, dass der Gegenstand der Untersuchung: „Ellypsen, Assimtoten, Developablen und Enveloppirungen, Directrixen, Hypothenusen, Cateten und Revolutionsflächen“ seien, dass der Vf. ausserdem noch unter Andern Literattur, stättig u. s. w. schreibt und sich im Deutschen etwa auf folgende Art ausdrückt (S. 49. §. 94): „Nachdem es für den Anfänger von hoher Wichtigkeit ist, durch viele Beispiele die abgehandelten allgemeinen Lehrsätze einzuüben und ihre Anwendung kennen zu lernen, so wollen wir, da wir die Erzeugung der hiefür nöthigen Flächen jetzt erklärt haben, dieselbe vorläufig aussetzen, um uns mit ihrer Darstellung zu befassen“. Um sich aber ein ganz treues Bild des angezeigten Werkes zu verschaffen, muss man sich ausser dem Angeführten noch ein durch 4 Quartseiten paradirendes Druckfehlerverzeichniss am Ende des Ganzen denken, in welchem von mancher Seite 10 Druckfehler, und zwar manchmal höchst komische, z. B. Pappendeckel statt Perpendikel, getreulich referirt werden, unter denen sich jedoch kein einziger auf Orthographie bezüglicher befindet. 125.

Naturwissenschaften.

[853] **Enumeratio plantarum Galiciae et Bucowinae,** oder die in Galizien und der Bukowina wildwachsenden Pflanzen mit genauer Angabe ihrer Standorte, von **Dr.** ***Alex. Zawadzki,*** Prof. d. Mathem., Phys. u. Bot. zu Lemberg. **Breslau, W. G. Korn. 1835. XXIV u. 200 S. 8. (1 Thlr.)**

Die Karpathen bieten in pflanzengeographischer Hinsicht, als die Scheide der osteuropäischen Flora von der westeuropäischen,

nebst ihren anliegenden Gegenden den Untersuchungen der Botaniker ein weites und interessantes Feld dar. Seit Generszik's elench. fl. Schepus. 1798, Waldstein und Kitaibel's plant. Hung. 1802—12., Besser's primit. fl. Galic. 1809 und Wahlenberg's fl. Carpathor. principal. 1813, welche letztere, wie der Vf. bemerkt, vorzüglich auf das Herbarium des Prediger Mauksch basirt ist, geschah nur wenig für das Gebiet. Besser's enum. bezieht sich mehr auf die sarmatische Flora und Herbich's schätzbare Additamenta ad fl. Galic. 1830, sind nur wenig bekannt geworden. Hr. Zawadzki verdient demnach für diese auf eigene, mühevolle Untersuchungen gegründete Schrift den Dank der Botaniker. Nach einem der Vorrede angefügten Abschnitte über den allgemein botanischen Charakter des Gebiets sind 3073 Pflanzen nach den 24 Classen des Sexualsystems namentlich aufgeführt und ihre Standorte genau angegeben (S. 1—186). Die in Besser's Schriften fehlenden wurden mit * bezeichnet. Die Kryptogamen, 1526, sind hier zum ersten Male zusammengestellt. Durch diese Einrichtung ist viel Raum erspart worden, und obgleich bei dem Mangel an Diagnosen und Citaten manche Pflanze wohl zweifelhaft bleiben muss, und überhaupt Alles nur auf die Autorität des Vfs. und das ihm zu schenkende Vertrauen, richtig bestimmt zu haben, gestützt ist, so mag Ref. doch um so weniger desshalb einen Tadel aussprechen, als der Vf. unter der Aufschrift: plantae terrae nostrae indigenae (S. 187—200), 28 neue oder interessantere Arten meist ausführlich charakterisirt hat. Indessen ist nicht zu verschweigen, dass unter den letztern sich Pflanzen befinden, welche dem Gebiete keineswegs eigenthümlich, vielmehr weit verbreitet sind und oft nur durch Besser u. A. zuerst aus der Regio Carpathorum beschrieben wurden. Wir rechnen dahin: Anchusa Barrelieri, Bessera azurea, Viola uliginosa, Potentilla canescens, Galeopsis pubescens und Medicago procumbens. — Silene Zawadzkii Herb. und des Vfs. Erysimum Witmanni sollten ausführlicher beschrieben worden sein. Bei den meisten übrigen, unter denen wir auch Chrysanthemum Zawadzki nennen, ist diess geschehen. Als Herbichia abrotanifolia nov. gen. trennt der Vf. den Senecio ? abrotanifolius Wahlbg., Sen. carpathicus Herbich, der den angegebenen Kennzeichen zu Folge zwischen Arnica und Senecio ein Mittelglied bildet. Ein Index generum erleichtert das Auffinden, und auf einer Seite sind die wichtigsten Druckfehler angegeben. 48.

[854] Dr. *Friedr. Gottl. Hayne's* u. s. w. Darstellung und Beschreibung der Arzneigewächse, welche in die neue Preussische Pharmakopöe aufgenommen sind, nach natürl. Famil. geordnet und erläutert von Dr. *J. F. Brandt*, k. russ. Coll. Rath, Prof. u. s. w. zu St. Petersburg, und Dr. *J. T. C. Ra-*

tzeburg, Prof. zu Neustadt-Eberswalde u. s. w. 16. Lief. Berlin, Hirschwald. 1834. 3 Bog. Text u. 10 col. Taf. gr. 4. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1—15. Lief. Ebendas. 1827—33. à n. 1 Thlr. 8 Gr.]

Das Hauptverdienst dieses Werkes liegt in den Hayne'schen Tafeln und Beschreibungen und in dem, durch doppelte Benutzung möglichen billigern Preise. Die vorliegende Lieferung beschliesst den 3. Band, zu welchem Titel, Uebersicht der Tafeln und das alphabetische Register der Gewächse hier geliefert werden. Sie gibt als Rest der Leguminosen zu den schon gelieferten noch 4 Arten von Copaifera: bijuga, Beyrichii, Martii und gujanensis, also mehr als nothwendig, sowie die Laurineen mit Laurus nobilis, Sassafras officinarum, Cinnamomum Zeylanicum vulgare und cordifolium, C. Cassia und Camphora officinarum. Bei den lorbeerartigen Gewächsen sind die neueren Neesischen Arbeiten wie natürlich benutzt und schuldigst gerühmt. Eigenthümliches Wichtige ist uns nicht aufgefallen.

[855] Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden und in Gärten im Freien ausdauernden Giftgewächse, nach natürl. Familien erläutert von Dr. *J. F. Brandt* u. *J. T. C. Ratzeburg*. 1. Abthl. Phanerogamen. 8—10. Lief. Berlin, Hirschwald. 1834. 7 Bog. u. 12 col. Kupfert. (36—47) gr. 4. (n. 2 Thlr. 12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Deutschlands phanerogamische Giftgewächse in Abbildungen und Beschreibungen u. s. w.

[1—7. Lief. Ebendas. 1828—33. n. 7 Thlr.]

Dass die meisten Vergiftungsfälle durch Pflanzen Kinder und Erwachsene auf dem Lande und besonders in Gebirgen betreffen, welche von den Tausenden bunter Abbildungen, die unsere zahllosen Werke über Giftgewächse enthalten, auch nicht Eine je zu Gesicht bekommen, ist ein unbezweifeltes Factum. Man möchte deshalb behaupten, dass je schöner und demnach nothwendig auch theuerer diese Werke sind, um so weniger sie ihrem eigentlichen Zwecke entsprechen. Ref. ist weit entfernt, diese Behauptung auf das vorliegende Werk (dem die Herausgeber die Gelegenheit entrissen haben, seinen Meister selbst zu loben, indem sie diess in dem Vorworte in so überschwenglicher Weise in eigener Person übernommen haben) anzuwenden. Es ist nicht bestimmt Vergiftungen zu verhüten, sondern nur zu heilen. Es soll deshalb nach S. VI. der Vorrede „sowohl bei Botanikern als bei Aerzten, Physikern, Apothekern, Forstleuten, Oekonomen, Gärtnern und Jugendlehrern, sowie überhaupt bei Denen, welche in

vorkommenden Vergiftungsfällen zu Rathe gezogen werden dürf ten", Eingang finden und wird deren Aller nachsichtiger Beurtheilung bestens empfohlen. Ref., der seinem Berufe nach auch zu den Jugendlehrern gehört, will zwar mit dem Vf. desshalb nicht rechten, dass sie seinen Stand hinter den Gärtnern rangiren lassen, muss sich aber doch einige Bemerkungen über das Werk selbst erlauben. Die, nach dem Vorwort, von den kön. Regierungen zugleich als Vorlegeblätter beim Zeichnen für passend gefundenen Abbildungen sind mit Fleiss und Sauberkeit gezeichnet in einer sehr feinen, fast ängstlichen punctirten Manier auf Kupfer gestochen und, mit Ausnahme der zahlreichen und genauen Zergliederungen sowie grösserer Wurzelblätter, sorgfältig colorirt. Was aber die (s. Vorwort) gerühmte Haltung betrifft, so kann sie Ref. nicht gerade vorzüglich nennen, und Taf. 37. Caltha z. B. scheint ihm eben in Haltung sowie im Colorit ziemlich verfehlt. Die Wahl des Inhaltes dieser ersten, hier geschlossenen Abtheilung der Phanerogamen ist zweckmässig, indem eine Menge Ballast entfernt wurde; dass Lolium temulentum, Coronilla varia und Caltha palustris aufgenommen wurden, deren giftige Wirkungen von Einigen noch bezweifelt werden, will Ref. nicht tadeln. Aber mit gleichem Rechte wie die nicht zu häufige Euphorbia palustris hätten auch andere und gemeine Wolfsmilcharten aufgenommen werden können. Schriften sind, besonders für Forstleute — Jugendlehrer, zu viele angezogen. Wozu hier dieser gelehrte Staat? Die vorliegenden Hefte enthalten unter den Ranunculaceen die Aconiten ausführlich, nach Wimmer und Grabowski bearbeitet; Papaver somniferum, von den Euphorbien die E. cyparissias und palustris, unter den Coniferen den Taxus und die Sabina. Die Standorte der letztern sind bei weitem nicht so beschränkt, als die Vff. es meinen. — Eine 2. Abtheilung des Werkes soll die giftigen Kryptogamen enthalten; ausserdem aber noch eine Terminologie für Giftgewächse! — Diese crambe millies recocta hier und an den Pflanzen selbst zu liefern hält Ref. für unzweckmässig. 4

[856] Verzeichniss einer sehr ansehnlichen Mineralien-Sammlung zum Selbstunterricht und für höhere Schulen passend nach Werner geordnet (u. vom Besitzer herausg.) Hamburg, Herold. 18[illegible] 3½ Bog. 8. (2 Gr.)

Staatswissenschaften.

[857] Allgemeine Staatslehre von Dr. *G. v. Ekendahl.* 3. Thl. Neustadt a. d. O., Wagner. 183[illegible] XIV u. 809 S. gr. 8. (4 Thlr. 6 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 254.]

Ueber den Geist dieser Staatslehre, die uns einer Periode der geistigen Entwickelung anzugehören scheint, die wir für untergegangen hielten, haben wir uns bereits im 1. Bande des Repertor. ausgesprochen. Wir hatten weniger gegen die Tendenz als gegen die Begründung der Lehren des Vfs. zu erinnern. Diese gänzliche Losreissung von Geschichte und Leben und dieser Götzendienst gegen schulphilosophische Phrasen, die wir als grundfalsch erkennen mussten, trat freilich in den früheren Theilen greller hervor. Im vorliegenden hat der Vf. ein freieres Feld; er beschäftigt sich mit dem geistigen Leben, der Erziehung des Volkes und dem Kirchenthum. Reicher Stoff zu Tiraden und Projecten. Doch wollen wir es dankbar anerkennen, dass der Vf. die von den neueren Politikern viel zu sehr übersehene Erziehungslehre in ihr Recht eingesetzt hat; dass er dabei wie überall eine rege Begeisterung für das Gute zeigt und manchen richtigen Gedanken, zuweilen, wie in Bezug auf die Gymnastik, auch praktische, von Sachkenntniss zeugende Vorschläge mittheilt. Das Ganze seines Erziehungsplanes freilich steht unsern Verhältnissen aufs schroffste entgegen und muss es, da der Vf. uns Alle für nun einmal verdorben erklärt und es für das Dringendste hält, dass wenigstens die Kinder aus unserer verpesteten Gesellschaft zu entfernen seien. Es liegt in dem Allen wenigstens das richtige Gefühl, dass für den Staat des Vfs. erst ein Volk gebildet werden müsse. Aber warum schreibt er denn eine Staatslehre für Leute, die für ihre Ausführung zu verdorben sind? Das ganze System dieser Erziehung erinnert an die Erziehungsprovinz in Goethe's Wanderjahren, und dort wie hier ist Alles auf formelle Principien gestützt. Der Vf. meint es sehr gut; aber er sollte etwas gründlicher prüfen und vor allen Dingen das Hauptgewicht nicht auf Axiome legen, die weder so sicher noch so wichtig sind, als er annimmt. 11.

[858] Sämmtliche politische Werke von *Benj. Constant*. Uebersetzt und mit Anmerkungen begleitet von Dr. *F. J. Buss*, Prof. der politischen Wissenschaften an d. Hochschule zu Freiburg. **1. Bd. 1—5. Heft.** Reden in der Kammer der Deputirten. Freiburg im Breisg., Wagner'sche Buchh. 1834. IV u. S. 5—432. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Die politischen Schriften Benj. Constant's verdienen allerdings als ein wichtiges Mittel in der Schule der politischen Bildung betrachtet zu werden. In Lehre und Wirken gehörte Constant den edelsten und reinsten Zügen des constitutionellen Lebens an. Der praktische Geist des Franzosen vermählte sich in ihm mit der geistigen Tiefe und der aufrichtigen Wahrheit des deutschen Sinnes. Diese Theorieen, sie sind nicht bloss gut, sie sind möglich;

sie sind nicht bloss möglich, sie sind gut. Diese Reden, sie sind überall anregend, zum Schlechten aufregend nirgends. Spricht sich in dem Vorliegenden überall die festeste Ueberzeugung von der Heiligkeit der öffentlichen Meinung, dem unbedingten Rechte der Pressfreiheit, der persönlichen Freiheit und anderer kostbarer Güter aus, so enthalten sie auch das Schönste und Wahrste, was nur immer für die Legitimität gesagt werden kann (S. 326). — Eine andere Frage ist es, ob eine deutsche Uebersetzung der Schriften und Reden an ihrem Orte war. Wir zweifeln, ob viele von Denen, die der französischen Sprache unkundig sind, einen wesentlichen Gebrauch von ihnen werden machen können; die rein theoretischen Theile stehen auf wissenschaftlicher Höhe und sind selbst dunkler, als sonst französische Schriften zu sein pflegen. Die Flugschriften und Reden setzen genaue Verfassungs- und Geschichtskenntniss voraus; um so mehr, als Constant als Redner sich nicht mit Phrasen um allgemeine Principien bewegt, sondern die Idee nur benutzt, um die reale Frage zu beleuchten. Von den erläuternden Anmerkungen haben wir im Wesentlichen nur auf dem Titel das Versprechen gefunden. 11.

[859] **Der Staat.** Abhandlungen über Gegenstände der praktischen Staatswissenschaft, herausgegeben und als Lesebuch für Jedermann eingerichtet von *Karl Ernst Richter*, Mitglied der 2. Kammer der sächs. Stände. I. Heft. Vom Staate überhaupt. II. Von den Staatssachen: 1. Staatsverfassung und Staatsgrundvertrag. 2. Staatsform. 3. Staatsregierung. Zwickau, (Richter'sche Buchh.) 1835. X u. 45 S. 8. (4 Gr.)

In Sachsen sind Mann und System aus der „Biene" und den Landtagsverhandlungen gar wohl bekannt. Für den Ausländer genüge die Definition des Staates: er sei ein Verein von Gemeinden, welche diesen gebildet haben, um gewisse gemeinschaftliche Angelegenheiten nach gleichen Gesetzen durch eine besondere für alle gemeinschaftliche Regierung verwalten zu lassen. Der Vf. ist redlich und nicht ohne Geist. Er stützt seinen Beruf als Lehrer der Staatsweisheit auf seine praktische politische Laufbahn. Nur in der Praxis kann man sich Routine aneignen und einzelne Erfahrungen sammeln. Aber zum Theoretiker gehört doch noch etwas mehr, als in den, wenn auch noch so schätzbaren 5 Bänden von unsers Pölitz Staatswissenschaften, die Hrn. Richter noch viel zu weitläufig sind, gefunden werden kann. Namentlich möchten wir dem Vf. rathen, dass er recht ernstlich und gründlich die Geschichte des Staats studire, aber freilich nicht

seine Theorie in die Geschichte hineintrage, wie er sie ins Leben hineinträgt. 11.

[860] Handbuch der Kameralwissenschaften und ihrer Literatur für Rechts- und Verwaltungsbeamten, Landstände, Gemeinderäthe und Kameralcandidaten, von Dr. *Eduard Baumstark*, Privatdoc. an der Univ. Heidelberg. Heidelberg, Gross. 1835. XVI u. 799 S. gr. 8. (4 Thlr.)

Der Vf. schrieb sein Werk nach Prof. Kauffmann's Propädeutik. Es folgt auf die Einleitung die allgemeine Wissenschaftslehre des Erwerbens und der Hauswirthschaft; darauf die besondere Wissenschaftslehre, deren 1. Theil die bürgerliche Wirthschaftslehre, dann im 1. Buche die Stoff- u. Urgewerbslehre und die bergmännische Gewerbslehre; im 2. Buche die Landwirthschaftslehre, sowie im 3. die Forstwissenschaftslehre enthält. Es folgt die Kunstgewerbslehre geschieden in merkantilische Gewerbs- und in werkmännische Betriebslehre, endlich die Umsatzgewerbslehre. Der 2. Theil umfasst die Gemeindewirthschaftslehre, getheilt in die Gemeinde-Erwerbs-Wirthschaftslehre, und die besondere Gewerbslehre im Erwerb aus Gemeindevermögen, Bewirthschaftung der Gemeindeliegenschaften, der Gemeindegerechtsame und der Gemeindecapitalien, Erwerb aus dem Gemeindeumlagerecht, Benutzung des Gemeindecredits, Gemeindehauswirthschaftslehre, Bestellung der Gemeindewirthschaft, Erhaltung des Gemeindevermögens und Einkommens und dessen Verwendung, Voranschläge der Gemeinde und Einnahme und Ausgaben und die Verrechnung der Gemeindeeinkünfte. Hier in diesem Theile findet sich eine vollständige Entwickelung einer guten Gemeindeverwaltung. Der 3. Theil, die öffentliche Wirthschaftslehre, ist voll reicher Bemerkungen, die den Lesern für die er schrieb, die Pforten der Mysterien einer rationalen Staatswirthschaft öffnen. Mit Vergnügen las Ref. die vielen treffenden Bemerkungen über Bevölkerung; der Vf. hat aber darin nicht das Räthsel erklärt, wie unter Druck und Armuth die Bevölkerung in Irland in manchen Grafschaften dessenungeachtet so überaus steigen konnte, oder in den Kreisen Leitmeritz und Bunzlau in Böhmen, wo einzelne Herrschaften noch mehr Köpfe zählen als selbst Ostflandern mit mehr als 10,000 Menschen auf der Q. M. Der 2. Abschn. dieses Theils handelt von der Staatswirthschaftslehre und schliesst sich mit dem Staatscassen- und Rechnungswesen. — Das lange Register ist bei einem solchen Werke unentbehrlich und mit vieler Sorgfalt aufgenommen. — Studiren alle Landstände u. s. w. dieses an neuester Literatur sehr reiche Buch, so werden sie ihrem Vaterlande grosse Dienste leisten, wenn sie die in der Verwaltung wahrgenommenen Fehler, welche die Encyklopädie als irrig darstellt, freimüthig

rügen, nach scharfer unparteiischer Prüfung, ob diese Fehler sich in der Wirklichkeit eben so nachtheilig darstellen als in der Theorie. Der Vf. behandelt die wichtigsten Verwaltungsfragen mit rühmlicher Vorsicht, das schlüpfrige Capitel von den Staatsanleihen aber fast zu transitorisch, indem er auf seine und andere Schriften verweiset. Unerwartet ist S. 514 die Meinung des Vfs., die Transmission auf längere Zeit vertheile die Last der Schulden; aber so schön das klingt, so weiss doch der Vf., dass jedes Zeitalter Kriege und andere schwere Bürden trägt; aber das Richtigere liest man in seiner allegirten Schrift. Sehr wahr ist des Vfs. Bemerkung, dass unsere Zeit eine provisorische wissenschaftliche Tendenz genommen hat, und diese immer mehr zu sich ins praktische Leben hinabzieht; aber diese unleugbare Hinneigung der gebildeten und rechtschaffenen Patrioten ist selten so sehr Folge des Eigennutzes als der Rationalität unserer Zeit, dass alles Wissen, um hochgeschätzt zu werden, irgendwie nützlich sein muss. Unter allen Nationalökonomisten des In- und Auslandes hat keiner seine Wissenschaft so weite Grenzen gesteckt als der Vf. Ref. bedauert, nachdem er das Buch mit vielem Vergnügen gelesen hat, hier manche abweichenden Meinungen ihren Gründen nach nicht darstellen zu können. Er wünscht aber dem Buche recht viele nachdenkende Leser, da die veränderten Bedingungen des Staatshaushaltes, die, namentlich auch wie nicht verkannt werden kann, durch Ausgaben für öffentliche Zwecke wachsenden Bedürfnisse des Staates und die vielseitigen Verschlingungen und Verwickelungen des politischen Lebens eine rationale Behandlung der Cameralwissenschaften zum unabweisslichen Bedürfniss gemacht haben, und die Zeiten vorüber sind, wo ein Finanzminister sagen konnte: Man brauche nur gute Rechner, alles übrige finanzielle Wissen störe nur den Geschäftsgang und verwirre die Völker. 72.

[861] **Der schuldenfreie Staat,** oder landwirthsch. Ansichten und Erfahrungen in Hinsicht auf allgemeine Schuldentilgung, sowohl der Landgüter, als der Staaten. Von *C. H. Nebbien,* Wirthschaftsrathe. Berlin, Reimer. 1834. VI u. 196 S. u. Tabell. gr. 8. (1 Thlr.)

Die 3 Abhandlungen des Vfs. behandeln sehr verschiedene Gegenstände. Die erste entspricht der Erwartung, welche der Titel erregt noch am meisten. Sie behandelt die Fragen: wie sind die heutigen Staatsschulden entstanden, das Verhältniss derselben zur Bevölkerung und zum Feldmaass der Länder? Ferner, wie regiert und entwickelt sich der Staat in dieser Hinsicht? Durch welche lebendige Kräfte entwickelt das Königthum die Stände des Staats? Wie mildern sich die angeerbten Verderbnisse,

durch welche die Schuldenmassen entstanden? Der Vf. hat sehr Recht, dass man in der Landwirthschaft vor Allem an die producirenden Naturkräfte und dann erst an Einrichtungen, die die Kosten vermindern und den Ertrag vermehren, denken solle. Die Art aber, wie der Vf. die Schulden getilgt wissen will, bezieht sich nur auf die Steigerung der reinen Rente der Landgüter. Die 2. Abhandl. handelt nach eigenen Erfahrungen über die Gründüngung, ihre Wirkungen und Vortheile u. s. w. Die 3. Abhdl. stellt des Vfs. Erfahrungen über den verbesserten Futter- und Weidebau dar, anfangs bei einjährigem, dann beim zwei- und dreijährigem Futterbau und hernach bei den Saamenschulen des Futter- und Weidebaues, sowie bei den Gründüngungspflanzen und endlich bei dem sechsjährigen Futter- und Weidebau. Anders wirthschaftet freilich der Römer in der Campagna di Roma jenseits der Apenninen, wo man nur eine Ernte in Getreide dem Lande entnimmt und dann ohne alle andere Düngung, als etwa die Weide gewährt, das Land zwei oder mehr Jahre ausruhen lässt, auf einem Boden, auf dem das heredium Romanum selbst eines Quinctius Cincinnatus nur zwei Jugera zählte. — Als Anhang gibt der Vf. ein sehr lehrreiches Capitel über das Verhalten der einzelnen Pflanzenarten in der verbesserten grünen Düngung und in der Uebersicht der von ihm geleisteten Gütereinrichtungen vom J. 1808 bis 1833. — Nächstens erscheint vom Vf. ein sogenanntes Weidebüchlein. 72.

[862] Ueber den Charakter unserer Zeit und den Missklang im constitutionellen Leben. Ein Beitrag zur richtigen Würdigung der Missgriffe von Seiten der Stände und der Regierungen in Deutschland, und zur Erzielung und Befestigung eines freundlichen Einverständnisses zwischen beiden, von Einem der nicht im Dienste der sogenannten Legitimität und Volkssouverainität, sondern in dem des Patriotismus steht. **Heidelberg, Groos. 1835. IV u. 90 S. gr. 8. (12 Gr.)**

Gegen die Propaganda der Freiheit, gegen die Propaganda des Aristokratismus, gegen das Juste-milieu, bunt durch einander für und gegen Alles, aber ohne eigene entschiedene Farbe. Die Ansichten über Besonderes widersprechen den Phrasen über Allgemeines. Ueberfülle von halben Wahrheiten, Gemeinplätzen und Sophismen. Reichliche Auszüge aus tausenderlei, besonders bei dem Verleger des Vorliegenden herausgekommenen Schriften. Was die Schrift eigentlich will, sieht man nicht recht, und nur auf den letzten Seiten tritt der Wunsch als Endziel hervor, dass ein Bundesgericht bestehen möchte. Nun, da würde es immer erst auf die innere Einrichtung ankommen. — Der Vf. ist leicht zu

errathen; er ist oft im Buche genannt, das in mancher Hinsicht einer Buchhändleranzeige gleicht. 11.

[863] Betrachtungen über das Innungswesen und die Gewerbefreiheit, mit Rücksicht auf die Staaten des deutschen Zollverbandes, von Dr. *Fr. Schmidt*. Zittau, Birr u. Nauwerck. 1834. VI u. S. 7—132 gr. 8. (n. 16 Gr.)

Die sehr richtigen Bemerkungen, die der Vf. auf den ersten Seiten über das Verhältniss zwischen Theorie und Praxis anstellt, unterstützt er in vorlieg. Schrift gar trefflich, indem er selbst ein Vorbild darstellt, wie theoretische Begründung mit praktischem Sinne zu verbinden, das Allgemeine als Grundlage zu betrachten, dem Besonderen aber sein Recht zu geben sei. Wenn der Gelehrte gegen die formelle Anordnung und in Bezug auf die völlige Erschöpfung der Frage vielleicht Einiges einwenden könnte, so wird der Praktiker dafür die praktische Erfahrung, die geschickte Benutzung von Beispielen aus dem Leben und die Anschaulichmachung nur rühmen. Der Vf. ist unbedingt für Gewerbefreiheit, bekämpft Alles, was für die Zünfte, Alles was gegen Gewerbefreiheit gesagt worden ist. Nur die Beschränkungen lässt er zu, die auch in Preussen stattfinden. Wir gestehen, dass wir gewünscht hätten, der Vf. hätte etwas mehr darauf aufmerksam gemacht, welche anderweite Garantieen der Staat sich auch ohne Zünfte verschaffen könne, und inwiefern manches Wohlthätige, was die Zünfte haben, sich auch nach deren Aufhebung erhalten wird. Beides liess sich zeigen und ist zum Theil in andern Schriften gezeigt worden. 11.

[864] Der deutsche Zollverein, sein System und seine Zukunft. Von Dr. *L. J. Nebenius*, Grossherz. Badischem Staatsrathe u. s. w. Carlsruhe, Müller'sche Buchh. 1835. VIII u. 474 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Diese hochwichtige Schrift schliesst sich unmittelbar an die Denkschrift des Vfs. „Für den Beitritt Badens zu dem Zollvereine" an, bespricht aber keineswegs dieselbe Frage, sondern nimmt den Verein, wie er bis jetzt besteht, als Grundlage der Betrachtung. Der Vf. verkennt die Vortheile, die der Beitritt Badens, Nassaus und Frankfurts für den Verein haben würde, nicht, enthält sich aber einer Nachweisung über die Vortheile dieses Beitritts für die genannten Staaten, wenngleich er seine Ueberzeugung zu Gunsten des Beitritts ausspricht; eine Erklärung, die aus seinem Munde von höchster Wichtigkeit ist. Der Zweck der Schrift ist die Prüfung des Systems, welches dem Zollvereine zum Grunde liegt; und diese Prüfung gibt bei manchen einzelnen Ausstellungen und

Wünschen im Ganzen ein sehr günstiges Resultat und freudige Aussichten für die Zukunft. Dass dabei von gesunden nationalökonomischen Ansichten ausgegangen, dass nur von glaubwürdigen statistischen Angaben Gebrauch gemacht wird, bedarf bei einem Nebenius keiner besondern Versicherung. Schon die Reichhaltigkeit eben der statistischen Notizen sichert dieser Schrift ein hohes Interesse. Von allgemeiner Wichtigkeit, auch ausser den Vereinsstaaten, ist besonders das 2. Buch, welches die Stellung der übrigen fremden Staaten zum Vereine behandelt. 11.

[865] **Wahrheit über die Gothaer Bank. Von Dr. *A. W. Anselm.* München, Literarisch-artistische Anstalt. 1834. IV u. 182 S. 8. (9 Gr.)**

Die gewichtigen Einwürfe gegen Manches in Verfassung und Verfahren der gothaer Bank, die in der spöttischen und leidenschaftlichen Schrift von Herold eben wegen dieses Charakters nicht den Eindruck machen konnten, den ihre scharfsinnige Begründung erwarten liess, werden hier mit Ruhe, Mässigung und desto höherer Kraft vorgetragen. Nicht Alles wird sich beseitigen lassen. Hier ist keine blosse Parteischrift, hier ist Streben nach Wahrheit. 11.

[866] Städte-Ordnung d. d. Königsberg den 19. Oct. 1808, nebst Declaration derselben vom 4. Jul. 1832 den betreff. Paragraphen der Städte-Ordnung zugesetzt. Berlin, (Mittler.) 1834. 6 Bog. 8. (6 Gr.)

[867] Ueber die dringende Nothwendigkeit einer Finanz-Reform im Kanton Bern, deren Nutzen und Folgen, hauptsächlich in Beziehung auf das Strassen-, Schul-, Armen- und Tellwesen von *J. A. Watt*, Grossrath. Bern, Jenni. 1834. 2½ Bog. gr. 8. (3 Gr.)

[868] Ueber Repartition der Communal-Lasten im Fürstenthume Osnabrück von Dr. *Friedr. Prüsmann*. Osnabrück, Rackhorst. 1834. 24 S. 8. (3 Gr.)

[869] Einige Worte über Repartition der Communallasten im Fürstenth. Osnabrück als Erwiderung auf die Schrift des Dr. Prüsmann über denselben Gegenstand. Osnabrück, Rackhorst. 1834. 8 S. gr. 8. (n. 1 Gr.)

[870] Betrachtungen über die zu errichtende Hypotheken- und Wechselbank als Nationalbank für das Königr. Bayern und Beantwortung der Frage: welche Hoffnungen können der Landwirthschaft, Industrie und dem Handel durch dieselbe erblühen? Von *Jos. Ritter v. Rhode*, gen. *Rhodius*. Nürnberg, Campe. 1835. 36 S. 8. (8 Gr.)

[871] Ansichten und Bemerkungen über Konsumtions- und Produktionssteuer in Bezug auf landwirthschaftliche Verhältnisse, von *J. G. Rang*, Gutsbesitzer. Mainz, Kupferberg. 1834. 2 Bog. gr. 8. (3 Gr.)

[872] Vollständige alphabetisch geordnete Waaren-Verzeichniss mit den Angabe- und Tharasätzen zur kön. pr. Erhebungsrolle der Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben, wie solche seit dem 1. Jan. 1834 zur Anwendung gekommen sind u. s. w., nach der amtlich vorgeschrieb. Classification bearb. von *H. Sommer*, Haupt-Steuer-Amts-Assistent in Magdeburg. 2., mit einem Nachtrage verm. Ausg. Magdeburg, Rubach. 1835. VI u. 164, 38 u. 12 S. gr. 8. (n. 20 Gr.)

[873] Die Manzepaziuhn der houchlöbliche kieniglich bayerische Jüdenschaft. En Edress an die houchverehrliche Herren Landständ, ousgestodirt vun Schächter Eisig Schmuhl in Kriegshaber. Vun *Itzig Feitel Stern*. Ansbach, Dollfuss. 1834. 2 Bog. 8. (3 Gr.)

Geschichte.

[874] *Michelet's* Einleitung in die allgemeine Geschichte. Aus dem Franz. mit Vor- u. Nachwort von *J. Gehring*. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1834. 174 S. 8. (21 Gr.)

Der Uebersetzung des vorl. Werkes ist es nachzurühmen, dass, was sie gibt, wahres Deutsch ist. Hr. G. meint nicht, wie so viele Tagesübersetzer, dass Wort für Wort das fremde vertauscht werden müsse mit einem deutschen Worte, dass jedem Satze der fremden Sprache der Satz der deutschen genau entsprechen müsse. Viele dieser Herren glauben damit nicht allein genug gethan zu haben, sondern sie rühmen auch ihre Producte als treue Uebersetzungen. Der Uebertrager dieses Werkes ist mit Recht von der Ansicht ausgegangen, und er hat sie auszuführen verstanden, dass nur die eine wahre Uebersetzung sei, welche den Sinn des Originals, den man allerdings auch in seinen leisesten Beziehungen verstanden haben muss, in Worten, Wendungen und Perioden, wie sie der Genius der deutschen Sprache gebietet, wiedergäbe. In dieser Uebersetzung stösst man auf keinen einzigen Satz, der es durch sich selbst verrieth, dass ein französischer ihm zum Vorbild gedient hat. Was nun das Werk selbst anlangt, so verdiente es im vollsten Maasse in die deutsche Sprache übertragen zu werden. Eine Einleitung in die allgemeine Weltgeschichte! Welche Gedanken reget das auf in jedem denkenden Menschen. Der Geist will sich da das Räthsel des Lebens lösen, und er ver-

mag es doch nicht. Die Gedanken Michelet's sind neu und kühn; doch liegt ihnen eine Wahrheit zum Grunde, welche überrascht. Der Mensch liegt in einem ewigen Streite mit der Natur und dem Verhängniss, und sein Streben ist die Freiheit. Diese Freiheit schreitet vor vom Osten nach Westen. In Indien ist die Abhängigkeit des Menschen von der Natur am grössten. Der Mensch in Indien ist ein armes Kind auf dem Schoosse der Natur, kaum fühlend, dass er gefesselt und gebunden ist. Einen Schritt weiter nach dem Westen, in Persien, ist ein leiser Anfang eines freieren Geistes. Der Glaube an die Götterwelt ist nicht so grob materiell gestaltet, die Geduld des Persers ist nicht wie die Geduld des Indiers. Persien ist der Anfang der Freiheit im Verhältniss. In Aegypten zeigt sich der menschliche Geist gesteigert durch den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, in Judäa durch den Glauben an Einen Gott. Das kleine Europa erst wird der Freiheit wahre Heimath. Griechenland schuf das Bürgerthum in seinem Schoosse. Allein das Christenthum gebar erst den freien Menschen, das Christenthum trug das Princip der Freiheit in sich unwandelbar und unzerstörbar. Nun chrakterisirt der Vf. die einzelnen grossen europäischen Nationen. Hier ist jedoch nicht zu verkennen, er stellt Frankreich zu hoch. Indessen enthält der Grundgedanke, Frankreich ist der Mittelpunct des neuen europäischen Lebens, von Frankreich gehen die Strahlen eines neuen Daseins aus, eine grosse Wahrheit. Diese Einleitung hat einen Anhang gelehrter Anmerkungen, die höchst interessante und mit Scharfsinn ausgewählte Daten darbieten. Eine ganze Weltgeschichte, in diesem Geiste geschrieben, müsste eine höchst erfreuliche Gabe für den Freund der Geschichte sein. 18.

[875] Geschichte von England. Von *J. M. Lappenberg*. Mit 1 Karte in Kpfrst. 1. Bd. Hamburg, Fr. Perthes. 1834. LXXVIII u. 631 S. nebst 6 Tab. gr. 8. (3 Thlr. 8 Gr.)

Dieses Werk ist zu dem vorstehenden der kalte Gegensatz der mathematischen Wahrheit zu der üppig emporstrebenden Phantasie. Ein deutscher Gelehrter, der Geschichte schreibt, ruhig und eifrig in den Quellen forschend. Da begegnet dem guten Deutschen freilich sehr oft, dass aus dem Staube und dem Schutte verwitterter Chroniken Vieles mit an den Tag gefördert wird, was weder damals noch jetzt weder von einem kleinen noch von einem grossen Interesse war. Aber wie viele Goldkörner sind durch solches Mühen auch an den Tag gefördert worden, ohne die jene beflügelte Geschichte gar nicht vorhanden sein würde? Der Vf. dieses Werkes schildert zuerst die Quellen, selbst die walisischen. Dann gibt er die Geschichte Britanniens unter den Römern, unter den Angelsachsen, unter den Dänen und wieder unter den Angel-

sachsen bis die Nordmannen kommen. Eine genaue und freundlich gehaltene Erzählung mit steter Bezugnahme auf die Quellen und oftmaliger Berichtigung früherer Angaben. Den Beschluss macht ein Capitel über Leben und Sitte der Angelsachsen, welches obwohl das kürzeste, doch das interessanteste und auch das am besten gearbeitete ist. 18.

[876] Forschungen auf dem Gebiete der Geschichte, von *Karl Türk*, Dr. d. R. u. Ph., ausserord. Prof. d. R. u. Beisitzer der Juristenfacultät an d. Univ. zu Rostock. 4. Heft. I. Geschichte des longobardischen Volks bis auf Desiderius im J. 774. II. Das longobardische Volksrecht. Rostock, Oeberg-sche Univ.-Buchh. 1835. VI u. 250 S. gr. 8. (...)

Auch u. d. Tit.: Die Longobarden und ihr Volksrecht bis zum Jahre 774.

[1—3. Heft. Rostock, Stiller. 1829, 30. 2 Thlr. 8 Gr.]

Den Freunden der Geschichte und des Rechts der germanischen Volksstämme sind die früheren Hefte, welche das westgothische, burgundische und salfränkische Volksrecht nebst der früheren Geschichte der beiden letzten Völker behandelten, bekannt, und in derselben Art und Weise, wie die ersten Hefte gearbeitet wurden, ist auch dieses ausgestattet. Der Vf. schöpft unmittelbar aus den Quellen, nimmt dagegen aber auf die Forschungen neuerer Schriftsteller wenig Rücksicht; so ist in dem vorliegenden Hefte Leo allerdings erwähnt, Luden's deutsche Geschichte aber fast gar nicht. Mit Recht sagt der Vf. in der Vorrede: „Das longobardische Volksrecht ist eins der allerwichtigsten teutschen Nationalrechte, das auf italienischen Grund und Boden ein ächt germanisches Leben verpflanzte; es ist das einzige aus alter Zeit gewesen, das Jahrhunderte hindurch dem römischen Rechte die Spitze bot". Uebrigens hätte der Vf. S. 50, wo er von dem Streite der mit den Longobarden ausgewanderten und zurückgekehrten Sachsen mit den Schwaben spricht, die Frage nicht mit Stillschweigen übergehen sollen, woher diese Schwaben kamen, indem die Meinungen hierüber bekanntlich getheilt sind. 95.

[877] Regesta chronologico-diplomatica Ruperti Regis Romanorum. Auszug aus den im k. k. Archive zu Wien sich befindenden Reichsregistraturbüchern vom Jahre 1400 bis 1410. Mit Benutzung der gedruckten Quellen von *Jos. Chmel*, regulirt. Chorherrn des Stifts St. Florian und Archivar u. s. w. zu Wien. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1834. VIII u. 244 S. gr. 4. (3 Thlr.)

Im k. k. geheimen Haus- Hof- und Staatsarchive zu Wien beschäftigt, fand der Vf. eine bedeutende Anzahl von Reichsregistraturbüchern vor, deren Bekanntmachung ihm desto angemessener erschien, je mehr er erkannte, dass der grösste Theil derselben noch unbekannt sei. Aufgemuntert noch ausserdem durch Hrn. Dr. Böhmer, den bekannten Herausgeber der Kaiserregesten, übernahm es der Vf., die ganze Reihe der Registraturbücher von 1400—1519, sechs und vierzig Folianten, zu extrahiren, und diese Extracte, chronologisch geordnet, was in den Registraturbüchern selbst nicht der Fall ist, mit Nachweisungen und Ergänzungen versehen, in einer Reihe von 7 bis 8 Quartbänden durch den Druck bekannt zu machen. Sonach würde dieses höchst verdienstliche Werk künftig als eine Fortsetzung der Böhmer'schen Regesten, die bis zum J. 1400 reichen sollen, angesehen werden können. Der hier vorlieg. 1. Band dieser Extracte enthält die Regesten des Gegenkönigs Ruprecht, 1400—1410; Auszüge aus 3 Folianten des wiener geh. H. u. St.Archivs, die mit A. (169 foll.), B. (217 foll.), Lehnbriefe enthaltend, und C. (343 foll.) bezeichnet sind. Ausserdem sind aus gedruckten Quellen noch mehrere, in den Reichsregistraturbüchern fehlende Stücke aufgenommen, namentlich aus Würdtwein, Martene u. A. — Die Art des Extrahirens ist ganz dieselbe, welche Böhmer und v. Lang in ihren Regesten beobachtet haben, möglichst kurz mit grösster Vollständigkeit. Zuerst steht die fortlaufende No., dann Datum, Jahr und Ort der Ausstellung, worauf der Inhalt des Documents in der angegebenen Weise folgt. Dabei ist jedesmal durch A., B. oder C. angedeutet, aus welchem Bande der Registraturbücher der Extract genommen wurde; die Seitenzahlen derselben, welche nach der Vorrede angegeben werden sollten, sind weggelassen. Zuweilen ist auch die gedruckte Sammlung genannt, in welcher das angeführte Stück entweder allein oder zugleich mit enthalten ist. — Die grosse Reichhaltigkeit des Werkes geht schon daraus hervor, dass aus dem Zeitraume vom 20. Aug. 1400 bis 1411 2904 Urkunden-Extracte mitgetheilt sind. Dazu kommen noch im ersten Anhange (S. 181 ff.) 37 Urkunden und Briefe von 1400 bis 1408, welche den König Ruprecht betreffen oder an ihn selbst gerichtet sind; im 2. Anhange (S. 183 ff.) 37 Urkunden und Briefe vom König Wenzel oder denselben betreffend. Der 3. Anhang (S. 187 ff.) gibt noch einzelne Urkunden König Ruprechts in vollständigem Abdruck; es sind diess die in den Regesten enthaltenen Nummern: 16. 21. 73. 75. 96. 175. (beim Abdruck fehlt die No. der Regesten) 186. 503. 763. 840. 1240. 1344. 1348. 1360. 1485. 1512. 1810. 1827. 1882. 1957. 1998. 2008. 2088. 2113. 2131. 2241. 2306. 2348. 2377. 2587. 2853. 3860. (an Zahl 32) unter fortlaufender No. — Wichtig sind hier wohl alle; besonders zu erwähnen

aber No. 503. (8.), Verschreibung an Herzog Leopold von Oestreich wegen des freien Durchzuges nach „Lomparten“, welche hier fälschlich unter den 2. Juli 1401 angeführt wird, da sie die Regesten vom 3. datiren, auch fehlt die No. der Regesten 503, — und No. 2306. (27.) König Ruprecht ernennt den Juden Israel zum Hochmeister über alle jüdischen Hochmeister, Juden und Jüdinnen in deutschen Landen vom 3. Mai 1407 (S. 224). Unter No. 33. 34. 35. enthält dieser Anhang noch Verzeichnisse der Jahressteuern einiger Reichsstädte, z. B. Schweinfurth u. s. w. Den übrigen Raum füllt ein zweckmässiges Register der Hauptmaterien. — Die äussere Ausstattung ist eines solchen Werkes würdig und verdient vorzüglich genannt zu werden.

[878] **Pommersche und Rügensche Geschichtsdenkmäler**, oder alte historische Berichte und Urkunden, welche die Geschichte Pommerns und Rügens betreffen. Gesammelt und herausgeg. von *Joh. Gfr. Ludw. Kosegarten*, Professor zu Greifswald u. s. w. **1. Bd.** Mit 1 color. Pommerschen Wappen und 1 Lithographie. **Greifswald, Koch. 1834. XVI u. 367 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 8 Gr.)**

Durch die Stiftung der Gesellschaft für pomm. Geschichte und Alterthumskunde, welcher der auf andern Gebieten der Wissenschaft sehr verdiente Vf. beitrat, fühlte er sich veranlasst, auch seines Orts etwas für die Förderung der Zwecke jener Gesellschaft beizutragen, und so entstand das vorlieg. Werk. Der vor Kurzem erschienene 1. Band enthält lediglich Beiträge zur Geschichte Greifswalds in 4 Abschnitten. Der erste derselben erzählt die innern Verhältnisse der Stadt in der frühesten Zeit. Der zweite handelt von dem alten greifswaldischen Stadtbuche. Hier hat sich der Vf. bei Gelegenheit der verschiedenen Geldrechnungen ausführlich über das Münzwesen damaliger Zeit, besonders in Pommern, verbreitet. Er unterscheidet geprägte (ein- und zweigeprägige) und Rechnungsmünzen; von den geprägten betrachtet er die Pfennige (panne) oder denarii und die solidi. Da letztere auch als Rechnungsmünze vorkommen, so stellt er den Unterschied dahin fest, dass der Rechnungssolidus stets den 16 Theil der Mark ausmache. Bei den Rechnungsmünzen unterscheidet er ferner die Mark (m. argenti; arg. puri; denariorum) und das Pfund. Gegen die Genauigkeit und Richtigkeit der hier aufgestellten Angaben und Berechnungen dürfte aber mancher Zweifel sich erheben, um so mehr, da der Vf. seine Resultate meist nach einem einzigen ihm vorliegenden Exemplare gewonnen hat. Der dritte Abschn. enthält die ältesten Statuten Greifswalds aus dem 14. Jahrh. und eine Darstellung der mecklenburgischen Fehde vom J. 1226—28 (S. 178 ff.), die im J. 1243 sich zu

erneuern schien. Vom 4. und letzten Abschnitte: „Von der alten Gerichtsverfassung Greifswalds", ist hier bloss die 1. Abthl. aufgenommen, welche über die alte pomm. Gerichtsverfassung auf dem Lande handelt. In den beiden Anhängen sind theils die Beschreibung des pommerschen Wappens, theils Zusätze und Berichtigungen enthalten. — Der Hauptsache nach beschränkt sich das, was der Vf. hier mittheilt, meist auf Auszüge handschriftlicher Quellen und den Abdruck von Urkunden. Beide mit möglichster Treue wiedergegeben zu haben, wird zwar ausdrücklich versichert, allein es entstehen dagegen einige Zweifel, mindestens in Bezug auf das Lesen der Abbreviaturen in den alten Documenten, wozu die beigegebene Lithographie ein Beispiel gibt. Dort liest der Vf.: „non vendi nec exponi", ohne Berücksichtigung der Abbreviaturzeichen; jedenfalls ist dort zu lesen: „nec vendi neque exponi". Auch wäre eine strengere Sichtung der bereits bekannten Urkunden von den noch unbekannten wünschenswerth.

[879] *Thomas Kantzow's* Chronik von Pommern in Niederdeutscher Mundart. Sammt einer Auswahl aus den übrigen ungedruckten Schriften desselben. Nach des Vfs. eigener Handschrift herausgegeben, und mit Einleitung, Glossar u. s. w. versehen durch *Wilh. Böhmer*, Prof. am Gymn. zu Stettin. Mit lithogr. Facsimile von Kantzow's und v. Klemptzen's Handschrift. Stettin, Morin. 1835. 162 u. 352 S. 8. (2 Thlr.)

Aus der ausführlichen Einleitung des Herausgebers, die besonders über Kantzow's Schriften und Leben handelt, erwähnen wir nur, dass der Vf. dieser Chronik wahrscheinlich in Rostock studirte (S. 35) und 1528 als Secretair der pommerschen Fürsten Barnims IX. und Georgs I. erscheint. Seit 1538 lebte er zu Wittenberg, ging aber Krankheitshalber (?) nach Stettin zurück und starb daselbst 1542 (S. 42). Seine meisten Schriften sind in 3 Foliobänden enthalten, welche sich als Papierhandschrift in der Bibliothek der Gesellschaft für pomm. Gesch. und Alterthumskunde zu Stettin vorfinden. — Die erste seiner ausführlichen Arbeiten ist wohl die Niederdeutsche Chronik (446 S. stark). Ausserdem sind von ihm noch 2 hochdeutsche Chroniken und mehrere historische Fragmente vorhanden; auch schrieb man ihm noch eine 3. hochdeutsche zu, „Pommerania", welche unter dem Namen der Klemptzenschen Chronik bekannt ist, und die Kosegarten herausgab (1816). Der Herausgeber handelt von ihr im 4. und 5. Abschn. der Einleitung ausführlich. Die eigentliche Chronik: „Ursprunk, Altheit vnd geschicht der Lande vnd Volker Cassuben, Wenden vnd Ruyen", füllt 230 Seiten und ist in niederdeutscher Sprache mitgetheilt. Der Anhang (S. 231—326) enthält Fragmente Kantzow'scher Schriften: eine neue Redaction des ersten, den bisher vermissten

Schluss des 5. Buches; Proben aus der ungedruckten hochdeutschen Chronik und der Pommerania, nebst Dalmar's „Beschreibung der Peregrination Herz. Bugslaffen des X. nach dem heyligen Lande“, zuletzt (S. 329—52) das niederdeutsche Glossar. — Hr. Prof. B. verdient für diese Mittheilung aufrichtigen Dank, und die Gesellschaft für pomm. Geschichte und Alterthumskunde beurkundet auch hierdurch ihr reges, wissenschaftliches Streben. 9.

[880] Geschichte Napoleons von *William Hazlitt*. Aus dem Engl. übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen von *Johann Sporschil*. 1. Bd. (5 Lief.) Leipzig, O. Wigand'sche Verlags-Exped. 1835. (II u.) 486 S. gr. 8. (à Lief. 6 Gr.)

So viel auch übersetzt wird, so manches bessere Werk des Auslandes bleibt doch im Rückstande, bis es erst späterhin zu uns gelangt. Auch Hazlitt's Geschichte Napoleon's ist schon 1829 erschienen und fand erst jetzt die gebührende Beachtung, denn unter allen Biographieen Napoleon's dürfte sie bisjetzt den ersten Rang durch Vollständigkeit, durch unparteiische Würdigung seines Strebens und Wirkens, durch die vielen eingestreuten Bemerkungen über den Charakter seiner Zeitgenossen, seiner Freunde und Feinde und Verarbeitung der vielen Materialien einnehmen. Hazlitt macht wieder gut, was W. Scott an Napoleon gesündigt hat. Zu bedauern ist nur, dass er fast nirgends seine Quellen anführt und folglich Den, welcher diese nicht kennt, in einzelnen Fällen zum blinden Glauben oder unbefriedigten Zweifel nöthigt. Die Uebersetzung Hrn. Sporschil's ist an vielen Orten in der That, obschon meist nur kurz, theils berichtigend, theils erläuternd, theils ergänzend. Die ersten 5 Lieferungen führen bis zum Frieden von Amiens. Der Druck ist sehr eng gehalten und, wie das Papier, genügend. 5.

[881] Genealogisches Staatshandbuch. 66. Jahrgang. 2. Abthl. Frankfurt a. M., Varrentrapp. 1835. S. 379—796. gr. 8. (2 Thlr.)

Diese Abtheilung enthält die „Standesherrlichen Familien im Sinne der deutschen Bundesacte (Art. 14.), fürstliche und gräfliche, auch andere fürstliche Familien in deutschen und andern europäischen Staaten“ in alphabetischer Ordnung. Jeder einzelnen Familie ist wie bekannt eine kurze historische Notiz vorausgeschickt; dann folgen die einzelnen Familienglieder, zuerst die noch lebenden und dann die bereits verstorbenen, welche nicht selten bis zu den Urgrossältern zurück angegeben werden. Auf diese Weise unterscheidet sich dieses geneal. Werk dadurch vorzugs-

reise von andern, dass es auch der Todten gedenkt; so enthält es z. B. die Genealogie des Herzogs von Reichstadt und sämmtlicher Napoleoniden. — Wie unvollständig es aber dennoch bei aller Reichhaltigkeit ist, geht schon daraus hervor, dass unter A. nur 4 Familien aufgenommen sind. Einzelne Familien sind besonders fleissig, z. B. Solms, andere dagegen sehr undeutlich dargestellt, so z. B. Stolberg. Unrichtigkeiten, wie falsche Angabe des Wohnortes und Aehnl. finden sich, wie diess in einem solchen Buche nicht befremden darf, öfter; z. B. der Graf Joh. Peter Cajus zu Stolberg-Stolberg lebt nicht in Dresden, sondern auf dem seiner Mutter gehörigen Gute Braunna, letztere aber in Westphalen (Gedern). — Die äussere Ausstattung ist gut.

[882] Politisches Rundgemälde, oder kleine Chronik des Jahres 1834. Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1835. (VIII u.) 123 S. 8. (9 Gr.)

Wir können uns bei der Anzeige dieses Rundgemäldes vom Jahre 1834 im Allgemeinen nur auf Dasjenige beziehen, was wir über das vom J. 1833 im Repertor. Bd. 1. No. 326. sagten. Denn über Ereignisse der Zeit, die mit dem Wohle und Wehe Einzelner und ganzer Völker in genauer Verbindung stehen, und die man, wenn man für Wahrheit, Recht und Freiheit lebendige und aufrichtige Theilnahme empfindet, nur aus diesem Gesichtspuncte betrachten kann, soll man auch nur mit Ernst und Würde sich äussern, selbst dann, wenn man hin und wieder nicht ohne Spott und Ironie sie betrachten zu können meint. Tacitus und Juvenal können hier als Beispiele und Muster dienen. Eine Darstellung aber, wie hier S. 3, 4, 6, 13 und öfter sich findet, scheint uns auch in einer blossen Chronik unpassend; und wen soll „eine Reihe möglichst bewährter Thatsachen, locker aneinandergereiht" (und zum Theil aus Zeitblättern, wie der Eremit, die Dorfzeitung u. s. w. zusammengetragen), lehrreich sein, zumal wenn sie nun auch noch in einem dem Ernste der Sache unangemessenen Tone erzählt werden? Unterhalten kann wohl eine solche „lockere" Darstellung, aber sie kann nichts nützen. Dabei ist sie gerade nicht streng populär abgefasst (was z. B. sollen die verschiedenartigen Mottis, theilweise in fremden Sprachen?); auch finden sich (S. 5, 76) eben so unwahre und gerade in einer solchen Schrift und in unserer Zeit wenigstens unkluge und einseitige Aeusserungen (S. 31 über die Geistlichkeit), als Manches in diesem „politischen Rundgemälde" ganz Ungehörige (z. B. S. 7, 20, 50, 62, 64, 72, 79). 37.

[883] Ein Blick auf das Jahr 1834 in Beziehung auf Leipzig. Leipzig, Schaarschmidt. (1835.) IV u. S. 5—38. 8. (.. Gr.)

Biographie.

[884] Friedrich Schleiermacher, die Darstellung der Idee eines sittlichen Ganzen im Menschenleben anstrebend. Eine Rede an seine ältesten Schüler aus den Jahren 1804—1806 zu Halle von einem der ältesten unter ihnen. Berlin, Müller. (Enslin'sche Buchh.) 1835. 87 S. gr. 8. (9 Gr.)

Angeregt durch den frischen Schmerz bei dem Tode und feierlichen Begräbnisse Schleiermacher's, hat der unter der Widmung an den k. pr. geh. Justizrath Heinr. Reinhard unterzeichnete Vf. (Thiel) diese Rede im vorigen Jahre niedergeschrieben und übergibt sie jetzt auf die Bitten seiner Freunde den Freunden des Verewigten. Ihnen wird sie gewiss willkommen sein, und die nach einem Zeitraume von 30 Jahren lebendig ausgesprochenen Empfindungen einer innigen Dankbarkeit und Verehrung weisen auf haltbare und nicht nur von der Gunst vorübergehender Umstände abhängige Bindemittel hin, durch welche Schl. die Gemüther an sich zu fesseln wusste. Schl. ist hier in sittlicher Beziehung aufgefasst, und die Art, wie er die gleichmässige Thätigkeit für den Staat, die Kirche, die Wissenschaft und Kunst und die freie Geselligkeit innerhalb seines, in der That hinlänglich grossen Wirkungskreises zu einem lebendigen und organischen Ganzen zu vereinigen gestrebt habe, ist das Thema des Vfs. — Was die Darstellung anlangt, so bedauert Ref., dass der Vf. sich häufig zu sehr in allgemeinen Reflexionen ergeht und die Individualität Schl.'s selbst bisweilen vergessen lässt über allgemeine Entwickelungen. Dennoch aber braucht wohl kaum bemerkt zu werden, dass sich auch hier interessante Einzelnheiten finden, die zur Charakteristik Schl.'s beitragen, um so mehr, da sie, durch persönliche Befreundung verbürgt, Zeiten und Umstände betreffen, die vermöge ihrer kritischen Natur für die geistige Diagnostik gewöhnlich den besten Stoff liefern. 29.

[885] Selbstbiographie eines Landpredigers, aus dessen Tagebuche und Erinnerungen. Eltern, Erziehern, Lehrern und der heranwachsenden Jugend insbesondere gewidmet. 2. u. 3. Thl. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1834, 35. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

2. Thl., auch u. d. Tit.: Der Student, oder der akademische Cursus eines Landpredigers, aus dessen u. s. w. VIII u. 174 S. (16 Gr.)

3. Thl., auch u. d. Tit.: Der Candidat, oder Candidaten-Le

en eines Landpredigers, aus dessen u. s. w. VIII u. 120 S. 12 Gr.)

[1. Thl. Ebendas. 1831. 12 Gr.]

Der 1. Theil dieser Selbstbiographie, welcher das Schulstalium zum Gegenstande hat, ist dem Ref. nicht zu Gesichte gekommen; die beiden vorlieg. Abtheilungen hat er mit Vergnügen gelesen. Der ungenannte Landprediger spricht sich einfach, aufichtig und herzlich über seinen Aufenthalt auf der Universität und seine Erfahrungen in den Candidatenjahren aus; er beschreibt en Weg, den er bei seinen Studien eingeschlagen hatte und verheimlicht die Ab- und Umwege nicht, auf welche er bisweilen gerieth, und gedenkt der Zweifel, welche er zur Erlangung einer igenen sicheren und gläubigen Meinung in theologicis durchkämpfen musste. Tiefe, Originalität und ausgezeichnete Darstellung lassen sich diesen Mittheilungen freilich nicht nachrühmen; hier und da fällt die Erzählung gar in das Schleppende. Auch verliert das Ganze dadurch bedeutend, dass Alles in den Schleier der Anonymität gehüllt wird. Dessenungeachtet verdienen diese Büchlein angehenden Studirenden in die Hände gebracht zu werden; sie enthalten viel Gutgemeintes, werden manches fruchtbringende Saamenkorn in empfänglichen Gemüthern zurücklassen, und man darf wünschen, dass sie manche andere fade und schaale Lectüre mögen verdrängen helfen. 89.

Schul- u. Erziehungswesen.

[886] Erziehungs- u. Unterrichtslehre. Von Dr. *Friedr. Ed. Beneke*, Prof. an der Univ. zu Berlin. 1. Bd. Erziehungslehre. Berlin, Mittler. 1835. XVI u. 526 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

Der Vf. beginnt die Vorrede dieses reichhaltigen und ausführlichen Werkes mit einer Betrachtung, welche geeignet ist, uns gleich in den Mittelpunct desselben zu versetzen. Sie bezieht sich auf die Frage, warum, nachdem im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts Niemeyer, Schwarz, Herbart, J. P. Fr. Richter, kurz hintereinander so bedeutend für die Pädagogik gewirkt haben, seit dieser Zeit in Beziehung auf streng-wissenschaftliche Werke über diesen Gegenstand fast ein gänzlicher Stillstand eingetreten sei. Er findet den Grund dieser Erscheinung weder in der absoluten Lösung der Aufgaben, noch in der Erkaltung des Eifers für Pädagogik, sondern in dem Zusammenhange der Pädagogik mit der Psychologie, welche letztere, obwohl von einer taumelnden Speculation zurückgedrängt, sich dennoch in den letzten Zeiten durchgängig umgestaltet habe, so dass jetzt erst die Zeit einge-

treten zu sein scheine, die Ergebnisse dieser Umgestaltung durchgreifend und fruchtbringend auf die Pädagogik anzuwenden. Ref. glaubt hier gleich hinzusetzen zu müssen, theils dass der Vf., wie an sich wohl erklärlich ist, seine eignen psychologischen Werke im Sinne habe; theils dass zwar zuzugestehen ist, dass die Gesammtheit der Mittel, durch welche erzogen werden kann, die Pädagogik lediglich von der Psychologie entlehnen muss und in dieser Beziehung sich auf diese gründet; dass aber die Feststellung der Zwecke, für welche und zu welchen erzogen werden soll, nur auf dem Gebiete der Ethik liegt. Man erfährt daher von vorne herein nicht ganz bestimmt, welchen Gesichtskreis für den Zweck der Erziehung der Vf. mitbringt; und die Definition der Erziehung, dass sie sei das Hinaufziehen der ungebildeten Vernunft zur gebildeten, womit nach des Vfs. eigenem Geständniss (S. 32) eine sehr veränderliche Grösse bezeichnet wird, erhält erst durch alle nachfolgenden Entwickelungen ihre bestimmte Bedeutung. Indessen hat die Beziehung der Pädagogik zur Psychologie und die Bemühung, sie auf die letztere d. h. auf „die Theorie der allgemeinen Entwickelungsverhältnisse der menschlichen Seele" (S. 11) zu gründen, dem Werke seine eigenthümliche Gestalt gegeben, und die „vorbereitenden allgemeinen Betrachtungen" (S. 15—83) enthalten die psychologischen Ansichten des Vfs., in deren Mittheilung er sich eher der Gefahr des Zuwenig, als des Zuviel hat aussetzen wollen. Die Hauptfrage ist ihm: was findet der Erzieher vor bei dem Beginne seines Werkes? die kurze Antwort darauf ist: durchaus keinen bestimmten Inhalt des Bewusstseins; keine angeborenen Vorstellungen, Empfindungen, Gedanken, Neigungen, Begehrungen u. s. w.; auch nicht Verstand, Vernunft, Wille u. s. w. als Vermögen, sondern „sinnliche (ursprünglich mit einem gewissen Aufstreben behaftete, S. 46) Urvermögen mit individuell bestimmten (angebornen, S. 86, 209) Grundeigenschaften, welche nach verschiedenen Graden als Reizempfänglichkeit, Kräftigkeit und Lebendigkeit sowohl in den Urvermögen desselben Grundsystemes als in den verschiedenen Grundsystemen vorhanden sein können und, aus welchen sich dann vermittelst zurückgelassener Spuren, Angelegenheiten, Reizübertragungen u. s. w. alles Uebrige entwickele. Das Bewusstsein aber, dieses tiefste Problem der Psychologie, wird S. 56 dadurch erklärt, dass zu dem Unbewussten etwas hinzukomme. Obgleich der Vf. früherhin Herbart's Psychologie einer sehr weitläuftigen Kritik unterworfen hat, so müssen wir doch bemerken, dass gerade hier der Mangel des Gedankens, den dieser Denker für die Psychologie geltend gemacht hat (die einfachen Empfindungen müssen sich entgegengesetzt sein und hemmen, damit das Ich entstehe), sehr auffallend wird, da aus einer blossen Bereicherung, Erfüllung der Urvermögen, Uebertragung u. s. w. sich nie einsehen lässt, wie

das Unbewusste in sein contradictorisches Gegentheil, das Bewusste, übergehe. Zugebend jedoch, dass diese Einsicht für die Pädagogik nicht von entscheidendem Interesse ist, wenden wir uns zu einer kurzen Darlegung des Inhaltes dieses 1. Bds., der die Erziehungslehre im engeren Sinne befasst, und welchem der 2. (die Unterrichtslehre) binnen Jahresfrist nachfolgen soll. Er zerfällt in 3 Capitel, welche von der Bildung der Vorstellungskräfte und von der Gemüths- und Charakterbildung handeln, woran sich im 3. allgemeine Ueber- und Rückblicke schliessen. Es ist zu billigen, dass der Vf. durch formale logische Eintheilungen die zusammengehörigen Gegenstände nicht zerrissen hat; bei einer genaueren Kritik möchte jedoch bezweifelt werden können, ob in der getroffenen Vertheilung des Stoffes der pädagogische Gesichtspunct, d. h. die gleichmässige Beziehung eines sehr verschiedenartigen Mannigfaltigen zu dem Gesammtzwecke der Erziehung, immer fest im Auge behalten worden sei. Das 1. Cap. (S. 83—207) leitet die pädagogischen Betrachtungen von den ersten Entwickelungen des sinnlichen Empfindens und Wahrnehmens durch die verschiedenen Stufen ihrer Ausbildung an den Begriffen der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, der Erinnerung, der Einbildungskraft, an welche sich die Spiele der Kinder als die ersten Regungen der Selbstthätigkeit knüpfen, fort zu den Gruppen und Reihen der Vorstellungen, wie sie die Bedingungen des Witzes, des Verstandes u. s. w. enthalten. Dem 2. Cap. (S. 207—443) sind nach einigen Vorbemerkungen und einer Uebersicht der praktischen Vollkommenheiten 4 Abschnitte untergeordnet: 1. Ausbildung der Seele zu gehaltener Kraft; 2. Betrachtung der allgemeinen Grundformen der sittlichen Bildung. (Enthällt eine Zurückführung der sittlichen Werthschätzung auf die „Steigerungen und Herabstimmungen, welche die Dinge auf die menschliche Entwickelung ausüben, und nach welchem Einflusse die Werthe der Dinge bestimmt werden"; die Nachbildung dieser [fremden, aber] allgemeinen Schätzung werde zur eigenen Sittlichkeit; sodann aber hauptsächlich eine Eintheilung der Neigungen in elementarische oder einfache, als da sind die Neigungen des Vegetationslebens, der niederen Sinne, der Muskelsysteme, der höheren Sinne, der passiven und activen Reproductionen von Vorstellungen und Gefühlen u. s. w., Neigungen der Erwerbung, persönliche Neigungen, und in abgeleitete oder zusammengesetzte, wohin die auf die Ehre gerichteten, die Vergleichungsneigungen und die Mittelneigungen gerechnet werden.) Dieser 2. Abschn. gibt dem 3. seinen Inhalt, in welchem von der pädagogischen Behandlung und Leitung dieser verschiedenen besonderen Neigungen ausführlich gesprochen wird (S. 293—398). Specielle Betrachtungen z. B. über das Lügen, über die Stellung der Kinder zu andern Personen, namentlich zum Erzieher u. s. w. finden hier ihre Erörterung. Der 4. Abschnitt

handelt unter der Ueberschrift: Festigkeit und Läuterung der sittlichen Bildung, hauptsächlich von Belohnungen und Strafen und der Bildung zur Religion, und schliesst mit pädagogischen Betrachtungen über das Böse. Im 3. Cap. ist der 1. Abschn. der Berücksichtigung der individuellen Verschiedenheit bei der Erziehung (dem Einflusse der angeborenen Anlagen und Verschiedenheiten, dem Unterschiede des Geschlechtes, dem Einflusse zufälliger äusserer Umstände, der öffentlichen und Privaterziehung u. s. w.) gewidmet; der 2. endlich enthält Betrachtungen über den Schluss der Erziehung. Ref. ist überzeugt, dass das Studium dieses Buches dem praktischen Pädagogen, der nur gar zu leicht sich in eine geistlose Routine verliert, vielseitige Belehrung und Anregung zu eigenem Nachdenken darbieten werde, womit der von dem Vf. S. VII ausgesprochene Zweck schon erfüllt sein würde; dem denkenden Pädagogen mag es dann überlassen bleiben, bei sich selbst ein Urtheil über das Verhältniss dieses Buches zu den eben erwähnten classischen Werken festzustellen; als philosophische Bearbeitung der Pädagogik aber dürfte es schwerlich einer strengen Kritik durchweg genügen, und wer eine nicht ganz mangelhafte Kenntniss Dessen besitzt, was über Erziehung und Unterricht gedacht und geschrieben worden ist, dürfte doch vielleicht dem Wunsche Raum geben, dass der Vf. bei manchen einzelnen Puncten nicht bloss seine eigenen Bücher, sondern, was mit sehr wenigen Ausnahmen fast gar nicht geschieht, auch die Anderer angeführt haben möchte. 29.

[887] Lehrbuch der Poetik. Für Gymnasien bearbeitet und mit einer systematisch geordneten Mustersammlung versehen von *Joh. Nep. Uschold*, Prof. am k. bayer. Gymnasium zu Straubing. 1. u. 2. Thl. München, Lindauer'sche Buchh. 1835. gr. 8. (1 Thlr. 10 Gr.)

1. Thl., auch u. d. Tit.: Lehrbuch der Poetik. Für Gymnasien bearbeitet von u. s. w. (XII u.) 112 S. (10 Gr.)

2. Thl., auch u. d. Tit.: Systematisch geordnete Mustersammlung aus dem gesammten Gebiete der deutschen Dichtkunst. Von u. s. w. (XIV u.) 368 S. (1 Thlr.)

Die Specialtitel geben die Art an, wie der Vf. seinen Stoff getrennt hat, und es ist dabei sehr natürlich, dass er die Anordnung der Beispiele im 2. Theile unter gewissen Rubriken den im 1. Theile aufgestellten Classenbegriffen gemäss getroffen hat. Der 1. Theil enthält das eigentliche Lehrbuch und behandelt nach einer kurzen Einleitung: 1. Den technischen Theil der Poetik, die Prosodie und was hierher gehört, Sylbenmaasse, Versfüsse, Versarten, Reime (S. 3—22). Es ist das freilich nur ein ziemlich dürftiger Auszug aus Heyse, wie auch der Vf. offenherzig angibt

2. Werden einige Sätze „von der Poesie und dem Schönen überhaupt“ nicht sowohl entwickelt als aufgestellt (S. 22—28). 3. Folgt die Theorie der einzelnen Dichtungsarten: A. selbständige Poesie (epische, lyrische, dramatische Poesie); B. unselbständige Poesie (didaskalische, satirische, idyllische) (S. 28—112). — Einzelne Bemerkungen über Einzelnes haben dem Ref. gefallen; ein besonderes Verdienst für diesen Gegenstand, insofern er Unterrichtszweig auf Gymnasien ist oder sein soll, kann er aber dem Buche nicht zuschreiben. Seltsam sticht in ihm die im Ganzen nüchterne Behandlung gegen einige hier und da aufgepfropfte Absenker Schelling'scher Philosophie ab, und man möchte in der That fragen, was sich ein Gymnasiast dabei denken soll, wenn S. 69. gesagt wird: „Schön nennen wir Alles, was den Sinn des Menschen für das Göttliche bildet. — Nach Schelling ist die Schönheit die unmittelbare Verklärung einer göttlichen Idee an einem zeitlichen Gebilde.“ Wenn der Gymnasiast überhaupt etwas dabei denkt, so wird es ihm wunderlich dünken, dass das Göttliche an dem Zeitlichen verklärt werden soll, da man doch eher das Gegentheil erwarten könnte, und vielleicht wird ihm auch einfallen, dass Manches wirklich schön ist, wobei man an nichts weniger zu denken hat als an das Göttliche. Wo aber eine klare und bestimmte Exposition derjenigen Verhältnisse, welche das ästhetische Urtheil unmittelbar hervorrufen, fehlt, glaubt man mit dem Göttlichen aushelfen zu können. Abgesehen davon kann das Buch wenigstens dazu dienen, dem Schüler eine Kenntniss der Nomenclatur zu verschaffen. Ueber die Beispielsammlung enthalten wir uns eines Urtheils, weil der Nutzen, den sie stiften kann, hauptsächlich von dem geschickten Gebrauche des Lehrers abhängt.

[888] **Die Preussischen Gymnasien und höheren Bürgerschulen.** Eine Zusammenstellung der Verordnungen, welche den höheren Unterricht in diesen Anstalten umfassen, von Dr. *Joh. Ferd. Neigebaur*, kön. preuss. geh. Justizr. Berlin, Mittler. 1835. XVI u. 365 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Ganz in derselben zweckmässigen Weise, wie die im Repert. Bd. 3. No. 2823. angezeigte Zusammenstellung der Verordnungen über das Volksschulwesen, ist die vorl. über die Gymnasien und höheren Bürgerschulen gearbeitet. Sie enthält 206 Actenstücke aus den Jahren 1797—1834, wovon 203 in die Jahre 1810—1834 und 170 in die Jahre 1823—1834 fallen, was ein sprechender Beweis für die steigende Aufmerksamkeit auf das Unterrichtswesen ist. Der reiche Stoff ist in 2 Abtheilungen vertheilt. Die erste, von den Gymnasien handelnde, befasst unter sich: I. die

Verfassung der Gymnasien. 1. Statuten und Instructionen für die Gymnasien, No. 1—14; 2. Gegenstände des Unterrichts und Lehrplan; a. im Allgemeinen, No. 15—23; b—h. besondere Lehrgegenstände (Religion, Sprachen, Geschichte und Geographie, Mathematik, Zeichnen, Gymnastik, Dispensation von Unterrichts-Gegenständen, No. 24—55); 3. Ferien, No. 56—60. II. Verhältnisse der Schüler auf den Gymn. (Aufnahme, Disciplin, Schulgeld und andere Zahlungen, Unterstützung armer Schüler, Abgang, No. 56—91). III. Verhältnisse der Lehrer an den Gymnas. (Candidatenprüfungen, Probejahr, Anstellung, Amtsführung u. s. w., No. 92—186). IV. Lehrmittel, No. 187, 188. V. Schulschriften und Programme, No. 189—193. VI. Vermögens-Verwaltung, No. 194—199. Der zweite Abschnitt (No. 200—206) enthält die, die höheren Bürger- Kunst- und andern besondern Zwecken gewidmeten Schulen betreffenden Verordnungen. In Beziehung auf die allgemeinen organischen Bestimmungen über das Unterrichtswesen ist auf jene erste Sammlung verwiesen.

[889] Elementarbuch der griechischen Etymologie, in Beispielen zum Uebersetzen aus d. Deutschen ins Griechische. Bearbeitet von *K. F. Halm.* 1. Cursus. Das Nomen u. regelmäss. Verbum auf *ω.* 2., verm. u. verb. Aufl. München, Lindauer'sche Buchh. 1835. XII u. 176 S. gr. 8. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Anleitung zu griech. Stilübungen in Regeln und Beispielen bearb. u. s. w. Des 1. oder propädeut. Theils 1. Cursus.

[890] Elementarbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische. 1. Curs. Etymologie. Von *Jos. von Hefner*, kön. Studienlehrer in München. 3., verb. mit e. etymol. u. syntakt. Anhange verm. Ausg. München, Lindauer'sche Buchh. 1835. XVI u. 372 S. gr. 8. (18 Gr.)

[891] Lateinisches Lesebuch für die ersten Anfänger von Dr. *Friedr. Gedike*, ehem. Oberkonsist.- u. Oberschulrath. Neu bearbeitet und mit beständigen Hinweisungen auf Zumpt's Grammatik begleitet vom Schuldirector Dr. *Fr. Ado. Beck.* 21., rechtmäss. Aufl. Berlin, Mylius. 1834. 15 Bog. 8. (6 Gr.)

[892] Neuer Schulfreund, bestimmt die angefangene Ausbildung des deutschen Volkes vollenden zu helfen, von Dr. *Heinr. Stephani*, Kirchenrath u. s. w. 3. Bdchn. Erlangen, Palm'sche Verlagsbuchh. 1834. 11 Bog. 8. (12 Gr.)

[893] Confirmandenbüchlein, nach Anleitung des kleinen Katechismus Dr. Luthers. Zum Gebrauch als Leitfaden in dem Confirmandenunterrichte, und zur Vorbereitung für Lehrer, welche in der Oberklasse der Elementarschulen im Christenthume *unterrich-*

ten; mit beständ. Hinweisungen auf die meisten, im Königr. Sachsen, in einigen Sächs. Herzogthümern, und in Preussen von Halle bis Breslau, auch in Berlin und Wittenberg eingeführten Gesangbücher; sowie mit einer vollständ. Glaubens- und Sittenlehre in Denkversen versehen von Dr. *Rob. Imm. Berger*, Subdiak. u. Capellprediger. Zeitz, Webel. 1834. 18 Bog. 8. (16 Gr.)

[894] Der Christenweg. Zum Gebrauche in Stadt- u. Landschulen für Kinder von 10 bis 14 Jahren ausgearbeitet, und mit einer vollständ. evangel. Glaubens- und Sittenlehre in Denkversen versehen von Dr. *Rob. Imm. Berger*. Zeitz, Webel. 1834. 7 Bg. 8. (6 Gr.)

Auszug aus dem Vorhergehenden.

[895] Deutsches ABC- und Lesebuch, oder Lese- und Denkübungen beim ersten Unterricht der Kinder in Stadt- und Landschulen von *J. E. Meyer*, Lehrer d. Stadtschule zu Kiel. 6., verb. Aufl. mit Bildern (auf 8 Taf.). Hamburg, Herold. 1835. 94 S. 8. (8 Gr.)

[896] Erstes Lesebuch für Elementarschulen, enth.: Stoff zur Uebung im tonrichtigen und wohllautenden Lesen; Aufgaben zu Sprech- und Verstandesübungen, Beispiele zur Anregung und Entwickelung der Gemüthsanlagen, bearbeitet von *J. Th. Scherr*, Seminardir. u. Erziehungsrath. 2. Aufl. Zürich, Orell, Füssli u. C. 1834. 6½ Bog. 8. (4 Gr.)

[897] Erstes Lesebuch u. s. w. Gebrauchsanweisung hierzu. Ebendas. 1834. 2½ Bog. 8. (5 Gr.)

[898] Fibel zu den ersten Lese-Uebungen von Dr. *Heinr. Stephani*, Kirchenrath, Ehrenritter u. s. w. Erlangen, Palm'sche Verlagsbuchh. 1834. 16 S. 8. (½ Gr.)

[899] Kurzgefasste deutsche Schulgrammatik für die obern Classen allgemeiner Volksschulen; nach den neuesten Sprachforschungen und mit Rücksicht auf Selbstbeschäftigung der Schüler bearbeitet von *J. Th. Scherr*, Seminardir. u. Erziehungsrath. 2., verb. Aufl. Zürich, Orell, Füssli u. C. 1835. 9 Bog. 8. (6 Gr.)

[900] Schullieder. Zunächst für die höhere Bürgerschule zu Neuwied. Bearbeitet von Dr. *Fr. Ado. Beck*, Schuldir. in Neuwied. Neuwied, Lichtfers. 1835. VIII u. 55 S. qu. 8. (4 Gr.)

[901] Vorlegeblätter für den Unterricht im Schönschreiben, für alle Schulen brauchbar aber zunächst für Schulen der wechselseitigen Schuleinrichtung bearb. von *C. C. G. Zerrenner*, d. heil. Schr. u. Weltw. Dr., Probst u. s. w. Lithographirt u. gedruckt im lithogr. Institut von Albr. Platt. Magdeburg, Rubach. 1835. 80 Taf. in fol. auf 40 Bog. (1 Thlr. 12 Gr.)

[902] Magasin des enfans ou dialogues entre une sage gouvernante et plusieurs de ses élèves. Par Mad. le Prince de Beaumont. Publié par *Fréd. Herrmann*, maître de langue franç. etc. 6. édit., plus corr., enrichie de notes etc. Berlin, Sander. 1835. IV u. 419 S. 8. (20 Gr.)

[903] Kleine Geschichten zur belehrenden Unterhaltung für Knaben und Mädchen von 8 bis 12 Jahren, von *C. Hildebrandt*. Mit 8 illum. Kupf. Magdeburg, Rubach. 1834. IV u. 152 S. 8. (18 Gr.)

[904] Glück folgt der Tugend nach. — Nur nicht verzagt, oder: die edle Schweizer-Familie. — Susanne Reisacher. Drei Erzählungen, der belehrenden Unterhaltung der Jugend aller Stände bestimmt von *Wilhelm. v. Sydow* (Isidora Grönau). Berlin, Vereinsbuchh. 1834. 7½ Bog. 8. (12 Gr.)

[905] Der junge Negersklav und die geraubten Kinder. Zwei Erzählungen zur belehr. Unterhaltung für die erwachs. Jugend von *C. Hildebrandt*. Mit 6 sauber illum. Kupf. Magdeburg, Rubach. 1834. 248 S. 8. (1 Thlr.)

[906] Der Riesenstiefel oder die Glücksspieler. Abenteuer aus dem Gewerbsleben. Für die Jugend erzählt von *Gust. Nieritz*. Berlin, Vereinsbuchh. (1835.) 108 S. 8. (8 Gr.)

[907] Erklärung der zehn Gebote Gottes. Zum Gebrauch bei dem Religionsunterricht in den israelitischen Schulen von *Juda Ben Seb Löb*. Darmstadt, Diehl. 1834. 2½ Bog. 8. (2 Gr.)

[908] Religionslehrbuch für die jüdische Jugend beiderlei Geschlechts; enthält religiöse Pflichten des Menschen überhaupt und des Israeliten insbesondere; nebst den wichtigsten Ceremonielgesetzen in katechetischer Form von *Juda Ben Seb Löb*. 2. Ausg. Darmstadt, Diehl. 1834. 7 Bog. 8. (5 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[909] Geist der deutschen Literatur. Herausgeg. von *Ludw. Karrig*. 1. Bd. (Mit 1 Titelbild.) Berlin, (Curths.) 1834. VIII u. 200 S. gr. 4. (n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Dieser „herausgegebene Geist" erscheint in Form einer Zeitschrift, wöchentlich zwei Nummern, und ist eine Chrestomathie aus deutschen Dichtern und Prosaikern, von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten. Kurze Lebensbeschreibungen und Erklärungen

allgemeiner Begriffe gehen den einzelnen Proben voraus. Zum Wiederauffinden der mitgetheilten Stücke ist nach dem Subscribentenverzeichnisse ein Register beigefügt. Das Ganze hat Aehnlichkeit mit der von Wolff besorgten Encyklopädie der deut. Nationallitteratur (vgl. Repert. Bd. 3. No. 2641.), nur dass in dieser die alphabetische Ordnung der Autoren, hier aber gar keine befolgt ist. — Die äussere Ausstattung ist gut, das Titelbild ein gut in Stahl gestochenes Portrait Tiedge's.

[910] Neuere Dichtungen von *Karl Streckfuss.* Halle, Schwetschke u. Sohn. 1834. 164 S. gr. 12. (.. Gr.)

Wir halten es für überflüssig über diese Sammlung Näheres zu sagen, da des Dichters Art und Weise längst bekannt ist, und auch von den hier gesammelten Gedichten (aus den J. 1823—1834) mehrere schon früher einzeln erschienen sind. Aus dem Inhalte bemerken wir ausser einigen Gelegenheitsgedichten namentlich: Der Falk, Erzählung nach Bocaccio. — Das Gastmahl des Theodorich. — Die Madü-Maränen (ein Schwank). — Ruth, idyllisch-episches Gedicht. — Die Höllenstrafe der Frömmler.

[911] Harfentöne aus dem Ungarlande. In einzelnen Klängen von *G. Treumund.* Leipzig, Einhorn. 1835. 84 S. gr. 12. (12 Gr.)

Uns haben diese Gedichte, funfzehn an der Zahl, desshalb angesprochen, weil sich in ihnen so deutlich zeigt, dass sie nicht mühsam gemacht sind, sondern dass innige, treue Vaterlandsliebe den Dichter dazu drängte, sich durch sie in Lob und Rüge und Klage über Ungarn so auszusprechen, wie es ihm ums Herz war. Diese innere Wahrheit haben wir nirgends vermisst, wenn wir auch statt der stillen, maasshaltenden Rede eine glühendere, flammendere Sprache passender gefunden hätten, und wenn uns auch der Dichter sich einigemal in dem Stoffe (namentlich in dem Gedichte „Die Brücke und das Brückchen") zu vergreifen schien, indem er Das in Versen sagte, was sich nur in Prosa sagen lässt. 108.

[912] Lyrische Versuche von *Guido von Meyer.* Frankfurt a. M., Schmerber. 1835. IV u. 186 S. 8. (15 Gr.)

Ueber die mannichfaltigsten Gegenstände, profane und geweihte, weht der lyrische Hauch des Vfs. wie der laue, von Düften durchzogene West dahin und bedeckt sie mit dem Blüthenre-

gen sanfter, wohlklingender, manchmal etwas gezwungener, grösstentheils gereimter Phrasen. Es ist nicht zu tadeln, dergleichen Talent zu üben; es ist nicht zu bedauern, wenn es sich nicht weiter versucht; am meisten ist zu loben, dass es nicht dazu verwandt wurde, die eigene Persönlichkeit ins Schöne zu malen.
120.

[913] Gedichte von *Gustav Schneiderreit*. Breslau, Aderholz. 1835. 216 S. 8. (1 Thlr.)

Der Vf. beherrscht die Form, in soweit er sich in verschiedenen Metris fliessend ausdrückt und selten einen unreinen Reim bringt; aber vergebens würde man unter diesen Gedichten eins suchen, das sich entweder durch tiefe Empfindung, oder durch scharf individualisirende Anschauung, oder durch geistvolle Reflexion auszeichnete, und so einen nach irgend einer Richtung vorwiegenden Beruf, Gedichte nicht sowohl zu verfertigen, als sie drucken zu lassen, verriethe. 120.

[914] Gedichte des Freiherrn *von Dolffs-Magni*. Leipzig, (Fest'sche Buchh.) 1834. 162 S. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Urania, eine Sammlung von Gedichten ernsten und religiösen Inhalts. 2. Aufl. — Gemischte Gedichte.

„Herr, erbarm' Dich! das Gewimmel
Dieses armen Volks sieh' an.
Richte auch in diesem Jahr
Auf die tiefgebeugte Schaar."

singt der Vf. am Neujahrstage 1830, und wir wollen mit diesen Worten ihn und die zahllosen Lyriker, denen er sich durch seine Leistungen anschliesst, empfohlen haben. 120.

[915] Der Fels der Liebenden, eine Romanze vom Obristen *von Schepeler*. Nebst einigen Seguidillas, aus dem Spanischen frei übersetzt von demselben Verfasser. Mit 1 Musikbeilage. Aachen, Kaatzer. XI u. 88 S. 8. (14 Gr.)

Die Vorrede enthält eine geschichtliche Einleitung zu der nachfolgenden Romanze und Bemerkungen über die spanischen Seguidillas. Die Romanze füllt zwei Gesänge, den einen von 79, den andern von 103 achtzeiligen Versen. In der Uebersetzung der Seguidillas scheint uns der Uebersetzer allerdings die grossen Schwierigkeiten, die diese Volkslieder ihm entgegenstellten, nicht besiegt zu haben. Sie sind viel zu steif und eckig. Wir möchten wohl, dass er, wie er in der Vorrede verspricht, eine grössere Sammlung von Seguidillas herausgebe, aber nur ja mit dem spanischen Text und mit Musik, wonach uns die hier gegebenen

wenigen Texte (in der Vorrede) und die Musikbeilage des einen Bolero (zu Boleros werden die Seguid. gesungen) nur um so begieriger gemacht haben. 108.

[916] Gedichte von *Karl Wilh. Justi.* Neue Sammlung: die späteren Gedichte des Verfassers. Mit drei musikalischen Compositionen. 2. Ausg. Marburg, Elwert. 1835. XII u. 131 S. 8. (16 Gr.)

[1. Ausg. Ebendas. 1834. Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 720.]

Indem wir auf die angef. frühere Anzeige der 1. Ausgabe dieser Gedichtsammlung verweisen, haben wir, da sie sich selbst nur als neue „Ausgabe", nicht „Auflage" ankündigt, nichts hinzuzufügen, als dass die dort vermissten Compositionen sich hier vorfinden und drei einfache, aber ansprechende Melodieen von Noding, Chr. Rink und Neefe darbieten. 38.

[917] Manfred. Die Finsterniss. Der Traum. Aus dem Engl. des Lord Byron übersetzt von *Ernst Köpke.* Berlin, Schröder. 1835. VI u. 95 S. 8. (12 Gr.)

Der Inhalt und der Charakter der genannten Byron'schen Poesieen sind zu bekannt, als dass hier über dieselben etwas zu sagen nöthig wäre. Die vorliegende Uebersetzung derselben, die namentlich in einzelnen Stellen des Manfred mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ist im Ganzen und trotz einzelner, obwohl seltener Härten, gelungen zu nennen.

[918] Der Alte vom Thurm. Nach dem Engl. von *Georg Lotz.* Hamburg, Herold. 1835. 206 S. 8. (1 Thlr.)

Ein junger Mann wird wegen einer verlorenen Liebe zum Schleichhändler und Verbrecher, bis er endlich, überzeugt, dass er seinen glücklichern Nebenbuhler nicht vernichten kann, durch Selbstmord sein Leben endet. Diese an sich sehr einfache Thatsache ist nun mit den nöthigen Ingredienzien, als da gefährliche Abenteuer, aufopfernde Liebe der früheren Geliebten u. s. w. sind, versetzt und gewürzt worden; es fehlt auch nicht an einem gespenstischen Alten, der überall geisterartig wirkend hervortritt. Alle diese Momente sind nun schon anderwärts vielfach gebraucht worden, da aber in der Unterhaltungsliteratur selbst auch das Verbrauchte, wenn es nur lebendig dargestellt ist, nicht ohne Eindruck bleibt, so kann sich der geneigte Leser mit dem, äusserlich sehr gut ausgestatteten Bändchen wohl genügen lassen. 109.

[919] Verirrung aus Selbstsucht. — Frau und Magd. Zwei Novellen von *L. Kruse.* Leipzig, Kollmann. 1835. 300 S. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Ein so geübter und unterhaltender Erzähler wie der Vf., ist der Aufnahme seiner Gaben bei einem grossen Theile des Publicums zu gewiss, als dass es mehr als der einfachen Anzeige dieser beiden neuen Novellen bedürfte, um die Lesewelt darauf hinzulenken.

[920] Eitles Selbstvertrauen. Eine Erzählung vom Verfasser des: „Landleben der Reichen." Wien, Mechitaristen-Congregations-Buchh. 1834. 222 S. 8. (16 Gr.)

An diesem ungenannten Vf. hat Ref. bereits anderswo eine Meisterschaft erkannt, die sich hier aufs neue bewährt. Die Schilderung des patriarchalischen Lebens einer Art von selbständiger Colonie in Tirol, in welche sich des Gegensatzes wegen ein vornehmer, in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts gebildeter Wiener verirrt, ist ein überaus lebendiges und durch Gesinnung und Sprache so anziehendes Charakterbild, dass man auch durch die Absichtlichkeit, welche in Bezug auf die Geschichte und Grundsätze einer gewissen Ordensgesellschaft durchschimmert, nicht verstimmt werden kann. Möge der Vf. fernerhin sein Talent ohne dergleichen Einmischungen üben; er darf des Erfolges noch gewisser sein und wird sich noch mehr Freunde für seine ausgezeichneten Gemälde erwerben. 120.

[921] Das Alleinstehen. Ein Stillleben gezeichnet von Dr. *Wilh. Richter.* Dresden, Grimmer. 1835. 195 S. 16. (.. Gr.)

Wäre dem Vf. gegeben, sein Vorbild, Goethe, wie in der Darstellung, so auch in der Charakterisirung und im Hervorrufen bedeutender Situationen, die der Handlung ein entscheidendes Fortrücken erlauben, zu erreichen, so hätte er, wenn auch nur durch eine Copie, eine ungewöhnliche Künstlerschaft errungen. Allein nur das Aeusserliche gelang ihm; sein Held ist aber weder ein mächtiger, die Verhältnisse beherrschender Charakter, noch sind letztere so eingreifend in seine Entwickelung, dass diese als eine nothwendig begründete erscheint. Denn die Ehelosigkeit, oder das Alleinstehen, welches er zuletzt als ein ihm zugewiesenes Loos betrachtet, ist von Anfang nicht auf bestimmten Ideen beruhend dargestellt, an denen sich die widerstrebenden Ereignisse brächen, sondern er bringt sie als eine Grille mit, und wiederum sind die verschiedenen Zustände, die als die Motive zu Vorsatz, Kampf und Sieg dienen sollten, keineswegs hinreichend, das Beharren

auf einer solchen Grille als einzige und nothwendige Lösung eines ohnehin leicht geschürzten Knotens erscheinen zu lassen.

120.

[922] Der Calenderstreit in Riga. Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Nebst einigen andern Erzählungen und Gedichten. Herausgeg. von *W. v. Oertel* und *A. Gliebow.* Leipzig, Brockhaus. 1835. 469 S. 8. (2 Thlr.)

Eine kurze Einleitung stellt die historischen Begebenheiten dar, welche den Grundstoff zu der darauf folgenden Erzählung bilden; der Kampf kräftiger und geschickt geleiteter Bürger gegen königliche Uebermacht und jesuitische Ränke, freilich von beiden Seiten nicht ohne Missverständnisse geführt, und eine interessante Liebesgeschichte bilden den Stoff derselben. Ref. hat, obgleich gerade in diesem Genre unsre Literatur so überreich ist, sie mit Vergnügen gelesen und glaubt andern Lesern Gleiches versprechen zu können. Den 2. Theil des Bds. nehmen einzelne aus dem Russischen, und zwar, wie mehrere Beziehungen vermuthen lassen, aus Almanachen übersetzte, theils prosaische, theils poetische Stücke ein, die schon wegen der ächt nationellen Färbung Interesse erwecken werden. Manches freilich, namentlich aber „Aus den Papieren meines Onkels Alexander", mag sich wegen des minderbedeutenden Inhalts mit der durchgängigen Naivetät der Auffassung entschuldigen.

109.

[923] Novellen u. Phantasieblüthen von *Ludw. Bechstein.* 1. u. 2. Thl. Leipzig, Leo. 1835. 218, 188 S. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Der Vf. hat bei seinen vielfältigen und rasch auf einander folgenden Leistungen sich immer auf einer gewissen Höhe zu erhalten gewusst und auch vorl. Werk ist immer dem Bessern, was im Fache der Unterhaltungsliteratur erscheint, beizuzählen. Indessen scheinen die Novellen selbst mehr auf ein grösseres als gewählteres Publicum berechnet zu sein, wenn die Voraussetzung nicht trügt, dass sie entweder in Journalen schon erschienen und hier wieder zusammengestellt sind, oder dafür ursprünglich bestimmt waren. Denn alle Novellen, mit Ausnahme etwa der letzten im 2. Bde., einer recht frischen Auffassung aus dem Leben, sind so effectreich gehalten, wie es nur immer nöthig sein mag, um ihnen, wenn sie im Journale zerstückelt und unter ganz heterogenen Sachen erscheinen, das fortdauernde Interesse des Lesers zu sichern. Die Titel der einzelnen folgen hier: Bd. 1. Der Astralgeist; der Albino; der Rabe; der Versöhner. Bd. 2.

Fanny; der Herr Gevatter; der Gehülfe zum König Salomo. — Das Aeussere ist vortrefflich. 109.

[924] Bilder aus Berlins Nächten. Genre-Skizzen aus der Geschichte, Phantasie und Wirklichkeit von *K. Schneider*. Berlin, Hayn. 1835. 322 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Ref. ist durch den Inhalt angenehm überrascht worden; er fürchtete, weil doch Berlin zu dem traurigen „Wie es isst und trinkt" den ersten Anstoss gegeben, Albernheit hier mit Libertinage verbunden zu finden. Der Vf. aber hat diesen Titel gewählt, weil die Begebenheiten, deren Gemälde er vorführt, theils wirklich in der Nacht vorgingen, theils, was wenigstens die zweite Hälfte des Buches betrifft, nur in der Nacht so vortheilhaft beobachtet werden konnten. Zuvörderst werden nämlich in 16 Bildern eben so viel für Preussen oder wenigstens für Berlin wichtige geschichtliche Momente von der ältesten bis zur neuesten Zeit aufgestellt; in den folgenden 27 kürzern Aufsätzen finden wir komische, sentimentale u. a. Scenen meist aus dem bürgerlichen und plebejischen Leben Berlins, etwa in der Art, wie man es in den Geschichten einer Schreibfeder, Stecknadel u. s. w. schon versucht hat, aber mit mehr Lebendigkeit, da der Vf. selbst überall hin hört, sieht, steigt, kriecht, und mit mehr Kürze dargestellt. 109.

[925] Skizzen von *Julian*. Neuhaldensleben, Eyraud. 1835. 248 S. 8. (1 Thlr.)

Es haben schon Viele nach dem Muster von Hoffmann geschrieben, und die Elemente des Spukhaften und Wahnwitzigen haben für die Dürftigkeit der Erfindung herhalten müssen. Ref. kann von dem Vf. nichts weiter sagen, als dass er auch zu diesen Nachahmern gehört, ohne ihm jedoch damit die Fähigkeit absprechen zu wollen, dass er, frei von jener Manier, nicht als gefälliger Unterhaltungsschriftsteller auftreten könnte. Aber ob überhaupt die Hoffmann'sche Art Schauer zu erregen heutzutage noch sehr ihr Glück machen dürfte, steht in Frage; sie klingt doch fast wie ein Kindermärchen gegen die unendlich frechern Producte der neusten Zeit, womit der Leser sein ästhetisches und moralisches Gefühl nach Gefallen durchfoltern lassen kann. 109.

[926] Die Todtenrichter. Novelle aus Italien. Nacherzählt von *Dav. Lessmann*. Neuhaldensleben, Eyraud. 1835. 165 S. 8. (1 Thlr.)

Irrt Ref. nicht, so hiess der in Berlin lebende Schriftsteller Lessmann mit dem Vornamen Daniel; der David ist hier also wohl ein

neuer. Die Geschichte selbst soll, wie der Titel andeutet, aus dem Italiänischen entnommen sein, was wohl bloss den Schauplatz, nicht aber die Quelle bezeichnet, denn die Auffassung der dortigen Verhältnisse ist so recht vom deutschen Standpuncte. Das Vehikel bildet das Treiben einer im Stillen wirkenden weit verbreiteten Gesellschaft, so etwa wie in der Zauberflöte; die Gesellschaft wird am Ende in ihrer Schlechtigkeit entlarvt und das Ganze zur Genugthuung des bessern Personals geschlossen. Lebendigkeit der Darstellung und sprachliche Gewandtheit ist dem Vf. nicht abzusprechen. 109.

[927] Tutti Frutti. Aus den Papieren des Verstorbenen. 1. u. 2. Bd. (2. Aufl.) Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1835. XX u. 319, 372 S. 8. (4 Thlr.)

[1. Aufl. Ebendas. 1834. vgl. Repertor. Bd. 1. No. 594.]

[928] Moosrosen. Erzählungen und Novellen von *C. Spindler.* 3 Bde. 2. Ausg. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1835. (VIII u.) 224, (VIII u.) 280, (VIII u.) 296 S. 8. (4 Thlr. 6 Gr.)

Auch u. d. Tit.: *C. Spindler's* sämmtliche Werke. 32—34. Thl.

[929] Je länger, je lieber. Erzählungen und Novellen von *C. Spindler.* 3 Bde. 2. Ausg. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsh. 1835. (VIII u.) 272, (VIII u.) 350, (VIII u.) 312 S. 8. (4 Thlr. 6 Gr.)

Auch u. d. Tit.: *C. Spindler's* sämmtliche Werke. 35—37. Thl.

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 206. 460. Bd. 3. No. 3098.]

[930] Richard Darlington. Schauspiel in drei Aufzügen. Vorher: das Haus des Doctors. Nach dem Franz. von Dr. *C. Wilh. Kirsch.* Mainz, Kupferberg. 1835. 184 S. 8. (16 Gr.)

[931] Buch der Küsse von *Ernst Willkomm.* Leipzig, Berger. 1834. 76 S. 12. (15 Gr.)

[932] Sechzig deutsche Lieder für dreissig Pfennige. Mit bewährten Sangweisen und Andeutung zur Clavier-Begleitung. Für Jung und Alt u. s. w. 2. Ausg. Gütersloh. (Iserlohn, Langewiesche.) (1835.) 80 S. 8. (n. 2½ Gr.)

[933] Erzählungen und Gedichte des Geistes und Herzens. Zürich, Schulthess'sche Buchh. 1834. 8½ Bog. 8. (13 Gr.)

[934] Neue interessante Erzählungen von Schiffbrüchen, Seefahrten, Landreisen und and. glücklichen u. unglückl. Abenteuern. 1. u. 2. Bdchn. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 26 Bog. gr. 16. (1 Thlr. 12 Gr.)

[935] Catharina und Alexis, oder die zwei feindlichen Nationen

von *Alexandrine v. Thalstern.* 2 Thle. Leipzig, Kruppe. 1834. 23 Bog. 8. (2 Thlr.)

[936] Jahrbuch des Nützlichen und Unterhaltenden. Herausgeg. von *F. W. Gubitz.* Berlin, Vereinsbuchh. 1835. 195 S. 8. (6 Gr.)

[937] Erzählungen der persischen Favorit-Sultanin Schaherasade in Tausend und einer Nacht. 1. Bdchn.: Der redende Vogel, der singende Baum und die goldgelbe Quelle. Eine Geschichte aus d. Morgenlande. Aus d. Pers. in das Franz. und aus diesem in das Deutsche übersetzt. Nürnberg, Endter'sche Buchh. 1834. 5¼ Bog. 8. (n. 2 Gr.)

[938] Erzählungen u. s. w. 2. Bdchn.: Das nächtliche Abenteuer des Kalifen Harun Alraschid mit drei Kalendern, die Königssöhne waren, und fünf Frauen zu Bagdad. Nürnberg, Endter'sche Buchh. 1834. 11 Bog. 8. (n. 4 Gr.)

[939] Das Schabbes Gärtle vun unnere Leut; Chittische Meloche vun *Itzig Feitel Stern.* 2. Ouflag. Mit ganz neue Kupferstichlich ausgetaplezirt, vermiehrt un gibessert. Meissen, Gödsche. 1835. XV u. 174 S. 8. (21 Gr.)

[940] Die Schabbes Lamp vun pollische Messing mit ächt koschere Schimen ahngizündt vun *Itzig Feitel Stern.* Meissen, Gödsche. 1835. X u. 142 S. 8. (20 Gr.)

Land- und Hauswirthschaft.

[941] Mittheilungen landwirthschaftlicher Erfahrungen, Ansichten und Grundsätze. Ein Handbuch für Landwirthe und Kameralisten, von ***Albrecht Block,*** Besitzer des Guts Schierau, Kön. preuss. Amtsrath u. s. w. 3. (letzter) Bd., enthaltend Grundsätze zu Abschätzungen landwirthschaftlicher Gegenstände. **Breslau, W. G. Korn. 1834. XVI u. 438 S. gr. 4. (4 Thlr. 12 Gr.)**

[1. u. 2. Bd. Ebendas. 1830, 31. 9 Thlr.]

Der rühmlich bekannte Hr. Vf. schlägt Cap. 1. den Geldwerth der vorzügl. Producte der Landwirthschaft an; Cap. 2. Veranschlagung der benöthigten Wirthschaftsgebäude, zur Hervorbringung des Reinertrages vom Ackerbau, den Wiesen und der Viehzucht, der Neubauten und der Unterhaltung; Cap. 3. Anschlag der Anschaffung und Unterhaltung aller Geräthe; Cap. 4. Anschlag der Unterhaltung eines freien Tagelöhners oder Dienstboten; Cap. 5. deren Arbeitsleistung; Cap. 6. eines Ackerpferdes mit Stallung, Acker und Wagengeräthe; Cap. 7. der Arbeitsleistungen der Acker-

pferde mit den Kosten der Arbeiter mit demselben; Cap. 8. der eines brauchbaren Zugochsen mit Dem, was er zur Arbeit bedarf; Cap. 9. Vergleich der Leistung und der Arbeiten eines Ochsen mit denen eines Pferdes; Cap. 10—12. der Anschaffung und Unterhaltung bei Kühen, Schafen und Schweinen; Cap. 13—18. Anschlag der gewöhnlichen Futter- und Einstreumittel, des gewöhnlichen Betriebsviehes; der Viehnutzung; der Bestellungskosten eines Wirthschaftshofes; des Samenbedarfs; endlich der gewöhnlichen Ausfälle der Erndte, der Wiesen und der Unglücksfälle im Betriebe der Landwirthschaft. Diese schlägt der Vf. um 2½ pCt. an, gewiss um die Hälfte, vielleicht um ¾ zu niedrig. Ebenso enthalten Cap. 19—26 die Veranschlagungen der übrigen bei dem Landbau, obwohl nicht überall in gleichem Maasse zu berücksichtigenden Werthe und Kräfte. Namentlich ist Cap. 26. (über Bonitirung und Werthabschätzung einzelner Grundstücke und ganzer Güter, Pachtanschläge, Gemeinheitstheilungen und Dienstablösungen) wichtig, da alle diese Werthe nach Verhältniss der Bevölkerung, der Benutzung und commercieller Zufälligkeiten sehr wandelbar sind. Steigt die Bevölkerung, so werden die Güter im Werthe steigen; dann müssen sie sich aber auch verkleinern im Umfange, um manche frühere unrichtige Anlage zu verbesssern. Cap. 27. Anwendung der in diesem Werke aufgestellten Abschätzungsgrundstücke bei Servituts- und Dienstablösungen, und bei den auf Grund und Boden zu legenden Steuern und Abgaben. Wie ganz anders werden die Düngungen und Erdrührungen ausfallen, wenn wir bei grossen und kleinen Gütern die Grün- und mineralischen Düngungen mit den animalischen wechseln lassen. Für Schlesien passt Alles in seinem jetzigen Zustande vortrefflich; aber hoffentlich wird zur Freude des würdigen Vfs. bald die Landwirthschaft ganz andere Maassstäbe bedürfen. Wie ganz anders schlägt schon die Praxis der Kreise Leitmeritz und Bunzlau die Werthe der Productionen an, ich will nicht sagen wegen höheren Ackerfleisses, aber doch sicher wegen ihrer zahlreicheren Bevölkerung und des häufigen Genusses von Kartoffeln mit mehr Nüchternheit in der Branntweinconsumtion? Das Alles nimmt diesem Buche seinen Werth nicht, und sehr human schränkt der würdige Vf., der überall nur seine eigenen Erfahrungen gibt, seine Tagelöhner und sein Gesinde nicht auf das Minimum des Lebensgenusses ein. 72.

[942] Beschreibung und Abbildung einer neuen Maschine zum Reinigen aller Getreide-, Oel- und Kleesämereien von *Th. Stein.* (Mit 1 Kupfertaf. in gr. 4.) Leipzig, Baumgärtner. 1834. 16 S. 8. (6 Gr.)

[943] Die Pferdezucht, oder prakt. Belehrung über Aufbau der Hofstallungen für Pferde, nebst Verbesserung der vorhandenen;

Anlage der Gestütshöfe u. s. w. Nach Erfahrungen, Beobachtungen und Belehrungen verf. und herausg. von *I. Leibitzer*, Wirthschaftsbeamten. Leipzig, O. Wigand. 1835. 180 S. 8. (12 Gr.)

[944] Wohlfeiles Kochbuch für den bürgerlichen Hausstand, geordnet von einer erfahrenen Hausfrau, berechnet und brauchbar für jede bürgerliche Familie in allen Gegenden Deutschlands. 2. Aufl. Oldenburg. (Leipzig, Kayser'sche Buchh.) 1834. 10 Bog. 8. (9 Gr.)

[945] Das neueste und einfachste Kochbuch f. Mädchen und angehende Hausfrauen bürgerlichen Standes, denen es an Gelegenheit zum mündl. Unterrichte in der Kochkunst fehlt. 12., vielfach verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Müller. 1834. 10½ Bog. gr. 12. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Die wahre bürgerliche Kochkunst u. s. w.

[946] Die wohlunterrichtete Nürnberger Köchin, oder richtige Anweisung vielerlei Speisen auf das schmackhafteste zu kochen und herzurichten, nebst mehreren nützl. u. ökonom. Vorschriften, sowie einer getreuen Anleitung zur vollständigen Einrichtung einer Küche, Speisekammer u. Keller. 3., ganz umgearb. Aufl. von *Margar. Joh. Rosenfeld.* Mit 1 Titelkupf. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1834. 26½ Bog. gr. 12. (20 Gr.)

[947] Neuestes allgemein verständliches Kochbuch, oder gründliche Anweisung zum Kochen, Backen, Braten, Schmoren, Einmachen, Einschlachten, Tranchiren, zur Bereitung aller Arten von Gelees, Creme's u. s. w. so wie zum Seifensieden, Lichtziehen u. zur Bereitung des Essigs. Von einer Freundin der Kochkunst herausg. u. s. w. 2., sehr verb. und verm. Aufl. (Mit 8 Figg. auf 1 Holzschn.) Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1835. VIII u. 600 S. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

[948] Die Behandlung und Reinigung der Bettfedern. Eine nützliche Schrift für jede Hausfrau. Quedlinburg, Basse. 1834. 11 S. 8. (4 Gr.)

[949] Wegweiser für dienende und nicht dienende Mädchen, die Gott und der Welt angenehm werden und sich selbst glücklich machen wollen. Herausgeg. von einer erfahrenen Frau und Menschenfreundin. München, Fleischmann. 1835. 144 S. 8. (6 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

Provinzial-Blätter.

[950] Preussische Provinzial-Blätter. Herausgegeben zum Besten der Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder zu Königsberg. 11. u. 12. Bd. Königsberg, (Gebr. Bornträger.) 1834. 664 u. 656 S. 8. (n. 4 Thlr.)

[1—10. Bd. Ebendas. 1829—33. à n. 2 Thlr.]

Unter den Blättern, deren besonderer Zweck es ist, Vaterlandskunde zu verbreiten, gemeinnützige Erfahrungen und Ansichten in einem bestimmten Kreise mitzutheilen, Gegenstände überhaupt öffentlich zur Sprache zu bringen, die das Wohl der Kirche und Schule, genauere Kenntniss der Topographie und Geschichte, Verbesserung der Landwirthschaft und Gewerbsthätigkeit u. s. w. innerhalb eines bestimmten Landes und Kreises zu befördern vermögen, verdienen wohl unleugbar die Schlesischen Prov. Blätter den ersten Platz. Würdig stehen ihnen die vorliegenden Blätter zur Seite, die, vom Stadtrath Hartung begründet, unter der Redaction des Hrn. Criminalraths Dr. Richter recht Gutes leisten und Besseres noch versprechen lassen, wenn die befähigteren Gelehrten der Provinz dieses Unternehmen auch ferner durch geeignete Beiträge unterstützen und Diejenigen, welche noch nichts gethan, für einen Ehrenpunct es ansehen, thätig mitzuwirken und nächst dem Zwecke der Förderung gemeinnützig wissenschaftlicher Bildung auch den auf dem Titel angegebenen zu fördern. Dann wird auch mehr noch die etwas einseitige Richtung verlassen werden, die bei dem ernsten Bestreben der Redaction, nur die besten Arbeiten, die ihr vorliegen, drucken zu lassen, allerdings unverkennbar ist. Unbeschadet der Gründlichkeit wird diese Monatschrift ihrem Inhalte und Tone nach populärer werden und auf diese Weise, was doch vorzugsweise Berücksichtigung verdient, in den mittlern Ständen mehr Eingang und reichen Nutzen stiften können. — Die Naturwissenschaft zählt im letzten Jahrg. die meisten und gediegensten Aufsätze. Wir rechnen dahin: „Ueber die Entwickelung der philos. Naturwissenschaft von Kant bis auf Hegel“, von Dr. C. Rosenkranz, Bd. XII., eine Vorlesung, die auf der Höhe, auf welcher sie steht, doch hier vielleicht nicht ganz am rechten Orte abgedruckt ist. Die Abhandlungen vom Prof. v. Baer: „Ueber die in Preussen vorkommenden Gänse und Enten“, XI. S. 24 ff.; „Wilde Schwäne“, XI. S. 231—43. 422 ff. XII. S. 475 ff.; „Ueber die Wanderungen der Zugvögel, veranlasst durch mehrere in dieser Beziehung in der Schweiz, England und Schweden angestellte Beobachtungen. Von einem Ungen. mit

Zusätzen von v. Baer" (Bd. XI. XII.) u. s. w.; vom Prof. E. Meyer: „Zur Geographie der preuss. Pflanzen", XI. S. 561 ff.; Vom Oberl. Bujack: „Hat das Verhältniss des Ostseespiegels zu den Küsten in der histor. Zeit sich geändert?" Bd. XI. S. 3—22 (Schluss) „Uebersicht der in Ostpreussen als Geschiebe vorkomm. Gebirgsgesteine", XI. S. 389 ff. „Das geognost. Phänomen der Geschiebe auf der nordeurop. Ebene, mit besonderer Bezugnahme auf Ostpreussen", XII. 425 ff. u. a. verdienen die sorgfältige Beachtung des Naturforschers. — Die durch 3 Jahrgänge sich durchziehenden „Auszüge aus dem Tagebuche eines Preussen auf einer Reise nach und durch Schlesien und Sachsen" (von Glatz über einen Theil des Riesengebirges, die sächs. Schweiz bis Dresden, Bd. XI. XII.) sind auch als Auszüge noch zu breit und haben durch die Phantasie ihres Vfs. zu viele Auswüchse erhalten. — Für die Geschichte und Topographie der Provinz ist verhältnissmässig wenig geschehen; vorzügliche Erwähnung verdient: „Geschichte des Lehnsverhältnisses zwischen Preussen und Polen vom ewigen Frieden zu Thorn 1466 bis 1657, nach den Quellen von A. Witt", XII. S. 388 ff. Für den Landwirth sind in den meisten Monatsheften beachtenswerthe Mittheilungen gegeben. Was für die Gesundheitskunde in diesem Jahrg. enthalten ist, hat uns weniger behagen wollen. Die Abhandlung: „Orthopädie vom Dr. Werner", XI. 364 ff. ist, so fleissig auch die histor. Zusammenstellungen genannt werden können, doch etwas einseitig, da sie bloss auf die äussern mechan. Mittel Rücksicht nimmt, und das anderweite Interesse des Vfs. zu schroff hervortritt. Der Aufsatz: „Einiges über Homöopathie vom Dr. Tietzer", XII. S. 455 ff. ist offenbar zu leidenschaftlich gehalten und, so sehr wir auch mit der Grundansicht des Vfs. übereinstimmen, nicht frei von manchen Uebertreibungen. — Nur zwei Biographieen Verstorbener (Johann Oestreich und F. T. Hartmann) enthält dieser Jahrgang. Die Redaction fordert zur zahlreicheren Mittheilung von Nekrologen auf. Möge diess Gehör und ihre Thätigkeit überhaupt im In- und Auslande immer mehr Anerkennung finden.

[951] *Streit's* schlesische Provinzial-Blätter. Fortgeführt von *Wilh. Sohr.* 99. u. 100. Bd. (od. Jahrg. 1834.) à 6 Hefte. Nebst literar. Beilagen. Breslau, W. G. Korn. 8. (n. 3 Thlr. 16 Gr.)

[1. u. 2. Bd. Jahrg. 1785. n. 3 Thlr. — 3—84. Bd. Jahrg. 1786—1826. à n. 7 Thlr. — 85—92. Bd. Jahrg. 1827—30, fortges. von *Büsching*. — 93—98. Bd. Jahrg. 1831—33, fortges. v. *Sohr.* à n. 3 Thlr. 16 Gr. Ebendas.]

[952] Provinzial-Blätter für Brandenburg und das Herzogthum Sachsen. Redigirt von Dr. *Schnitzer*. 1. Jahrg. 1834. Berlin, Herbig. 72 Nrn. (Bog.) 4. (n. 3 Thlr. 12 Gr.)

[953] Gemeinnützige und unterhaltende rheinische Provinzialblätter, herausgeg. unter Mitwirkung vieler Gelehrten, Beamten, Künstler, Techniker, Fabrikanten, Berg- u. Hüttenmänner, Forstmänner, Landwirthe, Kaufleute u. s. w., vom Oberbergrathe Prof. Dr. *Jac. Nöggerath.* Jahrg. 1834. Neue Folge. 1—4. Bd. (à 3 Hefte) Köln, Bachem. gr. 12. (n. 3 Thlr.)

[954] Sachsenzeitung. Mittheilungen aus und für Sachsens Gegenwart über Staat, Kirche. Schule, Haus, gewerblichen Verkehr, Eisenbahnen und Dampffahrt. 5. Jahrg. (1834.) Redig. von Dr. *Ed. Bönecke.* Leipzig, Hartmann. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

Wurde wegen No. 282. verboten und erschien nur bis No. 302.

[1. Jahrg. 1830. 4 Thlr. — 2—4. Jahrg. 1831—33. à 6 Thlr. Ebendas.]

[955] Oberlausitzer Blätter, redig. von *Herm. Just.* 3. Jahrg. 1834. Zittau, Birr u. Nauwerck. 104 Nrn. gr. 4. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832, 33. Ebend. à n. 1 Thlr. 8 Gr.]

[956] Landtagsblatt. Zu Mittheilungen der ständischen Verhandlungen im Königreiche Sachsen. 7—10. Lief. Dresden, Arnold'sche Buchh. 1834. à 40 Nrn. (½ Bog.) schmal gr. 4. (à n. 1 Thlr.)

[1—6. Lief. Ebendas. 1833. à n. 1 Thlr.]

[957] Polizeiliche Mittheilungen, zunächst für das Königreich Sachsen. Herausgeg. von Dr. *Friedr. Rossig.* Jahrg. 1834. Dresden, Arnold'sche Buchh. ca. 158 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (2 Thlr.)

[Jahrg. 1833. Juli—Dec. Ebendas. 1. Thlr.]

[958] Gemeinnützige Blätter, zunächst für das Königreich Hannover. Eine Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung; herausg. vom Pastor *Frz. Georg Ferd. Schläger.* 10. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Hameln. (Hannover, Hellwing'sche Buchh.) 4. (n. 4 Thlr.)

[1—9. Jahrg. 1825—33. Hameln. (Ebendas.) à n. 4 Thlr.]

[959] Neues staatsbürgerliches Magazin, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Herausgeg. vom Etatsrath, Prof. Ritter Dr. *N. Falck.* 2. Bd. 4 Hefte. Schleswig (Leipzig, Hermann u. Langbein.) 1834. gr. 8. (n. 3 Thlr. 16 Gr.)

[1. Bd. 4 Hefte. Ebendas. 1833. n. 3 Thlr. 16 Gr.]

[960] Hermann. Zeitschrift für die Lande zwischen der Weser

und Maass. Redigirt von Dr. Runkel. Jahrg. 1834. Nebst Intelligenzblatt. Barmen, Falkenberg. (ca. 104 Bog.) gr. 4. (n. 4 Thlr. 16 Gr.)

[961] Altenburger Blätter. Wöchentliche Mittheilungen für das Herzogthum Sachsen-Altenburg. 5. Jahrg. 1834. Herausgeg. von *Gust. Jacobs.* (Hauptmann im Linienbataillon.) Altenburg, Schnuphase'sche Buchh. (ca. 52 Bog.) 4. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1—4. Jahrg. Ebendas. 1830—33. à 1 Thlr. 8 G.. Hat mit dem Jahr 1834 aufgehört.]

[962] Der Thüringer Stadt- und Landbote, ein Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung. 1. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Mit 12 Steindr. Saalfeld, Niese. 24 Bog. mit Beilagen. 4. (n. 20 Gr.)

[963] Der Harzbote. Eine Monatsschrift für Stadt und Land, für Jung und Alt. Jahrg. 1834. Mit Abbildd. Halberstadt, Schünrock. 12 Hefte à 4 Bog. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[964] Der Breslauer Bote, ein Volksblatt für den gebildeten Bürger. Herausgeg. von *Mor. Bauschke.* 2. Jahrg. 1834. Mit Steindr. Breslau, Verlags-Comtoir. 24 Hefte oder 36 Bog. gr. 4. (n. 1 Thlr. 14 Gr.)

[965] Neue Bürger- und Bauern-Zeitung, redig. von *Joh. Wangfürst.* Jahrg. 1834. (Mit Holzschn.) Regensburg, Pustet. 52 Nrn. od. Bogen. (n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Einige andere sind bereits Bd. 2. No. 1410—13 genannt worden. Bei weitem aber die Mehrzahl der jährlich im Druck erscheinenden Provinzial- und Wochenblätter konnte hier keine Erwähnung finden, da sie für einen engeren Kreis von Lesern bestimmt auf dem Wege des Buchhandels nicht versendet werden und daher nähere Nachweisungen über dieselben uns fehlen.

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[966] Lehrbuch der Kirchengeschichte, von *Joh. Carl Ludw. Gieseler*. 2. Bds. 4. Abthl. Bonn, Marcus. 1835. IV u. 555 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[1. u. 2. Bd. 1—3. Abthl. 3. Aufl. Ebendas. 1829—33. 9 Thlr. 8 Gr.]

Gehalt, Einrichtung und Werth dieses Buches sind als bekannt vorauszusetzen, und hier ist nur zu bemerken, dass diese 4. Abtheilung, mit welcher der 2. Bd. und die Periode bis zum Reformationszeitalter geschlossen ist, den früher erschienenen Bänden und Abtheilungen im Innern und Aeussern gleichmässig entspricht. Denn mit demselben Fleisse und in gleicher Ausdehnung ist dieser Zeitraum (von 1409—1517) behandelt, in dem die Reformation des 16. Jahrh. gleichsam keimend und allmälig wurzeltreibend zum kraftvollen Emporwachsen sich entwickelt. Auch leuchtet die Tendenz des gelehrten Vfs., dieses immer männlicher werdende Streben im 15. Jahrh. recht überzeugend zu schildern, überall hervor, und seiner sorgfältigen Zusammenstellung der Auszüge aus gleichzeitigen Urkunden und Schriftstellern ist es wohl ziemlich gelungen, dem Leser den Geist jener Zeit lebendig zu vergegenwärtigen und in seiner Wirklichkeit zur Prüfung actenmässig vorzuführen. Der sonach in gewohnter Form übergebene 5. Abschnitt zerfällt in 6 Capitel, welche die Geschichte des Papstthums, der Hierarchie der Landeskirchen, des Mönchsthums, die innere Geschichte der Kirche, die Geschichte der Gegner der röm. Kirche (Vorläufer der Reformatoren), der Ausbreitung des Christenthums in Spanien durch die Inquisition gegen Juden und Araber und in Amerika durch die Grausamkeit der Eroberer, endlich (in einem Anhange) der Vereinigungsversuche der orientalischen Kirchen mit der römischen enthalten. Im Einzelnen erlaubt sich Ref. nur zu bemerken, dass er S. 13 bei der Literatur zum Costnitzer Concil die Schrift des gleichzeitigen Reichenthal vermisst hat, welche Seyfried in seiner Dissertation über Huss nach den verschiedenen Ausgaben angibt, und den S. 20 nach Herm. v. d.

Hardt angeführten Gebhard Dacher für eine und dieselbe Person mit Eberhard Dacher hält, dessen weitläuftigere Beschreibung dieses Concils noch ungedruckt ist; dass S. 34 die Widersprüche der Cardinäle und Nationen gegen die deutsche, die Reformation auf der genannten Synode vor der Papstwahl vorzunehmen, ausführlich hätten angegeben werden sollen, um auch aus ihnen die immer noch unüberwindlichen Hindernisse einer ächten Kirchenreformation kennen zu lernen; dass S. 190 ff. das Conciliabulum Pisanum vom J. 1511, wie es verächtlich von den Katholiken genannt wird, als öffentliches Zeugniss einer reformirenden Auflehnung weltlicher und geistlicher Magnaten gegen die Papstgewalt in Italien selbst mehr hervorzuheben und zu bezeichnen war; dass endlich ausser Anderem bei der Schilderung der Verdienste des Erasmus die Auszüge aus dessen Encomium moriae und Colloquien als hinreichend bekannt hätten übergangen werden können. — Druck und Correctheit des Buches sind zu loben, das Papier sollte aber besser sein. 52.

[967] * Geschichte der christlichen Kirche, von Dr. *Joh. Jos. Ign. Döllinger*. 1. Bds. 2. Abthl. Landshut, Manz. 1835. VIII u. 336 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Auch u. d. Tit.: *J. N. Hortig's* u. *J. Döllinger's* Handbuch der christl. Kirchengeschichte, neu bearb. von *J. Döllinger* u. s. w. 1. Bd. 2. Abthl.

[1. Bd. 1. Abthl. Ebendas. 1833. 1 Thlr. 8 Gr.]

Soll dieses Werk in planmässig entsprechenden Fortsetzungen zu Ende geführt werden, so ist noch mancher Band und manche Abtheilung zu erwarten. Denn diese 2. Abtheilung des 1. Bandes enthält bloss die äussere Geschichte der christlichen Kirche in ihrer zweiten Periode von Constantin d. Gr. bis zur VI. ökumenischen Synode (vom J. 313—680), d. i. des Kampfes derselben mit dem Heidenthume im Römerreiche und ihrer Ausbreitung im Occident und Orient, sowie ihrer Beschänkung durch den gewaltsam emporwachsenden Muhammedismus. Ohne den Fleiss des Vfs. und die deutlich sichtbare Liebe zu dem bearbeiteten Gegenstand der theologischen Wissenschaft zu verkennen, genügt dieses Handbuch doch den Ansprüchen der letzteren keineswegs in der Maasse, wie die unter den Katholiken mit verdienterem Beifalle aufgenommenen Schriften von Ruttenstock, Locherer u. A. In einfach populärem Tone werden die einzelnen Thatsachen und Ereignisse erzählt, und ihre Darstellung mag wohl der Unterhaltung, welche namentlich der fromme Sinn eines gebildeten Laien sucht, wünschenswerthe Dienste leisten. Zwar wird dieser Zweck nicht im Vorworte ausgesprochen, aber er leuchtet aus dem Colorit des ganzen Buches nur zu deutlich hervor. Daher ist es wohl auch

gekommen, dass alle literarischen Nachweisungen, Notizen und Beweisführungen, welche man in einem wissenschaftlichen Handbuche der Kirchengeschichte suchen würde, in diesem entweder ganz fehlen oder nur beiläufig eine Stelle gefunden haben. Ob aber bei dieser Art der Behandlung des geschichtlichen Stoffes das Ganze eine solche Ausdehnung erfahren durfte, steht mit Recht zu bezweifeln, und wenn der Vf. laut des Vorworts hierüber keine Vorwürfe fürchtet und auf ihre Aeusserung bloss erwiedern zu können meint, dass er die Aufgabe, die er sich selbst gesetzt, nur in dieser Weise genügend zu lösen vermocht habe, so hätte er wohl auch bedenken sollen, dass bändereiche Werke leicht von der Lectüre abschrecken, und dass die Verbindung der Kürze und Deutlichkeit bei richtig abgemessenem Grade der Vollständigkeit eben die unerlässliche Anforderung an jeden Historiker ist, dessen Sprache um so mehr ermüdet, je weniger er sie nach ihren Gesetzen abgemessen hat. Dünkt diese Bemerkung dem Vf. zu hart, so wird er sich mit der Hoffnung trösten, die er selbst andeutet, dass, wie sich die erste Abtheilung (in der aber Manches verhältnissmässig zu kurz ausgefallen sein soll) „manche Freunde in der Nähe und Ferne erworben“ hat, auch diese neue ein gleiches Loos treffen werde. 52.

[968] Grundriss der Geschichte der christlichen Kirche, mit besonderer Rücksicht auf die Verfassung derselben, entworfen von Dr. *Friedr. Rehm.* Marburg, Elwert. 1835. VIII u. 363 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Die neueste Zeit ist sehr fruchtbar an Compendien für die Kirchengeschichte gewesen und für akademische Docenten derselben, welche eines Leitfadens bei ihren Vorlesungen bedürfen, die Wahl sehr erschwert worden. Auch Hr. Dr. Rehm, durch seine historischen Forschungen, insbesondere durch seine Studien über das Mittelalter rühmlich bekannt, hat zu diesem Zwecke einen Grundriss der Kirchengeschichte geliefert, bei deren Vortrag er dahin strebt, „die Kirche als äusseren Verein einer durch ein religiöses Band verknüpften Gesellschaft, unter deren Mitgliedern sich ein eigenes Recht ausbildet, in ihrem Verhältnisse zu den Staaten, in welchen sie besteht, und den Rechten derselben darzustellen.“ Als Nichttheolog, wie er sich in der Vorrede bescheiden ankündigt, hat er eine nicht gemeine Kenntniss der von ihm behandelten Wissenschaft bewährt und durch das Geleistete zu günstigen Schlussfolgerungen auf seine „seit 17 Semestern“ gehaltenen kirchenhistorischen Vorträge berechtigt. Dessenungeachtet steht zu bezweifeln, ob die Veröffentlichung dieses Grundrisses erspriesslich zu nennen sei, da er es weder für die Wissenschaft, weil in ihm keine neuen Forschungen mit den nöthigen Belegen

niedergelegt sind, noch für lehrreich unterhaltende Lectüre, weil er in aphoristischer Kürze das Wissenswürdige nur andeutet, noch auch zum gelehrten Privatgebrauche ist, weil man die Vorlesungen des Hrn. Vfs. selbst entweder besuchen, oder im Hefte nachlesen muss, um aus dem Commentar den Nutzen zu ziehen, da das Gedruckte mehr ankündigt als gewährt. Dem Leser werden z. B. die S. 1 enthaltenen Worte des §. 1. wenig Gewinn bringen: „Begriff der Religion, a) philosophischer, b) historischer. Verschiedenheit der Religionen in Glauben und Cultus. Unterschied der positiven, poetischen und philosophischen Religion. Priestersystem, Volksglaube, Staatsreligion. Monotheismus, Dualismus, Tritheismus, Polytheismus. Mythologie und Symbolik. Geschichte der Religionen." — Oder S. 197: „Inquisition. Bewaffnung des weltlichen Arms gegen die Ketzer. Kreuzpredigten (1209). Umwandlung des bischöflichen Sendgerichts in eine stehende Inquisition (1215) und Vollendung dieser neuen Einrichtung durch Gregor IX. auf der Synode zu Toulouse (1229). Ernennung der Dominicaner zu beständigen Inquisitoren (1232). Von den weltlichen Regenten, namentlich Ludwig dem Heiligen (1229) und dem Kaiser Friedrich II. (1234), eingegangene Verpflichtung zur Vollziehung der Inquisitionsstrafen." — Solche kurz abgebrochene Sätze, aus denen das Buch besteht, ohne gleichmässige und inhaltvolle Präcision werden schwerlich ausserhalb des Kreises der Zuhörer des Vfs. Beifall finden und sind nur in einem rein chronologischen Abrisse an ihrer Stelle, mag er nun tabellenförmig oder in periodenmässig geordneten Rubriken vorliegen. Ist auch das Streben bei der Bearbeitung vorzugsweise auf die Darstellung der Verfassung der Kirche gerichtet gewesen, so sind doch manche Theile wieder zu sehr ins Kurze gezogen worden, wie §. 27., wo in der Nomenclatur der Scholastiker und Mystiker sogar Hugo von St. Victor fehlt, und die Angabe der Literatur für die einzelnen Abschnitte endigt gewöhnlich mit einem: „u. a. m." Das dürftige Druckfehlerverzeichniss am Ende des Buches hätte noch bedeutend vermehrt werden können. 52.

[969] Anleitung für Theologie Studirende und angehende Prediger in den Herzogth. Schleswig und Holstein, mit den Landesherrl. Kirchenverordnungen zur Wahrnehmung ihrer Pflichten bekannt zu werden. Entworfen von Dr. *Chr. Fr. Callisen*, Mitgl. d. Oberconsist. für das Herz. Schleswig, Kirchenprobst, Pastor der Friedrichsberger Gemeinde in Schleswig u. s. w. 2., verm. u. verb. Aufl. Altona, Hammerich. 1834. XVI u. 348 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Kurzer Abriss des Wissenswürdigsten aus

den den Prediger und sein Amt in den Herzogthümern Schleswig und Holstein betreff. Verordnungen u. s. w.

Bereits im J. 1810 erschien dieses für die Prediger in den Herzogthümern Schleswig und Holstein so nützliche und unentbehrliche Werk zum ersten Male und fand, wie sichs wohl erwarten liess, die günstigste Aufnahme. Da jedoch seit dieser Zeit viele wichtige Veränderungen im Kirchen- und Schulwesen jener Länder vorgenommen worden sind und sich die darauf bezüglichen Verordnungen und Gesetze bedeutend angehäuft haben, so ist eine neue Ausgabe dieses Handbuchs nothwendig geworden. Der ehrwürdige Vf. liefert sie hier. In der ganzen Anordnung, im Inhalte der Paragraphen, in den Nummern der Anmerkungen u. dgl. hat er so wenig als möglich geändert, damit das Werk für Diejenigen, die einmal damit bekannt sind, dasselbe bleibe. Auch hielt er es für angemessen, in dieser neuen Auflage, wo es möglich war, fortwährend nach der chronologischen Sammlung und nur im Nothfalle nach der systematischen die angeführten Verordnungen zu citiren, da nur erstere als authentische Gesetzsammlung, letztere dagegen als Privatsammlung anzusehen sei. Das Ganze eröffnet eine Einleitung über die Kirchenverfassung und die Verwaltung des Kirchenregiments in der schleswig-holsteinischen lutherischen Kirche. Hierauf folgt der Abriss des Wissenswürdigsten u. s. w., und das 1. Cap. handelt von der Vorbereitung zum Predigtamte; das 2. von der Gelangung zum Predigtamte; das 3. von dem Amte des Predigers überhaupt, seinen Amtsverhältnissen, seinem Range, äussern anständigen Betragen, Gerichtsstand, seinen Vergehungen und Strafen; das 4. von dem dem Prediger als Pastor und Seelsorger seiner Gemeinde besonders Obliegenden; das 5. von dem dem Prediger in Rücksicht der Eheangelegenheiten, das 6. in Rücksicht des Schulwesens, das 7. in Rücksicht des Armenwesens Obliegenden; das 8. von andern den Predigern aufgetragenen Geschäften; das 9. von den Emolumenten und Lasten der Prediger; das 10. von Erledigung der Predigerstellen, dem Gnadenjahre u. s. w. Das hierher Gehörige ist kurz, bündig und klar zusammengestellt und mit den darauf bezüglichen Gesetzen und Verordnungen belegt worden. Neidlos kann für jetzt der sächsische Geistliche auf seine Amtsbrüder im Schleswig-Holsteinischen hinblicken, denn er ist in jeder Rücksicht unvergleichlich besser gestellt. Man scheint dort zu Lande von den Geistlichen viel zu fordern und wenig ihnen zu gewähren. 53.

[970] **Predigt-Skizzen** von *Carl Fr. Dietzsch*, Dekan u. Stadtpfarrer in Oehringen. 5. Bds. 1. Hälfte. Leipzig, Kayser'sche Buchh. 1834. VIII u. 212 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Neue Predigt-Skizzen von u. s. w. 2. Bd. 1. Hälfte.

[1—4. Bd. Ebendas. 1829—33. à 2 Thlr.]

Der Herr Vf. bietet auch in diesem Bändchen angehenden Predigern ein Hülfsmittel dar, dessen sie sich bei ihren Meditationen bedienen können. Die 1. Abtheil. enthält 7 Entwürfe über evangelische, 13 Entw. über epistolische Perikopen und 5 Entw. über Passionstexte. In der 2. Abthl. findet sich eine Predigt am Geburtsfeste des Regenten, eine Predigt am Erntedankfeste und eine Rede am Grabe eines Fremden, der auf der Durchreise plötzlich starb. Musterhaft ist nicht Alles zu nennen, was dieses Bändchen enthält. So würde Ref. nie disponiren, wie es S. 108 geschehen ist: Warnung vor einseitiger Theilnahme an den Schicksalen Anderer. 1. Beschaffenheit derselben (der Warnung oder der einseitigen Theilnahme?). 2. Warnungsgründe. — Das liegt doch am Tage, dass No. 1. gar nicht in die Abhandlung, sondern in die Einleitung gehört. Auch sind manche Dispositionen so abgenutzt (wie S. 1, 75, 165), dass man sie nicht in der Mustersammlung eines Dietzsch finden sollte. Doch lassen sich die grossen Vorzüge seiner Predigtweise, wozu wir namentlich die sorgfältige Textbenutzung rechnen, auch in diesem Bändchen nicht verkennen, und darum bleibt die Fortsetzung dieser Skizzen immer ein verdienstliches Werk, dem wir einen glücklichen Fortgang wünschen.

[971] Predigten für Gebildete in der Gemeinde. Stuttgart, Brodhag'sche Buchh. 1835. VIII u. 200 S. gr. 8. (15 Gr.)

Nicht ohne Vorurtheil ging Ref. an die Lectüre dieser 16, meist über die gewöhnlichen Perikopen gehaltenen Predigten, nachdem er das Inhaltsverzeichniss durchgesehen und Themen gefunden hatte, wie von dem hohenpriesterlichen Opfer Christi, von dem Geheimnisse der Versöhnung, über die Wahrheit des Trinitatisfestes u. s. w. Er fürchtete sich durch ein Labyrinth von dogmatischen Spitzfindigkeiten, so ganz im Geiste des 17. Jahrh. und nach Art der berliner Neuevangelischen durcharbeiten zu müssen. Doch angenehm sah er sich überrascht, als er bei näherer Prüfung fand, wie vernunftgemäss, geistreich und interessant der Vf. seine Gegenstände behandelt hatte. Ja, Ref. kann das Geständniss nicht zurückhalten, dass er lange nicht homiletische Arbeiten gelesen hat, die seine Aufmerksamkeit so gefesselt und ihm einen so grossen Genuss gewährt hätten, als diese Vorträge. Sie sind originell nach Form und Inhalt. Der Vf. hat eine Bahn betreten, auf der nur Wenige wandeln, auf der man aber der Theilnahme seiner Zuhörer und eines höhern Segens immer gewiss sein kann. Der erste Vorzug dieser Predigten ist ihr biblischer Charakter;

der Vf. legt nichts Fremdartiges in den Text hinein, lässt aber auch nichts Wesentliches darin unberührt und unerschöpft. Kunstvoll gebaute Dispositionen findet man zwar nirgends, aber logisch zusammengehalten ist Alles und der Hauptsatz immer so gestellt, dass er alle Elemente der Perikope umfasst. Musterhaft in dieser Hinsicht ist besonders die 7. Predigt über das Evang. am 2. Ostertage: „Die Geschichte unsers innern Lebens in Beziehung auf den Erlöser". Dabei findet man in allen diesen Predigten die edelste und erhabenste Diction, eine herrliche Auffassungsweise des Christenthums, eine hohe Begeisterung für die Sache des Reiches Gottes und das lobenswerthe Streben, Diejenigen, welche „durch die gefährlichen Erscheinungen des Unglaubens dem Positiven des Christenthumes entfremdet und über das Geschichtliche hinweggezogen, nun aber im eigenen Gefühle des Unbefriedigenden ihrer Weltansicht und Gemüthsverfassung mit erneutem Interesse für das Eigenthümliche der christlichen Wahrheit und mit erhöhtem Verlangen nach einem tiefern Verständnisse derselben erfüllt sind", aus allem Widerstreite mit sich herauszureissen und sie im Glauben zu befestigen. Denn das ist das Ziel, das der Vf. sich bei seinen Predigten gesetzt hat. — Indess frei von Mängeln sind diese Vorträge keineswegs, und Ref. kommt hier gern dem eigenen Wunsche des würdigen Vfs. entgegen: durch achtbare kritische Stimmen belehrt zu werden, ob er durch Inhalt, Form und Tendenz dieser Predigten auf dem rechten Wege sei, das Wort Gottes zum Segen der Gemeinde auszulegen. Ihnen geht zuvörderst jene Popularität ab, der sich auch ein hochgestellter Prediger nicht entäussern darf. Zwar erklärt der Vf., dass er vor einer Gemeinde zu sprechen habe, welche „Anforderungen einer höheren geistigen Entwickelung mit sich bringe". Aber ein Reinhard und Tzschirner, ein von Ammon und Röhr hatten und haben doch gewiss höchst gebildete Zuhörer vor sich, und doch herrscht in ihren Predigten stets die grösste Klarheit und Deutlichkeit. Ferner docirt der Vf. zu viel, ja manche Predigt, z. B. die 8., gleicht mehr einer Katederabhandlung als einer erbaulichen Rede, an heiliger Stätte gehalten. Wohl zu beherzigen ist der weise Ausspruch von Cl. Harms: „sobald wir anfangen auf der Kanzel zu lehren, hören wir auf mit Zungen zu reden". Auch sollte der Vf. sich bei seinen Meditationen engere Grenzen stecken und nicht so allgemeine Gedanken an die Spitze stellen, wie: von der Versuchung Jesu, von der christlichen Nächstenliebe. Welcher Menschengeist ist im Stande, in einer einzigen Predigt so etwas zu erschöpfen? Jeder gute Redner geräth zuletzt in Wärme und Gluth und reisst seine Zuhörer mit sich fort. Der Vf. nicht! — Er hört plötzlich auf, wo man wünscht, dass er noch fortfahren, die erkannte Wahrheit aufs Leben übertragen, das Gemüth ergreifen, den Willen anregen möchte. Das ist unstreitig ein Fehler seiner Predigten,

den er abzulegen hat. Möge der Vf. diese wohlgemeinten Fingerzeige benutzen und den hier bezeichneten Mängeln seine Aufmerksamkeit schenken; gewiss wird er dann mit immer grösserem Segen das Wort Gottes verkündigen und bald zu den besten Rednern des protestantischen Deutschlands gehören. — Für Druck und Papier hat die Verlagshandlung grosse Sorgfalt bewiesen. 53.

[972] **Betrachtungen über die christlichen Glaubenslehren.** Von Dr. *J. P. Mynster,* Bischof von Seeland, Ordensbischof u. s. w. Uebersetzt von *Theod. Schorn.* 1. Bd. Hamburg, Fr. Perthes. 1835. IV u. 472 S. gr. 8. (.. Thlr.)

Obschon kein Vorwort uns über die Veranlassung, die Tendenz und Bestimmung dieser Schrift belehrt, so hält es doch nicht schwer, gleich aus den ersten Betrachtungen es zu errathen, was der ehrwürd. Vf. damit beabsichtigt hat; dem in unsern Tagen herrschenden Unglauben will er begegnen, die gesunkene Achtung gegen das Positive des Christenthums wieder erhöhen, den einseitigen Bestrebungen eines verderblichen Ultrarationalism einen Damm entgegenstellen und Allen, die mit sich selbst zerfallen und über die Grundwahrheiten des Evangeliums in beunruhigende Zweifel gerathen sind, den verlorenen Frieden wieder verschaffen. Sein Unternehmen ist edel und lobenswerth und verdient den Dank aller Freunde der Religion. Für Gebildete aus allen Ständen scheint diese Schrift bestimmt zu sein, denn sie ist mehr Erbauungsschrift als ein wissenschaftliches Werk, sie gehört weniger der systematischen Theologie an, als sie mehr in das Gebiet der Ascetik einschlägt, obwohl die einzelnen Betrachtungen nach einer systematischen Ordnung mit einander zusammenhängen. Der theologische Standpunct des Vfs. ist der supernaturalistische; doch wird der Vernunft ihr Recht, die Wahrheiten und Thatsachen des Christenthums zu prüfen, in dieser Schrift keineswegs verkümmert, sobald sie nur innerhalb der ihr gesetzten Schranken bleibt. Dieser 1. Band enthält 32 Betrachtungen, wovon eine jede ihre eigene Ueberschrift führt. Religion, Christenthum, Offenbarung, Gott nach seinem Wesen, seinen Eigenschaften und Werken, der Mensch, die Sünde, Christus als Lehrer und Versöhner u. s. w., das sind die Hauptgegenstände, über die sich der Vf. mit philosophischem Scharfsinne, mit ergreifender Beredsamkeit, mit einem für die Wichtigkeit der Sache erwärmten Herzen und zugleich in einem höchst blühenden Stile ausspricht. Möge dieses Buch in recht Vieler Hände kommen und den Bau des Reiches Gottes fördern helfen! Die Uebersetzung des Hrn. Schorn ist ausgezeichnet und verdient alle Anerkennung. Eben so verdient hat sich die

Verlagshandlung durch die bewiesene Sorgfalt für eine würdige äussere Ausstattung dieses Werkes gemacht.

[973] Denkblatt der Reformation der Stadt Stuttgart. Zur Jubelfeier des 2. Febr. 1835. Stuttgart, Brodhag-sche Buchh. 1835. 51 S. 8. (3 Gr.)

Was seit dem allgemeinen deutschen Reformationsjubiläum vom J. 1817 mit vielfachem Nutzen für die historische Wissenschaft sowohl wie für Aufklärung des Volkes und zur Befestigung desselben im evangel. Glauben geschehen ist, in kürzern oder weitläuftigeren Schriften die Geschichte der Reformation in den einzelnen Landesbezirken und Städten Deutschlands zu schildern, das wird noch eine geraume Zeit das Bedürfniss des Jahrhunderts erfordern und bei den gesteigerten Ansprüchen an geschichtliche Untersuchungen auch in genügenderem Maasse, als bisher geschehen ist, einzelne Schriften zu Tage fördern. Hr. Dr. C. Grüneisen, Hofcaplan in Stuttgart, der sich, wenn auch nicht auf dem Titel des vorlieg. Schriftchens, als Vf. desselben bekannt hat, schildert in ihm auf eine gemüthlich einfache und volksthümliche Weise die im evangelischen Geiste erfolgte Umgestaltung der würtembergischen Kirche. Seine Vorliebe zu Darstellungen der bildenden Kunst verräth er sogleich im Eingange, in dem er an mehrere Baudenkmale in Stuttgart, deren Werth und Bedeutsamkeit vielleicht von manchem Beschauer und Vorübergehenden nicht erkannt werden mag, mit der Sorgfalt erinnert, welche die Sorgen und Mühen unserer Vorfahren für kirchliche Gebäude und Stiftungen nicht ungewürdigt zu lassen und vor undankbarer Vergessenheit zu schirmen gewohnt ist. Dabei übersieht er aber auch nicht, darauf besonders die Aufmerksamkeit hinzulenken, wie wenig dennoch durch solche fromme Anstrengungen allein die Wiederherstellung des evangelischen Glaubens errungen worden wäre, wenn nicht von Wittenberg aus die Anregung hierzu gekommen und von hier aus eben so wie von der Schweiz die reformirenden Glaubensboten erschienen wären. Ihren Bemühungen und Aufopferungen, die zum Theil sich bis zur augenscheinlichsten Lebensgefahr steigerten, vornämlich aber der Unterstützung des hessischen Landgrafen Philipp, der nach der Schlacht bei Laufen (1534) dem geächteten Herzog Ulrich die Regierung seines Landes wiedererstattete, und dem regen Sinne der Würtemberger für Verbesserung des Kirchenwesens hatte man es zu verdanken, dass die wirkliche Reformation am 2. Febr. 1535 zu Stuttgart ins Leben treten konnte. Die Hindernisse der so späten Verwirklichung derselben werden hauptsächlich darin gesucht, dass eben dieser Herzog Ulrich durch rohe Bedrückungen seiner Unterthanen und schmachvolle Ermordung des Junkers Hans Hutten, durch die er

sich die Reichsacht zuzog, sein Land zum Tummelplatz kriegerischer Gewaltherrschaft machte, die er später durch den Beitritt zum Interim sogar zurückrief und erst dem Nachfolger, Christoph (seit 1550), überlassen musste, mit den Theologen Brentz und Andreä fester und auf die Dauer auszubauen, was Mantel, Blarer, Schnepf, Alber u. A. gegründet hatten. Auf so wenigen Seiten auch dies Alles mit den begleitenden Ereignissen erzählt ist, so fehlt doch diesem geschichtlichen Abrisse weder die wissenschaftliche Gründlichkeit noch die nöthige Deutlichkeit, um ihn als eine Volksschrift im edlen Stile empfehlen zu können. 52.

[974] שערי שמים — Pforten des Himmels. Ein Buch zur häuslichen Andacht für Israeliten; besonders den Frauen in Israel gewidmet von *Abr. Tendlau.* Frankfurt a. M., (Hermann'sche Buchh.) 1834. XII u. 320 S. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

Zu den erfreulichen Erscheinungen unserer Zeit gehört offenbar das Weiterschreiten der Israeliten in religiöser und sittlicher Bildung, wovon auch vorlieg. Andachtsbuch ein rühmliches Zeugniss gibt. Denn der Vf., dem man doch Bekanntschaft mit seinem Volke zutrauen darf, hätte dieses Buch in dem Geiste und in der Form, wie es vorliegt, unmöglich verfassen können, wenn er nicht hoffen durfte, damit den Wünschen und Bedürfnissen eines Theils seiner Glaubensgenossen Genüge zu leisten. Er behandelt zuvörderst in der Form von Gebeten und sogen. frommen Betrachtungen die sittlichen Zwecke des Menschen überhaupt, spricht von der Stellung desselben zu Gott, zur Zeit und Ewigkeit und geht sodann zu dem religiösen Leben der Israeliten über. — Die Offenbarungen Gottes in der Natur, im Gesetz, in der Geschichte der Völker und des Volkes Israel insbesondere, die Würde und Bestimmung des Menschen und des Israeliten, Gott nach seinem Wesen und seinen Eigenschaften, die Unsterblichkeit, die Pflichten gegen Gott, das Gebet, der Sabbath, das Fest der Posaunen oder Neujahrsfest, der Versöhnungstag, das Laubhüttenfest, Schlussfest, Pesochfest, Wochenfest u. s. w. nach ihrer höheren Bedeutung für den Glauben und das Leben der Israeliten, sind die Hauptpuncte, an die jene frommen Betrachtungen sich anschliessen. Die Betrachtungen selbst athmen einen wirklich frommen Geist, schliessen sich treu an das Bibelwort an, das, bei schönen und kräftigen Stellen häufig in der Ursprache und von einer metrischen Uebersetzung begleitet, gegeben wird, und sind frei von ängstlichem Festhalten an veralteten Formen und rabbinischen Lehrsätzen. Pietät gegen Gesetz und Propheten und den Glauben der Väter überhaupt geht mit der Vernunft Hand in Hand. Trefflich sind namentlich die Betrachtungen über die Eigenschaften Gottes, über

die Unsterblichkeit der Seele, über die Ruhe des Sabbaths u. s. w. Bei einer neuen Auflage, welche wir zur Ehre der Israeliten bald erwarten, möge jedoch der Vf. manche Betrachtungen kürzer fassen und besonders die directe Anrede an Gott mehr vermeiden. Der Vf. scheint selbst das Unpassende derselben in einer Ausdehnung von mehreren Seiten gefühlt zu haben, denn gegen die Mitte des Buches kommt sie seltener vor. Der Stil ist im Ganzen edel und fliessend, doch nicht durchaus correct, vgl. S. 37. Auch Druckfehler sind in dem ausserdem gut ausgestatteten Buche nicht selten und häufen sich besonders am Ende desselben. 98.

[975] Der Herr und seine Lieben zu Bethanien. Predigt- und Andachtsbuch für fromme Christenfamilien, von *Geo. Quehl*. Erfurt, Otto. 1834. 13½ Bog. gr. 8. (18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Predigten. 4. Thl. Vom 1. bis zum 16. Sonntage nach Trinitatis u. s. w. 2. Aufl.

[976] Paulus, das nachahmungswürdigste Vorbild eines christlichen Seelsorgers. Eine Synodalpredigt, nach Bischof u. s. w. Dr. Dräseke's Vorschrift gehalten von *Geo. Zetzsche*, Diac. Leipzig, (Friese.) 1834. 1½ Bog. 8. (3 Gr.)

[977] Die Psalmen Davids nach Dr. Martin Luther's Uebersetzung. Mit Stereotypen gedruckt. (2. Abdruck.) Elberfeld, Hassel. 1834. 208 S. 32. (6 Gr.)

[978] 76 christliche Anekdoten zur Erbauung und Beförderung in der Gottseligkeit, von *Chr. Dav. Ziegler*. Basel, Schneider. 1834. 8 Bog. gr. 16. (5 Gr.)

[979] * Gelegenheitsreden von *Joh. Seb. Wittmann*. 5 Thle.: Der heilige Büsser David. — Oster-Eyer. — Vergissmeinnicht. — Herbst-Blumen. — Grab-Blumen. 2. Aufl. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 66½ Bog. Mit 2 Kupf. u. 1 Schlussvign. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[980] * Das heilige Kirchenjahr in Litaneyen zu feiern vorgeschlagen von *Joh. Seb. Wittmann*. 2. Ausg. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 16 Bog. 8. (9 Gr.)

[981] * Gott ist die Liebe! Ein vollständiges Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete kathol. Christen, von *Jos. Siegl*. 2., verb. u. verm. Aufl. Köln, Dü Mont-Schauberg. 1834. 17½ Bg. 12. (1 Thlr.)

[982] * Das Gebet des Herrn als schönstes Gebethbuch allen frommen kathol. Christen empfohlen, von *Joh. Seb. Wittmann*. 3. Ausg. (5 Abtheil.) Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 41 Bog. 8. (16 Gr.)

[983] *Das Gott zugeeignete Herz. Oder das liebevoll sanfte Wirken der Gnade Gottes im Innern des Menschen. Sinnbildlich dargestellt von *Joh. Seb. Wittmann*. 2. Ausg. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 5 Bog. u. 19 Kupf. (9 Gr.)

[984] *Belebung der Andacht zu den vierzehen heil. Nothhelfern, den Verehrern derselben gewidmet vom ehemal. Prof. *Joh. Seb. Wittmann*. 2. Ausg. Augsburg, Rieger'sche Buchh. 1834. 7½ Bog. 12. (5 Gr.)

[985] Freimüthige Vergleichungen der Zeichen unserer Zeit mit biblischen Weissagungen vom Antichrist, seit Anfang der franz. Revolution bis auf die jetzigen Ereignisse im Orient. Nebst einer interessanten Mittheilung von einer Jesuiten-Geheimschule in Persien für wirkliche Bildung eines jüdischen Knaben aus dem Geschlechte Dan als künftigen Messias. Beides zum ernsten Bedenken seinen Zeitgenossen für christl. Wachsamkeit, Gebet und Treue gewidmet von *Jak. Warnelaut* in Gelfingen. 4., verm. Aufl. Stuttgart, Scheible's Buchh. 1834. 7 Bog. gr. 8. (9 Gr.)

[986] אשׁ־דת oder die in allen ihren Theilen umfassende Lehre der mosaisch-rabbinischen Theologie, in einem noch nicht erschienenen Lichte dargestellt, und nach deren vorzügl. Schriftstellern voriger Jahrhunderte bearbeitet von *Isaac Simonson*. Dresden. (Leipzig, Friese.) 1835. 10½ Bog. 8. (n. 12 Gr.)

Medicin.

[987] *C. W. Hufeland's* neue Auswahl kleiner medizinischer Schriften. 1. Bd. Berlin, Veit u. C. 1834. IV u. 346 S. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Wie bekannt auch sämmtliche Aufsätze dieser Sammlung sein mögen, da sie alle früher in H.'s Journal von 1805—1824 erschienen sind, so gewähren sie doch, noch abgesehen von ihrem werthvollen Inhalte, in ihrer Zusammenstellung ein besonderes Interesse. Das Bild des ehrwürdigen Mannes als Mensch und Arzt tritt unvermerkt als ein Muster, leichter zu bewundern als zu erreichen, dem Leser vor die Seele, während er glaubt, seine Aufmerksamkeit hänge nur an den Gegenständen, die hier abgehandelt werden. H., bei Durchprüfung so mancher Ansichten und Systeme die Wissenschaft an der Erfahrung abmessend, welche ihm eine 50jährige Ausübung der Kunst bot, findet in der Humanität, welche seine Urtheile wie seine Rathschläge und Ermahnungen durchdringt, den Ausgangspunct für alles Streben des Arztes auf Theorie und Praxis hin. Hiermit möchte Ref. den

Eindruck bezeichnen, den ihm das Lesen dieser Abhandlungen im Einzelnen wie der vergleichende Ueberblick des Ganzen zurückliess. Ueberall derselbe freundlich-ernste Geist, der den Kern tiefen und rastlosen Forschens in das schmucklose Gewand einer individuellen Auffassung, die Summe gewichtiger Erfahrungen in die bescheidene Form einer Bemerkung, einer Bitte und Ermahnung hüllt. Solche Behandlung der Gegenstände reize den Leser, wenn ihn diese selbst gleichgültig lassen sollten. Doch fürchten wir letzteres nicht; die Mannichfaltigkeit derselben wird auch die verschiedenartigsten Forderungen befriedigen. Man erwarte hier kein Eingehen auf Einzelnes, oder das Aufzählen des Inhaltsverzeichnisses; wer Hufeland's Journal kennt, findet hier nichts Neues und wird das Buch doch gern noch einmal zur Hand nehmen; jüngere Aerzte mögen es dankbar als ein Weihgeschenk des Veterans empfangen und mit treuem Sinn seine Belehrung und Weisung in sich aufnehmen. 60.

[988] **Der Selbstmord**, seine Ursachen, Arten, die Mittel dagegen, und die Untersuchung desselben, in medicinisch-polizeilicher, und in medicinisch-gerichtlicher Beziehung. Dargestellt von *Innocent Tallavania*, Dr. der Med., Mag. d. Geburtshülfe und Stadtarzte zu Braunau am Inn. Linz, Akad. Buchh. 1834. VIII u. 136 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Nach so vielen und trefflichen Vorgängern, die über diesen Gegenstand geschrieben, war es schwer, Neues oder Genügenderes beizubringen; es war aber auch unnöthig, das oft und besser Gesagte zu wiederholen. Wir finden sogleich in der Definition des Selbstmordes einen Zusatz, der den rechten Standpunct für die Beurtheilung concreter Fälle gänzlich verrückt. Die vorsätzliche Zernichtung seines Lebens oder vorsätzliche Herbeiführung seines Todes „ohne tugendhaften Zweck" wird Selbstmord genannt. Den tugendhaften Zweck legt er der freiwilligen Aufopferung des Lebens unter und bringt auf diese Art zwei Begriffe zusammen, die gar nichts mit einander gemein haben. Denn wie der tugendhafte Zweck der Selbstaufopferung ausschliesslich und als charakteristisches Merkmal angehört, so kann er niemals unter dem Begriffe des Selbstmordes gedacht werden, vielmehr schliesst dieser jenes Merkmal geradezu aus. Die Classificationen des Selbstmordes beruhen eben so wenig auf durchgreifenden Eintheilungsgründen; vielmehr sind es bloss Aufzählungen nach zufällig vorherrschenden Nebenumständen, die auf den Hauptbegriff keinen wesentlichen Einfluss haben. Am besten wird, wo andere Quellen nicht zugänglich sind, das Schriftchen zur Kenntniss der mannichfachen Arten und Vorbereitungen des Selbstmordes dienen, während wieder die Abhandlung der Ursachen nur cursorisch über

Das hinstreift, was anderwärts weit erschöpfender behandelt wurde. Das ganze Schriftchen sieht aus, als sei es mehr zur Uebung des Vfs. als zur Belehrung der Leser geschrieben. 60.

[989] **Notizen aus dem Gebiete der psychischen Heilkunde**, gesammelt und dargestellt von *Friedrich Bird*, med. Doctor, zweitem Arzte an der Irrenanstalt Siegburg u. s. w. Berlin, Hirschwald. 1835. VIII u. 160 S. 8. (16 Gr.)

Die kurzen Abhandlungen, 18 an der Zahl, welche den Inhalt dieser kleinen Broschüre ausmachen, bringen theils Notizen, Scenen aus dem Leben Verrückter, Ansichten, Behauptungen, Mittheilungen derselben mit daran geknüpften Betrachtungen über die veranlassenden Momente in dem körperlichen Gesundheitszustande dieser Unglücklichen, theils enthalten sie missbilligende oder bestätigende Urtheile des Vfs. über einzelne, von psychischen Aerzten aufgestellte Ansichten, oder in Journalen und Büchern mitgetheilte Beobachtungen. Er bezweckt dadurch, etwas dazu beizutragen, dass eine rationelle Theorie über das Wesen der Geisteskrankheiten sich mehr und mehr begründe und somit eine rationelle Praxis sich immer mehr entwickele, d. i., die Lehre von den Geisteskrankheiten mehr wie bisher vom ärztlichen Standpuncte aus betrachtet werde. Namentlich ist es die Ansicht von einer, in körperlichen Leiden begründeten Veranlassung zu Entstehung der Geisteskrankheiten, welcher der Vf. durch diese praktischen Mittheilungen allgemeinen Eingang zu verschaffen sucht. Die Ueberfüllung des Gehirns mit Blut, das Uebergewicht der Carotiden über die Radialen, oft veranlasst durch Störungen im Unterleibe, liessen sich meist mit Bestimmtheit als Grundursachen der krankhaften Geisteszustände wahrnehmen. Ref. verweiset auf die frühern Schriften des bekannten Vfs., der auch in diesem Werkchen dringend eine sanfte und freundliche Behandlung der Irren empfiehlt und es laut S. 61 nur dadurch dahin gebracht hat, dass ihn nie ein Kranker feindlich berührte. — Der längste und letzte Abschnitt hat die Ueberschrift: „Beiträge zur Kenntniss von der psychischen Bedeutung der Hirnorgane, sowie zur Lehre von den geistigen Beziehungen überhaupt, die dem Organismus annex sind", und enthält Betrachtungen, welche der Vf. an die merkwürdigen Fälle von Kopfverletzungen in Larrey's chirurgischer Klinik anknüpft. 57.

[990] Chemisch-medicinische Untersuchungen über den menschlichen Urin. Von Dr. *G. Duvernoy.* Stuttgart, Brodhag'sche Buchh. 1835. (VII u.) 59 S. 8. (9 Gr.)

Die Urinabsonderung ist von den frühesten Zeiten an ein Gegenstand der Aufmerksamkeit der Aerzte gewesen. Schon Hippokrates hat uns manche Beobachtungen über den Urin mitgetheilt, die noch jetzt ihren vollen Werth haben. Dass man später die Urinbeschauung als die Hauptlehre der Semiotik betrachtete, gehört unter die Irrthümer der Zeitalter, von denen sich kein einziges ganz losreissen kann. Der neuern Chemie verdanken wir über den menschlichen Urin manche Untersuchungen, und auch der Hr. Vf. dieser Schrift sucht noch einige dunkelere Puncte über diesen Gegenstand aufzuhellen. Zuerst handelt er vom Urin im gesunden Zustande, dann vom Harn im kranken Zustande und zuletzt von der Bildung der Harnsteine. „Von dem Farbestoff des Urins". So lange die Chemiker den Harnstoff nicht rein darzustellen vermochten, schrieb man diesem Stoffe die Farbe und den Geruch des Urins zu; als man aber den Harnstoff rein erhielt und fand, dass derselbe farb- und geruchlos sei, so sah man ein, dass man diese Eigenschaften des Urins nicht vom Harnstoffe herleiten konnte. Die neueren Chemiker haben den Farbestoff als eine besondere Substanz dargestellt, wie die Untersuchungen von Proust, Prout, Wetzlar und Berzelius darthun. Mit wenigen Worten gibt der Vf. die Veränderungen an, welche der Farbestoff des Urins in Krankheiten erleidet. „Von der Art des Vorkommens der Harnsäure im Urin". Die Harnsäure ist es bekanntlich, welche durch ihre Schwerauflöslichkeit im Wasser und die hierin begründete Neigung, sich aus dem Urin niederzuschlagen, am häufigsten zur Entstehung von Gries und Steinen Veranlassung gibt. Aus mehreren Versuchen kommt der Vf. zu dem Schlusse, dass es der Farbstoff ist, welcher die Auflösung der Harnsäure im Urin bewirkt. Der Grund aber, warum die Harnsäure nach einiger Zeit aus demselben sich absetzt, scheint in der dem Farbstoffe eigenen Neigung zur schnellen Zersetzung zu liegen, wodurch dieser seine Auflösungskraft für die Harnsäure verliert. — „Vom Harne im kranken Zustande". Der Vf. handelt hier nur die Veränderungen des Harns in Fiebern ab und übergeht eine Menge anderer pathologischer Zustände. Die physischen Eigenschaften, welche der Harn in fieberhaften Krankheiten zeigt, reducirt der Hr. Vf. auf folgende: 1. der in etwas geringerer Menge abgesonderte Harn ist concentrirter und hat eine dunklere ins Rothe stechende Farbe; 2. gegen das Ende des Fiebers setzt er häufig einen mehr oder weniger starken Satz ab, dessen Farbe vom Fleischrothen bis ins schön Rosenrothe oder Ziegelrothe wechselt. Die dunklere rothe Farbe leitete man früher von einem vermehrten Gehalt an Harnstoff ab. Da aber dieser nicht das färbende Princip des Urins ist, so sucht der Vf. mit Recht dieselbe von einer Veränderung des Farbestoffes herzuleiten. Die Erscheinung, dass der Fieberurin eine grössere Menge von seiner gewöhnlichen freien Säure ent-

halte, dass freie Phosphorsäure und selbst bisweilen Salpetersäure in dem Sediment enthalten seien, hat der Vf. nicht nur aus eigenen Beobachtungen und Versuchen, sondern auch aus denen von Prout, Wurzer u. A. nachgewiesen. — „Ueber die Bildung der Harnsteine". Die verschiedenartigen Stoffe, welche bis jetzt als Bestandtheile der Harnsteine aufgefunden worden sind, haben bei weitem nicht alle gleiches Interesse für den Arzt. Unter allen steht die Harnsäure oben an, welche für sich allein beinahe so viel Steine bildet als alle übrigen Substanzen mit einander. Magendie nimmt sogar an, dass $\frac{2}{3}$ aller Harnsteine aus Harnsäure gebildet werden. Sehr treffend wird auf den Einfluss der Hautthätigkeit auf die Urinabsonderung hingewiesen. Haut und Niere haben in ihren Verrichtungen viel Aehnlichkeit. Der Vf. führt dreierlei Ursachen an, welche die Entstehung der Harnsäuresteine veranlassen können: 1. Es wird durch übermässigen Genuss thierischer Nahrung, durch Mangel an Thätigkeit der Haut in Folge sitzender Lebensart, Einflusses des Klima u. s. w. die Menge der Harnsäure im Urin so vermehrt, dass der nicht in verhältnissmässiger Quantität abgesonderte Farbestoff ausser Stande ist, alle Harnsäure aufgelöst zu erhalten, wodurch denn ein Theil derselben niederzufallen genöthigt ist. 2. Der häufigste Fall scheint derjenige zu sein, wo theils durch ursprüngliche krankhafte Säurebildung in den ersten Wegen oder durch anhaltenden Genuss säuerlicher Nahrungsmittel und Getränke auch im Urin vermehrte Säure sich ausspricht, welche den Niederschlag der Harnsäure zur Folge hat. 3. Endlich scheint der Farbstoff des Urins eine entgegengesetzte Mischung zu erleiden; er hat bekanntlich eine grosse Neigung zur fauligen Zersetzung und entwickelt Ammoniak, wodurch dann, wie beim Zusatz von Ammoniak zu gesundem Urin, theils harnsaures Ammoniak, theils die phosphorsauren Erden sich niederschlagen und so bald Steine aus harnsaurem Ammoniak, bald aus phosphorsaurem Kalk oder Kalk-Ammoniak oder gemischte Concretionen bilden. Um nun einen schon gebildeten Blasenstein aufzulösen empfiehlt der Vf. nicht sowohl innerliche Mittel, sondern Einspritzungen in die Harnblase; eine Methode, welche schon Fourcroy, auf einige von ihm angestellte Versuche gestützt, den Aerzten seiner Zeit dringend empfahl. Stücke von Harnsteinen aus phosphorsaurem Kalk löste Fourcroy in Salz- oder Salpetersäure auf, welche so verdünnt war, dass man sie leicht trinken konnte. Fourcroy und auch der Vf. löste harnsaure Steine durch kaustisches Kali oder Natron auf. Berzelius empfiehlt einen Theil kohlensäuerliches Kali in 90 — 100 Theile Wasser mit etwas Pflanzenschleim versetzt. Für die harnsauren Steine scheint eine etwas concentrirte Boraxauflösung das beste Injectionsmittel zu sein. Ein Hinderniss in der Injectionsmethode ist allerdings die Schwierigkeit, die Natur der Harnsteine in der

so sehr verdiente Theilnahme angedeihen lässt. Das 10. Heft enthält die Seeotter, Enydris marina Licht. Sie ist auf Taf. 49 in einem noch nicht zweijährigen Exemplare nebst dem Schädel des alten Thieres dargestellt. Taf. 50. aber gibt den Schädel des jungen Thieres in allen Ansichten. Der Text ist bei der Wichtigkeit der Seeotter in systematischer so wie in merkantilischer Hinsicht sehr ausführlich und erschöpfend. Sie bildet ein Verbindungsglied zwischen den Ottern (Lutra) und den Seehunden (Otaria). Ueber das Vorkommen des Thieres und den Handel mit seinem kostbaren Felle ist das Wichtigste von dem Herausgeber zusammengestellt und zugleich eine Notiz von Dr. v. Chamisso mitgetheilt. Dem Hefte ist zugleich ein Titel, ein Schlussbericht und ein Inhaltsverzeichniss der 65 in dem Werke aufgeführten Arten, das auch Nachträge zur Synonymie derselben enthält, beigegeben. Der Preis ist, obgleich nur 2 Tafeln gegeben wurden, dem der frühern Hefte gleich. 48.

Mathematische Wissenschaften.

[1006] **Ueber die Kometen**, besonders den im Laufe dieses Jahres erscheinenden, grossen Halley'schen von **Dr. *L. Wöckel***, Mathematiklehrer an der K. Kreisgewerbschule zu Nürnberg. Mit einer Sterncharte, worinnen die Bahn des genannten Kometen angegeben. **Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 1835. 43 S. 8. (6 Gr.)**

In einem anziehenden Stile gibt der Vf. von den Bahnen, physischen Beschaffenheiten, den Schweifen und der Entstehungsart der Kometen überhaupt Nachricht; nur möchte er durch seine Kürze bisweilen Vielen dunkel sein. Aus den auf der Erde vorgefallenen Revolutionen und Vergleichung mit den (hypothetischen) Trümmern eines grossen Planeten, welche jetzt noch in den vier neuen kleinen Planeten existiren, leitet er die Wahrscheinlichkeit ab, dass sich unsere Erde einmal mit einem Kometen vereinigt habe und bemüht sich die Furcht vor einem ähnlichen Ereignisse zu entfernen. Atmosphärischen Einfluss der Kometen leugnet der Vf., indem er sich dabei theils auf die Beschaffenheit von Kometenjahren, theils auf Vergleichung mit dem Monde stützt. Den Beschluss macht eine Beschreibung des scheinbaren Laufes des Kometen, der durch eine Sterncharte erläutert wird. 84.

[1007] **Die Kometen.** Mit besondrer Rücksicht auf den berühmten Halley'schen Kometen im Jahre 1835. Eine populäre Darstellung des Wissenswürdigsten dieser ausserordentlichen Welt-

les? Sie ist eine unabweisbare Nothwendigkeit, und selbst wenn sie zum Extrem führt, so führt sie durch dieses auch zur Lösung. Das erste Hauptstück handelt von den Zünften und verbreitet sich über die Quellen ihrer Geschichte (sehr reichhaltig), über ihre Literatur, ihre Geschichte, ihre innere Gestaltung. Besonders werthvoll zeigt sich hier die grosse Kenntniss des Vf. von den mancherlei localen Gerechtsamen, Monopolen und Missbräuchen einzelner Zünfte und deren wirthschaftlichen Folgen. Er hebt hier besonders die Nachtheile für die Zunftgenossen selbst hervor. Dann werden die Gründe für den Zunftzwang ausführlich gewürdigt; das Innungswesen wird in Bezug auf die Verarmung der Gewerbtreibenden und in Bezug auf den Landbau geprüft, an den Rechtsbegriff gehalten, mit dem Lehnswesen verglichen, der Bevölkerung und dem monarchischen Principe gegenübergestellt. Endlich verbreitet sich der Vf. über die Vortheile der Gewerbefreiheit; nicht ohne jedoch gegen eine Verwechselung des Patentwesens mit derselben zu warnen. Das Einzelne ist richtig und gut, die Anordnung aber nicht immer logisch; es folgt nicht jeder Grundsatz klar und bestimmt aus dem andern; die Sprache ist zuweilen etwas hyperbolisch. Ein zweites Hauptstück betrifft einen noch wenig bearbeiteten Gegenstand: die Bannrechte. Auch ihre Verwerflichkeit aus rechtlichen und nationalökonomischen Gründen wird kräftig gezeigt. Dann beleuchtet er sie einzeln und namentlich den Mahl- und Bierzwang, die Bannrechte zum Schutz von Gasthöfen, Fabriken und einzelner Gewerbe, die Apothekergerechtsame, das Cavillereirecht und das Lumpensammeln. Mit den Vorschlägen in Bezug auf die Ablösung dieser Befugnisse möchten wir uns nicht durchgängig vereinigen. Jedenfalls verdient dieser ausgezeichnete Beitrag zur Lösung hochwichtiger Fragen der Staatswirthschaft die sorgfältigste Beachtung und Prüfung.

11.

[1011] Ueber den deutschen Zollverband, von *C. C. Becher*. Mit 1 Kärtchen. Aachen, Kohnen. 1835. 25 S. gr. 8. (8 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Der Ursprung und das Fortschreiten des kommerziellen Systems von Preussen, und die daraus hervorgegangene Vereinigung der Mehrzahl der deutschen Staaten zu einer Gleichstellung der Zölle und Douanen; die Ausdehnung dieses Verbandes, und sein Einfluss auf den Verkehr mit den angrenzenden Ländern und auf die Handelsinteressen Grossbritanniens. In vier Abtheil., nebst einem Anhang über die Basis und die Grundprincipien des preussischen Zolltarifs. (Aus dem Engl. und zuerst erschienen in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, unter der Rubrik: „Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.")

Mit Berichtigungen, Zusätzen und einer Vergleichung der brittischen und preussisch-deutschen Zolltarife, von u. s. w.

Dieser lange Titel überhebt den Ref. im Wesentlichen der Mühe, sich über den Inhalt des Schriftchens zu verbreiten. Den Lesern der allgem. Zeitung ist derselbe ohnehin schon bekannt, doch sind einige nicht uninteressante Zusätze hinzugekommen, die freilich für Die, welche Nebenius neueste Schrift kennen, auch nichts Neues enthalten. Wer Herrn Becher persönlich kennt, der weiss, dass er Talent und namentlich die Gabe hat, eine Sache plausibel zu machen. Die ist auch hier bewährt. Das Kärtchen über die Staaten des Zollverbandes ist eine dankenswerthe Zugabe. Nur ist es merkwürdig, dass der Zeichner desselben den Beitritt Badens, Nassaus und Frankfurts anticipirt hat. 11.

[1012] Zur Eisenbahn von Köln nach Antwerpen. Von *L. Camphausen*. 2. Heft. Köln, Schmitz. 1835. 112 S. gr. 8. (8 Gr.)

Der Vf. spricht sich in kräftiger, blühender, stets würdevoller Sprache über den politischen, staats-ökonomischen Nutzen dieser Eisenbahn aus, leitet ihre Nützlichkeit, ja fast Nothwendigkeit daraus ab und erörtert dabei Fragen, deren Beantwortung im Interesse von ganz Deutschland geschieht. Besondere Erwähnung findet der den Eisenbahnen so häufig gemachte Einwurf, man werde bald Chausseedampfwagen haben, und obgleich die Möglichkeit der Benutzung derselben für Passagiere nicht geleugnet, obgleich bis jetzt für unwahrscheinlich gehalten wird, so wird doch gründlich die Unmöglichkeit des Waarentransportes durch dieselben dargethan. In Bezug auf Kostenberechnung finden sich recht schätzenswerthe Uebersichten und Berichte über die Liverpool-Manchester-Eisenbahn, sowohl in Bezug auf Anlage als Unterhaltungskosten und Dividende, wo sich für Deutschland in gar mancher Beziehung bedeutende Vortheile schon darum herausstellen, weil man hier die in England mit vielem Kostenaufwand gemachten Erfahrungen, welche die Unterhaltungskosten so bedeutend vermehren, gleich bei der Anlage benutzen kann. Wenn nun in England eine Dividende höher, als sie durch Parlamentsbeschluss erlaubt ist, gegeben werden konnte, so stellen sich für Deutschland selbst bei bedeutend geringerem Verkehr die Aussichten immer noch vortheilhaft. 125.

Länder- und Völkerkunde.

[1013] Historisch-statistischer Umriss von der österreichischen Monarchie. Aus den Papieren eines österreichi-

schen Staatsbeamten. (Nebst einer ethnographischen Karte von Oesterreich.) Leipzig, Fest'sche Verlagsbuchh. 1834. VI u. 306 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

Das ganze Buch ist eine oberflächliche, planlose Compilation; das Material ist, wie es gerade zur Hand war, unkritisch zusammengetragen, daher die einzelnen Theile des Buchs in gar keinem Verhältniss zu einander stehen; manches Unbedeutende ist überflüssig weitläuftig behandelt, anderes Wichtige unverantwortlich kurz; der Ausdruck: „Aus den Papieren eines österreichischen Staatsbeamten", ist nichts als eine gewöhnliche Marktschreierei. Dazu kommt noch, dass die Menge willkürlich zusammengewürfelter Specialitäten nicht einmal von stofflichem Werth ist, denn an wissenschaftl. Werth ist ohnediess beim ganzen Buch nicht zu denken, da der Vf. nirgends seine Quellen nennt, die zum Theil sehr unlauter zu sein scheinen. Der Inhalt des Buchs ist folgendermaassen zusammengestellt, denn eingetheilt kann man wohl nicht sagen: Nach einer eben so leichthin und ohne allen bestimmten Plan gearbeiteten als grösstentheils ineptem, ja häufig abgeschmackten „Geschichte der österreichischen Regenten" (S. 1—105) welche als eine Einleitung zum Ganzen die 1. Abtheil. bildet, folgt eine Stammtafel der österreichischen Regenten aus dem babenbergischen und habsburgischen Hause. Die 2. Abthl., „Skizzirte Statistik von Oesterreich" überschrieben, geht von S. 107—167. In der oben charakterisirten Weise behandelt sie rhapsodisch: Lage, Boden, Gebirge, Meer, Flüsse, Kanäle, Seen, Klima, Producte, Jagd, Fische, Mineralien, Gesundbrunnen, Einwohner, Betriebsamkeit, Handel, Strassen, Schifffahrt, Seeschifffahrt, Elbschifffahrt, Ausfuhr und Einfuhr, Maass und Gewicht, Geld, Bildung, öffentlichen Unterricht, Religion, Verfassung, Einkünfte, Staatsschulden und Militair des Landes. Hierauf folgen von S. 169—302 ohne alle Ordnung und innern Zusammenhang, eine Menge statistischer Notizen, mit vielen Tabellen ausgestattet, unter folgenden Rubriken: Population in den „nicht conscribirten" Provinzen: I. Tirol; II. Ungarn. Religion, Abstammung und Geschlecht der Bewohner und der Bevölkerung in Ungarn. Zahl der Wohnplätze in Ungarn; Einwohnerzahl in den Städten Ungarns. Bevölkerung in Dalmatien und in dem lombardisch-venezianischen Königreiche. Tabellen über Bevölkerung, Viehstand und Flächeninhalt der österreichischen Monarchie, angeblich nach den neuesten amtlichen Daten, besonders das Erzherzogthum Oesterreich, Innerösterreich und Illyrien, Böhmen, Mähren und Schlesien und Galizien betreffend. Verzeichniss aller Provinzen, Städte, Kreise, merkwürdigen Flüsse, Berge, Seen und Kanäle im österreichischen Kaiserstaate. Höhenmessungen. Verzeichniss der Haupt- und gemeinen Zolllegestätten in den Erbstaaten. Ver-

zeichniss der Posten, Postgelder. Verzeichniss aller inländischen Hauptmärkte. Verhältnisszahlen der Ehen in Galizien und in der ganzen Monarchie. Frohndienste in Galizien. Summarische Uebersicht der Krankenanstalten Galiziens. Einfuhr von verschiedenen Waaren in der Lombardei. Summa der vorzüglichsten Naturproducte des lombardisch-venezianischen Königreichs. Hauptmanufacturen und Hauptartikel der Industrie im lombardisch-venezianischen Königreiche. Zuletzt folgen noch 4 Seiten Erläuterungen zu „Gross-Hoffingers" beigefügter ethnographischer Karte. 62.

[1014] **Das Donauländchen** der Kaiserlich-Königl. Patrimonialherrschaften im Viertel Obermannhartsberg in Niederösterreich. Geographisch und historisch beschrieben von *Ant. Friedr. Reil.* Wien, Volke. 1835. (XXII u.) 503 S. u. 1 Tab. gr. 8. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

Der Vf., früher (bis 1830) Hofschauspieler in Wien, gibt eine nach häufiger Selbstanschauung entworfene geographische und aus Archiven, Chroniken u. s. w. zusammengetragene historische Darstellung eines reizenden Districts von Unterösterreich, den er zum Gegenstande seines Studiums in den Theaterferien gemacht hatte, und welcher noch nicht in solchen Einzelnheiten beschrieben worden ist. Die hier befindlichen Herrschaften sind unmittelbare Patrimonialgüter des kaiserl. Hauses und wurden wegen ihrer schönen Lage vom höchtsel. Monarchen oft im Sommer besucht. Das Ganze ist mit einem Fleisse geordnet und zusammengetragen, wie er sich selten findet, und nur dem Stile wäre hier und da mehr Gewandtheit zu wünschen. 5.

[1015] **Der Kanton Uri**, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Flecken, merkwürdigen Dörfer, so wie der Burgen und Klöster; nebst Anweisung denselben auf die genussvollste und nützlichste Weise zu bereisen. Ein Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger und Reisende, herausgeg. von *K. Franz Lusser*, Med. Dr. u. s. w. St. Gallen, Huber u. Comp. 1834. 127 S. gr. 12. (12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Historisch-geograph.-statistisches Gemälde der Schweiz. 4. Heft.

[1016] **Der Kanton Freiburg**, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung u. s. w. Herausgeg. von *Franz Kuenlin.* St. Gallen, Huber u. Comp. 1834. 129 S. gr. 12. (16 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Historisch-geograph.-statistisches Gemälde der Schweiz. 9. Heft.

Der Wunsch, welchen wir bei der Anzeige des von Meyer von Knonau bearbeiteten Gemäldes des Kantons Zürich für das Fortgehen der für die Statistik der Schweizerkantone so wichtigen Unternehmung ausgesprochen haben, ist in den vorl. Heften in reichem Maasse in Erfüllung gegangen. Nach eben demselben Plane bearbeitet, schildern sie mit derselben Umsicht und erschöpfenden Sorgfalt die geographischen Verhältnisse, die sittlichen Zustände und das Leben des Volkes, so wie die Staatsverfassung der Kantone Uri und Freiburg. Auszüge zu liefern würde an diesem Orte unpassend sein; doch können wir nicht umhin aus dem von Kuenlin entworfenen Gemälde des letztern, die folgende Notiz über die Jesuiten in Freiburg auszuheben: „Im Jesuitencollegium zu St. Michel wird lateinische, hebräische, griech., franz. und deutsche Sprache docirt, Wohlredenheit, Geschichte nur sehr einseitig und oberflächlich, sowie Geographie, Philosophie, Physik und Mathematik; desto mehr Theologie in allen ihren Zweigen, aber nach ultramontanischen Grundsätzen und den falschen Isidor. Decretalen u. s. w., was auch die Hauptursache ist, warum die Priester überhaupt mehr Römlinge, als Eidgenossen sind und die bessere Volkserziehung bisher auf alle mögliche Weise unter dem Vorwande der Religion, d. h. der Herrsch- und Selbstsucht zu verhindern stets sich bestrebten und bemüheten". Nach dieser Darstellung, in Verbindung mit den übrigen über den Stand der Volksbildung gegebenen Aufschlüssen (S. 23, 34), kann es denn auch nicht Wunder nehmen, wenn in dem Kanton, dessen Einwohnerzahl im Jahr 1831 auf 86,769 angegeben wurde, die Criminalfälle in 6 Jahren (1826—1832) von 35 bis auf 102 gestiegen sind. Die von Kuenlin beigegebene Erzählung: „Der Einsiedler zu St. Maria Magdalena", wird mit ihren Volkssagen und der sie begleitenden Zeichnung der Einsiedelei dem Reisenden eine angenehme Zugabe sein. 14.

[1017] Dr. *J. A. Güldenstädt's* **Beschreibung der kaukasischen Länder.** Aus seinen Papieren gänzlich umgearbeitet, verbessert herausgegeben und mit erklär. Anmerk. begleitet von *Jul. Klaproth.* Berlin, Stuhr. 1834. IV. u. 246 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Zu den dunkelsten Parthieen der Erdkunde gehören unstreitig der Kaukasus und die südwärts von ihm gelegenen, jetzt Russland zugerechneten Länderstrecken. Für genauere Kenntniss dieser Gebiete ist nach des Hrn. Herausgebers Versicherung seit Güldenstädt (1772) nichts Erhebliches geschehen, und er glaubt daher, dass die erneuerte und verbesserte Herausgabe jener Be-

schreibung der genannten Länder weder unnütz sein, noch wegen grosser seitdem erfolgter Veränderungen in den genannten Gegenden zu unrichtigen Ansichten führen dürfte. Wir erhalten daher hier jene ältere Beschreibung in einer neuen Umarbeitung, und sie wird Geographen und Sprachforschern trotz ihrer Lückenhaftigkeit immer noch nützlich sein können, da einer genauern Erforschung jener Landestheile ihr damaliger Zustand eben so grosse Hindernisse in den Weg legte, als eine solche jetzt noch äusserst schwierig ist. Das Bild aber, welches man von Georgien und dem Kaukasus erhält, ist durchaus kein erfreuliches. Den Namen Grusien oder gar Grusinien erklärt der Hr. Herausgeber übrigens neben dem Namen Dshagatai für die albernsten Benennungen in der Geographie, die er kenne; wie er überhaupt den deutschen Geographen eine gewisse Vorliebe für solche unerwiesene und abenteuerliche Namen gern zuschreiben möchte. — Das Papier ist sehr schön, aber ausser der ansehnlichen Menge der in einer Beilage verbesserten Druckfehler in den Namen hat sich auch sonst der Corrector noch viele und sehr grobe Unachtsamkeiten zu Schulden kommen lassen. 113.

[1018] Reisen durch die vereinigten Staaten und Ober-Canada. Von *Trg. Bromme.* 3. Bd. Baltimore Md., Scheld u. C.; Dresden, Walther'sche Hofbuchh. 1835. XVI u. 466 S. nebst 1 Tab. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Ueber die ersten beiden Bde. dieser Reisebeschreibung sprachen wir im Rep. 1834. Bd. 1. No. 28. In diesem 3. Bde. schildert der Vf. seine Reisen durch den Süden und Westen der Union (durch das Gebiet Florida, die Staaten Alabama, Mississippi, Louisiana, das Gebiet Arkansas, die Staaten Missuri, Illinois, Indiana, Ohio, das Gebiet Michigan, endlich durch Ober-Canada). Indem er an die Beschreibungen seiner Reisen, als an den geschichtlichen Faden, die Darstellung der einzelnen, für den Auswanderer interessanten Gegenstände, sowohl in topographischer Hinsicht als in Ansehung der historisch-statistischen Notizen über die einzelnen Staaten und Gebiete, die er durchwanderte, anreiht, hat sein Werk unläugbar ein praktisches Interesse, wie diess Hr. Br. auch vorzüglich beabsichtigte; und wie er denn in diesem Betrachte nun auch hier S. X bemerkt, dass er schon hinlängliche Beweise dafür in Händen habe, dass es für Viele bereits von grossem Nutzen gewesen sei; so muss dieses Interesse noch bedeutend sich erhöhen, da die Sammlung statistischer Angaben in seiner Reisebeschreibung die neuesten officiellen Nachrichten enthält. Das Schlusscapitel fasst Bemerkungen für Auswanderungslustige, nebst wohlgemeintem Rathe der deutschen Gesellschaft von Maryland,

einer Angabe des Werthes des Goldes in der Union und einer Zusammenstellung der Bedingungen zur Ueberfahrt nach Amerika in sich. Nach S. XI ist von dem Vf. nächstens ein statistisch-topographisches Werk über Nord-Amerika und Westindien zu erwarten. 37.

[1019] Capitän *S. E. Cook's* Skizzen aus Spanien während der Jahre 1829 bis 1832. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. *P. Frisch.* Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. VIII u. 496 S. 8. (2 Thlr.)

Von dieser Reise haben öffentliche Blätter schon häufige Auszüge geliefert und sie vielfach angepriesen. Sie hat dieses Lob hauptsächlich wohl der Seltenheit des Umstandes zu verdanken, dass man in ihrem Vf. einen Mann hat kennen lernen, der von dem charakteristischen Fehler seiner Landsleute, Alles durch die englische Brille zu sehen und von ihrem beschränkten Standpuncte aus zu beurtheilen, eine rühmliche Ausnahme macht und mit Liebe sich in fremde Eigenthümlichkeiten zu versetzen und sie anzuerkennen weiss. Ausserdem muss man auch zugestehen, dass eine Menge von Stoff zur Landes- und Volkskunde von Spanien, obwohl ohne viele Kritik aufgenommen, in dem Buche sich vorfindet. Dagegen muss man dem Vf. die Kunst absprechen, seinen Stoff zu einem Ganzen, welches ein zusammenhängendes, lebendiges Bild von Spanien gäbe, verarbeitet und den Leser auf einen Standpunct gestellt zu haben, von welchem aus das ganze Material sich um ihn herum gruppirte und ihm in seinem innern Organismus erschiene, sodass eine objective Ansicht und ein begründetes Urtheil über spanisches Leben und Land ihm dadurch möglich würde. Der reiche Inhalt lässt sich unter folgende Rubriken bringen: Ausflug von Madrid nach Cordova, Granada, Malaga, Ronda und Sevilla. Ausflug von Madrid nach Granada, über Murcia, Almeria und die Alpujarras. Die Sierra de Segura. Ausflug von Bilbao nach Gijon und Oviedo, Leon, Valladolid und Burgos. Ausflug von Madrid nach Cuenca und Guadalaxara über die Alcarria. Ausflug nach Zaragoza und Pamplona, die nördlichen oder freien Provinzen. Sevilla, Cadiz, Estremadura, Valencia und Catalonien. Madrid; die Stiergefechte; Verwaltungswesen; Strassenbau und Diligencen; Gerichtswesen; Medicinalwesen; die Geistlichkeit; die Mönche; Einkünfte der Kirche; die Armee; Generalcapitaine; Charakteristik des Volks im Allgemeinen; die Räuber; Handel und Staatseinkünfte; Finanzen; Steuererhebung; Marmorbrüche; Pferdezucht; Weinbau; Minen; Architektur; Bildhauerkunst (Alhambra, Escurial, castilianische Schule, Andalusien, Schule von Sevilla, Granada und Oberandalusien); Malerei (Schule von Castilien, Schule von Valencia, Schule von

Andalusien, Schule von Sevilla, Schule von Cordova, Granada); naturhistorische Betrachtungen; die Waldungen; neueste politische Veränderungen in Spanien. Die Uebersetzung lässt Manches zu wünschen übrig; der Druck ist ziemlich uncorrect, was man leider bei einer grossen Menge der im Cotta'schen Verlage erscheinenden Werke zu bemerken Gelegenheit findet. 62.

[1020] Kurze Geographie des Grossherzogthums Baden. Für das Volk u. die Jugend, besonders auch für die Landschulen herausgeg. von *Karl Wilhelmi*, Stadtpfarrer. Mit 1 Charte (gr. 4. u. illum.) Karlsruhe, Marx'sche Buchh. 1834. 1¼ Bog. gr. 8. (4 Gr.)

[1021] Brennenbuch, oder Beschreibung der kön. preuss. Provinz Brandenburg von *G. F. L. Neumann*, Lehrer. Wohlfeilere, mit Zusätzen vers. Ausg. (Mit 1 Tab. in 4.) Berlin, Plahn. 1834. 15½ Bog. 8. (6 Gr.)

[1022] Statistisch-geographische Beschreibung des Königreichs Preussen, von *J. G. Fr. Cannabich*, Pf. zu Niederbösa b. Greussen. 1—6. Bdchn. Neue Ausg. Breslau, Hentze. 1835. 113, 104, 94, 121, 100 u. 116 S. 8. (n. 12 Gr.)

[1023] Statistisch-geograph. Beschreibung des Königr. Sachsen von Dr. *Chr. Gfr. Dan. Stein*, Prof. am berlin. Gymn. zum grauen Kloster u. s. w. In 2 Bdchn. Neue wohlf. Ausg. Zittau, Birr u. Nauwerck. 1835. (VI u.) 78, (IV u.) 105 S. u. 8 S. Berichtigg. 8. (6 Gr.)

[1024] Leben und Sitte in Nordamerika, geschildert von Mrs. *Trollope*. Nach der 4. Aufl. aus dem Engl. übertragen von Dr. *Herm. Franz*. 3 Thle. Mit 24 Darstell. in Steindr. Kiel, Universitäts-Buchh. 1835. 45½ Bog. 8. (3 Thlr. 16 Gr.)

Topographie.

[1025] Rom im Jahre 1833. Mit einem Grundriss der Stadt Rom. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. VI u. 207 S. 8. (1 Thlr. 20 Gr.)

Dieses Buch soll nach des Vfs. Absicht „Denen, welche die Römerfahrt nicht machen können, ein deutliches Bild des römischen Lebens, den Heimgekehrten eine freundliche Erinnerung, Denen, welche hinreisen wollen, manchen nützlichen Wink geben", und wir glauben, dass es dieser Absicht wohl entspricht. Es zeigt durchgängig, soviel wir beurtheilen können, von einem scharf und vorurtheilsfrei blickenden Geiste und von Sachkenntniss, die auf eigner und genauer Wahrnehmung beruht; die Darstel-

lung ist gewandt und trotz der Gedrängtheit, mit welcher eben wirkliche Resultate gegeben werden, von Trockenheit entfernt. Um zu zeigen, wie viel in dem kleinen Buche enthalten sei, in dem wir aber ein besonderes Capitel über die Fremden, namentlich über die Künstler vermisst haben, das sie in Rom wohl verdienen, wollen wir die Ueberschriften der Abschnitte hersetzen: 1. Gestaltung der Stadt; 2. Einwohner; 3. Handel; 4. Gewerbe; 5. Landbau; 6. Adel; 7. Mittelstand; 8. Advocaten; 9. Aerzte; 10. Alterthümer; 11. Buchhandel; 12. Physiognomie; 13. Häuser; 14. Anmahnungen an das alte Rom; 15. Kaffeehäuser; 16. Lesecabinet; 17. Gassenthum; 18. Hospitale; 19. Bettler; 20. das röm. Jahr; 21. Ordensgeistlichkeit; 22. Akademieen; 23. Kirchen; 24. Volkswitz; 25. Landlust; 26. Buden; 27. Dienerschaft; 28. Kneipen; 29. Spione; 30. V. v. (soll das vetita heissen?); 31. Wasserleitungen; 32. Aria cattiva; 33. Romanesco; 34. Jagd; 35. Orientalismen; 36. Begegnungen; 37. Wagen und Pferde; 38. Spaziergänge; 39. Gartenkunst; 40. Musik; 41. Puppenspiel; 42. die Schweizer; 43. Kunstausstellungen; 44. Gebärdenspiel; 45. Gleichheit; 46. Was wir finden; 47. Universität; 48. Militär; 49. Geld; 50. Geldgeschäfte; 51. Gasthöfe, Locanden; 52. Religiosität; 53. Ehe, Verwandtschaftsbande; 54. Schulen und Erziehung; 55. Schauspiele; 56. Fastenpredigten; 57. Speise und Trank; 58. Lotto; 59. Klima; 60. Ueberschwemmungen; 61. Für Pflastertreter; 62. Tabak; 63. Brüderschaften; 64. Conclave. — Das Aeussere, auch des Grundrisses, ist anständig, doch sollte der Druck correcter sein. 39.

[1026] **Deutschlands Höhen.** Beiträge zur genauern Kenntniss derselben, gesammelt u. herausgeg. von **Dr. *Heinr. Berghaus*. 1. Bd.** Das Fichtelgebirge und der Frankenjura. **2. verm. u. verb. Ausg. Berlin, Reimer. 1834. XII u. 346 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)**

Auch u. d. Tit.: Nivellement des Fichtelgebirges und des Frankenjura. Nach den Barometermessungen, trigonometr. und nivellitischen Operationen von Berghaus, Bischoff, von Brand, Brousseaud, David, Fickentscher, Gerstner, Goldfuss, Hoffmann, Mädler, Miller, von Pechmann, Schmidel, Weiss u. s. w. berechnet von Dr. *H. Berghaus*, Prof. an der königl. Allg. Bauschule zu Berlin.

Der unter ähnlichem Titel vom Vf. in seinen Annalen der Erd- und Völkerkunde erschienene Aufsatz fand Beifall, die besonders abgedruckten Exemplare wurden schnell vergriffen, und die öftere Nachfrage schon würde das Erscheinen dieser Monographie rechtfertigen; allein in veränderter und vervollkommneter Gestalt, wozu besonders die wohlwollende Mitwirkung des Frei-

herrn v. Raglovich, Chef des Quartiermeister-Stabes in München, viel beitrug, führt sie uns der Vf. vor, damit den ersten Grund zu einem eben so interressanten und nützlichen als mühsamen Werke legend, welches doch ja in ähnlicher Art über die Höhen aller Theile Deutschlands sich verbreiten möge, wozu wir besonders die grösstmöglichste Unterstützung von allen Seiten nicht nur wünschen, sondern auch in Anregung bringen möchten. Die Menge und das Gewicht der auf dem Titel abgedruckten Namen, die allseitige Benutzung der trigonometrischen Landes- und Militairvermessungen, die scientife Beschreibung der Art, wie alle verschiedenartigen Elemente geprüft und gebraucht worden sind, erwecken grosses Vertrauen, und es ergibt sich das Hauptresultat, dass die Höhe von 6 Puncten auf der Quadratmeile für das in Rede stehende Gebirgsland im Durchschnitte bestimmt ist, ein Resultat, welches ohngefähr auch durch das Nivellement von Sachsen erreicht worden ist. Leider muss sich Ref. den engen Grenzen dieser Blätter gemäss auf Angabe der Haupttitel der hier behandelten Capitel beschränken und kann nur zufügen, dass die Verlagshandlung es an einer anständigen Ausstattung nicht hat fehlen lassen. — Das Fichtelgebirge: Ausbreitung, Lage, Flächeninhalt, Höhen durch trigonometrische Messung, durch Barometerbeobachtungen, Discussion über die Höhe der Cardinalpuncte: Baireuth, Goldkronach, Fröbershammer, Ochsenkopf, Reuth, Tirschenreuth, Waldsassen, Ober-Rösslau, Weissenstedt, Schneeberg, Gefrees, Hof, Kornberg, Spielberg, Sophienreuth, Gattendorf, Unter-Steben, Zoll; Messungen auf mindere Beobachtungszahl gegründet; Vergleichung der Messungen von Goldfuss, Bischoff, David, Mädler u. s. w.; systematische Zusammenstellung der gemessenen Höhen des Fichtelgebirges. Anhang: Absolute Höhe von Prag, Gotha, Wärmeabnahme in vertikaler Richtung im Parallelkreise des Ochsenkopfs, Temperatur und Regenmenge von Baireuth, nebst nachträglichen Höhenbestimmungen. Der Frankenjura: Ausbreitung, Lage, Höhen durch trigonometrische und barometrische Messungen; Cardinalpuncte: Regensburg, Ingolstadt, Amberg, Neidstein, Pegnitz, Rothmannsthal; Beobachtungen von geringerer Zuverlässigkeit von Miller, Brand, Mädler und Berghaus, geometrische Höhenbestimmungen; allgemeine Höhenverhältnisse; etliche nachträgliche Höhen von Stolz. 125.

[1027] Prag in seiner jetzigen Gestalt. Humoristisches Charactergemälde vom Verf. des „Panorama von Pesth". Meissen, Gödsche. 1835. VI u. 228 S. 12. (1 Thlr. 6 Gr.)

Der Vf. des vorl. Buches hat es planmässig vermieden, sein Buch mit ausführlichen statistischen Notizen über Prag zu füllen, da dieselben aus den bekannten Schriften von Griesel, Gerle,

Schottky u. A. leicht entlehnt werden können. Dafür ist es ihm gelungen einen Beitrag zu der Schilderung der gesellschaftlichen Zustände und des Volkslebens in Prag zu liefern, den wir für nicht minder verdienstlich halten. Die Behandlungsweise ist auch hier dieselbe witzige und zuweilen geistreiche wie in dem von der Kritik mit Beifall aufgenommenen „Panorama von Ofen und Pesth" (1833), und deshalb wird es dem Buche um so weniger an Lesern fehlen, wenn schon so Witz als Geist zuweilen gesucht erscheinen sollten, wie diess in den sehr mittelmässigen Xenien über die Mitglieder der prager Bühne der Fall ist. Druck und Papier verdienen Lob. 14.

[1028] **Der Dom zu Köln.** Historisch-archäologische Beschreibung desselben, von *M. J. De Noel.* Mit 2 Seitenansichten des Doms. Köln, Dü Mont-Schauberg. 1834. 127 S. gr. 12. (12 Gr.)

Es wird uns hier ein Ueberblick der Baugeschichte des Doms vorgelegt, erklärende Nachrichten werden gegeben über die im Dome vorhandenen Sehenswürdigkeiten. Urkundliche Belege und ausführliche Beschreibungen werden nicht beigebracht, um den Preis des Buches nicht zu erhöhen. Der Vorbericht enthält die Angabe der in neueren Zeiten unternommenen Wiederherstellung des Doms und zeigt die beträchtlichen Summen an, mit welchen der jetzige König von Preussen den Bau unterstützte. Betrachtungen über das Ganze sind aus Wallraf's Buche: „Beiträge zur Geschichte der Stadt Köln und ihrer Umgebungen", mitgetheilt. Die Geschichte des Doms ist dem bekannten Prachtwerke des Hrn. Sulpiz Boisserée nacherzählt. — Der Erzbischof Engelbrecht fasste den Gedanken, an die Stelle des früheren zu Karls d. Gr. Zeiten errichteten Domes einen neuen zu erbauen. Da der Bischof aber im J. 1223 starb, blieb das Unternehmen bis 1248 liegen. Damals äscherte eine Feuersbrunst den alten Dom ein, worauf der Erzbischof, Graf von Hochstaden, noch in demselben Jahre den Grund zu einem neuen Gebäude legen liess. Der Bau ging im Anfange rasch von statten, nachher brachten Kriege und bürgerliche Unruhen öfter Stillstand herbei. Nach Beendigung dieser Störungen wurde der Bau mit neuen Kräften begonnen, und der Chor im J. 1322 vollendet und eingeweiht. Nachher ging man an das Schiff der Kirche, aber auch hier hinderten neue Streitigkeiten zwischen den Erzbischöfen und der Stadt einen schnellen Fortgang. Es wurde jedoch ein ziemlicher Theil des Schiffes und der Thürme angelegt, und daran fortgebaut bis zum 16. Jahrh., wo der Bau liegen blieb. Wir können hierbei die Bemerkung nicht unterdrücken, dass der Chor, wie er jetzt in seiner Vollendung erscheint, unstreitig nicht vollkommen nach der ersten An-

gabe erbaut wurde, sondern dem Baustile der Zeit seiner Vollendung folgte, wo die deutsche Kunst nicht mehr in ihrer Reinheit ausgeführt, sondern mit vielen Zierden überladen wurde. Diesem herrschenden Stile treu, statteten die Künstler damaliger Zeit den Chor mit dem grössten Reichthume aus und überhäuften ihn mit Thürmchen, Spitzsäulen, Durchbrechungen und Laubschnörkeln. Was den Erbauer des Domes betrifft, so nimmt Boisserée einen Meister Gerhard dafür an. Groote hingegen, in seiner Ausgabe der Reimchronik der Stadt Köln von Gottfried Hagen, bemerkt, es werde vermuthet, Albertus Magnus, Bischof von Regensburg und Provincial des Dominicanerordens zu Köln, habe den Plan zum Dombau daselbst entworfen, da er auch einen Theil der Dominicanerkirche zu Köln gebaut, der mit dem Stil des Domes viele Aehnlichkeit hatte. Dem sei nun wie ihm wolle, so bleibt es doch gewiss, dass nachfolgende Meister viele Zusätze machten. Auch Wallraf hält den Einfluss des Albertus Magnus beim Dombau für wahrscheinlich und diess führt auch der Vf. des vor uns liegenden Buches (S. 131) an. Nach diesen geschichtlichen Erörterungen geht der Vf. zur Beschreibung des Innern des Domes fort. Vielfachen Stoff gibt hier der Chor mit seinen Heiligthümern, Fenstergemälden, Grabmälern, kostbaren Tapeten, dem Hochaltare, den Chorstühlen, wobei auch des künstlichen Tabernakels gedacht wird, das sonst an der Nordseite des Altars stand, im J. 1766 aber zerstört wurde. Sollte sich von diesem Werke, da es so hoch gerühmt wird, aus älterer Zeit nicht eine Abbildung erhalten haben? Aus dem Chore werden wir in die Agnescapelle geführt, in welcher das berühmte Dombild, die Anbetung der heiligen drei Könige, sich befindet, über dessen Meister gesprochen und der Annahme beigetreten wird, welche einen Meister Stephan als Maler nennt, wozu Albert Dürer in dem Tagebuche seiner Reisen durch die Niederlande Veranlassung gibt. Nun werden die übrigen Capellen des Domes durchgegangen, von denen wir nur der Capelle der heiligen drei Könige gedenken, des Ortes der Aufbewahrung des vielbesprochenen, vom Kaiser Friedrich I. in Mailand eroberten und dem Dome zu Köln verehrten Sarkophags der heiligen drei Könige. Dann folgen noch andere Theile des Domes, von welchen besonders die Schatzkammer sehr kostbare Alterthümer enthält. Das Einzelne aller dieser Behältnisse können wir nicht verfolgen, sondern müssen auf das Buch verweisen, das alle Empfehlung verdient und Jedem Genüge leisten wird, der genau mit dem Dom zu Köln bekannt zu werden wünscht. Es hat wesentliche Vorzüge vor der im J. 1821 herausgekommenen „Historischen Beschreibung der berühmten hohen Erz-Domkirche zu Köln am Rh." von A. E. d'H**. Die beiden zugegebenen Abbildungen des Doms, eine nach seinem gegenwärtigen Zustande, die andere nach Boisserée's Ideen ergänzt, sind

zwar zart gearbeitet, aber viel zu klein, um von diesem mächtigen Bauwerke eine richtige Vorstellung zu befördern. 81.

b. Badeschriften.

[1029] Die Mineralquellen bei Wildungen, von *Fr. Dreves* u. *A. Wiggers*. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1835. VI u. 112 S. gr. 8. (n. 16 Gr.)

Die Vff., Zöglinge der berühmten Georgia Augusta, erneuern das Andenken an die so ausnehmend wirksamen wildunger Mineralquellen, welche seit Wichmann's im J. 1797 erschienener Schrift über die Wirkung mineralischer Wasser, besonders des Wildunger, unbeachtet geblieben zu sein scheinen. Sie haben sich in ihren Stoff so getheilt, dass Ersterer den geognostischen, Letzterer den chemischen Theil zu bearbeiten über sich nahm, wobei Beide, was sehr zur Empfehlung ihrer Arbeit gereicht, von ihren berühmten Lehrern Stromeyer und Hausmann unterstützt wurden. — Die Schrift zerfällt in 3 Abschnitte, wovon der erste und kürzeste Wildungen als Badeort betrachtet. Die Gegend um Wildungen ist besonders reich an Mineralquellen, denn auf dem Raume von beinahe einer halben Quadratmeile entspringen deren acht, wovon besonders drei, der Sauer-, der Salz- und der Thalbrunnen im Gebrauche sind. Die Einrichtungen für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Badegäste sind das Werk einer Actiengesellschaft. — Der 2. Abschn. von S. 7 — 38 gibt eine Uebersicht der geognostischen Verhältnisse der Umgegend, die für den Geognosten wegen des starken Wechsels verschiedener Gebirgsformationen in einem verhältnissmässig kleinen Raume sehr interessant ist. Die Gebirgsmassen, welche die wildunger Gegend constituiren, bestehen aus Thon-, Grauwacken- und Kieselschiefer, aus Diabas (Grünstein), Quarzfels, Kalkstein und Sandstein. Basalt, ein so gewöhnlicher Begleiter von Mineralquellen, fehlt in der nächsten Umgebung von Wildungen ganz, und kommt nur erst in einer Entfernung von 3—4 Stunden in einzelnen Kuppen zum Vorschein; er scheint durch den Diabas vertreten zu werden. In der Nähe der Diabasmassen zeigt das Schiefergebirge merkwürdige Veränderungen in Streichen, Fallen und Schichtenstellung. Nach diesen allgemeinen Umrissen und Andeutungen geht Hr. Dr. zur speciellen Betrachtung geognostischer und oryktognostischer Verhältnisse über. — Der 3. und längste Abschnitt (S. 39 bis Ende) handelt die chemische Untersuchung der Mineralquellen ab. Da seit 1791, wo ein Provisor Stucke aus Arolsen die chemische Analyse derselben unternommen hat, die Chemie so bedeutende Fortschritte gemacht hat, so war zu erwarten, dass die Resultate der neuen Analyse anders ausfallen würden als die

Stucke'schen, wenn auch vorausgesetzt wird, dass die Untersuchungen dieses Chemikers, in soweit es die der Analyse damit zu Gebote stehenden Hülfsmittel erlaubten, mit aller Umsicht und Genauigkeit angestellt worden sind. Zu bedauern ist es, dass die Analyse nicht an Ort und Stelle, sondern in Göttingen, etwa 8 Tage nach der sorgfältig unternommenen Füllung angestellt werden konnte, wo sich schon das kohlensaure Eisenoxydul ausgeschieden hatte. Die Beschreibung des bei der chemischen Zergliederung befolgten Verfahrens ist sehr umständlich erzählt, um Anderen, welche sich mit ähnlichen Untersuchungen befassen wollen, gleichsam einen Leitfaden dazu in die Hände zu geben. — Das Resultat dieser Arbeit ist, dass der

Stadtbrunnen	*Thalbrunnen*	*Salzbrunnen*	*enthalte:*
21,802 Gran	19,430 Gran	23,145 Gran	Kohlensäure.
0,709 —	0,625 —	5,457 —	kryst. zweifach kohlens. Natron.
0,919 —	0,588 —	0,000 —	kryst. schwefels. Natron.
0,289 —	0,105 —	0,456 —	kryst. schwefels. Talkerde.
0,071 —	0,045 —	6,284 —	Chlornatronium.
0,000 —	0,000 —	0,778 —	kryst. salzsaure Talkerde.
0,191 —	0,886 —	0,236 —	zweifach-kohlensaures Eisenoxydul.
0,078 —	0,098 —	0,096 —	zweifach-kohlensaures Manganoxydul.
5,440 —	4,449 —	8,524 —	zweifach-kohlens. Kalkerde.
4,056 —	2,756 —	8,589 —	zweifach-kohlens. Talkerde.
0,279 —	0,126 —	1,116 —	Kieselerde
0,008 —	0,001 —	0,023 —	Alaunerde.
7646,114 —	7652,047 —	7626,365 —	Wasser.

Dr. Kühn sen.

[1030] Die Bäder zu Gastein. Ein monographischer Versuch von *Burkard Eble*, Dr. d. Med. u. Chir., Magist. d. Augenheilkunde u. d. Geburtsh., k. k. Regimentsfeldarzte u. s. w. Wien, (Gerold.) 1834. XII u. 268 S. 12. (1 Thlr.)

Der Vf., welcher schon 1832 das Wildbad Gastein in seinen Beziehungen zum menschlichen Organismus beschrieben und sich dadurch, dass er die vielen Mängel dieses Badeortes freimüthig aufdeckte und die erst neu errichtete Filialbadeanstalt zu Hofgastein gegen unsinnige Verläumdungen in Schutz nahm, viele Feinde zugezogen hat, ist in dieser Bearbeitung bemüht gewesen, dadurch, dass er die physikalischen und chemischen Eigenschaften der gasteiner Mineralquellen möglichst genau anzugeben und die arzneilichen Kräfte dieses Wassers so darzustellen suchte, dass man eine klare Idee über die specifische Wirkungsart desselben bekommt, seinem monographischen Versuche eine ehrenvolle Stelle unter den Schriften über Mineralwässer zu sichern. — Im 1. Hauptstücke gibt der Vf. historische Notizen über die Gastein und ihre Bäder im Allgemeinen. Ob diese Heilquellen schon den Römern bekannt gewesen sind, ist ungewiss; die sicheren geschichtlichen Nachrichten über den Gebrauch derselben reichen nur bis zur ersten Hälfte des 15. Jahrh. Die wichtigsten Verbesserungen traten aber erst ein, als dieses Gebiet der österreichischen Monarchie einverleibt worden war, und Franz I. den Badeort 1807

zum ersten Male besucht hatte. — Im 2. Hauptstücke kommt eine allgemeine Beschreibung der Gastein überhaupt und der dazu gehörigen Ortschaften insbesondere vor (der wirkliche Reg. R. v. Koch Sternfeld hat diesen Gegenstand in geographischer Hinsicht in seiner Beschreibung des gasteiner Thales schon sehr gut abgehandelt). Die Flora der Gastein schliesst sich an die skandinavische und helvetische und in mancher Beziehung an die der Polargegend an. Namentlich sind S. 25 sowohl die phanerogamischen, als die kryptogamischen Gewächse angegeben. 3. Hauptst. Beschreibung der Heilquellen und Bäder. Im Wildbade sind 6 Quellen, deren Wassermenge zusammengenommen binnen 24 Stunden beinahe 100,000 Kubikfuss beträgt. Bäder sind 12 daselbst. Bei Hofgastein wird zuerst die Wasserleitung von Wildbad nach Hof beschrieben; ihre Länge beträgt 4471 wiener Klaftern; diesen Weg legt das Wasser binnen 2¼ Stunde zurück. Die Temperatur des Wassers hängt von der Wärme der äusseren Luft ab. Nach des Vfs. Beobachtungen hat das Wasser bei einer hohen Temperatur der Atmosphäre eine Wärme von + 33° Reaum. und bei einer äusseren Temperatur von + 2½° R. doch noch einen Wärmegrad von + 27° R. Die 7 verschiedenen Badeörter enthalten eine so grosse Menge von Commun- und Separatbädern, dass auch bei starker Frequenz der Badegäste keiner Hofgastein ohne gebadet zu haben wieder zu verlassen genöthigt ist. Am Ende dieses Hauptstücks sind noch die Badeordnung und die wöchentlichen Preise für die im Schlosse befindlichen Bäder hinzugefügt. — Im 4. Hauptst. werden die physischen und chemischen Eigenschaften der gasteiner Thermen aufgezählt. Die verschiedenen Analysen sind sorgfältig angeführt, und der wichtigen von Baumgartner gemachten Entdeckung, dass dieses Mineralwasser nicht, wie das gewöhnliche Wasser, 2, sondern 3 Theile Wasserstoff auf 1 Theil Sauerstoff enthalte, ist dabei gedacht worden. — Das 5. Hauptstück handelt von den Heilkräften der gasteiner Mineralquellen. Diese Untersuchung, der wichtigste Theil dieser Schrift, zerfällt in folgende Abtheilungen: in die Bestimmungen der specif. Heilkraft und ihre Wirkungsart; in die Bestimmung der Anund Gegenanzeigen dieses Wassers in Beziehung auf gewisse Krankheiten, und endlich in die Angabe der zweckmässigsten Anwendungsweise nach Beschaffenheit der individuellen Krankheitsfälle. Dieser Abschnitt (S. 93—169) ist mit vorzüglichem Fleisse gearbeitet und verdient sorgfältig studirt zu werden. — Das 6. Hauptstück schreibt das diätetische Verhalten bei und nach dem Gebrauche dieses Bades vor, sowie das 7. Hauptst. das Unterkommen der Curgäste, sowohl im Wildbade als in Hofgastein, berücksichtigt. — Das 8. Hauptst. theilt das für die Curgäste zu wissen Nothwendige in Ansehung der Speisen und Getränke und der darauf Bezug habenden Mauthprivilegien mit. Das 9. Hauptst.

gibt Nachricht von den öffentlichen Unterhaltungs- und Vergnügungsorten; das 10. von dem Medicinalwesen und das 11. von der Polizei- und Postordnung. — Im 12. Hauptst. wird untersucht, welchem von beiden Badeorten, Wildbad und Hofgastein, der Vorzug zu ertheilen sei, und geurtheilt, dass in Hinsicht der Heilkräfte zwischen beiden Badeorten kein Unterschied stattfinde, Hofgastein aber in Ansehung der freiern, den Sonnenstrahlen mehr ausgesetzten und daher sich einer mildern und trockenen Luft erfreuenden Lage, wegen der weiteren Entfernung von dem tosenden, die Nachtruhe störenden Wasserfalle, und wegen des ebneren Bodens, welcher das Spazierengehen erleichtet, ferner wegen der grösseren Auswahl der Wohnungen, und endlich wegen der Zweckmässigkeit und Nettigkeit der Badeanstalten und besserer Kost den Vorzug vor dem Wildbade verdiene, welches bloss durch die nunmehr ordentlich eingerichtete Dampfbadeanstalt Hofgastein übertreffe. — Endlich werden im letzten Hauptstücke noch der physische und moralische Charakter, die Kleidung, die bürgerlichen Gewerbe, die Viehzucht und der Acker- und Obstbau nebst den Nationalbelustigungen und Unterhaltungen der Bewohner der Gastein beschrieben. Der Anhang enthält noch einige Zusätze, z. B. die Höhen merkwürdiger Berge, Ortschaften, Bäche, Wasserfälle u. dgl. und die Schriften über Gastein.

Dr. **Kühn** sen.

[1031] Doberan und seine Umgebungen. Malerisch, geschichtlich und topographisch geschildert von Dr. *W. Dresen.* Rostock, (Oeberg u. Comp.) 1834. 102 S. 8. (n. 16 Gr.)

An den Vf. erging von mehreren Seiten die Aufforderung, dem Mangel einer Beschreibung von Doberan abzuhelfen. Dieser Wunsch war auch oftmals gegen den geh. Medicinalr. Dr. Vogel geäussert worden und hatte ihn veranlasst, sein Handbuch zur richtigen Kenntniss und Benutzung der Seebadeanstalt zu Doberan im J. 1819 herauszugeben. Beide Vff. behandeln ihr Thema auf eine ganz verschiedene Weise. Denn wenn Vogel vorzüglich die Art und Weise, die Zeit des Aufenthaltes in Doberan zum Behufe einer Seebadkur einzutheilen, die Krankheitszustände, gegen welche theils die gehörig geleitete Anwendung des Seebades von Nutzen befunden worden ist, theils welche seinen Gebrauch verbieten, und die übrigen Heilanstalten des Seebades zu D. ärztlich zu berücksichtigen zur Hauptaufgabe seiner Schrift machte, hatte der Vf. mit fast gänzlicher Uebergehung alles rein Medicinischen den dortigen Badegästen einen Wegweiser von Doberan in die Hände zu geben die Absicht, der sie mit den dortigen Localitäten bekannt macht. Dieses hat er mit einer solchen Vollständigkeit gethan, dass sich schwerlich noch ein anmuthiges Plätz-

chen, oder ein schöner Spaziergang in und um Doberan finden dürfte, welchen der Vf. nicht beschrieben hätte. Ehe derselbe aber diese topographischen Nachrichten mittheilt, bringt er noch einiges Geschichtliche bei, Sagen über Doberans Entstehung u. s. w. Die im gothischen Geschmacke erbaute Klosterkirche ist eine der ältesten in Mecklenburg (1186 bis 1233). Im 30jährigen Kriege wurde sie von den Schweden erbrochen, geplündert, selbst die fürstlichen Leichen aus ihren Särgen gerissen, die Glocken von dem Thurme gestürzt, viele Denkmäler zerstört. In der Kirche weiten Räumen sind viele Inschriften angebracht, welche so sonderbar klingen, dass man sich eines Lächelns beim Lesen derselben nicht enthalten kann. Unter mehreren, von dem Vf. mitgetheilten führt Ref. nur folgende an. Der Herzog Magnus II., gest. 1503, ein grosser Liebhaber von kalter Schale, hat sich folgende Grabschrift gesetzt:

In dieser Welt hab' ich mein Lüst
Allein mit Kalter-Schahlen gebüsst.
Hilf mir Herr in den Freuden-Sahl,
Und gieb mir die ewige Kalte-Schahl.

Ferner enthält jene Kirche noch aus den Mönchszeiten manchen Beweis der tiefsten Finsterniss, wo man sich nicht schämte, ein Stück von dem Schurzfelle des Schlächters, der bei der Wiederkunft des verlorenen Sohnes das Kalb schlachtete, die Schlafmütze der Jungfrau Maria, ein Aestchen von dem Baume, an welchem Absalon mit seinen Haaren hängen blieb, und andere ähnliche Raritäten als Gegenstände der Verehrung vorzuzeigen. — Bei der fernern Beschreibung der die Badeanstalt umgebenden Gebäude gedenkt der Vf. des Speisehauses, in welchem die Bibliothek neuerdings untergebracht ist, welche aus zahlreichen und kostbaren Werken bestehen soll. Das ihr angewiesene Local soll aber zu dumpf und zu feucht sein, als dass die hier aufgestellten Bücher nicht in kurzer Zeit verderben sollten. Nach folgender Stelle: „Es sind doch beständig solche Poltrons vorhanden, die sich stets den Anstrich geben, als wenn sie in ihrem Wirkungskreise sparen wollen, und sich mit Sachen befassen, die über ihren Horizont gehen. Von diesen wird das Geld oft nutzlos verwendet, ja — förmlich verschleudert, und die Institute, wobei diese Subjecte das grosse Wort haben, werden total ruinirt. Von Dingen, wovon die Menschenseelen nichts verstehen, sollten sie billiger Weise ihre Hände ruhig ablassen; denn sonst ist das Ende vom Liede eine beklagenswerthe hündische Wirthschaft“ — nach dieser Stelle, sage ich, kann man auf Das schliessen, was noch erst kommen sollte, und was den Vf. veranlasste, eine bedeutende Censurlücke freiwillig stattfinden zu lassen. Möge diese Rüge beachtet werden!! — Die Beschreibung ist übrigens mit solcher Genauigkeit und Anmuth abgefasst, dass wir diesen Wegweiser

Allen, welche Doberan besuchen, mit dem vollsten Rechte empfehlen können. Dr. Kühn sen.

[1032] Verhaltungsregeln bei dem Trink- und Badegebrauche des Tazmanndorfer Mineralwassers, von Mag. *Frz. Hoffer*, Districts- auch Bad- u. Brunnenarzt. Mit 1 Situationsplane. Güns, Reichard. 1834. 5½ Bog. 8. (n. 9 Gr.)

[1033] Die Bade-Kur in Aargauisch Baden mit ihren Vor- und Nachwehen, von *J. J. Schweizer*. Ein Gegenstück zu Hegner's Molkenkur. Burgdorf. (Leipzig, Köhler.) 1834. 8½ Bog. gr. 12. (1 Thlr.)

Geschichte.

[1034] Friedrich der Grosse, König von Preussen. Sein Leben und Wirken; nebst einer gedrängten Geschichte des siebenjährigen Krieges. Für Leser aller Stände nach den besten Quellen historisch-biographisch bearbeitet von *Theobald Chauber*. Mit 5 Stahlstichen u. 24 Holzschnittbildern. 3 Lief. Stuttgart, Scheible. 1834. 334 S. gr. 8. (1 Thlr. 3 Gr.)

Ueber das Leben Friedrichs des Grossen und das Eigenthümliche seines Wesens und Handelns ist bereits so viel geschrieben worden, zuletzt am ausführlichsten von Preuss, am lehrreichsten von Dohm, dass sich nur wenig Neues über ihn sagen lässt. Doch ist darum eine abermalige Biographie desselben nicht überflüssig, da er fort und fort die Aufmerksamkeit Aller, die menschliche Grösse zu achten wissen, beschäftigt, und da eine lichtvolle Zusammenstellung dessen, was über ihn geschrieben ist, denen, die noch nicht mit ihm bekannt sind, nützlich werden kann. Als eine solche Biographie verdient auch vorl. empfohlen zu werden. Sie ist, wie sich aus dem Inhalte ergibt, auf die über Friedrich II. erschienenen Hauptwerke und auf dessen Schriften, aus denen viele und treffende Stellen dem Vortrage eingewebt sind, gebaut, stellt das Bekannte auf eine lehrreiche und anziehende Weise zusammen und liefert ein treues Abbild der Eigenthümlichkeiten und Thatengrösse Friedrichs. In den vorliegenden 3 Lieferungen schildert sie erstens (S. 5—52) die Jugendjahre Friedrichs bis zu dessen Thronbesteigung; dann (S. 53—149) dessen Regierung bis zum dresdner Frieden; drittens (S. 151—333) ebendieselbe bis zum Ausbruch des 7jährigen Krieges. Am ausführlichsten, mitunter zu weitschweifig, ist der 3. Abschn. ausgefallen, wo von Friedrichs Thätigkeit im Bezug auf das Ju-

stiz-, Finanz-, Kirchen- und Kriegswesen (S. 153—251), ferner von dessen Privatleben (S. 251—260), dann von dessen Schriften und literarischen Freunden (S. 260—308), endlich von dessen Behandlung der auswärtigen Angelegenheiten die Rede ist. Dagegen ist im 1. und 2. Abschnitt Manches zu oberflächlich und lückenhaft vorgetragen, namentlich Friedrichs Bruch mit seinem Vater und die Aussöhnung beider (besseres hierüber findet man bei Preuss und in Försters „Leben Friedrich Wilhelms I." und „Jugendjahre Friedr. II."), und die Geschichte des ersten und zweiten schlesischen Krieges. Hier schreibt der Vf., mit sich selbst in Widerspruch, S. 78: „den 9. März 1741 hatte der Erbprinz Leopold von Dessau, Glogau mit stürmender Hand erobert", und S. 80: „die nächste Folge des Sieges bei Mollwitz (10. Apr. 1741) war, dass der Erbprinz von Dessau, Glogau eroberte". Das Erste ist das Richtige. S. 18 und abermals S. 221 heisst es: der edle Franke, der Stifter des Waisenhauses zu Halle, habe den König Friedr. Wilhelm I. unablässig ermahnt, die Krone niederzulegen. Worauf, fragen wir, gründet sich diese Angabe? Weder im Leben Franke's, noch im Leben Friedrich Wilhelms I. von Förster kommt etwas hierauf Bezügliches vor. Uns scheint sie eben so unrichtig, als es unrichtig ist, wenn S. 323 der russische Reichsgraf Bestuchef ein Cardinal genannt, und S. 333 gesagt wird, dass „im Jahre 1756 Lissabon durch das bekannte Erdbeben verwüstet ward (diess Erdbeben trat am 1. Nov. 1755 ein). S. 209 führt der Vf. da, wo er von Friedrichs II. Sparsamkeit redet, folgende interessante Anekdote an: „Als einst sein Gesandter am londoner Hofe ihm vorstellte, seine Besoldung sei so gering, dass er sich bald genöthigt sehen werde, seine Equipage abzuschaffen und zu Fusse nach Hofe zu gehen, antwortete der König ganz lakonisch: „Geh Er immer zu Fusse, das verschlägt nichts; und wenn Jemand darüber Glossen machen sollte, so darf Er nur sagen, Er sei mein Gesandter und hinter ihm gingen 300,000 Mann". Aber woher hat der Vf. diese Anekdote genommen? Gründet sie sich auf gesandtschaftliche Berichte, oder auf eine Sammlung der Befehle Friedrichs II.? Zu wünschen ist, dass der Vf. bei Fortsetzung dieses Werkes seine Quellen namhaft machen möge; er wird dadurch den Werth und die Brauchbarkeit desselben erhöhen. 121.

[1035] Denkwürdigkeiten aus den Kriegsbegebenheiten bei Neuwied von 1792 bis 1797 in übersichtlichem Zusammenhang mit gleichzeitigen Kriegsereignissen in den Rhein- und Niederlanden u. s. w. nebst Beilagen, darstellend die Belagerung und Gefechte von Mainz u. s. w., die standhafte Behauptung Ehrenbreitensteins und andere gleichzeitige Begebenheiten mit besonderer Beziehung auf das kurkölnische Regiment und andere Reichs-

truppen. Von *Leopold Bleibtreu*, Kön. Preuss. Bergmeister a. D. u. s. w. Bonn. (Köln, Du Mont-Schauberg.) 1834. XII u. 412 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Wir haben den vollständigen Titel des Buches hergesetzt, weil er einer kurzen Inhaltsanzeige gleichkommt, und haben weiter nichts zu bemerken, als dass das Buch sich durch den einfachen und naiv-treuherzigen Ton der Darstellung, welche hinlänglich den Beweis für die Wahrheitsliebe des Vfs. gäbe, wenn nicht die Thatsachen selbst denselben zur Gnüge lieferten, sowie durch ein für die Specialgeschichte jener Zeit reichhaltiges Material auszeichnet, dagegen an einer gewaltigen Breite, Ungeschicktheit in Zusammensetzung und Darstellung sowie an einer Masse uninteressanten Ballastes leidet. Dessenungeachtet ist das Buch dem Historiker jener Zeit zu empfehlen und zu wünschen, dass mehrere ähnliche, unter Vermeidung der zuletzt gerügten Fehler, über die Kriegsvorfälle seit 1792 in Deutschland, uns gegeben werden mögen, da nichts so sehr geeignet ist, uns ein richtiges Bild von dem Leben und Treiben in jenen Zeiten zu geben, als Berichte, auf eigener Anschauung beruhend und unbefangen und treu hingestellt. 62.

[1036] Die Geschichte des Cevennen-Kriegs. Ein Lesebuch für Ungelehrte. Nach Memoiren und geschichtlichen Nachrichten erzählt von der verstorbenen *Therese Huber*. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. VIII u. 287 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Wieder eine populäre Geschichtsdarstellung, die glücklicherweise einen interessanten Stoff zum Gegenstande hat, der schwer zu verderben ist, daher denn das Büchlein, bei seiner nicht ungeschickten Zusammenstellung des Thatsächlichen und gewandten Schreibart, einem grossen Kreise von Lesern durch die Erzählung der unglücklichen Schicksale der Hugenotten und ihres Aufstandes unter Ludwig XIV. in Frankreich, eine angenehme Beschäftigung gewähren wird. Wäre jedoch, um dem Werkchen das nöthige Interesse zu verleihen, eine nur etwas grössere Geschichtskenntniss oder etwas gründlichere Forschung nöthig gewesen, so würde die Vfin. an ihrem Unternehmen völlig gescheitert sein. Denn was soll man sagen, wenn es S. VII heisst: „Auch sehen wir Luther's und Calvin's Ansichten schon 1515 in dem Dauphiné, der Provence und Languedoc, Anhänger gewinnen" — ? Wäre die Vfin. nicht todt, so verdiente sie daher wohl eine derbe Rüge wegen ihrer Aeusserung S. III: „Die Ueberzeugung, dass die Gelehrsamkeit der allgemeinen Bildung bei den Deutschen im Wege steht, hat mir den Muth eingeflösst, mit einem sehr unvollkommenen (ja wohl!)

Versuch hervorzutreten u. s. w."; die Abgeschmacktheit und Anmaasslichkeit dieses Ausspruchs, zu dem die Vfin. am allerwenigsten berechtigt war, sind zu gross, als dass sie eines besondern Beweises bedürften. 62.

[1037] Die Geschichte des Osmanischen Volkes von *Karl Fried.* 1. Bdchn. Mit 1 Steintaf. Leipzig, G. Wigand. 1834. 184 S. 8. (18 Gr.)

Der Vf. sagt selbst in der Vorrede, dass er seinem Werke vorzüglich Hammer's Geschichte des osmanischen Reichs zu Grunde gelegt habe und keinen Anspruch auf den Namen eines Geschichtsforschers mache; er werde zufrieden sein, wenn eine billige Kritik ihm das Verdienst zugestehe, dem gebildeten Lesepublicum eine Gallerie lebensvoller Thaten und Charaktergemälde vorgeführt und eine ansprechende, Oertlichkeit, Religion, Verfassung, Regierung und Volksthümlichkeit beachtende Schilderung der Schicksale des osmanischen Volks entworfen zu haben. Also auf eine populäre Darstellung der Geschichte der Osmanen war es abgesehn, und man muss dem Vf. die Gerechtigkeit widerfahren lassen, dass er seine Aufgabe auf ehrenvolle Weise gelöst hat. In einfacher, prunkloser Schreibart schildert er in passender Auswahl und Zusammenstellung die Thaten und Schicksale der Osmanen und beurkundet dadurch seinen richtigen Tact und wissenschaftliche Befähigung, indem nirgends bei der Bearbeitung seines Stoffes Mangel an positivem Wissen durchblickt. Er unterscheidet sich dadurch vortheilhaft von mehreren neuen populären Historikern, die ihre Kenntnissarmuth und Seichtigkeit durch rhetorische Floskeln und überall angebrachtes, flaches liberalisirendes Raisonnement zu verdecken suchen. 62.

Schul- u. Erziehungswesen.

[1038] Antonie und Carl, oder die Freudentage eines Sommers. Eine Festgabe für gute Kinder, von *C. E. Lossnitzer.* Mit 6 Abbildd. Leipzig, Dörffling. 1835. 314 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Mit der freundlichen und geschmackvollen Ausstattung dieser Festgabe steht das Innere in schönem Einklange. Die Mannichfaltigkeit des Stoffes und der Form wird eine lernbegierige Jugend fesseln. Bald lenkt der Erzähler die Aufmerksamkeit auf die Ferne, anziehende ethnographische Bemerkungen einstreuend; bald weiss er den näheren Umgebungen heitere Seiten abzuge-

winnen. Mit Geschichten wechseln Gespräche und Schilderungen, sowie recht gefällige poetische Stücke. Da der Vf. die Kunst versteht, die Aufmerksamkeit dadurch zu spannen und zu erhalten, dass er in mediam rem versetzt, und das für Kinder Interessante auszuheben und in eine gefällige Form zu kleiden, so wird die Lectüre des empfehlungswerthen Schriftchens neben der Belehrung auch Unterhaltung gewähren. 63.

[1039] Vermächtniss für christlich gesinnte Söhne und Töchter. Zur weitern Belehrung und Beherzigung bei ihrem Eintritt in die reifern Jugendjahre, von Dr. *Ludw. Neuffer*, Stadtpfarrer. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 23½ Bog. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[1040] Erzählungen und Gedichte belehrenden, erbauenden und erheiternden Inhaltes. Ein Festgeschenk für Deutschlands gebildete Jugend. Von *F. G(ruber)*, verbessert von *H. R(usswurm)*. 2., durchges. Ausg. Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 14 Bog. u. 1 Steindr. 8. (12 Gr.)

[1041] 18 Wandtafeln für Volksschulen, nebst Anleitung zum zweckmässigen Gebrauche derselben nach der Lautmethode, von *Ph. Weihrauch*. 2., verb. Ausg. Mainz, Kupferberg. 1835. 1 Bog. gr. 8. u. 18 Bog. gr. fol. (14 Gr.)

[1042] Der deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen von *J. P. Wilmsen*, Prediger. 131. Aufl. oder: 47. Braunschweig. Stereotypausg. Berlin, Reimer. 1834. 15 Bog. u. Titelvign. 8. (n. 4½ Gr.)

[1043] Das rosenrothe Buch, oder Geschichten für das erste Kindesalter von *S. Sperat*. Aus d. Franz. Mit (4 illum.) Kupf. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1834. 10 Bog. 16. (22 Gr.)

[1044] Lehren und Gebete für die lieben Kinder von *Jais*. Vermehrt u. verbess. herausgeg. von einem kathol. Geistlichen. Köln, Schmitz. 1834. 8 Bog. 16. (4 Gr.)

[1045] Erzählungen von den Sitten, Gebräuchen und Meinungen fremder Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die liebe Jugend von Dr. *J. H. Selchow*. Mit 6 illum. Kupf., worauf 36 fremde Völker abgebildet sind. 3., verb. Aufl. Würzburg, Etlinger'sche Verlagsbuchh. 1834. 9¾ Bog. gr. 12. (20 Gr.)

[1046] Die Reise zum Jahrmarkt in die Stadt. Ein Bilderbuch für artige Kinder. Mit 12 color. Bildern (und so vielen Blättern Text). Magdeburg, Robrahn u. C. 1834. 4. (8 Gr.)

[1047] Fabeln, Parabeln und Erzählungen der Wahrheit im Kleide der Dichtung, in 2 Bdchn. Der reifern Jugend gewidmet

von *Jos. Casp. v. Wörndle*. 1. Bdchn. mit Titelkupf. Augsburg. (Landshut, Manz.) 1834. 8 Bog. 12. (10 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[1048] Erzählungen, eigene und fremde. Herausgeg. von *Fanny Tarnow*. 2. Thl. Leipzig, Kollmann. 1835. 268 S. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

[1. Thl. Ebendas. 1833. 1 Thlr. 12 Gr.]

Ref. gesteht ganz offen, die drei in diesem Bändchen enthaltenen Erzählungen: „Der weibliche Spion; Bruchstück aus einer pariser Abendunterhaltung; Heinrich von Montmorency", zu flüchtig gelesen zu haben, um nach den Eigenthümlichkeiten der sehr thätigen Vfn. entscheiden zu können, welche derselben wirklich aus ihrer Feder herrühren. Indessen möchte er doch, wenn nicht alle diese Erzählungen nach fremden Originalen bearbeitet sind, wenigstens die zweite wegen der eisigen Grausamkeit, mit welcher das Gefühl behandelt wird, als eine ächt französische im neuern Geschmacke anerkennen, und kann schliesslich den Lesern, denen eine gewisse Rührung für Unterhaltung gilt, das Buch bestens empfehlen. 109.

[1049] Gedichte von *G. Ch. F. Wiedemann*. Nürnberg, (Riegel u. Wiessner.) 1835. 4½ Bog. 8. (8 Gr.)

[1050] Zwanzigpfünder aus Schilda's Artillerie. Zur Erschütterung des Zwergfelles gelöst für Hypochondristen und andere gute Freunde. 1. u. 2. Batterie. Zerbst, (Kummer.) 1834. ½ u. 1½ Bog. 12. (6 Gr.)

[1051] Das Fest des Wettrennens zu Breslau am 30. und 31. Mai 1834. Humoreske von *Pickelhäring*. Breslau, Aderholz. 1834. 1 Bog. u. 1 Abbild. in qu. ½ fol. (4 Gr.)

[1052] Der Declamator in heitern und ernsten Kreisen. Enthält eine Auswahl religiöser, ernster, humorist. u. burlesker Dichtungen, Anekdoten, Epigrammen u. dramatischer Scenen; nach den Regeln der Redekunst bearbeitet von *Solbrig*. (Neue Ausgabe.) Leipzig, Weygand'sche Buchh. 1835. 32 Bog. 8. (12 Gr.)

[1053] Liebes-Kränze. Aus den besten Dichtungen der deutsch-classischen Literatur. Allen Liebenden gewidmet von *K. H. Glocke*. Nordhausen, Fürst. 1835. VIII u. 112 S. 12. (9 Gr.)

[1054] Krakko der Schöne und die Amazone von Rödgau, od.

der wilde Räuberhauptmann im Backonywalde in Ungarn. Von *Leo Zanafer*. 2 Bde. Nordhausen, Fürst. 1835. 232 u. 254 S. 8. (2 Thlr. 6 Gr.)

[1055] Ritter Welf, oder Brudermord und Rache. Eine Rittergeschichte aus dem 13. Jahrh. von *A. F. A. Leibrock*. Nordhausen, Fürst. 1835. 207 S. 8. (1 Thlr.)

[1056] Berthold vom Treumstein und Hildegard vom Hohenzeil, oder des Vaters Fluch. Romant. Rittergemälde von *Ludw. Scoper*. Nordhausen, Fürst. 1835. 198 S. 8. (1 Thlr.)

[1057] Das Sonnenopfer, oder des Waldweibs Schicksals-Spruch. Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten der Eroberung von Peru durch die Spanier, von *Ludw. Scoper*. 2 Bde. Leipzig, Reinsche Buchh. 1834. 18 Bog. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[1058] Henri und Maria, die Liebenden, oder die Schmuggler in den Pyrenäen. Historisch-romantische Erzählung von *Leo Zanafer*. Nordhausen, Fürst. 1835. 232 S. 8. (1 Thlr.)

[1059] Das wunderholde Fräulein von der Wartburg. Rittergeschichte aus dem 13. Jahrh. von *C. F. Fröhlich*. Nordhausen, Fürst. 1835. 204 S. 8. (1 Thlr.)

[1060] Die schwarzen Rebellen. Historische Novelle von *E. Weisflog*. Nordhausen, Fürst. 1835. 140 S. 8. (18 Gr.)

Ausländische Sprachen und Literatur.

[1061] Allgemeines Englisch-Deutsches Glossarium, oder Sammlung veralteter und unverständlicher Wörter und Redensarten englischer und schottischer Dichter, von Chaucer bis zur gegenwärtigen Zeit, von *C. A. E. Seymour*, A. M. Prof. und Lector der engl. Sprache a. d. Universität zu Berlin. Durchgesehen und vermehrt von Dr. *J. G. Flügel*. Leipzig, E. Fleischer. 1835. X u. 205 S. Lex.-8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

Das vorl. Werk enthält Archaismen aus etwa 160 engl. Dichtern und Prosaisten, mit kurzer Angabe der Bedeutung, ohne etymologische oder Sacherklärungen, wie wir dergleichen bei Nares finden. Der Autor ist immer durch Abbreviatur angegeben, doch nur sein Name, nicht das Werk oder die Stelle, wo das erklärte Wort zu finden ist. Obschon das Buch (besonders durch

die Nachhülfe des Hrn. Dr. Flügel, von dem allein 59 Autoren, also mehr als das Drittel des Ganzen, herrühren), mehr als 12,000 Wörter umfasset, só ist dennoch an Vollständigkeit noch lange nicht zu denken, ja nicht einmal Shakespeare, der noch am meisten zur Anschaffung eines solchen Buches Veranlassung geben könnte, ist vollständig glossirt worden. Ohne in Einzelnheiten eingehen zu wollen, bemerken wir nur, dass das Gegebene sorgfältig erwogen und nach guten Quellen erklärt wurde, und dass überhaupt das Buch dem Nichtgelehrten als Hülfsmittel bei der Lectüre älterer englischer Autoren um so mehr empfohlen werden kann, als auch der Druck correct und schön ist. 17.

[1062] Uebungen über die vorzüglichsten Regeln der französischen Sprache, übersetzt nach der letzten Ausgabe von Noël und Chapsal, als Fortsetzung und zur Anwendung des Werkes „Abrégé de la Grammaire française par demandes et reponses" von Gérard. Zum Gebrauche für diejenigen, welche sich auf eine Prüfung in der französ. Sprache vorbereiten wollen. Ludwigsburg, Imle u. Krauss. 1834. 10½ Bog. gr. 12. (18 Gr.)

[1063] The Family Drama. A selection from the best English Plays, adapted for family reading by *E. W. P. Sinnett.* Hamburg, Perthes u. Besser. 1834. 22½ Bog. 8. (20 Gr.)

[1064] Il Corrispondente italiano famigliare e mercantile. — Neue Sammlung von italienischen Musterbriefen der besten Schriftsteller älterer und neuerer Zeit, zum Gebrauche fürs bürgerliche Leben als auch für den Handelsstand, von *Angelo Valentini,* Sprachlehrer. 2. Aufl. Würzburg, Stahel'sche Buchh. 1834. 17 Bog. gr. 8. u. 1 Tabelle gr. 4. (20 Gr.)

Schöne Künste.

[1065] Leitfaden zur Betrachtung der Wand- und Deckenbilder des neuen Königsbaues in München, von *Ernst Förster.* München, Literar.-artistische Anstalt. 1834. VIII u. 82 S. 8. (12 Gr.)

Ueber die Gegenstände, die Ausführung und den künstlerischen Werth der Gemälde im neuen Königsbaue zu München sind schon mehrere Berichte, namentlich noch vor kurzem einer im Morgenblatte, zur Kenntniss des Publicums gekommen. Die vorl. Beschreibung derselben, deren Vf. einer der ausführenden Künstler selbst ist, ist hauptsächlich zum Gebrauche Derjenigen geschrieben, welche die Kunstwerke an Ort und Stelle selbst sehen wollen. Dadurch wird theils der etwas trockene Ton der Darstellung

entschuldigt, theils die Erwähnung mancher historischer, technischer, mythologischer u. a. Erklärungen, welche für ein schaulustiges Publicum aller Stände nothwendig war; theils endlich ist die Aufeinanderfolge in der Ordnung gewählt, in welcher die Beschauenden herumgeführt zu werden pflegen. Die kleine Schrift kann also allerdings als ihrem Zwecke angemessen empfohlen werden.

[1066] Arabesken für Musikfreunde, von *Gustav Nicolai.* 2 Thle. Leipzig, O. Wigand. 1835. 294 u. 286 S. 8. (2 Thlr. 16 Gr.)

Musikfreunde, zu denen auch Ref. gehört, dürften auf dem blossen Titel hin fürchten, Hr. N. werde es mit der Musik machen wie mit Italien, und in der That enthält der 1. Band eine Novelle, den „Musikfeind", welcher dieser Kunst ebenso ernsthaft den Stab bricht, als ein Aufsatz im 2. Bande, „das Musikfest zu Ephyrä", ihre Verehrer mit Spott und Mystification angreift. Ehe wir indessen über jenen Musikfeind uns aussprechen, sei bemerkt, dass der Vf. sich als Kenner und Freund der Musik hinreichend ausweist, sodass man seine Ansichten nicht etwa aus dem „Ars non habet osorem nisi ignorantem" herleiten darf. Also was er seinem Musikfeinde in den Mund legt (denn die Novelle als solche ist sehr unerheblich), ist etwa Folgendes: Musik ist ihrer Ausbildung nach eine Kunst der Mode: sie beschäftigt nur die Sinne, drückt von Empfindung kaum etwas mehr aus als Schmerz und Freude; ihre Verständlichkeit ist eine ganz individuelle; rücksichtlich ihrer Angemessenheit an das intellectuelle und selbst an das sinnliche Bedürfniss des Menschen steht sie am tiefsten unter allen Künsten; und die Zurüstungen zur Aufführung eines Musikwerkes versetzen den schaffenden Künstler in die grösste Abhängigkeit von den Darstellenden und noch mehr von den Hörern. Wie viel Wahres oder Uebertriebenes hierin enthalten, werden auch Enthusiasten für Musik, wenn sie noch einige Kenntniss anderer Kunstzweige und Besonnenheit zur Vergleichung haben, beurtheilen können. Ref. ist am wenigsten hier gemeint, den Vf. zu widerlegen, sondern macht ihn nur auf zweierlei aufmerksam: einmal, dass er seinerseits die erste Bedingung aller Musik, den Ton, der nicht durch die Sprache, sondern neben derselben zum Gesange wird und hierauf durch das Gehör seine unbegrenzte Ausbildung zur musikalischen Kunst erhält, für eben so absolut in dem Wesen des Menschen gegeben ansieht, als sich für andere Künste andere dergleichen Bedingungen auffinden lassen; sodann, dass der Vf. die gewordene Kunst aus dem beschränkten Standpuncte einer einzigen Gattung, des Opernstils, und deren Schicksal bei dem jetzigen Publicum, aus hungrigen Journalisten und gelangweilten Müssiggängern bestehend, beurtheilt. — Mit Vergnü-

gen hat Ref. den Aufsatz über musikalische Texte gelesen, obgleich dieser nicht erschöpfend ist, und gerade das Hauptsächlichste, die nothwendige Beschränkung des Dichters auf die kleinen Andeutungen einer Empfindung oder die nothwendigsten Umrisse einer Handlung, gar nicht hervorhebt. 120.

[1067] System der acht Kirchen-Tonarten, nach P. Morier entworfen von *G. A. Dreschke.* Berlin, Reimer. 1834. 3 Bog. gr. 8. (8 Gr.)

[1068] Neuer praktischer Reitunterricht, oder Anweisung, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden. Zum Selbstunterricht für Reitlustige und angeh. Bereiter von *Ado. Krüger.* (Mit 1 Steintaf.) 2., verb. Aufl. Quedlinburg, Ernst. 1835. X u. 131 S. 8. (12 Gr.)

Handelswissenschaft.

[1069] *Carl Crüger's* Handelsgeographie, oder Beschreibung der Erde, was sie dem Kaufmanne ist. 2. Bd. Herausgeb. von *J. C. B. Langhenie,* jetz. Director der hamburgischen prakt. Handlungs-Akademie. Hamburg, (Herold.) 1834. XVI u. 472 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 2 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Der Kaufmann von u. s. w. 7. Bd.
[1—6. Bd. Ebendas. 1820—33. 10 Thlr. 18 Gr.]

In der Vorrede zum 1. Bande dieses Werkes, der 1833 erschienen, wurde versprochen, dass der 2. Band namentlich Deutschland, die nordischen Länder und England enthalten sollte. Wir finden letzteres aber nicht und vermuthen demnach noch einen dritten Band, der dieses wichtige Land enthalten wird. In dem 2. Bande sind 212 Seiten allein Hamburg gewidmet, sodass der Handel dieses Platzes ausführlich dargestellt wurde. Man findet nicht nur Aufschluss über die allgemeinen Handelsverhältnisse, sondern auch über den Umfang des Verkehrs in jedem einzelnen nur einigermaassen wichtigen Handelszweige, und es dürfte daher dieser Band, abgesehen von dem übrigen Inhalte desselben, schon wegen dieses einen Ortes jedem Kaufmanne von Interesse sein. Freilich ist diese Ausführlichkeit meist nur auf Kosten anderer Plätze möglich gewesen, da sonst das Werk zu voluminös geworden wäre. Die übrigen Angaben über Deutschland, Russland u. s. w. sind oft sehr dünn, ja auch ungenau. So finden wir S. 337 Mochern statt Machern; S. 338 Lomatzsch st. Lommatsch; Stolpe st. Stolpen; Kameur st. Kamenz; S. 339 Mitwoyda st. Mitweyda; S. 340 Oderan st. Oederan; S. 341 fehlt bei Gera das Wichtig-

ste, nämlich die Merinos; ferner steht Rönneburg st. Ronneburg; S. 342 Schwarzberg st. Schwarzburg. Auch können wir uns mit der planlosen Reihenfolge (z. B. Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Fürstenthum Greifenberg, Königreich Böhmen, Breslau, Berlin, Wien, Prag u. s. w.) durchaus nicht einverstanden erklären. — Druck und Papier sind gut. 17.

[1070] Widerlegung der Bemerkungen eines Kaufmanns über den Zollverband, hauptsächlich in Bezug auf die Zuckerfabriken und deren Wirkung auf den Handel. Magdeburg, Rubach. 1834. 1 Bog. gr. 8. (3 Gr.)

[1071] Decimalrechnung in angeführten Beispielen für Münz-, Maass- und Gewichts-Berechnungen aller Staaten der deutschen Zollvereinigung, vorzüglich zum Gebrauche für Zollbeamte, Handelsleute und Gewerbtreibende im Grossherzogthume Baden, von *Jak. Stöss.* Heidelberg, Groos. 1834. 3 Bog. gr. 8. (6 Gr.)

Technologie.

[1072] **Handbuch der Technologie** oder rationelle Darstellung der technischen Gewerbe nach den neuesten Ansichten und Erfindungen, von *Cp. Bernoulli*, Prof. zu Basel. 2. Bd. Mit 3 Steindrucktaf. Basel, Schweighauser'sche Buchh. 1834. 372 S. 8. (3 Thlr. 18 Gr. f. 2 Bde.)

[1. Bd. Ebendas. 1833.]

Nicht sowohl als Grundriss für Vorlesungen, vielmehr zur Selbstbelehrung durch gedrängte rationelle Darstellung wurde diess Werk abgefasst; daher die äussere Einrichtung, dass der fortlaufende Text durch kleiner gedruckte Ausführungen, Erklärungen oder sonst nützliche Notizen unterbrochen wird, daher die Forderung, dass der Leser zwar nicht eine gelehrte Bildung genossen habe, aber doch mit den ersten Elementen der Hülfswissenschaften, nämlich der Naturgeschichte, Physik, Mechanik, Chemie und auch der Nationalökonomie vertraut sei; daher der Mangel an ausführlicher literarischer Nachweisung und die ganze Behandlungsart, die dahin geht, weniger durch technische Bemerkungen über Construction einzelner Instrumente und kunstmässig zu erlernende Manipulationen zu ermüden, als vielmehr einen Ueberblick über den gesammten Zusammenhang der verschiedenen Verwandlungsstufen zu geben, die das Naturproduct erleidet, um zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse dienlicher und zu gleicher Zeit in seinem Werthe erhöht zu werden. Wer daher, was über die verschiedenen Gewerbe und die Bereitungsarten verschiedener Stoffe

hier mitgetheilt ist, durchgelesen hat, kann versichert sein, dass ihm nun die gehörige Vorbereitung geworden ist, um in der Werkstatt und Fabrik selbst das Einzelne zu verstehen, jeden Kunstgriff sich erklären zu können, den Gebrauch der verschiedenen Instrumente gehörig zu fassen, sodass sich vollständig erfüllt findet, was der Text versprach. Der Vf. hat eine rationelle Technologie geliefert, als Propädeutik zugleich für Jeden empfehlenswerth der das reiche Feld der Technologie in voller Tiefe erschöpfen will. Nachdem der Vf. im 1. Bde. nach einander behandelt hat die Bereitung der verschiedenen Eisen- und Stahlarten nebst den hauptsächlichsten daraus gefertigten Geräthen, die Münzkunst, Bereitung der am meisten vorkommenden Metalloxyde, Salze und Säuren, des Schiesspulvers, Kalk- und Gipsbrennerei, Glas, irdene Waaren, Kohlen, Theer, Oele, Firnisse, Seifen, Lichter, Mehl, Brot und Stärke, wendet er sich im 2. Bde. zur Bereitung des Zuckers, Biers, Branntweins, Essigs, Leders, Leims, Papiers nebst Buchdruckerkunst und Steindruck, Filzhüte, Seide, geht mit einer Erklärung der Wolle-, Flachs-, Hanf- und Baumwollenspinnerei zur Verfertigung der verschiedenen Gewebe, Bänder über, woran sich die Ausführung der Bleich- und Färbekunst, des Zeugdruckens und die Tapetenverfertigung knüpft. Die sparsam beigefügten Kupfer gewähren sowie das ganze Werk in einzelnen Linienumrissen einen Ueberblick über das Wesen zusammengesetzterer Apparate und Vorrichtungen, ohne das Detail weiter auszuführen. Die äussere Ausstattung ist übrigens lobenswerth. 125.

[1073] **Lehrbuch der Gewerbkunde,** nach ihrem ganzen Umfange und nach dem Standpuncte und den Anforderungen neuester Zeit. Oder Anleitung zur umfassenden Kenntniss und zur richtigen Beurtheilung aller Handwerke, Künste, Fabriken und Manufakturen. Zuvörderst als Einleitung zum Schauplatz der Künste und Handwerke, dann vornehmlich zum Gebrauch bei Verlesungen auf Universitäten und Gymnasien, sowie zur Selbstbelehrung für Cameralisten, Verwaltungsbehörden, Kaufleute, Künstler, Fabrikanten und Handwerker aller Art. Mit Berücksichtigung der Waaren-, Producten- und Maschinenkunde, der Geschichte der Erfindungen u. s. w. bearbeitet von **Dr. *H. Leng*.** Mit 22 Kupfertaf. worauf 88 Abbildd. Ilmenau, Voigt. 1834. 46 Bog. 8. (2 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. 62. Bd.

Nach einer Einleitung über allgemeine gewerbliche Verhältnisse, die geschichtliche Entwickelung, den jetzigen Stand, die Vorrechte und Einrichtungen der Innungen betreffend, werden auf

179 Seiten in ziemlicher Vollständigkeit die Producte der Baumwollen-, Wollen-, Seiden- u. Leinweberei, der Zwirn-, Band- u. Strumpfwirkerei und darauf die damit verwandten Verarbeitungen, als Bleichen, Färben, Schneiderei, Knopfmachen, Watten-, Blumen-, Wachstuchverfertigen und die Papierfabrikation bis S. 343 abgehandelt. Hierauf lehrt der Vf. die Verfertigung verschiedener Gewebe und Geflechte aus Haar, Draht, Stroh, Bast u. dgl., und geht unter dem Titel: Verarbeitung thierischer Stoffe, zur Loh-, Weiss-, Sämisch-, Pergamentgerberei, Chagrin, den Handwerken, die Leder verarbeiten, dem Kürschner, Hutmacher, Bürstenbinder, zur Verarbeitung des Horns, Leims, Thranes und Fettes, und endlich zur Fleischerei über (bis S. 501). Aus der vegetabilischen Technologie behandelt er hierauf Mehl, Brot und verschiedene Kuchen, Bier, Branntwein, Essig und Oel, Zucker, Tabak; dann die technische Benutzung des Holzes und zwar durch den Zimmermann, Tischler, Böttger, Brunnenmacher, Wagner, Büchsenschäfter u. s. w., und endlich wird auch noch das Kohlenbrennen erwähnt. Die auf einen Raum von wenig über hundert Seiten zusammengedrängte metallurgische Technologie behandelt nun namentlich folgende Gewerbe: Goldschläger, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Kupferschmiede, Rothgiesser und andere, Nadler, Uhrmacher, die Eisengiesserei und verschiedenen Arten von Eisenarbeitern, den Zinngiesser, Staniolschläger, Schriftgiesser, Buchdrucker, die Verfertigung irdener Waaren und die Glasfabrikation. So viel nun auch der Inhalt angibt, so fehlt doch noch manches bedeutende Capitel, z. B. Lithographie, Bereitung der verschiedenen Säuern und Salze u. v. and., um die auf dem Titel versprochene umfassende Kenntniss aller Künste, Fabriken u. s. w. zu gewähren. Viele Capitel geben eine recht schätzenswerthe Zusammenstellung des Wichtigsten, was bis jetzt bekannt ist; allein Manches scheint bloss der Vollständigkeit wegen mit aufgeführt worden zu sein und daher eine gar zu sehr in allgemeinen Erörterungen bleibende Behandlung erfahren zu haben. Ueberhaupt glaubt Ref., dass das Verhältniss dieses Lehrbuches gegen die ganze Folge der in demselben Verlage erschienenen einzelnen Behandlungen der Gewerbe so bestimmt ist, dass es das mehreren Gewerben Gemeinschaftliche hervorheben und unter höhere Gesichtspuncte ordnen, dagegen die specielle Ausführung der Manipulation der besonderen Behandlung überlassen sollte. Obgleich diess nun oft allerdings geschehen ist, so scheint es doch noch zu viel Positives in sich zu enthalten; es sollte mehr rationell sein und bedürfte dann auch eines weit geringeren Umfanges, indem fast jede Seite desselben durch einen besonderen Band der gesammten Folge weiter ausgeführt werden würde. Die an vielen Puncten beigefügten literarischen Nachweisungen sind mit besonderem Danke aufzunehmen. Druck und Papier sind übrigens zu

grau, compress und raumersparend, die Abbildungen aber leider nicht genüglich corrigirt, sodass zuweilen Linien fehlen, wodurch sie Dem, der durch sie lernen will, das Verständniss bedeutend erschweren müssen. 125.

[1074] Lehrbuch der Eisenhüttenkunde von Dr. C. *Fr. Alex. Hartmann*, Herzogl. Braunschweig. Berg-Commissarius u. s. w. 2. Abthl. Mit 1 Atlas von 10 Kupf. Berlin, Rücker. 1834. 332 S. gr. 8. (3 Thlr.)

[1. Abthl. Ebendas. 1833. 3 Thlr.]

In dieser 2. Abtheilung eines Werkes, welches jedenfalls für Diejenigen bestimmt ist, welchen Karstens Eisenhüttenkunde entweder zu ausführlich oder zu theuer ist, behandelt der Vf. im 5. Buche das Umschmelzen des Roheisens im Tiegel, in Schachtöfen, in Flammöfen, den Schaalenguss, die magere Sandförmerei, Massen-Lehmförmerei, den Kunstguss und die Vollendung der Gusswaaren; im 6, Buche die Vorbereitung des Roheisens zum Frischen, Vorrichtungen um dem Eisen die äussere Gestalt zu geben, Hammer- und Walzwerke, ferner die Frischarbeit am Heerde, in Flammöfen sowie die verschiedenen Frischschmieden, die Rennarbeit; Zugutemachung der Stahlabgänge, Benutzung der gefallenen Schlacken; endlich die Verfeinerung des Stabeisens, und zwar die Reck-, Band-, Zainhämmer, Walzen, Schneidezeuge, die Blech- und Drahtfabrikation; endlich im 7. Buche die Bereitung des Schmelzstahles, Brennstahles, Gussstahles; das Raffiniren, Härten und Anlassen und den damascirten Stahl. Leider hat dem Werke ein 4 Seiten langes Verzeichniss von Verbesserungen und Zusätzen beigegeben werden müssen, die durch die Entfernung des Vfs. vom Druckorte und die Unbekanntschaft Anderer mit hüttenmännischen Ausdrücken herbeigeführt wurden; unter den Zusätzen gibt auch einer eine freilich nur vorläufige Notiz über die Resultate, welche beim Schmelzen mit erhitzter Luft erzielt werden, und die dabei anzubringenden Vorrichtungen, ein Umstand, der die etwas verzögerte Erscheinung des Werkes hätte wünschenswerth machen mögen. Viele der Verbesserungen lassen zugleich auf etwas flüchtige Ausarbeitung des Ganzen schliessen. Jedem Artikel sind schätzenswerthe literarische Nachweisungen beigegeben, so wie die dem Werke beigefügten Register in deutscher, französischer und englischer Sprache nicht nur den Gebrauch des Werkes sehr erleichtern, sondern zugleich auch als vergleichende Zusammenstellung der technischen Ausdrücke in diesen 3 Sprachen einen Werth haben. Die Kupfer sind im Allgemeinen gut ausgeführt, nur wird durch ihren kleinen Maassstab manche zusammengesetzte Maschine etwas undeutlich, z. B. die Bohrmaschinen und Walzwerke.

[1075] Anweisung zum Frucht-Maischen mittelst Wasser-Dampfes, ein Dickmaisch-Verfahren, welches die Arbeit abkürzend und erleichternd in den Zoll-Vereins-Staaten einen zwei- bis dreimal grösseren Gewinn als das gewöhnl. Verfahren gewährt, von *Ludw. Gall.* Mit Abbildd. Trier, Gall. 1835. XVI u. 56 S. gr. 8. (versiegelt 3 Thlr.)

[1076] Anweisung zur Branntwein-Brennerei von *Joh. Bernh. Maas* in Baruth. Berlin, Krause. 1834. 1 Bog. 8. (4 Gr.)

[1077] Fasslicher und vollständiger Unterricht sämmtliche destillirte doppelte Branntweine u. Liqueure ohne Anwendung einer Destillirblase u. s. w. klar und rein darzustellen, mit den nöthigen theoret. Erläuterungen versehen u. s. w. Nebst einer deutl. Anweisung zur Entfuselung u. Reinigung, auch Veredelung des Kartoffel- u. Kornbranntweins oder Spiritus, und zur schnellen u. s. w. Umänderung desselben in Franzbranntwein oder Cognac u. Rum; Verfertigung der Tinkturen, Essenzen, Elixire und aromatischen Wässer, von *J. F. W. Steiner.* In ein. Anhange: die neu entdeckte Schnell-Weinessig Fabrikazion ohne Ständer und Spähne. Mit 1 Abbild. Berlin, Schumann. 1835. 8 Bog. 8. (18 Gr.)

[1078] Neueste Methode, die Kartoffeln in ihrem Anbau zu erweitern, und für die Wirthschaft in jeder nur möglichen Form zu hoher Vollkommenheit zu erheben. Höchst nützliche und gewichtvolle Anweisung, welche jedem Land- und Hauswirth dringend empfohlen wird. Nebst einem Anhange zur Branntwein-Brennerei und zur Bereitung des Zuckersyrup aus Kartoffeln, von *Just. Wilhelmi.* Berlin, Schumann. 1835. 6 Bog. 8. (18 Gr.)

[1079] Beschreibung eines neuen Betriebes des Kartoffelbrennens und einer neuen Dampfdestillation. Unter höchster Gewinnung an Production, Raum, Zeit und Feuerung. Mit 10 Abbildd. (auf 10 Steintaf.) Von *Frz. E. v. Siemens*, herz. braunschw. Amtmanne, Ritter u. s. w. 4., mit Text u. 7 Abbildd. verm. Aufl. Hamburg, Herold. 1835. XXVII u. 134 S. 8. Angehängt ist: Verbesserung des v. Siemensschen Verfahrens beim Branntweinbrennen, als Nachtrag zu der Beschreibung u. s. w. Mit Abbildd. in Steindr. Von *Frz. E. v. Siemens* u. s. w. Ebendas. 54 S. 8. (zusammen n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1080] Anweisung zur Anfertigung der doppelten Branntweine und Liqueure durch ätherische Oele und Extracte, sowie zur Entfuselung des rohen Branntweins auf kaltem Wege, von *C. A. Steinert.* (Wohlfeile Ausg.) (Berlin, Schröder.) etwa 5 Bog. versiegelt. qu. 8. (12 Gr.)

[1081] Gründliches Lehr- und Handbuch für Damen, über Maass-

nehmen und Zuschneiden aller Arten weiblicher Kleidungsstücke. Mit 41 Zeichn. u. Façons (auf 8 Steintaf.) Berlin, (Stuhr'sche Buchh.) 1834. 1¼ Bog. 8. (n. 1 Thlr. 3 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

Katholische Theologie.

[1082] *Jahrbücher für Theologie und christliche Philosophie. Herausgegeben von Dr. *Kuhn*, Dr. *Locherer*, Dr. *Lüft* und Dr. *Staudenmaier*, Professoren an d. katholisch-theologischen Facultät zu Giessen. Jahrg. 1834. I. Bd. 1. u. 2. Heft. Frankfurt a. M., Andreä'sche Buchh. 1834. VI u. 488 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Diese neue Zeitschrift gehört unstreitig zu den wichtigsten und interessantesten Erscheinungen auf dem Gebiete der katholischen Theologie. Im Vorworte erklären die Herausgeber, ihr Unternehmen solle sich über das gesammte Gebiet der theol. Wissenschaften in der Art erstrecken, dass sie alle literar. Erscheinungen auf ihm nach dem Maasse ihrer Bedeutung theils ausführlich beurtheilen, theils beurtheilend anzeigen; zu gleicher Zeit aber wollen sie auch selbständige Abhandlungen liefern, welche schwierige Puncte der Wissenschaft aufs Neue untersuchen und besonders solche behandeln sollen, die zur Zeit ein bedeutendes Interesse in Anspruch nehmen. Die Herausgeber versprechen, durch die Darlegung der theol. Literatur (welche sie vom J. 1834 an vollständig liefern wollen) den Ueberblick und die einheitliche Auffassung derselben dem wissenschaftlichen und praktischen Theologen zu erleichtern, indem sie den Geist kenntlich machen werden, aus dem die Erscheinungen des Tages in der theol. Wissenschaft hervorgegangen, und die Principien, an denen sie fortgeführt werden, sowie die Tendenz, nach welcher sie auslaufen. In Ansehung der Abhandlungen geht jedoch das Streben der Herausgg. nicht bloss auf das Originelle und Zeitgemässe, sondern auch auf die Hervorhebung Desjenigen, was der Theologie als einer positiven Wissenschaft wesentlich ist. Denn „es bildet (ist) die rechte In-Eins-Bildung des positiven und des wissenschaftlichen Momentes die Grundaufgabe der christlichen Theologie, und die Philosophie des Christenthums besteht eben darin, die Bedingungen und Grenzen jener Vereinigung sowie unter Zugrundlegung derselben die Vereinigung selbst nachzuweisen". Man kann den Plan und die eben bezeichneten Grundsätze dieser Zeitschrift, die sich in der That kein niedriges Ziel setzt, nur billigen, und Ref. muss nach der Durchmusterung der beiden ersten Hefte bekennen, dass

die Herausgg. ihren Plan im Ganzen gewissenhaft und verständig ausgeführt haben. Das 1. Heft enthält 3 Abhandlungen: 1. eine exegetisch-historische über Apostelgesch. 5, 36. 37. von Dr. Kuhn. Gelehrsamkeit, Scharfsinn und Unbefangenheit im Urtheil zeichnen diesen Aufsatz aus, obgleich die chronologische Schwierigkeit der Stelle, deren Sinn und Tendenz an sich klar ist, vom Vf. nicht auf befriedigende Weise gelöst scheint. Die 2. Abh.: „Ueber den Nutzen des Studiums der pers. Sprache für die Theologen", hat den Hrn. Prof. Vullers zum Verfasser. Es empfiehlt sich dieselbe durch gute Anordnung und ist wegen der erläuternden Beispiele und der beigegebenen liter. Notizen sehr instructiv und interessant. Die 3. Abh.: „Principien über Cultus und Liturgie", von Dr. Lüft, ist nicht ohne philosophischen Geist und Scharfsinn geschrieben, doch hat die Darstellung der Ideen etwas Schwerfälliges, und der Vf. räumt nach unserm Ermessen dem Gefühle beim Cultus zu viel ein. Hierauf folgen Recensionen und Anzeigen theologischer Werke, die sämmtlich in einem der Wissenschaft würdigen Tone geschrieben sind und zum Theil durch Gründlichkeit, Scharfsinn, Gelehrsamkeit und Unparteilichkeit sich auszeichnen. — Das 2. Heft wird eröffnet durch eine Abhandl. von Dr. Staudenmaier: „Ueber den unpersönlichen Gott des Pantheismus und den persönlichen des Christenthums, oder über Pantheismus und christlichen Theismus". Eine Abhandlung, welche den Scharfsinn des Hrn. Vfs. aufs Neue beurkundet, und die Ref. nur etwas präciser geschrieben wünschte. In der folgenden Abh. verbreitet sich Dr. Kuhn über Matth. 23, 35. Er sucht nach Hug's Andeutungen auf historisch-kritischem Wege die Meinung zu begründen, dass der griechische Matthäus, der sein Evang. wahrscheinlich kurz nach der, Matth. 23, 35. erzählten That abfasste, an die Stelle des Jojadassohn den Baruchssohn gesetzt habe, da durch die Veränderung an dem Wesentlichen der Weissagung nichts geändert, im Gegentheil ihr Eindruck um so viel erhöht wurde, als das Gedächtniss der jüngsten Begebenheit das einer weitentrückten Vergangenheit übertraf. Dr. Kuhn will also den Anachronismus auf dieselbe Weise erklären, wie Apostelgesch. 5, 35. 36. 37. Hierauf folgt, wie im 1. Hefte eine Reihe, zum Theil recht gehaltvoller und gründlicher Recensionen und Anzeigen theologischer Schriften. — Ref. kann nicht umhin, diese gehaltvollen Jahrbücher den Theologen aller Confessionen auf das angelegentlichste zu empfehlen, und er wünscht dem Unternehmen der Herren Herausgeber, sofern sie nämlich für die Zwecke der christ-katholischen und nicht der römisch-katholischen oder päpstlichen Kirche arbeiten, den glücklichsten Fortgang. 103.

[1083] Katholisches Museum für die gebildete Lesewelt. Herausgegeben von Dr. *J. V. Höninghaus.* 1. u.

2. Heft. Aschaffenburg, Pergay. 1834. (IV u.) 160, (IV u.) 160 S. gr. 8. (à 12 Gr.)

Es hat dem Herausgeber nicht gefallen über die Tendenz seiner Zeitschrift die nöthigen Aufschlüsse zu gewähren. Diese ist, wie sich aus den vorliegenden Heften zur Genüge erkennen lässt, eine streng römisch-katholische und der protestantischen Kirche absolut feindliche. Die aufgenommenen Abhandlungen sind meist aus ältern oder neueren deutschen Schriften entlehnt, wie z. B. die süsselnde, in poetisch-mystischer Sprache gehaltene von Staudenmaier über den Festcyklus des katholischen Kirchenjahres (vgl. Sengler „Kirchenzeitung für das kathol. Deutschl.“ 1831. Nov.), oder aus fremden Sprachen, namentl. dem Franz., in das Deutsche übertragen. Ob sie der gebildeten Lesewelt zusagen werden, lässt sich bezweifeln; wenigstens werden ihr Notizen, wie die Hft. 2, S. 17, von dem heil. Xavier mitgetheilte, viel eher Ekel als Beifall erregen. Jede Bestrebung, tiefere Einsichten in die Geschichte und die dogmatischen Feststellungen der kathol. Kirche zu gewähren, wird sich ehrender Anerkennung auch unter den Protestanten erfreuen können; Bemühungen aber, wie sie in diesem Museum zu Tage treten, werden überall mit gerechtem Missfallen zurückgewiesen werden, denn ihr Zweck ist die Verbreitung mittelalterlicher Finsterniss in der kathol. Kirche selbst, und die Bestärkung der Gemüther in unchristlichem Hass gegen Alles, was in anderm Glauben sein Heil sucht und findet. 7.

[1084] * Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund und Kirchencorrespondent, eine theologische und kirchenhistorische Zeitschrift. Von Dr. *Benkert*. 7. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Würzburg, Stahel'sche Buchh. gr. 4. (4½ Thlr., Schreibpap. 5 Thlr., Velinpap. 6 Thlr.)

[1—6. Jahrg. 1828—33. Ebendas. à 4 Thlr. 12 Gr.]

[1085] * Der Katholik. Eine religiöse Zeitschrift zur Belehrung und Warnung. Herausg. vom Domcapitular u. s. w. Dr. *Weis*. 14. Jahrg. 1834. 4 Bde. od. 12 Hefte. Speyer. (Mainz, Kirchheim, Schott und Thielmann.) gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[1—13. Jahrg. 1821—33. à 4 Bde. à Jahrg. n. 5 Thlr. — Supplements. 1. u. 2. Bde. 3 Rthlr. 8 Gr. Ebendas.]

[1086] * Wöchentlicher Anzeiger für die katholische Geistlichkeit. Herausgegeben von mehreren kathol. Geistlichen. 3. Jahrg. 1834. 6 Doppelhefte. Bamberg, (Lachmüller'sche Buchh.) 4. (2 Thlr.)

[1. Jahrg. 1832. 1 Thlr. 2 Gr., 2. Jahrg. 1833. 1 Thlr. 10 Gr. Ebend.]

[1087] * Zeitschrift für die Geistlichkeit des Erzbisthums Freiburg. 7. Heft. Mit 1 Steindr. Freiburg, Wagner. (20¼ Bog.) 8. (1 Thlr.)

[1—3. Heft. Freiburg, Herder. 1828, 29. à Jahrg. 1 Thlr. 4—6. Heft. Freib., Wagner. 1830—32. à 1 Thlr.

[1088] *Kirchenblätter für das Bisthum Rottenburg. Herausg. vom Stadt- und Domkaplan *Lor. Lang*. 5. Jahrg. 1834. 6 Hefte. Tübingen, Fues. (60 Bog.) gr. 8. (n. 3 Thlr. 12 Gr.)

[1—4. Jahrg. Ebendas. à 3 Thlr. 12 Gr.]

[1089] *Athanasia; eine theologische Zeitschrift, besonders für die gesammte Pastoral, für Kirchengeschichte, auch für Pädagogik. Von Dr. *Benkert*. 16. Bd. 3 Hefte. (Der ganzen Folge 46—48. Heft.) Würzburg, Stahel'sche Buchh. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[1—15. Bd. Ebendas. à n. 1 Thlr. 12 Gr.]

[1090] *Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit. Eine religiöse Zeitschrift, herausgeg. durch einen Verein von Katholiken (v. Dr. *A. Lechner* und Dr. *Fr. A. Schmidt*.) 3. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Augsburg, Kollmann. gr. 4. (4 Thlr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832—33. Ebendas. à n. 2 Thlr. 12 Gr.]

[1091] *Freimüthige Blätter über Theologie und Kirchenthum. Herausgeg. von Prof. *Pflanz*. Jahrg. 1834. 6 Hefte. Stuttgart, Exped. der freim. Blätter. (4 Thlr. 18 Gr.)

[1092] *Der Tag des Herrn. Ein Sonntagsbuch für Christen. 4. Jahrg. 1834. Augsburg, Schlosser. 52 Nrn. in ½ Bog. mit 52 Kupf. gr. 8. (2 Thlr. 4 Gr.)

[1093] * Der canonische Wächter, eine antijesuitische Zeitschrift für Staat und Kirche und für alle Confessionen. Herausgeg. v. *Alex. Müller*. 5. Jahrg. 1834. Offenbach, Brede. 104 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 5 Thlr.)

[Obiger Titel erlitt von No. 28. an folgende Abänderung: Der allgem. Wächter der Deutschen, eine Zeitschr. antiröm. Bestrebung zu vernünftiger, d. i. relig. sittl. u. s. w. Aufklärung u. s. w. — 1. Jahrg. 1830, Juli—Dec. 2 Thlr, 12 Gr. — 2. u. 3. Jahrg. 1831, 32. à 5 Thlr. (Leipzig, Brockhaus.) — 4. Jahrg. 1833. (Mainz, Kunze.) 5 Thlr.]

[1094] *Katholische Literaturzeitung. Herausg. v. *Fr. v. Kerz*. 25. Jahrg. oder neue Folge J. 1834. 12 Hefte. München, Jaquet. gr. 8. (n. 4 Thlr. 16 Gr.)

[Seit 1826 theilte sich die mit No. 1095. angezeigte Liter. Zeit. und es entstanden zwei, beide zählten die Jahrgänge fort, doch fing die jüngere von ihrer Entstehung zugleich eine neue Folge an. 1—8. Jahrg. 1826—33. à 5 Thlr. Ebendas.]

[1095] *Literatur-Zeitung für die katholische Geistlichkeit. Her-

ausgeg. von *Frz. v. Besnard.* 25. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Landshut, Thomann. 8. (5 Thlr.)

[1—7. Jahrg. 1810—16. à 3 Thlr. — 8. Jahrg. 1817. 5 Thlr. Herausg. von *Fr. C. Felder.* — 8—16. Jahrg. 1818-25. à 5 Thlr. Herausg. v. *K. A. v. Mastiaux.* — 17—24. Jahrg. 1825—33. à 5 Thlr. Herausgeg. von *Frz. v. Besnard.* Ebendas.]

[1096] * Theologische Quartalschrift, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. von den Proff. Dr. *v. Drey*, Dr. *Herbst*, Dr. *Hirscher* und Dr. *Möhler.* Jahrg. 1834. 4 Hefte. Tübingen, Laupp. gr. 8. (2 Thlr. 20 Gr.)

[Jahrg. 1819—33. Ebendas. à 2 Thlr. 20 Gr.]

[1097] * Neue theologische Zeitschrift, herausg. vom Dom-Dechant u. s. w. Dr. *Joh. Pletz.* 7. Jahrg. 1834. 2 Bde. od. 6 Hefte. Wien, Wimmer. gr. 8. (n. 3 Thlr. 8 Gr.)

[1—4. Jahrg. à 4 Hefte. 1828—31, à n. 3 Thlr. 8 Gr. — 5. u. 6. Jahrg. à 6 Hefte. à 3 Thlr. 8 Gr. Ebendas.]

[1098] * Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie. In Verbindung mit vielen Gelehrten herausg. von den Proff. Dr. *Achterfeldt*, Dr. *Braun*, Dr. *Scholz* und Dr. *Vogelsang.* 9—12. Heft. Köln, Du Mont-Schauberg. gr. 8. (n. 4 Thlr.)

[1—8. Heft. (1. 2. Aufl.) Ebendas. 1832, 33. à 1 Thlr.]

[1099] * Magazin für katholische Geistliche. Herausgeg. von *Joh. Geo. Köberle.* Jahrg. 1834. 2 Bde. oder 6 Doppelhefte. Landshut, Thomann. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

[Jahrg. 1822. 2 Thlr. 6 Gr. — Jahrg. 1823—33. à 1 Thlr. 8 Gr. Ebend.]

[1100] * Katholische Kirchen-Zeitung. 6. Jahrg. 1834. Aschaffenburg, Pergay. 156 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[1—5. Jahrg. 1829—33. Ebendas. 1—3. à n. 3 Thlr. 12 Gr., 5. Jahrg. n. 4 Thlr.]

[1101] * Allgemeine Kirchen-Zeitung f. d. kathol. Deutschland. Red. v. *J. E. Eras.* 1. Jahrg. 1834. München, Fleischmann. (3 Thlr. 12 Gr.)

[1102] * Schlesisches Kirchenblatt. Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände zur Beförderung des religiösen Sinnes. Herausgeg. im Verein mit mehr. kathol. Geistlichen von Dr. *J. Sauer*, Curatus zu St. Anton, und *M. Thiel*, Curatus zu St. Mathias in Breslau. Jahrg. 1834. Breslau, Aderholz. 52 Bog. gr. 8. (2 Thlr.)

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[1103] Allgemeines Lexicon der Religions- u. christlichen Kirchengeschichte für alle Confessionen. Enthaltend die Lehren, Sitten, Gebräuche und Einrichtungen der heidnischen, jüdischen, christlichen und muhamedanischen Religionen aus der ältesten, älteren und neueren Zeit; die verschiedenen Parteien in denselben, mit ihren heiligen Personen, Mönchs- und Nonnenorden, Bekenntnissschriften und geweiheten Stätten; insbesondere der griechisch- und römisch-katholischen und protestantischen Kirche. Nach den Quellen bearbeitet von **Dr. *Chr. Gotthold Neudecker*. 2. Bd. F—K. Ilmenau, Voigt. 1834. 840 S. gr. 8. (4 Thlr. 12 Gr.)**

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 1419.]

Hr. Dr. Neudecker hat sich durch die missfälligen Urtheile, welche über den 1. Bd. seines allgemeinen Lexikons in dem Repertor. und anderwärts ausgesprochen worden sind, nicht belehren lassen. Desshalb leidet denn auch der vorl. zweite an jenem Abhandensein aller literär. Nachweisungen und Belege aus den Quellen; desshalb auch hier eine Menge von Artikeln, welche in jeder Zeile einen absoluten Mangel an den nöthigen gründlichen Kenntnissen verrathen; desshalb endlich auch hier jene Ungleichheit in der Behandlung der einzelnen Artikel, jene Inconsequenz in den chronologischen Bestimmungen und jenes störende Auseinanderreissen verwandter Gegenstände. Dass namentlich die das Kirchenrecht betreffenden Artikel als die schwächsten des ganzen Buchs bezeichnet werden müssen, haben wir früher nachgewiesen, und noch jetzt hat uns Hr. Neudecker nicht in den Stand gesetzt dieses allerdings harte Urtheil wiederrufen zu können. Zu wiederholter Bestätigung desselben verweisen wir auf die einzigen Artikel: Kirche, Kirchengewalt und Kirche, Verhältniss derselben

zum Staate, welche an Verworrenheit der Begriffe und schiefen Auffassungen leiden, wie keine anderen vor und nach ihnen. Wer behaupten kann, dass Christus keine Kirche gestiftet habe, und dass den apostol. Schriften die Idee einer Kirche fremd sei, und doch unmittelbar nachher von einem doppelten Begriffe der Kirche spricht, welcher sich in dem N. T. finde; wer die Kirchengewalt als das Recht der Kirche, sich als eine Kirche zu constituiren, definirt; wer die Kirchengewalt in himmelschreiender Logik in folgende 6 Bestandtheile zerlegt: 1: das Recht die heil. Schrift auszulegen, zu bekennen und zu sanctioniren; 2. d. R. den öffentl. Lehrbegriff und nach ihm Cultus und Kirchenverfassung zu reformiren; 3. d. R. den Cultus nach dem Endzwecke des Christenthums einzurichten; 4. d. R. sich selbst zu regieren; 5. d. R. die Lehrer und Priester zu wählen, zu berufen und zu weihen, nebst dem Rechte der Schlüssel; 6. d. R. der kirchlichen Disciplin; wer versichern kann, dass das Territorialsystem zur Zeit Constantins d. Gr. entstanden sei, und dass jetzt ein viertes, gemischtes System bestehe, nach welchem die Kirche als eine Anstalt des Staats betrachtet werde, aber für sie das Recht gefordert werde, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen and zu leiten, der ist unfähig über Kirchengeschichte zu schreiben, und wenn er auch 12 oder mehr SS. über den Koran zu sagen wüsste. Schweigen wir von der Polemik des Vfs. gegen die kathol. Kirche. Dass er die Rechte der protest. Kirche vertheidigt, ist löblich; aber er steht dabei auf dem Standpuncte der Dorfpfarrer im J. 1750. — Die Zahl der Druckfehler ist immens. Aufgestossen ist uns bei der Durchsicht derselben, dass der Vf. den an und für sich richtigen, wenn schon übel gebildeten Namen agdensisches Concil in agatheensisches verbessert hat. Die äussere Ausstattung ist nicht besser als die des 1. Theils. 69.

[1104] **Historisch-critische Einleitung in die petrinischen Schriften.** Nebst einer Abhandlung über den Verfasser der Apostelgeschichte. Von Dr. *Ernst Theodor Mayerhoff.* Hamburg, Fr. Perthes. 1835. VIII u. 324 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Forschungen über die dem Petrus beigelegten kanonischen wie apokryphischen Schriften. Zuerst einige vorbereitende Untersuchungen, an deren Spitze sich eine Abhandlung befindet über den Zweck, die Quellen und den Vf. der Ap. Gesch., nur als Excerpt einer ausführlicheren Abhandlung zu betrachten, die nächstens dem Publicum übergeben werden soll, deren Resultate aber wegen mehrfacher Berufung auf dieselben in den folgenden Untersuchungen hier kürzlich mitgetheilt wurden. Als Zweck wird sehr ansprechend nachgewiesen die Darstellung der, durch man-

nichfache Beschränkungsversuche mehr geforderten als aufgehaltenen, extensiven und intensiven Verbreitung der christl. Kirche von ihrer Gründung zu Jerusalem, dem Mittelpuncte des Judenthumes, aus bis Rom, dem damaligen Mittelpuncte des Heidenthumes, sowie der inneren Gestaltung dieser Kirche. Doch ist gewiss mit Unrecht der Mangel an Vollständigkeit der Geschichte lediglich auf Rechnung des Planes geschrieben. Das Ergebniss der Untersuchung über den Vf. ist, dass nicht Lukas, sondern Timotheus Urheber wie der Ap. Gesch. so des 3. kanonischen Evang. sei, und dass derselbe von Ap. Gesch. c. 16. bis 28. meistens als Augenzeuge spreche, während er die c. 1—15. befindlichen Erzählungen aus mündlicher Tradition geschöpft, die daselbst vorkommenden Reden vielleicht aus schriftlichen Quellen entlehnt, aber frei überarbeitet habe. Die dieses Resultat stützende (sehr schwache) Argumentation auseinanderzusetzen, muss der Anzeige über die versprochene ausführliche Abhandlung vorbehalten bleiben; hier werde nur so viel bemerkt, dass die Behauptung, Timotheus sei Vf. jener beiden Schriften, entschieden widerlegt wird durch Ap. Gesch. 20, 5. 6., wo Timotheus offenbar von jenen ἡμεῖς ausgeschlossen wird, unter denen der Vf. sich und seine Begleiter zusammenfasst. Diese Stelle sucht H. M. freilich S. 232 f. (in einem Nachtrage) unschädlich zu machen; aber es geschieht diess durch höchst contorte Interpretation, wobei auch gegen das Lexikon verstossen wird, indem v. 5. συνείποντο als Med. von συνειπεῖν betrachtet wird (sie hatten sich verabredet), da doch vom Medium dieses Verbi nur ein Aor. primus vorhanden ist. Hierauf über die Bedeutung des Namens ἐπιστολαὶ καθολικαί. Mit Recht wird als ursprüngliche Bedeutung angegeben: allgemeine, durch ihren vorzüglich paränetischen Inhalt für einen grösseren Kreis von Christen bestimmte (nicht nothwendig Circular-) Schreiben. Eigentlich passte nun dieser Name nur auf 1 Petr., 1 Joh., Jud. (bei welchem sich zuerst die Benennung findet), sowie auf Jac. und 2 Petr.; doch im 4. Jahrh., als man die ursprüngliche Bedeutung vergessen, schloss man der Sammlung jener Briefe auch 2 und 3 Joh. an und fasste das Ganze unter dem bisher für die Mehrzahl gebräuchlichen Namen im Gegensatze gegen die paulin. Episteln zusammen. — Lebensgeschichte des Petrus. Kurze Mittheilung des aus dem N. T. Bekannten, ohne in Untersuchungen über einige schwierige Puncte (wie z. B. über Ananias und Sapphira u. s. w.) einzugehen. Ausführliche Beurtheilung der Zeugnisse für die Anwesenheit des Apostels zu Rom und seinen Kreuzestod. Resultat: Unsicherheit und allem Anschein nach Unwahrheit der Tradition über beide Begebenheiten. — In der nun folgenden eigentlichen hist. krit. Einleitung in die petrin. Schriften werden I. die kanonischen Briefe Petri behandelt, und zwar A. der erste. In-

halt; Gedankengang; Geist und Sprache. Hier zugleich Vertheidigung der Unabhängigkeit des Ausdruckes von Paulus und Jacobus, indem die meisten der Paulin. Stellen, an welche sich Petrus angeschlossen haben solle, sich in den der röm. Gefangenschaft angehörenden Briefen fänden, diese aber schwerlich schon zur Zeit der Neronischen Verfolgung, wo Petrus in der Nähe von Babylon schrieb, zu ihm hätten gelangen können (?); indem ferner viele der Worte, die als dem Petrus mit Paulus gemeinschaftlich bezeichnet würden, in der, den Sprachgebrauch der Hellenisten so stark bestimmenden alexandr. Uebersetzung vorkämen; indem endlich die Aehnlichkeit einzelner Stellen bei Petrus, Paulus und Jacobus mehr Aehnlichkeit des Sinnes, als des Ausdruckes sei. Allein wenn auch zuzugeben, dass die Bekämpfer der Originalität der Petrin. Diction hin und wieder etwas zu weit gegangen, so bleibt doch auffallend theils die nicht geringe Anzahl von Wörtern, welche, obgleich auch bei LXX. vorkommend, doch im N. T. nur bei Paulus und Petrus gefunden werden, und die keineswegs bloss den Sinn betreffende Aehnlichkeit von Stellen wie 1 P. 3, 1. 9. 5, 1. vgl. Eph. 5, 22. Rom. 12, 17. 8, 18.; 1 P. 1, 6. 7. 4, 8. vgl. Jac. 1, 2. 5, 20. — Hauptzweck: Ermahnung zur Heiligung und Trost in drückender Gegenwart; äussere Veranlassung: wahrscheinlich des Silas Abreise; Ort der Abfassung: die Nachbarschaft von Babylon am Euphrat; Zeit: nach dem Beginn der auch auf die Provinzen Einfluss äussernden Neron. Verfolgung, nicht vor a. 65; Ursprache: griechisch; Entscheidung für die Aechtheit nach Prüfung der dieselbe betreffenden äusseren Zeugnisse. — B. Der zweite. Inhalt; Bestimmung: schwankend; nach 1, 1. alle Christen, nach 3, 1. die Leser des ersten Briefes. Gegenstand: Bekämpfung künftiger Irrlehrer, deren Beschreibung nicht auf sadducäische Christen oder auf Harpokratianer überhaupt, nicht auf eine abgeschlossene Secte führt, sondern auf Leute, die im Allgemeinen einer antinomistisch-gnostischen Richtung angehörten. Charakter: nicht, wie der des ersten Briefes paränetisch-tröstend, sondern paränetisch-dogmatisch-polemisch; in Gedanken, Sprachvorrath und Darstellungsweise grosse Verschiedenheit vom ersten Briefe; dagegen Verwandtschaft mit Paulin., besonders mit den Pastoralschreiben. Am auffallendsten ist das Verhältniss zu der Epistel des Judas (überzeugende Nachweisung der Originalität der letzteren). Beweis der Einheit des Briefes (sehr kurz und unvollständig); Verfasser; Unmöglichkeit, die Differenz mit dem 1. Br. durch die Annahme von Uebersetzung eines Petrinischen aramäischen Textes oder von Bearbeitung Petrinischer Gedanken zu erklären. Noch wird urgirt das Bestreben des Vfs., als der Apostel Petrus zu erscheinen; das Schwanken in der Bezeichnung der Irrlehrer bald als künftiger, bald als gegenwärtiger; die Berücksichtigung von

Solchen, welche dereinst Christi Wiederkunft wegen der Zögerung derselben leugnen würden, während im 2. Br. diese Wiederkunft bestimmt als nahe bevorstehend bezeichnet wird; Schwierigkeiten in 3, 15. 16. Resultat: Unächtheit des Briefes; der Vf. scheint ein alexandrin. Judenchrist gegen die Mitte des 2. Jahrh. gewesen zu sein. Geschichte der Epistel: das Bekannte; doch sind aus der neuesten Zeit nur die Bekämpfer, nicht auch die Vertheidiger der Aechtheit erwähnt worden. — II. Die petrin. Reden in der Ap. Gesch. Diese, wie überhaupt die Reden bis zu Ende des 15. Cap. erscheinen als freie Bearbeitungen des dem Timotheus (Lukas) auf traditionalem Wege Mitgetheilten. (In der Nachweisung an den einzelnen Reden ist die Rede c. 15, 7 ff. ganz übersehen.) — III. Die in den ersten Jahrhunderten unter Petrus Namen erwähnten apokryphischen Schriften. A. Das *εὐαγγέλιον κατὰ Πέτρον*. Dieses war identisch mit dem *ἀπομνημονεύματα τῶν ἀποστόλων* bei Justinus Mart. Die Argumente sind im Ganzen dieselben, mit welchen Credner (Beitr. z. Einl. in d. bibl. Schr. I. S. 209 ff. 258 ff.) zu beweisen sucht, dass sich Justin wenigstens grösstentheils des Ev. des Petrus bediente. (S. dagegen Meyer Krit. exeget. Hdb. üb. d. Ev. des Joh. S. 299 f.) — B. Das *κήρυγμα Πέτρου*, wahrscheinlich eine Darstellung der Lehrweise des P., von einem milder gesinnten Judenchristen im 2. Jahrh. verfasst. — C. Die *πράξεις Πέτρου*. Eine besondere Schrift dieses Namens hat vielleicht nie existirt, indem die erste Erwähnung derselben (bei Eusebius H. E. 3, 3.) auf einem Irrthume dieses KV. zu beruhen scheint, entstanden aus dem Titel des Auszugs der Clementinen und Recognitionen: *Κλήμεντος περὶ τῶν πράξεων ἐπιδημιῶν τε καὶ κηρυγμάτων — — Πέτρου ἐπιτομή*. — D. Die *ἀποκάλυψις Πέτρου*. Gleichfalls von einem alexandrinischen Judenchristen schon im Anfange des 2. Jahrh. verfasst. — Während auf der einen Seite der, besonders in Erforschung von Spracheigenthümlichkeiten sichtbare Scharfsinn und theilweise der Fleiss des Hrn. Vfs. alle Anerkennung verdient, so ist doch auf der andern nicht zu leugnen, dass hier und da eine gewisse Nachlässigkeit in der Bearbeitung, ein Mangel an Umsicht in Berücksichtigung der für oder gegen eine Ansicht sprechenden Argumente, sowie an Unbefangenheit des Urtheils sich herausstellt. Ganz besonders auffallend ist aber bei einer, noch dazu in die biblische Isagogik einschlagenden Monographie die beinahe gänzliche Abwesenheit literarischer Nachweisungen. — Uebrigens ist durch ein Versehen bei Absendung des Manuscriptes eine für eine Zeitschrift bestimmte Abhandlung in dieses Werk aufgenommen worden, die sich mit der Frage beschäftigt: „sind die im N. T. erwähnten Jacobus der Jüngere, der Apostel und Jacobus, der *ἀδελφὸς τοῦ κυρίου*, identisch?" (S. 43 — 64.) Der Vf. sucht zu erweisen, dass der als Bruder Jesu bezeichnete

Jacobus von dem Apostel Jacobus Sohn des Alphaeus verschieden gewesen. Indem er aber voraussetzt, dass im ganzen N. T. ἀδελφοὶ des Herrn in einem und demselben Sinne stehe, hat er gar keine Rücksicht auf Diejenigen genommen, welche die in den Evangelien und Act. 1, 14. erwähnten Brüder Jesu für leibliche (oder Stief-) Brüder, den Jacobus aber, der Gal. 1, 19. ἀδελφὸς τοῦ κυρίου heisse, für einen Verwandten Jesu und zwar für den Apostel, Sohn des Alphaeus, ansehen. Indess ist doch viel gewonnen durch den, wenn auch wenig Neues enthaltenden, so doch selbständig geführten, wohlgelungenen (freilich auch schon von Anderen geführten) Beweis, dass kein zwingender Grund vorhanden, unter diesem Jacobus einen Apostel zu verstehen. 1.

[1105] **Ueber den Geist, die Lehre und das Leben des Apostel Paulus.** Eine öffentliche akademische Vorlesung, gehalten von **Dr. *Eduard Köllner***, Lic. und Privatd. der Theol. in Göttingen. **Darmstadt, Diehl. 1835. 44 S. 8. (4 Gr.)**

Wenn auch diese Vorlesung als solche nicht unzweckmässig genannt werden mag, so verdiente sie doch kaum den Platz in Röhr's Magazin für christliche Prediger, welchen sie erhalten hat, und noch weniger den besondern Abdruck, in welchem sie vor uns liegt. Denn sie enthält, wie sich nach dem umfassenden Thema, das sie an der Spitze trägt, und nach dem geringen Umfange, welchen sie einnimmt, leicht im Voraus vermuthen lässt, nur das Gewöhnlichste und Allbekannteste über das äussere Leben des Paulus, über seine Schicksale und seine Thätigkeit für die Ausbreitung des Christenthums, und über seinen Charakter und seine Lehre, was sich in jeder Einleitung lesen lässt; denn die schwierigern Punkte in der Lebensgeschichte übergeht der Verf. entweder ganz mit Stillschweigen oder lässt sie wenigstens auf sich beruhen, wenn er auch in untergesetzten Anmerkungen einige Gegenstände etwas ausführlicher erörtert. Das Verdienst dieser Vorlesung dürfte demnach höchstens in einer summarischen Zusammenfassung und Uebersicht des Hierhergehörigen zu finden sein, bei welcher aber eben nur Dasjenige zur Sprache kommt, was ohnehin Niemanden unbekannt sein kann. Denn ein anderes Verdienst, welches sich der Verf. unstreitig erworben zu haben meint, die eigenthümliche Lehre des Apostels von der Rechtfertigung durch den Glauben an den Versöhnungstod Jesu mit der Lehre Jesu selbst und der Lehre der übrigen Apostel einerseits und mit der Vernunft andrerseits in Einklang gebracht zu haben, kann Ref. nicht als solches anerkennen, da der Versuch, welchen der Verf. gemacht hat, auf die ebenfalls hinlänglich bekannte rationalistische Ansicht hinausläuft, dass der Versöhnungstod Jesu

nur eine Hülle sei, unter welcher der Apostel als Jude die Lehre von der Gnade Gottes, der dem Sünder verzeihe, allein habe vortragen können. Um dieses Resultat zu gewinnen, muss man natürlich den Worten des Apostels Gewalt anthun oder den Sinn seiner Rede verflachen, wie auch der Verf. gethan hat, ohne es jedoch zu wissen und zu wollen. Denn durch das Ganze seiner Darstellung weht unläugbar eine gewisse Begeisterung für seinen Helden und ein warmes Gefühl vom hohen Werthe des Christenthums. In Hinsicht der Sprache, in der er redet, wäre hin und wieder noch etwas mehr Correctheit zu wünschen, z. B. S. 24, wo Paulus in seiner Lehre die höchste und letzte Wahrheit, die andern Boten (des Evangeliums) nur erläuternd und begründend, ausgesprochen haben soll, und die Lehre des Apostels mit Säulen verglichen wird, aus denen man das Gebäude des Glaubens aufführte. Der bekannte Gehülfe des Paulus, Timotheus, heisst irrthümlich auch Thimotheus und einmal selbst Tomotheus. Im Uebrigen ist die Correctur genau und Druck und Papier gleich schön. 45.

[1106] *Titi Flavii Clementis* Alexandrini hymnus in Christum Salvatorem. Graece et latine. Severi Sancti Endelechii, rhetoris et poetae christiani carmen bucolicum de mortibus boum. Latine et germanice. Edidit, vertit, illustravit *Ferdin. Piper.*, Gottingae, Deuerlich. 1835. XII u. 160 S. 8. (20 Gr.)

Unter den christlichen Schriftstellern der ersten Jahrhunderte sind unstreitig die Dichter nach ihren Leistungen und ihrem Werthe verhältnissmässig am wenigsten bekannt, da ihre mehr oder minder glücklichen Versuche entweder in mancherlei Werken zerstreut, oder nur in älteren und seltenen Sammlungen anzutreffen sind. Eine chronologische, oder nach Classen geordnete Zusammenstellung derselben würde daher in historischer, liturgischer und artistischer Beziehung um so dankenswerther sein, je mühsamer sie bei den theils mangelhaften, theils vielfach zersplitterten Vorarbeiten ist. Eine solche hat nun der hier genannte Herausgeber nicht geliefert, auch für die Zukunft kein vorläufiges Versprechen abgegeben, sondern nur monographisch einen griechischen Hymnus und ein lateinisches bucolisches Gedicht, mit einem kritischen und exegetischen Commentar und einer Uebersetzung begleitet, dem Druck übergeben. So sehr nun auch diese beiden Geistesproducte der christlichen Sänger vor vielen anderen auszuzeichnen sein mögen, so mag es doch immer dahin gestellt bleiben, ob eine Specialausgabe derselben dem allgemeineren Bedürfnisse wirklich genüge. Beiden geht eine besondere Einleitung voraus, die sich über Authentie, Verfasser,

Zweck, Metrum, Codices und Ausgaben dieser Lieder verbreitet; am Ende folgt der exegetische Commentar, und in der Mitte schwimmt gleichsam der Text nebst Uebersetzung, von kritischen Noten begleitet, so dass erst manche Schale abzuhüllen ist, bevor man zum Genuss des eigentlichen Kerns gelangt. Hierbei drängt sich von selbst die Bemerkung auf, dass eine so blätterreiche Erklärungsweise wohl nicht der Herausgabe von kirchlichen Schriftstellern angemessen ist, da sie einem ganz anderen Zwecke dient, als man bei der eines griech. oder röm. Classikers verfolgt. Viele Mühe hat sich der Herausg. mit dem Beweise gegeben, dass die christlichen Gelehrten der ersten drei Jahrhunderte die Form der heidnischen Meisterwerke bei ihren Gesängen nicht verschmähten, während doch nur eine Hinweisung auf die ursprünglich heidnische Gelehrsamkeit der christlichen Lehrer, die sie bei ihrem Uebertritt zum Christenthum formell nicht abstreiften, und besonders auf die Logosidee des Clemens, durch die er sich mit den erhabenen Geisteshelden der Vorwelt sogar materiell aussöhnte, vollständig zur Widerlegung aller Einwürfe genügt hätte. Und doch vermisst man fast gänzlich diese intellectuelle Beweisführung. Sodann ist nicht abzusehen, wesshalb die Eintheilung des Hymnus in Dimeter mit eingeschobenen Monometris, wie sie die Prolegomenen für die ersten 32 Verse angeben, nicht in den Text aufgenommen und durchgeführt worden ist. Denn bei einer für jene Zeit selbst willkürlichen und freieren Abwechselung würde sich der Sinn der einzelnen Verse wohl berücksichtigen lassen, und sowohl der Hiatus als die Verlängerung einer kurzen Sylbe in der Cäsur bei einem Gedicht aus dieser Periode nicht minder Entschuldigung finden. Die lateinische Idylle des S. Severus Endelechius enthält schon Spuren eines abergläubischen Gebrauchs des Kreuzeszeichens zur Abwendung einer verderblichen Seuche und erinnert an ein Zeitalter, das noch der Wunder bedurfte, um zum Glauben zu gelangen. Zwar hat der Herausg. eine Apologie für den Vf., den er in das Ende des IV. Jahrh. und nach Gallien versetzt, versucht, aber die Tendenz der ganzen Idylle trägt nur zu sehr das Abergläubische in sich; auch dürften Ehrenberg und Neander für seine Meinung schwerlich als Gewährsmänner gelten wollen. Ueberdiess fliesst das Gedicht im deutschen Versmaasse (mit seltenen Unterbrechungen) wohltönender dahin, als der lateinische Urtext, der nicht wenige prosaische Stellen enthält. 52.

[1107] *Geschichte des tridentinischen Conciliums vom Kardinal *Sforza Pallavicino.* Aus dem Ital. übers. von *Theod. Friedr. Klitsche.* 1. u. 2. Heft. Augsburg, Kollmann'sche Buchh. 1835. 192 S. 8. (à 6 Gr.)

Nach der Ansicht des Herausgebers, des durch ein höchst mittelmässiges Buch über die Geschichte der Priesterehelosigkeit bekannten Majors Klitsche (früher anhalt-köthensch. Geschäftsträg. zu Rom), hat der Jesuit Pallavicino in seiner Geschichte der trienter Synode ein Werk geliefert, welches durch unglaubliche Schärfe des Urtheils, schonungslose Wahrheitsliebe und seine vortreffliche nur von Bartoli und Segneri übertroffene Darstellung sich eben so auszeichnet als jenes des wilden und rasenden Sarpi durch Mangel an theologischen Kenntnissen, durch Geistesbefangenheit und derbe, ungehobelte Mönchs-Bauern-Sprache. Es erschien ihm desshalb eine Verdeutschung derselben wünschenswerth und nützlich, da die latein. Uebersetzung von Giattino in Deutschland sehr selten sei (?), die Rambach'sche Uebersetzung von Sarpi aber noch jetzt in vielen Händen sich befinde. Im Ganzen haben wir gegen dieses Unternehmen nichts einzuwenden (wenn schon die latein. Uebersetzung von Giattino nicht eben selten ist), da es zur Berichtigung und Feststellung der Ansichten über die trienter Synode und die Individualität ihrer Geschichtschreiber beitragen kann, wenn anders es noch derselben bedürfen sollte. Dagegen können wir mit der Uebersetzung selbst minder zufrieden sein, denn sie offenbart schon auf den ersten Seiten einen nicht gemeinen Mangel an Glätte und Gewandtheit. Die Noten des Uebersetzers sind eben so unbedeutend und ungenügend, wie die literar. Notizen über das übertragene Werk selbst. Die nähere Nachweisung über den von Pallavicino selbst unterdrückten, zu den grössten Druckseltenheiten gehörenden Prolog ist wohl absichtlich nicht gegeben worden. Die äussere Ausstattung gibt für die Sorgfalt der Verlagshandlung ein sehr vortheilhaftes Zeugniss.

[1108] ***Sammlung einiger wichtigen, offiziellen Aktenstücke** zur Geschichte der Emancipation der Katholiken in England. Herausgegeben und bevorwortet von **Dr.** ***Augustin Theiner.*** **Mainz, Kupferberg. 1835. XX u. 127 S. gr. 8. (12 Gr.)**

Zur Ermittelung der Grundsätze für die Emancipation der Katholiken in England erhielten im Jahre 1812 durch Castlereagh und drei Jahre später durch Bathurst die an den einzelnen Höfen accreditirten engl. Geschäftsträger die Anweisung, über die Verhältnisse der kathol. Kirche in den betreffenden Ländern genaue Untersuchungen anzustellen, und von den gewonnenen Resultaten das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Kenntniss zu setzen. Gemäss derselben erstatteten sie bald ausführlichere, bald dürftigere Berichte, welche mit den einschlagenden, in 21 Rubriken geordneten Documenten (I. Oesterreich. II. Der Emser Congress. III. Die ital. Provinzen von Oesterreich. IV. Vene-

dig, vor seinem Anfall an Oesterreich. V. Toscana. VI. Sicilien. VII. Sardinien, Piemont, Savoyen. VIII. Frankreich. IX. Spanien. X. Portugal und Brasilien. XI. Die Schweiz. XII. Russland. XIII. Dänemark. XIV. Schweden. XV. Preussen. XVI. Die Niederlande. XVII. Hamburg. XVIII. Sachsen. XIX. Würtemberg. XX. Hannover, Bayern und die kleinern Bundesstaten. XXI. Die britischen Colonien) im Jahre 1816 auf dem Bureau des Hauses der Gemeinen zur Prüfung niedergelegt und durch Beschluss vom 25. Juni 1816 dem Druck übergeben wurden. Das Ganze gehört, da nur so viele Exemplare abgezogen wurden, als die beiden Häuser Mitglieder zählten, zu den höchsten Druckseltenheiten, und desshalb hat Herr Dr. Theiner durch die Bekanntmachung der wichtigeren Theile sich vollkommen gegründeten Anspruch auf den Dank der Freunde der Kirchengeschichte erworben. Indem wir diess zu bekennen für unsere Pflicht halten, können wir uns doch auf der andern Seite nicht entbrechen, über die Richtung, welche Herr Dr. Theiner neuerdings eingeschlagen, auch bei der Anzeige dieses Buches unser schmerzliches Bedauern auszusprechen. Nicht desshalb beklagen wir ihn, dass er in der Aussöhnung mit der römischen Kirche sein Heil gesucht hat, ja wir wünschen ihm Glück, wenn er es gefunden; wohl aber müssen wir ihn bemitleiden, weil mit jener Aussöhnung ihm jeder Sinn für das Schickliche und Wahre verloren gegangen ist. Wer diesen Vorwurf für einen allzuharten ansieht, den verweisen wir auf die von Rom datirte Vorrede, in welcher von dem bösen Gewissen des Protestantismus, von der unglücklichen Regierung Josephs, von dem schändlichen Aranda, von den empörenden Thesen der portugies. Theologen aus d. Jahre 1783 ff., von dem scheusslichen Pombal, dem berüchtigten Pereira, dem berüchtigten Nicolai, der fanatischen Intoleranz der protest. Niederländer gesprochen und die vorl. Urkundensammlung eine absurde und abgeschmackte, ein elendes Machwerk, ein gemeines Zeughaus fluchwürdiger Erlasse gegen die Kirche genannt wird, so dass, wenn es gälte, wenigstens einen Titel zurückzugeben, der eines Zeughauses gemeiner Schmähungen als ein gerechter und verdienter erscheinen müsste. Ueber die auf den letzten Seiten der Vorr. gegen die protest. Fürsten ausgesprochenen Beschuldigungen, nach welchen dieselben „ihre kathol. Provinzen mit protest. Beamten bevölkern, die Katholiken zurückdrängen, und den Protestantismus, wie früher den Philosophismus und Illuminatismus in die Herzen der Familien durch die schlaue Kunst der gemischten Ehen, des Unterrichts, der öffentl. Erziehung und durch hundert andere gewandte Polypenwendungen verpflanzen, während kathol. Fürsten, wenn ihnen auch nur eine Hand voll protest. Unterthanen zugefallen, es ihren ersten Act sein lassen, die kirchl. und bürgerl. Rechte derselben zu sichern, so dass in

allen kathol. Staaten die protest. Unterthanen dieselben Rechte wie die katholischen geniessen", enthalten wir uns jeder Bemerkung, denn die grobe Lüge, welche sie enthalten, bedarf der Widerlegung nicht; der Undank aber, der schnödeste Undank, aus welchem sie geflossen, wird sich selbst richten.

[1109] *Was haben wir von den Reformatoren zu Offenburg, St. Gallen und anderen religiösen Stimmführern des kathol. Teutschlands unserer Tage zu halten? Ein zeitgemässes Wort, zur Beherzigung u. Warnung für Katholiken u. Nichtkatholiken, insbesondere aber für kathol. Priester. Dargelegt in einem Gespräche zwischen einem Pfarrer und seiner Gemeinde von *Athanasius Sincerus Philalethes.* Mainz, Kupferberg. 1835. VIII u. 376 S. gr. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Unter den Schriften, welche gegen die in der neueren Zeit in der kathol. Kirche zu Tage getretenen reformatorischen Bestrebungen, gegen die Anträge auf Wiederherstellung der Diöcesansynoden, Verminderung der Festtage, Einführung der deutschen Sprache bei dem Gottesdienste, und der Zurückversetzung der Priester in den Laienstand, Abschaffung der Priesterehelosigkeit aus dem Standpuncte des römischen Kirchenglaubens ankämpfen, ist die vorliegende, wenn Ref. nicht irrt, die neueste und umfangreichste. Man kann dem ungenannten Vf. zugestehen, dass seine Sprache gewandt und seine Belesenheit nicht gering sei, und doch wird man sich dahin entscheiden müssen, dass der Ungrund jener Anträge, welche er aus der Philosophie, dem Illuminatismus und der Lehre des vom Teufel besessenen Luther ableite, überall nicht nachgewiesen worden sei. Einer Darlegung der Momente, auf welche die Vertheidigung der angefochtenen Institutionen der Kirche gestützt wird, bedarf es nicht, da sie insgesammt zu hundert Malen schon anderwärts vorgetragen worden sind. Dass der Vf. in moderner Weise mit Verleugnung aller historischen Zeugnisse idealisire, versteht sich von selbst. Eben so wenig wird aber auch eine Widerlegung nothwendig sein (wenn anders zu einer solchen hier der Raum wäre), und Behauptungen wie die folgende S. 265: „Der Katholicismus ist durch den Cälibat seiner Priester der rettende Genius der Menschheit, das Glück der Kirche und das Wohl des Staats geworden, wogegen der Protestantismus durch die Ehe seiner religiösen Policeibeamten zum Verräther an Staat, Kirche und Menschheit geworden ist", werden wohl von selbst von jedem nur irgend wohlmeinenden Leser als lächerliche und lügenhafte zurückgewiesen werden. Uebrigens ist durch das ganze Buch von dem ersten Blatte bis zum letzten an den bittersten Schmähungen sowohl gegen die auf Abstellung einzelner veralteter Einrichtungen ihrer

Kirche dringenden Katholiken als gegen die protestantische Confession kein Mangel. Die letztere ist nach S. 17. in unseren Tagen unfähig ihren Bekennern Leben und Garantieen zu geben, und hat desshalb, zu schwach, um dem Katholicismus in edler Kräftemessung sich gegenüberzustellen, sich in den Pietismus versenkt, welcher als der krampfhafte, mit allen Zeichen der Verzweiflung geführte Todeskampf der protest. Kirche angesehen werden muss, und nach S. 263 hat sie es sogar dem Katholicismus zu danken, dass sie nicht unter der Knute seufzt wie die griechisch-russische Kirche, jener wahre Schimpf und Fluch der Menschheit. Wir lassen dem Vf. seinen Wahn; doch glauben wir nicht, dass der Katholicismus, sondern die Wahrheit es sei, welche uns frei macht. Joh. VIII, 32. — Die das Buch unnöthigerweise vertheuernden Beilagen enthalten 1) die Consistorialakten vom 6. Sept. 1778 über die Retractation des Febronius; 2) die gegen Eibel erlassene Bulle Pius VI. Super soliditate v. 28. Dec. 1786; 3) die bekannte Bulle Auctorem fidei, von welcher die Synode von Pistoja geächtet wird; 4) das die bekannten Schriften von Fuchs, Mersy, Kopp u. A. verdammende Breve Gregor's XVI. d. d. 17. Sept. 1833; 5) das von demselben an den Erzbischof von Freiburg gerichtete, die neueren kirchl. Bewegungen in Deutschland betreffende Schreiben vom 4. Oct. 1833. — Die äussere Ausstattung ist lobenswerth. 7.

[1110] * Instructio practica Confessarii in compendium redacta a *Franc. Zenner*, eccl. metropol. Viennensis Canonico capitulari. Viennae, Mechit.-Congreg.-Buchh. 1835. XX u. 655 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Da in der kathol. Kirche die religiöse Anstalt der Beichte nicht bloss gesetzlich besteht, sondern in vielfältiger, allgemeiner Uebung ist, von deren Verwaltung aber ein wesentlicher Theil des kirchlichen Lebens bedingt wird, und dieselbe in allen Verhältnissen einen bald grösseren, bald geringeren Einfluss übt, so erscheint die Bearbeitung eines vollständigen Handbuches für Beichtväter hinlänglich gerechtfertigt. Das vorliegende befasst sich weder mit philosophischen Untersuchungen, noch mit neuen gründlichen Erörterungen, welche dieser wichtige Gegenstand wohl noch immer erheischen dürfte; es ist vielmehr ganz praktisch gefasst, meist aus andern Werken ähnlicher Art zusammengetragen, in einer zwar geläufigen und gemeinverständlichen Latinität aber ohne Anspruch auf Classicität geschrieben, und hauptsächlich zum schnellen Gebrauche der jungen Geistlichen bestimmt. Der Umfang von 41 Bogen machte es dem Verf. möglich, seinem Werke die erforderliche Vollständigkeit zu geben und in demselben den reichen Schatz seiner Studien und Erfahrungen

niederzulegen. Für protestantische Gelehrte dürfte dasselbe den Vortheil darbieten, dass sie eine genauere Kenntniss von den Vorzügen und Mängeln des kathol. Beichtstuhles erhalten und somit ohne Gefahr, der Wahrheit Abbruch zu thun, sich ihr Urtheil darüber bilden können. Dieses Buch empfiehlt sich aber zunächst dadurch, dass es die nöthigen Belehrungen ohne scholastischen Ballast mittheilt, Ansichten und Grundsätze der Milde auf das Nachdrücklichste empfiehlt, die wichtigsten Regeln durch Beispiele erläutert, die Vorschriften des Concils von Trient und die Aussprüche der h. Schrift sowohl als der Kirchenväter in den Vortrag verwebt, und die Angabe der nützlichsten Bücher zur weiteren Belehrung damit verbindet. Nach der Lehre des Vfs. vergibt die kathol. Kirche keine künftigen Sünden, ertheilt den Unbussfertigen keinen Ablass, billigt keine geschmeidige Jesuitenmoral, quält nicht mit unnatürlicher Strenge und schwärmerischem Wahn, und duldet keinen Unfug zur Ausforschung häuslicher Verhältnisse, Bereicherung der Priester und Verführung der Unschuld. Der Vf. gibt den Beichtvätern ausführliche Anleitung, nicht nur wie sie ihr Amt gesetzmässig, würdig und heilsam für sich selbst verwalten, sondern auch wie sie ihre Beichtbefohlenen in allen vorkommenden Fällen belehren und leiten können; er webt in seinen Unterricht kleine Anreden, gibt erbauliche Umschreibungen der gangbarsten Kirchengebete, theilt sogar den Umriss einer christlichen Tags- und Lebensordnung mit und behandelt mancherlei andere seelsorgliche Puncte, welche man sonst in den Lehrbüchern der Pastoralwissenschaft zu finden pflegt. Das Beichtgeheimmniss unverletzt zu erhalten, erinnert er wiederholt an die Regel, dass man lieber auf die Vollständigkeit der Beichte verzichten müsse, als sich der Andeutung eines anvertrauten Umstandes schuldig machen dürfe. Er missbilligt das allzu umständliche Ausfragen und überhaupt die lange Beschäftigung mit weiblichen Personen; um die Mitschuldigen an einer Unthat soll nicht gefragt werden. In keinem Falle darf man die Beichte vor einer Behörde offenbaren. — So wahr es ist, dass die kathol. Kirche durch die Beichtanstalt zur Auffindung der nützlichsten psychol. Wahrheiten und pädag. Maximen veranlasst wurde und insbesondere die stillen Tugenden der Selbstbeherrschung, Schamhaftigkeit und Demuth wirksam beförderte, ja die Frömmigkeit und Gerechtigkeitsliebe in die Herzen ihrer Bekenner auf das tiefste verpflanzte, eben so wahr ist es, dass manche ihrer Lehrer noch heut zu Tage des Guten zu viel thun und Gelegenheit geben zu Missbrauch und Verwirrung. Auch unser Verf. billigt die Beichten, in welchen man nichts zu beichten hat und daher die sogen. lässlichen, oder die schon früher gebeichteten Todsünden bekennen soll. Auch er billigt die häufigen Communionen und wiederholt die grundlose Berufung auf die täg-

liche Feier des Abendmahls in der ältesten Kirche. Er ermahnt, bei Anhörung der Beichte von hohen Personen das Beispiel jenes Priesters zu befolgen, der, als Karl V. die üblichen Schlussworte: „Weiteres ist mir nicht bewusst", gesprochen, ihm zurief: „Wie, Herr, wir sollten zu Ende sein? Du erwähntest wohl Karl's Sünden, beichte nun die Sünden des Kaisers!" Ungeachtet er zugibt, jeder, auch der einfachste Priester könne im Nothfalle jedes Beichtkind gültig und selbst von reservirten Sünden lossprechen, betet er doch die in keinerlei Weise zu rechtfertigende Behauptung nach, eine Beichte sei ungültig, welche vor einem mit keiner bischöfl. Jurisdiction versehenen Priester abgelegt worden ist. Ueber die Anwendung der sogenn. Generalabsolution in Gefahren des Todes haben wir weder Anleitung noch Formular in dem Buche gefunden. Um den Umfang und die Anordnung des Ganzen zu bezeichnen, geben wir noch die kurze Uebersicht des Inhalts. In der Einleitung (S. 1—17) wird von dem Sacramente der Busse im Allgemeinen gesprochen. Der I. Haupttheil (18—121) handelt von den Erfordernissen eines Beichtvaters, dessen Geistesgaben, Jurisdiction und von der sacrament. Verschwiegenheit. Der II. Haupttheil schildert das Verfahren im Beichtstuhle, und zwar im Allgemeinen, um in dem Büsser die drei Hauptbestandtheile einer vollkommenen Beichte, Bekenntniss, Reueschmerz und Genugthuung zu bewerkstelligen und sodann die jedem einzelnen Beichtling angemessenste und erspriesslichste Behandlung. Er beschreibt hier das Verfahren mit Gebildeten und Gelehrten, mit Schwachgläubigen und Unwissenden, mit Rückfälligen und Gewohnheitssündern, mit Leidenschaftlichen (nach den verschiedenen Temperamenten) und Kleinmüthigen, mit Aengstlern (Scrupulosen, über welche sehr ausführlich gesprochen wird) und Solchen, die Visionen haben (!) und in Entzückungen (!) gerathen. Er belehrt über den Vorgang mit Kindern, Erwachsenen und Alten, mit weiblichen Beichtbeflissenen, mit Jungfrauen und Wittwen, mit Nonnen, mit Zöglingen des Priesterstandes und andern Geistlichen, mit Brautleuten, Gatten und Aeltern, mit Vornehmen, Kriegern, Reichen, Armen, Tauben und Stummen. Das Verfahren mit Kranken wird umständlich dargelegt. Selbst Diejenigen sind nicht vergessen, die eine dem Beichtvater unbekannte Sprache reden. Sonderbar, dass nach allen diesen Abhandlungen erst von der Restitution und heimlichen Entschädigung (offenbar zur Genugthuung gehörig), der im Beichtstuhl versuchten Anreizung zur Sünde, den geheimen Ehehindernissen, und am Schlusse von der Generalbeichte die Rede ist, wo sie Niemand suchen würde. Müssen wir auch sagen, dass der befruchtende, fördernde Geist der Wissenschaft diesem Werke ganz und gar nicht seinen Beistand angedeihen liess, so können wir es doch seiner praktischen Brauchbarkeit wegen dem kathol. Klerus empfehlen. Papier und

rück sind vorzüglich, und der Preis, gewiss in Folge der Un-
gennützigkeit des Vfs., von welchem wir nur beiläufig anmer-
en, dass er früher Alumnats-Director in Wien gewesen, jetzt
ber Beichtvater der Erzherzogin Sophie ist, bei solcher Fülle
usserst billig. 129.

[1111] * Predigt-Entwürfe, die christkath. Glaubens- und
ittenlehre enthaltend. 3 Jahrgänge. Wien, Mechit.-Congr.-
luchh. 1835. 54 Bog. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Der ungenannte Verf. erklärt in der Vorrede, dass er durch
iese seine Arbeit die in Frink's theol. Zeitschrift gestellte Preis-
rage lösen wollte und wirklich den Beifall des Herausgebers
rworben habe. Das Erscheinen so vieler Werke, die Entwürfe
u kirchlichen Vorträgen enthalten, deutet auf ein Bedürfniss des
ath. Klerus hin, welches seine Erklärung grossentheils in dem
ehr sparsam zugemessenen theol. Unterrichte, wie er in den
eminarien stattfindet, und in den vernachlässigten Studien wäh-
end des Seelsorgamts finden mag. Insofern hat der Verf. vor-
iegender Jahrgänge unstreitig etwas Vorzügliches geleistet, indem
r sich durch die Auswahl der Lehrstoffe und durch die Behand-
ung derselben als einen im Unterrichten gewandten, in den Vor-
ommnissen des alltäglichen Lebens wohl erfahrenen, wahrschein-
ich in thätiger Seelsorge ergrauten Geistlichen darstellt. Seine
Entwürfe fussen durchgehends auf der reinen kath. Lehre, sie
rschöpfen den kath. Lehrstoff im Gebiete des Glaubens und der
litten, sie berühren Alles, was im gewöhnlichen Leben erinnert
nd eingeschärft zu werden verdient, sie enthalten einen sehr
usslichen, abwechselnden und an zweckmässigen Wendungen
eichen Vortrag in einer ungezwungenen, correcten Sprache, und
ie schliessen sich im Ausdruck und Gange sehr häufig sogar
en sanctionirten Formeln des österreich. Katechismus an. Durch-
ehends bewährt der Verf. rein relig. Gesinnungen, gemässigte
rundsätze und richtige Ansichten des Lebens; er vermeidet alle
chroffe Polemik, enthält sich aller übertriebenen, mönchischen
ndächteleien und verlässt nie die breitgetretene Bahn der be-
währtesten Lehrer seiner Kirche und seines Landes. Der Verf.
at für den Mittelschlag seiner Amtsbrüder und Glaubensgenossen
eschrieben; man suche demnach bei ihm weder tiefsinnige Erör-
erungen, noch neue Aufschlüsse über die Gegenstände der Reli-
ion; er spricht zu den bürgerlichen Ständen, zum gemeinen
olke, zu den Hausvätern und Dienstboten, welchen er aber auch
uf allen Irrwegen ihrer Verhältnisse nachgeht, sie zu rügen, zu
arnen oder sicher zu leiten. Am häufigsten benutzt er die h.
chrift, im 3. Jahrg. bringt er auch viele Anführungen aus den
Kirchenvätern bei, mit schlichten Worten stellt er sein Thema

auf, disponirt es meist richtig und ist enthaltsam in der Anhäufung der Nebentheile. Wer nach solchen Hülfsmitteln sich umzusehen das Bedürfniss fühlet, wird in diesen Entwürfen des Anwendbaren zur Genüge finden. Jeder Jahrgang durchläuft einmal die Sonntage des Kirchenjahres in ununterbrochener Reihe, und dann die übrigen Hauptfeste, wie das Evangelienbuch sie enthält. Da wir hier ins Einzelne nicht eingehen können, fügen wir vielmehr noch einige Bemerkungen bei, welche, wie unsern Verf., so die kath. Homileten überhaupt betreffen, am meisten aber in dem Vaterlande des erstern. Der kath. Klerus steht offenbar, wie in so manchen andern Rücksichten, so insbesondere in der geistlichen Beredsamkeit den protest. Geistlichen nach, weil er noch immer nicht das entsprechende Gewicht auf höhere Bildung und insbesondere auf theolog. Gelehrsamkeit legt. Man begnügt sich in der Regel, die Kirchenlehre in der alten Schulform einzuprägen, ohne die Gläubigen zur Mündigkeit in Erkenntniss und Uebung zu führen. Man vernachlässigt den gebildeten Theil der Christenheit und ist zufrieden, den Pöbel zu beschäftigen. Man verschmäht die wissenschaftliche Behandlung des Kirchenglaubens und meint die Grundpfeiler der geoffenb. Wahrheit selbst zu erschüttern, wenn man die veralteten Ausdrücke und Redensarten der Schule verlässt. Der öffentliche Vortrag erhält hierdurch eine Abgeschmacktheit und Trockenheit, welche das Geschäft des Predigens dem Geistlichen und die Pflicht des Anhörens den Gläubigen zur unerfreulichsten Sache macht. Auch die vorliegenden Entwürfe, an welchen wir so Vieles zu loben hatten, sind gewiss für den gebildeten kathol. Christen fast durchaus ungeniessbar, nicht weil sie für die untern Volksklassen bestimmt sind, denn wer läse nicht gern einen zweckmässigen Vortrag an das Volk, sondern weil ihnen die philosophische Grundlage, die Genauigkeit der Begriffe, psychologische Entwickelung und logischer Zusammenhang mangelt. Zahlreiche Beispiele würden dies erläutern, wenn der Plan des Rep. eine noch ausführlichere Anzeige erlaubte. Man vergl. nur Jahrg. I, S. 48, 89, 158; II, 30, 182, 183 (über den Ablass). Hier sagt der Vf. z. B.: „Man würde die kathol. Kirche ganz missverstehen und lästern, wenn man glaubte und behauptete, sie wolle durch die Ablässe die Trägheit und Weichlichkeit der Sünder unterstützen und ihnen das Beschwerliche der Busse abnehmen. Gerade das Gegentheil; denn nur den bereits bewiesenen Busseifer belohnt sie mit dem Ablasse". Die Geschichte und noch die heutige Praxis lehren doch ganz anders! Uebrigens ist der letztangeführte Satz ein Beispiel von dem wortreichen Stile des Vfs., wodurch die oft vorkommende Gedankenarmuth der Entwürfe schlecht verhüllt wird. Jahrg. II, S. 241 handelt von der „andächtigen Abbethung des Rosenkranzes". Ob wohl alle Kath. mit dem Verf.

einstimmen, wenn er sagt: „Eine sehr passende (?) Art zu beten, und der erleuchtete (?) Katholik wird es nicht (?) als eine veraltete unbrauchbare Sache der Vorzeit ansehen". Jahrg. III, 81 erklärt die Abbildung des erstandenen Heilandes. Am Osterverabende wird nämlich bei der sogen. Auferstehung eine kleine Statue, der Heiland mit der Fahne, herumgetragen, und der Verf. sucht die Theile dieses Bildes homiletisch zu erläutern, indem er lehrt, was es zu bedeuten habe, dass das Heilandsbild auf einem Fels stehe, in der Linken das Siegeszeichen schwinge, die Rechte zum Himmel strecke; „der glänzend lackirte Leib ist ein Bild der Verklärung des auferstandenen Körpers"! Aehnliches Spielwerk kommt vor bei Erklärung der Lichtmesskerzen, des Weihwassers u. s. w. Beispiele von Oberflächlichkeit finden sich noch bei den Begriffsbestimmungen von Offenbarung I, 3, Selbstverleugnung I, 7, Verschwendung II, 135, Gelübde III, 208 u. s. w. Die Predigt „über den höchst unglückseligen Zustand der Verworfenen im künftigen Leben" (III, 195) muss ganz abscheulich ausfallen u. s. w. Diese ausführliche Anzeige möge eine Entschuldigung darin finden, dass sie den Zweck hatte, auch hier aufmerksam zu machen, wie nothwendig es sei, dass endlich wieder einmal ein aufgeklärter, wissenschaftl. Katholik ein Religionslehrbuch, im Geiste jenes von Ildefons Schwarz, verfasse, worin der kath. Lehrbegriff gründlich, freimüthig, mit durchaus sittlicher Tendenz in der Sprache unserer Zeit und mit philosophischem Geiste dargestellt wäre, damit des sinnlosen Geschwätzes ein Ende würde, das Volk gesunde Geistesnahrung erhielte und die Gebildeten wieder ein Interesse an der so lang verkannten Religiosität gewönnen. — Die Brauchbarkeit des obigen Werks wird durch zwei gut gearbeitete Register vermehrt. Der Druck ist gut, der Preis sehr billig. I. S. 47 l. geistliche statt christliche. — Soeben vernehmen wir, dass Herr Wagner, Burgpfarrer, Feldbischof und Vorsteher der weltpriesterl. Bildungsanstalt in Wien, diese Predigt-Entwürfe verfasst und herausgegeben hat. 129.

[1112] **Des Christen Glaube und Leben**; in ihren wesentlichen Beziehungen entwickelt und für denkende Christen dargestellt von *Daniel Kümmich*, Pfarrer in Ortenberg, im Grossherz. Hessen. Mainz, Kupferberg. 1835. VIII u. 184 S. 8. (12 Gr.)

Dieses Schriftchen behandelt in 24 Betrachtungen die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren des Christenthums. Es ist weder ein Lehr- noch Erbauungsbuch, nach der gangbaren Bedeutung dieser Worte, sondern es soll dazu dienen, denkenden Christen den eigentlichen Sinn und die wahre Bedeutung an sich dunkler christlicher Dogmen zu enthüllen, ihren gemeinschaftlichen

Zusammenhang ihnen klar zu machen und zu zeigen, wie das äussere Leben des Menschen, nach seinen wichtigsten Beziehungen unter dem Einflusse des Christenthums sich gestalten müsse. Es versucht hierbei zugleich, Vernunft und Glauben gegenseitig zu versöhnen. Zuvörderst stellt der Verf. den Menschen nach seinem wahren Wesen und nach dem Entwickelungsgange seiner Natur dar, kommt sodann auf Religion, Bibel, Gott, menschliche Sündhaftigkeit, Erlösung, Glauben, Kirche, Sacramente und ewiges Leben, geht hierauf über auf das christlich-sittliche Leben im Allgem., wie es sich darstellen soll in den verschiedenen Beziehungen des Familienlebens, und schliesst, indem er das Ideal eines christlich-bürgerlichen und christlich-kirchlichen Lebens aufstellt. Er ist ein geistreicher Supernaturalist, welcher frei vom Zwange der strengen Kirchenlehre in einzelnen Puncten der Vernunft ihr gutes Recht einräumt, aber dabei auch in den Mysticismus hinüberstreift. Daher kommt es, dass man bei aller Klarheit, deren sich der Verf. befleissigt, doch auch auf Stellen stösst, deren eigentlicher Sinn höchst undeutlich ist. Letzterer Vorwurf trifft z. B. Das, was der Verf. über Kunstreligion, über das Erlösungswerk und den Tod Jesu sagt. — Der Tod Jesu wird dargestellt als ein thatsächlicher Beweis der Liebe Gottes zu den Menschen und zugleich als eine stellvertretende Genugthuung, indem Jesus als Repräsentant der Menschheit gelitten hat und gestorben ist. Der Taufe wird der mystische Charakter genommen, den ihr die Kirche verleiht, und dieselbe als blosse symbolische Handlung hingestellt. Dasselbe ist bei der Lehre vom Abendmahle der Fall. Es hat keine sündenvergebende Kraft, sondern der dasselbe Geniessende eignet sich im Glauben die durch Christum gestiftete Versöhnung an. Am Vorzüglichsten ist das, was der Verf. vom christlich-sittlichen Leben im Allgemeinen und im Einzelnen sagt. Der Stil überhaupt ist einfach, edel und kernhaft. — Dass aber Leser, die nicht schon durch wissenschaftliche Bildung sich eine geistige Reife erworben haben, dieses Schriftchen, einzelne Partien ausgenommen, mit Nutzen gebrauchen werden, bezweifelt Ref.; doch wünscht er eben um dieser einzelnen Partieen willen und besonders des prakt. Theils dieser Schrift halber, dass es auch unter Nichtgelehrten Eingang finden möge. 98.

[**1113**] *Das Geheimniss des Glaubens, das ist die Weisheit aller Weisheit od. das Hohelied, erklärt durch das Geheimniss des allerheil. Frohnleichnams unsers Herrn Jesus Chr. Ein Wechselgespräch zwischen Jesus dem Herrn und der betenden Seele vor und nach dem Empfange der heil. Communion von P. *Henr. Gossler*, Ordenspriester. Im Anhange: der 44. Psalm u. s. w. Münster, Theissing. 1835. (XVI u.) 158 S. 8. (10 Gr.)

[1114] *Römisch-katholischer Katechismus, mit Zugrundlegung der heil. Geschichte bearbeitet von *Conr. Zehrt*, Pfarrer. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht. 1834. 32½ Bog. 8. (n. 16 Gr.)

[1115] *Katechismus für die kathol. Jugend, welche zum erstenmale das heil. Sacrament des Altars empfangen soll. Von *Jos. Sauer*, Dr. der Theol. u. Curatus zu St. Anton in Breslau. 2., verm. u. verb. Aufl. Breslau, Aderholz. 1834. VI u. 113 S. 8. (6 Gr.)

[1116] Repertorium für alle Amtsverrichtungen eines Predigers von *Sam. Baur*, Dekan zu Alpeck u. s. w. V. Abth. Homilet. Handbuch über die sonntägl. Episteln des ganzen Jahres. 3—7. Heft. Halle, Gebauer. 1834. 37½ Bog. gr. 8. (à 9 Gr.)

[1117] Sieben Passions-Predigten von dem Verf. der Schrift: Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit. Basel, Schneider. 1834. 5½ Bog. gr. 8. (6 Gr.)

[1118] Ueber die genaue Verbindung zwischen Lehrer u. Prediger. Eine zu St. Petri in Freiberg gehalt. Circularpredigt von M. *Ernst Stange*, Pf. zu Gahlenz bei Oederan. Freiberg, (Craz und Gerlach.) 1835. 16 S. 8. (2 Gr.)

[1119] Predigt am Sonntag nach dem grossen Brandunglück vom 17. Septbr. 1834 am 17. p. Tr. gehalten in der Kirche zu Seidenberg von *Joh. Aug. Gerdessen*, Oberpfarrer das. Görlitz, Heyn. 1834. 16 S. 8. (2 Gr.)

Text: Dan. 9, 10. — Die Demüthigung, die uns wiederfahren ist.

[1120] Probepredigt am Sonntage Judica, als am 5. April 1835, beim Frühgottesdienste in der Neukirche zu Leipzig gehalten und auf Verlangen dem Drucke überlassen von M. *Karl Gust. Küchler*, der Phil. Dr. u. a. Prof. der Theol., Lic. u. des. Subdiak. an der Neukirche. Leipzig, Hartknoch. 1835. 20 S. 8. (3 Gr)

Text: Hebr. 9, 11—15. — Thema: Die alles überstrahlende Herrlichkeit unserer Erlösung.

[1121] Predigt zum Gedächtniss weil. Sr. Maj. des Kaisers Franz I. von Oesterreich gehalten bei dem zum Andenken des hohen Verewigten am 22. März 1835 angeordn. Trauergottesdienste von *J. H. L. Schrader*, Pf. an der deutsch-ref. Kirche zu Frankfurt a. M. Frankfurt, Sauerländer. 1835. .. S. gr. 8. (n. 3 Gr.)

[1122] Worte des Trostes (Jes. 42, 1—4) gesprochen bei dem am 8. März 1835 für weil. Sr. k. k. Maj. Franz I. höchstsel. Angedenkens im israelit. Bethause abgehaltenen Trau-

ergottesdienste von *J. N. Mannheimer*, Religionslehrer. Wien, Gerold. 1835. 14 S. gr. 8. (.. Gr.)

[1123] Der Pessachabend, oder Beschreibung des Ceremoniels der Juden am sogen. Osterabend. Ein Beitrag zum gottesdienstl. Cultus der Israeliten. Von *M. Heinemann*, Uebersetzer des Koheleth u. s. w. Berlin, Gropius. 1835. IV u. S. 5 — 32. 8. (4 Gr.)

Jurisprudenz.

[1124] Systematische Darstellung des Preussischen Civilrechts mit Benutzung der Materialien des Allgem. Landrechts. Vom K. Ger. Rath Dr. *W. Bornemann*. 2. Bd., enth. die Lehre vom Eigenthum, und den allgemeinen Theil des Obligationenrechts. Berlin, Jonas Verlagsbuchh. 1834. X u. 668 S. gr. 8. (3 Thlr. 12 Gr.)

[1. Bd. Ebendas. 1833. 3 Thlr. 12 Gr.]

Die wissenschaftliche Behandlung eines Particularrechts, welches abgeschlossen für sich besteht und dem gemeinen Rechte nur einen doctrinellen Werth gestattet, scheint jenes allgemeinere Interesses entbehren zu müssen, welches die Bearbeitungen des das gemeine Recht noch als Grundlage und Regel anerkennenden Particularrechts auch für den auswärtigen Juristen zu haben pflegen. Dass dem aber nicht unbedingt so sei, davon gibt vorliegendes Werk ein erfreuliches Zeugniss. Ref. hat leider den 1. Bd. davon nicht zur Hand bekommen, indessen lässt sich die Art und Weise der Behandlung, ohne desshalb auf die Vorrede, worin sich ohne Zweifel der Vf. näher darüber ausgesprochen hat, zurückgehen zu müssen, aus dem vorl. Bande erkennen, um so mehr, als Ref., wenn ihn die Vermuthung nicht trügt, dass von dem nämlichen Vf. auch der im 3. Hefte der von Gans herausgegebenen „Beiträge zur Revision der preuss. Gesetzgebung" enthaltene Aufsatz: „Ueber die Stellung und Bedeutung des preuss. Landrechts", herrührt, zwischen dessen gegenwärtiger Bearbeitung und den dort ausgesprochenen Ideen einen genauern Zusammenhang zu erblicken glaubt. Nach dem erwähnten Aufsatze war nämlich das röm. Recht, selbst unter den Kaisern, wo sich schon das jus gentium als Billigkeitsrecht so entschieden geltend machte, nichts weiter als eine kalte, mit mathematischer Verstandesconsequenz berechnete Ausgleichung der gegenseitigen Foderungen des individuellen Willens, mithin der Liebe entbehrend, das gemeine Recht aber soll den Kampf des christlichen Princips mit dem starren Willen darstellen, bis endlich das preussische Recht als das vom christlich-deutschen Geiste durchdrungene und in dem entspre-

chenden neuen Rechtsbegriff erhobene abstracte Recht hervortritt. Diese Entwickelung die unverkennbar im Geiste der Hegel'schen Schule ist, scheint der Vf. auch in vorliegendem Werke besonders vor Augen gehabt zu haben, ohne sich jedoch dadurch, wie er denn als Praktiker gewohnt sein muss, auf festem Boden zu wandeln, auf leere Speculationen leiten zu lassen. Vielmehr werden zuerst kurz bei den einzelnen Lehren die Grundsätze des röm. Rechtes, freilich bloss im Allgemeinen, dargestellt, und daran schliessen sich die des Landrechts an, wie sie sich aus dessen Entwurfe und den, wenigstens so viel sie von Wichtigkeit sind, wörtlich mitgetheilten Monitis und Berathungen der Redactoren entwickelt haben, so dass allerdings bisweilen ganz schlagend sich zeigt, wie die Consequenz des Verstandes dem Principe der Sittlichkeit aufgeopfert worden ist. Abgesehen aber davon, hat auch das Werk an und für sich für den preussischen Juristen unverkennbaren Werth, indem es nicht eine blosse Zusammenstellung der geltenden Normen, sondern auch der Motive und vorangehenden Verhandlungen enthält. Uebrigens wird es aber bei jedem Andern, mag auch sonst seine Ansicht über Ausbildung des Rechts sein, wie sie will, wenigstens die Ueberzeugung erwecken, dass jede neuere umfassendere Gesetzgebung, je mehr sie sich von den Grundprincipien des röm. Rechts entfernt und jener abhelfenden und alles ausgleichenden Billigkeit huldigt, desto mehr auch an Bestimmtheit verlieren und in eine unfruchtbare Casuistik ausarten wird. 12.

[1125] **Das Wissenswertheste aus der Allgem. Gerichtsordnung. 1. u. 2. Thl. u. Anhang,** nebst den dahin gehörenden neueren Gesetzen, Verordnungen und Ministerial-Verfügungen in Fragen und Antworten für angehende Juristen und Laien zusammengestellt von *Carl Krinis*, Justitiarius zu Freiburg. Nebst einem Anhange zum ersten Theil, den Mandats-, summarischen und Bagatellprocess betreffend. **Breslau, W. G. Korn. 1835. VIII u. 287 S. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)**

Abgesehen von der Anspruchslosigkeit, mit welcher der Vf. dieses in seinen Mussestunden ausgearbeitete Werk dem Publicum übergibt, würde schon die auf dessen Titel angedeutete Tendenz strengere Ansprüche von selbst ausschliessen. Im Ganzen hat auch der Vf. Das, was hier zu leisten ist, geleistet und die Zusammenstellung der später erschienenen Normen mit denen der G. O. wird Denen, die keine anderen Hülfsmittel besitzen, einen bequemen Ueberblick gewähren. Indessen muss Ref. auch hier, wie er schon öfter gethan, sich gegen solche Arbeiten aussprechen; ihr, wie es scheint, guter Absatz beweisst wenigstens noch nicht, dass auch die Käufer damit zufrieden gestellt werden. Der grös-

sere Theil von diesen hofft wohl, wenn er die einzelnen Materialien inne hat, durch solche Arbeiten die nöthige Uebersicht und Klarheit, oder gar, wenn das Buch in Frage und Antwort abgefasst ist, die Vortheile und Aufschlüsse mündlicher Unterhaltung gewinnen zu können; eine Hoffnung, die freilich, wenn weiter nichts als dasselbe Material nur in anderer Form (oft nicht einmal in bequemerer Art, wie z. B. wenn wir hier auf 5—6 Zeilen lange Fragen 1½ Seiten lange, unter A. 1. a u. s. w. gegliederte Antworten folgen) geboten wird, sich allemal täuschen muss. Und sollte wirklich erst Jemand einer Frage bedürfen, um die Antwort zu erlernen, dem möchte wohl das Gelernte eher zum Schaden als zum Nutzen gereichen.

[1126] **Das Provinzial-Recht des Herzogthums Alt-, Vor- und Hinter-Pommern** nach Ordnung des Allgem. Landrechts dargestellt. Aus amtlichen Quellen bearbeitet. Stettin, Nicolai'sche Buchh. 1835. IV u. 181 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Ref. begnügt sich aus dem mit B. unterzeichneten Vorworte über die Quellen und die Entstehung des Werkes zu bemerken, dass dasselbe aus den bei dem Oberlandgericht zu Stettin vorhandenen Materialien und Sammlungen, mit Benutzung der Vorarbeiten des Regierungs-Chefpräsidenten, nachmal. Justizministers von Massow und des OLGChefpräsidenten v. Hempel, sowie der von 1793—1804 diessfalls gepflogenen commissarischen und ständischen Verhandlungen von dem OLGRath, jetzigem Obertribunalr. Zettwach zusammengestellt worden und nunmehr nach vorheriger Durchsicht von den OLGG. Stettin und Cöslin erscheint. Bloss das noch geltende Recht ist berücksichtigt; die geographischen Grenzen, worin es beobachtet wird, sind in der Einleitung genau bezeichnet worden. Dass das Buch für den preuss. Juristen eben so wichtig als unentbehrlich ist, bedarf wohl keiner Erinnerung, für den Ausländer wird wenigstens die Darstellung des in Pommern geltenden Lehnrechts, welche auch den grössern Theil des Buches einnimmt, von Interesse sein. Eine gleiche Sammlung der städtischen Statutarrechte wird später noch folgen.

[1127] **Die Ost- und Westpreussischen Provinzial-Gesetze und Statuten.** Ein Leitfaden in Rechtsangelegenheiten für die Bewohner der Provinz Preussen. Glogau, Heymann. 1835. XII u. 152 S. gr. 8. (20 Gr.)

Das Buch, welches theils als für sich bestehend, theils als Anhang zu dem „Hausseeretair" von E. A. W. Schmalz erscheint, ist zwar zunächst nur für Laien berechnet und daher an sich als wissenschaftliche Erscheinung ziemlich gleichgültig, erhält aber

durch äussere Umstände ein gewisses Interesse auch für auswärtige Juristen. Denn wenn gerade der preussische Staat in allen Zweigen seiner Gesetzgebung stets einer gewissen Einheits- oder Centralisationsmaxime anhing, so hat doch auch sein westlicher und östlicher Theil, jener eine ganz eigene, nichtdeutsche, dieser aber wenigstens seine provinzielle Gesetzgebung neben dem allgemeinen Landrechte bewahrt. Für Rheinpreussens Recht ist, wie schon in früheren Bänden des Repertor. Erwähnung geschehn, in neuster Zeit viel gethan worden, die östlichen Provinzen aber haben, wenigstens so viel Ref. weiss, noch kein vollständiges Gesammtwerk. Und doch gelten in dem eigentlichen Ost- und Westpreussen und dessen einzelnen Districten theils das als ostpreussisches Landrecht unter dem 4. August 1801 und resp. 6. März 1802 publicirte Gesetzbuch und das alte preussische Landrecht von 1721, theils in der Stadt Danzig und ihrem alten (vom 25. März 1793 sich herschreibenden) Gebiete als statutarische Gesetze das culmische Recht, die Willkühr und die Wechselordnung von 1701. An einigen Orten galt der jetzt durch das Landrecht verdrängte Code Napoleon, und in den Districten, welche bei der 1808 bei der Grenzbepfählung zwischen dem Herzogthum Warschau und Preussen streitig blieben und an letzteres später zurückkamen, ist gar nicht entschieden, welche provinzielle Gesetze gelten. So wird denn diese nach Ordnung der Titel im Allg. Landr. gemachte Zusammenstellung der einzelnen Normen, den Einwohner leichter vor Missgriffen bewahren, dem Ausländer aber wenigstens die Puncte andeuten, welche, wie z. B. die Erbfolge unter Ehegatten, namentlich adeligen, für germanistische Forschungen nicht ohne Interesse sein dürften.

[1128] **Das Hypotheken-Wesen des Grossherzogthums Posen;** in seinen Eigenthümlichkeiten dargestellt von dem Land- und Stadtger. Dir. Grafen von ***Posadowsky.*** Glogau, Heymann. 1835. XII u. 200 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Seit langer Zeit hat Ref. kein Buch gefunden, dessen Zweckmässigkeit und unmittelbare praktische Wichtigkeit so einleuchtend wäre, wie bei dem vorliegenden der Fall ist. Das Grossherzogthum Posen, als Theil des ehemaligen Polens, hat die politischen Veränderungen dieses Landes getheilt, und deren Nachwirkungen auch in seinen Rechtsverhältnissen empfunden. Namentlich haben die Normen in Bezug auf Grundeigenthum und Hypothekenwesen sich vielfach gewechselt. So müssen vom 25. März 1793 an, als dem Tage der frühern Occupation, die Urkunden über Eigenthumserwerb den Erfordernissen der Hypothekenordnung entsprechen, während vorher polnische Gesetze und als subsidiares Recht das römische, in einzelnen Städten aber das sächsische gal-

ten; mit dem 1. Juni 1794 hängt die formelle Gültigkeit der Urkunden ganz vom preussischen Rechte ab, nach welchem aber erst seit 1. Jan. 1797 die materielle zu beurtheilen ist. Vom 24. Febr. 1807 wurde unter sächsischer Herrschaft wieder das polnische Recht geltend gemacht, bis am 1. März 1808 der Code Napoleon eintrat und erst am 1. März 1817 wieder durch das preussische Recht verdrängt wurde. Diese wechselnden Rechte müssen nun auch bei den einzelnen Erwerbstiteln in Betracht kommen, so insbesondere auch noch bei der Verjährung der von der im Jahre 1806 constituirten Regierungscommission am 30. Jan. 1807 angeordnete Rechts-Stillstand, der durch das königl. sächs. Decret vom 12. Decbr. 1807 aufgehoben wurde, nochmals aber am 6. Febr. 1813 eintrat und erst durch Verfügung vom 6. Aug. 1815 wegfiel. Nimmt man hinzu, dass selbst neben dem Code Napoleon für rein polnische Verhältnisse das polnische Recht bestehen blieb, für dessen authentische Sammlung Preussen die Trebicki'sche, Sachsen späterhin die Volumina legum anerkannt hatte, und ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die Unkenntniss der Sprache oder Entfernung der Ortschaften selbst dem fleissigsten und gewandtesten Arbeiter in den Weg legen mussten, so ist es zu verwundern, dass dennoch seit 1818 bis jetzt die Hypothekenverhältnisse der adeligen Güter zum grössten Theile, und von den nichtadeligen ländlichen und städtischen Grundstücken, deren Anzahl 1818 sich auf 74,031 belief, wenigstens 24,000 regulirt worden sind. Eine schnellere Erledigung ist nunmehr durch die Einrichtung der Land- und Stadtgerichte zu erwarten, und namentlich zur Erleichterung dieser Behörden hat der Vf. dieses Buch bestimmt. Ihm standen bei dessen Abfassung die Generalacten des Ober-Appellationsgerichts zu Gebote, aus denen er die Resultate einer 16jährigen Praxis wie sie sich hinsichtlich der Erklärung und Erläuterung der beiden Grundgesetze über Regulirung des Hypothekenwesens des Patents vom 4. April 1818 und der Instruction vom 27. April deselben Jahres und bei Entscheidung der erhobenen Zweifel gebildet hat, mittheilt, zugleich aber auch die früher bestandenen Grundsätze der polnischen und französischen Gesetzgebung, sofern sie von Wichtigkeit sind, kürzlich darstellt. Für die Betheiligten muss das Buch ganz unentbehrlich sein, für die Nichtbetheiligten gewährt es, selbst wenn auch gerade absichtlich rein theoretische Fragen und tiefere historische Untersuchungen ausgeschlossen sind, jedenfalls eine höchst interessante und anregende Lectüre. 12.

[1129] **Entwurf einer Civilgerichtsordnung** für die Grossherzogthümer Mecklenburg in Grundlage der Hof- und Landgerichtsordnung von 1622 von **Dr. *Joh. Gfr. Berg***, ehemal.

Docenten in Rostock. Lübeck, (......) 1835. X u. 287 S. gr. 8. (.. Thlr. .. Gr.)

Der Vf. des gegenwärtigen Werkes hatte bereits in einer früheren Schrift: „Ueber den Mecklenburgischen Civilprocess, insbesondere über die zeitgemässe Aufhebung der von den früheren Meckl. Landesgerichten eingeführten gesetz- und processordnungswidrigen ehemal. Reichscammergerichtspraxis" (Rostock 1832. 8.), sich bemüht, das gegenwärtig in Mecklenburg bestehende Processverfahren nach seinem Ursprunge zu erläutern, die gesetzliche Theorie ihm gegenüberzustellen und auf die Bedeutsamkeit der hier sich ergebenden Widersprüche aufmerksam zu machen. Da er zugleich damit Vorschläge darüber verbunden hatte, wie die gesetzliche Beobachtung der Hof- und Landgerichtsordnung von 1622 sich wieder herstellen lasse, so lag es ihm selbst sehr nahe, auch über die Art und Weise der Ausführung dieser Vorschläge sich auszusprechen; doch kam er von seiner anfänglichen Idee zurück, dass sich jene Missbräuche durch eine declaratorische Verordnung über die Hof- und LGOrdnung würden abstellen lassen, und überzeugte sich von der Nothwendigkeit des Versuchs, dieselbe rücksichtlich des eigentlichen Processverfahrens von innen heraus zu bearbeiten, zu ergänzen, und so in neuer Form erscheinen zu lassen, ohne in ihrem Grundwesen das Geringste zu verändern, wobei er jedoch auch die Verpflichtung fühlte, das Wesentliche darin noch mehr herauszuheben und zu entwickeln. Das Resultat dieser Bestrebungen liegt in der gegenwärtigen Schrift vor. Die Ergänzung der Hof- und LGOrdnung von 1622 ward dabei namentlich bewirkt, mit Rücksicht auf die ziemlich gleichlautende Güstrow'sche Kanzleiordnung, auf die spätern meckl. Processgesetze, auf die deutschen Reichsabschiede, und auf das gemeine deutsche Recht überhaupt, weil hierauf namentlich die eigene Vorschrift der Hof- und LGOrdnung Tit. 16. §. 2. verwiess. Die genauere Prüfung der Art und Weise, wie der Vf. hierbei verfahren, muss andern kritischen Instituten überlassen bleiben, doch glaubt Ref. sich hier wenigstens einige Bemerkungen erlauben zu dürfen. Die vom Vf. gelieferte Bearbeitung der Hof- und LGOrdnung von 1622 zeichnet sich durch Kürze und Uebersichtlichkeit und durch die Verordnung, dass die richterliche Thätigkeit der Verschleifung des Processverfahrens überall entgegen arbeite, wesentlich aus; sie zieht nicht so scharfe Grenzlinien zwischen dem ordentl. und abgekürzten Processverfahren und denkt sich letzteres nicht im Gegensatze zu dem erstern, sondern nur als eine Modification, inwiefern die Natur der Sache eine Abkürzung der Fristen oder des Beweisverfahrens durch die Anticipation des Beweises verlangt. Eben so trefflich ist die Bestimmung, dass sogleich nach angemeldeter Klage in erster Instanz ein richterliches

Verhör der Parteien veranstaltet werde, verbunden mit einem Vergleichsversuche, und eventuell mit der Information des Gerichts aus den mündlichen Vorträgen der Parteien, wodurch der Processgang ausserordentlich erleichtert und abgekürzt wird. Hieraus fliesst denn auch die Anerkennung des richterlichen Fragerechts zur Feststellung des Status causae et controversiae; während auf der andern Seite den Parteien doch viel Freiheit in der Auswahl der Mittel zur Verfolgung ihrer Rechte verstattet ist, und die Begünstigung des mündlichen Verfahrens eben so zur Vereinfachung aller processualischen Verhältnisse dient. Schon diess, obwohl damit nur ein kleiner Theil der Eigenthümlichkeit dieses Entwurfs bezeichnet ist, wird die Leser zu der Ueberzeugung bringen, dass der Vf. es wohl verstanden habe, den Inhalt des ursprünglichen Gesetzes mit Rücksicht auf die mancherlei Erfahrungen der neuern Zeit zu rehabilitiren. Auch wird die Möglichkeit, seine Ideen durch die vaterländ. Gesetzgebung selbst verwirklicht zu sehen, noch besonders durch die Geschicklichkeit unterstützt, mit welcher er das reichhaltige Materiale, was ihm hier vorlag, in ein leicht übersichtliches Fachwerk vertheilt hat. Die Disposition ist folgende: I. Einleitung. Allgem. vorbereitende geschichtl. Notizen, §. 1—9. Veranlassung und Motive zu dem Entschluss einer freien Bearbeitung des 2. Theils der Hof- und LGOrdnung und der Güstr. Canzleiordnung, §. 10—17. Aushebung einiger vorzüglichen Processvorschriften, §. 18. Hauptgesichtspuncte und Grundsätze derselben, §. 19—26. Rechtliche Folgerungen hieraus, §. 27. Ueber die Entfernung aller Querelen, §. 28—30. Einige Notizen über das kgl. pr. Processgesetz vom 1. Jun. 1833, §. 31. Harmonie der Grundregelen beider Processgesetze, §. 32. Erinnerungen gegen beide Processgesetze, §. 33. II. Der Entwurf der Civilgerichtsordnung selbst in 2 Theilen und 102 Titeln. Der 1. Theil in 45 Tit. betrifft die Besetzung, Competenz und Recusation der Untergerichte; die Verhältnisse der Parteien unter sich und zu dritten Personen, die Stellung der Sachwalter und das Verfahren selbst in der oben bezeichneten Eigenthümlichkeit, sammt den einzelnen Processarten; der 2. Theil aber in 57 Titeln behandelt theils dieselben Gegenstände mit den Modificationen, die aus dem Wirkungskreise und der collegial. Besetzung dieser höheren Gerichte im Vergleich zu den Untergerichten hervorgehen, theils betrifft er die aus eben diesen Verhältnissen sich ergebenden besondern processual. Bestimmungen. III. Bericht des Vfs. an die grossh. meckl. Landesregierung bei Ueberreichung dieses Entwurfes. — Möge die verdienstliche Arbeit des Vfs. Anerkennung finden. 85.

[1130] Wörterbuch der Akten- und Geschäftssprache, oder Erklärung der im amtlichen Verkehr vorkommenden fremden Aus-

drücke. Von einem prakt. Juristen. Glogau, Heymann. 1834. 5½ Bog. gr. 8. (8 Gr.)

[1131] Darstellung des gesetzlichen Verfahrens bei Auctionen in den kön. preuss. Staaten. Nebst Gebührentaxe und Formularen. Berlin, Brandenburg. 1835. 31 S. 8. (n. 4 Gr.)

Medicin.

[1132] Principia pathologiae ac therapiae specialis medicae, usui academico adcommodata; auctore *J. N.* Nobili *de Raimann*, M. D. S. C. R. Apost. Maj. Archiatro; ad Regim. Austr. infer. Consiliar. actual. etc. Edit. latina. Tom. I. Febres, inflammationes et efflorescentias cutaneas laeves complectens. Viennae, Volke. 1835. VIII u. 564 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Aufgemuntert durch die Wünsche seiner Freunde und durch die Bitten seiner Schüler, sein Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, das bis zum Jahre 1831 vier Auflagen erlebt hat, in lateinischer Sprache herauszugeben, hat der berühmte Hr. Vf. sich endlich entschlossen, diesen Wünschen und Bitten nachzugeben. Er freut sich, diese Gelegenheit dazu benutzen zu können, Das, was ihm Lectüre sowohl als die Ausübung der Kunst neuerdings gelehrt hat, den Käufern dieses Buches noch mittheilen zu können. — Die lateinische Ausgabe wird, wie das deutsche Original, in zwei Theilen die specifischen Krankheiten mit ihren Prognosen und Behandlungsweisen dergestalt umfassen, dass dem Speciellen allemal das Allgemeine vorausgeschickt wird. Mit Recht eifert er gegen die Behauptung Vieler unter den Neueren, dass Fieber und Entzündungen keine Krankheiten, sondern bloss Bestrebungen der der Krankheit entgegenwirkenden Natur seien; dass alle Fieber bloss symptomatische seien, und nur aus einem Leiden einzelner Theile entstehen, und mehrentheils von einer Gastroenteritis abhängen; dass der homöopathische Grundsatz: „Similia similibus curantur", die Grundlage der ganzen Therapie ausmache, und dass die gegen Krankheiten gereichten Arzneien nur in unendlich kleinen Gaben nützlich, in den von rationellen Aerzten gewöhnlich gebrauchten Gaben hingegen schädlich, ja tödtlich seien. Er hält diese Behauptungen theils für irrig, theils aber auch für höchst nachtheilig. — In dieser lateinischen Ausgabe ist auch eine kurze historische Uebersicht der speciellen Pathologie und Therapie von den ältesten Zeiten an bis auf die neuesten, und eine gute Auswahl von Schriften, welche zur weitern Belehrung über die im Texte abgehandelten Materien nachgelesen werden können, hinzugekommen. Es werden 3 Perioden

angenommen, welche die Arzneiwissenschaft von dem ersten Anfange der rohen Empirie an bis zu dem jetzigen Standpunkte durchlaufen hat. In der neuesten Periode sind Brown, Rasori, Broussais und Hahnemann umständlich angeführt, und ihre Lehrmeinungen auseinandergesetzt worden. Das Urtheil des Vfs. über das System des Zuletztgenannten lautet kurz so: En empiriam, qua rudiorem, ne dicam exercitatam, sed ne commendatam quidem, medicinae historia continet nullam. — In Ansehung der angeführten Schriften bedauert Ref., dass die neuesten und folglich noch leicht zu erlangenden Ausgaben von den Schriften eines Sydenham, Baglív, Huxham, Stahl, Morgagni u. A. in der Collectio scriptorum classicorum de praxi medica. Lipsiae 1827—1833. 12. mit Stillschweigen übergangen sind. — Die Sprache ist die gewöhnliche Collegienlatein, welches auf Deutlichkeit und Kürze mehr als auf Classicität Rücksicht nimmt. — Für den Superlativ von mancus: mancissimus, dürfte sich schwerlich in einem lateinischen Schriftsteller ein Beispiel auffinden lassen.

Dr. Kühn sen.

[1133] **Nosologisch-therapeutische Darstellung der gonorrhoischen Augenentzündung, von Dr. *J. M. A. Schön.* Hamburg, A. Campe. 1834. XII u. 131 S. 8. (12 Gr.)**

Die Ophthalmologen, wie andere Aerzte, müssen sich bei dem Hrn. Dr. Schön recht sehr bedanken, dass er sein Augenmerk auf die fürchterliche, doch glücklicherweise seltene gonorrhoische Augenentzündung gerichtet hat, da eine gründliche Bearbeitung derselben nöthig und längst fühlbar war. Sie konnte nur von einem Solchen unternommen werden, der die Krankheit selbst öfters beobachtet hat. Und dieses Glück, wenn wir es für den Arzt als ein solches betrachten dürfen, hatte der Vf. sechsmal. Die Geschichte der von ihm beobachteten Fälle hat er, weil sie im Wesentlichen nichts Abweichendes darboten, nicht besonders erzählt, sondern zur Grundlage seiner Darstellung mit benutzt. Die Schrift zerfällt in 6 Capitel. Das 1. Capitel enthält eine kritisch-chronologische Darstellung des Geschichtlichen dieser Augenkrankheit von St. Yves an bis auf die neueste Zeit. Für Ophthalmologen wäre zu bemerken, dass bei Didot d. J. zu Paris ganz neuerlich eine Monographie über denselben Gegenstand von Julliard erschienen ist, unter folgendem Titel: „De l'emploi de l'excision et de la cautérisation à l'aide du nitrate d'argent fondu dans l'ophthalmie blennorrhagique". 11 Bog. 4. Sie ist ein Repertorium von 47 grösstentheils in Frankreich beobachteten Fällen. Im 2. Capitel wird der Verlauf der Krankheit lebendig und naturgetreu beschrieben. Auch der Vf. unterscheidet 2 Formen, die Blepharo- und Ophthalmoblennorrhoea und Blepharoblennorrhoea

gonorrhoica. Als neu kann man die Darstellung der Bildungsweise und des Heilungsprocesses der Hornhautgeschwüre betrachten. In dem 3. Capitel über die Aetiologie zeigt der Vf., dass die gonorrhoische Augenentzündung auf doppelte Weise zu Stande komme, nämlich 1. durch Metastase des Trippers, welche von Manchem fälschlich weggeläugnet wird; 2. durch Injection der Augen mit Tripperschleim. Die Augenentzündung der Neugebornen wird mit Scarpa aus den zwar gültigen, aber schon bekannten Gründen für identisch mit der gonorrhoischen erklärt. Das 4. Capitel begreift die Diagnose in sich, d. h. die Differenzen zwischen der gonorrhoischen und katarrhalischen, scrophulösen, gichtischen, contagiösen und Säuferblennorrhoe. Im 5. Cap. wird die Prognose abgehandelt. In dem ausführlichen 6. Capitel geht der Vf. die Behandlung durch und erklärt sich gleich im Voraus gegen alle allgemein gültigen Heilmethoden. Da das Repertorium den Anzeigen eine ziemlich enge Grenze angewiesen hat, so ist es Ref. nicht erlaubt, in das Einzelne dieses wichtigen Capitels einzugehen, sondern er muss die Leser auf die Schrift selbst verweisen. Nur so viel sei bemerkt, dass die gonorrhoische Augenentzündung die strengste antiphlogistische Behandlung, die Wiederherstellung des Trippers und die Unterdrückung der Blennorrhoe mittelst Einstreichen des Laud. liq. Syd. und die fleissige Reinigung des Auges mit der Aqua Conradi u. dergl. erfordert. Von der partiellen wie totalen Excision der Bindehaut will der Vf. nichts wissen. Gegen Geschwürbildung wird wieder das Laudanum und gegen die als Nachkrankheit erscheinenden Hornhauttrübungen das von Jahn gepriesene Aurum oxymuriaticum empfohlen. Geschlossen wird diese Abhandlung mit der Behandlung der Augenentzündung Neugeborener. Papier und Druck sind der Darstellung würdig. 131.

[1134] Ueber die Augenkrankheit, welche in der Belgischen Armee herrscht. Nebst einigen Bemerkk. üb. die Augenkrankheiten am Rheine u. über Augenblennorrhoea im Allgemeinen. Von *J. C. Jüngken.* Berlin, Schüppel. 1834. 61 S. 4. (14 Gr.)

Die Gefahr zu erblinden, welche in diesem Jahrhunderte fast allgemein die europäischen Armeen bedrohte, ist bis jetzt wie in Russland so auch in Deutschland noch nicht verschwunden. Die sogenannte Ophthalmia bellica, auch fälschlich Aegyptiaca genannt, kommt gegenwärtig in dem belgischen Heere so häufig vor und hat einen so hohen Grad von Wichtigkeit und Bedeutung angenommen, dass sie mehr als je die Sorge der belgischen Regierung in Anspruch nimmt. Binnen einigen Jahren sind 4000 Krieger gänzlich erblindet, und die Zahl Derer, die es nur zum

Theil sind, beläuft sich auf 10,000, grösstentheils Jünglinge von von 15 bis 20 Jahren. Soll Ref. dem Bericht Canstatt's glauben, so mag die geringe Aufmerksamkeit der belgischen Aerzte auf die specifische Natur dieser Augenentzündung und deren Unterscheidung von andern Augenentzündungen wohl grösstentheils dieses so traurige Resultat herbeigeführt haben. In dieser Angst und Noth nun, und verlassen von den vaterländischen Aerzten, sieht sich Belgien nach fremder Hülfe um. Nachdem man schon von Wien her sich Rath erholt hat, wird Jüngken von Berlin weggerufen, um sein Gutachten über Das, was er früher erfahren und an Ort und Stelle von Neuem gesehen und beobachtet hat, abzugeben. Diess macht den Inhalt der vorliegenden Schrift aus. Sie ist ein Pendant der schon in grosser Masse über diesen Gegenstand erschienenen und enthält, wenn auch nicht Alles, doch das Meiste des schon Bekannten und als bewährt Erprobten. In der Einleitung verbreitet sich der Vf. über die in den preussischen Rheinprovinzen vorkommenden Augenblennorhoeen, sucht deren endemische, epidemische und locale Ursachen nachzuweisen und stellt auf eine klare Weise die Ansteckungsverhältnisse aller Augenblennorrhoeen dar. Hierauf wendet er sich in besonderen Abschnitten zu der Natur, der Geschichte, den Ursachen, der Vorhersage, den medicinal-polizeilichen Maassregeln zur Tilgung des epidemischen Charakters und der Behandlung der in Belgien herrschenden Augenkrankheit. Mit Anderen findet auch der Vf. die wichtigste Ursache des Fortbestehens des immer wieder von Neuem erscheinenden und hervorbrechenden Uebels darin, dass sich in der Armee eine grosse Menge Soldaten befinden, bei denen das Uebel noch gar nicht erloschen ist, sondern nur schlummert und der Pupillarkörper in der Coniunctiva noch fortbesteht. Mit Recht setzt er das Hauptmittel zur Zerstörung des Heerdes dieser Krankheit in die Entlassung der Soldaten, welche sich mit Granulationen auf der Coniunctiva im Dienste befinden, in die Heimath. Wird aber das belgische Kriegsministerium sich zu diesem Opfer verstehen? 131.

[1135] **Encyclopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften.** Herausgegeben von den Prof. der medicinischen Facultät zu Berlin: *D. W. H. Busch*, *C. F. v. Gräfe*, *C. W. Hufeland*, *H. F. Link*, *J. Müller*. **11. Bd. (Encathisma — Fallkraut.) Berlin, Veit u. Comp. 1834. 732 S. gr. 8. (3 Thlr. 8 Gr.)**

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 655.]

An wichtigen Artikeln ist auch dieser Band reich. Man sehe Encephalon, Encephalophyma, Enthirnung, Entwickelungsgeschichte, Epidemie, Epilepsie, Erzeugung, Evolutionstheorie u. a. 60.

[1136] Ueber Einrichtung und Zweck der Krankenhäuser für Geisteskranke, und die ärztliche Behandlung überhaupt, wie sie hier sein muss. Von *Friedr. Bird*, Med. Dr., zweitem Arzte an der Irren-Heil-Anstalt Siegburg u. s. w. **Berlin, Hirschwald. 1835. XIV u. 130 S. 8. (14 Gr.)**

Wenn der Vf. sich noch nicht als praktischen Kenner des Faches ausgewiesen hätte — er hat es aber längst — so würde man ihn als einen solchen durch diese Schrift kennen lernen. Aber auch nachdem er bereits sich über den Gegenstand ausgesprochen (in Henke's Zeitschrift für Staatsarzneikunde. XVI. Ergänzungsheft. 1832.), wird die Schärfe und Consequenz, mit der er die Forderung des unmittelbar Praktischen und Nützlichen für die Lösung der Hauptaufgabe: Berücksichtigung der Kranken über jede andere Rücksicht zu stellen, durchgeführt hat, diese Consequenz in einer seltenen Bündigkeit der Darstellung ausgedrückt, zu einer Ueberzeugung führen, der man durch Verwirklichung der hier gemachten Vorschläge Folge geben muss. Die Grundgedanken, auf denen des Vfs. ganze Erörterung ruht: psychische Krankheit entsteht aus somatischer und nicht ohne dieselbe, darauf gründet sich ihre Behandlung; die Anstalt für solche Erkrankte ist eine Heilanstalt, ein Krankenhaus, kein Zuchthaus, kein Irrenhaus, d. h. wo bloss heilende Seelen auf gestörte Seelen einwirken; ein tüchtiger Arzt ist nöthig, kostbare Einrichtungen entbehrlich; Wohlfeilheit der Anstalt schadet nicht nur nicht, sondern, als Princip festgehalten, fördert sie vielmehr Das, worauf es allein ankommt. Diese Grundgedanken macht er zum Richtmaass für Forderung des Nöthigen, unbedingtes Verwerfen des Ueberflüssigen. In den 17 Capiteln, in welchen er das Hierhergehörige durchspricht, greift Alles so ineinander, dass man das wohlconstruirte und auf den haltbarsten Gründen, der durchgehenden Anwendbarkeit und dem augenfälligen Nutzen feststehende Gebäude mit Vergnügen betrachtet. Derb schreibt der Vf., aber für die Sache; vergebens würde man ein Beispiel suchen, wo er seine Person oder die des Arztes überhaupt, als des Vorstehers des Ganzen, in den Vordergrund stellte, ausser gegen Diejenigen, die der Medicin die Psychiatrie absprechen wollen, oder diese in ein romantisches Treiben verwandeln möchten. Gegen diese erklärt er sich äusserst „prosaisch"; aber man ist in der neueren Zeit zu sehr von dem Extreme der früheren Tollhäuser in das entgegengesetzte verfallen. — Nur eine mehrmals vorkommende Aeusserung über den Blödsinn, dass solcher nämlich stets nur Krise (Ausgang) der zwei Hauptspecies psychischer Krankheit, des Wahnsinnes oder der Melancholie, sei, hat Ref. befremdet. Es gäbe sonach keinen primären Blödsinn? 60.

[1137] Repertorium für homöopathische Heilungen und Erfahrungen, in alphabet. Ordnung gesammelt von *Joh. Ludw. Haas.* 2., verb. u. verm. Aufl. Leipzig, Schumann. 1834. 11¼ Bog. gr. 16. (18 Gr.)

[1138] Der homöopathische Kinderarzt. Zum Handgebrauch f. Aeltern, Lehrer u. Erzieher, von Dr. *C. G. Ch. Hartlaub.* 2. Ausg. Leipzig, Volckmar. 1834. 3¼ Bog. 8. (6 Gr.)

[1139] Der ärztliche Rathgeber. Fassliche Darstellung der bewährtesten Maximen und sichersten Mittel zur Bewahrung der Gesundheit, mit besond. Bezugnahme auf die steigende Lebensweise für das männliche Geschlecht; von Dr. *Leop. Fleckles.* Wien, Mörschner u. Jasper. 1834. 10½ Bog. gr. 12. (1 Thlr. 6 Gr.)

Anatomie und Physiologie.

[1140] Die Embryologie und Ovologie des Menschen, oder beschreibende und iconographische Geschichte der Anatomie und Physiologie des menschlichen Eies. Von *A. A. L. M. Velpeau.* Aus d. Franz. übersetzt von Dr. *Carl Schwabe.* Mit 15 lith. Taf. Ilmenau, Voigt. 1834. VI u. 84 S. fol. (2 Thlr.)

Der Vf., der sich seit einer langen Reihe von Jahren mit der Entwickelungsgeschichte des Menschen mit besonderer Vorliebe beschäftigte, gibt hier die Resultate seiner mühsamen Forschungen, verglichen mit denen früherer Schriftsteller, über deren Arbeiten eine manchmal zu bittere Kritik beigegeben ist, die namentlich die Deutschen trifft, ungeachtet er ihre Abbildungen häufig abcopiren liess, wie diess namentlich von den von Seiler gegebenen gilt. Die vorliegende Abhandlung beschäftigt sich namentlich mit Dem, was auf die Membranen, die Bläschen, den Nabelstrang, den Mutterkuchen und das Aeussere des Embryo Bezug hat. Die eigentliche Organogenesis beabsichtigt der Vf. in einem eigenen Werke niederzulegen. Zuerst wird die Decidua betrachtet. Er läugnet die Fortsetzung derselben in die Trompeten und nimmt eine Decidua externa oder uterina, und eine interna oder reflexa an. Beide bleiben bis zum Ende der Schwangerschaft getrennt, obgleich Hunter das Gegentheil versichert. Gefässe werden ihr durchaus abgesprochen, obgleich man dieselben, wenn man ein frisches Ei betrachtet, ehe es ausgewaschen ist, kaum abläugnen kann; ihr Zweck ist, das Ei an einer bestimmten Stelle der Gebärmutter zu fixiren. Das Chorion anlangend, so bildet diess Anfangs ein rundes einfaches Bläschen, des-

sen Flocken keine Gefässe sind; nur wo dasselbe an die Gebärmutterwand antritt, um die Placenta zu bilden, entstehen Gefässe; es besteht nur aus einer Lamelle, hat keine eigenthümlichen Gefässe oder Nerven und bildet sich nach Art der serösen Membranen. Das Amnion besteht nur aus einer Lamelle, lässt sich nicht bis zur Epidermis des Fötus verfolgen, so dass man glauben könne, es bilde dieselbe, sondern es steht nur mit der Nabelschnur in Verbindung; später erst vereinigt es sich mit der Epidermis des Embryo so genau, dass eine Trennung unmöglich wird. Interessant sind besonders die Beobachtungen über die früheste Form und Structur des Nabelbläschens, das auch von ihm, wie vor ihm von Anderen als dem Dottersacke der Vögel analog angesehen wird. Von der Allantois wird bemerkt, dass sie sich nie zwischen Chorion und Amnion, sondern immer ausserhalb des Chorions befinde, dass die eigenthümliche Masse, welche sich zwischen Amnion und Chorion finde, ein besonderes Organ der Ernährung sei, bestimmt, dem Embryo in den ersten Wochen Das zu sein, was die vesicula umbilicalis ihm ist. Die Abhandlung über den Nabelstrang, den Mutterkuchen und die erste Beschaffenheit des Embryo bietet eben so wichtige Data dar als die früheren Abschnitte, auf deren genaueres Detail wir hier verzichten müssen. Die Uebersetzung selbst anlangend, so ist selbige mit vieler Sachkenntniss und Gewandtheit des Ausdruckes abgefasst; zu loben ist auch, dass manches Weitschichtige des Originals verkürzt und Unwichtiges ganz ausgelassen ist. Die Tafeln könnten etwas sauberer sein. 2.

[1141] Anthropotomie oder Lehre von dem Baue des menschlichen Körpers, von *Joseph Berres.* 1. Bd. 2., verbess. u. verm. Aufl. Mit 6 lithogr. Tafeln. Wien, Gerold. 1835. VI u. 738 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Dieses Buch ist eigentlich nichts weiter als eine neue abgekürzte Bearbeitung des schon früher in 4 Bänden erschienenen Handbuches der Anthropotomie, das Ref. mit der gegenwärtigen Ausgabe zu vergleichen keine Gelegenheit fand; daher es auch nicht möglich ist, zwischen beiden eine Parallele zu ziehen. Doch sagt der Vf. in der Vorrede zu dieser Ausgabe, dass er sich bestrebt habe, bei der grösstmöglichsten Kürze zugleich die grösste Vollständigkeit zu erlangen, und er habe desshalb alle in der neuesten Zeit gemachte anatomische Entdeckungen, soweit sich diese in der Natur wirklich als bestehend bestätigten, aufgenommen. Wenn nun aber auch gegen das Letztere nichts einzuwenden ist, so lässt sich doch das Erstere, die Kürze, nicht überall entdecken; im Gegentheil möchte man wohl leicht den Beweis führen können, dass die Beschreibungen der einzelnen Theile etwas weitschichtig gerathen

sind. Vorliegender 1. Bd. enthält die allgemeine Anatomie, und von der speciellen, die Knochen-, Bänder- und Muskellehre, nebst der Beschreibung der Sinnesorgane. Im 2. sollen das Gehirn, die Nerven, die Gefässe und Eingeweide, und endlich die Bildungs- und Entwickelungsgeschichte der menschlichen Frucht abgehandelt werden. Nach einer kurzen Einleitung wird in der allgemeinen Anatomie zunächst die Eintheilung der äusseren Körperoberfläche in Regionen gegeben, dann werden die einzelnen Gewebarten selbst beschrieben. Liesse sich nun aber auch manches gegen die Eintheilung der Gewebe einwenden, da verwandte Gewebe von einander durch diese Eintheilung abgerissen worden sind, so muss man doch bekennen, dass Alles mit vieler Sorgfalt beschrieben worden ist. Namentlich verdienen die hier aus den Medicinischen Jahrbüchern des K. K. Oesterr. Staates verkürzt aufgenommenen mikroskopischen Beobachtungen über die feinsten Haargefässnetze alle Anerkennung. Der specielle Theil liefert hinsichtlich der Knochen-, Bänder- und Muskellehre nichts Neues. Die 6 lith. Tafeln stellen die Haargefässe dar, sowie Einiges zum inneren Baue der Drüsen Gehörendes; sie sind mit vieler Sorgfalt ausgeführt. 2.

[1142] **Gesundheitslehre.** Von dem Bau und dem Leben des menschlichen Körpers und der Erhaltung seiner Gesundheit. In Vorträgen an Gebildete für Jedermann fasslich dargestellt von *Aug. Ferd. Brüggemann,* M. D., k. pr. Med.Rathe u. s. w. 1. Bd. Magdeburg, Creutz'sche Buchh. 1835. XII u. 386 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Physiologische Vorlesungen. Gehalten zu Magdeburg im Winter des J. 1833 und seinen Herren Zuhörern gewidmet von u. s. w.

Wo die Medicin bisher aus den Formen der Wissenschaft heraustrat, um ihre Lehren in einem grösseren Kreise geltend zu machen, geschah diess meistens zum offenbaren Schaden Derer, die diese Lehren in sich aufnahmen, oder der Nutzen, den sie stiften konnte, wurde nicht sehr allgemein. In dem ersten Falle befand sie sich, wo sie als Krankheits-, und noch mehr, wo sie als Heilungslehre auftrat. Populäre Pathologie und Therapie werden immer einen Widerspruch in sich enthalten, und diesen büssen die Leser solcher Schriften mit ängstlicher Selbstquälerei und nachtheiliger Quacksalberei an sich und Anderen. Anders verhält es sich mit der Diätetik. Für diese gilt die Möglichkeit, in der Form von Vorschriften und Geboten der Menge nützlich zu werden, und es ist hier nicht nöthig, zu erinnern, welche Werke dauernde Verbesserungen in der Gesundheitslehre, besonders der Volksmasse herbeigeführt haben, und wie einige zu wohlthätigen

Volksbüchern geworden sind. — Eine Einsicht in die Bedingungen des Lebens, des gesunden Lebens, und der Gründe für die Regeln, es zu erhalten, kann nur aus der Physiologie entnommen werden. Diese erschöpfender, und doch ohne Forderung der Vorkenntnisse und ohne die umfassende Behandlung, die das Studium des lebenden Körpers für den Arzt erheischt, einem nichtärztlichen Kreise vorzutragen und darauf erst seine Diätetik wie die Folge auf den Grund zu bauen, unternahm der Vf. Soweit die Lösung der Aufgabe vorliegt, möchte sie Ref. gelungen nennen. Schon die Aufeinanderfolge der Gegenstände, nicht eine systematische, sondern von den gelegentlichsten Anlässen hergenommen, ein Capitel der Physiologie nach dem andern in seine Vorträge hereinzuziehen, ohne dass dadurch die Uebersicht verwirrt würde, zeigt grosse Geschicklichkeit in der Anordnung des Stoffs. Wie genau er bei diesem sondert, was nur dem Arzte verständlich und nur diesem zu wissen nöthig ist, von Dem, was er seinen Zuhörern nicht entlassen kann; wie gewandt er Grundlehren, in denen das Empirische sich zu Theoremen gestaltet (Gesetze des Lebens, Unterschied zwischer lebender und nicht lebender Natur u. s. w.), der Capacität jener anpasst, wie er wieder durch interessante Thatsachen den trockenen Vortrag zu beleben weiss, das lese man in dem Buche selbst nach. Möge der Vf. bald den 2. Theil nachfolgen lassen. Wir geben noch die Capitelüberschriften, um ersichtlich zu machen, was in diesem 1. Bd. enthalten. I. Von dem Unterschiede der lebenden Natur von der nicht lebenden. Von ihren allgemeinen Erscheinungen, von der Anwendung der Gesetze derselben auf die Erhaltung der Gesundheit. II. Von der Gewohnheit und Abhärtung. III. Vom Bau und Leben des menschlichen Körpers im Allgemeinen. IV. Beschreibung der Organe, welche zur Verdauung dienen. V. Von Hunger und Durst. Von der Veränderung der Speisen im Munde und dem Schlucken. VI. Von der Verdauung. VII. Von dem Kreislaufe des Blutes. VIII. Von dem Athmen. — Die diätetischen Bestimmungen knüpfen sich jedesmal an die vorgetragenen Lehren über die einzelnen Gegenstände an. 60.

[1143] **Das Aufrechterscheinen der Gesichtsobjecte, trotz des umgekehrt stehenden Bildes derselben auf der Netzhaut des Auges.** Von *Arno. Ad. Berthold*. 2., verm. Ausg. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1834. VIII u. 126 S. gr. 8. (12 Gr.)

In dieser neuen Ausgabe ist Das, was seit dem ersten Erscheinen der Schrift im Jahre 1830 über den fraglichen Gegenstand bekannt geworden ist, berücksichtiget und selbst noch auf den beiden letzten Seiten als Zusatz Einiges aus Bartel's Beiträ-

gen zur Physiologie des Gesichtssinnes, die der Vf. erst nach beendetem Drucke seiner Schrift enthielt, angehängt worden. Wir müssen indessen bemerken, dass die dem Vf. früher gemachten Einwendungen, namentlich in Bezug der Begriffe von Oben und Unten u. s. w., noch dieselben bleiben. 131.

Classische Alterthumskunde.

[1144] *Francisci Passowii* opuscula academica. Disposuit *Nicol. Bachius.* Lipsiae, Vogel. 1835. VIII u. 614 S. gr. 8. (2 Thlr. 18 Gr.)

Diese im Auftrage der Hinterlassenen von einem vertrauten Freunde des verewigten Passow besorgte Sammlung enthält folgende Stücke: I. Meletemata critica in Aeschyli Persas, S. 1—85. Progr. vom J. 1818. II. De primo Eumenidum Aeschyleanum cantico, S. 86—93. Prooem. zum Bresl. Lect.-Katal. v. J. 1831. III. Observationes in parodum Aeschyleae septem contra Thebas fabulae, S. 94—108. Prooem. 1832. IV. Observationes criticae in Soph. Ant. v. 106, et hymn. Hom. Cer. v. 122. S. 109—115. Prooem. 1829. V. Vindiciae Sophocleae ad Antig. v. 781—790., S. 116—135. Prooem. 1825. VI. Animadversiones in Sophoclis Trachin. v. 971—1004., S. 136—150. Prooem. 1820. VII. Epiphyllides Aristophaneae, S. 151—165. Prooem. 1826. VIII. De Dicaearchi Tripolitico coniectura, S. 166—175. Prooem. 1829. IX. De vestigiis coronarum Meleagri et Philippi in anthologia Constantini Cephalae, S. 176—197. Prooem. 1827. X. Notitia de anthologio Orionis Thebani, S. 198—202. Prooem. 1831. XI. Variae lectiones in Oppiani Halieutica e cod. Pragensi enotatae, S. 203—214. Prooem. 1824. XII. Aelianea, S. 215—224. Prooem. 1819. XIII. Symbolae criticae in scriptores Graecos et Romanos (nebst einer lithograph. Tafel mit Schriftproben aus 3 Bresl. Mss.), S. 225—279. Progr. v. 1820. XIV. De ordine temporum quo primi libri elegias scripsit Tibullus, S. 280—300. Progr. v. 1831. XV. Animadversiones in Propert. IV. 11, 23 sqq., S. 301—308. Prooem. 1823. XVI. Variae lectt. e duobus codd. orationis Marcellianae, S. 309—320. Prooem. 1828. XVII. De scorpio in gemma Augustea coniectura, S. 321—330. Prooem. 1833. XVIII. A. B. Kaysleri et Jo. Th. Schneideri memoria, S. 330—350. Prooem. 1822. XIX. Narratio de Jo. Casp. Frid. Mansone, S. 351—389. Progr. 1826. XX. Henr. Stephani ad Jo. Cratonem a Craftheim epistolae ex autographis nunc primum editae, S. 390—442. Progr. 1830. XXI. Petri Victorii ad Jo. Cratonem, Th. Rehdigerum et Hieron. Mercurialem epistolae ex autographis editae, S. 443—514. Progr. 1832.

XXII. Carmina Latina, S. 515—517. XXIII. Alexandri Aphrodisiensis de febribus libellus, S. 521—611. Progr. 1822. Am Schlusse Index scriptorum. — So dankenswerth nun auch das Unternehmen ist, so können wir uns doch mit der Anlage des Ganzen nicht durchaus einverstanden erklären. Vollständigkeit in dem einmal gezogenen Kreise scheint hier Hauptbedingung; doch hat der Herausgeber dieselbe absichtlich unerfüllt gelassen, indem er die Varr. lectt. in Statii silv. et Steph. Byz. e codd. Rehdiger. v. 1818 u. 1824, das Spec. nov. edit. Evangelii Joannei a Nonno versibus adstricti v. 1828, und die Castigatt. lex. graec. a Riemero conditi, prooem. 1821 ausschloss. Dagegen nun ist zwar im Vorwort erinnert, dass erstere in die Ausgg. von Sillig und Dindorf, das andere in die vollständige Ausg. der Metaphrase des Nonnus, das letztere in Passow's Lex. übergegangen. Aber warum ist denn des Alexander Aphrod. lib. de febribus abgedruckt, welches sogar in den Buchhandel gekommen ist? Antwort: um die vom Verleger bestimmte Zahl von 40 Bogen voll zu machen. Aber diese Bogenzahl ist nicht einmal erreicht; und wäre sie auch um Einiges überstiegen worden, was aber durch die Einrichtung des Drucks leicht zu vermeiden war, so hätte man doch wenigstens einen vollen Blick auf Passow's akademische Schriftstellerei gehabt. Doch wir hätten die ganze Anlage anders gewünscht. Warum bei einem Manne wie Passow, der auch in anderen Kreisen so segensreich als Schriftsteller wirkte, sich einzig auf die Academica beschränken? Gewiss hätte der Herausgeber sich ein grösseres Verdienst erworben, wenn er — wiewohl das nicht ganz in seiner Macht gestanden haben mag — den Plan weiter gefasst und Passow's grössere Aufsätze aus Ersch u. Gruber's Encyklop., aus Wachler's Philomathie u. A. mitgetheilt hätte, wozu der Raum durch Ausscheidung des Alex. Aphrod. und etwa auch der Briefsammlungen leicht gewonnen werden konnte. 96.

[1145] **Syntaxeos anomalae Graecorum pars de constructione,** quae dicitur, absoluta deque anacoluthis, huc pertinentibus. Scripsit *A. de Wannowski,* praecept. gymnas. Posnan. **Lipsiae, Vogel. 1835. XII u. 267 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)**

Der Vf. zieht die Grundlinien seiner Arbeit selbst folgendermaassen: „servavi discrimen casus inter absolutos et solutos sive pendentes. absolutam potestatem tribui iis, quando genitivorum consequentiae vulgarem habent significationem, aut quando notio temporalis causalisve eorum est propria. solutos autem atque pendentes hos dixi casus, inter quos atque reliquum enuntiati hic notionum nexus non intercedit, qui igitur aut plane re-

gimine suo sunt destituti, aut ope constructionis, quam vulgo dicunt ad sensum, explicandi." Cap. I. de nominativo absoluto. Vorausgeschickt wird eine durch alle Zeiten gehende Beispielsammlung, woraus sich ergibt, dass der Nom. weit häufiger bei den alten Attikern als in der späteren Gräcität vorkommt; er wird dann auf folgende Arten zurückgeführt: 1) in oratione obliqua, wo das Subject in den Nom. tritt, während der Infinitiv bleibt, 2) nach ὥστε, 3) wo das Substant. vorangestellt ist, das Verbum folgt und sich einen vollständigen eigenen Satz bildet, meist entstanden aus Vermischung der activen und passiven Structur, 4) entstanden aus Verwechselung analoger Begriffe, 5) cum certa quadam vi et significatione. Cap. II. de genitivo absoluto; bei gemeinsamem Subject des Satzes, selbst als Apposition zu einem vorhergehenden Nominativ, auch mit ὡς; vorzüglich bei Diodor und Josephus. III. de dativo absoluto. Zur Bezeichnung festlicher Tage und Gebräuche, höchst selten mit ἐν; es folgen einige andere seltnere Fälle, wo der Vf. dem Dativ eine notio temporalis beilegt, wie dem genit. absol., Fälle, die, wie zugegeben wird, auch anders sich erklären lassen; dann zur Bezeichnung einer coniunctio et societas, des commodi et incommodi (besonders bei Thucydides), des Bezugs auf die Gesinnung Anderer (wie z. B. ὡς συνελόντι εἰπεῖν u. dgl., auch ohne ὡς); endlich bei Ortsnamen; bei den Aelteren ohne ἐν nur Μαραθῶνι, Σαλαμῖνι, Ἐλευσῖνι, Πλαταιαῖς. Cap. IV. de accusativo absoluto. Oft nur scheinbar und durch Apposition und Epexegese zu erklären; εἰρημένον, ἐξὸν u. dgl. sind keine Accusative, sondern Nominative, ebenso die nebst einem Particip. absolut gestellten subst. gen. neutr.; der absolute Accusativ ist selten, nur bei Zeitbestimmungen oder beim nexus causalis wie die genit. abs. Cap. V. de participio pro tempore finito usurpato. In einfachen Sätzen, namentlich häufig bei Dionys. von Halikarnass, und durch das Hülfszeitwort aufzulösen; ebenso bei εἰ, ἐπεί, ὡς, ὅπως, seltner bei ὅτι u. ὥστε. Cap. VI. de constructione ad sensum singulorum verborum. Gestattet keinen Auszug. Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um auf eine Schrift aufmerksam zu machen, welche an Reichthum der Belege alle ihres Gleichen übertrifft (der Vf. hat, einen Theil des Aristoteles und die Aerzte ausgenommen, alle griech. Schriftsteller gelesen und für seine Zwecke sorgfältig excerpirt) und, mit gesundem unbefangenem Urtheil geschrieben, wenn man auch nicht in jedem einzelnen Falle beistimmen sollte, ihren Gegenstand gewiss um ein Bedeutendes weiter fördert. Sie liefert beachtenswerthe Beiträge zur Feststellung des Textes der verschiedenartigsten Schriftsteller und ist namentlich jüngeren Lesern als Mittel gegen das Emendationsfieber zu empfehlen. Ein angehängter index

locorum erleichtert den Gebrauch auf erfreuliche Weise. Latein und Druck hätten wir etwas correcter gewünscht. 96.

[1146] Vocabulorum Homericorum etyma sive ad emendationem glossarii Passoviani symbolae auctore D. *Ludovicus* (sic!) *Doederlein*. Erlangae, Blaesing. 1835. 14 S. 4. (6 Gr.)

Der Titel bezeichnet hinlänglich die Tendenz dieser Beiträge, welche sich auf folgende Artikel beziehen: *ἀλύω, ἀμαλδῦναι, ἀμέρδειν, ἄμοτον, ἀμφοῦδις, ἀμφιστρεφέες, ἀναίνομαι, ἀποφώλιος, ἀσκηθής, ἀμύφηλος, ἀταρτηρός, ἀτάσθαλος, ἀτύζομαι, βῆσσα, βούβρωστις, βουγάϊος, γενέθλη, δίζω, δυσπέμφελος, δενδίλλω, δυσηλεγής, εἶμι, ἐλαφρός, ἐλλός, ἐνδῖνα, ἐφιλέω, ἐτώσιος, ἠλίβατος, ἠμύω, ἤπιος, θημών, ἰδνώθη, καταῖτυξ, κατήφης, κεμάς, κνυζόω, κουρίδιος, κρόταφοι, κωφός, λωφῖν, μάντις, μέρμερος, μῆδος, νωθής, νῶροψ, νωχελίη, ὄβριμος, οὐκέτι, οὖλε, ὀχθέω, παιπαλόεις, πολυπλάζομαι; πείρινθα, περκνός, πίλναμαι, πόρκης, πρόβατον, πρόμος, πρόσσοθεν, ῥοχθέω, σκεπάω, σπιδής, στῆθος, στρεύγομαι, σφοδρός, σχέτλιος, τηλύγετος, τραφερός, τρώκτης, ὑπερφίαλος, ὑψηχής, χάρμη, χαροπός.* Ein wichtiger Beitrag zur griech. Lexikographie, interessant durch stete Bezugnahme auf den deutschen Sprachstamm. Die äussere Ausstattung ist fast splendid zu nennen. 96.

[1147] Zweiter Anhang zu Herrn K. O. Müller's Eumeniden (?) von Prof. Dr. *F. V. Fritzsche* in Rostock. Leipzig, Lehnhold. 1835. IV u. 105 S. gr. 8. (12 Gr.)

Eine Schrift, bei deren Anzeige Ref. recht gut weiss, dass er es keinem Theile recht machen kann. Er begnügt sich daher erstens auf seine in eben der Angelegenheit erstatteten Berichte, Rep. 1834. I. B. 3. Hft. Nr. 244. III. B. 2. Hft. Nr. 2265. u. 1835. IV. B. 4. Hft. Nr. 499. zu verweisen, dann zu versichern, dass in dieser zweiten Abtheilung der Fritzsche'schen Recension von Hrn. M.'s Uebersetzung der Eumeniden des Aeschylos eben so viel Wahres und Richtiges gesagt ist als in der ersten; aber abermals in einem Tone, wodurch der Vf. seine mehrmals ausgesprochene Hoffnung, dieser Streit werde dazu beitragen, entfremdete Schulen einander näher zu bringen, vor der Hand wenigstens eigenhändig zu nichte macht. Als Probe, dass Herr F. vom Kampfplatze abtritt, da er einerseits Herrn M. in seiner Selbstbewunderung nicht länger stören will, andererseits aber es für unrecht hält, ein so ausgebildetes Talent im Schmähen noch vervollkommnen zu wollen. Sapienti sat. 96.

[1148] *Dionisii Catonis* sententiae morales distichae de moribus ad filium. (Böhmisch und Lateinisch.) Mit 1 Titelkupf. Praze, (Leipzig, Central-Compt.) 1834. 4 Bog. 8. (11 Gr.)

Morgenländische Sprachen.

[1149] **Gründung der Stadt Pataliputra, und Geschichte der Upakosa.** Fragmente aus dem Kathâ Sarit Sâgara des Soma Deva. Sanskrit, und Deutsch von *Hermann Brockhaus.* Leipzig, Brockhaus. 1835. IV, 16 und (Sanskrit-Text) 15 S. gr. 8. (6 Gr.)

Ein Zweig der reichen Sanskritliteratur, der von den europäischen Gelehrten bisher fast gar nicht beachtet worden ist, sind die Mährchen, die für die Kenntniss der Denkweise, der Sitten und der ganzen Eigenthümlichkeit eines Volks keineswegs unbedeutend sind. Herr Brockhaus hat das Verdienst, in einem instructiven Aufsatze in den „Blättern für literarische Unterhaltung", Jahrgang 1834, No. 152 — 154, die Aufmerksamkeit des deutschen Publicums zuerst auf das indische Mährchen gelenkt zu haben, indem er Nachrichten von mehreren in der Sanskritsprache vorhandenen Mährchensammlungen gegeben und auch einige Proben aus der vorzüglichsten derselben deutsch mitgetheilt hat. Die beiden ersten dieser Erzählungen erhalten wir unter dem obigen Titel zugleich auch in der Sprache des Originals nach drei Handschriften, die sich in der Bibliothek des East-India-House befinden. Der Verfasser des Werks, aus welchem diese Mährchen genommen sind, Soma Dewa, lebte im zwölften Jahrhundert in Kaschmir. Die kunstvolle Anlage und Einrichtung der von ihm bearbeiteten Sammlung von Fabeln, Kathâ Sarit Sâgara, d. i. das Meer der Erzählungsströme, von ihm benannt, beschreibt Herr Br. in dem oben erwähnten Aufsatze. Von andern Sammlungen indischer Mährchen, die in Prosa mit häufig eingemischten Versen verfasst sind, unterscheidet sich Soma Deva's Werk dadurch, dass in demselben durchgängig der alte epische Sloka herrschend ist; übrigens ist Alles meistens sehr einfach und schlicht erzählt. In keiner der Handschriften, die der Herausgeber gesehen hat, sind Scholien oder Glossen beigefügt. Herr Br. macht Hoffnung, einst den Freunden der indischen Poesie grössere Bruchstücke, vielleicht das Ganze vorlegen zu können. Die gegenwärtige Probe ist zu London unter des Herausgebers Augen schön und correct gedruckt. Nur ist das erste Wort des Sanskrittextes in der Erzählung von der Upakosa statt Indrîtsavam zu lesen Indrotsavam. Der Kaufmann, der Va-

24 Hiranyadattà heisst, wird Vs. 41 und 70 Hiranyaguptá und in der Uebersetzung auch in der ersten Stelle also genannt. 71.

Philosophie.

[1150] Das Christliche im Plato und in der platonischen Philosophie, entwickelt und hervorgehoben von **Dr. A. *Ackermann***, Archidiak. zu Jena. **Hamburg, Fr. Perthes. 1835. XX u. 353 S. gr. 8. (1 Thlr. 18 Gr.)**

Obwohl der Gedanke einer durchgeführten Vergleichung des Platonismus und Christianismus (um vorläufig diese ganz unbestimmten Ausdrücke zu gebrauchen) schon vermöge der zu allen Zeiten wiederkehrenden Berufung auf die Aehnlichkeit beider äusserlich sehr nahe liegt, so verbindet sich doch mit ihm fast unmittelbar die Befürchtung, ob nicht die Absichtlichkeit einer solchen Darstellung der Reinheit und Unbefangenheit der Auffassung mehr oder weniger Abbruch thun werde. Der Vf., der ebensowohl aus Neigung, als durch die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und dem wissenschaftlichen Interesse eines solchen Unternehmens zu dieser Arbeit getrieben worden zu sein versichert (S. VII), fühlte das auch recht wohl und sucht vorbeugend in der Vorrede manchen Einwürfen zu begegnen, deren Geltendmachung ihm Tadel zuziehen könne. Weder die Philosophen, fürchtet er, werde er ganz befriedigen, noch die Theologen; jene nicht, weil der eigentlich philosophische und streng wissenschaftliche Charakter der Platonischen Philosophie gegen das religiös-praktische Moment in dieser Darstellung weit zurüchstehe, und diese Arbeit keinen Anspruch darauf mache, eine absolut umfassende Erkenntniss des ganzen Platonismus zu gewähren; diese nicht, weil er den Begriff des Christlichen nicht auf biblisch-exegetischem, sondern (nach ihrer präsumtiven Meinung) auf halbpoetischem Wege entwickelt habe und überhaupt einer metaphysisch hochgespannten Erwartung irgendwelcher speculativen Aufschlüsse nicht habe genügen wollen (S. XII—XV). Nun ist zwar die Wahl des Standpunktes, aus welchem ein Autor seinen Gegenstand behandeln will, freizugeben und eine billige Kritik wird in Beziehung auf das dargebotene Einzelne auf ihn Rücksicht zu nehmen haben; dennoch aber könnten über den gewählten Standpunkt selbst hier mancherlei Bedenklichkeiten erhoben werden, indem er wenigstens ziemlich beweglich zu sein und allzuvielen Entschuldigungen Raum zu geben scheint. Ohne indess darüber in einer blossen Anzeige mit dem Vf. rechten zu wollen, bemerkt Ref., dass das Buch in 2 Haupttheile zerfällt, welche die Ueberschriften: „empirische Auffassung" und „genetisch entwickelnde Darstellung des Gegenstandes", haben. Der erste

zerfällt in 2 Capp., wovon das erste im Einzelnen durchgeht, wie von den Zeiten der Kirchenväter an, obwohl mit getheilten Meinungen, christliche Elemente im Plato anerkannt worden seien; das zweite den nächsten Grund dieser Anerkennung in dem Parallelismus einzelner Stellen und Ansichten Plato's mit alt- und neutestamentl. Aussprüchen und Lehren nachweist. Diese beiden Cap. (S. 1—76) enthalten wesentlich nichts Neues; jedoch sind die hierhergehörigen, zum Theil sehr bekannten Stellen mit vielem Fleisse zusammengestellt und bieten eine bequeme Uebersicht dar. — Die genetisch-entwickelnde Darstellung beginnt im ersten Cap. mit einer Polemik gegen falsche Urtheile über Plato und vertheidigt ihn gegen den Vorwurf der Sentimentalität, des Idealismus, Synkretismus, der Phantasterei, der theosophischen und theurgischen Richtung der Neu-Platoniker, endlich gegen die Angriffe des Aristoteles. Hier fängt man an, eine scharf untersuchende historische und philosophische Kritik zu vermissen und über die alte Streitfrage, ob Aristoteles den Plato verstanden oder missverstanden habe, die sich freilich nicht nach dem Maasse subjectiver Empfänglichkeit für die Lehren des Einen oder des Andern entscheiden lässt, wird nichts Bestimmteres vorgebracht, als dass „jeder in seiner Art das kaum Uebertreffliche (?) geleistet habe"; ein Missverständniss sei freilich vorhanden, sein Grund liege aber in der nothwendigen Verschiedenheit ihrer Geistesrichtungen. Obwohl nun dieses ganze Cap. (S. 76 — 123) nur in einem sehr entfernten Zusammenhange mit dem eigentlichen Gegenstande des Buches steht, so kommen doch zuvörderst noch zwei andere, von denen das eine „Andeutungen zu einer lebendigen Wahrnehmung der Grösse Plato's" (S. 123 — 152) enthält, das andere „von der alten griechischen Philosophie in ihren Hauptformen und in ihrer Stellung zum Leben" handelt (S. 152 bis 178). Hier ist denn nicht nur von allen griechischen Schulen vor Pl., sondern auch von der Verschiedenheit der antiken und modernen Philosophie weitläuftig die Rede. Endlich im 4. Cap. (S. 178—223) gibt der Vf. die „Grundzüge der plat. Philosophie und Weltanschauung", und hier zeigt es sich, abgesehen von dem für eine Parallele mit dem Christenthum sich allerdings ganz von selbst darbietenden teleologischen Charakter des Platonismus, wie wenig eine für eine Vergleichung mit jenem absichtlich zubereitete Darstellung des letzteren geeignet ist, den innern Zusammenhang Platonischer Hypothesen und Schlussfolgen auseinanderzulegen. Wenn wirklich der Gegensatz zwischen dem Sein und dem Werden, der Meinung und der Wissenschaft, d. h. historisch ausgedrückt: zwischen Parmenides und Heraklit, zwischen Protagoras und Sokrates das Motiv, und die versuchte Ausgleichung dieser Gegensätze das Ziel der Platonischen Untersuchungen war, so hat er in dieser Beziehung nichts gemein mit

dem Christenthum; denn die Schriften des neuen Testaments erörtern keine metaphysischen Probleme, und da neben der Sittenlehre doch wohl die Theologie Plato's der Mittelpunkt der Untersuchung hätte sein müssen, so hätte bei dem zweifelhaften Lichte, welches in diesem Theile flackert, die Frage, ob die ἰδέα τοῦ ἀγαθοῦ bei Plato identisch sei mit Gott oder von ihm verschieden, selbst in Beziehung auf die neuerlich wiederum darüber erhobenen Streitigkeiten, doch einer genaueren Prüfung unterworfen werden sollen, als S. 186 durch die einfache Behauptung der letzteren Ansicht geschieht. Indessen hat Ref. durch diese Bemerkungen den Erörterungen des Vfs., deren specieller Verlauf hier nicht angegeben werden kann, fast schon vorgegriffen; denn erst im 5. Cap. (S. 223—291) tritt das andere Glied der Gleichung, das Christenthum auf; im 6. (S. 291—323) wird näher auseinandergesetzt, was als das Christliche im Plato hervortrete; im 7. endlich (S. 323—344) das Nichtchristliche und Unchristliche im Pl. entwickelt. Als das kurzgefasste Resultat gibt der Vf. selbst an, dass das Gemeinschaftliche zwischen beiden das Heilbezweckende sei (S. 292), so jedoch, dass das Christliche zugleich das Heilskräftige sei und das Heil in der That habe, das Platonische aber eben nur das Heilbezweckende, welches das Heil nur in Gedanken habe. Aus diesem Hauptbegriffe sucht der Vf. alle übrigen Punkte der Verwandtschaft und der Differenz zu entwickeln. — Die Darstellung ist klar und deutlich; Fasslichkeit war eine Hauptrücksicht des Vfs., weil er sein Buch auch einem nichtgelehrten Publicum zugänglich machen wollte; dagegen fehlt aber strenge Haltung, und bisweilen schien dem Ref. der Vf. in salbungsvolle Exclamationen zu verfallen. Für die eigentlichen Gelehrten sind Noten unter den Text gesetzt, welche in Betracht des kleineren Druckes leicht die Hälfte des Buches ausmachen. Sie zeugen von Belesenheit und Fleiss und enthalten manche schätzbare Nachweisung; dennoch aber hat sich der Ref. des Verdachtes einer gelehrten Ostentation nicht erwehren können; wenigstens nehmen sich Citate aus den Tutti frutti, Heine's und Laube's Schriften u. a. m. in einem wissenschaftlichen Buche seltsam aus, während Wichtigeres, wie z. B. die Schriften C. F. Hermann's, nirgends erwähnt ist. 29.

[1151] **Ueber das Wesen und die Entstehung des Erkennens und über das hemmende Naturprincip.** Zwei Vorträge in der Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst zu Giessen gehalten von *Ferd. Aug. Ritgen*, Dr. d. Phil. u. Med., Gr. Herz. Hess. geh. Medicinalr. u. Prof. d. Med. a. d. Ludewigsunivers. u. s. w. Stuttgart, Scheible's Verlagsexped. 1834. XXIV u. 71 S. 8. (16 Gr.)

Die Vorrede enthält verständliche, obwohl in einer nicht ganz gewöhnlichen Terminologie ausgesprochene Gedanken, welche gegen die „durch ihre eigenen Abstractionen sich vernichtende Alleinheitsphilosophie“ gerichtet sind. Bei den beiden darauffolgenden Vorträgen, deren Gegenstand der Titel angibt, hat sich Ref. trotz des besten Willens nichts Deutliches denken können. Der Grundgedanke des ersten ist, dass das Wesen des Menschen nichts als bildende Kraft sei; sein unmittelbares Bilden sei entweder Leibbilden oder Bildbilden; der Stoff für die Kraftäusserung des Bildens sei beim Leibbilden wiegbar, beim Bildbilden unwiegbar u. s. w. (S. 10 ff.). Den Grundgedanken des zweiten gibt der Vf. selbst S. XV dahin an: da er die (metaphysische) Realität der Allgemeinheiten leugne (woran er jedenfalls sehr wohl thut), so „sei es seine Aufgabe, das nicht zu leugnende, wirkliche Bestehen dieser Allgemeinheiten (?!) als blosse ausserwesentliche Uebereinstimmungen in den Lebensformen der besonderen Individuen nachzuweisen und zugleich die Entstehungsweise dieses für die Individuen ausserwesentlichen Verhältnisses sowie die Nothwendigkeit desselben vor Augen zu legen“. Die Lösung müssen wir die Leser bitten, in dem Buche selbst einzusehen; wahrscheinlich wird sie Manchen, den die Aufgabe interessirt, sehr wenig befriedigen. 29.

[1152] **Die Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts in ihrem Einflusse auf die Gesetzgebung und den gesellschaftlichen Zustand des neunzehnten.** Von *E. Lerminier*, Prof. der Gesch. d. Gesetzgeb. am Collège de France. Aus dem Französ. übertragen. Leipzig, Schumann. 1835. VI u. 160 S. gr. 8. (18 Gr.)

Der Geist und der Inhalt dieses Werkes ist wenigstens durch mehrseitige Beurtheilungen und reichhaltige Auszüge in versch. Zeitschriften dem deutschen Publicum hinlänglich bekannt. Wir enthalten uns daher hier einer näheren Angabe desselben. Die Uebersetzung sucht die gedrängte Kürze des Originals, welches in einer kühnen Manier die Ausführlichkeit des Gedankens und die Langsamkeit seiner Wirkungen auf den engen Raum scharf beleuchteter Bilder zusammendrängt, nicht ohne Glück zu erreichen. Denen, welche das Original nicht kennen, kann sie sehr wohl als ein Stellvertreter desselben gelten. Die Beilagen (das Gesetz die Wiederaufhebung des Edictes von Nantes betreffend, 3 Reden von Turgot und Sieyes, Actenstücke über die östreichische Censur des 18. Jahrh. u. s. w.) sind hier weggeblieben; die äussere Ausstattung kann nicht getadelt werden.

[1153] **Schelling, Hegel, Cousin und Krug.** Erörte-

rungen auf dem Gebiete der Philosophie. Von **Dr. *Gotthard Osw. Marbach.*** Leipzig, O. Wigands Verlagsexped. 1835. 60 S. gr. 8. (n. 8 Gr.)

[1154] **Entdeckungen über die Entdeckungen unserer neuesten Philosophen.** Ein Panorama in fünftehalb Acten mit einem Nachspiele. Von ***Magis amica veritas.*** Bremen, Geisler. 1835. IV u. 46 S. gr. 8. (8 Gr.)

Auch diese beiden Broschüren sind wenigstens mittelbar, obwohl in einem gerade entgegengesetzten Sinne, durch die von Schelling dem Hegel'schen Systeme gemachten Vorwürfe und durch seine Prophezeiung einer allerletzten Umgestaltung der Philosophie hervorgerufen. Die zuerst angeführte sucht nach Angabe ihres Standpunctes und ihrer Veranlassung (S. 1—14) Schelling's und Hegel's Stellung gegen Krug (S. 15—23) und gegen Cousin (S. 24—36) zu erörtern und Hegel selbst gegen Schelling (S. 37 ff.) zu vertheidigen. Einen nicht unbeträchtlichen Theil derselben nehmen erläuternde Anführungen aus Hegel's Werken und den Streitschriften ein, auf welche sie sich bezieht. Die 2. nimmt die Sache äusserlich scherzhaft, im Grunde aber doch sehr ernsthaft, wie theils der Titel, der mit Bedacht von den Philosophen, nicht von der Philosophie spricht, theils die energischen Vorworte beweisen, aus denen nur Einiges mitzutheilen genügt. „Die Data sind durch die Belege erwiesen. Die Urtheile erschaffe sich Jeder, wie es seine Kraft vermag. Von Personen muss die Rede sein, weil die Sachen nur durch Personen erscheinen. Schriftsteller und Lehrer sind öffentliche Personen. Das, wodurch ihre Persönlichkeit öffentlich schadet, kann nicht ohne Schaden für das Oeffentliche geschont werden" u. s. f. Der Inhalt der Schrift selbst ist eine bittere und beissende Satire auf die Entwickelung der absoluten Philosophie, deren innere Geringschätzung sich auf Gründe zu stützen scheint, und deren Stichblatt vornämlich das literarische Leben Schellings ist. Wir begnügen uns, die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte mitzutheilen: I. Fr. Wilh. Jos. Schelling's Ich-Philosophie und deren Originalität. (Von Fichte spricht der Vf. überall mit der gebührenden Achtung.) II. (Desselben) Originalität im Ideal-Realismus. Nach Prof. Bardili. III. (Desselben) Undank und Arroganz gegen J. G. Fichte (und Jacobi). IV. Wie der von Schelling noch protegirte Hegel dem Planeten zwischen Mars und Jupiter sich zu manifestiren speculativ verbietet, während seine Stellvertreter astronomisch entdeckt werden. Ein Intermezzo (welches auch die 12 Theses aus Hegel's Habilitationsdissertation mittheilt, die in der Gesammtausgabe der Werke weggelassen sind). V. Schelling vom Ideenraube gegen Fichte, Hegel, Kapp und Cousin träumend, wagt endlich, als der letzte

Gattungen, von denen Labops neu ist; 6. Lygaeodes, mit 11 bekannten Gattungen; 7. Coreodes, 31 Gattungen, 7 davon unbeschrieben; endlich 8. Scutati, mit 31 Gattungen. Chlaenocoris, Cyptocoris, Sphaerocoris und Angocoris sind dem Vf. eigenthümlich, die ersten 3 aus Tetyra gebildet; die letztere ganz unbekannt und mit nur dreigliedrigen Fühlern versehen, aus 3 südamerikanischen Arten d. kön. Museums gebildet. — Von Arten sind die bekanntesten, typischen, oder ausgezeichnetere beschrieben und die Masse des neuen Materials, welches das Werk darbietet, sehr bedeutend. Von den beigefügten beiden Tafeln stellt 1. die anatomischen Charaktere der Ordnung, 2. mehrere Corcinae in vorzüglicher Weise dar. Mag Ref. bald Gelegenheit erhalten, die Fortsetzung dieses in jeder Hinsicht und auch im Aeussern ausgezeichneten Werkes den Lesern dieser Blätter bekannt zu machen. 48.

[1156] Grundriss der Zoologie und Botanik. Zum Gebrauche in höhern Schulanstalten fü das männliche und weibliche Geschlecht, entworfen von *J. H. Schulz*, Oberlehrer u. s. w. d. k. Real- Elisabethschule zu Berlin. Berlin, Enslinsche Buchh. 1835. XX u. 172 S. gr. 8. (15 Gr.)

Was der Vf. in der Vorrede, „vorwortliche Bemerkungen" betitelt, über die Beweggründe zu dieser Schrift und namentlich über das Nachschreiben der Vorträge, über die hauptsächliche Berücksichtigung des Einheimischen u. dgl. sagt, verdient alle Berücksichtigung und Billigung. Die gute Meinung, die Ref. dadurch für diesen Grundriss erhielt, hat sich aber bei weiterer Durchsicht nicht ganz bestätigt. Vorausgesetzt, dass die berliner Jugend, männlichen und weiblichen Geschlechts, wie der Vf. sagt, nicht von Geburt höher organisirt ist, als die anderer grösserer Städte, scheint uns das Handbuch, wie gewöhnlich, doch zu hoch gehalten. Ein Object jeder Abtheilung, gleichsam als Typus, deutlich und mit Hinweisung auf das Charakteristische der Gattung, Ordnung der Familie beschrieben, gibt von der letztern dem jugendlichen Verstande gewiss einen klareren Begriff als eine noch so vollständige Zusammenstellung der Kennzeichen einer höheren Classificationsstufe, da das Allgemeine leichter aus dem Besondern abstrahirt wird und der Gewinn die Species genau zu kennen, ist noch eine Zugabe. Aus den auf solche Art erhaltenen Kennzeichen der Gattungen sind nun Ordnungen und Familien abzuleiten und so eine schematische Uebersicht des Systems zu construiren. Auf diese Weise scheint Ref. der Elementarunterricht zweckmässiger vorgenommen zu werden, als wenn man mit dem Allgemeinen beginnt. — Die Thierwelt ist von dem Vf. zum Theil nach Cuvier, mit Benutzung der neueren Forschungen, darge-

stellt, und es sind hier alle systematischen Namen vermieden. Letzteren Umstand erkannte der Vf. selbst in der Vorrede für unpassend, konnte ihn aber bei schon so weit vorgerücktem Drucke nicht verbessern. Die Schreibart ist aphoristisch, was sie kaum für die Jugend anreizend machen möchte, und der Inhalt nicht ganz frei von Halbwahrem, oder doch Unbestimmtem, z. B. S. 23: Federn erzeugen sich nicht wieder wenn sie abgeschnitten werden; nur durch die Federn sind Vögel angenehm, und S. 24: Gleiche Floren liefern gleiche Faunen. Die Zahl der bekannten Insekten wird in der Einleitung S. 3 gegen 50,000 Arten, S. 53 zu 30,000 angegeben u. s. w. Die Charaktere der Gattungen und Ordnungen sind meist genau und vollständig, wie erwähnt vielleicht zu vollständig für den Zweck, und die Wahl der Arten passend, aber zu wenig über sie gesagt. — Die Botanik betreffend glaubt der Vf., dass das Linné'sche System für höhere Schulanstalten nicht ganz mehr ausreiche, worin Ref. ihm widersprechen muss; er hat desshalb das natürliche gewählt und, wie in der Vorrede bemerkt wird, besonder nach Lindley und Kunth gearbeitet. Uebersichten des Sexualsystems und des natürlichen, nach Richard, sind gegeben. Die allgemeine Einleitung ist hier ausführlicher und befriedigender als bei der Zoologie, auch das Besondere bis zu den Arten, aber ohne diese selbst, sehr ins Detail verfolgt und, da eine allgemeine Erläuterung der Nomenclatur fehlt, wahrscheinlich zum Theil den Lernenden unklar. Gleichwohl wird dieser Grundriss für einen umsichtigen Lehrer zur Einrichtung seiner Vorträge recht brauchbar sein. Der Druck und das Papier sind tadellos und der Preis mässig. 48.

[1157] **Plantae indicae,** quas in montibus Coimbaturicis coeruleis, Nilagiri s. Neilgherricis dictis, collegit Rev. Bernh. Schmid. Illustravit **Dr. *Jonath. Car. Zenker,*** h. n. botan. in univ. Jenens. Prof. **Decas I. (Mit 10 col. Taf.) Jena, Schmid. 1835. 10 S. fol. (4 Thlr.)**

Der Missionär B. Schmid aus Lobeda im Weimarischen, seit längerer Zeit in Indien dem gewählten Berufe lebend, begab sich, seine Gesundheit wieder herzustellen auf das Neilgherrie-Gebirge (auch Neilgherries bei den Engländern genannt), sammelte, mit der Botanik von früheren Studien her vertraut, die hier beschriebenen Gewächse und sendete sie, mit schätzbaren Bemerkungen versehen, an seinen Verwandten, den als Naturforscher rühmlichst bekannten Herausgeber. Derselbe verbreitet sich in einer auf dem Umschlage befindlichen Notiz über die geographischen, atmosphärischen und bot. Verhältnisse des genannten Gebirges, das sich oft 7—9000 Fuss über das Meer erhebt, ein dem südlichen Europa ähnliches Klima besitzt und desshalb theils von Wohlhabenden be-

wohnt, theils von den Kranken aus den feuchten und heissen Gegenden Indiens zu ihrer Wiederherstellung häufig besucht wird. Es gibt dort für diesen Zweck eigene Niederlassungen, besonders Utacanundu. Dass die Flora nach diesen klimatischen Verhältnissen eigenthümlich erscheint, ist natürlich. Sie kommt der von Nepal in ihrem Totalhabitus nahe; doch sind die Arten im Ganzen verschieden. Der Herausgeber nimmt für die Pflanzen 3 Regionen an: die regio campestris, r. radicis montium saltuosa und r. montana. Sie werden nebst den Hauptpuncten näher charakterisirt. In botanischer Hinsicht besuchte diese Gegenden von Pondichery aus zuerst Leschenault; später sind sie von englischen Botanikern öfter besucht worden; doch ist im Ganzen noch wenig von dort zur öffentlichen Kenntniss gelangt. Hr. Z. wird, bei Unterstützung des Unternehmens von Seiten der Botaniker, jedes Vierteljahr eine Decas erscheinen lassen, deren 10 einen Band bilden. Die Tafeln sind mit Genauigkeit und Eleganz von dem rühmlich bekannten E. Schenk gezeichnet, gut gestochen und colorirt. Auch der sie begleitende Text ist so gründlich und in so gefälliger Form, dass dem Unternehmen hinreichende Theilnahme werden wird, sobald es nur in England und Frankreich genug bekannt gemacht wird. Ref. gibt hier den Inhalt der 1. Decade etwas näher an. Tab. 1. Aspidium anomophyllum Z., eine ansehnliche, wie Ref. es scheint, dem A. caryotideum Wall. sehr nahe stehende Art. Das Schleierchen erscheint am Rande auf eigenthümliche Weise zerspalten, vielleicht vom Alter. Taf. 2. Grammitis cuspidata Z. Möchte wohl mit G. involuta Don. (Hook u. Grev. fil. t. 53) näher zu vergleichen sein; doch scheint sie in der Richtung der Fruchthaufen abzuweichen. Tab. 3. u. 4. Urtica acerifolia Z., männliche und weibliche Pflanze. Eine grosse Art, die mit U. heterophylla verglichen, aber hinreichend von derselben unterschieden wird. Tab. 5. Parnassia Schmidii. Steht den beiden, erst neuerlichst von Wight und Arnott beschriebenen indischen Arten, die der Vf. noch nicht vergleichen konnte, der P. mysorensis u. Wightiana Wall., nahe, besonders der letztern. Allein die Parestemonen sind bei P. Schmidii weit kürzer als die fruchtbaren Staubgefässe, nur 3 Narben vorhanden und die Blätter etwas stachelspitzig. Tab. 6. Jasminum rigidum Z. und T. J. myrtophyllum Z., werden von Vahls J. rigidum ausreichend unterschieden. Tab. 8. Passiflora Leschenaultii Z. (richtiger als Lechenaultii) war von De Candolle nach einem Exemplar ohne Blüthe und Frucht aufgestellt und ist hier zum ersten Male abgebildet und vollständig beschrieben. Von Wights Angaben weicht die Schmid'sche Pflanze nur dadurch ab, dass die Blüthenstiele einzeln, nicht zu zweien stehen. Tab. 9. Fragaria nilagirica Z. ist eine der wenigen gelbblühenden, bisher meist unter F. indica begriffenen Arten, durch 3—4zähnige Kelchblätter, welche über die

Blumenblätter reichen, ausgezeichnet. Ihre Früchte sind wässerig, geschmacklos. Die 10. Taf. bringt eine neue Gattung der Malvaceen: Hymenocalyx variabilis Z., und zwar mit zweifächerigen quer aufspringenden Staubbeuteln, also auch von den Sterculiaceen und Bombaceen verschieden; übrigens ganz vom Ansehen eines Hibiscus mit 5 fächer. 5 klappigen Kapseln. Die Hülle ist fünfblätterig und der Kelch oberwärts feinhäutig, mit einem Kranze von Haaren versehen und spaltet sich seitlich. — Das Papier ist schön und im Druck nur wenig Fehlerhaftes zu bemerken. 139.

[1158] **Hortus Dyckensis** oder Verzeichniss der in dem botanischen Garten zu Dyck wachsenden Pflanzen. Mit 4 lith. Taf. Düsseldorf, Arnz u. C. 1834. VIII u. 376 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der unter der Vorrede genannte Vf., Se. Durchl. der Fürst zu Salm-Dyck, hat sich durch mehrere Schriften bereits als wissenschaftlicher Botaniker und namentlich als gründlicher Kenner der Fettpflanzen bewährt Das vorl. Werk gibt die Plane der eben so geschmackvollen als grossartigen Anlagen, die den Wohnsitz des Fürsten umgeben, einen Ueberblick der botanischen Studien des Vfs. und ein Verzeichniss der überaus reichen Sammlung von lebenden Pflanzen des fürstlichen Botanikers. Die sehr lobenswerthen Grundsätze, nach welchen der Dyck'sche botanische Garten angelegt und vermehrt wurde, sind S. VI der Vorrede mitgetheilt. Diesen zufolge sind es ausser den Fettgewächsen besonders die Familien der Aroideen und der Scitamineen, so wie die Gattungen: Dracaena, Yucca, Iris, Saxifraga, Paeonia und die im freien ausdauernden Bäume und Sträucher, bei welchen nach möglichster Vollständigkeit gesammelt wurde, um gleichsam lebende Monographieen zu bilden, dagegen von allen übrigen Gattungen nur Repräsentanten zum Gewinne einer wissenschaftlichen Uebersicht aufgenommen wurden. Die Pflanzen des Gartens sind in alphabetischer Ordnung aufgeführt, die besten Abbildungen angezogen, die wichtigsten Synonymen beigebracht, auch Dauer und Ort der Cultur angeführt. Die Sammlung der Fettpflanzen allein besteht aus nahe 1500 Arten und man kann daraus auf den Reichthum dieser Anlage im Ganzen einen Schluss ziehen. Der alphabetische Katalog mit den Supplementen nimmt 300 Seiten des Werks ein. Der Ueberrest wird von Anmerkungen ausgefüllt, welche eine Fortsetzung zu den von 1820—22 herausgegebenen „Observationes botanicae" bilden, und eine Menge neues Material der Wissenschaft zuführen. Sie betreffen die Gattungen: Agave mit 24 Arten; Aloë unter 29 Sectionen und mit 37 Arten, Bulbine mit 2 Arten; Caladium 1 Art; Cereus mit 16; Echi-

nocactus mit 4; Euphorbia 1; Fourcroya 1; Melocactus 8 Arten; von Mesembryanthemum (besser Mesembrianthemum) werden 6 Sectionen erläutert und 3 Arten; von Opuntia unter 8 Sectionen 19 Arten; Paeonia gleichfalls mit 8 Sectionen 12 Arten; Rhipsalis, Sedum und Sempervivum von jedem 1 Art; Stapelia mit 4 Arten; Yucca mit 1 Art. Die Zahl der hier zuerst beschriebenen Gewächse ist sehr beträchtlich. Schwierigere und artenreichere Gattungen werden durch synoptische Tafeln der Sectionen und Arten erläutert. Drei lithographirte Tafeln geben Ansichten vom Schloss und Park. Auch das Aeussere des Werks ist tadellos. 48.

[1159] Naturgetreue Abbildungen und Beschreibungen der essbaren, schädlichen und verdächtigen Schwämme, von *J. V. Krombholz*, Dr. u. Prof. d. Med. u. s. w. 3. Heft. Mit 8 ill. Steint. in Roy. fol. Prag, (Calve.) 1834. 40 S. gr. fol. (n. 6 Thlr.)

Das vorliegende Werk ist anerkannt eins der gründlichsten und vollständigsten, was diesen Gegenstand behandelt. Der verdiente Vf. beschäftigt sich seit langer Zeit mit den Pilzen. Er hat durch seinen Aufenthalt in Prag, wohin aus den an diesem Gewächsen so ungemein reichen, milden und zugleich gebirgig-waldigen Böhmen fast alles Essbare, und man dehnt diesen Begriff dort sehr weit aus, zu Markte gebracht wird, die schönste Gelegenheit, eine Menge Arten in grossen Massen und in jedem Alter zu beobachten; viel Anderes ist ihm sonst zugeführt worden, und so muss man über die Anzahl der selbst beobachteten Arten erstaunen. Die Beschreibungen sind erschöpfend und kunstgerecht, die Literatur scheint vollständig benutzt und die Darstellung völlig naturgetreu. Auch mikroskopische Untersuchungen werden nicht vernachlässigt und die Resultate den Tafeln einverleibt, die gedrängt voll sind und leider die Darstellungen einer Art nicht immer neben einander zeigen. Das vorliegende Heft enthält folgende Gattungen: 1. Morchella, Morchel. Hierzu Taf. XV—XIX. Es sind nicht weniger als 12 Arten beschrieben und abgebildet. Den hier zuerst dargestellten fügen wir ein † bei. M. bohemica Kbhz, hybrida P., crassipes DC. und varia crispa, esculenta P. in 3 verschiedenen Formen, conica P. 2 Formen, deliciosa Fr. †, crispa Kbhz. † n. sp. der vorigen verwandt, elata Fr. †, pubescens P. †, tremelloides P. rimosipes DC. früher nur schlecht abgebildet, praerosa Kbhz. † Von 2, Phallus impudicus L., ist eine vollständige Monographie gegeben. Hierzu Taf. XVIII—XXIV. 3. Clathrus cancellatus L. sah der Vf. nicht selbst, obgleich er vermuthet, dass der Pilz auch in Böhmen vorkomme. Nun folgt 4. Helvella, Lorchel mit 14 Arten: rhodopus Kbhz. †, sehr ausgezeichnet, inflata Cu-

mino (erythrophaea P. Mycol.), lacunosa Afz. Fr. (mitra P.) mit den Formen monacella und tricuspidata; Crispa Fr. (leucophaea P., fistulosa A. et S. †; Gigas Kbhz. † n. sp. essbar; esculenta P. in mehreren Formen. Besonders wichtig ist die nun folgende H. suspecta Kbhz. † wegen ihrer nahen Verwandtschaft mit der vorigen und ihrer giftigen Eigenschaften. Ein Vergiftungsfall mehrerer Personen, mit dem Tode zweier derselben endigend, wird erzählt. Erst nachdem dieser Pilz mit Wasser abgekocht, oder doch mit heissem Wasser gebrüht und dieses abgegossen wird, kann er zur Speise dienen. Der schmuzig fleischfarbene, später bereifte Strunk und die wässerige Substanz scheinen von der Speiselorchel diese Art vorzüglich zu unterscheiden. H. tremellosa Kbhz. (chrysophaea P.) †, fastigiata Kbhz. †, birretum Kbhz. †, aber noch nicht beschrieben; infula Schff. atra Kön. fl. isl.; elastica Bull. Fr. Die 5. und letzte Gattung dieses Heftes ist Sparassis Fr. in 2 mehr verwandten Arten beschrieben und abgebildet: S. crispa Fr. und S. brevipes Kbhz. †. — Druck und Papier sind tadellos und die Abbildungen gut colorirt, der Preis ist aber auch ziemlich hoch.

48.

Länder- und Völkerkunde.

[1160] **Italien, wie es wirklich ist.** Bericht über eine merkwürdige Reise in den hesperischen Gefilden, als Warnungsstimme für Alle, welche sich dahin sehnen, von *Gustav Nicolai*, Königl. Preuss. Divisions-Auditeur. 2., verm. u. verb. Aufl., nebst einem Anhange, enthaltend sämmtliche in öffentlichen Blättern erschienene Beurtheilungen des Werks, mit Anmerkungen vom Verf. 2 Thle. Mit d. lith. Bildn. d. Verf. Leipzig, O. Wigand'sche Verlags-Exped. 1835. 330, 391 S. 8. (4 Thlr.)

Wie der Titel lehrt, ist dies eine zweite Auflage des, im Repertor. 1834, Bd. 2. No. 1659 besprochenen Buches, die jedoch besonders mit den in öffentlichen Blättern erschienenen Beurtheilungen desselben und mit Anmerkungen des Vfs. dazu vermehrt worden ist. Es lässt sich daher nicht viel darüber sagen; denn der Verf. bleibt dabei, dass er mit seiner Warnungsstimme und mit der Art und Weise, wie er sie in seinem Werke erhoben, und in der er namentlich und mit Vorliebe die Schattenseiten Italiens schildert, vollständig Recht habe, indem er sich dafür (Bd. 2. S. 259 f.) noch zum Ueberflusse auf Dasjenige bezieht, was schon Archenholz vor 50 Jahren über Italien zur Enttäuschung über dieses Land und Volk gesagt hat; indem er ferner die

gegen seine Schilderungen im Allgemeinen geltend gemachten Gründe (S. 266 ff.) widerlegt, was er dann auch im Besondern bei den einzelnen tadelnden Beurtheilungen, die sich S. 286—362 befinden, thut; besonders aber, indem er „vor Gott und auf seine Ehre betheuert, dass er ganz einfach die täglichen Ereignisse seiner Reise geschildert und bei manchen Gegenständen seines gerechten Tadels eher zu schwache als zu starke Farben aufgetragen habe" (S. 267). Bei der einseitig absprechenden, oft lächerlich selbstzufriedenen Weise des Vfs., mit der er sich über die Beurtheilungen seiner Gegner äussert (diess schon im Allgemeinen insofern, als er S. 286 alle tadelnden Recensionen in eine einzige Kategorie, nämlich Derer, „welche Partei gegen ihn nehmen", stellt, und dagegen S. 362 die anerkennenden Recensionen als „Stimmen der Gerechten, der Vernünftigen, denen die Wahrheit heilig ist", bezeichnet), hat die Kritik nichts weiter mit ihm zu schaffen, und sie kann ihn auch um so lieber aufgeben, als er sich mit der Aussicht schmeichelt, als Märtyrer für seine Wahrheit à la Ganganelli (S. 265) vergiftet oder am Ende gar gesteinigt werden zu können (S. 266). Allein das dürfte sich der Mühe denn doch wohl nicht verlohnen, dass der Verf. wegen Italien, ausser einer kostspieligen, ärgerlichen, besonders aber „merkwürdigen" Reise, nun auch noch das Leben einbüssen sollte, wenn schon in majorem gloriam! So mag denn das unparteiische Publicum, insofern es unbefangen nach den Gründen innerer und äusserer Wahrheit urtheilt, auch über die Warnungsstimme des Herrn Nicolai urtheilen; Ref. aber, dessen Beurtheilung der ersten Auflage hier S. 315 ff. abgedruckt ist, bleibt bei Dem, was er, ohne Partei gegen den Verf. zu nehmen, nach bestem Wissen und Gewissen über das Buch gesagt hat, durchgängig stehen, und am wenigsten haben ihn die, theilweise auch nicht im Geringsten treffenden und entkräftenden Anmerkungen des Vfs. zu seiner Beurtheilung in dieser festen Ansicht nur irgend wankend machen können. 37.

[1161] **Briefe über die Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Geschrieben in den Jahren 1832 und 1833. Aus dem Franz. des Hrn. v. ***. 2 Bde. Berlin, Dümmler. 1835. VIII u. 293, XII u. 372 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Es scheint allgemein Mode zu werden, sich in Tadel gegen Nordamerika zu ergiessen und dort Alles schlecht zu finden, was unsern Institutionen nicht gleicht; aber in so bitterem Tone wie sich diese Briefe aussprechen, ist selten etwas vorgekommen. Der Vf. scheint eben so eifriger Aristokrat als Katholik zu sein, und so kann es ihm nicht fehlen, überall Tadelnswerthes zu finden, wo die unbegrenzte Toleranz nebst allerdings oft vertreten-

der Volkssouverainetät herrscht. So viel im Allgemeinen. Den Geist im Einzelnen mag man näher auffassen wenn man liest (S. 12), „dass die neue Welt eine Beute der Advocaten sei“, dass (S. 25) „diese wundervolle Republik für noch einige Zeit bestehen kann“; — „dass Lafayette vor einigen Jahren hinging, eine alte Schuld in Ordnung zu bringen“; — „die (Geld-) aristokratie ist dort schlimmer, als aller Adelsstolz“. Die Hölle Dante's (S. 108) ein treffendes Bild von den „Ausgeburten des Protestantismus“. Der 1. Bd. beschäftigt sich vornämlich mit dem bürgerlichen und religiösen Verkehre, während der zweite besonders die politischen Verhältnisse der einzelnen Staaten zu einander und des Gesammtstaates ins Auge fasst, hierbei aber nicht minder bittere Urtheile enthält. Der Präsident Jackson hat z. B. (S. 95) die (von ihm 1834 so angegriffene und gestürzte) Bank 1829 als eine Anstalt dargestellt, an welche das Landeswohl „geknüpft sei“; — es fanden unter ihm binnen 4 Jahren 2000 Absetzungen statt (S. 96); — es will sein bester Freund „in ihm ein verdorbenes Herz und einen unredlichen Menschen erkannt haben“ (S. 99). Das (6000 M. starke) Heer ist ohne alle Kriegszucht und verliert ein Zehntheil jährlich durch Desertion. Die Marine ist besser, aber doch nur „die einer Seemacht vom 5. oder 6. Range“. Die öffentlichen Angelegenheiten fallen in Folge eines schrecklichen Ostracismus „beinahe ausschliesslich in die Hände unwissender und unerfahrener Menschen“, unter welchen „die Pest der Advocaten“ (S. 115) die Hauptrolle spielt. Wir verzichten, noch mehr Beispiele von der grellen Darstellung des Vfs. zu geben. Er sieht fast nur die Schattenseite und auch diese nur mit einer europäisch-aristokratischen Brille. Bei gehöriger Vorsicht werden aber diese Briefe doch manchen nützlichen Wink geben. Das Aeussere gereicht ihnen ebenfalls zur Empfehlung. 5.

[1162] Reise auf dem kaspischen Meere und in den Caucasus. Unternommen in d. Jahren 1825 — 1826. von Dr. *Ed. Eichwald*, k. r. Collegienrathe, u. öffentl. Prof. an der Univ. Kasan u. s. w. 1. Bd. Mit Kupf. u. Karten. Stuttgart, Cotta'sche Buchh. 1834. XVIII u. 471 S. gr. 8. (3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Periplus des Caspischen Meeres von Dr. *Ed. Eichwald.* 1. Abthl., den histor. Bericht der Reise auf dem Casp. Meere enthaltend u. s. w.

Bereits im Jahre 1830 hat Hr. v. Humboldt in Poggendorf's Annalen (Bd. III. S. 342) von den Bestrebungen des Vfs. in sehr beifälliger Weise Kunde gegeben. Seiner Unterstützung verdan-

ken wir jetzt auch die Bekanntmachung des vorliegenden Werkes, welches durch eine überaus reichhaltige Anzahl neuer Resultate fortan als Hauptwerk über das caspische Meer und den Kaukasus gelten wird. Sein Zweck ist vorzugsweise der zoologische, doch hat der Vf. namentlich auch den botanischen nicht vernachlässiget, wie die diessfallsigen theils erschienenen, theils zu erwartenden besonderen wissenschaftlichen Ausführungen beweisen werden. Die von ihm mitgetheilten Ergebnisse geographischer Untersuchungen sind, wenn schon letztere unter mancherlei hindernden Umständen, zumal einem sehr fühlbaren Mangel an den nöthigen Instrumenten, unternommen wurden, dennoch in vielfacher Beziehung berichtigend und belehrend. Gleiches Lob verdienen die ethnographischen Notizen; dagegen lassen die historischen überall grössere Schärfe der Kritik und mindere Breite wünschen. Die beigelegten Steindrücke bieten: 1. die Kolotkin'sche, vom Vf. mannichfach berichtigte Karte des caspischen Meeres; 2. den Plan und die Ansicht der Derbender Festung; 3. verschiedene Truchmenische Grabmäler. Der 2. Theil des histor. Berichts, dessen Erscheinen wir mit Verlangen entgegensehen, wird die Beschreibung der Landreise von Baku nach Kasan enthalten. Möge dann für eine genauere Correctur von der Verlagshandlung Sorge getragen werden. 14.

[1163] *Ludvigh's* malerische Reise von Pesth über Semlin, Belgrad, Mehadia, nach Orsowa. Mit politisch-historisch-statistischen Bemerkungen und vorzüglicher Berücksichtigung der Bäder von Mehadia, Sliács, Stubna, Trencsin. 2 Thle. Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchh. 1835. XII u. 120, 175 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Der Verf. der vorl. Reisebeschreibung ist selbst ein Ungar. Er hängt an seinem Vaterlande mit glühender Liebe; aber er ist nicht blind für die Gebrechen desselben, und er verhehlt es nicht, dass es in Wissenschaft, Künsten und Gewerben auf sehr niedrigem Standpunkte stehe. Doch ist nach ihm in neuerer Zeit Vieles schon geschehen, und mit Gewissheit erwartet er, dass unter Oesterreichs väterlichem Schutze, in ruhigem Fortschreiten auf dem Wege mässiger Reform das reich begabte Volk in die Reihe gebildeter Nationen sich bald erheben werde. — Die Reisebeschreibung selbst verdient den Namen einer malerischen nicht in allen Beziehungen, und Mancher wird sie wegen des, im Uebrigen recht schätzenswerthen, statistischen u. s. w. Unterrichts lieber hin und wieder eine trockene nennen. Der auf dem Titel angedeutete balneographische Theil ist ziemlich unbedeutend. Die Sprache lässt nur selten den Ausländer erkennen. — Die äussere Ausstattung verdient Lob. 14.

[1164] Briefe über den Artikel: „Würtemberg in der neuesten Zeit“ im Conversations-Lexikon [nämlich dem der neuesten Zeit und Literatur“.; Ref.]. Heilbronn, Classe'sche Buchh. 1835. 88 S. 8. (9 Gr.)

Diese Schrift gibt eine Widerlegung der in dem angefochtenen Artikel enthaltenen Darstellung. Dass Ref. und vielleicht manchem Leser einige Theile gelungen oder andere misslungen scheinen, kommt insofern gar nicht in Betracht, als ein Urtheil darüber nur an Ort und Stelle gefällt werden könnte, dort aber sich wahrscheinlich ebenso über Rede und Gegenrede theilen wird wie über die Gegenstände, die beide ins Leben riefen. Nur muss Ref. die Absicht und das Mittel als verfehlt anerkennen. Die Absicht, weil, ist der Artikel wirklich aus der Luft gegriffen, er durch das Beachten und Widerlegen erst Halt und Bedeutung gewinnt; das Mittel, weil aus solchen Widerlegungen sich keine reine Ansicht bilden kann ohne Kenntniss der Personen und Verhältnisse (denn deren abweichende Schilderung lässt ungewiss, ob die Wahrheit überhaupt auf Einer Seite sei, geschweige denn dass sie entscheide, auf welcher), und weil thun besser ist als reden. Unter das Thun aber rechnet Ref. gleichmässig das Nichtbeachten grundloser Insinuationen wie das Beharren auf dem für den rechten und ordnungsmässigen erkannten Wege in Lenkung öffentlicher Angelegenheiten. Wer in diesem ist, hat er nöthig, hat er auch nur Zeit, sich in einen Federkrieg einzulassen, bei dem das Meinen statt des Handelns als eine Macht auftritt? 120.

[1165] Handbuch für Reisende durch die österreichische Monarchie, mit besond. Rücksicht auf die südlichen und Gebirgsländer, nämlich: Oesterreich, Salzburg, Steiermark, Illyrien, Tirol, das lombardisch-venetianische Königreich und Dalmatien, nebst Meilenzeiger und alphabet. Ortsregister. Nach eigenen Erfahrungen und den besten Quellen bearbeitet von *Ant. Joh. Gross.* 2., verm. Ausg. Mit 1 Ansicht von Wien (in qu. gr. Fol.) München, Lindauer'sche Buchh. 1834. 29½ Bog. gr. 8. (2 Thlr. 8 Gr.)

Biographie.

[1166] George Canning's Leben als Staatsmann, von seinem Eintritte ins Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im September 1822 bis zu seinem Tode im August 1827. Nebst einer kurzen Uebersicht der auf jene Begebenheit folgenden auswärtigen Angelegenheiten. Von *August Granville Stapleton*, Esq., Herrn Cannings Privatsecretair. Nach der 2. Ausg. des Originals, welche das in der 1. Ausg. Ausgelassene enthält,

verdeutscht und mit Anmerkungen versehen. 2. Heft. Mit Canning's Bildniss in Stahlstich. Quedlinburg, Basse. 1834. 189 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[1 Heft. Ebendas. 1833. 1 Thlr. 8 Gr.]

Wenn gleich noch nicht die eigentliche Glanzperiode, so wird doch schon eine sehr interessante Zeit aus dem Leben des grossen und räthselhaften Staatsmannes in diesem 2. Hefte behandelt. Die Zeit des Congresses von Verona und der französischen Invasion in Spanien. Leider verstattete es der Charakter dieser Schrift die eine Art von officieller d. h. rücksichtsvoller ist, nicht, in das Getreibe der persönlichen Beziehungen einzugehen. Im Wesentlichen wird Parlamentsgeschichte und Geschichte des diplomatischen Verkehrs gegeben; aber von Beiden nur die äussere nicht die innere. Wenn nur die Uebersetzung nicht so schlecht wäre! An vielen Stellen merkt man, auch ohne den englischen Text, augenblicklich, dass der Sinn ein ganz anderer sein müsse, z. B. gleich in der ersten Periode. An andern muss man wenigstens Druckfehler ahnen, z. B. S. 50, Z. 11 v. u. seine st. keine. Wird man da nicht misstrauisch gegen jeden Satz? Dass der Uebersetzer die parlamentarische Sprache, die Verfassung, das Recht von England nicht gekannt, macht sich vielfach bemerklich. Wird denn nicht einmal ein Verleger durch Veranstaltung guter Uebersetzungen diesen Zweig der Literatur wieder heben? 11.

[1167] Lebensbeschreibung eines alten Seemannes, von ihm selbst und zunächst für seine Familie geschrieben. Altona, (Hammerich.) 1835. XVI u. 408 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Der alte Seemann, welcher in diesem Buche sein Leben beschrieben hat, Jens Jakob Eschels, ist im Jahre 1757 auf der Insel Föhr geboren, hat zeitig wie seine Vorfahren das Schifferhandwerk ergriffen und ist durch redlichen Fleiss und frommes Halten an den Geboten Gottes ohne besonders merkwürdige Schicksale zu Wohlstand und Ansehen gekommen. Unzweifelhaft hat er für die Glieder seiner Familie ein anziehendes Buch geschrieben, und auch andere Leser werden aus diesem den auf jeder Seite sich aussprechenden, gottvertrauenden Sinn des Vf. achten lernen. Wenn aber jeder der tausend und abertausend redlichen und frommen Männer im dänischen Lande sein Leben in dieser Breite beschreiben wollte, wohin dann mit der Zahl der Bücher? Druck und Papier sind ohne Tadel. 14.

[1168] Der Deutsche in Algier, oder zwei *Jahre* aus meinem Leben. Von *Aug. Jäger*, gen. *v. Schlumb* (?). Mit der Ansicht der Stadt Algier. 4 Lief. *Statt-*

gart, Brodhag'sche Buchh. 1834. X u. 346 S. 8. (1 Thlr.)

Unzufriedenheit mit den vaterländischen Verhältnissen, wie es scheint, trieb Hrn. Jäger nach Frankreich in die Dienste der Fremdenlegion und mit dieser nach Algier, wo er in reichem Maasse all das Elend erfahren hat, welchem das Princip der franz. Regierung und noch mehr die Gewinnsucht gewissenloser Beamten vorzugsweise die angeworbenen Fremdlinge preisgab. Die Beschreibung desselben ist äusserst unterhaltend; aber ihr grösseres Verdienst besteht darin, dass sie abschreckend wirken wird und muss, wenn anders es jetzt noch Solche geben sollte, welche die Unterordnung unter den Dienst ausländischer Söldner der Ausgleichung mit der gesetzlichen Ordnung des Vaterlandes vorziehen. Der Stil des Vfs. ist in vielen Beziehungen mangelhaft, und er gibt für die Gründlichkeit der vom Vf. vor seiner Kriegsfahrt gemachten Studien eben so wenig vortheilhaftes Zeugniss als die lächerliche Verwechslung des Dichters Horaz mit dem Horatius Cocles S. 246. Druck und Papier sind vortrefflich; von der lithogr. Ansicht der Stadt Algier kann ein Gleiches nicht gesagt werden. 14.

[1169] Zur Gedächtnissfeier des am 12. August 1834 entschlafenen Herrn Christoph Hermann Gottfried Hassenkamp, weiland Pastors der evang. Gemeinde zu Vegesack. Herausgeg. von dem Kirchenvorstande der Gemeinde, zum Besten eines in Vegesack zu erbauenden Armenhauses. Bremen, (Kaiser.) 1834. 2½ Bog. gr. 8. (n. 5 Gr.)

[1170] Eine Blume auf das Grab des Hochwürd. Herrn Joh. Michael von Sailer, Bischofes von Regensburg. — Die wichtigsten Momente Seines Lebens, aus den zuverläss. Quellen geschöpft von seinem dankbaren Schüler *J. K. v. Train*. Augsburg, (Kollmann-sche Buchh.) 1835. 2¼ Bog. 8. (3 Gr.)

Schul- u. Erziehungswesen.

[1171] Worte eines Christen über den Geist des gegenwärtigen Unterrichts der Kinder aus den höheren und höchsten Ständen an Aeltern und Lehrer. Stuttgart, Balz. 1835. 68 S. 8. (10 Gr.)

Eine Controverspredigt, die wenig Eingang in die Herzen finden wird. Der Vf. meint es gewiss recht gut, auch sagt er viel Wahres und Gutes, er bezeichnet treffend die Noth der Zeit, die Quelle des Elends; aber er schildert einseitig, übertreibt und

gibt die Mittel des Bessermachens höchst unvollständig an. Beginnend mit der Bemerkung, wie ängstlich die Aeltern heutzutage der Zukunft ihrer Kinder entgegensehen, da häufige Beispiele lehren, dass ein vielleicht braver Sohn jahrelang in Gefängnisse gesperrt wird, unreife Jünglinge Lehrer und selbst Regierungen verspotten u. s. w., weisst der Vf. nach, wie die ganze häusliche Erziehung und aller Unterricht in Schulen und durch Privatlehrer nur den Ehrgeiz entwickele, der Sinnlichkeit schmeichele und das irdische Wohlbehagen zum höchsten Ziele setze. Der Vf. geht die Stadien der Jugendzeit durch und zeigt das verderbliche Verfahren der Mütter und Väter beim ersten Unterrichte der Kinder, wobei es bloss auf das Wissen abgesehen ist und des Hochmuths Geist seine Triumphe feiert. Er findet ein dreifaches Verderben bei dem dreifachen Unterrichte, welchen man den Kindern ertheilen lässt: nämlich in der classischen oder heidnischen Bildung, die bei Töchtern durch das Heidenthum der deutschen Classiker Göthe, Körner, Schiller bezweckt wird, eine Bildung mittels der gottlosen Wissenschaft, insbesondere der Empörung predigenden Geschichte und der selbstvergötternden Philosophie; in der französichen oder fleischlichen Abrichtung zu Tanz, Gesang und Musik voll Unsittlichkeit und Sinnenreiz, sowie durch die Einübung der französ. Sprache, Mode und Artigkeit, in der englischen oder demagogischen Belehrung, durch die schädlichen Pfennigmagazine und egoistischen Zeitungsblätter, die von dem stolzen lasterhaften England aus Deutschlands Jugend zerstören. Das einzige Mittel, diesem Elend entgegenzuwirken, ist nach dem Vf. — die Religion, und er widmet $\frac{2}{5}$ seiner Schrift der Erörterung folgender Grundgebote für allen Unterricht der Jugend: 1. Aller Unterricht muss im Namen Jesu angefangen und beschlossen werden. 2. Jesus, sein Wille, sein Reich muss das Ziel sein, zu dem aller Unterricht ein Mittel ist. 3. Die Religion, das Christenthum muss die Grundlage des gesammten Unterrichts werden. 4. Das Reich Gottes muss die Grundlage jedes besonderen Unterrichtes bilden. 5. Aller Unterricht, welcher dem Reiche Gottes entgegensteht und Freundschaft mit der Welt bezweckt, muss ohne Bedenken verworfen werden. Schon diese Probe der Sprache und Logik des guten, aber gedankenarmen, rathlosen Weltverbesserers zeiget deutlich genug an, zu welcher Classe der Gläubigen er gehöre. Wird gleich manches Familienhaupt die sauber gedruckte Flugschrift mit Nutzen lesen können, so glauben wir doch, dass dergleichen Herzergiessungen im Allgemeinen mehr Schaden anrichten, indem sie veranlassen, dass die gute Sache selbst die Schwächen ihrer Vertheidiger büssen muss.

129.

[1172] Das erste Schulbuch für die unterste Klasse der

Elementarschulen auf dem Lande und in kleinern Städten. Von *Raim. Jac. Wurst*, Oberlehrer am königl. Waisenhause zu Weingarten. Eine gekrönte Preisschrift. 1. u. 2 Abthl. Reutlingen, Mäcken jun. 1834. 154, 262 S. gr. 12. (12 Gr.)

Mit Recht ist dieses Elementarbuch, über dessen Zweck, Plan und Gebrauch der Vf. in der Schrift: „Die 2 ersten Schuljahre" (vgl. folgende No.), Aufschluss gibt, ausgezeichnet worden. In der 1. Abtheil. geht eine Sammlung von handschriftlichen Silben, Wörtern, Sätzen voran, welche mit Rücksicht auf den Schreibleseunterricht geordnet sind. Daran erst reihen sich die Druckbuchstaben und Leseübungen, bestehend aus einsilbigen Sätzen, zwei-, drei- und mehrsilbigen Wörtern. Treu dem Principe des Dr. Graser kettet Hr. Wurst in der 2. Abthl. die Belehrung, durch welche er das Kind in seinen Umgebungen orientiren will, an das Haus, betrachtet die beiderseitigen Bewohner desselben (Menschen und Hausthiere) und die Bedürfnisse derselben. Die zweite Hälfte umfasst die Abschnitte vom Gemeindeleben, von dem Menschen, der Seele, dem Verhältnisse des Menschen zu Gott, dem Wohnorte und seinen Umgebungen, der Naturgeschichte (?) der Ortsbewohner. Liesse sich auch über die Anordnung im Allgemeinen und Einzelnen rechten; möchte man auch wünschen, dass Provinzialismen wie: bälder, befleissen u. a., in einem Schulbuche sich nicht vorfänden, so zeigt doch der Vf. praktischen Tact in der Auswahl des vorhandenen Bessern und in der fasslichen und anziehenden Darstellung. Lehrer an Elementarclassen werden dieses erste Schulbuch füglich benutzen können, um den Unterrichtsstoff daraus zu schöpfen. 63.

[1173] **Die zwei ersten Schuljahre.** Eine Anleitung zum Gebrauche des ersten Schulbuches und zur Behandlung sämmtlicher Unterrichts-Gegenstände in der ersten Elementarclasse nebst vollständiger Stoffsammlung zu den ersten Denk-, Sprach- und Rechtschreibübungen. Nach Dr. Grasers Grundsätzen bearbeitet von *Raim. Jac. Wurst*, u. s. w. Mit 4 Steindrucktaf. Reutlingen, Mäcken jun. 1835. X, 386 u. 11 S. gr. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Ref. kann bei der Anzeige dieses, schon unter No. 1172. erwähnten Commentares um so kürzer sein, als er sich selbst als eine Beilage zu jenem ankündigt und der Inhalt im Ganzen schon auf dem Titel genügend angegeben ist. Der Vf. hat vorzüglich den Wunsch, zur weiteren Verbreitung und näheren Kenntniss der Graser'schen Unterrichtsmethode einen Beitrag zu geben, und gesteht, Dr. Graser's Werke sowohl hier als in dem ersten Schul-

buche mehrfach benutzt zu haben. Wenigstens ist der Stoff für die Gegenstände des ersten Unterrichts so reichhaltig zusammengestellt, dass er kaum etwas zu wünschen, freilich aber auch für den Lehrer in vielen Fällen kaum noch etwas zu denken und zu erfinden übrig lässt.

[1174] Uebungen in der Sprache und in schriftlichen Aufsätzen für Volksschulen, gearb. und herausgeg. von einem Lehrervereine. Erfurt, Otto. 1834. 3 Bog. 12. (2 Gr.)

[1175] Der Vorunterricht in der Geschichte, enthaltend eine dem kindlichen Fassungsvermögen angemessene Darstellung der für die menschliche Gesellschaft wichtigsten Erfindungen, Entdeckungen und Einrichtungen. Ein Hülfsbuch für Aeltern und Lehrer und ein Lesebuch für Kinder, von *H. Robolsky*. Quedlinburg, Ernst'sche Buchh. 1834. 18 Bog. 8. (18 Gr.)

[1176] Handbuch der Naturgeschichte für Schulen. Vom Prof. und Dr. *H. R. Schinz*. Verm. u. veränd. Aufl. Zürich, Ziegler u. Söhne. 1834. 21 Bog. gr. 8. (20 Gr.)

[1177] Abenteuer und Wanderungen im Gebiete der Naturgeschichte und Geographie, in acht belehrenden und unterhaltenden Erzählungen, der Jugend gegeben, von *Joh. Gottl. Ziehnert*. Mit 1 illum. Titelbilde und 104 illum. Abbild. auf 12 Tafeln. Leipzig, Vetter u. Rostosky. 1834. 9 Bog. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

[1178] Elemente der höheren Algebra, zum Gebrauche bei Vorträgen in den oberen Klassen der Gymnasien u. zum Selbstunterrichte. Herausgeg. vom Prof. M. *J. K. Tobisch*. Breslau, Grass, Barth u. Comp. 1834. 4½ Bog. gr. 8. (8 Gr.)

[1179] Neue Liedersammlung für Gymnasien, höhere Bürger-, Töchter- und Elementarschulen von *Pet. Bauer*, Gesanglehrer am Gymnas. zu Aachen u. s. w. 1. Heft, enthalt. zweistimmige Lieder. 2., verb. u. verm. Aufl. Aachen, Mayer. 1835. 28 S. qu. 4. (6 Gr.)

[1180] Philomusos, oder auserlesene Sammlung lehrreicher Fabeln, Erzählungen, Beschreibungen und Schilderungen, nebst Sach- und Wort-Erklärungen; für das jugendl. Alter zusammengestellt von *Jos. v. Hefner*, Studienlehrer. München, Lindauer'sche Buchh. 1834. 22 Bog. gr. 8. (1 Thlr.)

[1181] Emiliens goldenes Buch. Ein Muttergeschenk für die geliebte Tochter von *Heinr. Müller*, Pastor und Ritter. 2. Aufl. Leipzig, Weinedel. (1835.) VI u. 132 S. 8. (14 Gr.)

[1182] Bilder A. B. C. Unterhaltungsbuch für Jung und Alt.

ln, Renard u. Dubyen. (1835.) 25 vorzüglich gut lithogr. ätter in qu. 4. (1 Thlr.)

[1183] Bilder aus dem Jugendleben, von *Heinr. Weinberger.* it 6 illum. Kupfern. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1834. 9 Bog. . 12. (18 Gr.)

[1184] Die drei Freundinnen. — Die Freiheits-Jünger. — seph der Pompier. Drei Erzählungen für Familienkreise und nützlicher Unterhaltung der Jugend, von *Wilhelmine v. Sydow* *sidore Grönau*). Berlin, Vereinsbuchh. 1834. 7½ Bog. 8. 2 Gr.)

[1185] Emma und Bertha, oder die Zwillingsschwestern. Eine iterhaltende Erzählung für die Jugend (von *Carol. Reinhold*). it 4 illum. Kupfern. Nürnberg, Bauer u. Raspe. 1834. 8½ Bog. . 12. (12 Gr.)

[1186] Das Pommeranzen-Bäumchen. — Der goldene Knopf. - Das wilde Schwein. Drei histor. Erzählungen von *Gust.* *ieritz.* Berlin, Vereinsbuchh. 1834. 11 Bog. gr. 12. (18 Gr.)

[1187] Der Mährchenerzähler, ein willkommener Gast, der gerne i guten Kindern zuspricht. Ein Unterhaltungsbuch für die Juend, gesammelt und herausgeg. von *Otfried*, dem Kinderfreunde. Iit 4 illum. Kupfern. Nürnberg, v. Ebner. 1834. 13 Bog. 16. Thlr.)

[1188] Dramatische Unterhaltungen für die reifere Jugend. Von m Verfasser der Beatushöhle. 1. Bdchn. — Auch u. d. Tit.: lyrtha. Ein Hirtenschauspiel mit Gesang. Augsburg, Matth. ieger'sche Buchh. 1834. 1⅔ Bog. gr. 12. (2 Gr.)

[1189] Kleine Schauspiele. Deutsch und Französisch. Ein nterhaltungs- und Uebungsbuch für die Jugend beider Geschlechr, von *H. Wagner.* Schw. Gmünd. (Leipzig, Franke.) 1834. Bog. 12. (12 Gr.)

Deutsche Sprache und schöne Literatur.

[1190] *Schleiermacher's* vertraute Briefe über die ucinde. Mit einer Vorrede von *Carl Gutzkow.* Hamurg, Hoffmann u. Campe. 1835. XXXVIII u. 140 S. 8. 18 Gr.)

Ref. weiss nicht, ob die Vermuthung, dass Schleiermacher er Vf. der über Schlegel's Lucinde zuerst im Athenäum, dann

aber auch besonders erschienenen und jetzt sehr selten gewo-
nen Briefe sei, irgendwo einen so authentischen Grund habe, d
man Schl.'s Autorschaft ohne weiteres als ausgemacht zu betra
ten äusserlich berechtigt ist; wenigstens, wer Schl.'s Darstel
zu unterscheiden weiss, wird, wenn er die Briefe selbst aufm
sam liest, wohl kaum anstehen, jener allgemein verbreiteten V
muthung beizupflichten. Der Wiederabdruck derselben kö
nun wohl im Allgemeinen als eine gute Buchhändlerspecul
betrachtet werden, hinsichtlich deren sich der neue Verleger m
dem alten und mit den Schleiermacher'schen Erben zu verstä
gen gehabt haben würde. Indessen bekommt diese neue Ausg
derselben ein specielles Interesse durch die Vorrede Hrn. G
kow's. Mag man die Briefe betrachten wie man will, so z
sich theils, dass im Grunde nur sehr wenig Positives in ih
ausgesprochen ist, theils dass sie das Erzeugniss einer merkw
dig aufgeregten, von allen sittlichen Haltepuncten durch wis
schaftliche Unklarheiten losgerissenen und in dieser Haltlosig
keit das Sittliche im Unendlichen und Unbestimmten erg
wollenden Periode sind, deren Folgen sich hie und da im praktisc
Leben fühlbar genug gemacht haben, die man aber doch end
einmal vergessen lernen sollte. Hr. Gutzkow benutzt aber Schle
macher's Namen und alle die Nebenvorstellungen, die sich
mehr mit der Veranlassung als dem Inhalte dieser Briefe ver
den, zu einer artigen Kriegslist. Ein geistiges Product, bei w
chem doch wenigstens die Möglichkeit einer Uebereilung und
nes Irrthumes übrigbleibt, wird als Factum, als Document ei
glänzenden Eroberung „im Reiche der Freiheit, der Phantasie
der Tugend" ausposaunt; Diejenigen, welche Schl.'s spätere (
mag entscheiden, durch wie viele Selbstprüfungen geläuterte
Wirksamkeit verehren, Beichtkinder, Studenten, Collegen u. Ge
liche werden in dem bittersten Tone rücksichtsloser Persi
verhöhnt, und die Lucinde sammt ihrem Commentare als e
grosse gesellschaftliche Angelegenheit, als ein Signal zu einer
formation der Beziehungen zwischen den Geschlechtern dem Z
alter von neuem vorgeführt. Die Versicherung, dass auch di
Vorrede aus einem „tiefen Gefühle des Sittlichen" entsprung
sei (S. XXXVII), kann Ref. nicht umhin für eine hohle Phr
zu erklären; das sittliche Gefühl warnt, Vorurtheile, die sich
die Zucht des Lebens beziehen, selbst wenn sie wirklich Vor
theile wären, blosszustellen; sie hat auch gewöhnlich Respect
den religiösen Begriffen Anderer; Hr. Gutzkow entblödet sich
nicht, diese Philippika mit den Worten zu schliessen: „Ach! h
auch die Welt nie von Gott gewusst, sie würde glücklicher g
wesen sein". Bedarf es übrigens noch einer Bemerkung, so m
hinzugesetzt werden, dass der Geist, der in den Schl.'schen Br
fen sich ausspricht, trotz des Inhaltes der Lucinde doch noch

ganz anderer ist als der, welcher das Evangelium der Zügellosigkeit predigen lehrt.

[1191] Das Jahr der Erde und der Mensch. Ein allegorisch erzählendes Gedicht von *Gottfr. Wilh. Fink.* Leipzig, (Köhler.) 1835. 146 S. 8. (1 Thlr.)

Wie reich die Natur in ihrer überschwenglichen Fülle sei, und was sie aus dem Menschen mache, dem sie ihren Reichthum darbietet, und der ihn mit einfachem, unerkünsteltem Gemüthe zu empfangen und zu geniessen versteht, diese Grundidee glaubt Ref. hier in einer Reihe von Schilderungen des Jahres mit seinen wechselnden Ereignissen und Gaben, und des Menschen in dem zwar gesittigten und auch bewegten Zustande des socialen Lebens, aber doch nur mit solchen Trieben und Gemüthslagen, die ihm bloss als Naturwesen eigen sein können, zu erblicken. Der Gedanke ist glücklich; die Ausführung in einer besonnenen Wärme gehalten. Schön sind besonders die Abschnitte des Jahres in Festhymnen höheren Schwunges angedeutet. Dazwischen flicht sich das Treiben der Menschen in einer fortlaufenden, scenenreichen Darstellung eines Familienkreises, der in seinen persönlichen Umgebungen eben so viele Anlässe zur Entwickelung findet, wie in dem Kreislaufe der Jahreszeiten zu Thätigkeit und Genuss. Die Liebe als Mittelpunct der menschlichen Bestrebungen wie als Vermittelndes zwischen dem empfindenden Menschen und der bewusstlosen Natur bietet auch den abrundenden Schluss für die Schilderung beider. Ref. wünscht dem Gedicht recht viele Leser, weil er den Genuss, den er gehabt, recht Vielen gönnt.

[1192] Wilhelm und Rosina. Ein ländliches Gedicht von *M. Meyr.* München, Franz. 1835. 278 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Luise und Hermann und Dorothea sind die Muster einer Dichtungsart, deren Schwierigkeit für glückliches Gelingen das Verdienst hat geistlose Nachahmer abzuschrecken. Daher hat sich ausser Eberhard, der seinen grossen Vorgängern sich fast an die Seite stellte, in der neuern Zeit kaum Jemand hierin versucht, geschweige ausgezeichnet. Der Vf. erweckt also durch seine Wahl ein gutes Vorurtheil, und sein Werk widerspricht dem nicht. Vielleicht dürften die 8 Gesänge die sehr einfache Handlung etwas in die Länge ziehen, die durch die füllende Ausmalung des Unbedeutendern und nicht genug fesselnde Episoden nicht ganz vergütet wird; aber viele gelungene Scenen und die fliessenden Hexameter sowie die blühende, doch nicht mit Sentenzen und Prunk von Epithetis überladene Sprache bekunden eine genaue Bekanntschaft

ken wir jetzt auch die Bekanntmachung des vorliegenden Werkes, welches durch eine überaus reichhaltige Anzahl neuer Resultate fortan als Hauptwerk über das caspische Meer und den Kaukasus gelten wird. Sein Zweck ist vorzugsweise der zoologische, doch hat der Vf. namentlich auch den botanischen nicht vernachlässiget, wie die diessfallsigen theils erschienenen, theils zu erwartenden besonderen wissenschaftlichen Ausführungen beweisen werden. Die von ihm mitgetheilten Ergebnisse geographischer Untersuchungen sind, wenn schon letztere unter mancherlei hindernden Umständen, zumal einem sehr fühlbaren Mangel an den nöthigen Instrumenten, unternommen wurden, dennoch in vielfacher Beziehung berichtigend und belehrend. Gleiches Lob verdienen die ethnographischen Notizen; dagegen lassen die historischen überall grössere Schärfe der Kritik und mindere Breite wünschen. Die beigelegten Steindrücke bieten: 1. die Kolotkin'sche, vom Vf. mannichfach berichtigte Karte des caspischen Meeres; 2. den Plan und die Ansicht der Derbender Festung; 3. verschiedene Truchmenische Grabmäler. Der 2. Theil des histor. Berichts, dessen Erscheinen wir mit Verlangen entgegensehen, wird die Beschreibung der Landreise von Baku nach Kasan enthalten. Möge dann für eine genauere Correctur von der Verlagshandlung Sorge getragen werden. 14.

[1163] *Ludvigh's* malerische Reise von Pesth über Semlin, Belgrad, Mehadia, nach Orsowa. Mit politisch-historisch-statistischen Bemerkungen und vorzüglicher Berücksichtigung der Bäder von Mehadia, Sliács, Stubna, Trencsin. 2 Thle. Hildburghausen, Kesselring'sche Hofbuchh. 1835. XII u. 120, 175 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Der Verf. der vorl. Reisebeschreibung ist selbst ein Ungar. Er hängt an seinem Vaterlande mit glühender Liebe; aber er ist nicht blind für die Gebrechen desselben, und er verhehlt es nicht, dass es in Wissenschaft, Künsten und Gewerben auf sehr niedrigem Standpunkte stehe. Doch ist nach ihm in neuerer Zeit Vieles schon geschehen, und mit Gewissheit erwartet er, dass unter Oesterreichs väterlichem Schutze, in ruhigem Fortschreiten auf dem Wege mässiger Reform das reich begabte Volk in die Reihe gebildeter Nationen sich bald erheben werde. — Die Reisebeschreibung selbst verdient den Namen einer malerischen nicht in allen Beziehungen, und Mancher wird sie wegen des, im Uebrigen recht schätzenswerthen, statistischen u. s. w. Unterrichts lieber hin und wieder eine trockene nennen. Der auf dem Titel angedeutete balneographische Theil ist ziemlich unbedeutend. Die Sprache lässt nur selten den Ausländer erkennen. — Die äussere Ausstattung verdient Lob. 14.

die Tochter, an dem Verluste des Geliebten, der die Ursache ihrer Verwaistung ist, untergehend, das ist die sehr einfache Handlung, von der sich Ref. zwar keine Wirkung auf ein überreifes und übersättigtes Publicum verspricht (obgleich der Vf. gerade dabei den Gegensatz berücksichtigt haben könnte), die aber in sich der tragischen Momente genug enthält, da die Gefühle und Leidenschaften, gleichviel durch welche Gegenstände erregt, stark genug sind, um dem Zwecke des Vfs. zu dienen. 120.

[1196] Der Zeitgeist. Possenspiel in vier Aufzügen von Dr. *Ernst Raupach*. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1835. 138 S. 8. (1 Thlr.)

Dass ein Gutsherr, um seine Mündel nicht die Bekanntschaft eines jungen Mannes machen zu lassen, der seine Plane mit ihr durchkreuzen könnte, seine Bauern überredet, das Dorf gegen den Zeitgeist abzusperren und mit diesem, den personificirten, jede wirkliche Person abhält, am Ende aber doch sein Spiel verliert, weil die dummen Bauern und sein dummer Sohn, dem das Mädchen bestimmt ist, einen Lieutenant als vermeinten Zeitgeist einfangen und somit die Gefahr ins Haus schleppen, das ist vermuthlich lustiger zu sehn als zu lesen, da das Stück überall Beifall fand bei der Aufführung, während man beim Lesen die Bauern gar zu dumm und den Einfall des Gutsherrn gar zu plump findet. 120.

[1197] Der Nasenstüber. Posse in drei Aufzügen von Dr. *Ernst Raupach*. Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1835. 116 S. 8. (16 Gr.)

Die Courage des Bataillonschirurgus Schelle, einer Lieblingsfigur des Vfs., wie es scheint, wird hier auf die Probe gestellt; und was sich daraus an ergötzlichen Scenen ergibt, mag über die Aufnahme des Stücks bei der Aufführung entscheiden. Dieser Charakter ist nicht neu, aber er thut seine Wirkung, da er gehörig in den Vordergrund gestellt ist. 120.

[1198] Die Versammlung der deutschen Naturforscher in Stuttgart im September 1834. Eine Satyre auf ihren Hauptzweck in Versen von *J. G. Schoch*. Mainz, Kupferberg. 1835. 56 S. 8. (6 Gr.)

Der Titel erregt den Zweifel, ob die deutschen Naturforscher einen Hauptzweck in Versen haben, oder ob der Vf. eine Satyre in Versen hat schreiben wollen; indessen entscheidet ihn das Büchlein für das letztere. Vielmehr war der in den Statuten für die bekannten Versammlungen ausgesprochene Hauptzweck: „den Na-

turforschern und Aerzten Deutschlands Gelegenheit zu verschaffen, sich persönlich kennen zu lernen", dem Verstande und der Phantasie des Vfs. „unerträglich", und er ergeht sich daher in 86 Stanzen mit wenig Witz und viel Behagen über die Leerheit desselben; bisweilen (z. B. S. 24—29 und 71, 72) auf eine so unanständige Weise, dass Versammlungen gebildeter Leute an dem Vf. noch viel weniger Vergnügen haben werden, als er an ihnen.

[1199] **Schattenrisse aus Waller's Tagebuch.** Von *Friedrich Heinzelmann.* Magdeburg, Creutz'sche Buchh. 1835. 204 S. 8. (21 Gr.)

Erlebtes, und was dabei zur Empfindung und Betrachtung gekommen, sammelt der jugendliche Geist gern ein und nennt es wohl seine „innere Welt", wodurch ein poetisches Gemüth sich leicht überreden lässt, sich für ein dichterisches Talent zu halten. Das Weitere gibt sich dann, besonders in unserer Zeit, wo Niemand gern seine Verse verbrennt. Werden diese gedruckt, so ist das billigste Verlangen, dass sie wenigstens einen deutlichen Einblick in die „innere Welt", die sie abspiegeln sollen, gewähren. Dieser hat sich hier nicht aufthun wollen, eben so wenig vermag Sprache und Versbau das Dasein dieser Schattenrisse zu rechtfertigen. Es sind Blätter, die, wenn auch in noch so grosser Menge, doch keinen Baum constituiren. 120.

[1200] **Lebensbilder aus beiden Hemisphären.** Vom Verfasser des Legitimen, der transatlantischen Reiseskizzen, des Virey u. s. w. 2 Bde. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1835. XXX u. 184, 208 S. 8. (.. Thlr. .. Gr.)

Wir dürfen dem Vf. zu diesem neuen Producte seiner geübten und gewandten Feder Glück wünschen. Hatte er sich in den transatlantischen Reiseskizzen als einen feinen und scharfen Beobachter und lebendigen Darsteller des Oertlich - Eigenthümlichen und Charakteristischen seines nordamerikanischen Vaterlandes (denn dort ist er entweder geboren, oder es ist sein zweites Geburtsland geworden) bewährt, so ist hier sein Blick höher und umfassender; er gilt seinem Zeitalter. Was er von diesem zur Anschauung bringt, ist allerdindgs nicht das Erfreulichste, nicht das, weshalb das 19. Jahrhundert in der Geschichte der Menschheit glänzen wird; aber es ist, und es ist so grell, wie es der Vf. schildert. Die Geldaristokratie, auf einer Höhe, dass sie an Macht wie an Intentionen zum bewegenden Hebel alles öffentlichen und Privatlebens beider Hemisphären geworden ist, eine Erscheinung, deren tief in alle Verhältnisse wie in alle Gesinnungen und Bestrebungen eindringendes, einerseits jede andere Macht in sich aufnehmendes, andrerseits jedes Bestehende und Ueberlieferte paralysiren-

des Fortschreiten unnatürlich zwar, aber nichts weniger als eingebildet ist; sie, die Revolutionen anzettelt und Kriege hemmt, die sich alle Leidenschaften dienstbar macht, um sie nach Willkühr als Kräfte für ihre eignen Zwecke zu verwenden, diese, und in solcher dämonischen Gestalt schildert der Vf. Wem diess dieser Macht zu viel zugetraut scheint, der lerne den Einfluss des Papiermarkts auf das Wohl und Wehe der Völker und die Despotie einiger Wenigen, die sie wiederum auf diesem Markte ausüben, der lerne eine Haupttriebfeder der Juliusbewegung kennen, und dann vergleiche er damit, welchen Götzen die Menge anbetet.

120.

[**1201**] *Joh. Aug. Eberhard's*, weil. k. pr. geh. Raths u. s. w. synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache, für alle die sich in dieser Sprache richtig ausdrücken wollen. Nebst einer ausführlichen Anweisung zum nützlichen Gebrauche dess. 7. Aufl. Berlin, Nauck'sche Buchh. 1835. XX u. 722 S. 8. (2 Thlr. 8 Gr.)

[**1202**] Armin der Cheruskerfürst, ein Gedicht in 14 Gesängen, von *Jos. v. Hinsberg*. München, Lindauer'sche Buchh. 1834. 7 Bog. 8. (10 Gr.)

[**1203**] *Leop. Gerber's*, Oberamtmann's in Wisloch, Gedichte. Aus seinen Heften von 50 Jahren, zu frommen Zwecken herausg. Heidelberg, (Osswald.) 1834. 10 Bog. 8. (n. 10 Gr.)

[**1204**] Vaudevilles und Lustspiele von *Louis Angely*. Theils Originale, theils Uebertragungen und Bearbeitungen. Zunächst für die Theater zu Berlin. 3. Bd. Berlin, Zesch. 1834. 28 Bog. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Inhalt: Der Stellvertreter; Lustspiel. — Der Unglücksgefährte; Lustspiel. — Die Doppelheirathen; Lustspiel. — Die Schneidermamsells; Vaudeville. — Der Dachdecker; kom. Gemälde. — Der 100jährige Greis, oder die Familie Rüstig; kom. Liederspiel.

[1. u. 2. Bd. Ebend. 1828 u. 30 (29). 3 Thlr.]

[**1205**] Dramatisches von *J. E. Mand*. 1. Bd. Enthaltend: Der verrückte Professor. Einleitendes Vorspiel. — Sein Onkel und ihre Tante. Lustspiel in 1 Akt. — Die Räuberbräute. Komödie in 5 Akten. Berlin, Jonas. 1834. 13¼ Bog. gr. 12. (1 Thlr. 8 Gr.)

[**1206**] Der Fluch des Urahn. Novelle von *Ludw. Storch*. 2 Thle. Gotha, Neumann. 1835. 16 Bog. gr. 12. (2 Thlr.)

[**1207**] Das Füllhorn, Bruchstücke aus der Menschen- und Weltkunde für Geist und Gemüth. Mit einem französischen An-

hang. 2 Bdchn. Wien, Mayer u. Comp. 1834. 24½ Bog. gr. 12. (1 Thlr.)

[1208] Blumen, Frucht- und Dornenstücke aus den Gärten der Ephemeriden. Ein literärisches Quodlibet, bunt an einander gereih't von *Wilderer*. 1. Ernte. Leipzig, (Franke.) 1835. 12 Bog. 8. (21 Gr.)

[1209] Kleine moralische Erzählungen von *Alwin*. 3., unveränd. Aufl. Potsdam, (Vogler.) 1834. 9 Bog. 8. (9 Gr.)

[1210] Blumenkranz aus Deutschlands classischen Schriftstellern. Eine geschmackvolle Sammlung von Aufsätzen in Stammbücher. 3., verb. Aufl. Nürnberg, Campe. 1834. 10½ Bog. 8. (16 Gr.)

[1211] Der Zeitvertreiber für lustige Leute und frohe Gesellschaften. 2. Bd. Ulm, Ebner'sche Buchh. 1835. 18 Bog. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Witz und Laune, oder Sammlung scherzhafter Anekdoten, fröhlicher und sonderbarer Geschichten u. s. w. Allen Gesellschaften, Missvergnügten und Grillenfängern zur Aufheiterung und Erschütterung des Zwerchfells mitgetheilt.

[1. Bd. Ebendas. 1826. 1 Thlr.]

[1212] Der ernsthafte Declamator, enthaltend 33 ernsthafte Gedichte, sowie Monologe zum Declamiren, die sich zum Vortrage in Gesellschaften und auf Gymnasien eignen. Nordhausen, Fürst. 1834. 6 Bog. 12. (8 Gr.)

Forst- und Jagdwissenschaft.

[1213] **Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange** und mit besonderer Rücksicht auf die österreichischen Staaten, systematisch dargestellt von *Rudolph Feistmantel*, pr. k. k. n. ö. Waldamts-Ingenieur. 1. Abth. Grundzüge d. Forstnaturlehre, oder Darstellung der Forste in Bezieh. ihrer Vegetat. und des Einfl. von Boden, Gebirgsarten, Clima u. schädl. Thieren. Mit 1 ill. Taf. Wien, (Beck'sche Buchh.) 1835. XII u. 395 S. gr. 8. (2 Thlr.)

Dieses Lehrbuch scheint Ref. in der Anlage eins der vollständigsten und vorzüglich praktischen. Die Ausführung entspricht aber nicht ganz den strengen Anforderungen der Wissenschaft und ist in seinen einzelnen bisher gegebenen Theilen nicht ganz gleichmässig behandelt. Der Vf. zerfällt die Forstwissenschaft in 3 Haupttheile: Forstnaturlehre (besser -kunde), Forstwirthschaftslehre

und Darstellung des Forstwesens als Staatsaufgabe und handelt hier den 1. derselben ab. In der Einleitung wird der Begriff der Forstwissenschaft festgestellt, die Eintheilung derselben vorgenommen, der Hülfswissenschaften Erwähnung gethan und eine sehr unvollständige Geschichte der Forstw. und Literatur beigebracht. Die Forstnaturlehre wird hierauf nach ihren einzelnen Theilen: Forstbotanik, Forstmineralogie (Boden und Gebirgskunde), Forstklimatologie und Forstzoologie abgehandelt. In der strengwissenschaftlichen Seite der Gewächskunde, welche in einen allgemeinen und besondern Theil zerfällt, hat der Vf. nur Mittelmässiges geliefert, wie die Abschnitte Nomenclatur, Anatomie, Chemie, Physiologie der Pflanzen hinreichend darthun; dagegen Alles, was zu der praktischen Forstkunde in näherem Bezug steht, ganz tüchtig und zweckmässig ausgearbeitet ist, z. B. auch die Phytopathologie. Dasselbe gilt von der nun folgenden Aufzählung der Holzgewächse, die in herrschende und untergeordnete und wieder in Nadel- und Laubhölzer eingetheilt werden. Vergebens suchte Ref. über einige in Oestreich vorkommende Kiefernarten, z. B. Pinus rubra Mill., rotundata Lk. näheren Aufschluss. Die P. austriaca (von Trattinik, nigricans Host.), die Schwarzföhre, wird zwar aufgeführt, aber wie immer ohne Autor des Namens und P. pinaster als Hauptbenennung vor P. austriaca gestellt; da die P. Pinaster Ait. doch eine ganz verschiedene Art ist und nur die P. pinaster von Schultes zu jener gehört. Die einzelnen Arten der Holzgewächse sind ausführlich nach Bewurzelung, Stammbildung und Verästung, Knospen und Blättern, Blüthe und Fruchtbildung, nach den Wachsthumsgesetzen, den Spielarten und Krankheiten ganz zweckmässig für den praktischen Forstmann abgehandelt, und in Bezug auf die Wachsthumsgesetze findet man manche neue Bemerkungen. Die Lehre der forstschädlichen Pflanzen schliesst sich hier an; sie sind kurz und für den Zweck ausreichend erörtert. — Die forstliche Boden- und Gebirgskunde, welche nun folgt, ist ein auf ausgezeichnete Weise abgehandeltes Capitel dieses Werkes, und der Vf. ist hier ganz auf seinem Felde. Die Bodenkunde zerfällt 1. in die Lehre von der Entstehung des Bodens; 2. die Kenntniss seiner Bestandtheile und der Eigenschaften derselben; 3. die Lehre von den Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten des Bodens; 4. von dem Einflusse desselben auf die Vegetation nebst dem Untergrunde, und 5. von den Mitteln zur Unterscheidung desselben. Die Gebirgskunde ist ebenfalls für den vorliegenden Zweck ganz ausreichend, mit Benutzung der neuesten Ansichten und deutlich abgehandelt. Der nun folgende Abschnitt: das Verhalten der Forstculturgewächse gegen Boden- und Gebirgsarten ist durchaus praktisch gehalten und zweckentsprechend. Die forstliche Klimatologie verdient dasselbe Lob, obgleich sie ausführlicher ist, und es wird dabei auf die Provin-

zen Oestreichs, wie im ganzen Werke, vorzügliche Rücksicht genommen. In einem besonderen Abschnitte ist das Verhalten der Forstculturgewächse gegen das Klima auf sehr genügende Weise untersucht. Im Ganzen hätte aber Ref. es doch bequemer gefunden, bei den einzelnen Forstgewächsen zugleich ihr Verhalten gegen Boden und Klima u. s. w. zu erörtern, indem es unangenehm ist, wenn der Leser, welcher sich über eine Art vollständig unterrichten will, an 3—4 Orten nachschlagen muss. Die Lehre von den forstschädlichen Thieren beschliesst diese Abtheilung. Hier scheint der Vf. auch nicht ganz au niveau der Wissenschaft zu sein. Die beigefügte color. Steintafel stellt in 3 Abtheilungen die wichtigsten forstschädlichen Schmetterlinge dar. Dass der Schaden, den Bombyx Cossus veranlasst bedeutend sei, bezweifelt Ref. stark. Eine Inhaltsübersicht ist dem Buche beigefügt, das übrigens ziemlich correct gedruckt ist. Das Papier könnte weisser sein. 48.

[1214] **Lehrbuch der Jagdwissenschaft in ihrem ganzem Umfange.** Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen und beim Selbststudium, von *Steph. Behlen*, k. bayr. Forstm. u. Prof. Frankfurt a. M., Sauerländer. 1835. IV u. 522 S. gr. 8. (1 Thlr. 20 Gr.)

Nur zu deutlich geht aus diesem Werke des bekannten Vfs. die Absicht hervor, die Jägerei, die doch nur ein Aggregat von Kenntnissen aus mehreren Zweigen verschiedener Wissenschaften ist, zu einer eigenthümlichen und selbständigen Wissenschaft zu erheben. So betrachtet der Vf. als Hülfswissenschaften der Jagdkunde die Naturwissenschaften, Chemie, Physik, Technologie, Mathematik, Staatswirthschaft, Polizeiwissenschaft, Rechtskunde, allgemeine Geschichte, Literar- und Kunstgeschichte und Mythologie! indem man die Jagdkunde, vorurtheilsfrei betrachtet, doch nur als ein Flickwerk aus mehreren Theilen dieser Doctrinen ansehen muss. Das Bestreben abgerechnet, den Gegenstand der Schrift wichtiger zu machen, als er ist, und manchen daherrührenden gelehrten Flitterstaat unberücksichtigt, liefert der Vf. jedoch hier, wie zu erwarten, etwas sehr Tüchtiges und Vollständiges. Die Zoologie der Jagdthiere ist von Dr. Dessberger verfasst und ganz zweckmässig. Sie reicht, nach der Einleitung, bis S. 243. Dann folgt ein sehr lehrreicher Abschnitt über die Wildzucht (bis 283), hierauf der Wild- und Jagdschutz (bis 288), ferner die Wildjagd mit den verschiedenen Fangmethoden und dem hierzu nöthigen Apparate (bis 468). Hier ist Alles zusammengefasst, was dem praktischen Jäger zu wissen nöthig ist und sehr bündig und fasslich dargestellt. Sodann handelt der Vf. von der Wildnutzung (bis 471), von der Jagd-Staatswissenschafts- und Jagdfinanzlehre

(bis 478) und vom Jagdrecht und der Jagdpolizei bis zum Ende (S. 490). Den Ueberrest des Buches nimmt ein sehr vollständiges Register ein. Das Lehrbuch ist correct mit guten Lettern, auf weisses Papier gedruckt und der Preis im Verhältniss billig.

[1215] Der vollkommene Jäger mit dem Vorstehhunde und sichere Schütze, vom Forstmeister *Hofmann*. 3., stark verm. u. zweckm. verb. Aufl. von *Eduard Krosegk*. Wien, Tendler. 1834. XIV u. 207 S. gr. 8. (1 Thlr.)

Man sieht, dass die Priester Dianens keine Kostverächter in Bezug auf Literatur sind, indem diese Schrift schon die 3. Aufl. erlebt hat. Weder der Stil ist pikant, noch enthält sie, ausser dem Capitel über die Dressur der Hunde, etwas, was nicht Jeder bei der Praxis im edlen Waidwerke von einigen Jahren ex usu oder durch Ueberlieferung lernen könnte. Die Schrift begreift die niedere Jagd und ist vorzüglich für Dilettanten bestimmt. Voraus geht die Jagdkunstsprache, dieses höchst wichtige Capitel der Jägerei, in Form eines Wörterbuches, das auch das Trivialste, z. B. Fehlschuss, Magen, Mündung, enthält. Dann folgt eine sehr magere Naturgeschichte des Hundes und eine ganz praktische und zweckmässige Anleitung zur Dressur des Hühnerhundes, die indess mit manchen, zum Theil veralteten oder provinziellen Commandoworten belastet ist. Nur ein Widerspruch wurde vom Ref. bemerkt, indem S 93 verboten wird, dem Hunde weiche Dinge apportiren zu lassen, S. 53 dagegen es gestattet ist. Als Anhang ist das Capitel über Hundedressur aus Döbel's Jägerpraktica abgedruckt. — Ueber die Thiere der niedern Jagd wird sodann Das, was jedem Jäger bekannt ist, vorgetragen. Hierauf folgt ein Capitel über die Krankheiten der Hunde und ihre Heilung, was besser dem 1. Cap. gefolgt wäre. Von etwas Rationellem ist hier natürlich nicht die Rede, und der Vf. legt selbst keinen grossen Werth auf diesen Abschnitt. — Von den Raubthieren, welche der niedern Jagd den meisten Schaden zufügen; sehr unvollständig. Vom Gewehr und der Kunst zu schiessen. Diess Cap. ist in seinem ersten Theile nicht unzweckmässig, es enthält jedoch manches Veraltete, Unpraktische über Feuerschloss, Flinten mit chemischem Pulver und Windbüchsen. Ein Anhang handelt von der Krähenhütte mit dem Puhu (sic), von der Entenjagd durch Lockenten, dem Staarenfange und dem Schiessen der Wildgänse mit Drahtkugeln. Zwei Tafeln erläutern besonders die Construction der Flinte, das Schiessen und die Krähenhütte. Druck und Papier sind gut genug, und der Preis ist mässig.

[1216] Wildfänge in Dianens Gebiet. Eine Sammlung von Jagd-Anekdoten, merkwürd. Waidmanns-Erfahrungen u. s. w.

Geschenk für alle Freunde der Jagd. Herausgeg. von *Fr. Sylvanus.* 3. Rudel. Breslau, Pelz. 1834. 126 S. 12. (12 Gr.)

Technologie.

[1217] Lehre von den Metallen, insbesondere Lehre vom Roh-Schmiedeisen, Stahl, Blei, Zinn, Zink, Kupfer, Messing, Glockengut, den Bronzen u. s. w., von deren Gewinnung, Schmelzung, Verarbeitung durch Guss, Hämmern, Walzen u. s. w., deren Anwendungen insbesondere in allen Zweigen des Bauwesens, in Gussformen, Barren, Blechen, Drähten, Nägeln u. s. w., von den Vergoldungen, Versilberungen, Metallfarben u. s. w. (mit 181 ausgeführten erläuternden Zeichnungen der vorzüglichsten in England, Frankreich, Oestreich, Preussen, Schweden u. s. w. bestehenden Schmelz- und andern Metallöfen, Hammer-, Walzwerke und anderer Maschinen auf 20 grossen Tafeln.). Von *Ludw. Fr. Wolfram,* kön. Bezirks-Ingenieur u. s. w. Stuttgart, Hoffmann'sche Verlagsbuchh. 1835. IV u. 168 S. 4. (3 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Lehre von den Baustoffen. 4. Abtheilung.

Schon bei Ueberlesung des Titels, noch viel mehr aber bei näherer Besichtigung dieser 4. Abtheilung, welche die Lehre von den Baustoffen beschliesst, möchte man wähnen in einem eigentlichen Lehrbuche, oder doch wenigstens Compendium einer allgemeinen Metallurgie zu lesen, welche, weil sie keinen bestimmten Leserkreis voraussetzen, sich nicht auf einen bestimmten Kreis der Anwendung beschränken kann, ihre unter einander wohlverbundenen Lehren nach allen Seiten zu mit der Technologie in die vielseitigste Berührung zu setzen suchen muss. Weit entfernt, bloss die mechanischen Verhältnisse der für den Baumeister wichtigern Metalle aufzuzeichnen, theilt der Vf., was die Physik von ihnen lehrt, ja sogar vielerlei chemische Notizen über dieselben mit, die, weil es an einzelnen Stellen den Anschein hat, als setze er Leser voraus, denen chemische Terminologie fremd ist, nun allerdings einestheils nur unvollständig, anderntheils aber entweder unverständlich oder überflüssig sein müssen; endlich aber lehrt der Vf. das technische Verfahren bei der Metallproduction und Bearbeitung desselben nach dem verschiedenen Bedürfniss. Durch diess Urtheil hat Ref. vielleicht verwirkt, vom Vf. mit zu den bedauerlichen Leuten gerechnet zu werden, die, „voll Scheu gegen Erlernung alles Dessen, was ihnen für ihren Lebensplan nicht als unumgängliche Nothwendigkeit erschien, nach Büchern haschen, welche gerade nur für ihren trägen Geist so bearbeitet wären, dass sie dadurch

auf dem kürzesten, bequemsten Wege über die gefürchtete Klippe der Prüfung schleunigst auf die einträglichsten Stufen im Staatsdienste gelangen könnten". Allein fest überzeugt von dem Vortheil, den Jeder von einem über seinen Berufskreis erweiterten Wissen erlangt, glaubt Ref. doch, dass der Weg dazu nicht sowohl Fachbücher, als vielmehr Lehrbücher über angrenzende Gebiete sein können, und beurtheilt nur von dieser Seite das Zuviel des Vfs., indem er glaubt, dass gerade durch Aufnahme von Manchem, dem die Begründung fehlen muss, ein Halbwissen erzeugt werden kann. — Einen Hauptgegenstand der Untersuchung bilden natürlich trotzdem die mechanischen Eigenschaften, namentlich des Eisens, über dessen Festigkeit die Versuche von Jelford, Brown, Rennie, Brunnel, Navier, Gerstner, Tretgold u. s. w. angegeben und die Verhältnisse derselben bei geänderten Dimensionen mathematisch entwickelt werden. Ausführlich ist ferner die verschiedene Hohofenconstruction, die Eisenformerei, das weitere Bearbeiten, namentlich durch Walzwerke, behandelt; dagegen rechnet Ref. Anführungen, wie die Verbindung des Platins mit Eisen, zu den entbehrlichen und die Ausführung der Constructionen verschiedener Glocken für zu weitgehend. Die beigegebenen recht guten Tafeln enthalten anerkannt gute Abbildungen und haben die gute Einrichtung, dass zuerst über jeder Tafel die Nummern der auf derselben befindlichen Figuren stehen, und dann die Abbildungen fast durchgängig auch den von ihnen dargestellten Gegenstand nebst dem Orte, wo er zu finden, beigeschrieben enthalten. Mit vorzüglicher Liebe sind auch hier die Stab-, Draht- und Schneidewerkzeuge behandelt worden. 125.

[1218] Londoner Mode-Form für Herren, in Risszeichnung von Kleiderform für Schneider-Meister, von *H. F. Wampe.* (1. Lief.) Hamburg, (Herold.) 1834. (1 Steintaf. in Roy-Fol. u. ½ Bg. Text) gr. 8. (n. 12 Gr.)

[1219] Das mathematische Zuschneiden der Damenkleider-Formen in Anwendung auf die verschiedene Gestaltung des Körpers und bei jeder neuen Mode, von *H. F. Wampe.* Mit 33 Figuren (auf 2 Steintaf. in qu. ½ fol.) Hamburg, (Herold.) 1834. 2½ Bog. gr. 8. (n. 1 Thlr.)

[1220] Der praktische Feuer- u. Ofenbaumeister. Ein nützl. Handbuch für Bau- und Maurermeister, Bauherren, Fabrik- und Hausbesitzer, sowie für Eisengiessereien. Nach dem Engl. bearb. und mit deutschen Zusätzen vermehrt von *Wilh. Pool.* 2., verb. u. verm. Aufl. Mit 377 Abbildd. (auf 15 lith. Bog. in fol.) Quedlinburg, Basse. 1834. 22 Bog. 8. (1 Thlr. 20 Gr.)

[1221] Gründliche und kunstgemässe Anweisung zur Stukkatur-, Tüncher- und Cementirarbeit in ihrem ganzen Umfange, sowie

auch zum Stubenmalen und Anstreichen mit Oel- und Wasserfarben. Ein gemeinnütziges Handbuch zum Selbstunterricht u. s. w. von *Marius Wölfer*, pens. Bauinsp. u. s. w. Mit 27 lithogr. Taf. Weimar, Voigt. 1835. VIII u. 175 S. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Neuer Schauplatz der Künste und Handwerke. Mit Berücksichtigung der neuesten Erfindungen u. s. w. 77. Bd.

Zeitschriften für 1834.

Evangelische Theologie.

[1222] Zeitschrift für die histor. Theologie. In Verbindung mit der historisch-theol. Gesellschaft zu Leipzig herausg. von Dr. *Chr. Fr. Illgen*, ord. Prof. d. Theol. zu Leipzig. **4. Bd. (2 Stücke.) Mit 1 Steintaf. Leipzig, Barth. 1834. VI u. 290, 303 S. gr. 8. (3 Thlr.)**

[1—3. Bd. Ebendas. 1832, 33. à 3 Thlr.]

Längst schon haben andere kritische Blätter über den Plan und die Tendenz dieser gehaltvollen Zeitschrift gesprochen und überall ist auf gleiche Weise ihr entschiedener Werth mit gebührendem Lobe erkannt worden. Es wäre daher ein ganz überflüssiges Unternehmen, von Neuem hier ausführlicher darauf zurückzukommen und es genügt vielmehr eine ganz einfache Inhaltsangabe, um diejenigen unserer Leser, welche für die historische Theologie, wie für geschichtliche Forschungen überhaupt sich interessiren, den im letztvergangenen Jahre erschienenen Band aber noch nicht eingesehen haben, darauf aufmerksam zu machen, und zur Durchsicht und Benutzung desselben aufzufordern. — I. Der Katechismus der Schamanen, oder die Klosterregel der untersten Classe der buddhistischen Pristerschaft. Aus dem Chines. übers. und mit erläut. Anmerkk. versehen von Dr. C. F. Neumann, Prof. an der Univ. zu München (S. 1—70). II. Marcions Glaubenssystem. Mit einem Anhange: über das Verhältniss der Lehre Mani's zum Parsismus. Dargestellt von Esnig, einem armen. Bischof des 5. Jahrh. Aus dem Armen. übers. von Dr. C. Fr. Neumann (S. 71—78). III. Ueber die mystische Theologie von Johann Charlier von Gerson. Ein Beitrag zur Geschichte des Mysticismus im Mittelalter. Von Dr. C. Brnh. Hundeshagen, Lic. u. Privatdoc. d. Theol. zu Giessen (S. 79—165). IV. Bartholomeo de las Casas. Von Chr. Geo. Fr. Weise, Pfarr. zu Wansleben bei Halle (S. 166—219). V. Die Andacht zum geheiligten Herzen Jesu. Von Dr. L. Wachler, CR. u. Prof. zu Breslau (S. 220—240). VI. Briefwechsel zwischen K. Joseph II. und Clemens

Wenzel, Churf. von Trier. Ein Beitrag z. Gesch. der kirchl. Reformationshandlungen des Kaisers. Von Dr. Gli. Mohnike, Cons. u. Schulrathe zu Stralsund (S. 241—290). — Zweites Stück. I. Ueber die höchsten acht Gottheiten oder die Kabiren der germanischen Völker, in Bezug auf die acht Kua's der Chinesen, nach einer chines. Münze im Kabinet der deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Ein Beitrag zur Religionsphilos. u. Religionsgeschichte der alten Völker. Von Dr. Gust. Seyffarth, Prof. der Archäol. zu Leipzig. Mit 1 Steintaf. (S. 1—74). II. Der Arianismus in seiner ursprüngl. Bedeutung und Richtung. Von Dr. Lobeg. Lange, Prof. an d. Univ. zu Jena (S. 75—122). III. Synodalrede des Nerses von Campron, armen. Erzbisch. von Tarsus im 12. Jahrh. Aus dem Armen. übers., mit Anmerkk. u. einer Einl. versehen von Dr. C. Fr. Neumann (S. 123—198). IV. Die Schule zu Schlettstadt, eine Vorläuferin der Kirchenverbesserung. Von Timoth. Wilh. Röhrich, Pf. in Fürdenheim u. s. w. im Elsass (S. 199—218). V. Dan. Müller, ein merkwürd. religiöser Schwärmer des 18. Jahrh. Von E. Fr. Keller, Schulinsp. u. Pf. zu Diez. Mit dem lithogr. Bildnisse Keller's (S. 219—303). Letztere sehr interessante Abhandlung erschien auch einzeln (Barth, 87 S. gr. 8. 12 Gr.), und wir haben im Repert. Bd. 3. No. 3026. darüber berichtet. — Ganz unläugbar behauptet diese Zeitschrift bei der glücklichen Auswahl und Gediegenheit der in ihr enthaltenen Abhandlungen unter den theol. und histor. Zeitschriften unserer Tage einen ausgezeichneten Platz, und die historische Theologie verdankt ihr schon jetzt mehrfache Erweiterungen. Wir freuen uns desshalb um so mehr des gedeihlichen Fortganges derselben und hoffen bald über den 5. Bd., dessen 1. Stück (Barth, 1835) bereits erschienen ist, berichten zu können. Für die Reinheit des Druckes ist mit seltenem Fleisse gesorgt worden, und die äussere Ausstattung überhaupt sehr anständig.

[1223] Theologische Studien und Kritiken, eine Zeitschrift für das gesammte Gebiet der Theologie, in Verbindung mit Dr. *Gieseler*, Dr. *Lücke* und Dr. *Nitzsch* herausgeg. von den Professoren Dr. *C. Ullmann* und Dr. *F. W. C. Umbreit*. 7. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Hamburg, Fr. Perthes. gr. 8. (n. 5 Thlr.)

[1—6. Jahrg. 1828—33. à 4 Hefte. Ebendas. à n. 5 Thlr.]

[1224] Allgemeines Repertorium für die theologische Literatur und kirchliche Statistik. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausg. vom Prof. Dr. *Geo. Fr. Heinr. Rheinwald*. 2. Jahrg. 1834. 4 Bde. (à 18 Bog.) Berlin, Herbig. gr. 8. (n. 6 Thlr.)

[1. Jahrg. 1833. (April — Dec.) 3 Bde. Ebendas. 4 Thlr. 12 Gr.]

[1225] Theologisches Literaturblatt zur allgem. Kirchenzeitung.

(11. Jahrg.) 1834. 12 Hefte. Darmstadt, Leske. gr. 4. (à 5 Thlr. 6 Gr.)

[1. Jahrg. 1824. April — Dec. à. 1 Thlr. 7 Gr. — 2 J. 1825. à 2 Thlr. 15 Gr. — 3—7. J. 1826—30. à n. 3 Thlr. 12 Gr. — 8—10. Jahrg. 1831—33. à n. 5 Thlr. 6 Gr. Ebendas.]

[1226] Literarischer Anzeiger für christliche Theologie und Wissenschaft überhaupt. Herausgeg. vom Prof. Dr. Tholuck. 5. Jahrg. 1834. Mit Intelligenz-Blatt. Halle, Anton. 80 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[1—4. Jahrg. 1830—33. Ebendas. à n. 3 Thlr.]

[1227] Annalen der gesammten Theologie und christl. Kirche. Herausgeg. von mehreren Gelehrten, unter Mitwirkung von Baur, *Eisenschmid*, *Fritzsche*, *Gensler*, *Gruner*, *Hagenbach*, *Hahn*, *Heydenreich* u. s. w. 4. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Bayreuth, Grau'sche Buchh. gr. 8. (n. 5 Thlr. 8 Gr.)

[1—3. Jahrg. 1831—33. Ebendas. à n. 5 Thlr. 8 Gr.]

[1228] Journal für Prediger. 84. u. 85., neues Journal 64. u. 65., od. neue Reihe 15. u. 16. Bd. à 3 Stücke. (Jahrg. 1834.) Herausg. von *Bretschneider*, *Niemeyer* u. *Goldhorn*. Halle, Hemmerde. gr. 8. (4 Thlr.)

[1—80. Bd. 1770—88. à 1 Thlr. 8 Gr. — 21—64. Bd., od. neues Journal 1—44. Bd. à 4 St. 1789—24. à Bd. 1 Thlr. 8 Gr. — 65—69. Bd. n. J. 45—49. Bd. à 3 Hefte (ausser 65. Bd. 4 Hfte.) 1825. 26. à Bd. 2 Thlr. — 70—83. Bd. n. J. 50—63. Bd., od. neue Reihe 1—14. Bd. à 3 St. 1827—33. à Bd. 2 Thlr. — Anhang zum 1—30 Bde. 2 Thlr. Ebendas.]

[1229] Kritische Prediger-Bibliothek, herausg. vom Oberhofprediger u. s. w. Dr. *Joh. Friedr. Röhr*. 15. Bd. 6 Hefte. (Jahrg. 1834.) Neustadt a. d. O., Wagner. gr. 8. (5 Thlr. 6 Gr.)

[1—5. Bd. 3 Thlr. — 6. Bd. 3 Thlr. 12 Gr. — 7—14. Bd. à 5 Thlr. 6 Gr. Ebendas. 1820-33.]

[1230] Tübinger Zeitschrift für Theologie. Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten herausg. von u. s. w. Dr. *Baur*, Dr. *Kern*, Dr. *Schmid* und Dr. *Steudel*. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Tübingen, Fues. gr. 8. (n. 3 Thlr. 3 Gr.)

[Jahrg. 1830—33. Ebendas. à n. 3 Thlr. 3 Gr.]

[1231] Studien der evangel. Geistlichkeit Würtembergs. Herausg. vom Pfarr. Dr. *Chrph. Benj. Klaiber*. 6. Bd. 2 Hefte. Stuttgart, Löflund. 1834. 23½ Bog. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

[1. Bd. Stuttg., Brodhag. 1827. 1 Thlr. — 2—5. Bd. Stuttg., Löflund 1830—33. à 1 Thlr. 16 Gr.]

[1232] Euphron. Eine Zeitschrift für Religion und Kirchenthum. Herausg. von den Pastoren Dr. *G. Herold* u. *K. F. Höhe*.

Jahrg. 1834. 1. Heft. Quedlinburg, Becker'sche Buchh. 9½ Bog. 8. (12 Gr.)

[Jahrg. 1833. 2 Hefte. Ebendas. à 12 Gr.]

[1233] Magazin für christliche Prediger. Herausg. von Dr. Joh. *Fr. Röhr.* 7. Bd. 2 Stücke. Hannover, Hahn. 1834. 32 Bog.) gr. 8. (à St. 20 Gr.)

[1—6. Bd. à 2 St. Ebendas. 1828—33. à St. 20 Gr.]

[1234] Allgemeine Kirchenzeitung, ein Archiv für die neueste Geschichte und Statistik der christl. Kirche, nebst einer kirchenhistor. und kirchenrechtl. Urkundensammlung. Begründet von Dr. *Ernst Zimmermann.* Fortges. vom geh. Consistorialrath u. Generalsuperint. Dr. *Karl Gli. Bretschneider* u. *Geo. Zimmermann.* 13. Jahrg. 1834. Nebst einem theol. Literaturblatte. 12 Hefte. Darmstadt, Leske. gr. 4. (n. 10 Thlr., ohne Lit.-Bl. n. 6 Thlr.)

[1. Jahrg. 1822. 1—9. Heft (April — Dec.) n. 2 Thlr. 15 Gr. — 2. J. 1823. n. 8 Thlr. 12 Gr. — 3. J. 1824 mit theol. Lit.-Bl. n. 6 Thlr. 8 Gr., ohne Lit.-Bl. 4 Thlr. 16 Gr. — 4. J. 1825. mit theol. Lit.-Bl. n. 7 Thlr. 12 Gr., ohne Lit.-Bl. n. 5 Thlr. 8 Gr. — 5—9. J. 1826—30. mit theol. Lit.-Bl. n. 8 Thlr. 16 Gr., ohne Lit.-Bl. n. 6 Thlr. — 10—12. J. 1831—33. mit theol. Lit.-Bl. n. 10 Thlr., ohne Lit.-Bl. n. 6 Thlr. Ebendas.]

[1235] Praktische Prediger-Zeitung, als Beiblatt zur Allgemeinen Kirchenzeitung. Herausgeg. vom Superint. u. s. w. Dr. *Fr. Wilh. Lomler.* 6. Jahrg. 1834. Hildburghausen, Kesselringsche Buchh. 104 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[1. Jahrg. 1829. Juli — Dec. n. 2 Thlr. — 2—4. J. 1830—32. à 156 Nrn. — 5. Jahrg. 1833. 104 Nrn. à J. n. 4 Thlr. Ebendas.]

[1236] Evangelische Kirchenzeitung. Herausg. vom Prof. Dr. *Hengstenberg.* 14. u. 15. Bd. od. Jahrg. 1834. 12 Hefte. Berlin, Oehmigke. gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[Jahrg. 1827—33. od. 1—13. Bd. Ebendas. à Bd. 2 Thlr.]

[1237] Homiletisch-liturgisches Correspondenzblatt, herausg. vom Dekan *C. Ph. H. Brandt* in Windsbach. 10. Jahrg. 1834. Nürnberg, Riegel u. Wiessner. 48 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[1. Jahrg. 1825. 1 Thlr. — 2. u. 3. J. 1826, 27. à 2 Thlr. 16 Gr. — 4—9. J. 1828—33. à 2 Thlr. Ebendas.]

[1238] Magazin für die neueste Geschichte der evangel. Missions- und Bibelgesellschaften. (Herausg. von d. brittischen und ausländ. Bibelgesellsch. durch Inspect. M. *Blumhardt.*) 19. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Mit Karte u. Abbild. Basel, (Neukirch; Schneider.) gr. 8. (n. 2 Thlr. 6 Gr.)

[1—18. Jahrg. 1816—33. (1—5. à n. 2 Thlr. 16 Gr., 6. n. 1 Thlr. 16 Gr., 7—18. à n. 2 Thlr. 6 Gr. Ebendas.]

[1239] Missions-Blatt. Herausg. von der Barmer Missions-Gesellschaft. Redig. vom Pastor *E. F. Ball* in Förstgen. 9. Jahrg.

1834. Barmen. (Elberfeld, Schönian.) 26 Nrn. (½ Bog.) 4. (n. 14 Gr.)

[1—8. Jahrg. 1826—33. Ebendas. à 14 Thlr.]

[1240] Das Calwer Missionsblatt, herausg. von mehreren Missionsfreunden. 7. Jahrg. 1834. Mit Holzschn. Tübingen. (Stuttgart, Steinkopf.) 26 Nrn. (½ Bog.) 4. (n. 12 Gr.)

[1—6. Jahrg. 1828—34. Ebendas. à n. 12 Gr.]

[1241] Missions-Berichte der Gesellschaft zur Beförderung der evangel. Missionen unter den Heiden, zu Berlin f. d. Jahr 1834. I. II. Berlin, (Fröhlich u. Comp.) (6¼ Bog.) gr. 8. (6 Gr.)

[Jahrg. 1833. 4 Stücke. Ebendas. 12 Gr.]

[1242] Jahrbücher d. Gesellschaft z. Verbreitung d. Glaubens in beiden Welten. 1. Jahrg. 1834. 4 Hefte. Köln, Du Mont-Schauberg. gr. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

[1243] Badisches Kirchenblatt. 2. Jahrg. 1834. Herausg. von *Mersy*, *Rinck*, *Roth* u. *Röther*. Freiburg, Wagner. 104 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[1. Jahrg. 1833. Juli — Dec. Ebendas. n. 16 Gr.]

[1244] Evangelische Blätter, redig. u. herausg. vom Collegienrath Prof. Dr. *Friedr. Busch*. 3. Jahrg. 1834. Mit Beilagen. Riga, Frantzen. 52 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 3 Thlr.)

[1. u. 2 Jahrg. 1832, 33. Ebendas. à n. 3 Thlr.]

[1245] Der Christen-Bote, ein Sonntags-Blatt. Herausg. von Pfarrer *Burk*. 3. Jahrg. 1834. Stuttgart, Steinkopf. 52 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 10 Gr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832—33. Ebendas. à n. 1 Thlr. 8 Gr.]

[1246] Christlicher Volksbote aus Basel. 2. Jahrg. 1834. Basel, Schneider. 52 Nrn. (Bog.) gr. 4. (n. 2 Thlr. 4 Gr.)

[1. Jahrg. 1833. (Mai — Dec.) Ebendas. n. 1 Thlr. 3 Gr.]

[1247] Bremer Kirchen-Bote, eine Zeitschrift. Herausg. von Past. *Fr. Mallet*. 3. Jahrg. 1834. 2 Bde. od. 12 Hefte. Bremen, Kaiser. 8. (n. 3 Thlr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832, 33. Ebendas. à n. 3 Thlr.]

(Die Fortsetzung folgt künftig.)

Theologie.

(Die mit * bezeichneten Schriften haben *Katholiken* zu Verfassern.)

[1248] * Die Diözesan-Synode im Erzbisthum Freiburg. Als eine Erwiderung auf die Schrift des Herrn Dr. Joh. Seb. v. Drey: „Was ist in unserer Zeit von Synoden zu erwarten?" Der hochwürd. Geistlichkeit des Erzbisth. Freiburg und allen Freunden der kathol. Kirche in Deutschland aus dem Priester- und Laienstande gewidmet von *Franz Ludw. Mersy*, geistl. R., landesherrl. Dekane u. Pfarrer in Offenburg. Offenburg, Braun. 1835. VI u. 90 S. 8. (8 Gr.)

Der Vf. ist unter den reformgesinnten Gliedern der kathol. Geistlichkeit in der neueren Zeit sehr häufig genannt worden, und die soeben von uns angezeigte Schrift bezeichnet namentlich ihn als Stimmführer. Wir dürfen voraussetzen, dass seine und des offenburger Capitels Bestrebungen, Forderungen und Wünsche den Lesern des Repert. nicht unbekannt geblieben seien, und eben desshalb brauchen wir auch nicht weiter auszuführen, dass unter den desiderirten Puncten die Wiederherstellung der alten Synodaldisciplin die bedeutendste Stelle einnehme, wie diess bei allen in der kathol. Kirche seit dem emser Congress und der Synode von Pistoja zu Tage getretenen Reformversuchen gleichmässig der Fall gewesen ist. In der vorlieg., mit lobenswerther Mässigung geschriebenen Schrift versucht nun der Vf. die Forderung, deren Realisirung der tübinger Professor Drey (vgl. Repert. Bd. 2. No. 1009.) für unmöglich, oder doch bedenklich erklärt hatte, aufs Neue nachzuweisen, und er selbst glaubt S. 85 aus dem verwirrten, ja in mancher Beziehung zerrüttetem Zustande der Erzdiöcese Freiburg, aus dem Mangel an allseitigem Gehorsam gegen die bischöflichen Verordnungen, aus dem Verfall der kirchlichen Disciplin und dem Erkalten des kirchl. Lebens die Nothwendigkeit einer (insbesondere mit Hülfe der Synoden zu bewirkenden)

gänzlichen Restauration der Erzdiöcese dargethan zu haben, einer Restauration, welche nicht von oben allein bewirkt werden könne, weil sie die Restauration eines Leibes sei, der aus lauter freien, selbständigen Gliedern bestehe. Auch wir unsererseits glauben fest, dass die Wiederherstellung der Synodalverfassung der älteren Kirche für die Erweckung des kirchlichen Lebens kräftig wirken könne. Zugleich aber sind wir auf das innerste überzeugt, dass sie unter den concreten Verhältnissen immerdar ein frommer Wunsch bleiben werde, weil sie mit der jetzt bestehenden hierarchischen Verfassung der Kirche nimmer in Einklang zu bringen sein wird. Das Oberhaupt der Kirche hat die von der Synode von Pistoja ausgesprochene Lehre, welche wesentlich die des Vfs. ist, als eine doctrina falsa, temeraria, episcopalis auctoritatis laesiva, regiminis hierarchici subversiva, favens haeresi Aerianae a Calvino innovatae, verworfen und geächtet (in der Bulle Auctorem fidei n. IX.), und wie mag gegen diesen Ausspruch aufzukommen sein, wenn es anders nicht einer Auflösung der jetzigen Verfassung gilt, welche weder der Vf., noch andere ihm Gleichgesinnte beabsichtigen?

[1249] Die evangelisch-protestantische General-Synode des Grossherzogthums Baden im Jahre 1834. 8 Hefte. Carlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 1834. 1. H. 39, 2. H. 24 u. 23, 3. H. 40, 19 u. 14, 4. H. 48 u. 19, 5. H. 68, 6. H. 31 u. 35, 7. H. 20, 44 u. 19, 8. H. 100 u. 8 S. 8. (2 Thlr.)

Eine ausführlichere Darstellung und Beleuchtung der Bestrebungen der im vorigen Jahre gehaltenen evang.-prot. Generalsynode des Grossherzogthums Baden hat vor einiger Zeit die allgem. Kirchenzeitung gegeben. Indem wir die Leser des Repert. desshalb auf diese verweisen, begnügen wir uns mit der einfachen Angabe des Inhalts der vorl. 8 Hefte und mit dem Wunsche, dass die redlichen Bestrebungen der Abgeordneten, von denen die sofort aufzuführenden Commissionsberichte unverwerfliches Zeugniss geben, für die Belebung und Kräftigung der evangel. Kirchenverfassung Badens nicht verloren sein mögen. Heft I. 1. Commissionsbericht über die Perikopen, erstattet von dem Dep. Fecht; 2. über die Revision der bibl. Geschichten, erst. von v. Langsdorff. Heft II. 1. Bericht über die Revision der Kirchenverfassung; 2. über die Verwaltung des unterländer, vormals reformirten Kirchenguts (Auszug); 3. über die Verwaltung der Kirchenschaffnei Rheinbischofsheim, des lahrer Stiftsfonds und des St. Jacobsfonds in Gernsbach (Auszug), erstattet von dem Deputirten Stösser, Wagner und Paravicini. Heft III. 1. Bericht des Abgeordneten Züllig, das neu einzuführende Gesangbuch betreffend;

2. 3. Bericht des Abgeord. Stösser über die Kirchengemeindeordnung und die Wahlordnung. Heft IV. 1. Bericht über Kirchenordnung und Cultus insbesondere, von dem Dep. Dreuttel; 2. über die künftige Verwaltung der Localfonds und der unter Aufsicht des Kreisregierungen stehenden Districtsfonds, von dem Dep. Wagner. Heft V. Bericht des Abgeord. Wolf über die in den Berichten der Specialsynoden vom J. 1822 an, sowie in besonderen Eingaben ausgesprochenen Wünsche und Vorschläge in Beziehung auf Pietismus und Mysticismus. Heft VI. 1. Ber. des Abgeordn. Winterwerber über die Errichtung einer Anstalt für die prakt. Ausbildung angehender Geistlicher; 2. Ber. des Abg. Bausch über allzu häufige und frivole Eidschwüre, Beschränkungen ders., Anwesenheit der Geistlichen bei Eidesablegen u. s. w. Heft VII. 1. Ber. der Agendencommission; 2. Bericht der Zehntencommission; 3. Bericht über den musikalischen Theil des neuen Gesangbuches, erstattet von den Abg. Dreuttel, v. Langsdorff und Röther. Heft VIII. Hauptbericht über sämmtliche Beschlüsse und Anträge. Beigegeben sind sub A. u. B. der Entwurf der Gemeinde- und Wahlordnung, und sub C. der bereits im 4. Hefte enthaltene Bericht von Wagner (vgl. oben). Den Schluss bilden die von Hüffell bei Beendigung der Synode am 31. Juli 1834 gesprochenen, zwar kurzen, aber im hohem Grade ergreifenden Worte. — Druck und Papier sind ausgezeichnet.

[1250] **Mythen der alten Perser**, als Quellen christlicher Glaubenslehren und Ritualien. Nach den einzelnen Andeutungen der Kirchenväter und einiger neuern Gelehrten zum ersten Male systematisch an einander gereiht. Von *F. Nork*. Leipzig, Schumann. 1835. VIII u. 172 S. 8. (1 Thlr.)

Es lässt sich ein doppeltes Urtheil über diese Schrift fällen und rechtfertigen. Betrachtet man sie als Materialiensammlung, als Zusammenstellung der verschiedenen religiösen Sagen des Perservolkes, so wird man dem Fleisse des Vfs., ob er gleich nur aus abgeleiteten Quellen geschöpft und selbst in dieser Hinsicht manches Hauptwerk (z. B. Hyde de religione Persarum) nicht gehörig benutzt hat, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen; das interessante Studium der comparativen Religionswissenschaft hat durch ihn jedenfalls gewonnen. — Ist es ihm aber damit voller Ernst, mit Wegläugnung jedes Offenbarungsglaubens das Christenthum lediglich als eine Entwickelung des Parsismus — „der Christianismus ist der farbenreiche glänzende Schmetterling, welcher seine frühere Hülle als Raupe des Parsismus abgestreift" — darzustellen, so wird er sich wohl selbst sagen müssen, was dieser Ansicht vorzüglich entgegentrete, nämlich Alles, was der oft vorgebrachten Hypothese, das Christenthum sei aus einer alten

morgenländischen Gnosis hervorgegangen, entgegengesetzt worden ist. Namentlich aber darf sich Ref. auf „Gelpke de Parsisme, pro fonte religionis christianae temere habito“ (Grimae. 1828. 4.) beziehen, welcher den ungenannten Verfasser eines Aufsatzes in Schuderoff's Jahrbüchern (1827. Bd. 2. St. 2. S. 193 ff.) mit Glück bekämpft. — Uebrigens handelt der Vf. seinen Gegenstand nach einer allgemeinen Einleitung, einem Rückblicke auf die älteste Geschichte der Perser und einer Uebersicht ihrer kanonischen Schriften in nachstehender Ordnung ab: Vom Urwesen — auch der Parsismus ist eine Religion des Lichts — Honover — Ormuzd — Zoroaster — Mithra — von guten und bösen Engeln — Schöpfung der Körperwelt — Weltende — Unsterblichkeit der Seele — Parsismus und Katholicismus, eine Parallele u. s. w. Druck und Papier und sonstige Ausstattung sind sehr anständig.

89.

[1251] Summarien, oder kurzer Inhalt, Erklärungen und erbauliche Betrachtungen der heil. Schrift des N. T., zum Gebrauche bei kirchl. Vorlesungen u. s. w. Von *Fr. Aug. Ph. Gutbier*, Superint. u. Consistorialrath in Ohrdruff. 2. Thl. 2. Abthl., die Apostelgeschichte von Lucas. Leipzig, Wienbrack. 1835. VI u. 243 S. gr. 8. (16 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1930.]

Der Herr Vf. gehört bekanntlich zu den rationalistischen Theologen, oder zu Denen, welche jede historische Religion, also auch das Christenthum, dem Endurtheile der Vernunft unterwerfen; aber sein Rationalismus erhält dadurch einen christlichen Charakter, dass er in dem Christenthume eine der Vorsehung gemässe Einführung und Geltendmachung der Vernunftreligion erkennt. Nach den Grundsätzen des rationalist. Systems hat er nun, gleich den früheren neutest. Büchern, auch die Apostelgeschichte auf eine lobenswerthe und consequente Weise erklärt und es nirgends an praktischen Winken für religiös-christliche Erbauung fehlen lassen, so dass Ref. allen Denen, welche mit dem Hrn. Vf. dieselbe theologische Ansicht theilen, auch diese Summarien über die Apostelgeschichte als recht zweckmässig und brauchbar empfehlen kann. Was die von dem Vf. gegebenen Wundererklärungen anlangt, so ist Ref., dessen Ansicht hierüber Hr. G. im Vorworte zu dieser Abthl. zu vernehmen wünscht, der Meinung, dass man Dasjenige, was die biblischen Schriftsteller einmal als Wunder erzählen, im Volksunterrichte auch als Wunder gelten lassen müsse, und dass man ohne natürliche Erklärungsversuche, welche, selbst wenn der bibl. Schriftsteller durch ein Wort selbst darauf hindeuten sollte, doch jederzeit hypothetisch bleiben, die praktischen Seiten jeder Wundererzählung hervorzuheben habe. Und welches im N. T.

erzählte Wunder wäre nicht im Stande, in jedem betrachtenden Leser, auch wenn er das Wie? nicht lösen kann, Glauben an Jesus, Vertrauen zu Gott und Liebe zu den Menschen zu wecken und zu nähren? 103.

[1252] Zur Geschichte des ältesten polnischen Psalters zu St. Florian bei Linz, genannt der Psalter der Königin Margaretha. Von *Stan.* Graf *Dunin-Borkowski*, Mitglied mehr. gel. Ges. Eine Antwort auf die Kritik in den Jahrbb. der östr. Lit. Bd. 67. Jahrg. 1834. S. 154. Wien, Sollinger. 1835. 34 S. gr. 8. (6 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1946. u. liter. Misc. Bd. 3. S. 27.]

Eine unbescheidene, ekelerregende Entgegnung auf eine gerechte, würdige Rüge. Kopitar, ein Gelehrter von europ. Berühmtheit, Erbe der von Dobrowsky so hoch ausgebildeten Slawistik, erhielt die erste Kunde von dieser aus dem 14. Jahrh. stammenden Handschrift, die einen polnischen, lateinischen und deutschen Text enthält, und forderte im J. 1827 den Grafen zu dessen Herausgabe auf. Dieser zögerte bis zum J. 1833, wo er endlich die Correctur des Druckes dem hierzu sich gern anbietenden Sprachfreunde überliess. Kopitar arbeitete an dieser krit. Ausgabe mit all dem Fleisse und der Genauigkeit eines Kenners und schrieb auch eine kurze Einleitung zu diesem merkwürdigen Ueberreste des Alterthums. Der eitle Herausgeber fühlte sich durch diesen von der Sache selbst geforderten Eifer, statt darüber sich und der gelehrten Welt nur Glück zu wünschen, beleidigt, konnte zwar den schon abgedruckten Text nicht mehr ändern, verfuhr aber mit Kopitar's „Praemonita“ auf die unziemlichste Weise und verstümmelte das schöne Werk. Kop. referirte darüber in den wiener Jahrbb. kurz und schonend, aber doch so umständlich, dass seine Ansicht über Alter, Ursprung, Werth und Beschaffenheit des Psalters hinlänglich einleuchtete. Gegen diese Kritik erscheint nun obige Schmähschrift. Dass Kop. in diesem Fache competent sei, weiss jeder literarisch Gebildete; von dem unbekannten Bork. aber erfährt man auf jeder Seite des Aufsatzes, dass er kein Deutsch versteht, sowie das dem Psalter von ihm beigegebene Verzeichniss polnischer Wörter, die im Linde nicht vorkommen, seine Unbekanntschaft des Polnischen bezeugt. Er selbst gesteht ja S. 12 seine „Unbekanntschaft mit den alten Handschriften“ und nimmt S. 21 nichts Weiteres in Anspruch als diejenige „Gründlichkeit (?), die ihm seine beschränkten Kenntnisse gestatten“! Diese scheinbare Bescheidenheit dem a. a. O. durchblickenden Stolze und der literar. Anmaassung des Vfs. gegenüber ist höchst widerlich. Bork. setzte seiner Broschüre die Worte: audiatur et altera pars, als Motto voraus; wir fürchten, die Censur wird Hrn. Kop. hindern, diesem Spruche gänzliche Folge zu

geben; aber auf jeden Fall hat sein Gegner sich schon selbst gerichtet, und die meisten hier wiederholten Fehlschlüsse haben bereits in den Jahrbb. genügende Widerlegung gefunden. Offenbar hat aber Bork. mehrere Stellen der Jahrbb. gar nicht verstanden und noch zum Ueberflusse wirkliche Unwahrheiten gesagt, die ihm als solche, wenn es der Mühe verlohnte, anderweit nachgewiesen werden könnten.

[1253] **Die Waldenser in unsern Tagen.** Ein Beitrag zur kirchlichen Statistik von **Dr. *E. Th. Mayerhoff*,** Lic. der Theol. u. Privatdoc. an der Univ. zu Berlin. **Berlin, (Herbig.) 1834. 28 S. gr. 8. (8 Gr.)**

Der Vf. beschreibt den religiösen und kirchlichen Zustand der Waldenser nach eigener Wahrnehmung während eines kurzen Aufenthalts unter ihnen, und schildert nächst dem lebendig, und wie wir in Vergleichung mit den fast gleichzeitig erschienenen Schilderungen des Hrn. Prof. Fleck (vergl. Repertor. Bd. 4. No. 629.) versichern können, auch treu das bürgerliche und häusliche Leben derselben. Im Wesentlichen haben wir nach dem, was Dieterici bereits gegeben, auch hier wenig Neues gefunden. 32.

[1254] *Synopsis et harmonia quatuor evangeliorum. Concinnavit Dr. *J. A. Rotermundt*, eccl. passav. cath. canon. semin. cler. et lycei pass. Rector. Passavii, Ambrosi. 1834. 302 S. 8. (12 Gr.)

Vorläufig nur der latein. Text nach der Vulgata.

[1255] Das Gebet des Herrn in zehn Umschreibungen von Dr. *E. G. A. Böckel*. Hamburg, (Herold.) 1834. 3 Bog. gr. 16. (6 Gr.)

[1256] Das geistliche Schatzkästlein in Versen oder Freundschaft mit Jesu. Ein Gebetbüchlein zum täglichen Gebrauch für fromme Christen u. s. w. Von M. *G. H. Rosenmüller*. Mit 1 Kupf. N. Ausg. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1835. 233 S. gr. 12. (9 Gr.)

Wurde früher unt. dem Tit.: „Maria od. Freundschaft mit Jesu", ausgegeben.

[1257] *Lehr- und Gebetbuch zum würdigen Empfange der heil. Sakramente der Busse und des Altars, einer nach Herzens-Ruhe und ewigem Heile schmachtenden Seele zur Osterzeit. Vom Vf. des Unterrichts in der christkathol. Glaubens- und Sittenlehre u. s. w. Passau, Pustet'sche Buchh. 1834. (VI u.) 159 S. 12. (6 Gr.)

[1258] *Die heilige Charwoche, worin die Ceremonieen und Gebethe, wie sie in der kathol. Kirche gehalten werden, begriffen

sind. Mit 1 Steintaf. Augsburg. (Landshut, Mün.) 1834. 10½ Bog. 12. (n. 7 Gr.)

[1259] Rede bei der Trauung seiner Tochter Anna mit Hrn. Dr. Heiz in Basel von Dr. *W. M. L. de Wette.* Text: Ephes. 5, 31. Hamburg, Schuberth und Niemeyer. 1835. 14 S. gr. 8. (.. Gr.)

Jurisprudenz.

[1260] Fragmenta Versionis Graecae Legum Rotharis Longobardorum Regis. Ex codice Paris. Gr. 1384. primus edidit *Car. Ed. Zachariae,* J. U. D. Heidelbergae, Osswald. 1835. VI u. 7—80 S. 8. (9 Gr.)

Der Vf. liefert in dieser Inauguralschrift die erste Frucht seiner gelehrten, besonders für Erforschung der Quellen des griechischen Rechts durch Frankreich und England angestellten Reise. Unter den handschriftl. Schätzen der kön. Bibliothek zu Paris fand er im Cod. Gr. membr. 1384 eine bisher unbekannte, leider fragmentarische griech. Uebersetzung der Gesetze des Rotharis, welche uns hier zuerst mitgetheilt wird. Cap. I. §. 2—7 (S. 7—26) enthalten die genaue Beschreibung der einzelnen Stücke der Handschr., manchmal mit Abdruck einiger Stücke, z. B. S. 16—20. Cap. II. §. 9—13 (S. 26—35) Geschichte der Handschr. Dem Vf. scheint wegen der Abkürzungen, die ungewöhnlich sind, wegen der Orthographie und wegen des wenigen Zusammenhanges der in der Handschr. enthalt. Stücke und Excerpte, wozu noch die Unsauberkeit der Schrift kommt, ein Graeculus quidam juris studiosus diese oft epitomirte Sammlung ums Jahr 1166 einer Unterschrift des Schreibers zufolge gemacht zu haben, nicht ein gewöhnlicher Abschreiber. Das Vaterland ist unbekannt, aber wahrscheinlich eine der abendländischen Provinzen des griech. Reichs, vielleicht Unteritalien. Benutzt sind vom Schreiber 2 Handschr., deren eine den prochirum, das dem Harmenopul zu Grunde liegt, die ecloga (§. 3), den appendix der ecloga (§. 4) und excerpta ex constitutionibus apostolorum enthielt und zum Vf. einen Griechen des Occidents hatte, der nicht vor Basilius Balgar. lebte; die andere einen noch reichhaltigern Anhang der ecloga. Aus beiden scheinen in späterer Zeit Nachträge gemacht worden zu sein (fol. 170 b bis 192 d. Handschr.) daher diese in der Schrift abweichen. Die H. besass im XVI. Jahrh. Antonius aus Corcyra (s. Montfaucon Palaeogr. p. 82, 90, 92, Catal. d. livr. impr. de la Bibl. du Roi T. I. p. X. XIV.), der sie dem König Franz I. von Frankreich schenkte. Cap. III. §. 14—20 (S. 35—48): De versione Graeca legum Rotharis. Die mitge-

theilten Fragmente dieser griech. Uebersetzung stehen an verschiedenen Orten der H.; nämlich 35 Fragm. (c. 26, 27, 42—67, 69—74, 343) fol. 135, 140, 141 mit besonderer Rubrik; dann 57 Fragm. (c. 1—11, 13, 14, 146—150, 234, 235, 240, 242, 245—247, 249, 250, 257—260, 262, 267, 286, 287, 289—295, 297, 298, 301, 303, 302, 304, 306, 307, 309—311, 313—315, 319) fol. 175, 177—179 und ein besonderer Prolog, der, abweichend von dem Prolog der longobardischen Gesetze und hier defect, zum Theil aus dem Prolog des Rotharis, zum Theil aus dem des Rachis zusammengesetzt ist. Man vergl. S. 39 f., wo er mitgetheilt wird. Ursprünglich scheinen jene ersteren 35 Fragm. mit Ausnahme von 343 mitten in den letzten gestanden zu haben, wiewohl diese in der äussern Form oft etwas abweichen, was jedoch der zweiten Benutzung derselben zugeschrieben wird (S. 36), auch hat die vollständige Uebersetzung wohl 158 Cap. enthalten. Es erstreckt sich also die Uebersetzung nicht auf die ganzen Gesetze, sondern nur hauptsächlich auf die de delict. et poenis, vgl. S. 37, wo die Capitel besonders herausgehoben werden. Was die Zeit anlangt, so setzt der Herausg. die Uebers. ins 8—10. Jahrh. und vermuthet, dass sie in Unteritalien gemacht worden sei, wo damals an vielen Orten Griechen und Longobarden in einem gemischten Zustande lebten und gegenseitige Kenntniss der Rechte nöthig war, wesshalb vielleicht ein Grieche zur Erleichterung der Kenntniss der longobard. Gesetze für die Griechen deren Uebersetzung unternahm, zugleich aber eine Compilation aus griech. Rechtsbüchern beifügte. S. 51 ff. wird nun die griech. Uebers. in der Ordnung wie sie aufgefunden ward, mitgetheilt, also Part. I, S. 51 — 61 zuerst die 35 Fragm., dann Part. II, S. 62 ff. die 57 Fragm. Gegenüber steht der lat. Text. Die Behandlung des griech. Textes anlangend, hat der Vf. in Berücksichtigung des Umstandes, dass viele syntaktische Verhältnisse des Griechischen aus jener Zeit noch zu wenig erforscht sind, den Text so constituirt, dass wir ihm in den meisten Fällen beistimmen, wenngleich man nicht immer bei diesem Verfahren vor Widersprüchen sicher ist. So findet man z. B. ἐὰν ἐκβαλεῖ und ἐὰν ἐκβάλῃ u. s. m., wobei wir jedoch den Grundsatz des Herausg., in solchen Dingen ohne handschriftliche Autorität keine Aenderungen vorzunehmen, völlig billigen; nur zweifeln wir, ob man so etwas stehen lassen dürfe, wie sich S. 60, §. 33 διὰ τοῦτο — ἡμῶν findet. — Wenn bei Bestimmung der Strafsumme die Uebersetzung manchmal vom Originale abweicht, so mag diess wohl zum Theil von den Abschreibern herrühren, wie der Herausg. S. 46 Not. 8 annimmt; doch scheint es bedenklich, von solchen Abweichungen einen Schluss auf Corruptelen im Griechischen zu machen, zumal da sich hier unsers Bedünkens manchmal eine richtigere Bestimmung findet als im Texte, wie z. B. S. 51, §. 1;

sowie man aus der Uebersetzung nicht auf die ursprüngliche Gestalt des Orig. schliessen darf, da aus der Vergleichung hervorgeht, dass der griech. Uebersetzer auch im 1. Theile dieser Fragm. (S. 51—61) etwas frei verfahren ist. Im Ganzen hat der Herausg. einen sehr lesbaren Text geliefert und viele scharfsinnige Vermuthungen beigebracht, überhaupt einen Fleiss und eine Kenntniss des griech. Rechts in den Prolegomenen dargethan, welche uns zu den schönsten Hoffnungen für die künftigen Arbeiten dieses jungen Gelehrten berechtigen. 59.

[1261] Beiträge zur Kunde des teutschen Rechts, von Dr. *L. M. Riedel*, Privatdocent d. R. zu Königsberg. Erster Beitrag: Ueber die Dorfschulzen in den Ländern östlich der Elbe. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1834. XII u. 214 S. 8. (1 Thlr. 4 Gr.)

Der hier gelieferten ersten Abhandlung über das Schulzenamt soll zunächst eine zweite über das Schulzenlehnrecht folgen, durch welche also das auf dem Titel ausgesprochene Ganze erst gegeben wird. Da in dem 2. Abschnitte diess und jenes noch nachgeholt und vervollständigt werden kann, was wir eigentlich jetzt schon erwartet hätten, so wollen wir den Vf. auf einiges Hierhergehörige aufmerksam machen. Um jedoch zunächst ein Wort über die Schrift selbst zu bemerken, so ist nicht zu verkennen, dass sie mit Fleiss und Quellenstudium gearbeitet ist, dass auch gegen das Gegebene, insoweit es sich namentlich auf die Darstellung der verschiedenen Befugnisse und Verbindlichkeiten der Dorfschulzen bezieht, nichts Wesentliches einzuwenden sein dürfte. Dagegen vermissen wir allerdings Manches, was nicht nur berücksichtigt hätte werden können, sondern auch sollen. Der Vf. bezieht sich nämlich selbst da, wo er von allgemeinen teutschen Verhältnissen spricht, fast gar nicht auf die vorhandene Literatur, und wenn wir auch, namentlich von einem jungen Manne, keine Vollständigkeit derselben verlangen, so wollten wir doch dem Vf. leicht mehrere Stellen seiner Schrift nachweisen, wo ein Anführen und Berücksichtigen wenigstens der Werke der vorzüglichsten Germanisten nöthig war. Dann hätten wir auch die allmälige Umbildung der ursprünglichen Stellung der Dorfschulzen mehr, als geschehen, berücksichtigt gewünscht. Der Vf. weist nämlich nach, dass namentlich in Schlesien und der Oberlausitz die Dorfschulzen zur Ausübung fast jeder Art der Gerichtsbarkeit ursprünglich berechtigt waren. — Indem der Vf. von dem Worte Schultheis ausgeht und dann zunächst von dem Schultheis des Sachsenspiegels, den er Landschultheis nennt, spricht, hierauf den städtischen darstellt und nun erst auf den Dorfschulzen kommt, hängt er mehr an dem Worte, als dass er auf die Sache selbst eingeht. Denn

wie sich der Vf. die Verbindung mit der früheren Zeit denkt, ist gar nicht untersucht. Billig fragt man aber doch, wer vor den Dorfschulzen seine Stelle einnahm. Noch auffallender ist es, dass der Vf. die Hofverfassung, die gerade als Grundlage für diese Dorfschulzen betrachtet werden muss, nicht mit einem Worte erwähnt, und ebenso handelt er davon, dass die Gauverfassung in den gedachten Ländern nicht Wurzel geschlagen habe, obgleich er hier von einer Zeit spricht, zu der das Gauwesen auch diesseits der Elbe untergegangen war. — Als Hauptmangel der Schrift bezeichnen wir, dass der Vf. seinen Gegenstand zu abgerissen hinstellt und ihn nicht mit den eingreifenden Nebeninstituten in Verbindung bringt. Die Ursache davon wird er selbst am besten kennen. 95.

[1262] Sammlung von Gesetzen und Verordnungen über das evangelisch-protestantische Kirchen-, Schul-, Ehe- und Armenwesen im Grossherzogthume Baden von 1806 bis 1835. Ein Handbuch für die evangelischen Geistlichen des Grossherzogthums. Herausgeg. von *Jakob Heinr. Rieger*, ev. Pfarrer zu Willstätt. 2 Thle. Offenburg, (Braun.) 1834. XVI u. 358, X u. 429 S. gr. 8. (3 Thlr. 20 Gr.)

Da das im Jahre 1806 erschienene badische Kirchenrecht von Roman (die einzige vorhandene systematische Bearbeitung) veraltet ist, so wird der Herausgeber für die jetzt von uns zur Anzeige zu bringende Sammlung der seit dem Jahre 1806 für das Kirchenwesen erlassenen gesetzl. Bestimmungen sich mit Recht eine wohlwollende Aufnahme sowohl in seinem Vaterlande als ausserhalb desselben versprechen dürfen. Ursprünglich auf zwei Theile angelegt, hat sie, weil zu Anfang d. J. 1835 für die umfassende Schulgesetzgebung vom J. 1834 die nöthigen Vollzugsverordnungen fehlten, und für die Beschlüsse der in demselben Jahre gehaltenen Generalsynode (vgl. ob. S. 618 f.) die landesherrliche Sanction noch immer nicht erfolgt war, auf 3 Theile ausgedehnt werden müssen, deren letzter dann zugleich auch das nöthige Hauptregister enthalten soll. Es muss dem einheimischen Beurtheiler überlassen bleiben, dem Herausgeber etwaige Unterlassungssünden nachzuweisen, und desshalb bemerken wir nur, dass der Vf. durch die unverkürzte Aufnahme mancher, den Wirkungskreis der Geistlichen nur ganz entfernt oder auch gar nicht berührender Verordnungen (wir verweisen auf die Mehrzahl der polizeilichen im ersten Theile) den Umfang des Buches und mit ihm den Preis ohne Noth vergrössert, und dann, dass er bei der willkürlichen Anordnung des Ganzen die Gesetze der Logik wider Gebühr vernachlässigt hat; ein Ausspruch, welchen die folgende Angabe der Rubriken der gewählten Abschnitte zur Genüge

bestätigen wird. I. Bestimmungen über Religion und kirchliche Verhältnisse überhaupt. II. Weitere, nicht in den Generalsynodalacten enthaltene Bestimmungen über die evang. Kirchenordnung, Verfassung und Kirchengemeindeordnung. III. Kirchenbücher und aus deren Führung entspringende Geschäfte. IV. Armen-, Almosen- und Stiftungssachen. V. Archiv- und Canzleisache. VI. Personalverhältnisse der Geistlichen und Schullehrer. VII. Bausachen. VIII. Besoldungssachen. IX. Gült-, Herrenfrohnd- und Zehntablösung. X. Ehesachen. XI. Vom Eide. XII. Von Wittwen und Waisen der Geistlichen und Schullehrer. — Die äussere Ausstattung ist tadellos. 7.

[1263] Das österreichische Frauenrecht. Von Dr. *Joseph Linden*, k. k. n. ö. Reg.-Rath u. Vice-Hofkämmer.-Prokurator. 2 Bde. Wien, Gerold. 1834. XXVIII u. 407, XII u. 227 S. 8. (2 Thlr. 8 Gr.)

Mit dem Vf. halten wir eine besondere Zusammenstellung und Bearbeitung der in den österreichischen Gesetzen über die rechtlichen Verhältnisse des weiblichen Geschlechts enthaltenen Bestimmungen für nützlich und zeitgemäss. Hiernächst freuen wir uns, versichern zu können, dass er es weder an übersichtlicher Anordnung noch an zweckmässiger, sorgfältiger Auswahl des reichhaltigen Materials hat fehlen zu lassen. Neben diesem Lobe haben wir aber auch einen Tadel, und, wie wir mit Recht befürchten, einen überwiegenden auszusprechen. Sollte das Buch des Vfs. seinen Zweck, die Belehrung des weiblichen Geschlechts über seine Rechte und Verbindlichkeiten in den allgemeinen und besondern Beziehungen, erreichen, dann musste die Berücksichtigung des bei allen, oder doch den meisten Leserinnen vorauszusetzenden Mangels an den zum Verständniss nöthigen Vorkenntnissen und die möglichste Verdeutlichung des Vortrags durch Entkleidung von den, namentlich in dem östreichischen Rechte im Uebermaass vorhandenen Kunstwörtern vor Allem als Grundsatz gelten. Der Vf. hat diess bei Weitem zu wenig beachtet, und so ist es denn gekommen, dass sein Buch für den aufgestellten besondern Zweck als nicht genügend angesehen werden muss. Dass es für den Rechtsgelehrten von Nutzen sein kann, wollen wir dagegen nicht bestreiten, wenn schon dieser hier und dort die nöthige Schärfe der Begriffsbestimmungen vermissen wird. So dürfte z. B. schon die S. 9 gegebene Bemerkung: „Wie es in dem Universum nur 2 Gattungen von Wesen gibt: Personen und Sachen (vernünftige oder vernunftlose Wesen), so gibt es auch nur zwei Hauptgattungen von Rechten oder Rechtsgegenständen: Personenrecht und Sachenrecht", sich überall nicht des Beifalls erfreuen dürfen. Druck und Papier sind vortrefflich.

[1264] Die Klassification der Gläubiger im Konkurse, nach den preussischen Gesetzen dargestellt, in alphabet. Ordnung. Zum Handgebrauch für Richter, Sachwalter und alle diejenigen, welche Forderungen bei Konkursen geltend zu machen haben. Glogau, Flemming. 1834. 6 Bog. gr. 8. (12 Gr.)

[1265] Alphabetisches Register über das Württembergische Polizeirecht von Dr. *Gust. Roller.* Stuttgart, Steinkopf. 1834. 5 Bog. gr. 8. (6 Gr.)

[1266] Anleitung zur Anwendung derjen. Vorschriften der Depositalordnung, welche sich auf die Berechnung, Einziehung und Vertheilung der Bankzinsen beziehen. Mit Zinsen-Berechnungs- und Repartitions-Tabellen. Von *M. F. Essellen*, Hofger. Deposital-Rendanten. Arnsberg, (Ritter.) 1835. 40 S. 4. (9 Gr.)

Medicin.

[1267] Handbuch der medicin. Klinik, von Dr. *Mor. Ernst Ado. Naumann,* ord. Prof. der Med. an d. kön. pr. Friedrich-Wilhelms-Univ. zu Bonn. 4. Bd. 2. Abthl. Berlin, Rücker. 1835. X u. 468 S. gr. 8. (2 Thlr. 12 Gr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1446.]

Mit eiserner Ausdauer und unermüdlichem Fleisse fördert der Vf. das grosse Werk, welches er begonnen, und liefert uns die 2. Abtheilung des 4. Bandes seines umfassenden Handbuches der medicinischen Klinik, nachdem noch nicht ein Jahr seit dem Erscheinen der ersten Abtheilung verflossen ist. Er fährt hierin mit den Krankheiten des Unterleibes fort, indem er die der dicken Gedärme, namentlich die Ruhr, die Krankheiten des Blinddarmes, des Grimmdarmes und des Mastdarmes und von letzterem insbesondere die Entzündung, den Schleimfluss, Afterjucken, den Verfall, die Fistel, die Hämorrhoidalgeschwülste, krankhafte Zusammenziehung des Schliessmuskels, Scirrhus und Krebs und die angeborene Verschliessung abhandelt. Dann geht er zur Entzündung des Bauchfells über, spricht bei dieser Gelegenheit von der Wassersucht desselben, den Krankheiten des Netzes, Gekröses, der Entzündung der Lendenmuskeln und widmet einen besonderen Anhang den Unterleibsbrüchen. — Ref. kann nichts als den Wunsch hinzufügen, dass dieses wichtige Werk eben so rasch wie zeither seiner Vollendung sich ferner nahen möge. 73.

[1268] Das Streckfieber und dessen Behandlung, im Umriss dargestellt von Dr. *Gfr. Chr. Reich,* Prof. der Med. an der Univ. und d. kön. medic.-chirurg. Militäracademie

zu Berlin). Berlin, Hirschwald. 1835. III u. 125 S. 8. 10 Gr.)

Mit dem neuen Namen „Streckfieber" bezeichnet der Vf. je-es Kranksein, welches in der Entwickelung des menschlichen Or-ganismus begründet ist, sei dasselbe nun fieberhafter Art oder icht. Nun werden 5 Entwickelungstufen, nämlich das erste Zahnen, der Zahnwechsel, der Eintritt der Pubertät, die Vollen-ung des Wachsthums und das Erscheinen der Weisheitszähne ngenommen, und über die bei dieser Gelegenheit zu erwähnen-en Krankheiten Betrachtungen angestellt, deren Geist wir nicht esser als mit den eigenen Worten des Vfs. bezeichnen können: „Des bisher ausgesponnenen langen Vortrags kurzer Sinn ist lemnach der: bei jeder Krankheit, die den menschlichen Organis-mus in den ersten vier oder fünf Stufenjahren vom 1—28., ja vohl 35. Lebensjahre befällt, ist vorerst zu prüfen, ob und wel-chen Antheil die normalmässige Evolution daran habe, und nichts orzunehmen, was diese in ihrem normalmässigen Fortschreiten ufhalten und stören, oder dieselbe wohl gar vernichten könnte". Hätte der Vf. dieses Thema in zweckmässig geordnetem Vortrage völlig erschöpft, so würde ein Buch von doppelt grösserem Um-ange die Geduld der Leser nicht ermüdet haben, während diese m Schlusse des vorliegenden das naive Selbstgeständniss des Vfs., dass der Vortrag lang ausgesponnen sei, nur durch ein Lächeln bestätigen können. Dass der Vf. Gelegenheit nahm, uch hier die Salzsäure zu empfehlen, als „das allgemein be-währteste unter allen Mitteln, die zur Abwendung der Folgen al-er krankhaften Erscheinungen in den beiden Zahnperioden ge-bräuchlich sind", wird diejenigen Aerzte nicht Wunder nehmen, ei welchen die Lobeserhebungen, welche der Vf. einst der Salz-äure als allgemeinem Fiebermittel ertheilte, noch nicht in Ver-essenheit gerathen sind. 73.

[1269] Strenae clinicae scholae clinicae Regiomonta-iae. Strena prima. Donavit *Frid. Reinh. Dietz*, Med. et Ch. Dr., med. pract. in Acad. Pruss. Albert. Prof. extr. tc. Regiomontii Prussorum, Gebr. Bornträger. 1835. 36 S. gr. 4. (8 Gr.)

Der Vf. dieser akademischen Festgabe, früher 2 Jahre lang Unterarzt, seit 1 Jahre Director der von Remer im J. 1809 ge-gründeten und von 1815 bis 1834 von Elsner geleiteten klini-schen Lehranstalt zu Königsberg, gibt eine in gutem Latein ge-schriebene historisch-statistische Darstellung der Anstalt und ihrer jetzigen Leistungen, welche letzteren bedeutend gegen die früheren abstechen und ein vortheilhaftes Licht auf die Thätigkeit und die

Umsicht des Vfs. werfen. Das Local des Instituts entspricht den Wünschen des Directors eben so wenig, als es überhaupt den Anforderungen genügt, die man hinsichtlich der Lage, Grösse und Einrichtung an ein öffentliches Krankenhaus zu machen berechtigt ist. Irrt sich Ref. nicht, so lag es in dem Plane des Vfs., indirect auf Abstellung dieser Mängel durch seine Schrift hinzuwirken. In den ersten 6 Jahren des Bestehens der Anstalt wurden jährlich 60 bis 150 Kranke in derselben behandelt; unter Elsner in den Jahren 1816 bis 25 überstieg die Anzahl derselben nie 76, späterhin einigemal 100, so dass in 17 Jahren zusammen nur 1263 Kranke behandelt wurden. Dagegen stieg die Zahl derselben unter Dietz im Jahre 1835 auf 131 (davon 100 geheilt, 21 entlassen, 10 gestorben), und 1834 auf 206 (168 geheilt, 26 entlassen, 12 gestorben). Die Krankheitsfälle sind einzeln aufgeführt und von den wichtigeren kurze Beschreibungen gegeben. Sehr zweckmässig hat der Vf. mit der öffentlichen Anstalt eine ambulatorische Klinik verbunden, für welche ihm seine Stellung als Armenarzt einen Ueberfluss an Fällen bietet (im Jahre 1834 = 1352), und die nicht mit der, unter Sachse's Leitung stehenden Poliklinik verwechselt werden darf. Die eigentliche Klinik zerfällt in 2 Classen, eine pathologische für die jüngeren Schüler, mit besonderer Berücksichtigung der Symptomatologie, des Krankenexamens, der Diagnose und der Leichenöffnungen; und eine therapeutische, die sich mit Prognose, Indicationen, Cur und Beobachtung der epidemischen Verhältnisse beschäftigt. Die Relationen verlangt D. lateinisch, die Protokolle führt er selbst. Im Sommer 1834 besuchten 18 Studirende die klinische Anstalt, im Winter 1834—35 32. 57.

[1270] **De partu post matris mortem spontaneo.** Accedit appendix exhibens veneficium arsenicale nec non responsum forense. Auctore *Car. Gust. Maizier*, Med. et Chir. Dr. Berolini, (Hirschwald.) 1835. 66 u. LX S. 8. (n. 8 Gr.)

Der Vater des Vfs. beobachtete 2 Fälle von freiwillig erfolgender Entbindung nach dem Tode der Mutter, wovon der eine eine Frau betraf, die 4 Wochen nach der Beerdigung wegen gegründeten Verdachtes einer Arsenikvergiftung wieder ausgegraben ward, wobei man den 7monatlichen Fötus zwischen den Schenkeln des Leichnams liegen fand. Das hierüber abgegebene gerichtlich medicinische Gutachten bildet den deutsch geschriebenen Anhang der hier angezeigten Schrift und wurde nebst dem anderen Falle Veranlassung, dass Maizier der Sohn diesen Gegenstand in seiner Inauguraldissertation abhandelte, welche den Hauptinhalt dieser Schrift bildet. Diese hat das Verdienst, dass die hierher gehörigen, bis jetzt bekannt gewordenen Fälle zusammengestellt und die

näheren Verhältnisse, unter denen sie vorkamen, kritisch beleuchtet werden sind, woraus der Vf. die Folgerung zieht, dass solche Geburten nicht die Wirkungen einer Lebensthätigkeit sind, sondern durch die im Bauche der todten Mutter eintretende Gasentwickelung erfolgen, wodurch Gebärmutter und ihr Inhalt aus der Unterleibshöhle herausgedrängt werden. Wegen der für diese Meinung beigebrachten Beweise müssen wir auf die interessante Schrift selbst verweisen. 73.

[1271] Des Magnetiseurs *K. F. Meissner's* Heilvermögen gegen gichtische und rheumatische Krankheiten, zur Belehrung des Publicums dargestellt und Leidenden und Kranken empfohlen, sowie durch Anmerkungen: Ueber die Heilkraft des Lebensmagnetismus überhaupt bestätigt von Dr. *K. F. Lutheritz.* Mit Meissner's Portrait. Meissen, Goedsche. 1835. II u. 64 S. 8. (9 Gr.)

Der Bürstenfabrikant Meissner, ein jetzt 52jähriger, kräftiger Mann und achtungswerther Bürger Meissens, machte im Jahre 1818 die zufällige Entdeckung, dass bei seiner, an Gesichtsrose leidenden Mutter plötzlich alle Schmerzen verschwanden, als seine Hände absichtslos mit dem entzündeten Gesichte derselben in Berührung gekommen waren. Durch Andere aufgefordert, wiederholte er den Versuch zuerst bei einer, an entzündeten Brüsten leidenden Wöchnerin, dann bei schmerzhaften Uebeln aller Art, und meist mit dem glücklichsten Erfolge, so dass die Sache die Aufmerksamkeit der Aerzte und späterhin der höchsten Medicinalbehörde Sachsens auf sich zog. Ein von derselben eingeholtes Physicatsgutachten bestätigte die ausgezeichnete magnetische Heilkraft Meissner's, namentlich in gichtischen und rheumatischen Uebeln, und in Folge dessen ward ihm erlaubt, mit Zustimmung und auf Anordnung legitimirter Aerzte auf Kranke einzuwirken. Noch jetzt heilt M. viele Kranke zu grosser Zufriedenheit ihrer Aerzte und mit seltener Uneigennützigkeit. Ref. weiss selbst Fälle, die für einen ganz besonders kräftigen magnetischen Einfluss desselben auf den Leidenden sprechen. Sein Verfahren ist in mehrerer Hinsicht abweichend von dem anderer Magnetiseure; man findet es, nebst mehreren besonders wichtigen Krankheitsfällen, einer Biographie und Charakteristik Meissner's in vorlieg. Schrift, der ein, für Laien berechneter Anhang über die Heilkraft des Lebensmagnetismus überhaupt beigegeben ist. 57.

Mathematische Wissenschaften.

[1272] **Aufsätze über Gegenstände der Astronomie u. Physik.** Für Leser aus allen Ständen von *H. W. Brandes*, Prof. in Leipzig. Aus des Vfs. hinterlassenen Papieren herausgeg. von *C. W. H. Brandes.* Mit 1 Kupfertaf. Leipzig, Göschen. 1835. 124 S. 8. (18 Gr.)

Des Vfs. Absicht bei Niederschreibung dieser kleinen Abhandlungen war die, Fragen, welche sich dem nach astronomischen Kenntnissen Begierigen am frühesten aufdrängen, so zu beantworten, dass auch beim Mangel aller Vorkenntnisse der richtige Zusammenhang begriffen und dadurch der Aufnahme unrichtiger Behauptungen und absurder Meinungen gesteuert werde, die zahlreicher als jemals dem Publicum durch Journale und kleine Schriften aufgedrängt worden sind. Je dringender nun das Bedürfniss so wahrer und verständlicher Belehrung ist, und je mehr die Erfahrung lehrt, dass die meisten astronom. Lehrbücher durch ihre Formeln Vielen unverständlich sind, desto mehr ist zu bedauern, dass hier nur Einiges aus den Papieren des Abgeschiedenen geboten werden konnte, und darunter sogar einiges Gedruckte. — Zuerst finden wir die Fragen beantwortet: Wie hat man die Grösse der Erde bestimmt (die Beantwortung ist jedoch vielleicht auch für diesen Zweck zu fragmentarisch!)? Wie hat man die Entfernung des Mondes von der Erde bestimmt? Warum fallen die Sonnen- und die Mondfinsternisse jedes Jahr in zwei entgegengesetzte Jahreszeiten? Hieran knüpft sich eine Erörterung der Art, wie Kepler die Bahn des Mars und seine Entfernung von der Erde und Sonne bestimmte, Einiges über den Halley'schen Kometen, vorzüglich historischen Inhalts, Vermuthungen der Astronomen über die Natur der Kometen und ihrer Schweife, und Blicke in die Ordnung des Weltgebäudes. Physikalischen Inhalts sind: das Brockengespenst, welches erklärt, sein Reich aber über die Gipfel fast aller Berge, ja sogar über die Schattenbilder auf dem Staube der Heerstrasse ausgedehnt wird; über Abbruch und Anwachs an den Ufern des Meeres und grosser Meerbusen, und endlich über die Fata Morgana und ähnliche Erscheinungen, die von der Strahlenbrechung abhängen, und namentlich aus des Vfs. eignem Leben während seines Aufenthaltes an dem Meerbusen der Jahde entlehnt sind. Auf der Kupfertafel befindet sich unter anderm die muthmaassliche Begrenzung unseres Sternensystems nach Herschel, die Abbildung eines Sternhaufens, des vorhin erwähnten Meerbusens, und die bildliche Darstellung der verschiedenen Luftspiegelungen nebst den Bahnen der Lichtstrahlen, wodurch sie hervorgebracht werden. 125.

[1273] Ueber die Entstehungsart und Beschaffenheit der Kometen, wie auch über die Bahn und den Lauf des Halley'schen Kometen für das Jahr 1835. Von **Dr. *A. H. Ch. Gelpke*,** Schulrath u. Prof. **Mit 3 Taf. Abbildd. Braunschweig, Leibrock. 1835. 56 S. 8. (10 Gr.)**

Der Vf. gibt 1. eine kurze Darstellung der 5 Erscheinungsarten des Halley'schen Kometen in den Jahren 1456, 1531, 1607, 1682 u. 1759; 2. den wahren und scheinbaren Lauf dieses Kometen im Jahre 1835; 3. die Entstehungsart und Beschaffenheit der Kometen. Die Darstellung ist zum grossen Theile allgemein verständlich, etwa Stellen wie die abgerechnet, wo das zweite Kepler'sche Gesetz mit den Worten ausgesprochen wird: „die Planeten beschreiben in gleichen Zeiten gleiche Zwischenräume"; ausserdem werden an aufgestellte Sätze gewöhnlich religiöse Betrachtungen geknüpft, die, wenn sie sparsamer und gediegener angestellt worden wären, gewiss eine grössere Erhebung bewirken würden. Uebrigens finden wir in der letzten Abtheilung, da das Zusammentreffen eines Kometen mit der Erde eben so unwahrscheinlich ist, als dass ein Blinder aus 40 Wispel weisser Erbsen beim ersten Griff die eine schwarze erhält, die Kometen als „unschädliche Weltkörper" charakterisirt, und S. 25 aus einem uns unbegreiflichen Grunde ihren Bewohnern nur sehr eingeschränkte Kenntnisse vindicirt und die Möglichbeit abgesprochen, von dem Weltganzen sich eine solche Vorstellung zu machen, wie sie der Vf. hat. Nach ihm sind die Kometen grössere Bänder der Meteorsteine, welche nicht in einer Stein- oder Metallfabrik der Atmosphäre entstehen, oder freundschaftliche Begrüssungen des Mondes gegen die Erde sind, sondern im allgemeinen Weltenraume aus Aetherstoff und Lichtstoff dadurch entstehen, dass sich jeder dieser beiden Weltenstoffe in jedem Augenblicke bald hier bald dort in grössere oder kleinere Massen zusammenballt und nach der einen Seite hin mehr Stoff als nach der andern enthält, um dem Erfinder der Theorie den Gefallen zu thun, sich bewegen zu können! Der Aetherstoff zieht hierauf den Lichtstoff an, was bei unserer Erde immer noch der Fall ist, denn es müssten sonst ihre Nächte dunkler sein, die nächtlichen Raubthiere könnten unmöglich ihren Raub finden und durch das Herschel'sche Teleskop würde man nicht den Stand der Weiser auf dem Zifferblatte eines naheliegenden Thurmes erkennen können! Wir glauben hierdurch die Schrift genügend charakterisirt zu haben. 125.

[1274] Der im Oktober 1835 sichtbare Halley'sche Komet in seiner wahren und scheinbaren Bahn während der Jahre 1835 und 1836. Gemeinfasslich dargestellt von ***E. Heis*,**

ord. Lehrer der Mathem. u. Naturwiss. am kgl. Fr. Wilh. Gymnasium zu Köln. Mit 2 Karten. Köln, Du Mont-Schauberg. 1835. 36 S. 8. (8 Gr.)

Unter der grossen Masse von Schriften über diesen Gegenstand können wir vorlieg. als sehr zweckmässig empfehlen; denn der Vf. handelt im ruhigen Lehrtone ausser Dem, was vom Kometen wissenswerth ist, nur Das noch ab, was zum Verständniss desselben von der Bewegung der Erde und Planeten um die Sonne, von wahrer und scheinbarer Bahn durchaus zu wissen nöthig ist, und bürdet Dem, der sie nicht kennt, nicht einmal die Last auf, astronomische Kunstausdrücke zu merken. Die Bahn des Halley-schen Kometen behandelt er aber in Bezug auf seine früheren Erscheinungen, in Bezug auf die wahren Dimensionen derselben, die Lage derselben gegen die Erdbahn, seine Bewegung in Bezug auf die Sonne (eine Tabelle gibt die Entfernungen des Kometen von der Sonne in gehörig kleinen Zwischenräumen für die Jahre 1834 bis 1837 an), endlich in Bezug auf die Erde, wobei eine Tabelle seine Entfernungen von der Erde vom 1. Juli 1834 bis 1. Jan. 1837, eine andere seine Rectascension und Declination angibt. Endlich wird die Sichtbarkeit des Kometen nach den Verhältnisse bei seinem letzten Erscheinen, und sein Aufgang, Untergang, Culmination erörtert. Von den beiden Tafeln stellt die eine seinen scheinbaren Lauf in die Sternbilder eingezeichnet, die andere seinen wahren Lauf, verglichen mit dem der Erde und auf solche Art gezeichnet dar, dass eine Vergleichung seines Abstandes von der Sonne und Erde ermöglicht wird. 125.

[1275] Ueber Kometen, deren Bahnen, Grösse, physische Beschaffenheit und Bestimmung. Mit besond. Rücksicht auf die Kometen, welche in den nächsten Zeiten wieder sichtbar werden. Populär dargestellt von Dr. *Ludw. Fel. Ofterdinger.* Mit 2 Tafeln. Stuttgart, Schweizerbart-sche Verlagsbuchh. 1835. 130 S. 8. (12 Gr.)

Durch eine populäre Darstellung ist hier eine grosse Menge Material allen Denen geniessbar gemacht, welche überhaupt die Scheu vor einer geometrischen Figur überwunden und sich entschlossen haben, um die Gesetze des Weltalls zu verstehen, sich einige einfache Linienverhältnisse deutlich zu machen. Wir wünschen daher zum Nutz und Frommen der Leser dem Werke eine recht weite Verbreitung, damit dasselbe etwas dazu beitrage, die so vielen irrigen Meinungen, Befürchtungen und Vorurtheile zu zerstreuen, mit welchen von allen Seiten ein Komet begrüsst wird, so viel auch schon wissenschaftlich gebildete Männer alle diese Scheingestalten zu vernichten bemüht waren. Der Vf. hat seinen

Stoff unter 28 Abtheilungen gesondert. Hier baut er zuerst nach dem Faden der Geschichte die Hauptpfeiler der neueren Astronomie, die Gesetze der Planetenbewegung auf und verführt so vollständig dabei, dass er selbst die Ansichten des Alterthums ausführlich referirt; dann wendet er sich speciell zu den Kometen, deren Natur, Anzahl, Bahn, Einfluss auf die Erde, Möglichkeit eines Zusammenstosses u. s. w. er sorgfältig darstellt. Die Bestimmung der Zahl beruht auf dem Principe, dass er die zwischen der Sonne und dem Mercur entdeckten 26, und die zwischen der Sonne und Venus beobachteten 76 den Quadraten der Entfernungen dieser Planeten von der Sonne ungefähr proportional findet und dadurch die Anzahl derjenigen berechnet, die ihre Sonnennähe innerhalb der Uranusbahn haben, wobei noch berücksichtigt wird, dass vielleicht nur ein sehr unbedeutender Theil der ersteren bis jetzt beobachtet worden ist. Der Einfluss des Kometen auf die Witterung wird sodann untersucht, indem zuerst die Beschaffenheit der Witterung in Kometenjahren neben einander gestellt, die mittleren Temperaturen und Barometerstände der Kometenmonate mit denen der bezüglichen Kometenjahre verglichen und endlich nach 50jähr. Mitteln aus den monatlichen Temperaturen zu Innspruck bestimmt wird, in wie weit Kometen eine Erhöhung oder Erniedrigung der mittleren Temperatur während der Zeit ihrer Sichtbarkeit bewirkt haben. Das Endresultat dieser Untersuchung ist, dass die Kometen im Winter und Herbst die Temperatur um etwas zu erhöhen, im Frühjahr und Sommer aber zu vermindern scheinen. Aus ähnlichen Zusammenstellungen der Barometerstände ergab sich anderwärts, dass, wenn je die Kometen einen Einfluss auf die Atmosphäre äussern, dieser im Sommer, Herbst und Winter als erniedrigend, im Frühjahr dagegen erhöhend auf den Barometerstand wirkt. In Bezug auf Trockenheit und Nässe stellt sich ein noch geringerer Unterschied als früher heraus; es ist daher als Hauptresultat festzuhalten, „dass der Einfluss der Kometen auf unsere Atmosphäre nur sehr unbedeutend sein kann, dass sich zwar Barometer und Thermometer ein wenig zu ändern scheinen, jedoch so unbedeutend, dass ein Einfluss auf Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit bis jetzt als nicht nachgewiesen zu betrachten ist“. Beigefügt sind die Elemente des Halley'schen, Enke'schen, Olber'schen, Clausen'schen und Biela'schen Kometen, ferner des von 1264 und 1556, sowie von 14 anderen, die verschiedene berechnet haben; endlich die Ephemeride des Halleyschen vom 3. Aug. 1835 bis 11. Febr. 1836. Die beigegebenen Tafeln beziehen sich namentlich auf Verdeutlichung der Figuren und die Gesetze der Planetenbahnen. 125.

[1276] Beweis auf örtliche Untersuchung und auf die Lehren der Canalbaukunde gegründet, dass der 1832 auf Staats-

kosten bekannt gemachte Entwurf zu einem Canale zwischen der Donau und dem Main in der Ausführung nicht gelingen könne, von Ritter *C. Fr. von Wiebeking*, u. s. w. München, Jaquet. 1834. 43 S. 8. (6 Gr.)

Der Vf. verwirft zuerst die Dimensionen des Canals als viel zu gross, da die Zinsen des Mehraufwandes für denselben als für einen von ihm vorgeschlagenen kleineren 30mal mehr als die durch Umladung auf kleinere Kähne hervorgebrachten Kosten betragen, ferner den der Berechnung zum Grunde gelegten Transport als zu gross, da er ungefähr das 30fache des Waarentransportes mehr beträgt als der auf der frequentesten Strasse Bayerns, zwischen Nürnberg und Fürth; dann die Wasserzuflüsse, aus welchen die Theilungshaltung gefüllt werden soll, als zu bedeutend hoch angeschlagen, wobei man ausserdem noch ungemessene Quellen mit in Rechnung gezogen hat; endlich die ganze Lage des Landes als nicht zweckmässig, und schlägt dafür eine andere vor. Die ganze Abhandlung ist natürlich ganz auf Localverhältnisse basirt, welche der Vf. auf zweimaliger Bereisung in Augenschein nahm. Die Sprache ist übrigens die eines wissenschaftlich gebildeten Wasserbaukundigen, der die Unhaltbarkeit des Projectes klar vor Augen hat und sich verpflichtet fühlt, seine Meinung ohne Bitterkeit darzulegen, um durch allseitige Berathung Missgriffe zu vermeiden.

125.

[1277] Die Felsen-Sprengungen im Rhein bei Bingen zur Erweiterung des Thalweges im Binger-Loche, von *F. van den Bergh*, königl. pr. Wasserbaumeister. Mit 10 Steintaf. Coblenz, Bädeker. 1834. 77 S. kl. fol. (1 Thlr. 12 Gr.)

Der Gegenstand, über den diese Schrift sich verbreitet, erregte in Deutschland allgemeines Interesse; gewiss wird daher Vielen eine Beschreibung der Art und Weise sehr erwünscht sein, wie dieses von der Natur wehrartig dem Rhein entgegengestellte Hinderniss, vom Durchsetzen eines Quarzganges durchs Rheinbett hervorgebracht, zum Vortheile der Schifffahrt, zur Beruhigung so Mancher, denen es in weiter Ferne noch schrecklicher vorkommt, als es in Wahrheit ist, endlich beseitigt worden ist, nachdem seit den Zeiten der Römer, wie die aus Dahl's historisch-statistischem Panorama des Rheinstroms entlehnte geschichtliche Einleitung des Werkchens berichtet, menschliche Kraft an Erweiterung der Fahrstrasse gearbeitet hatte. Der Gestalt des rechten Rheinufers nach waren alle bisherigen Arbeiten lediglich darauf eingeschränkt gewesen, die Spitzen und vorragenden Klippen an demselben wegzusprengen, während die vom Vf. geleitete, früher aber

dem nach Düsseldorf versetzten Baurath Umpfenbach übertragene Arbeit darin besteht, dass mittels 362 wirklich gesprengte Bohrlöcher der ganze Lochstein und mehrere andere Klippen entfernt, im Ganzen 879 Kubikfuss anstehendes Gestein gelöst wurden, welches theils wirklich ausgefördert, theils von dem Pulver zur Seite geworfen und weggespühlt wurde. Die ungemein grosse Strömung, die so veränderliche Höhe des Wasserstandes, das oft plötzlich sich zeigende Treibeis, und bei dem allen die Bedingung, die Schifffahrt nicht zu unterbrechen, legten der Ausführung Schwierigkeiten in den Weg, deren Ueberwindung, da nicht ein Unglücksfall sich ereignete, der Hydrotekt mit eben so viel Nutzen als Vergnügen sich wird beschreiben lassen. Die Einrichtung der Stauvorrichtung weicht von den in der Donau angewendeten ab, sowie auch die Besetzung der Löcher zum Sprengen und das gleichzeitige Anstecken derselben den Localverhältnissen angepasst werden musste. Den Schluss der Beschreibung, die recht passend dem Rapporte der Tagesarbeiten ähnlich gebildet ist, ohne doch durch Einförmigkeit zu ermüden, macht eine Berechnung der Kosten für die Schutzvorrichtungen, das Arbeitsfloss, das Gezäh und Schichtenlohn. Die Steindrucktafeln geben im Situationsplane ein Hauptbild des dortigen Rheinbettes, im grösseren Maassstabe die Situationszeichnung des wegzuräumenden Lochsteins mit vielen Profilen, endlich die Lage der Bohrlöcher, Zeichnung der Sicherheitsvorrichtungen und angewendeten Instrumente in einer Art, die zu der sehr empfehlenswerthen Ausstattung passend ist.

[1278] Von der Natur oder den Eigenschaften der Flüsse, von dem Ritter *C. Fr. von Wiebeking*, kön. bayer. wirkl. geh. Rathe u. s. w. Stuttgart, Hallberger'sche Verlagsbuchh. 1834. 48 S. gr. 4. (15 Gr.)

Die Abhandlung ist der naturforschenden Gesellschaft bei ihrer letzten Versammlung vorgelesen worden und erscheint hier mit Anmerkungen und literarischen Nachweisungen unter dem Texte, hauptsächlich Denen empfehlungswerth, die sich, ohne ein grösseres Werk über Wasserbau nachzuschlagen, mit den Haupteigenschaften der Flüsse, mit der praktischen Beziehung auf Abwendung von Ueberschwemmungen, Einrichtung und Besserung der Wassercommunicationen, Bewässerung und Austrocknung, Benutzung als Triebkraft bekannt machen wollen. Es stehen dem Vf. stets Beispiele zu Gebote, welche hauptsächlich sich auf den Rhein, holländische Wasserbaue, bayersche Flüsse, die Donau, Newa und den Nil beziehen, wenn er ausführlich die Ursachen der grösseren oder geringeren Geschwindigkeit in Flüssen, Bestimmung der mittleren Wassermenge und Geschwindigkeit, Bildung der Wasserfäden, des Stromstrichs, der Stromrinne, den hydraulischen Gleichgewichts-

zustand eines Flusses und die Bestimmung des Nullpunctes der zu beobachtenden Höhenscala u. s. w. behandelt, jedoch hier nur an Flüssen, in welchen die Fluth nicht aufrollt. Die beigefügten Gefüllangaben einzelner durch Holzschnitte erörterter Wasserbaue und die anhangsweise angefügten hydrometrischen Messungen des Rheines, die aus des Vfs. theoretisch-praktischer Wasserbaukunst besonders abgedruckt sind, geben den Ausführungen eine aus der Erfahrung abstrahirte reelle Grundlage.

[1279] Leitfaden zum Unterrichte in der niedern Mathematik, von *Jul. Weisbach.* Mit 4 Figurentaf. Leipzig, Weidmann'sche Buchh. 1835. XII u. 324 S. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Der Vf., Lehrer der angewandten Mathematik auf der Bergakademie zu Freiberg, arbeitete diess Lehrbuch theils für Solche aus, die unter seiner Anleitung einen vorbereitenden Curs in der niedern Mathematik zu praktischem Zwecke machen wollen, theils als Lehrbuch auf dem dortigen Gymnasium, wo der mathematische Unterricht für einen Theil nur formell wirken, für einen andern ziemlich grossen Theil aber zugleich als Vorbereitung für die Bergakademie dienen soll, daher er auch begründeter als mancher Andere sagen kann, das Bedürfniss eines Lehrbuches habe ihn zu Herausgabe des gegenwärtigen bewogen. Die stets aus der Erfahrung, namentlich aber dem technischen Betriebe des Bergbaues entlehnten Beispiele und einzelne, namentlich in praktischer Beziehung erst gehörig zu würdigende mit aufgenommene Lehren machen aber das Lehrbuch auch für Lehrer an andern technischen Anstalten berücksichtigenswerth. Es werden hier von den 3 Theilen der gesammten niederen reinen Mathemutik, der Zahlenlehre, Raumgrössenlehre und Raumzeitgrössenlehre, nur die beiden ersten abgehandelt, und zwar der 1. Theil so, dass zuerst die allgemeinen Regeln für die einfachsten Zahlenverbindungen in allgemeinen Symbolen abgeleitet, durch ein in Klammern daneben gesetztes Beispiel aber immer erläutert werden. Hierbei werden die negativen Grössen als besonderer Fall bei der Subtraction eingeführt, das Frangiren für eine dem Numeriren ähnliche Operation erklärt, Potenzen auch mit negativen und gebrochenen Exponenten aufgeführt, die Bedeutung imaginärer Zahlen, das Wurzelziehen und Logarithmiren gelehrt. Ein 2. Abschnitt behandelt hierauf die besondern Regeln für die einfachsten Zahlenverbindungen, oder die Anwendung der Lehren des 1. Abschn. auf ein bestimmtes Zahlensystem; hierbei finden dann auch periodische Decimalbrüche und Kettenbrüche ihre Erwähnung. Der 3. Abschn. behandelt die Auflösung gegebener Zahlenverknüpfungen oder die Lehre von den Gleichungen, wobei die Proportionen eingeschlos-

sen sind und die Gleichungen des 2. Grades und solcher höherer, die sich auf quadratische reduciren lassen berücksichtigt werden, in der unbestimmten Analytik aber folgende Formen: $ax+by=c$; $xy+by=cx^2+dx+c$; $y^2=ax^2+bx+c$; $z^2=ax^2+bxy+cy^2$ und ausserdem die Progressionen vorkommen. — Der 2. Thl. zerfällt in Planimetrie und Stereometrie; in der ersten werden die Begriffe: Winkel, Parallellinien, Gleichheit, Aehnlichkeit, Aequivalenz zuvor erörtert, dann die Construction und Gleichheit geradliniger Figuren, dann ihre Aehnlichkeit und die Verhältnisse am Kreise gelehrt, woran sich die Auflösung der Dreiecke und Vielecke, oder ebene Trigonometrie und Polygonometrie schliesst. In diesem ganzen Abschnitte ist das Streben, die Einbildungskraft zu wecken und zu kräftigen, bei jeder Anschauung sich bestimmter Verhältnisse bewusst zu werden, sehr ersichtlich, was sich hauptsächlich durch die an vielen Orten hervorgestellten Constructionen kund thut. Die hierauf folgende Lehre von den Flächenräumen, der Verwandlung, Zusammensetzung and Theilung der Figuren konnte nur bei vorlieg. Anordnung des Stoffs durch Zuhülfenehmen der trigonometrischen Sätze in vielen Stücken vereinfacht werden, was Einzelne dem Vf. freilich eher zum Tadel wenden dürften, schwerlich aber Jemand, der die praktische Bestimmung des Leitfadens im Auge behält. In der Stereometrie behandelt der Vf. zuerst die Lage der Linien und Ebenen im Raume, und namentlich dabei die Coordinaten im Raume und das Raumpolygon als Grundlage für jede Markscheiderberechnung; ferner das körperliche Eck, wobei er namentlich zuerst die verschiedenen Constructionsfälle der körperlichen Dreiecke durchführt und die Auflösung der körperlichen Dreiecke in der körperlichen Trigonometrie lehrt. An diesen 1. Abschnitt schliesst sich ein zweiter, welcher die Körper in Hinsicht auf Form und Inhalt oder Volumen behandelt. An die vom Vf. am Ende des Vorworts ausgesprochene Hoffnung: das Werk werde seinen Schülern nützen, knüpfen wir den Wunsch: es möge noch ausserdem vielen Andern nützlich werden. 125.

[1280] **Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik und Algebra.** Für den Unterricht auf Gymnasien und andern höhern Lehranstalten von Dr. *F. Ley*, Oberlehrer am kgl. Gymnasium zu Köln. Mit 1 lithogr. Taf. Köln, Renard u. Dubyen. 1835. XVI u. 365 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Der Vf. hat längere Zeit ohne Lehrbuch unterrichtet, dabei dieses entworfen und es namentlich drucken lassen in Folge der in den preussischen Staaten ergangenen Aufforderung, Lehrbücher einzuführen. Er hatte hierbei den Vortheil, die sich in ihm selbst fest gestaltenden Ideen mit mehr Frische und Lebendigkeit ver-

zutragen, fühlte aber zugleich das Bedürfniss, dem Schüler etwas Sicheres und Bestimmtes in die Hand zu geben. Sein Plan, nur das Nothwendige aufzuzeichnen, dem Schüler aber oft zum Selbstdenken, Auffinden und Vereinigen unter Hauptpuncte Spielraum zu geben, scheint uns in manchen Puncten ein wenig überschritten zu sein, und Manches mit bemerkt, was billig dem Vortrage hätte anheim fallen müssen, z. B. S. 36 die Bemerkung: dass es sicherer sei, bei der Division die Producte unter den Dividend zu schreiben, als bloss im Gedächtniss abzuziehen. Ueberhaupt aber ist die Auseinandersetzung des Vfs. zwar sehr deutlich, aber zuweilen auch etwas weitschweifig, wodurch, namentlich auch bei Aufführung 3 Seiten langer Beispiele, die häufig vorkommen, dem Schüler das Zusammenfassen zum Gesammtbilde der Wissenschaft bedeutend erschwert werden muss. Der Umfang ist so bestimmt, dass alle Puncte darin enthalten sind, die bei der preussischen Prüfung zur Universität gefordert werden, die Anordnung nur in einzelnen Puncten von der gewöhnlichen verschieden. Im Anfange stellt der Vf., ähnlich der Methode Ohm's, die Gesetze der einfachen Operationen auf, jedoch stets sie wieder aus dem Buchstaben ins Wort übersetzend. Die Auffindung des grössten gemeinschaftlichen Divisors, des kleinsten gemeinschaftlichen Dividuus wird ausführlich gelehrt, nach einem Capitel über Verhältnisse und Proportionen die Lehre der Gleichungen vom ersten Grade behandelt; hierauf folgt die Lehre von den Potenzen, wo auch imaginäre Grössen mit abgehandelt werden, Gleichungen des zweiten Grades, nebst einer Anwendung auf mehrere geometrische Aufgaben, auf welche sich auch die beigegebene Figurentafel bezieht; der binomische Satz, welcher wohl füglich hätte ans Ende treten sollen, da das Newton'sche Gesetz hier bloss historisch angeführt und sowie die Exponentenfolge durch den Schluss von n auf n + 1 erwiesen wird; die Logarithmen nebst Beschreibung des Aufsuchens derselben, Progressionen und endlich ganz kurz die Permutationen, Combinationen und Variationen. Im Betreff des hier Fehlenden, worunter denn namentlich auch die Grundzüge der Lehre von den Kettenbrüchen und unbestimmte Analytik zu rechnen wären, und einer weiteren Ausführung des Gegebenen für Solche, die tiefer in die Wissenschaft eindringen wollen, verweiset der Vf. auf einen 2. Theil. Die äussere Ausstattung ist, mehrere Versehen im Drucke, die uns selbst beim flüchtigen Durchsehen auffielen, ungerechnet, für ein Schulbuch sehr lobenswerth, nur wünschten wir durchgehends die Brüche besser gedruckt, denn es kann durch Formen, wie folgende: $p^2/_4$ gar zu leicht Missverständniss herbeigeführt werden. 125.

[1281] **Arithmetisches Uebungsbuch**, ein Hülfsmittel zu einem zweckmässigen Unterrichte in der Zahlenrechnung, Buch-

stabenrechnung und Algebra. Von Dr. *W. A. Förstemann*, Prof. am Gymn. zu Danzig. Königsberg, Gebr. Bornträger. 1835. XVI u. 498 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Für den Gymnasialunterricht bestimmt, erfüllt dieses Werk den doppelten Zweck, dass es die Hauptlehren mit genügender Ausführlichkeit enthält, um dem Schüler bei der Repetition gehörig nützen zu können, und als Beispielsammlung dient, in welcher in Bezug auf die Art der Aufstellung der Aufgaben die aus Meier Hirsch bekannte beibehalten ist; es macht also ein besonderes Exempelbuch entbehrlich. Die Anordnung des Stoffs hat viel Eigenthümliches, jedoch erscheint gerade diess so, wie es sich dem Vf. nach 20jähr. Praxis als am vortheilhaftesten darstellt. Keineswegs fordert auch derselbe pedantisch, dass die Ordnung der Materien, wie sie aufgestellt ist, beibehalten werde, sondern führt sein eigenes Beispiel an, dass er die Gegenstände nach den Fähigkeiten der Schüler, und um ihr Interesse zu wecken, ineinander einschiebe, und die Vorübungen erst später genauer vorzutragender Lehren selbst in den niedern Classen beginne. Der Inhalt, ungefähr derselbe wie im vorgen. Lehrbuche, ist in 3 Haupttheile gespalten: Buchstabenrechnung, Algebra und anhangsweise eine gedrängte Darstellung der Combinationslehre und combinatorischen Analysis. Der 1. Theil beginnt recht zweckmässig mit einer Erweiterung der Zahlenrechnung, nämlich Erörterung des Begriffs der negativen Zahl, Gebrauch der Klammern, Potenzen, Theiler und Vielfache, Decimalen, Wurzeln. Hieran knüpft sich die Erklärung der eigentlichen 3 Operationsstufen in der Buchstabenrechnung und Darlegung der Regeln für dieselben, worauf die Rechnungsarten der dritten Stufe (Potenzen) noch erweitert werden. Die Algebra führt, mit sehr vielen und zweckmässig geordneten Beispielen begleitet, die Gleichungen bis zu denen des zweiten Grades nebst den reinen höhern, dann die algebraischen Aufgaben vor, wo die Dienste der Logarithmen in Anspruch genommen werden. — Die äussere Ausstattung ist gut und der Druck correct. 125.

[1282] Die Elemente des Rechnens, oder das reine elementarische Kopfrechnen für jede Art des Elementarunterrichts methodisch bearbeitet von Dr. *Fr. Aug. Lehmann*, Oberl. an d. Königl. Waisenh. zu Bunzlau. Breslau, Aderholz. 1835. 152 S. 8. (8 Gr.)

Der Hr. Vf. liefert hier ein im Geiste Pestalozzi's und Tillich's ausgearbeitetes Rechnenbuch, welches in 3 Abschnitten und 15 Uebungen in reinen Zahlen die 4 Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen und Brüchen, sowie die Lehre von den Verhältnis-

sen und Proportionen enthält. So wahr und trefflich sich der Vf. in der Vorrede über den Rechnenunterricht ausspricht, eben so zweckmässig und methodisch hat derselbe das Ganze behandelt. Mit Deutlichkeit und Einfachheit geht er vom Einfachen zum Schwereren und Zusammengesetztern über, ohne dabei in eine den Geist ermüdende und verwirrende Weitschweifigkeit oder in zu künstliche Combination der Uebung zu verfallen. 54.

Staatswissenschaften.

[1283] Der Fürst des *Nicolo Macchiavelli* in Verbindung mit *Friedrich* des Zweiten Antimacchiavell übersetzt von *Wilhelm* Grafen *v. Hohenthal-Städteln.* 2. Lief. Kap. 12—26. Leipzig, Hinrichs'sche Buchh. 1835. (III u.) 138 S. gr. 8. (10 Gr.)

[1. Heft. Ebendas. 1832. 10 Gr.]

Es hat einige Jahre gedauert, ehe dieses 2. Heft dem ersten nachfolgte. Man sieht, dass es in keiner Uebersetzungsfabrik gefertigt ist. In der That ist der Uebersetzer in den Geist, in die Denk- und Sprachweise seiner Autoren vollkommen eingedrungen, und der beste Beweis davon ist die Leichtigkeit, mit der man an dem blossen Ton der Rede erkennt, wo, was sonst durch kein äusseres Zeichen angedeutet wird, Friedrich II. zu sprechen anfängt und Macchiavell aufhört. Dieses 2. Heft ist Pölitz gewidmet; die Form, in der diess geschieht, hat aber etwas Seltsames. 11.

[1284] Sendschreiben an einen ehemaligen Kabinetsminister über die gegenwärtige Krisis, von *Eduard Lytton Bulwer.* Nach der 5. Londoner Ausg. ins Deutsche übersetzt von Dr. *Fr. Albert.* Zwickau, Gebr. Schumann. 1835. 96 S. 8. (9 Gr.)

Als Bulwer in freimüthiger Aufdeckung gewisser Gebrechen in den Einrichtungen seines Vaterlandes mit mehr guter Meinung als wahrhafter Kenntniss auf einzelne Staaten des Festlandes als auf Muster in diesen Beziehungen verwies, da wurde das Urtheil „des berühmten Schriftstellers", des geistvollen Mannes, in Staats- und Hofzeitungen nachgedruckt und gepriesen. Wo er aber wie hier sich als heftiger Gegner der Tories erklärt und diese mit allen Waffen der Vernunft und Geschichte, des Hasses und Spottes bekämpft, da ist er auf einmal „der bekannte Radicale" geworden. Die Schrift ist nichts als politische Parteischrift; als solche aber meisterhaft; die Uebersetzung gut. 11.

[1285] Ueber Armenwesen. Elberfeld, Schönian. 1834. 2 Bog. 8. (3 Gr.)

[1286] Bemerkungen über die Nützlichkeit des Beitritts zu dem allgemeinen Zollverein, in Hinsicht auf den Distrikt des ehemal. Badischen Neckarkreises, von einem dortigen Produzenten. Heidelberg, Osswald. 1834. 1 Bog. gr. 8. (2 Gr.)

[1287] Bemerkungen über den Beitritt Badens zu dem deutschen Zollvereine. Als nähere Beleuchtung der Interessen, mit besond. Berücksichtigung der Produzenten und kleineren Gewerbe im Grossherzogthum Baden. Von einem Kaufmann. Heidelberg, Osswald. 1834. 1 Bog. gr. 8. (2 Gr.)

[1288] Vollständiges Handbuch zum Vollzuge aller Verordnungen des grossen deutschen Zoll-Vereines, mit besond. Rücksicht auf Bayern, welches in einer äusserst umfass. alphabet. Ordnung die genaueste Hinweisung auf den ausführlichsten Wortlaut der einzelnen Grundbestimmungen, Regulative u. s. w. enthält, und jede Frage, jeden Zweifel sowohl der Zollbeamten als auch der Zollpflichtigen, der Fabrikanten, Kaufleute u. s. w. hinsichtlich der Rechte und Pflichten ders. löset; mit dem Vereins-Zolltarife. Nach amtlichen Quellen bearb. und herausgeg. von *Fr. Wilh. Bruckbräu*, k. Haupt-Zoll-Amts-Verwalter zu Burghausen. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1835. VIII u. 408 S. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

[1289] Das neueste Zoll-Gesetz und die Zoll-Ordnung des Deutschen Zoll- und Handels-Vereins, nebst den Grundverträgen desselben. Eine besondere Ausgabe aus der Schönbrodt'schen Sammlung u. s. w. Für Banquiers, Fabrikanten, Gutsbesitzer, Kaufleute, Spediteurs und Gewerbtreibende überhaupt. Potsdam, Riegel. 1834. 16½ Bog. gr. 8. (20 Gr.)

Schul- u. Erziehungswesen.

[1290] Umriss pädagogischer Vorlesungen. Von *Herbart*. Göttingen, Dieterich'sche Buchh. 1835. IV u. 103 S. 8. (8 Gr.)

Obwohl die „allgemeine Pädagogik" des Vfs. die allgemeinen und durchgreifenden Hauptbegriffe dieser Wissenschaft in systematischer Vollständigkeit entwickelt, so wird doch die Erklärung des Vorwortes, dass der Lauf von beinahe drei Jahrzehnden Manches mit sich brachte, was Stoff zu Nachträgen geben könnte, um so weniger unerwartet sein, je grösseres Interesse der Vf. der Pädagogik von jeher geschenkt hat. Die vorl. §§. enthalten

jedoch nur einen kurzen Abriss für Vorlesungen, um das Dictir zu vermeiden. Während nun in dem Hauptwerke die Begri der Regierung, der Zucht und des Unterrichtes die Form d Darstellung bedingen, wird hier die Abhandlung der Pädagogi nach diesen Begriffen als bekannt vorausgesetzt und eine ande Art der Behandlung gewählt, indem dadurch ebenso „die Vollstä digkeit, als die Sicherheit der praktischen Anwendung gewinne muss". Die Einleitung bestimmt die Bildsamkeit des Zöglin als den Grundbegriff der Pädagogik, wodurch also philosophisch Systeme, worin entweder Fatalismus oder transcendentale Freihe angenommen wird, von der Pädagogik ausgeschlossen werde Die 5 Abschnitte, in welche der fernere Inhalt zerfällt, hande 1. von der Begründung der Pädagogik durch praktische Philoso phie und Psychologie (Niemand suche hier eine Darstellung de Psychologie, sondern die hierher gehörigen §§. enthalten die Aus einandersetzung der Hauptzüge, welche erfahrungsmässig nach ein ander mit Uebergewicht hervortreten, und Bemerkungen über die Art sie zu erkennen und zu behandeln); 2. eine Uebersicht der allgemeinen Pädagogik nach den Altern (S. 23—39); 3. pädagogische Bemerkungen zur Behandlung besonderer Lehrgegenstände (Religionsunterricht S. 39, Geschichte S. 43, Mathematik und Naturlehre S. 52, Geographie S. 58, Unterricht in der deutschen Sprache S. 63, im Griechischen und Lateinischen S. 68, nähere Bestimmungen S. 73); 4. von den Fehlern der Zöglinge und deren Behandlung (vom Unterschiede der Fehler im Allgemeinen S. 76, Quellen der Unsittlichkeit S. 80, Wirkungen der Zucht S. 87, von einzelnen Fehlern S. 91); 5. von Voranstalten der Erziehung S. 95 (von der häuslichen Erziehung und den Schulen). — Ref. glaubt dieser einfachen Angabe des Inhaltes nur noch Das hinzusetzen zu müssen, dass die sehr gedrängten Paragraphen, über welche, weil sie sich in der Mitte bekannter und vielbesprochener Gegenstände bewegen, ein Urtheil leicht zu sein scheint, dennoch sehr durchdacht sein wollen, und dass ohne richtige Kenntniss der allgemeinen praktischen Philosophie, der Psychologie und des grösseren Werkes über Pädagogik, trotz des deutlichen und bestimmten Ausdruckes, in ihnen Vieles gar nicht und Vieles falsch verstanden werden kann, gegen welche Möglichkeit in Beziehung auf Die, welche mit gewissen Dingen ohne Philosophie fertig zu werden sich getrauen, mit sonderlichem Nutzen nichts eingewendet werden kann. 29.

[1291] **Kurzer Leitfaden zur Seelenlehre für Kinder.** Zur Beförderung der Selbstkenntniss bearbeitet von *Aug. Siebeck,* Vorsteher einer concess. Erziehungs- u. Unterrichts-Anstalt. Leipzig, Kollmann. 1835. 56 S. 8. (4 Gr.)

Dieser Leitfaden leidet wenigstens nicht an Länge, da die Zahl der Seiten die der Paragraphen noch um 26 übersteigt, was sich daraus erklärt, dass er nur ein Auszug aus des Vfs. „Seelenlehre für Kinder, deren Freunde und Lehren“ (Leipzig 1833.) ist. Den Inhalt bildet eine Exposition der 3 Seelenvermögen, oberer und unterer, sammt einer Anzahl dazu gehöriger Triebe; ferner Bemerkungen über die Leidenschaften, Temperamente u. s. w. Den Freunden des grösseren Werkes wird sich dieses von selbst empfehlen.

[1292] **Wegweiser zur Bildung für Lehrer und die Lehrer werden wollen.** In Gemeinschaft mit Bormann, Hentschel, Lüben, Mädler und Schubart bearbeitet und herausgeg. von **Dr. *F. A. W. Diesterweg*,** Dir. d. Semin. f. Stadtschulen in Berlin. **1—3. Lief. Essen, Bädeker. 1834. S. 1—480 gr. 8. (à 12 Gr.)**

Man ist gewohnt, von Hrn. Dir. Diesterweg, dem Herausg. dieses Wegweisers, nur Tüchtiges zu empfangen; daher darf auch Ref. sich jeder Anpreisung des vorlieg. Werkes für überhoben halten und sich darauf beschränken, dasselbe allen strebsamen Lehrern höherer und niederer Volksschulen aufs angelegentlichste zur Beachtung und Benutzung zu empfehlen. Keiner wird dasselbe ohne Belehrung oder Anregung aus der Hand legen und selbst da, wo man nicht unbedingt beistimmen kann, ganz unbefriedigt bleiben, weil die edelste Bescheidenheit, verbunden mit begeisterter Liebe zur Wahrheit, überall sich kundgibt. In eine Kritik des Einzelnen einzugehen würde Ref. über die Grenzen dieser Blätter hinausführen; doch kann er die Bemerkung nicht unterdrücken, dass ihn besonders der erste Theil, welcher das Allgemeine enthält und vom Herausg. selbst herrührt, als höchst geistreich und ganz auf die Bedürfnisse der jüngeren, das Bessere suchenden Lehrer berechnet, angesprochen hat. Diese kurzen Abhandlungen, welche zum Theil schon in den Rhein. Blättern f. Erz. und Unterr. früher erschienen sind, ersetzen dem von grösseren literar. Verkehr entfernten Schulmanne viele Bände pädagogischer Schriften und lehren ihn, in die stille Welt seines eigenen Geistes öfter einzukehren, um da die höchsten Gesetze wahrhaft menschlicher Erziehung und naturgemässen Unterrichts zu suchen; denn nur der selbstdenkende Mann kann Andere zum Denken erziehen, wie nur Derjenige Religion lehren kann, der sie selbst hat und beweist in Wort und That; wo aber die Denkkraft, die göttliche und freie, in dem Menschen nicht geweckt wird, da waltet der Mechanismus und bildet Maschinen statt Menschen, und dressirt statt zu unterrichten. Für denkende Lehrer aber ist dieses Werk bestimmt, dessen Inhalt wir nur noch kürzlich ange-

ben: I. Das Allgemeine. 1. Die Aufgabe des Menschen- und Lehrerlebens. 2. Unter welchen Bedingungen gedeiht das Streben nach intellectueller Bildung? 3. Anleitung zum Studium der Elementarpädagogik, Didaktik und Methodik. 4. Die Anlagen des Menschen und die aus ihrem Wesen entspringenden allgemeinen didaktischen Gesetze und Regeln. II. 1. Anschauungs- u. Sprachübungen. Ein trefflicher Aufsatz, welchen kein Elementarlehrer ungelesen lassen sollte, voll Geist und Wahrheit, besonders in Beziehung auf jene isolirten Denk- und Gedächtnissübungen, welche noch immer in so mancher Schule spuken. Hier lernt, ihr Lehrer, den Kindesgeist als ein Ganzes betrachten und behandeln, dass er dereinst zur allseitigen, männlichen Kraft erstarke, auf naturgemässem Wege fortschreitend von sinnlicher Wahrnehmung zum Begriff und zur Idee! — 2. Der Unterricht in der Religion. Von K. Bormann. Die christliche Wärme des Vfs. wirkt wohlthuend und überzeugend. 3. Der Unterricht im Lesen. Von dem Herausg. 4. Der Unterricht in der deutschen Sprache. Von dem. 5. Der Schreibunterricht. Von Dr. Mädler. 6. Der Unterricht im Zeichnen. Von Hentschel. 7. Der Unterricht im Singen. Von dem. 8. Der Unterricht in der Geographie. Von Bormann. Enthält zwar nichts Neues, aber nur Gutes. 9. Der Unterricht in der Geschichte. Von Schubart. Verräth zu sehr den Mädchenlehrer und lässt die moralische Bedeutung der Geschichte zu sehr überwiegen; übrigens ein sehr gut geschriebener Aufsatz. 10. Der Unterricht in der Naturgeschichte. Von Dr. Lüben. Ausgezeichnet. 11. Der Unterricht in der Naturlehre und mathem. Geographie. 12. Der Unterricht in der Zahlenlehre. 13. Der Unterricht in der Formen- und Raumlehre. Die drei letzten Aufsätze sind wieder von dem Herausgeber und bedürfen daher keiner weiteren Empfehlung, besonders da er gerade in ihnen in seinem Eigenthume sich bewegt und aus den reichsten Schätzen seines Wissens und seiner Erfahrung spenden kann. — Möge das anspruchlose Werk bei dem pädagogischen Publicum die Anerkennung finden, die es seinem innern Werthe nach gewiss verdient, und dadurch dazu mitwirken, den Schlendrian zu verdrängen, der trotz des lebendigen Wortes und des thatkräftigen Beispieles so mancher ausgezeichneter Erzieher und Schulmänner doch noch in so manchen Schulen unseres lieben deutschen Vaterlandes hauset! 86.

[1293] Biblische Geschichten für Schulen, vorzugsweise für Töchterschulen, von *Fr. Nösselt*, Prof. in Breslau. Breslau, Schulz u. Comp. 1835. 263 S. 8. (15 Gr.)

In der Vorrede entschuldigt sich der rühmlichst bekannte Vf. wegen der Dreistigkeit, dass er nach so vielen wohlgerathenen Vorarbeiten mit einer Erzählung biblischer Geschichten auftrete. Wenn er nun hierbei bemerkt, es gebe nur wenige Geschichten

in der Bibel, die nur für das eine oder das andere Geschlecht passten, so will Ref. zwar im Allgemeinen nicht widersprechen, allein er ist doch der Meinung, für Töchterschulen seien einzelne Erzählungen, z. B. aus dem Buche Josua, von Simson, David und Goliath u. a. ziemlich entbehrlich, dagegen anderen, wie: Isaaks Verheirathung, Ruth, Tobias, eine weitläuftigere Bearbeitung zu wünschen sei, welche sie auch in vorlieg. Schrift gefunden haben. Ueber die schlüpfrigen Partieen ist der Vf. mit lobenswerther Zartheit hinweggegangen. Vielleicht hätte sich Manches, wie die Schöpfung des Weibes, kürzer fassen lassen. Das Streben, lebhaft und anziehend zu erzählen, ist gewiss sehr rühmlich, so lange die Würde des Stils nicht darunter leidet. Letzteres scheint aber hier und da der Fall zu sein. So heisst es S. 9: es setzte unter den Hirten oft Streit; S. 27. Joseph machte sich ein Geschäft daraus, seine ältern Brüder zu beklatschen; S. 28. Oho! riefen die Brüder, du bildest dir wohl ein u. s. w. Uebrigens ist der Vortrag einfach und fliessend. Wenige der Geschichte eingestreute Worte versetzen oft auf den rechten moralischen Standpunct, und die manchen Stücken beigefügten Anmerkungen zeugen von einem richtigen Blicke. Ob es gleich nicht leicht fallen dürfte, eigenthümliche Vorzüge dieses Lehrbuches anzugeben, so wird doch die Hoffnung des bescheidenen Vfs. in Erfüllung gehen, dass man auch dieses Werkchen nicht zurückweisen werde. 63.

[1294] **Die Lehre und Geschichte der christlichen Kirche.** Ein Lehrbuch der Religion für obere Classen höherer Schulen. Von *Ludw. Bender*, Rector. Elberfeld, Büschler. 1834. IX u. 129 S. 8. (12 Gr.)

Nach dem Wunsche des Vfs., dem der Religionsunterricht Herzensangelegenheit zu sein scheint, sollen Diejenigen, welche sich die Mühe nehmen, dieses Büchlein einer öffentlichen Kritik zu unterwerfen, ihn wegen seines christlichen Supernaturalismus weder loben, noch tadeln. In welchem Grade er demselben huldige, geht schon aus den Ueberschriften hervor: Von Gott dem Vater, von Gott dem Sohne, von Gott dem heiligen Geiste. Als Belege dienen ferner folgende Stellen: S. 13. „Diese Trinität, deren geheimnissvolle Verbindung mit dem Monotheismus das, obschon nicht gerade in der Bibel vorkommende Wort Dreieinigkeit trefflich bezeichnet“ u. s. w. S. 16. „Gott hat die Welt nach dem Zeugnisse der heiligen Schrift geschaffen durch sein Wort, d. i. durch den Sohn, unter Mitwirkung des heiligen Geistes“. Den Ref. dünkt, der Vf. eines Religionslehrbuches für obere Classen höherer Schulen könne nur dann des Lobes aller denkenden Verehrer des ächten Christenthums, wie verschieden sie auch dasselbe

auffassen mögen, gewiss sein, wenn er, wie in der Vorrede so schön gesagt wird, auf einen licht- und lebenvollen Religionsunterricht dadurch hinarbeitet, dass er, fern von dem Parteigeiste, welcher S. 2 den Rationalismus, von dem er mit Unrecht behauptet, er sehe die Religion als Sache des Verstandes an, zugleich mit den falschen Mysticismus für eine krankhafte Erscheinung erklärt, sich auf den höhern Standpunct des rein Biblischen erhoben hätte. Wenn der Vf. S. VII bemerkt: „Die erste Abth. soll die christliche Lehre umfassen, wie sie entweder von der ganzen christlichen Kirche von Alters her geglaubt wird, oder wie sie sich in Differenzpuncten aus unzweideutigen Schriftstellen herleiten lässt“, so dürfte es ihm in der That schwer werden, im Einzelnen nachzuweisen, was von der ganzen christlichen Kirche von Alters her geglaubt worden sei. Die Entwickelung von Glaubenslehren aus Bibelstellen muss durch die grammatisch-historische Exegese begründet werden. Schwerlich dürfte sich z. B. die S. 17 befindliche Behauptung: „Als Absichten Gottes bei dieser allmäligen Schöpfung berührt die Schrift die Begründung des Sabbathgesetzes, und dass anwesende Geister an dem allmäligen Werden ihre Wonne haben sollten zum Preise des Herrn“, durch Hinweisung auf Hiob 38, 4—7. exegetisch darthun lassen. Nur aus dem starren Festhalten am Principe lässt sich die in dem Abschnitte von den Erkenntnissquellen der christlichen Religion bemerkliche Nichtbenutzung der neueren Forschungen erklären, welche in die Einleitung zur Bibel gehören. Uebrigens herrscht in diesem Lehrbuche unverkennbar der Geist gründlicher Wissenschaftlichkeit. Gewiss verdient es Anerkennung, dass der Vf. die Kirchengeschichte von S. 65 bis Ende einer sorgfältigen Behandlung (von 4 Religionsstunden sollen 2 darauf verwandt werden) und einer philosophischen Auffassung würdigt. Die Vorzüge der Vollständigkeit, natürlichen Anordnung und gedrängten Darstellung kommen der Schrift in hohem Grade zu. In den meisten Paragraphen sind die Begriffe mit so viel logischer Schärfe geschieden, so klar ausgesprochen, dass selbst der freisinnigste Denkgläubige sich an die in denselben dargelegten Ideen unbedenklich anschliessen kann. 63.

[1295] Sammlung vollständiger Entwürfe zu Aufsätzen wie auch einzelner Gedanken zu freyen Vorträgen nebst einer Einleitung als Anleitung. Zum Gebrauche in oberen Klassen der Gymnasien und höh. Bürgerschulen herausg. von *Ernst Wisseler*, Oberlehrer am Gymn. zu Wesel. Wesel, Klönne. 1835. VI u. 134 S. 8. (10 Gr.)

Hr. W. will (s. Vorr.) nicht bloss dem Lehrer Material zu Aufgaben liefern, sondern vornämlich den Schüler vor dem feh-

lerhaften Aufschreiben des Dictirten bewahren und ihm zugleich ein Hülfsbuch bei der Ausarbeitung geben. Desshalb schickt er die Anleitung voraus, welche gedrängt zwar, aber sehr fasslich und ausreichend ist. Der Entwürfe zu Aufsätzen allgemeineren Inhalts sind 146, besonderen Inhaltes (zu Reden an des Königs Geburtstag, für Abiturienten) 13; den Schluss machen „Gedanken zu freien Vorträgen". Mit Recht nennt Hr. W. seine Sammlung „eines des reichhaltigsten Magazine", aber bei dem Zwecke des Buches durfte neben manchem Anderen die Reformation nicht unberücksichtigt bleiben; sie greift tiefer in die Gegenwart, als diess, für das menschliche Auge wenigstens, bei den Kreuzzügen der Fall ist. Um dem Schüler Stoff zum weiteren Nachdenken zu geben, sind den Entwürfen Stellen röm. und deutscher Autoren untergesetzt (selbst Faust, 2. Thl. und Rahel v. Ense helfen!), meistens auch die Namen desselben hinzugefügt. Letzteres hätte ebenfalls bei den Entwürfen geschehen sollen; theils lernte die Jugend dadurch die Männer mit Namen kennen, die zu ihrer Bildung beitragen, theils liesse sich dann am besten beurtheilen, was aus „eigener Erfindung beschafft" worden sei. Das Verdienst einer zweckmässigen und geschickten Zusammenstellung wäre Hrn. W. immer geblieben. Von Tzschirner (Predd. herausg. v. Goldhorn) sind No. 19, 22, 68, (87?) 98, 111, 118; v. Ammon (Anleit. z. Kanzelb.) No. 23, 27, 33, 102; nirgends aber wird ihrer erwähnt. — Lassen sich auch einzelne Behauptungen anfechten, und halten selbst einige Entwürfe nicht alle in der Anleitung aufgestellte Anforderungen aus, so müssen wir doch die Sammlung im Ganzen als vorzüglich brauchbar empfehlen. Der Druck ist besser als das Papier; die wenigen Fehler berichtigt ein Verzeichniss. 28.

[1296] **Bildungs-Bibliothek** für Teutschlands Töchter, von einer Gesellschaft Gelehrten. In 6 Bänden. Herausgegeben von *G. Eith.* Mit 1 Bildniss. Augsburg, v. Jenisch u. Stage'sche Buchh. 1834. 310, 322, 268, 352, 345, 450 S. 8. (8 Thlr. 12 Gr.)

Nach einer ziemlich schmeichlerischen poetischen Dedication an Theresia Mathilde Amalie, Fürstin von Thurn und Taxis, deren Bildniss beigefügt ist, bieten 6 mit verschiedenen Titeln versehene Bände des Köstlichen viel in bunter Mannichfaltigkeit dar. Der erste enthält die Jungfrau, ihren Beruf und ihre Bildung, d. h. Abhandlungen, welche sich auf Geistes- und Herzensbildung, Diätetik, äussere Grazie, Anständigkeit, Schönheit und Anmuth beziehen. Im 2. Bde. sind den Gedichten über die höhere Deutung der Blumenwelt religiöse Naturbetrachtungen angereiht und Pestalozzi's Vaterlehren in sittiger Wortbedeutung beigefügt. Den

3. Band erfüllen Parabeln. Auf die Gleichnisse Jesu folgt eine Auswahl der besten neueren Parabeln, denen Poesieen über Humanität, Natur- und Gott angeschlossen sind. Als 4. Bd. ist das Leben Jesu, der Apostel, der Sieg der christlichen Religion zur Erbauung bearbeitet nebst den auf 12 Rubriken zurückgeführten Kernsprüchen der Bibel (einem Auszuge aus dem vorletzten Abschnitte aus Engel's Geist der Bibel). Daran schliesst sich der 5. Band, indem er Lebensabrisse biblischer Frauen (aus Greiling's biblischen Frauen genommen), biblische Dichtungen, d. i. biblische Scenen von neueren Dichtern bearbeitet, eine Darstellung von Palästina zur Zeit Jesu und Denkwürdigkeiten aus den früheren christlichen Zeiten (einige Briefe von Kirchenvätern) umfasst. Das ganze Werk beschliesst der 6. Band mit einer Darstellung der weiblichen Geschäfte, von denen die Besorgung des Küchengartens und Anweisung zu freier Blumenzucht besonders weitläufig ausgeführt ist. Aus der Angabe des Inhalts schon geht hervor, dass es nicht schwer ist, eine Encyklopädie dieser Art zu veranstalten, und dass dem Ganzen Einheit mangelt. Wenn die Belehrung über einzelne Materien, namentlich die im 1. Bande bearbeiteten, nur der reifern Jungfrau angehört, so muss die Bekanntschaft mit den in der ersten Hälfte des 3. Bandes, im 4. und 5. dargebotenen Gegenständen schon während der Schulzeit grossentheils aus der Quelle selbst gewonnen sein. Durch die Heterogeneität des Inhalts musste auch eine sehr grosse Verschiedenheit der Form begründet werden. Welch ein Abstand zwischen dem blühenden erhebungsvollen Tone, der im 1. Bande waltet, und der Receptform, welche nach der Natur der Sache im letzten stattfinden muss. Trotz dieser Bemerkungen gesteht Ref. gern zu, dass reifere Leserinnen der höheren Stände, welche diess kostspielige Werk in ihre Büchersammlung aufnehmen können, unter den gemüthlichen Lebensansichten und unschätzbaren Rathschlägen viele Goldkörner und Perlen entdecken, namentlich im 2. und 3. Bande manche freundliche Gabe der Musen finden mögen, welche wegen der anmuthigen Beziehung auf Florens holde Kinder sie gar freundlich ansprechen wird. 63.

[1297] **Der Jugendfreund**, ein Lehr- und Lesebuch für Stadt- und Landschulen. Von *P. Heuser*, Lehrer in Elberfeld. 2. Thl. Elberfeld, Büschler. 1834. 291 S. 8. (10 Gr.)

[1. Thl. Ebendas. 1833. 6 Gr.]

Das vorlieg. 2. Bändchen zerfällt wie das erste in einen Lese- und Lehrtheil. Das 1. enthielt ausser mehreren Abschnitten der biblischen Geschichte theils bekannte, aus Schlez's Denkfreund und andern Lesebüchern entlehnte, mit oder ohne Abänderung aufgenommene Erzählungen und Gespräche, theils kleinere und grössere

poetische Stücke, freilich mitunter auch Reimereien, zur Uebung in den verschiedenen Tonarten. Das 2. beschäftigt sich mit den sogenannten gemeinnützigen Kenntnissen. Die Auswahl, die planmässige und anziehende Darstellung zeigt von der Kunde der bearbeiteten Fächer. Demnach glaubt Ref. obengenannten Jugendfreund den zweckmässigern Schriften dieser Art beizählen zu müssen. 63.

[1298] Lesebuch für höhere Töchterschulen. In drei Cursen. Von *Fr. Aug. Hoffmann*, herzogl. Anhalt-Bernb. Hofpred. Halle, Anton. 1835. 564 S. 8. (1 Thlr. 3 Gr.)

Wer des würdigen Vfs. treffliches Handbuch der christlichen Religion kennt, wird dieses Lesebuch mit sehr günstigem Vorurtheile ergreifen und seine Erwartung nicht getäuscht finden. Denn diese, mit Benutzung der bessern neuen Anthologieen, unter andern der Adela, veranstaltete umfangreiche Sammlung enthält classische Stücke aus dem Gebiete der Prosa, Poesie und Beredsamkeit mit Rücksicht auf die geistigen Bedürfnisse der weiblichen Jugend. Die vorl. Anthologie wird für Lehrer insbesondere darum ein recht willkommenes Hülfsmittel bei den Uebungen im eutonischen Lesen sein, weil die Lehrgänge in Bezug auf Materie und Form im Ganzen zweckmässig abgegrenzt sind. Nur wenige Stücke würde Ref. aus diesem Lesebuche weggelassen haben, z. B. die Erzählung von Dennstädt: Das dürftige Mahl, S. 10, welche ein abergläubisches Gottvertrauen zu empfehlen scheint. Auch dürfte Speckter seine kleinen naiven Fabeln schwerlich der reifern Jugend gewidmet haben. 63.

[1299] *Herbstblumen. Eine Sammlung belehrender Geschichten und Erzählungen, herausgeg. von *Fr. Seraph Häglsperger*. Mit 1 Kupfer. München, Giel. 1835. 281 S. 8. (1 Thlr.)

Auch u. d. Tit.: Jugendbibliothek. Fortgesetzt von *F. S. Häglsperger*. 16. Bdchn. u. s. w.

Demuth und Ergebung, Vertrauen auf Gott in allen Lagen des Lebens, Theilnahme für fremde Noth, Dankbarkeit, Liebe zum Vaterlande u. s. w. werden in diesen, von genannten und ungenannten Vff. herrührenden Erzählungen und Geschichten nicht ohne Wärme der Jugend ans Herz gelegt. Als Erzählungen haben sie, die von einem Augenzeugen des Ereignisses, dem Engländer Braddok, herrührende Schilderung der Zerstörung Lissabons am 1. Nov. 1755 ausgenommen, wenig Werth. Dass der „kleine Knabe Inigo“ fromm heisst, weil er den vierten Theil seines Vermögens den Kirchen bestimmt, und in jenen Tagen ein

Saint Hilaire, verehelicht. Auch unter den Gatten bleibt diess Anfangs Geheimniss, bis es sich nach und nach durch die Ankunft des früheren Mannes und unter den Stürmen der eintretenden Revolution enthüllt. Saint Hilaire, ein aufgeklärter Freund des Königthums, aber eben desshalb von den entgegengesetzten Parteien geächtet und verstossen, ringt vergeblich mit dem Schicksale, welches grausam genug ist, ihn wiederholt mit Leoniden zusammenzuführen. Mit durchdachter Kunst hat der Vf. die Begebenheiten der Revolution benutzt, um durch immer neue Verwickelungen das Seelenleiden der Hauptpersonen zu steigern, und kaum glaubt der Leser ein unglückliches Verhältniss gelöst zu sehen, als aus eben dieser Lösung ein neues Unglück sich aufthürmt. Ref. gesteht ganz offen, noch nie von einem Romane gleichmässig so gefesselt, als gepeinigt worden zu sein; eine Peinigung, die, mit solcher Kunst durchgeführt, nothwendig das Interesse verringern würde, wenn man nicht von Anfang die Ueberzeugung haben müsste, dass es für die auf solche Art zerrissenen Gemüther gar kein versöhnendes Moment geben könne. Nur der Schluss deutet auf eine freundlichere Zukunft für die Kinder Saint Hilaire's und Leonidens hin. 109.

[1316] Sechs Erzählungen. Nachlass von *L. Achim v. Arnim*. Berlin, Vereinsbuchh. 1835. 140 S. 8. (16 Gr.)

Ref. will die auf dem Titel angegebenen Ueberschriften hier folgen lassen: Frau Saverne; die Einquartirung im Pfarrhause; die Weihnachts-Ausstellung; Jurenis; Fürst Ganzgott und Sänger Halbgott; der tolle Invalid auf dem Fort Ratonneau. In allen diesen, wenn auch vielleicht sehr rasch hingeworfenen Producten spricht sich ein reiches poetisches Gemüth mit Innigkeit oder mit kecker Laune und einer gewissen Burschikosität in blühender Sprache aus. Von wem diese Sammlug geboten wird, ist nicht gesagt, jedenfalls ist sie als Nachlass einer besseren Periode in unserer deutschen Literatur willkommen zu nennen. 109.

[1317] Peter Schlemihl's wundersame Geschichte, mitgetheilt von *Adalbert v. Chamisso*. 3. Aufl. Mit 9 Kupfertafeln. Nürnberg, Schrag. 1835. 143 S. 8. (1 Thlr. 6 Gr.)

Die bekannte und treffliche Gabe des gefeierten Sängers bedarf bei ihrem dritten Erscheinen keines einleitenden oder empfehlenden Worts, und Ref. bemerkt daher nur, dass in dieser Ausgabe die der zweiten beigegebenen Balladen und Lieder, welche nunmehr besonders gesammelt erschienen sind (vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1349.), weggelassen wurden, dagegen ein neues Gedicht

des Vfs. als Einleitung hinzugekommen ist. Das Aeussere zeichnet sich aus, namentlich aber sind die Kupfer eben so geistreich gedacht als zart und fein ausgefürt.

[1318] Studentenbilder oder Deutschlands Arminen und Germanen, in den Jahren 1830 bis 1833. Von *Herm. Forsch.* Hamburg, Hoffmann u. Campe. 1835. 258 S. 8. (1 Thlr. 12 Gr.)

Ein lockender Titel für eine ziemlich locker zusammenhängende, aber nicht ohne Beobachtung und man möchte sagen, mit unwillkührlicher Ironie geschriebene Erzählung. In Cassel, bei Gelegenheit des Landtags, wird die Scene eröffnet, ein Gespräch über Freiheit zwischen einem Exaltirten und Gemässigten folgt, ein Duell mit seinen Vorbereitungen und das desshalb vor dem Universitätsgerichte zu Göttingen eingeleitete Verfahren werden beschrieben, dann geht es nach Jena, wo commercirt und gesungen wird. Das beste Stück ist die Erzählung von der göttinger Revolution. Um endlich einen Schluss zu finden, werden sämmtliche Helden bei dem frankfurter Attentate zusammengebracht, und so mögen sie sich's denn für einen Theil der Strafe rechnen, dass sie mit den ihnen angedichteten oder indiscret verrathenen Verhältnissen ihres früheren Lebens zum Zwecke der Unterhaltungsliteratur verbraucht werden. 109.

[1319] Leben, Thaten und schreckliches Ende der Brüder Sylvio und Matheo Pellegrini, berüchtigter Banditen Calabriens, die während einer Nacht im tiefen Kerker, die Beute hungeriger Schlangen wurden. Eine wahre Begebenheit. Mit 1 Titelkupf. Wien, Haas'sche Buchh. 1835. VI u. 176 S. 8. (18 Gr.)

Das Buch ist besser als der Titel; wenigstens hat der Vf. den guten Willen, statt aufregender oder gar beschönigender Räuberhistorien, an dieser wahren Begebenheit, wovon auch die Zeitungen gesprochen haben sollen, ein anschauliches Gemälde zu geben, wie kleine Abweichungen von der Bahn des Rechten am Ende in den tiefsten Abgrund führen. Daher werden denn auch die einzelnen Capitel mit allgemeinen moralischen Bemerkungen eingeleitet und beschlossen, die der auf Thatsachen begierige Leser oft etwas breit finden wird.

[1320] Hamburg wie es ist — trinkt und schläft. Scenen aus dem Hamburger Volksleben von *Peter Klocksnut.* Mit 1 color. Abbild. Hamburg, Berendsohn. 1835. 64 S. 8. (6 Gr.)

[1321] Spiegelbilder und Sittenspiegel von und für Hamburg. Aufgestellt von *Ludolph Schleier.* 1. u. 2. Hft. Mit 2 color. Abbild. Hamburg, Berendsohn. 1835. 96, 111 S. 8. (à 9 Gr.)

No. 1320. bleibt in den gewöhnlichen Grenzen der Albernheit, was sich von No. 1321. nicht sagen lässt, denn hier werden im 2. Hefte Motive aus Göthe's Faust und dramatis personae selbst mit namenloser Erbärmlichkeit benutzt. Beide Werke sind übrigens zur Erheiterung geschrieben; aber man möchte in eine ordentliche Traurigkeit versinken, nicht sowohl dass es solche Schriftsteller, als dass es ein Publicum gibt, dem so etwas, und noch dazu in zehnfacher Nachahmung, geboten werden kann.

[1322] Der Blüthenkranz. Ein poetisches Allerlei, bestehend aus Gedichten zu Geburts- und Namenstagen, vermischten Dichtungen, Stammbuch-Aufsätzen und Charaden. Verfasst von *Aug. Held.* Waldenburg. (Breslau, Leuckart.) 1835. X u. 160 S. 8. (16 Gr.)

[1323] Gedenke mein! Blätter der Ehre, Liebe und Freundschaft für Wohlgewogene und Scheidende von *K. Blumauer.* 2. Abth. Auch unt. d. Tit.: Der Freundschaft Immergrün. Mit 1 Souvenir u. 6 Kupf. Gotha, Neumann. 1834. 10 Bog. 16. (9 Gr.)

[1324] Die Abentheuer des Banditen-Chefs Cornaro di San Marino. Räuber-Roman aus der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Ludwigsburg, Nast. 1834. 8½ Bog. 12. (1 Thlr.)

[1325] Briefsteller oder Anweisung zu guter Abfassung aller Arten von Briefen und schriftl. Aufsätzen. Reutlingen, Fischer. 1834. 15 Bog. 8. (n. 8 Gr.)

Technologie.

[1326] Die Grundsätze, nach welchen alle Arten von Dampfmaschinen zu beurtheilen und zu erbauen sind. Ein populäres Hand- und Lehrbuch für Maschinenbaumeister, Fabrikbesitzer und Gewerbschulen. 3. Abtheil., enthaltend den praktischen Theil, in welchem gehandelt wird über die Dimensionen, wie auch über die besondere Einrichtung und Formen der Bestandtheile der Dampfmaschinen von *G. A. Verdam.* Aus dem Holländ. von Dr. *Ch. H. Schmidt.* Mit 5 Steintafeln. Weimar, Voigt. 1835. 372 S. 8. (1 Thlr. 13 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Grundsätze der angewandten Werkzeugs-

wissenschaft und Mechanik u. s. w. 4. Thl. 3. Abtheil. oder: des neuen Schauplatzes der Künste und Handwerke. 70. Bd.

Unbekannt mit den früheren Theilen können wir über das ganze Werk uns kein Urtheil erlauben, sondern nur berichten, dass in diesem Theile sehr häufig auf das Frühere verwiesen, keineswegs aber auf dem grossen Raume mehr als die dampferzeugenden Theile, Kessel und Ofen nebst Zubehör abgehandelt sind. Trotz dem glauben wir behaupten zu können, dass das Ganze an Deutlichkeit und Brauchbarkeit bedeutend gewonnen hätte, wenn der Vf. mehr methodisch die Grundsätze ins Kurze zusammengedrängt und ganz im Allgemeinen sich haltende Raisonnements vermieden hätte. Ebenso wenig können wir damit einstimmen, dass mehrere Maasse nicht auf deutsche reducirt sind, und sich statt der Substituirung der bei uns gewöhnlichen Kunstausdrücke an einigen Puncten eine blosse Uebersetzung der niederländischen vorfindet. Ohne über die Ausstattung, die viel zu wünschen übrig lässt, ein Wort zu verlieren, gehen wir gleich zu kurzer Darlegung des Inhaltes über: Grösse der Feuerfläche, Brennstoffconsumtion, Schornsteine, Heerd und Canäle, Dimensionen des Kessels, Dampfkessel im Allgemeinen und verschiedene Formen und Einrichtungen derselben, Stärke, Verstärkung und Prüfung derselben, Vermeidung des Wärmeverlustes, Einrichtung von rauchverbrennenden Heerden, Dampfrohr, Wasserzeiger, Luftklappen, Dampfmesser, Speiseapparat, Sicherheitsventile, besondere Sicherheitsmittel. 125.

[1327] Anweisung über die Verfertigung von Oel- und Lackfirnissen, Goldlacken, Goldgrund u. s. w. Aus dem Magazin der neuesten Erfindd. besonders abgedr. Mit Abbildd. (auf 1 Steintaf.) Leipzig, Baumgärtner's Buchh. 1835. 68 S. 8. (9 Gr.)

[1328] Praktische Anleitung zur Bereitung mousirender Weine, sowohl aus jungen, als aus abgelagerten Gewächsen, zur Förderung der Weinkultur in Deutschland. Von *K. Brenner*. Mit 1 Tafel Zeichnungen. Erfurt, (Müller.) 1834. gr. 8. (versiegelt n. 6 Thlr. 8 Gr.)

[1329] Fassliche und vollständige Anweisung zur Fabrikation eines dem ächten französ. ganz gleichkommenden Champagnerweins, nach welcher die Flasche nur 5 Gr. sächs. kostet. Herausgeg. von einem alten erfahrenen Weinhändler. Cottbus, (Meyer.) 1834. 8. (versiegelt 2 Thlr. 8 Gr.)

[1330] Vortheilhafte Anweisungen für Brantweinbrenner, das Verhüten und sogleiche Abhelfen der überlaufenden Maische. Das Anbrennen der Maische zu verhüten, so wie angebrannten und dampfigen Spiritus zu reinigen. Aus der Maische allen Spiritus

zu ziehen. Verbesserungen bei leimigter Maische. Leipzig, Raimann. 1834. gr. 8. (verklebt n. 12 Gr.)

Taschenbücher für 1835.

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2681—2707.]

[1331] Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1835. Herausgeg. in Verbindung mit mehreren Andern von *Alb. Knapp*. Mit Kupfern. Tübingen, Osiander. XII u. 387 S. 8. (Geb. mit Goldschn. u. in Futteral n. 2 Thlr.)

In Gewand und Kupfern wohl ausgestattet durch äussern Schmuck, dem der Inhalt selbst nicht nachsteht, hat nun dieses, den Freunden einer religiösen Lectüre gewidmete Taschenbuch sein Triennium absolvirt und dadurch die Hoffnung eines längerjährigen Bestehens begründet. In Vergleichung mit dem vorigen Jahrgange (vgl. Repertor. Bd. 1. No. 78.) ist es um Vieles populärer geworden, und der poetische und prosaische Theil halten sich einander mehr die Waage, dafern sie dieses Mal nicht zu Gunsten der ersten den Ausschlag geben sollte. Denn die Aufsätze von Kern: „Jesus im Kreise der Familie von Bethanien" (S. 176—204), Barth: „Ein Besuch bei Oberlin" (S. 249 — 266), und Schwarz: „Ein Christ aus der Spenerschen Schule" (S. 295—310), werden sich gewiss überall des Beifalls der Leser zu erfreuen haben und ihre Kraft zur Erweckung eines christlichen Sinnes bewähren. Sack's Aufsatz: „Ueber Werth und Gebrauch der historischen Bücher des A. Testaments" (S. 70—89), ist eine dankenswerthe Gabe und in vielfasher Beziehung ein Wort zu rechter Zeit und Osiander's „Beiträge zur Charakteristik Davids" (S. 132—154) bilden auch nach Dem, was wir Ewald, Hasse und Niemeyer in dieser Hinsicht verdanken, eine treffliche, geistreiche Zusammenstellung, welche nicht nur vielen Laien den richtigen Standpunct zur Beurtheilung des oft verkannten Davids vermitteln, sondern auch den Mann vom Fache befriedigen werden. — Zu dem poetischen Theile hat der geist- und gemüthreiche Herausgeber auch dieses Mal ein starkes Contingent gestellt; darf jedoch Ref. seinem Gefühle trauen, so vermisst er in diesen Gedichten hin und wieder die Kraft und Reinheit des Ausdrucks, welche den Gedichten der früheren Jahrgänge dieses Taschenbuchs innewohnte. Es scheint die nachhelfende Feile zu wenig gebraucht worden zu sein; so heisst es z. B. in dem Gedichte: „Ein Morgen in Ulm", S. 108:

> Ich schaue sein [Karl's V.] Bild — das heget noch manchen Tück,
> Hat kein Erbarmen, kein Lächeln in seinem Blick, —
> Es sieht so beissig auf mich, so wölfisch her,
> Als ob da noch just ein Ketzer zu f r e s s e n wär' —

und die „Himmelsbilder“ (S. 311—81), so Treffliches sie auch im Einzelnen enthalten, stehen doch im Ganzen den „Bildern aus dem Scheol“, welche der vorige Jahrgang brachte, bedeutend nach. — Die biblischen Bilder von Hey (S. 31—69), zu welchen Matth. 10, 29—31. 8, 20. Joh. 6, 1 ff. Offenb. Joh. 3, 20. verwendet sind, ermüden theilweise durch zu weites Ausspinnen des Stoffes und verrathen keine sonderlich glückliche poetische Ader. Ob man mit Recht von unserem Heilande sagen könne, dass er „mit flehenden Geberden um die Gunst der Menschen gebeten habe“ (S. 46), möchte doch zu bezweifeln sein. Mehr poetischer Gehalt ist in den Liedern von Meyer's, Neuendorff's u. A., und der bereits so reiche Liederschatz der deutschen evangelischen Kirche findet hier manchen willkommenen Beitrag. — Ref. gibt bei seinen Anzeigen gern etwas für sich Bestehendes den Lesern hin; so stehe denn zweierlei hier. Von Oberlin wird erzählt: „In seinen Predigten, besonders in der ersten Zeit, wo er seinen unwissenden Zuhörern die einfachsten Begriffe erst entwickeln musste, bot er Alles auf, um ihnen recht verständlich zu werden, und liess sich zu ihnen, wie zu Kindern herab. Da konnte man ihn wohl mit einer Lade auf die Kanzel kommen sehen, in welcher allerlei Geräthe enthalten war, dessen er sich zur Verdeutlichung seiner Vorträge bediente. Er zeigte z. B. ein Messer, das ganz mit Rost überzogen war. Dann brachte er ein kleines gläsernes Fläschchen zum Vorschein, liess aus demselben einige Tropfen auf die Messerklinge fallen und in wenigen Augenblicken hatte er den Rost vertrieben, dass sie spiegelblank wurde. Nun zeigte er sie den Leuten wieder und sagte: „Sehet, so unrein und befleckt wie dieses Messer, ist des Menschen Herz von Natur; aber durch das Blut Christi kann es gereinigt werden, dass es hell und glänzend erscheint.“ — „Manchen möchte eine solche Weise der Popularität bedenklich erscheinen, und zur Nachahmung ist sie gewiss nicht zu empfehlen; wer aber die Persönlichkeit des Mannes und den Zustand seiner Gemeinde kennt, der wird keinen Anstoss nehmen“ (S. 256—57). — Aus den „Himmelsbildern“ des Herausg. finde hier eine Stelle Platz:

Der letzte Schatten.

Es betet ein Priester so leise,
Sein Sterbebett ist's, wo er liegt.
Manch liebendes Haupt ist dem Greise
Gar schmerzlich angeschmiegt.

Er hat in blühenden Tagen
Den Heiland treulich gesucht,
Drum weiss er auch sterbend zu sagen
Von einer himmlischen Frucht.

Sie fragen ihn: Vater, wie ist's Dir? —
Fast klingt die Frage noch hohl; —

Er aber lächelt: Wie ist's mir?
Es ist mir himmlisch wohl.
Meine Seel' ist ein Adler, — zur Sonne
Fliegt er im Morgenroth!
Vor ihm nur leuchtende Wonne,
Und hinten ein Schatten — der Tod! 89.

[1332] Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausg. von *Jos.* Freih. *v. Hormayr.* Neue Folge. 6. Jahrg. 1835. Mit C. Fr. v. Stein's Portr. Braunschweig, Vieweg. XII u. 467 S. 8. (n. 2 Thlr. 12 Gr.)

[1—5. Jahrg. 1830—34. München, Franz. à 2 Thlr. 12 Gr.]

Um alle die einzelnen Mittheilungen des vorlieg. Jahrg. einzeln zu würdigen gebricht es an Raum, der nur für eine kurze Angabe des Werthvollsten ausreichend erscheint; vor Allem ist der sogen. stehenden Rubriken od. Artikel zu gedenken, deren Fortsetzungen schon durch eine Reihe von Jahrgängen hindurch laufen. Die umfangreichste ist auch diessmal X.: „Sitten und Gebräuche, Luxus und Feste, Handel und Charakterzüge der Vorzeit" (S. 241—346). Sie enthält in 41 verschiedenen Abschnitten eine schätzbare Sammlung von Beiträgen zur Sittengeschichte bis zum Ende des 18. Jahrh. Wir führen hieraus an: 6. Zauberei. Hexenprocesse. 35. Mährische Sonderlinge, zu welchen auch der durch den Umgang mit Friedrich II. von Preussen bekannte Graf Alb. Jos. Hoditz gehört. 36. Das Pferderennen und die Heidenkämpfe u. a.; unter No. 11.: „Volgt wie Kais. Max. u. s. w.", ist ein Aufsatz wieder abgedruckt, der schon im Jahrg. 1834 S. 156 enthalten ist. Der XVI. Abschn.: „Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder" (S. 411—467), beginnt mit No. 166. und endigt mit No. 174.: „der schwarze Mann von Debreczin" (Georg Karàtson), aus den Kämpfen Ungarns gegen die Türken entlehnt; aus derselben Periode erhalten wir in No. 172. ein treues Bild des sogenannten „Türkenquälers", Ladislav Keretsènyi, des Vertheidigers von Oyula, 1566. — Unter den übrigen prosaischen Aufsätzen sind noch zu erwähnen, die unter No. XVII. enthaltene Fortsetzung des im Jahrg. 1834 abgebrochenen Beitrages „zur Geschichte der ungar. Unruhen" (S. 386 ff.), sie enthält unter Andern die Friedensvorschläge des Franz Ragotzi an den Palatin von Ungarn und ist noch unbeendigt; No. IV.: „Russland, aus einer asiatischen eine europäische Macht", aus dem Nachlasse des Sigm. von Herberstein, dessen Biographie dem Jahrg. 1826 einverleibt war. Der bedeutendste und werthvollste Beitrag ist aber No. VI.: „Die Mordweihnachten", von Sendling, 25. Dec. 1705 (S. 44—230); er enthält eine detaillirte Beschreibung des Aufstandes der nach Max Emanuel's Vertreibung vom österreichischen Joche hart gedrückten Bayern unter der Anführung des Plinganser, Mein-

del, und des durch Oettlinger's Verrath herbeigeführten traurigen Endes dess. durch die Niederlage der Bayern beim Angriffe Münchens auf dem Kirchhofe von Sendling. Beigegeben sind 41 Actenstücke zur Geschichte dieses Aufstandes, nebst einem Verzeichnisse der bei Sendling Gefallenen. — Zu dem poetischen Theil gehören mehrere schätzbare Balladen von Ed. Duller, z. B.: „Hohen-Schwangen; der Pfaff vom Kahlenberg; des Pappenheimers rechtes Wappen" u. m. a. Ferner ein Gedicht „an die tiroler Bauern" 1703 von Dom. Urb. Grafen von Finger; Wilhelm's von Oranien Lied in der Noth u. s. w. — Als Titelkupfer ist diesem Jahrgange das von Fleischmann gestochene Bild des Ministers v. Stein vorgesetzt, von dem der Vf. S. XI der Vorrede sagt: „Das Titelkupfer, — „le nommé Stein", — (wie der anmaassliche Hr. der Welt in dem aus Madrid geschleuderten Achtsbrief ihn weissagend nannte), der oft und viel genannte und im Ablaufen der Jahrhunderte, so oft von deutscher Kraft und deutscher Ehre die Rede ist, noch oft zu nennende Stein bedarf bei den Wissenden keiner Erklärung, noch weniger der Lobpreisung. Der Allmächtige hat Stein's Uebermacht empfunden. — Manchen, die freilich Ohren hatten (Gott weiss es, nur nicht zum Hören), hat der Name dieses halbblinden Sehers Tag und Nacht als Sturmglocke getönt." Die äussere Ausstattung hat unter dem neuen Verleger sehr gewonnen, indessen ist der Druck nicht frei von Fehlern.

[1333] Schlesischer Musenalmanach für das Jahr 1835. Herausgeg. von *Theod. Brand.* 8. Jahrg. Mit dem lithogr. Bildniss von C. v. Wachsmann. Breslau, Schulz u. Comp. IV u. 286 S. 12. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1826, 27. Breslau, Gosohorsky. n. 2 Thlr. 14 Gr. — 3. Jahrg. 1828. Breslau, Grass, Barth u. Comp. n. 1 Thlr. 6 Gr. — 4—6. Jahrg. 1829, 30, 33. Breslau, Aderholz. à n. 1 Thlr. 8 Gr. — 7. Jahrg. 1834, Breslau, Schulz u. Comp. n. 1 Thlr. 8 Gr.]

Es ist sehr zu loben, dass man diesem Musenalmanach den Taufschein beigegeben. Dieser verpflichtet die Pathen und die gesammte Landsmannschaft der schüchternen Jungfrauen, sich ihrer bestens anzunehmen, ihre Spenden dankbar und lobpreisend zu geniessen und ihnen Pflege und Aufmunterung angedeihen zu lassen. Dass dieses geschehen sei, beweist das achte Jahr, welches sie angetreten, und nichts ist hinzuzufügen als der theilnehmende Wunsch, dass Geber und Empfänger ihr freundschaftliches Verhältniss zu gegenseitiger Befriedigung noch viele Jahre fortsetzen mögen. 120.

[1334] Deutscher Kalender für das Jahr 1835. Herausgeg. von *Christ. Kapp.* Kempten, Dannheimer. 1835. (IV u.) 150 S. gr. 8. (10 Gr.)

Dem Buche hätte statt der Aufschrift: „Kalender", jede andere beliebige gegeben werden können, sobald sie nur andeutete, dass ein mannichfacher Stoff zur Unterhaltung hier dargeboten wird. Den Anfang macht Poetisches, darunter Lieder und Sprüche der Minnesänger, von Fr. Rückert, und eine Uebersetzung des 1. Gesanges der Lusiaden von Camoens, von E. L. Hochholz; dann folgen vermischte Aufsätze, meist geognostischen und historischen Inhaltes; endlich Schwänke, Räthsel, Anekdoten u. s. w. in bunter Auswahl, darunter manches Witzige. Müssigen Fremden einer halb belehrenden, halb ergötzlichen Unterhaltung kann das Buch empfohlen werden.

[1335] Dramatisches Vergissmeinnicht für das Jahr 1835, aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von *Theod. Hell.* 12. Bdchn. Dresden, Arnold'sche Buchh. (IV u.) 123 S. 8. (1 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 91.]

Nur zwei Stücke sind in dieser Neujahrsgabe: „Camilla oder Bruder und Schwester", nach Scribe und Bayard; ein hübsches Lustspiel, das wir als Bild der Bruder- und Schwesterliebe bezeichnen können, die sich von Seiten des Bruders in englisch-komischer Dandysform, von Seiten der Schwester Camilla ziemlich sentimental darstellt, bei gutem Spiele aber sicher ein angenehmes Stündchen gewährt. Desto schleppender, langweiliger und unmotivirter ist das zweite: „Helmine oder Rückkehr zur Tugend", Schauspiel in 3 Aufzügen nach Ancelot; es ist ein ganz mattes Seitenstück zu Kotzebue's „Menschenhass und Reue", das man „Rache, Reue und Liebe" nennen könnte, denn ein ganz verworfenes, berüchtigtes, aber von Reue ergriffenes weibliches Wesen gewinnt die Liebe eines trefflichen jungen Mannes, der durch die ausgesuchteste Rache in ihre Arme geführt wird, und die Liebe behält den Sieg. 5.

[1336] Almanach der deutschen Bühne auf das Jahr 1835. Herausgeg. von Dr. *E. Beurmann.* Mit 5 lithogr. Portraits. Frankfurt a. M., Sauerländer. VIII u. 482 S. 8. (n. 2 Thlr.)

In der Art, wie sonst der Reichard'sche und Iffland'sche Theateralmanach, gibt dieser 1. dramaturgische Aufsätze zur Beförderung der Kunst; 2. kurze biographische Skizzen und 3. ein Repertoir der bedeutendsten deutschen Bühnen. Von No. 1. haben wir zehn bis zwölf, alle vom Herausgeber und ein Paar von fremder Hand. Alle bezwecken das Beste der Bühne und sind mit Wärme und Einsicht, zum Theil humoristisch, geschrieben, wenn sie auch meist nur wiederholen, was seit Lessing und Engel schon

oft vergeblich gepredigt worden ist. Die den 5 Künstler- und Künstlerinnen-Portraits beigegebenen Biographieen sind ebenfalls von dem Herausgeber. Eine Reihe Theateranekdoten bieten manches quid pro quo. Auch 2 Nekrologe finden sich vor, von der famosen, hier in milderm Lichte erscheinenden Elise Bürger († in Frankfurt a. M. 1833), und dem ebendaselbst 1834 plötzlich verstorbenen Schauspieler Ludewig. Ist es eine Möglichkeit, durch Lehre und Entwickelung des Spiels von Talenten, wie Seidelmann, der Lindner u. s. w., zur Beförderung der Kunst beizutragen, so erwirbt sich diess Verdienst der Herausgeber gewiss durch diesen Almanach, wenn er so fortgesetzt wird, in hohem Grade. Auch das Aeussere ist, wenn auch nicht glänzend, doch vollkommen befriedigend, mit Ausnahme einiger Druckfehler. 5.

[1337] Lustspiele oder dramatischer Almanach f. das Jahr 1835. Von *F. A. von Kurländer.* 25. Jahrg. Mit 6 illum. Kupf. Leipzig, Baumgärtner's Buchh. VIII u. 324 S. 12. (Geb. in Futteral n. 1 Thlr. 12 Gr.)

Inhalt: Hans als Schildwache. Ländl. Scene in 1 Aufz., als Forts. von Hans am Scheidewege und dem Wiedersehen. — Die Altistinn. Lustspiel in 2 Aufz. — Zufall und List. Lustspiel in 2 Aufz. — Haushaltung einer Dichterin. Lustspiel in 1 Aufz.

[1338] Jahrbuch deutscher Bühnenspiele. Herausgeg. von *F. W. Gubitz.* 14. Jahrg. 1835. Berlin, Vereinsbuchh. 21 Bog. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

Inhalt: Des Adlers Horst. Romantisch-kom. Oper von Karl v. Holtei. — Künstlerrache, oder: Der Polterabend. Posse von Fr. v. Elsholtz. — Das Crimen plagii, oder: Die Gleichen haben sich gefunden. Posse von Albini. — Der Waldfrevel. Liederspiel von Ludw. Robert. — Des Goldschmieds Töchterlein. Altdeutsches Sittengemälde von Carl Blum. — Die Schwätzerin. Lustspiel von Aug. Kahlert.

[1339] Taschenbuch dramatischer Sprüchwörter. Für das Jahr 1835. Zum Gebrauch für gesellige Kreise. Herausgeg. von *Pulvermacher.* Berlin, Natorff u. Comp. IV u. 144 S. 8. (brosch. 12 Gr.)

Inhalt: Stille Wasser sind tief. Dramat. Sprüchwort in 1 Aufz. — All zu scharf macht schartig. Dramat. Sprüchw. in 1 Aufz. — Eine Hand wäscht die andere. Dramat. Sprüchw. in 2 Aufz. — Trau, schau, wem? Dramat. Sprüchw. in 2 Aufzügen.

[1340] Wintergrün. Taschenbuch auf 1835. Herausgeg. von *Geo. Lotz.* Hamburg, Herold. 18½ Bog. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

Inhalt: Alfred und Mathilde. Histor. Erzählung aus dem ersten Viertel des 18. Jahrh.

[1341] Sphynx. Ein Räthselalmanach auf das Jahr 1835. Von *Freimund Ohnesorgen.* 6. Jahrg. Berlin, Krause'sche Buchh. 21½ Bog. 16. (1 Thlr. 8 Gr.)

Zeitschriften für 1834.

a. Evangelische Theologie.

[Vgl. Repertor. Bd. 4. No. 1222—1247.]

[1342] **Zeitschrift für evangel. Christen- und Kirchenthum,** für Geistliche und gebildete Verehrer Jesu. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. von *Fritzsche, Jacobi, Gieseler, Klein, Schuderoff* sen., *Schuderoff* jun., *Schwabe* und *Wohlfarth.* 1. Jahrg. (12 Hefte.) Eisenberg, Schöne. 1834. 8. (n. 3 Thlr.)

Wenig Erhebliches lässt von dieser neuen theolog. Zeitschrift sich sagen. In einem kurzen Vorworte nimmt zwar die Redaction einen sehr grossen Anlauf und versichert, dass sie sich „keiner der divergirenden Parteien anschliessen, sondern vielmehr die Mitte halten" und dahin streben wolle, „die streitenden Elemente zu vereinigen und dabei auf Belebung eines erleuchteten evangel. Sinnes hinzuwirken" u. s. w., allein zur Ausführung dieser an sich löblichen Bestrebungen gehören ganz andere und bedeutendere Mittel, als der Redaction zu Gebote zu stehen scheinen. Mehrere der auf dem Titel genannten Gelehrten sind offenbar nur mit aufgeführt worden, um durch ihre Namen der Zeitschrift eine günstigere Aufnahme zu verschaffen, und was einige andere sehr ehrenwerthe Männer mitgetheilt haben, steht neben dem Oberflächlichen und Mittelmässigen so vereinzelt da, dass diese Blätter, als Ganzes betrachtet und in Beziehung auf ihre Tendenz, selbst sehr geringen Anforderungen bisher nicht genügen konnten. Die Zeitschrift enthält zuvörderst wissenschaftliche Abhandlungen und Aufsätze, sodann Predigten und Reden, unter welchen allerdings die Arbeiten von Marezoll, Schottin, Schwarz, Zeh u. e. A. eine ehrenvolle Erwähnung verdienen, ferner literarische Anzeigen, die wir vorzugsweise für völlig entbehrlich und überflüssig erklären müssen (was soll in dieser Zeitschrift eine ganz oberflächliche Anzeige von Schaab's Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst?) und endlich Miscellen. 32.

[1343] **Kirchenzeitung für die schweizerisch-evangel. Kirche.** Zürich, Schulthess. 1834. 40 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (1 Thlr. 8 Gr.)

Schon der Titel, mehr aber noch die 1. Abhandlung dieser seit dem 4. April vor. Jahres erscheinenden Wochenschrift beurkunden ihre Tendenz und den in ihr herrschenden Geist. Der Vf. des Aufsatzes: „über den gegenwärtigen Zustand unserer reform. Kirche“, sucht zu beweisen, wie dringend die schweizerische Kirche einer Reformation bedürfe, welche ihr inneres Leben sowohl, wie insbesondere auch ihre äussern Verhältnisse betreffe. Der Gegensatz gegen die deutsch-lutherische Kirche sei vor Allem aufzugeben, wie ihn diese gegen die reformirte aufgegeben habe. Nur so werde den Anforderungen der Zeit entsprochen, von welchen nach gewissenhafter Prüfung das Bessere bereitwillig aufgenommen werden müsse. Der historische Grund und Boden dürfe darum nicht verlassen, nein es solle vielmehr auf ihn zurückgegangen und nur in einem freieren, evangelischen Geiste eine zeitgemässe Erneuerung des Kirchenwesens begonnen werden. — Wenig erfreulich sind an sich die Verhandlungen und Streitigkeiten über den Katechismus für die schweizer. Kirche, welche ausführlich hier mitgetheilt werden, jedoch zur richtigen Würdigung des kirchlichen Lebens in der Schweiz nicht unwichtig. Auch die folgenden Aufsätze: Pfarrwahlen im Kanton Zürich; Reglement vom 26. April 1831; die aargausche Kirche über Katechismus, Gesangbuch, Liturgie und Perikopen; über das Kirchengut, und: sind die Geistlichen besser daran, wenn sie Staatsdiener werden? Kirchliches aus dem Kanton Bern u. s. w., bieten manches Interessante dar, und wir wünschen dieser Zeitschrift ein recht fröhliches Gedeihen. 23.

[1344] Der Tempel zur Erbauung für alle Christen; Herausgeg. von *F. Ludw. Würkert.* 1. Jahrg. 1834. Dresden, Arnold'sche Buchh. 104 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (2 Thlr.)

Es ist nicht nöthig von diesem Tempel viel zu sagen. Zum grossen Theile wird in ihm in modern-schöngeisterischen Phrasen Naturreligion verkündigt, und insofern ist es wirklich ein Tempel und keine christliche Kirche. Doch wird auch auf Stellen des Alten und Neuen Testaments Rücksicht genommen, leider aber manches kräftige Bibelwort durch versificirte Umschreibungen verwässert. Hin und wieder findet sich Einzelnes, was durch Gemüthlichkeit den christlichen Leser anspricht, wohin Ref. mehrere prosaische und metrische Beiträge von Karl Kirsch rechnet. Das Meiste hat L. W. (wahrscheinlich der Herausgeber) geliefert; es ist ihm aber sehr zu rathen, dass er als ascetischer Schriftsteller nicht Alles auftische, was ihm in seinen phantasievollen Stunden in den Sinn und in die Feder kommt, wenn nicht sein Tempel, an dessen Pforte neben der Inschrift der „Tugend“ lei-

der die des „Glaubens“ fehlt, als leichtes Bauwerk auf christlichem Grunde bald zusammensinken soll. 103.

[1345] Blätter für häusliche Erbauung, unter Mitwirkung des Hrn. Präl. *Hüffell* und mit Beiträgen von Hrn. Kirchenr. *Sonntag* und mehr. and. Gelehrten, herausgeg. vom evangel. Geistlichen *C. Schmezer*. 1. Jahrg. 1834. Mit Bildern und mit Melodieen aus d. Gebiete der heil. Musik. Karlsruhe, Müller'sche Hofbuchh. 52 Bog. gr. 8. (3 Thlr. 8 Gr.)

[1346] Der Prophet, ein Sonntagsblatt für gebildete Männer und Frauen. Unter Mitwirkung gleichgesinnter Freunde herausg. von Dr. *Friedr. Richter* von Magdeburg. Breslau, Richter'sche Buchh. 1834. 52 Nrn. (Bog.) Lex.-8. (n. 3 Thlr.)

[1347] Hauskirchlein. Ein Christenthumsblatt, vorzugsweise für Diejenigen, welche den öffentlichen Gottesdienst nicht besuchen können, weil sie ihres Orts nicht befriedigt werden oder krank sind, und welche keine gottesgelehrsame Zeitschrift lesen. Herausgeg. vom Pfarrer Dr. *J. K. G. Müglich*. 1. Jahrg. 1834. Mai — Dec. Grimma, Verlags-Comptoir. 36 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 16 Gr.)

[1348] Religionsblatt. Redactoren: *H. A. F. C. Volquardts, C. C. J. Asschenfeld, L. F. C. Callisen, L. Lorentzen*. 3. Jahrg. Jun. 1834 bis Jun. 1835. 12 Hefte. Flensburg. (Hamburg, Schuberth und Niemeyer.) 52 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 1 Thlr. 18 Gr.)

[1. u. 2. Jahrg. Jun. 1832 bis dahin 1834. Ebendas. à n. 1 Thlr. 18 Gr.]

[1349] Der Sonntag-Abend, Blätter für gebildete Christen. Herausgeg. vom Diac. *Aug. Hauerath*. 1. Jahrg. 1834. Karlsruhe, Groos. .. Bog. Lex.-8. (n. 2 Thlr. 8 Gr.)

[1350] Das Sonntagsblatt. Herausgeg. von Dr. *N. Meyer*. 18. Jahrgang. 12 Hefte. Minden, Essmann. 1834. gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[1—17. Jahrg. 1817—33. Ebendas. à n. 2 Thlr.]

[1351] Das Sonntagsblatt. 4. Jahrg. 1834. Herausg. vom Pfarrer Dr. *Ranke*. Nördlingen, Beck. 52 Nrn. (½ Bog.) 4. (18 Gr.)

[1—3. Jahrg. 1831—33. Ebendas. à 18 Gr.]

[1352] Die Sonntagsfeier, wöchentliche Blätter für Kanzelberedsamkeit und Erbauung, im Vereine mit protestant. Kanzelrednern herausgeg. vom Hofdiac. *K. Zimmermann*. 1. Bd. 12 Hefte. Mit vielen Abbild. Darmstadt, Leske. 1834. .. Bog. gr. 8. (1 Thlr. 16 Gr.)

[1353] Der Sonntagsgast. (Redigirt von einem Verein; her-

ausgeg. von Dr. *K. Dielitz.*) 2. Jahrg. 1834. Berlin, Fröhlich u. Comp. 52 Nrn. (½ Bog.) 8. (n. 1 Thlr.)
[1. Jahrg. 1833. Ebendas. n. 1 Thlr.]

[1354] Sammlungen für Liebhaber christlicher Wahrheit und Gottseligkeit. Vom Jahre 1834. 52. Jahrg. Basel. (Spittler.) 12 Stücke. (24 Bog.) 8. (16 Gr.)
[1–51. Jahrg. 1783–1833. Ebendas. à 16 Gr.]

b. Geographie, Geschichte u. a.

[1355] Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte. Herausg. v. *L. F. Höfer*, k. geh. Archiv-R. u. s. w. zu Berlin, Dr. *H. A. Erhard* u. *Fr. L. B. von Medem*, k. Archivaren der Prov. Arch. zu Münster u. Stettin. 1. Bds, 3. Heft. Hamburg, Fr. Perthes. 1834. S. 374–542. 8. (n. 1 Thlr.)
[Vgl. Repertor. Bd. 2. No. 1262.]

Den grössten Theil dieses dritten Heftes füllt der Schluss des Aufsatzes: „Ideen zur wissenschaftlichen Bildung und Begründung des Archivwesens", von Dr. Erhard, dessen 4. Abschnitt über die innere Einrichtung und Verwaltung des Archivs, mit den Unterabtheilungen über Bildung und Benutzung desselben hier mitgetheilt ist. Streng werden durchweg die Urkunden von den Acten geschieden und letztere besonders behandelt. Voran stehen die Urkunden, deren rein chronologische Anordnung aus guten Gründen verworfen wird. Was sodann über die systematische Ordnung und die Eintheilung der Urk. nach ihrem wesentlichen Inhalte gesagt zu werden verdient, hat der Vf. angeführt und namentlich die grösseren (Haupt-) Abtheilungen nach den Landestheilen, aus welchen die Urkunden herstammen, einzurichten empfohlen. Bestimmt erklärt er sich gegen die Annahme von Normaljahren, und mit Recht, denn eine solche ist, wenigstens bei einem Archive (bei einer Urkundensammlung ist es anders), als eine zeitraubende Spielerei zu betrachten. Als Beispiel führt der Vf. die von ihm entworfene Ordnung des k. Provinzialarchivs zu Magdeburg an, dessen Urkundenvorrath in VIII Hauptclassen gebracht wurde, wovon die erste, „Erzstift u. Herzogthum Magdeburg", wieder in 59 Unterabtheilungen zerfällt. Von diesen VIII Classen sind die Rubriken der No. I, IV, VI u. VII hier auf 2 Tabellen abgedruckt und die nöthigen Erläuterungen beigefügt. Sodann verbreitet sich der Vf. über das Verfahren bei der Aufbewahrung der Urkunden im Archive selbst, über das Verzeichnen derselben und die Anlegung der Repertorien nach der Ordnung des Archivs, namentlich eines Haupt- und eines Specialrepertorii, und über die Register. Diess letztere hat er jedoch vielleicht zu weit ausgedehnt. Er verlangt hier: 1. ein chronologi-

sches Register (Directorium); 2. ein dreifaches alphab. Register über Personennamen, Ortsnamen und über andere bemerkenswerthe Gegenstände; 3. ein zweifaches Glossarium über die latein.-barbarischen und über die deutschen Worte. — In Bezug auf die Acten handelt es sich zuvörderst um Sonderung der nützlichen von den unnützen Papieren, bevor irgend zu einer Anordnung geschritten werden kann. Das Ordnen der nützlichen, bei dem Archive verbleibenden Sachen besteht theils in dem Ordnen der einzelnen Papiere zu Actenstücken, theils in dem Ordnen der Actenstücke selbst; dieser letzte Punct ist der Ordnung des Urkundenarchivs möglichst gleich einzurichten u. s. w. In der 2. Abtheilung: „Benutzung des Archivs", spricht Hr. Dr. E. von den durch die Benutzung zu erzielenden Resultaten, zu denen er drei Dinge rechnet: 1. die Aufstellung einer vollständigen Landesgeschichte; 2. die Erläuterung einzelner Gegenstände aus allen Zweigen der histor. Kenntniss, und 3. die Lösung schwieriger Fragen in Bezug auf Staatsverwaltung (S. 449 ff.). Der Vf. behandelt seinen Gegenstand sehr vielseitig, obschon desshalb nicht durchweg erschöpfend; vor Allen aber tritt eine oft allzugrosse Weitläufigkeit der Uebersicht hindernd in den Weg. — Ein 2. Aufsatz von dem Vf. gibt einen verbesserten Abdruck des bereits von Steinen (Westphäl. Gesch. St. XVII. S. 639) mitgetheilten Stadtprivilegiums der Stadt Hamm, dessen noch vorhandenes Exemplar für eine Abschrift mit Siegel erklärt wird (S. 664—77). Den Beschuss machen Mittheilungen von Höfer: „Historische Denkmäler" und „Urkundensammlung". Der 1. Abschn. (S. 478 ff.) enthält 1. deutsche Heberolle über die dem Altar des Hosp. zu Rense zustehenden Zinsen, aus dem 13. Jahrh.; 2. Rechte und Hebungen der Voigtei zu Cölln (14. Jahrh.); Denarii de refectorio ecclesiae Bunnensis (S. 490 f.); 4. bona ecclesiae b. petri in Ditkirgen (S. 494 f.) und 3 kleinere Register (S. 497 ff.). Der Urkundensammlung gehen einige Bemerkungen über die Anrufungs-, Unterzeichnungs- und Recognitionszeichen in Urkunden voraus, wozu eine Tafel mit Abbildungen gehört. Die mitgetheilten 18 Urkunden (No. I. bis XXVIII.) sind mit Ausnahme von No. XI. XVIII. XXIII und XXVIII. sämmtlich von den Ottonen, und zwar von Otto I. No. X, von Otto II. No. XII. bis XVII. und XIX., die übrigen von Otto III., überhaupt aus den Jahren 966 bis 996. — Dem Plane der Herausgeber gemäss, werden nur bisher ungedruckte Originalurkunden bis zum J. 1200 mitgetheilt; späterhin sollen jedoch Beispielsweise auch verbesserte Abdrücke bereits bekannter Stücke gegeben werden. — Angehängt ist noch eine Anzeige des auch im Repertor. Bd. 2. No. 1493 erwähnten Werkes von Hesse, „Beiträge zu der deutschen, besonders thüringschen Geschichte des Mittelalters" und eine Bemerkung, den Abdruck des Calend. Merseburg. von Hesse im 2. Hefte betreffend. 9.

[1356] **Archiv für Staats- und Kirchengeschichte** der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte. Namens der S. H. L. Gesellschaft f. vaterl. Gesch. redigirt von Dr. *A. L. J. Michelsen*, Prof. d. Gesch. in Kiel und Dr. *J. Asmussen*, Subrector an der Gelehrtenschule daselbst. 2. Bd. Altona, Hammerich. 1834. XX u. 571 S. gr. 8. (n. 2 Thlr. 16 Gr.)

[1. Bd., 1. Heft. Ebendas. (Hamburg, Herold.) 1833. n. 1 Thlr. 16 Gr. — 2. Heft. Altona, Hammerich. 1833. n. 2 Thlr.]

Die schleswig-holstein-lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte hat neben vielen andern Vereinen, die in den meisten Provinzen Deutschlands seit einigen, zum Theil seit 20 Jahren, sich gebildet haben, bereits einen sehr ehrenwerthen Platz sich gesichert, und die geordnete Thätigkeit ihrer Mitglieder verspricht für die Erforschung der Geschichte Norddeutschlands den glücklichsten Erfolg. Weit entfernt, ihre Kräfte auf einen Theil des Alterthums zu richten, der bei vielen Anstrengungen und selbst pecuniären Opfern wenig Ausbeute für die Wissenschaft gewähren dürfte, hat dieselbe die Zusammenstellung und kritische Sichtung der Urkunden zur norddeutschen Geschichte zu ihrer Hauptaufgabe gemacht, und wird daher bei dem regen Eifer vieler ihrer Mitglieder und der wohlwollenden Unterstützung der Behörden, welcher sie sich immer mehr erfreuen möge, gewiss etwas ganz Vorzügliches leisten. Gelingt es namentlich der Gesellschaft ein nur einigermaassen vollständiges Regestenwerk über den ganzen Schatz vaterländischer Urkunden zu Stande zu bringen, welches an die für andere Theile Deutschlands bereits vorhandenen oder noch versprochenen ähnlichen Sammlungen sich anschliessen würde (und wir haben keinen Grund daran zu zweifeln), so hat dieselbe auf immer jenen ehrenvollen Namen sich gesichert, auf welchen schon jetzt sie Anspruch machen darf. Auch der vorlieg. Bd. ihres Archivs gibt schon ein recht erfreuliches Zeugniss für eine ernste, auf gründliche historische Studien gerichtete Thätigkeit. Ohne auf das Einzelne hier eingehen zu können, theilen wir nur die Ueberschriften der einzelnen darin enthalt. Abhandlungen mit, um Geschichtsfreunden zur näheren Berücksichtigung derselben Gelegenheit zu geben. 1. Ueberblick der Kunsthistorie des transalbin. Sachsens, vom Kammerh. von Rumohr (S. 1—22); der Vf. bezeichnet in kurzen Umrissen die hieher gehörigen Denkmale der Architektur, Bildnerei, Flächenverzierung und Malerei. 2. Versuch einer Gesch. des Münsterdorfischen Consistoriums im Herzogthum Holstein, sowie der 22 unter dasselbe gehörigen Kirchen und deren Prediger seit Einführung der Luth. Lehrverbesserung. 1. Lief. Gesch. des Münsters zu Welna, des dasigen Kalands u. s. w., mit 31 Beilagen. Vom

Cand. H. Schröder (S. 23—186). 3. Dänische Annalen, ein Nachtrag zu Langebek scriptt. rer. Danicarum, vom Archivar D. Lappenberg in Hamburg (S. 187—252); ganz besonders wichtig, insbesondere für den Zeitraum von 1308—1363. 4. Zur Geschichte der Bischöfe u. d. Stifts von Lübeck von demselben (S. 253—300); Berichtigung der bei Lünig abgedruckten Urkunde nach dem cod. Eglensis zu Berlin und Mittheilung mehrerer noch ungedruckter. 5. Nachrichten über die Entführung des Bisch. von Lübeck Balth. Ranzau, durch Martin v. Waldenfels im J. 1545, nebst deren weiteren Folgen; von dem Canzleir. Behrmann in Altona (S. 301—72). 6. Nachricht über die Vermählungsplane des Hz. Adolf v. Holstein-Gottorp; nebst einer Beil., enthalt. einen Bericht seines Gesandten in England. Von dems. (S. 373—413). 7. Streitigkeit über Alsen zwischen Dänemark und Schleswig im Mittelalter; vom Diac. und Rect. Hansen in Skanderburg (S. 415—429). 8. Geschichte des fürstl. Nordburgischen Hauses; von dems. (S. 432—450). 9. Zur Gesch. des schleswiger Domcapitels, besonders nach der Reformation; mitgeth. vom Past. Jensen zu Gelting. Mit 2 Beil. (S. 451—553). 10. Miscellen. 41.

[1357] **Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen.** Herausgeg. von dem Thüring. Sächs. Vereine u. s. w. zu Halle, durch den Secretair desselben Dr. *K. Ed. Förstemann.* 1. Bd. 3. u. 4. Heft. Halle, (Anton.) 1834. 136 u. 174 S. 8. (à 18 Gr.)

[Vgl. Repert. Bd. 2. No. 1264.]

Schon das 2. Heft enthielt einige nicht rein historische Aufsätze, im 3. ist diess noch mehr der Fall. Den grössten Theil desselben füllen die „Weisthümer für den Rath der Stadt Nordhausen und von demselben aus dem 14. u. 15. Jahrh.“, mitgetheilt von Dr. E. G. Förstemann (S. 13—82). Voraus geht eine kurze Beschreibung der Handschr. auf Perg., aus welcher diese Weisthümer, deren „Proben“ schon früher dem Publicum zugänglich waren, genommen sind. Voran steht gewöhnlich „casus“, und dann die „responsio“, mit Hinzufügung des Gerichtshofes, von dem sie gegeben wurde, z. B.: consules Goslar. (scripserunt). Nächst ihrem Interesse für die Rechtsgeschichte sind diese deutsch geschriebenen Weisthümer auch in sprachlicher Hinsicht nicht unwichtig. Die übrigen unbedeutenderen Aufsätze sind theils historische, theils antiquarische; die ersteren sind: 1. Schlotheims Vorzeit vom Dr. L. Fr. Hesse (S. 1—12); das erste Vorkommen dieser unweit Mühlhausen und Langensalza gelegenen Stadt gründet der Vf. auf die höchst unsichere Autorität der Urkunde Ludwig's des Deutschen vom 18. Mai 874; jedenfalls, meint der Vf., sei Schlotheim schon damals eine villa regia gewesen, wie die noch jetzt übliche Benennung des „Kö-

igaholzes" und 2 spätere Documente beweisen sollen. 2. Zur
Geschichte des Klosters Hamersleben vom HR. Fahrenholz in
Waldeck (S. 111—118). Die Stiftung dieses Klosters regulirter
Augustiner-Chorherren fällt ins Jahr 1111. Hier lebte unter an-
dern gelehrten Männern auch der 1142 zu Paris verstorbene Hugo
de St. Victore, der Sohn Graf Konrads von Blankenburg. — Die
antiquarischen Aufsätze sind: 1. antiquarische Mittheilungen vom
Niederrhein vom Dr. Frz. Fiedler (S. 83—102); handelt meist
über Auffindungen röm. Alterthümer in der Gegend von Xanthen;
2. der Alterthumsfund bei Darsekau, vom GRR. von Werder
(S. 103—110); 3. die Schanze bei Zwochau, vom M. Frege,
daselbst (S. 119—122); 4. über gefundene Alterthümer im werns-
dorfer Hügel und im Frauenholze bei Weissenfels, vom M. Kes-
sel, Past. zu Koesslitz (S. 135, 136); mit Recht nur im Aus-
zuge. Der Vf. sucht zu beweisen, dass die Römer in jenen Ge-
genden gewesen und namentlich unter Nero Cl. Drusus bei Weis-
senfels über die Saale gegangen seien (!!). Ausserdem enthält
dieses Heft die Matricula jurisdict. episcop. Misn. mit der Angabe
des Zinses mitgetheilt von dem fleissigen RA. Preusker (S. 123,
124) und einen Bericht über die querfurther Kirchenvisitation im
J. 1555, als Ergänzung des bei Dietmann bereits Gegebenen, von
Förstemann (S. 125—135). — Das 4. Heft gibt den Mitglie-
dern des Vereins eine Uebersicht der Einnahme und Ausgabe der
Jahre 1824—34, seit welchen der Verein in Halle bestand. Die
Gesammteinnahme betrug 2941 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., die Aus-
gabe 2939 Thlr. 2 Sgr. Möge der Verein der neu erwachten
Theilnahme recht lange sich erfreuen! — In Bezug auf historische
Mittheilungen dürfte dieses Heft den früheren weit vorzuziehen
sein. Wir nennen hier: Beiträge zur Geschichte des ehemaligen
Klosters Vessra, vom Dr. P. Oesterreicher (S. 1—20). Der Vf.
beabsichtigt hier bloss Nachträge zu den von J. A. Schultes (Beitr.
z. fränk. und sächs. Gesch. S. 197 ff.) gegebenen Notizen, und
hat zwölf Urkunden beigefügt. Einen Nachtrag hiezu lieferte Wig-
gert (S. 140—147) theils durch Collation der bei Sch. abgedruck-
ten Urkunden mit den Originalen im k. Archiv zu Magdeburg,
theils durch Mittheilungen einiger noch unbekannter. Unter No. 11.
theilt Hr. Pf. Behrends ein Liber bonorum monasterii St. Liudgeri
Helmonstadensis mit, welches 1160 gefertigt sein soll. Es be-
greift in 24 §§. sämmtliche Besitzungen, Einnahmen u. s. w. dieses
Klosters, mit Bemerkungen des Herausgebers versehen. Die bei-
den folgenden Aufsätze, vom Secr. des Vereins, Dr. Förstemann,
enthalten: 1. einen Theil der Urkunden des Unterstiftes S. Sixti
in Merseburg, sechzig an der Zahl, aus den J. 1289—1382,
die insbesondere für die Topographie sämmtlich von Wichtigkeit
sind, aber wohl nur im Auszuge hätten mitgetheilt werden sollen,
und 2. ein Bruchstück des Cönnern'schen Stadtbuches, die Zeit von

1434—1438 umfassend (S. 117—26). Unter No. V. sind 11 Briefe Melanchthon's und einer von Nic. Buscoducensis an Mel. mitgetheilt, letzterer wichtig für Wesel. Antiquarischen Inhaltes sind No. VII. von Wiggert, über einige im Magdeburgischen gefundene Alterthümrr; No. VIII. von Danneil in Salzwedel, über Nachgrabungen bei Lahne und Woenig. S. 160—168 fügt der Herausgeber einige literar. Neuigkeiten, Correspondenznachrichten u. s. w. bei, worauf S. 169, 70 die Erklärung der auf der Steindrucktafel vorgestellten alterthümlichen Gegenstände folgt. 9.

[1358] **Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 2. Bds. 2. Heft. Mit 4 lithogr. Taf. Wiesbaden, (Ritter.) 1834. IV u. 230 S. gr. 8. (2 Thlr.)**

[1. Bd. (3 Hefte) u. 2. Bd. 1. Heft. Ebendas. 1827—33. 5 Thlr. 6 Gr.]

Der 1. Hauptabschnitt dieses Heftes enthält die grössern Aufsätze: 1. Ueber die Lage des munimentum Trajani. Der Vf., Hr. Domcapitular Dahl in Mainz, hebt aus den verschiedenen Ansichten, die ausführlich verzeichnet sind, nur zwei hervor; die des Prof. Lehne (mainzer Zeitg. 1819. No. 84.), der sich für das Dorf Nied entscheidet, und die des Dr. Leichtlen zu Freiburg, der das munimentum Trajani in Cassel (Castel, Mainz gegenüber) sucht. Die Gründe Beider werden gegeneinander gestellt und mit Ammian's Erzählung verglichen. Zu einem eigentlichen Resultat kommt der Vf. nicht. Er entscheidet sich zwar für Leichtlen's Ansicht, allein nur so lange bis bei Nied Fundamente eines römischen Castells gefunden werden, was bis jetzt nicht geschah; dann erklärt er, der Meinung des Prof. Lehne beitreten zu wollen. 2. Die Sueven, vom HGAdv. H. C. Hofmann in Darmstadt. Bis jetzt nur ein Bruchstück. In dem hier Gegebenen erschöpft sich der Vf. mit etymologischen Künsteleien. Der Name „Sueven" soll z. B. bedeuten: „die Ewigen oder Verwebten" (vereinigten Eidgenossen). 3. Ueber die Bearbeitung einiger Grabhügel im Rehehag bei Detzheim, vom Pf. Luja (S. 65—80). 4. Hist. Nachricht über das Kloster des heil. Ferrutius zu Bleidenstadt unweit Schwalbach, von Dahl. Eine verdienstliche Arbeit, da bisher wenig Zuverlässiges über dieses Kloster bekannt war, ausser was Bodmann in den rheingauischen Alterthümern aufzeichnete. Zuerst steht ein Güterverzeichniss, und dann die Reihe der Aebte; als Quellen sind ein indiculum traditionum und ein registrum bonorum monasterii Blidenstad benutzt, zwei Documente, die einst Bodmann besass. Unter den übrigen Aufsätzen verdient der letzte einige Erwähnung. Es ist ein Abdruck der Lebensbeschreibung Ludwig's, Grafen von Arnstein, in deutscher Sprache, mitgetheilt vom Pf. Vogel in Kirberg, nach einer Hdschr. auf Pap. im Nass.

Staatsarchiv (16 Bll. 8.). Der Vf. schrieb zur Zeit Heinrich's des Reichen und Ruprecht's IV. von Nassau, 1198—1225, und es ist diess keineswegs eine Uebersetzung der bekannten vita Ludowici comitis fundatoris in Arnstein; sie steht als selbständige Bearbeitung da. Beigegeben ist ein Verzeichniss der arnsteiner Aebte (45). Der 2. Hauptabschnitt enthält Miscellen, kürzere Mittheilungen, die man der Mittheilung werth hielt. Einer Berichtigung bedarf die Aufschrift von Nr. 3. (S. 166), in welcher „Halle" st. „Leipzig" steht. Die „Anlagen", S. 199—230, enthalten die Protokolle der 9., 10. und 11. Generalversammlung aus den Jahren 1831—33. 9.

[1359] Steyermärkische Zeitschrift. Redigirt von Dr. *G. F. Schreiner*, Dr. *Alb. von Muchar*, *C. G.* Ritt. *von Leitner*, *A. Schröter*, prov. Prof. Neue Folge. 1. Jahrg. 1. u. 2. Heft. Mit 2 lithograph. Ansicht. u. 1 Plane. Grätz, (Damian u. Sorge.) 1834. VI u. 170, IV u. 166 S. gr. 8. (....)

Die Vorerinnerung zu dieser, schon früher wegen mancher schätzbaren Beiträge zur Landes- und Alterthumskunde auch für das Ausland nicht ohne Bedeutung gebliebenen Zeitschrift bemerkt, dass die mehr gelehrte Richtung derselben jetzt mit einer für das grössere Lesepublicum zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse vorzugsweise passenden Darstellung vertauscht werden solle. Dennoch würde man sich irren, wenn man hier eine Sammlung von Oberflächlichkeiten und Trivialitäten erwartete, sondern die beiden vorl. Hefte können mit Recht auf die Theilnahme des gebildeten Publicums, selbst im Auslande rechnen, und manche der hier mitgetheilten Aufsätze dürften wohl auch ein bleibendes Interesse haben. Vaterländische Geschichte und Topographie, Naturwissenschaften, Nationalökonomie, Erziehungskunde, Sitten- und Erfahrungsseelenlehre sind die Fächer, aus deren Umfang die meisten der Aufsätze genommen sind. Ausserdem sind Gedichte und Uebersetzungen aus den gehaltreicheren Journalen des Auslandes untermischt, Notizen und kurze literarische Anzeigen machen den Beschluss jedes Heftes. Wir zeichnen zur Probe die Titel einiger Originalaufsätze aus: Heft I. Ueber das concentrische Zusammenwirken der inner-östreichischen Geschichtsforschung, vom Biblioth. Richter (S. 19—25); die Heimführung der Herzogin Maria von Bayern durch Erzherzog Carl von Oestreich zu Grätz im J. 1571, vom Ritter von Leitner (S. 31—50); das Seetreffen bei der Insel Lissa in Dalmatien am 13. März 1811, vom Prof. Petter in Spalatro (S. 62—82); Reisebilder aus Italien, von Dr. G. Fr. Schreiner (S. 87—112). Heft II. Die Gründung der Universität zu Grätz, vom Dr. von Muchar (S. 27—62); über die chemische

Zusammensetzung der Steinkohlen der Kainachhöhle im grätzer Kreise, vom Prof. Schrötter (S. 67—76); Bruchstücke aus der Geschichte der Stadt Hartberg und ihrer Umgebungen, vom Phys. Dr. Macher (123—135). — Die äussere Ausstattung ist gut.

[1360] Annalen der Erd-, Völker- und Staatenkunde. In Verbindung mit mehreren Gelehrten bearbeit. und herausg. vom Prof. Dr. *Heinr. Berghaus.* 9. Jahrg. Oct. 1833 — Sept. 1834, od. 9. u. 10. Bd. Berlin, Reimer. gr. 8. (n. 10 Thlr.)

[1—4. Jahrg. Oct. 1825 — Sept. 1829, od. 10 Bde. u. d. T.: Hertha etc. Stuttgart, Cotta. 46 Thlr. — 5—8. Jahrg. Oct. 1829 — Sept. 1833, od. (N. Folge) 1—8. Bd. Berlin, Reimer. à J. 10 Thlr.]

[1361] Allgemeine Welt- und Völkerkunde, herausg. von *Ed. Zimmermann.* 2. Jahrg. 1834. Naumburg, Zimmermann. 104 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 2 Thlr.)

[1. Jahrg. 1833. Ebendas. n. 2 Thlr.]

[1362] Journal für die neuesten Land- und Seereisen. Redig. von Dr. *G. G. Friedenberg.* Jahrg. 1834. 12 Hefte. Berlin, Rücker. gr. 8. (n. 6 Thlr. 12 Gr.)

[Jahrg. 1808—12. 18. 14—33. unter mehrfachem Wechsel der Redact. Ebendas. 185 Thlr. 12 Gr.]

[1363] Blätter zur Unterhaltung und Belehrung aus dem Gebiete der Poesie, der Geschichte und Länderkunde. Eine Rheinische Zeitschrift. Redig. von *K. Geib.* 1. Jahrg. 1834. Neustadt a. d. H., (Heidelberg, Engelmann.) 156 Nrn. (½ Bog.) gr. 4. (n. 4 Thlr.)

[1364] Archiv für Geschichte und Alterthumskunde des Ober-Mainkreises. Herausgeg. vom Bürgermeister *E. C. Hagen,* erstem rechtskund. Burgerm. zu Baireuth. 2. Bd. 1. Heft. (Mit 1 Karte in qu. fol.) Baireuth, Grau. 1834. 8½ Bog. gr. 8. (16 Gr.)

[1. Bd. 3 Hefte von *Hagen* u. *Th. Dorfmüller* besorgt. Ebendas. 1831 —1833. à 16 Gr.]

[1365] Beiträge zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns. Herausgeg. aus Veranlassung der Nieder-Oesterr. Stände von einem Vereine für vaterländ. Geschichte, Statistik und Topographie. 4. Bd. Mit 1 Kupfer u. 1 Steindr. Wien, Beck. 1834. 21 *Bog.* gr. 8. (n. 2 Thlr.)

Inhalt: Die Burg zu Wiener-Neustadt und ihre Denkwürdigkeiten. Historisch und archäologisch beschrieben von Ferd. Carl Boeheim. — Alphabet. Verzeichniss aller Orte Oesterreichs nach ihrer geograph. Länge und Breite. Von J. J. Littrow. — Der Rittergau im Parke zu Laxenburg. Geschildert von F. C.

Weidmann. — Beiträge zur cryptogam. Flora Unter-Oesterreichs. Von Friedr. Wellwitsch. — Herrschaft Wetzles. Von Joh. Frast.

[1366] Steyermärkische Zeitschrift, redig. von Dr. *L. E. v. Vest*, *F. H. v. Thinnfeld*, Dr. *G. F. Schreiner*, Dr. *Alb. v. Muchar*, u. herausg. vom Ausschusse d. Lesevereins am Joanneum zu Grätz. 12. Heft. Grätz, (Damian u. Sorge.) 1834. (9½ Bog.) gr. 8. (n. 16 Gr.)

[1—11. Heft. Ebendas. 1827—33. à n. 16 Gr.]

c. Naturwissenschaften, Mathematik u. verwandte Disciplinen.

[Vgl. Repertor. Bd. 1. No. 622—629 u. a.]

[1367] Mittheilungen aus dem Gebiete der theoretischen Erdkunde. Herausgeg. von *Julius Fröbel* u. *Oswald Heer*. (2. Heft.) Zürich, Orell, Füssli u. C. 1834. S. 121—277. gr. 8. (1 Thlr.)

[Vgl. Repertor. Bd. 3. No. 2146.]

Schon oben a. a. O. haben wir nach dem Erscheinen des 1. Heftes auf diese Zeitschrift aufmerksam gemacht, und sie unsern Lesern bestens empfohlen. Es ist in der That erfreulich, eine besondere Zeitschrift, in zwanglosen Heften erscheinend, dem Theile der Geographie gewidmet zu sehen, welcher dieselbe mit den Naturwissenschaften näher verbindet, und der bis jetzt auf eine so auffallende Weise, besonders von Seiten der Geographie, vernachlässigt worden ist. Der Inhalt der bis jetzt erschienenen 2 Hefte zeigt, dass die Herausgeber zu diesem Unternehmen vollkommen befähigt sind und so lässt sich erwarten, dass diese Mittheilungen für den betreffenden Zweig der Erdkunde eine anregende Wirksamkeit äussern werden, und sie durch zweckmässige Beiträge aus dem Gebiete der mathematischen oder physikalischen Erdkunde, der Oro- und Hydrographie, der Meteorologie und Klimatologie, der Geognosie und Mineralgeographie, der Phyto-, Zoo- und Ethnographie kräftige Unterstützung finden. Der erstere der Herausgeber scheint mehr das Geographische, der andere das Naturhistorische übernommen zu haben. Das 2. Heft enthält: Fortsetzung der Fröbel'schen Abh.: „Entwurf eines Systems der geogr. Wissenschaften" (S. 121—132), desgleichen der Heer'schen über Verbreitung der Käfer und zwar in den rhätischen Alpen (S. 133—160). Hier schliesst sich eine interessante Abhandlung desselben Vfs. über den Einfluss des Alpenklimas auf die Farbe der Insekten an (S. 161—170). Sehr willkommen sind die sodann folgenden Beiträge zur Gebirgskunde der Schweiz, aus dem hinterlass. Ms. des verdienten J. C. Escher's von der Linth, von seinem Sohne mitgetheilt (S. 171—230). Am Schluss des Hefts (S. 231—277) gibt Hr. E. H. Michaelis barometrische Hö-

henbestimmungen, welche theils von ihm selbst, theils von Hrn Wagner aus Stuttgart, im Elsass, Rheinbayern, Baden und Würtemberg, besonders aber in der Schweiz angestellt sind. Das Aeussere der Zeitschrift, der wir zahlreiche Theilnehmer und rasches Vorwärtsschreiten wünschen, ist lobenswerth. 48.

[1368] Jahrbücher der Mineralogie, Geologie, Berg- und Hüttenkunde. Herausgeg. von Dr. *Carl Hartmann*. 1. Bd. 1. Heft. Mit 2 Kupfertaf. Nürnberg, Stein. (1834.) 198 S. gr. 8. (1 Thlr. 8 Gr.)

Das vorlieg. Heft enthält 3 Uebersetzungen aus dem Engl., einen Wiederabdruck einer nicht in den Buchhandel gekommenen Gelegenheitsschrift und Notizen. Die erste Uebersetzung: „Ueber die neuern Fortschritte und den jetzigen Stand der Mineralogie", von Dr. Whewell, Vorsteher am Trinity-College zu Cambridge, aus dem Report of the 1. and 2. Meetings of the brit. Association for the Advancement of Science (1831), hat, wie der Herausgeber versichert, manche Veränderungen erlitten und viele Zusätze erhalten. Dass diess der Fall ist, merkt man dieser Abhandlung gar sehr an, denn beide Bearbeiter scheinen über ihr Publicum verschiedene Ansichten zu haben. Zuweilen sind nämlich unwichtige oder allbekannte Ereignisse in der neuern Geschichte der Wissenschaft mit grosser Breite und ohne Voraussetzung höherer Kenntnisse bei dem Leser abgehandelt; zuweilen aber auch, besonders in den Abschnitten über den Stand und die Fortschritte der Mineralogie nach Werner, die Ergebnisse der scharfsinnigsten Forschungen zu kurz und nur für gelehrte Mineralogen verständlich geschildert worden. Es enthält jedoch dieser Aufsatz in den 5 gegebenen Unterabtheilungen (1. physikalische Kennzeichen; 2. Krystallographie; 3. optische Eigenschaften; 4. Chemie; 5. Classification), manches, wenn auch nicht Neue, doch Interessante. Wie schon zum Theil aus den Ueberschriften hervorgeht, ist die chronologische Folge der verschiedenen Methoden, die Wissenschaft zu vervollkommnen, nicht streng beobachtet. — Die 2. Uebersetzung: „Von den zur Wasserhaltung in den Bergwerken angewendeten Pumpen", v. J. Taylor zu London (aus dessen Records of Mining. Part. I.), enthält nur das in Deutschland längst Bekannte. Es handelt dieser Aufsatz besonders über Druck- und Saugpumpen, durch welche das Wasser in den Röhren bis zu einer Höhe über 1000 Fuss gehoben werden kann, und beschreibt die jetzt in den Bergwerken von Cornwallis und Nordwales angewendeten Pumpwerke, welche jedoch, sowohl was die Länge der Sätze, als auch die Menge des Wassers, welches sie gewältigen, betrifft, von in Deutschland angewendeten Kunstgezeugen, übertroffen werden. Hierzu gehört die Kupfertaf. 1,

welche Lob verdient. Die 3. Uebersetzung: „Ueber das relative
Alter der Gebirgsketten“, vom Prof. Ch. Lyell zu London, aus
dem 3. Bande von Lyell's „Principles of Geology“, widerlegt die
vom Hrn. von Beaumont aufgestellte Theorie, dass alle durch eine
besondere Revolution emporgehobene Gebirgsketten eine gemeinschaftliche
oder parallele Richtung; dagegen die zu verschiedenen
Perioden emporgehobenen grösstentheils eine verschiedenartige
Richtung hätten. Der Aufsatz zeugt von Umsicht und Wahrheitsliebe,
die nicht in Speculationen sich verirrt, sondern aus Thatsachen
folgert. Hierzu 2. Darstellungen auf der 2. Kupfertafel.
Der 4. Aufsatz: „Ueber die Prüfung der Härte an Krystallen“, vom
Hrn. Oberl. Dr. Seeberg, zu Berlin, ward als Einladungsschrift
zu einem Examen im Realgymnasium zu Berlin Ostern 1833 gedruckt
und, da diese nicht in den Buchhandel gekommen ist, mit
Erlaubniss des Vfs. hier wiedergegeben. Er enthält neben manchem
neuen Interessanten auch die Beschreibung eines einfachen
Instrumentes, mittelst des Druckes von Gewichten, durch eine
Spitze oder Schneide einen Krystall zu ritzen und durch die dazu
nöthige Grösse des Gewichts die Härte desselben zu erfahren.
Die beigegebenen Notizen sind: 1. mineralogische, 2. geologische,
3. berg- und hüttenmännische, 4. bibliographische, und
dürften Vielen willkommen sein. 97.

[1369] Neue Analekten für Erd- und Himmelskunde.
Herausgeg. von *Fr. v. P. Gruithuisen*, ord. Prof. d. Astron.
an der Univ. zu München u. s. w. 1. Bds. 6. Heft, (alter
Reihe 13. Heft.) München, Fleischmann'sche Buchh.
1834. XVI u. 80 S. gr. 8. (12 Gr.)

[1. Bd. 1—5. Heft. Ebendas. 1832, 33. à 12 Gr.]

Unter dem Haupttitel: Nachrichten und Entwürfe, verbreitet
sich der Vf. über mehrere physikalische Streitfragen, verfolgt sie
theils durch Rechnung und Experiment, oder fordert bloss zu ihrer
Bearbeitung auf; unter ihnen führen wir die Untersuchungen
über Schwere und Dichtigkeit im Innern der Erde an, wo er das
Newton'sche Gesetz anwendet und den Punct der grössten Dichtigkeit
der Erde in Grenzen einzuschliessen sucht; über Temperatur
im Innern der Erde; über physikalische Phänomene bei der Mondfinsterniss
am 26. Decbr. 1833; über die Schwierigkeit sich von
der Schwerkraft eine passende Vorstellung zu machen, wo der
Vf. die Ansicht verwirft, dass die Schwerkraft mittelst „Haken und
Strängen“ wirke; bei welchen Fixsternen die jährliche Parallaxe
zu suchen ist; der Nebel der Nebelsterne und ihre Leuchtkraft;
Fortsetzung des sehr verdienstlichen Druckfehlerverzeichnisses der
Burkhard'schen Uebersetzung der Mechanik des Himmels durch
Dr. Albert; Beschluss der Gründe für die Aggregationstheorie;

Seber's Resultate aus 5jähr. meteorolog. Beobachtungen, woraus wir als besonders interessant anführen, dass das Barometer 89mal bei oder gleich nach den ausgezeichneten Mondpuncten gestiegen oder gefallen ist, dagegen nur 36 mal später, sodass mit einer Grösse von 89 zu 36 der Einfluss des Mondes auf die Witterung sich auch aus diesen Beobachtungen ergibt; des Herausgebers Bestimmung der Höhe der Atmosphäre, und über Littrow's Methode am Aequatoreal zu beobachten. Endlich kann Ref. nicht verschweigen, dass er in der Schlussbemerkung des Vfs. Worte: Olbers und Littrow hätten ihm versichert, ein Mann von seiner seltenen Beobachtungsgabe hätte längst schon an einer Stelle sein sollen, wo ihm alle Mittel gegeben würden, seine Kräfte auf das wirksamste zu entwickeln, da gerade Das, was er unter allen jetzt lebenden Astronomen am besten hätte bewirken können, seit Herschel's und Schröter's Tode der Welt fehle — dass er diese Worte lieber an jedem anderen Orte als an diesem würde gelesen haben.

126.

[1370] Annalen der Physik u. Chemie. Herausg. zu Berlin von *J. C. Poggendorff.* 30. Bd. 2 Stücke. od. d. ganzen Folge 106. Bd. Ergänzungsband. Mit Kupfertaf. Leipzig, Barth. gr. 8. (n. 3 Thlr. 3 Gr.)

[1371] —— Dies. 2. Reihe., 31—33. Bd. od. d. ganzen Folge 107—109. Bd. Jahrg. 1834. Mit Kupfertaf. Ebendas. (à 40 Bog. in wöchentl. Lief.) gr. 8. (n. 9 Thlr. 8 Gr.)

[1—76. Bd., herausg. von *L. W. Gilbert* m. Generalregist. von *H. Müller.* Ebendas. 1799—1824, ungetrennt n. 145 Thlr. 8 Gr., Register apart 4 Thlr. — 77—105. Bd. od. 2. Reihe 1—29. Bd., herausg. von *Poggendorff.* Ebendas. 1824—27. 86 Thlr. 16 Gr.]

[1372] Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften. Herausgeber: Prof. *A. Baumgarten.* 3. Bd. 4 Hefte. Mit Kupfern. Wien, Heubner. 1834. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Gr.)

[1. u. 2. Bd. à 4 Hefte. Ebendas. à n. 2 Thlr. 12 Gr.]

[1373] Archiv für Chemie und Meteorologie, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. von Dr. *K. W. G. Kastner.* 8. Bd. 3 Hefte. (Jahrg. 1834.) Nürnberg, Stein. gr. 8. (n. 2 Thlr. 12 Gr.)

[1—7. Bd. à 3 Hefte. (Jahrg. 1830—32.) Ebendas. à J. 5 Thlr.]

[1374] Journal der praktischen Chemie, herausgeg. vom Prof. *Otto Linné Erdmann* und Prof. *Frz. Wilh. Schweigger-Seidel.* 1. Jahrg. 1834. od. 1—3. Bd. 24 Hefte. Mit Kupfertaf. Leipzig, Barth. gr. 8. (n. 8 Thlr.)

[1375] Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geognosie, Geologie und Petrefaktenkunde, herausg. von den Prof. Dr. *K. C. v. Leon*

ard u. Dr. *H. G. Bronn.* Jahrg. 1834. 6 Hefte. Mit Steintaf. Stuttgart, Schweizerbart'che Verlagshdl. gr. 8. (n. 3 Thlr. 16 Gr.)

[1—3. Jahrg. 1830—32. Heidelberg, Reichard. à 3 Thlr. 12 Gr. — Jahrg. 1833, mit dem Zusatz: „neues" Jahrb. u. s. w. 3 Thlr. 16 Gr. Stuttgart, Schweizerbart'sche Verlagshdlg.]

[1376] Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde. Herausgeg. vom Geh. Ober-Berg-Rath Dr. *C. J. B. Karsten.* VII. Bd. (2 Hefte) u. VIII. Bd. 1. Heft. Mit Kupfer-, Steintaf. Berlin, Reimer. 1834. (39½ u. 17 Bog.) gr. 8. 7 Thlr. 8 Gr.)

[I—VI. Bd. Ebendas. 1829—33. 28 Thlr. 4 Gr.]

[1377] Annalen der Blumisterei, herausgeg. vom LG. Assessor Jac. *Ernst v. Reider.* 10. Jahrg. Auch u. d. Tit.: Neue Annalen u. s. w. 2. Jahrg. 4 Hefte. Mit 24 Kupfertaf. Nürnberg, Zeh. 1834. gr. 8. (1 Thlr. 10 Gr., illum. 2 Thlr. 20 Gr.)

[1—9. Jahrg. 1825—33. Ebendas. à 1 Thlr. 10 Gr., ill. 2 Thlr. 20 Gr.]

[1378] Journal für die reine und angewandte Mathematik. Herausg. vom Geh.-Ober-Baurathe Dr. *A. L. Crelle.* Mit thätiger Beförderung hoher Königl. Preuss. Behörden. 12. u. 13. Bd. à Hefte. Mit Kupfertaf. Berlin, Reimer. 1834. gr. 4. (à n. Thlr.)

[1—11. Bd. Ebendas. 1826—33. à n. 4 Thlr.]

[1379] Journal für die Baukunst. Herausg. vom Geh.-Oberbaurathe Dr. *A. L. Crelle.* 8. Bd. 4 Hefte. Mit vielen Kupfertaf. Berlin, Reimer. 1834. gr. 4. (n. 5 Thlr.)

[1—7. Bd. à 4 Hefte. Ebendas. 1828—33. à n. 5 Thlr.]

[1380] Bellona. Soldaten-Zeitung für das Königr. Sachsen u. die Sächs. Herzogthümer. Redigirt von *Ferd. v. Witzleben.* Jahrg. 1834. Grimma, Verlags-Comptoir. 104 Nrn. (½ Bog.) (n. 2 Thlr.)

d. Pharmacie.

[1381] Berlinisches Jahrbuch für die Pharmacie und für die damit verbundenen Wissenschaften. XXXIV. Bd. 2. Abtheilung. Herausg v. Prof. Dr. *Lindes.* Mit Kupfertaf. Berlin, Oehmigke. 1834. 16. (2 Thlr. 12 Gr.)

Auch u. d. Tit.: Deutsches Jahrbuch für die Pharmacie. XIX. Bd. 2. Abthlng., herausgeg. von u. s. w.

[1—8. Bd., Ebendas. 1795—1802. 7 Thlr. — 9—15. Bd. od. Neues Jahrb. d. Pharm. 1—7. Bd. (1—6. herausg. v. *Rose* u. *Gehlen*, 7. u. *Döbereiner.*) Ebendas. 1808—9. 11 Thlr. 9 Gr. — 16—33. Bd. oder Deutsch. Jahrb. f. d. Pharm. 1—18. Bd., herausg. v. *Kastner*, *Stolze*, *W. Meissner*, *Lucae* u. *Lindes.* Ebendas. 1815—33. 89 Thlr. 8 Gr. —

Sach- u. Namenregist. z. 1—24. Bde. v. *Raab.* Ebendas. 21 Gr. — Herabges. Pr. d. 1—32. Bds. 32 Thlr.]

[1382] Repertorium für die Pharmacie, herausg. v. Prof. Dr. *J. Andr. Buchner.* 47—49. Bd. à 3 Hefte. Mit Kupfertaf. Nürnberg, Schrag. 1834. 12. (à Bd. 1 Thlr. 12 Gr.)

[1—40. angefangen v. *A. F. Gehlen*, u. fortges. v. *Buchner.* Ebendas. 1815—31. Herabges. Pr. 30 Thlr. — 41—46. Bd. Ebendas. 1832, 33. à Bd. 1 Thlr. 12 Gr.]

[1383] Neues Journal der Pharmacie, für Aerzte, Apotheker u. Chemiker. Herausg. vom Prof. Dr. *Joh. Barthol. Trommsdorff.* 27. u. letzter Bd. Nebst einem Register üb. den 8 — 27. Bd. Leipzig, Vogel. (22 Bog.) 8. (1 Thlr.)

[1—26. Bd. Ebendas. 1817—33. 60 Thlr. — Herabges. Pr. f. alle 27 Bde. baar 20 Thlr. — Einzeln jeder Bd. (à 2 Stck.) n. 1 Thlr.]

[1384] Pharmaceutische Zeitung des Apotheker-Vereins im nördlichen Teutschland, im Hufelandschen Vereinsjahre. Herausg. von Dr. *Rud. Brandes.* 8. Jahrg. 1834. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchh. 26 Nrn. (Bog.) gr. 8. (n. 1 Thlr. 8 Gr.)

[1—7. Jahrg. 1827—33. Ebendas. à n. 1 Thlr. 8 Gr.]

[1385] Pharmaceutisches Central-Blatt. 5. Jahrg. 1834. Mit Beilagen und Kupfertaf. Leipzig, Voss. 52 Nrn. (Bog.) gr. 8. (n. 3 Thlr. 12 Gr.)

[1—4. Jahrg. 1830—33. Ebendas. à n. 3 Thlr. 12 Gr.]

[1386] Annalen der Pharmacie. (3. Jahrg. 1834 od.) 9—12. Bd. Herausgeg. von *Phil. Lor. Geiger* u. *Just. Liebig.* 12 Hefte. Heidelberg, Winter. gr. 8. (n. 7 Thlr.)

[1. u. 2. Jahrg. 1832, 33. Ebendas. à n. 7 Thlr.]

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 11. Nov. starb zu Darmstadt Dr. *K. L. Hanesse*, Secretair der ss. grosherz. Bibliothek, Mitherausgeber des Repertoriums der class. Alterthumswissenschaft, 28 Jahre alt.

Den 3. Dec. zu Pesaro der älteste Kirchenfürst Cardinal-Diaconus os. *Clemens Fr. de Paula Andreas Albani* (geb. 13. Sept. 1750).

Am 7. Dec. zu Zara in Dalmatien *Appendini*, Priester aus dem Oren der frommen Schulen, als Latinist höchst ausgezeichnet.

Mitte Dec. zu München der als Portraitmaler bekannte Prof. der kad. d. bildenden Künste, *Jos. Hauber*.

Am 21. Dec. zu Leipzig Dr. *Ernst Ed. Tanneberg*, seit einem Jahre lerausg. der jurist. Zeitschrift „Themis“, im 27. Lebensjahre.

Am 22. Dec. zu Korb im Würtembergischen Dr. *Friedr. Saalfeld*, bn: hann. Hofrath und bis 1833 ord. Prof. der Geschichte zu Göttingen, 0 Jahre alt.

Am 25. Dec. zu Auxerre *Moriz Mochnaczki*, als Staatsmann und leschichtschreiber bekannt und in der prosaischen Liter. Polens höchst usgezeichnet.

Am 26. Dec. zu Berlin der Stadtrath *David Friedländer* (geb. 6. Dec. 750 zu Königsberg), ein Schüler und Freund Mendelssohn's, Lessing's, icolai's, Ramler's und and. Männer, von welchen in den letzten Decenen des vorigen Jahrh. die ersten Anregungen unserer Nationalliteratur isgingen.

Am 28. Dec. zu Werthheim *J. C. F. Schmidt*, grossherz. bad. Kirenrath, Decan u. Oberpfarrer, 77 Jahre alt.

Am 29. Dec. zu Darmstadt Dr. *J. Fr. H. Schwabe*, grossherz. hess. ang. Prälat, Mitglied der 1. Kammer der Stände, Superintendent der ovinz Starkenburg u. s. w.

An dems. Tage zu Bath *T. R. Malthus*, durch seine weitverbreiten Schriften über polit. Oekonomie u. a. wohlbekannt.

Am 31. Dec. zu Frankfurt a. M. *Ant. Kirchner*, Consistorialrath und ediger an der Paulskirche, 55 Jahre alt.

Ende Dec. zu Brigthon *James Murray*, bis vor wenigen Monaten ier der fleissigsten Mitarbeiter an den Times, besonders üb. die fran-s. und deutsche Politik.

Am 6. Jan. zu Altenburg Dr. *Aug. Matthiae*, herz. sächs. Kirchend Schulrath, seit 33 Jahren Director des Friedrichs-Gymnasiums, als hulmann und als Schriftsteller hochverdient, 66 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der Oberförster *von Berg* ist zum akadem. Forstmeister der Univerit. Greifswalde ernannt worden.

Der bisherige ausserord. Professor an der Universität Halle, Dr. ist *Blasius* ist zum ordentl. Prof. der Chirurgie und zum Director des rurgischen Klinikums ernannt worden.

Der k. baiersche Obermedicinalrath Dr. *Breslau* ist zum k. Leibte ernannt worden.

Die medicinische Akademie zu Paris hat nach dem unlängst erfolg-Tode des Professors *Lallement* den Dr. *Civiale* zu ihrem Mitgliede ählt.

Der kön. sächs. Hof- und Justizrath Dr. *Einert* ist unter Enthebung seiner zeitherigen Function mit der Abfassung des Entwurfs zu ei-

nem Civil-Gesetzbuche, der Appellationsrath Dr. *Kreyssig* mit Entwerfung einer neuen Civil-Gerichtsordnung beauftragt worden; Letzterer wird bis zu der bevorstehenden Umgestaltung des Appellationsgerichts zu Dresden an dessen Geschäften noch Theil nehmen.

Die durch *Ebert's* Ableben erledigte Stelle eines Oberbibliothekars bei der k. Bibliothek zu Dresden ist dem bisher. Bibliothekar das. *Const. C. Falkenstein*, mit dem Prädicat als Hofrath in der 4. Classe d. Hofrangordnung übertragen und der Bibliothek-Sekretair Dr. *Gust. Klemm* zum Bibliothekar ernannt worden.

Die k. pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat Hrn. *v. Frähn*, kais. russ. wirkl. Staatsrath zu St. Petersburg, so wie die Hrn. Professoren *Reuvens* zu Leiden und *Rosen* zu London zu Correspondenten für die philosophisch-historische Classe erwählt.

Der namentlich als philosophischer Schriftsteller rühmlich bekannte OLGR. *Göschel* ist zum geh. Justiz- und vortragenden Rathe im Justiz-Ministerium ernannt worden.

Der ord. Prof. der Theologie an der Univ. Leipzig und Archidiakonus zu St. Thomä Dr. *Joh. Dav. Goldhorn*, ist zum Pastor zu St. Nikolai ernannt worden.

Der schwed. Ritter *J. Graberg af Hemsö* zu Florenz ist von der tiberinischen Akademie in Rom zum auswärtigen Correspondenten erwählt worden.

Die theolog. Facultät der Univ. zu Kiel hat am 24. Dec. den Archidiaconus an der Nikolaikirche das. Dr. phil. *Claus Harms*, und den Hofprediger zu Augustenburg, *Germar*, zu Doctoren der Theologie creirt.

Der Privatdocent an der Univ. Leipzig, M. *Gust. Hartenstein*, ist zum ausserord. Prof. der Philosophie ernannt worden.

Der bisher. geh. Justiz- u. OLGR. *Laube*, der OLGR. *Zettwach*, der OLGR. u. Stadtgerichtsdirector *Gelpke*, der OLGR. u. Landgerichtsdirector *Elsner*, der OLGR. u. s. w. *Höppe* und der OLGR. *Decker* sind zu geheimen Ober-Tribunalräthen ernannt worden.

Der Componist *Meyerbeer* ist zum associirten Mitgliede (associé étranger) des franz. Instituts zu Paris ernannt worden. Die Auszeichnung ist um so grösser, da die erledigte Stelle eigentlich durch die plastischen Künste zu ersetzen war.

Die Professoren an der Univ. zu Dorpat, Staatsräthe *von Moier* und *von Struve* sind zu wirklichen Staatsräthen befördert worden.

Die Akademie der Wissenschaften zu Bologna hat den Ritter *Olbers* in Bremen, den Freih. *Alex. v. Humboldt* in Berlin und den Hofr. *Gauss* in Göttingen zu ordentl. Mitgliedern ernannt.

Die philosophische Facultät der Univ. Tübingen hat den bekannten Reisenden in Griechenland, *Pouqueville*, Mitglied des Instituts von Frankreich, das Diplom eines Doctors der Philosophie honoris causa übersendet.

Der Inspector der Sternwarte und des meteorologischen Instituts an der Universität zu Jena Dr. *Schrön*, ist zum ausserordentl. Prof. in der philos. Facultät ernannt worden.

Der bekannte Reisende Dr. *von Siebold* hat den St. Wladimir-Orden 4. Classe erhalten.

Die bisherigen ausserordentl. Professoren der theolog. Facultät zu Königsberg Dr. *F. L. Sieffert* und Dr. *J. Lehnerdt* sind zu ordentlichen Professoren in gedachter Facultät ernannt worden.

Der bish. Prof. an der Universität zu Kiel Dr. *A. Twesten*, ist zum ordentl. Professor in der theolog. Facultät der Universität Berlin ernannt worden.

Die k. Akademie zu Paris hat an die Stelle des verstorb. Arnault Hrn. Villemain zu ihrem beständigen Secretair gewählt.

Den Prof. der Geschichte an der Univ. zu Königsberg Dr. Johannes Voigt hat aus Anerkennung seiner Verdienste um die nordische, besonders dänische Geschichte Sr. Maj. der König von Dänemark zum Ritter des Dannebrogordens ernannt.

Der Privatdocent an der Univ. zu Jena Dr. Ferd. Wachter, als Historiker bekannt, ist zum ausserord. Prof. der Philos. ernannt worden.

Der Prof. der Theologie Dr. Wilh. Mart. Leb. de Wette in Basel ist von dem grossen Kirchen-Collegium zu St. Petri in Hamburg zum Pastor an dieser Kirche am 4. Jan. d. J. ernannt worden.

Dem General-Staabsarzte d. k. pr. Armee und k. Leibarzt Dr. von Wiebel ist der rothe Adler-Orden 2. Classe mit dem Stern in Brillanten verliehen worden.

Universitätsnachrichten.

Berlin. Auf hiesiger Universität befanden sich nach officiellen Angaben im Sommerhalbj. 1834 1863 Studirende. Hiervon gingen ab 521, und traten für das Winterhalbjahr 18$\frac{34}{35}$ hinzu 458, so dass die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden für das Semester von Mich. 1834 bis Ostern 1835 1800 beträgt. Von diesen gehören der theologischen Facultät 424 Inländer und 129 Ausländer, der juristischen Facultät 436 Inländer und 135 Ausländer, der medicinischen Facultät 230 Inländer und 38 Ausländer, der philosophischen Facultät 202 Inländer und 106 Ausländer an. Ausser diesen immatriculirten Studirenden besuchen die Universität zum Hören der Vorlesungen berechtigt noch 554 Personen, sodass überhaupt 2354 an den Vorlesungen Theil nehmen. Vgl. lit. Misc. Bd. 2. S. 21.

Cambridge. An die Stelle des verst. Grafen von Hardwicke ist der Herzog von Northumberland zum Ober-Curator der Universität und an die Stelle des verst. Herzogs von Gloucester der Marquis von Camden zum Kanzler derselben ernannt worden.

Dorpat. Der diesjährige Rector der Univ., Staatsrath und Prof. Dr. Joh. Chr. Moier, wurde in der Sitzung des Univ.-Conseils am 14. Nov. für das künftige Jahr von neuem zum Rector gewählt. — Die Anzahl der Studirenden betrug zu Anfang des zweiten Semesters 1834 überhaupt 549; aus Livland 186, aus Esthland 75, aus Curland 122, aus andern russ. Gouvernements 148, Ausländer 18; hiervon studiren Theologie 48, Jurisprudenz 45, Medicin 302, philosophische Wissenschaften 154. Auf Kosten der Krone studiren 75, auf eigne Kosten 474.

Erlangen. Die auf den Hofrath und Prof. Dr. Mehmel gefallene Wahl zum Prorector der Univ. für das Studienjahr 18$\frac{34}{35}$ hat die allerhöchste Bestätigung erhalten.

Freiburg. Im gegenwärtigen Wintersemester studiren hier 445, nämlich 15 Theologen, 82 Juristen, 155 Mediciner und 93 Philosophen; 11 mehr als im vorigen Halbjahre und 45 weniger als im Winterhalbjahre 18$\frac{33}{34}$.

Göttingen. Die oben lit. Misc. Bd. 3. S. 14 erwähnte Preisschrift des inzwischen nach Hildesheim als Collaborator abgegangenen Dr. Gust. Siegel: „Diversa virorum de re trag. Rom. judicia sub examen vocata", ist gedruckt erschienen (Vandenh. u. Ruprecht. Vgl. Repert. Bd. 4. n. 42.). — Die juristische Facultät ertheilte dem Privatdocenten der Rechte zu Leipzig Aem. Ludw. Richter die Würde eines Doctors beider Rechte honoris et observantiae caussa. — In der medicinischen Facultät schrieb C. Geo. Fr. Mühlenbein „De staphylomate scleroticae" (44 S. 8. mit Abbildd.) und erhielt den Doctorgrad der Medicin und Chirurgie. — Am 23. Octbr.

verlor die Univ. den verdienten Orientalisten Hofr. *Thom. Chr. Tychsen*, welcher in wenigen Wochen sein Professorjubiläum gefeiert haben würde. Geb. zu Horsbyll im Schleswigschen d. 8. Mai 1758 wurde er 1784 zum ausserord. Prof. der Theol. ernannt, ging 1787 als Prof. extr. zur philos. Facultät über, wo er 1788 ord. Prof. wurde. Als Mitglied der Societät der Wissenschaften hat er schätzbare Untersuchungen, insbesondere über persische Münzen angestellt. — Die medicin. Preisschrift des Hrn. *Wilh. Hafnisch* aus Rudolstadt, welcher am 17. Nov. promovirte: „De re medica nonnullis, quorum effectus in sano corpore humano symptomatibus quibusdam morborum similes sunt" wurde im Novbr. ausgegeben; vgl. Repert. Bd. 4. No. 31. — Bald hernach erschienen in der medicin. Facultät noch folg. Inauguraldissertationen: von *Thd. Wern. Ado. Ludw. Cramer*: „De morbis, qui primitus articulorum capitula et cavitates glenoidales adoriuntur, singulatim de coxatherace" (38 S. 8.); von *Joh. Thd. Sänger* aus Hannover: „Diss. sistens classificationem quandam morborum epidemicorum secundum causas efficientes (80 S. 8.); von *Hugo Ferd. Wittich* aus Isenburg: „Diss. inaug. pharmacolog. medica de alcohole sulphuris ejusque usu medico et chirurgico (32 S. 8.) — Die Zahl der Studirenden in diesem Winterhalbjahre wird auf 872 angegeben, so dass sich dieselbe wieder etwas vermehrt haben dürfte; die Zahl der Docenten ist 89, worunter 47 Professoren.

Helsingfors. Im Laufe dieses Jahres erschien in der hiesigen theol. Facultät: „Rom. VIII, 28—30. explicandi periculum, diss. philol. exeg. scr. *Jac. Alg. Gadolin*, phil. Dr., theol. Lic. et Docens". Helsingfors, Frenckell. 1834. 24 S. 4. — In der medicin. Facultät wurde ausgegeben: „Diss. acad. de blennorrhoea oculi neonatorum — scr. *Laur. Henr. Törnroth*, med. et ph. Dr.; medicus urbis Aboensis." Helsingfors, Frenckell. 1834. 31 S. 4. — „Den philosophiska speculationen propaedeutik, akademisk afhandling, hvars första del med den vidtberömda philosophiska facult. vid kejs. Alex. Univ. tillstelse till offentelig granskning framställes af *Axel Ado. Laurell*, phil. Dr., phil. theor. Docens." Helsingfors, Frenckell u. Son. 1834. gr. 8. Im Monat Juni erschienen hiervon 6 Bogen. — „Dissert. entomol. insecta fennica ennumerans' scr. *Car. Regin. Sahlberg*, ph. et med. Dr., Zoöl. et Bot. prof. p. o." P. I. ist part. XXXII u. XXXIII. (Helsingfors, Frenckell.) 1834 erschienen, und der 1. Theil (mit Index 519 S.) hiermit beendigt. Von der P. II. wurde im Mai d. J. der erste Bogen ausgegeben. Gleichzeitig erschien von dems. Vf.: „Diss. acad. novas coleopterorum fennicorum species sistens". (Helsingfors, Frenckell.) 1834. 12 S. 8.

Kiel. Die hiesige Universität zählt in diesem Winterhalbjahre 293 Studirende, von welchen sich 95 der Theologie, 16 der Theologie und Philologie, 6 der Philologie, 99 der Jurisprudenz, 68 der Medicin, 5 der Pharmacie und 4 den philosophischen Wissenschaften widmen. Aus Holstein sind 147, aus Schleswig 116, aus Lauenburg 4, aus Dänemark 14 und aus dem Auslande 12. Vgl. lit. Misc. Bd. 2. S. 22.

Kiew. Die neubegründete St. Wladimir-Univ. (vgl lit. Misc. Bd. 1. S. 2, 23, 33; Bd. 2. S. 22) wurde am 15. Jul. vor. J. feierlich eröffnet. Das Personal bestehet gegenwärtig aus folgenden Herren: A. Professoren der Dogmatik und Moraltheologie, der Kirchengesch. und des Kirchenrechts: 1. für die Studenten griechisch-russ. Conf. der Protohierei Dr. théol. *Skworzow*; 2. für die römisch-kathol. Stud., Mag. *Chodykewitsch*. B. I. Section der philos. Facultät: 3. für russ. Literatur, Prof. ord. *Maximowitsch*, d. Z. Decan und stellvertret. Rector; 4. für röm. Lit. u. Alterthümer Prof. ord. *Jakubowitsch*; 5. für allgem. Weltgesch., Prof. extr. *Zych*; 6. für alte Lit. und Alterthümer, Adj. *Korschenewski*. C. II. Section der philos. Facultät: 7. für die höh. Mathematik, Prof.

ord. *Wyshewski*, d. Z. Decan dieser Section; 8. für Botanik, Prof. ord. *Besser*; 9. für Chemie, Prof. ord. *Senowitsch*, der auch Mineralogie vorträgt; 10. für Physik und phys. Geographie, Prof. ord. *Ablamowitsch*; 11. für Architectur, Prof. ord. *Mjechowitsch*; 12. für Zoologie, Adj. *Andrzejowski*; 13. für reine Mathematik, Adj. *Gretschina*. D. Lectoren: 14. der französ. Sprache, *Plançon*; 15. der deutsch. Spr. *Liedl*; 16. der poln. Spr., *Mikulski* u. s. w. — Die Bibliothek besteht vorläufig aus 34,587 Bdn., zur Bereicherung sind jährl. 5000 Rbl. bestimmt. Bibliothekar ist der Collegienassessor *Jurkowski*. Das Mineralienkabinet, neuerdings bedeutend beschenkt, besteht aus 15,859 Nummern. Das zoolog. Cabinet enthält 12,399 Nummern; der botanische Garten 14,797 Pflanzenarten und Varietäten; im physikalischen Cabinet sind 264 Nummern; im chemischen 540 Apparate und Materiale und 660 Geschirre vorhanden. Das Cabinet für Mechanik enthält 418 Modelle und Maschinen und 1665 architect. Zeichnungen. Die Gemäldesammlung besteht aus 400 Nummern; das Münzcabinet besitzt 8656 alte und 9406 neue Münzen und Medaillen. Die Sammlungen der ehemal. Universität zu Wilna sind, nachdem die dasige geistliche und medico-chirurg. Akademie ihren Antheil erhalten hatten, nächstdem nach Kiew gebracht worden; darunter befindet sich unter Anderem eine Sammlung geodätischer Instrumente, grösstentheils von Reichenbach in München gefertigt. Dorp. Jahrbb.

Leyden. Die Frequenz der hiesigen Universität beträgt in diesem Winterhalbjahre 647 Studenten.

München. Die Zahl der bis zum 5. Dec. 1834 auf hiesiger Universität Inscribirten betrug 1433, als 1267 Inländer und 166 Ausländer. Darunter studiren 235 Philosophie, 415 Jurisprudenz, 218 Theologie, 329 Medicin, 56 Pharmacie, 86 Kameralwissenschaften, 27 Philologie, 51 Architectur, 86 Forstwissenschaften. Dem Religionsbekenntnisse nach sind 1133 Katholiken, 225 Protestanten, 29 Reformirte, 29 griechischer Confession, 37 Juden.

Pesth. Auf der hiesigen Universität studiren in diesem Schuljahre 1510 Jünglinge, und zwar: die Theologie 72, die Rechte 184, die Medicin 835, die Philosophie 409. Darunter sind 1013 Katholiken, 7 unirte und 83 nicht unirte Griechen, 101 Protestanten augsb. Bek., 93 Protestanten helv. Bek., 213 Israeliten. Die Zahl der Chirurgie Beflissenen beträgt 330, wovon 132 die Vorlesungen in magyarischer, 198 in deutscher Sprache hören. Die Pharmacie studiren 42, die Hebammenkunst 57, die Thierarzneikunde 24.

Petersburg. In den Lectionsverzeichnissen der Univ. wird unter den Lehrern der historisch-philologischen Facultät der Hofrath *Mirsa Dschafar Toptschi-Baschew* als Prof. der persischen Sprache genannt.

Tübingen. Die Zahl der im Laufe dieses Semesters hier Studirenden ist 734, worunter 71 Ausländer; nämlich: Theologen protest. Confession 140 (darunter 9 Ausländer); kathol. Confession 149 (darunter 40 Ausl.); jüd. Theol. Studirende 2; Juristen 82 (dar. 6 Ausl.); Medicin, Chirurgie, Pharmacie u. s. w. Stud. 166, Philosophie Studir. 122 (dar. 4 Ausl.); Kameralwiss. St. 57 (dar. 2 Ausl.). — Seit dem letzten Sommerhalbjahre hat die Zahl der Studirenden um 30 abgenommen. Vgl. lit. Misc. Bd. 2. S. 22.

Wien. Für das bevorstehende Universitäts-Jahr ist zum Rector magnif. der Univ. der Domherr, Präses der theolog. Facultät und Prof. der Dogmatik *Joseph Pletz* gewählt und proclamirt worden.

In den *Vereinigten Staaten von Nordamerika* haben die Presbyterianer 7 theologische Seminarien, die Congregationalisten 4, die Baptisten 3, die Episkopalen 2, die Lutheraner 3, die deutschen Reformirten 1.

Englische Literatur.

The greek testament with english notes, critical, philological and exegetical. By the rev. *S. T. Bloomfield*, D. D. etc. 2 Vols. London, Longman, Rees, Orme u. Co. 1834. gr. 8. (36 sh.) Der Vf., bekannt durch eine Uebersetzung und Ausgabe des Thucydides hat hier die Ausgabe des Stephanus zum Grunde gelegt, die durch Wetstein, Griesbach, Matthäi und Scholz gebotenen krit. Hülfsmittel aber sorgfältig benutzt.

In monatlichen Lieferungen wird eine neue Ausgabe von *Edw. Gibbon* „History of the decline and fall of the romen empire, with his life and notes by the rev. *H. H. Milman*", London, Murray. 1835 erscheinen.

Memoirs of *John Napier* of Merchiston, his lineage, life and times. With a history of the invention of logarithmes. By *Mark Napier*, Esq. With 14 plates etc. Edinburgh, Blackwood and C. 1835. 535 S. 4. (3 lb. 3 sh.). Vgl. Quaterly Review. 1834. Nov. n. CIV. S. 443—66.

Memoirs of the life and correspondence of Mrs *Hannah More*. By *Will. Roberts*, Esq. 4 Vols. London, 1834. 8. Vgl. Quarterly Review. 1834. Nov. n. CIV. S. 416—41.

Eine vollständige Sammlung aller Schriften über *Sam. Johnson* und dessen Leben und Wirken wird jetzt veranstaltet. London, Murray. 1835. 8.

Animal and vegetable physiology considered with reference to natural theology. By *Pet. Mark Roget*, M. D., Secret. to the Royal Soc. 2 Vols. London, 1834. 8. Vgl. Edinburgh Review. 1834. Oct. S. 142—179.

Fr. Tiedemann's vergleichende Physiologie wurde von *J. M. Gully* u. *J. Hunter Lane*, M. DD., übersetzt. London, Churchill. 1834. 8. (12 sh.)

Physiognomy founded on physiology etc., by *Alex. Walker*. London, Smith and Co. 1834. 12. Mit 40 Abbildd. (14 sh.) Diese nicht uninteressante Schrift enthält in einem Anhange eine Abhandlung über die aufgefundenen Knochen und Schädel der alten Bewohner Britanniens.

The fossil flora of Great-Britain. By *Lindley* and *Hutton*. London, Ridgwai. 1834. 8. mit Kupf.

Journal of a residence in America, by Mrs *Butler*. 2 Vols. London. Murray, ist angekündigt.

The united states and Canada in 1832, 33 and 34. By *C. D. Arfwedson*, Esq. 2 Vols. with plates. London, Bentley. 1834. 8.

Journey to the North of India, overland from England, through Russia, Persia and Afghanistan. By Lieut. *Arthur Conolly*. 2 Vols. London, 1834. 8. Vgl. Edinburgh Review. 1834. Oct. S. 54—66.

Angekündigt ist: A general view of Egypt, and the topography of Thebes, made during a residence of more than 12 years in Egypt and among the ruins of Thebes. By *J. G. Wilkinson*, Esq. With illustrations. London, Murray. 1835. gr. 8.

A Journal of a three-years' residence in Abyssinia, in furtherancy of the objects of the church missionary society. By the rev. *Sam. Gobat*. London, Seeley and Burnside. 1834. gr. 8. mit 1 Karte.

Oriental fragments. By *E. Moor*, author of Hindu Pantheon. London, Smith and Co. 1834. 12. mit Kupf. (10 sh. 6 d.)

The Mortalities of celebrated musicians. By *G. Farren*. London, 1834. 8. enthält Beiträge zur Lebensbeschreibung und die Geschichte der Werke des Lulli, Rameau, Gretry, Händel, Cimarosa u. A.

Visits and sketches at Home and Abroad. By Mrs *Jameson*. 4 Vols. London, 1834. 8. Die Vfin., bekannt namentlich durch die „Characte-

ristics of Women, moral, poetical and historical", 2 Vols. London, 1832. 8., wird sehr gerühmt im Edinburgh Review. 1834. Oct. S. 180—201.

Goethe's Werke, besonders dessen Faust, finden immer mehr Anklang in England, vgl. oben Bd. 1. S. 71. Nächstens erscheint: Faustus, a mystery. The first Walpurgis night. The bride of Corinth. From the German of *Goethe* by *John Anster*, LL. D. London, Longman, Rees and Co. 1834. 8.

Alex. Bronikowski the court of Sigismund Augustus, or Poland in the XVI. century. An historical novel. 3 Vols. London, Longman, Rees and Co. 1834. (1 lb. 11 sh. 6 d.)

Friedr. v. Raumer's Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrh. wird unter dem Titel: „Illustrations of the history of the XVI. and XVII. centuries" übersetzt. London, Murray. 1835. 8.

Fr. Thiersch griech. Grammatik übersetzte mit mehreren Zusätzen Sir *D. F. Sandford*, Prof. der griech. Spr. an der Univ. zu Glasgow. Edinburgh, Blackwood and S. 1834. gr. 8. (10 sh. 6 d.)

Ph. Buttmann's Lexilogus ist von *J. R. Fishlake* in Oxford übersetzt worden und erscheint London, Murray. 2 Vols. 8.

Indische Literatur.

In Calcutta, Serampore und einigen andern Orten erschienen in den letzten Jahren folgende Werke, welche durch die Buchhandlung Parbury Allen and Co. in London u. A. für die beigesetzten Preise bezogen werden können:

Moolukhkhus-ool-Tuwareekh; being an Abridgment of the celebrated historical Work called the Seir Mootakherin (in pers. Sprache). gr. 4. (1 lb. 15 sh.)

Moojiz-ool-Qanoon; a Medical Work (in arabischer Spr.). By *Alee Ben Alee Il Huzm* (Ibn-ool-Nufees). 4. (1 lb.)

Bhatti Kavya; a Poem, on the Actions of Rama (Sanscrit). With Commentaries. 2 Vols. gr. 8. (2 lb. 10 sh.)

Laghu Kaumudi; a Sanscrit Grammar. By *Vadaraja*. 12. (7 sh. 6 d.)

Mugdhabodha; a Sanscrit Grammar. By *Vopadeva*. gr. 12. (7 sh. 6 d.)

Nyaya Sutra Vritti, the Logical Aphorisms of Gotama (Sanscrit). With a Commentary. 8. (10 sh. 6 d.)

Bhasha Parichheda and Siddhanta Muktavali; an Elementary Treatise on the Terms of Logic, with its Commentary (Sanscrit). gr. 8. 7 sh. 6 d.)

Lilavati, a Treatise on Arithmetic, translated into Persian, from the Sanscrit of Bhascara Acharya. gr. 8. (8 sh. 6 d.)

Sahitya Derpana; a Treatise on Rhetorical Composition (Sanscrit). By *Viswanath Kaviraja*. gr. 8. (14 sh.)

The Kifayah, a Commentary on the Hidayah; a Treatise on the Questions of Mohammedan Law. By *Hukeem Moulwee Abdool Majeed*, and others (Arabisch). 4. (2 lb. 10 sh.)

The Inayah; a Commentary on the Hidayah: a Work on Mohummedan Law, compiled by *Mohammed Akmulooddeen*, *Ibn Muhmood* etc. (Arabisch). 4. (1 lb. 17 sh. 6 d.)

Menu Sanhita; the Institutes of Menu, with the Commentary of Khulluka Bhatta (Sanscrit). 2 Vols. 8. (1 lb. 5 sh.)

Mitakshara; a Compendium of Hindu Law, by Vijnánéswara, founded on the Texts of Yajnawalkya. The Vyavahara Section or Jurisprudence (Sanscrit). 8. (14 sh.)

Majmua Shamshi; a Summary of the Copernican System of Astronomy (in persischer Sprache). 12. (2 sh. 6 d.)

Futawa Alemgiri; a collection of Opinions and Precepts of Mohammedan Law, compiled by command of the Emperor Aurungzeb Alemgir (in arabischer Sprache). 3 Vols. gr. 4. (9 lb. 15 sh.)

Short Anatomical Description of the Heart, translated into Arabic, by *John Tytler*. 8. (3 sh. 6 d.)

Daya Tatwa: a Treatise on the Law of Inheritance; by *Raghunandana Bhattácharya* (Sanscrit). 8. (8 sh.)

Daya Krama Sangraha: a Compendium of the Order of Inheritance (Sanscrit). 8. (6 sh.)

Daya Bhaga; or, Law of Inheritance; with a Commentary by *Krishna Terkalankara* (Sanscrit). 8. (12 sh.)

Kavya Prakasa: a Treatise on Poetry and Rhetoric, by *Mammata Acharya* (Sanscrit). 8. (16 sh.)

Vedanta Sara: Elements of Theology, according to the Vedas; with a Commentary (Sanscrit). 8. (12 sh.)

Vyavahara Tatwa: a Treatise on Judicial Proceedings, by *Raghunandana Bhattácharya* (Sanscrit). 8. (8 sh.)

Ch,hutru Prukash: a Biographical Account of Ch,hutru Sal, Raja of Boondelkund, by *Lal Kuvi* (Brij Bhakha). Edited by Capt. *W. Price*. 8. (16 sh.)

Uttam Rama Charitra, or Continuation of the History of Ráma, a Drama, by *Bhavabhuti* (Sanscrit). 8. (2 sh. 6 d.)

Malati and Madhava: a Drame in Ten Acts by *Bhavabhuti* (Sanscrit). 8. (2 sh. 6 d.)

Mudra Rakshasa, or the Signet of the Minister, a Drama, by *Visakha Datta* (Sanscrit). 8. (2 sh. 6 d.)

Vikramorvasi, or Vikrama and Urvasi: a Drama, by *Kálidása* (Sanscrit). 8. (2 sh.)

Mrichchhakati, a Comedy, by *Sudraka Raja* (Sanscrit). 8. (16 sh.)

Retnavali, a Drama in Four Acts, by *Shri Hersha Deva* (Sanscrit). 8. (2 sh. 6 d.)

Das bekannte Werk des nun verstorb. Königs von Oude: „Haft kulzum, or the seven seas: a dictionary and grammar of the persian language" etc. 7 Vols. Lacknow, gedruckt in der kön. Druckerei, fol. das in den 6 ersten Bänden das Wörterbuch, im 7. Bde. die Grammatik enthält, und früherhin als Geschenk des königl. Vfs. an mehrere Fürsten und Bibliotheken Europas gekommen war, kann jetzt auch durch den Buchhandel bezogen werden, London, Parbury, Allen and Co. (25 lb.) — Auf demselben Wege sind die zu Colombo erschienenen Werke des Missionar *B. Clough* „A dictionary of the english and singhalese, and singhalese and english languages", 2 Vols. 8., für 2 lb. 6 sh., und „a compendious pali grammar, with a copious vocabulary in the same language" 8. für 15 sh. zu bekommen.

A grammar of the T,hai, or siamese language. By Capt. *James Low*. 4. (1 lb.)

Asiatic researches. Calcutta, 1833. Vol. 18. gr. 4. (2 lb. 2 sh.)

Memoirs of the Pathan, soldier of fortune, the Nuwab-Ameer Chan, compiled in Persian, by *Busawun Lal*. Calcutta, 1834. 8.

Flora Indica, or description of indian plants. By the late *Will. Roxburgh*, M. D. Edited by *Will. Carey*. Calcutta, 1832, 33. Diese neue Ausgabe eines bekannten und geschätzten Werkes umfasst vollständig 3 Bde. gr. 8. (3 lb. 13 sh.)

(41)

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 1.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Das Pfennig-Magazin

wird auch im J. 1835 fortgesetzt und in allen Buchhandlungen und Postämtern des In- und Auslandes Pränumeration auf das erste Semester mit 1 Thlr. angenommen.

Das eifrige Bestreben der Redaction ist dahin gerichtet, durch sorgfältige Berücksichtigung der Bildungsstufe und der Geistesrichtung des deutschen Volks dieser Zeitschrift immer mehr einen nationalen Charakter zu geben und sie zu einem Hülfsmittel faßlicher Belehrung und ansprechender Unterhaltung zu machen. Auf die äußere Ausstattung durch in London, Paris, Wien und Berlin gefertigte Abbildungen, auf Druck und Papier wird wie bisher die größte Sorgfalt verwandt werden.

Das National-Magazin ist in den Verlag des Unterzeichneten übergegangen, erscheint aber nicht ferner und die Abnehmer desselben werden zur Anschaffung des Pfennig-Magazins veranlaßt, da es mit demselben eine gleiche Tendenz hat und jetzt bei der Vereinigung beider Zeitschriften desto Tüchtigeres geliefert werden kann.

Der erste Jahrgang des Pfennig-Magazins in 52 Nummern kostet sauber geheftet 2 Thlr., der zweite Jahrgang in 39 Nummern 1 Thlr. 12 Gr. und es sind fortwährend Exemplare davon in guten Abdrücken zu erhalten.

Das dem Pfennig-Magazin beigefügte Intelligenzblatt eignet sich vorzüglich für alle das gesammte deutsche Publicum betreffende Ankündigungen.

Leipzig, im Januar 1835. **F. A. Brockhaus.**

Saphir und die Wiener Theaterzeitung.

(Diese bekannt auch unter dem Titel: „Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.")

Der geniale Saphir, unstreitig der erste humoristische Schriftsteller Deutschlands, hat sich mit der Wiener Theaterzeitung verbunden, und seit seinem erneuerten Aufenthalte in Wien dieselbe mit seinen geistvollen Beiträgen auf das Glänzendste bereichert. *) Indem dieses Blatt

für das Jahr 1835

allen Lecturefreunden empfohlen und hiermit angekündigt wird, dürfte es nicht überflüssig sein zu bemerken, daß gegenwärtig kaum eine belletristische Zeitung existirt, welche sich solcher Verbreitung zu erfreuen hätte.

Sie zählte im Jahr 1834 über 4000 Abonnenten,

und wird den schon vorläufig eingegangenen Bestellungen zufolge wahrscheinlich diesen Antheil noch um ein Bedeutendes gesteigert sehen.

Außer den witzigen, gehaltvollen, die Erscheinungen der Zeit und ihre Verkehrtheiten satirisch und humoristisch beleuchtenden Beiträgen Saphir's, der der Theaterzeitung seine ganze literarische Thätigkeit zugewendet hat, enthält dieselbe Mittheilungen von den geschätztesten Schriftstellern Deutschlands, und bezahlt 6 Dukaten in Gold Honorar für den gedruckten Bogen ihres Formats für Originalbeiträge aus allen Fächern der Literatur wissenschaftlichen oder erheiternden Inhalts (mit Ausnahme lyrischer Arbeiten, welche nicht gewünscht werden), namentlich für Novellen, Erzählungen, umfassende Correspondenznachrichten aus bedeutenden Städten (bei welchen jedoch das Theaterwesen nicht zu breit besprochen werden darf), für Schilderungen aus dem Leben, die Sitten, Gebräuche und die Cultur betreffend, für Mittheilungen von Tagsbegebenheiten, merkwürdigen Criminalfällen, Verirrungen, wichtigen Ereignissen, komischen Erlebnissen, Naturerscheinungen, Erfindungen, Entdeckungen u. s. w.

Das Streben der Redaction geht einzig dahin, den Lesern jeden Standes und Alters eine belehrende und ergötzende Lecture zu bieten, in Deutschland ein Centralblatt zu schaffen, in welchem das Wissens- und Bemerkenswerthe, das Seltene und Neue nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes schnell mitgetheilt werden kann, damit Keiner, in welcher Sphäre er auch für Geist und Gemüth Erholung suche, ohne Befriedigung bleibe.

Die äußere Ausstattung dieses Blattes ist so glänzend wie bei keinem in Deutschland, ja wie vielleicht bei keinem in Europa.

Es erscheint wöchentlich fünfmal auf italienischem Velinpapier im größten Quartformat.

Jede Nummer ist entweder mit einem Holzschnitte, oder mit einem illuminirten Modenbilde, oder mit einem illuminirten Costumbilde, dem Portraite eines berühmten Bühnenkünstlers in seiner eminentesten Leistung geziert.

Die Holzschnitte der Theaterzeitung zeigen etwas Neues in diesem Fache. Hoch stehen sie über den Erscheinungen, welche die Pfennigliteratur bei uns eingeführt hat, denn sie können größtentheils nur mit Stahlstichen verglichen werden. Sie werden nur nach Originalzeichnungen angefertigt und bringen nur solche Gegenstände, welche sich durch Interesse von allem Gewöhnlichen absondern. Wer an dem Fortschreiten deutscher Kunst

*) Der Antheil, den Saphir's Beiträge für die Wiener Theaterzeitung erweckten, war so groß, daß im zweiten Semester die ganze bedeutende Auflage dieser Zeitschrift noch um 1000 Exemplare erhöht und die Monate August, September und October nachgedruckt werden mußten.

[A]ntheil nimmt, kann ihnen seine Anerkennung nicht versagen, und wer zur [U]eberzeugung gelangen will, daß deutsche Künstler auch in diesem Fache [ü]ber jenen des Auslandes stehen können, muß diese Holzschnitte würdigen. [D]ie öffentlichen Kunstrichter haben ihnen bereits das glänzendste Zeugniß geschenkt, namentlich hat Hofrath Böttiger in der Abendzeitung sie mehre [M]ale unbedingt ausgezeichnet, und sie wiederholt über und neben die meisterlichsten Arbeiten der Engländer gestellt.

Die illuminirten Modenbilder der Theaterzeitung sind bisher [v]on keinem Journal in Deutschland erreicht worden. Nicht nur, daß sie [s]tets nach fünf Tagen das Neueste, Geschmackvollste und Anziehendste [d]er tonangebenden Hauptstädte Europas im bunten Wechsel für [D]amen und Herren und jede Mode von zwei Seiten zur Anschauung bringen, erscheinen sie in so großer Anzahl und mit einer solchen Farbenpracht und Feinheit im Stiche, dann mit einer solchen Auswahl und Präcision, daß sie alle ähnlichen Erscheinungen überflügeln.

Die illuminirten Costumbilder, die Portraite der berühmtesten Bühnenkünstler in ihren eminentesten Leistungen, [s]ind nun durchaus eine Beigabe, welche kein was immer Namen habendes [J]ournal besitzt, und die Schönheit derselben kann nur mit jener verglichen [w]erden, welche ähnliche Bilder unter Iffland in Berlin erschienen. Sie dienen dem Schauspieler zu Studien für Mimik und Gebärde, zur Richtschnur [f]ür Costumirungen, und dem Theaterfreunde zur bleibenden Erinnerung für [g]roßartige Darstellungen.

Die sämmtlichen Bilderbeigaben, in Xylographien und meisterlich illuminirten Kupfer- und Stahlstichen bestehend, übersteigen für den Jahrgang die [Z]ahl von 200 beiweitem.

Man pränumerirt auf die Wiener Theaterzeitung bei allen [l]öblichen Postämtern in der gesammten östreichischen Monarchie, in [D]eutschland, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, England, Rußland u. s. w. [D]er Pränumerationsbetrag für das ganze Jahr beträgt 24 Fl. C.-M. (im [Z]wanzigguldenfuß), oder 28 Fl. 48 Kr. Reichswährung, oder 16 Thaler [S]ächsisch. Gegen diesen Betrag wird diese Zeitschrift an jedem Hauptpostage unter gedruckten Couverts bis an die äußerste östreichische Grenze portofrei versendet.

Man kann bei den sämmtlichen Postämtern aber auch [h]albjährig pränumeriren.

Im Wege des Buchhandels verpflichtet man sich stets auf ein ganzes [J]ahr, pränumerirt mit 20 Fl. C.-M. (24 Fl. Reichswährung, oder 13 Thlr. [.] Gr. Sächsisch.) Es nehmen auf diese Zeitung alle soliden Buchhandlungen [i]n und außer Deutschland Bestellungen an. Den Hauptabsatz haben in Leipzig Wigand; in Dresden Arnold; in Berlin Enslin; in Frankfurt Wilmans; in München Jaquet; in Aarau Sauerländer; in Wien Gerold, Schaumburg, Tendler, Mörschner und [J]asper, Volke, Wallishausser, Bauer und Dirnböck; in Prag [B]ohmann's Erben und Dirnböck übernommen.

Wer jedoch ganzjährig in dem unterzeichneten Bureau abonnirt und den [B]etrag von 24 Fl. C.-M. direct nach Wien an dasselbe baar einsendet [o]der anweist, erhält die Begünstigung, daß ihm die ganze Sammlung der [h]errlichen Costumbilder, vom Beginn derselben, die Jahrgänge 1833 [u]nd 1834, welche für sich allein auf 12 Fl. C.-M. zu stehen kommen, in [G]roßquart auf französischem Velinpapier abgedruckt, prächtig illuminirt, complet, gratis und portofrei zukommen. Sollten jedoch frühere Abonnenten diese

Sammlung schon besitzen, so erhalten sie den Jahrgang 1834 des neuen „Theatralischen Pfennigmagazins", ebenfalls in Großquart, meisterhaft illuminirt und aus mehr als 500 einzelnen Figuren bestehend, welche durchaus große Tableaux der besten Stücke, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs bilden und in der Pränumeration 12 fl. C.=M. kosten, complet, gratis und portofrei.

Im Wege des Buchhandels kann selbst bei ganzjähriger Pränumeration diese soeben bemerkte Begünstigung nicht zugestanden werden.

Bureau der Theaterzeitung in Wien,
Wollzeile Nr. 780.

Für jeden gebildeten Augenarzt, Augenoperateur, Wundarzt &c.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die künstliche Pupillenbildung in der Sclerotica.

Nebst einem Anhange

über die Verpflanzung der Hornhaut, Keratoplastik.

Von Dr. *B. Stilling*, Arzt zu *Kassel*.

Mit Abbildungen.

Gr. 8. Brosch. Preis 16 Gr. — 1 Fl. 12 Kr.

Es enthält diese Schrift die Ergebnisse einer grossen Anzahl von Versuchen an Thieraugen, und zum Theil an Menschenaugen, welche nach mehren vom Verfasser neu erfundenen Methoden mit künstlichen Pupillen in der Sclerotica versehen wurden. Unter allen bisher üblichen Methoden, eine künstliche Pupille in der Sclerotica zu bilden, war nur die des Verfassers von einem Erfolge, wie man ihn von der genannten Operation erwarten durfte — welcher Erfolg allen frühern Methoden gänzlich auf die Dauer mangelte. — Es ist daher auch diese Schrift in mehren der angesehensten Zeitschriften (s. Zeitschr. für Ophthalmologie, herausg. von *Ammon*, III, 3tes — 4tes Heft; Jahrbücher der gesammten Medicin, herausg. von *Schmidt*, 1834, Heft 3; Berliner medicinische Centralzeitung, herausg. von *Sachs*, 1834, St. 7; Göttingische gelehrte Anzeigen., 1834, Jan., Nr. 30, etc. etc.) als eine wahre Bereicherung der augenheilkundigen Literatur bezeichnet und als nothwendig für jeden gebildeten Augenarzt überhaupt anerkannt worden.

Der Anhang enthält die Nachricht über die vom Verf. gemachten Versuche, die Hornhaut eines Thierauges an die Stelle der abgeschnittenen eines andern Thieres zu verpflanzen. — Aus dem Anhang erhellt, *dass es dem Verf. zuerst gelungen ist, diese Operation mit Glück zu verrichten*, und es ist demnach dieser Anhang als ein Hauptactenstück für künftige Versuche und Bearbeitungen des Capitels über die Keratoplastik zu betrachten.

N. G. Elwert.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 17. Dec. starb zu Meran *Friedr. Chr. Brater*, kön. bayer. Ober-Appellationsgerichtsrath, 49 Jahre alt.

Am 27. Dec. zu London *Charles Lamb*, als Schriftsteller hochgeschätzt, 64 Jahre alt.

Am 1. Jan. zu Paris *Descloxeaux*, ehemal. Mitglied des Rathes der Fünfhundert, 77 Jahre alt.

Am 2. Jan. zu Berlin *Aug. Friedr. Ernst Langbein*, der bekannte Veteran der deutschen Literatur, früher Advocat in Dresden, seit 1800 Privatgelehrter in Berlin und 1820 Censor, im 78. Lebensjahre.

Am 3. Jan. zu Petersburg *Wassili Berg*, Oberst d. Corps der Steuerleute der kais. Flotte und Mitglied des gelehrten Ausschusses der Admiralität, durch viele werthvolle Beiträge zur Geschichte der russischen Literatur wohlbekannt.

Am 6. Jan. zu Amsterdam *Wilh. Friedr.* Baron *Roell*, Staatsminister und Präsident der ersten Kammer der Generalstaaten, 67 Jahre alt.

Am 10. Jan. zu Dresden *Heinr. Näke*, Prof. an der dasigen Akademie der Künste, auch als ausübender Künstler geachtet, 49 Jahre alt.

Am 12. Jan. zu München *H. Chr. Wurm*, k. b. Regierungsrath und vormal. Polizeidirector zu Nürnberg.

Am 19. Jan. zu Schweinfurt *Wolfg. Adam Merck*, quiesc. königl. bayer. Ober-Appellationsgerichtsrath.

Am 21. Jan. zu Berlin *W. Uhden*, königl. geh. Ober-Regierungsrath, Ritter des roth. A. O. u. s. w.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Bei der diesjährigen Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 18. Jan. wurde von Sr. Maj. dem Könige von Preussen verliehen: der rothe Adler-Orden 1. Cl. mit Eichenlaub, dem wirkl. geh. Rathe *v. Jordan*, ausserord. Gesandten u. s. w. am kön. sächs. Hofe; der Stern 2. Cl. mit Eichenlaub dem Staats- und Justizminister *Mühler*, dem wirkl. geh. Ober-Reg. Rathe *Köhler*; 2. Cl. mit Eichenlaub dem geh. Ober-Reg. Rathe Dr. *Joh. Schulze*, dem ersten Präsidenten des Appellations-Hofes *Schwarz* in Cöln, dem Chef-Präs. des geh. Ober-Tribunals *Sack*, dem geh. Ober-Reg. Rathe *Tzschoppe*, dem geh. Ober-Finanzrathe *Kühne*, dem Dir. der königl. Kunstakademie *Schadow*; die Schleife zur 3. Cl. dem geh. Ober-Reg. Rathe *Uhden* in Berlin, dem evangel. Bischof und Gen. Sup. Dr. *Ritschl* in Stettin, dem CR. u. Gen. Sup. Dr. *Brescius* in Berlin, dem geh. Reg. Rathe, Bibliothekar u. Prof. Dr. *Lobeck* in Königsberg, dem geh. Reg. Rathe und Prof. Dr. *Böckh*, dem geh. Reg. Rathe Oberbibliothekar und Prof. Dr. *Wilken*, dem Dir. des Gymnas. zum grauen Kloster Dr. *Köpke*, dem geh. Med. u. Reg. Rathe Dr. *Wegeler* in Coblenz, dem Reg. Med. Rathe Dr. *Stoll* zu Arnsberg, dem Hof- u. Dompred. Dr. *Strauss* in Berlin, dem geh. Justiz- u. OLGR. *Zarnack* in Frankfurt, den geh. Ob. Reg. Räthen *Streckfus* und *Jacobi* in Berlin, dem Berghauptmann und Dir. v. *Veltheim* zu Halle, dem Prof. Dr. v. *Schlegel* zu Bonn, dem Prof. Dr. *Erman* in Berlin, dem Hofprediger *Sack*, dem geh. Med. Rathe Dr. *Junge*, dem geh. Reg. Rathe im Minist. des Innern *Schulze* in Berlin u. s. w.; ohne Schleife dem Prof. *Jos. Micali* in Florenz; 4. Cl. dem geh. Ob. Reg. Rathe *Behrnauer* in Berlin, dem Prof. Dr. *Brandis* in Bonn, dem Prof. Dr. *Schubert* in Königsberg, dem Dir. des Gymn. zu Münster Dr. *Kadermann*, dem Landrathe *Lepsius* zu Naumburg, dem geh. Archivrathe

Höfer in Berlin, dem geh. Ob. Revis. Rathe *v. Meusebach*, dem Vorstand des lithogr. Instituts, Major *Kurts* u. v. a.

Am Jahrestage der kais. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg am 10. Jan. wurden zu correspondirenden Mitgliedern unter Andern der geh. Ober Baurath *Crelle* in Berlin, der Prof. *v. Martius* in München, der Prof. Dr. *Nitzsch* in Halle, der Archivar Dr. *Lappenberg* in Hamburg und der Prof. Dr. *Ewald* in Göttingen erwählt.

Der bisherige ausserord. Prof. in der philos. Facultät der Univers. Greifswalde Dr. *F. W. Barthold* ist zum ordentl. Prof. der Geschichte ernannt worden.

Zum Vorsitzenden der königl. schwed. Societät für die Herausgabe von Handschriften, welche auf die Geschichte Skandinaviens Bezug haben, ist der Reichs-Marschall Graf *Magnus Brahe* ernannt worden.

Hr. Prof. *Geijer* zu Upsala ist neuerdings zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und Hr. Prof. *Berzelius* zum Vicepräsidenten der Akademie der schönen Wissenschaften, der Geschichte und Alterthümer erwählt worden.

Der erste Oberlehrer am Gymnasium zu Elberfeld, Dr. *Hantschke*, hat das Prädicat Professor erhalten.

Der bisher. Bibliothek-Secretair, Hr. Prof. *Hoeck* zu Göttingen ist zum Unterbibliothekar bei der dasigen Univ.-Bibliothek ernannt worden.

Cardinal *Lambruschini* von der Congregation der Regular-Geistlichen von St. Paul, ein gelehrter und wohlwollender Mann, ist Bibliothekar der heil. römischen Kirche geworden, und *Angelo Mai*, auch wenn er Cardinal werden sollte, dadurch auf längere Zeit wahrscheinlich von der Bibliothek ausgeschlossen.

Hr. Geheimerath und Prof. Dr. *Nägele* zu Heidelberg hat das Commandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen erhalten.

Der bisherige Mitdirector am Gymnasium zu Saarbrücken, *Ottemann*, ist zum alleinigen Director dieser Anstalt ernannt worden.

Die zweite Classe des kön. niederländ. Instituts hat den kön. Archivar zu Hannover *G. H. Pertz* und den Prof. und Bibliothekar *J. H. Schröder* zu Upsala, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der bisherige ausserord. Prof. an der Univ. München, Dr. *Zuccarini* ist zum ordentl. Prof. der Forstbotanik und ökonomisch-technischen Botanik ernannt worden.

Universitätsnachrichten.

Leipziger:

Seit unserm letzten Berichte (liter. Misc. Bd. 2. S. 1 ff.) haben wir aus der Universitäts-Chronik folgendes mitzutheilen:

Am 13. Juni erhielt den Doctorgrad der Med. und Chir. Hr. *Gust. Herm. Schütze* aus Grossenhain. Seine Inauguralschrift führt den Titel: „De lithontripticis" (Staritz. 40 S. 4. mit 1 Steintaf.). Nach historischer Aufzählung der mancherlei empirischen Mittel, die die frühern Aerzte zu dem Zwecke, die Operation zu vermeiden, anwandten, geht der Vf. auf die Untersuchung der (Blasen-) Steine selbst über, die auf chemischen Wege ausgeführt auch zugleich einen praktischen Eintheilungsgrund abgiebt. Daran schliesst sich ein anderer Abschnitt über die Aetiologie dieser Concremente. Beiden entspricht nun das Capital von den Hülfsmitteln, welche theils die Chemie auf dem ihr eigenthümlichen Wege der Verwandtschaft, theils die Mechanik darbieten, welcher letzteren die neuste von *Civiale* erfundene Methode die auch durch die Steindrucktafel erläutert wird, entlehnt ist. Innerhalb der engen Schran-

ten einer Probeschrift ist der Gegenstand mit Fleiss und guter Disposition behandelt.

Am 22. Jun. wurden zum ersten Male auf hiesiger Sternwarte Beobachtungen über die Aenderung der Abweichungen der Magnetnadel angestellt. Der Apparat hierzu ist nach einer sinnreichen Erfindung des Hofr. *Gauss* in Göttingen vom Mechanikus Breithaupt in Cassel gefertigt, und wurde vom Hrn. Dr. *Ed. Weber*, welcher die Einrichtung und Behandlung dess. in Göttingen kennen gelernt hatte, hier aufgestellt. Ueber die ersten Beobachtungen s. den vorläufigen Bericht in der Leipz. polit. Zeit. No. 157. S. 1725.

Am 27. Juni erwarb sich die Doctorwürde in der Med. u. Chirurgie Hr. *Friedr. Erdm. Flachs* aus Dresden, durch Vertheidigung seiner Inauguralschrift: „De atresia ani congenita" (Staritz. 44 S. 4. mit 2 Steintaf.). Die von Hrn. Prof. *von Ammon* in Dresden mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführte Operation einer Atresia ani membranacea an einem neugebornen Knaben, der jedoch ein halbes Jahr darauf an Atrophia mesaraica starb, gab dem Vf. Veranlassung diesen Bildungsfehler in seiner Dissertation zu behandeln, was besonders mit grosser Belesenheit geschehen ist. Die Abbildungen auf den beiden Tafeln erläutern theils die oben erwähnte Operation, und den Sectionsbefund des später verstorbenen Kindes, theils sind sie aus Cruveilhier's „Anatomie pathologique" entnommen und auf andere im Texte abgehandelte Arten der Atresia bezüglich. — Das Programm des Procancellarius Hrn. Prof. Dr. *Hause* enthält: „De usu hydrargyri in morbis non syphiliticis" XXXIV, und gibt ausser dem Curriculum vitae des Vfs. der Dissertation, noch die der Hrn. *Neumann*, *Richter* (vgl. Liter. Misc. Bd. 2. S. 3, 4) und *Schütze*. (s. vorhergeh.)

Am 2. Jul. hielt der Studios. jur. *Max. Herm. Const. v. Carlowitz* die Bestucheff'sche Gedächtnissrede, worin er „De vera libertatis notione ejusque recto usu" sprach. Die Einladungsschrift im Namen aller vier Facultäten ging diessmal von der medicin. aus, und handelt: „De differentia inter vulnera, quae vivo et quae mortuo corpori inflicta sunt, intercedente" (Staritz. 16. 4.) Der Vf. ders. ist der zeit. Decan, Hr. Prof. Dr. *Kühn* sen.

Am 4. Juli erwarb sich Hr. *Herm. Alex. Böhme* aus Dresden, die Doctorwürde der Med. u. Chirurg. durch Vertheidigung seiner Inauguraldiss.: „Quaedam de Mercurii sublimati corrosivi in syphilide usu" (Staritz. 24 S. 4.), welche die sehr von einander abweichenden Ansichten über den Nutzen des Sublimatgebrauchs in der Syphilis durch Bemerkungen über die Quantität der Gabe und über die Verbindung des Mittels mit andern zu erläutern und vereinigen sucht.

Am 5. Juli hielt Hr. Dr. *Alfr. Wilh. Volkmann* eine Rede zum Antritt der ihm übertragenen ausserordentl. Professur der Medicin, und lud dazu ein durch eine „Commentatio de Colubri Natricis generatione" (Breitkopf u. Härtel. 22 S. 4., mit 1 Kupfert.)

Am 9. Juli vertheidigte pro loco in ordine philosophorum obtinendo der des. ord. Prof. der griech. und röm. Literatur Hr. Dr. *Ant. Westermann* die Streitschrift: „De litibus, quas Demosthenes oravit ipse" (Lips., Haack. 94 S. gr. 8.). Der Vf. erörtert darin mit umfassender Kenntniss der Zeit- und Sachverhältnisse, und mit seltenem Scharfsinn und Klarheit die Veranlassungen und die näheren Umstände der einzelnen, den Redner selbst betreffenden Streitigkeiten, in deren Folge er öffentlich sprach oder gesprochen haben soll, so wie diese Reden selbst, deren Aechtheit u. s. w. Cap. 1. De lite tutoria S. 5—18 (die 3. Rede c. Aphobum unächt, S. 12—17). Cap. 2. Lites Midianae S. 18—30. Cap. 3. Lites Aeschineae S. 30—61. Cap. 4. De lite Aristogitonia S. 61—75 (die erste g. Arist. ist der Unächtheit sehr verdächtig, die zweite

Würde eines Doctors der Med. u. Chirurgie durch Vertheidigung seiner Inauguralschrift: „De phthisi pulmonali ulcerosa“ (Schneeberg, Müller. 26 S. gr. 8.), welche fragmentarisch einige Ansichten älterer Aerzte über diese Krankheit wiedergibt.

Am 17. Sept. hielt Hr. Dr. *Wilh. Gust. Busse* aus Wurzen die zur Erlangung der Rechte eines juristischen Privatdocenten erforderliche Vorlesung: „Ueber die Entstehungsgründe der Servituten“. In seinem Einladungsprogramme: „De servitute altius tollendi vel non tollendi“ (Staritz. 34 S. gr. 8.), wird nach kurzer Erwähnung der von Hugo vertheidigten Meinung, dass Serv. altius tollendi in der wiedererlangten natürlichen Freiheit bestehe, die andere Annahme, dass sie das Recht, über die gesetzliche Höhe zu bauen sei, mit Berücksichtigung der l. 12. Cod. de aedif. priv. bestritten, und zuletzt die Ansicht aufgestellt, dass das Höherbauen, obgleich an sich in der natürlichen Freiheit beruhend, doch dann, wenn dadurch dem Nachbar ein Nachtheil entsteht, als Servitut angesehen und erworben werden müsse, und dass die Bestellung einer solchen Servitut, auch für den Nachbar (z. B. wegen des Hinzuzusetzenden modus) vortheilhafter, als die Ausübung der natürlichen Freiheit sein könne.

Am 23. Septbr. wurde Hr. *Jac. Schulz* aus Dresden zum Dr. der Medicin u. Chirurgie creirt, nach Vertheidigung seiner Inauguralschrift „De excrescentiis morbosis membranae villosae propriis“ (Sturm. 27 S. fol. mit 1 Kupfertaf.). Der Inhalt beschränkt sich auf Beschreibung des auf der Kupfertafel abgebildeten Präparates, des an das hiesige anatomische Theater abgelieferten Schlundes einer Kuh, dessen innere Fläche die erwähnten Excrescenzen in ungeheurer Ausdehnung zeigte. Die Ansichten Cruveilhier's über diesen Krankheitszustand werden gelegentlich erwähnt, auch sind einige Nachbildungen der mikroskopischen Zeichnungen Cruveilhier's der Tafel beigefügt. Das Programm des Procancellarius Hrn. Prof. Dr. *Weber*: „Annotationes anatomicae et physiologicae“ (12 S.) enthält Summa doctrinae de tactu und gibt die Curricula vitae des Hrn. *Minis* aus Constantinopel (s. Lit. Misc. Bd. 2. S. 1) und des Vfs. der Dissertation.

Am 26. Septbr. erhielt den Doctorgrad der Medicin und Chirurgie Hr. *Hermann Aug. Schön* aus Dresden, durch Vertheidigung seiner Inauguralschrift „De symblepharo, accedit observatio xeroseos conjunctivae“ (Fischer. 24 S. 4. mit 1 lithogr. Tafel). Mit Belesenheit aber auch eigner in dem Ritterich'schen Institute erworbener Sachkenntniss handelt der Vf. den Gegenstand nach seinen verschiedenen Beziehungen ab, und und die in jenem Institute ausgeführte Operation einer Xerosis conjunctiva, die in der Abbildung nur nicht deutlich genug dargestellt wird, gibt ihm Gelegenheit, eigenthümliche Bemerkungen hinzuzufügen.

Am 23. Oct. erhielt Hr. M. *Gust. Ernst Heimbach* aus Leipzig, bereits durch andere literarische Leistungen rühmlichst bekannt, die juristische Doctorwürde durch Vertheidigung seiner Schrift: „Observationum jur. rom. liber, in quo de certi condictione disputatio est et ad legis quae de Gallia Cisalpina dicitur cap. XXI. commentarius“ (Haack. VI u. 66 S. gr. 8.). Wir können hier auf den Inhalt dieser mit eben so viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit geschriebenen Schrift, die sich besonders auch durch Benutzung der postjustinianischen und ächt classischen Quellen, so wie durch eine Belesenheit in Werken, die dem Vf. nur die italienischen Bibliotheken darbieten konnten, nicht näher eingehen und bemerken nur als kurzes Resultat daraus, dass die Certi condictio und actio si certum petatur, als eine und dieselbe Klage in allen Fällen angestellt werden konnte, wo certa pecunia numerata geschuldet wurde, eben so aber auch in andern Fällen, wo diess ursprünglich nicht der Fall war (S. 25), insofern der actor die nach gewissen Regeln festgestellte aesti-

matio foderte. Freilich ging auch bei einer eintretenden Plus-petitio die ganze Sache verloren, doch wurde dieser Nachtheil wieder durch schnelleren Gang des Processes, Beschränkung der Einreden und durch die erlaubte ductio judicati reichlich ersetzt. Ueber diese ductio verbreitet sich nun der Vf. zugleich mit genauer Erläuterung des cap. XXI. der L. de Gallia cisalpina, deren nochmalige Collation ihm in Parma gestattet wurde von S. 31 bis Ende. — Zur Einladung gab Hr. Dr. *C. F. W. Gerstäcker*, Ass. der Jur. Fac. u. Procancellar.: „Rerum quotidianarum fasciculus" (III) (Haack. 15 S. 4.), worin er Obs. VI—XI. wieder mehrere höchst interessante praktische Fragen in gewohnter Weise erörtert.

Am 25. October habilitirte sich auf dem philosophischen Katheder M. *Carl Heinr. Milhauser* und vertheidigte eine Abhandlung: „De sophistarum Graecorum origine" (31 S. 4.). Nach einer Einleitung und den im 1. Cap. enthaltenen Erörterungen über die Worte σοφός, σοφία, σοφιστής, sucht der Vf. im 2. Cap. nachzuweisen, dass die Sophisten als eigener Stand (sophistica professio), namentlich wie er sich in Athen gebildet habe, ursprünglich sapientiae civilis (im griech. Sinne des Wortes) professores gewesen seien. Die Hauptstelle ist hierbei die aus Plut. Sol. cap. 3. angezogene. — Das 3. Cap. sucht für diese Vermuthung Beispiele aus der Geschichte; daher §. 1. primorum sophistarum exempla; §. 2. num primi σοφίας magistri etiam σοφισταί appellati sint? §. 3. posterioris sophisticae ratio ex ejus origine illustratur. Cap. 4. fügt noch einige Bemerkungen über die Sophisten und ihre Geschichte im Allgemeinen hinzu.

Russische Literatur.

Miscellanea zootomica-physiologica auct. Dr. *Steph. Kutorga*, univ. Petropolit. prof. Cum tabb. aen. IV. Petropol., 1834. 25 S. 4. Auch u. d. Tit.: Scolopendrae morsitantis anatome auct. etc. Der Vf. eröffnet in diesem 1. Hefte eine Reihe von Untersuchungen über mehrere Arten der Myriapoden, die für den Zootomen und Naturforscher von Interesse sind, nur hat er die Vorarbeiten Anderer nicht berücksichtiget; vgl. Prof. *H. Rathke* in d. Dorpater Jahrbb. f. Litt. 1834. Bd. 3. S. 312—18.

Das grössere Werk des Staatsraths *Joh. Dwigubsky*, „Abbildungen derjenigen besonders russischen Pflanzen, welche zu Arzneien gebraucht, so wie solcher, welche ihrem äusseren Ansehen nach ihnen ähnlich sind, aber keine Heilkräfte haben" geht noch immer fort. Kürzlich erschien Thl. IV. Abth. 1. Moskau, 1834.

Bourton's Arithmetik wurde nach der 9. pariser Ausg. von *W. Tsch.* übersetzt (St. Petersburg, 1834. 271 S. 8. 5 Rbl.), und gleichzeitig erschien auch eine Uebersetzung von *Lacroix's* Anfangsgründen der Arithmetik, mit Anmerkk. von *B. P.* (St. Petersburg, 1834. 8.)

In französ. Sprache erschien: „Guide du voyageur en Crimée, par *C. H. Montandon.* Odessa, 1834. (12 Rbl.)

Impressions et souvenirs de Finlande par *Ch. St. Julien.* St. Petersburg, Pluchart. 1834. 301 S. 8. (12 Rbl. B. A.) Für die genauere Kenntniss Finnlands von entschiedenem Werthe. Vgl. Dr. *Gabr. Rein* in Helsingfors in den Dorp. Jahrbb. d. Liter. 1834. Bd. 3, S. 305—12.

Die im Jahre 1828 begonnene „Sammlung der sämmtl. Schriften und Uebersetzungen des Admiral *Schischkow*, Präs. der kais. russ. Akademie" u. s. w., ist mit dem 14. Bde. St. Petersburg, 1834. gr. 8. beendigt.

Von der „vollständ. Sammlung der Gedichte des Grafen *D. F. Chwostow*" ist der 7. Bd. St. Petersburg, 1834. IV u. 278 S. 8. erschienen.

Kleine Sammlungen eigener Gedichte erschienen von *Alexandra Fuchs* Kasan, 1834. 192 S. 8.), *Pet. Kasimirow* (Moskau, 1834.), *A. Koptew*

(St. Petersburg, 1834. 127 S. 8.), *Iwan Koslow* (2. Ausg. 2 Thle. St Petersburg, 1834. 268 S. 8.), *Nikol. Lindfors* (St. Petersburg, 1834. 142 S. 12.), *Theod. Sliepuschkin* (St. Petersburg, 1834. 112 S. 8.), *Alex. Ssuchodoljskij* (Moskau, 1834.) u. A.

Aus dem Deutschen wurde übersetzt: „Reinecke Fuchs, Gedicht in zwölf Gesängen, nach Goethe von *J. R.*" Moskau, 1834. VI u. 244 S. 8. (6 Rbl.)

Eine Sammlung „Erzählungen aus den neuesten deutschen Almanachen übersetzt" erscheint zu Kasan seit vorigem Jahre. Im 1. Thle ist enthalten „Der Ordensbruder und die Belagerung von Hohentwiel, von *A. v. Tromlitz*". 27 Bog. (2 Thle. f. 12 Rbl. 50 Kop.)

Wahrhaft interessante „Notizen über die neueste russische, kleinrussische und serbische Literatur" in den Blätt. f. liter. Unterhalt. 1835. n. 20, 21.

Französische Literatur.

Essai sur l'origine du language et de l'écriture. Ouvrage accompagné de 4 planches pour les hiéroglyphes, alphabets et formes grammaticales de quatre langues primitives. Par *Martin*. Paris, Malteste. 1834. 8½ Bog. (8 fr.) Jene 4 Sprachen sind die ägyptische, chinesische, sanscrit und die hebräische.

Zu dem bekannten Werke: „Biographie universelle, ou dictionnaire historique, cont. la nécrologie des hommes célèbres de tous les pays, des articles consacrés à l'hist. génér. des peuples, aux batailles mémorables, aux grands événemens polit. etc. Par une société de gens de lettres, de proff. et de bibliographes", ist ein Supplementband erschienen. Paris, Furne. 1834. 15¼ Bog. gr. 8.

Monumens inédits de l'histoire de France. 1400—1600. Mémoires originaux concernant principalement les villes d'Amiens, de Beauvais, de Clermont-Oise, de Compiègne, de Crépy, de Noyon, de Senlis et des environs. Publiés pour la prem. fois d'après les Mss. par *Adhelm Bernier*. Paris, Joubert. 1834. 35¼ Bog. gr. 8. (7 fr. 50 c.)

Histoire de Charles VIII., roi de France. Par M. le comte *Ph. de Ségur*, lieut. général, pair de France etc. 2 Vols. Paris, Bellizard. 1834. 52½ Bog. gr. 8.

Histoire du XVI. siècle en France, d'après les originaux mss. et imprimés. Par *Paul L. Jacob*. Tom. III. (Louis XII. Tom. III.) Paris, Marne. 1834. 25¾ Bog. gr. 8. Der 4. und letzte Theil soll bald folgen.

Correspondance inédite de Mme Campan avec la reine Hortense; publiée avec notes et introduction par *J. A. C. Buchon*. 2 Vols. Paris, Levavasseur. 1834. 49¼ Bog. gr. 8. (15 fr.)

Monographieen zur Geschichte einzelner Departements und Städte werden immer häufiger. Vor Kurzem erschien: „Histoire ancienne et moderne d'Abbeville et de son arrondissement. Par *C. Louandre*. Abbeville, (Boulanger.) 1834. 1. Lief. 20 Bog. gr. 8. (8 fr. 50 c.) Die zweite und letzte Lief. wird in den ersten Monaten dieses Jahres ausgegeben.

Nouveau dictionnaire de police, ou recueil analyt. et raisonné des lois, ordonnances, règlemens et instructions concernant la police judiciaire et administrative en France, précédé d'une introduction hist. sur la police, depuis son origine jusqu'à nos jours. Par MM. *Elouin*, *A. Trébuchet*, *E. Labat*. Tom. I. Paris, Béchet j. 1834. 52 Bog. gr. 8. (9 fr. 50 c.) Mit dem 2. bald erscheinenden Thle. ist das Werk beendigt.

(Die Fortsetzung im nächsten Heft.)

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 2. Jan. starb zu Petersburg *W. N. Berch*, kais. russ. Oberst u. s. w., als histor. und geogr. Schriftsteller bekannt.

Am 5. Jan. zu Braunsberg Dr. *Joh. Bernard Busse*, Professor der Theologie und zeit. Decan der theolog. Facultät am dasigen Lyceo Hosiano.

Am 21. Jan. M. *E. F. Gerock*, Pfarrer zu Ofterdingen bei Tübingen, Senior der evangel. Geistlichkeit Württembergs, 86 Jahre alt.

Am 24. Jan. zu Freiberg Dr. *Friedr. Gli. von Busse*, königl. sächs. Bergcommissionsrath und Prof. emer. an der das. Bergakademie, als Schriftsteller insbesondere im Fache der Mathematik bekannt, 76 Jahre alt.

Am 9. Febr. zu Jena Dr. *Joh. Aug. Chr. v. Hellfeld*, Oberappellationsgerichtsadvocat und Privatdocent der Rechte an dasiger Universität, geb. daselbst am 23. Oct. 1765.

Mitte Febr. zu Rubelles bei Melun Baron *Garry*, zuletzt Rath am kön. Cassationshofe, Offizier der Ehrenlegion, im 72. Lebensjahre.

Am 18. Febr. zu Cöslin *Carl Fr. Heinr. Tempelhoff*, königl. preuss. pens. Kriegs- und Domainenrath, im 74 Lebensjahre.

Am 19. Febr. zu Paris *J. J. Guizot*, maître des requêtes beim Staatsrathe, Bruder des Ministers des öffentl. Unterrichts.

Am 21. Febr. zu Köln *Joh. Fr. Wermerskirchen*, Ehren-Domherr u. Pfarrer an der Mariä-Himmelfahrtskirche das., Senior der Erzdiöcese, im 93. Lebensjahre.

Am 22. Febr. zu Freiburg *Liborius Stengel*, ausserord. Prof. der biblischen Exegese an dasiger Universität.

Am 24. Febr. zu Baireuth *Geo. Friedr. Alex. Börger*, kön. bayer. quiesc. Appellationsgerichtsrath, im 78. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Brüssel *Godecharles*, als Bildhauer berühmt.

Am 25. Febr. zu Hamburg Dr. *F. G. Zimmermann*, Professor am dasigen Johanneo.

An dems. Tage zu Leipzig *Paul Gho. Kummer*, seit länger als 50 Jahren Inhaber einer geachteten Buchhandlung und Senior des deutschen Buchhändler-Gremii, im 85. Lebensjahre.

Am 3. März zu Berlin Dr. *Ferd. Hörschelmann*, Prof. am Gymnasium zum grauen Kloster, als Geograph bekannt, in einem Alter von 38 Jahren und 4 Monaten.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der ordentl. Prof. der oriental. Sprachen an der Univ. zu München und geistl. Rath, Hr. Dr. *Allioli*, ist zum Canonicus am Dom zu Regensburg ernannt.

Der bekannte Componist *Bellini* hat das Ritterkreuz der kön. franz. Ehrenlegion erhalten.

Hr. Hofrath u. Prof. der Rechte an der Univ. zu Freiburg, *J. A. F. Birnbaum*, früher Prof. der Rechte zu Löwen, ist zum ordentl. Prof. in der jurist. Facultät der Universität Utrecht ernannt worden.

Der General-Intendant der königl. Museen zu Berlin, Graf v. *Brühl*, ist zum wirklichen geheimen Rathe mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden.

Die durch den Tod des Oberconsistorialraths Dr. *Heintz* erledigte Stelle eines Mitglieds des obersten Kirchen- und Schulrathes zu München, ist dem Oberconsistorialrathe Dr. *Faber* übertragen worden.

Der bisherige Pastor *Fischer* zu Winzig ist zum Superintendenten der wohlauer Diöces im Reg. Bezirk Breslau ernannt worden.

Der bisherige Rector des Gymnasii zu Baireuth, Hr. Dr. *Gabler*, ist an *Hegel's* Stelle zum ordentlichen Professor in der philosoph. Facultät der Univ. Berlin mit einem jährlichen Gehalte von 2000 Thlrn. ernannt worden.

Hr. Medicinalrath Dr. *Grösser* zu Mainz ist zum Leibarzt des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ernannt worden.

Hr. *Thom. Henderson*, früher Astronom am Cap, hat die durch den Tod des Dr. *Rob. Blair* erledigte Professur der prakt. Astronomie an der Univ. Edinburg erhalten und ist zugleich zum königl. Astronomen in Schottland ernannt worden.

Der Conventual des ehemal. Reichsstiftes Ottobeuren und fürstl. Fugger'sche Bibliothekar *B. Huber* ist zum ersten Abt der neu gestifteten Benedictinerabtei bei St. Stephan zu Augsburg ernannt worden.

Der grossh. bad. Prälat u. Ministerialrath, Hr. Dr. *Hüffell* zu Carlsruhe, hat das Commandeurkreuz des zähringer Löwenordens erhalten.

An die Stelle des verstorb. *Malthus*, ist der Prof. der Staatswirthschaft am Kings-College, Hr. *Richard Jones*, zum Prof. der Staatswirthschaft und Geschichte am Collegium der ostindischen Compagnie zu Haileybury ernannt worden.

Hr. *Paul Lacroix*, unter dem Namen *Paul L. Jacob* als Schriftsteller rühmlich bekannt, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der kön. sächs. Hof- u. Justizrath, Hr. *Fr. Alb. v. Langenn*, seit 1831 kön. Regierungs-Commissar zu Leipzig, ist mit dem Prädicat eines geheimen Rathes zum Erzieher des Prinzen *Albert*, ält. Sohnes Sr. königl. Hoh. des Prinzen *Johann*, Herzogs zu Sachsen (geb. am 23. Apr. 1828), und gleichzeitig zum Mitgliede des Staatsrathes ernannt worden. Die höchst ausgezeichnete Umsicht und die Gelehrsamkeit, welche Hr. *v. Langenn* als Universitätslehrer und als Schriftsteller, insbesondere aber auch als Staatsbeamter in verschiedenen Zweigen der Justiz und der Verwaltung beurkundet hat, veranlasste die philosoph. Facultät der Univ. Leipzig ihm am 5. März d. J. das Ehrendiplom eines Doctors der Philosophie zu überreichen, in welchem es unter andern heisst: „Munerum amplissimorum praeclara administratione quum de omni patria tum de urbe nostra inprimisque hac universitate litterarum quam ipse olim docendo ornavit meritissimus ob justitiam sapientiam fortitudinem constantiam moderationem fidem humanitatem civibus omnibus gratus ac venerabilis honoris caussa Phil. Doctor creatus est“ u. s. w.

Hr. *Lohbauer* zu Burgdorf, Redacteur der helvet. Militairzeitschrift, ist zum ausserordentl. Prof. der Militairwissenschaften an der Universität Bern mit 800 Fr. Gehalt ernannt worden.

Der Pfarrer *Preiswerk* zu Basel ist zum Prof. der Theol. an der école de théol. évang. zu Genf ernannt worden.

Hr. *von Salvandy* ist an die Stelle des verstorb. *Parceval Grandmaison* zum Mitglied der Académie franç. gewählt worden.

Der Ordinarius der Juristenfacultät zu Jena, Hr. geh. Rath Dr. *C. Ernst Schmid*, hat das Ritterkreuz des grossherzogl. sächs. Hausordens vom weissen Falken erhalten.

Der Director des Museums und der öffentl. Bibliothek zu Odessa, Hr. Collegienassessor *Spada*, ist zum Collegienrath ernannt worden.

Hr. Staatsrath und Prof. Dr. *v. Struve*, Director der kais. Sternwarte zu Dorpat, ist zum wirkl. Staatsrathe mit dem Prädicate Excellenz ernannt worden.

Der Domcapitular *Suer* ist zum Domdechant zu Münster bestätigt worden.

Hr. Hofrath Dr. *Fr. Thiersch* zu München hat das Ritterkreuz des königl. bayer. Civil-Verdienst-Ordens erhalten.

Hr. Dr. *Velpeau*, Wundarzt am Hospital la Pitié zu Paris, ist an die Stelle des verstorb. Baron *Boyer* zum Prof. der klinischen Wundarzneikunde daselbst ernannt worden.

Hr. Prof. *Weigl* zu Regensburg ist zum Domcapitular am dasigen Hochstifte ernannt worden.

Der bisherige Studien-Director am vormal. Gymnasium zu Posen, *Heinr. Alb. Wendt*, ist zum Director des dasigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums ernannt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Die fürstl. Jablonowski'sche Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig legt in einem Programm vom Febr. d. J. für die nächsten Jahre folgende Preisfragen vor:

I. *Aus der Geschichte.* Für 1835. Recenseantur, examinentur et iudicentur scriptores rerum Polonicarum vernaculi, qui tum sollertia in fontibus patriis examinandis, tum arte historica in iisdem enarrandis prae ceteris excelluerint. — 1836. Iuris tam publici, quam privati, quod apud Polonos ante leges a Casimiro rege a. 1347 latas obtinuerit, descriptio ita instituatur, ut inter ea, quae ad Slavicorum paganorum antiquitatem pertineant, et ea, quae e nexu et commercio Polonorum cum Germanis, et illorum conversione ad religionem Christianam exorta sint, recte distinguatur, simul autem in hisce illustrandis de libro nuper edito: Historya Prawodawstw Slowiańskich etc. auct. *W. A. Maciejowski*, iudicium feratur. — 1837. Examinetur et describatur politicus urbium in Polonia status, qualis exeunte seculo XV. fuerit; doceatur inprimis, an et quatenus urbes nonnullae in parem iuris publici libertatisque conditionem seu usu, seu privilegiis ab ordinibus regni receptae, et publici consilii in comitiis participes factae fuerint. — Quaestio extraordinaria a. 1837 assignata et duplo praemio (48 ducat.) ornanda haec est: Vicissitudines comitiorum in Polonia sub regibus stirpis Iagellonicae habitorum explicentur et sic quidem, ut civilium institutorum et legum ratio habeatur.

II. *Aus der Mathematik und Physik.* Für 1835. Cum causas maiorum cum tempestatis ratione connexarum vicissitudinum altitudinis barometricae cognoscere cupientibus res magni momenti sit, tempora, quibus mercurii columna in barometro aut nimium ascenderat, aut praeter usitatam consuetudinem descenderat, ita cognita habere, ut simul omnia, quae in atmosphaerae ratione sive propius, sive remotius observata fuerunt, accuratissimae disquisitioni subiiciantur, optat societas, ut, si ullibi inconsuetus barometri status animadversus fuerit, non solum barometri ratio, et tempestatis conditio, quae aliis in locis, sive propinquis, sive remotis tunc temporis locum habuerit, accurratissime indicetur; ut simul quaeratur, quo loco inconsuetus barometri status originem suam habuisse videatur, quove declinatio barometri a medio statu progressu temporis maximum maxima fuerit, et quid, hac de re in locis vicinis remotisve sit observatum; denique quid in tempestatis ratione locorum vicinorum regionumque aut pro causa, aut pro effectu huius inaequalis pressionis esse sit habendum. — 1836. „Difficillima illa quaestio, quaenam sit

ea vis, qua cometarum caudae oriantur formamque certis legibus determinatam accipiant, omnino non solvi posse videtur, nisi cognita antea e satis magno observationum numero vera caudarum figura. Desiderat ergo societas: ut ex observationibus de caudis cometarum, annis 1680, 1682, 1744, 1759, 1769, conspicuarum, institutis calculo rite adhibito eruatur, quaenam fuerit sectionis caudae in ipso orbitae cometicae plano figura, quaenam observatae sint huius figurae mutationes, quo tempore cauda longissima, quo tempore maxime incurva fuerit et sic porro. — 1837. Quantitatum imaginariarum non solum in analyticis sed etiam analytico-geometricis disquisitionibus usus nunc est satis frequens. Iam vero indigitavit Ill. *Gauss*, illas quantitates, quas sub specie ficticiarum solummodo formarum vulgo contemplari solent, negativarum instar quantitatum, explicatione intuitiva non omnino esse expertes. Fuerunt praeterea alii geometrae, e quibus inprimis nominandi sunt VV. Cll. *Buée*, *Mourey*, *Warren*, qui has quantitates, ubi in geometricis occurrerint, construendas esse docere conarentur. Quae tamen quum adhuc dubia videantur, movet Societas quaestionem, possitne haec doctrina de constructione quantitatum imaginariarum ita firmari et excoli, ut, quae lateant constructiones, ubicunque geometrae quantitatibus illis usi sint, e certis regulis explanari possit vel, si rei natura hoc non concedit, quibusnam conditionibus imaginaria liceat construere, luculenter appareat.

III. *Aus der politischen Oekonomie in Bezug auf Sachsen.* Für 1835. Welche von den neueren technischen Erfindungen verdienen in Sachsen eingeführt zu werden, und was kann zur Beförderung dieser Einführung gethan werden? — Für 1836. Wie kann die Papierfabrication in den Staaten des preussisch-deutschen Zollvereins, insbesondere in Sachsen, erweitert und mehr gehoben werden? — Für 1837 wiederholt die Ges. die für das Jahr 1836 schon bekannt gemachte Preisfrage: Welche Einwirkung auf den Flor des sächsischen Gewerbfleisses und Handels hat der Anschluss des Königreichs Sachsen an den preussisch-deutschen Zollverein bis jetzt gehabt? — Die Preisschriften der ersten beiden Classen sind in lateinischer Sprache zu verfassen, zu denen der dritten Classe kann auch die französische oder deutsche Sprache gebraucht werden. Insgesammt aber müssen die einzusendenden Abhandlungen deutlich geschrieben und paginirt, ferner mit einem Motto und einem versiegelten Zettel versehen sein, der auswendig dasselbe Motto, inwendig den Namen und Wohnort des Verfassers angibt. Die Zeit der Einsendung endet für jedes Jahr mit dem Monat November; die Adresse ist an den jedesmaligen Secretair der Gesellschaft, für dieses Jahr an den ord. Prof. der Geschichte an der Univ. zu Leipzig, M. *Wilh. Wachsmuth*, zu richten. Der bestimmte Preis ist eine Goldmünze, 24 Dukaten an Werth.

Preisaufgaben der Gesellschaft zur Vertheidigung der christl. Religion gegen ihre neuesten Bestreiter im Haag. 1. Welches Licht haben die späteren Untersuchungen einer unpart. Kritik verbreitet über den Ursprung des Evang. nach Matth. so genannt, über die Sprache in welcher es geschrieben und über die Beziehungen zwischen diesem und den anderen, sowohl canonischen als den noch ganz oder theilweise übriggebliebenen apokryph. Schriften des N. T.? und von welchem Werthe sind die Ergebnisse dieser Unterhandlungen für die Erkenntniss der Lehre und des Lebens J. Christi? — 2. Weil man zu bemerken glaubt, dass die eigentliche Denk- und Handlungsweise des Erasmus, rücksichtlich der Kirchenreformation besonders in seinem Charakter, als dem eines Niederländers, ihren Grund habe, und umgekehrt der grössere Einfluss, welchen er auf Reformirtgesinnte und den Gang der Reformation in den Niederlanden ausgeübt hat, aus einer naturgemässen Uebereinstimmung der Niederländer mit diesem ihrem Landsmanne entsprungen zu sein scheint,

e verlangt man eine Abhandlung über: Erasmus als niederl. Kirchenreformator, in welcher sowohl dieses seine eigenthüml. Denk- und Handlungsweise, auch in Uebereinstimmung mit der anderer Vorgänger der Reformation in den Niederlanden, als der Einfluss, welchen er auf die Niederl. Kirche, auch die römisch-katholisch gebliebene vielfältig ausgeübt hat, seinem Ursprunge und seinen Folgen nach aus seinen eigenen Schriften und andern Quellen sorgfältig erforscht und auseinandergesetzt werde, nebst Beurtheilung, ob und wiefern diese Denkweise zu billigen und noch jetzt anwendbar sei. — 3. Ist ein in der Natur der Sache begründeter Zusammenhang zwischen dem Glauben, den das Evang. von uns fordert, und der Glückseligkeit? und wenn dieser Zusammenhang nicht genug beachtet wird, welchen Einfluss kann eine geringere Beherzigung dess. auf die Läuterung und Verbesserung der christlichen Ascetik haben? — Die Beantwortung wird vor dem 15. Sept. 1836 erwartet, der Preis ist eine goldne Medaille oder 250 Fl. Die Sprache ist niederdeutsch, latein., franz. oder auch hochdeutsch, jedoch mit römischen Schriftzügen; man bittet aber um möglichste Kürze und Klarheit in den Abhandlungen und um leserl. Schrift. Die sonstigen Bedingungen sind die gewöhnlichen. Die Abhandlungen werden portofrei eingesendet an den Secr. der Gesellschaft, Hrn. *Sluiter*, Pred. im Haag.

Societät für Künste und Wissenschaften zu Utrecht. Die Societät hat für das Jahr 1835 folgende Preisfragen gestellt, deren genügende Beantwortung sie mit 30 Ducaten oder einer Medaille belohnt:

I. *Staatswissenschaften und Geschichte.* 1. Da die wichtigeren Seereisen der Niederländer schon sehr beleuchtet sind und noch immer mehr beleuchtet werden, und da auch so manche Landreisen von Niederländern unternommen wurden, welche es verdienen der Vergessenheit entzogen zu werden, so wünscht die Societät eine Vermeldung aller der einigermaassen bemerkenswerthen Landreisen der Niederländer, die herausgegeben sind, mit beigefügter Andeutung ihrer verschiedenen Ausgaben und mit Angabe des mehr oder weniger Wichtigen ihres Inhaltes, für Welt-, Land-, Völker- und Geschichtskunde, und für die Wissenschaften im Allgemeinen. Man versteht unter Landreisen solche, welche hauptsächlich zu Land, obschon auch theilweise zur See und überhaupt zu Wasser, angestellt wurden und zwar bis zu Ende des 18. Jahrh. — 2. Seit wann ist die Unterscheidung der drei Grundmächte des Staates, in Gesetzgebende, Gesetzvollziehende und Richterliche, entstanden und im Staatsrechte angenommen? welchen Einfluss hat das System der Trennung dieser Mächte auf die Einrichtung der europäischen und amerikanischen Staaten ausgeübt. — 3. Da viele öffentliche Gebäude in den Niederlanden treffliche Denkmäler von Ausübung gothischer Bauart liefern, so wünscht die Societät einen geschichtl. Ueberblick der Einführung und des Fortganges dieser Bauart, und der verschiedenen Eigenthümlichkeiten derselben, erläutert mit Beispielen von Gebäuden, welche man nach den Grundsätzen der Baukunst betrachtet und beurtheilt hat, nebst Anführung der Verdienste der Niederländer in diesem Fache, in Vergleichung mit dem gleichzeitigen Zustande dieser Kunst in den Nachbarländern. — 4. Eine allgemeine Uebersicht der gerichtlichen Institutionen in den Niederlanden während der Zeit der Republik, nebst einer juridischen und politischen Betrachtung über den Werth derselben. — 5. Eine genaue und inhaltsvolle, kurze und dem jetzigen Standpuncte der Wissenschaft entsprechende statistische Beschreibung der Provinz Utrecht. — 6. Eine deutliche und genaue Auseinandersetzung (in so weit darüber Nachrichten aufzufinden sind) des Zustandes der Schulen zu Utrecht im 10. und 11. Jahrhundert, der Einrichtung derselben, der Gegenstände des Unterrichts, der Lehrer, die sich bei denselben vorzüg-

lich auszeichneten; des Nutzens, den diese Schulen gestiftet haben mö-
gen; des Zeitraums ihrer Fortdauer und — wie sie aufgehoben oder ver-
fallen sind. — 7. Da in den nördlichen Gegenden der Niederlande schon
in sehr frühen Zeiten viele Kanäle und Fahrten gegraben wurden, so
wünscht die Societät, einen geschichtlichen Bericht der Darstellung der-
selben mit Rücksicht auf ihre Veranlassung und ihren Zweck in Bezug
auf den Handel, die Vermoorungen, die Austrocknungen oder Verbesse-
rungen des Wasserstandes und des Einflusses, den dieselben hierauf aus-
geübt haben. Die Societät wünscht, dass diese Untersuchung sich be-
schränke auf den Zeitraum des 9. bis 18. Jahrhunderts. — 8. Eine mit
kritischer Umsicht geschriebene Abhandlung, über die Verdienste des
Lambertus Hortensius von Montfort als Geschichtschreiber, und zwar mit
besonderer Rücksicht auf sein vorzüglichstes Werk: „Successionum Ultra-
jectinarum libri“, mit Berücksichtigung seiner Anlagen, seines Stils und
seiner Auctorität, und mit Angabe dessen, was weiter auf sein Leben
und Treiben und seine übrigen Schriften Bezug hat.

II. *Philosophie und Philologie.* 1. Man wünscht eine philosophi-
sche Untersuchung über das Princip des criminellen Rechtes, und eine
Beurtheilung der verschiedenen hierauf Bezug habenden Systeme, wie
z. B. des Abschreckens, des Zuvorkommens, des Vergeltens, des Verbes-
serns, der Selbstvertheidigung u. s. w. — 2. Welchen Einfluss hat das
Gefühl des Schönen auf die sittliche Vervollkommnung des Menschen?
— 3. In welchem Verband stehen die theor. Philosophie und die Ma-
thematik zu einander? Welchen Vortheil können beide Wissenschaften
aus diesem Verbande ziehen? Warum ist das Studium der Mathematik
dem Philosophen nothwendig, und welche Mittel gibt die theor. Philoso-
phie an die Hand zur weiteren Ausbreitung und Vervollkommnung der
reinen Mathematik? — 4. Da es vor allen Dingen wichtig ist, bei dem
Unterrichte in den lateinischen und griechischen Sprachen, der den Uni-
versitätsunterricht vorbereiten soll, den Verstand der Zöglinge zu üben
und zu genauer selbständiger Forschung zu erwecken, und da zu dem
Ende beim Lesen der alten Autoren, die nicht bloss geschichtliche Nach-
richten enthalten, die Untersuchung vorzügliche Dienste leisten kann: in
wie weit die Aussprüche der Autoren wahr sind, und ob die ganze Be-
handlung des Gegenstandes so eingerichtet sei, dass Ordnung, Genauig-
keit, Klarheit und richtige Schlussfolge sich darin vorfinden; so fragt
man: in wie weit derartige Untersuchungen und Uebungen auf die beste
Weise befördert werden könnten durch Ausgaben der Schriften alter
Autoren, deren man sich beim Unterricht in jenen Sprachen bedient,
und die, begleitet von kurzen Bemerkungen und Fragen, geeignet wären,
sowohl die Lehrer als auch Andere, die des Unterrichts in jenen Spra-
chen nicht mehr bedürfen, hierauf aufmerksam zu machen. Man wünscht
diess erläutert zu sehen mit Beispielen, welche aus den Schriften Pla-
ton's, Cicero's und Anderer, die man am zweckmässigsten erachten möchte,
gewählt, und von solchen Bemerkungen und Fragen begleitet sind.

III. *Für die Acta Literaria.* 1. Historia critica cum Ionum tum
Dorum, adjecta utrorumque comparatione in moribus, institutis rebusque
gestis. — 2. Quaeritur, quae propria fuerit Syracusanorum in poësi li-
terisque tractandis ratio. — 3. Disquisitio critica de auctoritate libro-
rum Aristotelis de metaphysica. — 4. Equitum Romanorum historia ita
conficiatur, ut pateat, quinam et quales cum sub regibus, tum variis Rei-
publicae temporibus, tum etiam sub Imperatoribus fuerint. In qua qui-
dem disquisitione, ex ipsis antiquitatis fontibus hauriendâ, simul recen-
tiorum hac de re opiniones explorari et dijudicari oportebit. — 5 Quae
fuerunt primordia, qui progressus studii grammatici apud veteres Grae-
cos; et quaenam placitorum discrepantiae diversas Grammaticorum scho-

las distinguebant? — 6. Explicetur sigillatim historia Graecarum civitatum, quae olim in Magna Graecia floruerunt, ita ut appareat, quaenam instituta singulae earum coloniarum demo in illam Italiae oram attulerint, quam vim in eas dein habuerit, tum distincta a metropoli conditio, tum vicinia gentium barbararum, qualisque postremo et cujusque et universarum indoles fuerit, habita ratione morum, institutorum, literarum, omnisque eruditionis, donec in civitatem Romanam fuerunt receptae. — 7. Disquiratur, quae fuerit plebis Romanae, quatuor potissimum prioribus civitatis seculis, ratio et conditio? In qua disquisitione, ex ipsis antiquitatis monumentis petenda, recentiorum praesertim de ea re sententiae explorentur ac dijudicentur. — Die Abhandlungen können in niederländ., deutscher, französ. oder lateinischer Sprache abgefasst sein (die latein. Fragen dürfen nur in dieser Sprache beantwortet werden) und sind unter den bekannten Bedingungen deutlich mit latein. Buchstaben geschrieben, an den Secr. und Mitdirector der Societät, Hrn. Prof. *Schröder* zu Utrecht, vor dem 1. Oct. 1835 einzusenden. Die gekrönten Abhandlungen sind Eigenthum der Societät und werden in den Schriften derselben gedruckt. Die Preisfragen aus dem Fache der Naturwissenschaften sind in *Erdmann's* u. *Schweigger-Seidel's* Journ. f. prakt. Chem. 1835. H. 1. mitgetheilt.

Polnische Literatur.

Quaedam de Cholera Indica Cracoviae observata nec non de Tartari emetici in hydrope post scarlatinam usu. Scrips. *Jos. Jakubowski.* Cracoviae, 1834. — Ein Auszug aus seinen Lectionen der Pathologie, in welchem der Vf. die Beobachtung mittheilt, dass „febris intermittens" vor und nach der Cholera in Krakau grassirte.

Andrzey z Tęczyna. Powieść narodowa z dziejów XV wieku p. *Franciszka Nowowiejskiego.* Kraków, 1833. 8.

Kmita i Bonerówna powieść z narodowych dziejów XVI wieku napisał *Fr. Nowowiejski.* Kraków, 1834. 8. — Diese beiden höchst gelungenen historischen Romane lassen in dem Hrn. Nowowiejski einen würdigen Nachfolger des verstorb. Bronikowski erkennen, der mit den Eigenthümlichkeiten des histor. Romans recht gut bekannt zu sein scheint. Nur glauben wir, dass man in Polen schon für die Geschichte selbst reif geworden ist, und dass historische Romane nur wenige Leser finden dürften.

Pomniki Historyi i Literatury Polskiey wydał *Michall Wiszniewski.* Tom. I w Krakowie, 1835. XXXII u. 128 S. — Diess ist keine periodische Schrift, wie es scheinen könnte. Hr. Prof. Wiszniewski hat sich zur Aufgabe gestellt, die besseren ungedruckten oder seltenen Quellen und Vorarbeiten zur polnischen Geschichte herauszugeben. In einer höchst interessanten Vorrede macht derselbe darauf aufmerksam, wie Geschichte überhaupt zu studiren sei, und fordert zu einer sorgfältigeren Berücksichtigung der Quellen auf. Dieser 1. Bd. (welchem zwei andere nächstens folgen sollen) enthält eine sehr gründliche Abhandlung des Grafen Czacki über das polnische Münzwesen von ältester Zeit bis auf Stanislaus Augustus, die wir allen Liebhabern der Münzkunde empfehlen können.

O potrzebie i użyteczności zaprowadzenia Banku publicznego rządowego w wolnem mieście Krakowie z okręgiem p. *Hilarego Meciszewskiego.* Kraków, 1835. 40 S. — Die Frage, ob man eine National-Bank im Freistaat Krakau errichten solle, ist hier mit vieler Gewandtheit behandelt.

Zgodność i różność między wschodnim i zachodnim kościołem, czyli pomysł ku połączeniu odstępnéy cerkwi Greckiéy z kościołem Rzymsko-

katolickim. Dzieło X. *Schmitta* po niemiecku napisane, przez *Fr. Schlegle* wydane, przełożone zaś przez *H. Siarczynskiego*. (Lemberg.) 1834. XIV, XXIX u. 583 S. — Verschiedenheiten der römisch-katholischen und griechischen Kirche. Diese gegen des Staatsraths Stourdza Polemik gerichtete Schrift ist durch den polnischen Uebersetzer mit vielen eigenthümlichen Erläuterungen und durch Auszüge aus dem Buche des Hrn. de Maistre „vom Papste" bereichert worden.

Französische Literatur.

Von *J. M. Querard* „La France littéraire, ou dictionnaire bibliographique des savans, historiens et gens de lettres de la France ainsi que des littérateurs étrangers qui ont écrit en français, plus particulièrement pendant les 18. et 19. siècles", ist die 11. Lief. od. 6. Bds. 1. Abth. erschienen, MEA bis MYR enthaltend. Paris, Didot. 1835. 24 Bog. gr. 8. (7 fr. 50 c.)

Der neue pariser Abdruck der Werke des *Chrysostomus* nach der Ausgabe des *Bern. de Montfaucon* geht rasch vorwärts. Er ist auf 13 Bde. berechnet, deren jeder in 2 Abtheilungen erscheint. Die latein. Uebersetzung steht dem griech. Texte unmittelbar gegenüber. Vor Kurzem wurde Tom. II. Pars I. (Paris, Gaume frères. 32½ Bog. gr. 8. 10 fr.) ausgegeben.

Das bekannte Werk: „Collectio selecta SS. ecclesiae patrum, complectens exquisitissima opera tum dogmatica et moralia, tum apologetica et oratoria, accurantibus D. *A. B. Caillau*, presb., nonnullisque cleri Gallicani presbyteris, una cum D. *M. N. Guillon*" geht immer fort. Zuletzt erschien Tom. XLIV. (Basilius, Tom. III. 34 Bog.) und XLV. (Chrysostomus, Tom. VI. 30 Bog.) Paris, Parent-Desbarres. 1834. gr. 8.

Von dem geschätzten Werke: „Histoire de la réforme, de la ligue et du règne de Henri IV. Par M. *Capefigue*", ist der 7. u. 8. Thl. erschienen. Paris, Dupont. 1835. 55½ Bog. gr. 8. (15 fr.)

Von den bekannten Memoiren der Herz. *von Abrantes* („Mémoires ou souvenirs histor. sur Napoléon, la révolution, la directoire, le consulat etc.") erscheint die 2. Ausg. in 12 Bdn. od. 24 Lief. Paris, Mame. 1835. gr. 8.

Mémoires de tous; collections de souvenirs contemporains, tendant à établir la vérité dans l'histoire. Tom. III. Paris, Levavasseur. 1835. 26¼ Bog. gr. 8.

Statistique de Maine-et-Loire, publiée sous les auspices du conseil général du département, par la société d'agriculture, sciences et arts d'Angers. 1. Partie. Statistique naturelle. Par M. *Desvaux*. Angers (Pavie.) 1835. 37¼ Bog. 8. Hierzu ist noch besonders erschienen: „Atlas de la statistique du départ. de Maine-et-Loire." qu. 4. mit 7 Tab. und 5 Kupf.

Recherches historiques et statistiques sur la Corse. Par M. *F. Robiquet*. Paris, 1836. 80½ Bog. gr. 8. mit 1 Atlas von 37 Bog. und 3 Karten. (28 fr.)

Recherches sur les monnaies des évêques de Metz. Metz, (Lamort.) 1835. 6 Bog. mit 3 Kupf. gr. 8.

Moeurs du nord de la France. Histoire d'un suicide. Par *Félix Davin*. 2 Voll. Paris, Werdet. 1835. 49 Bog. 8.

Ein sehr interessantes Werk ist: „De la démocratie en Amérique. Par *Alexis de Tocqueville*". 2 Voll. Paris, Gosselin. 1835. 53¼ Bog. gr. 8. (15 fr.)

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Im Nov. 1834 starb zu Algier *Aimé de Virieu*, Kaufmann, Verf. der [...]onym erschienenen „Notes analyt. et crit. sur le contrat social de [...] J. Rousseau". Lyon, Barret. 1829. 8.

Am 3. Jan. starb in dem armen. Kloster S. Lazaro bei Venedig der [...]rdapet (Dr. theol.) Pater *Eman. Ciakciak*, ein sehr thätiges Mitglied [...]ines Ordens, geb. am 25. März 1770.

Am 10. Febr. zu Sagan in Schlesien *J. Fr. Schink*, herzogl. Biblio[...]ekar daselbst, durch mehrere religiöse und dramaturgische Dichtungen [...]hlbekannt, geb. am 29. Apr. 1755.

Am 18. Febr. zu Osterode am Harz Dr. *Friedr. Hülsemann*, Direc[...]r des dasigen Gymnasii, auch als Schriftsteller bekannt, 64 Jahre alt.

Am 19. Febr. zu Berlin *Ernst v. Monhaupt*, k. preuss. General[...]eutenant a. D., zuletzt Commandant der Festung Wesel, auch als mi[...]air. Schriftsteller bekannt, geb. zu Minden am 11. Apr. 1775.

Am 25. Febr. zu Pau *M. A. Barbié du Bocage*, Prof. der Geogra[...]ie an der faculté des lettres zu Paris, im 37. Lebensjahre. Sein Ver[...]t wird sehr betrauert.

Am 2. März zu Werl in Westphalen der pens. Hofgerichtsassessor [...]*gelhard*, der letzte westphälische oder vielmehr deutsche Ober-Frei[...]f auf Arnsbergs Freistuhle, der 1784 diese Würde erhielt und An[...]gs auch das sogenannte Vehm-Gericht noch hegte, im 80. Lebens[...]re.

Am 4. März zu Berlin *Schulz*, kön. pr. geheimer Ober-Finanzrath, [...] 58. Lebensjahre.

Am 7. März zu Strassburg Dr. *Joh. Friedr. Lobstein*, Prof. der Kli[...] und der patholog. Anatomie an der das. medicin. Facultät, Ritter [...] Ehrenlegion, als medicin. Schriftsteller sehr verdient, geb. zu Gies[...] 1777.

An dems. Tage zu Neusalz a. d. Oder *G. F. Hillmer*, kön. pr. geh. [...]nsistorialrath, Ritter des rothen AOrdens 3. Cl., 79 Jahre alt.

Am 12. März zu London *A. Pope*, Esq., ehem. sehr gefeierter Schau[...]ler der kön. Theater Covent-garden u. Drury-lane, im 73. Lebensj.

Am 15. März zu Spandow Dr. *Feller*, kön. pr. Gouvernements-, [...]abs- und Regimentsarzt, Ritter des roth. AO., in seinem Wirkungs[...]ise hochverdient, im 76. Lebensjahre.

Gegen die Mitte dess. Monats zu Moulins *René-Joseph* Vicomte *de* [...]*roux*, Offizier der Ehrenlegion, Maltheserordensritter u. s. w., Be[...]iter des Lapeyrouse bei dessen grosser Expedition.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Die katholisch-theol. Facultät der Univ. Tübingen hat den Abbé [...]*stain* in Strassburg aus Anerkennung seiner literarischen Leistungen [...] Verdienste zum Dr. theol. ernannt.

Der bekannte Gelehrte, Oberst *Bory de Saint-Vincent*, hat das Com[...]deurkreuz des kön. griech. Ordens des Erlösers erhalten.

Der Director der Porzellan-Fabrik zu Sevres, Prof. *Brongniart*, und [...] Director der Gobelin-Fabriken zu Paris, Prof. *Chevreul*, sind von [...] Maj. dem Könige von Dänemark zu Rittern des Dannebrogordens [...]nnt worden.

Hr. Dr. *J. C. Carstanjen* zu Duisburg, früherhin Prof. der Medicin an der ehemal. dortigen Universität, hat zur Feier seines Doctorjubiläums das Ritterkreuz des rothen Adlerordens 3. Cl. erhalten.

Durch kön. Ordonnanz ist M. *A. Chevallier* auf den Vorschlag der académie des sciences zum Professor Adj. an der école de pharmacie zu Paris ernannt worden.

Hr. *De la Dehesa*, bisher Richter beim Kriegstribunal zu Madrid, der Uebersetzer von de Lolme's Werk über die britische Verfassung ins Spanische, ist cum span. Justizminister ernannt worden.

Hr. Dr. theol. *Glo. H. Ludw. Fuldner*, Conrector am Gymnasio zu Rinteln, ist durch den dortigen Bürgerausschuss zugleich zum Stadtrath erwählt worden.

Hr. *Amédée Jaubert* zu Paris hat den persischen Löwen- und Sonnenorden erhalten.

Der Bürgermeister der Stadt Erlangen, *Fr. Lammers*, Vf. der kürzlich erschienenen urkundl. Geschichte dieser Stadt, hat das Doctor-Diplom der Philosophie honoris causa von der dasigen philosoph. Facultät erhalten.

Hr. Prof. Dr. *Löbell* zu Marburg ist an die Stelle des in Ruhestand versetzten Oberappellationsgerichtsrathes *Wüst* zum Mitglied des Oberappellationsgerichtes zu Cassel ernannt worden.

Hr. *J. P. Manec*, Dirigent der anatomischen Arbeiten am Hospital de la Pitié ist zum Chirurgen am Hospital du Midi ernannt.

Der ausserord. Prof. an der Univ. zu München Dr. *Jos. Mayer*, ist zum ordentl. Professor des gemeinen und bayerischen Criminalrechts und Criminalprocesses daselbst ernannt worden.

Hrn. Prof. Dr. *Mohl* in Bern ist die durch Schübler's Ableben erledigte Professur der Botanik an der Universität Tübingen übertragen worden.

Hr. Dr. *Roux* ist an Dupuytren's Stelle zum Chirurg und Prof. der chirurg. Klinik am Hôtel-Dieu zu Paris berufen worden.

Der Kammerherr und Director des kön. kathol. Kirchenrathes zu Stuttgart, Freih. *v. Soden*, hat das Ehrenkreuz des Johanniter-Malteserordens vom Kaiser von Oesterreich erhalten.

Der bisherige Consistorial-Vice-Präsident, Hr. geh. Conferenzrath *K. Fr. v. Wüstemann* zu Altenburg, als Gelehrter durch eine Uebersetzung der Paraphrase des Theophilus antecessor (2 Bde. Berl. 1823) und and. Schriften bekannt, ist unter Beibehaltung seiner Function als Mitglied des herzogl. Gesammtministerii zum Präsidenten des dasigen herzogl. Consistoriums ernannt worden.

Schulnachrichten.

Gera. Ad Sollemnia in Illustri Ruthenea die 2. Jan. a. 1835. — celebranda — invitat M. *Chr. Glo. Herzog*, Prof. eloq. — Inest M. Tullii Ciceronis Orationis in Crispum Salustium denuo castigatae et emendatae Specimen. Observationum Particula VII. (Schumann. 20 S. 4.) — Der Hr. Vf. gibt hier das VII. Cap. mit kritischen Bemerkungen von S. 4—16. und das VIII. auf dieselbe Weise bis S. 19 behandelt. Der Kritik hat er grammatische Beobachtungen eingeflochten, wie S. 17 über die Stellung von Hercle und Hercule zu Anfang eines Satzes und Mehercule im Fortlauf der Rede, welche indessen einer weitern Beobachtung und Erörterung zu bedürfen scheint. Den Schluss macht die Einladung zum Schulact S. 19 u. 20.

Magdeburg. Gedächtnissfeier *Gottfr. Benedict Funk's* am 29. November 1834. 100 Jahr nach seiner Geburt, begangen auf dem Domgymnasium zu Magdeburg. (30 S. 8.) — Funk's Bild diente dem Domgymnasium zu Magdeburg, dessen Rector er war, zu einer frommen Erhebung in der Erinnerung an seine Verdienste, welche nach einer Rede des jetzigen Rectors, Hrn. CR. *Matthias*, einer seiner ältesten Schüler, der Prediger Hr. Dr. *Neide* zu Giebichenstein, anschaulich vorgestellt hat. S. 9—20. Ein Schüler Namens *Jabusch* und der Bischof *Dräseke*, bezeugten ebenfalls ihre Theilnahme in gebundener und ungebundener Rede. Zum Schlusse ist ausser diesen Denkmälern der Liebe auch von dem Veteranen, Pastor *Fritze* in Magdeburg, ein Gedicht abgedruckt, welches an dem Feste recitirt worden.

Oldenburg. Ueber Schuldisciplin. Eine Einladungsschrift zu dem Redeacte um Mich. 1834 von *J. P. F. Greverus*, Rector des Gymnas. zu Oldenburg. (20 S. 4.) — Eine Schrift, welche reich an Erfahrungen und besonnenen Ansichten ist, daher alle Aufmerksamkeit der Schulmänner und Schulbehörden verdient. Die Titel der verschiedenen Theile der Schrift sind: Begriff, S. 3; Schwierigkeit, S. 4; Mittel. Allgemeine, S. 5; besondere Mittel der Schulzucht, S. 6; Beschaffenheit der Schulgesetze, S. 8; Strafen, S. 8; Vorbauung (Verhütung?) der Strafen, S. 9; Beschaffenheit der Schulstrafen, S. 10; einzelne Strafarten, S. 11; Verbindung der Lehrer mit Aeltern, S. 13; Zweckmässigkeit eines Hauptclassenlehrers, S. 14; das Cönobium, S. 15. S. 19 folgt die Schulchronik, kurze Notizen enthaltend über die akademische Fortbildung und die Schicksale ehemaliger Zöglinge der Anstalt, welche als Schriftsteller aufgetreten sind oder dem Staate zu dienen angefangen haben, ein trefflicher Musterspiegel für die Jugend!

Bayern. Die Nachricht von der beabsichtigten Ueberweisung der kathol. Gymnasien an die Benedictiner bestätigt sich. Wie natürlich, kann dieser Beschluss jedenfalls nur allmählig ins Leben treten; inzwischen sollen die weltlichen Philologen nicht mehr definitiv, sondern nur als Functionaire angestellt werden. — Einem andern kön. Rescripte zufolge soll die katholische Gesammtstudienanstalt zu St. Stephan in Augsburg in ihrer gegenwärtigen Form aufgelöst, dafür aber bei St. Stephan ein Benedictinerkloster errichtet werden, als dessen Abt der vormal. Benedictiner-Conventual von Ottobeuern und gegenw. Bibliothekar zu Babenhausen, Hr. *Huber*, bereits ernannt ist. Die nach genauer Prüfung aufzunehmenden Geistlichen haben künftig den Unterricht am Lyceum, Gymnasium und der latein. Vorbereitungsschule zu ertheilen.

Die Schülerzahl auf den Gelehrtenschulen der Provinz *Westphalen* hat im Sommerhalbjahre 1834 betragen auf den Gymnasien 1672, auf den Progymnasien 383.

In den kön. *dänischen Staaten* bestehen jetzt folgende gelehrte Schulen: I. *Seeland.* 1. *Kopenhagen.* Metropolitanschule. Rector: Dr. *Niels Lang Nissen*, Prof. und Ritter vom Dannebrog; 2 Oberlehrer, 4 Adjuncten und 1 Inspector. — 2. *Rothschild.* Kathedralschule. Rector: Dr. *Sören Nicolay Joh. Block*, Prof. u. Ritter vom D.; 1 Oberlehrer und 4 Adjuncten. — 3. *Helsingör.* Rector: Dr. *Sim. Meisling*, Professor; 1 Oberlehrer und 3 Adjuncte. — 4. *Helleröd* bei Friedrichsborg. Rector: *Erik Gjorub Tauber*, Etatsrath; 1 Oberlehrer und 4 Adjuncten. — 5. *Slagelse.* Rector: *Jeppe Christensen Quistgaard*; ein Oberlehrer und 3 Adjuncten. — 6. *Herlufsholm.* Rector: *Gust. Ado. Dickmann*; 4 Adjuncten und 1 Inspector. — 7. *Wordingborg.* Rector: *Jochum Suhr*; 1 Oberlehrer und 3 Adjuncten. — 8. *Rönke* auf Bornholm. Rector: *Pet. Geo. Rohr*; 2 Adjuncten. — II. *Fühnen.* 9. *Odensee.*

6*

Kathedralschule. Rector: *Jac. Saxtorf*, Prof. u. Ritter vom D.; 1 Oberlehrer und 5 Adjuncten. — 10. *Nyborg*; Rector: Dr. *Hans Outzen Björn*; 1 Oberlehrer und 3 Adjuncten. — III. *Laland* und *Falster.* 11. *Nykiöbing*. Kathedralschule. Rector: *Thom. Trojel*, Professor; 1 Oberlehrer u. 3 Adjuncten. — 12. *Naskow*. Rector: *Joh. Jac. Stephansen*; 3 Adjuncten. — IV. *Jütland.* 13. *Aalborg*. Kathedralschule. Rector: *Eman. Tauber*, Prof.; 1 Oberlehrer u. 4 Adjuncten. — 14. *Wiborg*. Kathedralschule. Rector: *Friedr. Deichmann Hasselbach*; 1 Oberlehrer und 3 Adjuncten. — 15. *Aarhuus*. Kathedralschule. Rector: *Jens Stougaard*, Prof. u. Ritter v. D.; Conrector, 1 Oberlehrer und 5 Adjuncten. 16. *Randers*. Rector: *Hans Morten Flemmer*; 1 Oberlehrer u. 4 Adjuncten. — 17. *Horsens*. Rector: Dr. *Andr. Faaborg Mühlertz*; 5 Adjuncten. — 18. *Ripen*. Kathedralschule. Rector: *Pet. Nic. Helboe Thorup*, Prof.; 1 Oberlehrer u. 3 Adjuncten. — 19. *Colding*. Rector: *Joh. Grönlund*; 1 Oberlehrer u. 3 Adjuncten. — V. *Island.* 20. *Bessestad*. Lector: *John Johnsen* und 3 Adjuncten. — VI. *Schleswig.* 1. Schlesw. *Domschule*. Rector erledigt. — 2. *Hadersleben*. Rector: *Chr. Aug. Brauneiser*. — 3. *Husum*. Rector: *Pet. Friederichsen*. — 4. *Flensburg*. Rector: Dr. *Fr. C. Wolff*. — VII. *Holstein.* 1. *Glückstadt*. Rector: *Jac. Phil. Albr. Jungclaussen*. — 2. *Kiel*. Rector, erledigt. — 3. *Meldorf*. Rector: Dr. *Henning Dohrn*. — 4. *Plön*. Rector: Dr. *Ludw. Joh. Trede*. — 5. *Rendsburg*. Rector: *Nic. Kramer*. An den gelehrten Schulen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein sind in der Regel ausser dem Rector noch 3 ordentl. Lehrer, Conrector, Subrector und Collaborator.

Der Lehrbezirk von *Charkow*, welcher eine Einwohnerzahl von 7,623,000 Seelen umfasst, zählt gegenwärtig 1 Universität, 7 Gymnasien, 81 Kreisschulen und 17 Privatpensionen, im Ganzen 156 Lehranstalten mit 10,838 Lernenden. Mithin kommt auf 729 Einwohner ein Lernender (im Lande der donischen Kosaken 1 auf 247).

Die Zahl der gelehrten Schulen in den *Vereinigten Staaten* beträgt 64. Die vorzüglichsten unter diesen sind *Hervard University*, *Yale College* und *St. Mary's College*. Erstere hat 30 Lehrer und eine Bibliothek von 40,000 Bdn., das zweite 26 Lehrer und 8500 Bde.; das letztere 24 Lehrer und 10,500 Bde.

Nach dem Bericht des Gouverneurs von *New-York* an die gesetzgebende Versammlung sind in den 9865 Schuldistricten dieses Staates 534,002 Kinder zwischen 5 und 16 Jahren, wovon im J. 1833 nach den eingesandten Berichten 531,240 die Schule besuchten. Von öffentlichen Geldern wurden 316,153 Dollars 93 Cents, und zwar 100,000 Doll. aus dem allgem. Schulfonds und 18,538 Doll. 56 C. aus localen, den Städten gehörigen Fonds für die Schulen verwendet. Die Einwohner der Districte haben 398,137 Doll. 4 C. beigetragen. Die Summen, im Betrag von 714,290 Doll. 97 C. sind (mit Ausnahme einiger 1000 Doll. für Schullehrer in New-York) für Gehalte der Lehrer ausgegeben worden. Die im J. 1833 auf die öffentl. Schulen verwendeten Gelder betragen nicht unter 1,200,000 Doll. Von denjenigen höhern Schulen, welche man hier Akademieen nennt, gibt es 67 mit 5506 Schülern; Colleges, wozu auch die sogen. Universität in New-York gehört, 7 mit 1135 Schülern. Das Capital des Fonds für die Volksschulen beträgt jetzt 1,791,321 Doll. 21 C., wovon die Revenuen im vorigen Jahre 104,890 Doll. 75 C. betrugen, welches die Summe übersteigt, die jährlich für diese Schulen bestimmt ist.

Zur Theologie und Kirchengeschichte.

Spanien. Der Benedictinerorden zählt jetzt 85 Mönchs- und 6 Nonnenklöster; der Bernardinerorden 180 Mönchs- und Nonnenklöster; der der Karthäuser (Cartajos) 16 sehr reiche Häuser; der Orden des heil. Hieronymus 48 Mönchs- und 19 Nonnenklöster; der des heil. Basilius 17 Mönchsklöster; der des heil. Dominicus 351 Mönchs- u. Nonnenklöster in Kastilien, Aragonien und Andalusien; der des heil. Franciscus, genannt von der Observanz 580 Mönchs- und Nonnenklöster, die von Almosen leben; der des heil. Franciscus, genannt terceros reglares 5 Klöster in Andalusien und 7 in der Provinz Leon; der reformirte Orden der Barfüssermönche 171 Klöster: zusammen 1715 Klöster. Nur die vier ersten Orden des heil. Benedict, Bernhard, Hieronymus und der Karthäuser sind reich; aber auch ihr Reichthum ist durch die im Jahre 1821 durch die Cortes bewerkstelligten, später durch Ferdinand VII. annullirten Verkäufe bedeutend verringert worden. Jetzt beabsichtigt man angeblich, den Käufern die Güter in natura zurückzustellen, und die Commission hat sich in diesem Sinne erklärt.

Der Stand der Geistlichkeit in *Frankreich* war nach dem Annuaire am 1. Jan. 1834 folgender: Titular- und Ehrendomherren 1121; Pfarrer 241, Pfarreiverweser 24,517, Vicarien 6289, Caplane 449, Feldpriester 43, Hülfspriester 439, Priester, welche Directoren von Seminarien sind 158. Zusammen 40,447 dienstthuende Geistliche.

Grossbritannien. In England und Wales gibt es 13,542 Kirchspiele, die durch Combinirung bis auf 10,421 reducirt sind. In 258 von diesen befinden sich keine Kirchen. In 2626 sind keine Pfarrhäuser, und in 1183 andern sind diese für unwohnbar erklärt; es fehlt daher an 4809 Pfarrhäusern. Die Einkünfte der Kirche sind grösser, als sie irgend eine herrschende Kirche hat, und doch gibt es 3503 Pfründen, die weniger als 8 Pfd. St. einbringen. Der Klerus von England gibt seine Einkünfte auf 3,500,000 Pfd. an, während der von Schottland nur 350,000 Pfd. empfängt. Doch hält man jene Angabe für ungenau, indem allein die Zehnten auf 8,973,325 Pfd. veranschlagt sind, von denen nur 3,117,434 Pfd. auf Laien-Inhaber fallen, so dass immer noch für die Kirche 5,855,891 Pfd. aus dem Zehnten gezogen werden müssten. Der Grundbesitz der Geistlichkeit bringt aber nebst den Kirchensteuern und Gebühren aller Art 3,683,581 Pfd. ein, so dass die Gesammteinnahme der Kirche von England 9,539,481 Pfd. (über 114 Mill. Gulden) beträgt. Nach der gewöhnlichen Annahme, dass die gesammte übrige Geistlichkeit in der Christenheit, mit Einschluss von Schottland nur 8,591,000 Pfd. (?) beziehe, nimmt die engl. Kirche fast eine Million Pfd. mehr ein, als der Klerus der übrigen Christenheit zusammen, während jener die Seelsorge für 6,400,000 Menschen, diesem die von 195 Mill. Menschen obliegt. (Caledonian Mercury, Times u. allgem. Zeit.)

In England und Wales gibt es jetzt 10,711 Pfarrstellen. Davon verleiht der König 93, derselbe als Prinz von Wales 35, derselbe als Herzog von Lancaster 52, derselbe vermittelst des Grosskanzlers 824 (zusammen 1004). Die Bischöfe verleihen 1298, die Dechanten 70, die Capitel 694, einzelne Pfründenbesitzer 291 (zusammen 2353); Oxford verleiht 482, Cambridge 312, Eton und Winchester 61 (zusammen 805); Laien-Patrone endlich und Körperschaften 6549.

Anf. Jan. 1835 wurde durch ein päpstliches Decret *Giov. Bapt. de Rossi*, geb. 1698 zu Voltaggio im Kirchensprengel von Genua, gest. 1764 würdig erklärt, unter die Seligen aufgenommen zu werden, da er in seinem Leben sowohl die theologischen als Cardinal-Tugenden besessen

und ausgeübt habe. Die congregazione de' sacri riti hatte seit 1823 das Leben und die Handlungen des ehrwürdigen *de Rossi* untersucht und bewährt gefunden.

In einem andern im Jan. 1835 erschienenen Decrete des Papstes wird der Jesuit *Bobola*, welcher 1592 in Polen geb., 1657 in Litthauen das Märtyrerthum erlitt, heilig gesprochen. Es wird in diesem Decret unter andern angeführt, dass der Leichnam dieses Priesters, obgleich nicht einbalsamirt noch secirt, wohl erhalten sei und selbst einen Wohlgeruch (soave e meriviglioso odore) verbreite.

Ueber das Kirchenwesen auf Island. Allg. Kirchenz. 1834, n. 148.

Französische Literatur.

Von der französ. Uebersetzung der Werke des Plato von *Vict. Cousin* ist der 10. Thl. (Paris, Rey et Gravier. 1834. 24½ Bog. 8. 9 fr.) erschienen. Der noch fehlende 9. Thl. soll bald folgen.

Mémoires de l'académie royale de Metz. Lettres, sciences, arts, agriculture. XV. année. 1833—34. Metz, Mme Thiel. (Paris, Bechelier.) 1835. 28 Bog. mit 1 Tab. u. 2 Kupf. gr. 8.

Essais historiques, statistiques, chronologiques, littéraires, administratifs etc. sur le departement de Seine-et-Marne. 4. Livr. 2. Cahier. Melun, Michelin. 1835. 12 Bog. 8. Die erste Lief. erschien 1829.

Von dem oben S. 22 angezeigten Werke: „Archives curieuses de l'histoire de France, depuis Louis XI. jusqu'à Louis XVIII. etc.", ist der 2. Bd. der 1. série erschienen (30½ Bog. gr. 8. 7 fr. 50 c.). Es enthält derselbe 9 kleinere Piecen aus der Zeit Ludwig's XII. und Franz I., und als Herausgeber des Gesammtwerkes hat sich ausser M. *L. Cimber* noch *F. Danjou*, gleichfalls employé auxil. à la bibl. royale, genannt.

Von der Ausgabe der vollständigen Memoiren des Herz. de Saint-Simon wird ein neuer revidirter Abdruck vorbereitet: „Mémoires complets du duc *de Saint-Simon* sur le siècle de Louis XIV. et sur la régence. Publiés par M. le marquis *de Saint-Simon*, pair de France. Nouvelle édit. collationnée sur le manuscript autographe déposé chez l'auteur". Paris, Renduel. 1835. gr. 8. Erscheint in 150 wöchentlichen Lieff. zu ungefähr 3 Bog. (50 c.) welche 15 Bde. ausmachen.

Durch einen Prospectus ist angekündigt: „Histoire de la révolution française dans les provinces, les départements, à l'étranger et dans les colonies, en rapport avec Paris, depuis 1788 jusqu'en 1830". Das Werk wird vollständig aus 12 Bdn. in gr. 8. bestehen und in einzelnen Lieferungen erscheinen. Der Prospectus ist unterzeichnet von *L. F. L'Héritier*.

In halbmonatlichen Lieferungen zu 3 Bogen erscheint: „Le club de Valois, présidé par le duc d'Orleans, son influence sur la révolution française de 1789, et celles qui lui ont succédé jusqu'à nos jours etc. Par *Blandin* jeune". Paris, Chantpie. 1835. gr. 8. Das Ganze soll aus 3 Bdn. zu ungefähr 25 Bogen bestehen, à Lief. 60 c.

Mémoires et correspondance inédits du général Dumouriez, publiés sur les manuscrits autographes deposés chez l'éditeur, et précédés d'un fac-simile. 2 Voll. Paris, Renduel. 1835. 42 Bog. gr. 8. (15 fr.)

Bibliothèque royale. Département des imprimés. Travaux du catalogue. Paris, (Bourgogne.) 1835. 1 Bog. 8. Nur 100 Exx. wurden hiervon gedruckt; unterzeichnet von *F. M. Foisy*.

Passy et ses environs, ou recherches historiques, statistiques et littéraires sur Passy, le bois de Boulogne et les alentours, c'est-à-dire Auteuil, Boulogne, Longchamp, Neuilly, Clichy-la-Garenne, Montmartre,

t.-Ouen, St.-Denis etc. Par *P. N. Guillet*. Passy. (Paris, Brasseur.) 835. Ungefähr 500 S. in gr. 8. mit Kupf. und 1 Karte. (Subscript. fr.)

L'interrègne, le règne et les moyens, ou cinq années de l'histoire de 'rance. Par *A. Delaforest*. Paris, Dentu. 1835. 10¾ Bog. 8. (3 fr.)

Eine interessante Erscheinung verspricht nach dem Prospectus zu verden: „Histoire des Francs. Par M. le comte *de Peyronnet*". Paris, Jardin. gr. 8. à 7 fr. 50 c. Das Werk wird aus 4 Bdn. bestehen, von velchen 2 im April ausgegeben werden sollen.

Observations numismatiques. Par *F. de Saulcy*. Nr. 1., 2., 3., Hefte zu 2 Bog. Metz. (Lamort.)

In einem besondern Abdruck aus den Annales scientifiques de l'Auvergne erschien: „Du cantal, du basalte, et des anciennes révolutions de la terre, en réponse à un nouvel écrit de M. Elie de Beaumont, Par M. le comte *de Montlosier*". Clermont-Ferrand, (Thibaud-Landriot.) 1835. 6½ Bog. 8.

Von *J. F. Guilloud* erschien zu gleicher Zeit: „Traité de chimie appliquée aux arts et métiers". 2 Voll. 48 Bog. mit 2 Kupf. 12. (10 fr.) und: „Traité de physique appl. aux arts et métiers et principalement à la construction des fourneaux, des calorifères à air et à vapeur". 20 1835. Bog., mit 2 Kupf. 12. (5 fr. 50 c.) Paris, Pihan Delaforest.

De l'instruction intermédiaire, et de son état dans le midi de l'Allemagne. Par M. *Saint-Marc-Girardin*. Paris, Levrault. 1835. 11 Bog. . (3 fr.) Diese erste Abtheilung enthält: Bern, Hofwyl, Zürich und Bayern.

Von *G. de Pontécoulant* théorie analytique du système du monde, ist der erwartete 3. Theil erschienen. Paris, Bachelier. 1835. 36¾ Bog. gr. 8. (12 fr.)

De la liberté commerciale et de la réforme de nos lois de douanes. Par *A. J. Lherbette*, député de l'Aisne. Paris, Barba. 1835. 8½ Bog. . (3 fr.)

Manuel nouveau de typographie. Imprimerie, contenant les principes théoriques et pratiques de l'imprimeur-typographe. Par *A. Frey*. Ouvrage original. 2 Voll. Paris, Roret. 1835. 15 Bog. 18. (5 fr.)

Das grosse, von *Alb. Montémont* unternommene auf 35 Bde. berechnete Werk: „Bibliothèque universelle des voyages effectués par mer ou par terre dans les diverses parties du monde, depuis les premières découvertes jusqu'à nos jours etc." schreitet seinem Ende entgegen. Vor Kurzem erschien Tom. XXIX. Paris, Aubrée. 27½ Bog. gr. 8. (2 fr. 50 c.)

Lettres sur les Etats-Unis d'Amérique, écrites en 1832 et 1833 et adressées à M. le comte O'Mahony. Par *J. M. B. de* *****. 2 Voll. Lyon, Périsse. 1835. 46 Bog. 8. (10 fr.)

Recherches historiques sur la faculté de médecine de Paris, depuis son origine jusqu'à nos jours. Par *J. C. Sabatier* (d'Orleans). Paris, Deville-Cavellin. 1835. 29¼ Bog. gr. 8. (5 fr.)

Leçons de médecine homoeopathique. Par le docteur *Léon Simon*. . 2. u. 3. leçon. Paris, Baillière. 1835. à 2 Bog.

Traité raisonné sur l'éducation du chat domestique, précédé de son histoire philosophique et politique, et suivi du traitement de ses maladies. Par M. *Raton*, ancien chanoine. Paris, Bourayne. 1835. 4¾ Bog. . (1 fr. 50 c.)

Essai historique sur Dupuytren. Par *Vidal* (de Cassis) suivi des discours prononcés par MM. *Orfila*, *Larrey*, *Bouillaud*, *H. Royer-Collard*, *Teissier*; du procès-verbal de l'ouverture du corps de Dupuytren,

et orné de son portrait. Paris, Renvier et Lebouvier. 1835. 4 Bog. 8. (1 fr. 75 c.)

Etudes et notice biographique sur l'abbé F. de La Mennais. Par M. *Edm. Robinet*. Paris, Daubrée et Cailleux. 1835. 7½ Bog. gr. 8. (2 fr. 50 c.)

Vom Abbé *F. de La Mennais* sind „Troisièmes mélanges" erschienen. Paris, Daubrée et Cailleux. 1835. 34 Bog. 8. (7 fr. 50 c.)

Lumière d'un voyant sur paroles d'un croyant. Evangile des successeurs. Paris, (Lacombe.) 1835. 2¼ Bog. 12. Als Vf. nennt sich *Gualtier* envoyé de Dieu, rédacteur de l'esprit de vérité, professeur de la croyance à laquelle se soumettra l'univers.

Paroles d'un autre croyant. Par l'abbé *Aug. Martel*. Lyon, Périsse. 1835. 6 Bog. 8. (1 fr. 75 c.)

Du catholicisme dans l'éducation, ou l'unique moyen de sauver la science et la société. Par l'abbé *J. Gaume*. Paris, Gaume frères. 1835. 30¼ Bog. 8. (6 fr. 50 c.)

Philosophie des révélations, adressée à M. le prof. *Lerminier*, par *A. Chaho*, de Navarre. Paris, Dondey-Dupré. 1835. 14¼ Bog. 8. (5 fr.)

Histoire générale de l'église, depuis la prédication des apôtres jusqu'au pontificat de Grégoire XVI. Ouvrage rédigé à l'usage des séminaires et du clergé etc. Publication dont le fonds, emprunté à *Berault-Bercastle*, est enrichie d'extraits de meilleurs historiens. Tom. I. Paris, Cassette. 1835. 42 Bog. 8. (4 fr.)

Tableau de la ville éternelle. Supplément à tous les voyages d'Italie. Par M. *Jos. Regnier*. Paris, Derivaux. 1835. 26¼ Bog. gr. 8. (6 fr.)

Londres. Voyage à cette capitale et ses environs. Par *Alb. Montémont*. Paris, Prevost-Crocius. 1835. 26¼ Bog. mit 1 Plan. (6 fr.)

Victor Cousin cours de l'histoire de la Philosophie, mit etwas Vorliebe für England beurtheilt im Edinb. Review. 1834. No. CXX. S. 359—372.

Das bekannte Werk des Vicomte *J. A. de Ségur*: „Les Femmes, leur condition et leur influence dans l'ordre social, chez les différens peuples anciens et modernes", hat eine verbess. und bis auf die neuesten Zeiten fortgeführte Ausgabe erhalten. Paris, Breauult. 1835. 8.

Aus dem Deutschen wurde übersetzt: „Le Paria. Tragédie en un acte. Par *Michel Beer*. Traduit par *Xav. Marmier*". Strasbourg, Levrault. 1835. 8.

Un mariage sans mari. Marie. Par *Aug. Lafontaine* et Mme *Schopenhauer*. Traduit de l'allemand par M. *Suckau*. 4 Voll. Paris, Audin. 1835. 34¼ Bog. 12. (12 fr.)

Choix de paraboles de *F. Krummacher*. Par *X. Marmier*. Strasbourg, Levrault. 1835. 4 Bog. 18. (75 c.)

Lenore. Ballade de *Burger*. Trad. de l'allemand (par *P. Lehr*). Strasbourg, Levrault. 1835. 8.

Histoire Romaine de M. *B. G. Niebuhr*, trad. de l'allemand par M. *P. A. de Golbéry*. Tom. III. Paris, Levrault. 1835. 32 Bog. gr. 8. (7 fr. 50 c.)

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 2. März starb zu Elbing *F. W. K. Wisserlinck*, kön. Superinendent und Oberpfarrer daselbst, im 63. Lebensjahre.

Am 7. März zu Constantinopel Msgr. *Coresi*, katholischer Erzbischof nd apostol. Vicar, im 80. Lebensjahre.

Am 12. März zu Neuwied Dr. *J. G. Bernstein*, ehemal. Professor n der kön. Univers. zu Berlin, 84 Jahre alt.

Am 15. März zu Bologna *D. Monvelli*, früherhin als Sänger berühmt, n 81. Lebensjahre.

Am 20. März *H. D. Inglis*, Vf. der Schrift: „Spain in 1830" und ehrerer anderer geschätzter Reise- und statistischer Werke.

Am 21. März zu Fürth *Aaron Wolfsohn*, ehemal. kön. preuss. Prossor, das letzte Glied aus dem Vereine der Mendelsohn'schen Schule ir Veredlung und Verbesserung der jüdischen Glaubensgenossen, auch ls Schriftsteller verdient, 79 Jahre alt.

An dems. Tage zu Ansbach Dr. *Joh. Geo. Zenker*, pens. kön. bayer. ppellationsgerichtsrath, im 90. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Paris *Coutelle*, ehemal. Oberst, während der evolutionskriege gemeinschaftlich mit *Conti* mit der Leitung der Luftallons beauftragt, welche bei der französ. Armee gebraucht wurden, nd Dirigent derselben bei der Schlacht von Fleurus, 87 Jahre alt.

Am 22. März zu München Dr. *Jos. Mayer*, vier Tage nach seiner rnennung zum ordentlichen Professor des Criminalrechts und Criminalrocesses an dasiger Universität.

Am 23. März zu Berlin *Ado. Fr. Theod. Jacobi*, kön. pr. wirkl. eh. Kriegsrath, Ritter des rothen AO. 3. Cl., im 71. Lebensjahre.

Am 24. März zu Riga *Ludw. Aug.* Graf *Mellin*, vormals Landrath nd Director des livländischen Oberconsistoriums, Ritter u. s. w., im 2. Lebensjahre.

An dems. Tage zu Berlin *A. H. Hesse*, kön. preuss. geheimer Arhivarius, im 57. Lebensjahre.

Am 25. März zu Kopenhagen *Friderike Sophie Brun*, geb. *Münter*, ls Schriftstellerin in verschiedenen Zweigen der Literatur wohlbekannt, emahlin des kön. dän. geh. Conferenzraths *Const. Brun*, Schwester des erstorb. Bischofs *Münter*, geb. zu Tonna im Gothaischen am 3. Junius 765.

Am 26. März auf seiner Besitzung bei Ansbach, der Heimweg geannt, *Carl Heinr. von Lang*, k. bayer. geh. Rath und pension. Regieungsdirector, Ritter u. s. w., als historischer und humoristischer Schriftteller rühmlichst bekannt, geb. am 7. Jul. 1764.

Am 28. März zu Königsberg Dr. *Karl Unger*, kön. pr. Medicinalath und ordentl. Prof. der Medicin an dasiger Universität.

Am 28. März zu Berlin Graf *von Bernstorff*, kön. pr. wirkl. geh. Staats- und Cabinets-Minister.

Am 3. April zu Paris *Naderman*, als musikal. Compositeur und als ehr fertiger Harfenspieler bekannt.

Am 5. April zu Breslau Dr. *Friedr. Wilh. Neumann*, kön. preuss. geh. Regierungsrath und ausserordentl. Bevollmächtigter an der dasigen Universität, im 71. Lebensjahre.

Am 8. April auf seinem Landsitze Tegel bei Berlin, *Karl Wilh.* Freih. *v. Humboldt*, kön. preuss. geh. Staatsminister u. s. w., als Gelehrter und als Staatsmann höchst verdient, im 68. Lebensjahre.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Der Prof. der Botanik und prakt. Oekonomie zu Lund, Hr. Dr. *Agardh*, ist zum Bischof des Karlstads-Stiftes (Wermland) ernannt worden.

In der Sitzung der k. bayer. Akad. der Wissenschaften zu München am 28. März sind zu Mitgliedern derselben ernannt worden, in der philosoph. philog. Classe Hr. Dr. *Sulpiz Boisserée*, Generalinspector der plast. Denkmale des Mittelalters in Bayern; in der histor. Cl.: Hr. Prof. *Fallmerayer*, Hr. Prof. Dr. *Buchner* u. Hr. Prof. Dr. *Phillips* als ordentl. Mitglieder, der k. Reichsarchivadjunct Dr. *Huschberg* als ausserord., und Hr. Prof. *Rudhart* in Bamberg als correspond. Mitglied; in der mathemat. physikal. Classe als ausserord. Mitglieder Hr. Prof. *Wagner*, Adj. bei der zoolog. Sammlung des Staats, der Prof. der Mathematik und Physik Hr. Dr. *Steinheil*, und der zeither. Verweser der Sternwarte zu Bogenhausen Dr. *Lamont*.

Hr. Dr. *Desparanches*, Oberarzt der Civil- und Militairhospitäler zu Blois ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Hr. Hofr. und Prof. Dr. *Döbereiner* zu Jena ist zum correspond. Mitgliede der physikalisch-mathemat. Classe der kön. Akad. der Wissenschaften zu Berlin ernannt worden.

Hr. *Charles Dupin* ist zum Präsidenten der kön. Akad. der Wissenschaften zu Paris an die Stelle des Hrn. *Biot*, der Kränklichkeits halber diese Stelle niedergelegt hat, am 29. März gewählt worden.

Der Privatdocent an der Univ. zu Jena, Hr. Lic. theol. und Dr. phil. *Joh. Aug. Gfr. Hoffmann*, ist zum ausserord. Prof. in der theolog. Facultät daselbst ernannt worden.

Der geh. Medicinalrath Hr. Dr. *Klug* zu Berlin ist zum geh. Ober-Medicinal- und vortragenden Rathe im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ernannt worden.

Hr. Dr. med. *Kortum* zu Stolberg bei Achen hat bei Gelegenheit der Feier seines 50jähr. Doctor-Jubiläums den rothen Adler-Orden 3. Cl. erhalten.

Der bisherige Professor Dr. *L. Pelt* zu Greifswald ist an *Twesten's* Stelle zum ordentl. Prof. der Theol. an der Univ. Kiel ernannt worden.

Der Regierungsrath *G. Th. A. Pochhammer* zu Berlin ist zum geh. Ober-Finanzrath ernannt worden.

Der kaiserl. Leibarzt, Edler von *Raimann* zu Wien, ist zum wirkl. Hofrathe ernannt worden.

Hr. Hofrath und Prof. Dr. *Rathke* zu Dorpat ist zum ordentl. Prof. der Anatomie und Zoologie in der medicin. Facultät der Universität Königsberg ernannt worden.

Hr. Prof. und Oberbibliothekar Dr. *Richarz* zu Würzburg ist an die Stelle des nach Eichstädt versetzten Bischofs zu Speyer *J. M. Man* zum Bischof von Speyer ernannt worden.

An die Stelle des verstorbenen *Malthus* ist Hr. geh. Rath v. *Schelling* zu München zum auswärtigen Mitgliede der kön. Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften zu Paris ernannt worden.

Hr. Prof. *Thiele*, Secretair der Kunstakademie zu Kopenhagen und der um die dänische Alterthumskunde sehr verdiente Canzleirath *Thomsen* sind zu Rittern des Dannebrogs ernannt.

Hr. Hofrath und Prof. Dr. *Thiersch* hat das Ritterkreuz des kön. bayer. Civil-Verdienst-Ordens erhalten.

Universitätsnachrichten.

Breslau. Die hiesige Universität besuchen in diesem Winterhalbjahre 829 Studirende, worunter 17 Ausländer. Hiervon gehören der

evangel. theolog. Facultät an 195, der kathol. theol. Facultät 214, der jurist. Fac. 201, der medicinischen Fac. 107. Philologie studiren 102, Kameralwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften 12.

Dorpat. Die Zahl der Studenten beläuft sich auf 524, worunter 285 Mediciner. Aus den drei Ostseeprovinzen sind 366 Individuen; 143 Russen und Polen und 15 Ausländer. Adelige sind dabei 102, steuerfreien Standes 219, aus dem Bürgerstande 203. Auf Kosten der Krone studiren 76.

Erlangen. Ausführliche Nachricht über die Lehrmittel der theol. Facultät und die hierzu getroffenen Einrichtungen (Seminarien, Ephorat u. s. w.) in *Rheinwald's* allgem. Repert. für die theol. Liter. Febr. 1835. Bd. VIII. S. 171—80.

Freiburg. Die Zahl der Studirenden im laufenden Wintersemester beträgt 446; darunter befinden sich 87 Inländer und 359 Ausländer. Unter ihnen sind 115 Theologen, 82 Juristen, 156 Mediciner, Chirurgen und Pharmaceuten, 95 Philosophen, Philologen u. s. w.

Giessen. Die Zahl der Studirenden beträgt in diesem Winterhalbjahre 294, und zwar 95 Theologen, 65 Juristen, 53 Mediciner, 31 Kameralisten, 26 Forstmänner, 9 Philosophen und Philologen, 7 Pharmaceuten, 6 Chirurgen und 2 Thierärzte.

Greifswald. Von dem akademischen Senat ist für das Jahr 1835 zum Decan der theol. Facultät Prof. Dr. *Schirmer*, zum Decan der jurist. Facultät Prof. Dr. *Niemeier*, zum Decan der medicin. Facultät Prof. Dr. *Mundt*, zum Decan der philos. Facultät Prof. Dr. *Walch* gewählt worden, und hat diese Wahl die erforderliche ministerielle Bestätigung erhalten.

Jena. Unter dem Prorectorate des Hrn. Hofraths und Prof. Dr. *Göttling*, vom 2. Aug. 1834 bis 7. Febr. 1835, wurden 98 immatriculirt; nämlich 39 Theologen, 25 Juristen, 24 Mediciner und 10 Philosophen mit Inbegriff der Pharmaceuten. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt, nachdem 99 zu Michaelis abgegangen sind, 440, nämlich 198 Theologen, 119 Juristen, 80 Mediciner und 43 Philosophen; darunter 277 Inländer und 163 Ausländer.

Heidelberg. Die hiesige Universität zählt in diesem Winterhalbjahre 580 Studirende, darunter 198 Inländer und 382 Ausländer. Unter ihnen befinden sich 38 Theologen, 238 Juristen, 222 Mediciner, Chirurgen und Pharmaceuten, 58 Kameralisten und Mineralogen, 24 Philosophen und Philologen.

Kopenhagen. Theologische Facultät: Dr. *H. Nic. Clausen*, Dr. *Mthi. Hagen Hohlenberg*, Mag. *C. Em. Scharling*, ord. Professoren und Cons. Assessoren; Lic. *Chr. Therning Engelstoft*, prof. extraord. — Jurist. Facultät: Dr. *Joh. Fr. W. Schlegel*, Conferenzrath und Ritter, Cons. Assessor, Dr. *Mthi. Hastrup Bornemann*, Etatsrath und Cons. Assessor, Dr. *Jan. Laur. Andr. Kolderup de Rosenvinge*, Ritter vom D., Dr. *Pet. Geo. Bang*, Cons. Assessor, ordentl. Professoren; *Joh. Ephr. Larsen*, Prof. extraord. — Medicin. Facultät: Dr. *J. Silv. Saxtorph*, Etatsrath und Ritter, Cons. Assessor; Dr. *J. Dan. Herholdt*, Etatsrath und Ritter, Cons. Assessor und Stabsmedicus, Rector der Univ. vom Jul. 1834 bis Jul. 1835; Dr. *Oluf Lundt Bang*, Ritter und Cons. Assessor, ord. Professoren; Dr. *Dan. Fr. Eschricht*, ausserord. Prof. der Physiologie; Dr. *C. Otto*, ausserord. Prof. der Pharmakologie und medic. for.; Dr. *Fr. Svitzer*, Prosector. — Philos. Facultät, ordentl. Professoren: Dr. *Lauritz Engelstoft*, d. Gesch. u. Geogr., Ritter u. Cons. Assessor; Dr. *Hans Chr. Oersted*, d. Physik, Etatsrath u. s. w.; *Jens Wilken Hornemann*, d. Botanik, Etatsrath u. s. w.; Dr. jur. *H. Chr. Schumacher*, d. Astronomie, Etatsrath u. s. w.; Dr. *Ad. Glo. Oehlenschläger*, d. Aesthe-

tik, Ritter u. s. w.; Dr. *Erich Chr. Werlauff*, d. Gesch. u. d. nord. Alterthümer, Oberbibliothekar u. s. w.; Dr. *Pet. Oluf Bröndstedt*, d. Philol. u. Archäol., geh. Legationsrath u. s. w.; Dr. *Fr. Chr. Sibbern*, d. Philosophie; Dr. *Joh. Cp. Hagemann Reinhardt*, der Naturgeschichte u. s. w. Ausserord. Professoren: Dr. *Greg. Otto Brunn Begtrup*, d. Landökonomie; Dr. *Fr. Chr. Petersen*, d. Philologie; Dr. *Joa. Fr. Schouw*, d. Botanik; Dr. *Will. Cp. Zeise*, d. Chemie; Dr. *Chr. Molbech*, d. Literärgeschichte, Justizrath u. s. w.; Dr. *Geo. Forchhammer*, der Mineralogie; Dr. *Joh. Nic. Madvig*, d. Philologie; *Paul Mart. Möller*, d. Philosophie; Dr. *Chr. Geo. Nathan David*, d. Staatsökonomie; Mag. *N. C. Lev. Abrahams*, d. franz. Sprache u. Lit.; *Chr. Friis Rotböll Olufsen*, d. Astronomie; Mag. *Hans Mthi. Velschow*, d. Gesch. u. nord. Alterthümer; Mag. *Chr. Ramus*, der Mathematik.

Englische Literatur.

The London catalogue of books, with their sizes, prices and publishers; containing the books published in London etc. since the year 1814 to Dec. 1834 inclus. London, Bent. 1835. 350 S. 8. (16 sh.)

Bibliotheca theologica. An extensive catalogue of theological books, methodically arranged, with an appendix of books in oriental literature. Oxford, Talboys. 1835. 417 S. 12. Diesem Verzeichniss theologischer Bücher, welches im Ganzen 5182 Artikel umfasst, wird eine systematische Anordnung und sonstige zweckmässige Einrichtung nachgerühmt; vorzugsweise ist es zum Gebrauche der Theologie Studirenden zu Oxford bestimmt.

An illustration of the epistles of St. Paul, including an entirely new translation, by *C. Eyre*. 2 Vols. London, Longman and Co. 1835. 8.

Discourses on the doctrinal articles of the church of England. By the rev. *Henry Blunt*. London, Hatchard and Son. 1835. 12. (5 sh. 6 d.)

Aeschyli septem ad Thebas. The text of *Dindorf*, with notes, compiled and abridged by *John Griffiths*, M. A. Oxford, Parker. 1835. 119 S. 8.

An essay on the „Birds" of Aristophanes; transl. from the german of *Süvern*. By *W. R. Hamilton*. London, Murray. 1835. 8. (4 sh. 6 d.)

Egyptian hieroglyphics, published by the royal society of literature. London, Murray. Bis jetzt 5 Hefte oder 100 Tafeln fol. (5 Ib. 5 sh.)

An analysis of the Egyptian mythology; to which is subjoined a critical examination of the remains of egyptian chronology. By *James C. Prichard*, M. D. With engravings. London. 1834. gr. 8. (1 Ib. 1 sh.)

Von grossem Interesse ist das Werk: „Travels in Ethiopia, above the second cataract of the Nile; exhibiting the state of that country under the dominion of Mohammed Ali; and illustrating the antiquities, arts and history of the ancient kingdom of Meroe. By *G. A. Hoskins*, Esq. With a map and 90 illustrations etc. London, Longman, Rees and Co. 1835.

A voyage of discovery to Africa and Arabia. Performed in his Maj. ships Leven and Barracouta from 1822 to 1831 under the command of capt. *F. W. W. Owen*. By Capt. *Thom. Boteler*. 2 Vols. with plates. London, Bentley. 1835. gr. 8.

India; its state and prospects by *Edw. Thornton*, Esq. London, Parbury, Allen and Co. 1835. 8. (10 sh.)

Ten years in South Africa, including a description of the wild sports of that country. By Lieut. *Moodie*. 2 Vols. London, Bentley. 1835.

r. 8. Besonders wichtig für die Beschreibung des Landes der Kaffern und der Hottentotten und das Leben und die Sitten derselben.

The stranger in America; comprising sketches of the manners, society, and national peculiarities of the united states. By *Francis Lieber*. London, Bentley. 1835. 8. Der Vf. ist schon durch die Herausgabe der Encyclopaedia Americana als ein Sachkundiger bekannt.

A Winter in the Far West (United states). By *Charles F. Hoffmann*. 2 Vols. London, Colburn. 1835. 8.

New England and her institutions. By one of her sons. London, Seeley. 1835. 394 S. 12. Betrifft insbesondere den religiösen und kirchlichen Zustand.

Von den Transactions of the royal society of literature ist die 2. Abth. des 2. Bds. erschienen. London, Murray. 4. (2 lb. 2 sh.)

Von dem geschätzten Werke: History of the british colonies by *R. Montgomery Martin* ist vor Kurzem der 4. Bd. mit mehreren Charten und statist. Tabellen versehen erschienen. London, Cochrane and Co. 1835. 8. (21 sh.) Es enthält derselbe vorzugsweise die Colonieen in Afrika und Australien, insbesondere auf dem Cap der guten Hoffnung, Mauritius, Neu-Süd-Wallis, Van-Diemens-Land, am Schwanenfluss, auf den Falklands-Inseln, Sierra Leone, Gambia, St. Helena u. a. Vgl. liter. Misc. Bd. 4. S. 30.

The history and antiquities of the borough of Lyme Regis and Charmouth. By *G. Roberts*. With embellishments. London, Bagster. 1835. 388 S. 8. Eine sehr interessante und gründliche Untersuchung, vgl. Liter. gazette. 1835. n. 944. S. 116 ff.

The castles of the english and scotish border. From original drawings by *T. M. Richardson*; with descriptive and historic illustrations. Parts I. and II. London, Hodgson. 1835. Diese Darstellungen werden ihrer Schönheit und Treue wegen sehr gerühmt.

Angekündigt sind: Memoirs of *Robert* Lord *Clive*, collected from the family papers at Wolcot, and other authentic sources. By the late Major-General Sir *John Malcolm*. 3 Vols. London, Murray. 1835. 8.

The life of Samuel Johnson, LL. D.; including a Journal of his tour to the Hebrides. By *James Boswell*, Esq. To which are added anecdotes by *Hawkins*, *Piozzi*, *Murphy*, *Tyers*, *Reynolds*, *Steevens* etc. and notes by various hands. London, Murray. 1835.

The entomology of Australia. By *G. R. Gray*. Part. I. Phasmidae. With 8 coloured plates. London, Longman, Rees and Co. 1834. 4. (21 sh.)

The affinities of plants with man and animals, their analogies and associations. By *Edwin Lees*. London, Edwards. 1835. 122 S. 8.

Sketch of the history of medicine, from its origin to the commencement of the 19. century. By *J. Bostock*, M. D. London, Sherwood. 1835. 8. (7 sh. 6 d.)

A practical compendium of the diseases of the skin, with cases, including a particular consideration of the more frequent and intractable forms of these affections. By *Jonathan Green*, M. D. London, Whittaker and Co. 1835. 372 S. gr. 8.

Arcana of science and art, or an annual register of useful inventions, new facts etc. in mechanics, chemistry, natural history, and social economy, with several engravings. London, Limbird. 1835. 316 S. 8.

History of the cotton manufacture in Great-Britain. By *Edward Baines* jun. With 30 engravings. London, Fisher and Son. 1835. 8. (15 sh.)

The works of *Charles Lamb*. 2 Vols. London, Ollier. 1835. 12.

(10 sh.) Sie enthalten dessen Gedichte, Aufsätze über Shakespeare's Trauerspiele, über Hogarth, Briefe u. m. a.

A tour on the prairies. By the Author of the „Sketch Book“ (*Washington Irving*.) London, Murray. 1835. 335 S. 12.

The wars of Montrose; a series of tales. By *James Hogg*, Esq. 3 Vols. London, Cochrane. 1835. 12.

Pantika; or traditions of the most ancient times. By *William Howitt*. 2 Vols. London, Whittaker. 1835. 12.

Miss *Pardoe* hat schon wieder einen neuen Roman geschrieben: The Mardens, and the Daventrys, Tales, by the Author of „Traits and Traditions of Portugal“. etc. 3 Vols. London, Saunders and Otley. 1835. 12.

Scenes and stories. By a Clergyman in Debt. 3 Vols. London Baily and Co. 1835. 12.

The words of a believer, translated from „Les paroles d'un croyant“ of abbe *de La Mennais*, by the author of Erin's Island. Paris (Berlin.) 1835. 5¼ Bog. 8.

Aus dem Deutschen wurden neuerdings übersetzt:

The epidemics of the middle ages, from the german of *J. F. C. Hecker*, M. D. Translated by *B. G. Babington*, M. D. London, Sherwood. 1835. 206 S. 12.

Biblical hermeneutics, or the art of script. interpretation, from the german of Dr. *Seiler*, with notes, translated by the rev. *W. Wright*, LL. D. London. 1835. 8. (14 sh.)

Childhood, youthful years, and wanderings. Transl. from the german of *Joh. Heinr. Jung Stilling*, late prof. etc. By *S. Jackson*. Part I. Bristol, Wright. 1835. (6 sh.)

The natural son; a tale descriptive to the age of the emperor Rudolph II. From the german of *Spindler*. By Lord *Albert Conyngham*. 3 Vols. London, Mitchell. 1835. 12. (1 lb. 11 sh. 6 d.)

Dr. *Bechstein* cage-birds, their natural history etc. London. 1834. gr. 8. (10 sh. 6 d.)

Früher wurden schon übersetzt: *Tennemann's* manual of the history of philosophy. 8. (14 sh.) — *Moritz's* mythology of the Greeks and Romans. 5. edit. 12. (6 sh.) — Historical sketch of sanskrit literature from *Adelung*. 8. (10 sh. 6 d.) u. m. a. Oxford, Talboys. 1834.

Eine neue Quartalschrift unter dem Titel: The west of England Journal of science and literature. Edited by *Geo. T. Clark*. Bristol (London, Longman and Co.) enthält in ihrem 1. Hefte mehrere Abhandlungen über Geologie und Zoologie, Bildung der Coralleninseln u. s. w. über Hesiod's Gedichte von J. J. Conybeare u. m. a.

Blick eines Britten auf den gegenwärtigen Zustand der Literatur seines Vaterlandes. Blätt. f. liter. Unterh. 1834. n. 278. 79.

Die Zahl der im Jahre 1834 in London erschienenen Bücher, mit Einschluss der neuen Ausgaben, Flug- und Zeitschriften, belief sich auf 1370, gegen 100 mehr als im Jahre 1833. (Liter. Gazette.)

Russische Literatur.

Nouveaux mémoires de la société imperiale des naturalistes de Moscou. Tom. III. formant le Tome IX. de la collection avec 32 planches. Moscou. 1834. 374 S. 4. Sie enthalten: 1. *W. G. Besser*, tentamen de Abrotanis seu de sectione II. Artemisiarum Linn. (S. 3—92 mit 5 Kupfertaf.) Die sect. I. eine synopt. Bearbeitung des 1. subgenus der Gattung Artemisia, d. absynthium Tourn. enthalt., erschien 1829. 2. *C. H. Steven*, observatt. in plantas rossicas et descriptiones specierum novarum. (S. 93—170.) Fortsetzung der Tom. VII. S. 259 ff. mitgetheilten Beob-

achtungen; diesmal die Gattungen eremurus, tilia und astragalus. 3. M. F. *Adams*, descriptiones plantarum minus cognitarum Sibiriae, praesertim orientalis, quas in itinere a. 1805 et 1806 observavit (S. 231—52). Zwanzig Pflanzenarten mit 8 Abbildd. 4. *G. Fischer v. Waldheim*, anas cucullata, n. sp. Camtschatica (S. 109—12.) 5. *M. Ménétriés*, notice sur quelques lépidoptères des Antilles avec la description de plusieurs espèces nouvelles (S. 113—34) 50 Species darunter 9 neue, nebst 2 Taf. mit Abbildd. 7. *Heinr. Rathke*, über fossile Knochen aus den Felsenhöhlen bei Schlangenberg (S. 265—81). Mit 1 Kupfertaf. 8. *G. Fischer v. Waldheim* recherches sur les ossemens fossiles de la Russie nr. II. (S. 281—98) mit 5 Taf. Abbildd. 9. *A. Zborzewski*, obss. microscopiques sur quelques fossiles rares de Podolie et de Volhynie (S. 299—312) nebst 4 Taf. Abbildd. 10. *E. Eversmann* lacertae imp. Ross. variis in itineribus meis observatae (S. 337—70) 14 Arten Eidechsen, darunter 4 neue, mit 4 zum Theil illum. Taf. 11. *R. Hermann* üb. die Proportionen, in denen sich die Wärme mit den chemischen Elementen und ihren Verbindungen vereinigt, und über die Mischungsgewichte, als Quotienten der specifischen Gewichte der Körper durch ihre Wärmecapacität betrachtet (S. 135—229). 12. *E. Marin-Darbel* mémoire sur les puits artésiens ou forés (S. 313—36). Ausführliche und gründliche krit. Mittheilungen über diese Abhandlungen von DDr. Trautvetter, Rathke und Parrot in den Dorp. Jahrbb. 1834. Bd. 3. S. 491—514.

Primae lineae systematis naturae, nexui naturali omnium evolutionique progressivae per nixus reascendentes superstructi, auct. *Paulo Horaninow*, Med. Dr. et P. P. O. etc. Petropoli. 1834. XIV, 143 u. XXI S. gr. 8.

Organologie der Thiere von Dr. *Gr. Stschurowskij*. 1. Abth. System der Verdauungsorgane. Mit Kupfertaf. Moskau. 1834. XIII u. 99 S. 8. (4 Rbl.)

Beschreibung einiger neuer Arten von Versteinerungen aus dem Salgirthale bei Sympheropol. Vom ausserord. Prof. u. s. w. Dr. *S. Kutorga*. Mit 1 Steintaf. Herausgeg. von der mineralog. Gesellschaft zu St. Petersburg. St. Petersburg. 1834. 8.

Die Geisteskrankheiten, dargestellt nach den Grundsätzen der jetzigen Lehre der Psychiatrie, in allgemeiner und besonderer, theoret. und praktischer Beziehung, von dem Dr. med. *Pet. Butkowskij*. 2 Thle. St. Petersburg. 1834. VIII, XXXVIII, 122 u. 154 S. 8. (6 Rbl.)

Von dem delirium tremens oder Gehirnfieber der Trinker. Von Dr. *Chr. Witt*, Oberarzt d. Hofspitals, Staatsrath u. s. w. St. Petersburg. 1834. X u. 82 S. 8. (5 Rbl.)

Versuch eines Systems der prakt. Heilkunde vom Prof. *Prochor Tscharukowsky*. 2. Thl. St. Petersburg. 1834. 8. (7 Rbl.)

Zoochirurgie oder chirurg. Veterinärkunde u. s. w. verfasst von *W. Wssewolodow*. Buch 1, 2 u. 3. St. Petersburg. 1833. 34. 265, 277 u. 180 S. 8.

Von dem bürgerlichen gerichtlichen Verfahren. Aus den jetzt bestehenden Gesetzen zusammengestellt vom Titulärrath *Nikol. Rukowskij*. Moskau. 1834. 156 S. 8.

Zum Swod der Gesetze des russischen Reichs ist ein alphabetisches Register erschienen. St. Petersburg. 1834. XXIX u. 1005 S. 8.

De juris Justinianei in generis humani cultum insigni merito orationem — ad memoriam pandectarum et institutionum Justiniani ante hos MCCC annos pleno valore munitarum pie recolendam — in prim. professorum seminario Petrop. habuit commentarioque auxit D. *Henr. Rob. Stoeckhardt*, jur. rom. Prof. p. o. Adjecta est *Juschkowii*, jur. stud., oratio jus Justinianeum cum novissimo juris Rossici codice componens. Pe-

tropoli. 1834. VIII u. 123 S. 8. Ins Russische übers. im Journal d. Minist. des öff. Unterrichts. Thl. 3. (1834.) S. 377—408.

Allgemeines Ritualbuch (der griechisch-russischen Kirche). Moskau 1834. fol. (11 Rbl.)

Thomas a Kempis von der Nachfolge Jesu Christi erschien in einer neuen Uebers. aus dem Lat. Moskau. 1834. (8 Rbl.)

Durch ein Programm ist die Herausgabe des früherhin schon angekündigten „encyclopädischen Lexicons" in russischer Sprache (St. Petersburg, A. Pluchard.) genauer bestimmt worden. Es wird darin eine Probe und die Grundsätze bei der Bearbeitung mitgetheilt. Das Conversationslexicon von Brockhaus dient als Grundlage und 161 Mitarbeiter, welche sämmtlich genannt werden (darunter 52 in Russland lebende deutsche Gelehrte) sind dabei thätig. Das Werk wird aus 24 Bdn. bestehen, von welchen jährlich 4 erscheinen. Auf russische Geschichte, Geographie, Statistik, Literatur auf russ. Recht u. s. w. wird vorzugsweise Rücksicht genommen.

Beschreibung der St. Petersburgischen Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer u. s. w. nebst einer Anleitung zu ihrem Gebrauch von Dr. *M. A. Meyer*, Arzt u. Dir. der Anstalt. St. Petersburg. 1834. (deutsch V u. 66 S. 8. russisch VI u. 111 S. 12.)

Beschreibung der natürlichen und künstlichen Mineralwässer, zusammengestellt aus den Schriften der besten neuern Schriftsteller von *Fr. Beliawskij*. Für Aerzte und Kranke. 2 Thle. Moskau. 1835. XII. XCV, 271 u. VIII, 504 S. 8. Mit 1 lithogr. Vign. u. dem Bildnisse Kreysigs. (15 Rbl.) Die Vorrede auch einzeln unt. d. Tit.:

Von der Bildung der natürlichen Mineralwässer im Schoose der Erde, und von der Analogie der künstl. Mineralwässer, welche nach der Methode des Dr. Struve zubereitet werden, und der Identität ihrer therapeut. Wirkungen mit den Wirkungen der natürl. Heilquellen. Von *F. Jänichen*, Arzt u. Dir. der Moskauer Anstalt für Zubereitung künstlicher Mineralwässer. Moskau. 1834. 89 S. 8.

Im historischen Fache ist die Thätigkeit der russischen Gelehrten sehr lebendig. Von *Nicol. Polewoy* Geschichte des russischen Volkes erschien der 5. Bd. Moskau. 1834. XXIV u. 666 S. gr. 8. — *N. M. Karamsin's* Gesch. des russ. Reichs. 4. Ausg., ist bis zum 6. Bde. vorgerückt. St. Petersburg. 1834. gr. 8. (30 Rbl. für 12 Bde.) — Von *J. Jertow's* allgem. Weltgeschichte seit der Völkerwanderung und der Gründung neuer Staaten u. s. w., wurde der 14. u. 15. Bd. ausgegeben. St. Petersburg. 1834. gr. 8.

Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte von *J. K. Kaidanow*. Th. 1. Alte Geschichte. St. Petersburg. 1834. XXIV u. 336 S. gr. 8. (5 Rbl.)

Neue und zum Theil sehr gründliche Forschungen sind enthalten in den Werken:

Ausführliche Nachrichten über die Wolga-Kalmücken, an Ort und Stelle gesammelt von *N. Nefedjew*. Mit 1 Karte, 2 lithogr. Taf. und Noten. St. Petersburg. 1834. 286 S. 8.

Geschichtliche Uebersicht der Oiraten oder Kalmücken, vom 15. Jahrh. bis auf die gegenwärtige Zeit. Vom Mönch *Hyacinthe* (*Bitscherin*). St. Petersb. 1834. 253 S. 8. (8 Rbl.)

Geschichte des donischen Heeres, Beschreibung des donischen Landes und der kaukasischen Mineralwässer, von *Wladimir Bronewskij*. 4 Thle. St. Petersburg. 1834. VIII u. 311, 270, 214 u. 117 S. gr. 8. (20 Rbl.)

Geschichte der Mongolen, von den ältesten Zeiten bis auf Tamerlan. Aus dem Persischen übers. (von *Grigorjew*). St. Petersburg. 1834. XII u. 159 S. gr. 8. (5 Rbl.)

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Anf. Nov. vorigen Jahres starb zu Stockholm der Reichshistoriograph nd Alterthumsforscher *Jonas Hallenberg*, 86 Jahre alt.

Am 15. Nov, zu Stargard *von Hinrichs*, k. pr. General-Lieut. a. D., 'erf. mehrerer militair. Schriften, 83 Jahre alt.

Am 28. Nov. zu Batavia Baron *von Salis*, Rath der Regierung des iederländischen Indiens, im 46. Lebensjahre.

Am 6. Dec. zu Münnerstadt *Joh. Bapt. Laudensack*, Prof. am dasien Gymnasio, 35 Jahre alt.

Am 25. Dec. zu Mannheim *Joh. Jac. Weickum*, grossh. bad, Hofath, ehemal. Prof. u. alternirender Director des dasigen vereinigten Lyeums, 64 Jahre alt.

Am 21. Jan. zu Mildenburg am Main *C. G. Horstig*, Consistorialath, durch mehrere asketische, pädagogische und artistische Schriften ühmlichst bekannt, geb. zu Reinswalde in der Niederlausitz am 8. Jun. 763.

Am 22. Febr. zu München *Jos. Mch. Sig. von Stürzer*, k. b. Oberapell.-Ger. Rath u. ord. Prof. d. Criminalrechtspflege, im 64. Lebensjahre.

Am 3. März zu Wiesbaden *L. von Rössler*, herz. nass. Domainendiector u. geh. Rath, im 50. Lebensjahre.

Am 14. März zu Königsberg *Aug. Fr. Weyl*, Hofprediger an dasier Burgkirche, im 58. Lebensjahre.

Am 22. März zu Friedensthal bei Pyrmont *Ludw. Seebohm*, als Beründer dieses Orts mit seinen Anlagen, als geistlicher Redner der dorigen Quäkergemeinde und durch viele kleine religiöse Schriften bekannt, 6 Jahre alt.

Am 29. März zu Tooting in England *Lumsden*, Esq., LL. D., eheal. Professor der pers. und arabischen Sprachen zu Calcutta, im 58. ebensjahre.

Am 1. Apr. zu Rom *Pinelli*, als Kupferstecher sehr ausgezeichnet.

Am 4. Apr. zu Solothurn *Peter Glutz-Ruchti*, Alt-Schultheiss, der Nestor der Tagsatzung, Landammann der Schweiz im Jahre 1805, 89 ahre alt.

Am 9. Apr. zu Hamburg Dr. jur. *Joh. Geo. Bausch*, Senator der reien Stadt seit dem 21. Jun. 1782, hochbejahrt.

Am 10. Apr. zu Paris Graf *Gustav Malachowski*, Minister der ausvärtigen Angelegenheiten während der letzten polnischen Revolution, im 8. Lebensjahre.

Am 11. Apr. zu Rom *Francesco Canale*, Cardinal-Priester, im 71. Lebensjahre.

Am 18. Apr. zu Paris Baron *Delaitre*, ehem. Präfect und Deputirter ler Departements der Eure et Loire und der Seine et Oise, Staatsrath, Commandeur der Ehrenlegion u. s. w.

Am 17. Apr. zu Kassel Dr. *Bauer*, kurhess. Ober-Medicinalrath u Professor.

Am 20. Apr. zu Leipzig M. *Joh. Gfr. Köhler*, emer. Oberlehrer an ler dasigen Bürgerschule.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

In Folge der mit dem 1. Mai d. J. eintretenden veränderten Organisation der oberen Justizbehörden des Königreichs Sachsen sind ernannt

worden: I. *Für das Oberappellationsgericht*: zum Präsidenten: der zeither. Geh. Justizrath Dr. *Gfr. E. Schumann*; zu Mitgliedern und Vicepräsidenten: der zeither. Vicepräsident des Appellationsgerichts *C. Chr. von Zedtwitz*, sowie der Appellationsrath Dr. *C. Aug. Gottschalk*; zu Ober-Appellationsräthen: der Hof- und Justizrath Dr. *Gfr. Ludw. Winckler*, die Appellationsräthe *C. Trgo. von Bose*, Dr. *C. Fürchteg. Meissner*, Dr. *Chr. E. Weiss*, *Mor. H. Nehrhoff von Holderberg*, Dr. *Chr. Ghe. Kupfer*, Dr. *Gust. Sam. Thd. Baumgarten-Crusius*, Dr. *Aug. Siegm. Kori*, Dr. *C. Ado. Ed. von Zobel*, Dr. *Paul Ludw. Kritz*, der Hof- und Justizrath Dr. *Max. C. A. Petschke*, der Appellationsrath Dr. *Wilh. Sig. Teucher*, der Beisitzer des Schöppenstuhls zu Leipzig Dr. *C. Ph. H. Thierbach* und der Appellationsrath *W. C. J. von Ammon*.

II. *Für das Appellationsgericht zu Dresden*: mit der Direction dieses Collegiums interimistisch beauftragt der Geh. Regierungsrath u. Geh. Archivar *Ferd. Aug. Meissner* unter Beibehaltung seiner zeitherigen Function; zu Appellationsräthen wurden ernannt: der Hof- und Justizrath Dr. *Ferd. Zschinsky* zugleich unter Uebertragung des Subdirectorii im Criminalsenate und unter Belassung seines zeither. Charakters u. Ranges, der Beisitzer der Juristenfacultät zu Leipzig Dr. *Geo. C. Treitschke*, der Appellationsrath *Fr. Thd. von Criegern*, der Hof- und Justizrath Dr. *Müller* (letztere mit Beibehaltung ihres bisherigen Charakters und Ranges), der Stadtrath *C. Fr. Ayrer* zu Dresden, der Auditeur *Ertel* vom Reg. Friedr. Aug. Inf., der Advocat und Gerichtsdirector *Ackermann* zu Elsterberg, der Beisitzer der Juristenfacultät Dr. *Conr. Sickel* in Leipzig, den Stadtgerichtsrath *Mor. Chr. Hänel* zu Dresden und der Jur. Practicus zu Leipzig Dr. *Chr. Ludw. Stieglitz*; zu Beisitzern: der Oberhofgerichtsrath *Ado. C. H. von Hartitzsch* und der Referendar Dr. *von Weber*.

III. *Für das Appellationsgericht zu Budissin*: zum Präsidenten: der zeither. Hof- und Justiz- auch Oberamtsregierungsrath *C. Aug. von Zezschwitz*; zu Räthen: der Oberamtsregierungsrath *Ludw. Ed. Roux*, der Hof- und Justizrath Dr. *C. Ed. Stieber* (beide mit Belassung ihres zeither. Charakters und Ranges), der Beisitzer des Schöppenstuhls zu Leipzig Dr. *Gust. Fr. Held* und der Oberamtsregierungsrath *Fr. W. Klengel*.

IV. *Für das Appellationsgericht zu Leipzig*: zum Präsidenten: der zeither. Consistorialassessor und Beisitzer des Schöppenstuhls Hofrath Dr. *Joh. Conr. Sickel*; zu Räthen: der Beisitzer und Senior des Schöppenstuhls, Reg. Rath Dr. *J. Ludw. W. Beck*, die Beisitzer des Schöppenstuhls Dr. *Chr. Fr. Schreckenberger* und Dr. *C. Heinr. Haase*, der Appellationsrath M. *Fr. E. W. Schmiedt*, der Referendar des Landesjustiz-Collegiums *C. von Sulza* und *Lichtenau* und der Advocat und Gerichtsdirector *Du Chesne* zu Bischofswerda.

V. *Für das Appellationsgericht zu Zwickau*: zu Präsidenten: der zeither. Appellationsrath *C. Geo. Jul. von Mangoldt*; zu Räthen: der bisher. Appellationsrath *Käuffer*, der Hof- und Justizrath *J. C. Thümmel* (beide unter Belassung ihres bisher. Charakters u. Ranges), der Adv. u. Gerichtsdir. *Wehner* zu Plauen, der Oberhofgerichtsrath *Chr. Bnh. von Watzdorf*, der Beisitzer des Schöppenstuhls zu Leipzig Dr. *Alb. Siebdrat* und der gewesene Hülfsarbeiter im Schöppenstuhle Dr. *Aug. O. Krug*.

Von der k. Akademie der Wissenschaften zu München sind der Präsident des öffentl. Unterrichts zu Paris *P. Letronne* und der Prof. Dr. *Chr. Gfr. Ehrenberg* zu Berlin zu auswärtigen, der Hofrath u. Prof. *Ludo. Dissen* zu Göttingen, der Stiftsherr u. Prof. *Joh. Casp. v. Orelli* in Zürich, der Prof. *Jäger* zu Stuttgart und der Prof. *Chr. Gmelin* zu Tübingen zu correspondirenden Mitgliedern gewählt worden.

Hr. Diac. M. *Ghe. Aug. Adam* zu Mitweida in Sachsen ist zum Pfarrer und Superintendenten zu Wurzen ernannt worden.

Hr. *Gilb. Breschet* ist zum Mitgliede der kön. Akad. der Wissenschaften zu Paris erwählt worden. Auf der Wahlliste waren ausser ihm die Herren Lisfranc, Velpeau und Civiale.

Hr. Reg. Rath *J. Ludw. Deinhardstein* ist an die Stelle des Oberkämmerers Grafen Czernin provisorisch zum Director des Wiener Hofburgtheaters ernannt worden.

Der bisherige Privatdocent Hr. Dr. *Joh. Gust. Bernh. Droysen* ist zum ausserord. Professor in der philosoph. Facultät der Univ. zu Berlin ernannt worden.

Der k. sächs. Hof- und Justizrath Hr. Dr. *C. Einert* und der Appellationsrath Hr. Dr. *C. Trgo. Kreyssig*, beide für die Gesetzgebung thätig (vgl. oben S. 1) sind zu geheimen Justizräthen ernannt worden.

Der geh. Regierungsrath, Hr. *Joh. Paul von Falkenstein* zu Dresden, früher Docent der Rechte an der Univ. Leipzig, ist zum Director der mit dem 1. Mai in Wirksamkeit tretenden Kreisdirection zu Leipzig und zum Reg. Bevollmächtigten bei dasiger Univ. ernannt worden.

Hr. Hof- und Justizrath Dr. *Carl Lebr. Funke* zu Dresden, auch als jurist. Schriftsteller bekannt, ist mit Beibehaltung seines dermaligen Charakters zum ersten Regierungsrathe bei der neu errichteten kön. Kreisdirection zu Zwickau ernannt worden.

Der Advocat Hr. Dr. *C. Gust. Glöckner* zu Rosswein, ist nach dem Abgange des Dr. *Wiesand* (vgl. liter. Miscellen oben S. 27) zum 2. jurist. Rathe bei der kön. sächs. Generalcommission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen mit dem Prädicate eines wirkl. Commissionsrathes ernannt worden.

Der k. bayer. Ministerialrath, Hr. Dr. *Häcker*, ist zum ordentl. Professor an der münchener Universität ernannt worden.

Der bisherige Oberschulinspector und Regierungsrath *Hesse* zu Mainz ist zum Director des Oberschulrathes zu Darmstadt ernannt worden.

Der grossherz. hess. Forstinspector Hr. *Heyer* zu Michelstadt ist, an des verst. Hundeshagens Stelle, zum ord. Prof. der Forstwissenschaft an der Univ. zu Giessen, mit dem Prädicate als Forstmeister ernannt werden.

Der bei der kön. sächs. Artillerieschule angestellte Artilleriehauptmann *Homilius* zu Dresden, auch als Schriftsteller bekannt, ist zum Major der Artillerie ernannt worden.

Der grossherz. hess. Oberschulrath, Decan u. Stadtpfarrer zu Darmstadt, Dr. *Pet. Leop. Kaiser*, ist in dem päbstlichen Consistorium vom 6. Apr. zum Bischof von Mainz präconisirt worden.

Der geistl. Rath u. Director des Lyceums zu Rastatt, Hr. *Jos. Loreye*, hat das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen erhalten.

Die k. schwed. Akademie der Musik hat den als Schriftsteller und Tonsetzer gleich geachteten k. sächs. geheimen Rath und Obersthofmeister bei Sr. kön. Hoh., dem Prinzen Johann, Hrn. *Carl Borromäus von Miltitz* zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Hr. Hof- und Justizrath *Heinr. Ferd. Müller* zu Dresden, ist zum geh. Regierungsrathe im Ministerio des Innern ernannt worden.

Der bisher. ausserord. Prof. des französ. Rechts, Hr. Dr. *Müller*, ist zum ordentl. Professor der Rechte an der Univ. zu Giessen ernannt worden.

Dem Director der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt zu Leipzig, Hrn. M. *Carl Glo. Reich*, ist in Anerkennung seiner vieljähr. nützlichen Wirksamkeit als Lehrer und Director dieser Anstalt das Ritterkreuz des kön. sächs. Civil-Verdienst-Ordens verliehen worden.

Hr. Dr. *Fr. Schmitthenner* zu Darmstadt übernimmt mit dem Titel als geheimer Regierungsrath von neuem die ord. Professur der Staats- und Cameralwissenschaften an der Univ. Giessen.

Hr. M. Schumann, zeither. Bergprediger zu Annaberg, auch als Schriftsteller rühmlichst bekannt, ist zum Oberpfarrer das. u. Superintendenten der annaberger Diöces ernannt worden.

Die Professoren an der Universität zu Berlin *Zumpt*, *Steffens* und *Gerhard* sind zu ordentl. Mitgliedern der philosophisch-historischen Classe der dasigen Akademie der Wissenschaften erwählt und bestätigt worden.

Universitätsnachrichten.

Basel. Die Fortdauer der Universität ist bestimmt ausgesprochen. Nach einer mehrtägigen und gründlichen Berathung hat der grosse Rath am 9. Apr. den von der Regierung ihm vorgelegten Reorganisationsplan nicht nur in allen seinen wesentlichen Bestimmungen genehmigt, sondern denselben noch durch die Begründung einer vierten, nicht beantragten medicinischen Professur erweitert. Der neuen Einrichtung zufolge, die übrigens nur wenig von der bisher bestandenen abweicht, wird die theologische Facultät drei ordentliche Lehrstühle, die juristische deren zwei, die medicinische vier, die philosophische neun haben. Die für die Unterhaltung der Univ. und des damit in Verbindung stehenden Pädagogiums nöthigen Kosten belaufen sich auf etwas mehr als 40,000 Schweizerfranken, wozu der Staat 30,000 Franken beizutragen hat.

Bonn. Auf hiesiger Universität erschienen im Laufe des Jahres 1834 folgende akadem. Dissertationen u. Gelegenheitsschriften: *A.* Evangel. theolog. Facultät: *Fr. H. Rheinwald*, p. o., comment. de pseudodoctoribus Colossensibus. Veronae Rhen. (Georg.) 18 S. gr. 4. Vgl. Repert. Bd. 2. n. 1420. — *B.* Kathol. theolog. Facultät: Dr. *J. W. J. Braun*, p. o., comment. de Tiberii Christum in deorum numerum referendi consilio. Bonnae, Habicht. 31 S. gr. 8. — *C.* Juristische Facultät: *Clem. Perthes*, diss. inaug. de proscriptione et banno regio quid statuerit speculum Saxonicum. Bonnae, (Georg.) 34 S. gr. 8. — *Geo. Fr. Fd. Eberty*, de vera unionis prolium notione. (Baaden.) 46 S. gr. 8. — *D.* Medicinische Facultät: *Ado. Besserer* diss. inaug., observationes de unguium anatomia atque pathologia. C. tab. lithogr. (Georg.) (VIII u.) 70 S. gr. 8. — *Gust. Freymann* diss. inaug. de operatione cirsocelis. (Georg.) (VIII u.) 21 S. 4. — *Jo. Pet. Weyand* diss. inaug. de hydrocephalo puerorum. (Georg.) 38 S. gr. 8. — *Jac. Hecking* dissert. inaug. de perforatione oesophagi ulcerati. Cum tabb. duabus lithogr. (Georg.) (VIII u.) 55 S. gr. 8. — *Henr. Hub. Jos. Parmentier* diss. inaug. pathol. anat. de genitalium muliebrium externorum formae varietate. Coloniae, (Büschler.) 39 S. gr. 8. — *Jon. Henr. Knabbe* diss. inaug., disquisitiones histor. criticae de circulatione sanguinis in foetu maturo, novis observatt. anatomicis exaratae. Cum tabb. IV. lithogr. color. Bonnae, (Georg.) (VIII u.) 111 S. gr. 4. — *Joh. Wilh. Sterneberg* diss. inaug. experimenta quaedam ad cognoscendam vim electricam nervorum atque sanguinis facta. (Neusser.) 17 S. gr. 4. — *Guil. Krüppel* diss. inaug. de maxillae super. resectione, deque morbis huius ossis dynamicis manu curatis. (Georg.) 62 S. 8. — *Renat. Röchling* diss. inaug. de vi, quam nervi exercent in inflammationem ejusque exitus. (Georg.) 38 S. gr. 8. — *Wilh. Thomé* diss. inaug. de corneae transplantatione. Cum tabb. III. lithogr. (Georg.) 26 S. gr. 4. — *Joh. Bapt. Weidgen* diss. inaug. de fungo medullari capitis. Cum tab. lithogr. (Georg.) 38 S. gr. 4. — *Joh. Jos. Mertznich* diss. inaug. de cognitione morborum tracheae. Coloniae, (Büschler.) VI u. 48 S. gr. 8. — *J. Th. Burgmer* diss. inaug. de aneurysmatis in cerebro. Bonnae, (Moest.) 37 S. gr. 8. — *Theod. Schreiber* diss. inaug. de morbis mandibulae dynamicis. (Moest.) 66 S. 8. —

Franc. Richarz diss. inaug. de vesaniae cognitione et cura quaedam. Coloniae, (Schlösser.) 25 S. gr. 4. — *Hub. Dormagen* diss. inaug. pathol. anat. de anophthalmia congenita. Cum tab. lithogr. Coloniae, (Büschler.) 39 S. gr. 8. — *Gust. Krauss* diss. de pemphigo neonatorum. (Georg.) 22 S. gr. 4. — *Frid. Lambertz* diss. inaug. chir. de palato duro et molli fisso ejusque operatione. Cum tab. lithogr. (Georg.) 20 S. gr. 4. — *Frid. Laufs* diss. inaug., disquis. diagnostica de carditide acuta. Bonnae, (Georg.) 27 S. gr. 4. — *E.* Philosophische Facultät: *Carl Ludw. Urlichs* (diss. inaug.) Achaei Erethriensis, quae supersunt, collecta et illustrata. Bonnae, (Neusser.) 82 S. gr. 8. — *J. E. J. Schrader* diss. inaug. botan. de monocotyledonearum et dicotyledonearum circa gemmarum explicationem differentia. (Georg.) 23 S. gr. 8. — Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des reg. Königs lud der zeit. Decan, Hr. Prof. Dr. *Phil. Car. Strahl* durch das Programm ein: de commercio, quod Germani cum Russis praecipue cum Novogardensibus aevo medio exercuerunt. (Georg.) 20 S. gr. 4. — Dem Verzeichnisse der Vorlesungen im Sommerhalbjahre, „index praelectionum" etc., geht eine Untersuchung voraus über den jüng. Dikäarchus aus Lacedämon, dem Grammatiker und Schüler des Aristarch, als Anhang zu der Abhandlung über Dikäarch und dessen Schriften in den Rhein. Jahrbb. — Dem Verzeichnisse der Vorlesungen im Winterhalbjahre 1834—35 ist eine kurze Abhandlung über ἠδέ und ἰδέ bei Homer vorausgeschickt. (Georg.) IV S. gr. 8.

Königsberg. Das Prorectorat der Universität ist am 12. April d. J. auf den Professor Dr. *Sanio*, das Decanat in der theol. Facultät auf den Consistorialrath u. Prof. Dr. *Kähler*, in der juristischen auf den Tribunalrath Prof. Dr. *Schweikart*, in der medicinischen auf den Medicinalrath Prof. Dr. *Burdach*, in der philosophischen auf den Prof. Dr. *Meyer* übergegangen.

Krakau. Nach dem neuen Statute, das der Universität durch die letzte Organisationscommission von den hohen Schutzhöfen verliehen worden ist, hat die Universität 25 ordentl. Professoren, 9 besoldete Adjuncten und 8 Sprachlehrer. In der theologischen Facultät lehren 4 Professoren, in der juristischen 4, in der medicinischen 9 mit 6 Adjuncten bei den praktischen Fächern, in der philosophischen 8 mit 8 Adjuncten. Für das Studienjahr 1834—35 wurden 289 Zuhörer eingeschrieben, und zwar in der theologischen Facultät 6, in der juristischen 47, in der medicinisch-chirurgischen 119, in der philosophischen 117.

Upsala. Auf hiesiger Universität erschienen im J. 1833 folgende Gelegenheitsschriften: *Ol. Kolmodin*, eloqu. et polit. prof., oratio Q. Fabii Max. in senatu etc. Liv. XXVIII. cap. 40—42. suethice reddita. (Acad. typogr.) 8 S. 4. — *Petr. Dan. Amad. Atterbom*, log. et metaph. prof., sophistae dialogi Platon. particula Suethice reddita. 8 S. 4. — *P. D. A. Atterbom*, comment. dial. de notione principii. 10 S. 4. — *Ado. Törneros*, eloqu. et poes. prof., specimina critt. in libros Ciceronis de legibus. P. I. II. 16 S. 4. — *Ado. Törneros*, diss. de ingenio sermonis Plautini. P. I. 8 S. 4. — *A. Törneros*, carmen Musaei de Hero et Leandro versibus hexam. lat. redditum. P. I. 10 S. 4. — *Joh. Tranér*, prof. reg., Hesiodi Ascraei poemation, quod inscribitur, scutum Herculis. P. I—VII. 56 S. 4. — *J. Tranér*, diss. de Myronis artificis graeci bucula aerea a Graecorum Romanorumque poetis cantata. P. I—III. 24 S. 4. — *J. Tranér*, Solonis, Atheniensium nomothetae, ad musas gnomica cantiuncula et Cratetis Theb. in eundem parodica sanna. 10 S. 4. — *J. Tranér*, Aristotelis Graeci et Ausonii Latini in duces, qui bello Troico interfuerunt, epitaphia. P. IX—XIV. S. 67—114. 4. — *J. Tranér*, iuventus eucharistica, poema Tegnerianum lat. carmine refictum. P. I. II.

16 S. 4. — *J. Tranér*, Panyasis Halicarn., symposiacus Graecorum poeta. 10 S. 4. — *J. Tranér*, de Hesiodi Graeco Graecorum Romanorumque judicia. 14 S. 4. — *J. Tranér*, Mimnermi Coloph. erotici ap. Graecos poetae, quae supersunt, elegiae. 10 S. 4. — *J. Tranér* Naumachii Graecanici poetae, monita nuptialia, didact. carmen. 10 S. 4. — *J. Tranér* Aeschyli, Soph., Euripidis, trag. apud Graecos trigae epigrammata. P. II Sophocles. S. 19—30. 4. — *J. Tranér*, Moschi, bucolici vatis, secundum, quod Εὐρώπη inscribitur, idyllion. Gr. et Sueth. P. II. S. 9—1 4. — *J. Tranér*, Sophocleum Ajacis morituri soliloquium. 8 S. 4. — *H. Gerh. Lindgren*, litt. gr. et or. adj., Pindari Olympp. ode I—V. sthice reddita. P. I. II. 32 S. 4. — *Sam. Grubbe*, eth. et pol. prof. de praesentis philosophiae moralis habitu observatt. P. I. 8 S. 4. — *E. Gust. Geijer*, fabula Theodorici Veron. Suecica. E cod. vetusto bibl. reg. Holm. nunc primum edita. P. I. II. 16 S. 4. — *Er. Gust. Geijer* de orig., numero et conciliis senatus Suec. antiquis temporibus observat. Sect. I. 10 S. 4. — *Er. Gust. Geijer*, acta historiam regis Christierni II illustr. 9 S. 4. — *Er. Gust. Geijer*, privilegia urbis Stockholm. tempore Stenonis Sture sen. confirmata. 12 S. 4. — *J. H. Schröder*, bibl. litt. et arch. prof., diss. hist. litt. de poesi sacra latina medii aevi Suecia. P. I—VI. 53 S. 4. — *J. H. Schröder*, numismata Angliae vetusto in numophylacio acad. Upsal. adversata. P. I—V. 40 S. 4. — *J. H. Schröder*, prodromus inscriptt. graecarum e museo reg. Holm. P. I 8 S. 4. — *J. H. Schröder*, translatio S. Catharinae a. MCDLXXXII Wadstenis celebrata P. I—III. X u. 19 S. 4. — *J. H. Schröder*, ad runographiam Scandinaviae accessiones novae. P. I. 8 S. 4. — *J. H. Schröder*, statuta convivii a S. Georgio dicti ad magnum Cuprimontem Dalekarliae. 10 S. 4. — *J. H. Schröder*, de arte romantica observat. Sect. I. 10 S. 4. — *J. H. Schröder*, conspectus diplomatum in archivo illustr. fam. Bondeanae in Säfstaholm. P. I. 12 S. 4. — *J. H. Schröder*, historia rei herbariae in Suecia. P. I. 10 S. 4. — *J. H. Schröder*, diss. topogr. de paroecia Haraker in Westmannia. P. I. 8 S. 4. — *Joh. Rosell*, diss. topogr. hist. de paroecia Fröjeslunda in Uplandia. 1[illegible] S. 4. — *C. Gust. Brogren*, hist. univ. Doc., diss. de Olbia Milesiorum colonia. P. III. S. 21—30. 4. — *Andr. Hedner*, poes. rom. doc., de elegiaci ap. Romanos carminis elegantiis expositio. P. III. S. 21—32. 4. — *J. Alb. Dahlström*, bibl. acad. aman., diss. de religionis ad rempublicam habitu apud Romanos. P. I. 10 S. 4. — *Jac. Ud. Segerstedt*, th. cand. diss. de formis imperii trifariam distinctis. 11 S. 4. — *Joh. Spongberg* arch. doc., de commentario Dion. Cass. Longini περὶ ὕψους exposit. P. I—IV. 46 S. 4. — *J. Gust. Ek*, epist. ad Pisones, s. ars poetica quae dicitur, Q. Horatii Flacci. Comment. acad. P. I—III. 47 S. 8. — *Jöns Swanberg*, math. prof., de transformatione formularum differentialium obss. P. I—IV. 32 S. 4. — *C. Ado. Forssel*, ph. stud., de contactu linearum disquisitio. 10 S. 4. — *H. Wilh. Romanson*, anat. et chirurg. prof., de trepanatione opportune instituenda. 8 S. 4. — *H. W. Romanson*, diss. acad. sistens morbum oculorum singularem. 11 S. 4. — *H. W. Romanson*, diss. acad. de necrosi. 9 S. 4. — *H. W. Romanson*, de monstro hydrocephalico ovino, extremitatibus anterioribus carente observatt. Cum tab. 14 S. 4. — *Isr. Hwasser*, med. theor. et pract. prof. diss. de bronchitide acuta. 10 S. 4. — *Isr. Hwasser*, de gastricismo positiones pathologicae. P. I. II. 16 S. 4. — *Laur. Petr. Walmstedt*, chem. prof., tent. chemicum observatt. quasdam circa salia oxidi chromici sistens. 9 S. 4. — *Petr. Sjöbring*, litt. or. prof., psalmus LXXIII. lat. et sueth. cum annotatt. P. I. 14 S. 4. — *P. Sjöbring*, vaticinia proph. Michae sueth. reddita et observatt. illustrata. Sect. I. 10 S. 4.

Geo. Rogberg, theol. prof., diss. de officiis ministerii eccles. necessa-
s ac minus necessariis distinguendis. P. II. S. 17—32. 4. — *H. Gerh.
sdgren*, litt. gr. et or. Adj., vaticiniorum Jes. cap. V. suethice versum.
S. 4. — *Jon Wåhlander*, ad schol. Linc. apol., diss. ecclesiae evang.
th. de sacramentis doctrinam breviter adumbrans. P. I—III. 32 S. 4.

Lettische Literatur.

Die lettische literarische Gesellschaft legt einen Theil ihrer schä-
nswerthen Arbeiten in einer Zeitschrift nieder unt. d. Tit.: Daschadu
kstu krahjums. Latweeschu tautai un winnas draugeem apgahdahts no
tweeschu draugu beedribas. (Trescha datta), d. i. Sammlung vermisch-
r Schriften, dem lettischen Volke und seinen Freunden veranstaltet
s. w. (4. Bds.) 3. Stück. Mitau. 1834. 206 S. 8. Die Thätigkeit
r Presse für lettische Literatur ist ausserdem gering und unbedeutend.

Basnizas likkumi preeksch Luttera draudsehm Kreewjk walstí (Kir-
engesetze für die lutherischen Gemeinden im russischen Reiche). Mi-
u. 1834. 24 S. 8.

Ka Deewa-kalposchana eeksch Latweeschu Basnizahm schwehtu
enas un swehtkôs irr ja-turr (Wie der Gottesdienst in lettischen Kir-
en an Sonn- und Festtagen gehalten werden soll). Riga. 1834. 16 S. 8.

Swehta ammata-grahmata preeksch Lutera draudses-mahzita-jeem
reewju walsti (Buch des heil. Amtes [Kirchenagende] für die lutheri-
hen Prediger im russischen Reiche). Riga. 1834. 87 u. 23 S. 8.

Dseesmas par tahm pedigahm Zilweka-Deehla deenahm (Lieder über
e letzten Tage des Menschensohnes). Riga. 1834. 28 S. 8.

Kà Indrikis no Ohsalakalna pee Deewetsihschanas nahze. Stahsti,
atweeschu behrneem par labbu no Wahzu wallodas pahrtulkoti, zaur
undberg (Wie Heinrich von Eichenberg zur Erkenntniss Gottes kam.
rzählungen, zum Nutzen lettischer Kinder aus d. Deutschen übersetzt
on *Lundberg*, Prediger u. s. w.). Riga. 1834. 70 S. 8.

Ehdohles Kahrla Sarunnaschana ar jaunakteem (Ehdohles-Karls Un-
rhaltung mit der Jugend). Mitau. 1833. 197 S. 8.

Ueber lettische Volkslieder, mit Bezugnahme auf eine Anzeige dersel-
en in the foreign quarterly review. Vol. 8. N. XV. Jul. 1831. S. 61—78.
on *Carl Chr. Ulmann*. Dorpater Jahrbb. f. Liter. 1834. Bd. 2. S. 393—
07. Die beinahe gänzliche Unkunde der lettischen Sprache Seiten des
Vefer. a. a. O., Hrn. *Rob. Jamieson*, wird sehr bestimmt nachgewiesen
nd bei Gelegenheit der Mittheilung einiger lett. Volkslieder im Origi-
ale und einer deutschen Uebersetzung von dem Vf. über lettische Volks-
oesie überhaupt und deren Hauptrichtung gesprochen.

Spanische Literatur.

Die Schrift: La España regenerada por los elementos de grandeza y
prosperidad que tiene en simisma (Spanien durch die Elemente der Grösse
und des Wohlstandes, die es in sich selbst enthält, wieder hergestellt)
von D. *G. Ferrer y Valls*, Madrid 1835. 8. hat vieles Aufsehen erregt.

Coleccion de memorias y documentos sobre la situacion economica
de la nacion española, sus rentas etc. Por *Pebrer*. Paris, (Decourchant.)
1835. 9¼ Bog. 8.

Die interessante Schrift: Historia y origen de las rentas de la iglesia
de España desde su fondacion. Madrid. 1834. 8. (12 Rs.) hat einen
Weltpriester zum Verfasser.

De la sucesion legitima al trono en España. Bordeaux. 1834 2½ Bog. 8.

Tratado sopre la guerra de montanna von D. *S. Pascual y Rubio*, ehemal. Offizier des Generalstabs. Madrid. 1834. Dem General Mina gewidmet.

Estratagemas militares y ardides de guerra, tomados de los mejores autores griegos, lat., franceses y otros varios, a que se han añadido arengas, discursos, dichos felices, rasgas de magnanimidad etc. Paris. 1834 29½ Bog. 8.

Discurso sobre las penas, contraido á las leyes criminales de España, para facilitar sua reforma. Por Don *Manuel de Lardizabal y Uribe*. Madrid. 1834. (12 Rs.) Der Vf. stellt die Nothwendigkeit einer Verbesserung des Criminal-Gesetzbuches auf das dringendste dar.

Bern. de St. Pierre études de la nature wurden ins Spanische übersetzt: bellezas de los estudios y de las armonias de la naturaleza etc. 16 Bog. 18.

José. Por *A. Bitaubé*. Traducido libremente al castellano. 2 Voll. (Paris, Rosa.) 1834. 13 Bog. 18.

Mis prisiones, o memorias de *Silvio Pellico*. 3 Voll. Paris, (Pillet aîné.) 19 Bog. 18.

Auch die „paroles d'un croyant" wurden ins Span. übersetzt: Palabras de un creyente, por *F. de La Mennais*. Obra traducida del frances al español. Marseille, (Barile.) 1834. 10½ Bog. 12.

Vor dem 1. Jan. 1834 erschienen in Madrid nur die Gaceta, das Boletin del Comercio und die Revista, jede wöchentlich dreimal. Dabei bestand ein einziges Lesecabinet. Seitdem bei dem mächtigen Einflusse der politischen Ereignisse auf die periodische Presse erscheinen dort grösstentheils täglich: die Gaceta, die Revista, das Eco del Comercio, die Anales de la Administracion, der Universal, die Abeja, die Gaceta de los Tribunales, el Tiempo, el Mensagero de los Cortes, el Compilador, el Cinife (die Mücke), el Siglo (das Jahrhundert), el Ateneo u. a. wöchentlich zweimal die Gaceta medica u. s. w., auch haben sich bereits 6 Lesecabinette gebildet.

Oeffentliche Bibliotheken in Spanien. Aus dem Westminster-Review im Ausland. 1835. n. 29—34.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 8.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Bericht
über die
Verlagsunternehmungen für 1835
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

(Fortsetzung aus Nr. 7.)

*58. *Kessler (Georg Wilhelm)*, Leben des königl. preuss. Geheimenraths und Doctors der Arzneiwissenschaft ERNST LUDWIG HEIM. Aus hinterlassenen Briefen und Tagebüchern herausgegeben. Zwei Theile. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh.
In allen Buchhandlungen ist eine besondere Ankündigung hierüber zu erhalten.

*59. König Eduard's Söhne. Drama. Nach dem Französischen bearbeitet von G. von Frank. 8. $10\frac{1}{2}$ Bogen auf feinem Druckpapier Geh. 20 Gr.

60. Kruse (Friedrich), Das alte Rußland. In Beziehung auf Germanien, Byzanz und andere Länder nach den Quellen dargestellt und herausgegeben. Zwei Theile. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*61. Kühne (F. G.), Eine Quarantaine im Irrenhause. Novelle aus den Papieren eines Mondsteiners. 8. Auf feinem Druckpapier.

*62. Loemaria (Graf von), Die Guerillas. Aus dem Französischen übersetzt von W. A. Lindau. 8. Zwei Theile. Auf feinem Druckpapier.

*63. Loebell (Johann Wilhelm), Gregor von Tours, und seine Zeit in seinem Geschichtswerk. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier

*64. Lotosblätter. Drei Novellen von Adolfine. 8. Auf feinem Druckpapier.

*65. *Martens (Charles de)*, Nouvelles causes célèbres du droit des gens. Deux volumes. Gr. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.
Eine Fortsetzung der im J. 1827 von Herrn Baron von Martens veranstalteten Sammlung der „Causes célèbres du droit des gens“ (2 Bände, 4 Thlr. 12 Gr.), welche sich aber allein auf Rechtsfälle der neuern Zeit beschränken wird.

*66. Neumann (Wilhelm), Schriften. Mit einer Biographie desselben. Drei Bändchen. 8. Auf feinem Druckpapier.
Inhalt: I. Kritiken. II. Gedichte. III. Versuche und Hindernisse. Ein Roman.

*67. Olshausen (Hermann), Was ist von den neuesten kirchlichen Ereignissen in Schlesien und von der Anwendung militairischer Gewalt wider die strengen Lutheraner daselbst zu halten? Eine Abhandlung zur Berichtigung des Urtheils über diese Zeitereignisse. Gr. 8. $4\frac{1}{4}$ Bogen auf gutem Druckpapier. Geh. 8 Gr.

keit als typographische Einrichtung an. Die Schönheit und Deutlichkeit der dazu verwandten englischen Lettern, noch mehr hervorgehoben durch den auf das schönste Velinpapier ausgeführten, sehr saubern Druck, machen den Gebrauch dieses Lexikons sehr bequem. Auf die **Correctheit** ist nicht weniger eine grosse Sorgfalt verwandt; der Preis aber wird bei diesem Umfange und solchen Leistungen nur als **höchst billig** erscheinen.

Bei Mayer und Compagnie in Wien ist erschienen:

Austrias Trauer.

Drei Reden,

gehalten

bei den feierlichen Exequien für weiland Sr. Majestät den Allerdurchlauchtigsten Kaiser

Franz I.

in der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien am 9ten, 10ten und 11ten April 1835

von

J. Em. Veith,

Weltpriester und Domprediger an dieser Kirche.

Gr. 8. Velinpapier mit Titelvignette. Wien 1835. In Umschlag geheftet. 12 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin für Kinder.

1835. April. Nr. 14—17.

Nr. 14. * Der braune Bär. — * Abraham. — Die Rußbuttenweiber im Thüringerwalde. — * Das Rhinoceros oder Nashorn. — Auflösung des Räthsels in Nr. 13.

Nr. 15. * Der Fischmann. — Das Schaf und der Eber. — * Der Wendehals oder Drehvogel. — Der schrecklichste Tag aus Gustav's Leben. — * Das Armadill, Panzer- oder Gürtelthier. — Räthsel.

Nr. 16. * Der Steinadler. — Mathilde und Caro. — * Die Artischocke. — * Der Krebs. — Laßt euch das eine Warnung sein. — * Der Igel. — Auflösung des Räthsels in Nr. 15.

Nr. 17. * Kaiser Friedrich I., der Rothbart. — * Die amerikanische Agave. — Die Spötterin. — * Die Genettkatze. — Räthsel.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 1 Thlr. — Der erste Jahrgang kostet cartonnirt ebenfalls 1 Thlr.

Leipzig, im April 1835. F. A. Brockhaus.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 9. Jan. starb zu Mühlheim am Rhein *Joh. Wilh. Roche*, evang. Prediger das. und k. pr. Consistorialrath zu Köln, seit 1789 durch eine Reihe von Schriften in verschiedenen Zweigen der Literatur wohl bekannt, 71 Jahre alt.

Am 30. März zu Venedig *Leop. Robert*, als Maler sehr ausgezeichnet, im 38. Lebensjahre durch Selbstmord.

An dems. Tage zu Dorchester *Richard Sharp*, Esq., ehemal. Parlamentsmitglied, als geistreicher Schriftsteller bekannt, 74 Jahre alt.

Am 11. April zu Orgnac im Depart. der Obern-Vienne *Guineau*, ehemal. Mitglied des Rathes der Alten und der Fünfhundert, des gesetzgeb. Corps unter dem Kaiserthum, der Deputirtenkammer, der Kammer der Repräsentanten während der hundert Tage u. s. w., im 88. Lebensjahre.

Am 17. April zu St. Petersburg *Iwan Petrowitsch Martos*, kaiserl. wirkl. Staatsrath und Ritter, emer. Rector und eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der kais. Akademie der Künste, über 80 Jahre alt.

An dems. Tage zu Kiel *H. L. T. Gensichen*, Prof., Mitdirector und erster Lehrer am dasigen Schullehrerseminarium.

Am 18. April zu Christiania Dr. *S. J. Stenersen*, Prof. der Kirchengeschichte an dasiger Universität. als Gelehrter sehr geachtet.

Am 19. Apr. zu St. Petersburg *Bronewskij*, kais. russ. Generalmajor, ein sehr geschätzter russischer Schriftsteller, zuletzt mit Darstellung der Geschichte des Feldzuges von 1812 beschäftigt.

An dems. Tage zu Pustamin in Preussen *von Bilfinger*, kön. preuss. geh. Legations- und Landrath, im 76. Lebensjahre.

Am 20. April in der Nähe von Limoges im Postwagen *Goumy*, zuletzt gérant des Echo français, 44 Jahre alt.

Am 22. April zu Freiburg im Breisgau *Ferd. Stein*, grossherzogl. bad. Regierungsrath, im 43. Lebensjahre.

Am 24. April zu Genf Baron *J. Fagel*, Mitglied des Staatsraths der Niederlande, Commandeur des Ordens des niederl. Löwens u. s. w.

Am 29. April *Labate*, chirurgien-major in Napoleons Heer in Aegypten, ehemal. Director der kön. Schule der Künste und Gewerbe.

Am 2. Mai zu Tübingen Dr. *Joh. H. Ferd. von Autenrieth*, Kanzler der Universität u. ord. Prof. der Medicin, auch als Schriftsteller im Fache der Naturwissenschaften und der Heilkunde rühmlichst bekannt, geb. den 20. Oct. 1772.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Hr. Dr. *Aug. Berend*, Leibarzt des Prinzen Albrecht von Preussen hat den rothen Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife erhalten.

Hr. *Charpentier*, Prof. der Rhetorik am collége de St. Louis, Vf. der Etudes sur la littér. romaine und der Hist. littér. du moyen-âge, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Regierungsrath und Vicedirector der k. k. Hoftheater zu Wien, Hr. *Ludw. Deinhardstein*, hat das Ritterkreuz des päbstl. Ordens vom h. Gregor d. Gr. erhalten.

Hr. Prof. Dr. *Dieffenbach* zu Berlin hat von Sr. Maj. dem Könige von Schweden den Wasaorden 2. Cl. erhalten und ist von der kön. Akad. der Medicin zu Paris zum Mitgliede aufgenommen worden.

Hr. Tribunalsrath *Hoyer* zu Königsberg ist zum geh. Justizrath ernannt worden.

Hr. Dr. *Kugler* zu Berlin ist zum Professor bei der Akademie der Künste ernannt worden.

Der k. bayer. Kämmerer und Reg. Rath, Freih. v. *Lichtenstein*, bisher. Redacteur des Gesetz- u. Regierungsblattes, ist zum Regierungsrath bei der Regierung des Rheinkreises ernannt, die Redaction jenes Blattes dagegen dem ord. Prof. *Häcker* (vgl. liter. Misc. S. 59) zugleich mit übertragen worden.

Dem ordentl. Prof. in der theol. Facultät zu Berlin, Hrn. Dr. *Ph. Conr. Marheinecke*, ist das Prädicat eines Oberconsistorialraths verliehen worden.

Der bisher. ausserord. Prof. der Theologie und 2. Universitätspred., Hr. *Jul. Müller*, hat bei seinem Abgange nach Marburg, wohin er zum ordentl. Prof. der Theol. berufen wurde, am 29. März von der theol. Facultät zu Göttingen das Doctordiplom der Theologie honoris causa erhalten.

An die Stelle des verstorb. geh. Raths *Meckel* ist von der k. Akademie der Wissenschaften zu Paris zum correspond. Mitgliede Dr. *Prunelle*, ehemal. Maire zu Lyon, jetzt Arzt an den Bädern zu Vichy, erwählt worden.

Dr. *Alph. Robert*, ausserord. Mitglied der medicin. Facultät zu Paris, ist zum Chirurgen am Hospital de l'Oursine ernannt worden

Die kön. Akademie der Medicin zu Paris hat den geh. Ober-Medicinalr. Präsid. u. General-Stabsarzt der Armee Dr. *Rust*, den geh. Medicinalrath u. ord. Prof. an der Univ. Dr. *Wagner*, den Prof. Dr. *C. H. Schultz*, den Medicinalrath u. Prof. Dr. *Busch* und den geh. Medicinalrath, Prof. extr. Dr. *Kluge*, sämmtlich zu Berlin, zu ihren correspond. Mitgliedern erwählt.

Der Director des Gymnasii zu Meiningen, Hr. Consistorialr. *Schaubach*, hat das Ritterkreuz der Ernestinischen Hausordens erhalten.

Der ordentl. Prof. des Criminalrechts an der Univ. zu Leipzig, Hr. Dr. *C. Geo. Wächter*, früher zu Tübingen, hat das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone erhalten. Auch ist derselbe von den Spruchearbeiten der Juristenfacultät entbunden und ihm der ausserord. Beisitz bei dem Appellationsgericht zu Leipzig mit Stimmrecht und den Titel eines Appellationsrathes übertragen worden.

Der k. k. Hof- und Burgpfarrer, apostol. Vicar der Armee, Hr. Bischof *Mich. Joh. Wagner* zu Wien, hat das Commandeurkreuz des kais. Leopoldordens erhalten.

Hr. Hofgerichtsrath *Weyland* zu Giessen, eines der thätigsten Mitglieder des Landtages von 1832, ist zum Oberappellations- und Kassationsrath zu Darmstadt befördert worden.

Biographische Notizen.

Chr. Günther Graf von *Bernstorff*, kön. pr. geh. Staats- und Cabinetsminister (geb. am 3. Apr. 1769, gest. am 28. März 1835). Nekrolog. Preuss. Staatszeitung 1835 n. 109. S. 444—46.

Adrien Boieldieu, biographische Skizze von Jules Janin. Magazin f. d. Liter. des Ausland. 1834. n. 130. — Literar. Blätter der Börsenhalle 1834. u. a.

Friederike Brun, geb. *Münter* (gest. am 26. März 1835). Notizen zu ihrer Biographie. Eleg. Zeitung 1835. n. 84—86.

Doctor Francia. Ausserord. Beil. zur allgem. Zeit. 1835. n. 38 ff. (d. 31. Jan. ff.)

Joh. Chr. Fr. Häffner, k. schwed. Hofkapellmeister u. Musikdir. an der Univ. Upsala (geb. zu Oberschönau im Henneberg'schen d. 2. März 1759, gest. den 28. Mai 1833). Nekrolog in der Swenska Litter. fören. Tidning 1833. n. 25. S. 395—400.

Henry Dav. Inglis (gest. am 20. März 1835). Nekrolog in der Liter. Gazette 1835. n. 949. S. 203.

Dr. *Joh. Ludw. Klüber*. Beiträge zu einer Biographie dieses verdienstvollen Greises. Allgem. Zeit. 1835. n. 123. ausserord. Beil. n. 174.

Heinrich von Larochejaquelin (geb. am 30. Aug. 1772). Aus dem Echo de la jeune france in den liter. Blätt. der Börsenh. 1834. n. 979.

Malthus. Nekrolog. Ausland 1835. n. 37. 38.

Dr. *Aug. Matthiae*, herz. sächs. Kirchen- u. Schulrath u. s. w. (geb. zu Göttingen den 25. Dec. 1769, gest. zu Altenburg d. 6. Jan. 1835). Nekrolog. Jen. Lit. Zeit. 1835. Intell. Bl. n. 6.

Dr. *Rob. Morrison* (geb. am 5. Jan. 1782, gest. am 1. Aug. 1834). Nekrolog. Ausland 1835. n. 71. und aus dem eigenhänd. Tagebuche des Verstorb. Ebendas. n. 110—112. Vgl. Magazin f. die Liter. des Auslandes 1835. n. 46.

Pet. Erasm. Müller, Bischof von Seeland (geb. am 29. Mai 1776, gest. am 4. Sept. 1834). Nekrolog. Allgem. Kirchenzeit. 1834. n. 61.

Mich. Aug. Ries (geb. 1787, gest. am 1. Febr. 1835). Nekrolog. Allgem. Schulzeit. 1835. n. 37. S. 300 f.

Dr. *C. Geo. Rogberg*, ord. Prof. der Pastoraltheologie an der Univ. Upsala, Pastor u. s. w. (geb. zu Wexiö d. 6. Aug. 1789, gest. zu Upsala d. 28. Jan. 1834). Nekrolog und Verzeichniss der zahlreichen Schriften dess. in der Swenska Litt. föreningens Tidning 1834. n. 8. S. 123—28.

James Watt, Verbesserer der Dampfmaschinen, Erfinder des Condensators (geb. am 19. Jan. 1736, gest. am 25. Aug. 1819). Literar. Blätt der Börsenh. 1834. n. 985.

Erinnerungen an Dr. *Michael Weber* in Halle. Journal für Pred. 1834. Nov. Dec.

Giacinto Zurla, Cardinal (geb. zu Legnago am 2. Apr. 1769, gest. zu Neapel am 29. Oct. 1834). Nekrolog im Echo, Zeitschr. f. Litter. u. s. w. 1834. n. 142.

Universitätsnachrichten.

Berlin. Ein Verzeichniss der auf hiesiger Universität vom Jan. bis Ende März 1834 erschienenen Dissertationen theilten wir oben (Lit. Misc. Bd. 2. S. 6, 7) mit; bis Ende des Jahres erschienen noch folgende. In der juristischen Facultät: *Jul. Aug. Collmann*, diss. de Romanorum iudicio recuperaterio pars I. Berol. (Reimer.) 45 S. 8. — In der medicin. Facultät: *Lud. O. Lederer*, diss. de unguibus humanis. Berol. (Nieack.) 45 S. 8. — *C. Peikert*, diss. de koremorphoseos diversis methodis. Ibid. 48 S. 8. — *Casp. Thd. Plaetschke*, diss. de embryulcia. Ibid. 40 S. 8. — *Herm. Meyer*, diss. de aëris in venas ingressu in operationibus chirurgicis. Ibid. 28 S. 8. — *Mth. Studencki*, diss. de quadam linguae infantis neonati abnormitate, adhuc nondum observata. (Cum tabb. duabus lithogr.) Ibid. 18 S. 4. — *Thd. Schwann*, diss. de necessitate aëris atmosphaerici ad evolutionem pulli in ovo incubito. Cum tab. lith. Ibid. 32 S. 4. — *Thd. Gust. Rud. Schweitzer*, diss. de febribus nervosis in genere, et febribus nervosis simplicioribus in specie. Ibid. 33 S. 8. — *O. Fischer*, diss. de rariore encephalitidis casu deque striis medullaribus in ventriculo quarto obviis. Acc. tabb. duae aeri inc. Ibid. 32 S. 8. — *Val. Hansen* diss. peritonaei humani anatomia et physiologia. Acc. tres tabb. lithogr. Ibid. 44 S. 4. — *Eug. Humbert*, diss. de paralysi nervi facialis. Ibid. 34 S. 4.

— *Thd. Cohn*, diss., doctrinae homoeopathicae specimen. Berol. (Brandes et Klewert.) 31 S. 8. — *Car. Bor. P. Welzel*, diss., de febri lenta nonnulla. Berol. (Nietack.) 36 S. 8. — *Ed. Peipers*, diss. de nervorum in secretis actione. Ibid. 36 S. 8. — *C. Aug. Zimmermann*, diss. de militis curatione apud veteres. Ibid. 27 S. 8. — *Henr. Wilson*, diss. de obstipationibus alvi. Ibid. 48 S. 8. — *C. Chr. Kunze* diss., nonnulla de psoarum abscessuum pathologia adnexis morbi historiis. Ibid. 29 S. 8. — *Marc. Berlinski*, diss. de nascentium morientiumque numero ex lege naturae diversis diei temporibus diverso. Berol. (Herrmann.) VI u. 31 S. 8. — *Herm. Jordan*, diss. de tunicae dartos textu cum aliis comparata. Acc. tab. aeri inc. Berol. (Nietack.) 40 S. 8. — *Guil. Fränkel*, diss. de asthmate. Berol. (Friedländer.) 28 S. 8. — *Corn. Schümmer*, diss. de morbo verminoso. Berol. (Nietack.) 37 S. 8. — *Arm. Duhm*, diss. de nephrotomia. Berol. (Brüschke.) 31 S. 8. — *Henr. O. G. Gerhardy* diss., de noctambulismo nonnulla, adnexa morbi historia. Ibid. 29 S. 8. — *Fr. C. Roth*, diss. de Indico, medicamine. Ibid. 32 S. 8. — *J. C. Ed. Trautmann*, diss. de amaurosi. Berol. (Nietack.) 35 S. 8. — *Sam. Hirsch* diss., nonnulla de Hippocratis Coi cognitione anthropologica. Berol. (Petsch.) 30 S. 8. — *Mich. Wolff*, diss. de herniarum abdominalium origine atque diagnosi. Berol. (Nietack.) 39 S. 8. — *Lud. Eisner*, diss. de hydrocephalo. Berol. (Friedländer.) 30 S. 8. — *Car. de Weys*, diss. de scirrhi indole, decursu et genesi nonnulla. Berol. (Nietack.) 32 S. 8. — *Gfr. Aschmann*, diss. de cancro aquatico. Ibid. 33 S. 8. — *Frc. Aug. Kraus*, diss. de glandularum mesaraicarum inflammatione. Ibid. 37 S. 8. — *Aug. Ferd. Hammer* diss., de notione irritabilitatis nonnulla. Ibid. 32 S. 8. — *O. Aug. Arnold*, dissertatio de hydropericardio. Ibid. 29 S. 8. — *Henr. Höhne*, dissertatio de morborum sexus muliebris cum masculo communium peculiari ratione. Ibid. 33 S. 8. — *Bernh. Halsband*, diss. de dolori faciali Fothergillii. Ibid. 31 S. 8. — *Ign. Hoppe* diss. de typho putrido atque de apoplexia ulcerum et nosocomialibus caussis miasmaticis. Ibid. 21 S. 8. — *Lud. Benj. Timpe*, diss. de auri muriatici in morbis syphiliticis usu. Ibid. 32 S. 8. — *Thd. Ameke*, diss. de ovariorum degenerationibus earumque signis et causis. Ibid. 31 S. 8. — *Fr. Ado. Freusberg*, diss. de hypertrophia cordis. Ibid. 37 S. 8. — *Thd. C. Walther*, diss. de tunica conjunctiva oculi. Ibid. 35 S. 8. — *Edu. Laehr*, diss. de radii extremitatis inferioris fractura. Cum tab. lithogr. Ibid. 30 S. 8. — Dr. *C. Gust. Mitscherlich*, comment. pro venia legendi, de salivae indole in nonnullis morbis. Berol. (Petsch.) 26 S. 8. — *Frc. Ferd. Brisken* diss., Philinus et Hahnemannus seu vet. sectae empiricae cum hodierna secta homoeopathica comparatio. Berol. (Nietack.) 31 S. 8. — *Ad. Sauer*, diss. de oedemate glottidis. Ibid. 27 S. 8. — *Bern. Ign. Ketteler*, diss. de tetani variis speciebus. Ibid. 30 S. 8. — *Jul. Steph. Leop. Klein*, diss. de pertussi, Ibid. 37 S. 4. — *Frc. Volkmen*, diss. de chorea St. Viti. Ibid. 32 S. 8. — *Lud. Salbach*, diss. de hydrocephalo acuto. Ibid. 32 S. 8. — *Fr. Guil. Stich*, diss. de operationum obstetriciarum indicationibus. Ibid. 30 S. 8. — *Bruh. Weiss*, diss. de operationibus in stricturas instituendis generatim et de operatione fistulae lacrymalis in specie. Ibid. 29 S. 8. — *J. H. Ed. Lohmeier*, diss. de ophthalmoblennorrhoea gonorrhoica adnexa morbi historia. Ibid. 28 S. 8. — *Marc. Krüger*, diss. de influentia epidemia a. 1833. Berol. (Friedländer.) 27 S. 8. — *Ern. Goetschke*, diss. de intestinorum intussusceptione. Berol. (Nietack.) 31 S. 8. — *Jo. Gfr. Aug. Sacke* diss., observatt. in ophthalmiam scrophulosam. Ibid. 27 S. 8. — *Car. Gust. Maizier*, diss. de partu post matris mortem spontaneo. Ibid. 66 u. LX S. 8. — *Jos. Thoenissen* diss., de phthisi pulmonali nonnulla. Ibid. 28 S. 8. — *Jo. Ant. Suren*, diss. de ossium tuberculis. Ibid. 29 S. 8.

— *Maur. Nagel*, diss. de renum succenturiatorum in mammalibus structura initiore. Ibid. 32 S. 4. — *Chr. Schmeisser*, diss. de cephalaematomate. Ibid. 29 S. 8. — *Jo. H. Peters* diss., nonnulla circa pathologiam dilatationis cordis hypertrophiae nuptae adjecta morbi historia. Ibid. 29 S. 8. — *Abr. Sachs* diss., conspectus morborum organicorum cordis, s. de cognoscendis morbis cordis et valvularum epitome. Ibid. 26 S. 8. — In der philosophischen Facultät: *Fr. H. Kaempf* diss. philol., Umbricorum specimen. Berol. (Trowitzsch.) 78 S. 8. — *Frc. Vorlaender* diss. philol., elementa doctrinae de casibus. Berol. (typ. acad. reg. scientt.) 72 S. 8. — *Bened. H. Lhardy*, diss. de Demade oratore Atheniensi. Berol. (Nauck.) 6 S. 8. (Ist vermehrt auch in den Buchhandel gekommen und im Repert. Bd. 2. n. 1633. darüber berichtet worden.) — *Guil. Ado. Schmidt*, diss. de fontibus vett. auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam atque Graeciam susceptis. Berol. (Schade.) 29 S. 8. — *C. Aug. Ferd. Weiland*, diss. hist. philol. de bello Marsico. Ibid. 26 S. 8. — *Fr. Guil.-Barentin*, diss. chem. de boratibus. Berol. (Feister.) 47 S. 8. — *Ado. Goepel*, diss. de aequationibus secundi gradus indeterminatis. Berol. (Nietack.) 26 S. 8. — *Geo. Herm. Frick*, diss. chem. de compositione chemica argillacei. Ibid. 28 S. 8. — *Gust. Ed. Kayser*, diss. de cyclo quodam legum duodecim, secundum quas crystalli generum feldspathi familiae singulariorum geminatim conjunctae inveniuntur. Acc. tab. aen. Berol. (Nauck.) 33 S. 8. (Auch im Buchhandel und im Repert. Bd. 4. n. 676. angezeigt.) — *Frc. Herm. Troschel*, diss. zool. de limnaeaceis seu de gastropodis pulmonatis quae nostris in aquis vivunt. Berol. (typ. acad. reg. scientt.) 65 S. 8. — Zur Preisvertheilung am Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs am 3. Aug., wurde die an diesem Tage gehaltene lat. Rede über die Verdienste des Königs um die berliner Hochschule abgedruckt (Berol., Nauck. 23 S. 4.) und die Bekanntmachung der Preisfragen auf 1835 damit vereinigt.

Rostock. Seit unserm letzten Berichte (Liter. Misc. Bd. 1. S. 84.) erschienen auf hiesiger Universität folgende Dissertationen und akadem. Gelegenheitsschriften: In der theolog. Facultät schrieb zur Feier des Pfingstfestes 1834 der zeit. Rector, Hr. Prof. Dr. *C. Fr. Aug. Fritzsche* „de nonnullis Pauli ad Galatas epistolae locis comment. III.“ Rostochii. (Adler.) 30 S 4. (üb. Gal. IV, 12—20.) Ausserdem erschien: *H. Andr. Chr. Haevernick*, theol. Lic., diss. de kabbalistica quae apocalypsi inesse dicitur forma et indole. (Adler.) 1834. 28 S. gr. 8. — In der jurist. Facultät lud Hr. Prof. Dr. *Chr. Fr. Elvers*, d. Z. Rector d. Univ., zur Feier des Weihnachtsfestes ein durch das Programm: observationis de clarissimis monimentis, quibus juris Romani antiquitas Caesarum tempore testata est, partic. I. (Adler.) 1834. 16 S. 4. — In der medicinischen Facultät: Dr. *Lud. Dragendorff*, diss. inaug. pro venia leg., annotatt. quaedam aphoristicae de foetus sanguine. Part. II. (Adler.) 1834. 29 S. 8. — *Aug. Guil. Bremer*, diss. de delirio tremente sic dicto. (Adler.) 1834. 36 S. 8. — *Gh. Jon. Gust. Meyer*, diss. de creosoto. (Adler.) 1834. 32 S. 8. — *Dit. Aug. Iken*, diss. de hepatitide seu jecinoris inflammatione. (Adler.) 1834. 32 S. 8. — *Car. H. Aug. Driver*, diss. med. obstetr., quaedam de vaginae obturamenti usu in uteri gravidi haemorrhagiis recte constituendo. (Adler.) 1834. 24 S. 8. — *C. Gillmeister*, über die Influenza des Pferdes. (Adler's Erben.) 1834. 32 S. 8. — *Fr. Guil. H. Doblow* diss., quaedam de articulorum morbis, inprimis de coxarthrocace. (Adler.) 1835. 31 S. 8. — *C. Magn. Aug. H. Roeper*, diss. de eclampsia. (Adler.) 1835. 30 S. 8. — Zur Feier des 50jähr. Doctorjubiläi des ord. Prof. Dr. Joh. Wilh. Josephi am 14. März 1835 schrieb der zeit. Prodecan, Hr. Ob. Med. Rath u. Prof. Dr. *H. Spitta*: „von der Expansion des Blutes.“ (Adler's Erben.) VIII u. 20 S. 4. — Der Ankündi-

gung der Vorlesungen im Sommerhalbjahre 1834 geht voraus: comment. de Lenaeis Atheniensium festis praefatio. 6 S. 4. Die Anzeige der Vorlesungen im Winterhalbj. 1834—35 wird dagegen eingeleitet mit einer am 10. Dec. 1834 gehalt. latein. Rede: de Sp. Carvilii Rugae divortio et quale primum illud civis Romani divortium fuerit. 10 S. 4. Beide Gelegenheitsschriften haben Hrn. Prof. Dr. *Frz. Volkm. Fritzsche* zum Verfasser.

Dänische Literatur.

F. Sneedorff Birch, udsigt over den nordiske Mythologie. Kjøbenhavn, Schubothe. 1834. 8. (72 s.)

Mag. *C. A. Thortsen*, forsog till en dansk metrik ist mit der Erscheinung des 2. Theiles (Kjobenh., Reitzel. 1834. 8.) beendigt. (Beide Theile 3. Rbd. 48 s.)

Unter dem Tit.: „Osterlandske Blomster", gab Mag. *L. Beiser* eine Sammlung von Uebersetzungen aus dem Arab., Pers. und Sanscrit, mit einem Anhange aus Hiob heraus. Kjobenh., Wahl. 1834. 8. (1 Rbd.)

Vilhelm Zabern. En Autobiographie, indeholdende hidtil ubekiendte Efterretninger fra Christian II. Tid. Kjobenhavn, Begladerne. 1834. 280 S. 8. Vgl. litt. Misc. Bd. 2. S. 47. Eine ausführliche Anzeige dieser interessanten, in der Ausführung jedoch in einzelnen Theilen verfehlten Schrift vgl. in d. Maanedsskrift for Litter. 1834. 2. Bd. 3. Heft S. 226—41.

Von *G. Fries* erschien eine „ausführliche deutsche Sprachlehre. 1. Thl. Vorbereitung zu der deutschen Sprachlehre." Kopenhag., Reitzel. 1834. gr. 8. (1 Rbd. 40 s.)

De Remberto archiepiscopo Hamburgo-Bremensi. Scrips. *P. F. A. Hammerich*. Hafniae. 1834. 131 S. 8. Vgl. Maanedsskrift for Litter. 1834. Bd 2. Heft 4. S. 267—89.

Apocalypsis Joanni apostolo vindicata. Commentat. auct. *Ern. Gul. Kolthoff*, theol. Lic. Hafn. Hafniae, (Jörgensen.) 1834. 152 S. 8. Die historischen Beweismittel hat der Vf. sehr sorgfältig zusammengestellt und hinsichtlich der inneren Gründe für die Authentie ein höchst genaues Studium des N. T. beurkundet, so dass diese Arbeit in dieser Beziehung als sehr gelungen bezeichnet werden kann.

Uebersicht der theologischen Literatur in Dänemark seit dem Jahre 1830 bis 1833. Ergänzungsblätt. z. allgem. Lit. Zeit. 1834. n. 61—63.

Aus dem Deutschen wurden übersetzt:

Dr. *R. Murhard*, Handelens Theorie og Politik. En Haandbog for Statskyndige og Forretkingsmbend. Oversat og med Anmaerkningar forøget af Grosserer *M. L. Nathanson*. 1. Deel. Kjobenh., Reitzel. 1834. gr. 8. (2 Rbd.)

Von der Uebersetzung von *Goethe's* ausgewählten Schriften erschien 4. Bds. 4. Heft, womit Wilh. Meisters Lehrjahre beendigt wurden (Kjobenhavn, Brill. 1834. 16. à 24 s.); von *Schiller's* dramatischen Werken 3. Bds. 4. Heft, Schluss des Wilhelm Tell (Ebendas. 1834. 16. à 24 s.); von *H. Steffens* samlede fortaellinger, übers. u. herausgeg. von *Güntelberg* und *Reiersen* des 3. Bds. 5. Heft. (Kjobenh. 1834. 12. à 16 s.)

Der Roman: die Belagerung u. s. w. „Beleiringen af kastellet paa Gozzo, eller den sidste Assassine, af forf. til Scipio Cicala (deutsch in 2 Bdn. Leipzig, Brockhaus. 1834. Vgl. Repertor. Bd. 2. n. 1524) wird gleichfalls übersetzt. Das 1. Heft erschien Kjobenh., Steen. 1834. 8. (24 s.)

Die kön. Gesellschaft für nordische Alterthümer zu Kopenhagen widmet vorzugsweise ihre Thätigkeit der Herausgabe inländischer oder alt-

ordischer Manuscripte und hiervon sind bis 1834 erschienen: „Förmanna Sögur“ Vol. I—VIII. und XI.; „Oldnordiske Sagaer“ Vol. I—VIII. und XI.; „Scripta historica Islandorum“ Vol. I—V., an historischen Sagas von Begebenheiten ausserhalb Islands enthaltend: Die Geschichte der norwegischen Könige von Olaf Tryggwason bis zu Sverre, und von den dänischen Königen (Knytlinga) von Harald Blauzahn bis zu Canut VI., der die Periode von der Mitte des 10. bis zu Anfang des 13. Jahrh. in isländischer, dänischer und lateinischer Sprache. „Islendinga Sögur“ Vol. I. II., enthält historische Sagas, Ereignisse in Island selbst betreffend: Are frodes Schedae, Landnamabok (ein weitläuftiger Bericht über Islands erste Colonisation) und Heitharviga-, Ljosvetninga-, Svarfdaela-, Vallnaljots-, Vemundar- ok Viga-Skutu, und Viga-Glums Sagas in isländischer Sprache. „Faereyinga Saga“, oder die Geschichte der Bewohner der Faröer in isländischer und dänischer Sprache und im Foroedialekt nebst einer Karte der Inseln. „Fornaldar Sögur Nordrlanda“ Vol. I—III, und „Nordiske fortids Sagaer“ Vol. I—III., sind eine vollständige Ausgabe der mythisch-historischen Sagas, welche Begebenheiten im Norden aus der Zeit vor der Colonisation Islands, oder vor der Aera authentischer Geschichte, in isländischer und dänischer Sprache enthalten. „Krakumal, sive Epicedium Ragnaris Lodbroci“, oder Ode von den Heldenthaten und dem Tode des dänischen Königs Ragnar Lodbrok in England, in isländischer, dänischer, latein. und französischer Sprache. — Unter dem Titel: „Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed“, sind ferner mehrere Bände antiquarischer und historischer Abhandlungen erschienen, welche vorzugsweise antiquarische Mittheilungen aus verschiedenen Gegenden Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Grossbritanniens und Irlands, den Faröern, Island und Grönland enthalten. So findet sich in den letzterschienenen Bänden der Anfang zu einer systematischen Uebersicht der nordischen heidnischen Alterthümer durch Kupferstiche erläutert, (Vgl. Ausland 1835. n. 34. 35.)

Auch in Dänemark erscheint ein „Penning-Magazin“. Kjobenhavn, Thaarup. gr. 8. wöchentlich einmal.

Schwedische Literatur.

Für die Geschichte der schwedischen Literatur in den Jahren 1829 bis 31 verdient die Schrift Beachtung: Sunto della letterature Svezzese nei tre ultimi anni 1829, 30 e 31, estratto dalle opere originali, da corrispondenze e da Giornali Svezzesi etc. dal Cav. *Jac. Gråberg di Hemsö.* Firenze. 1833. 32 S. 8. Verbesserungen und Nachträge in d. Swenska Litt.-Fören. Tidning 1834. n. 12—14.

Nach seinen akademischen Vorlesungen gab Hr. Prof. *P. Wieselgren* zu Lund einen Ueberblick der schwedischen schönen Literatur: Sweriges Sköna Litteratur, en Öfwerblick“ etc. heraus, dessen 1. Thl. (Lund, Berling. 1833. XXXII u. 479 S. 8.) die sogen. kirchliche schöne Literatur enthält. — Ein Jahr früher hatte schon Dr. *Assar Lindeblad* den Anfang einer Geschichte der schwedischen Dichtkunst nach akad. Vorlesungen herausgegeben: Swenska Sången. Akadem. Föreläsningar. 1. Delen. Lund, Lundberg et Lönnegren. 1832. 224 S. 8. welche eine weniger günstige Aufnahme fand. Vgl. Swenska Litt.-Fören. Tidning. 1833. n. 22. 23.

Einen Versuch einer allgemeinen Grammatik: „Utkast till allmän Grammatik och dess Wetenskapliga förhållande“, gab *Joh. L. Dufwa* heraus. Wexjö, Rasks Enka. 1833. 8 u. 184 S. 8.

Wichtig für die Geschichte des schwed. Kirchenwesens ist das: Författnings-Lexicon, eller alphabet. Sammandrag öfwer nu gällande Ec-

clesiastik-Författningar uti Swerige från 16. århundr. till och med 1831; författ. af *Magn. Ekdahl*, Vice-Pastor. Örebro, Lindh. 1833. 8 u. 272 S. 4. In einem Anhange ist das Kirchengesetz K. Karls XI. und die Privilegien der Priesterschaft vom 16. Oct. 1723 wieder abgedruckt.

Eine Sammlung Sonn- und Festtagspredigten, zunächst zur Hausandacht: „Christliga Predikningar öfwer de årliga Sön- och Högtidsdagars Evangeliar etc., gab *Anders Krigholm*, Prediger im Strengnäs-Stifte, heraus. Örebro, Lindh. 1834. 6 u. 605 S. 8. (2 Rdr.)

Eine zweite Sammlung gab der Hofprediger Lic. *H. G. Bergman*, „Predikningar och Skrifte-Tal, twå Årgångar" etc., ebendaselbst heraus. 1834. 789 S. 4. (4 Rdr. 8 sk.)

Einen regen Eifer für Verbesserung der Jugenderziehung bezeugt unter Anderm auch die Schrift: Afhandling om en allmän praktisk ungdomsuppfostringsanstalt på landsbyggen för allmogens barn, wördsamt tillegnad fosterlandswännen af en redlig Swensk. Norrköping, Schmidt et Co. 1833. 192 S. 8.

Für die Geschichte des Missionswerkes unter den Lappen ist wichtig: Fortsättning af Journalen öfwer Missions-Resor i Lappmarken, innefattande Åren 1828—32. Af *P. Laestadius*. Stockholm, Nordström 1833, VI u. 536 S. 8. (3 Rdr.)

Resa genom Umeå Lappmarker i Westerbottens Län, förrättad år 1832, af *Joh. Wilh. Zetterstedt*, Prof. etc. Med 3 litogr. Örebro, Lindh. 1833. XVIII u. 398 S. Ausführliche Anzeige dieser interessanten und verdienstvollen Reise mit mehreren Auszügen vorzüglich in botan. und zoolog. Beziehung in d. Swenska Litter.-Föreninges Tidning. 1834. n. 5. 6. 10.

Eine Uebersicht der in den Fächern der Geographie und Geschichte im J. 1832 in Schweden erschienenen Schriften, vorzugsweise für den Unterricht s. in d. Swenska Litt.-Fören. Tidning. 1833. n. 19. S. 289—95. n. 20 u. s. w.

Flora Suecica enumerans plantas Sueciae indigenas cum synopsi classium ordinumque, characteribus generum, differentiis specierum, synonymis citationibusque selectis etc. post Linnaeum edita a *Geo. Wahlenberg*. Pars poster. auct. et emend. denuo impressa. Upsalae, Palmblad et Co. 1833. XCVII u. S. 447—1134. 8. (4 Rdr. 8 sk.)

Von dem umfangreichen Werke: *Erik Tuneld's* Geografi öfwer Konungariket Swerige erschien in der 8. Aufl. des 4. Bds. 1. Abth. Westergöthland enthaltend. Stockholm, (Eckstein.) 1833. 8 u. 558 S. 12 (2 Rdr. 24 sk.)

Das fleissig gearbeitete statistische Werk über Schweden: Statistik öfwer Swerige, grundad på offentliga Handlingar (von *Carl af Forsell*) hat eine 2. sehr verb. Aufl. erhalten. Mit 1 Karte. Stockholm, Hörberg. 1833. VIII, XVI u. 336 S. 8. (3 Rdr.)

Qu. Horatii Flacci opp. omnia ad fidem edit. Doeringianae majoris breviter expressa. Tom. I. II. Holmiae, sumt. Theorell. XVI u. 288, 346 S. 8. — Schon früher erschien: Scriptt. lat. classici in usum scholarum. Edit. nova emend. Vol. VII. — Qu. Horatii Fl. opp. omnia notis illustrata a Frid. Guil. Doering. Norcopiae, Schmidt et Co. 1832. X u. 487 S. 8.

Sophokles's Sorgespel öfwersatta af *Pehr Jac. Emanuelsson*. Stockholm, Norstedt et S. 1834. 184 S. 8. Enthält die Antigona und die Trachinierinnen.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 9.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Bericht
über die
Verlagsunternehmungen für 1835
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

(Beschluß aus Nr. 8.)

*86. Wiese (Sigismund), Drei Trauerspiele. 8. 19½ Bogen auf feinem Druckpapier. 1 Thlr. 12 Gr.

*87. Wigand (Paul), Die Provinzialrechte des Fürstenthums Minden, der Grafschaften Ravensberg und Rietberg, der Herrschaft Rheda und des Amtes Reckenberg in Westfalen, nebst ihrer rechtsgeschichtlichen Entwickelung und Begründung; aus den Quellen dargestellt. Zwei Bände. Gr. 8. 59 Bogen auf Druckpapier. 3 Thlr. 12 Gr.

*88. Witte (Karl), System des preußischen Erbrechts, mit steter Beziehung auf gemeines Recht. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Aus dem Verlage der Weise'schen Buchhandlung in Elberfeld habe ich übernommen und ist zu den beigesetzten Preisen von mir zu beziehen:

Knapp (J. F.), Geschichte der Deutschen am Niederrhein und in Westfalen. Von der ersten geschichtlichen Kenntniß an bis auf Karl den Großen. Mit einer Karte von Niederrheinland und Westfalen zur Zeit der Römer. 1830. Gr. 8. 21½ Bogen auf gutem Druckpapier. 1 Thlr. 12 Gr.

Müller (Johann Heinrich), Europa und vornehmlich Deutschland in seiner neuesten Gestalt. Ein geographisches Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Zur nützlichen Unterhaltung und Beförderung echter Vaterlandsliebe. 1831. 8. 21 Bogen auf Druckpapier. 12 Gr.

Stein (*Georg Wilhelm*), Lehre der Geburtshülfe, als neue Grundlage des Faches, insonderheit als Leitfaden bei Vorlesungen. Erster Theil. Geburtslehre. Mit 18 Abbildungen auf fünf Tafeln. Gr. 8. 1825. 33 Bogen auf gutem Druckpapier. 3 Thlr. 8 Gr.

Den zweiten Theil, die Hülfelehre enthaltend (1827, 32 Bogen, 2 Thlr. 16 Gr.), liefere ich ebenfalls.

Aus dem Verlage des Herrn K. J. Becker in Elberfeld habe ich übernommen und ist zu den beigesetzten Preisen von mir zu beziehen:

Kramer (Friedrich), Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im

Alterthume. Erster Band: Praktische Erziehung. Von den ältesten Zeiten bis auf das Christenthum oder bis zum Hervortreten des germanischen Lebens. 1832. Gr. 8. 34¾ Bogen auf gutem Druckpapier. 2 Thlr. 12 Gr.

Schifflin (Philipp), Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache. Erster und zweiter Cursus. 1832 — 33. 32½ Bogen auf Druckpapier. 22 Gr.

Erster Cursus 6 Gr., zweiter Cursus 16 Gr.

Von den Herren Borghi und Comp. in Florenz erhielt ich in Commission:

Biblioteca portatile del viaggiatore. Zwölf Theile. Mit Vignetten und Bildnissen. Gr. 8. in gespaltenen Columnen. Auf feinem Velinpapier mit schöner Nonpareilleschrift gedruckt. Cart.

Hiervon sind erschienen:

I. La divina commedia di Dante Alighieri, con nuovi argomenti e annotazioni di G. B. — Rime di Messer Francesco Petrarca, con brevissime illustrazioni di G. B. — L'Orlando furioso di Messer Ludovico Ariosto. — La Gerusalemma liberata di Torquato Tasso. 62 Bogen. 8 Thlr.

II. Teatro tragico italiano. (Edizione seconda.) Autori compresi nella raccolta: Alfieri, Maffei, Monti, Manzoni, Ipp. Pindemonte, Gio. Pindemonte, Varano, Foscolo, Granelli, Bettinelli, Pellico, Benedetti, Della Valle, Conti, Giovanbattista Niccolini. 64 Bogen. 9 Thlr. 8 Gr.

III. Tutte le opere di Niccolò Machiavelli. 60½ Bogen. 10 Thlr. 16 Gr.

IV. Tutte le opere di Pietro Metastasio. 70 Bogen. 13 Thlr. 8 Gr.

V. Raccolta di novellieri italiani. Si hanno le novelle tutte del Bandello, del Parabosco, del Erizzo, del De' Mori, quelle di alcuni autori fiorentini, quelle di alcuni autori sinesi, il Pecorone di Ser Giovanni Fiorentino, le Cene del Lasca, le Novelle di Franco Sacchetti, gli Ecatommiti del Giraldi, ed il Decamerone del Boccaccio. In zwei Bänden. 160 Bogen. 28 Thlr. 16 Gr.

Ferner werden enthalten:

VI. Raccolta di lirici e satirici.

VII. VIII. Storia d' Italia dagli Etrusci fino a noi.

IX. Opere scelte di filosofia, di economia pubblica, e di morale.

X. Scelta d'orazioni e prose dei migliori scrittori antichi e moderni.

XI. XII. Opere di Goldoni, e di altri autori comici.

Auch bin ich bereit aus Italien zu besorgen:

Le antichità della Sicilia esposte ed illustrate per *Domenico Lo Faso Pietrasanta Duca di Serradifalco.* Volume secondo. Palermo 1834. Gross Folio. Cart. Ungefährer Preis 16 Thlr.

Von diesem Prachtwerke über die Alterthümer Siciliens ist dieser zweite Band zuerst erschienen; er bildet ein vollständiges Ganze und behandelt die Alterthümer von Selinunt; zur Erläuterung des Textes (28 Bogen) dienen mehre Vignetten und 35 Kupfertafeln. Der erste Band, dessen Erscheinen nahe bevorsteht, wird die Denkmäler von Segeste, die folgenden die von Agrigent, Syracus, Catania u. s. w. erläutern, und das Werk nach seiner Vollendung ein Gemälde der alten Größe der ganzen Insel gewähren.

Anzeige,

dem verehrten juristischen Publicum gewidmet.

Das rechtswissenschaftliche Publicum hatte mit dem den Verfassern befreundeten Verleger in kurzem Zwischenraum den Verlust zweier hochgefeierter Rechtslehrer zu betrauern, deren Geisteswerke wohl mit Recht auf die Nachwelt zu kommen verdienen: *Feuerbach* und *Mackeldey.* Der verewigte *Feuerbach* erlebte von seinem Lehrbuche des peinlichen Rechts 11, und *Mackeldey* von seinem Lehrbuch des heutigen römischen Rechts 10 Auflagen. Es war für mich keine leichte Aufgabe, tüchtige, mit dem Plane und Systeme der beiden Verstorbenen einverstandene Männer aufzusuchen, die sich der in der Folge nöthig werdenden Herausgabe neuer Auflagen mit Liebe zu unterziehen geneigt wären. Mit freudiger Beruhigung aber mache ich hier-

hit bekannt, daß es mir gelungen ist, den Herrn Geh. Rath Dr. *Mittermaier* in Heidelberg als künftigen Herausgeber des Lehrbuchs von Feuerbach, und den Herrn Geh. Hofrath Dr. *Rosshirt* daselbst (unter Benutzung des handschriftlichen Nachlasses des Verfassers) als Herausgeber des Lehrbuchs von Mackeldey zu gewinnen. Beide würdige Männer werden, unter Vermeidung wesentlicher Aenderungen, die künftigen Auflagen im Geist und Plane der verewigten Verfasser, mit den zeitgemäßen Verbesserungen und Zusätzen versehen, und die 12te Auflage des Feuerbach'schen Lehrbuchs wird im Herbste dieses Jahres, die 11te Auflage des Mackeldey'schen Lehrbuchs, beide mit königl. würtembergischen Privilegio gegen den Nachdruck, im Laufe des Jahres 1837 erscheinen. Indem ich mich beeile, den akademischen Rechtslehrern und sonstigen zahlreichen Verehrern der zu frühe Verstorbenen diese Anzeige zu widmen, empfehle ich beide Werke deren fernerm Wohlwollen.

Gießen, im April 1835.

G. F. Heyer, Vater.

Soeben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Ueber

Schleiermacher's Glaubenslehre

mit Beziehung auf

die Reden über die Religion

von

Heinrich Schmid,

Professor der Philosophie in Heidelberg.

Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im April 1835.

F. A. Brockhaus.

Im Verlage von *Georg Friedrich Heyer, Vater*, in Gießen sind zur Jubilatemesse 1835 folgende neue Verlagsbücher erschienen:

Blätter, Gemeinnützige, für Deutschland. Ein Wochenblatt von einem Vereine, ihr deutsches Vaterland und ihre Mitbürger liebenden Männer aus allen Ständen. Gr. 4. Der Jahrgang von hiesigem Postamte bezogen netto 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr. Vorauszahlung, und in Quartalheften auf dem Buchhändlerwege bezogen 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Engel (Phil., Lehrer am Schullehrerseminar in Friedberg), Deutsche und lateinische kalligraphische Wandtafeln in 8 Blättern, in Holz geschnitten von C. Becker, in Landkartenformat, nebst einer Anleitung zum Gebrauche. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.
(Erscheinen im Sommer dieses Jahres.)

Geist (Dr. E.), Lateinische Schulgrammatik für die ersten Anfänger und für Realschulen. Gr. 8. 15 Bogen. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

— —, Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische für die mittlern und obern Classen der Gymnasien, entlehnt aus den besten neulateinischen Schriftstellern, mit untergelegter Phraseologie, beständiger Verweisung auf die Grammatiken von Zumpt, Ramshorn, Krebs, Schulz, A. Grotefend, Mutzl und Billroth, grammatischen, stylistischen, synonymischen u. antibarbaristischen Bemerkungen. Gr. 8. 23½ Bogen. 1 Thlr. 6 Gr., oder 2 Fl. 15 Kr.

Hüffell (Dr. L.), Ueber das Wesen und den Beruf des evangelisch-christlichen Geistlichen. Ein Handbuch der praktischen Theologie in ihrem ganzen

Umfänge. 2 Bde. Dritte sehr verbesserte u. vermehrte Auflage. (Mit k. würt. Privil. gegen Nachdruck.) Gr. 8. 3 Thlr. 8 Gr., oder 6 Fl.

Münch (L. F.), Festtagsfeier in künstlerischer Verknüpfung homiletischen Vortrags über die Festevangelien mit Gesängen. Ein Beitrag zur Beförderung der Kunst im protestant. Cultus. Gr. 8. 11¼ Bogen. 14 Gr., oder 1 Fl. 3 Kr.

Pdulizky (Dr. J. F.), Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann. Ein Handbuch für Landgeistliche, Wundärzte und verständige Hauswirthe, zumal in Gegenden, wo keine Aerzte sind. Neu bearbeitet, verbessert u. vermehrt von Dr. F. C. Pdulizky. Achte abermals sehr verbesserte Aufl. 8. (Wird nächstens die Presse verlassen.)

Petri (Dr. Friedr. Erdmann), Lautverwandtschaften deutscher Sprache, durch deutsche und französische Wörter unterschieden. Als Beitrag zu vergleichender Sprachkunde zunächst für untere Classen der Gelehrtenschulen, auch zur Selbstbelehrung für Gebildete. 8. 5 Bogen. Brosch. 6 Gr., oder 27 Kr.

Schacht (Dr. Theodor), Freimüthige Schilderung des Liberalismus auf dem merkwürdigen Landtage des Jahres 1833 zu Darmstadt. Gr. 8. 10 Bogen. Brosch. in Umschlag. 10 Gr., oder 45 Kr.

Schlez (J. F.), Parabeln und Fabeln mit 2 Holzschnitten von Gubitz. 2te verm. Aufl. 32. In schönen Umschlag cart.

Auf Milchweißpapier 20 Gr., oder 1 Fl. 30 Kr.
Auf Druckpapier 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Spieß (J. B.), Der Unterrichtswegweiser für das Gesammtgebiet der Lehrgegenstände in Volksschulen, für Lehrer an denselben. 1ster B. 1sten Lehrgangs 1ster Theil, Leitfaden bei dem Unterrichte in den Denkübungen. 1ster Lehrgang enthaltend. 14 Bogen. Gr. 8. Cartonnirt. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Spieß (J. B.), Der Schulwächter rc. 1stes bis 3tes Heft, Juli bis Ende Decbr. 1833 und Jan., Febr. u. März 1834. 1 Thlr. 8 Gr., oder 2 Fl. 24 Kr.

— —, 4tes, 5tes u. 6tes Heft, April bis Ende December 1834. à 13½ Gr., oder 1 Fl. Alle 3 Hefte 1 Thlr. 16½ Gr., oder 3 Fl.

Welcker (J. F. C.), Religionslehre in biblischen Sprüchen. Zweite verbesserte Auflage. 8. Darmstadt, Verlag von J. W. Heyer. Roh 3 Gr., oder 12 Kr. Eingebunden 4 Gr., oder 18 Kr. netto.

Zimmermann (Dr. J. G.), Lateinische Anthologie aus den alten Dichtern für mittlere Classen. Sechste, vom Dr. Ludw. Christ. Zimmermann sehr verbesserte und vermehrte Aufl. 12. Cartonnirt. 16½ Bogen. 16 Gr., oder 1 Fl. 12 Kr.

Soeben ist bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienen:

Was ist von den neuesten kirchlichen Ereignissen in Schlesien und von der Anwendung militairischer Gewalt wider die strengen Lutheraner daselbst zu halten?

Eine Abhandlung zur Berichtigung der Urtheile über diese Zeitereignisse herausgegeben von

Dr. Herm. Olshausen,
Prof. der Theologie zu Erlangen.

Gr. 8. Geh. 8 Gr.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 2.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Bericht
über die im Laufe des Jahres 1834
bei
F. A. Brockhaus in Leipzig
erschienenen neuen Werke und Fortsetzungen.

1. **Augusteum.** Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Herausgegeben von *Wilhelm Gottlieb Becker.* Zweite Auflage. Besorgt und durch Nachträge vermehrt von *Wilhelm Adolf Becker.* Erstes bis zwölftes Heft. Tafel I—CXLII (Kupferstich, in Folio) und Text Bogen 1—22 (in gr. 8.). Auf feinem Druckpapier. 1832—34. Jedes Heft im Subscriptionspreise 1 Thlr. 21 Gr.
2. **Die Belagerung des Castells von Gozzo,** oder der letzte Assassine. Von dem Verfasser des Scipio Cicala. Zwei Bände. 8. 53¼ Bogen auf feinem Druckvelinpapier. 4 Thlr.
3. **Bilder-Conversations-Lexikon** für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. Ersten Bandes erste bis dritte Lieferung. Aachen bis Bambus. 22 Bogen mit 90 Holzschnitten und 9 Landkarten. Auf gutem Druckpapier. Gr. 4. Geh. Preis der Lieferung 6 Gr.
4. **Blätter für literarische Unterhaltung.** (Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.) Jahrgang 1834. Außer den Beilagen 365 Nummern. Auf gutem Druckpapier. Gr. 4. 12 Thlr.
5. **Bülow (Eduard von),** Das Novellenbuch; oder hundert Novellen, nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von **Ludwig Tieck.** Erster Theil. 8. 36 Bogen auf feinem Druckvelinpapier. 2 Thlr. 12 Gr.
6. **Conversations-Lexikon,** oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. Erste bis zehnte Lieferung. A bis Jod. 1833—34. Gr. 8. Jede Lieferung von circa 30 Bogen auf weißem Druckpapier 16 Gr., auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.
7. **Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur.** Vier Bände (in 32 Heften). 1832—34. Gr. 8. 253 Bogen. Auf weißem Druckpapier 8 Thlr., auf gutem Schreibpapier 10 Thlr. 16 Gr., auf extrafeinem Velinpapier 20 Thlr.
   Jedes einzelne Heft auf Druckpapier 6 Gr., auf Schreibpapier 8 Gr., auf Velinpapier 15 Gr.
8. **Cuvier (Baron von),** Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation. Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere und Einleitung in

die vergleichende Anatomie. Nach der zweiten vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt. Erster bis dritter Band. 1831—34. Gr. 8. 138⅞ Bogen auf gutem Druckpapier. 9 Thlr.

Der erste Band (1831, 64 Bogen, 4 Thlr.) enthält die Säugethiere und Vögel, der zweite (1832, 34½ Bogen, 2 Thlr. 8 Gr.) die Reptilien und Fische und der dritte (1834, 40 Bogen, 2 Thlr. 16 Gr.) die Mollusken.

9. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. 1818—34. Gr. 4. Cart.

Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. Erster bis fünfundzwanzigster Theil.

Zweite Section, H—N, herausgegeben von A. G. Hoffmann. Erster bis elfter Theil.

Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. Erster bis fünfter Theil.

Den frühern Subscribenten auf die Allgemeine Encyklopädie, welchen eine Reihe von Theilen fehlt, sowie Solchen, welche als Abonnenten neu eintreten wollen, werden die den Ankauf erleichterndsten Bedingungen zugesichert.

10. Falkenstein (Karl), Thaddäus Kosciuszko, nach seinem öffentlichen und häuslichen Leben geschildert. Zweite, umgearbeitete, mit dem Bildniß und Facsimile Kosciuszko's, einer Abbildung des von Kosciuszko creirten Papiergeldes, des Kosciuszko-Hügels bei Krakau, sowie mit neuen Actenstücken vermehrte Auflage. Gr. 8. 24½ Bogen auf gutem Druckpapier. Geh. 2 Thlr. 8 Gr.

Kosciuszko's Bildniß. Lithographirt von L. Zoellner. Abdrücke auf chinesischem Papier in gr. 4. 8 Gr.

11. Hauch (J. C.), Die Belagerung Maastrichts. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. 8. 12½ Bogen auf feinem Druckpapier. Geh. 20 Gr.

12. *Henke (Adolf)*, Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin. Als Erläuterungen zu dem Lehrbuche der gerichtlichen Medicin. Fünfter Band. Gr. 8. 21 Bogen auf gutem Druckpapier. 1 Thlr. 20 Gr.

Die ersten vier Bände dieses ausgezeichneten Werks erschienen in zweiter Auflage 1822—30 und kosten 6 Thlr. 12 Gr., sämmtliche fünf Bände nun 8 Thlr. 8 Gr.

13. Hoffmann von Fallersleben, Gedichte. Zwei Theile. Gr. 12. 25½ Bogen auf feinem Druckvelinpapier. Geh. 3 Thlr.

14. Hüllmann (Karl Dietrich), Staatsverfassung der Israeliten. Gr. 8. 14¾ Bogen auf gutem Druckpapier. 1 Thlr.

15. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie, von Oken. Jahrgang 1834. 12 Hefte. Mit vielen Kupfern. Gr. 4. (Zürich.) 8 Thlr.

16. Keyserlingk (Hermann von), Kritisch-geschichtliche Uebersicht der Ereignisse in Europa seit dem Ausbruche der französischen Staatsumwälzung bis auf den Congreß zu Verona. Gr. 8. 21 Bogen auf gutem Druckpapier. 1 Thlr. 12 Gr.

17. Krug (Wilhelm Traugott), Encyklopädisch-philosophisches Lexikon, oder Allgemeines Handwörterbuch der philosophischen Wissenschaften, nebst ihrer Literatur und Geschichte. Nach dem heutigen Standpunkte der Wissenschaften bearbeitet und herausgegeben. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Vier Bände. 1832—34. Gr. 8. 215 Bogen auf gutem weißen Druckpapier. Subscriptionspreis 11 Thlr. Jeder Band 2 Thlr. 18 Gr.

Für die Besitzer der ersten Auflage ist von diesem Werke erschienen:

18. — —, Encyklopädisch-philosophisches Lexikon &c. Fünften Bandes zweite Abtheilung, enthaltend die Verbesserungen und Zusätze zur zweiten Auflage. Gr. 8. 18 Bogen auf gutem weißen Druckpapier. 20 Gr.

9. *Most (Georg Friedrich)*, Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis mit Einschluss der Geburtshülfe und der Augenheilkunde. Nach den besten Quellen und nach eigner Erfahrung im Verein mit mehren praktischen Aerzten und Wundärzten bearbeitet und herausgegeben. In alphabetischer Folge mit vollständigem Sach- und Namenregister. Zwei Bände (ausgegeben in acht Heften). 1833—34. Gr. 8. 102 Bogen auf gutem weissen Druckpapier. Subscriptionspreis 6 Thlr. 16 Gr.

Jedes einzelne Heft 20 Gr.

0. Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Mit vielen Abbildungen. Kleinfolio. Auf feinem Velinpapier. Geh.

Erster Jahrgang, Mai 1833 bis April 1834, Nr. 1—52. 2 Thlr. Zweiter Jahrgang, Mai bis December 1834, Nr. 53—91. 1 Thlr. 12 Gr. Jede einzelne Nr. 1½ Gr.

1. Raumer (Friedrich von), Geschichte Europas seit dem Ende des 15. Jahrhunderts. Erster bis vierter Band. Mit königl. würtembergischem Privilegium. 1832—34. Gr. 8. Subscriptionspreise: auf gutem weißem Druckpapier 12 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier 24 Thlr.

Erster Band 3 Thlr. 4 Gr. — 6 Thlr. 8 Gr.; zweiter Band 3 Thlr. 4 Gr. — 6 Thlr. 8 Gr.; dritter Band 3 Thlr. 10 Gr. — 6 Thlr. 20 Gr.; vierter Band 2 Thlr. 6 Gr. — 4 Thlr. 12 Gr.

2. Rellstab (Ludwig), 1812. Ein historischer Roman. Vier Bände. 8. 89 Bogen auf feinem Druckvelinpapier. Geh. 8 Thlr.

3. Repertorium der gesammten deutschen Literatur, herausgegeben im Vereine mit mehren Gelehrten von *E. G. Gersdorf*, Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig. Erster bis dritter Band (ausgegeben in 24 Heften). Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr.

4. *Sachs (Ludwig Wilhelm)*, Die Homöopathie und Herr Kopp. Eine Kritik der Schrift des Letztern über erstere nebst einem Sendschreiben an Herrn Hof- und Medicinalrath Ritter Dr. Clarus. Gr. 8. 18 Bogen auf gutem Druckpapier. Geh. 1 Thlr. 8 Gr.

5. Schmid (Heinrich), Versuch einer Metaphysik der innern Natur. Gr. 8. 22½ Bogen auf weißem Druckpapier. 1 Thlr. 16 Gr.

6. Schopenhauer (Johanna), Sämmtliche Schriften. Wohlfeile Ausgabe. 24 Bände in Taschenformat, mit dem Bildniß der Verfasserin. 16. 462¾ Bogen. Geh. Auf feinem Druckpapier 8 Thlr., auf feinem Velinpapier 12 Thlr.

7. Stieglitz (Heinrich), Stimmen der Zeit in Liedern. Zweite, veränderte und vermehrte Auflage. Auf gutem Druckpapier. 8. Geh. 10 Gr.

8. Stieglitz (Christian Ludwig d. J.), Das Recht des Hochstifts Meißen und des Collegiatstifts Wurzen auf ungehindertes Fortbestehen in ihrer gegenwärtigen Verfassung. Eine staatsrechtliche Erörterung. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh. 8 Gr.

9. Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. Sechster Jahrgang. Mit Beiträgen von Barthold, Leo und Voigt. Gr. 12. 23 Bogen auf feinem Druckpapier. 1835. Cart. 2 Thlr.

Erster Jahrgang. Mit Beiträgen von Passow, Raumer, Voigt, Wachler, Wilken, und dem Bildnisse des Cardinals Richelieu. 1830. 19½ Bogen. 2 Thlr.

Zweiter Jahrgang. Mit Beiträgen von Denselben, und dem Bildnisse Kaiser Maximilian II. 1831. 25½ Bogen. 2 Thlr.

Dritter Jahrgang. Mit Beiträgen von Lorenz, Raumer, Varnhagen von Ense, und dem Bildniß Kaiser Ferdinand II. 1832. 23 Bogen. 2 Thlr.

Vierter Jahrgang. Mit Beiträgen von Gans, Raumer, Varnhagen von Ense, Voigt, Waagen, und dem Bildnisse Rubens'. 1833. 16 Bogen. 1 Thlr. 16 Gr.

Fünfter Jahrgang. Mit Beiträgen von Förster, Gans, Loebell, Stieglitz, Wachsmuth, und den Faust'schen Bildern aus Auerbach's Keller zu Leipzig. 1834. 19¾ Bogen. 2 Thlr.

80. *Thiele* (*J. M.*), Leben und Werke des dänischen Bildhauers Bertel Thorwaldsen. Zwei Theile. Mit 160 Kupfertafeln und einem Facsimile. 1832—34. Gr. Fol. 60 Bogen Text auf dem feinsten Velinpapier. In vier Bänden sauber cartonnirt. 40 Thlr.

81. *Thiersch* (*Frédéric*), De l'état actuel de la Grèce et des moyens d'arriver à sa restauration. Deux volumes. Gr. 8. 52½ Bogen auf feinem Druckpapier. Geh. 4 Thlr.

82. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1835. Mit dem Bildniß Tegnér's, fünf Stahlstichen nach Gemälden und Handzeichnungen deutscher, französischer und holländischer Künstler, sowie Beiträgen von A. Freiherrn von Sternberg, Tieck und dem Verfasser des Scipio Cicala. 16. 25½ Bogen auf feinem Velinpapier. Geb. mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Sämmtliche Jahrgänge der Urania von 1810—29 sind vergriffen.

Jahrgang 1830, mit Uhland's Bildniß, sechs Darstellungen zu Bürger's Gedichten, und Beiträgen von Martell, Sartorius, Schopenhauer, Schwab, Tieck. 30½ Bogen. 2 Thlr. 6 Gr.

Jahrgang 1831, mit Cornelius' Bildniß, sechs Stahlstichen nach französischen Gemälden, und Beiträgen von Heyden, Hugo, Schefer, Tieck. 31 Bogen. 2 Thlr.

Jahrgang 1832, mit Oehlenschläger's Bildniß, sechs Stahlstichen nach französischen Gemälden, und Beiträgen von W. Alexis, Döring, Tieck, Voigts. 31½ Bogen. 2 Thlr.

Jahrgang 1833, mit Dannecker's Bildniß, sechs Stahlstichen, meistens nach französischen Gemälden, und Beiträgen von Oehlenschläger, Posgaru, Tieck u. A. 26 Bogen. 2 Thlr.

Jahrgang 1834, mit Zelter's Bildniß, sechs Stahlstichen nach englischen Gemälden, und Beiträgen von Mörike, Rumohr, Schopenhauer, Tieck. 2½ Bogen. 2 Thlr.

Die Bildnisse von Shakspeare, Ernst Schulze, Goethe, Tieck, Böttiger, Canova, Jean Paul, Scott, Thorwaldsen, Wilhelm Müller, Uhland, Cornelius, Oehlenschläger, Dannecker, Zelter, Calderon, Curt Sprengel, Baggesen, G. von Kügelgen, welche mit Ausnahme der vier letzten die Titelkupfer von frühern Jahrgängen der Urania bildeten, kosten in erlesenen Abdrücken in gr. 4. jedes acht Groschen.

83. Wachsmann (C. von), Erzählungen und Novellen. Sechs Bändchen. 1830—34. 8. 136½ Bogen auf feinem Druckpapier. 10 Thlr. 12 Gr.

Erstes und zweites Bändchen, 1830, 3 Thlr. 12 Gr., drittes und viertes Bändchen, 1832, 3 Thlr. 12 Gr., fünftes und sechstes Bändchen, 1834, 3 Thlr. 12 Gr.

84. Wachsmuth (W.), Darstellungen aus der Geschichte des Reformationszeitalters, mit Zugaben aus der Quellenforschung. Ersten Theils erste Lieferung. Auch unter dem Titel: Der deutsche Bauernkrieg zur Zeit der Reformation. Mit dem Bildniß Thomas Münzer's. Gr. 8. 10 Bogen auf gutem Druckpapier. Geh. 20 Gr.

85. Wiese (Sigismund), Hermann. Ein Roman. 8. 15½ Bogen auf feinem Druckvelinpapier. 1 Thlr. 6 Gr.

86. Winke und wohlmeinende Rathschläge für israelitische Schulen. Der königl. hebräisch-deutschen Primar-Hauptschule in Presburg besonders zugeeignet von einem unparteiischen christlichen Theologen. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh. 10 Gr.

87. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. Dritte Reihe. Fünften Bandes drittes bis fünftes Heft. (Nr. XXXV—XXXVII.) Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung. Gr. 8. Jedes Heft von 6—7 Bogen auf gutem Druckpapier 12 Gr.

Ferner habe ich den Verlag der Expedition des National-Magazins zu Leipzig übernommen, bestehend aus:

1. Das National-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. Mit vielen Abbildungen. 52 Nummern. Klein Folio. Auf feinem Velinpapier. Cart. 2 Thlr.

Jede einzelne Nummer 1½ Gr. — Das National-Magazin wird für 1835 nicht fortgesetzt, sondern mit dem Pfennig-Magazin vereinigt.

Das Pfennig-Magazin für Kinder. Erster Jahrgang. 1834. Mit vielen (209) Abbildungen. 52 Nummern. Kl. 4. Auf feinem Velinpapier. Cart. 1 Thlr.

Jede einzelne Nummer neun Pfennige. — Diese Zeitschrift wird auch für 1835 fortgesetzt.

Unterhaltungen eines Vaters mit seinen Kindern. Nach dem Englischen von Schröder. Zwei Bändchen. Mit 51 Abbildungen. Kl. 8. 30½ Bogen auf feinem Velinpapier. Cart. 1 Thlr. 12 Gr.

Persische Fabeln für Jung und Alt. Aus dem Englischen des H. G. Keene übertragen von J. Sporschil. Mit 18 Holzschnitten von M. D. Sears. Kl. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh. 4 Gr.

Anleitung zum Selbststudium der Botanik. Mit 54 Abbildungen. Kl. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh. 8 Gr.

1. Anleitung zum Selbststudium der Mechanik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 86 Abbildungen. Kl. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh. 9 Gr.

2. Anleitung zum Selbststudium der Hydrostatik und Hydraulik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 25 Abbildungen. Kl. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh. 6 Gr.

3. Anleitung zum Selbststudium der Pneumatik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 19 Abbildungen. Kl. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh. 6 Gr.

4. Anleitung zum Selbststudium der Akustik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit 12 Abbildungen. Kl. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh. 6 Gr.

Die vier letzten Schriften bilden die erste bis vierte Abtheilung von „Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste".

Im Bureau der Theaterzeitung in Wien, Wollzeil Nr. 780, ist erschienen und durch Gerold, Tendler, Wallishausser, Schaumburg, Mörschner und Jasper, Volke, Bauer und Dirnböck, Buchhändler in Wien, zu beziehen:

Was verdankt Oestreich der Regierung Sr. Majestät Kaiser Franz I.?

Herausgegeben von Adolf Bäuerle.

Gr. 8. 30 Bogen stark, mit zwei prächtigen Kupferstichen in 4. und einem trefflichen Portraite des Kaisers. Wien 1834.

Gewiß ist noch kein vollständigeres Werk über diesen Gegenstand erschienen, deshalb auch der Antheil so groß war, daß binnen vier Wochen über 5000 Exemplare abgesetzt wurden. Dr. Meynert in Dresden erwähnt desselben in seinem Buche „Franz und sein Zeitalter" als eine der besten Quellenschriften mit lauter Anerkennung.

Preis 3 Thaler Sächsisch auf Druckpapier.
4 Thaler auf Schreibpapier.

Ebenda ist auch erschienen:

Humoristische Leuchtkugeln

von

M. G. Saphir.

Herr M. G. Saphir, der rühmlich bekannte Humorist und Kritiker, befindet sich wieder in Wien und hat sich dauernd mit der Wiener allgemeinen Theaterzeitung verbunden. Außer sehr werthvollen, höchst witzigen Spenden, mit welchen er diese Zeitschrift bereichert und der er seine

ganze literarische Thätigkeit gewidmet hat, schrieb er auch äußerst geistreiche Piecen für eine, von ihm für die durch den Brand von Wiener-Neustadt verunglückten Bewohner veranstaltete Akademie, welche Piecen von den ersten Künstlern des wiener Hofburgtheaters, von den Herren Korn, Löwe, Fichtner, Wothe und den Damen Fichtner, Fournier, Peche und Wildauer vorgetragen und dargestellt wurden, und nun den Inhalt dieses Werkchens bilden. Außerdem enthält dasselbe noch eine große humoristische Federzeichnung:

Unser Zeitgeist in Feuer- und Wassergefahr
verfaßt und in derselben Akademie vorgelesen
von M. G. Saphir,
sammt einer Beurtheilung von ihm selbst geschrieben für Diejenigen, die seiner Vorlesung beiwohnten und Diejenigen, die ihr nicht beiwohnten.
Preis 12 Groschen Sächsisch.

Endlich ist im Bureau der Theaterzeitung in Wien erschienen und kann durch Gerold, Tendler, Wallishausser, Mörschner und Jasper u. s. w., Buchhändler in Wien bezogen werden:

Theatralische Bildergalerie.
Erster Jahrgang. 52 Lieferungen in Querfolio. Prächtig illuminirt, mehr als 1000 einzelne Figuren enthaltend.

Davon sind 20 Lieferungen schon ausgegeben, und erfolgt in jeder Woche eine Lieferung, stets die vorzüglichsten Scenen und Tableaux des deutschen Repertoirs enthaltend, ein Unternehmen, das allgemeinen Beifall findet und allen Kunst- und Theaterfreunden äußerst willkommen ist. Die vorzüglichsten Schauspieler, Sänger, Tänzer und Pantomimisten sind stets mit der größten Portraitähnlichkeit abgebildet. Die Correctheit des Stiches, die Schönheit des Colorits ist überraschend, der Preis höchst gering:

8 Thaler Sächsisch der ganze Jahrgang.

(Buchhändler und Pränumerantensammler erhalten, wenn sie 12 Exemplare von diesen Werken abnehmen, außer der gewöhnlichen Provision, das 13te Exemplar gratis.)

Bücherauction.

Montags den 1. Juni 1835 und darauf folgende Tage, früh von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr, soll zu Eisleben im preuß. Herzogthum Sachsen mit der öffentlichen Versteigerung der in dem ersten Theile des Katalogs der zum Nachlasse des Herrn Stiftsregierungsraths F. J. von Bülow gehörigen, sowol an gedruckten Werken als an Handschriften überaus reichen und kostbaren Bibliothek, verzeichneten Bücher, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant begonnen werden. Es umfaßt dieser Theil in zwei Abtheilungen (von 470 und 401 Seiten in gr. Octav) allgemeine Wissenschaftskunde und Literargeschichte, ältere und neuere Sprachkunde, Pädagogik, Philosophie und Theorie der schönen Wissenschaften, Mythologie und Alterthumskunde, alte classische Literatur, Theologie, Anthropologie, Medicin und Chirurgie und schließlich Jurisprudenz, Politik und Diplomatik. Exemplare des Katalogs sind bei dem Hauptcommissionnair, Herrn Buchhändler Reichardt in Eisleben, sowie bei allen accreditirten Buchhandlungen und Antiquarien des In- und Auslandes zu haben.

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schilling, Dr. F. A., Lehrbuch für Institutionen und Geschichte des römischen Privatrechts. 1ste Lieferung, die Einleitung enthaltend. Gr. 8. Geh. 1 Thlr.

Das ganze Werk wird in zwei Theile zerfallen, von denen der erste, außer der Einleitung, die äußere Rechtsgeschichte, und der zweite die Institutionen nebst der innern Rechtsgeschichte enthalten und bald erscheinen soll.

Heimbach, M. G. E., Ueber Ulpian's Fragmente. Eine kritische Abhandlung. Gr. 8. Geh. 6 Gr.

Früher erschienen in demselben Verlage:

Schilling, Dr. F. A., Dissertatio critica de Ulpiani fragmentis, 8. maj. 15 Gr.

— — Animadversionum criticarum ad Ulpiani fragmenta specimen I. II. 8. maj. Geh. 9 Gr.

— — — specimen III. IV. 8. maj. 4½ Gr.

— — Bemerkungen über römische Rechtsgeschichte. Eine Kritik über Hugo's Lehrbuch der Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Gr. 8. 2 Thlr. 9 Gr.

Heimbach, G. E., Observationum juris graeco-romani liber primus. Anonymi librum de Actionibus adhuc ineditum ex tribus codd. Mss. edidit prolegomenisque instruxit. 8. maj. Geh. 9 Gr.

CLASSISCHE LITERATUR.

Alle, welche das Studium des Alterthums mit Ernst und Liebe befördern und betreiben, erlaube ich mir wiederholt auf die in meinem Verlage erschienene und aus meinen Pressen hervorgegangene

Sammlung griechischer und römischer Autoren

aufmerksam zu machen. Diese Sammlung ist bereits zu 72 Bänden angewachsen und neuerdings sind zu ihr hinzugekommen: XENOPHON EPHESIUS, M. A. PLAUTI AMPHITRUO, P. OVIDII NASONIS METAMORPHOSES, Editio major und PLINII HISTORIA NATURALIS. Von der letzten Schrift — zum ersten Mal von *J. Sillig* kritisch bearbeitet — ist der 4te Band bereits versandt und der 5te Band, welcher das Ganze schliesst und die vollständige Collation des bamberger Codex, nebst Bemerkungen als Appendix und noch Anderes enthält, wird zum Druck vorbereitet. Schon die Namen der ausgezeichnetsten Gelehrten, welche auf diese Ausgaben allen Fleiss gewendet, bürgen dafür, dass dieselben nicht blosse Abdrücke des Textes, sondern grösstentheils neue kritisch sicher gestellte Recensionen darbieten und sich also nicht nur zum Handgebrauche, sondern auch zur weitern Forschung aufs Beste empfehlen. Ihr Losungswort ist stetes Fortschreiten nach den Foderungen der Zeit und der Wissenschaft, denen die dankenswerthen Bemühungen der gelehrten Herausgeber ebenso ihrer Seits erfolgreich zu genügen suchen, wie es des unterzeichneten Verlegers thätige und hauptsächlichste Sorgeist, durch zeitge-

mässe Ausstattung jene wissenschaftlichen Leistungen zu ehren. Der gute Ruf, den sie sich seit ihrer Entstehung erworben, hat die günstigste Aufnahme des In- und Auslandes in ihnen erweckt. — Zur Einführung einzelner Autoren in grössern Partien in Schulen biete ich übrigens gern Jedem, der sich der Einführung unterzieht, entsprechende Vortheile.

Leipzig, im Januar 1835.

B. G. Teubner.

Anzeige.

Die

Neue Zeitschrift für Musik,

im Verein

mit mehren Künstlern und Kunstfreunden

herausgegeben

unter Verantwortlichkeit von R. Schumann,

tritt mit den frohesten und begründetsten Hoffnungen das Jahr 1835 an, wird wöchentlich zwei Nummern (jede zu einem halben Bogen) liefern und zwei Bände (jeden von 52 Nummern) bilden, denen stets zwei schön gestochene Portraits berühmter Musiker beigegeben werden.

Die Redaction, unterstützt von den hochgeachtetsten Mitarbeitern, als den H. H. Rellstab, Seyfried, Heinroth, Panofka, Mainzer, Bank, K. Stein, Seidel, Fröhlich, Rauenburg, Kahlert u. A., wird die Tendenz, die alte würdige Zeit anzuerkennen, die letztvergangene als eine unkünstlerische zu bekämpfen und eine neue poetischere zu beschleunigen, nach Kräften festhalten. Wir verweisen auf die Probenummern dieses Jahrganges, die in den Buch- und Musikhandlungen zur Ansicht bereit liegen.

Der Jahrgang kostet 3 Thlr. 8 Gr.; die resp. Abonnenten verpflichten sich zur Abnahme eines Bandes, dessen Preis 1 Thlr. 16 Gr. beträgt.

Alle Postämter, Buch-, Musik- und Kunsthandlungen nehmen darauf Bestellungen an.

Leipzig, im December 1834.

Joh. Ambr. Barth.

Die

Neue allgemeine Schulzeitung

redigirt von Dr. Gräfe. (Leipzig bei A. Wienbrack, Preis des Jahrgangs 4 Thlr., in halbjährlicher Vorausbezahlung)

erscheint auch in diesem Jahre mit unveränderter Tendenz und wurden die ersten vier Nummern soeben versandt. Die Verhältnisse des gesammten öffentlichen Unterrichts sollen darin besprochen werden, und jede ehrenwerthe Ansicht, wenn sie würdig vorgetragen wird, kann sich darin geltend machen. Wir wiederholen, was schon früher bei mehren Gelegenheiten bemerkt worden ist, daß unser Blatt keiner Partei dienen, sondern Männern von den verschiedensten Ansichten Gelegenheit geben will, über Pädagogik und Schulwesen sich auszusprechen. Denn wir sind noch immer der Meinung, daß die Wahrheit durch einseitige Vertheidigung ausschließender Ansichten nichts gewinne, aber Alles durch den Austausch und die Reibung verschiedenartiger Ideen und Gedanken.

Die Redaction.

Literarische Miscellen.

Todesfälle.

Am 1. Aug. 1834 starb zu Canton Dr. *Morrison*, der berühmte Kenner der chinesischen Sprache.

Im Oct. 1834 zu Neusohl in Ungarn *Jos. von Andaházy*, Dr. theol. und Priester dieser Diöcese, ehemal. Director des k. Gymnasiums zu Gran, ein sehr geachteter und um sein Vaterland hochverdienter Greis, 4 Jahre alt.

Am 30. Dec. zu Munkács Dr. *Ant. Cserszky*, Correspondent der kais. Akad. des Wissenschaften zu Petersburg, seit 31 Jahren Physikus zuerst des Comitats Ugocsa, 55 Jahre alt.

Anfangs Januar 1835 zu La Rochelle *Drouineau*, der bekannte Trauerspieldichter.

Am 7. Jan. zu Rom *Alexander Visconti*, der berühmte Archäolog, geb. daselbst am 12. März 1757.

Am 10. Jan. zu Dessau Dr. phil. *Carl Wilh. Kolbe*, als Künstler durch geistreiche landschaftl. Radirungen, und als Gelehrter durch seine Werke über den Wortreichthum der deutschen und französischen Sprache und über Wortmengerei wohlbekannt, ein biederer, trefflicher Mann, 6 Jahre alt.

Am 13. Jan. zu Drogheda in Irland Dr. *Thomas Kelly*, kathol. Primas des Königreichs, 85 Jahre alt.

Am 16. Jan. zu Stuhlweissenburg *Joseph von Horváth*, kathol. Bischof dieser Diöcese, einer der angesehensten und verdienstvollsten Gelehrten Ungarns, 65 Jahre alt.

Am 20. Jan. zu Lübeck *C. Aug. Fabricius*, Prediger an der dasigen St. Jacobi-Kirche, 31 Jahre alt.

Am 22. zu Petersburg *Pet. Iwanowitsch Ssokolow*, k. russ. wirkl. Staatsrath, beständiger Secretair d. Akad. der Wissenschaften, Mitglied der Ober-Schuldirection, Bibliothekar der Akademie u. s. w., auch als Schriftsteller in der russischen Literatur sehr geachtet.

An demselb. Tage zu Schleiz *Joh. Wilh. Schneider*, fürstl. reuss. Geleits-Commissair, Vf. mehrerer Schriften und Aufsätze in Zeitschriften über Oekonomie, im 65. Lebensjahre.

Am 23. Jan. zu Paris Abbé *Clausel de Coussergues*, ehemal. Mitglied des kön. Raths für den öffentl. Unterricht, 72 Jahre alt.

An demselb. Tage zu Freiburg *Matthäus Klenkler*, ausserord. Professor der Kirchengeschichte an dasiger Universität, 32 Jahre alt.

Am 24. Jan. zu London *James Ormston*, Herausgeber des North-Wales Chronicle, 46 Jahre alt.

Am 25. Jan. zu Berlin Dr. *C. Wilh. Ferd. Reichhelm*, kön. Regierungs- und Stadt-Schulrath, Ritter des rothen AO. 3. Cl., um Berlins Schulwesen hochverdient, 44 Jahre alt.

Am 27. Jan. zu Ilfeld Dr. *K. F. A. Brohm*, Director emer. des dasigen Gymnasiums, Schulrath und Ritter des Guelphenordens, ein sehr verdienter Schulmann und Gelehrter, im 76. Lebensjahre.

Am 29. Jan. zu Paris *Lafont*, Ritter der Ehrenlegion, ein Schüler Regnaults, als Historienmaler ausgezeichnet, 62 Jahre alt.

An demselb. Tage zu Paris *Merlin*, Buchhändler, auch als gelehrter Bibliograph bekannt.

Am 31. Jan. zu Eichstätt *Joh. Fr. Oesterreicher*, Bischof dieser Diöcese und Ritter des kön. bayr. Hausordens vom heil. Michael, 64 Jahre alt.

Beförderungen und Ehrenbezeugungen.

Hr. Prof. *Arnold* und Hr. Dr. *Mittler* zu Heidelberg haben, der Erstere den Ruf als Prof. der Anatomie, der Letztere als Prof. der Geschichte an die Univ. Zürich erhalten und angenommen.

Dem Advocat-Anwalt bei dem Appellationsgerichtshofe zu Köln, Justizrath und Professor Dr. *Bleissem* ist der rothe AO. 3. Cl. verliehen worden.

Der bisherige kön. preuss. Minister-Resident am römischen Hofe, geh. Legationsrath Dr. *Bunsen* ist zum k. pr. ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an diesem Hofe ernannt worden.

Der Probst der Probstei Hütten und Pred. an der Friedrichsberger Kirche zu Schleswig, Dr. phil. *Chr. Fr. Callisen*, ist zum General-Superintendenten in Schleswig, Schlossprediger auf Gottorff und Ober-Consistorialrath der Schloss-Garnison- und Zuchthausprediger in Glückstadt, *Joh. Carl Jul. Herzbruch*, zum General-Superintendenten in Holstein und Oberconsistorialrath ernannt worden.

Der bisher. Prof. des Lehn-, Handels- und Wechselrechts an der Univ. zu Prag, Dr. *Frz. Fischer*, ist als Professor derselben Lehrfächer an die Univ. Wien versetzt worden.

Die 2. Classe des kön. niederländ. Instituts für Wissenschaften, Literatur und schöne Künste hat den Prof. und Bibliothekar Dr. *Hoffmann* von Fallersleben zu Breslau zu ihrem ordentlichem Mitgliede ernannt.

Herr Ritter von *Micali* aus Florenz hat aus Anerkennung für seine liter. Verdienste, namentlich durch das Werk: „Geschichte der alten Völkerschaften Italiens“, das Ritterkreuz der königl. franz. Ehrenlegion, des kön. preuss. rothen AO. 3. Cl., des kais. österr. Ordens der eisernen Krone 3. Cl. und des kön. sard. St. Mauritius- und Lazarus-Ordens erhalten.

Herr Legationsrath Dr. *Carl Panse* zu Weimar ist zum Professor der Geschichte und deutschen Literatur am dasigen Gymnasium ernannt worden.

Hr. Archiv- und Bibliothek-Director Dr. von *Rommel* zu Cassel hat das Ritterkreuz des kurhess. Hausordens vom goldenen Löwen erhalten.

Der bekannte Reisende, Capit. Sir *John Ross*, hat das Ritterkreuz des militair. Bath-Ordens, des kais. russ. St. Annen-Ordens 2. Cl. und kön. schwed. militair. Schwertordens erhalten.

Hr. Dr. *J. Rottenberger*, Prof. der höheren Anatomie und Physiologie zu Prag, ist in den Adelstand erhoben worden.

Hr. *H. Schwabe* zu Dessau, als Astronom bekannt, ist zum Hofrathe ernannt worden.

Hr. Dr. *St. Schütze*, als Schriftsteller hinlänglich bekannt, hat von Sr. kön. Hoh. dem Grossherzoge zu S. Weimar den Charakter als Hofrath erhalten.

Der ord. Prof. an der kais. medico-chirurgischen Akademie in Wilna, Staatsrath *Sniadecki*, ist zur Belohnung für 32jährigen ausgezeichneten Dienst zum Akademiker ernannt worden.

Der kön. pr. geh. Staatsrath von *Staegemann* feierte am 4. Febr. sein 50jähriges Dienstjubiläum und erhielt bei dieser Gelegenheit den rothen Adlerorden 1. Cl. mit Eichenlaub. Die philosophische Facultät der Univ. Berlin überreichte ihm das Doctordiplom, und ausserdem fand noch eine zahlreiche Menge von Feierlichkeiten statt.

Schulnachrichten.

Sächsische:

Annaberg. Nachrichten über das Lyceum zu Annaberg während des Sommerhalbjahres 1834 (Einladungsschrift zum Herbstexamen), von *G.*

K. Köhler, Conrector (15 S. 8.). Diese Nachrichten melden u. A. den T
des verdienten Schulinspectors Dr. Lommatzsch, geben am Schluss
sonders beherzigungswerthe Winke über das, was bei einer künfti
Verbesserung dort noththut, und zeigen, wie wacker der Vf. das Be
einer Anstalt zu fördern strebt.

Chemnitz. Das hohe Ministerium des Cultus und öffentl. Unterric
hat in einer Verordnung vom 6. Dec. 1834 dem dasigen Stadtrathe
öffnet, dass man hohen Orts nicht gemeinet sei, das Lyceum aus
Staatscasse ferner zu unterstützen. Der Stadtrath hat hierauf den Sta
verordneten erklärt, dass ein fernerer Versuch, aus Staatscassen aus
chende Unterstützung zu erlangen, vergeblich sein dürfte, dass dage
die Commune ein Gymnasium zeitgemäss zu unterhalten nicht im Sta
sei, man aber ein Progymnasium werde einrichten müssen. (Vgl. Che
nitzer Anzeiger No. 7. vom 24. Jan. 1835.) Hiergegen sind von ein
wie es scheint, wohl unterrichteten Manne „Unbefangene Bemerkunge
in einer Extrabeilage No. 3. erschienen, in welchen ein grösstenth
zeitgemässer Lehrplan vorgelegt und nachgewiesen wird, dass die v
handenen Mittel bei bescheidenen Ansprüchen der Lehrer, auch fer
zu Unterhaltung eines Gymnasiums, welches einer Stadt wie Chemn
nicht fehlen dürfe, vollkommen ausreiche.

Grimma. Illustris Moldani dedicati ante hos CCXXXIV. annos m
moriam anniversariam d. XV. Septembris celebrandam indicit M. A
Weichert. Commentatio II. de Cassio Parmensi poëta. (Grimae, Reim
1834. 48 S. und Jahresbericht XXI S. nebst dem Lectionsplane im So
merhalbjahre 1834 ½ Bog. 4.) Der Hr. Vf. bietet hier über den Cass
Parmensis, was er, der vielbelesene und gründliche Forscher, nur imm
kann. Nach einer kritischen Zusammenstellung der Lebensumstände d
Cassius wird gezeigt, was für Gedichte wir von ihm noch besitze
(tragoediae et epigrammata), was man ihm fälschlich beilegt, und w
wir verloren haben. — Die Schulnachrichten enthalten, um Anderes
übergehen, was man von allen guten Anstalten lieset, eine Darstellu
des Unterrichts in der Religion vom Prof. *Fritsche,* welche beweiset,
welchen Händen derselbe ruht. Auch die Memoria Toepferi zeichn
wir aus als einen besonders lesenswerthen Theil des Berichtes. Im letzt
Jahre wurde aus disciplinarischen Gründen kein Schüler entfernt. Mö
diese treffliche Anstalt immer eine glückliche Pflegerin der Humanit
sein und bleiben.

Leipzig. a. Nicolaischule. Programma quo ad aliquot adolescentu
in academiam discedentium orationes — 1. Octobr. — audiendas i
vitat *C. F. A. Nobbe,* Scholae Rector. Accedit de Christiano Danie
Beckio narrationis pars II. (Staritz. 1834. 35 S. 8. nebst einem Le
tionsplan.) Dieser Theil der Biographie des grossen Literators, welc
Prof. Nobbe hier gibt, ist vorzüglich wegen des Catalogs der von Be
verfassten Schriften (174 Nummern, von denen manche 24 Hefte in si
begreift) interessant. Der Biograph gibt hier, wie er sagt, diese litera
historische Uebersicht, um, wenn er Nachträge durch Freunde erhalte
sollte, solche in noch einem Theile, welchen er sich vorbehält, nachhol
zu können. Wesshalb wir diesem Theile der Schrift besondere Au
merksamkeit wünschen.

b. Thomasschule. Ad sacra anniversaria in schola Thomana die XXX
m. Decembr. — celebranda invitat *Fr. Guil. Ehrenfr. Rostius,* Rector. Insu
duae orationes exitu anni 1832 et 1833 habitae, quarum prima demonstratur
Verum vitae pretium in sola rectae voluntatis conscientia consistere; altera do
cetur: Enthusiasmum maximorum et pulcerrimorum facinorum in se continer
rationes (Staritz. 32 S. 4.) In diesen Reden, welche ein Ausdruck der Gelehr
samkeit und der Pietät des Vfs. sind, hat er, wie sonst, die Todtenfeie

der mit der Thomasschule in Verbindung gestandenen, oder um Stadt und Universität verdienten, im Laufe des vorhergehenden Jahres verstorbenen Männer annalistisch gefeiert, in der einen *H. F. Richter, Sturz, J. G. Müller, Chr. E. Weisse* und *Chr. Dan. Beck*, in der andern *Harz, Plato* und *Siegmann*. Wie erhebend und erweckend für die Jugend diese Feier sei, bedarf keiner Erinnerung. Solche Feste wirken auf Studien und Sitten gleich vortheilhaft und verdienen allerwärts Nachahmung.

Zittau. Memoriam anniversariam Augusti Justi, viri clarissimi, olim Cancellarii Merseburgensis a. d. V. Nov. hora antemer. IX. — in gymnasio — concelebrandam indicit *Frid. Lindemannus*, Dir. Gymn. (Zitt. Seyffert. 1834. 8 S. 4.) Der Inhalt ist Notationum Homericarum Part. I. Vetustissimae culturae humanae in carminibus Homericis vestigia. Nach Buttmann's Beispiel erklärt der Vf. mehrere Homerische Eigennamen etymologisch und wie Appellativa lexikalisch und historisch: *Ἄρης, Ἄκλα, Πρωτεύς, Εἰδοθέα, Ἥφαιστος, Δαίδαλος, Ὅμηρος.*

Memoriam Christ. Keimanni, rectoris olim de gymnasio Z. egregie meriti, instauraturus ad orationem a. d. III. m. Decembr. — h. IX. audiendam — invitat *Fr. Lindemann*, Dir. (Zitt., Seyffert. 1834. 4 S. 4.) Hier gibt der Vf. Notationum Homericarum Part. II. de formula πεῖραρ οἰζύος.

b. *auswärtige.*

Gera. Solemne Schüssleri memoriam grate ac pie recolendi causa in ill. Rutheneo a. d. VIII. Dec. 1834 hora XI. rite obeundum indicit Dr. *Aug. Chi. Rein*, Dir. Praemissa est disputationis, de studiis humanitatis nostra etiam aetate magni aestimandis, pars XXVII. (Gerae, Schumann. 8 S. 4.) Der geachtete Hr. Vf. setzt die längst begonnenen Untersuchungen fort und beendet diessmal seine Mittheilungen über die didakt. Gedicht der Römer. Moderati Columellae carmen de cultu hortorum, welches Casp. Barth sehr schön nannte, wird hier mit Recht für abgeschmackt und geistlos erklärt. Fast ein Gleiches gilt von Palladii carmen de insitionibus. Hr. Schulr. R. spricht dann noch von den Gedichten des Gratius und Olympius Nemesianus über die Jagd und schliesst mit einigen kurzen Bemerkungen über Ser. Sammonici carmen de medicina, Prisciani carmen de ponderibus et mensuris und Terentiani Mauri carmen de literis, syllabis, pedibus et metris.

Pforta. Quaestiones Horatianae. Quibus sollemnia scholae provinc. Portensis Cal. Nov. (a.) MDCCCXXXIV. indicunt etc. rector et collegium scholae reg. Portensis. Naumburg. (Klaffenbach.) 60 S. 4. nebst einer Tabula chronol. Horatiana in fol. und Jahresbericht S. I—XIX. Diese Abhandlung des Hrn. Rector Dr. *Kirchner* zeichnet sich schon durch ihren für eine Schulschrift sehr bedeutenden Umfang, in der That aber auch durch die Sorgfalt in Sammlung des Stoffs und in Benutzung der Arbeiten seiner Vorgänger, und durch das Streben nach selbständigem Urtheil, sowie durch Klarheit in Aufstellung der gewonnenen Resultate aus. Die Schrift ist für die Specialkritik des Dichters von Wichtigkeit. Sie zerfällt in 4 Hauptabschnitte: I. de Bentleiana temporum, quibus Horatius poematum suorum libros scripserit constitutione, durchaus gegen Bentley gerichtet. Die Folge der Horazischen Gedichte ist vielmehr diese: 1. die beiden Bücher der Satiren in den Jahren 713—726, also vom 24—37. Lebensjahre des Dichters; 2. das Buch der Epoden, zwischen 713—724, als H. in seinem 24—35. Lebensjahre stand; 3. die drei ersten Bücher der Oden, die zugleich in den Jahren 715—736 herausgegeben sind, als der Dichter zwischen 26 und 47 Jahr alt war; 4. das erste Buch der Episteln, zwischen den Jahren 727—739, also von 38. bis 50. Jahre des Dichters; 5. das vierte Buch der Oden, zwischen

736—744, als H. zwischen 47—56 Jahre alt war; 6. das zweite Buch der Episteln mit der Ars poëtica, zwischen 743—746, als H. in seinem 54—57. Lebensjahre stand. Eine beigefügte chronolog. Tabelle stellt die Annahme des Hrn. K. noch übersichtlicher dar und ist eine sehr willkommene Zugabe zu der wichtigen Abhandlung. II. De Tigellio utroque. III. De satirae libri primi secundae et tertiae temporibus. IV. De itinere Brundisino. Diese Reise fällt nach unserm Vf. in den Frühling des J. 717 n. Erb. d. St., als das Bündniss zwischen Cäsar und Antonius zu Tarent geschlossen ward. Neben dieser allgemeinen Angabe des Inhaltes finden sich in dieser Abhandlung eine grosse Anzahl von schätzbaren Nebenbemerkungen, wie über Ep. II. 2, 47. auf S. 15 f., über die Ueberschriften der Horazischen Gedichte auf S. 20 f., über die genere Horatii (trefflich gegen Buttmann) S. 28 ff., über den Gedankengang in der ersten Epistel S. 35 f. und andere mehr, deren wir hier nicht gedenken können. Alles erregt nur ein so grösseres Verlangen nach der Vollendung der Kirchner'schen Ausgabe von Horazens Satiren. Der Jahresbericht ist übrigens ein neuer Beweis, mit wie vieler Aufmerksamkeit die Anstalt auch jetzt noch von der Behörde, und mit welchem Vertrauen sie von den Freunden wahrer Humanität ausgezeichnet wird. Die Uebersicht der Lehrstunden und ihre Zahl veranlasst uns zu dem Wunsche, dass auch ferner den Zöglingen der Anstalt mehr Musse zu dem Privatstudium gegönnt werden möge, worauf Klopstock mit Recht sehr hohen Werth legte, als bei 35 wöchentlichen Lehrstunden, zu welchen die Stunden des so nützlichen Unterrichts der untern durch obere Schüler noch nicht eingerechnet sind, übrig bleibt. Hr. K. versichert jedoch, dass „philolog. Privatstudien und Privatarbeiten zu den Forderungen der Anstalt an ihre Zöglinge gehörten". Befremdend war es uns, die Stelle des 4. Adjuncts noch immer unbesetzt, in den 2 obern Classen Geschichte nur mit 2 Stunden bedacht zu finden u. A. Doch es steht zu erwarten, dass ein so umsichtiger und erfahrener Schulmann, wie der gegenwärtige Rector, die Vorzüge, welche diese Schule vor städtischen Anstalten hat, wieder herstellen und ihr Hort sein wird, wie Ilgen und Lange.

Schwerin. Programm des Gymnasium Fridericianum, womit zur Prüfung der Schüler aller Classen, welche am 22. und 23. Sept. 1834 gehalten werden soll, — einladet Dr. *F. C. Wex*, Director. Inhalt: 1. Eine Abhandlung des Prorectors *Ferd. Löber* über die Beförderer des griechischen Sprachstudiums im Abendlande, namentlich über Johann Reuchlin und Desiderius Erasmus, nebst Bemerkungen über ihre beiderseitige Aussprache des Altgriechischen (S. 1—32). 2. Schulnachrichten vom Dir. Dr. *Wex* (44 S. 4.). Herr Löber zeigt nach Vorausschickung einer sorgfältig verfassten Literaturgeschichte des Gegenstandes, dass die Reuchlinische Aussprache der ursprünglichen am nächsten zu kommen, bestätigt somit das Urtheil von Thiersch (Liscovius) u. A.), bei Wiederherstellung des griechischen Reiches aber wegen ihrer beinahe völligen Identität mit der neugriechischen Sprechart im Leben brauchbarer und ihm wohlklingender zu sein scheine, als die Erasmische. Er lobt daher das dänische Gymnasium zu Roskilde, wo der Dir. und Ritter Dr. Bloch mit seinen Collegen die Reuchlinische Aussprache wieder hergestellt hat und fordert zur Nachahmung dieses Beispiels auf. — In den Schulnachrichten ist bemerkenswerth, dass das Gymnasium in 2 verschiedene Anstalten getrennt, die beiden untern Classen namentlich von den vier obern, welche das Gymnasium ausmachen, geschieden, in keiner dieser beiden mehr Lateinisch gelehrt und der Vorbereitungsunterricht auf dem Privatwege gewonnen werden soll. Wir bezweifeln, dass dieser verschiedene Elementarunterricht der verschiedenen Privatlehrer dem Zwecke vollkom-

men entsprechen könnte. Auch die Emeritirung des Oberschulraths Dr. *Görenz*, dessen Nachfolger Dr. *Wex* geworden, die Ernennung des Conrector *Schumacher* zum Professor, die Versetzung des Collaborator *Lisch* in das grossherzogliche Archiv und die Einberufung des Oberlehrers Dr. *Büchner* von Halberstadt, sind für das Publicum interessante Nachrichten.

Französische Literatur.

Ein Werk von bedeutendem Umfange und für den Geschichtsforscher von hoher Wichtigkeit versprechen der Ankündigung und der amtlichen Stellung der Herausgeber zufolge zu werden die „Archives curieuses de l'histoire de France, depuis Louis XI jusqu'à Louis XVIII, ou collection de pièces rares et intéressantes, telles que chroniques, mémoires, pamphlets, lettres, vies, procès, testamens, exécutions, siéges, batailles, massacres, entrevues, fêtes, cérémonies funèbres etc. Publié d'après les textes conservés à la bibliothèque royale, et accompagnées de notices et d'éclaircissemens, par M. *L. Cimber* et autres personnes employées à la bibliothèque royale.“ In 3 Abtheilungen von Louis XI. bis XIII., Louis XIII. bis XV. und von Louis XV. bis XVIII. wird diese Sammlung erscheinen. Für die Aufnahme in dieselbe sind vorläufig bestimmt: 1. Le cabinet du Louis XI. 2. Chronique sur le comte Dammartin. 3. Extraits des comptes et dépenses de Louis XI. 4. Discours du siége de Beauvais en 1472. 5. Procès de Jean II., duc d'Alençon. 6. Mémoire touchant Charles VIII. 7. Relation du voyage de Charles VIII. pour la conquête de Naples, par L. Desrey. 8. Diarium J. Burchardi, mit einer französ. Uebersetzung. 9. Le vergier d'honneur, par A. de la Vigne. — Die 1. Abtheilung, von welcher der 1. Theil bereits erschienen ist (Paris, Beauvais. 1835. 28½ Bog. gr. 8.), wird aus 12 bis 15 Theilen bestehen und jeder 7 fr. 50 c. kosten. Von 2 zu 2 Monaten erscheint ein Band.

Von dem Werke: Chroniques, mémoires et documents de l'hist. de France, la plupart inédits etc. ist bereits der 2. Bd. erschienen. Chronique de Jean d'Auton, publiée pour la première fois en entier, d'après les mss. de la biblioth. du roi etc. par *Paul J. Jacob*. Tom. II. Paris, Silvestre. 1834. 26½ Bog. gr. 8. (10 fr.) Vgl. liter. Misc. Bd. 3. S. 33.

Zur Entgegnung und Widerlegung der bekannten Schrift *Ch. Nodier's*: De la liberté de la presse avant Louis XIV. etc., erschien vor Kurzem das sehr interessante Schriftchen: De l'état réel de la presse et des pamphlets, depuis François I. jusqu'à Louis XIV., ou revue anecdot. et crit. des principaux actes de nos rois, et de quelques documens curieux et peu connus sur la publication et la vente des livres dans le XVI. siècle. Par M. *C. Leber*. Paris, Techener. 1835. 7½ Bog. gr. 8. (3 fr. 50 c.)

Die 5. Ausgabe der histoire physique, civile et morale de Paris etc. par *J. A. Dulaure* ist mit der 19. und 20. Lieferung (10. Bd.) beendigt. Paris, Ledentu. 1834. gr. 8. mit Atlas in qu. 4.

Auf sorgfältige Studien begründet ist die Histoire de Normandie, depuis le tems les plus reculés jusqu'à la conquête de l'Angleterre, en 1066. Par *Th. Licquet*; précédée d'une introduction sur la littérature, la mythologie, les moeurs des hommes du Nord, par M. *G. B. Depping*. Tom. I. Rouen, Périaux. 1835. 26½ Bog. gr. 8.

Zu den oben Liter. Misc. Bd. 3. S. 36. angeführten Werken der altfranzös. Dichtkunst, welche neuerdings zum Druck kamen, gehört noch das durch einen Prospect mit Didot's gothischen Typen angekündigte grössere Gedicht: Les tournois de Chauvenci, donnés vers la fin du XIII. siècle, décrits par Jacques Bréter (1285), annotés par feu Phi-

Ch. Delmotte, biblioth. de la ville de Mons, et publiés par *H. Delmotte*, biblioth. conservateur des archives de l'état à Mons. Valenciennes, Prignet. 1835. gr. 8. (10 fr. Subscr.)

Notice sur deux anciens romans intitulés: les Chroniques de Gargantua, où l'on examine les rapports qui existent entre ces deux ouvrages et le Gargantua de Rabelais, et si la première de ces chroniques n'est pas aussi de l'auteur du Pantagruel. Par l'auteur des nouv. recherches bibliograph. (*Brunet.*) Paris, Silvestre. 1835. 3½ Bog. gr. 8. (60 Ex. à 6 fr.) oder 2 Bog. 8. (1 fr. 50 c.)

Histoire des progrès de la civilisation en Europe, depuis l'ère chrét. jusqu'au XIX. siècle. Par *H. Roux-Ferrand.* Tom. II. Paris, Hachette. 1834. 26½ Bog. gr. 8. (8 fr.) Der 1. Bd. erschien ebendas. 1833, und das ganze Werk ist auf 6 Bände berechnet.

Histoire des Vaudois des vallées du Piémont et de leurs colonies, depuis leur origine jusqu'à nos jours. Par *Alexis Muston.* Tom. I. Strasbourg, Levrault. 1834. 34½ Bog. mit 6 facsim. gr. 8. (9 fr.)

Essai sur la vie et les ouvrages de *M. S. F. Schoell.* Par *A. Pihan Delaforest.* Paris, Pihan Delaforest. 1834. 32½ Bog. gr. 8. (7 fr.)

Die aus dem letzten Kampfe der Polen bekannte Gräfin Plater hat einen Biographen erhalten: Emilie Plater, sa vie et sa mort. Par *Jos. Straszewicz*, avec une préface de M. *Ballanche.* Paris. (Bourgogne.) 1834. 3½ Bog. mit 1 Portrait. 8. (7 fr. 50 c.)

Journal d'un séjour en Abyssinie pendant les années 1830, 31 et 32. Par *Sam. Gobat*, missionair de l'évangile etc. Publié par le comité de la société des missions de Genève etc. Paris, Risler. 1834. 28 Bog. 8.

Voyage autour du monde, exécuté par ordre de sa majesté l'empereur Nicolas I. sur la corvette le Séniavine, dans les années 1826—29 par *Fred. Lutké*, capit. de vaisseau, commandant de l'expédition. Partie historique avec un atlas, lithogr. d'après les dessins orig. etc. trad. du russe sous les yeux de l'auteur par le conseiller d'état *F. Boyé.* Tom. 1. Paris, F. Didot. 1835. 27½ Bog. gr. 8.

Feuilles de voyage. Belgique, Hollande, ouest de l'Allemagne. Lettres et fragmens. Par *Améd. Clausade.* Paris, Delaunay. 1834. 28½ Bog. 8. (7 fr.)

Expériences physiologiques sur les animaux, tendant à faire connaître le tems durant lequel ils peuvent être sans danger privés de la respiration, soit à l'époque de l'accouchement, lorsqu'ils n'ont point encore respiré, soit à différens âges après leur naissance. Par *C. Legallois.* Paris, Rouvier et Lebouvier. 1834. 20½ Bog. 4.

Gust. Rose's Anfangsgründe der Crystallographie wurden von *Vict. Regnault* ins Französ. übersetzt. Paris, F. Didot. 1834. 17 Bog. gr. 8. (5 fr.)

Das in Frankreich wie in Deutschland seit einigen Jahren fast zur Mode gewordene Bestreben Vieler, Autographa zu sammeln, hat die Schrift veranlasst: Des collections d'autographes, et de l'utilité qu'on en peut retirer. Par *P. Jul. Fontaine.* Paris, (Baudouin.) 1834. 2 Bog. 8.

Théorie du code pénal. Par *Chauveau Adolphe* et *Faustin Hélie.* Paris, Al. Gobelet. 1834. gr. 8. Erscheint in einzelnen Lieferungen zu 6 Bogen, wovon Tom. 1. Livr. 1. ausgegeben worden ist.

Oeuvres diverses de M. *Roger*, de l'acad. française. Publiées par *Ch. Nodier.* 2 Vols. Paris, Fournier. 1834. 59 Bog. 8. (15 fr.)

Chroniques du chateau de Coucy. Thomas de Marle; épisode de l'hist. de Picardie au XII. siècle. Par *Ch. Ledhuy.* Paris, Poulton de l'Epee. 1835. 25½ Bog. mit 1 Steintaf. 8. (6 fr. 50 c.)

Louis XV. et le cardinal Fleury. 1736. Par *A. Bignon.* Paris, Werdet. 1834. 30 Bog. gr. 8. (6 fr.)

Souvenirs de la fin du dix-huitième siècle et du commencement du dix-neuvième, ou Mémoires de *R. G. D.* Tom. 1. Paris, Didot. 1834. 32¼ Bog. 8.

Paris, ou le livre des cent-et-un, ist mit dem 15. Bande geschlossen (Paris, Ladvocat. 1834. 29¼ Bog. mit 1 facsim. gr. 8. 8 fr.) Es enthält derselbe 19 Artikel, unter diesen zuletzt die Rede des Hrn. Thiers am Tage seiner Aufnahme in die Akademie.

Histoire de la nouvelle hérésie du XIX. siècle, ou réfutation complète des ouvrages de l'abbé de la Mennais. Par M. *N. S. Guillon*. Tom. I. Paris, Méquignon. 1835. 31½ Bog. gr. 8.

Angekündigt ist ein Werk unt. d. Tit.: Conspiration universelle du Judaisme entièrement dévoilée. Par *Renault-Bécourt*. Nanci, Legros-Thomas. 1835. gr. 8. Diese Schrift soll vom April d. J. an in 6 Lieferungen, jede zu 4 Bogen (à 1 fr. 25 c.) erscheinen.

Kleine Gedichtsammlungen erschienen von Mme. *Amable Tastu* („Poésies nouvelles," Paris, Denain et Delamarre. 1834. 11 Bog. 12) und Mme. *Mélanie Waldor*. („Poésies du coeur." Paris, Louis-Janet. 1834. 20 Bog. 8. 6 fr. 50 c.)

Jules Janin hat eine Reihe interessanter Erzählungen begonnen unt. d. Tit.: Romans, contes et nouvelles littéraires. I. série. L'orient. Tom. I.—III. Strasbourg, Levrault. 1834. Tom. 1. Voyage de Victor Ogier en Orient. 9 Bog. 12. (3 fr.) Tom. 2. Les fils du Rajah. 19 Bog. 12. (3 fr.) Tom. 3. Han-Wen de lettré. 9 Bog. 12. (3 fr.)

Ein lebendiges Gemälde der Zerwürfnisse des 15. Jahrh. enthält: Adhémar et Théodeberge. Episode des guerres civiles du XV. siècle. Par M. *A. Pourret des Gauds*. 2 Vols. Paris, Dentu. 1834. 35½ Bog. mit 2 Vign. 8. (10 fr.)

Edg. Quinet's Uebersetzung von *Herder's* Ideen z. Philos. d. Gesch. der Menschheit hat bereits die 2. Aufl. erhalten. Strasbourg, Levrault. 1834. 3 Vols. 89½ Bog. gr. 8. (21 fr.)

Der Akademiker *Miot*, bekannt unter And. durch seine Uebersetzung des Herodot (Paris. 1822. 3 Voll. gr. 8.) hat neuerdings den Diodor von Sicilien übersetzt: Bibliothèque historique de Diodore de Sicile, trad. du grec par *A. F. Miot*, anc. conseiller d'état. Tom. I. II. Paris, F. Didot. 1834. 74 Bog. gr. 8.

Angekündigt ist ein neuer verbess. Abdruck des geschätzten Werkes: Origine de tous les cultes, ou religion univ. par *Dupuis*. Nouv. édit. revue et corr. avec soin, enrichie d'un nouvel atlas astronom., composé de 24 planches etc. Avec une notice biographique sur la vie et les écrits de *Dupuis* par M. *P. R. Auguis*. Paris, Renouard. 1835. gr. 8. 7 Bde. in 14 halbmonatlichen Lieferungen zu 20 Bog. Vollständig wird das Werk mit dem Atlas 45 fr., Subscript. 35 fr. kosten.

Mélanges politiques et littéraires, faisant suite au voyage à Rennes-les-Bains. Par M. le *Labouisse-Rochefort*. Paris, Dentu. 1835. 29½ Bg. 8. (6 fr.)

Le comte de Horn (1729). Par *Marie Aycard*. 4 Voll. Paris, Baudouin. 1834. 37⅔ Bog. 12. (12 fr.)

Les réverbères, chroniques du vieux et du nouveau Paris. Par la comtesse douairière de B. Publiées par *G. Touchard-Lafosse*. Tom. V. et VI. Paris, Lachapelle. 1834. 50½ Bog. (15 fr.) Ist somit beendigt.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 3.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen e i n e n G r o s c h e n für die Zeile.

Ankündigung und Einladung zur Unterzeichnung.

L e b e n

des königl. preussischen Geheimen Rathes und Doctors der Arzneiwissenschaft

ERNST LUDWIG HEIM.

Aus hinterlassenen Briefen und Tagebüchern

h e r a u s g e g e b e n

von

Georg Wilhelm Kessler,

königl. preuss. wirkl. Geh. Oberfinanzrath.

In zwei Theilen.

Preis etwa drei Thaler.

Ernst Ludwig Heim der Arzt wird neben dem Theologen
chleiermacher und dem Finanzminister Maassen zu den ausgezeichnet-
ten Männern gerechnet, welche der Tod im vorigen Jahre in der Haupt-
tadt Preussens hinwegraffte. Ueber 50 Jahre seines langen Lebens ge-
örte er der Stadt Berlin an und wurde auch bis an sein Ende für ei-
en ihrer glücklichsten Bürger, ja wol der glücklichsten Sterblichen ge-
alten. Obwol sein Beruf ihn täglich in die Kreise der bittersten Lei-
len, des tiefsten Jammers zog und sein Gemüth stets für die aufrichtig-
te Theilnahme empfänglich blieb, war doch die Freude seiner Seele
nerschütterlich. „Die Gewalt seiner Persönlichkeit und ihres ganzen
indrucks auf Kranke aller Stände, Alter, Bildung u. s. w.", sagt einer
einer vorzüglichsten Collegen, „war von unbeschreiblicher Wirkung.
prache, Ton, Miene und sein ganzes Wesen bei steter Heiterkeit und
röhlichkeit verfehlten ihre grosse Wirkung nie. Ohne es zu wollen,
anz von selbst durch seine Art zu erscheinen, zu reden, ohne viele
Vorte und Erklärungen leistete er physisch unendlich viel."

Eben dadurch war er gewiss der glücklichste Arzt und zugleich
nter allem Volke der leutseligste Mensch. Wie sich die Achtung und
ie Liebe Aller, vom Könige bis hinab zum geringsten Bewohner der
tadt, bei seinem Leichenbegängnisse kund gab, so ward ihm diese An-
rkennung auch im Leben, ganz besonders bei seinem Doctorjubiläum

(im Jahre 1822) in hohem Grade und auf die mannichfaltigste Weise zu Theil.

Dem nach dem Tode des trefflichen Mannes vielfach ausgesprochenen Wunsche einer ausführlichen Darstellung seines Lebens zu entsprechen, dürfte der obengenannte Herausgeber, von welchem schon 1822 kurze Nachrichten über Heim's Leben erschienen, als dessen Schwiegersohn und Landsmann, vorzugsweise berufen sein. Von der Kindheit an mit Heim's Brüdern und gesammter Familie in der nächsten Verbindung lebend, wurde es ihm leicht, einen Schatz von Materialien zu sammeln, welche nicht allein ein helles Licht über die verschiedenen Abschnitte seines rührigen, heitern Lebens verbreiten, sondern zugleich die anziehendsten Thatsachen über die Eigenthümlichkeit der Zeit und der Umgebungen, in welchen er sich bewegte, enthalten. Heim's eigenhändige Betrachtungen, Briefe, Tagebücher, von der im Jahre 1766 beim Abgange vom Gymnasium zu Meiningen gehaltenen Abschiedsrede an bis zu den wenige Wochen vor seinem Tode niedergeschriebenen Bemerkungen, vereinigt mit der lebendigen Erinnerung aus dem langen vertrauten Zusammenleben mit dem Verstorbenen, gewährten dem Verfasser seiner Biographie einen ausserordentlich reichen Stoff.

Die Aufgabe, aus dem Reichthum des Stoffs das Bedeutendere zu wählen, um das Bild des Menschen und Arztes in einem mässigen Umfange darzustellen, in einen annehmlichen Rahmen zu fassen, ist, wie ich glaube versichern zu können, von dem Herrn Verfasser sehr glücklich gelöst. Wie Heim stets zugleich Mensch und Arzt war, so wird auch in der Darstellung des Menschen der Arzt Belehrung finden und die Schilderung des Arztes jeden Leser erfreuen.

Die Biographie Heim's, von deren bevorstehendem Erscheinen ich die Freunde und Verehrer des seltenen Mannes hiermit benachrichtige, wird aus zwei Theilen bestehen, wovon der eine gleichsam die Lehr- und Prüfungsjahre bis zur Versetzung von Spandau nach Berlin — der andere die Zeit des Lohns und der Ehre in der Königsstadt in sich begreift. Zu Ostern hoffe ich den ersten, einige Monate später den zweiten Theil ausgeben zu können. Dem ersten Theile wird Heim's Bildniss beigegeben werden, wenn die desfalls getroffenen Einleitungen ein völlig befriedigendes Resultat liefern.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an.

Leipzig, im Januar 1835.

F. A. Brockhaus.

Subscriptions-Eröffnung

auf

J. C. F. Manso's Geschichte des preußischen Staates seit dem Frieden von Hubertsburg bis zur zweiten pariser Abkunft. Neue, vielfach berichtigte und verbesserte Ausgabe. 3 Bände, oder 10 Lieferungen zu 8 Bogen in gr. 8. Subscriptionspreis für jede Lieferung 12 Gr., oder 54 Kr. Rhein.

Manso's unübertreffliche Darstellung der Geschichte des preußischen Staates seit dem siebenjährigen Kriege ist zu bekannt und behauptet unter den Hauptwerken, welche die deutsche historische Literatur aufzuweisen hat, einen zu ehrenvollen Platz, als daß die unterzeichneten gemeinschaftlichen Verleger dieser neuen billigen Ausgabe daran zweifeln könnten, es werde dies Unternehmen von dem gebildeten Publicum Deutschlands, insonderheit Preußens, nicht günstig aufgenommen werden. Um die Anschaffung des Werkes

uch dem minder Bemittelten zu erleichtern, schlagen wir den Weg der Subscription und der Herausgabe in Lieferungen ein.

Von den 10 Lieferungen, aus denen das Ganze bestehen wird, welche der nicht getrennt werden, erscheint alle sechs Wochen eine; die erste ist soben versendet worden. Eine Verzögerung beim Drucke kann nicht eintreten, da das Manuscript vollständig bereit liegt.

Die Verbesserungen, mit denen diese neue Ausgabe bereichert ist, rühren zum grosten Theil noch von dem würdigen Verfasser selbst her, der, als ihn der Tod ereilte, bereits die beiden ersten Bände, behufs des schon damals nöthigen und durch diesen Unglücksfall nur lange verzögerten neuen Abdrucks durchgesehen hatte; die des dritten Theiles besorgte, nach dem Wunsche des Verstorbenen, einer seiner gelehrten Freunde.

Das Werk erscheint auf milchweißem Papier und mit neuen scharfen Lettern gedruckt, und wird die äußere Ausstattung dem Werthe des Buches entsprechend befunden werden.

Obiger Subscriptionspreis gilt blos bis zur Ostermesse dieses Jahres, nach dieser Zeit tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Diejenigen, welche sich der Mühe des Sammelns von Subscribenten unterziehen wollen, erhalten auf 6 Exemplare das 7te frei.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an.

Frankfurt a. M. und Leipzig, den 15ten Jan. 1835.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.
C. F. Dörffling in Leipzig.

Bei Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten:

Rußlands Helden
in chronologischer Reihenfolge dargestellt
von
Dr. Heinrich Döring.

Gr. 8. In Umschlag geheftet. 350 Seiten. 1 Thlr. 12 Gr.

Ein Buch für alle Stände und für jedes Alter!

Mit Beginn des Jahres 1835 erscheint in Joh. Phil. Diehl's Verlagsbuchhandlung in Darmstadt eine neue Naturgeschichte unter dem Titel:

Das Thierreich
in seinen Hauptformen beschrieben
von Dr. J. J. Kaup,
Mitglied der naturforschenden Gesellschaften in Moskau, Zürich und der k. k. Leopoldin. Karolinischen Akademie in Bonn.

Mit Abbildungen in Text von deutschen Künstlern.

Wöchentlich in einzelnen Bogen, oder auf Verlangen monatlich in Heften, ohne Verbindlichkeit zur Abnahme des ganzen Werks.

Jede Woche wird regelmäßig 1 Bogen geliefert, in gr. 8., auf Maschin.-Velinp., mit 6—8 vorzüglichen Abbildungen zu dem ungemein billigen Preis von

1½ Gr., 2 Sgr., oder 6 Kr. Rhein.

Alle Buchhandlungen geben auf 12 Ex. zusammengenommen 1, auf 25 3 Freiexemplare.

Ausführliche Anzeigen, die den Plan dieses Werks besprechen und zugleich

Probeabbildungen enthalten, sind in allen Sortimentsbuchhandlungen unentgeltlich zu haben.

Zur Empfehlung dieses Buchs will die Verlagshandlung nichts sagen; sie bittet nur, man möge sich die Ansicht des Prospectus verschaffen und nicht unbeachtet lassen, daß Niemand zur Annahme der Fortsetzung verbunden ist.

Erschienen ist zu Rudolstadt in der Hofbuchhandlung:
Joh. Henr. Vossii commentarii Virgiliani. In Latinum sermonem convertit Dr. Theod Fried. Godofr. Reinhardt. Pars II, sive eclogae VI — X cum commentario et tabula de lapide expressa. 8. Velinp. 16½ Bg. Ladenpr. 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Pars I. ecl. I—V. 16 Bg. 1832. Ladenpr. 1 Thlr., oder 1 Fl. 48 Kr.

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. 1835. Januar. Nr. 92—96.

Inhalt:

No. 92. * Die Madonna della Sedia von Rafael. * Rudolf Zacharias Becker. * Der Fluß Eurotas mit der alten Brücke. Einfluß des Mondes auf Pflanzen und Thiere. * Der Storch.

No. 93. * Der Knabe, der sich einen Dorn aus dem Fuße zieht. Der Meerschaum, in naturgeschichtlicher und technischer Hinsicht. * Die Rutscheisberge in Rußland. * Der Honigvogel und der Baumläufer. Sitten und Gebräuche der nordamerikanischen Völkerschaften an den Küsten der Behringsstraße. Feierlichkeiten bei dem Leichenbegängnisse eines Oberpriesters der Birmanen. * Der maleiische Tapir.

No. 94. * Der Scherenschleifer nach Teniers. Die Gewandtheit der Eskimos. Mittel zur Entfernung mephitischer Luft aus Brunnen u. dgl. Anstalt zu Paris, in welcher Rindfleisch ohne Knochen, sowie Fleischbrühe verkauft wird. * Die Luftpumpe. * Thon essende und auf Bäumen lebende Völker. Die unverwundbaren Soldaten. Die indianischen Vogelnester. Die Bestandtheile der chinesischen Tusche. Hohes Lebensalter in Nordamerika. Ueber die Kunst, den Kautschuck zu spinnbaren Fäden zu verarbeiten und elastische Zeuche daraus zu verfertigen. * Kaiserswert.

No. 95. * Hogarth und seine Werke. Die Erziehungsanstalt zu Billodes. Die ägyptischen Tänzerinnen. * Gebirgsreisen in Südamerika. Anbau der Walachei. * Der Gürzenich in Köln. Sitten und Gebräuche der Tscherkassen. * Die Bastille. Zunehmende Verminderung der Ostsee. * Hogarth's Werke. 1. Der erzürnte Musikus.

No. 96. * Moskau. * Das Schnabelthier. Die Eidechse und Lord Nelson. * Der Tamarindenbaum. Das Generalarchiv zu Venedig. * Das Rheinwaldthal.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehre Abbildungen.

Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an.

Leipzig, im Februar 1835.

F. A. Brockhaus.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 4.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Allgemeines europäisches Staatsarchiv.

Sammlung

der auf das

Staats- und Völkerrecht bezüglichen Verträge, Verhandlungen, Erklärungen und Thatsachen,

mit historischen Erläuterungen

herausgegeben

von

Dr. **Karl Ernst Schmid**

zu Jena.

Gr. 8. Auf gutem weißen Druckpapier. Preis des Bandes von 30—36 Bogen 2 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, bei F. A. Brockhaus.

Es hat wol keine Zeit gegeben, in welcher es für den Staats- und Geschäftsmann, für den Gelehrten und für den bloßen Beobachter, welcher den Gang der öffentlichen Angelegenheiten mit prüfendem Nachdenken verfolgen will, ein so dringendes Bedürfniß gewesen wäre, eine zweckmäßig geordnete, vollständige und den Begebenheiten möglichst rasch folgende Sammlung der verschiedenen Quellen des Staats- und Völkerrechts zur Hand zu haben, als eben die gegenwärtige. So rasch und wechselnd ist der Umschwung der Ereignisse noch niemals gewesen als jetzt; man wird es in allen Verhältnissen deutlich gewahr, daß Alles zu einer Entscheidung drängt, daß die Elemente des politischen Lebens nach einer festern Gestaltung streben, als die gegenwärtige ist, man mag solche in der Festhaltung des Alten oder in der Gründung irgend eines Neuen suchen. Beides liegt, wenn man die Sache ernst und besonnen betrachtet, nicht wie sie den durch Leidenschaft und Egoismus geblendeten Parteien erscheint, ja gar nicht so weit auseinander, indem redliche und einsichtige Männer darin einverstanden sind, daß ebenso wenig etwas aufrechtgehalten werden kann, was nicht in sich selbst noch einen gesunden Kern trägt, als etwas Neues Bestand gewinnen könnte, wenn es nicht in dem bereits Vorhandenen eine sichere Grundlage fände, also eine naturgemäße Entwickelung des Bestehenden wäre. Von welcher Seite daher auch ausgegangen wird, muß man sich immer in dem Punkte begegnen, das Vorhandene als die einzige sichere Basis anzuerkennen.

Die gegenwärtige Zeit ist aber ferner dadurch ausgezeichnet, daß die Verbindung der Staaten täglich enger und die Wechselwirkung von einem zum andern stärker wird. Man wird zwar den großen Einfluß, welchen die tiefer eindringenden Veränderungen in der Verfassung und Gesetzgebung des einen Staates auf das übrige Europa haben, zu jeder Zeit wahrnehmen können; das europäische Staatensystem glich immer einer elektrischen Kette, in welcher sich Funken und Schläge auf alle Glieder fortpflanzten. Allein dies ist in unsern Tagen noch viel schneller und umfassender geworden; die Staaten sind einander näher, die Entfernungen verschwunden. Es geht in keinem Lande etwas wahrhaft wichtiges vor, welches nicht in allen andern empfunden würde.

Dieser Zusammenhang ist aber noch mehr auf die Ideen als auf die materiellen Interessen der Staaten gerichtet. Das Persönliche tritt in den Hintergrund. Ein gewonnenes Princip gilt fast mehr als eine gewonnene Schlacht, als die Erwerbung einer Provinz. Zugleich werden aber auch die innern Elemenntarverhältnisse der Völker gleichartiger. Die Theorien, welche sonst dem wirklichen Leben so fern standen, sind ihm näher gerückt.

Dagegen ist und bleibt das Leben die wahre Quelle der Theorie. Nicht in Worten, Reden, Schriften spricht sich die wahre öffentliche Meinung, die Ueberzeugung der Völker aus, sondern in ihren Handlungen. Selbst die Gesetze eines Volkes sind nicht so zuverlässige Erkenntnißquellen als die Art ihrer Befolgung. Das wahre lebende Recht ist von dem Buchstaben der Gesetzbücher oft sehr abweichend, und kein Zwiespalt ist trauriger, verderblicher als der zwischen den Gesetzen und der Denkungsweise, den Sitten der Völker.

Daher sind auch die Verfassungsgesetze nicht die einzige häufig nicht einmal die vorzüglichste Quelle des öffentlichen Rechts, und die Verträge und Friedensschlüsse nur ein kleiner Theil der Materialien, aus welchen das Recht der Staaten untereinander, das Völkerrecht entsteht und fortgebildet wird. Aus den bei einer Menge von Veranlassungen vorkommenden Erklärungen, aus den Handlungen, worin sich die Anerkennung oder Zurückweisung eines Rechtsprincips ausspricht, ergibt sich ein ebenso reichhaltiger Stoff sowol für das Staatsrecht einzelner Staaten, als für das Völkerrecht. Beide Zweige der Rechtswissenschaft stehen aber untereinander in einem Zusammenhange, welcher für den praktischen Geschäftsmann nicht weniger wichtig ist als für den theoretischen Gelehrten.

Eine Sammlung, welche ihrem Zwecke entsprechen soll, ein fortlaufendes Handbuch für das neueste Staats- und Völkerrecht zu sein, muß demnach alle diese Erscheinungen des öffentlichen Handelns der Regierungen in sich aufnehmen:

Gesetze und Verträge, Friedensschlüsse, Verhandlungen zwischen verschiedenen Staaten, Erklärungen und Thatsachen, welche auf das innere und auswärtige öffentliche Recht Bezug haben.

Dies wird also den Hauptinhalt unserer Sammlung ausmachen. Es wird darunter auch eine kurze Uebersicht der parlementarischen, reichs- und landständischen Thätigkeit oder vielmehr ihrer Resultate begriffen sein, und so das „*Allgemeine europäische Staatsarchiv*" sich zu einem wahren Repertorium für die neue Gesetzgebung gestalten.

Die eigentlichen Actenstücke werden, so weit es möglich ist in der *Ursprache* geliefert werden, weil sie doch nur in dieser von dem Geschäftsmanne gebraucht werden können. Den französischen eine Uebersetzung beizufügen, würden wir für Verschwendung des Raumes halten, aber die Urkunden in andern Sprachen werden mit einer sorgfältigen Uebersetzung und alle mit den historischen Erläuterungen und Zurückweisungen begleitet werden, welche die Natur des Gegenstandes erfodern wird.

In dieser Hinsicht wird also dies „Allgemeine europäische Staatsarchiv" als eine Fortsetzung und Ergänzung aller frühern diplomatischen und publicistischen Sammlungen gebraucht werden können, insbesondere der bekannten von Martens und Pölitz.

Um aber dem „Allgemeinen europäischen Staatsarchiv" als diplomatisch-publicistisches Handbuch desto größere Brauchbarkeit zu geben, wird jedem Bande eine Uebersicht der Weltbegebenheiten, eine jedoch nur kurze Chronik vorgesetzt werden, welche von dem verhängnißvollen Jahre 1830 als ihrem Ausgangspunkte beginnen wird.

Endlich werden wir auch in jedem Bande die wichtigern neuen Werke aus dem Kreise des Staats- und Völkerrechts anzeigen, jedoch nur nach ihrem wesentlichen Inhalte und ohne Beurtheilung, wie überhaupt nur unsere Absicht ist, die vorhandenen Materialien mit möglichster Genauigkeit und Vollständigkeit zu liefern, nicht aber auf irgend eine Weise uns in den Streit der Parteien einzumischen, oder dem eignen Urtheile Derer, für welche unsere Sammlung bestimmt ist, in irgend einer Weise vorzugreifen.

Jena, im Januar 1835.

Dr. Karl Ernst Schmid.

Die unterzeichnete Verlagshandlung beehrt sich anzuzeigen, daß der erste Band des oben angekündigten Werks nach der Ostermesse ausgegeben werden wird.

Der Herr Herausgeber beabsichtigt jährlich 2—3 Bände erscheinen zu lassen, deren jeder 30—36 Bogen stark sein und etwa 2 Thlr. 12 Gr. kosten dürfte.

Bestellungen werden in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes angenommen.

Leipzig, im Januar 1835.

F. A. Brockhaus.

HÖHERE
UNTERRIC-HTSWISSENSCHAFT.

Als eine für die ganze Alterthumswissenschaft und das höhere Schulwesen wichtige und gewissermassen einzig dastehende Zeitschrift, glaube ich die in meinem Verlage erscheinenden

Neuen Jahrbücher
für Philologie und Pädagogik,
oder
Krititische Bibliothek
für das Schul- und Unterrichtswesen
in Verbindung mit einem Vereine von Gelehrten
herausgegeben von
Dr. *Gottfr. Seebode*, M. *J. Chr. Jahn* und Prof. *Reinh. Klotz*,
welche den Lauf ihres 10ten Jahrgang beginnt,

empfehlen zu können. Strenge, parteilose Kritik, Berücksichtigung und Besprechung aller Erscheinungen auf dem ausgebreiteten Felde des höhern Unterrichtswesens, Abhandlungen, Schulschriften und Notizen bilden den Inhalt dieser Jahrbücher und das ihnen beigegebenen „Archivs für Philologie und Pädagogik". Wie sehr dadurch Wissenschaft und Unterricht befördert werden, dies beweist der thätige Antheil, den das weise hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und

Medicinalangelegenheiten in Berlin an dieser, selbst dem entferntesten Auslande zum Bedürfniss gewordenen Zeitschrift nimmt.

Von derselben erscheinen jährlich 12 Hefte, von denen je vier einen Band ausmachen, sodass der Jahrgang, aus 90—96 Bogen compressen Drucks bestehend, nur 9 Thaler kostet.

Leipzig, im Januar 1835.

B. G. Teubner.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Das Corpus juris canonici in Gemeinschaft mit mehren Gelehrten ins Deutsche übersetzt und herausg. von Dr. A. Lang, öffentl. ord. Professor der Rechte ꝛc. Mit Genehmigung der k. k. Censurbehörde in Wien. 1sten Bandes 1stes Heft. Gr. 8. (8 Bogen) 12 Gr., oder 54 Kr.

Der Herausgeber beabsichtigt durch dieses Werk heftweise dem Publicum eine Verdeutschung des kanonischen Rechtsbuches, nicht etwa nur stückweise, oder in Excerpten, sondern im ganzen Umfange zu übergeben und liefert dadurch gewiß ein dem Freunde des kanonischen Rechts, sowol durch die Umfassenheit des Planes, als auch durch die Treue und Genauigkeit der Uebertragung willkommenes Buch.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung in Nürnberg.

Soeben ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Wachler, Dr. L., Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 2te berichtigte und vermehrte Auflage. 2ter Band. Gr. 8.

Der erste Theil dieses anerkannt classischen Handbuchs über unsere gesammte vaterländische Literaturgeschichte erschien vor einigen Monaten. Wir glauben den Wünschen Vieler zu entsprechen, wenn wir den billigen Subscriptionspreis von 2 Thlr., oder 3 Fl. 36 Kr., für beide Theile noch bis zur nächsten Ostermesse fortbestehen lassen. Nach dieser Zeit tritt aber unabänderlich der Ladenpreis von 3 Thlr., oder 5 Fl. 24 Kr., ein.

Frankfurt a. M., im Januar 1835.

Joh. Christ. Hermann'sche Buchhandlung.

Bei Johann Christian Krieger in Kassel ist erschienen und durch alle guten Buchhandlungen zu haben:

Gironcourt, A. v., Repertorium der Militairjournalistik des 19. Jahrhunderts bis zum Jahre 1834. Gr. 8. Brosch. (8 Bog.) à 16 Gr.

Martin, Grundlinien einer Verwaltungsordnung für Kurhessen. Gr. 8. Brosch. ($2\frac{1}{2}$ Bog.) à 5 Gr.

Münscher, Dr. W., Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte. Dritte Aufl. Mit Belegen aus den Quellenschriften, Ergänzungen der Literatur, historischen Noten und Fortsetzungen versehen von Dr. D. von Cölln. 2ter Hälfte erste Abth. Gr. 8. (22 Bog.) à 1 Thlr. 16 Gr.

---

verbesserten Originalauflage des Conversations-Lexikons die in 12 Bänden oder 24 Lieferungen erscheint, sind jetzt 5 Bände oder 1 Lieferungen fertig und der Druck schreitet so rasch vor, als es die auf die Redaction zu verwendende Sorgfalt und die starke Auflage irgend gestatten. Jede Lieferung kostet auf Druckpapier 16 Gr., auf Schreibpapier 1 Thlr., auf Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im Januar 1835.

F. A. Brockhaus.

CLASSISCHE
ALTERTHUMSKUNDE.

Unter allen Erscheinungen der neuern Zeit auf dem fruchtbaren Gebiete der gesammten Alterthumswissenschaft nimmt unstreitig einen höchst bedeutenden Platz ein das in meinem Verlage erschienene

Corpus Grammaticorum latinorum veterum, collegit, auxit, recensuit ac potiorem lectionis varietatem adiecit Frider. Lindemannus. 4maj. III tomi.

Tom. I. Donatus, Probus Eutychius, Arusianus Messius, Maximus Victorius, Asperus, Phocas. (51 Bog.)
Charta impr. 3 Thlr. 6 Gr.
Charta angl. 4 Thlr. 12 Gr.

Tom. II. Pauli Diaconi excerpta et Sexti Pompeii Festi Fragmenta. (107 Bog.)
Charta impr. 8 Thlr. 12 Gr.
Charta angl. 12 Thlr. 9 Gr.

Tom. III. Isidori Hispalensis Episcopi etymologiarum Libri XX. Accedunt Tabulae tres labidi inscriptae. (89 Bog.)
Charta impr. 5 Thlr. 18 Gr.
Charta angl. 8 Thlr. — —

Sämmtliche Grammatiker sind nach Handschriften aus allen zugänglichen Bibliotheken des In- und Auslandes berichtigt. Wie viel dadurch für jeden Theil der Alterthumswissenschaft gewonnen worden sei, bedarf keiner Auseinandersetzung, zumal da das diesseitige hohe Ministerium des Innern in Anerkennung der Wichtigkeit dieses Unternehmens erleichternde Hand bot, und ein hohes Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten zu Berlin diese Sammlung zu Erfüllung seiner hohen und weisen Zwecke für brauchbar und werthvoll anerkannt hat. Unablässig wird an dem grossen Werke unter der umsichtigen Leitung des scharfsinnigen Hrn. Directors *Lindemann* fortgearbeitet, und namentlich wird Nonius Marcellinus aus französischen Handschriften, deren Benutzung durch besondere Gunst der jenseitigen Regierung gewährt worden ist, und welche von dem rühmlichst bekannten deutschen Philologen Dr. *Fr. Duebner* in Paris mit unermüdetem Eifer verglichen werden, in einer längst ersehnten kritisch berichtigten Ausgabe erscheinen. Der Druck des nächsten Bandes wird bald beginnen und auf die äussere Ausstattung verspreche ich alle Sorgfalt zu verwenden.

Leipzig, im Januar 1835.

B. G. Teubner.

Der Verleger bemerkt nur, daß dasselbe schon vor seiner Erscheinung auch fü das Ausland vorbereitet und durch Herrn Haas in Neufchatel eine französische Uebersetzung im Werk und von einem londoner Freunde dem Verf. eine englische Uebersetzung versprochen ist, sodaß mit dem Namen des Historikers zugleich die Geschichte der deutschen Poesie auf eine würdige Art in den Ländern bekannt wird, die jetzt so vieles Interesse für unsere Literatur zeigen.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 5.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Bericht
über die
Verlagsunternehmungen für 1835
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

I. An Zeitschriften erscheint für 1835:

*1. Blätter für literarische Unterhaltung. (Verantwortlicher Herausgeber: Heinrich Brockhaus.) Jahrgang 1835. Außer den Beilagen täglich eine Nummer. Gr. 4. Auf gutem Druckpapier. 12 Thlr.

Wird Dienstags und Freitags ausgegeben, kann aber auch in Monatsheften bezogen werden.

*2. Isis. Encyklopädische Zeitschrift, vorzüglich für Naturgeschichte, vergleichende Anatomie und Physiologie. Herausgegeben von Oken. Jahrgang 1835. 12 Hefte. Mit Kupfern. (Zürich.) Gr. 4. 8 Thlr.

Zu den unter 1 und 2 genannten Zeitschriften erscheint ein

Literarischer Anzeiger,

der außerdem noch der „Allgemeinen medicinischen Zeitung" (Altenburg) beigelegt wird. Für die gespaltene Zeile oder deren Raum werden zwei Groschen berechnet.

Gegen Vergütung von 3 Thlr. werden Anzeigen, Antikritiken und dergl. den Blättern für literarische Unterhaltung, und gegen Vergütung von 1 Thlr. 12 Gr. der Isis beigelegt oder beigeheftet.

*3. Das Pfennig-Magazin der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse. (Verantwortliche Herausgeber: Friedrich Brockhaus in Leipzig und Dr. C. Dräxler-Manfred in Wien.) Jahrgang 1835. 52 Nummern. (Nr. 92—143.) Mit vielen Abbildungen. Klein Folio. Auf Velinpapier. 2 Thlr.

Auch das National-Magazin ist in meinen Verlag übergegangen, erscheint aber nicht ferner und die Abnehmer desselben werden zur Anschaffung des Pfennig-Magazins veranlaßt, da es mit demselben gleiche Tendenz hat und jetzt bei der Vereinigung beider Zeitschriften desto Tüchtigeres geliefert werden kann.

Der erste Jahrgang des Pfennig-Magazins in 52 Nummern (Nr. 1—52) kostet sauber geheftet 2 Thlr., der zweite Jahrgang in 39 Nummern (Nr. 53—91) 1 Thlr. 12 Gr., und es sind fortwährend Exemplare davon in guten Abdrücken zu erhalten.

Das dem Pfennig-Magazin beigefügte

Intelligenzblatt

eignet sich vorzüglich für alle das gesammte deutsche Publicum betreffende Ankündigungen. Für die gespaltene Zeile oder deren Raum werden 12 Gr. berechnet. Anzeigen und dergl. gegen eine billige Vergütung von 18 Gr. für das Tausend beigelegt.

*4. Das Pfennig-Magazin für Kinder. (Verantwortlicher Herausgeber: I. Kaiser.) Jahrgang 1835. 52 Nummern. Mit vielen Abbildungen. Kl. 4. Auf Velinpapier. 1 Thlr.

Der erste Jahrgang kostet cartonnirt 1 Thlr.

*5. Repertorium der gesammten deutschen Literatur für das Jahr 1835. Herausgegeben im Verein mit mehren Gelehrten von *Ernst Gotthelf Gersdorf*, Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig. Vierter Band und folgende. In Heften von ungefähr 6 Bogen. Gr. 8. Preis eines Bandes von etwa 50 Bogen auf gutem Druckpap. 3 Thlr.

Unterstützt durch ausgezeichnete Mitarbeiter und bei strengem Festhalten an dem Plane, den Inhalt jeder Schrift in gedrängter Kürze und fern von jeder Parteilichkeit so zu charakterisiren, daß der gebildete Leser selbst entscheiden könne, ob eine weitere Einsicht ihm nützlich sein werde oder nicht, dürfen wir hoffen, einem bei der großen Literaturmasse längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und somit einer mehrseitigen Unterstützung auch Seiten der Herren Verleger und Herausgeber durch baldige Einsendung ihrer neuesten Druckschriften uns versichert halten. Ueber 3000 Schriften sind bereits in den drei ersten, den Jahrgang 1834 bildenden Bänden angezeigt, und das Auffinden derselben ist durch eine bestimmte Anordnung in jedem Hefte und ein sorgfältiges Register am Schlusse jedes Bandes erleichtert worden. In den beigegebenen literarischen Miscellen werden Personalnotizen, Nachrichten über literarhistorische Gegenstände, Schulen, Universitäten u. a. gegeben, mit vorzüglichem Fleiße aber die wichtigern neuesten literarischen Erzeugnisse des Auslandes zusammengestellt.

Das Repertorium erscheint regelmäßig am 15. und 30. jedes Monats in Heften, deren Umfang sich nach den vorhandenen Materialien richtet; jedem Hefte wird ein

Bibliographischer Anzeiger

beigegeben, worin literarische Anzeigen aller Art, Antikritiken u. dgl. gegen Insertionsgebühren von einem Groschen für die Zeile oder deren Raum aufgenommen werden. Anzeigen u. dgl. werden gegen Vergütung von 1 Thlr. 12 Gr. dem Repertorium beigeheftet.

*6. Zeitgenossen. Ein biographisches Magazin für die Geschichte unserer Zeit. (Herausgegeben unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.) Fünften Bandes sechstes Heft und folgende (Nr. XXXVIII und folgende) Gr. 8. Geh. Preis des Heftes von 6—7 Bogen auf gutem Druckpapier 12 Gr.

(Die Fortsetzung folgt in Nr. 6.)

CLASSISCHE LITERATUR.

Im Verlage des Unterzeichneten sind nachstehende ins Fach der Alterthumskunde einschlagende wichtige Werke erschienen und verdienen mit Recht empfohlen zu werden.

Apollonii Rhodii Argonautica. Ad fidem librorum Mss. et editionum antiquarum recensuit, integram lectionis varietatem et annotationes adjecit, scholia aucta et emendata indicesque locupletissimos addidit *Aug. Wellauer*. II Vol. 8maj.

Charta impr. 3 Thlr.

Charta angl. 4 Thlr. 12 Gr.

Diese Bearbeitung des Apollonius empfiehlt sich nicht allein durch die sorgfältige Textesrecension und durch zweckmässige und erschöpfende kritische und, soweit dies nöthig, auch exegetische Noten, sondern sie liefert für den Gebrauch auch noch den Vortheil, dass die Scholia vetera und Parisina hier in eins verschmolzen sind, mit der Rücksicht, dass auch überall angegeben ist, was dem einen oder andern eigenthümlich gehört, sodass sie leicht geschieden werden können. Auch zu den Scholien sind die Varianten beigesetzt und zu den citirten Stellen griechischer Schriftsteller die nöthigen Zahlen hinzufügt. Druck und Papier werden gewiss allen billigen Foderungen entsprechen.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 6.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Nicht sowol um unsers eignen Werkes willen, als vielmehr deshalb, weil wir in allen Wissenschaftlichen gern jede Erscheinung, und sei es eine bloße Anzeige, so unbefangen, werthvoll und vollständig wünschen, wie es irgend sich erreichen läßt, glauben wir Einiges über die Anzeige unsers Lehrbuches der Metrik im fünften Hefte des dritten Bandes, S. 413 fg., dieser geehrten Zeitschrift sagen zu müssen. Es soll eine Berichterstattung keine förmliche Kritik sein, aber es ist unrecht, wenn sie sich, zumal in einer besonders dazu bestimmten Zeitschrift, so ganz auf der Oberfläche hält, und nicht etwas genauer das Werk ansieht, da doch die Kritik in jeder Gestalt einen so unberechenbar großen Einfluß auf die Lesewelt ausübt, wie selbst keine, noch so vollendete dogmatische Belehrung. Leicht konnte die Anzeige kürzer, und doch inhaltsvoller sein. Der sonst anerkennende Verfasser jener Anzeige aber scheint sich's zu leicht gemacht, und blos an die Vorrede angeknüpft zu haben. Ja, wenn er behauptet, im ganzen Buche werde Aristophanes nicht erwähnt (auch dieses aus meiner Vorrede), so muß er es höchst flüchtig angesehen haben. Wo Aristophanes eine bedeutendere Abweichung hat, oder etwas besonders Merkwürdiges, wie z. B. bei der Bestimmung der sogenannten Jonici a min., ist er gar wohl erwähnt. Ausgelassen aber konnten Beispiele aus ihm um so eher werden, da ich überhaupt nur für das Schwerere Übungsbeispiele anführen zu müssen glaubte; und, wer das System durchgearbeitet hat, im Aristophanes keine Schwierigkeit mehr finden wird. Alles, was er bietet, ist ja behandelt. Eine große Halbheit, selbst bei der flüchtigsten Anzeige, ist aber ferner, daß er den zweiten ganz ebenso vollständigen und an Bogenzahl gleich starken Theil ganz unerwähnt läßt (die sogar anderswo fehlende, gleich wichtige Rhythmik).

Dagegen hat der Verfasser das Allerwichtigste nicht erwähnt, daß ein eigentlicher Fortschritt in der metrischen Wissenschaft habe erzielt werden sollen, nicht, wie bei Munk, ein bloßes Bearbeiten schon vorhandener Systeme, was auch Herr Prof. Hermann anerkannte. Die große Arbeit und Mühe des Denkens und Durchforschens, welche jener, die leichte, welche dieser Zweck verursacht, hätte wol ein Wort verdient. Dann aber setzten wir voraus, daß in der Schule ein Lehrer da sei, und, daß der Studirende, selbstthätig, in dieser Selbstforschung gleichsam seinen eignen Lehrer finde. Absichtlich ist daher, ohne auch nur eine Form zu übergehen, für das Praktische nur in so weit Anleitung gegeben, als bei der allein wahrhaft frommenden Selbstthätigkeit nöthig schien. Sonst hätte sich gar leicht das Buch der Breite nach, wie jede Sache, in infinitum ausdehnen lassen. So hat denn der Studirende Alles, was er braucht, und wird durchaus nichts vermissen. Der Primaner eines preußischen Gymnasiums aber — und für andere Classen kann die Metrik noch nicht eintreten — wird, wie ich mich selbst zuvor überzeugt habe, gar wohl die Principien fassen, und, mit der Unterstützung eines, irgend die Sache durchdringender Lehrers, ja sogar auch ohne ihn, an der wissenschaftlichen, oder, wie es der Herr Berichterstatter nennt, künstlichen Darstellung mehr Frommen haben, als wenn ihm Alles und Jedes gegeben und kinderleicht gemacht wird. Die preußischen Gymnasien stehen

wenigstens, wie ich aus längerer Erfahrung weiß, auf der Stufe, daß ein mehr rationelle, in der Idee lebendige, auf Selbstthätigkeit berechnete Behandlung in allen Dingen, für die obern Classen sogar Bedürfniß ist; damit der einmal so rege Geist nicht erlahme, und in neuer Frische und Anregung lebendig weiter schreite zum Ziele seiner Ausbildung.

Berlin, im Februar 1835.

Karl Johann Hoffmann.

Ref. überläßt, unter Verbittung des bequemen, aber allzu verbrauchten Vorwurfs, den Stoff zu seiner Relation blos aus der Vorrede genommen zu haben, die Entscheidung ausführlich motivirten Recensionen, wie sie dem Unternehmen nach nächstens von Kundigen zu erwarten stehen. 96.

Bericht

über die

Verlagsunternehmungen für 1835

von

F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

(Fortsetzung aus Nr. 5.)

II. An Fortsetzungen und Resten erscheint:

*7. *Becker (Wilhelm Gottlieb)*, Augusteum. Dresdens antike Denkmäler enthaltend. Zweite Auflage. Besorgt und durch Nachträge vermehrt von *Wilh. Adolf Becker*. Dreizehntes und vierzehntes (letztes) Heft. Die Kupfertafeln in Royalfolio, der Text in Grossoctav.

Das erste bis zwölfte Heft (Taf. I—CXLII, und Text Bogen 1—22, 2—34) kosten im Subscriptionspreise 22 Thlr. 12 Gr. In der ersten Auflage kostete jedes Heft 9 Thlr. 16 Gr.

*8. Bibliothek deutscher Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Begonnen von Wilhelm Müller. Fortgesetzt von Karl Förster. Dreizehntes Bändchen und folgende. 8. Auf feinem Schreibpapier. Geh.

Das dreizehnte Bändchen wird Hoffmannswaldau und Lohenstein enthalten. Erstes bis zwölftes Bändchen (1822—31) kosten 16 Thlr. 8 Gr.

*9. Bilder-Conversations-Lexikon für das deutsche Volk. Ein Handbuch zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse und zur Unterhaltung. In alphabetischer Ordnung. Mit bildlichen Darstellungen und Landkarten. Gr. 4. Vierte Lieferung und folgende. Geh. Preis der Lieferung 6 Gr.

Auf die Auswahl und Abfassung der Artikel ist die größte Sorgfalt verwendet, die Wohlfeilheit des Werkes (4 Lieferungen, 80 Bogen mit 120 Holzschnitten und 10 Landkarten enthaltend, 1 Thlr.) macht es auch den minder bemittelten Ständen zugänglich und gewiß zu einer nützlichen Hausbibliothek für den deutschen Bürger und gebildeten Landmann.

In das jeder Lieferung beigefügte

Intelligenzblatt

werden Ankündigungen jeder Art aufgenommen. Die Insertionsgebühren stelle ich bei gespaltenen Quartcolumnen für die Zeile aus Corpus-Schrift oder deren Raum auf 6 Gr., umfaßt die Anzeige aber mehr als 80 Zeilen, so berechne ich jede Zeile, welche sie mehr enthält, nur mit 4 Gr. Anzeigen bin ich bereit dem Bilder-Conversations-Lexikon gegen eine Gebühr von 1 Thlr. für das Tausend beiheften zu lassen.

*10. Bülow (Eduard von), Das Novellenbuch; oder hundert Novellen nach alten italienischen, spanischen, französischen, lateinischen, englischen

und deutschen bearbeitet. Mit einem Vorworte von Ludwig Tieck. Zweiter Theil und folgende. 8. Auf feinem Druckvelinpapier.

Der erste Theil, 1834, kostet 2 Thlr. 12 Gr., der zweite, 1835, ebenfalls 2 Thlr. 12 Gr.

*11. Conversations-Lexikon, oder Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Achte Originalauflage. In 12 Bänden oder 24 Lieferungen. Gr. 8. Jede Lieferung auf weißem Druckpapier 16 Groschen, auf gutem Schreibpapier 1 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier 1 Thlr. 12 Gr.

Die erste bis zehnte Lieferung (A bis Iz) dieser achten umgearbeiteten, vielfach verbesserten, zweckmäßig vervollständigten und bis auf die neueste Zeit fortgeführten Originalauflage sind erschienen. Die folgenden Lieferungen erscheinen in so kurzen Zwischenräumen, als die fortwährenden Bemühungen, dem Werke durch die Gediegenheit seines Inhalts einen unbestrittenen Vorzug vor ähnlichen Unternehmungen zu sichern, bei einer bedeutenden Stärke der Auflage gestatten.

*12. Cuvier (Baron von), Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation. Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere und Einleitung in die vergleichende Anatomie. Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze erweitert von F. S. Voigt. In sechs Bänden. Vierter Band. Gr. 8.

Der erste Band (Säugthiere und Vögel, 1831) kostet 4 Thlr., der zweite Band (Reptilien und Fische, 1832) 2 Thlr. 8 Gr., der dritte Band (Mollusken, 1834) 2 Thlr. 16 Gr. Der vierte Band wird die Anneliden, Crustaceen, Arachniden und den Anfang der Insekten enthalten.

13. *Ebert (Friedrich Adolf)*, Allgemeines bibliographisches Lexikon. Dritter Band. Gr. 4. Auf feinem Druck- und Schreibpapier.

Die ersten beiden Bände erschienen 1821—27 und kosten auf Druckpapier 20 Thlr., auf Schreibpapier 26 Thlr. 16 Gr. Der dritte Band, Ergänzungen, zum Theil nach des Verf. hinterlassenen handschriftlichen Materialien enthaltend, wird das Werk beschließen und zu dem reichhaltigsten allgemeinen bibliographischen Lexikon machen.

*14. Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet, und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. Gr. 4. Cart.

Jeder Theil im Pränumerationspreise auf gutem Druckpapier 3 Thlr. 20 Gr., auf feinem Velinpapier 5 Thlr., auf extrafeinem Velinpapier im größten Quartformat mit breitern Stegen (Prachtexemplare) 15 Thlr.

Erste Section, A—G, herausgegeben von J. G. Gruber. Sechsundzwanzigster Theil und folgende.

Zweite Section, H—N, herausgegeben von A. G. Hoffmann. Zwölfter Theil und folgende.

Dritte Section, O—Z, herausgegeben von M. H. E. Meier und L. F. Kämtz. Sechster Theil und folgende.

Den frühern Abonnenten, denen eine Reihe von Theilen fehlt, und Denjenigen, die als Abonnenten auf das ganze Werk neu eintreten wollen, werden die billigsten Bedingungen gestellt.

*15. Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste. Fünfte Abtheilung und folgende. Mit vielen Abbildungen. Kl. 8. Auf Velinpapier. Geh.

Die erste Abtheilung (Mechanik) kostet 9 Gr., die zweite (Hydrostatik und Hydraulik) 6 Gr., die dritte (Pneumatik) 6 Gr., die vierte (Akustik) 6 Gr. Die fünfte Abtheilung wird die Pyronomik, die sechste die Optik, die siebente die Elektricität, den Galvanismus und Magnetismus enthalten.

16. *Ersch (Johann Samuel)*, Handbuch der deutschen Literatur seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue, mit verschiedenen Mitarbeitern besorgte Ausgabe. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier, auf feinem franz. Schreibpapier, und auf demselben Papiere in gr. 4. mit breitem Rande.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung: Literatur der schönen Künste.

Vierten Bandes zweite Abtheilung: Literatur der vermischten Schriften. Bearbeitet von Dr. *C. A. Geissler* in Wien.

*17. Heinsius (Wilhelm), Allgemeines Bücher-Lexikon, oder vollständiges alphabetisches Verzeichniß aller von 1700 bis zu Ende 1834 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind. Nebst Angabe der Druckorte, der Verleger und der Preise. Vierter Supplementband, oder des ganzen Werkes achter Band, welcher die von 1828 bis Ende 1834 erschienenen Bücher und die Berichtigung früherer Erscheinungen enthält. (Bearbeitet von O. A. Schulz.) Gr. 4.

Der erste bis siebente Band (1812—29) kosten im herabgesetzten Preise 20 Thlr.; auch einzelne Bände werden zu verhältnißmäßig billigern Preisen gegeben.

Der Druck des achten Bandes hat begonnen und es wird in der Messe die erste Lieferung desselben ausgegeben werden.

*18. Raumer (Friedrich von), Geschichte Europas seit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Fünfter Band und folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier und extrafeinem Velinpapier.

Der erste bis vierte Band (1832—34) kosten im Subscriptionspreise auf Druckpapier 12 Thlr., auf Velinpapier 24 Thlr.

19. Schmid (Reinhold), Die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Uebersetzung und Erläuterungen. Zweiter Theil. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Der erste Theil, den Text nebst Uebersetzung enthaltend (1831), kostet 2 Thlr. 6 Gr.

20. Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. Dritter Band. Gr. 8. Auf feinem Druckpapier.

Der erste und zweite Band (1823—29) kosten 5 Thlr. 6 Gr.

*21. Historisches Taschenbuch. Herausgegeben von Friedrich von Raumer. Siebenter Jahrgang. Mit einem Bildnisse. Gr. 12. Auf feinem Druckpapier. Cart.

Jeder der ersten drei Jahrgänge kostet 2 Thlr., der vierte 1 Thlr. 16 Gr., der fünfte und sechste jeder 2 Thlr.

*22. Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1836. Mit einem Bildnisse und sechs Stahlstichen. 16. Auf feinem Velinpapier. Geb. mit Goldschnitt. 2 Thlr.

Die frühern Jahrgänge bis 1829 sind vergriffen; der Jahrgang 1830 kostet 2 Thlr. 6 Gr., 1831 — 35 jeder 2 Thlr.

23. Wachsmuth (Wilhelm), Darstellungen aus der Geschichte des Reformations-Zeitalters, mit Zugaben aus der Quellenforschung. Ersten Theils zweite Lieferung und folgende. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

Die erste Lieferung (1834, 20 Gr.) hat auch den Titel: Der deutsche Bauernkrieg zur Zeit der Reformation. — Für die nächsten Lieferungen sind vorläufig bestimmt: Christian II. von Dänemark mit seinen Freunden und Feinden; die Wiedertäufer in Münster; der schmalkaldische Krieg; Erich XIV. und Johann von Schweden; Siegmund Wasa und Karl IX. und Gustav Adolf von Schweden; Moriz von Oranien, Olden Barnevelt und die dordrechter Synode; Christine von Schweden.

III. An neuen Auflagen und Neuigkeiten erscheint:

*24. Alexis (W.), Das Haus Düsterweg. Ein Roman. Zwei Theile. 8. Auf feinem Druckpapier.

*25. Anleitung zum Selbststudium der Pyronomik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit vielen Abbildungen. Kl. 8. Auf Velinpapier. Geh.

*26. Anleitung zum Selbststudium der Optik. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit vielen Abbildungen. Kl. 8. Auf Velinpapier. Geh.

*27. Anleitung zum Selbststudium der Elektricität, des Galvanismus und Magnetismus. Nach dem Book of science von J. Sporschil. Mit vielen Abbildungen. Kl. 8. Auf Velinpapier. Geh.

25 — 27 bilden die sechste bis achte Abtheilung des unter 15 erwähnten „Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste".

*28. Baggesen (Jens), Poetische Werke in deutscher Sprache. Herausgegeben von seinen Söhnen Karl und August Baggesen. Sechs Bändchen. 8. Auf feinem Druckpapier.

*29. Banim (J.), Peter aus der alten Burg. Aus dem Englischen übersetzt von Wilhelm Adolf Lindau. Zwei Theile. 8. 34½ Bogen auf feinem Druckpapier. 2 Thlr. 12 Gr.

*30. — —, Das Haus Rowlan, oder Hang und Geschick. Ein irländisches Familiengemälde. Aus dem Englischen. Drei Bändchen. 8. Auf feinem Druckpapier.

(Die Fortsetzung folgt in Nr. 7.)

Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fleck, Dr. *F. F.*, Wissenschaftliche Reise durch das südliche Deutschland, Italien, Sicilien und Frankreich. 2ten Bandes 1ste Abtheilung. Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 9 Gr.

Auch unter dem Titel:

Theologische Reisefrüchte, zur Kenntniss des kirchlich-religiösen, sittlichen und wissenschaftlichen Zeitgeistes im südlichen und westlichen Europa. 1ste Abtheilung.

Des 2ten Bandes 3te Abthl. a. u. d. T. Anecdota graeca et latina maxima theologica et historica, ist unter der Presse, und wird, gleich wie auch der 1ste Band, die Reise enthaltend, und des 2ten Bandes 2te Abthl., der theologischen Reisefrüchte 2te Abthl., im Laufe des Sommers versandt werden.

Unter dem Titel:

Symposion,

oder:

Blätter für Ernst und Laune,

herausgegeben,

in Verbindung mit Mehren,

von

P. Scheitlin, Professor,

erscheint seit Anfang dieses Jahres in unserm Verlage (wöchentlich einmal, ein halber Bogen in groß Quart) eine, der Unterhaltung und Erheiterung gewidmete, Zeitschrift.

Zwar ist die Zahl solcher Unterhaltungslecture in Deutschland und der Schweiz schon groß, allein jedes Blatt enthält nun einmal, der Eigenheit seines Standpunktes und der Mitarbeiter wegen, seine Eigenthümlichkeiten, die, wenn sie in ästhetischer Form auftreten, wenn nicht Alle, doch Viele ansprechen. Mit Würdigung des vielseitigen Publicums wird die Redaction umsichtig für beliebte Abwechslung sorgen, in den verschiedensten prosaischen und poetischen Formen möglichst viel geben; einzig Aufsätze allgemein interessirenden Stoffes liefern, nicht copiren, sondern nur Originelles mittheilen, und aus den neuesten und interessantesten Werken der Literatur selbst nur dann Proben ihres Geistes entschöpfen, wenn sie auf den Beifall des gebildeten Publicums mit Sicherheit zählen kann.

Vier Probenummern (durch alle Buchhandlungen zu erhalten) zeigen, auf welchen Wegen die Redaction ihrer Ansicht und Absicht Genüge zu thun sich bemüht; dennoch ersucht sie jeden Leser auf stete Vervollkommnung unbedingt zu rechnen. Daß sich dieses Blatt aller Politik gänzlich enthalten und ausschließlich auf seinem Standpunkte: „Unterhaltung durch Ernst und Laune", stehen bleiben werde, wird schließlich noch ausdrücklich versichert.

Bibliographischer Anzeiger.

1835. № 7.

Dieser bibliographische Anzeiger erscheint mit jedem Hefte des Repertoriums und ist für literarische Bekanntmachungen jeder Art bestimmt. Die Insertionsgebühren betragen einen Groschen für die Zeile.

Bericht
über die
Verlagsunternehmungen für 1835
von
F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die mit * bezeichneten Artikel werden bestimmt im Laufe des Jahres fertig; von den übrigen ist die Erscheinung ungewisser.

(Fortsetzung aus Nr. 6.)

*31. Analyse de l'ouvrage de Monsieur *Fr. Thiersch*: „De l'état actuel de la Grèce et des moyens d'arriver à sa restauration". Gr. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*32. Beer (Michael), Sämmtliche Werke. Herausgegeben und mit einer Biographie und Charakteristik Beer's begleitet von Ed. von Schenk. In Einem Bande. Mit dem Bildnisse des Dichters. Gr. 8. Auf feinem Velinpapier. Geh.

*33. Altdeutsche Blätter, von *M. Haupt* und *H. Hoffmann*. Erstes Heft. 8.

*34. Bührlen (F. L.), Der Flüchtling. Ein Gemälde aus der Gegenwart. 8. Auf feinem Druckpapier.

35. Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur.
Eine Fortsetzung dieses Werks wird in angemessener Form später geliefert werden, worüber das Weitere seiner Zeit bekannt gemacht werden soll.

*36. Cramer (Friedrich), Denkwürdigkeiten der Gräfin Maria Aurora Königsmarck und ihrer Familie. Nach bisher unbekannten Quellen. Nebst Beilagen: biographische Skizze Friedrich August's des Starken, quedlinburgische Geschichten u. s. f. Zwei Theile. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*37. A COMPLETE DICTIONARY ENGLISH-GERMAN-FRENCH. On an entirely new plan, for the use of the three nations. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. 36 Bogen auf feinem Velinpapier. Cart. 2 Thlr.
Bildet eine Abtheilung des unter 60 angeführten Vollständigen Handwörterbuchs der deutschen, französischen und englischen Sprache.

*38. DICTIONNAIRE FRANÇAIS-ALLEMAND-ANGLAIS. Ouvrage complet, rédigé sur un plan entièrement nouveau à l'usage des trois nations. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. 18 Bogen auf feinem Velinpapier. Cart. 1 Thlr.
Bildet eine Abtheilung des unter 60 angeführten Vollständigen Handwörterbuchs der deutschen, französischen und englischen Sprache.

39. *Ebert* (*Friedrich Adolf*), Lehrbuch der Bibliographie. Aus dem handschriftlichen Nachlasse des Verfassers herausgegeben. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*40. Elsholtz (Franz von), Schauspiele. Zwei Bändchen. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

41. Ergänzungen der Allgemeinen Gerichtsordnung und der allgemeinen Gebührentaxen für die Gerichte, Justizcommissarien und Notarien in den preußischen Staaten u. s. w. Herausgegeben von F. H. von Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

42. Ergänzungen des Allgemeinen Landrechts für die preußischen Staaten u. s. w. Herausgegeben von F. H. v. Strombeck. Vierter Band. Enthaltend die Nachträge zur dritten Ausgabe derselben. Gr. 8. Auf Druck- und Schreibpapier.

43. *Ersch (Johann Samuel)*, Literatur der schönen Künste seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue fortgesetzte Ausgabe. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

44. — —, Literatur der vermischten Schriften seit der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit. Systematisch bearbeitet und mit den nöthigen Registern versehen. Neue fortgesetzte Ausgabe von Dr. *C. A. Geissler* in Wien. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*45. Faust. Eine Tragödie von B. v. B. 8. 9¾ Bogen auf feinem Druckpapier. Geh. 18 Gr.

*46. Förster (Ernst), Beiträge zur neuern Kunstgeschichte. Mit Kupfern. Gr. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*47. Gaudy (Franz Freiherr), Kaiser-Lieder. 12. Mit der Todtenmaske Napoleon's. 8½ Bogen auf feinem Druckpapier. Geh. 20 Gr.

*48. Gründung der Stadt Pataliputra und Geschichte der Upakosa. Fragmente aus der Kathâ Sarit Sâgara des Soma Deva. Sanskrit und Deutsch von *Hermann Brockhaus*. Gr. 8. 2 Bogen auf Velinpapier. Geh. 6 Gr.

*49. Hahn-Hahn (Ida, Gräfin), Gedichte. 8. Auf feinem Druckpapier. Geh.

*50. Vollständiges Handwörterbuch der deutschen, französischen und englischen Sprache. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. In drei Abtheilungen. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav. 78½ Bogen auf feinem Velinpapier. Cart. in Einem Bande. 3 Thlr. 12 Gr.

Die drei Abtheilungen, aus denen dieses Handwörterbuch besteht, sind auch einzeln unter besondern Titeln zu erhalten. Die Lettern sind aus England und von besonderer Schönheit und auf Druck und Correctur ist die allergrößte Sorgfalt gewendet worden.

*51. Vollständiges deutsch-französisch-englisches Handwörterbuch. Nach einem neuen Plane bearbeitet zum Gebrauch der drei Nationen. (Mit Stereotypen gedruckt.) Breit Octav, 24½ Bogen. Auf feinem Velinpapier. Cart. 1 Thlr. 8 Gr.

Bildet eine Abtheilung des unter 50 angeführten Vollständigen Handwörterbuchs der deutschen, französischen und englischen Sprache.

*52. *Heim (Ernst Ludwig*, weil. königl. preuss. Geh.-Rath), Vermischte medicinische Schriften. Im Auftrage des Verfassers nach seinem Tode gesammelt und herausgegeben von *A. Paetsch*. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

*53. *Hoffmann (Heinrich)*, Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Literatur. Zweiter Theil. Auch unter dem Titel: Iter Austriacum. Gr. 8.

*54. Horae Belgicae studio atque opera *H. Hoffmann Fallerslebensis*. Pars III. Auch unter dem Titel: Floris ende Blancefloer door Diederic van Assende. Gr. 8.

*55. Hübner (Johann), Zweimal zweiundfunfzig auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente, zum Besten der Jugend abgefaßt. Aufs Neue durchgesehen und für unsere Zeit angemessen verbessert von David Jonathan Lindner. Die hundertundzweite der alten, oder die dritte der neuen vermehrten und ganz umgearbeiteten und verbesserten Auflage. 8. 25 Bogen auf Druckpapier. 8. Gr.

*56. Der Kalenderstreit in Riga. Historische Erzählung aus der letzten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. Nebst einigen andern Erzählungen und Gedichten. Herausgegeben von W von Oertel und A. Gliebow. 8. 30 Bogen auf Schreibpapier. Geh. 2 Thlr.

*57. Kannegießer (Karl Ludwig), Abriß einer Geschichte der Philosophie. Zum Gebrauch für Gymnasien. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier.

(Der Beschluß folgt in Nr. 8.)

Die mecklenburgische Gesetzsammlung.

Eine verantwortende Erklärung.

Eine im zweiten Hefte des vierten Bandes des Gersdorf'schen „Repertoriums der gesammten deutschen Literatur" gegebene Recension der in unserm Verlage erscheinenden Sammlung aller für Mecklenburg-Schwerin gültigen Landesgesetze, macht diesem Werke die sehr unverhaltene Ausstellung des fehlenden Planes und der Unvollständigkeit — weil dasselbe nicht in chronologischer Ordnung, sogar alle längst veralteten Gesetze vorführt!

Hiergegen sei Folgendes bemerkt:

1) Das auf den Titel dieses Werkes stehende Wort „gültig" hätte den Recensenten billig davon abhalten sollen, eine historische Fundgrube längstvergessener obsoleter Gesetze zu erwarten und zu vermissen, um so mehr als

2) nicht für den theoretischen Stubengelehrten, sondern für den praktischen Geschäftsmann unsere Gesetzsammlung bestimmt ist. Eine vollständige Systematisirung konnte bei dem oft so heterogenen Inhalte ein und desselben Gesetzes nicht erreicht werden — cf. z. B. Bd. 1, Nr. 12 — und, daß die möglichst materienweise Anordnung dem (historischen) Unsinne einer chronologisch-bunten Reihe vorzuziehen war, sieht sich ein.

3) Wer ein mit dem vorliegenden concurrirendes Unternehmen, und den Gang, welchen dasselbe genommen hat, kannte, würde der Redaction nicht verdacht haben, daß sie sich sträubt, industriösen Speculanten nicht blos vorzuarbeiten, sondern denselben auch die noch fehlende Einsicht zu geben.

Somit denn diene

4) zur Nachricht, daß von diesem, allerdings durch einen Juristen redigirten Werke der dritte Band unter der Presse ist, und daß dem Ganzen ein Sach- und ein chronologisches Register beigegeben wird.

Allen in anständigen Tone gemachten Einwürfen steht mit Vergnügen Rede

H. Schmidt und v. Cossel's Rathsbuchhandlung
zu Wismar.

Göthe's Portrait in groß 4., vom berühmten Professor Steinla in Linienmanier gestochen, setzen wir auf vieles Verlangen von 12 Gr. auf 6 Gr., wofür es jede Buchhandlung liefert, herunter.

Diese gute Ausführung von einem so berühmten Künstler bedarf keiner Lobeserhebung.

Henning'sche Buchhandlung.

Von der bereits angekündigten:

Bibliothek von Vorlesungen

der

vorzüglichsten und berühmtesten Lehrer des Auslandes

über

Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe,

bearbeitet oder redigirt

von

Dr. *Fr. J. Behrend* in *Berlin*,

in wohlfeilen Lieferungen zu 8 Gr., oder 36 Kr.,

ist nun die erste Lieferung erschienen und an die geehrten Subscribenten versendet, auch liegt dieselbe in jeder guten Buchhandlung zur Ansicht bereit.

Leipzig, 16ten März 1835.

Ch. E. Kollmann.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Ramshorn, Dr. *C.*,

De rei publicae Romanae forma

qua L. Cornelius Sulla Dictator totam rem Romanam Ordinibus, Magistratibus, Comitiis commutavit Quaestio philologica. 8 maj. Lipsiae, sumpt. Vetter et Rostosky. 8 Gr.

Durch alle Buchhandlungen und Postämter ist zu beziehen:

Das Pfennig-Magazin

der Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse.

1835. April. Nr. 105—108.

Nr. 105. * Mohammed II. — Die Kupferstechkunst. 5. Die italienische Schule. — * Der Evaapfel oder die verbotene Frucht. — * Der B... Rock in Schottland. — Der Salmenfang am Baikalsee. — Zur Geschichte des Glases. — * Der Bergsturz von Goldau.

Nr. 106. * Der Jaccabrotbaum. — Die Kupferstechkunst. 6. Die deutsche Schule. — * Die Abax-Antilope. — * Guido Reni. — Die Witterung des Jahres 1834. — Die orientalische Pest in Smyrna. — Der giftige Honig in Trapezunt. — * Ein Grenzstein in Cumberland.

Nr. 107. * Stadt und Schloß Wernigerode. — Die Kupferstechkunst. 7. Die niederländische Schule. — * Sandstürme in der Wüste Sahara. — Die Witterung des Jahres 1834. (Beschluß.) — Miscellen. — * Rafaels Cartons. 5. Der Tod des Ananias.

Nr. 108. * Das Karavanserai. — Wunderbare Lebensrettung. — * Der Argolostorch oder Adjutant. — * Die Riesenblume Rafflesia. — * Warsch... — Die Kupferstechkunst. 8. Die französische Schule. — Beiträge zur Länderkunde. — Mörtel aus Algier. — * Die Verlobung auf dem Lande.

Die mit * bezeichneten Aufsätze enthalten eine oder mehrere Abbildungen.

Preis des Jahrgangs von 52 Nummern 2 Thlr. — Der erste Jahrgang von 52 Nrn. kostet 2 Thlr., der zweite von 39 Nrn. 1 Thlr. 12 Gr.

Leipzig, im April 1835. F. A. Brockhaus.



